DAS DEUTSCHE GAUNERTHUM IN SEINER SOCIAL-POLITISCHEN:...

Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant

Das deutsche Gaunerthum.

Dritter Theil.

Das

Deutsche Gaunerthum

in

seiner social-politischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande.

Von

Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant,
Doctor beider Rechte.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Dritter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Vorwort

zum dritten und vierten Theil.

Als der Verfasser gegen Ende des Jahres 1858 die beiden ersten Theile vom „Deutschen Gaunerthum" herausgab, war es seine Absicht, den dritten (linguistischen) Theil unmittelbar darauf erscheinen zu lassen. Lag es dabei in seinem Plane, eine ausführlichere Untersuchung erst in späterer Zeit folgen zu lassen, so gab doch der Ernst, mit welchem seine Arbeit aufgenommen wurde, ihm dringend zu bedenken, daß die in den beiden ersten Theilen gegebene Darstellung immer nur für eine bröckelige und unfruchtbare Skizze gelten müsse, wenn nicht eben der in der Sprache verkörperte Geist der vom Verfasser vorgeführten Erscheinung gerade auch im vollsten Ausdruck seiner riesigen Größe und Gewalt, in der Sprache, erfaßt und dargestellt würde. Für jenen Ernst und für die von ihm gestellte Aufgabe reichte die damalige Arbeit des Verfassers nicht aus. Er mußte sich zu einer durchaus neuen Arbeit entschließen, um die ganze Breite und Tiefe des deutschen Volksbodens bis in die fernsten und geheimsten Enden und Winkel hinein vor Augen zu legen und wenigstens hinzuweisen und hinzudeuten, wo überall im Volke und Volksleben das Gaunerthum seinen Versteck gesucht und gefunden hatte.

Konnte der Polizeimann hier nur der Führer in die dunkelsten Tiefen sein, über welche der gewaltige Strom des bunten

socialpolitischen Lebens hinrauscht, so nahm die Ergründung und Ausforschung dieser unheimlichen Tiefen ebenso sehr den Linguisten wie den Culturhistoriker, den Socialpolitiker und den Ethiker in Anspruch. Wol erkannte der Verfasser die große, kaum überwindlich scheinende Schwierigkeit der Aufgabe. Aber unablässig lockte und mahnte das breit und gewaltig dahinströmende Leben, zu unaufhaltsam trieben und drängten ihn die tagtäglichen Erfahrungen des amtlichen Berufs: er tauchte in den tiefen Strom, und in ehrlicher, fleißiger Arbeit hat er aus der geheimnißvollen Tiefe das heraufgebracht, was er jetzt vor Augen legt.

Wie er nun diesen großen wunderlichen, bunten Stoff bewältigt und geordnet hat, darüber ist der Verfasser eine kurze Rechenschaft zu geben schuldig. Sobald er die eigenthümlich versetzte und verschränkte Sprache des Verbrechens sowol ihrem Stoff als auch ihrer Form nach wesentlich als deutsche Volkssprache erkannt hatte, glaubte er vor allem den Auslauf der deutschen Sprache aus der Ursprache überhaupt und neben den verwandten Sprachstämmen ins Auge fassen und die deutsche Sprache in ihrer volksthümlichen dialektischen Verbreiterung andeutungsweise darstellen zu müssen, ehe selbst nur eine Definition der Gaunersprache gegeben und eine Untersuchung der verschiedenen einschlagenden und ähnlichen Benennungen angestellt wurde, nach deren Aufklärung erst ein deutlicher Einblick in Wesen und Stoff der Gaunersprache erreicht werden konnte. Nur erst auf dieser so geebneten Grundlage war es möglich, den durch viele Jahrhunderte hindurch in riesigen Massen und in der buntesten Durchmischung und Entstellung aufeinander gehäuften und in steter Gährung bewegten, noch niemals bearbeiteten Stoff auseinander zu breiten und nun erst wieder seine vorläufige Sonderung in Hauptmassen zu unternehmen, um dann weiter in die Untersuchung des Einzelnen vordringen zu können. Je schärfer das vorgefundene Exotische sich in seiner Eigenthümlichkeit erhalten

hatte: desto leichter gelang die Sonderung, ungeachtet die überaus lare Hospitalität der deutschen Gaunersprache die Kritik sehr erschwerte. So konnte das Zigeunerische am behendesten gesondert und lediglich auf die geläufigste Vocabulatur beschränkt werden. Ein Gleiches war der Fall bei den Wortzuthaten aus dem romanischen und slawischen Sprachgebiet.

Schwieriger schon war es, durch die höchst wunderlichen deutschdialektischen Formen der Gaunersprache sich durchzufinden, nicht etwa, weil die außerordentlich verschiedenen bunten deutschen Volksdialekte schon an sich nicht immer leicht zu erkennen und zu unterscheiden sind: sondern weil die Gaunersprache geflissentlich das entlegenste und verschiedenste Dialektische im Einzelnen aufgelesen und zu seinen specifischen Typen statuirt hat. In dieser Statuirung der einzelnen dialektischen Typen, welche, wenn auch allen deutschen Provinzialismen entlehnt, doch gerade in der strengen Auswahl und Beliebung beschränkt erscheinen könnte, liegt aber dennoch die größte Mannichfaltigkeit und der größte Reiz zur Untersuchung. Der beständige, ungemein lebendige Wechsel lockt den kritischen Blick überall hin und winkt ihm aus allen, auch den entlegensten Ecken und Enden des deutschen Sprachgebiets entgegen. Dabei tritt nun auch wieder die seltsame Eigenthümlichkeit hervor, daß das durch Convention aus den buntesten Stoffen zur Einheit zusammen gezwungene Ganze im einzelnen Dialektischen bei seiner Verwendung am entlegenen Orte häufig einer topisch-dialektischen Modulation unterworfen wird und dann sogar auch beim weitern Umzuge andern neuen Modulationen mehr oder minder verfällt. Diese Eigenthümlichkeit macht die Analyse ungemein interessant, wenn auch oft sehr schwierig. Schon Christensen's natürliche und ungesuchte Synonymik (IV, 199—221) gibt ein interessantes Bild davon. So haben sich in überraschender Fülle, bald in reiner ursprünglicher Form, bald in mehr oder minder starker Verfärbung und Modulation

eine Menge althochdeutscher, altniederdeutscher und mittelhochdeutscher Wörter mit zum Theil nur wenig verschobener Bedeutung in der deutschen Gaunersprache erhalten, und in dieser oft überraschend treuen Bewahrung alter Formen blicken sogar auch einzelne reine gothische Formen heraus, wie sich z. B. der gothische „Hauhns“ bis zur Stunde im vollen geläufigen Gaunergebrauch erhalten hat. Meistens nur in neuhochdeutschen Wörtern tritt die Aehnlichkeit der deutschen Gaunersprache mit den romanischen Gaunersprachen am schärfsten hervor, deren wesentlichster Grundzug nicht etwa die Modulation der Wurzelformen und Flexionen ist, sondern vorzugsweise die Verschiebung der logischen Bedeutung zu frivolen Metaphern.

Einen ungemein reichen und durchaus eigenthümlichen Beisatz hat aber die deutsche Gaunersprache durch die jüdischdeutsche Sprache gewonnen, jene gewaltsame unnatürliche Zusammenschiebung indogermanischer und semitischer Sprachtypen, welche für alle Zeit als trübes Denkmal unmenschlicher Verfolgung und Erniedrigung des alten Gottesvolkes bleiben wird und welche so tief eingeätzt steht auf dem deutschen Cultur- und Sprachboden, wie Blutspuren auf einer Folterbank. Das in seiner Ausbildung fortschreitende Gaunerthum fand bei seiner Verfolgung und bei seiner Flucht in die niedrigsten Volksschichten das von der rohen allgemeinen Verachtung in ebendieselbe niedrige Sphäre hinabgedrückte Volk der Juden und mit ihm das wunderliche Sprachgeschiebe vor, dessen erotische Stoffe und Formen es mit Begierde für seine geheime Kunstsprache ausbeutete. Dieses Judendeutsch mit seinen fremdartig erscheinenden bunten Typen gewährte der deutschen Gaunersprache eine durchaus eigenthümliche Bereicherung, wie in keiner andern Volkssprache eine auch nur ähnliche Zusammenschiebung möglich werden konnte, ungeachtet seit dem 16. Jahrhundert die eine entfernte Analogie darbietende maccaronische Poesie von Italien her einen kurzen Umzug durch das romanische

Sprachgebiet hielt, auch einen kurzen Uebertritt nach Deutschland unternahm, um bald ganz wieder zu verschwinden.

Gerade aber auch die jüdischdeutsche Sprache war es, welche aus der jüdischen Kabbala eine nicht geringe Menge kabbalistischer Formen auf den deutschen Sprachboden überführte, von denen die Gaunersprache gleichfalls eine wenn auch weniger bedeutende, doch immer beachtenswerthe Zahl aufnahm. Wie die vielen eigenthümlichen, sehr oft phonetisch belebten Abbreviaturen, verdienen diese wunderlichen Formen genaue Beachtung, da (und das ist ganz besonders bei den Abbreviaturen der Fall) eine nicht geringe Anzahl auf dem deutschen Volkssprachboden sich heimisch gemacht hat, sodaß sie häufig sogar aus deutschen Wurzeln entsprossen zu sein scheinen. Ihre Kenntniß ist um so wichtiger, als man nur mit ihr gerüstet hier und da einen vereinzelten Schritt auf das unheimliche Gebiet der christlichen Zaubermystik mit ihren ungeheuerlichen Formeln wagen darf, obgleich man auch gerade durch sie selbst die Ueberzeugung gewinnt, daß diese Mystik und ihr Formelwesen für alle Zeiten ein wirres, düsteres Geheimniß bleiben wird und immer nur in einzelnen Bruchstücken begriffen werden kann, welche überall aus dem socialpolitischen Leben herausragen, wie die noch rauchenden Trümmer einer weiten Brandstätte, und welche das Gaunerthum zu seinen Zinken und betrügerischen Zauberformeln, die Politik aber zu ihrer geheimen Cabinets- und Polizeisprache doch noch nutzbar zu machen verstand.

Dieser in nur dürrer Skizze angedeutete ungeheuere wirre, wüste, seit vielen Jahrhunderten zusammengehäufte, mitten in das Volksleben und tief unter dessen Boden versenkte, in fortwährender ungeregelter Bewegung durcheinander geschobene und verschüttete Stoff lag vor, noch niemals untersucht, noch niemals bearbeitet, nur von Pott in einzelnen hellen Hindeutungen hier und da beleuchtet, von jedem andern sogenannten Bearbeiter aber blos noch mehr verwirrt und verdunkelt. Es war nicht möglich

diesen Stoff in dem zuerst beabsichtigten geringen Umfange eines einzigen Bandes zu bewältigen. Riesengroß wuchs der Stoff unter den ordnenden Händen hervor: der Raum mußte vergrößert und das Ganze in mindestens zwei Bände vertheilt werden. Und doch ist der Verfasser durch und durch unzufrieden, daß er überall ja nur Andeutungen geben und unzählig Vieles nicht so, wie er es wünschte, ausarbeiten konnte. So muß er am Abschluß seiner angestrengten Forschungen die ganze Arbeit doch nur für den bloßen Ausdruck des dringenden Wunsches erkennen, daß das neugeöffnete Feld recht viele gründliche berufene Forscher und Bearbeiter finden möge!

Wie tief nun auch der Verfasser die Schwierigkeit der Aufgabe empfunden hatte, wie sehr er auch von dem Gefühl gedrückt war, daß eines einzelnen Menschen Kraft nicht ausreiche zu ihrer Lösung, so fühlte er doch mit dem bittersten Ernst den verwegenen Hohn und Uebermuth des alten Gaunerworts: „daß die Welt untergehen werde, wenn die Laien die Gaunersprache redeten". Der Polizeimann mußte tagaus tagein sehen, wie das Gaunerthum das ganze Leben durchdrungen hatte und mit seinen Polypenarmen umklammert hielt; er mußte sehen, wie es keinen Kreis, keine Gruppe im socialpolitischen Leben gab, wohin nicht das Gaunerthum gedrungen, hineingewirkt, wo es nicht seine Beute so sicher gefaßt hätte wie ein Raubthier, das erst mit seinem Opfer spielt, ehe es dasselbe zerreißt und verschlingt: er wagte es mit seiner vereinzelten schwachen Kraft, aber auch mit allen Opfern, die der Gelehrte nur bringen konnte in langjähriger treuer Arbeit! Mitten in den ernsten Sprachstudien, die er, wenn auch einstiger Schüler eines der besten deutschen Gymnasien, des lübecker Katharineum, doch immer nur als Laie und ganz auf eigene Hand, machen und mit welchen er sich vor die Kritik der größten Linguisten der Welt, der deutschen, wagen mußte, hat er beständig auf das Volk gesehen, auf den Volks-

mund gelauscht, aus diesem seine ganze Grammatik ertönen hören und ist so muthig weiter gedrungen, rastlos forschend, den Blick auf das schwere weite Ziel gerichtet.

Schon bei der ersten Vertheilung und Sichtung des Stoffs stellte sich dem Verfasser ein ernstes Bedenken entgegen, das aber auch sehr rasch beseitigt wurde: das Bedenken nämlich, ob die Behandlung der jüdischdeutschen Sprache mitten in der Untersuchung der Gaunersprache zulässig sei. Unbedingt mußte der Verfasser die Frage bejahen, sobald er sich selbst über seine Aufgabe wie über das Judenthum klar geworden war, in welchem er den vieltausendjährigen Grund erkannt hatte, auf welchem das Christenthum aufgerichtet steht. Wenn nach anderthalbtausendjähriger Hetzjagd des Judenvolks noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Begriffe Jude und Gauner als identisch, ja sogar der Jude als Gauner in höherer Potenz statuirt, wenn daher ein eigenes „jüdisches Gaunerthum", eine eigene „jüdische Gaunersprache" proclamirt werden konnte: dann half nichts anderes, als die ganze wirre Masse zusammen zu fassen und zusammen auszuglühen, um die verschiedenen Stoffe wie in einem scharfen chemischen Proceß zu scheiden und zu sondern. Dieser ernste Proceß war dem Verfasser nicht leicht gemacht. Nur erst ein Jahr vor seinem Abgange zur Universität hatte er, ohne bestimmten Zweck, bei einem alten wackern jüdischen Gelehrten Unterricht in der hebräischen Sprache genossen und nur den Bereschit mit ihm gelesen. Dies Wenige ward nebst dem Studium aller bis dahin mit Lust getriebenen alten und neuen Sprachen vernachlässigt und das Hebräische am gründlichsten vergessen, sobald der Verfasser auf der Universität lebhaft vom Studium der Rechtswissenschaft ergriffen worden war. Diese Vernachlässigung rächte sich aber besonders schwer, als er vor elf Jahren zum praktischen Polizeimann berufen wurde und nun beim tiefern Studium der Gaunersprache die fremdartige Erscheinung der jüdischdeutschen Sprache ihm

besonders auffällig entgegentrat. Er mußte zwiefachen Fleiß auf die Wiedererlernung alles Vergessenen verwenden, und wenn die amtliche Tagesarbeit seine Kräfte vollauf in Anspruch genommen hatte, in vielen langen Nächten Studien machen, von deren Ernst und Umfang der Inhalt dieses Werks Zeugniß ablegen mag. Einen hohen Lohn fand er aber in den Resultaten seiner Arbeit selbst. Ueberall in den geheimnißvollsten Tiefen des deutschen Volksbodens, selbst im trübsten Pfuhl der Sünde und Schande, wohin sich das Verbrechen verkrochen und er demselben nachgeforscht hatte, fand er doch tönendes Leben und in diesem Leben das Volk, wenn auch vom ekeln Schlamm der Sünde beschmuzt und vom entsetzlichen sittlichen Elend inficirt, aber doch immer noch mit lebensfähiger und heilbarer Constitution, nur verlockt und verführt und vom Verführer umstrickt gehalten!

Auch hier war der historische Faden das Knäuel, welches den Verfasser durch das unheimliche, wüste, unbetretene Labyrinth der Sprache leitete. War der Faden in grauer Vergangenheit erst festgeschürzt, so ließ sich an ihn alles anknüpfen, was in der wüsten Masse wirr durcheinander gezerrt und verschlungen dalag. So konnte er an diesen Faden alle die seltenen Schätze anreihen, die er seit Jahren mit unsaglicher Mühe und Geduld gesammelt hatte. So konnte er aus dem Geist und Leben des Volks die Klänge frei tönen lassen, welche neben allen schrillen Tönen des Verbrechens doch auch wie die ganze mächtige geheimnißvolle Tonfülle auf alten Ruinen erklingen und die Erinnerung an die Vergangenheit wie die Ahnung der Zukunft in gleich geheimnißvoller Mächtigkeit wecken. So konnte die ganze historische Grammatik ein lebendiger ganzer Klang und wieder auch ein Zeugniß von der schlichten ehrlichen Treue werden, mit welchem bis in dieses Jahrhundert hinein hellblickende Regierungen und einzelne Gelehrte mindestens auf den tönenden Volksmund gelauscht und die Töne fixirt hatten. So konnte eine Encyklopädie der mannich-

faltigsten Offenbarungen der verschiedenen Jahrhunderte zusammengestellt werden, welche nur in ihrer Gesammtheit die Sprache und den Geist der gewaltigen Erscheinung deutlich machen können.

Eine freudige Genugthuung hatte der Verfasser in der bei seinen Studien fortschreitend sich befestigenden Ueberzeugung, daß er mit vollem Fug die jüdischdeutsche Sprache als deutsches Eigenthum vindiciren und in der überaus reichen jüdischdeutschen Literatur unserer deutschen Nationalliteratur einen integrirenden großen Theil zuweisen konnte. Noch niemals war dies merkwürdige zusammengeschobene Sprachgefüge untersucht worden. Die Orientalisten des 16. bis 18. Jahrhunderts in Deutschland kannten trotz ihrer erstaunlichen orientalischen Gelehrsamkeit ihre eigene deutsche Grammatik und Literatur nicht ausgiebig genug. Das von Juden auf deutschem Boden geschaffene merkwürdige Sprachgefüge war aber durch das ganze deutsche Volk und dessen Leben hindurchgerankt, hatte sich diesem Leben und seiner Sprache aufs innigste angeschlossen und selbst die deutschen Sagenkreise durchdrungen, sodaß die deutschen Volksbücher in der That auch zu Volksbüchern der Juden wurden und daß z. B. der Wigalois im „König Artis und sein Hof" und manche andere deutsche Sage den poetischen Bearbeiter im deutschen Judenvolke finden konnte. Je mehr der Verfasser in die jüdischdeutsche Literatur hineindrang, desto mehr wurde er vom Erstaunen darüber ergriffen, daß dieses in der jüdischdeutschen Literatur klar und bündig vor Augen liegende Zeugniß vom deutschen Leben der Juden auf deutschem Boden den Orientalisten früherer Jahrhunderte so ganz entgangen sein konnte, daß sie sogar mit ihrer ungelenken Missionsliteratur den stolpernden Schritt auf das jüdischdeutsche Gebiet wie auf einen ganz exotischen Boden unternahmen, als ob der deutsche Boden dem Volke der Juden ein ganz und gar fremder, unbekannter sei. Aber gerade in dieser jüdischdeutschen Literatur lag das weitgreifende historische Zeugniß vom deutschen Leben des jüdischen

Volkes, welches trotz der absolutesten Verleugnung, trotz der unmenschlichsten Verfolgung mit wunderbarer innerer Kraft festhielt an diesem Leben. Mit welchen Mühen und Opfern diese Literatur von den Juden gefördert wurde, das zeigt neben den vielen, mit wahrer Pracht gedruckten Werken auch wieder manches andere auf dem elendesten grauen Papier, mit abgenutzten, oft aus weiter Ferne entliehenen Lettern, deren Druck nur mit Mühe gelesen werden kann. So wurden in diese wunderliche lebendige Volkssprachform auch die Bücher der Heiligen Schrift und der bedeutendsten Lehrer und Weisen übertragen und mit jeder Uebertragung die Anerkennung und das tiefgewurzelte Bedürfniß deutschen Lebens der Juden auf deutschem Boden ausgesprochen. Und dies wunderbar reiche geistige Streben, Ringen, Wirken und Schaffen blieb Jahrhunderte lang unerkannt, unbeachtet! Kein deutscher Culturhistoriker, kein Linguist, kein Socialpolitiker nahm irgendwelche Notiz davon!

Sobald der Verfasser in der deutschen Volkssprache die Grundlage für seine Forschungen erkannt hatte, mußte er auch das bis dahin grammatisch völlig unbearbeitete Judendeutsch näher durchforschen, soweit seine Kräfte dazu ausreichten. Seine Untersuchungen mußten ganz aus seiner subjectiven Auffassung hervorgehen. Er scheut es nicht, damit hervorzutreten. Ein neues unbebautes Feld öffnet sich und bietet der weitern Forschung viel Interessantes und Wichtiges. Aus der grammatischen Darstellung selbst wird man die Nothwendigkeit begreifen, daß zur vollständigen Erläuterung des Ganzen alle die mehr oder minder ähnlichen Zusammenschiebungen, Transpositionen und Spielereien vieler Sprachen, besonders der deutschen, sogar bis in die kabbalistischen und christlich-zaubermystischen Formeln hinein, andeutungsweise berührt und über die treubewahrten jüdischen Eigenthümlichkeiten in Diction, Schrift, Zeitrechnung, Poesie und Prosa u. s. w. Nachweise und Auskunft gegeben werden mußten. Bei

Anlage der Grammatik ging der Verfasser von der Ansicht aus, daß die bloße Kenntniß der Quadratschrift, der deutschrabbinischen Schrift und der Currentschrift (wie diese Th. III, S. 260 fg., erläutert sind) selbst für den mit der hebräischen Sprache unbekannten Laien genüge, um das Judendeutsch fertig lesen und schreiben zu lernen, während die hebräischen Typen als bloße Vocabulatur aufgefaßt werden sollten. Zur richtigen Erkennung der namentlich durch Präfixe und Suffixe veränderten Stammformen und ihrer dadurch veränderten logischen Bedeutung hat er nach dem Vorgange Gottfried Selig's, der freilich nur höchst Kümmerliches und Verworrenes gibt, hier und da die nöthigen rudimentären Erklärungen und Hinweise auf die hebräische Grammatik gegeben, mit denen er auch den Laien hinlänglich zurecht gewiesen zu haben hofft. An eine zusammenhängende fortlaufende Vergleichung mit der hebräischen Grammatik konnte selbstverständlich nicht gedacht werden.

Von demselben Standpunkt ausgehend hat der Verfasser eine **Chrestomathie aus der jüdischdeutschen Literatur** angehängt, in welcher bei einzelnen Abschnitten eine Interlinearübersetzung beigefügt ist, da er an sich selbst erfahren hat, wie rasch er nach der Interlinearübersetzung der einzigen Seite 648 in J. Burtorf's „Thesaurus" (1663) das Lesen des Deutschrabbinischen lernen konnte. Er glaubt dabei in den Augen des Kenners den richtigen Weg gewählt zu haben, wenn er mit der leichtern Quadratschrift in neuhochdeutscher Schreibung (Th. III, S. 435) den Anfang machte, dann ebenfalls in neuhochdeutscher Schreibung das Deutschrabbinische gab, hierauf sich zur alten deutschrabbinischen Schreibung (S. 448) wandte und daran die currentschriftlichen Proben anschloß. Für die hier, soweit dem Verfasser bekannt, zum ersten male in größerm Zusammenhange als Druckschrift erscheinende Currentschrift war nirgends Literatur vorhanden. Der Verfasser hat daher aus den Maasebüchern, dem Brantspiegel u. s. w. die

Uebertragung in die Currentschrift, und zwar buchstäblich genau nach der Schreibung des Originals, selbst unternommen und für die neuere Schreibung mit Vocalzeichen oder mit Ligaturen (S. 532, 534) zwei Stücke aus Deecke's meisterhaft geschriebenen „Lübischen Geschichten und Sagen" in die Currentschrift übertragen. Der beabsichtigte Abdruck jüdischer Volksgespräche aus dem „Jüdischen Sprachmeister" von 1742 (auf welche Th. III, S. 236 und 369 Bezug genommen) mußte schließlich unterbleiben, um den Umfang des ganzen Werks nicht allzu sehr auszudehnen. Bei der hier nur beschränkten Auswahl aus der reichen Literatur war nicht allein die grammatische und sprachhistorische Rücksicht leitend, sondern vor allem die Absicht, neben den classischen Uebertragungen aus dem Jonah, der Mischnah und den trefflichen Pirke Abos auch die in den Maasebüchern, Sitten- und Sagebüchern deponirte, treubewahrte volle Eigenthümlichkeit und den unwandelbar festen Glauben an die alten Verheißungen des jüdischen Volks in seinem Leben auf deutschem Volksboden darzustellen. Die nöthigen Erläuterungen schwieriger Ausdrücke sind unter dem Texte in Noten beigegeben. Der Verfasser muß ausdrücklich betonen, daß überall in den Literaturproben die vollkommene Eigenthümlichkeit des Originals in Ausdruck und Schreibung streng beibehalten ist, selbst wo sie ungrammatisch und fehlerhaft war, wie z. B. Th. III, S. 487 in der Ueberschrift „Bekehilla kodesch" nach Schudt in dessen „Jüdischen Merkwürdigkeiten", Th. III, S. 63, Nr. 3. Nur ganz grobe, offenbar sinnentstellende Druckfehler sind berichtigt worden.

Ein drückender Mangel stellte sich dem Verfasser dar im Abgange eines brauchbaren jüdischdeutschen Wörterbuchs. Lange und ernst hat er mit sich gekämpft, ob er mit seinen geringen Sprachkenntnissen, die ja immer nur die eines Laien und Autodidakten bleiben, an eine so höchst mühsame, schwierige und verantwortliche Arbeit sich wagen dürfe, welche seine Kräfte, Zeit und Geduld

zu erschöpfen drohte. Wenn er aber auf die alten, elend kümmerlichen, perfiden und verlogenen Wörterbücher der getauften Juden sah, wenn er Callenberg's dürftiges, bröckeliges Wörterbuch mit den vielen Druckfehlern, kümmerlichen Erläuterungen und großen Defecten für unzureichend erkennen mußte, wenn er die klägliche Kümmerlichkeit und heillose Verworrenheit und Incorrectheit des mit Druckfehlern und Mängeln aller Art behafteten Selig'schen Wörterbuchs sah und selbst in dem besten vorhandenen Wörterbuche, dem Prager Handbuch, große Mängel entdeckte und deshalb auch dies Buch nicht für ausreichend erachten konnte, so mußte er die Arbeit wagen, um für sein Werk und für die weitere Forschung einen festern Boden zu gewinnen. Die Arbeit war äußerst schwierig. Wenn er auch Selig's Wörterbuch und das Prager Handbuch dabei zu Grunde legte und namentlich auch wie jene bemüht war, die Wortfamilien unter dem Wurzel- oder Stammwort zu vereinigen, so galt es doch unendlich viel Falsches zu berichtigen, zu ergänzen und zu ordnen, wobei sehr oft mit unglaublicher Geduld und Mühe nach einzelnen Wörtern im kleinen Literaturschatze gesucht und viel verglichen werden mußte, um das richtige Verständniß zu finden. Manche treffliche Beihülfe gewährten ihm Tendlau's „Jüdischdeutsche Sprüchwörter und Redensarten", III, 90, welche aber erst dann erschienen waren, als der Verfasser sein mühseliges Werk vollendet hatte, ihm aber doch auch spät noch höchst willkommen waren, um manche Lücke auszufüllen und manches zu ergänzen, wie die jedesmaligen Citate nachweisen. Doch mag aber noch mancher Fehler, mancher Mangel zum Vorschein kommen, welchen der Verfasser bei der fast betäubenden Revision des auch in typographischer Hinsicht von großen Schwierigkeiten begleitet gewesenen umfangreichen Werkes sehr leicht übersehen haben mag. Unerlaßlich war es nun aber, auch beim Wörterbuch die geläufigsten Abbreviaturen zu erklären, ohne welche ein vollkommenes Verständniß der jüdischdeutschen Literatur

nicht erreicht werden kann und welche obendrein in ihrer wunderlichen volksthümlichen phonetischen Belebung sehr merkwürdige und tief in die deutsche Volkssprache überhaupt eingedrungene Erscheinungen darbieten. Auch hier war Selig zu Grunde gelegt, aber auch hier galt es, sehr viele Fehler und Unrichtigkeiten zu verbessern und viele von Selig übersehene Abbreviaturen einzuschalten, wie denn Selig unter anderm S. 112 und 113 seines Handbuchs die ganze Reihe von נ״ע bis לס durchaus vergessen hat. Gleich hier bemerkt der Verfasser, daß er bei erläuternden Allegaten aus den heiligen Schriften soviel wie möglich die portugiesische Aussprache festzuhalten suchte. Die sehr verschiedenartige Aussprache der jüdischdeutschen Vocale bot aber große Schwierigkeiten, weil unter den in alle Theile Deutschlands zerstreuten Juden kein eigentlicher jüdischdeutscher Dialekt existirt, mithin von der Führerschaft eines bestimmten Dialekts in der Schriftsprache nicht die Rede sein kann. Die phonetische Modulation ist daher sehr bunt. So z. B. lesen manche das Pathach mit nachfolgendem Chatuph Pathach wie ai (etwas durch die Nase), andere wieder wie ăă, den Vocal mit Metheg, das Chatuph als Schwa mobile mit a-Laut, also mit ganz kurzem a. Der Verfasser konnte sich daher weder ganz genau an die Aussprache des Prager noch an die des Selig'schen Wörterbuchs binden, obschon er die letztere im ersten und zweiten Theile dieses Werks vorzugsweise berücksichtigt hatte. Ihm blieb nichts anderes als der Volksmund, wie dieser im Handel und Wandel sich ihm offenbart hatte. Daher im Wörterbuche gewöhnlich nur die einfache Lesart im phonetischen Ausdruck.

Nur dann erst, als der massenhafte wüste Stoff in größere Abtheilungen gebracht, dann weiter gesondert, gesichtet, im einzelnen zergliedert und culturhistorisch und grammatisch verglichen und erläutert war, konnte der Parasitenwuchs der Gaunersprache klar vor Augen gelegt und ihr behendes geheimnißvolles Hinein-

schlüpfen in alle Ecken und Winkel, wo der wunderbare Proceß der Gedankenverkörperung zu sprachlichen Ausdrucksformen nur irgend möglich war, verdeutlicht werden, von den dämonischen Typen der Zaubermystik an bis zur offenen frechen Metapher der alltäglichen Redensart. So konnte denn auch in der historischen Folge der gaunersprachlichen Documente und in der stets fluctuirenden Beimischung dieser oder jener fremdartigen Stoffe die Zusammensetzung des Gaunerthums selbst und der merkwürdig belebte Zug und Wechsel seiner Jüngerschaft erkannt, so konnten durchgreifende Compositionen und Flexionen für die grammatische Betrachtung gefunden, hervorgehoben und für die Kritik der verschiedenen Formen bestimmtere Grundzüge nachgewiesen werden, welche überallhin greifen, historische, topische, socialpolitische und persönliche Bezüge haben und selbst auf biblischhistorische Thatsachen und Personen zurückzuführen sind, wie im Wörterbuche mehrfach nachgewiesen ist. Auf diesen Grundlagen ward endlich die kritische Untersuchung der einzelnen Wörter und Redensarten in der Gaunersprache, sowie die Abweisung alles dessen möglich, was in der Literatur des Gaunerthums auf die unverantwortlichste Weise in die Gaunersprache eingeschwärzt worden ist. Welcher Unfug dabei getrieben worden ist, welche bodenlose Eitelkeit, Leichtfertigkeit und verwegene Unwissenheit dabei sich breit gemacht hat, wird man aus der Vergleichung der alten Urkunden, sowie aus der kritischen Untersuchung einzelner Erscheinungen derart erkennen, eine Kritik, die dem Verfasser ebenso nothwendig erschien, wie ihr Gegenstand von Herzensgrund ihn anwiderte.

Zu seinem eigenen Versuche eines kritischen Wörterbuchs der Gaunersprache bemerkt der Verfasser endlich noch, daß es keineswegs in seinem Plane lag, ein erschöpfendes Wörterbuch zu schreiben, das von sehr großem Umfang hätte sein müssen und zu welchem er bessere Muße und vollständigere Hülfsmittel abwarten muß. Vor der Hand war ihm darum zu thun, eine kri-

tische Analyse der geläufigsten Ausdrücke zu geben und überhaupt den Weg zur kritischen Untersuchung anzubahnen, damit nur zuerst die heillose Gaunerlinguistik abgethan werde, mit welcher auf dem Gebiete der Polizeiwissenschaft manche Literatoren sich selbst und andere so arg getäuscht haben, wie das die Zaubermystiker des Mittelalters mit den zum Theil von ihnen selbst construirten zaubermystischen Charakteren unternahmen. Die Abstammung der einzelnen Wörter ist, wo sie nicht von selbst sich ergibt, jedesmal angegeben. Die ohne weitern Zusatz mit lateinischen Lettern in Parenthesen beigefügten Stämme zeigen auf das Register des jüdischdeutschen Wörterbuchs. Beim Nachweis deutscher Stämme hat der Verfasser vorzugsweise das Althochdeutsche und Mittelhochdeutsche angeführt, um auch für ältere Gaunerwörter die Aufsuchung der Stämme zu erleichtern. Die zigeunerischen, slawischen und romanischen Stämme sind ebenfalls jedesmal angegeben, und auch hier hat der Verfasser, sofern nicht die specifisch romanische Tochter ein erwiesenes Vorrecht hatte, gern der lateinischen Muttersprache den Vorrang eingeräumt. Nach der Anordnung des jüdischdeutschen Wörterbuchs ist auch hier der Versuch gemacht worden, mindestens bei den bedeutsamsten Gaunerausdrücken die ganze Familie unter das Stammwort zusammenzuziehen und in der alphabetischen Folge auf das Stammwort hinzuweisen.

Außer seinen Collectaneen hat der Verfasser das tüchtige Wörterbuch von Zimmermann in Berlin und das von Grolman'sche Wörterbuch benutzt. Dahingegen erforderte Thiele schon große Vorsicht. Mit dem lebhaftesten Danke muß der Verfasser zweier handschriftlicher Mittheilungen gedenken, welche ihm gerade auch von zwei der anerkannt tüchtigsten deutschen Polizeistellen her zugekommen waren. Zunächst war es das im März 1858 ihm zugesandte Manuscript der königlichen Polizeidirection zu Hannover, welche das überall seit langer Zeit ganz vernachlässigte hochwichtige Unternehmen wieder aufgenommen hatte: aus dem Munde

der Strafgefangenen in den sämmtlichen Anstalten des Landes eine Sammlung anzustellen. Eine ähnliche, noch viel reichhaltigere, äußerst werthvolle Sammlung aus Wien erhielt der Verfasser durch seinen hochgeehrten Freund, Herrn Fidelis Chevalier, zugestellt. Ganz abgesehen von ihrem Ursprung aus verbürgt echter Quelle, sind beide Sammlungen in ihrer ganzen Auffassung vor der Kritik und Analyse so durchaus probehaltig, daß sie die vollste Beachtung bei der Bearbeitung des vorliegenden Wörterbuchs in Anspruch genommen haben. Durchaus wünschenswerth und wichtig für die Kenntniß der Gaunersprache ist es, daß das ausgezeichnete Beispiel der Polizeidirection zu Hannover überall Nachahmung finde, wie schon im vorigen Jahrhundert, vorzüglich in Kursachsen, ähnliche höchst schätzbare Sammlungen veranstaltet worden sind. Mit einem vollständigen Gaunerwörterbuch würde man auch das bedeutendste Material zu einem dringend nöthigen Volkssprachwörterbuch gewinnen.

Recht empfindlich machte sich dem Verfasser bei seiner Arbeit der Mangel eines praktischen Handbuchs der Zigeunersprache fühlbar. Eigene genauere Beobachtungen und Erforschungen aus dem Leben und der Sprache der Zigeuner zu machen, war dem Verfasser bei dem nur sehr dürftigen Zuge der Zigeuner an der nördlichsten Marke Deutschlands versagt. Pott's Meisterwerk ist für den praktischen Gebrauch nicht handlich genug, und Bischoff ist in seinem Zigeunerwörterbuch ebenso leichtfertig und unzuverlässig wie in seiner ganzen Gaunerlinguistik. Mit lebhafter Freude wurde daher der Verfasser erfüllt, als ihm gerade am Schluß seiner Arbeit Einsicht in das Manuscript seines Freundes und einstigen jenenser Studiengenossen, des Criminalgerichtsdirectors Dr. Richard Liebich zu Lobenstein, verstattet ward, in welchem recht mitten aus dem Leben und Verkehr der vielen Zigeuner, mit denen der ausgezeichnete Gelehrte und Beamte in Berührung gekommen war, nicht nur durchaus treffende und geistvolle Be-

obachtungen niedergelegt sind, sondern auch ein sehr tüchtiges und ausführliches Zigeunerwörterbuch mit trefflichen grammatischen und kritischen Bemerkungen hinzugefügt ist, sodaß dem schwer empfundenen Mangel in überraschend glücklicher Weise abgeholfen ist und der Herausgabe des verdienstvollen Werks mit Begierde entgegengesehen werden muß.

Weitere Bemerkungen scheinen dem Verfasser nicht erforderlich zu sein. Er hat auch jetzt nur um wohlwollende Aufnahme seines Werks zu bitten, welchem er die treue, unausgesetzte Arbeit von sieben Jahren des kräftigsten Mannesalters gewidmet hat, ungeheißen, in vollster subjectiver Freiheit, nur im Dienst der Wissenschaft und mit dem dringenden Wunsche, daß er ein Scherflein beigetragen haben möge zur Herstellung eines edeln freien Bodens für die Wissenschaft der Polizei, als Grundlage für das innigste Verständniß zwischen Regierung und Volk, zum Heil und Segen des deutschen Vaterlandes!

Lübeck, 10. Juni 1862.

Benedict Avé-Lallemant,
Doctor beider Rechte.

Inhalt des dritten Theils.

Vierter Abschnitt.

Die Gaunersprache.

I. Allgemeiner Theil.

Seite

Vierter Abschnitt.

Die Gaunersprache.

I. Allgemeiner Theil.

Erstes Kapitel.

A. Die Sprache.

Bezeichnet man in schlagender Weise die Sprache überhaupt als die leiblich gewordene Erscheinung der Gedanken [1]), so ist damit auch ausgesprochen, daß die Sprache eine organische Verrichtung des Menschen und daß, wie Wilhelm von Humboldt trefflich sagt, ihre Hervorbringung ein inneres Bedürfniß der Menschheit, nicht blos ein äußerliches, zur Unterhaltung gemeinschaftlichen Verkehrs, sondern ein in ihrer Natur liegendes, zur Entwickelung ihrer geistigen Kräfte und zur Gewinnung einer Weltanschauung unentbehrliches ist. Indem die Erscheinungen der Sinnenwelt von den äußern Sinnen der Menschen aufgenommen werden, wird die Sinnenwelt zu Begriffen und Gedanken vergeistigt, und dies Vergeistigte wird wieder in der Verleiblichung in Wort und

---

1) Treffend und schön umschreibt in diesem Sinne der Targum die Worte im 1. Buch Mos., Kap. 2, V. 7:

וַיְהִי הָאָדָם לְנֶפֶשׁ חַיָּה

(und also ward der Mensch eine lebendige Seele), mit den Worten:

וַהֲוָת בְּאָדָם לְרוּחַ מְמַלְּלָא

(und es ward [die Seele] im Menschen zum redenden Geiste).

Sprache zur äußerlichen Erscheinung. Dadurch ist im Menschen eine stete Wechselwirkung zwischen Geistigem und Leiblichem als Nothwendigkeit gegeben.

Ist der Gedanke in Wort und Sprache äußere Erscheinung geworden, so ist Wort und Sprache zum dauernden Ausdruck desselben Gedankens und Begriffs festgestellt. So bildet sich die Gesammtheit der überhaupt oder bei einem besondern Volke vorhandenen Wörter und Sprachformen, in denen die Gesammtheit der überhaupt oder bei einem besondern Volke vorhandenen Begriffe und Begriffsverhältnisse ausgeprägt und niedergelegt ist, als gesprochene Sprache, d. h. als ein Organ, durch welches die Gedanken und Begriffe des einen leicht auch andern verständlich und somit ein Gemeingut aller werden und wodurch in jedem sprachvernehmenden Geiste wieder Geistiges erzeugt werden kann. [1])

Zweites Kapitel.

B. Die Ursprache und die Sprachstämme.

Hat sich die Sprache auf organische Weise und mit innerer Nothwendigkeit gebildet und entwickelt, indem das ursprünglich gesprochene Wort in organischer Entwickelung des Einfachen zum Mannichfachen allmählich zur zusammenhängenden Sprache als Ausdruck von Gedanken, Begriffen und Begriffsbeziehungen sich entfaltete: so wird auch das klar, was ohnehin unsere wahrhaft classische Zeit glänzender Sprachvergleichung auf das überzeugendste dargethan hat, daß es eine aus der Uranschauung verleiblichte Ursprache gegeben hat, deren Einheit durch Trübung und Versetzung der Uranschauungen sich gelockert und im Verlauf der Zeit durch die Wirkungen neuer Umgebungen und Einflüsse

---

1) K. F. Becker, „Ausführliche deutsche Grammatik" (Frankfurt a. M. 1836), Einl., S. 1 fg.; H. Dittmar, „Die Geschichte der Welt vor und nach Christus" (Heidelberg 1853), I, 13 fg.

beim Auseinandergehen der Menschen sich immer weiter zerbröckelt hat. Mit dem Weiterfortwandern der sich zu einzelnen Gruppen oder Stämmen zusammenthuenden Menschen gestaltete sich dann das aus der Ursprache Gerettete zu einem verkleinerten organischen Ganzen, in welchem man den mehr oder minder größern Grad der sittlichen und geistigen Entartung jedes Stammes ausgedrückt findet.

So ist die große Menge von Sprachen entstanden, deren nachgewiesene innere Verwandtschaft auf die frühere Spracheinheit wie überhaupt auf eine einheitliche Abstammung des Menschengeschlechts zurückdeutet. Die vielen Sprachen lassen sich auf wenige Sprachstämme zurückführen. Man unterscheidet den indoeuropäischen oder indogermanischen, den semitischen, den nordafrikanischen, den finnisch-tatarischen, den malaiisch-polynesischen, den chinesisch-hinterindischen, den japanisch-kurilischen, den amerikanischen u. s. w. Von allen diesen kommt in vorliegender Untersuchung nur der indogermanische Sprachstamm in Betracht, welcher sich von der Südspitze Vorderasiens in nordwestlicher Richtung über Südwestasien und Europa bis Island hinzieht und die vorderindischen Sprachen, die persische und alle europäischen (mit Ausnahme der türkischen, ungarischen oder magyarischen, lappischen, finnischen und baskischen) umfaßt und der größtentheils auf zweisilbigen Wurzeln beruht. Dann ferner der semitische Sprachstamm, der im Westen des großen indoeuropäischen Sprachstammes sich in Asien vom Mittelmeere bis an den Euphrat und bis zum südlichen Arabien, in Afrika östlich vom Nilquelland bis zum Mittelmeer und von da westlich bis zum Atlantischen Ocean hinzieht. Er begreift in sich das Hebräische (mit welchem das Phönizische und Punische verwandt war), das Aramäische, welches in das Syrische und Chaldäische zerfällt, das Arabische mit vielen Mundarten und das Abyssinische (die Gißsprache); dieser Stamm geht auf dreisilbige Wurzeln zurück. [1]

---

1) Dittmar, a. a. O., I, 49 fg.

Drittes Kapitel.

C. Die deutsche Sprache.

Fremde Schriftsteller sind es, welche die erste Urkunde gaben von dem Dasein der germanischen Völker. Ihre Nachrichten sind nur einseitig und dürftig. Aber das Wenige, was Julius Cäsar und Tacitus mit sicherm Griffel über unsere Vorfahren aufgezeichnet haben, ist ein vollgültiges Zeugniß körperlicher, geistiger und sittlicher Tüchtigkeit, hochherziger Gesinnung, fester Treue, unerschrockenen Muthes, glühender Freiheitsliebe und kräftigen Volksehrgefühls, tiefer Verehrung des Weibes und erhabener, würdiger Begriffe von der Gottheit. So wird uns in den vielen germanischen Stämmen ein einiges Volk dargestellt auf jener festen Grundlage, welche die Basis zur Vollkommenheit ist und das Streben und Ringen nach Vollkommenheit zu einem so natürlichen und nothwendigen Lebensproceß macht, wie das ununterbrochene Hervordringen immer zahlreicherer Triebe, Blätter und Blüten eines gewaltigen Stammes, dessen mächtiger Wurzeltrieb tief und weit in den dunkeln, mit geheimnißvollen Schätzen der Mythe und Sage reich durchzogenen Erdboden faßt und dem Stamme unvergängliche Nahrung schafft. Bei keines Volkes Geschichte begreift man vollkommener, daß das Volk vor seiner Volksgeschichte eine tiefe, reiche Sprachgeschichte hatte; bei keiner Volksgeschichte strebt man eifriger, auf seine Sprachgeschichte zu dringen und seine Sprache zu begreifen, als bei dem deutschen Volke, sobald nur die Geschichte beginnt. Denn schon seine erste Erscheinung als historisches Volk ist so vollmächtig, daß man sogleich bei seinem ersten Begreifen nicht anders als auf eine gleich vollmächtige Sprache schließen kann, und vor allem sieht man in der deutschen Mythe und Sage in prägnantester Weise die Sprachgeschichte des deutschen Volkes angedeutet. So muß die Sprachforschung beim Weiterstreben in Geschichte und Sprache immer und immer wieder in die alte Offenbarung der Mythe und Sage zurückblicken, um nicht nur an den vollendet mächtigen Gesang des Volkes, als an

sein Gesammteigenthum, und an die gewaltigen Lieder zu glauben, mit welchen es seine Götter und Helden [1]) vor der Schlacht oder beim Mahle feierte, sondern auch den Blick noch viel weiter tief in den Orient hineinschweifen lassen, von welchem der Glanz unserer Sprache unverkennbar deutlich herleuchtet. So gewaltig war diese germanische Sprache, daß die alten Göttersagen nicht untergingen, sondern daß sie sich in den spätern Heldensagen verdichteten und zu jenen größern Sagenkreisen sich zusammenfügten. So erscheint die spätere Siegfriedsage ursprünglich als ein uralter Göttermythus, und die so festgehaltene Thiersage weist unverkennbar auf die früheste Zeit hin, in welcher der Mensch mit der Thierwelt in vertraulicherer Beziehung lebte und in den thierischen Instincten eine Begabung höherer Art erkannte und verehrte. [2])

Sobald nun aber auch das geistige Leben der germanischen Völker über die beschränkte älteste Kundgebung der Runen hinaus seine Entwickelung in sprachmonumentalen Erscheinungen offenbart, so erkennt man sofort in Sprache und Schrift einen Zweig jenes von der Südspitze Vorderasiens in nordwestlicher Richtung über Südwestasien und Europa bis Island sich hinaufziehenden indogermanischen Sprachstamms, welcher sich wieder in den slawischen, griechisch-lateinischen und germanischen Stamm vertheilt. Der germanische Sprachstamm begreift außer der deutschen Sprache die gothische, altnordische, welche die Mutter der schwedischen, dänischen und isländischen Sprache ist, und die angelsächsische, welche durch Vermischung der dänischen und französischen Sprache in die englische übergegangen ist. Die aus der Vermischung der germanischen und lateinischen Sprache hervorgegangenen Sprachen, die englische, französische, italienische, spanische und portugiesische, gehören ebenfalls zum indogermanischen Sprachstamm. Charakteristisch

1) Tac. Germ., cap. 2: Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisconem deum terra editum, et filium Mannum, originem gentis conditoresque.

2) J. W. Schäffer, „Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur" (achte Auflage, Bremen 1858), S. 5.

unterscheidet sich von diesen Mengsprachen die deutsche Sprache dadurch, daß sie, wenn sie auch im Verlauf der Zeit durch die Berührung mit andern germanischen Sprachen und durch die wechselseitige Einwirkung der verschiedenen deutschen Mundarten aufeinander mancherlei Veränderung der Formen erlitten hat, dennoch von der Vermischung mit fremden Sprachen frei und dadurch dem deutschen Volke, welches sie spricht, verständlich geblieben ist. Die Wurzelwörter sind größtentheils noch in der Sprache selbst vorhanden, und die grammatischen Formen haben sich aus der Sprache selbst entwickelt. Auf dieser vollkommenen Verständlichkeit der Wörter wie der mannichfaltigen Flexions- und Ableitungsformen gründet sich zugleich die große Fülle, Bedeutsamkeit und Bildsamkeit des Ausdrucks, welche die deutsche Sprache vor den meisten neuern Sprachen auszeichnen. [1])

Viertes Kapitel.

D. Die deutschen Mundarten.

Die deutsche Sprache stellt sich in einer Menge von Mundarten dar. Keineswegs aber haben diese Mundarten eine Verschiedenartigkeit in den Sprachformen selbst. Im Gegentheil beweisen sie erst recht bestimmt die Einheit der deutschen Sprache gerade durch die Einheit ihres Wortvorraths und ihrer grammatischen Formen. Alle deutschen Mundarten haben denselben Wortvorrath und dieselben grammatischen Formen. Ihre Abweichung voneinander besteht nur in der Verschiedenheit der Lautverhältnisse der Wörter. Viel weniger unterscheiden sie sich durch Verschiedenheit in den Formen der Ableitung und Flexion und am wenigsten durch Verschiedenheit im Gebrauche der grammatischen Formen. Die Unterschiede in den Lautverhältnissen der Wörter gründen sich auf natürliche Uebergänge unter verwandten Sprachlauten. [2]) Die

1) Becker, a. a. O., S. 54.
2) Becker, a. a. O., S. 54.

Grammatiker fassen die mannichfaltigen deutschen Mundarten unter zwei Hauptmundarten zusammen, die oberdeutsche und die niederdeutsche, und unterscheiden beide gewissermaßen als Gegensätze, indem sie diese Hauptmundarten so charakterisiren: daß die oberdeutsche Mundart mehr lange Vocale und Doppellaute, die niederdeutsche hingegen mehr kurze und einfache Vocale liebt; daß die oberdeutsche Mundart entschiedene Vorliebe für die aspirirten Consonanten (f, pf, ch, th) und für das **sch**, **ß** und **z** hat; daß das dem Oberdeutschen vorzüglich eigene Augment dem Niederdeutschen fast gänzlich fehlt; daß die oberdeutsche Mundart die tonlose Endung **e** abwirft, die sich in der niederdeutschen erhalten hat; daß die oberdeutsche Mundart die tonlosen Endungen mit dem Stamm gern in eine Silbe zusammenzieht und eine besondere Vorliebe für die vollen halbtonigen Endungen (sam, bar, haft, heit, keit, ung, niß, sal) hat, welche für sich und besonders in der Flexion dem Worte einen weniger guten Rhythmus geben als die tonlosen Endungen, wie denn überhaupt die Wortformen der oberdeutschen Mundart weniger rhythmisch sind als die niederdeutschen. [1])

Diese allgemeinen grammatisch statuirten Unterscheidungen muß man gelten lassen, obwol der Polizeimann — wenn auch Laie in der grammatischen Forschung — sich sehr nach genauerer Unterscheidung und Bestimmtheit sehnt, wenn er, inmitten des über 3000 Quadratmeilen großen Sprachgebiets der von nahezu 16 Millionen Bewohnern [2]) gesprochenen niederdeutschen Mundart,

---

1) Becker, a. a. O., S. 55.

2) Vgl. A. Marahrens, „Grammatik der plattdeutschen Sprache. Zur Würdigung, zur Kunde des Charakters und zum richtigen Verständniß derselben" (Altona 1858), S. 9; sowie die sehr bedeutende Schrift von J. Wiggers, „Grammatik der plattdeutschen Sprache. In Grundlage der mecklenburgisch-vorpommerschen Mundart" (zweite Auflage, Hamburg 1858). Zu bedauern ist, daß der gewandte, scharfsinnige Verfasser auf dem einseitigen Boden der mecklenburgisch-vorpommerschen Mundart stehen geblieben und daher weder allverständlich noch erschöpfend ist. Die trefflichsten, wenn auch nur aphoristischen Bemerkungen über das Niederdeutsche hat noch immer der wackere Michael Richey in seinem „Idioticon Hamburgense" (Hamburg 1754), S. 375—404 unter

jahraus jahrein die eine Hälfte seiner zahlreichen Verhöre in niederdeutscher und die andere Hälfte in hochdeutscher Mundart abhalten muß, wobei er in den beiden „Hauptmundarten" von den verschiedensten Individuen recht mitten aus dem Volke die buntesten Variationen sowol der hochdeutschen als auch der niederdeutschen Hauptmundart fast in erschöpfender Weise kennen lernt. Bei aller Tiefe, bei allem bewundernswürdigen Fleiße leidet doch wol die herrliche deutsche Gelehrsamkeit überhaupt an dem Fehler, daß sie bei weitem mehr liest und schreibt als hört und spricht. Die Wahrheit, daß alle Grammatik aus dem Volksmunde tönt, würde sonst zu lebendigerm, fruchtbarerm Bewußtsein gediehen und von größerm Einfluß auf die grammatische Forschung geworden sein. Wie die stille, lauschende Beobachtung des Volksgeistes und der Stamm-, Geschlechts-, Familien-, ja sogar der Individualitätsverschiedenheit die magische Situation ist, in welcher der mit dem Volksgeiste innig verbrüderte Geist der Geschichte in seinen tiefsten Offenbarungen dem Forscher erscheint: so ist das stille Lauschen auf den tönenden Volksmund eine wundervolle Offenbarung des Sprachgeistes, welcher als die leibliche Erscheinung des Volksgeistes hervortritt und im wunderbar verschiedenen Lautreichthum die ganze Fülle dieses Geistes als eines Volksgeistes darlegt. Wie das concrete Individuum durch seine Existenz das Recht auf die Integrität seiner Individualität hat, so erkennt es auch das gleiche Recht der mit und neben ihm geschaffenen Individualitäten an, um mit ihnen und ihrer Gleichberechtigung fort zu existiren, ohne die eigene concrete Individualität selbst aufzugeben oder jenen zu nehmen. So hat in gleicher Progression Familie, Geschlecht und Stamm die gleiche Eigenthümlichkeit und Berechtigung dazu, als mehr oder minder zahlreiche berechtigte Gruppe des einen Volkes zu existiren und sich wiederum als größeres Einzelnes zum

---

der Rubrik: Versuch einer Dialectologia Hamburgensis, gegeben. Sie verdient unbedingt die vollste Beachtung und ist ein Zeugniß der genauesten Kenntniß, welche der unvergeßliche Richey von der niederdeutschen Sprache gehabt hat.

Ganzen auszugleichen. Zu dieser Ausgleichung des sittlichen Lebens können die Stämme eines Volkes nicht gelangen, wenn sie nicht auch das erste und lebendigste Mittel des Verkehrs, ihre Stammessprache, gegeneinander ausgleichen und sich zu einer allen andern Stämmen verständlichen Sprache vereinigen, in welcher das Mundartige jedes Stammes theilweise zurücktritt, zur sogenannten Schriftsprache, oder, wie die Grammatiker sagen, zur Sprache der Bildung, welche die anerkannte Wahrheit der Sprache und das Organ des ganzen concentrirten Volksgeistes ist.

Fünftes Kapitel.

E. Die Hegemonie der Mundarten.

Die Sprache der Bildung ist eine gewordene, nicht eine natürliche Spracheinheit. Sie übt die Herrschaft über alle Stämme, so jedoch, daß jeder Stamm mit voller Freiheit seine besondere Mundart verlassen und der Sprache der Bildung sich bedienen kann, ohne darum die Eigenthümlichkeit seiner Mundart aufgeben zu müssen. Wie in der Geschichte jedes welthistorischen Volkes, so hat sich auch im deutschen beständig ein Dialekt als Führer der Sprache des Volkes geltend gemacht und wesentlich in seinen Lautverhältnissen den Volksgeist repräsentirt. Bei den Griechen sieht man den attischen, bei den Römern den urbanischen, bei den Italienern den florentinischen, bei den Spaniern den castilischen Dialekt die Hegemonie in der Sprache erringen und fortführen. Diese Hegemonie hatte stets ihre Zeit und ihren Wechsel, weil sie bedingt war durch den höhern Grad der Bildung und geistigen Gewalt des Stammes, dem der vortretende Dialekt eigenthümlich war, und nicht ohne bedeutenden Einfluß auf diese Hegemonie war ersichtlich die Bildung und Sprache der fürstlichen Höfe, an denen der Fürst die Intelligenz glücklich um sich zu versammeln und zu fördern wußte. So hat denn auch die Hegemonie der Dialekte außer der Geschichte der innern Herausbildung

immer auch ihre eigene politische und culturhistorische Geschichte, welche zur Beurtheilung der sprachlichen Erscheinungen von Interesse und Wichtigkeit ist, und so hat die allmählich nacheinander sich geltend machende Hegemonie des fränkischen, schwäbischen und sächsischen (meißnischen) Dialekts eine allseitig tiefe Bedeutsamkeit, während die Eintheilung der Sprache in das Althochdeutsche, Mittelhochdeutsche und Neuhochdeutsche wol nur in der chronologischen Abtheilung, ohne weitere tiefe Begründung, ihre charakteristische Bedeutsamkeit hat.

Sechstes Kapitel.

F. Die Gaunersprache.

Sieht man die deutschen Mundarten als Nebenflüsse mit natürlichem Gefälle in den einen großen Sprachstrom sich ergießen, welchem sie durch ihren reichen Zufluß eine immer mächtigere Bewegung verleihen: so findet auch der Forscher, welcher in die unterste Tiefe des Stroms zu tauchen unternimmt, auf tiefem Grunde die Bewegung eines von der Strömung getragenen bröckeligen, scharfen Gerölls und schlammiger Sprachstoffe, deren nähere Untersuchung so interessant wie ergiebig ist. Die Gaunersprache hat ihren Zufluß ebenfalls aus allen deutschen Mundarten. Indem sie als Sprache des Verbrechens, gleich der Sprache der Bildung, in Stoff und Form wesentlich als allgemeine deutsche Volkssprache gelten muß und im gemischten Zusammenfluß derselben einzigen großen Strömung folgt, gehen in der Gaunersprache doch die Mundarten in diese große Strömung nicht völlig auf. Vielmehr bewahrt jede Mundart in dieser Strömung mit Hartnäckigkeit eine Menge ihres eigenthümlichen mundartigen Stoffs, welcher freilich, im langen, mächtig bewegten Zuge von einer Stelle zur andern geführt, an scharfen Widerstand getrieben und wieder im trübsten Schlamme fortgezogen, oft bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet wird, aber doch immer auf seine

mundartige Entstehung zurückzuführen ist. In diesem eigenthümlichen Zusammenfluß der entlegensten mundartigen Stoffe, welche einander die Spitze bieten, um sich aneinander zu einem bröckeligen, lockern Gefüge abzustumpfen und zusammenzufallen, besteht das Charakteristische der Gaunersprache. Von der gewöhnlichen Verkehrssprache abgeschlossen, ist sie in dieser geheimnißvollen Abgeschlossenheit zur eigenthümlichen geheimen Sprache des verkappten Verbrechens geworden und hat zur Verstärkung des Geheimnisses auch mehr und minder willkommene erotische Sprachtypen in sich aufgenommen, je nach dem größern oder geringern Grad der Berührung und des Verkehrs mit den Trägern jener erotischen Sprachstoffe. Trotz der buntesten mundartigen Durchmischung mit erotischen Sprachstoffen hat doch niemals die deutsche Gaunersprache aufgehört, durchaus deutsche Volkssprache zu sein. Sie ist zwar ein tiefes deutsches Sprachgeheimniß, aber immer nur ein in die deutsche Volkssprache versenktes Geheimniß, und daher immer ein auf einfache, natürliche Weise zu entzifferndes Räthsel, bei dessen Lösung ebenso häufig der Scharfsinn und die Frivolität wie die Natürlichkeit und Einfachheit der Zusammensetzung zu bewundern ist und welche daher immer das lebendigste Interesse gewährt.

Siebentes Kapitel.

1) Benennungen der Gaunersprache.

Die Gaunersprache ist allgemein die specifische Kunstsprache der Gauner zur Unterhaltung und Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Verkehrs. Die Bezeichnung Gaunersprache [1]) ist dem Gauner ebenso fremd und widerwärtig wie das Wort Gauner selbst und wie die hinlänglich deutliche Bezeichnung Spitzbubensprache und Diebssprache. Auch der lahme

1) Vgl. die Etymologie des Wortes „Gauner", Th. I, Kap. 2, S. 5 fg.

und ohnehin falsche Ausdruck Zigeunersprache [1]) wird niemals von den Gaunern gebraucht, obschon die hibridische Composition Schurersprache [2]) der theilweisen Fremdartigkeit und Verstecktheit wegen mehr im Schwange unter den Gaunern ist. Im Dreißigjährigen Kriege kam vermöge der beinahe vollständigen Identität des Räuberthums mit dem Soldatenthum der einzige rein deutsche Ausdruck Feldsprach [3]) unter den Räubern auf, wie denn auch Moscherosch [4]) (Philander von Sittewald) das von ihm als Doppellexikon redigirte Vocabular der Rotwelschen Grammatik Feldsprach überschreibt und den Ausdruck überhaupt für die Sprache der in Feld und Wald umherstreifenden Partirer mehrfach gebraucht, ohne im Vocabular eben etwas mehr zu geben als die Rotwelsche Grammatik. Die lateinischen Ausdrücke: lingua conventionalis, lingua fictitia, ruber barbarismus, bei Konrad Gesner im „Mithridates", Fol. 61 fg. u. a., und lingua occulta bei Heumann [5]) in seiner sehr trockenen „Observatio de lingua occulta", sind selbstverständlich für den Gauner entlegene Bezeichnungen und überhaupt zur Erklärung der Gaunersprache völlig unzureichend. Desto genauere Aufmerksamkeit verdienen aber andere Benennungen der Gaunersprache.

1) Vgl. die Etymologie Th. I, Kap. 2, S. 12—13, und über die Verwechselung des eigentlichen Zigeunervolks mit dem Gaunerthum ebend. S. 34. Vgl. auch K. Gesner, „Mithridates", Fol. 81 fg.

2) Vom zig. Schorr, Tschorr, Dieb, Spitzbube.

3) d. h. die in Freiheit gesprochene Sprache; Feld, vom althochdeutschen felt, velt; vielleicht ursprünglich Wildsprache, vom ahd. wilt, fremd, oder Waldsprache vom ahd. walt (sylva), welches mit wilt verwandt ist. Konrad Schwenck, „Wörterbuch der deutschen Sprache" (vierte Auflage, Frankfurt a. M. 1855), S. 721 und 743.

4) „Wunderliche und seltsame Gesichte" (Strasburg 1665), II, 633 fg.

5) „Exercitationes juris universi, praecipue Germanici, ex genuinis fontibus restituti" (Altorf 1749), Nr. 13, S. 163.

Achtes Kapitel.

a) Rotwälsch.

1) Rot.

Auch die älteste, zuerst im baseler Rathsmandat (I, 122) vorkommende reindeutsche Bezeichnung der Gaunersprache Rotwälsch ist, als Compositum, der Gaunersprache selbst immer fremd geblieben, obschon das Vocabular des Liber Vagatorum das Compositum Rotboß, betler herberig, der Bedeler orden rotboß, bedlerherberg, rottun, bedeler, und rotten, bedelen, und die Rotwelsche Grammatik des Rodolph Dekk wie der Bedeler orden rotboß, betler herberg, hat.

Die Etymologie des rôt, rot, root, roth, roht, rott, in der Composition Rotwälsch kann kaum noch zweifelhaft sein, wenn man auf die älteste Urkunde sieht, in welcher es mit Beziehung auf verbrecherische Genossenschaft gebraucht wird. Es ist dies die Urkunde über das Bündniß [1]), welches die Stadt Basel am Montag nach Mariä Himmelfahrt 1391 mit dem Bischof Friedrich von Strasburg, dem Abt Rudolf zu Murbach und andern weltlichen und geistlichen Herren abschloß gegen die „böse Gesellschaft, den man spricht Rot und Schwartz, darum groß schade und Breste uferstanden ist und noch fürbaß üferstanden möchte sin" u. s. w.

Aus der Zusammenstellung des Rot mit Schwartz erhellt, daß hier nur von der Farbe die Rede sein kann, nicht aber von dem (nach Schwenck, a. a. O., S. 532) aus dem mittellateinischen rupta gebildeten Rotte, Bruchtheil, Schar, Rotte, welches letztere, obwol es erst durch Frönsperger [2]) zum stehenden militärischen

1) Vgl. Th. I, S. 50, und Daniel Brückner, „Versuch historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel" (Basel 1752), woselbst S. 849 die ganze, sehr interessante Urkunde abgedruckt ist.

2) „Fünf Bücher vom Kriegsregiment und Ordnung" (1558), Fol. 52. Vgl. J. L. Frisch, „Teutsch-lateinisches Wörterbuch" (Berlin 1741), S. 129.

Kunstausdruck gemacht wurde, doch schon nach viel ältern sprachlichen Urkunden in dieser Bedeutung mit fast überall durchgreifender Verdoppelung des t gebraucht wurde, z. B. in „Halbsuter's Lied von dem Strit zu Sempach" (14. Jahrhundert):

Rutschman von Rinach nam ein rott
Reit ze Sempach an den graben:
Nun gend harusz ein morgen brott [1]) u. s. w.

wo sogar des Reims wegen das ahd. brôt in brott verwandelt ist. Ferner in der „Mörin" Hermann's von Sachsenheim (15. Jahrhundert):

Sunst muosz ich leyder schweigen hie
Inn dem eyn kleyne rott her gieng [2]) u. s. w.

Doch darf auf die Schreibung selbst eben nicht viel Gewicht gelegt werden, da sie nicht immer gleichmäßig unterschieden worden ist. [3]) Am Schluß des baseler Mandats, vor dem kurzen Vocabular, hat sowol Brückner wie Ebener, welche doch wol aus einem und demselben Manuscript geschöpft haben [4]), Rottwelsch, während Johannes Knebel ebendaselbst Rotwelsch schreibt. Das Manuscriptvocabular des züricher Rathsherrn Gerold Edlibach von 1488 ist überschrieben: Hie stat fokabel des rotwelsch. Ebenso hat der Liber Vagatorum wie die Dekk'sche und Humm'sche Ausgabe der Rotwelschen Grammatik die Schreibung Rotwelsch; der Bedeler orden hat auf dem Titel und in der Ueberschrift des Vocabulars die Schreibung rotwelsch, während das Vocabular

1) Wackernagel, „Althochdeutsches Lesebuch", S. 922, 22.

2) Wackernagel, a. a. O., S. 999, 28.

3) J. A. Schmeller, „Bayerisches Wörterbuch" (4 Thle., Stuttgart und Tübingen 1827—37), III, 168, 24, führt die Rott, Reise, Tour, an, wobei er die Schreibung Rod als die vielleicht richtigere empfiehlt, wozu er aus der Tiroler Landordnung von 1603 die Stelle hervorhebt: „Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren spedirt." Doch führt er aus einer Urkunde von 1450 das Beispiel an: „So haben die von Mitterwald ein Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm; daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm." Vgl. dazu: J. Chr. von Schmid, „Schwäbisches Wörterbuch" (Stuttgart 1831), S. 436: Rodwesen, Pack- und Fuhrwesen.

4) Vgl. Th. I, S. 123.

selbst hinter rotboß, bedeler herberg, noch rottun, bedeler, und rotten, bedelen, hat. Der Expertus in truphis (1668) hat auf dem Titel rotwelsch, in der Ueberschrift des Vocabulars rottwelsch und im Vocabular selbst wieder Rotbeth, Bettlerherberg. Die Rotwelsche Grammatik von 1755 hat auf dem Titel Rotwellsch, auf S. 1 Rothwelsch, auf S. 29 und 51 Rotwelsch und im „Beytrag zur Rottwelschen Grammatik“ wieder Rotwellisch.

Vergleicht man das Wort rot (die Farbe) mit den verwandten Ausdrücken: goth. rauds; ahd. rôt; agſ. read, reôd; engl. read, rod; schwed. röd; anrd. raudr (rod, rodi, rydi, Röthe, Rost); walis. rhwdd; lat. rutilus, röthlich, russus, ruber, rufus, roth; griech. ἐ-ρυθρός; agſ. rudu, Röthe, und vergleicht dazu die verwandten Sprachen in Bezug auf das rott (die Rotte), ndſ. rot, rott; ndl. rot, rotte, root; engl. rout; schwed. rote; mgr. ῥοῦτα, ῥοῦττα; prov. rota; afrz. rote; mittellat. rupta [1]), so muß man es aufgeben, in dieser Schreibarts-Verwirrung irgendeine sichere Unterscheidung zu finden.

Wichtig erscheint nun aber, weiter nachzuforschen, was denn das mit dem Schwartz in der baseler Bündnißacte von 1391 zusammengestellte Rot im Grunde bedeuten soll. Schwenck, a. a. O., S. 532, wirft die Bemerkung hin, es sei möglich, daß roth ursprünglich im allgemeinen gefärbt bedeutet habe. Er leitet roth vom altnordischen rioda her, welches blutig machen, beschmieren bedeutet, und bezieht sich auf die analoge Etymologie des hebräischen chamar, gemischt, trübe, schlammig geworden. Allerdings bedeutet חָמַר, chamar, zunächst nur das Aufgähren, Brausen, Schäumen vom Sauerteig, Meer, Wein, Morast, wovon sodann die Bedeutung roth, entzündet sein, vom verweinten, entzündeten, gerötheten, rothgefärbten Angesicht; Derivata sind חֲמוֹר, chamor, der Esel, und חֹמֶר, chomer, der Thon, Lehm, beides „von der röthlichen Farbe“, wonach es mit dem stricten Roth wol nicht so genau zu nehmen ist. Doch erscheint

1) Schwenck, a. a. O., S. 532.

immer die von Schwenck angeführte Analogie zutreffend und die nächste Bedeutung die des anrd. rioda zu sein. [1])

Nun hat die älteste Urkunde über das Treiben der deutschen Bettler, das baseler Rathsmandat, sowie der Liber Vagatorum, der Bedeler orden und die Rotwelsche Grammatik keine andere Erklärung für das Rot, Rotten, Rottun als Bettler, welche aber überall in diesen ältesten Urkunden mit entstelltem, bemaltem und beschmiertem Angesicht und Körpertheilen erscheinen. Der Belege sind sehr viele, z. B. im baseler Rathsmandat die Grautener, „die nemment ein blutig Tuch und bindent das umbe die Stirnen, als ob sie gevallen wären, darnach walgerent sie sich in dem Bache, glich als werent sie von den Siechtagen wegen also gevallen. So nemment ein teil Salb, die machent sy uß meigewunne und bestrichent sich neder dem Antlitz damitte, so werden sie geschaffen, als werent sie in ein Fure gefallen und daz heisset under inen ein schaffin Anlitz. Item — die Schweiger die nemment Pferd Mist und mengent den mit Wasser und bestrichent Bein, Arm und Hande damit, so werden sie geschaffen als ob sie die Gilwe oder ander grosse Siechtagen hettent." So machen es weiter die Valkentreiger, Brasseln, Jungfrown, Spanfelder, Krachere, Seffer u. s. w.

Auch in noch viel ältern Sprachurkunden erscheint das Rot in solcher Bedeutung. Das Vocabular St.-Galli (7. Jahrhundert) übersetzt das lateinische rufus mit rooter. Rufus ist aber keineswegs streng beschränkt auf das ruber. Gellius (Noct. Att., II, 26) sagt ausdrücklich: Non enim haec sunt sola vocabula rufum colorem demonstrantia, quae tu modo dixisti, rufus et ruber, sed alia quoque habemus plura: fulvus enim et flavus et rubidus et phoeniceus et rutilus et luteus et spadix adpellationes sunt rufi coloris, aut acuentes cum — aut virenti sensim albo illuminantes etc.

Unzähligemal wird auch in den Quellen des Femrechts [2])

---

1) Vgl. Schmeller, III, 166, der sogar als zweite figürliche Bedeutung des rot „finnig im Gesichte" aufführt.

2) Vgl. in Wächter's vortrefflichen „Beiträgen zur deutschen Geschichte,

der Freistühle auf rother Erde erwähnt, und da erwiesen die Freistühle sich nur in Westfalen [1]) auf rother Erde befanden, so haben alle Schriftsteller [2]) über Femgerichte es sich recht sauer angelegen sein lassen, herauszufinden, womit der gute westfälische Boden denn so roth geschaffen worden sei. Nach der von Gellius gegebenen Erklärung des rufus und der Grundbedeutung des rioda ergibt sich, daß Paul Wigand in seinem ausgezeichneten Werke [3]) auch hier wieder seinen richtigen Blick bewährt hat, wenn er die rothe Erde überhaupt nur ganz einfach als die Erde, den freien Erdboden, freies Feld bezeichnet, auf welcher, im Gegensatz zu den in Städten und Häusern gehegten Gerichten, an alter freier Malstätte, unter offenem, freiem Himmel, Gericht gehalten wurde. [4])

Endlich — um aus den zahlreichen Belegen noch ein poetisches Specimen anzuführen — singt Walther von der Vogelweide (Lieder und Sprüche; bei Wackernagel, „Althochdeutsches Lesebuch", S. 390):

Dar zuo die bluomen manicvalt
diu heide rôt, der grüene walt —

wo im zierlichen Bilde die rothe Heide recht bestimmt als flaches Feld

---

insbesondere zur Geschichte des deutschen Strafrechts" (Tübingen 1845) die erste Abhandlung: Die Femgerichte des Mittelalters, S. 3—38, und die Excurse dazu S. 113—244, insbesondere die Quellen S. 113.

1) Wächter, a. a. O., S. 8, 175.

2) Vgl. die verschiedenen Ansichten von Klüber, Möser, von Lang, Wigand und Berck bei Wächter, a. a. O., S. 178 und 179.

3) „Das Femgericht Westfalens. Aus den Quellen dargestellt" (Hamm 1825), S. 276.

4) Wächter, a. a. O., S. 179, stößt sich freilich daran und ist der Ansicht, daß bei dieser Erklärung der Ausdruck dann ja beinahe von allen Gerichten Deutschlands überhaupt bis tief in das 15. Jahrhundert hätte gebraucht werden müssen, was ja doch in der That nicht der Fall gewesen sei. Doch spricht Wächter, a. a. O., S. 8 (vgl. S. 175), auch mit vollem Recht und entschiedener Sicherheit aus, daß die Femgerichte nie einen Sitz in Süddeutschland hatten, sondern daß Freistühle sich blos in Westfalen auf rother Erde befanden, aber freilich Freischöffen im ganzen Deutschen Reiche.

im Gegensatz zu dem bunten Farbenton der Wiese und des Waldes erscheint. [1])

Neuntes Kapitel.

2) Gil.

Gewinnt somit schon das Rot des baseler Rathsmandats eine nicht zu verkennende bestimmte Bedeutung, so wird diese durch eine andere entsprechende Bezeichnung des Mandats noch mehr befestigt. Das Rathsmandat wurde, wie schon erwähnt, unmittelbar nach dem baseler Bündniß (1391) gegen die Gesellschaft, „den man spricht Rot und Schwartz", erlassen und erhielt im Eingange die Ueberschrift: Diß ist die Betrügnisse damitte die Gilen und Lamen [2]) u. s. w.

Die Bedeutung der Lamen ist nicht zu verkennen. Es sind die simulanten Krüppel, welche durch Schaustellung eines körperlichen Gebrechens, wie z. B. durch Aufschnallen eines Beins auf Krücken u. s. w., tiefern Eindruck auf das Mitleid zu machen suchten, um es desto besser auszubeuten. J. Knebel vertauscht das Lamen eigenmächtig mit Blinden, hat aber, gleich Brückner, die Gilen beibehalten, aus welchen Heumann („Exercitationes", S. 174) die so vermessene wie wunderliche Transposition Lieger gemacht hat [3]), welche doch wol eher dem trockenen

1) Zum Ueberfluß sei hier nur flüchtig darauf hingewiesen, daß in V. 6 und 25 des Liber Vagatorum von Pamphilus Gengenbach: „durch ihre sprach die mā nempt Rot", das Rot nur eine dem nachfolgenden Reim „spodt" zu Gefallen geschehene Verstümmelung von „Rotwelsch" ist. Das niederdeutsche rötern, räteln, rasseln, klappern, metaph. viel, rasch und unverständlich reden, steht mit rot in keiner Verbindung, sondern ist von Rad (rota) abzuleiten; davon Rätel, Röter und Rätelding, die Nachtwächterknarre; Räterer, Plappermaul, Schwätzer. Richey, Hamb. Idiot., S. 207.

2) Vgl. Th. I, S. 125.

3) Im Althochdeutschen ist liegen liogan, lügen. Dagegen ist ligen, ahd. likkan, jacere. S. Wackernagel u. d. W. Die Schreibung ligen würde allerdings hierher passen, da ligen auch noch heute, besonders im nördlichen

Heumann zum Fehler anzurechnen ist als dem Schreiber des Ebener'schen Manuscripts. Der Liber Vagatorum scheint das „Gilen" auch schon nicht mehr richtig verstanden zu haben und führt im Vocabular nur Giel, Mund, auf, welches auch die Dekk'sche wie die Humm'sche Rotwelsche Grammatik in der Ueberschrift des ersten Theils („ia ein dart vff sein giel") und im Vocabular mit der gleichen Bedeutung munt angibt. Die Schreibung Giel kommt jedoch so wenig wie die Bedeutung „Mund" im Rathsmandat vor; der Inhalt des Mandats muß daher die Ueberschrift mit den „Gilen" deutlich machen. Das Gilen ist aber schwerlich etwas anderes als das mhd. gil, gel, gilb (lat. gilvus, auch gilbus, gelblich, fahl, falb, und helvus, röthlich, gelb), gelb, fahl, schmuzfarbig, wovon gilbe oder gilwe, welches im Rathsmandat unter der ersten Rubrik Grautener, am Schluß bei den Schweigern vorkommt und welches vom Liber Vagatorum und der Rotwelschen Grammatik als „Gelsucht" (I, 178), vom Bedeler orden als „de gelen socht" (I, 199) übersetzt wird. Man vgl. Schwenck, a. a. O., S. 217, 14; Schmeller, a. a. O., II, 31, und das „Schwäbische Wörterbuch" von v. Schmid, S. 230, unter Giel, wo die als unverständlich angeführte Stelle aus Hermann von Sachsenheim:

> Der Knecht der ab dem Kalb da fiel,
> Der mocht wohl sein ein thöricht Giel —

nach vorstehender Deutung erklärlich werden mag.

Das mhd. gil, gel, scheint auch noch mit dem hebräischen גָּעַל, gaal, beflecken, besudeln, in verwandtschaftlicher Beziehung zu stehen; davon גֹּעַל, goal, Abscheu, Ekel. Interessant ist bei Zunz [1]), S. 438, Note 6, das Citat aus Rabbi Meir Rothenburg

---

Baiern, für liegen bleiben, in Wochen liegen gebraucht wird. Schmeller, II, 456. Doch mag Heumann das wol schwerlich im Auge gehabt haben. Mit der letzten Bedeutung des ligen stimmt auch überein das noch sehr gebräuchliche nd. leeg, schlimm, krank, böse, falsch, niedrig, flach. Richey, a. a. O., S. 150, leitet dies leeg nach dem Vocabularius Theutonista (s. das. S. 445, Col. 2, 24) von Lack, Gebrechen, Mangel, ab.

1) „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden" (Berlin 1832). Ueber dies treffliche Werk wird noch mehr gesprochen werden.

R. G. A., Nr. 631, welcher das jüdischdeutsche געל, gêl, geradezu für gelb gebraucht.

Rot und Gil scheinen danach einerlei Bedeutung zu haben und sehr bestimmt für die Bezeichnung der widerlichen Färbung gebraucht worden zu sein, mit welcher sich die Landstreicher und Gauner des Mittelalters Gesicht und Gliedmaßen entstellten, um sich den Anschein von Krankheit zu geben oder sich unkenntlich zu machen, von welcher Operation in den genannten ältesten Gaunerurkunden zahlreiche und verschiedene Mittel und Methoden angegeben werden. Diese Entstellungen machen sich seit dem ersten Auftreten und Bemerktwerden der Gauner als eine gebotene und eifrig cultivirte Politik bemerkbar und werden noch zur Stunde mit der raffinirtesten Kunst, aber mit feinern Mitteln zur Verdeckung der Persönlichkeit angewandt als vor Jahrhunderten, wo die Gauner sich mit „Pferd Mist, Meigewunne, Oben und Oben" und andern ekeln Sachen behalfen.

Die Etymologie, Schreibung und Bedeutung von gel, gilen, gilb, gilwe ist zu bestimmt, als daß man das spätere Giel, Mund, des Liber Vagatorum damit in Verbindung bringen könnte, welches eine ganz andere Wurzel hat. Giel ist herzuleiten vom ahd. gail oder geil [1]), mit welchem das Vocabular St.-Galli das elatus übersetzt, goth. gáiljan, erfreuen, mhd. ergeilen, erquicken, sich erfreuen; das ahd. geil ist üppig, fröhlich, fett, fruchtbar; geili, Ueppigkeit, Aufwand; ndl. geil, geyl, dän. geil, nord. galsi, wovon das heutige niederd. galserig, galsterig, fett, ranzig;

1) Schwenck, a. a. O., S. 215, nimmt den verlorenen Stamm geilan an, welches Ueppigkeit bezeichnet haben müsse. Schmeller, a. a. O., II, 31, deutet bei geilen auf den Stamm gáln. Zu beachten ist die Geile, testiculus (Bibergeil, testiculi castoris; castoreum); geilen, emasculare (vgl. Frisch, S. 335, Col. 1); Gaul, Hengst; Geilstier, Zuchtstier. Schmid, „Schwäbisches Idiotikon", S. 231, erklärt, mit Bezug auf des St.-Gallus elatus, keil, elate, kaillihho, das geil überhaupt mit „was sich in die Höhe richtet, sei es aus Fruchtbarkeit, Stolz oder Vergnügen". Schwenck, S. 215, weist auf die griech. Grundform χλίω, χλίζω hin und führt dazu das lat. heluo als verwandt auf. Doch hat Festus, worin ihm auch Vossius, „Etymologia", beistimmt, die Ableitung von eluo. Vgl. Scheller's Lateinisches Lexikon, S. 4402.

also überall der Begriff von Fruchtbarkeit, Ueberfluß, Ueppigkeit, Aufwand, Uebermuth. Während gail schon in den ältesten althochdeutschen Urkunden vorkommt, findet man giel in der Bedeutung Mund erst viel später im Mittelhochdeutschen. Mindestens habe ich keine ältere Stelle finden können als die in Hans von Bühel's „Leben Diocletian's" (15. Jahrhundert):

Solt ym aber übel beschehen
So muosz ich iuch ouch das veriehen
So tett der wint vff sinen giel
Dem pferde er in den swanz viel. [1])

Aus diesem ahd. gail ist sehr wahrscheinlich das mhd. geilen und Geiler entstanden mit der Bedeutung des unverschämten Forderns und Bettelns, wovon Frisch, a. a. O., S. 335, noch zahlreichere Beispiele und Composita anführt. Man vgl. auch bei Schmeller, a. a. O., II, 31, die Reihe gal, wo bei geilen auch noch Bettelgeiler für den frechen Bettler angeführt ist. Man vgl. auch noch Schmid, a. a. O., S. 225, und Schwenck, a. a. O., S. 215.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Ausdrücke Gilen, Geilen, Giler und Geiler sowol der alten als auch der neuen Gaunersprache selbst ganz fremd sind. Auch nicht der Bedeler erden, welcher, wie seine bedeutende Vocabelzugabe ausweist, eifrig bestrebt ist, das Vocabular des Liber Vagatorum zu bereichern und zum Rotboß des letztern das diesem fehlende rottun, bedeler, und rotten, bedelen, hinzufügt, hat zu Giel, Mund, kein einziges Derivatum oder Compositum gefunden.

Somit erscheint der Rot, gleich dem Gilen, als der Bettler, Vagant, Gauner, welcher, um sich ein kränkliches und unkenntliches Ansehen zu geben, das Gesicht oder die entblößten Körpertheile mit Farbe bemalt und entstellt. Nach dem in der baseler Bündnißacte von 1391 vorkommenden Beisatz Schwartz mag

---

1) Vgl. Wackernagel, a. a. O., S. 957, 34. W. hat noch S. 1005, 4 die oben angeführte Stelle aus Hermann von Sachsenheim und weist im Wörterbuch, wo er giel mit Prahler erklärt, auf diese Stelle.

auch das Rot auf die besondere Kleidung der Gauner zu beziehen sein, wie das mit ziemlicher Sicherheit bei den französischen grisons und rougets zu Anfang des 17. Jahrhunderts und hundert Jahre später bei der schwarzen Garde des englischen Gauners Hollyday geschehen darf.[1]) Doch kann das Schwartz auch ganz zwanglos auf die Entstellung des Gesichts und einzelner Körpertheile bezogen werden, da ja die althochdeutsche Wurzel suarz dunkel, finster, trübe, durcheinander gemischt, entstellt bedeutet (vgl. Schwenck, S. 600), was sich ja auch noch in der Farbenbezeichnung kohlschwarz, blauschwarz, sogar in Schwarzbrot, Schwarzbier, und metaphorisch anschwärzen, verleumden, schwärzen, schmuggeln, Schwärzer, Contrebandier, und in dem gaunerischen Ausdruck Schwärze, Nacht, deutlich genug ausgeprägt findet. Vgl. Schmeller, a. a. O., III, 549.

Zehntes Kapitel.

3) Wälsch.

Das wälsch, welsch in Rotwelsch ist leicht zu erklären. Es stammt vom ahd. walh, walch, wal, wall, walah, Adj. walahisc[2]), und bedeutet den nicht deutsch Sprechenden von romanischer, besonders italienischer Geburt und Zunge; daher analog der Bedeutung, in welcher das lat. barbarus zu romanus steht, ausländisch, fremdländisch, in Bezug auf deutsch. Doch ist die Bedeutung latinus, romanus, italienisch, vorherrschend. Davon:

1) Vgl. Th. I, S. 50, Note 1.

2) Vgl. Graff, „Althochdeutscher Sprachschatz", I, 841 und 842, und Maßmann, Reg. 256; Schmeller, IV, 52 und 69; Schmid, S. 525; Schwenck, S. 721 und 723; Frisch, S. 438; Wackernagel unter walch (DLXXI) und wëlch, wölch (DLXXXI), welhisch (DLXXXII), und die vielen citirten Belege; Adelung, „Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Mit Soltaus' Beiträgen und Schönberger's Berichtigungen" (Wien 1811), IV, 1370 und 1339, unter wälsch und wahle. Vgl. unten das Wörterbuch des Gauners Andreas Hempel von 1687.

Walnuß, welsche Nuß, die vom Ausland her bekannt gewordene Nuß; welsche Hühner, von der Fremde eingeführte, indische Hühner; wälschen, schweiz. walen, waalen, undeutlich, besonders in unbekannter Sprache, durcheinander sprechen. Verwelchen, verwälschen, vermummen, verkleiden, verstellen, sich unkenntlich machen. [1])

Der (jedenfalls aber nicht gaunerübliche) Ausdruck „Rotwelsch" bezeichnet also ziemlich glücklich sowol den Stoff und Bau der Gaunersprache als auch die Eigenthümlichkeit der Personen, welche diese Sprache geschaffen und cultivirt haben. Die später vorkommende linkische, steife lateinische Uebersetzung ruber barbarismus [2]), welche man vielfach bei Schriftstellern des 16. und 17. Jahrhunderts findet, gibt gerade ein Zeugniß davon, wie wenig das Wesen des Gaunerthums und seiner Sprache der deutschen Gelehrsamkeit sich erschlossen hatte, welche sich mit der bloßen Nomenclatur begnügte, im übrigen aber mit hochmüthiger gelehrter Verachtung über den quellreichen deutschen Sprachboden hinwegging und mit fast jedem schwerfälligen Tritt den Boden zusammenknetete, unter dessen unscheinbarem Wuchs ein so heimliches wie frisches, reiches Leben hervorrieselte.

Der in der That sehr „schlechte Witz", Rotwelsch von der Stadt Rottweil abzuleiten, woselbst das kaiserliche Hofgericht

---

1) Schmid, a. a. O., S. 111, hat noch überdies walapauz, welches er aus welsch und butz zusammengesetzt sein läßt und aus den longobardischen Gesetzen allgemein anführt ohne Nachweis. Das walapauz habe ich dort nicht finden können; was bedeutet aber das waluurst (Herold: Vultuurfo, Lindenbrog: Wultworf, Vualuuoft) des Kap. V, Tit. VII der Lex Bajuvariorum? (Georgisch, „Corpus juris Germanici", S. 284.) Das discriminalia deutet auf einen mit Heftnadeln befestigten Kopfputz der Jungfrauen. Etwa welscher Kopfputz? Ferner ebendas. Kap. III, Tit. XVIII (Georgisch, S. 319) walaraupa (Herold: walaurapa), das jedenfalls ein Todtengewand sein muß. Schmeller, a. a. O., III, 119, 24, hat in der Reihe rap, rap: der Rupfen (hrop, hropwyrc), Wocken, Werch, Leinwand aus Werch, wobei er alte Belege anführt, welche alle auf groben Leinenstoff deuten. Sollte demnach walaraupa grobes welsches Leinen sein?

2) Gesner, „Mithridates", Fol. 81.

ein ganz besonders schlechtes Deutsch cultivirt haben soll [1]), wird übrigens mit Unrecht dem Johann Christoph Gottsched aufgebürdet. Er stammt vielmehr schon von Kaspar Lehmann („Speiersche Chronik", Buch 7, Kap. 42) her, wie der alte Frisch, S. 438, anführt: „Da die Juristen zu Rottweil angefangen, so viele fremde Terminos einzumengen, daß es kein Mensch mehr verstunde."

Elftes Kapitel.

b) Kauderwelsch.

Eine gleich ungeschickte Etymologie hat der zuweilen, jedoch niemals von Gaunern, für Rotwelsch oder Gaunersprache gebrauchte Ausdruck **Kauderwelsch** erfahren. Sie ist bei der analogen örtlichen Beziehung ebenso lächerlich wie die Ableitung des Rotwelsch von Rottweil. Das **Kauder** in Kauderwelsch soll nach Frisch, a. a. O., S. 503, „gar wahrscheinlich aus Chur entstanden sein, der Hauptstadt des Bistums dieses Namens in Graubündten, woselbst die Wälsche oder Italiänische Sprach mit großer Veränderung geredet wird, und da der gemeine Mann für Chur **Caur** sagt, ist es in Kaur-Welsch und Kauderwelsch verändert

1) Die vielen Misbräuche bei dem 1146 von Konrad III. errichteten, 1572 neu organisirten kaiserlichen Hofgericht, dessen Aussprüche niemals Ansehen gewonnen haben, waren es, welche schon bei den westfälischen Friedensverhandlungen und spätern Gelegenheiten seine Aufhebung zur Sprache brachten, bis Rottweil 1802 an Würtemberg kam und bald darauf das Hofgericht eingezogen wurde. Aber im „stilus curiae", der wahren maccaronischen deutschen Prosa, hatte das Hofgericht vor keinem andern Hof- oder Reichsgericht etwas voraus. Wenn auch die Volkspoesie des 15. Jahrhunderts und Luther's Sprachheldenschaft der deutschen Sprache den vollständigsten Sieg über die römische Rechtssprache erkämpft hatten, so blieben doch gerade in der deutschen Gerichtssprache unzählige lateinische Floskeln zurück, welche, wie unsere modernen Nipp- und Rococofiguren, auf allen Börtern der Archive und Gerichtsstuben in seltsamster Gruppirung aufgestellt sind und wie neckische Kobolde mit lächerlichen Fratzen überall umherspringen und die herrliche reiche deutsche Sprache verhöhnen. Wie hat sich der deutsche Jurist zu hüten, wenn er deutsch schreiben will!

worden". Abgesehen davon, daß die Wandlung Chur in Caur gar nicht zu rechtfertigen ist, so ist doch ohnehin die Verlängerung in Kauder oder Kauter (Frisch, S. 438) gar nicht zu erklären und zu begründen. Viel richtiger erscheint die weitere Vermuthung bei Frisch, S. 503, daß Kauder, Kuder oder Kauter nichts anderes ist als stupa, „ein Bund Werch, soviel auf einmal an den Rocken gelegt wird, der grobe Abfall vom Flachs, Abwerch, den man in die Bettdecke stopft", also wieder der rohe verwirrte Abfall. Kauter bedeutete früher die Bettdecke und ist aus Kulter, Kolter, Golter, Gulter, Kolte [1]) entstanden, und letztere Ausdrücke stammen wieder vom lateinischen culcita, Polster, Matratze.[2]) Schwenck, S. 307, stellt noch die Ableitung auf von kaudern, unvernehmlich sprechen, vom veralteten quaden, ndl. kouten (gothisch quithan, sprechen), oder auch (S. 332) von kodern, lallen, zu sprechen versuchen, von Kindern; ndl. quettern; schweiz. köderlen,ködderlen; mhd. kötten, ketten, köthen. Beide Ableitungen von Frisch und von Schwenck haben Sinn, da unter Kauderwelsch ganz allgemein jede in Worten und Ausdrücken gemengte, unreine, unverständliche Sprache verstanden wird, mit dem Nebenbegriff des Rauhen und Unangenehmen. Vgl. Heinsius, „Wörterbuch", II, 1066. Die abgeschmackte Verstümmelung des Churwelsch zu Kauderwelsch scheint erst der spätern Zeit anzugehören. Denn noch Kaspar von Stieler, welcher alle Formen, Kauder, Kaut, Kauter, für Werch, Werchbund, in seinem „Teutschen Sprachschatz" (1691) anführt, weiß so wenig von Kauderwelsch, wie auch Konrad Gesner in seinem „Mithridat"

1) Vgl. Wirnt von Gravenberch, „Wigalois, der Ritter mit dem Rade", V. 2762, 3332, 3477.

2) Vgl. Schwenck, S. 307, Kauder; Frisch, a. a. O. und S. 532 unter Kelter; Schmid, a. a. O., S. 307, woselbst noch Kauderer, Flachsschwinger, Flachshändler. Vgl. noch daselbst kaudern, verbotenen Handel treiben, und kränklich, verdrießlich, mürrisch sein. Damit scheint das niederd. Küten zusammenzuhängen, namentlich in der Composition kütbüten (büten, tauschen), vom versteckten Tauschhandel, namentlich der Kinder in der Schule mit allerlei Kapralien aus der Tasche.

(1555) und der spätere Herausgeber Kaspar Waser (1610), obschon in letzterer Ausgabe, Fol. 72 b, eine Sprachprobe aus dem „vernaculus Rhaetorum sermo" gegeben wird, „quem ipsi vulgo Romanum appellant (ut et suum Sabaudi) nostri Churweltsch", aus welcher man eine ganz eigenthümlich lotterige Vermengung provenzalischer und italienischer Wurzeln und Flexionen durcheinander wahrnimmt. Im „Mithridat", a. a. O., wird die graubündtner Sprache ein sermo Italicus omnium corruptissimus genannt und gesagt, daß bis dahin noch keine Literatur in diesem Jargon existirt habe. Doch wird dabei des Graubündtners Jakob Bifrons erwähnt, „qui hanc linguam scriptis illustrare et publicare incoepit et catechismum etiam sacrosanctae religionis nostrae e Germanico in hunc sermonem convertit, excusum Pusclavii anno salutis 1552". Das Buch habe ich nirgends auftreiben können, so wenig wie sonst irgendein Probestück einer spätern Literatur, welche überhaupt zu fehlen scheint, da der so unnatürlich zusammengesetzte Sprachbestand nicht die innere sprachgeistige Kraft hat zur Erzeugung und Fortpflanzung seiner Gattung, namentlich da, wie Schleicher [1]) treffend bemerkt, deutscher Einfluß von ziemlich spätem Datum und einheimischer Mangel an Cultur mit vereinten Kräften diesem Dialekt übel mitgespielt haben. Das Churwelsch oder Rhätoromanische zerfällt übrigens in zwei Dialekte, den rumonischen im Rheingebiet des Cantons Graubündten und den im Inngebiete gesprochenen ladinischen. Dem Churwelsch fehlen, nach Schleicher, unter andern zwei wesentliche romanische Kennzeichen, die Bildung des Futurum durch habere und das zum historischen Tempus verwandte Perfectum. Das Futurum wird umschrieben mit venire (ad amare), wie auch das Passivum mit venire gebildet wird: venio amatus, ich werde geliebt. Vergleicht man damit das deutsche „ich werde lieben, ich werde geliebt", so ergibt sich leicht die Quelle dieses Hülfszeitworts venire. Auch die unromanische Vermischung des

1) „Die Sprachen Europas in systematischer Uebersicht" (Bonn 1850), S. 187.

lateinischen Perfects läßt sich füglich deutschem Einfluß beimessen. Schleicher, a. a. O., S. 187.

Da keine Veranlassung vorliegt, speciell auf das Churwelsch zurückzukommen, so mag die hier diplomatisch genau nach Gesner, Fol. 72ᵇ, abgedruckte oratio dominica als Probe Platz finden:

Bap noass, tii quell chi ésch in ls tschéls: fatt saingk uénnga ilg teis nuom: ilg teis ragín am uéng naun proa: la tia uoellga dwain taschkoa in tschél, uschè eir in terra. Noass paun d'minchiady da a nuo hoátz: e parduna a nuo ils noas dabitts, schkoa eir, nuo pardunain a ls noass dabittaduors. E nun ns'manar in prowamaint, moa ans spendra da lg maal. Parchiai chia teis ais ilg raginam é la pussauntza, é lg laud in etern. Amen.

Zwölftes Kapitel.

c) Salbadern.

Ebenso abgeschmackt wie mit der Benennung Kauderwelsch wird die Gaunersprache, wiewol selten, auch noch mit dem Ausdruck Salbadern bezeichnet, weshalb denn dieses Wort hier Erwähnung verdient. Das Wort Salbader leitet Frisch, a. a. O., S. 144, ab „von einem Bader, der zu Jena an der Saal zugleich eine Balbier-Stube gehabt, dessen Bader-Discours sich allezeit vom Wetter angefangen, das Jedermann, der zu ihm kam, unter Wegs genugsam empfunden". Schwenck, S. 543, kommt der Sache schon näher, da er den Salbader als den ehemaligen Bader beschreibt, der in einem Gemeindehause (Sal, Saal) das Bad zu halten pflegte. Die beste Erklärung ist jedoch wol die bei Schmid, S. 491, von Seelhaus, Armenkrankenhaus, wie solche vor der Reformation von Andächtigen zum Heil ihrer Seele gestiftet und von Beguinen besorgt wurden. Schmid führt dazu eine Öttinger Urkunde von 1265 an. Der Aufseher hieß Seelvater. Für die an Hautkrankheiten u. dgl. leidenden Kranken waren in

den Seelenhäusern Seelbäder eingerichtet, wie z. B. 1503 eins in Ulm. Der Arzt hieß Seelscherer, Seelbader. Die Wandlung des Seelbader in Salbader ist zunächst niederdeutschen Ursprungs. Noch heutzutage hört man in Norddeutschland überall die Ausdrücke: „Min säl Vader, min säl Moder" [1]), mein seliger Vater, meine selige Mutter. So sehr nun aber auch das lippis et tonsoribus notum des Horaz (Sat. 1, 7, 3) schon ein classisches Zeugniß für die unvertilgbare Beredsamkeit der Bader ist, wie denn die Rochlim des Mittelalters als ambulante Neuigkeitsträger (vgl. II, 270) mit den Badern fast gleichbedeutend sind: so ist doch das Wort Salbader, salbadern niemals in die Gaunersprache aufgenommen worden und ihre zuweilen gewagte Bezeichnung mit Salbaderei durchaus falsch.

Dreizehntes Kapitel.

d) Jargon.

Man bezeichnet zuweilen die Gaunersprache mit dem sehr weiten, jedoch dem Gaunerthum ganz fremden Ausdruck Jargon. Schwenck, S. 294, erläutert Jargon kurzweg als „die unverständliche Mundart" und fügt vergleichsweise das franz. jargon, ital. gergo, span. gerigonza, xerga (guirigay, Kauderwelsch), provenzal. gergonz, altnord. jargr hinzu. Es ist auffallend, daß es in keiner Sprache eine deutliche Etymologie dieses Wortes gibt, mit

1) Die niederdeutsche Umlautung des „saalig" in „säl" (neben welchem auch „seelig" besteht), ist eine Anomalie, welche sich wol nur aus dem Jüdischdeutschen erklären läßt, in welchem bei Erwähnung verehrter verstorbener Personen stets die Abbreviatur ז"ל, d. h. secher liwrocho, sein Andenken sei gesegnet, besonders in Briefen und bei Unterschriften mit Namenserwähnung des verstorbenen Vaters, der Mutter oder eines Verwandten oder geehrten Freundes gebraucht und im Sprechen phonetisch belebt wird zu sal, säl, z. B.: mein Vater säl, mein Bruder säl, meine säl Mutter, meine säl Schwester. Vgl. Kap. 48 das phonetische Element der Abbreviaturen und Kap. 85 in den syntaktischen Anmerkungen das über das Vinzlied und über den Briefstil Gesagte

welchem man überall kaum etwas anderes als Kauderwelsch bezeichnen mag. Im Deutschen haben wir das Wort Jargon lediglich aus dem Französischen herübergenommen. Man darf also von den Franzosen Aufklärung fordern. Wirklich mühen sich diese nun auch, zum Theil auf seltsame Weise, ab, ihr jargon und argot zu erläutern. Die ganze Introduction bei Francisque-Michel [1]) handelt diese Etymologie ab. Nach Nodier (Francisque-Michel, S. v) komm targot vom griech. ἀργός, otiosus, und ist identisch mit baragouin, „fait de βάω et d' ἀργός" (!), oder vom zigeun. zergo, contraction de zingaro (das spanische xergo ist gar nicht erwähnt), wovon die Franzosen gergon und davon wieder jargon und daraus wieder argot gemacht haben. Gegen ἀργός erklärt sich (S. IV) Le Duchat, welcher sagt, que ce mot (l'argot) qui signifie le jargon des Bohémiens (?) vient .... très-vraisemblablement de Ragot, par une légère transposition de lettres, et non pas de la ville d'Argos etc. Ragot était un fameux bélitre, contemporain de Louis XII et quelque peu de François I, souvent cité par les écrivains de l'époque et que les gueux du temps considéraient comme leur législateur etc. Das erinnert an des alten Lehmann schlechten Witz mit Rottweil. Es verlohnt der Mühe, die ganze Introduction des Francisque-Michel zu lesen, wie doch überallhin fehlgegriffen und endlich S. XXIV zu dem Resultat gelangt wird, que l'argot n'a pas de syntaxe, qui lui soit propre! Aehnliche misglückte Ableitungen hat der von Francisque-Michel ganz übersehene, sonst allerdings beachtenswerthe „Dictionnaire étymologique de la langue française" (Paris 1694), S. 416, und Pierre Richelet, „Dictionnaire de la langue française ancienne et moderne" (Amsterdam 1732), welcher (II, 5) Jargon unter anderm sogar von Jars, Gänserich, ableitet! Das treffliche „Vocabulario degli Academici della Crusca" [2])

---

1) „Études de philologie comparée sur l'argot et sur les idiomes analogues parlés en Europe et en Asie" (Paris 1856).

2) d. h. die Akademie der Kleie, der Barbarismen, von welcher sie das reine Mehl, die reine italienische Sprache, absondern wollte. Vgl. Vilmar, a. a. O., II, 13.

führt (II, 356) gergone, parlar gergone mit Hinweis auf gergo an und erläutert dieses ohne Nachweis der Abstammung mit parlare oscuro, o sotto metafora, latein. verba arbitraria, furtiva loquendi forma. Eine genauere Etymologie ist somit nicht nachzuweisen und man muß sich daher mit dem Angeführten und mit Francisque-Michel's Introduction zufrieden geben. Bei dem überall in jargon, gergo, gerigonza, xerga, gergonz durchschlagenden wurzelhaften ger könnte man in Versuchung gerathen, auf das in den jüdischdeutschen Gebrauch gekommene hebräische גֵּר, ger, Fremdling, und גָּר, gar, Fem. גָּרָה, gara, Hausgenosse (vom Stammworte גּוּר, gur, als Fremdling irgendwo leben [1]), jemandes Nachbar sein, bei oder neben ihm wohnen, in Schutz nehmen) zu blicken, namentlich da im Jüdischdeutschen גֵּר, Pl. גֵּרִים, gerim, besonders die Fremden bedeutet, welche sich zur jüdischen Religion hinwenden, Proselyten. Davon jüdischdeutsch sich megajer sein, sich bekehren (zur jüdischen Religion), z. B. der Goi hat sich megajer gewesen, der Christ ist zum Judenthum übergetreten. Doch mag das gesucht erscheinen und anderswo weiter urgirt werden als hier, wo die Etymologie des ohnehin gar nicht gaunerüblichen Worts wenig oder gar kein praktisches Interesse hat.

Vierzehntes Kapitel.

e) Mengisch.

Die Bezeichnung Mengisch ist keineswegs gaunersprachüblich, sondern nur von Pamphilus Gengenbach eingeschwärzt. In seiner „Gouchmat" heißt es V. 128 und 129:

Was rotwälsch und auch mängisch kan,
Die will sie allsandt nemen an.

---

1) Vgl. 1. Mose 12, 10 und 19, 9; auch Gesenius' „Hebräisches Wörterbuch" unter גּוּר und גֵּר; so auch J. Buxtorf, „Manuale Hebr. et Chald." (Basel 1634), S. 66, unter גּוּר. Buxtorf übersetzt גֵּר mit peregrinus, advena.

Hoffmann von Fallersleben erläutert [1]) das Mengisch als Mischmasch von Deutsch und Romanisch, sowie auch noch jetzt Messingisch ein Gemisch von Hoch- und Niederdeutsch genannt werde, was K. Gödeke, „Pamphilus Gengenbach", S. 680, misbilligt unter Hinweis auf den meng (keßler) des Liber Vagatorum, den man im Vocabular wie auch am Schluß der Notabilien findet, ohne daß jedoch Gödeke eine andere Etymologie substituirt hat. Mengisch ist niemals in die Gaunersprache aufgenommen worden, obschon es volksbräuchlich geworden und in Messingisches ausgeartet sein mag. Der meng, keßler des Liber Vagatorum und ketelbode [2]) des Bedeler orden ist mit dem mendeln des Liber Vagatorum eines Stammes, vom lateinischen mango, Händler, Hausirer, Olitätenverkäufer, Waarenzurichter, von denen schon bei Plautus im verächtlichen Sinne die Rede und deren schon I, 43 erwähnt ist als der ersten deutlichern gaunerischen Erscheinung auf deutschem Boden, nach Kap. 45 des Capit. Franc. primum incerti anni (Georgisch, S. 1391). Manger, Maniger und Menger hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten in guter und in schlimmer Bedeutung: Roßmänger, Pferdehändler; Mußmänger, Gemüsehändler; Fleischmänger, Hühnermänger, Eiermänger, Manghaus u. s. w. Schmeller, II, 599, führt zahlreiche Beispiele aus den ältesten Urkunden an und meint sogar, gewiß nicht mit Unrecht, daß die Eisenmanngasse in München ursprünglich wol Eisenmangergasse geheißen habe, und hält die Wittwangerwacht in Regensburg für eine Corruption von Wittmanger, Holzhändler (Witt, Wit, Wid, Holz, Brennholz, Schmeller, IV, 200). Aus dem agſ. mangere ist das englische monger entstanden, z. B. cheesemonger, fishmonger, woodmonger, ironmonger, letzteres besonders für Eisenkrämer

---

1) „Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst", Bd. 1, Heft 2, S. 336.

2) Bezeichnend für das arge vagantische Treiben der mengen, ketelboden ist, daß der in Norddeutschland äußerst häufige und schädliche Kohlweißling oder Buttervogel, Pieris Brassicae, sowie überhaupt der Schmetterling im Niederdeutschen Ketelbode oder Ketelböter genannt wird.

(Eisenmenger) mit offenem Laden. [1]) Der Meng des Liber Vagatorum erscheint daher als der herumziehende Metallhändler und Kesselflicker, wie das am Schluß der Notabilien des Liber Vagatorum ja durch das mengen oder spenglen deutlich genug gemacht wird und der Bedeler orden durch den erläuternden Zusatz ketelbode (Bode, Bote, Hausirer) genugsam ergänzt. Das mencklen, menckeln, essen, des Liber Vagatorum und des Bedeler orden hat sich noch besonders in der Bedeutung handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit dem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen, erhalten. Davon noch vermänkeln, heimlich verhandeln, beiseite schaffen, also auch heimlich verzehren, wie im Niederdeutschen analog das Vermöbeln für das heimliche, leichtsinnige Beiseitebringen, Verkaufen, Verzehren, Vernichten, Beseitigen gebraucht wird. [2])

Das Weitere über Messingsprache vergleiche man im Kapitel Galimatias, sowie über die corrumpirten Ausdrücke Fissensprache, Fischsprache im Kapitel von der Fieselsprache.

Funfzehntes Kapitel.

f) Gaunerterminologien.

Die unter den Gaunern selbst sprachgebräuchlichen Ausdrücke sind gerade am leichtesten zu erklären. Um mit den Ausdrücken, die am meisten gäng und gäbe sind, anzufangen, so sind Kochemerloschen, Kochemerloschaun, verdorben Kaloschensprache, Kokumloschen, Kochemerkohl, Chessenloschen, Chessenloschaun, Chessenkohl, die classischen Ausdrücke für den vollkommenen Begriff der Gaunersprache. Chochem, Kochom, Kochem, Kochemer, ist das hebräische חָכָם, σοφός, kundig, weise, listig, schlau, und ist schon Th. I, S. 12 erläutert als vollkommener Begriff des

---

1) Vgl. Frisch, S. 639; Schmidt, S. 373 unter Manghaus; Schwenck, S. 390.

2) Vgl. Frisch, S. 639; Schmeller, II, 600.

Gauners von Fach. Cheff, Cheffen ist das in den Anfangsbuchstaben Cheth, Cheff (ח) verkürzte Chochem, Kochemer (vgl. ebend.). Loschon, Loschen, Loschaun ist das hebräische לָשׁוֹן, laschon, die Zunge, Rede, Sprache, γλῶσσα, lingua. Kohl, Stimme, Sprache, wovon kohlen, καλεῖν, sprechen, ist das hebr. קוֹל, kol, Plur. קוֹלוֹת, kolos, Stimme, Gerücht, im Plural auch das Donnerwetter, wovon קוֹלנית, kauloniss, eine belfernde, kreischende Frauensperson, Xanthippe. In Kaloschensprache (es gibt sogar Galochensprache!) ist das Kaloschen eine Zusammenziehung von Kochemerloschen. In Jenischsprache, Jenischkohl erklärt sich das Jenisch nach I, 12 in gleicher Bedeutung mit Chochem aus יָדַע, jada, wissen, und אִישׁ, isch, Mann. Im Ausdruck Schurersprache leitet sich das Schurer ab aus dem zig. Tschor, Schorr, Dieb. Doch bleibt Schorr, Schurer immer ein Schimpfname unter den Gaunern und kommt im übrigen immermehr außer Gebrauch, obschon recht bestimmt schuren für handeln, Massematten handeln, stehlen, als unverfänglicher, rein technischer Ausdruck gebraucht wird, z. B. Lowenschuren, Weißkäuferei treiben, besonders Schottenfällen. Plattensprache, Plattenkohl, von platt, platte Leute, Gaunergenossen, Hehler, Cheffenspieße, von פָּלַט, palat, glatt sein, fliehen, bergen (vgl. I, 12) war der stehende Kunstausdruck in der Bande des Balthasar Krummfinger in der Mitte des vorigen Jahrhunderts (vgl. I, 234), ist jedoch jetzt weniger im Gebrauch als früher. Ueber Fisel und Fiselsprache wird weiter unten besonders gesprochen werden.

Als eine sprachliche Verirrung muß der von Bischoff seinem zu Neustadt 1822 erschienenen, so unkritischen wie unzuverlässigen Wörterbuche vorgesetzte Titel: „Kocheme Waldiwerei" erscheinen. Bischoff ist so unbewandert und unsicher in der Gaunersprache, daß er nicht einmal das Titelwort Waldiwerei [1]) im Wörterbuch selbst erläutert. Nur für sprechen (S. 67), sagen und reden (S. 63) hat er neben schmusen, stecken, schranzen [2]) auch noch den

1) Vgl. oben Kap. 10, Note 1.

2) Stecken ist, wie im Hochdeutschen, heimlich reden, heimlich zu ver-

Ausdruck **waldiwern**, den er unmöglich von geschulten Gaunern in der Bedeutung von sprechen gehört haben kann. Das ganze Buch hat überhaupt nichts recht Kerniges, Verlässiges. Wenn Bischoff seit Einsetzung des Criminalgerichts zu Weida im Herbst 1818 schon Verdacht über die Existenz von Gaunern in der „reußischen Märtine" schöpfte und erst nach zwei Jahren durch die Geständnisse des Christtöffel (S. v), der „sehr beschränkte Begriffe hatte" (S. vi), die „Nachricht erlangen konnte, daß in den fürstlich reußischen Herrschaften eine beträchtliche Anzahl von Gaunern sich herumtreibe", und nun gleich im December 1821 die Vorrede zu seiner „Kocheme Waldiwerei" schreiben konnte: so darf man namentlich bei dem Hinblick auf die Kümmerlichkeit der vorangestellten „Nachrichten über die Gaunerarten", S. 6—18, nur sehr behutsamen Gebrauch von dem Wörterbuch machen, welchem ohnehin alle Kritik fehlt und welchem obendrein noch alle Pfister'schen Vocabeln ohne Sichtung einverleibt sind. Wer nicht durch jahrelanges Studium und Inquiriren nicht nur fest und sicher auf den Gauner selbst, sondern auch neben diesem vorbei in die weite Perspective des Volkslebens mit seiner Cultur, Sprache und Geschichte hineinzublicken sich geübt hat, aus welcher der Gauner vor den Verhörtisch tritt, vor dem bleibt der Gauner immer ein verschlossenes Räthsel. Der Ausdruck Waldiwerei für Sprache muß so lange für einen von Bischoff gemachten Ausdruck gelten, bis erwiesen ist, daß er, wenn auch nur in einer einzelnen Gruppe, sprachgebräuchlich gewesen ist. דָּבָר heißt allerdings das Wort, und **dibbern**, **diwern**, **dabbern**, **medabbern** sind die geläufigsten Gaunerausdrücke für sprechen. Auch ist sogar im Jüdischdeutschen בעל דברן, bal dabran, der Sprachmeister, Redner. Aber auf das bestimmteste hat דָּבָר in der Verbindung mit בַּעַל zu בעלדבר, baldober, die ausschließliche Bedeutung, welche schon

---

stehen geben; **schranzen**, vom ahd. schranz, Spalt, Bruch, gleich **schrenzen**, durch einen Riß trennen; in der Gaunersprache sich davonmachen, fortgehen, aber auch, wie im Oberdeutschen und Niederdeutschen, den Mund aufthun; engl. scranch.

die koburger Designation gibt: „Der Mann von der Sache, Anweiser, Angeber, welcher denen Dieben die Gelegenheit zum Diebstahl anweiset, und deswegen wenigstens einen Diebs-Antheil, öffter auch doppelte Portion bekommt“, und welche Th. II, S. 106 beim Baldowern ausführlich dargelegt ist. Niemals ist aber mit Baldowern die Bedeutung des Sprechens verbunden gewesen, und der von Bischoff so falsch gewählte Titel hat vielleicht als eine Copie des berühmten Jüdischen Baldobers gelten und gleiches Aufsehen erregen sollen, wie dieser erlangt hat. [1])

Außer den schon erwähnten Ausdrücken dabbern, dibbern, medabbern, medabber sein, dawern, diwern, sind noch die Zeitwörter schmusen, von שמע, schama, er hat gehört, gehorsamt, und kohlen, von קול, kol, Stimme, die gebräuchlichsten für sprechen, sodaß für das Reden in der Gaunersprache gesagt wird: kochem schmusen, kochem dibbern u. s. w.

Ueber Loschon hakaudesch, worüber der sprachunkundige Thiele I, 206 seiner „Jüdischen Gauner“ durchaus Verkehrtes vorbringt, Loschon iwri, Loschon aschkenas, Loschon tome, Loschon hanozrim und Iwriteutsch wird im Abschnitt von der jüdischdeutschen Sprache und im Wörterbuch weiter die Rede sein.

Sechzehntes Kapitel.

2) Wesen und Stoff der Gaunersprache.

Indem die Gaunersprache als deutsche Volkssprache mit dem Zuge des Mundartigen in dessen Zusammenfluß zur deutschen Schriftsprache dieser Hauptströmung folgte, hat sie auch alle Wan-

---

1) Auch nicht einmal das kann man zur Entschuldigung Bischoff's anführen, daß Waldiwerei für Baldowerei im richtigen Sinne des Baldowern habe genommen und daß damit das Gesammttreiben der Gauner in Reuß habe dargestellt werden sollen. Einen solchen Namen verdient jedoch die kümmerliche Darstellung auf den ersten 25 Seiten schwerlich. Auch wird S. 31 Baldower, Auskundschafter, deutlich unterschieden von dem Waldiwern, sagen

delungen derselben mit ihr durchgemacht und ist als Sprache des Verbrechens den Formen nach gerade auch Sprache der Bildung geworden. Sie unterscheidet sich aber in Wesen und Stoff von dieser dadurch, daß, während die Sprache der Bildung die Einzeltheile des mundartigen Zuflusses in sich als in dem großen Ganzen aufgehen ließ, die Gaunersprache eine Menge Mundartiges als unlösliche Partikel in der alten ersten Form festhielt und dies im Interesse des Gaunerthums um so absichtlicher bewirkte, je mehr dort das Mundartige in dem großen Ganzen aufgegangen und im Lauf der Zeit für die Sprache der Bildung in der Ursprünglichkeit verloren gegangen oder unkenntlich geworden war. So enthält die Gaunersprache eine große Menge althochdeutscher und altniederdeutscher Sprachwurzeln, daß man bei ihrer höchst interessanten Analyse überraschende Auskunft über manche Abstammungen erhält, welche sonst kaum noch erklärbar scheinen. Freilich ist der in der Gaunersprache deponirte alte und reiche Sprachschatz nicht so leicht zu heben, da im Verlauf der Zeit sehr häufig der rohe Mund der verbrecherischen Hefe entweder unabsichtlich die reine Form des Mundartigen verunstaltete oder im Streben nach Geheimniß gleich vom Anfang her absichtlich verdarb, letzteres meistens auf so verwegene, übermüthige, aber auch größtentheils so scharfsinnige Weise, daß man die Etymologie sehr oft gar nicht ohne genauen und tiefen Seitenblick in das culturhistorische Leben finden kann und daß in diesem Streben die Gaunergrammatik recht eigentlich als eine Physiologie der verworfensten Volkselemente erscheint. Noch größer wird aber die sprachliche Trübung durch die Berührung und Vermischung der deutschgaunerischen Hefe mit exotischen Elementen, welche ebenfalls ihren, wenn auch untergeordneten Beitrag zum geheimen Sprachausdruck lieferten, sodaß in dieser trüben sprachlichen Kreuzung die ungeheuerlichsten Sprachbastarde entstanden sind, wie z. B. das schon Th. II, S. 327,

---

(S. 63) und sprechen (S. 67), sodaß nicht zu verkennen ist, wie Bischoff durch **Waldiwerei** wesentlich die **Sprache** habe bezeichnen wollen, wobei auch noch der Verdacht entsteht, daß Bischoff sogar einen Unterschied zwischen Baldowern und Waldiwern gemacht habe. Oder hat B. an wal (S. 22) gedacht?

Note 1 erwähnte, aus dem Deutschen, Zigeunerischen, Judendeutschen oder Lateinischen zusammengesetzte Wort Amtskehrspeiß.

Wie wild und bunt nun aber auch alle diese Wortzusammensetzungen sind, so hat doch die deutsche Gaunersprache keine einzige fremdsprachliche Flexion aufgenommen, obschon zuweilen es dem jüdischen Gauner gar nicht darauf ankommt, hier und da einem deutschen Worte die hebräische Pluralendung im anzuhängen und z. B. für die Mörder, Diebe, Schufte ohne Umstände die Mörderim, die Diebim, Schuftim [1]) zu sagen. Das sind jedoch immer nur ganz vereinzelte Ausnahmen, welche dazu meistens an die concrete Persönlichkeit und an die gelegentliche übermäßige Prävalenz jüdischer Eigenthümlichkeit gebunden sind. Immer bleibt die Flexionsweise der deutschen Gaunersprache die der Sprache der Bildung, obgleich, recht wie zum Hohne dieser Bezeichnung, der rohe Geist und Mund des Gauners den ausgesprochensten Formen der Grammatik die schmählichste Gewalt anthut und z. B. fast durchgängig das Hülfszeitwort sein in der Vergangenheit mit dem Hülfszeitwort haben flectirt und es sogar wie ein Transitivum behandelt. So ist z. B. vom jüdischdeutschen רמה, romo, er hat geworfen, betrogen, das Zeitwort meramme sein, betrügen, gebildet. Der Gauner drückt nun die Redensart: du hast mich betrogen, so aus: du hast mich meramme gewesen, oder: du hast meramme gewesen auf mich (oder sogar: auf mir!).

Weil aber alle deutschen Mundarten eine und dieselbe Flexionsweise haben und alle fremdsprachlichen Zuthaten der Gaunersprache nur eine bloße Wortbereicherung derselben sind, ohne Einfluß auf die deutsche Flexion zu üben, so bedarf es immer nur vereinzelter Hinweise auf die Grammatik jener fremden Sprachen. Desto mehr kommt aber die Wort- und Wurzelvergleichung in Frage. Das ist auch durchaus nur bei der Zigeunersprache der Fall, welche

---

1) Davon existirt sogar ein jüdischdeutsches Wortspiel, das bei Tendlau Nr. 910 aufgeführt ist: „Schoftim (schophetim, Richter) is schon recht, aber keine Schuftim", d. h. die Richter sollen keine Schufte sein. Ebenso bei Tendlau, Nr. 821: Chasonim (Vorsänger) sind Narronim (Narren).

blos in einzelnen Vocabeln ihren immerhin auch nur sehr geringen Beitrag zur Gaunersprache liefert, und deren Bedeutsamkeit und Beziehung zu dieser gewöhnlich viel zu hoch angeschlagen wird, während das Judendeutsch von der Gaunersprache in nahezu erschöpfender Weise ausgebeutet und sogar wieder durch diese selbst mannichfach bereichert worden ist. Es bedarf daher einer kurzen Hindeutung auf das Wesen der Zigeunersprache und des Judendeutsch als gaunersprachlicher Beisätze, wie auch anderer Sprachgruppen, welche entsprechende eigenthümliche Zusammensetzungen aufzuweisen haben und in die Gaunersprache haben hineinfließen lassen.

Siebzehntes Kapitel.

G. Die Zigeunersprache.

Sobald die Zigeuner zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutschland auftraten, erschienen sie in ihrer vollen fremden Eigenthümlichkeit, ganz so wie der Dominicaner Hermann Cornerus von Lübeck sagt, als extranea quaedam et praevie non visa vagabundaque multitudo hominum de orientalibus partibus (vgl. I, 25 fg.), und sind bis zur Stunde noch in dieser ihrer vollen Eigenthümlichkeit kennbar, wo und wie man sie auch aus ihrem nomadisirenden Treiben herausgerissen und in eine bestimmte Sphäre des bürgerlichen Lebens hineingezwungen findet. Es ist dabei sehr merkwürdig, daß die Zigeuner ihre aus der Heimat mitgebrachte eigenthümliche Volkssprache nicht aufgegeben haben, wenn sie auch bei der ursprünglichen Einfachheit und Armuth ihres Wortvorraths nach und nach eine sehr große Menge fremder Wörter aufgenommen und ihrer Sprache dadurch ein sehr buntes, gemischtes Colorit gegeben haben, sodaß es sogar wol oft mit dem Rotwelsch verwechselt werden konnte. Dazu hat wol allerdings auf der einen Seite das unverständliche fremdartige Idiom, das unverkennbar diebische und ränkevolle Treiben der Zigeuner und die schlaue Verstecktheit ihrer Künste und Sprache

Anlaß gegeben. Auf der andern Seite ist aber auch das Rotwelsch selbst nur sehr dürftig gekannt und gar nicht durchforscht worden. Auch hat sich die Zigeunersprache wol zuerst wesentlich in der Association der Zigeuner mit dem Gaunerthum offenbart, welches bei der begierig ergriffenen Verbrüderung mit den Zigeunern auch hier in ihrer Sprache einen Versteck suchte und fand, wiewol bei der volksthümlichen Fremdartigkeit der Zigeunersprache und bei der durchaus auf deutschvolksthümlichem Boden wurzelnden Eigenthümlichkeit der deutschen Gaunersprache die gegenseitige Sprachhospitalität nur armselig und frostig war, sodaß man durchaus nur einen gegenseitigen kargen Austausch einzelner Wörter, niemals aber ganzer Redensarten und Wendungen erkennt und somit nur von einem gegenseitigen beschränkten, flauen und gewissermaßen vorsichtigen Sprachschutzbürgerthum die Rede sein kann. Das blickt auf das bestimmteste in Stoff und Geschichte der Gaunersprache durch, und somit kann bei der Behandlung der Gaunersprache kein Anspruch auf eine grammatische Darstellung der Zigeunersprache erhoben werden. Die ganze Berücksichtigung der Zigeunersprache bei Darstellung der Gaunersprache hat sich nur auf diejenigen einzelnen Zigeunerwörter zu beschränken, welche im allmählichen Verlauf der Zeit jene beschränkte Aufnahme in die Gaunersprache gefunden haben. Die Resultate, welche Pott [1]) mit herrlicher Gründlichkeit aus eigenen Forschungen wie aus den Forschungen anderer gewonnen hat, werden von Schleicher [2]), S. 128, in prägnanter Kürze so zusammengefaßt gegeben:

1) Die Zigeunermundarten sämmtlicher Länder, von so vielen uns eine Kunde zukam, erweisen sich trotz der unendlich bunten und mächtigen Einwirkung fremder Idiome auf sie in ihrem tiefinnersten Grunde einig und gleichartig.

2) Man kann unmöglich darin eine besondere, mit den Gau-

---

1) „Die Zigeuner in Europa und Asien. Ethnographisch-linguistische Untersuchung vornehmlich ihrer Herkunft und Sprache, nach gedruckten und ungedruckten Quellen" (2 Thle., Halle 1844 und 1845).

2) „Die Sprachen Europas in systematischer Uebersicht" (Bonn 1850).

nersprachen zwar oft verwechselte, davon jedoch völlig verschiedene Volkssprache miskennen.

3) Diese Sprache wurzelt unwiderleglich nicht etwa im Aegyptischen noch irgendwo sonst als in den Volksidiomen des nördlichen Vorderindien, sodaß sie ungeachtet ihrer ungemeinen Verbasterung und Verworfenheit doch zu der im Bau vollendetsten aller Sprachen, dem stolzen Sanskrit, in blutsverwandtem Verhältniß zu stehen, ob auch nur schüchtern, sich rühmen darf.

Nicht nur die Flexionsformen (so heißt es S. 129 weiter), sondern ebenso auch zahlreiche Wörter beweisen die Herkunft der Zigeuner von Indien; von letztern genüge es, hier nur einige anzuführen, z. B. ruk, Baum, Sanskrit vrks'a, aber schon Prakrit rukkha (also steht das Zigeunerische mit dem Sanskrit durch neuere Mundarten in Conner, was noch aus vielen andern Beispielen hervorgeht); bersch, Jahr, brschno, Regen, beide aus Skrt. vars'a, welches beide Bedeutungen hat; manusch, Mensch, Skrt. mânus'a; perjas, Skrt. parihâsa, Scherz; angar, Skrt. angâra, Kohle; aguszto, Finger, Skrt. angus'tha; krmo, Wurm, Skrt. krmi; czorav, Skrt. czôrajâmi, stehlen; szing, Skrt. çringa, Horn (r fällt im Zigeunerischen häufig aus); széro, Skrt. çiras, Kopf; szoszoj, Skrt. çaça, Hase; ritsch, Skrt. rks'a, Bär; rat, Skrt. râtri, aber Prakrit ratti, hindost. rât, Nacht; rupp, Skrt. rûpja, Silber; dukh, Skrt. du:kha, Schmerz; doosh, Skrt. dôs'a, Schaden, Fehler; mel, Skrt. mala, Schmuz; mûtera, Skrt. mûtra, urina u. s. w. Die meisten dieser Wörter finden sich auch im Hindi und Hindostanischen wieder; zahlreiche Zigeunerworte sind nur aus diesem Idiom erklärlich. Die Abstammung der Zigeuner steht demnach lediglich infolge der Untersuchung ihrer Sprache auf das bestimmteste fest. Vgl. besonders hierzu Pott, I, 63—80.

Somit darf in Bezug auf das, was von der Zigeunersprache in die Gaunersprache übergegangen ist, mit Fug auf das Wörterbuch verwiesen werden, wo jedesmal die zigeunerische Abstammung besonders erwähnt ist.

Achtzehntes Kapitel.

II. Die jüdischdeutsche Sprache.

1) Wesen und Stoff der jüdischdeutschen Sprache.

Bei dem Mangel aller genügenden Beachtung, Erkennung und Bearbeitung der jüdischdeutschen Sprache ist es nicht leicht, ohne die verschiedensten Seitenblicke einen klaren Begriff vom Wesen, Stoff und Bau des Judendeutsch zu gewinnen. Im Judendeutsch findet man eine Vereinigung vorzüglich zweier Sprachen, der hebräischen und der deutschen, welche ganz einzig in ihrer Art dasteht. Der eine Factor, die todte hebräische Sprache, ist von dem mit unvertilgbarer Zähigkeit an seiner leiblichen und geistigen Eigenthümlichkeit festhaltenden und dennoch wiederum so fügsamen und biegsamen Volke der Juden dem deutschen Volke in sein Land, Leben und in seine Sprache hineingetragen worden, ohne daß der unstete Ankömmling wie der seßhafte Deutsche einen Begriff davon hatte, welche uralte Sprach- und Volksstammverwandtschaft nach mehrtausendjähriger Trennung hier wieder in völlig fremdartiger Aeußerlichkeit zusammentraf. Während der Jude in allem, in der persönlichen Erscheinung, in Religion, Cultur und Sitte, sich durchaus unterschied von dem deutschen Volke, dessen Gastfreundschaft er bei diesem ebenso in Anspruch nahm wie bei allen Bewohnern des Occidents; während er statt der Gastfreundschaft ein härteres und längeres Exil finden und tragen mußte, als seine Väter in der babylonischen Gefangenschaft geduldet hatten; während er nur in den untersten Schichten des Volkes und in der tiefsten Erniedrigung, im schrecklichsten Schmuz des Elends einen immer auch nur augenblicklichen Schutz durch behendes Niederducken bei der vielhundertjährigen Hetzjagd christlicher Intoleranz und Habgier fand: fügte sich in dieser unbegreiflichen Vertilgung und Unvertilgbarkeit des als Volk längst vernichteten und immer nur in der specifischen Individualität geretteten und erscheinenden Judenvolkes der Geist des vom Judenthum in seiner ganzen religiösen, sittlichen und bürgerlichen Existenz so eigenthümlich ge-

tragenen hebräischen Zweigs des semitischen Sprachstammes mit dem seit grauer Zeit auf deutschem Boden in wunderbarer Ursprünglichkeit erschienenen und eingebürgerten Zweige des indogermanischen Sprachstammes zusammen und vereinigte sich mit ihm zu einem neuen, ganz eigenthümlichen Sprachbau, den er unbewußt, aber vom Bedürfniß und Zwang getrieben, aus dem wild und unordentlich zusammengeworfenen Material aneinander fügte und mit dem schmuzigen Mörtel des Bodens verband, auf welchem das Judenthum mit der Hefe des Volkes zusammen umherkriechen mußte. [1])

Das Judendeutsch ist somit keine aus natürlichem Grunde und innerm Sprachbedürfniß herangebildete, keine gewordene, sondern nur eine gemachte Sprache, lingua fictitia, eine Sprachmosaik, aus welcher überall das Bild tiefen sittlichen und politischen Elends, geistigen, leiblichen und sprachlichen Zwangs, aber trotz allem Elend, trotz allem Zwang dennoch lebendige, helle, unvergängliche Farbentöne und überall scharf charakterisirte Figuren bewußten Elends wie erbitterten Spottes und Hohns hervortreten. Beide Factoren, das verdorbene Hebräische mit seinen Chaldäismen und Rabbinismen, das Deutsche mit allen seinen verschiedenen Dialekten, geriethen jedes als ein selbständig volksthümlich abgerundetes Sprachganzes zusammen. In Zwang und Elend wurden sie miteinander verbunden. Sie suchten sich nicht aus verwandtschaftlicher Sympathie, sondern fanden sich, weil sie gewaltsam zusammengezwungen wurden, wobei auf jeder Seite das im nationalen Sprachentwickelungsproceß bereits specifisch Ausgebildete hartnäckig der Vereinigung widerstrebte und entweder in seiner Eigenthümlichkeit sich behauptete oder im Zwange der gewaltsamen Zusammenschiebung verstümmelt wurde. So ist das Judendeutsch eine immerwährend gärende Sprachmasse, in wel-

1) Ueber die politische, sittliche und religiöse Lage der Juden in Deutschland sagt sehr Gewichtiges der leider für das Judenthum und die Wissenschaft im November 1860 viel zu früh gestorbene J. M. Jost I, 207 fg., vgl. mit III, 195 seines höchst bedeutenden Werkes: „Geschichte des Judenthums und seiner Sekten“ (3 Thle., Leipzig 1856—59).

cher die Stoffe sich weder binden noch auch im ganzen sich zu setzen und abzuklären vermögen.

Die Eigenthümlichkeit des Judendeutsch besteht, kurz angedeutet, in der Verbindung hebräischer Wörter und Wortwurzeln mit deutschen Wörtern und Flexionsformen, dergestalt, daß das hebräische Wort eine deutsche Endung erhält und in dieser Weise deutsch flectirt wird, z. B. הָלַךְ, halach, gehen, jüdischd. halchenen, holchen, alchen, haulchen, haulechen. Die Conjugation ist durchweg deutsch: ich halchene, du halchenest, er halchenet, ich habe geholcht, ich werde alchen u. s. w. Ferner durch Vorsetzung deutscher Silben, besonders der Präpositionen ver, bei, unter, über, aus, in, ein, be u. s. w., z. B. מָסַר, massar, er hat verrathen, jüdischd. massern, vermassern; קֶבֶר, keber, Grab, jüdischd. bekabern, begraben, verkabern, vergraben, unterkabern, untergraben; מְלָאכָה, melocho, Arbeit, jüdischd. ausmelochnen, ausarbeiten, herausnehmen; שָׁבַר, schabar, er hat zerbrochen, jüdischd. einschabbern, einbrechen; בוֹא, bo, er ist gegangen, gekommen, jüdischd. überbaun, überkommen, ankommen, aufbaun, hinaufkommen, ausbaun, herauskommen. Wesentlich und überaus häufig ist die Verbindung hebräischer Participien und Adjectiven mit dem deutschen Hülfszeitwort sein, z. B. von בוֹא, bo, bau sein, kommen, überbau sein, überkommen; חֵרֶם, cherem, Bann, Excommunication, jüdischd. einen machrim sein, jemanden excommuniciren; יָסַף, jasaph, hinzugeben, jüdischd. mosiph sein, hinzuthun u. s. w. Davon wie von den Flexionen und Endungen überhaupt wird später gesprochen werden. Zu diesen wunderlichen Compositionen kommen noch eine Menge rein hebräischer und rabbinischer Ausdrücke für Gegenstände des religiösen, bürgerlichen und häuslichen Lebens, welche man absichtlich nicht in das Deutsche übertragen oder mit ihm verbinden und flectiren wollte, und endlich die ganze Flut deutschdialektischer Ausdrücke aus allen Ecken und Provinzen Deutschlands, wobei die treue Bewahrung alter, sowol althochdeutscher als auch altniederdeutscher Wurzeln so überraschend wie werthvoll ist. Endlich

kommt dazu eine Menge Idiotismen aus fremden, sowol alten als auch neuern Sprachen und eine nicht geringe Anzahl Wörter, welche durch Contraction hebräischer, deutscher und fremdsprachlicher Wörter oder auch durch kabbalistische Positionen, Abbreviaturen und Ligaturen neu gebildet sind, z. B. פג, Pag, Pach, Polnischer Groschen; בג, Bag, Bach, Böhmischer Groschen; רט, Rat, Reichsthaler; שד, Schinndollet, Schandarm, Gensdarm; לא, lo, lau, Lamed-aleph, nicht; שפל (schofel), Schinpelommed, schlecht, niedrig, gemein u. s. w. Vgl. Th. II, S. 72, Note 1.

So wildwüchsig und ungestaltet auch das Judendeutsch als sprachliche Erscheinung in der jüdischdeutschen Literatur hervortritt, so hat es doch nicht nur für die Sprache und Sprachvergleichung überhaupt, sondern auch für die Cultur- und Sittengeschichte sowol des deutschen als auch des jüdischen Volkes eine nicht geringe Bedeutsamkeit und gewährt somit großes Interesse.[1] Jahrhunderte hindurch hatte es sich in seiner bunten Wildwüchsigkeit aus dem tiefsten Grunde des Volkslebens herausgebildet, bis die erste kümmerliche literarische Notiz von christlicher Gelehrsamkeit gerade im ersten Gaunerbuche, dem Liber Vagatorum (und noch vor ihm in Gerold Edlibach's Sammlung), genommen und damit gleich von vornherein die Gaunersprache für ein künstliches specifisches Gebilde des Judenthums erklärt wurde, da Luther in der Vorrede seiner „Falschen Bettelbüberey" den so arg misverstandenen Ausspruch that: „Es ist freilich solch rottwelsche sprache von den

---

1) Vgl. W. Ch. J. Chrysander, „Unterricht vom Nutzen des Juden-Teutschen, der besonders studiosos theologiae anreitzen kan sich dasselbe bekannt zu machen" (Wolfenbüttel 1750). In dieser interessanten Abhandlung hebt Chrysander mit Recht unter anderm hervor, wie sehr aus den von jüdischen Rabbinern gelieferten jüdischdeutschen Uebersetzungen das Verständniß dunkler hebräischer Wörter erleichtert wird. Auch legt er S. 31 dar, wie stark das Jüdischdeutsche von dem Gaunerthum ausgebeutet und wie viel Jüdischdeutsches in die Gaunersprache übergegangen ist. Sehr wichtig ist noch immer die bei Chrysander S. 9—19 aufgeführte jüdischdeutsche Literatur, wie denn die ganze Abhandlung noch das Beste genannt werden darf, was über Judendeutsch geschrieben worden ist.

Juden kommen, dann viel Ebreischer wort drynen sind, wie denn wol mercken werden, die sich auff Ebreisch verstehen." Mit diesem Ausspruch war die Aufmerksamkeit christlicher Gelehrter, namentlich Theologen, zwar auf das Judendeutsch gelenkt, zugleich aber auch dasselbe identisch erklärt mit der Gaunersprache, da bei dem erst durch Reuchlin geförderten frischen Studium der hebräischen Sprache in den offen hervortretenden hebräischen Wurzeln sogleich die hebräische Abstammung erkannt, dabei aber die das specifische Judendeutsch charakterisirende deutsche Flexion, welche auf eine schon alte deutsche Einbürgerung schließen ließ, gar nicht beachtet oder doch nicht gehörig gewürdigt wurde.

Diese falsche Auffassung hat nicht nur die richtige Erkenntniß des Gaunerthums und seiner Sprache verwirrt, sondern auch überhaupt dem Judenthum und der Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache ganz ungemein geschadet [1]), sodaß selbst große Kenner und Lehrer der hebräischen Sprache nach Luther, wie der vortreffliche J. Burtorf († 1629), welcher mit Recht Rabbinorum magister genannt wurde, und seine Nachfolger Pfeiffer, Wagenseil, Calvör, Callenberg, Chrysander u. s. w., als sie die Bedeutsamkeit des mit immer lebendigerm Streben und immer größerer Behendigkeit tief in das Gebiet der deutschen Literatur vordringenden und allein vom Judenthum getragenen Jüdischdeutschen begriffen hatten, dennoch nicht im Stande waren, mit ihren kümmerlichen Versuchen einer

---

1) Sehr überraschend ist es, wenn ein so bedeutender Schriftsteller wie Zunz („Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt", S. 438), freilich nur obenhin und gelegentlich, ausspricht, „daß schon im 16. und noch stärker in den beiden folgenden Jahrhunderten sich der Dialekt der Juden zu einem eigenen sogenannten Judendeutsch ausgebildet habe, in welchem hebräische, eigene jüdische und veraltete deutsche Ausdrücke in gleicher Menge vorhanden waren". Freilich wurde die jüdischdeutsche Literatur erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst, ihrer Bestimmung gemäß, zur Volksliteratur ausgebildet und verbreitet. Von der viel frühern Existenz und weitern Ausbildung der jüdischdeutschen Sprache gibt die Gaunersprache Zeugniß, welche jene als ein schon vollständiges Sprachganzes ausbeuten und sich mit zahlreichen jüdischdeutschen Ausdrücken bereichern konnte. Wie viel aber mag noch im Vatican neben den von Zunz, S. 438, Note 6, erwähnten hebräisch-deutschen Wörterbüchern und in andern Bibliotheken unbeachtet liegen.

sogenannten „Jüdischdeutschen Grammatik" im Judendeutsch das deutsche Sprachleben zu klarer Anschauung und Geltung zu bringen, und somit stillschweigend dem Judenthum ein Idiom als specifisch jüdisches Eigenthum zuwiesen, welches durchaus deutschsprachliches Eigenthum war. So galt das Judendeutsch auf der einen Seite wesentlich für ein hebräisches Idiom, an dessen Studium nur der mit der hebräischen Sprache genau Vertraute sich wagen dürfe; auf der andern Seite bildete sich die verkehrte Ansicht immermehr aus, daß das Judendeutsch wesentlich identisch sei mit der Gaunersprache, sodaß sogar noch in neuester Zeit mit dem schiefen Glauben an ein specifisch jüdisches Gaunerthum auch der Glaube an eine specifisch jüdische Gaunersprache sich breit machen und in arger Unkunde sowol des Gaunerthums als auch des Judenthums und ihrer verschiedenen Sprachweise Thiele in seinen „Jüdischen Gaunern" noch mit einem eigenen Wörterbuch der jüdischen Gaunersprache hervorzutreten unternehmen konnte.

Die jüdischdeutsche Literatur war die einzige Volksliteratur, deren Besitz dem von allem deutschen Cultur- und literarischen Leben zurückgestoßenen Judenthum als Antheil am geistigen Volksleben vergönnt war, weil sie ihre hebraisirende geheime, dem deutschen Volke unverständliche Ausdrucks- und Schriftform hatte. Das deutsche Volk ahnte nicht, daß auf der entlegenen öden Klippe dieser Literatur das Judenthum dennoch mit so vieler und mächtiger geistiger Eigenthümlichkeit aus seinen heiligen Büchern und den Lehren seiner Weisen sich sättigen, von dieser Klippe aus so tiefe Streifzüge auf das Gebiet der deutschen Nationalliteratur machen und sogar auch aus den alten deutschen Sagenkreisen heraus noch eine eigene romantische jüdischdeutsche Literatur begründen konnte, die trotz der wunderlichen, kümmerlichen Formen doch poetischen Geist genug hatte, um bei fast jeder Zeile in dem Kenner des Jüdischdeutschen ein schmerzliches Weh hervorzurufen, wenn er, ungeachtet alles Drucks, ungeachtet der überall durchscheinenden trüben Färbung unsaglichen Elends in Form und Ausdruck, dennoch begeistertes Gefühl und Streben nach Schönem und Höherm erkennen muß. Es gibt keinen deutschen Ernst, keinen

deutschen Scherz, der nicht in der jüdischdeutschen Literatur Widerklang gefunden hätte. Aber überall ist die Form trüb und traurig; nur zu oft lähmt die Dichtung ihre Schwingen an dieser Form; auch die Prosa stumpft sich daran ab, und das Erhabene flacht sich zum Lächerlichen, das Komische zur Fratze ab. In diesem Zuschnitt der jüdischdeutschen Literatur tritt dem Forscher der Geist des Judenthums wie in einer Tragödie entgegen, wie er selbst in der Ermattung noch immer großartig gegen den Untergang ringt, den eine feindliche Gewalt ihm bereitet. Aber endlich erkennt man in der wahrhaft historischen Erscheinung des trefflichen Moses Mendelssohn den helfenden Genius des Judenthums, welcher durch seine tiefgreifende Reformation des Rabbinerthums, des Religionsunterrichts und Gottesdienstes das ermattete, tiefgesunkene Judenthum aufrichtete und rettete, wo die seit hundert Jahren begonnene steife, ungelenke Proselytenmacherei und der saftlose christliche Humanismus kein anderes Heil mehr im Judenthum finden konnten als in dessen gänzlicher Negation. Mit dem Wiederaufleben des Judenthums durch Moses Mendelssohn ist die jüdischdeutsche Literatur eigentlich ganz abgestorben. Seit Moses Mendelssohn gibt es nur noch eine jüdische Literatur und eine deutsche Literatur unter den Juden; die heiligen Bücher reden wieder in der klaren Ursprache und werden in der klaren deutschen Sprache erläutert. Aber dennoch ist das Jüdischdeutsche unverkümmerte Volkssprache geblieben, weil es schon lange Volkssprache geworden war, und es wird Volkssprache bleiben, solange das Judenthum wie das Christenthum sich in den untersten Schichten des Volkslebens absetzt und Juden in der trüben Sphäre der verworfenen christlichen Elemente in sittlichem und physischem Elend verbrüdert mit diesen fortvegetiren.

Ein Blick auf Entstehung und Alter der eigenthümlichen Sprachvermischung macht die Forschung interessanter, aber auch noch schwieriger. Die Sprachmischung ist so alt wie der Beginn des Verkehrs und Volkslebens der Juden auf deutschem Boden. Freilich liegen keine schriftlichen Urkunden vor. Woher sollten diese denn auch genommen werden, wenn das Hebräische erst seit 300

Jahren überhaupt in Deutschland ernstlich getrieben und ohnehin erst in neuester Zeit mit gründlicher kritischer Forschung von christlichen Gelehrten cultivirt wird? Wie sollten da für das noch gar nicht einmal beachtete, kaum einmal flüchtig erwähnte, niemals aber gründlich durchforschte Judendeutsch Sprachdocumente gesucht und untersucht worden sein, welche neben den trefflichsten hebräischen und rabbinischen Handschriften ungekannt oder unbeachtet im Staube der Archive und Bibliotheken umherliegen? Aber doch weist gerade die Sprachforschung und Sprachvergleichung auf das sehr hohe Alter des Judendeutsch hin. Wie wenig ahnt man, daß das Judendeutsch nicht allein eine Menge Wörter in die deutsche Sprache eingeschoben hat, deren Wurzeln, obschon als ursprünglich deutsch erscheinend und geltend, dennoch jüdischdeutschen oder hebräischen Ursprungs sind, sondern daß das Judendeutsch auch ein getreuer Depositar vieler althochdeutscher, altniederdeutscher und mitteldeutscher Wurzeln ist, die wir in ihrer Ursprünglichkeit längst übersehen oder vergessen haben? Gerade dies Vergessen und Verschwinden so vieler Wörter aus der deutschen Sprache der Bildung und das treue Bewahren derselben durch das Judendeutsch hat ja das nach Versteck lüsterne Gaunerthum veranlaßt, diese dem Leben und der Sprache des gewöhnlichen Verkehrs entfremdeten Sprachtypen zur Verdeckung seines geheimen Waltens begierig aufzufassen und seiner geheimen Kunstsprache einzuverleiben. Bedenkt man, wie nicht nur das Hebräische in seiner uns kund gewordenen ursprünglichen sprachlichen Vollkommenheit, sondern auch in seiner starken Durchmischung mit den verwandten semitischen Dialekten, dem chaldäischen, syrischen und arabischen, auf deutschen Sprachboden eingedrungen ist, wie nun dazu die an Mundarten überaus reiche deutsche Sprache selbst eine so sehr bewegte Geschichte zu durchlaufen und sich in Verkehr mit andern lebenden Sprachen, mit soviel andern fremdsprachlichen Stoffen zu versetzen und dann diese wieder von sich auszuscheiden hatte: so bekommt man einigermaßen einen Begriff von der ungemein bunten, reichen, verwirrten Sprachmosaik, welche im Judendeutsch vor unsern Blicken liegt.

Schon aus diesem kurzen Ueberblick ersieht man, wie charakteristisch eigenthümlich das Judendeutsch und wie wenig man berechtigt ist, es mit Jargon, Patois, Idiom, Dialekt oder Mundart zu bezeichnen, obschon das Judendeutsch eine durchaus deutschsprachliche Erscheinung ist, welche man auf keinem andern Sprachboden findet. In dieser Beziehung macht schon Chrysander [1]) eine interessante Bemerkung. „Es kann", sagt er, „die Frage aufgeworfen werden, ob es auch Jüdisch-Portugisisch, Jüdisch-Spanisch, Jüdisch-Französisch, Jüdisch-Italiänisch u. s. w. gebe, und ob es überall von den Juden in allen Ländern wahr sey, was R. Leo Mutinensis in seinem Italiänischen Buch von denen Ceremonien der heutigen Juden P. II, B. 1, §. 2, p. 55 (nach der lateinischen Uebersetzung J. V. Großgebauer's, Frankfurt 1692) schreibt: Plebs satis habet, linguae vernaculae, cui assueta est, non nulla vocabula Hebraica injicere, daß sie die Landes-Sprachen mit dem Hebräischen vermengen? Wenn z. E. ein Teutscher Jude spricht: Mit ahn Amhorez hob ich kähn koved mesalpl zu seih, ob an dessen Statt ein Englischer Jude sagt: With a Amhorez i have not koved to bee mefalpl, und ein Französischer: Avec un Amhorez je n'ai point de koved d'être mefalpl. So ist hier auch die Frage zu beantworten, ob die Juden in allen Landen ebenfalls die Anhängsel, womit die hebräischen Wörter im Juden-Teutschen geendigt werden, aus derjenigen Sprache hernehmen, die da, wo die Juden wohnen, im Schwange ist? Ob z. E. anstatt daß der Teutsche Jude sagt, sich schmadden lassen, der London'sche spreche: far (?) schmaddarsi (?); der Franzose: Se faire schmadder, der Italiänische: farsi schmaddiare? Ich kann solches nicht behaupten. Sondern, laut denen Nachrichten derer, die weit gereiset sind, wird von ihnen mit der Teutschen Sprache nur eine solche Vermischung gemacht."

Charakteristisch dazu für die auch in der seltsamen jüdisch-deutschen Sprachmischung gleichmäßig hervortretende jüdische wie

---

1) a. a. O., S. 5.

deutsche Eigenthümlichkeit ist sowol in ethnographischer wie in culturhistorischer, psychologischer und sprachlicher Hinsicht die schon sofort bei der ersten Beachtung des Judendeutsch von christlichen Schriftstellern gemachte und auch heute noch in ausgedehnter Weise zu machende Wahrnehmung, daß das jüdischdeutsche Sprachgefüge in seiner vollen Eigenthümlichkeit sowol durch die jüdische als auch deutsche Weltzügigkeit in die weiteste Ferne getragen ist und als lebendige Verkehrssprache, wie in Deutschland, so in Böhmen, Mähren, Ungarn, Polen, Rußland, in der großen und kleinen Ukraine, Frankreich, Holland, Spanien, ja in Amerika, Asien, Afrika, Australien u. s. w. erhalten und von den Judengruppen deutschen Stammes gesprochen wird [1]), ohne daß irgendeine wesentliche Zuthat aus der von den begabten Juden leicht aufgefaßten und angeeigneten Landessprache zum Judendeutsch hinzugethan ist. [2]) Bei weitem eher findet sich, daß in fremden Ländern einzelne jüdischdeutsche Ausdrücke vom Gaunerthum aufgefaßt und jener Sprache einverleibt sind, wie z. B. im Französischen (argot) das Wort entiffle, welches Francisque-Michel, a. a. O., S. 144, zwar richtig mit église übersetzt, aber mit in der That komischer Unwissenheit, Gewalt und Breite (vgl. ebend., S. 12, unter Antiffle) von antif, anti und viés, lat. via (!!) ableitet, während man ganz einfach in entiffle den jüdischdeutschen Ueberläufer תִּפְלָה, tiffle, mit dem deutschen unbestimmten Artikel אײנע תִּפְלָה, eine Tiffle, en' Tiffle, ān' Tiffle, eine christliche Kirche (im spöttischen Sinne) erkennt, von תָּפֵל, tofel [3]), abgeschmackt, albern,

---

1) Chrysander, a. a. O., S. 27: „Die Juden behaupten deswegen: mit dem Juden-Teutschen könne man durch die ganze Welt kommen."

2) Von Unklarheit und grammatischer Unwissenheit zeugt es daher, wenn Stern, a. a. O., S. 186 sagt: „Die Wurzelwörter der hebräischen Sprache, die dabei angewendet werden, bleiben sich in allen lebenden Sprachen Europas gleich, nur mit dem Unterschied, daß sie nach den Regeln der verschiedenen Sprachen gebeugt werden, in Frankreich französisch, in Rußland russisch, in Deutschland deutsch!"

3) Sogar der deutsche Töffel, als Typus der Beschränktheit, Tölpelhaftigkeit, scheint eher von tofel abgeleitet, als für eine Abkürzung von Christophel genommen werden zu dürfen.

wo denn nun Francisque-Michel aus en' Tiffle entiffle, l'église, gemacht hat. Seltsam macht sich nach der Bemerkung Francisque-Michel's S. XXXI der Introduction: Quant aux autres langues orientales (vom Hebräischen oder Judendeutsch ist nirgends die Rede) je ne connais jusqu'à présent qu'un seul mot qui puisse en dériver: c'est baite, auquel j'ai consacré un article. Der article consacré, äußerst mager, findet sich S. 28. Dort heißt es: Baite s. f. maison. Welcher Kenner der Gaunersprache erblickt hier nicht sogleich die alte judendeutsche Bekanntschaft בית, bait, bajiss, bess, Plur. בתים, bottim, hebr. בַּיִת, stat. constr. בֵּית? Francisque-Michel sagt aber ohne Umschweife: Ce mot n'est autre chose que le mot arabe بيت (beit) qui avait course avec le même sens parmi les bohémiens de l'Italie. (!) Zum Belege dessen führt Francisque-Michel eine Stelle an aus dem Lustspiel des Claudio Dalesso (1610): „La Cingana", woselbst Act 2, Sc. 12 die Heldin des Stücks, eine Zigeunerin, sagt: Mo se mi trobar el beith, el casa, unde rubatacia u. s. w. Aehnliche Unkenntniß manifestirt sich bei Francisque-Michel an vielen Stellen, wie z. B. S. 291 bei der Etymologie von nep, worüber man vgl. Th. II, S. 207. Auch ist die ganze Abfertigung des Argot allemand ou rothwelsch, S. 442—453, so kümmerlich wie leichtfertig und gehaltlos, ungeachtet die Introduction S. XXX die Erwartungen spannt, wenn es dort heißt: Ce contact de la France et de l'Allemagne dota l'argot de quelques mots d'origine et même de physiognomie germaniques; mais on les compte, et il ne faut pas beaucoup de temps pour cette opération. Doch liegt eine weitere Kritik außerhalb der Grenzen dieses Werks.

Neunzehntes Kapitel.

2) Benennungen der jüdischdeutschen Sprache.

Aus dem oben über das Wesen und die Stoffmischung der jüdischdeutschen Sprache Gesagten ergibt sich, wie wenig erschöpfend die an sich sprachlich klar erscheinenden Ausdrücke: jüdischdeutsche Sprache, judendeutsche Sprache, Judendeutsch, Jüdischdeutsch, Ibriteutsch, Iwriteutsch oder blos Teutsch das eigenthümliche Sprachgefüge charakterisiren, welches sich in dieser sprachlichen Erscheinung darstellt. Noch weniger erschöpfend ist die neben Ibriteutsch bei den Juden noch heute gewöhnliche Benennung Aschkenas. Eine kurze Untersuchung der verschiedenen Ausdrücke erscheint daher nicht ohne Interesse.

אשכנז, Aschkenas, Deutschland, der Deutsche, deutsch, Plural אשכנזים, Aschkenosim, die Deutschen (wovon לשון אשכנז, loschon aschkenas, deutsche Sprache, מנהג אשכנז, minhag aschkenas, deutscher Brauch, deutsche Sitte), stammt aus dem hebräischen אַשְׁכְּנַז, Aschkenas, mit welchem Namen Genes. 10, 3, der älteste unter den Söhnen Gomer's (בְּנֵי גֹמֶר, Cimmerier?) und Jerem. 51, 27, neben Ararat und Meni, als Königreich, Aschkenas genannt wird. Was nun Aschkenas weiter bedeutet hat und wie die specifische Bezeichnung „deutsch, Deutschland" gekommen ist, darüber ist keine sichere Auskunft zu erhalten. [1]) Genug, daß der Ausdruck Aschkenas in der obigen Bedeutung der üblichste ist und man auf den Titel fast jedes jüdischdeutschen Buchs hinter dem hebräischen Titel das unvermeidliche בלשון אשכנז, beloschon aschkenas, findet. [2]) Damit ist denn nichts anderes gemeint als die jüdischdeutsche Sprache, in deren wunderlichem Zuschnitt das niedere Judenvolk die deutsche Sprache begriff, wie

---

1) Schottelius, „Teutsche Haubt-Sprache", S. 34, behandelt das Thema ziemlich ausführlich und macht den Askenas zum „Altvater der Teutschen, der die alte Celtische oder Teutsche Sprache von Babel gebracht hat"!

2) Ueber Aschkenasim vergleiche man das schon angeführte vortreffliche Werk von J. M. Jost, „Geschichte des Judenthums", Abth. 3, S. 199 und 207 ff.

denn auch loschon aschkenas durchaus auch für die reine deutsche Nationalsprache gilt. Daraus erklärt sich auch die Uebersetzung טייטש, teutsch, deutsch, womit ebenso gut wie das Judendeutsch auch die reine deutsche Nationalsprache bezeichnet wird.

Seltsamerweise wird nun aber auch die deutsche Nationalsprache an und für sich die unreine Sprache, לְשׁוֹן טָמֵא (לשון טמא) loschon tome [1]) genannt, obschon das so wunderlich versetzte und gemischte Judendeutsch gewiß selbst den gerechtesten Anspruch auf diese Bezeichnung hat. Doch wird hier wol nicht, gleich dem viel weiter zielenden Ausdruck לשון הנוצרים, loschon hanotzrim, Sprache der Nazaräer, Christen, der reinsprachliche Gegensatz, sondern nur die Bedeutsamkeit und Geltung fremder Sprachen im Gegensatz von der heiligen Sprache des jüdischen Gesetzes, des althebräischen לְשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ, leschon hakodesch (לשון הקודש, loschon hakaudesch, sehr oft verdorben lussnekudisch, lussnekaudesch genannt), hervorgehoben sein sollen. Endlich ist noch der sehr sonderbare, aber doch sehr gebräuchliche, sogar durch die specielle Abbreviatur גלח' bezeichnete Ausdruck גלחות, gallchus, von גלח, gallach, Geschorener, Pfaffe, zunächst katholischer Geistlicher, dann allgemein jeder christliche Geistliche, zu bemerken (Stammwort גָּלַח nur im Piel gebräuchlich, גִּלַּח, scheren). Mit Gallchus wird nun die deutsche Schrift bezeichnet, ohne daß im Hebräischen ein auch nur entfernt verwandtes Nomen sich nachweisen ließe. Vielmehr ist Gallchus überhaupt eine jener verwegenen Etymologien, von welchen die jüdischdeutsche Sprache wimmelt und deren Entzifferung auch dem eifrigsten Forscher sauere Mühe macht. Vielleicht hat Gallchus zunächst gerade für Mönchsschrift gelten sollen. Gewöhnlich wird aber unter Gallchus, Gallachus die christliche Geistlichkeit verstanden.

Gegen Aschkenas und Teutsch tritt nun aber das Ibriteutsch,

---

1) Das טָמֵא dient überhaupt zur Bezeichnung der levitischen und sittlichen Unreinigkeit und wird daher auch im verächtlichen Sinne gebraucht für alles nicht jüdisch Heilige. Vgl. weiter unten Tammer und Tmea im Kapitel von der Tammersprache, sowie Th. II, S. 331.

Iwriteutsch, bei weitem prägnanter mit der Bezeichnung der vorwiegenden hebräischen oder jüdischen Eigenthümlichkeit, mindestens im Gebrauch der Juden, hervor. In עברי־טייטש, Ibriteitsch, stammt das Ibri vom hebr. עָבַר, abar, ziehen, einherziehen, durchgehen, übergehen, weitergehen, wovon עִבְרִי, ibri [1]), der Uebergänger, Plur. עִבְרִים, Fem. עִבְרִיָּה, allgemeiner Name für die Nachkommen des Uebergängers Abram. Davon ist im Judendeutsch die ganze Wortfamilie, welche sich im Wörterbuch findet unter עבר, abar, awar, wie עברי, iwri, der Ebräer, Plur. עברים, iwrim; Femin. עבריה, iwrija, Plur. עבריות, iwrijoss; עבריה, iwriss, ebräisch, עברי־טייטש, iwriteitsch, ibriteutsch, Judendeutsch.

Das Wort „jüdisch" und „Jude", יהודי, wird von den Juden selbst verschieden abgeleitet, entweder von יָדָה, Bekenner, also Bekenner Gottes, oder am liebsten, wenn auch gesuchtesten, von הוד, hod, Glanz, Würde, Pracht, und יָהּ für יהוה, Gott, also יְהוּדָה, Jehuda, Glanz Gottes, wobei mit Wegfall des ד sogar der Name יהוה, Jehovah, hervortritt. Das Nähere darüber behandelt S. E. Blogg S. 6 seines בנין שלמה (Hannover 1831).

Bei der Etymologie von עבר läßt sich die Untersuchung nicht zurückweisen, ob nicht etwa das lateinische Hibrida, Ibrida oder Hybrida, ae, m. und f., welches Vossius wie Scheller (Lateinisches Wörterbuch, S. 4443) von iber oder imber, i. e. spurius, ableitet, mit עבר in Verbindung stehen mag. Vox hibrida bedeutet ja ein auf sprachwidrige Weise aus zwei Sprachen zusammengesetztes Wort, der unnatürlichen, gezwungenen jüdischdeutschen Composition entsprechend. Iber, Hiber (eris, m.) findet sich bei den lateinischen Classikern nur als nomen proprium für Spanier oder Iberier (Mittelkaukasus), aber auch als eigentlicher Personen- oder Beiname. In den beiden Bezeichnungen Spanier und Iberier

---

1) Vgl. z. B. Genes. 14, 13, wo es heißt:

וַיָּבֹא הַפָּלִיט וַיַּגֵּד לְאַבְרָם הָעִבְרִי

(und es kam der Flüchtling und sprach zu Abram dem Uebergänger [über den Euphrat]). Luther übersetzt: dem Ausländer.

ließe sich die Möglichkeit eines wirklichen Uebergangs von Hebräern mit und nach den sprachverwandten Phöniziern, welche die nordafrikanische Küste durchzogen und nach Spanien übersetzten, sehr füglich denken. Noch näher dem gelobten Lande lag das nördlich vom Kaukasus begrenzte Iberien. In appellativer Hinsicht hat Iber nach allen von Scheller angeführten Stellen, von denen die bei Plinius (Historia natur., VIII, 53, 79) besonders wichtig ist, bei der Kreuzung der verschiedenen Thiergattungen immer die Bedeutung des Heraustretens, des Uebergangs der einen Gattung in die andere und die volle Bedeutung des עבר. Auch hat עבר gerade im Piel die Bedeutung des concipere, d. h. transire fecit s. recepit semen virile, z. B. Hiob 21, 10 עִבַּר שׁוֹרוֹ, sein Rind wird trächtig. Ebenso ist im Judendeutsch stehende Bezeichnung אשה מעוברת, ische me-uberet, eine schwangere Frau. Dazu findet sich die Zusammensetzung vox hibrida, „ein aus zwei Sprachen zusammengesetztes Wort", bei den Classikern und selbst in der spätern Latinität nicht und scheint erst den viel spätern und besonders grammatischen Schriftstellern anzugehören. Dennoch mag hibridus in keinerlei Zusammenhang mit עבר stehen. Näher liegt allerdings die Ableitung von ὕβρις, Uebermuth, übergroßes Gefühl der Kraft. Vgl. ὑβρίζω, ὑβρίσω und ὑβριοῦμαι, Adject. ὑβριστής, ὑβριστικός, ὕβριστις u. s. w.

Zwanzigstes Kapitel.

I. Die Sprachmischung.

1) Alte Sprachen.

Man sieht schon aus dem bisher Dargestellten, welchen großen Wortvorrath das Judendeutsch besitzt. Nicht nur alle deutschen Mundarten, sondern auch fremde Sprachen, je nach dem größern oder geringern Grade der Berührung des beweglichen Judenthums mit nichtdeutschen Nationen, haben ihren Beitrag zum Judendeutsch geliefert. Aber auch schon die specifisch jüdische Sprachzuthat an und für

sich selbst hat einen großen innern Wortreichthum. Der Wortvorrath der hebräischen Sprache ist überhaupt schon früh durch Chaldäismen, Syriasmen u. s. w. versetzt und verstärkt und dazu durch die talmudischen und rabbinischen Schriftsteller von den ursprünglichen einfachen und natürlichen Bedeutungen zu grammatischen, philosophischen, culturhistorischen, bürgerlichen und häuslichen Begriffen erweitert worden, welche dem hebräischen Alterthum ganz unbekannt waren und in ihren ausgearteten Formen sogar oft die ursprüngliche Bedeutung des Stammworts verdunkeln. Dadurch hat aber das Judendeutsch eine Fülle treffender Begriffe gewonnen, welche gerade in der Vereinigung mit der deutschen Sprache sich noch eigenthümlicher zu Begriffswörtern gebildet und abgerundet haben und in welchen Phantasie wie Scharfsinn, Witz und Laune bis zum Uebermuth neben und miteinander hervortreten, sodaß gerade diese Fülle neben der geheimnißvollen Eigenthümlichkeit der Sprachen das Gaunerthum vermochte, auf das begierigste diese Sprache des ohnehin zur Hefe des Volkes hinabgestoßenen Judenthums aufzufassen und mit allem, was Witz, Spott, Hohn, Ironie, Frivolität und frecher Uebermuth auf dem unreinen Sprachboden nur ersinnen und schaffen konnten, für sich auszubeuten und zu cultiviren.

Um die judendeutsche Sprache und die so stark aus ihr gesättigte Gaunersprache in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit und Zusammensetzung klar zu erkennen, bedarf es eines wenn auch nur flüchtigen Blicks auf andere sprachliche Erscheinungen, welche aus den Vermischungen zweier an sich verschiedener Sprachen hervorgegangen sind. Zugleich mag dadurch der Vorwurf von der deutschen Sprache zurückgewiesen werden, „daß [wie Bouterwek, „Geschichte der Litteratur", IX, 82, andeutet und F. W. Genthe [1]) aufnimmt] die im 15. Jahrhundert hervortretende Mischung der deutschen Sprache mit fremdsprachlichen Substanzen eine so lange Vorgeschichte gehabt habe, daß sie sich schon in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts angekündigt hätte".

1) „Geschichte der maccaronischen Poesie und Sammlung ihrer vorzüglichsten Denkmale" (Halle und Leipzig 1829), S. 13.

Vor allem muß man die Berechtigung eines jeden Volkes anerkennen, im Verkehr mit fremden Völkern und deren Sprache nach den verschiedenen Bewegungen des Zeitgeistes in religiöser, sittlicher und wissenschaftlicher Hinsicht seinen Wortvorrath durch Einbürgerung von Fremdwörtern zu bereichern. Wenn auch dieser zunächst nur durch den Verkehr veranlaßten Bereicherung häufig kein wirkliches Bedürfniß zu Grunde lag, so strebt doch jede gebildete Sprache danach, selbst einen Ueberfluß von Wortformen sich zu eigen zu machen, um damit den wichtigen Zweck der Bezeichnung von Unterschieden der Bedeutung zu erreichen. So gibt es denn bei diesem Ueberfluß in der Sprache der Bildung eine Menge fremder Wörter, welche der eigentlichen Volkssprache fremd geblieben sind, aber durch das höhere Bedürfniß der Sprache der Bildung, namentlich zum Ausdruck abstracter Begriffe und zur Bezeichnung wissenschaftlicher und künstlerischer Gegenstände und Begriffe, Aufnahme gefunden haben. [1]) Unleugbar ist, daß trotz dieser Bereicherung die Sprache an sich zurückgegangen ist, wie man denn kaum eine treffendere Wahrheit finden kann als die, welche Schleicher („Sprachen Europas", S. 12) ausspricht, daß Geschichte und Sprachbildung sich ablösende Thätigkeiten des menschlichen Geistes sind. [2])

---

1) Vgl. das Weitere bei Becker, I, 57.

2) Vortrefflich ist dazu die aus Schleicher's früherm Werke „Zur vergleichenden Sprachengeschichte" (Bonn 1848), S. 17 herbeigezogene Bemerkung: „In der Sprache erscheint der Geist sowol der Menschheit im allgemeinen als der eines jeden Völkerstammes im besondern in seinem Anderssein, daher das Wechselverhältniß von Nationalität und Sprache; derselbe Geist, der später in seiner geschichtlichen Freiheit die Nationalität erzeugte, brachte früher in seinem Hingegebensein an den Laut die Sprache hervor. Ebenso erscheint der Weltgeist in der Natur in seinem Anderssein, es ist dies der erste Schritt nach dem reinen Ansich; in dem Maße aber, als der Geist zu sich selbst kommt, für sich wird, schwindet jenes Anderssein, zieht er sich aus ihm zurück, wendet ihm seine Thätigkeit nicht mehr zu. Was die vormenschliche Periode in der Geschichte unsers Erdballs, das ist die vorhistorische in der Geschichte des Menschen. In ersterer fehlte das Selbstbewußtsein, in der letztern die Freiheit desselben; in ersterer war der Geist gebunden in der Natur, in letzterer im Laute, daher dort die Schöpfung des Reichs der Natur, hier die des Reichs der Laute. Anders

Ist die durch historische Processe bewirkte Entstehung von Sprachen, z. B. die der ganzen romanischen Sprachfamilie, noch bei weitem mehr ein Beweis vom Untergang einer Sprache, indem die eine Sprache nur durch die unmittelbare Abhängigkeit eines Volkes von einem herrschenden Volke und dessen Sprache zersetzt und in ihrer ursprünglichen Reinheit verdunkelt und unterdrückt werden konnte: so zeigt sich doch auch, daß da, wo der Sprachgeist sich noch frei bewegen konnte, die fremdartigen Zusätze, welche die Formen starr und für das Volk unverständlich machten, von diesem Sprachgeist zurückgewiesen und somit die originalen Sprachsubstanzen vor der Zersetzung bewahrt wurden, wie ja die deutsche Sprache troß der vielfachsten Angriffe und Gefahren sich dennoch am freiesten von der Vermischung mit fremden Sprachen gehalten hat. Ein nicht geringes Verdienst hat dabei stets die ohnehin immer von einem hohen Grade nationalen Freiheitsgefühls zeugende Volksliteratur und besonders die Satire gehabt, indem sie in übermüthigem Spotte die erkannte nahende Gefahr dadurch bloßlegte, daß sie die Unmöglichkeit fremdartiger Formen offen darlegte und dem Spotte preisgab. In dieser Weise machte schon Aristophanes mit lachendem Munde auf die in den fremdartigen Formen herannahende Gefahr der Entartung aufmerksam, z. B. in den „Acharnern", in welchen der Megareus und Boiotes schon als höchst komische, scharfgezeichnete Dialekttypen [1]) hervortreten und wo im hundertsten Verse:

---

in unserer Weltperiode, in welcher sich im Menschen der Geist concentrirt und der Menschengeist sich aus den Lauten herausgezogen, freigemacht hat. Die mächtige, gewaltsam thätige, von schöpferischer Potenz strotzende Natur früherer Weltperioden ist in unserer jetzigen zur Reproduction herabgekommen, sie erzeugt nichts Neues mehr, nachdem der Weltgeist im Menschen aus dem Anderssein zu sich gekommen; seitdem der Menschengeist — und der Mensch ist und bleibt doch der Mikrokosmus — zu sich kam in der Geschichte, ist es aus mit seiner Fruchtbarkeit im bewußtlosen Erzeugen seines concreten Bildes, der Sprache. Seitdem wird auch sie nur reproducirt, aber in den Sprachgenerationen zeigt sich eine immermehr um sich greifende Entartung."

1) Wem fällt hierbei nicht die moderne, immer komische Stereotype des „Zwickauer" in dem von Muthwillen, Laune und Satire übersprudelnden berliner „Kladderadatsch" ein?

ἰαρταμὰν ἐξαρξ' ἀναπισσόναι σάτρα,

sowie V. 104:

οὐ λῆψι χρῦσο, χαυνόπρωκτ' Ἰαοναῦ,

ein gräuliches persicirendes Griechisch herausklingt.[1] Mit diesem Mischmasch wollte der schelmische Aristophanes offenbar die Person eines bei den Athenern zur Zeit beglaubigten fremden (persischen) Gesandten persifliren, indem er rasch und kurz mit diesen zwei Versen eine Figur über die Bühne schreiten ließ, von welcher die lachenden Athener recht wohl wußten, wer damit gemeint sei. Der Hieb auf diese Person fällt ja um so schwerer, als unmittelbar darauf (V. 115—122) vom Dikaiopolis die Entdeckung gemacht wird, daß unter der Begleitung dieser Caricatur (Pseudartabas) die beiden verkleideten Athener Kleisthenes und Straton, übel berufene Subjecte, sich befinden.

In ähnlicher Weise führt Plautus im fünften Act seines „Poenulus" das Punische ein, von welchem übrigens F. Hitzig in Zürich eine ganz herrliche, tüchtige Erklärung[2]) gegeben hat. So klar und verständlich nach Hitzig's Kritik und Erläuterung in der ersten Scene das Punische in Hanno's Munde ist, so überaus komisch ist das von Plautus dem unkundigen Sklaven Milphir in den Mund gegebene falsche Verständniß punischer Brocken und deren Wiedergabe nach lateinischer Assonanz. Diese carikirten Vorführungen erotischer Sprachformen, welche an sich für die heimische Sprache gar nicht möglich waren und selbst vom populärsten Dichter nicht gewagt werden durften, wenn sie nicht schon dem Volke durch längern Verkehr kenntlich und verständlich geworden waren, zeigen gerade durch den Ort, durch den Zweck

---

1) Vgl. die Glosse von S Bergler in seiner Ausgabe des Aristophanes (Leiden 1760), S. 474: Jocatur quasi Persice loquens, und zu V. 104: Clarius hoc dicit, sed barbarizans: οὐ λήψει χρύσον, χαυνόπρωκτε Ἴον, ἔυ. Non accipies aurum, o effoeminate Ion, non. Iones proprie Athenienses dicuntur et Ἰάονες per dialectum quamdam.

2) F. G. Welcker und F. Ritschl, „Rheinisches Museum für Philologie", Jahrg. 10, S. 77—109. Vgl. noch daselbst Wer im Jahrg. 9, S. 312 fg. und Jahrg. 12, S. 627 fg. über denselben Gegenstand.

und durch die Weise, wo und wie sie unternommen würden, recht deutlich, wie sehr Dichter und Volk einig waren in bewußter Empfindung des römischen Sprachgeistes, welcher hier in der lachenden Satire einen recht ernsten Sieg feierte.

Während Cicero in seinen philosophischen Schriften, weniger in seinen Briefen, sich griechischer Wörter bediente, erkannte er mit seiner gerade durch ihn zu ganzer classischer Höhe geförderten Sprache deren volle Berechtigung an, zu ihrem Wortvorrath griechische Wörter aufzunehmen. Er war um so mehr befugt zu dieser Aufnahme, als er die griechische Philosophie auf römischen Boden überführte. Die neuaufgenommenen griechischen Wörter wurden eben durch die aufgenommenen philosophischen Begriffe selbst erläutert, sie wurden damit sowol geistiges wie sprachliches Eigenthum der Römer und durften daher auch die lateinischen Flexionen annehmen. Ueberall aber wies der Geist der römischen Sprache jede Einmischung solcher fremdsprachlicher Wörter zurück, für welche in der heimischen Sprache schon ausreichende Begriffe vorhanden waren. Gerade dadurch, daß da, wo Unwissenheit oder Eitelkeit die vom Sprachgeist bewachte Grenze überschritt, sogleich der Spott und die Satire bei der Hand waren, um den fremden Eindringling unbarmherzig zu züchtigen und zurückzuweisen, hat der römische Sprachgeist in der Satire eine mächtige Handhabe gefunden, um, wie die Sitte durch Sittencensur, so auch die Sprache durch Rüge vor dem Untergange zu retten und sie zu befähigen, daß sie kaum je eine todte Sprache, vielmehr die immer lebenskräftige Mutter der reichen romanischen Sprachfamilie wurde, von der jedes Mitglied die charakteristischen Züge der Mutter an sich trägt. Es gibt kaum etwas Schneidenderes, ja man kann sagen Boshafteres als die Weise der römischen Satiriker, mit welcher sie auf dem reichen Boden der Volkssprache die exotischen Wörter recht unter die Füße des Volkes warfen. Sie vernichteten damit geradezu nicht nur die gegeiselte Person, sondern vernichteten auch für immer allen Muth zu solchen Sprachmengungsversuchen, wie z. B. in der von Genthe S. 11 angeführten Stelle des Lucretius:

Nigra μελιχροος est, immunda et foetida ἀκοσμος
Caesia παλλαδιον; nervosa et lignea δορκας;
Parvola numilio χαριτω'νια, tota merum sal,
Magna atque immanis καταπληξις, plenaque honoris.
Balba loqui non quit, τραυλιζει, muta pudens est;
At flagrans, odiosa, loquacula λαμπαδιον fit,
'Ιχνον ἐρωμενιον tum fit, cum vivere non quit
Prae macie, ῥαδινη vero est jam mortua tussi;
At genuina et onammosa Ceres est ipsa ab Iaccho,
Simula σιληνη ac Satyra 'st, labiosa φιλημα.

So auch mußte schon hundert Jahre vor Lucretius der alte Satiriker Lucilius und noch vor letzterm der Rhodier Pitholeon die Geisel geschwungen haben, von dem Horaz, Sat., I, 10, 20, sagt:

At magnum fecit, quod verbis Graeca Latinis
Miscuit, o seri studiorum! quine putetis
Difficile et mirum, Rhodio quod Pitholeonti
Contigit? at sermo lingua concinnus utraque
Suavior, ut Chio nota si commista Falerni est —

wobei denn auch Horaz selbst mit seinem o seri studiorum darüber spottet, daß man die Bedeutsamkeit der Pitholeonischen Sprachweise nicht schon gleich richtig aufgefaßt hatte.

Ganz andere Gründe aber lagen der Versetzung der alten heiligen hebräischen Sprache mit andern Sprachstoffen zu Grunde. Mit dem gefangenen Judenvolk ward auch der hebräische Sprachgeist in der freien selbständigen Bewegung gebunden. Seine sichtbar werdende Gefangenschaft und Lähmung ist ein trübes Symptom des beginnenden völligen nationalen Untergangs des Gottesvolkes, dessen Ende mit dem Absterben der hebräischen Sprache angefangen hatte. Das zu Jesaias' Zeit den Bewohnern Judäas noch unverständliche Aramäische machte sich später sehr rasch in Palästina als Volkssprache geltend, sodaß alle Acte des bürgerlichen Lebens, Sprichwörter, bestimmte Formeln für das ungelehrte Volk, Weiber und Kinder, populäre Bücher u. s. w. in aramäischer Sprache abgefaßt wurden und in Umlauf kamen. Die von Re-

bukadnezar nach Babylon verpflanzten Juden kehrten fortwährend einzeln nach Palästina zurück, oft in größern Gruppen, und brachten das Aramäische schon als ihre Muttersprache aus dem langen Exil mit. Dazu machte das Samaritanische [1]) als ursprünglich aramäischer Dialekt mit dem Syrischen (da die Juden ja auch durch Syrien weit verbreitet waren) sich geltend, und somit verfloß das Hebräische allmählich zum hebräisch gefärbten aramäischen Dialekt bis zum gänzlichen Aussterben der heiligen Sprache als Volkssprache im 4. Jahrhundert n. Chr., sodaß fortan den Gemeinden der vorgelesene Urtext der heiligen Bücher von einem eigenen Uebersetzer versweise aramäisch übersetzt werden mußte.

Noch früher war der heiligen Sprache im Occident der Untergang durch die Herrschaft der griechischen Sprache bereitet worden, welche, von den jüdischen Gelehrten in Palästina hochgeachtet, selbst in das Hebräische eingedrungen und sogar Muttersprache der (hellenistischen) Juden in den griechischen Städten Palästinas, in Aegypten, Cyrene, im asiatischen und europäischen Griechenland geworden war. [2]) Sehr merkwürdig ist die Novelle 146 Justinian's [3]) vom Jahre 541: ut liceat Hebraeis secundum traditam legem sacras scripturas Latine vel Graece vel alia lingua legere u. s. w., weil sie ein lebendiges Zeugniß davon ist, wie weit sich die Juden auch schon im Occident verbreitet und wie tief sie sich überall eingebürgert hatten, sodaß die Sprache ihres

---

1) Zunz, a. a. O. Sehr merkwürdig ist die Bezeichnung הדיוטות, ἰδιῶται, im Sanhedrin für die aramäisch redenden Samaritaner, und לשון הדיוט, die aramäische Volkssprache, sowie משל הדיוט, das aramäische Sprichwort, Gleichniß.

2) Zunz, S. 10.

3) Nov. 146, cap. 1: Sancimus igitur licentiam esse volentibus Hebraeis per synagogas suas, in quocunque Hebraei omnino loco sunt, per graecam vocem sacros libros legere convenientibus, vel etiam patria forte (Italica hac dicimus lingua) vel etiam aliorum simpliciter, una scilicet cum locis etiam lingua commutata, et per ipsorum lectionem per quam clara sunt quae dicuntur convenientibus omnibus deinceps, et secundum haec vivere et conversari. Am Schluß des Kapitels wird für die griechische Lesung die LXX empfohlen, „quae omnibus certior est et prae aliis melior judicata“ etc.

neuerworbenen Vaterlandes ihnen bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen zur Erklärung ihrer alten heiligen Bücher dienen mußte. Ueber die Einbürgerung der hebräischen Sprache mit dem Judenthum in den europäischen Ländern und besonders in Deutschland findet man viel Ausgezeichnetes in den schon mehrfach erwähnten Werken von Zunz und J. M. Jost.

Bei der Begegnung der in eben dargestellter Weise verfärbten hebräischen Sprache mit der deutschen Sprache im Jüdischdeutschen ist hier nur kurz zu bemerken, daß, so unleugbar die Hin- und Herwirkungen und gegenseitigen Abfärbungen der in so nahe Berührung miteinander gebrachten Sprachen sind, man dennoch sich sehr zu hüten hat, aus den gleich oder ähnlich lautenden Wurzeln deutscher oder hebräischer Wörter sogleich auf eine Verwandtschaft und gleichmäßige Abstammung beider getrennter Sprachstämme zurückzugehen. Die Zeit, in welcher man, auf schiefe und gezwungene Anschauungen gestützt, überall den Zusammenhang abendländischer Sprachen mit der hebräischen nachzuweisen sich eifrig bestrebte, liegt uns noch viel zu nahe, als daß nicht die Versuchung, namentlich für den Laien, noch immer groß sein sollte, auf diesem frühern, erst von der herrlichen neuern Sprachvergleichung mindestens als gefährlich bezeichneten Wege weiter zu gehen, wenn man soviel gleich oder ähnlich Lautendes oder verwandt Scheinendes neben- und durcheinander erblickt. Doch ist mindestens vor der Hand wohl zu beherzigen, was Gesenius, „Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift" (Leipzig 1815), S. 651 über diesen Gegenstand sagt, bis es der mit bewundernswürdigem Geist und Fleiß arbeitenden neuern Sprachvergleichung gelungen ist, den richtigen Weg nachzuweisen, der unzweifelhaft vorhanden, aber seit Jahrtausenden undurchdringlich verwachsen ist.

Einundzwanzigstes Kapitel.

2) Die deutsche Sprache.

Mit gutem Recht bemerkt Genthe S. 12, ehe er den großen Sprung von Cicero auf Williram macht, daß im mittelalterlichen Deutschland das Lateinische als Sprache der Geistlichkeit seine Herrschaft ebenso weit verbreitet hatte wie ehedem das römische Volk seine politische Herrschaft, und daß die Landessprache gleichsam in einem Kampfe sich hervorringen mußte. Wenn Genthe nun auch das Ringen der deutschen Sprache nach freier Selbständigkeit anerkennt und die Spuren des Lateinischen in ganzen Wörtern und Phrasen bei Williram (älterer, bei Genthe ganz übergangener Urkunden nicht zu gedenken) findet, so durfte er nicht unmittelbar darauf die Ansicht Bouterwek's, welche schon oben angeführt ist, adoptiren, daß schon in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts diese Sprachmengerei sich angekündigt habe. Die deutsche Sprache suchte gerade in jener Zeit mit dem eifrigsten Streben sich vor der lateinischen geltend zu machen und aus dem Volke in die Schriftsprache hinaufzudringen. Sie hatte aber noch nicht die Gewalt und Gewandtheit zur raschen und vollständigen Emancipation. Sie wurde eben noch durch die herrschende Gewalt des römischen Cultus und seiner Sprache zurückgehalten. Hatte sie aber noch an den Spuren dieser Sprache zu tragen, so schleppte sie die lateinische Sprache insoweit kaum noch als Sprache, sondern schon als zerbröckelte, von ihrem Sprachgeiste schon längst verschmähte fremde Sprachmasse nur in den Rudimenten einzelner Wörter und Sätze mit sich hindurch, ohne sich selbst jemals mit der lateinischen Sprache zu versetzen, bis sie endlich die ganze Last abwerfen konnte. Von einer wirklichen Sprachvermischung ist nicht die Rede, wenn es z. B. in Williram's Erklärung des Hohen Liedes 3, 11, heißt:

Ir gůoten sêla, ir der hîe birt *positae in specula fidei*, unte ir gedinge hât daz ir cúmet *in atria coelestis* Hierusalem, tûot iu sélbon êinan rûm, daz iuvich nechêin uuérlich

strepitus geirre, ir negehûget alliz âna der *mysteriorum* iuveres *redemptoris* unte der dúrnînon corônon, die imo *judaica gens* ûf sázta, díu sîn mûoter uuás *secundum carnem* etc.

Man sieht hier, wie an allen gleichzeitigen, ja noch frühern Stellen, in dem Wechsel des vorherrschenden Deutschen mit einzelnen lateinischen und lateinisch flectirten Wörtern durchaus keine Vermischung der Sprachen, sondern beide Sprachen mit unverletzten Flexionen in ihren Gegensätzen getrennt nebeneinander stehen und man erkennt den aufgeklärten deutschen Abt des 11. Jahrhunderts, der, obwol seine ganze Bildung von römischem Cultus und römischer Sprache getragen war, das Möglichste that, um sich der lateinischen Sprache zu entringen, und welcher nur noch die lateinischen Bezeichnungen beibehielt, weil sie kirchentechnische Termini waren und populäres Verständniß erlangt hatten, oder weil er selbst nicht das richtige deutsche Wort sogleich finden konnte. Man darf nie vergessen, daß jene alten Sprachdenkmäler zumeist religiöse Gegenstände behandelten und fast ausschließlich von Geistlichen, den einzigen Trägern der Wissenschaft überhaupt, herrühren, und daß gleichzeitige, ja noch viel ältere, nicht aus dem Cultus entsprungene Sprachdocumente, wie z. B. der Schwur der Könige und der Völker zu Strasburg (842): In godes minna ind in thes christiânes folches ind unser bêdhêro gehaltnissi u. s. w. [1]), das Lied auf den Sieg König Ludwig's III. bei Saucourt (881) aus dem 9. Jahrhundert [2]), eine von allen lateinischen Einschaltungen freie deutsche Sprache enthalten.

In gleicher Weise verhält es sich mit den freilich viel spätern, von Goethe, wie es scheint, mit ungenauer Kenntniß der Richtung und Bedeutsamkeit des wackern Peter von Dresden († 1440) nur sehr oberflächlich und auch mit Unrecht hierher gezogenen kirchlichen Gesängen dieses merkwürdigen Zeitgenossen des Johannes Huß. Wenn je ein Kirchenlieddichter des Mittelalters

1) Vgl. Wackernagel, „Althochdeutsches Lesebuch", S. 76, 23.

2) Ebend., S. 106.

dahin strebte, den Gottesdienst von dem schon längst dem Volke unverständlich gewordenen Latein loszureißen, so war es Peter von Dresden; er hatte rein deutsche Lieder für die Kirche gedichtet und, da ihm diese Abweichung vom römischen Klerus gewehrt wurde, sich selbst an den Papst gewandt, welcher mindestens diejenigen Lieder zuließ, welche Peter von Dresden abwechselnd Vers um Vers mit Latein durchzogen hatte, um dem römischen Cultus und dem deutschen Drange gleiche Genüge zu leisten. Diese herrlichen Lieder, unter denen die bekannten: In dulci jubilo; Puer natus in Bethlehem; Quem pastores laudavere; In natali Domini; Nobis natus hodie u. s. w., welche man auch noch in den meisten protestantischen Gesangbüchern des vorigen Jahrhunderts, unter andern auch im lübeckischen vom Jahre 1723 findet, hat auch Luther, der Schöpfer des deutschen Kirchengesangs, lobend anerkannt und beibehalten („auff daß man ja sehen möge, wie dennoch allezeit Leute gewesen sind, die Christum recht erkandt haben"). Das Nähere über diese Lieder findet man §. 104 fg. der Abhandlung von Jakob Thomasius [1]): „De Petro Dresdensi." Die nun aber zugleich dabei von Genthe S. 14 erwähnten satirischen Gedichte sind wieder gerade der Gegenbeweis seiner Behauptung, da man sie, wie die Satiren der Alten, als scharfe Geiseln erkennen muß, welche von Spott und bitterer, ja gehässiger Satire gegen die entartete, versunkene Geistlichkeit geschwungen wurden. Diese persiflirenden Knittelverse sind so feindselig, schmuzig und herabwürdigend, daß man sich scheuen muß, von der Flut derselben auch nur eine Probe zu geben. [2]) Doch sieht man auch

---

1) Ich besitze diese sehr werthvolle Monographie nur in der Uebersetzung bei J. C. Mieth: „Deliciarum manipulus" (Dresden und Leipzig 1703). Nr. 1 unter dem Titel: „M. Jac. Thomasii Curiöse Gedancken Vom Dreßdnischen Peter. Aus dem Lat. ins Deutsche übersetzt von M. M. 1702."

2) Mehrere solche Gedichte sind enthalten in den sehr selten gewordenen „Nugae venales, sive Thesaurus ridendi et jocandi ad Gravissimos Severissimosque Viros, Patres melancholicorum conscriptus" (Ausgaben von 1691, 1694, 1720). Nur letztere ist in meinem Besitze. Obige Probe steht S. 280.

schon aus dem Anfang solcher „Cantiuncula“, daß von einer Sprachvermischung nicht die Rede ist, z. B.:

Pertransibat clericus,
Durch einen grünen Waldt,
Videbat ibi stantem, stantem, stantem
Ein Mägdelein wohlgestalt.
Salva sis puellula,
Godt grüß dich Mägdelein fein,
Dico: ibi vere, vere, vere,
Du solst mein Beischlaf sein.
Non sic, non sic, mi Domine,
Ihr treibet mit mir spott,
Si vultis me supponere, supponere, supponere,
So macht nicht viel der Wordt.
Ceciderunt ambo
Wol in das grüne gras u. s. w.

Dabei drängt sich überall die Wahrnehmung auf, wie in den Land- und Stadtrechten, z. B. in dem zuerst lateinisch, dann niederdeutsch und endlich hochdeutsch bearbeiteten Sachsenspiegel, im Schwabenspiegel und in Rechtsurkunden, z. B. der augsburger Schenkungsurkunde von 1070, sich die deutsche Sprache geltend macht, während das von dem Klerus und Lehnrecht getragene Latein, dem classisch-römischen Sprachgeist zum Hohn, seinen ursprünglichen Charakter verliert und mit starker deutscher Verfärbung in das barbarische Mittel- und Mönchslatein übergeht, von welchem unzählige Proben vorliegen und welches namentlich von dem sprudelnden Humor und der schneidenden Satire der „Epistolae obscurorum virorum“ (1516) bis zur Vernichtung gegeiselt und für alle Zeit zur Posse der lateinischen Sprache gestempelt wurde. Aber schon gegen das Ende des 12. Jahrhunderts findet man, daß die Poesie aus den Händen der Geistlichkeit in die der Laien überging, und daß in der erzählenden Dichtung, welche sowol einheimische wie fremde Sagenstoffe behandelte, wie in dem später sich bildenden Meistergesang, wenn auch romanische Einflüsse sichtbar sind, doch auch die nationale Eigenthümlichkeit sich entwickelte

und die deutsche Sprache, namentlich in der Volkspoesie, einen festern sprachlichen Rechtsboden gewann. [1])

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

a) Die Sprache des Ritterthums und der Courtoisie.

Erst mit dem Anschluß des Meistergesangs an die Bildung der Ritter und Fürsten zeigt sich deutlich die Verunstaltung der deutschen Sprache durch Einmischung fremder Wörter, welche Jahrhunderte hindurch die deutsche Sprache verunzieren sollten. Das Ritterthum, welches sich seit dem Schlusse des 11. Jahrhunderts kräftig entwickelt hatte, gewann im Waffendienste, im Aufsuchen von Abenteuern und Gefahren seinen höchsten Glanz und in den Kreuzzügen seine höchste Poesie. Das Ritterthum war ein einziger großer europäischer Staat, welcher in ritterlich-religiöser Begeisterung die europäischen Länder wie seine Provinzen in sich vereinigte. Seine Poesie bildete sich, wie im Gegensatz zur alten Volkspoesie, zur Kunstpoesie aus, welche in Geist und Form nach einer höhern, dem Glanze des Ritterthums und Fürstenthums scheinbar mehr entsprechenden Stufe strebte. [2]) Die erzählende

---

1) Vgl. J. W. Schäfer, „Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur" (Bremen 1858), S. 15, und Vilmar, „Geschichte der deutschen Nationalliteratur" (Marburg 1860), S. 144 fg.

2) Von großer Wichtigkeit für die Kenntniß und Geschichte der alten französischen Poesie ist das von Le Grand d'Aussy herausgegebene Werk: „Fabliaux ou Contes du XII et XIII siècle, traduits et extraits d'après divers manuscrits du temps; avec des notes historiques et critiques, et les imitations qui ont été faites de ces contes depuis leur origine jusqu'à nos jours" (3 Thle., Paris 1779), welches, wenn es auch schon unter dem Titel: „Erzählungen aus dem 12. und 13. Jahrhundert mit historischen und kritischen Anmerkungen" (5 Bde., Halle und Leipzig 1795—98), in das Deutsche übersetzt und von dem (unbekannten) tüchtigen Uebersetzer mit sehr bedeutenden gründlichen Anmerkungen bereichert wurde, dennoch weniger Beachtung gefunden hat, als doch das sehr tüchtige und anziehende Werk in hohem Grade, auch in Bezug auf unsere deutsche Nationalliteratur, verdient.

Dichtung entwickelte sich vorzüglich im nördlichen Frankreich, wo britische, normannische und fränkische Sagen zusammenflossen, und verbreitete sich von da nach England. Die lyrische Kunstpoesie hatte ihren Sitz in der Provence und ward an den Höfen der Fürsten und auf den Burgen der Ritter gepflegt, welche Sammelplätze der kunstreichen Sänger (troubadours) waren. Von hier verbreitete sich provenzalische Poesie über das nördliche Spanien und Italien und wirkte auch auf das nördliche Frankreich (die trouvères) und auf das benachbarte Deutschland ein.

In dieser Poesie des Ritterthums bildete sich eine Sprache aus, welche, wie die heutige deutsche Sprache der Bildung alle Dialekte in sich vereinigt, so aus allen Ländern des Ritterthums Wörter und Redeweisen wie analoge Dialekte des Ritterthums in sich aufnahm, ohne jedoch die specifische Eigenthümlichkeit der Sprachbeiträge in ein fließendes nationales Ganzes vereinigen zu können. Mit den französischen Sagenstoffen, wie z. B. dem Rolandslied des Pfaffen Konrad (1173—77), dem Alexander des Pfaffen Lamprecht (1175), welche nach französischen Originalen gedichtet sind [1]), konnte sich um so leichter auch die Sprache der ritterlichen Minne und höfischen Sitte mit denjenigen Sprachen versetzen, welche den Stoff zur Dichtung selbst lieferten. So mischt denn nun auch der Tanhuser, wie Genthe S. 15 richtig bemerkt, „in seinem Streben nach zu großer Galanterie in der Sprache, in der Schaulegung seiner Studien und Belesenheit, aus affectirter Urbanität und Courtoisie" in seine deutschen Verse französische Wörter und Redensarten ein und spricht unter andern von dem Riviere, der Planure und dem Dulzamys, daß er habe parliren müssen, als die Nachtigall angefangen habe zu toubiren; seine Dame sei gesessen bei der Fontane; ihre Person sei schmal und ein lützel graude; da habe er erhoben sein Parolle u. s. w. Diese widerlich süße unreine Sprache eines der frischesten Dichter des 13. Jahrhunderts, welche sogar auch den Stoff verunreinigte, wurde aber durchaus Ton, obschon sich

1) Schäfer, S. 21 und 22. Vilmar, I, 151.

im 14. und 15. Jahrhundert auch das Niederdeutsche verdrängte, und ungeachtet schon zu Ende des 15. Jahrhunderts die aus hoch- und niederdeutschen Formen gemischte obersächsische Mundart in der Kanzleisprache der Höfe und Reichsstädte sowie in der prosaischen Literatur sich geltend macht und neben der spätern Luther'schen Bibelsprache zur Grundlage der neuhochdeutschen Sprache ward. Gerade diese Sprache schien die Folie sein zu sollen, auf welcher mit dem Verfall des kräftigen Ritterthums, einfacher Sitte an den Höfen der Fürsten und Edeln, sowie im Bereich der von ihnen geförderten oder mit ihnen in Berührung stehenden Intelligenz, trotz der Tabulaturen der Meistersänger, eine Sprache als Sprache der höhern Bildung, Galanterie, höfischen Geistes und diplomatischen Verkehrs sich zu jenem albernen, widerlichen, unnatürlichen Sprachgeckenthum ausbilden konnte, welches durch das Vordringen des Calvinismus und durch die Aufnahme der großen Menge flüchtiger Hugenotten in Deutschland besonders mit französischen Brocken sich übersättigte [1]) und im Dreißigjährigen

---

1) Schon lange hatte im französischen Ritterthume und dessen Sprache, zum großen Nachtheile beider, eins der seltsamsten Institute, worauf je der menschliche Geist verfallen ist, bestanden, die Cours d'amour, welche auch weit und tief in Deutschland hineinwirkten. Man vgl. im zweiten Theil der schon angeführten „Fabliaux" von Le Grand d'Aussy die Erzählung Huéline et Eglantine mit den Bemerkungen dazu. Die Nutzlosigkeit der Cours d'amour an sich und die große Wichtigkeit, die man ihnen beilegte, machen sie zwiefach lächerlich. Und dennoch finden sich wenig Stiftungen, welche mit so viel Ehrfurcht aufgenommen, mit geringern Mitteln unterhalten und von so entschiedener Einwirkung auf die Sitten gewesen sind. Da die Streitigkeiten in Veranlassung von Fragen aus der Casuistik der Liebe, die von den alten Liederdichtern in ihren Jeux-parties aufgeworfen wurden, kein Ende nahmen, so kam man, um sie in einer letzten Instanz zu entscheiden, auf den Gedanken, eine eigene Art von souveränem Tribunal oder Gerichtshof zu errichten, welchen man aus diesem Grunde Cour d'amour nannte. Die Glieder desselben wurden aus Edelleuten, Frauen von Stande und Dichtern gewählt, welche sich durch Weltkenntniß und lange Erfahrung für Dinge der Art die nöthige Geschicklichkeit erworben hatten. Die Frauen unterließen nicht, für das Ansehen von Tribunalen, wo alle Ehre auf sie bezogen ward, eifrigst besorgt zu sein; die Zahl derselben wuchs auch erstaunlich, besonders in den südlichen Provinzen, wo man fast keine andere Poesie kannte als Chansons, und wo

Kriege vorzüglich durch die unmittelbare Berührung Deutscher, Franzosen, Italiener, Spanier, Niederländer, Ungarn, Böhmen u. s. w.

---

folglich diese wichtigen Streitigkeiten sehr getrieben wurden. In den nördlichen Provinzen, wo man sie gleichfalls einführte, nahmen die Sitzungen im Mai ihren Anfang und zwar auf freiem Felde unter einer Ulme, weshalb sie auch Gieux (jeux) sous l'ormel genannt wurden. Die Gerichtsbarkeit der Liebeshöfe erweiterte sich sehr schnell. Sie erkannten über alle Zänkereien der Liebenden, über alles was die Galanterie betraf. Sie beraumten dem Angeklagten den Tag seiner Erscheinung vor Gericht, und diese wilden Krieger, welche fast alle ihre Streitigkeiten nur im Felde mit dem Degen in der Faust auszumachen gewohnt waren, fanden sich daselbst ein und unterwarfen sich ohne Murren dem Urtheil der Richter, von denen sie nichts zu fürchten hatten. Diese erwogen das Vergehen, erkannten eine angemessene Strafe, entschieden den Bruch oder schrieben die Form der Vergleichung vor; und ihre Aussprüche, Arrêts d'amour, welche geraume Zeit in Frankreich ein Gesetzbuch ausmachten, wurden so hoch gehalten, daß niemand gewagt hätte, davon zu appelliren. Man erhält endlich ein vollständiges Bild von der Ehrfurcht, welche die Hochachtung für Frauen gegen diese lächerlichen Tribunale einflößte, wenn man sieht, daß Prinzen und Souveräne, z. B. Alfons, König von Aragonien, Richard Löwenherz, sich es zur Ehre anrechneten, den Vorsitz dabei zu führen, und daß selbst Kaiser Friedrich Barbarossa einen Liebeshof nach dem französischen Muster in deutschen Landen anordnete. Unter der Regierung des unglücklichen Königs Karl VI. von Frankreich ward ein Cour d'amour bei Hofe angestellt, dem man alle Officien beilegte, welche bei souveränen Gerichtshöfen stattfanden, als Präsidenten, Räthe, Supplikenmeister, Beisitzer, Ehrenritter, Geheimschreiber, Generaladvocaten u. s. w. Diese Officien wurden mit Prinzen von Geblüt, mit den vornehmsten Reichsherren, den höchsten Magistratspersonen, selbst mit Domherren und den respectabelsten Kirchendienern besetzt, eins von den Erzeugnissen des durch die ärgerliche Königin Isabella verbreiteten Geistes der Frivolität. Eine andere, am wenigsten zu vermuthende Ursache, der Aufenthalt der Päpste in Avignon, brachte die Liebeshöfe besonders in dem mittäglichen Frankreich in Flor, durch den schnellen Glanz, welchen diese Provinzen dadurch erhielten, daß sie der Vereinigungspunkt aller Annehmlichkeiten des Lebens und die Schatzkammer der Steuern der Christenheit wurden. Die Nachfolger St.-Peter's waren selbst Beschützer der Liebeshöfe. Innocenz VI. soll den Grafen von Ventimille und von Tende bei ihrem Besuche eine dieser Sitzungen zum besten gegeben haben, worüber sie, heißt es, höchlich verwundert waren („Discours sur les arcs triomphaux dressés en la ville d'Aix", S. 26). Aber bald verschwand das glänzende Meteor. Die Rückkehr der Päpste nach Rom und das endlose Ungemach des Staates brachten die Cours d'amour erst in Verfall und endlich für immer vom Schauplatze. Da indessen die Franzosen einmal diesen subtilen Untersuchungen der galanten Jurisprudenz

miteinander in den ekelhaftesten Mischmasch ausschlug. So kam es, daß die also übersüßte deutsche Sprache der Bildung aufs übelste versetzt und getrübt wurde, ja selbst in die Volkssprache nachtheilig hineinwirkte, und daß sogar das Gaunerthum aus dieser Sprachhefe eine ziemliche Ausbeute machte und daß im Dreißigjährigen Kriege das goldene Zeitalter der Gaunersprache begann.[1] Das von dem Gauner Andreas Hempel 1687 gegebene Verzeichniß von Wörtern aus der „Spitzbubensprache oder Wahlerei und Rothwelsch", sowie das Waldheimer „Rothwelsche Lexikon" von 1726 sind die ersten merkwürdigen lexikographischen Proben der Gaunerlinguistik des Dreißigjährigen Kriegs und emancipiren sich durchaus von dem bis dahin als einzig dastehenden Vocabular des Liber vagatorum.

Im Dreißigjährigen Kriege befand sich bei dem unermeßlichen sittlichen und materiellen Elend, welches derselbe über Deutschland brachte, auch die von erotischen Stoffen inficirte, dem Siechthum fast erliegende deutsche Sprache in einer langen Krisis, welche durch die neubegründeten Sprachkliniken des „Teutschen Palmbaum"[2]) und der nachfolgenden Sprachgesellschaften und Dichter-

---

Geschmack abgewonnen hatten, so behielten sie ihn auch noch lange Zeit nachher. Die von Martial d'Auvergne bekannt gemachten Arrêts d'amour, eine Nachahmung der alten, machten unglaubliches Glück, und es fand sich sogar ein berühmter Rechtsgelehrter, welcher sich die Mühe gab, sie durch das Ansehen der römischen Gesetze, durch die Entscheidungen der Kirchenväter und durch Citate aus griechischen und lateinischen Dichtern zu bekräftigen. Die französischen Schriftsteller übten sich noch während des 16. und zum Theil des 17. Jahrhunderts über ähnliche Vorwürfe um die Wette, und die bekannte Thesis des Cardinals Richelieu über die Liebe war nichts als ein Rest von jenem Geiste erotischer Spitzfindigkeiten.

1) Recht interessante Bemerkungen über die Verwilderung der deutschen Sprache zu dieser Zeit gibt nach Dionys Klein („Kriegsinstitution", 1598, S. 288) der geistvolle G. Freitag, „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" (Leipzig 1859), II, 78, obwol die parenthesirten Uebersetzungen der Gaunerwörter zum Theil nicht richtig sind, z. B. anstoßen ist nicht schätzen, sondern zum besten haben, hinters Licht führen, vom jüdischdeutschen Schtus, Unsinn, Narrheit, oder Schaute, Narr, wovon auch anstussen, anschtussen. Vgl. Thl. II, S. 192, vgl. mit S. 316.

2) Vgl. „Der Teutsche Palmbaum | das ist | Lobschrift | Von der Hoch-

schulen bei weitem nicht kräftig und rasch genug abgekürzt werden konnte, obschon man dem Martin Opitz von Boberfeld, dem „Gekrönten" (1597—1639), das Zeugniß nicht versagen kann, daß er, wenn ihm auch Tiefe, Phantasie und Gemüth fehlten, der deutschen Sprache wieder den Weg zur Correctheit und zum Wohlklang anbahnte. Von den acuten Fieberparoxismen der deutschen Sprache jener Zeit [1]) bedarf es keiner der tausendfach vorhandenen Proben. Man hat schon genug an den geistlosen Spielereien und Phrasen, wenn man z. B. nur den Anfang des selbst vom wackern Schottelius S. 1174 als Muster eines „Klingreims" gepriesenen Gedichts von Diedrich von dem Werder auf Opitz liest:

Dich hat mit einer Kron, Gekrönter, wol bekrönet
Der Fürsten werthe Kron! Dich hat der künste Thron
Durch das Gerücht gekrönt mit einer Ehrenkron,
Die vieler Kronen wehrt. Gekrönt hastu gekrönet
Um solche Lorberkron. Nun Gott, der Kronen krönet,
Gibt dir der kronen Kron u. s. w.

In der That fällt einem da das prächtige βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοὰξ der Frösche im Aristophanes ein, und der alte Charon mit seinem echt bootsmännischen ὠόπ ὄπ ὠόπ ὄπ, sowie die gemüthlichen schnarrenden niederdeutschen Froschconversationen, welche allabendlich die norddeutsche Dorfjugend den quakenden Fröschen nacherzählt. [2])

Doch gilt es hier nicht eine Literatur- oder Sprachgeschichte anzudeuten, sondern nur das Unrecht der Behauptung nachzuweisen, daß die im 17. Jahrhundert auf den höchsten Gipfel getriebene deutsche Sprachmischung eine so lange vorbildende Geschichte gehabt habe, wie Genthe nach Bouterwek a. a. O. an-

---

löblichen | fruchtbringenden Gesellschaft | Anfang, Satzungen, Vorhaben, Namen, Sprüchen u. s. w. vom Verdrossenen" (Nürnberg 1647). Vilmar, a. a. O., II, 12 fg.

1) Vgl. im „Teutschen Palmbaum" die Briefe S. 125 und 131, auch das entsetzliche Liebesgedicht: „Reverirte Dame" u. s. w. S. 129.

2) Z. B.: „Marten! Marten! — Wat wuttu! Wat wuttu! — Morgen back ick! — Ick ick ok! Ick ick ok!"

gedeutet hat. Treffend sagt Schäfer, a. a. O., S. 56, daß der Verfall der Sprache der Abnahme der geistigen Bildung entsprochen, daß an den Höfen die Vorliebe für das Französische um sich gegriffen habe und die Gelehrten desto stolzer auf ihr scholastisches Latein gewesen seien, je mehr die classischen Studien durch die theologischen Streitigkeiten verdrängt wurden, daß die deutsche Muttersprache von ihnen vernachlässigt worden sei und selbst die Predigten die Kraft des volksmäßigen Ausdrucks verloren hätten. Gewiß ist, daß im 17. Jahrhundert die Gaunersprache aus der tiefsten Erniedrigung der Sprache der Bildung die größte Ausbeute machte und wie mitten im tiefsten materiellen Elende des Volkes, so auch im tiefsten Elende der Sprache sich verstärkte und belebte und das sprachlich Erworbene um so geflissentlicher beibehielt, je mehr die Sprache der Bildung wieder nach Reinheit zu streben und alles in der frühern Erniedrigung aufgedrungene Fremdartige und Unlautere von sich abzuwerfen anfing. Daher besonders kommen in der Gaunersprache die mancherlei italienischen, französischen, schwedischen und andere fremdsprachliche Ausdrücke, welche keineswegs moderne Zusätze sind.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

b) Die maccaronische Poesie.

Unter allen Sprachmischungen erscheint die maccaronische Mischung, obwol sie der jüdisch-deutschen Mischung am nächsten kommt, sowol in Rücksicht auf ihre Form als auch auf ihren Umfang und Zweck am beschränktesten. Sie hatte in keiner Weise irgendeine Vorbildung, sondern entsprang im 15. Jahrhundert plötzlich aus dem Kopfe eines aus dem Kloster flüchtig gewordenen und in das Vagantenleben hineingerathenen witzigen italienischen Dichters und hielt in dem Bereiche der romanischen Sprachfamilie wie ein lustiger Fasching ihre vereinzelten Umzüge, ohne doch irgendwie volksthümlich und am allerwenigsten auf

deutschem Boden populär und heimisch werden zu können. Schon dadurch, daß sie den Wortwurzeln irgendeiner der romanischen Sprachen, über deren Kreis sie niemals anders als vereinzelt in das Deutsche hinausging, lateinische Flexionen anhängte und somit der romanischen Sprache in ihren einzelnen lateinisch flectirten Stammwörtern das Scheingepräge der lateinischen Sprache verlieh, wurde sie zu einem nur den Gelehrten verständlichen travestirten burlesken Latein, welches vor allem der Satire, für welche doch wesentlich die maccaronische Poesie geschaffen war, namentlich zur Geiselung des affectirten Einmischens fremder Wörter in die Muttersprache, einen wesentlichen Theil ihres natürlichen Rechts, das der ungebundenen öffentlichen volksmäßigen Bewegung, verkümmerte und sich nur auf eine heimliche Stubenzüchtigung der pedantischen Gelehrsamkeit beschränken mußte, bei welcher kein recht öffentliches Exempel statuirt werden konnte. Die maccaronische Poesie ist daher niemals in das Volk gedrungen. Sie erbitterte ebenso scharf, als sie rügte. Daher auch ihre sehr strenge Beurtheilung, ihre Unstetigkeit und ihr rasches Verschwinden. Ohnehin beleidigte sie den Geist beider zusammengezwungenen Sprachen und hätte sich in ihrer burlesken Mummerei niemals halten können, wenn sie sich nicht auf den Schwingen der poetischen Form zu jener Sphäre erhoben hätte, in welcher man den losen Schalk nur desto deutlicher sehen und belachen konnte.

Obschon diese Sprachfastnachtsposse, wie schon erwähnt, sich nicht aus den Kreisen der romanischen Sprachfamilie entfernte und nur vereinzelt auf den deutschen Sprachboden übertrat, so verdient sie doch besonders wegen ihrer Entstehung und ihres Uebertritts auf deutschen Boden einige Aufmerksamkeit. Die maccaronische Poesie ist in Italien entsprungen. Obwol Typhis Odarius (Tifi degli Odasj) aus Padua († 1488) der erste maccaronische Dichter ist, so hat er doch nur das eine sehr kurze Carmen maccaronicum de Patavinis quibusdam arte magica delusis gemacht, welches bei Genthe S. 207 abgedruckt ist, und dessen Verbrennung Odarius obendrein, wiewol vergeblich, da es schon zehnmal gedruckt war,

auf dem Sterbebette angeordnet hatte. Erst mit Don Teofilo Folengo oder de Folenghi, welcher überhaupt mit dem vollsten Rechte der Erfinder der Maccaronea genannt zu werden verdient und genannt wird, beginnt die maccaronische Poesie. Folengo's Leben ist so merkwürdig wie seine Erfindung. Er wurde am 8. Nov. 1491 zu Cipada, unweit Mantua, aus ansehnlicher Familie geboren, zeigte schon früh bedeutende poetische Gaben und ging bereits 1507 in ein Benedictinerkloster, woselbst er am 24. Juni 1509 Profeß ablegte. Nach etwa sieben Jahren entsprang er aus dem Kloster mit einer schönen Person, Girolama Dedia, welche er leidenschaftlich liebte, trieb ein liederliches Vagantenleben, machte alles denkbare Elend durch, wurde Soldat und trat 1527 wieder in das Kloster zurück. Gleich im Anfang seines zehnjährigen Vagabundenlebens wandte er sich zur maccaronischen Poesie, deren Namen und Wesen er selbst erläutert: Ars ista poëtica nuncupatur ars maccaronica a maccaronibus derivata, qui maccarones sunt quoddam pulmentum, farina, caseo, butyro compaginatum, grossum, rude et rusticanum. Ideo Maccaronica nil nisi grossedinem, ruditatem et vocabulazzos debet in se continere. Sed quoniam aliud servandum est in eclogis, aliud in elegiis, aliud in heroum gestis diversimodo necessarium est canere. Fuit repertum Maccaronicon causa utique ridendi — und blieb derselben auch nach der Rückkehr in das Kloster getreu, indem er seine Poesien von den sittenverderbenden Anstößigkeiten läuterte und noch später neue Dichtungen hinzufügte. Man findet seine Gedichte bei Genthe theils nach den verschiedenen Ausgaben angeführt, theils aber auch, wie z. B. die „Phantasiae maccaronicae", S. 208—250, und die „Moschea", S. 250—284, vollständig abgedruckt. Ebendaselbst findet man auch Proben von seinen Nachfolgern Capello, Arione Bolla und dem geistvollsten, Cesare Orsini.

In Frankreich fand die maccaronische Poesie rasche Aufnahme und glückliche Nachahmer in dem berühmten Juristen Antonius de Arena († 1544), Jean Germain, Remy Belleau, Etienne

Tabourot [1]), du Monin, Janus Cäcilius Frey, Theodor Beza, Hugbald; in England in dem Schotten William Dunbar, John Skelton, William Drummond, Alex. Geddes. Bei den ernsten Spaniern wurde sogar erst 1794 vom pseudonymen D. Mattias de Retiro ein maccaronischer Versuch gemacht.

Nimmt man wahr, wie die ohnehin nur im 15. und 16. Jahrhundert und nur zur vereinzelten Blüte getriebene maccaronische Poesie selbst auf dem Gebiete der aus germanischen und lateinischen Sprachstoffen zusammengemischten romanischen Sprachen keineswegs populär und heimisch wurde, obschon die mit ihren Flexionen zu Grunde gelegte lateinische Sprache ein Hauptfactor aller romanischen Sprachen ist, mithin der ganzen romanischen Sprachfamilie sehr verständlich und faßlich sein mußte: so bleibt der Grund zu dieser geringen Aufnahme wesentlich in der übermäßigen Verstärkung des den romanischen Sprachen zu Grunde liegenden lateinischen Sprachfactors zu suchen, welche an der schon längst entschieden und nachdrücklich abgerundeten Nationalität jedes der romanischen Sprachfamilie als Sprachglied angehörigen Volkes

1) Das von Genthe S. 155 angeführte Werk: „Cacasagno Reystro-Suysso-lansquenetorum per Magistrum Joannem Bapistam(?) Lichardum Recatholicatum spaliposcinum Poetam. Cum Responso, per Ioan. Cransfeltum, Germanum“ (Paris 1588) ist mir völlig unbekannt geblieben. Vielleicht hat Genthe es ebenfalls nicht selbst gesehen. Die Autorschaft des Tabourot (Genthe schreibt den Namen Taburot), des „Seigneur des Accords“, scheint zweifelhaft, da es in der vollständigen Ausgabe der Tabourot'schen Werke (Paris 1614), welche ich neben der höchst seltenen ältesten Ausgabe von 1585 besitze, nicht enthalten ist. Ob das Werk in der pariser Ausgabe von 1603 oder einer der beiden rouener Ausgaben (1628; 1671) enthalten ist, weiß ich auch nicht, da ich diese Ausgaben nicht kenne. Gänzlich unbekannt ist mir endlich auch noch die von Genthe S. 155 angeführte pariser Ausgabe von 1662: Le quatriesme des bigarrures du Seigneur des Accords, welche Genthe überhaupt wol auch nicht gesehen hat, da das Quatriesme kein Specialtitel ist, sondern nichts anderes bedeutet, als was schon in der pariser Ausgabe von 1585 steht: quatriesme livre des bigarrures, auch von nichts weniger als von maccaronischer Poesie handelt. Im Jahre 1859 soll eine neue Ausgabe der Werke Tabourot's in Paris erschienen oder doch vorbereitet worden sein.

und von seiner schon specifisch national ausgebildeten Sprache entschiedenen Widerstand erfuhr.

So erscheint die ganze maccaronische Poesie als eine eigenthümliche Folie der romanischen Sprachen, auf welcher der besondere Gehalt jeder einzelnen recht deutlich erkannt werden kann. Eine sehr merkwürdige und noch von keinem Darsteller der maccaronischen Literatur speciell hervorgehobene Probe gibt Molière, welcher in der Promotionsscene am Schluß seines köstlichen „Le malade imaginaire" die Maccaronea in der witzigsten und ergötzlichsten Weise sogar auf das Theater brachte. Und doch konnte nicht einmal ein Molière die maccaronische Dichtung vom Theater aus in das Volk gelangen lassen, welches ja überhaupt nur über den Galimatias zu lachen verstand, während die Höhergebildeten allein das Meisterstück scharfer Persiflage ganz zu begreifen im Stande waren. Proben der maccaronischen Poesie findet man in den „Facetiae Facetiarum", den „Nugae venales" und bei Genthe S. 179—342 in reicher Auswahl.

Hat der national gewordene Sprachgeist jedes Gliedes der romanischen Sprachgenossenschaft das Uebermaß des lateinischen Antheils in der maccaronischen Poesie zurückgewiesen und nur dem heitern Scherze und der rügenden Satire die poetische Geisel gestattet, um seinem eigenen Ernste in der Abweisung jedes sprachlichen Unfugs behülflich zu sein: so war der Sprung, welchen, freilich erst beinahe hundert Jahre nach Folengo, die maccaronische Poesie auf das deutsche Sprachgebiet machte, ein toller Sprung des lustigen Harlekin von der Bühne in das Parterre, bei welchem alle Illusion absichtlich zerstört und die buntscheckige Erscheinung recht deutlich betrachtet und erkannt werden sollte. Wie man einen verwegenen und guten Witz einen „schlechten Witz" zu nennen pflegt, so kann man die treffliche „Floia" den ersten und besten schlechten Witz [1]) nennen, den die maccaronische Poesie

---

1) Die herrlichen „Epistolae obscurorum virorum" gehören wol schwerlich zur maccaronischen Literatur. Sie enthalten mit sehr geringen Ausnahmen nur Küchenlatein, freilich der köstlichsten und ergötzlichsten Art. Die 1858

zu Ende des 16. Jahrhunderts in Deutschland wagte, ein Versuch, welcher nur einmal gelang, welchen aber schon der wackere Fischart Kap. 22 seiner „Geschichtsklitterung" mit seinen „Nuttelversen" bei Erwähnung des Merlinus Cocaius (Folengo) mehr anzudeuten als nachzuahmen wagte und welcher schon in der Nachahmung der „Lustitudo studentica" [1]) matt wird und endlich ganz verschwindet.

In der deutschen maccaronischen Sprache, in welcher die deutschen Wortwurzeln lateinische Endungen erhalten und die lateinische Sprache Wortführerin ist, zeigt sich noch viel mehr als in der maccaronischen Poesie der romanischen Sprachen das Widerstreben des beiderseitigen Sprachstoffs, des germanischen und lateinischen. Beide Stoffe stehen in ihrer Eigenthümlichkeit gerade durch die äußere Zwangsverbindung als recht innerlich geschieden und nur neben einander, und mögen dem Sprachforscher von diesem wol kaum noch beachteten Standpunkte aus nicht uninteressanten Stoff bieten zur Betrachtung der vielfachen äußerlichen politischen Anläße und innern geistigen Bewegungen, welche die Gesammtgruppe der romanischen Sprachfamilie schufen und wiederum in nationale Gliederungen abtheilten. Im Zwange der Vereinigung des Germanischen mit dem Lateinischen in der deutschen maccaronischen Poesie erscheinen beide Factoren gegenein-

---

in Leipzig erschienene Ausgabe empfiehlt sich durch ihre Correctheit und Sauberkeit.

1) Sie findet sich zuerst unter Nr. 1 der „Facetiae Facetiarum, hoc est Joco-Seriorum fasciculus novus" etc. (Pathopoli 1647), S. 3—15. Genthe allegirt S. 164 eine Ausgabe von 1657 (wo die Lust. stud. S. 7—18 stehen soll), welche mir ganz unbekannt ist. Das Titelkupfer (Landsknechte beim Spiel und Zechen, unten eine nächtliche Rauferei) der in meinem Besitze befindlichen Ausgabe hat die Jahrzahl 1645, das Titelblatt selbst die Jahrzahl 1647. Der vollständige Titel der Lust. stud. ist: Delineatio Summorum Capitum Lustitudinis Studenticae In Nonnullis Academiis usitatae. Sie hat trotz ihres oft tobenden Tons durchaus nicht den Witz und Humor der „Floia", welche in der That einzig in ihrer Art dasteht und dem Kenner des Niederdeutschen eine Fülle der drolligsten Compositionen darbietet.

ander unverträglich. Aber gerade diese Unverträglichkeit im Zwange und Zusammenhange macht die besondere, dazu durch die poetische Form und durch das heroische Versmaß nur desto glücklicher gehobene drastisch=komische Wirksamkeit aus. Diese wird aber gerade in der „Floia" noch außerordentlich dadurch gehoben, daß der deutsche Sprachantheil nicht allein in der gewählten Sprache der Bildung sich bewegt, sondern überhaupt wie ein harmloses Naturkind erscheint, dadurch daß er in der festeckigen, untadelig correcten lateinischen Flexion mit aller möglichen Natürlichkeit, Naivetät und Fügigkeit bald zur hochdeutschen, bald zur niederdeutschen Mundart übergeht und doch gerade in dieser Willigkeit, bei welcher durch die nur zufällig erscheinende, jedoch gesuchte Lautähnlichkeit mancher eine ganz andere Bedeutung habender Wörter die komische Wirksamkeit in drolliger Illusion noch mehr gehoben wird, den Contrast beider Sprachfactoren nur noch schärfer hervortreten läßt. Und doch ist bei alledem, selbst wenn auch nicht am Schluß des echt komischen Gedichts gesagt wäre, daß der Dichter aus **Hamburg** den Freunden sein Werk zusende, der hamburger Dialekt so unverkennbar, daß man die Mundart nur specifisch hamburgisch, nicht einmal holsteinisch, wie Genthe S. 166 meint, nennen darf und daß der unbekannte Dichter durchaus ein **Hamburger** gewesen sein muß. [1])

Dagegen sticht die 1647 zuerst erschienene „Lustitudo studentica", welcher alle genannten Vortheile abgehen und welche ersichtlich nur eine Nachbildung der „Floia", sowie auch bei weitem mehr lateinisch als deutsch=maccaronisch ist, ungeachtet der bis zum Uebermaß fröhlichen, wild tobenden studentischen Laune,

1) Die „Floia" erschien zuerst auf einem halben Quartbogen ohne Angabe des Druckorts und Verfassers 1593 und hatte nach Genthe, a. a. O., S. 165, den (auch in den „Nugae venales" von 1720, S. 111, gegebenen) ausführlichen Titel: Floia. Cortum Versicale De Flois Swartibus Illis Deiriculis, quae omnes fere Minschos, Mannos, Weibras, Jungfras etc. behüppere et spiezibus Schnaflis steckere et bitere solent. Autore Gripholdo Knickknakio ex Floilandia. Dagegen haben die „Facetiae Facetiarum" von 1647, S. 531, nur den einfachen Titel Floia. Cortum Versicale.

bedeutend ab und kann, wenn sie, wie Genthe S. 164 sagt, „Schonung verdient", doch wirklich „nur in frohen Augenblicken gelesen werden, um mit heitern Augen beurtheilt zu werden". Dagegen muß aber auch selbst der Verdrießliche lachen, wenn er die „Floia" zur Hand nimmt, deren Schluß aus den „Facetiae Facetiarum" hier Platz finden mag. Die hochdeutschen und niederdeutschen [1]) Wortwurzeln sind zum leichtern Verständniß für Ungeübte mit Cursivlettern gedruckt:

Quid memorem *Jungfr*as *megd*asque, *schon*untne nigellis
195 *Deir*iculis? *schenck*unt vitam? non *schenck*ere fas est,
Ajunt. Nam quando debent hae *spinn*ere *Wock*um
Vel quando *Holnad*ium *scarp*is *uthneh*ere *nadl*is
*Sitt*unt, nulla iis *Fred*a est, *sit swart*us in *hut*o,
*Hut*o molliculo *flo*us et se sanguine *mek*ae
200 *Füll*it, repletus per *Kleidr*os *spring*it et *hupp*it,
Vexeritque adeo, ut *Junfr*ae saepe absque pudore
*Uprap*ant sese et *Bein*os *Bauch*umque *bekick*ant.
Et *scür*ant, donec paulum *Wehtag*ia cedant.
Saepe etiam *Crag*ium *upmak*unt, et *Tit*ia *rund*a
205 Defendunt, arcentque *flo*os, ne *snafl*ide laedant
Et *blaut*um *uthsug*ant. Namque hic *embehr*ere multum
Non possunt. Eadem *Megd*ae faciunt, et ad unum
Si fieri posset, vermes ad tartara nigros
Projicerent. Vidi quasdam, non *leg*o *Gesell*as,
210 Si quando vaccas *herd*o *nahdrif*ere vellent,
Solo *himbd*o indutae poterant non *heff*ere *fred*am,
Nunc *hand*o in *ruck*um *füle*bant, nunc sua *negl*is

1) Zum Verständniß der niederdeutschen Wurzeln:
195 Deir, Thier. 197 Holnad, Hohlnaht; scarp, scharp, scharf; uthneihen, ausnähen. 198 sitten, sitzen; Fred, Friede; sit von sitten, sitzen; swart, schwarz; Hut, Haut. 199 Meken, Mädchen. 200 huppen, hüpfen. 202 uprapen, aufraffen; bekicken, begucken. 203 skühren, schützen, scheuern, kratzen; Wehdag, Wehtage, Schmerzen, Krankheit. 204 upmaken, aufmachen; Titt (Zitze), Busen. 205 Snafel, Schnabel. 206 Blaut, Blot, Blut; uthsugen, aussaugen; embehren, entbehren. 209 legen, lögen lügen. 210 Herd, Heerde; nahdriben (nahdrift), nachtreiben. 211 Himbd,

*Titt*ia *cratze*bant, nunc *lend*os, nunc *knig*iosque,
Nec scio quid reliquum *schüre*bant torve tuentes.
215 Haec ideo vobis ô frater *schick*o fideles,
Saepe ut *denck*atis, *gut*umque *lefhat*is amicum.
Et quoties *bit*unt vos nigri *schnafl*ide *deir*i,
Et quoties *hand*is vestris *ingripi*tis *hos*os,
*Fenge*re nempe *flo*os, tales effundite *Worto*s!
220 Jam *Flo*us Hamburga quem *schick*uit urbe *polit*us
*Old*us *Bekand*us, *blod*um me *steck*it in *hud*um,
Scilicet ut *denck*amque sui, *denckam*que jocorum
*Puss*orumque simul. *Denckam*que ergo, cedito rursus
Parve *floe* et nostrum misere quoque *plage Bekant*um
225 *Frund*um, ut sit memor et nullis *vergett*at in annis
Nostri, sic durat *Frundschoppia*. *Nun is et uthe.*

Unzweifelhaft ist es, daß die maccaronische Poesie überhaupt in Italien und aus Folengo's Kopfe entsprang und daß Folengo nicht eher in dieser Weise dichtete, als bis er in das Landstreicherleben hineingerathen war. Wenn auch schon vor ihm die Canti Carnascialeschi durch Lorenzo den Prächtigen von Medici (1448—92 begünstigt und geregelt worden, wenn auch die Poesia contadinesca (villanesca), boschereccia und pedantesca (fidenziana) nach fast allen Richtungen der Laune und Satire hin in Aufnahme gebracht war, so hatte doch keine dieser burlesken Dichtungen eine solche originelle Wortmischung aufzuweisen, wenn auch jede von ihnen mehr oder minder fremde Wörter und Redensarten absichtlich für den Spott und die Satire vorbrachte. Folengo schrieb nicht wie jene ein unreines oder gemischtes Italienisch, sondern schrieb lateinisch und latinisirte dabei italienische Wörter. Insofern war Folengo volle Originalität, und schwerlich mag man

---

Hemd; hebben (heft), haben. 213 Knig', Knie. 216 lēf hebben, lieb haben. 217 biten, beißen; Schnafl, Snafl, Schnabel. 218 Ingripen, hineingreifen. 219 fengen, fangen. 220 politsch, p'litsch, gewandt, listig. 221 old, alt. 223 Pussen, Possen. 225 Frund, Fründ, Freund; vergēten, vergessen. 226 Frundschopp, Freundschaft; is, ist; et, es; uth, aus.

der ohnehin gar nicht näher begründeten Behauptung Genthe's (S. 61) beipflichten, daß die Maccaronea eine Tochter der Fidenziana (pedantesca) gewesen sei. Auch läßt Folengo recht lebendig seine Laune nach allen Seiten hin übersprudeln und hält sich nicht verbunden, mit der Geisel seiner Satire stets auf einen und denselben Gegenstand loszuschlagen, sondern schwingt die Geisel lustig um sich und trifft rücksichtlos jeden, welcher ihm zu nahe kommt. Hält man aber seine Sprache zusammen mit seinem Landstreicherleben, aus welchem heraus er dichtete, wie ja schon der Stoff genugsam zeigt, so wird man stark versucht, auch hinsichtlich seiner maccaronischen Sprache seinem Landstreicherleben einen bedeutenden Einfluß zuzuschreiben, welche Sprache denn auch in der That der jüdischdeutschen Sprache ganz analog ist. Folengo wagte vielleicht aus Mangel an hinreichender Kenntniß und Uebung im Hebräischen keinen directen jüdischitalienischen Versuch, welchen sein Zeitgenosse Ercole Bottrigari, freilich sehr ungeschickt und unglücklich, unternahm [1]), z. B.:

. . . . . . I' ti saluto
Bramoso molto intender quale
Hor sia il tuo stato, ch'a Dio piaccia
Ch'egli אשרי sia: et טוב e felice —

wobei nur von einer Einstreuung vereinzelter hebräischer Wörter, nicht aber von einer Wortverbindung mit dem Italienischen die Rede sein kann. Folengo aber muß das Judendeutsch gekannt und die Eigenthümlichkeit seiner Mischung begriffen haben, wenn er auch das Hebräische und Deutsche selbst darin nicht genauer verstand. Jedenfalls muß er in seinem Landstreicherleben dem stets bis zur Unausweichbarkeit ergreifenden lebendigen Judenzuge zwischen Deutschland und Italien begegnet und sogar ihm auch verfallen gewesen sein und darum von der bis dahin un-

1) Vgl. S. 22 bei Genthe, dem die Genauigkeit abgeht und der den Ercole Bottrigari (1531—1609) Ercobe Bottrigara nennt. Es kann eben nur der Bolegneser Ercole Bottrigari gemeint sein, welcher vorzüglich durch seine mathematischen Kenntnisse und Schriften sowie durch seine bedeutende Bibliothek sich einen berühmten Namen machte.

erhört eigenthümlichen Mischung des Judendeutsch Kenntniß gehabt haben. So konnte er leicht dazu gelangen, aus den beiden Sprachen, deren er Meister war, jene dem Judendeutschen analoge Wortmischung zu versuchen, in welcher er die damals vollgewaltig herrschende Gelehrten- und Weltsprache, das Lateinische, zur Führerin machte und mit seiner italienischen Muttersprache zur neuen maccaronischen Composition verband.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

c) Die Zweideutigkeit des phonetischen Sprachelements.

Trotz der sprudelnden Laune der maccaronischen Dichtung, welche in der verwegenen Zusammenzwingung so verschiedenartiger Sprachstoffe sich selbst verunstaltet und den vollen Spott sarkastischer Ironie über sich selbst ergießt, um zur Geisel der andern Erscheinung zu werden, und trotz des rücksichtslosen Ungestüms, in welchem sie selbst den grämlichen Leser zum Lachen zwingt und mit allen unbarmherzig über einen Boden dahinfährt, welcher ebenso holperig ist wie ihre Hexameterschemata: findet man doch auch Stellen auf dem rauhen Wege, wo eigentlich alles, auch die Poesie, aufhört, wo man plötzlich an dem Scharfsinn des Dichters zur nüchternen Reflexion abkältet und in Erstaunen geräth, wie doch die Poesie so absichtlich scharfsinnig sein und der Scharfsinn wieder so poetisch werden konnte. Es sind solche Wörter, ja sogar ganze Sätze, Verse oder Strophen, deren Wortwurzeln in beiden gemischten Sprachen gleichen oder doch sehr ähnlichen Laut bei ganz verschiedener logischer Bedeutung haben, wobei aber dem nach der eigenthümlichen Form der einen Sprache flectirten Worte die logische Bedeutung der andern Sprache gegeben, ihm selbst aber seine primitive logische Bedeutung genommen wird. In den romanisch-maccaronischen Dichtungen, in welchen, wie überhaupt in den romanischen Sprachen, die ursprünglich lateinische Wurzelhaftigkeit der meisten romanischen Wörter nicht zu

verkennen ist, macht sich diese Vertauschung viel leichter, und der oft noch durch veränderte Wort- und Silbenabtheilung verstärkte Contrast besteht meistens nur in der Abweichung des logischen Elements einer speciellen romanischen Sprache von dem logischen Elemente der lateinischen Sprache. In der deutschen maccaronischen Poesie ist bei der größern Entfremdung des germanischen von dem lateinischen Sprachstoffe der Contrast desto greller und die Vertauschung desto verwegener und komischer, wie man das namentlich in der „Floia" sieht, in welcher obendrein das Hochdeutsche und Niederdeutsche überaus bunt und lustig neben- und durcheinander wuchern. So hat die „Floia" das Wort sternas nicht etwa vom lateinischen sternere, sondern vom deutschen Stern, stridunt nicht vom lateinischen stridere, sondern vom niederdeutschen striden, streiten, und am Schlusse: Nun is et uthe, nun is 't ut, nun ist es aus. Das merkwürdigste Beispiel hat aber wol der berühmte Rabbi Jehuda (Arje di Modena, Leo Mutinensis, der Löwe von Modena) als achtzehnjähriger Jüngling gegeben. J. C. Wagenseil theilt es S. 50 seiner „Sota" [1]) mit, und neuerdings hat von der Hagen in seiner am 18. August 1853 in der berliner Akademie der Wissenschaften „über die romantische und Volksliteratur der Juden in jüdischdeutscher Sprache" gehaltenen Vorlesung wieder darauf aufmerksam gemacht, wobei er es mit Recht bezeichnet als „ein poetisches Kunststück, wie es wol nur in dem Gehirne eines durch den Talmud geschulten Juden entspringen konnte, aber auch den Witz und Scharfsinn eines solchen sattsam bekundet". Rabbi Jehuda machte auf den Tod seines Lehrers Rabbi Moses Basula ein Trauergedicht in hebräischer und in italienischer Sprache, dessen Wortlaut in beiden Sprachen vollkommen gleich ist und doch in jeder der beiden Sprachen ein correctes besonderes Verständniß darbietet und in durchaus bündigem Zusammenhange gelesen und verstanden werden kann. Freilich ist dabei der Silbenabtheilung

---

1) Sota lib. Mischnicus de uxore adulterii suspecta, cum excerptis Gemarae (Altdorf 1674).

Gewalt angethan, wie man aus folgender Zusammenstellung erkennt:

קִינָה שְׁמוֹר · אוֹי מָה כְּפַס · אוֹצָר בּוֹ

Chi nasce muor, Oime, che pass' acerbo.

כָּל טוֹב עֵילוֹם · כּוֹסִי · אוֹר דִּין אֶל צִלּוֹ

Colto vien l'huom, così ordin' il Cielo

מֹשֶׁה מוֹרִי מֹשֶׁה יָקָר דֶּבֶר בּוֹ

Mose mori Mose gia car de verbo.

שַׂם תּוּשִׁיָּה אוֹן יוֹם בְּפוּר הוּא זֶה לוֹ:

Santo sia ogn' huom, con puro zelo.

כָּלָה מֵיטָב יָמַי · שֵׁן צָרִי אֲשֶׁר בּוֹ

Ch' alla metà, gia mai senza riserbo.

יַחְרִיב אוֹם · מָוֶת רָע · אֵין כַּאן · יְרַפֵּה לוֹ

Arriu' huom, ma vedran, in cangiar pelo,

סְפִינָה בְּיָם קַל · צֵל עוֹבֵר יָמֵינוּ

Se fin habiam, ch' al Cielo vero ameno,

הֲלוֹם יוּבָא שְׁבִי וַשַּׁי שְׁמֵנוּ:

Val' huomo và se viva assai, se meno.

Man kann hier nur die fast unheimlich scharfsinnige Kunst bewundern, welche es verstand, ein solches homöophonetisches Gedicht in zwei voneinander ganz verschiedenen Sprachen zu ersinnen. An der Kunst solcher Beispiele gerade sieht man recht schlagend, wieviel eigenthümliches geistiges Fluidum eine jede Sprache hat, welches nicht im bloßen todten Wortbilde allein, sondern wesentlich im phonetischen Elemente des Wortes erfaßt und verstanden werden kann, und welch eine sorgsame Behandlung die todten Sprachen erfordern, wenn sie nicht von den Schwingungen des phonetischen Elements lebender Sprachen erschüttert und verstimmt werden sollen, wie ja das barbarische mittelalterliche Latein der Geistlichen und Mönche überall eine Resonanz der lebendigen deutschen Sprache, zum Nachtheil der alten classischen Sprache, aufweist, welche in ihrer Verunstaltung endlich

auch den ganzen Sprachgeist sowie die ganze Wissenschaft, Kunst, Cultur und Sitte alteriren mußte. Solche Beispiele sind zugleich ein Kriterium für die autodidakte Erlernung lebender Sprachen und von der eindringlich wirkenden Gewalt derselben, wenn man mitten in dem Volke, welches die Sprache redet, der Strömung des phonetischen Sprachelements ausgesetzt ist. Sehr wichtig ist das auch für den schwierigen Unterricht der Taubstummen, denen die Sprache ja nur wie ein Bild auf dem Papier oder auf den Lippen der mit ihnen durch Mundgesten oder auch mittels Finger- und Naturbilder redenden Personen erscheint; daher kommen denn auch bei Taubstummen die eigenthümlichsten Schreibfehler und Verstöße gegen das phonetische Sprachelement vor, wie sie selbst bei ungebildeten nicht taubstummen Personen kaum möglich sind.

Von solchen Wortlautgleichungen wird man bei lebenden Sprachen häufig überrascht. Man bemerkt sie jedoch bei der Vertiefung in die logische Wortbedeutung der Sprache, welche man redet, nicht so leicht, und sie werden meistens nur auffällig, wenn sie gesucht und dadurch erst besonders hervorgehoben werden. Daß sie aber bei dieser Hervorhebung erst recht als bloße Zufälligkeit und ihre Bedeutsamkeit dann auch desto gemachter und sie darum auch wieder desto platter erscheinen, versteht sich von selbst, wie das ja recht sichtbar ist in der bekannten, wenn auch zusammenhangslosen, doch nicht ganz witzlosen Glosse über einen mildthätigen Damenverein in einer kleinen deutschen Stadt:

> Servile tamen legendarum indicasse da mites dicant se statuisse,

bei welcher man schwerlich ohne Inspiration den Schlüssel in der verwegenen schlechten deutschen Lautgleichung finden dürfte:

> Sehr viele Damen legen darum in die Kasse, damit es die ganze Stadt wisse!

Aehnliche Spielereien sind: Distinguendum, d. h. dies Ding wend' um, Bezeichnung für ein Doppelkelchglas. Oder: Custos dicat se tot, d. h. Kuh stoß die Katze todt. Oder: Odi lineam hausisti merum sex urbe idem manum in succus en! d. h. O

die Line (Karoline) am Haus ist immer um sechs Uhr bei dem Mann, um ihn zu küssen.[1])

Bei der fast durchgehends gleichen Wurzelhaftigkeit der romanischen Sprachen mit der lateinischen finden sich diese Wortlautgleichungen in den romanischen Sprachen weit häufiger und behender. Namentlich sind sie im Französischen mit ebenso viel Leichtigkeit wie auch schmuziger Leichtfertigkeit und Frivolität seit Jahrhunderten ausgebeutet worden, wie denn Tabourot in seinen „Bigarrures"[2]), I, F. 35[b] fg., wie überhaupt an allen Ecken und Enden seines so merkwürdigen wie frivolen Werkes, eine Unzahl schon damals (1584) zum Theil sehr alter Equivoques français und latin-français anführt, z. B.:

Natura diverso gaudet.
Nature a dit verse au godet.

Oder:

Requiescant in pace.
Ré, qui est-ce? Quentin, passez.

Oder:

Iliades curae qui mala corde serunt.
Il y a des curez qui mal accordez seront.

Oder:

Quia mala pisa quina.
Qui a, mal a, pis a, qui n'a.

Wenn zwar die Beziehung, in welche hier zwei verschiedene Sprachen zueinander gebracht sind, als eine ziemlich gewaltsame erscheint, so darf man weder dem sichtlich hervortretenden Scharfsinn des Erfinders Anerkennung versagen, noch die ganze Bezie-

---

1) Diese mirabilia dictu aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind mir von lieber befreundeter und — kaum ist es ja wol nöthig hinzuzufügen — theologischer Hand mit vielen andern zugestellt worden, zum Zeugniß, daß die behagliche philologische Lust des 17. Jahrhunderts auch im 19. auf den Landpfarren noch nicht ganz ausgestorben ist.

2) Der vollständige Titel ist: „Bigarrures et touches du Seigneur des Accords avec les apophthegmes du Sieur Gaulard et les escraignes Dijonnaises, dernière édition Paris 1614." Der verschiedenen Ausgaben, auch der ältesten von 1585, ist schon im vorigen Kapitel gedacht worden.

hung als eine flache und abgeschmackte Spielerei von der ernstern Betrachtung abweisen, weil ihr Grund tiefer liegt und (zum Beweise des Strebens nach harmonischem Wohlklang, welches in der Sprache jedes gebildeten Volkes sichtbar hervortritt) in der sich fast natürlich geltend machenden Gewalt des phonetischen Elements jeder, auch der ältesten und namentlich aller orientalischen Sprachen und innerhalb der Grenzen jeder einzelnen Sprache an und für sich zu suchen ist und in dieser Hinsicht um so offener daliegt, als sogar die Prosa der Volkssprache solche Beziehungen gesucht [1]) hat und diese somit nicht etwa als bloße dichterische Freiheit und Spielerei mit rhythmischen Formen erscheinen. Die Paronomasie oder Assonanz bildet z. B. im Hebräischen einen beliebten Schmuck der prosaischen Rede und ist, wenn die ähnlich klingenden Wörter auch nicht am Ende eines Verses oder Satzes stehen, doch auch als Anfang des in spätern Sprachen mit künstlichem Streben ausgebildeten Endreims zu betrachten. Ja einzelne solcher hebräischer paronomatischer Ausdrücke sind sogar deutschvolksthümlich geworden, wie z. B. 2. Samuel. 8, 18: כְּרֵתִי וּפְלֵתִי, Crethi und Plethi, Scharfrichter und Läufer, zur Bezeichnung der gemischten niedern Menge; ferner Genesis 1, 2: תֹהוּ וָבֹהוּ, Tohu wabohu, wüste und leer. Andere zahlreiche Stellen sind bei Gesenius, „Lehrgebäude", S. 857, angeführt, wo überhaupt das Weitere über die hebräische Paronomasie zu finden ist. Aehnliche Paronomasien finden sich viel im deutschen Volksmunde, z. B.: auf Wegen und Stegen, mit Lug und Trug, schlecht und recht, leben und weben u. s. w., sowie solche auch in allen neuern Sprachen vielfach theils unabsichtlich im Volke sich gebildet haben, theils aber auch nicht selten in gesuchter und gezwungener Form zum Vorschein gebracht werden. Besonders hat auch hier die französische Sprache sehr starken Wucher getrieben, und Tabourot gibt im ersten Theil seiner „Bi-

1) Gesenius („Lehrgebäude", S. 856) will die Paronomasie als ein Spiel volksthümlichen Witzes, aus der Sprache des gemeinen Lebens hergenommen, betrachtet wissen. Doch ist dies wol nur in höherer Beziehung auf den vom Volke empfundenen Sprachgeist zu verstehen, welcher sich im phonetischen Sprachelement am nächsten und deutlichsten dem Volke offenbart.

garrures" genug Beispiele davon, welche jedoch ihrer Schmuzigkeit wegen hier nicht füglich angeführt werden können, so scharfsinnig auch die meisten von ihnen sind.

Wenn bei der gleichen Befähigung der hebräischen und der deutschen Sprache zur Paronomasie es schon wie von selbst sich versteht, daß die jüdischdeutsche sowie die Gaunersprache diese Befähigung eifrig ausgebeutet haben: so ist dies aber auch noch mehr der Fall mit dem der Paronomasie verwandten **Wortspiel**, bei welchem entweder mit der verschiedenen Bedeutung ähnlich lautender Wörter und Wurzeln oder mit der verschiedenen Bedeutung desselben Worts gespielt, oder auf die Etymologie oder auf den Klang und auf die Bedeutung der Wörter angespielt wird. Für das Hebräische führt Gesenius, a. a. O., S. 858—860, die frappantesten Stellen aus den heiligen Schriften an.[1]) Im Deutschen gibt es ebenfalls viele solcher Wortspiele, und auf das in Wortspielen sich überbietende Jüdischdeutsch wird gelegentlich Rücksicht genommen werden. Vor der Hand nur ein paar Beispiele, bei denen dem logischen wie phonetischen Element in der That starke Gewalt angethan ist: mahpach paschto, im hebräischen oder vielmehr jüdischdeutsch-provinciellen Accent: Ma Pauch fascht du (mein Bauch fastest du?), eine sehr gewöhnliche spöttische Redensart über jemand, welcher andere fasten läßt und sich selbst damit verschont. Ebenso: Er hält taanis-Esst-er (taanith Esther), von jemand, der am Purimfeste (s. u.) nicht fastet, sondern ißt (eßt-er). Vgl. das sehr zu empfehlende Werk von Abraham Tendlau: „Sprichwörter und Redensarten deutschjüdischer Vorzeit. Als Beitrag zur Volks-, Sprach- und

1) Mit großem Fleiß sind die Bedeutungen aller biblischen Namen gesammelt und erläutert in dem schon recht selten gewordenen Werke von A. E. Mirus: „Onomasticum Biblicum. Oder Lexicon aller Nominum propriorum derer Menschen, Länder, Städte, Flecken, Dörfer, Flüsse, Seen, Meere, Berge, Thäler und andern Sachen, welche in der Heiligen Schrift, sowohl Alten als Neuen Testamentes vorkommen u. s. w." (Leipzig 1721). Allerdings sind einige Etymologien gezwungen, mitunter auch geradezu falsch; doch ist das Werk noch immer recht brauchbar. Die ziemlich zahlreichen Druckfehler fallen leicht ins Auge.

Sprichwörterkunde. Aufgezeichnet aus dem Munde des Volkes und nach Wort und Sinn erläutert" (Frankf. a. M. 1860), Nr. 661, 662.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

d) Die Sprache deutscher Volksgruppen.

Läßt man den Blick mit genauer Forschung durch das wilde Gestrüpp der Gaunersprache auf den Boden hinabgleiten, aus welchem jenes hervorgewuchert ist, und verfolgt man das dichte weitreichende Wurzelgeflecht unter diesem Boden in seinen langen Erstreckungen, so muß man über die Polypenwüchsigkeit dieses Wurzelwerks erstaunen, welches unter den Boden aller, selbst der entlegensten, socialpolitischen Kreise hineinzudringen und überaus reichliche Nahrung von diesen zu gewinnen gewußt hat. Wenn man in diese Kreise hineinblickt, unter deren Boden ein so giftiges Gewächs Wurzel gefaßt hat und häufig mit üppigem Wucher zu Tage hervorbricht, so ahnt man oft kaum, daß mitten unter den Sprossen frischer fröhlicher Kraft des gemeinsamen socialen oder gewerblichen Lebens so unheilvolle Triebe hervordringen und zur giftigen Frucht gezeitigt werden konnten. Erkennt man nun in der Standesgruppirung nicht eine Isolirung des bestimmten Kreises, sondern eine von demselben Geist und Bewußtsein der socialpolitischen oder gewerblichen Aufgaben beseelte, gemeinsam strebende Vereinigung als integrirenden Theil der ganzen Volksmasse, welche durch die Centralisirung der verschiedenen Standesgruppirungen ihr organisches Gesammtleben darstellt und fördert: so ist es bei dem Auslaufen aller Gruppirungen in die große Gesammtheit erklärlich, wie schon die Infection einer einzelnen Gruppe verderblich auf die Gesammtheit wirken mußte. Es läßt sich auf culturhistorischem Wege nachweisen, daß das Gaunerthum nicht nur die freiesten und frischesten socialpolitischen Kreise inficirt und in ihnen ein bedenkliches sittliches Siechthum zu erzeugen vermocht hat; sondern daß es auch ganze einzelne Gruppen, wie z. B. die der „Töchter

in den Frauenhäusern", das Gewerbe der Nachrichter und Abdecker, so durchaus durchdrang und occupirte, daß es diese Gruppen als sein integrirendes Eigenthum vindiciren konnte. Auf diese trübe Wahrnehmung führt besonders die genauere Kenntniß der Gaunersprache. Wenn theils aus gewerblichem Bedürfniß, theils in frischer, fröhlicher Unbefangenheit die Genossen eines socialpolitischen Kreises zur Bezeichnung bestimmter Begriffe und Gegenstände fremde Wörter adoptirten, oder deutschen Wörtern eine vom gewöhnlichen Volksgebrauch abweichende Bedeutung beilegten und somit ein nach außen mehr oder minder abgeschlossenes Sprachgeheimniß schufen, dessen genauere Kenntniß nur den Standesgenossen vorbehalten war: so konnte man den Genossen gern den eigenthümlichen Sprachschatz gönnen, aus welchem doch immer der deutschen Sprache eine Bereicherung zufloß und welcher seiner innern Bedeutsamkeit nach doch immer arglos und unverfänglich war. Sehr ernst berührt es aber den Kenner der Gaunersprache, wenn er wahrnimmt, daß dieselbe aus allen jenen Volksgruppen eine nicht geringe Anzahl Wörter aufgenommen hat, und wenn er, dadurch zu tieferer Forschung aufgefordert, findet, daß diese Wörter und Ausdrucksformen nur zu dem trüben Beweise dienen, daß das Gaunerthum bei seinem mehr oder minder tiefen Eindringen in alle diese Kreise diese selbst mehr oder minder tributär und abhängig von sich gemacht hat. Wie innig und gewaltig diese durch die Sprache angezeigte Verbindung und gegenseitige Einwirkung ist, das beweist in einer Eigenthümlichkeit, wie sie anderweitig wol kaum ähnlich vorkommen mag, der Umstand, daß z. B. in der Schinder- und Dappelschicksensprache allgemein gebräuchliche Gauneraudrücke noch zu einer von der gewöhnlichen gaunerischen Sprachbedeutung abweichenden besondern Bedeutung gezwungen wurden, wie dies weiterhin mit Beispielen belegt werden wird. Die Etymologie dieses Sprachvorraths ist an sich überall ohne Schwierigkeit nachzuweisen und leicht zu erklären, da keine Gruppe eine besondere Sprachweise, vielmehr nur einen freilich immerhin mit großer Willkür gesammelten und gedeutelten Wortvorrath aus der deutschen Volkssprache sich angeeignet hat. Sie

ist aber in ihrer ganzen Bedeutsamkeit nicht vollkommen zu erläutern ohne historische Nachweise und Beziehungen, welche in der That tief in die ganze Bewegung des socialpolitischen Lebens hineinführen. Um daher die Gaunersprache in ihrer ganzen Umfänglichkeit und Gewalt kennen zu lernen, bedarf es einer kurzen culturgeschichtlichen Hindeutung auf jene Volksgruppen, in welche das Gaunerthum heimlich hineinzuschleichen verstand, um die gefährliche Infection zu bewirken und aus den sonst so gesunden, frischen Säften eine überaus reiche Nahrung für sich zu gewinnen.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

a. Die Studentensprache.

In der auf den deutschen Universitäten mit weiser Erkenntniß und Würdigung des deutschen Wesens gewährten Freiheit der Wissenschaft selbst und der nach der Wissenschaft strebenden akademischen Jugend blühte auf der Grundlage christlich-sittlicher und classischer Vorbildung der deutsche Gelehrtenstand in der herrlichsten Entwickelung auf, um nicht nur dem deutschen Vaterlande, sondern auch der ganzen Welt die reichsten und edelsten Früchte zu tragen. Bei dem von allen Seiten durch frische Luft- und Lichtströmung geförderten Aufblühen der akademischen Jugend quoll der volle Lebenssaft des üppigen jungen Wuchses überall wie ein echter humor von innen nach außen heraus und verdichtete sich nach außen am kühn aufstrebenden Stamme zu einem deutlich wahrnehmbaren Merkmal, welches Art, Kraft und Fülle des ganzen herrlichen Aufwuchses charakteristisch kennzeichnet. Mögen auch diese Kennzeichen mannichfach misfarbig erscheinen und oft aus leicht entstellenden Narben hervorquellen, immer ist doch die innere frische Lebensfülle zu erkennen, und niemals findet man das Edle verleugnet oder gar verneint. Auch die von der deutschen akademischen Jugend vollständig beherrschte deutsche Sprache der Bildung mußte in Geist und Mund der Jugend zu wuchern anfangen und

brach denn auch mit sprudelnder Fülle in deutschoriginellen oder auch sprachgemischten Bezeichnungen und Redensarten aus, in denen Laune bis zum Uebermuth, Witz, Ironie und Satire wie Staubfäden in einem Blütenkelche dicht zusammenstehen und aus dem Blütenkelche in reicher Geistigkeit und liebenswürdiger Gemüthlichkeit hervorschauen. Die Fülle dieser Ausdrücke gab schon früh zu eigenen Wörterbüchern der Studentensprache Anlaß, in denen jedoch meistens eine sehr ungeschickte Einmischung von Wörtern und Redensarten hervortritt, welche keineswegs specifisch akademisch sind. Die Gemüthlichkeit und Wahrheit der Studentenausdrücke beruht darin, daß sie nie gesucht, sondern immer gefunden sind und daß jedes Wort seinen historischen Anlaß hat.[1]) Das

---

1) Wenn auch alle deutschen Universitäten ihr Contingent zur Studentensprache geliefert haben, so darf doch vor allen das jedem Studenten unvergeßliche Jena mit seiner alten Freiheit und immer jugendlichen Frische als Parnaß der Studentensprache gelten. Statt vieler hier nur ein Beispiel aus des alten „Kristian Frantz Paullini Zeit-kürzende Erbauliche Lust“ (Frankfurt a. M. 1693), S. 179, Nr. 67: „Die Hoheschul Jena hat manches Sprichwort in die Welt gepflantzt, davon ich vor dißmal nur drey (damit alle gute Dinge gut sind) anführen will, und zwar erstlich von den Schul-Füchsen. Es war ein frommgelehrter Mann, der mehr im Gehirn hatte, als ihm eben vorn an der Pfann herausguckte, dabey aber ein blödes Thier, so immer sorgte, der Himmel möchte bersten und ihm auf die Platte fallen. Dieser stieg aus dem Schulstaube zur Würde eines Jenischen Professors. Nun trug dieser schlecht und recht einen Mantel mit Fuchsbälgen gefuttert, damit wanderte er nach dem Katheder. Die Studenten, so dergleichen Habits nicht gewohnt waren, sonst auch des guten Mannes Witz und Verstand nur nach dem äusserlichen Schein abmassen, und ihn also nicht für voll achteten, gaben ihm den Namen eines Schulfuchses. Welches Wort durch gantz Teutschland ausgestreuet, wiewohl der zehende kaum den eigentlichen Ursprung weiß. Ferner von den Zweibeinichten Haasen. Als im Anfang vorbelobter Hohenschul D. Erhard Schimpff, ein wolberedter Mann, auf der Cantzel die Histori von Elisaeo und seinem Diener Gehasi (vgl. 2. Kön. 4, 12), deren jener den Naemann vom Außsatz errettet, dieser aber, hinter des Propheten wissen und befehl, Geld von ihm genommen hatte, dem Volck erklärte, und unter anderm fragte: Solten auch wohl unter uns noch solche Gehasi seyn, die nemlich einen schnöden Profit mehr achten als Gott und ihr Gewissen? Ach ja, sprach er, gar viele! Ich bin ein Gehasi! Du, Er, Wir sind alle schier Gehasi. Welche er etlichmal (sich etwas lang in dieser Materi verweilende) wiederholte. Da waren flugs etliche Bürsch-

würde recht allgemein begreiflich werden, wenn man Zeit und Mühe daran setzte, aus den vielen Schriften der Gelehrten, besonders Theologen des 16. bis 18. Jahrhunderts (welche in ihrer behaglichen Muße und Schreibseligkeit niemals versäumten, die bei ihnen vorkommenden, keineswegs vermiedenen, sondern mit sichtbarem Durchbruch der alten Studentennatur gesuchten Ausdrücke gelegentlich in ihrer historischen Entstehung nachzuweisen und zu erläutern), eine Lexikographie der Studentensprache zu sammeln und damit den Beweis zu führen, daß die Studentensprache kaum eine Spur von künstlicher Linguistik enthält, sondern eine offene, klare, historische Gedächtnißtafel ist, zwischen deren Zeilen man ein bei weitem tieferes Leben lesen kann, als oft der Studirende selbst ahnt, während er diesen sprachlichen Comfort mit Behagen benutzt und als Type seines prächtigen Studententhums an und mit sich trägt.

Dies reiche Studentenleben mit seiner fast hypertrophischen geistigen Constitution hat mit voller Gewalt klarer Geistigkeit tief in das ganze socialpolitische Leben hineingegriffen und eine Literatur geschaffen, welche in der bisherigen, nüchtern zusammengetra-

lein, die bey allen Sauff-gelacken und Spiel-tafeln von diesem Gehasi schwatzten. Wenn nun einer was ungereimtes oder unbesonnenes thäte, flugs hiessen sie ihn Gehasi. Das Gepläuder zog auf die benachbarte Universitäten, endlich kams gar unter den Alleman, so daß der Arme Gehasi den Kopf verlor, und wo einer nur was lächerliches begunte, gleich warffen sie ihm den Rumpf an Hals, und hiessen ihn Hasi. Zuletzt ist biß auf diese Stund in Teutschland ein Haas draus worden. Drittens von den Schaaf-Käsen. Es wird erzählet, eines Schäfers Sohn, ein feiner Mensch, habe unter andern mit verlangt Baccalaureus zu werden. Nun sey der ehrliche Mann, so diese Creaturen dazumal machen muste, ein sonderbarer Liebhaber guter Schaaf-Käse gewesen. Wie das der Candidat merckte, schrieb er seinem Vatter, er möchte ihm doch ein Dutzt guter fetter Schaaf-Käse senden, die wolle er seinem Schöpfer präsentiren. Der Vatter gehorchte dem Sohn, und der gute Professor aß die Käse mit gutem appetit. Als das die Burschen höreten, hoben sie aus Rallerey an, die Baccalaureos Schaaf-Käse zu heissen, und von der Zeit an soll dieser Grad allemälich daselbst verwelckt sein." Vgl. weiter darüber die witzige Disputation: „Theses de Hasione et Hasibili qualitate", S. 511 der „Facetiae Facetiarum" (1647). ferner S. 93 der „Nugae venales" (1720) und daselbst S. 120 die Disputatio Physiologistica de jure et natura Pennalium.

genen Lexikographie der Studentensprache eher eine abschwächende Versetzung als eine wahre Repräsentation und Förderung erhalten hat, am deutlichsten und prägnantesten aber in der reichen Literatur der Facetien repräsentirt ist. Fast jede Nummer der „Facetiae Facetiarum", der „Nugae venales" u. s. w. athmet studentischen Geist und bewegt sich in studentischen Sprachformen. Man sieht es, daß nur von diesem Geist herbeibeschworen die maccaronische Literatur von Italien her den vermessenen Sprung auf deutsches Gebiet wagen konnte, um dem fröhlichen Studententhum in die Arme zu fallen und sein spiritus familiaris zu werden. Die „Lustitudo studentica" und vor allem die treffliche „Floia" sind prächtige, üppige Genrebilder des deutschen Studententhums, welches alle effectvollen Tonmischungen dazu geliefert hat.

Nachdem einmal das deutsche Studententhum seit der Facetienliteratur in voller Blüte aufgebrochen war, wurde es auch noch dadurch als historische Erscheinung merkwürdig, daß es in seinem so üppigen wie soliden Aufstreben dem lotterigen fahrenden Scholastenthum des Mittelalters ein Ende machte, ohne daß es doch jemals mit diesem etwas gemein gehabt hätte, so wenig wie der frische Geist mit todten, vermoderten Formen sich befassen mag. Der Scholasticismus des Mittelalters mit seinen bettlerischen und landstreicherischen Jüngern hatte als seinen Gegensatz auch eine so scheue Isolirung und arge Verknöcherung des Gelehrtenstandes gefördert, daß, wie Thomas Platter's Beispiel [1]) recht anschaulich zeigt, die leere äußere Form leicht copirt und vom Betrug ausgebeutet werden konnte, welcher in den vagabundirenden Scholasten nicht einmal ein Gelehrtenproletariat, sondern nur eine betrügerische äußere Maske desselben aufstellte. Das deutsche Studententhum dagegen war eine reine, aus dem tiefsten Grunde des deutschen Wesens hervorgebrochene frische Blüte auf dem fruchtbaren Boden des Protestantismus, welcher der deutschen Wissenschaft erst die vollste geistige Freiheit gab und aus den Universitäten Tempel

1) Vgl. G. Freitag, „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", I, 69 fg.: Selbstbiographie des Thomas Platter.

der freien christlichen Wissenschaft für die deutsche Jugend schuf. Mit wunderbarer Gewalt faßte noch an der Grenze des Mittelalters und des fahrenden Scholastenthums der Liber Vagatorum dies Scholastenthum, indem er das Wesen desselben noch einmal kurz und kräftig skizzirte, eine Menge Typen seiner elenden Kunstsprache in das Vocabular zusammentrug und damit die ganze morsche Erscheinung gegen den Boden zerschellte. Damit räumte er der nachfolgenden Reformation mit den protestantischen Universitäten und deren frischem akademischen Leben den Boden auf. Darum schlug der Liber Vagatorum so gewaltig bei Luther und den protestantischen Theologen durch, und bei keinem Buche vergißt man leichter, daß es aus katholischer Feder geflossen ist, als bei dem Liber Vagatorum.

Bezeichnend endlich für das fahrende Scholastenthum, für das deutsche Studententhum und für das Gaunerthum ist es, daß, so eifrig auch das letztere die scholastischen Formen copirte und eine Menge scholastischer Ausdrücke dazu schuf, doch niemals die Gaunersprache einen wirklichen echten Ausdruck des deutschen Studententhums zu adoptiren wagte. Das deutsche Studententhum hatte ein zu helles Wesen, als daß eins seiner wenn auch oft unklaren, eigenthümlichen Wörter in die versteckte Gaunersprache hätte aufgenommen werden können ohne Gefahr, auch im Dunkel wie ein heller Funke zu leuchten. Wenn auch von dem in tausendfachem Blütenschmuck dastehenden Baume des deutschen Studententhums manche taube Blüten in den dunkeln Schos des Gaunerthums fielen, so waren es doch bereits abgestorbene einzelne Blüten, welche schon lange weder Duft noch Lebenskraft hatten und rasch auf dem trüben Boden verfaulten, auf den sie gefallen waren. Trifft man daher in den Studentenwörterbüchern, wie z. B. in dem von Kindleben [1]), Ausdrücke, welche man in der Gauner-

1) „Studentenlexikon. Aus den Papieren eines unglücklichen Philosophen, Florido genannt, ans Tageslicht gestellt“ (Halle 1781). Viel besser und durchaus im Studententon gehalten ist das kleine Werk von A. H.: „Allgemeine deutsche Studentensprache oder studentikoses Idiotikon“ (zweite vermehrte Auflage, Jena 1860).

sprache findet, so überzeugt man sich bei genauerer Prüfung sehr bald, daß diese Ausdrücke keine wahren Studentenausdrücke, sondern geradezu eine von leichtfertiger Ungerechtigkeit und Unkenntniß geschaffene müßige Bereicherung sind, welche man durchaus abweisen muß. Jedenfalls verdient aber die Studentensprache in linguistischer Hinsicht Aufmerksamkeit. Denn auch da, wo die Ausdrücke historisch sich nachweisen lassen, kommen interessante Sprachmischungen vor, welche namentlich in den Universitätsstädten und deren Nähe auch in den Volksmund übergegangen sind. Selbst das verschüchterte Judenthum wagte, wenn auch mit minderer Deutlichkeit, doch mit vielem Witz und Humor, außer den mannichfachen, dem fahrenden Scholastenthum abgewonnenen Ausdrücken, eine analoge jüdischdeutsche Studentensprache nachzuahmen, von deren treffenden Bezeichnungen man oft genug lebhaft überrascht wird. Die geläufigsten haben Aufnahme im Wörterbuch gefunden.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

β. Die Tölpelsprache.

Sobald infolge des gegen Ende des Mittelalters neuerwachten Studiums der alten classischen Literatur in Deutschland die Volkspoesie als heller, ermunternder Ruf zu einem freiern, lebensbewußten Streben selbst in die gedrückten untersten socialpolitischen Schichten mit überraschend mächtiger Wirkung hineinklang, wagte auch der ermuthigte gemeine und Bauersmann den Blick von seiner bisherigen Welt, der Erdscholle, zu erheben und außer seinem Herrn und Gebieter auch dem Treiben der Welt, wenngleich nicht über seine beschränkte Horizontlinie hinaus, ins Angesicht zu schauen und für sinnliche Genüsse empfänglicher und muthiger zu werden. Von oben herab suchte auch wieder die in künstlichem Treiben der Höfe, Burgen, Klöster und Städte ermattete Sinnlichkeit sich in der freien Natur zu erholen und entweihte schon

durch ihre bloße Erscheinung die geheiligte Natur und natürliche Sitte, noch ehe sie im Schein ehrbarer Verleugnung es unternahm, in dem so ruchlos wie schlecht copirten arkadischen Schäferleben die Natur zu einem Bordell unter freiem Himmel umzuwandeln, in welchem die Liederlichkeit höchstens nur Schatten, aber kein verborgenes Versteck fand, um sich nun auch physisch zu vernichten und bei dem Ruin aller christlichen Sitte dazu auch die göttliche Offenbarung der Natur zu verhöhnen. Sie dramatisirte das entsetzliche Stück Culturgeschichte, welches mit dem himmelschreienden jus primae noctis wie eine faust- und fehderechtliche Absage aller christlichen Zucht und Sitte und später mit den schmählichen Schäferorgien des „prächtigen" Lorenzo von Medici begann, zu einer furchtbaren Tragödie, deren Katastrophe in Frankreich in den taumelnden Figuren des wiehernden Herzogs von Orleans, den roués, in der von der königlichen Hand Ludwig's XV. schmachvoll geschaffenen Scenerie des Hirschparks angezeigt und zu welcher die Revolution der letzte Act wurde. Diese vornehme Liederlichkeit wurde ihrer Herrschaft so sicher, daß sie es unternahm, die Laute der Natur und die Sprache der verführten Naturkinder zu einem eigenen Idiotikon der Liederlichkeit zu travestiren, in der Dörpersprache, Tölpelsprache, Bauernsprache [1]) die von ihr geschändete natürliche Sitte und ahnungslose Unwissenheit lächerlich zu machen und dem Spotte preiszugeben.

Der Ton der Tölpelsprache wurde zuerst in den zahlreichen Gedichten des Ritters Nithart (dessen Grab noch jetzt in der Stephanskirche zu Wien zu sehen ist, † vor 1246) angeschlagen. Nithart gefiel sich vorzüglich in seinen übrigens oft sehr treffend und lebendig geschilderten Darstellungen, das Bauernleben und die vermeinte Bauernhoffart lächerlich zu machen. Bauernstreiche, Bauernhändel, Bauernprügel sind ein Hauptthema seiner Poesien. Wennschon dabei die Darstellung oft an den Volkston streift, so

---

1) Unser heutiges Tölpel ist nur eine Umgestaltung von dem alten Dörper, Dörfer, Dorfbewohner. Vilmar, „Geschichte der deutschen Nationalliteratur, I, 287.

hat doch Nithart nicht für das Volk zu dichten beabsichtigt. Seine Gedichte waren nur Spottgedichte, mit welchen er den Bauernstand dem Ritterthum gegenüber lächerlich zu machen suchte. Er erhielt daher auch den Namen „Bauernfeind". Seine Gedichte wurden im 15. und noch weit in das 16. Jahrhundert hinein öfters gedruckt und vielfach mit andern Schwänken versetzt; sie machten ihn zur mythischen Person und zu einem andern Eulenspiegel. Trotzdem fand seine Poesie keine weitere Nachahmung. Die Volkspoesie überflutete und absorbirte auch diese platte und geistlose Farce. Aber gegen das Ende des Mittelalters sieht man plötzlich in Italien die kleinliche, selbstgefällige Verhöhnung des tief daniedergedrückten Bauernstandes als vollendete Poesie und poetische Gewöhnung der Fürsten und Edeln auftauchen. Die Poesia villanesca oder contadinesca wurde von Lorenzo von Medici dem Prächtigen selbst cultivirt. Sein Gedicht „Lode della Nancia" ist das älteste bekannte dieser Sorte. Nach ihm zeichneten sich Luigi Pulci, Becca, Timeoni in dieser Dichtungsart aus, deren Richtung Liebesgedichte und Liebeserklärungen in bäuerischem Tone und bäuerischen Redensarten waren. Sie wurden meistens in mehrern Ottaven abgefaßt und hatten, wenn sie nur eine Ottave lang waren, den Namen Rispetti.

In Frankreich und Deutschland kam die Poesia villanesca eigentlich in der Weise wie in Italien gar nicht auf, wenn auch in Frankreich Antonius de Avena und vorzüglich der sehr interessante Estienne Tabourot, dessen schon erwähnt ist und noch weiter Erwähnung gethan werden wird, diese Dichtung auszubeuten begannen. Man betrachtete in Frankreich und Deutschland den Bauernstand als integrirenden Theil des lebendigen Landwirthschaftsinventars, ohne je Gedanken, Geist oder Poesie im Bauer oder Bauernleben zu suchen und zu finden. [1]) Der ungeheuere Druck

1) Doch kommt allerdings auch schon sehr früh eine Poesie vor, die man eine villanesca nennen könnte, wenn man überhaupt um ihrer Entstehung willen so entsetzliche Verse Poesie zu nennen wagen dürfte. Es sind dies jene zahlreichen, kurzen, versificirten Parömien und Rechtsparaphrasen, welche wie ein Hundehalsband den Bauer wie seinen Gebieter kennzeichnen. Dahin gehört

des immer niedergehaltenen und dadurch zur Auflehnung gereizten Bauernstandes in Frankreich hatte denselben dort noch früher herabgewürdigt als in Deutschland, wo er erst durch die Bauernkriege aus der socialpolitischen Versumpfung aufstieg und flügge wurde, um dann wieder als rohe Masse verachtet und gefürchtet zu werden. Seit dieser Zeit und in diesem Sinne begann die müßige Schriftstellerei in absichtlicher Verkennung des Bauernstandes und seiner einfachen natürlichen Weise und Sprache eine rohe und entstellte Sitte und Sprache darzustellen, welche sie Bauernmoral und Bauernsprache, Tölpel-, Grobian- und Flegelsprache nannte und in welche sie auch alle geistige und sprachliche Unsitte des höhern socialpolitischen Lebens hineinwarf. Diese sittliche und sprachliche Verlogenheit wucherte so lange fort, bis sogar erst durch das Uebermaß die Reue geweckt wurde und die lang verleumdete Volksnatur trotz der harten Angriffe und Schäden doch immer noch kräftig und frisch hindurchschlug und in den endlich hervortretenden, immer zahlreicher anwachsenden Idiotiken eine würdige und wahre Apologie erhielt und in neuester Zeit in manchen vortrefflichen mundartigen Dichtungen, sowie in den leider aber auch schon wieder durch zu übermäßiges Copiren des originellen geistvollen B. Auerbach mannichfach manierirten Dorfgeschichten eine eigenthümliche Literatur in Deutschland gefunden hat. Es ist kaum etwas Unwahreres, Unwürdigeres und

---

besonders das im 14. und 15. Jahrhundert im nördlichen Frankreich, vorzüglich in Lothringen übliche und sogar bis ins Triersche und in die Wetterau hineingedrungene Silence des grenouilles, das Fröschestillen, wonach die Bauern, um das nächtliche Quaken der Frösche zu stillen, des Nachts mit Ruthen in die Teiche, Sümpfe und Gräben schlagen mußten, wenn der Gebieter im Schlosse schlief oder seine Hochzeitsnacht feierte, vielleicht auch das jus primae noctis exercirte, wobei die Bauern singen mußten:

Pâ, pâ renotte, pâ (paix grenouille),
Veci nostre seigneur (mr. l'abbé) que dieu gâ (garde).

Das ließ sich auch der Abt von Lureuil vorsingen, und erst Anfang des 16. Jahrhunderts erließ der Herzog von Lothringen bei seiner Hochzeit mit Renata von Bourbon in Gnaden den Bauern dieses empörende Epithalamium, welches fürchterlicher in die Brautkammer und gen Himmel schrie als das Gequake der Frösche. Vgl. Grimm, „Deutsche Rechtsalterthümer", S. 355 und 356.

Seichteres zu lesen als jene Tölpel- oder Bauernliteratur, in welcher aller Witz schwindet, weil die Misform gesucht ist und nirgends etwas Natürliches heraustritt. Somit verlor denn auch die Satire den geistigen Halt und Griff, um die hier und dort sich wirklich einmal hervordrängende bäuerische Unwissenheit und Ungeschicklichkeit bei Zeiten und mit Behendigkeit zurückzuweisen, bis denn jetzt der moderne nivellirende Materialismus auch in dem besitzenden Bauernstande seine Jüngerschaft gewonnen hat, welche ganz anders als in der alten kräftigen Natürlichkeit auftritt, deren Unwissenheit nicht mehr arglos und blöde, sondern schon übermüthig ist und nun eine Stellung beansprucht, welche ihr von der Staatspolitik nicht ohne sehr ernstes Bedenken einzuräumen ist. [1])

So ist denn bei diesem krankhaften innern Widerspruch des modernen Bauernthums eine solche Bauernsprache erst jetzt in der Bildung begriffen, wie sie schon vor Jahrhunderten von müßiger und ungerechter Schriftstellerei so verlogen und mit so plattem und mattem Geschick dem Bauernstande aufgebürdet wurde. Das Hineintragen ausländischer Wörter in die deutsche Sprache und ihre absichtliche Verstümmelung ist eine völlige Unnatur und eine gemachte Operation derjenigen, welche sich der Sprachmängel und Gebrechen in ihrem eigenen Kreise bewußt wurden und danach strebten, durch Abschieben der hervorstechenden sprachlichen Unwissenheit und Mängel in die bäuerische Sphäre den eigenen Vorwurf abzuweisen. Unsere prächtige niederdeutsche Mundart vor allem versteht ohnehin gar nicht solche erotische Ausdrücke aufzufassen. Davon zeugt unter anderm das historisch verbürgte „Fif Lampen-

---

1) Welch eine merkwürdige culturhistorische Erscheinung ist das vortreffliche, jetzt ganz vergessene und vornehm belächelte „Mildheimische Noth- und Hülfsbüchlein" mit seinen vielen Auflagen, daß es doch in dieser gesunden Einfalt so gegeben und so hingenommen werden konnte! Es war wirklich die Grundlage zu einem tief christlich-sittlichen Dorfgemeindeleben, um in diesem den Bauernstand zur vollen Bedeutsamkeit eines eigenen socialpolitischen Factors zu erheben. Wie wenig sind aber die Ursachen zu verkennen, welche die Dorfgemeinde aufgelöst und nur Dorfbauern, isolirte Bauerhofsbesitzer und Dorfbarone gemacht haben, deren schwache Verbindung durch das Ausbauen noch immermehr auch äußerlich zerrissen wird.

röhr!" des hamburger Volkes, als es unter der Schreckensherrschaft des Marschalls Davoust am Geburtstage Napoleon's gezwungen wurde, das zehnmal vorcommandirte Vive l'empereur! nachzurufen, sowie das ungemein bezeichnende, überall geltende und durchschlagende Sprichwort: „Wat de Buhr nich kennt, dat fritt he nich."

Aber das Gaunerthum, neben dessen Naturgeschichte der Liber Vagatorum noch eine Naturgeschichte des Bauernthums deutlich genug skizzirte, ließ auch jene gemachte Bauernsprache in ihren damals nur noch kümmerlichen Typen nicht außer Acht. Denn der vom Gutsherrn bis aufs Blut gepreßte, arme, verschüchterte Hutz [1]) war ja auch noch dem Gaunerthum mit dem letzten Blutstropfen verfallen. Nichts schildert das Elend der Bauern und die scheußliche Gaunergewaltherrschaft treffender als Philander's von Sittewald Darstellung aus dem Dreißigjährigen Kriege:

> Ist das nicht wunderbarlich Gsind
> Daß der Hautz sein Schuch mit Weiden bind
> Vnd doch die Zech muß zahlen u. s. w.

deren bereits Th. I, S. 212 Erwähnung gethan ist. In dieser

1) Hutz, Hautz, Bauer, doch wol von Haut, Hut abzuleiten, da Huzzel zunächst eine zusammengedörrte Birne, ein altes runzeliges Weib, und dann überhaupt einen guten, aber schwachen Menschen, „eine gute Haut" bedeutet. Das Weitere s. bei Schmeller, II, 260; Schmid, S. 292. Vgl. auch daselbst hutzen, hetzen, sowie bei Schwenck, S. 286. Das niederdeutsche hissen, hetzen, steht damit im Zusammenhang. Im südwestlichen Deutschland ist huß, hussel, huzel das Schwein (gr. ὗς?), wahrscheinlich doch aus der alten Jagdsprache vom Anlaufen des wilden Schweins (bei der „Sauhatz") auf den Jagdspieß, wobei dem Thiere, um es noch mehr zu hetzen und zu reizen, das Hußsau, Hußsaw (woven das heutige Hussa) zugerufen wurde. Wenn übrigens Schmid S. 266 Hautzinger als „eine Art Kriegsleute" und, durch Frisch verleitet, Hautz und Hautzin für böhmisch erklärt, in welcher Sprache es Fremdling bedeute, so ist das wol ein Irrthum. Der Fremdling, Ausländer ist im Böhm. cyzý, cyzokragný. Hus, husa ist aber Gans, im Diminutiv husyčka und hause. In der von Schmid angeführten Urkunde der schwäbischen Bundesstädte von 1450 sind doch wol die Ussitzer und Hautzinger als Rebellen und Bauern, nicht aber als „Reiter und Fußvolk" anzusehen. Dasselbe gilt wol auch von den 1462 durch Herzog Ludwig von Baiern in Langenau bedrohten Dienstmannen dieses Städtchens, welche gleichfalls Hautzinger genannt wurden.

Beherrschung und Ausbeutung des Bauernstandes griff das Gaunerthum um so lieber nach jener sogenannten Bauernsprache, je mehr die verschränkte, abgeschmackte Wortbildung dem wirklichen bürgerlichen Verkehr und seiner Sprache fremd blieb und je mehr fremdartige und entstellte Wörter jene nur in Büchern lebende Bauernsprache aufzuweisen hatte. So hat die Gaunersprache zum Hohn und Spott auch aus der Bauernsprache eine Menge Ausdrücke aufgenommen und diese selbst weiter cultivirt. Ja sogar die jüdischdeutsche Sprache hat manche bauernsprachliche Ausdrücke förmlich recipirt, so sehr sie selbst durchaus Volkssprache war und so wenig die Bauernsprache je in das Volk dringen konnte.

Von dieser in sprachlicher Hinsicht wenig oder gar nicht erheblichen, aber reichhaltigen Literatur ist eigentlich nichts Wichtiges mehr zu sagen, als daß sie die spätere, noch geistlosere fade Complimentirbücherliteratur provocirt hat, mit welcher müßige Schriftstellerei und eifrige buchhändlerische Speculation blöden Comtoiristen und höher strebenden Handwerksgesellen vollauf Worte an die Hand gibt, wo Haus und Erziehung und das Bewußtsein der eigenen innern Geltung defectiv geblieben ist, um aller Welt zu gefallen. Eins der besten Bücher aus der Bauernsprachliteratur ist der seltene, wol auch später als 1553 gedruckte „Grobianus, von groben Sitten und unhöflichen Geberden. Erstmals in Latein beschrieben durch den wohlgelehrten M. F. Dedekindium und jetzund verdeutscht durch E. Scheidt von Worms." Die Wohlanständigen Sittenregeln, S. 6—98, sind voll treffender Ironie und Satire. Desto platter und witzloser ist aber das Kritische Bauernwörterbuch, S. 99—272. Ein Plagiat davon ist das „Curiöse Bauernlerikon" von Belemnon (Freystatt 1728). Bedeutender ist „L. Tölpels ganz funkel-nagelneue Bauernmoral" (Kamtschatka 1752).

Achtundzwanzigstes Kapitel.

γ. Die Jägersprache.

Das „edle Weidwerk“ war von jeher ein ausnehmendes Recht der Fürsten und Edeln, dessen Besitz sie gegen jeden, welcher das Wild von seinem zerstampften und zerwühlten Acker auch nur zu verscheuchen unternahm, mittels einer drakonischen Jagdgesetzgebung behaupteten und schützten. Das Jagdrecht mit der Geschichte seiner Gesetzgebung ist eine bedeutsame culturhistorische Merkwürdigkeit. Es blieb, allen Landfrieden zum Hohne, bis auf die neuere Zeit ein sanctionirtes großes Stück Faust- und Fehderecht gegen die Wehrlosigkeit, mittels dessen dem Wilde ein Nießbrauch an dem gesammten Grund und Boden des wehrlosen Landmanns eingeräumt wurde, bis, ungeachtet bei jeder Auflehnung des Bauernstandes seit den Bauernkriegen das leidige Jagdrecht rügend zur Sprache gebracht wurde, es erst der neuesten Zeit vorbehalten blieb, das Jagdrecht zu einer vernünftigen milden Gesetzgebung überzuführen.

Mit dem Jagdrecht hatte auch die eigenthümliche Jagdsprache eine culturhistorische Bedeutsamkeit gewonnen. Solange die Sprache des Ritterthums frei von fremdartigen Ausdrücken blieb, war auch die deutsche Jagdsprache einfach und natürlich. Sowie aber das Ritterthum aus den verschiedenen europäischen Ländern die verschiedensprachlichen Ausdrücke in *seine* Sprache vereinigte, so griff auch das romantisch-poetische Jägerleben mit besonderer Vorliebe nach solchen Ausdrücken, um der Sprache des edeln Weidwerks Poesie und Adel zu verleihen. So wunderlich die Jagdsprache des Mittelalters und der unmittelbar folgenden Zeit sich gestaltete, so hat sie doch immer etwas zierlich Edles, wenn auch dabei meistens sogar bis zur Komik und Caricatur Steifes. Sie wurde aber unerträglich, seitdem das Ritterthum zu erbleichen und das eigentliche Jägerhandwerk aufzukommen anfing. So sehr auch die Herren und Edeln strebten, ihren eigenen Jagden den alten Glanz und Adel zu bewahren, so sehr wucherte in dem Jägerhandwerk die platte, geschmacklose und niedrige

Sprache auf [1]), deren wesentliches Streben darauf hinausgeht, eine rohe, sinnlose Metaphersprache im Schwange zu halten, welcher Wahrheit, Poesie und Geschmack, ja sogar sehr oft aller Sinn abgeht, und deren Kriterium man am besten in der rauhen Gewalt finden kann, mit welcher das Jägerthum den in das Jagdleben hineintretenden Laien zum Gebrauch seiner Vocabulatur zwingt und seine Verstöße dagegen in roher Weise zu rügen weiß. [2])

1) Am plattesten und lächerlichsten läuft die Jägersprache aus, wenn sie es unternimmt, die Laute der Thiere, besonders der Vögel, in sprachliche Ausdrücke zu kleiden, was denn auch in den schalen, ekelhaften Dichtungen Hoffmannswaldau's unausstehlich widerlich hervorklingt, wenn er z. B. sagt: „Es tiritirilirt die Lerche" u. s. w. (vgl. Vilmar, II, 41). Komisch machen sich die besonders von Bechstein versuchten Ausdrücke, z. B. das Gelocke der Heidelerche „Dadigoi", oder der Wiesenlerche „Is gis" (vgl. den in der folgenden Note citirten G. F. D. aus dem Winckell, II, 491 und 500). Welche ungeahnte gefährliche Sprache der Natur, wenn ein durch Flur und Wald streifender Gauner in Dadi goi (דודי גוי) „mein Heidenvetter" und in Is gis (איש גיס) „Mann, Schwager" deutlich rufen hört, wovon der alte vogelsprachlehrende Eremit in C. Brentano's herrlichem Märchen „Schulmeister Klopfstock und seine Söhne" wol kaum eine Ahnung gehabt haben mag, wenn er nicht etwa selbst ein Pönitenz übender Gauner war.

2) Einen klaren Ueberblick über die Jägersprache gewährt, obschon ein eigenes Jagdwörterbuch nicht beigegeben ist, G. F. D. aus dem Winckell's vortreffliches „Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber" (3 Thle., Leipzig 1805—6; dritte Auflage, 1858), welches die besten Handbücher und Quellen benutzt hat. Es ist merkwürdig, wie auch in der deutschen Jagdsprache die Sucht, das Fremde nachzuahmen, sich nicht verleugnen konnte, während die französische Jagdsprache, wenn auch immer zierlich und paraphrastisch, doch einfacher und verständlicher ist. Die deutsche Jagdsprache hat gleich der gewöhnlichen Umgangssprache sogar einzelne französelnde Ausdrücke aufzuweisen, welche keineswegs französisch sprachrichtig sind. So z. B. kennt der Franzose den Ausdruck par force im deutschen Jagdausdruck „Parforcejagd" gar nicht, wie denn überhaupt par force unfranzösisch ist. Für Parforcejagd hat die französische Jagdsprache chasse à cor et à cri, oder chasse à courre, oder chasse aux chiens courrants, oder auch mit bestimmter Bezeichnung des Wildes chasse du cerf, du renard u. s. w. Dagegen haben die alten schönen, meistens aus Frankreich stammenden Jagdsignale und Jagdmelodien sich auch in Deutschland noch rein erhalten und sowol durch ihre Einfachheit, indem sie meistens nur für zwei Hörner geschrieben sind, als durch ihren Periodenbau im Sechsachtel- oder Zwölfachteltakt, sowie durch ihre meistens ungesuchte Be-

Schon im Dreißigjährigen Kriege findet man die edle Jägersprache zu der Plattheit herabgekommen, in welcher sie seitdem nur noch immer weiter herabgesunken ist. In dieser Form hat sie dem ganzen Jägerthum auch ihrerseits eine Zuthat zu jener Eigenthümlichkeit gegeben, in welcher die aus der vollen Frische des freien Lebens und Streifens in der Natur gekräftigte offene Männlichkeit mit dem traditionellen und durch Belauschung eigenthümlicher Naturereignisse genährten und verstärkten Aberglauben in einem ganz seltsamen Gemisch, fast wie in einem dualistischen Kampfe hervortritt. Diese Erscheinung ist charakteristisch jägerisch und prägt sich in der frischen Kühnheit des sogenannten Jägerlatein aus, in welchem namentlich von alten Forsterемplaren Ungeheuerliches geleistet wird und völlig unglaubliche und unmögliche Dinge mit der vollkommenen Sicherheit abgeschlossener innerer Ueberzeugung und mit dem empfindlichsten Anspruch auf Glaubwürdigkeit dargestellt werden.

Erst der bedeutsame wissenschaftliche Aufschwung, den das Jagd- und Forstwesen der neuern Zeit genommen, hat auch dem Jägerthum und seiner sich mehr und mehr wieder veredelnden Sprache eine würdige Stellung angewiesen. Seit dem Dreißigjährigen Kriege gibt es jedoch nächst dem Soldatenstand wol kaum irgendeinen, der zum Räuber- und Gaunerthum ein größeres Contingent geliefert hätte als der Jägerstand. Das Reisen als Jäger gab dem Räuber auch den Sicherheitsbehörden gegenüber eine unverdächtige Gelegenheit, in voller Bewaffnung einherzutreten. Die meisten und schlimmsten Räuber seit dem Dreißigjährigen Kriege fingen mit Wilddieberei an, und diese Wilddiebe waren, wenn nicht förmlich gelernte, doch trefflich geübte Jäger, welche der in Deutschland ungeheuer angeschwollenen Gesetzgebung gegen Wilddieberei

---

tonung der schlechten Taktheile etwas ungemein Ansprechendes und Romantisches, das sogar dem Elegischen sich nähert. Man vgl. z. B. bei aus dem Winckell, I, 286, die Wasserfanfare Nr. 7 und das Hallali Nr. 8. Ein älteres, wenn auch lange nicht vollständiges, doch aber noch immer brauchbares Jagdsprachwörterbuch findet man im vierten Anhange zu J. Chr. Nehring's „Historisch-politisch-juristischem Lexikon" (Gotha 1717).

offen Hohn sprachen.[1]) So kam es denn, daß eine nicht geringe Menge Jagdausdrücke in die Gaunersprache aufgenommen wurden und daß durch die Berührung mit dem Gaunerthum sogar die scheue jüdischdeutsche Sprache Jägerausdrücke enthielt, welche man für kahle Einschwärzungen halten möchte, wenn nicht auch bei der sprachlichen Forschung beständig der Blick auf die historische Entwickelung des ganzen Gaunerthums gehalten werden müßte, damit man sich überall klar orientiren kann.

Die Jagdsprache ist zu bekannt und beliebt, als daß es hier der Anführung einzelner Beispiele bedürfte. Die vom Gaunerthum recipirten Ausdrücke finden sich im Wörterbuch.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

8. Die Schiffersprache.

Will man die alte deutsche Urkräftigkeit und Urfrische in ihrer ganzen wunderbaren Fülle und Freiheit kennen lernen, so muß man das Matrosenleben, vorzüglich des deutschen Nordens, beobachten und studiren. Es ist schwer, die prächtige Matrosennatur zu schildern, an welcher die Cultur des 19. Jahrhunderts nur fleckweise, wie ein entstellender Anflug an glänzendem Stahl, haftet, und welche je mehr und mehr ihren Glanz verliert, je schärfer sie von der Cultur beleckt und mit Rost übersetzt wird. Nirgends drückt sich das deutsche Kraftwesen voller und üppiger aus, nirgends erscheint auf irgendeiner Folie die moderne Cultur mehr als Uncultur, nirgends wird diese Cultur in so natürlicher Weise und mit so ungesuchter Ironie mehr verhöhnt und rücksichtsloser bloßgestellt als im Matrosenleben. Das Matrosenleben ist unsere

1) Vgl. V. Franck von Steigerwald, „Res furciferorum. Diebshändel", wo Th. I („Von den Grevßtägen und Schlüßen"), Kap. 12, S. 72—164 ausführlich von „Wildbret-Schützen oder Dieben" abgehandelt wird. Vgl. die Literatur Th. I, S. 231, wie auch das Leben des sehr merkwürdigen Bayerischen Hiesel (Matthias Klostermayer), dessen Th. I, S. 243 gedacht ist.

moderne vollste Volkspoesie, in welcher der Matrose ohne objectives poetisches Bewußtsein in vollkommener natürlicher Fülle und Freiheit lebt. Kein Stand lebt mehr und eigenster als der Matrosenstand. Die harte Arbeit, das beständige Ringen mit der stets spielend beseitigten Gefahr, die frische Seeluft stählen Körper und Sinn. Der Matrose ist voller Sinnesmensch und daher tief religiös, gemüthlich und abergläubisch, voll Sinneslust und Genußsucht, aber enthaltsam, nüchtern und ekel, sobald er zur Ruhe kommt. Der freie, unbefangene Eintritt in das volle Leben der entferntesten, verschiedensten Zonen weckt seine Beobachtung und nährt seinen Scharfsinn, und wiederum führt ihn die lange starre Bannung an das einsam auf langer Fahrt dahinstreichende Schiff zu subjectiven Betrachtungen, in denen er sich leicht mit allen Scrupeln abfindet und mit der hellsten Unbefangenheit die wunderlichsten Philosopheme construirt. Kein Mensch lügt mehr, aber auch argloser als der Matrose, weil er alle seine, selbst die ungeheuerlichsten Lügen durchaus selbst glaubt; und doch ist er redlich bis zum vollsten Verlaß. Alle Matrosen sind sich gleich, und doch ist jeder ein Original, aber kein einziger eine Caricatur.

Bei dieser vollkommenen Originalität des Wesens und der Erscheinung bildete sich in entsprechender Eigenthümlichkeit die norddeutsche Schiffersprache aus, deren unvertilgbare Basis, zum Hohn aller Versuche, die hochdeutsche Mundart einzuführen, das köstliche, kräftige Niederdeutsche [1]) ist und welche höchstens nur

---

1) Eine der ergötzlichsten Obliegenheiten, welche ich amtlich zu erfüllen habe, ist die mir anvertraute Leitung der Revierschifferprüfungen. Die dabei vorkommenden Fragen und Antworten weiß ich reichlich auswendig, sodaß ich beinahe selbst ein theoretisches Examen zu bestehen mich unterfangen könnte. Doch sind die Fragen und Antworten immer verschieden und originell. Der amtliche Anstand verlangt die dem Examinanden ungeläufige, lästige hochdeutsche Sprache, in welcher ich die Fragen nach Personalien, Unterricht, Fahrzeit u.s.w. beginne. Dann folgen die eigentlichen Fachfragen der Examinatoren, erfahrener Schiffer. Es ist ebenso wunderlich wie unabweislich, daß, sobald die leichtern Fragen in hochdeutscher Sprache beseitigt sind und die schwierigern beginnen, jedesmal der geplagte Candidat unwillkürlich in das Niederdeutsche sich flüchtet und die Examinatoren mit in dies salzige Fahrwasser zieht, welches be-

durch den affectirten Zuschlag einzelner gesuchter Ausdrücke aus dem verwandten Englischen versetzt, jedoch niemals in ihrem originellen Wesen verändert und umgestaltet werden konnte.

Ein wunderlicher, origineller und charakteristischer Zug des Matrosenwesens ist es, daß der Matrose sein Schiff wie ein lebendiges Wesen betrachtet, dessen Osteologie und Anatomie er genau kennt und studirt und häufig in meistens sehr schön gearbeiteten Modellen darstellt. Jeder Theil des Schiffs, jedes Kabel, jedes Segel ist ein integrirender Theil des ganzen Körpers, und alles wird correct, sauber und gefällig unterhalten und gepflegt, damit das Schiff bei guter Gesundheit und Laune bleibe.[1]) Ja selbst die Bewegung des Schiffs hält der Matrose für eine selbständig

---

kanntlich schwere Lasten viel leichter trägt und durch seinen kräftigen Wellenschlag alle eitle Convenienz wegspült. Am Hafenkai bekommt der hochdeutsch Fragende gewiß keine andere Antwort als ein verächtliches Stillschweigen und Abwenden, während das Niederdeutsche unausbleiblich eine gefällige Antwort erhält.

1) Auf Schiffen hat manches eine tiefere Bedeutung, als der erste Anblick zeigt. Der Matrose, dessen Kleidung und Hände von Theer und Pech starren, erhält sein Schiff auch ungeheißen pedantisch sauber und denkt bei dieser sanitätspolizeilichen Sonderbarkeit ernstlicher an die Gesundheit des Schiffs als an seine eigene. Der Vorwurf der Unreinlichkeit ist auf Schiffen die unerhörteste Beleidigung und das Werfen mit einem Kehrbesen eine tödliche Beschimpfung. Vor einigen Jahren mußte ich eine Untersuchung gegen einen Schiffskapitän führen, welcher im heftigsten Zorn mit der Flinte nach einem Matrosen eines ihm auf dem Revier begegnenden Schiffs scharf geschossen hatte, weil dieser ihm von seinem Backbord einen Besen zum Zeichen der Verhöhnung gegen das Steuerbord geworfen hatte. Niemals fährt ein Fregattschiff, Barke, Brigg, Schooner oder Galleas ohne Schiffszimmermann, der als eigenster Leibarzt eine wichtige Rolle am Bord spielt und zunftzwangsmäßig gehalten ist, eine Zeit lang zur See zu fahren, um seiner praktischen Arbeit auf der Werfte auch noch die Erfahrung der eigensten Seefahrt, wie die einer ambulanten Klinik, hinzuzufügen. Diese Schiffsgelehrsamkeit macht gerade aus den Schiffszimmerleuten die wunderlichsten Exemplare, welche man am Bord schon aus den steten Zänkereien mit den ganz anders gebildeten Steuerleuten herauserkennt. Exemplare, wie Marryat sie in dem Schiffszimmermann Muddle in „Peter Simpel" darstellt, sind keineswegs gemachte Erscheinungen Es gibt viele solcher Schiffsphilosophen, welche man auf der Kauffahrermarine freilich nur durch specielle Bekanntschaften entdecken kann.

belebte. Er betrachtet die Segel wie Lungen, durch welche das Schiff athmet, um mit rüstiger Kraft durch das Wasser zu streichen. Nichts ist dem Matrosen verhaßter als Windstille, die ihm als ein höchst bedenklicher Zustand des Schiffs, als ein Marasmus desselben erscheint und ihn selbst in tiefe, trübe Mitleidenschaft versetzt, während er im Sturm mit Lebensgefahr die Segel refft oder einzieht, um das in Leidenschaft gesetzte Schiff sich nicht übermäßig anstrengen und Schaden leiden zu lassen.

In dieser eigenthümlichen Anschauung und Weise hat sich denn auch die Schiffer- und Matrosensprache in höchst origineller Weise ausgebildet. Wenn sie auch eine nicht geringe Menge zum Theil fremder specifischer Kunstausdrücke sich angeeignet hat, so verläßt sie doch durchaus nicht den Boden des Niederdeutschen. Sie überträgt aus dieser Mundart eine Menge Begriffsausdrücke auf das specielle Wesen, Leben und Treiben des Schiffs, deren metaphorische Transposition erst dann recht farbig hervortritt, wenn sie in dieser sprachlichen Weise und Bedeutung durch den Mund des Matrosen wieder in das bürgerliche Verkehrsleben zurückgeführt und auf die verschiedensten Gegenstände und Begriffe dieses Lebens angewandt wird.[1]) Die Sprache erhält somit eine zwiefache Bedeutsamkeit und ein erhöhtes Leben. Sie verdient

---

1) So nennt der Matrose alles, was tüchtig, gut oder stark ist, steif, von gut gestrafftem Tauwerk; stif Eten, steifes, d. h. gutes Essen; stifen Brannwin, starker Branntwein; stifen Kērl, kräftiger Mensch. Koi (Koje) ist Quartier, Stube, Haus; stoppen, anhalten, warten; sweideln (schweben), taumeln; een an Backbord, eine Ohrfeige (Backbord ist die linke Seite des Schiffs), weil gewöhnlich mit der rechten Hand nach der linken Wange des Gegners geschlagen wird; Bökspreet, Nase; Batterie, Mund; Vörsteven, Brust; Spieren, Flossen, Arme und Beine; Stērn, Achtersteven, Gatt, Achtergatt, Sitztheil; die schlanke Taille seines Mädchens ist scharpe Snitt, schlank scharp sneeden, Kuß Prüntje (ein Stück Kautaback), küssen prüntjen; kalfatern coire, auch prügeln, besonders mit der Faust u. s. w. Ueber die technische Terminologie der Seemannssprache gibt sehr umfängliche Nachweise J. H. Röding, „Allgemeines Wörterbuch der Marine in allen europäischen Seesprachen, nebst vollständiger Erklärung (4 Bde., Hamburg und Hull, o. J.).

deshalb volle Aufmerksamkeit, und ihre besondere Aufzählung und kritische Analyse würde lohnend genug sein.

Das offene, arglose Wesen des Matrosenthums bot dem Gaunerthum schon sehr früh Gelegenheit, alle seine Künste gegen dasselbe spielen zu lassen. Deshalb ist denn auch die Gesetzgebung in Hafen- und Seestädten schon sehr zeitig bemüht gewesen, das arglose, nur zu leicht zu betrügende Seevolk durch eigene, sehr strenge Gesetze zu schützen. Nicht nur werden Diebstähle auf und in Schiffen als qualificirte Diebstähle sehr scharf bestraft, sondern auch jeder Hausirhandel an, auf und in Schiffen ist streng untersagt. Dennoch hat sich das Gaunerthum in die offene Weise und Sprache des Matrosenthums tief hineinstudirt und weiß sein erkorenes Opfer auf alle erdenkliche Art zu überlisten, wenn auch jeder Gauner das schwere Risico sehr wohl kennt, daß der entrüstete Betrogene unverdrossen manche Meile zu Fuße von einer Hafenstadt zur andern zurücklegt, blos um mit kaltem Blute dem Betrüger „ein blaues Auge zu geben", was ihm, zum Nachtheil der polizeilichen Thätigkeit, bei weitem mehr Satisfaction ist als die Bestrafung des Betrügers und voller Schadenersatz durch Vermittelung der Behörde. So hat denn bei dem Eingange des Gaunerthums auch in diese Sphäre die Gaunersprache besonders an der norddeutschen Küste eine nicht geringe Anzahl Wörter und Redensarten aus der Schiffersprache in sich aufgenommen, welche dann bei der Beweglichkeit des Gaunerthums auch tief landeinwärts getragen sind und bei ihrem Vorkommen in den entferntesten Theilen Deutschlands zwiefach überraschen.

Dazu findet nun aber leider das Gaunerthum, welches sich früher kaum an Bord der Schiffe wagte, jetzt auch auf dem offenen Meere das Feld seiner Thätigkeit. Wie der Materialismus seit der Auflösung des ehrbaren Zunftwesens im sittlichen und materiellen Elend der breiten Gewerbefreiheit seine Triumphe feiert, so fängt denn auch das herrliche frische Matrosenleben nur allzu entschieden und rasch an abzubrechen und droht ganz zu Grunde zu gehen, je mehr die eigentliche wahre Schiffahrt, die Segelschiffahrt, von der Dampfschiffahrt verdrängt wird. Die alte Ein-

fachheit und Ehrlichkeit, die alte Sitte, der ehrerbietige Gehorsam, die harte gesunde Arbeit und Kost verschwinden vor dem raffinirten Wirthshausleben der Dampfschiffe. Jedes Dampfschiff trägt ein ganzes Stück bunten Weltlebens mit seinem Glanz und Elend hin und her, um es auch über das Meer hinweg immer rascher und bunter allenthalbenhin zu vertheilen. Das Dampfschiff braucht keine freien, frischen, frommen Matrosen mehr, es braucht nur Feuerleute, von welchen der Matrose sich stolz abwendet, weil zu jenen schon genug geringe Tagelöhner und auch flüchtige und verkappte Verbrecher zu haben sind. Bedeutungsvoll läuft auf tiefem Meeresgrund der verrätherische Draht unter dem flüchtigen sichern Verbrecher hinweg, um ihm doch noch zuvorzukommen und statt des rührenden alten, schlichten Lebewohls und Willkommens den Abschied und Willkommen auf die Minute der Polizei zuzuweisen, ohne welche Abfahrt und Ankunft des Schiffs schon gar nicht mehr denkbar ist. Noch ist es viel Gutes und Schönes, was zu Grunde zu gehen und dem Gaunerthum zuzufallen hat, um dem riesigen Dämon und Herrn der Zeit, dem Materialismus, volle Genüge zu leisten. Das echte Matrosenthum ist bisjetzt noch eine köstliche Perle an der Krone des deutschen Wesens, deren hohen Werth der Polizeimann am besten zu schätzen weiß.

Dreißigstes Kapitel.

ε. Die Bergmannssprache.

Das Bergmannsleben weist in der socialpolitischen Lebensabschichtung eine ganz besondere Eigenthümlichkeit auf. Diese Eigenthümlichkeit beruht nicht so sehr auf der Abschichtung der Bergleute zur besondern geschiedenen Gruppe, welche, von der Oberfläche der Erde weggewiesen, in deren dunkelm, geheimnißvollem Schose ihre monotone emsige Thätigkeit entwickelt, als in der Geschiedenheit des einzelnen in der Gruppe selbst zu einer gebannten concreten Individualität. Während in jeder noch so streng

geschiedenen socialpolitischen Gruppe ihr charakteristisch Geistiges in der Zusammenstellung und Zusammenwirkung der einzelnen zum Ganzen als bezüglicher belebender Theile des lebendigen Ganzen zu erkennen ist und in dieser Weise als Geist der ganzen Gruppe auch wieder im einzelnen sich darstellt, welcher Geist eben durch sein collectives Leben eine Strömung nach außen gewinnt und die ganze Gruppe mit der Außenwelt sowol in der eigenthümlichen subjectiven Thätigkeit als in der äußern objectiven Anschauung innig auch durch den einzelnen verbindet: steht der Bergmann unten im Dunkel der Erde mitten unter der Schar seiner Berufsgenossen durchgehends als isolirte Individualität da; er trägt auch das Leben und Verständniß der Außenwelt nicht in seiner Brust. Er hat nur einen Freund um sich, das Grubenlicht, das ihm seine Arbeit und die Möglichkeit ihrer Bewältigung anweist und durch die tägliche monotone Wiederholung seine innere und äußere Welt kaum weiter construirt, als seine Flamme leuchtet. Wie das Leben auf der Oberfläche der Erde ihm eine fremdartige Abstraction ist, in welche er sich wol hineinwagen, welche er aber niemals voll begreifen und beherrschen kann, wenn er auch die gelegentlich gebotene Lebensfreude gern und oft mit Begierde und wilder Lust genießt: so ist auch sein inneres Leben ein dunkeles, abgeschlossenes Geheimniß, in welches selbst die ausgelassenste Heiterkeit sich immer wieder zurückflüchtet, welches höchstens in Ahnungen zu lebendiger Regsamkeit sich erhebt, in trüben Aberglauben ausläuft und gegen diesen mit verzagter Frömmigkeit sich waffnet. Daraus erklärt sich die auffallende Thatsache, daß, so trübe bergmännische Erscheinungen auch hier und da aufgetaucht sind, das Gaunerthum in seiner ganzen langen Geschichte keinen einzigen Bergmann in seiner ungeheuern Jüngerschaft aufzuweisen hat, mindestens keinen, der ein Koryphäe war, und daß nur wenige bergmännische Ausdrücke sich schüchtern in die Gaunersprache hineingewagt haben, wogegen einzelne, scheinbar specifische Gaunerausdrücke in der Bergmannssprache lediglich zufällige Aehnlichkeiten und fast durchgehends aus einer und derselben Stammwurzel mit verschiedener Bedeutung herzuleiten sind, wie z. B. **Kau**,

Zagel, Keffer (Geffer), auskärnen, anlegen, ansitzen, abstechen u. s. w.

Die Bergmannssprache, so eigenthümlich sie auch dem Laien erscheint, hat unter allen Gewerbegruppen, welche zur Bezeichnung ihrer gewerblichen Gegenstände und Thätigkeit eine besondere Terminologie sich angeeignet haben, sich am reinsten und am meisten unversetzt mit fremden Ausdrücken als deutsche Sprache erhalten. Sie hat die ältesten Wortwurzeln in steter Verjüngung, wenn auch in kunstgemäßer Abgeschlossenheit von der Laienwelt in sich bewahrt und erhalten, obgleich die ursprüngliche Bedeutung oft genug der neuern technischen Begriffsbezeichnung hat weichen müssen. Immerhin ist es interessant, namentlich ältere Wörterbücher der Bergmannssprache durchzusehen, wie z. B. das recht reichhaltige, obgleich auch nicht vollständige „der vornehmsten Bergwercks-Terminorum", S. 12—80 des zweiten Anhangs in dem bereits citirten „Historisch-Politisch-Juristischen Lexicon" von Nehring, wenn auch, wie erwähnt, die Ausbeute für das Studium der Gaunersprache nur gering ist.

Einunddreißigstes Kapitel.

2. Die Handwerkersprache.

Zwar findet man überall, daß die große Bedeutsamkeit der Zünfte für die Entwickelung des deutschen Bürgerthums von den Historikern erkannt worden ist; die Geschichte der Zünfte ist besonders in neuerer Zeit Gegenstand historischer Forschung gewesen. Aber gerade in der Allgemeinheit der historischen Darstellung hat man nur die einzelnen Züge der gewaltigen Erscheinung aufgefaßt und damit nur eine fragmentarische Physiognomik derselben geschaffen, mit welcher man den gewaltigen Geist weder ergründen noch ganz erfassen kann. Das Zunftwesen ist nicht das bloße Formular des Bürgerthums, in welchem dieses sich selbst ordnete und bändigte, sobald es sich hinter den Mauern der Städte zu-

sammengefunden hatte: es ist die Offenbarung des wunderbar kräftigen Bürgerthums selbst, aus welcher allein man die Psychologie dieses Bürgerthums ergründen und construiren kann, um die ganze gewaltige Geltung und die so seltsame und wunderbar wechselnde Protection, Befehdung, Aufhebung und Wiedereinsetzung der Zünfte durch Magistrat, Landesherrn und Kaiser begreifen zu lernen. Das Zunftwesen hielt das ganze mittelalterliche socialpolitische Leben aufrecht; das Zunftwesen schuf vor den Augen der Magistrate und der Landesherren die deutsche Polizei mit solcher innern Natürlichkeit, daß Magistrat und Landesherren selbst gern in dem Glauben sich ergingen, die aus tief christlich-sittlichem, deutsch-geistigem Leben hervorsprießende Ordnung sei das gelungene Meisterstück ihrer künstlichen grübelnden Staatsweisheit, dessen Erhaltung ihre ordnende Hand nothwendig mache und rechtfertige, weshalb denn die merkwürdigen Kämpfe der Zünfte gegen die Zumuthungen der Obern, welche nur dann einen schwachen Sieg gegen die Zünfte zu erringen vermochten, wenn diese in der Ueberfülle ihrer natürlichen gesunden Lebenskraft die Symptome eines hypertrophischen Körpers zeigten und in diesem Befunde über sich ergehen ließen, daß die Magistrate in der matten Bannungsformel der sogenannten „Morgensprache" sich die kahle formelle Macht beilegten, „die Zünfte zu mehren, zu mindern oder gänzlich aufzuheben", ohne daß Magistrat und Zünfte jemals ernstlich daran denken konnten, daß diese leere, äußerlich wie ein Lebensabspruch lautende Drohung jemals That und Wahrheit werden und in der sogenannten Gewerbefreiheit das Bürgerthum zur bloßen Staatshörigkeit, ohne Sonderung und Sicherung gegen das Proletariat, überführen würde.

Der tief in alle socialpolitischen Verhältnisse hineinwirkende Einfluß dieser beklagenswerthen Aufhebung der Zünfte hat den ernsten Blick der Staatsmänner auf die Geschichte der Zünfte zurückgelenkt, um möglichst wieder zu gewinnen, was verloren gegangen ist, und durch verständige Reform noch zu retten, was auch hier dem Materialismus gänzlich zum Opfer zu fallen droht. Man ist gerechter damit gegen Volk und Geschichte als jene Zeit,

in welcher man so hochmüthig auf die Zunftrollen herabschaute. Was vom eigentlichen Handwerk in den Zunftrollen steht, ist quantitativ nur wenig, aber dies Wenige war ein mahnender Hinweis auf Reellität der Arbeit. Alles Uebrige ist ein so starker Zwang zu christlicher Zucht und Sitte wie die eiserne Nothwendigkeit selbst. Die Zunftrollen sind die Geburtszeugnisse des deutschen Bürgerthums und die Beglaubigung seiner christlichen Weihe, in welcher der Kern und die volle sittliche Kraft des deutschen Volkes sich entwickelte. Die Zünfte schufen den deutschen Handel und machten ihn stark und mächtig. Sie hegten und pflegten die Wissenschaft und Kunst und dachten und schufen zuerst die fromme christliche Malerei und Musik. Schon lange, ehe Fürsten und Ritter die Meistersänger begünstigt und dann überdrüssig von ihnen sich abgewandt hatten, waren es die Zünfte gewesen, welche den Gesang zum Volkslied umgeschaffen hatten, und als die Meistersänger mit ihrer entarteten Kunst von den Höfen sich fortwenden mußten und zu einem bänkelsängerischen Vagabundenleben übergingen: da hatten Gesang und Lied ihre feste heimische Stätte in den Handwerkersingschulen gefunden, welche sich zum Theil noch bis in dies Jahrhundert hinein erhalten konnten, weil sie, wenn auch in zunftmäßiger Abgeschlossenheit gehalten, doch in frischer Naturpoesie und in einfacher Weise von Freud und Leid des Lebens sangen. Die Poesie mußte erst in den Städten Volkspoesie werden, um Begeisterung und zum Ausdruck der Begeisterung die reine edle deutsche Sprache zu gewinnen. Was an den Höfen der Großen verdorben war, wurde in den Städten geläutert und zur wahren gesunden Bildung übergeführt. Wenn man die Sprache in ihrer würdigsten Gestalt bezeichnen will, so sollte man sie nicht „Sprache der Bildung", sondern geradezu die „Sprache der Zünfte" nennen, weil diese die deutsche Sprache gerettet, erhalten, gepflegt und veredelt haben. Dieser Geist, diese Sprache der Zünfte gab den sprachrettenden Vereinigungen jene festgeschlossene, geistesgewaltige Form, in welcher ja der gerechte Forscher den ganzen bewußten, klaren und mächtigen Volksgeist erkennen muß, welcher gerade in den von ihm geschaffenen Formen

seine Kraft abklären wollte, um diese seine Kraft zu beherrschen und zu erhalten. Nur die kurzsichtigste Einseitigkeit beschränkt den Begriff der Zunftsprache auf die dürre Bezeichnung technischer Begriffe und Thätigkeiten; nur diese Einseitigkeit findet solche Bezeichnung roh und abgeschmackt, da sie nicht bedenkt, daß Begriff und Wort eine erste kindliche Entstehung hatten, und daß die Beibehaltung der unveränderten, unbefangenen alten Form gerade ein frisches Zeichen von der Gewalt des Geistes ist, welcher diese Formen schuf und erhielt, bis die zur Wahrung des Kunst- und Zunftgeheimnisses geheim gehaltenen Begriffe, Zeichen und Losungsworte zuerst von der ängstlichen Reichsgesetzgebung in politischer Hinsicht verdächtigt, in neuerer Zeit durch Heraustreten der mechanischen, physikalischen und chemischen Wissenschaften auf der Folie gelehrter Kunstausdrücke lächerlich gemacht und durch das von der Gewerbefreiheit mächtig geförderte Emporwuchern eines proletarischen vagabundirenden Handwerksburschenthums mit aller polizeilichen Strenge überwacht und gemaßregelt wurden. Gerade aber diese specifische Zunft- oder Handwerkersprache, als bedeutsames Zeugniß für die innere Kräftigkeit und Sittlichkeit der Zünfte, sollte nicht so obenhin angesehen werden. Der als Mitglied der Familie seines Lehrmeisters aufgenommene Lehrling wurde, nachdem er die großen Cardinaltugenden des socialpolitischen Lebens, Z u c h t, O r d n u n g und G e h o r s a m, gelernt und geübt hatte, zum Gesellen gesprochen und der Geselle angewiesen, durch Wandern seine Kenntnisse und Geschicklichkeit zu erweitern. Mit jener sittlichen Ausrüstung ging er in die Fremde und kehrte als geschickter, kenntnißreicher Arbeiter zurück. Er brachte das Beste mit, und das Schlechte, wenn er es nicht schon auswärts als solches erkannt und gemieden hatte, konnte er nicht in das reine Sittenleben der zünftigen Familie zurücktragen. Der in der Fremde verdorbene Ankömmling wurde gemieden und ausgestoßen. Wenn es ja einen Absolutismus in den Zünften gab, so war es der Absolutismus der strengen Sittlichkeit. Der Luxus mit seinen entsittlichenden Consequenzen ist Folge des Handels und ging, wenn überall in alle socialpolitischen Schichten, doch am spätesten

in den Handwerkerstand über. Mit der Sitte blieb auch die Sprache rein und deutsch, und das von der Fremde hereingetragene Gute wurde nur zur glücklichen deutschen Analogie und fand stets seine treffende deutsche Bezeichnung, die mit ehrlicher Treue durch Jahrhunderte beibehalten und nur dann für lächerlich und abgeschmackt erklärt wurde, als man das Alte nicht mehr verstehen konnte und deshalb geringschätzig behandelte. Darum hat erst die neuere Zeit mit dem Wandel und der Zersetzung zünftiger Sitte auch fremde Ausdrücke in die Handwerkersprache gebracht, und bedenklich, nicht mehr komisch erscheint es, wenn, während früher der Handwerker mit dem Hauptbindestoff seiner zünftigen Arbeit, der Tischler mit „Leim", der Schuhmacher mit „Draht", der Schneider mit „Zwirn" oder „Knöpfen" u. s. w. den nervus rerum bezeichnete, jetzt alle Handwerksburschen verstehen, daß der Gaunerausdruck „Moos" Geld bedeutet. Wie die flutende Beweglichkeit des Gaunerthums die ehrbare Wanderschaft der Zunftgesellen mit sich fortgerissen hat, daß es schwer hält, in der trüben Strömung die lautern Zuthaten von den unlautern zu unterscheiden, so ist auch die Zunftsprache in ihren alten Farbigkeit verblichen und mit Gaunerausdrücken durchmischt, sodaß die alte Erkenntniß des Zunftgenossen verloren gegangen, die Controle des Ab- und Zuwanderns in dem Paßbureau die widerlichste, trübste und vergeblichste Arbeit des Polizeimanns geworden ist und zum schweren Nachtheil und Miscredit der Polizei die schlimmsten Fehlgriffe auf den Bureaux und den Vigilanzstationen kaum noch zu vermeiden sind.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

η. Die Soldatensprache.

Datirt man den Anfang des heutigen stabilen Soldatenthums von dem Auftreten der ersten größern Söldnermassen und nicht erst von den durch Anlehnung an die fürstlichen Leibgarden des 17. Jahrhunderts eingerichteten stehenden Heeren des Dreißig-

jährigen Kriegs, so muß man bekennen, daß nach einem mehr als dreihundertjährigen furchtbaren Treiben des deutschen Kriegsvolks die neueste Zeit allerdings sehr Großes am Soldatenthum gefördert hat. Die ersten Exemplare jenes Soldatenthums überhaupt, welche Deutschland zu sehen bekam, waren die Bruchstücke des aus Räuberbanden vom Connétable Bernhard von Armagnac im Anfang des 15. Jahrhunderts gesammelten, später mit dem Dauphin für Oesterreich gegen die Eidgenossen geschickten Armagnakenheeres, welches nach seiner Zersprengung in der Schlacht bei St. Jakob auf die empörendste Weise im Elsaß hauste. Im selben Jahrhundert findet man unter Maximilian I. die gleich verworfenen und verrufenen Landsknechte, über deren Auftreten schon Th. I, S. 48 gesprochen ist, und welche nicht allein in sittlicher, sondern auch in medicinalpolizeilicher Hinsicht historisch geworden sind, da sie, die von dem Volke wegen ihrer brutalen Liederlichkeit mit dem Namen buc gebrandmarkten Wüstlinge, es waren, welche die Syphilis und Blattern nach Deutschland einschleppten. Wennschon ihr Wesen und Treiben von Pontus Heuterus von Delfft („Belgische Geschichte", VII, 341), von Sebastian Franck („Weltchronik", f. 230) sehr dramatisch und von Hans Sachs (I, 995) poetisch geschildert wird:

> Ihr Angesicht schrammet und knebelbartet,
> auf das allerwildest geartet;
> in summa wüst aller Gestalt,
> wie man vor Jahren die Teufel malt u. s. w.

so erkennt man diese würzige Hauptingredienz des Soldatenthums vom 15.—17. Jahrhundert sehr deutlich aus der Unzahl der Kriegsordnungen, Artikelbriefe, Reglements u. s. w., aus Maximilian's „Reuterbestallung" und „Der Teutschen Knechte Articula" u. s. w., welche wie eine psychologische Paraphrase dieser ungeheuerlichen Gestalten erscheinen. In den „Fünf Büchern vom Kriegsregiment und Ordnung" von Leonhard Frönsperger figuriren für jedes Fußknechtregiment neben dem Oberst und seinem Lieutenant, den Hauptleuten, dem Wacht-, Proviant- und Quartiermeister noch der Schultheiß, Gerichtsschreiber, Gerichtswaibel,

Gerichtsleute, Profoß, Stockmeister, Steckenknecht, Nachrichter und Hurenwaibel. Letzterer hatte die im Troß befindlichen Weibspersonen und Buben in Ordnung zu halten und besonders dafür zu sorgen, daß sie nicht in die Reihen liefen oder gar vor dem Soldatenhaufen in die Lager und Ortschaften voranliefen und die Nahrungsmittel vorwegnahmen. Bei dem fortdauernden Werbesystem konnte später selbst die tüchtige Kriegskunst Wallenstein's, Tilly's, Gustav Adolf's und Bernhard's von Weimar den sittlichen Gehalt der wilden Soldatenhorden nicht heben, so tüchtig diese auch in der Schlacht sich zeigten. Vielmehr verschlimmerte sich sogar die ganze sittliche Haltung der Soldaten mehr und mehr, welche freilich aus fast allen Theilen Europas zusammengeworben waren. Da kamen Holländer, Engländer, Franzosen, Italiener, Ungarn, Siebenbürgen, Türken, Tataren, Zigeuner, Haiducken, Kosacken, Kroaten, Spanier, Wallonen und Deutsche aus allen Ecken Deutschlands zusammen. Die ruchloseste Aufführung neben der strengen Kriegszucht dieser zusammengerafften Horden gab dem Stockmeister, Nachrichter und Consorten alle Hände voll zu thun, sodaß die criminalistische Behendigkeit der Gerichte des 17. Jahrhunderts im Prügeln, Foltern und Hinrichten ganz besonders auch im Soldatenthum geläufig wurde. Es ist bezeichnend, daß das Exemplar des „Beutelschneider" (vgl. die Literatur Th. I, S. 216), welches ich besitze, nach dem Autograph auf dem Schmuzblatte vor dem Titel dem Sproß einer noch jetzt in Deutschland auf diplomatischem und soldatischem Gebiete ausgezeichneten adelichen Familie gehört hat, welcher während des Dreißigjährigen Kriegs „Haubtmann über ein Companey von Zweyhundert man in Deß Wol Edlen und Gestrengen Herrn Herrn Oberst B. Regiment" gewesen ist und den Beutelschneider mit seinem specifisch criminalpolizeilichen Inhalte wol oft genug als Noth- und Hülfsbüchlein zur Aufrechthaltung der Ordnung in seiner „Companey" zu Rathe gezogen haben mag.[1])

1) Am Schlusse des Autographs steht dazu noch die hexametrische Reflexion: Quid sis, quid fueris, quid eris, semper mediteris.

Das deutsche Soldatenthum erhielt durch Kurfürst Friedrich III. schon größere Consolidirung, Stabilität und mehr innern Gehalt. Die Reglements Friedrich's des Großen von 1750 enthielten feste Werbebestimmungen, welche jedoch sehr parteiische Exemtionen hatten und Anlaß gaben, daß die Gemeinden der Werbedistricte gerade die liederlichsten Subjecte, deren sie sich zu entledigen wünschten, zur Fahne stellten. Auch war es schlimm, daß in jedem Reiterregiment nur ein Drittel Landeskinder und zwei Drittel Ausländer sein mußten. Dadurch und durch die noch immer harte und rücksichtslose Behandlung der selbst den härtesten körperlichen Mishandlungen ausgesetzten Soldaten entstand ein entschiedener sittlicher Rückschritt. Der Beschluß der französischen Nationalversammlung vom 12. Juni 1790 rief jeden waffenfähigen Mann zu den Waffen. Damit war der nächste Impuls zur allgemeinen Wehrpflicht auch für ganz Deutschland gegeben, und diese bahnte wie mit einem Zauberschlage dem Soldatenstande den Weg zu der hohen, ehrenvollen und ausgezeichneten Stellung, welche er heute einnimmt. Niemals mag Stand und Pflicht des Soldaten schöner und edler gezeichnet worden sein, als das von einem der herrlichsten Kriegshelden der Neuzeit, Erzherzog Karl, im Jahre 1806 in der Einleitung zum „Abrichtungsreglement für kaiserliche und kaiserlich königliche Infanterie" geschehen ist, und niemals hat die Weltgeschichte ein ähnliches Beispiel so großartiger, edler, schwunghafter Kriegsbegeisterung gesehen, als seit dem Augenblicke, in welchem der König von Preußen sich „an sein Volk" wandte und dem deutschen Wesen den bewußten Ausdruck verlieh, dadurch, daß er Volk und Soldatenthum ineinander aufgehen ließ.

Der wundervolle Aufschwung dieser letztern Zeit ist nicht allein in dem gegen den schmählichsten fremden Despotendruck sich auflehnenden deutschen Freiheitsgefühle zu finden, ein noch immer nicht stark genug betonter Grund dazu war die Veredelung des Soldatenthums durch das Volk mit seinem begeisterten freiheitlichen Nationalgefühl an Stelle eines durch drei Jahrhunderte aus der Hefe aller Nationen ohne Ziel und Aussicht auf ein

einheitliches Freiheitsgefühl zusammengeworbenen und ebenso wol nur durch eine eiserne Zwangsgewalt zusammengehaltenen als vom Volke gefürchteten und misachteten Soldatenthums. Erst mit diesem culturhistorischen Proceß ist eigentlich das im vorigen Jahrhundert noch immer vorhandene, nur verfärbte und im Wesen weniger als durch eiserne Zucht äußerlich modificirte Landsknechtthum vollständig beseitigt worden.

Die Geschichte des Räuberthums, welches im Dreißigjährigen Kriege seine höchste Blüte erreichte und erst Ende des ersten Viertels dieses Jahrhunderts in dem anderthalbhundertjährigen Kampfe mit der Polizei unterlag, läßt in ihrer Beziehung zur Geschichte des Söldnerthums ein helles Licht auf jenen culturhistorischen Proceß fallen. Die neuwieder Bande, die in Rudimenten immer weiter nach Norden gedrängt und zerstückelt wurde, konnte ihre Ahnen im Dreißigjährigen Kriege aufweisen. Ihre nächste Stammutter, die mersener Bande, läßt sich am bestimmtesten mit ihrem Stammbaum zu diesem Kriege zurückführen, wo es nur Räuber und Soldaten und nur Soldaten und Räuber gab. Die Gaunerlinguistik erreichte in diesem Kriege ihre classische Blüte, und das Wörterbuch des Gauners Andreas Hempel (1687) ist mit dem Waldheimer Lexikon (1722) seit dem Liber vagatorum das erste selbständige Gaunerwörterbuch, in welchem höchst bezeichnend die specifisch deutsche „Spitzbubensprache" in starker Läuterung vor das Judendeutsch vortritt. Der Einfluß des Soldatenthums auf dies überwiegende Hervortreten des deutschen Sprachelements in der Gaunersprache aus der frühern schon vor und nach dem Liber vagatorum stark mit Judendeutsch versetzten Gaunersprache ist unverkennbar. Die räuberischen Söldner des Dreißigjährigen Kriegs stießen nicht nur die Juden von sich, sondern verfolgten sie auf das erbittertste, wie denn Spanier und Wallonen des kaiserlichen Heeres 1620 bei Regensburg alle Reisende auf Wegen und Stegen anhielten und an den nächsten besten Baum jeden henkten, welcher kein Crucifix bei sich trug. In ihrem Uebermuthe schämten sich die Soldaten sogar, Verbrecher gemeinsam mit Juden zu sein. Das hatte auf die Gaunersprache sehr bedeutenden Ein-

fluß. Die vier classischen Gaunerwörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts geben ein interessantes Bild von jenem unmittelbarsten Einfluß des Soldatenthums auf das Gaunerthum und dessen Sprache. Die Gaunersprache ist im Vocabular des Andreas Hempel und im Waldheimer Wörterbuch schon sehr stark emancipirt von der seit Gerold Edlibach und dem Liber vagatorum sichtlich bemerkbaren jüdischdeutschen Imprägnation und erscheint gewissermaßen germanisirter. Sie enthält vorherrschend rohe deutsche Volksausdrücke mit meistens verschobener Bedeutung und auch einzelne Ausdrücke lebender europäischer Sprachen, besonders aber auch rohe verdorbene Zigeunerausdrücke, welche durch die Gemeinschaft der Soldaten mit den gleichfalls im Dreißigjährigen Kriege als Söldner und Kundschafter verwendeten Zigeunern (vgl. Th. I, S. 31 und 72) in die Gaunersprache Aufnahme gefunden hatten. Das Hildburghausener Wörterbuch (1753) tritt dagegen schon wieder etwas mehr in die judendeutsche Färbung zurück, und das Wörterbuch des Konstanzer Hans (1791) hat schon wieder ganz die alte Mischung mit dem Judendeutsch, welche zum Theil sogar noch stärker ist als die des Liber vagatorum. Diese Restitution der gaunersprachlichen Mischung ist lediglich die Folge des allmählichen Rücktritts des Soldatenthums vom Gaunerthum, zu welchem ersteres durch die glücklicher gelingende Kriegszucht gezwungen wurde. Dabei wird man aber durch die mit dem Waldheimer Wörterbuch gleichzeitig erschienene Koburger Designation des jüdischen Baldobers mit ihren durchgehends jüdischdeutschen Vocabeln belehrt, daß das jüdische Gaunerthum zu jener Zeit wahrlich nicht die Hände in den Schos gelegt, sondern den lebendigsten Antheil an der fortschreitenden Bildung des Gaunerthums überhaupt gehabt hatte.

Wenn man nun den starken Einfluß des Soldatenthums in und nach dem Dreißigjährigen Kriege in der Gaunersprache unverkennbar deutlich sieht, so kann man auch wieder aus dem stärkern Zuschlag des Judendeutsch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die allmähliche Abkehr des Soldatenthums vom

Gaunerthum überhaupt an der Gaunersprache erkennen, sodaß die von Moscherosch mit vollem Rechte „Feldsprach" genannte Gaunersprache allmählich ganz aufhörte, specifische Soldatensprache zu sein, und das heutige Soldatenthum von der Gaunersprache überhaupt nicht mehr und nicht weniger kennt, als die Volksgruppen kennen, aus welchen das Soldatenthum ergänzt wird.

Aber dennoch hat unser modernes veredeltes Soldatenthum seine besondere Sprache; es ist die Sprache des Geistes, welcher das heutige Soldatenthum beseelt, die unvertilgbare, in immer frische Blüten und Früchte ausschlagende Sprache des Volksgeistes mit jenem unverwüstlichen Volkshumor und Witz, der die gezwungenen Formen der soldatischen Zucht um so unerlaßlicher bespöttelt und geiselt, je mehr er diese Formen eckig und unnatürlich findet. Die soldatische Gliederung, namentlich die scharfe Grenze zwischen Offizier und Soldat, den gleichen Söhnen des einen Volkes vom Gelehrten bis zum Handarbeiter hinab, bringt in ihrem scharfen Ausdrucke vielfach eine Sonderung, wo sie als eine Verbindung eingesetzt und gemeint war. Gegen diese Scheidungsgrenze richtet sich mit besonderer Vorliebe der volkswitzige Soldatenhumor und hält oft auf dem jenseitigen Gebiete eine sehr ergötzliche Musterung. In diesem Humor bespöttelt der Soldat selbst die subjective Unbehaglichkeit seiner eigenthümlichen Lage mit objectiver Behaglichkeit und geiselt in dieser Weise auch die oft stark sichtbar werdenden Blößen seiner Vorgesetzten, von denen zuverlässig ein jeder seinen Spitznamen bekommt, ohne daß er wol kaum eine Ahnung davon hat. Einen ungemein hellen, frischen Blick in diese Situation des Soldaten hat der geistreiche und liebenswürdige Hackländer geöffnet mit seinem „Soldatenleben im Frieden" und seinen „Wachtstubenabenteuern", in welchen alle vorgeführten Figuren mit ebenso viel Wahrheit als köstlichem Humor gezeichnet sind. In solcher Situation hat sich denn eine eigenthümliche S o l d a t e n s p r a c h e gebildet, welche, wenn sie auch nur wie die Studentensprache auf einzelne mit kecker Linguistik construirte Kunstvocabeln sich beschränkt, doch auch voll Frische, Laune, Spott und Satire ist, was aber den socialen Anstand in

der Form betrifft, bis zur Bedenklichkeit ungebunden und volksmäßig derb ist. So ist anbeulen, den Kameraden oder Vorgesetzten zum besten haben, heimlich chicaniren; Schindler, der Angeber; schuften gehen, verrathen, angeben, ansetzen; Blechseppel (der gaunerische Hautz, Hauhns), Einfaltspinsel; Spinnhase, Feigling; Fleischhacker oder Trampelthier, der Cavalerist; Lakenpatscher oder Sandhase, der Infanterist; Spinatwächter, Polizeisoldat, Landjäger; Grünspecht, Laubfrosch, Heckensch—r, Jäger. Die Geliebte des Soldaten (aller Waffengattungen) ist Haut, Fell, Schwarte neben unzähligen andern nicht füglich aufzuführenden Varianten über den Begriff des Aufgehens und Umstricktseins in Liebe. Gleich wichtig wie die „Haut" ist der Selcher, die Tabackspfeife, davon selchen, Taback rauchen. Der Regiments- oder Bataillonscommandeur ist, „so weit die deutsche Zunge klingt", der Alte, Olle, Ohl, Vadder. Je mehr sich der Offiziersgrad dem Soldaten nähert, je derber sind die Spitznamen. Meistens waltet der travestirte Vorname des Offiziers vor, wie Hinnik, Jochen u. s. w., und besonders irgendein auffällig vorgebrachtes Commandowort, z. B. Hauptmann „Rrrrührt-euch"; Lieutenant „Hutt" (Halt); Wachtmeister „Zuppenich" (zupfe nicht, beim Zügelführen). Aehnliche Benennungen finden sich auch im Französischen; so nennt der Franzose clarinette seine Flinte, aber auch den Offizier, der ihn heißt, seine Waffe „claire et nette" zu halten. Auch Körperlichkeiten bleiben nicht unbeachtet, und der norddeutsche Soldat bezeichnet mit besonderer Vorliebe jede aristokratisch geröthete Nase und ihren Träger mit Köhmsnut; daneben kommt Weepsteert[1]), Scheefbehn, Krallog, Kniepog, Piepklas u. s. w. vor. Der verhaßte Arrestverwalter ist der Rattenkönig, Rottenvadder, Wanzencaptein, der Lazarethverwalter Matratzenkönig, Klystircaptein u. s. w. So entschieden persönlich die letzterwähnten Ausdrücke sind, so werden doch auch sie mit den allgemeinen Ausdrücken der Soldatensprache bei dem Rücktritt aus dem Soldatendienst in das Volk zurückgetragen, in welchem

1) d. h. Wippschwanz, niederd. Bezeichnung für die Bachstelze, Motacilla alba.

sie mit Abstraction von der concreten Persönlichkeit sehr oft zu allgemeinen Begriffen nivellirt werden, und in welchem sie auch dem Gaunerthum zur beliebigen Auswahl zu Gebote stehen und wirklich oft gewählt werden, sodaß man bei Analyse eines Gaunerworts oft genug auf eine bestimmte Persönlichkeit geführt wird, welche mit nichts weniger als mit dem Gaunerthum zu schaffen gehabt hat, wie das besonders auch bei der Sprache der liederlichen Dirnen in den Bordells und besonders in der englischen Gaunersprache bei dem rhyming slang der Fall ist, z. B.: Sir Walter Scott ist a pot, a pot of beer; Tommy O'Rann ist scran, Volksausdruck für foot. Beispiele aus der deutschen Soldatensprache oder Bordellsprache sind nicht füglich aufzuführen, da sie stets auf concrete und zumeist auf öffentliche Charaktere Bezug haben. Die allgemeinsten, üblichsten und vom Gaunerthum recipirten Ausdrücke findet man im Wörterbuche.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

5. Die Tieflingsprache.

Seitdem der Materialismus angefangen hat, die Erzeugnisse der Gewerbs- und Handelsarbeit mittels der riesigsten Erfindungen des menschlichen Geistes in ungeheuern Massen zusammenzuhäufen, hat auch die Verkehrsbewegung einen kolossalen Maßstab angenommen und schreitet mit Riesenschritten, welche des Raums und der Zeit spotten, durch die bei der krampfhaften Bewegung doch auch immer wieder verödende Welt, um Endpunkte zu finden, an welchen sie erschöpft ausruht, und wo Menschen und Massen sich künstlich zusammenhäufen und gerade in der gedrängten Menge am fremdesten durch- und gegeneinander sich bewegen. Als trübes Surrogat für sein daheim gelassenes häusliches und Familienleben öffnen sich an diesen Stapelplätzen des Materialismus dem Ankömmling die weiten riesigen Hotels mit dem längst spurlos verwischten Charakter alter Hospitalität, an deren Schwelle nicht einmal mehr der Eigenthümer durch seine bloße persönliche Erscheinung stillschweigend Schutz und Anhalt

verheißt, sondern eine Schar stutzerhaft costümirter und parfümirter Miethlinge mit verlebten Gesichtern und keckem Blicken den Fremdling mustert, ob er in der Beletage oder wie viel Treppen höher sein Zimmer zu beziehen hat. In der kolossalen Bewegung der Massen sind die alten bedachten Ordnungen vor dem Wetten und Wagen und vor der Gelegenheit zur Ausbeutung zurückgewichen und analoge Erscheinungen hervorgetreten, welche, wie die wegelagernden Raubritter des Mittelalters vom Stegreif und Sattel lebten, so von dem gewaltigen Zuge der materiellen Hin- und Herbewegung ihre gelegentliche Beute machen. Wie bei scharfer unbeirrter Beobachtung des bewegten kolossalen Körpers eine Menge verderblicher Polypengewächse an ihm entdeckt werden, welche der bis zur Krampfhaftigkeit getriebenen Bewegung einen plötzlichen Zusammenbruch in furchtbarer Krisis drohen: so findet man vorzüglich an den Endpunkten und Stapelplätzen des Materialismus eine Schar vagirender Müßiggänger, Comptoirdiener, Fabrikarbeiter, Kellner u. dgl., welche die eigentlichen fahrenden Schüler des modernen Materialismus sind und unter denen die Kellner, Tieflinge (Tiefe, Keller), sich besonders auszeichnen. Seit der weitern Ausbreitung der Eisenbahnnetze und Dampfschiffahrtslinien bilden die Kellner eine entschiedene Gruppe im socialpolitischen Leben, welche nicht nur das reisende Publikum, sondern auch die Wirthe selbst beherrscht, da die Kellner nicht mehr pflichtige Diener des Hauses, sondern selbständige Bevollmächtigte der Wirthe sind, welche sich gegen diese ihre Mandatare nur durch kurze Engagements auf Monats- oder sogar Wochenzeit zu sichern wissen und sie neben der knappen Gage wesentlich auf die denn auch mit raffinirter Kunst provocirten Trinkgelder und Nebenverdienste verweisen. Je länger man Polizeimann ist, desto mehr überzeugt man sich von der Nothwendigkeit einer allgemein durchgreifenden polizeilichen Wirthshausordnung, welche, über die kahle Fremdenmeldung hinaus, das ganze Wesen und Treiben in den Gasthöfen regelt und dem Reisenden als billiges Aequivalent für die vielen Legitimationsplackereien, denen er beständig ausgesetzt ist, mindestens hinsichtlich seines Eigenthums eine Gewähr leistet, von

welcher der Wirth sich durch seine an alle Zimmerthüren geheftete Erklärung schon von vornherein ausdrücklich lossagt. Es darf keine sogenannten Hotelbesitzer, sondern nur wirkliche Wirthe geben, welche unter voller eigener persönlicher Haftung ihre Wirthschaft selbst leiten und für das Eigenthum ihrer Gäste verantwortlich gemacht werden. Von den mit großem Raffinement oft genug durch das Hauspersonal selbst in den Hotels verübten Gaunereien wird selten etwas im Publikum bekannt, da die Hotelbesitzer den Ruf ihres Hauses mit den größten Opfern aufrecht zu halten suchen müssen und deshalb dem Bestohlenen gern vollen Ersatz leisten, damit er nur schweigt.

Das Kellnerwesen ist seit der Einführung der Eisenbahnen ein Uebel geworden, das, wenn es auch zur Zeit nur wie ein heimlich zwischen Reisenden und Wirth glimmendes Feuer erscheint, doch sehr bald zum verheerenden Brande zu werden droht, wenn nicht auch hier Abhülfe geschieht. Die Menge Reisemittel und Reisepunkte hat die Zahl der Kellner in das Massenhafte und zum Uebermaß gesteigert. Die alten soliden Kellnerschulen, welche manchen Städten, z. B. Frankfurt, Wien, Dresden u. s. w., einen günstigen Ruf erworben haben, treten bei der wüsten Concurrenz immermehr zurück und drohen ganz obsolet zu werden. Nicht mit bedachter und vorbereiteter Berufsbestimmung, sondern weil wegen Untüchtigkeit, Leichtsinn oder Vergehen der Weg zu einer andern Carrière versperrt ist, ziehen Scharen verdorbener Subjecte von einem Ort, von einem Hotel zum andern, um als Kellner kurze Zeit zu figuriren und dann fortgejagt zu werden. Das „Glück", welches einmal ein mit glimmender Cigarre und mit fein geschnittenem Rock in sein erstauntes Dorf zurückkehrender Bauerbursche gemacht hat, bewegt die Mehrzahl seiner Dorfkameraden, überdies zum schweren Nachtheil für die landwirthschaftliche Arbeit, in die Stadt zu gehen, um mit dem Hausknecht und Kellner den Anfang zum großen Herrn zu machen, sodaß die Erscheinung schlichter ehrlicher Hausknechte ebenso rasch aus dem Leben schwindet, wie sie schon lange vom Theater verschwunden und zur einfältigen Mythe geworden ist. Die moderne

Tieflingschule hat aber ihren geregelten Gang. Hat der dörfliche Novize das Flaschenspülen gelernt, so beginnt der Unterricht im Keller vor dem Weinorhoft, wobei er begreifen lernt, daß aus einem und demselben Gefäße vier und mehr Sorten Wein von funfzehn Groschen bis zu zwei Thalern die Flasche abgezogen werden können, je nachdem man den Flaschenkopf in den rothen, gelben, grünen oder schwarzen Lacktopf taucht. Dann folgt die höhere Schule des Behandelns („Schnitts") des Weins und der Biere im Keller, geheim und wunderbar wie die Mysterien der Ceres. Die Küche mit den Stoffen, welche sie schafft und genießbar macht, ist ein bewundernswürdiges zoologisches Cabinet und Adeptenlaboratorium. Dann lernt der Aspirant das Geldwechselgeschäft, den Curs, die Agioberechnung fremden Metall- und Papiergeldes, den Verkauf schlechter Cigarren für gutes Geld, den Uhren- und Pretiosenhandel, die Besorgung von Commissionen aller Art, auch der kupplerischen, das Leihen auf Pfand, namentlich an unberathene junge Leute, und als Zeichen höchsten Vertrauens und hingebenden Wohlwollens den Verkauf obscöner colorirter französischer Bilder und Spielkarten mit den gemeinsten transparenten Zoten.

Wenn der Fremde im Gasthofe sich gänzlich in der Hand des Gasthofpersonals befindet, welches mit seinem Erwerb fast ausschließlich auf ihn angewiesen ist und die eigne Kenntniß der Verhältnisse und Lebensweise des Orts, der Unkenntniß des Fremden gegenüber, bedeutend zu seinem Vortheile ausbeuten kann: so ist die Gefahr für den Fremden nur desto größer und ernstlicher, wenn er in die Hände von Personen gegeben ist, welche nicht nur die scholastische Tieflingscarrière durchgemacht und alle gewöhnlichen Kellnerkniffe kennen gelernt, sondern sogar auch schon wegen Betrug und Diebstahl Strafen erlitten haben. Es ist eine sehr schlechte Ueberraschung, wenn der Polizeimann in fremden Gasthöfen unter dem Dienstpersonale alte Bekanntschaften vom Verhörtisch her erneuern muß. [1])

1) Das mag wol manchem Polizeimann so gehen. Ich selbst habe einmal einen puer mollis als Stubenkellner und ein andermal eine infanticida als

Bei dem Mangel einer bündigen Garantie durch eine tüchtige polizeiliche Gasthofsordnung und bei der dadurch gegebenen leichten Möglichkeit zum Versteck der gaunerischen Individualität und zur weitern Ausübung durchdachter Gaunereien unter der Maske des Kellners drängt das Gaunerthum mit intensiver Gewalt auf den Stand der Kellner, welchen es denn auch in der That schon sehr stark mit den unlautersten Elementen versetzt hat. Freilich ist das bisjetzt, wo man noch manche tüchtige Gasthöfe mit trefflichen Wirthen und zuverlässigem Personal findet, nur erst der Anfang, aber darum doch schon eine sehr bedenkliche Erscheinung, welche bei der lockern Beaufsichtigung des ganzen Wirths- und Kellnerwesens die ernstlichsten Gefahren befürchten läßt.

Aus diesem Befunde läßt sich schon folgern, daß die Verbindung, in welcher die Tieflinge namentlich in großen Städten miteinander stehen [1]), eine tiefere Bedeutsamkeit hat als die Ver-

---

Stubenmädchen wieder getroffen. Die Wirthe kannten freilich die Antecedentien nicht. Ohne Anstand bekommt ja jeder einen Paß „zum auswärts Conditioniren" und auf den Paß eine Condition als Kellner, da der Wirth nicht besonders nach den Antecedentien forscht, wenn er nur sich selbst gesichert hat.

1) So ist die Schilderung, welche S. Wagner S. 175 des beachtenswerthen Werks: „Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben" (Pesth 1844), von der Verbindung der wiener Kellner entwirft, ebenso zutreffend für Wien, als auch dem Treiben der Kellner in andern Städten entsprechend. Die Kellner, unter sich und in der echten Lerchenfelder- und Wiesenersprache Tieflinge genannt, bilden bei der großen Menge Gasthäuser in und um Wien eine sehr zahlreiche Corporation, die wie die Wirthe unter zwei Mittel, das Wein- und Biermittel vertheilt sind, die aber das Nämliche, was bei den Handwerkern die Jungen, vorstellen. Bei einem dieser Mittel müssen sie eingeschrieben sein und erhalten auch da die nöthige Aufenthaltskarte; ebenso müssen ihre Dienstzeugnisse nebst der Unterschrift des Dienstherrn auch noch mit der des Mittels versehen sein. In der Regel und der Vorschrift nach werden ihnen ebenfalls die Dienste vom Mittel aus, jedoch ohne Zwang, angewiesen. Indeß gibt es auch einzelne Individuen, die sich gegen ein nach den verschiedenen Erträgnissen des verschafften Platzes oft nicht geringes Honorar widerrechtlich damit beschäftigen; sie werden Zubringer oder Kellnerkuppler genannt und sind größtentheils alte verdorbene Wirthe. Ist ein Kellner ohne Platz oder, wie die Wiener sagen, vazirend, so soll er täglich bei seinem Mittel, das sie vornehmer „Börse" nennen, erscheinen und sich beim Ansager, dem eigentlichen Sensal und Pedell ihrer Börse, sehen lassen,

einigung zur bloßen geselligen Erheiterung. Die Gebundenheit der Kellner an ihre offene geschäftliche wie geheime unlautere

---

der ihm dann einen seinem Grade und seiner Befähigung, die er übrigens nicht selten nach der Splendidität beurtheilt, entsprechenden Dienst anweist. Unter sich (S. 183) kennen sich die Kellner größtentheils nur unter Spitznamen, deren Ursprung entweder aus drolligen Scenen ihrer Unterhaltungen oder aus physischen oder geistigen Eigenschaften herzuleiten sind, z. B. Pickachter, Cachuca Pepi, Bierschädel, steifer Michel, großer Schwab, Prophetenjack u. s. w. Alle in Dienst stehenden Kellner sind wenigstens von 9 oder 10 Uhr morgens an bis 12 Uhr und noch länger abends beschäftigt, daher sie, außer an ihrem alle 2—3 Wochen fallenden freien Nachmittage, nur frühmorgens und spätabends nach dem Feierabend ausgehen können. Morgens kommen sie, besonders an Sonn- und Festtagen, in schon bestimmten Kaffeehäusern zum Frühstück zusammen und halten da ihre nach den Rangstufen verschiedenen Conversationen. Die Eleganten sind modisch zusammengestutzt, entweder einen stinkenden Mackintosh, einen engen Tüffel oder aber einen weiten Plunzendarmrock mit hölzernen Suppentellerknöpfen über dem zierlichen Frack à la Richelieu, Ringe, soviel nur immer Platz haben an den Fingern, schwere goldene Uhrketten um den Hals, dampfend aus einer mächtigen Meerschaumpfeife, oder einen noch noblern quasi-amerikanischen Glimmstengel rauchend, die mit Poudre du serail oder Eau de Bretfeld ganz durchräucherte, mit dem wiener aromatischen Schönheitswasser gewaschene und mit der ganz neu erfundenen privilegirten aromatisch-vegetabilischen Handpommade geschmierte Dulcinea an der Seite. Ihrer ganzen Unterhaltung nach würde man sie für Elegants aus den höhern Klassen halten, wenn sie ihr Amt vergessen könnten und nicht häufig instinctmäßig nach dem Fidibus langten, wenn zufällig ihr nächster Nachbar sich eine Pfeife ladet. Die Mindern sprechen meistentheils nur von Geschäftssachen, und einer, der Gelegenheit hat, eine solche Morgenconversation anzuhören, kann Wunder vernehmen; man tischt hier auf, wie der Herr von S. und der Herr von M. und dann der galante B. schon lange bei ihm anschreiben lassen und bereits ihre Uhren und Ringe bei ihm verpfändet haben; wie einer oder der andere gerade von einem kreidigen Dandy kommt, den er mit einem infamen Morgenbesuch vergebens beehrt hat u. s. w.; wie der und der Wirth die Bierzurichtung und die Weinmischung betreibt, und was dergleichen Geschäftsgeheimnisse mehr sind. Verschwenderisch, ja sogar muthwillig prassend sind sie — besonders die gute Plätze haben, d. h. wo ihnen viel geschenkt wird und wo sie viel betrügen können — in ihren Abendunterhaltungen, bei denen in jeder Hinsicht tüchtig geschwelgt wird und die ohne ganz gemeinen Zank wol selten endigen. Es ist gar nichts Besonderes, daß so ein nobler Bierhauskellner mit einem oder zwei Collegen 100 und noch mehr Gulden auf Champagner verschwendet, der dann, wenn er etliche Wochen ohne Dienst ist, erbärmlich herumgeht.

Thätigkeit, an Ort und Haus scheint kaum den Schluß auf eine durch bestimmten Ton und Geist zusammengehaltene innige Verbindung zuzulassen. Und doch ist schon das Ganze durch den Geist des Gaunerthums in die weiteste allgemeine Verbindung und zu einer socialpolitischen Bedeutsamkeit gebracht, so verschiedenartig auch in einzelnen Ländern und Orten je nach der vertretenden Färbung des Fremdenzugs im Aeußern die fremde Eigenthümlichkeit copirt werden mag, was außer Kleidung und Manieren besonders in der schlecht copirten Sprache der Fremden hervortritt. Die Nothwendigkeit der Verständigung mit fremdländischen Reisenden hat auch die Kellner auf das linguistische Gebiet geführt und Anlaß zur Erlernung fremder Sprachen gegeben, welche aus dem Munde eines aller bessern Schul- und geistigen Bildung baren, meistens aus den Wohnungen und Schulen der städtischen oder ländlichen Armuth in das Gasthofsleben der Stadt gezogenen und höchstens nach der „Kunst, in vierundzwanzig Stunden ein kleiner Däne, Schwede, Russe, Franzose, Engländer u. s. w. zu werden“ sprachmäßig (oft sogar autodidaktisch) unterrichteten Menschen, bei aller Beschränkung auf die kümmerlichste conversationelle Phraseologie, wie eine ungeheure Ironie klingen und die Kellnersprache zu einem modernen idioten Rotwelsch gemacht haben, in welchem jeder Tiefling originell ist. Während man in den Gasthöfen der Ostseehandelsplätze ein vermöge der Sprachverwandtschaft mit den kühnsten niederdeutschen Wörtern und Redensarten durchsponnenes fürchterliches Schwedisch und Dänisch, auch sogar Russisch hört, bildet gegen das mit dieser Art Rotwelsch schwer heimgesuchte Lübeck das benachbarte Hamburg die scharfe Grenze, wo der anglodeutsche Kellnersprachgürtel beginnt und von da ab die Küsten der Nordsee entlang, den Rhein hinauf in die Schweiz und von da wieder nach Wien, Dresden u. s. w. hin sich verliert. Ein ebenso wunderlicher frankodeutscher Kellnersprachgürtel zieht sich von den Hauptpassagen über den Rhein besonders mitten durch Deutschland nach Böhmen hinein.

Wenn nun diese tolle und rohe Sprachmengerei lediglich aus

Unwissenheit entstanden ist, so hat doch eben die bis zur Verwegenheit gesteigerte Sicherheit ihres Gebrauchs dem auch im Kellnerleben wuchernden Gaunerthum Gelegenheit und Lust geboten, solche ungeheuerliche Worte in die Gaunersprache aufzunehmen und ihnen eine bestimmte Bedeutung zu verleihen, vorzüglich aber sie zu Spitznamen für die Kellner selbst zu verwenden. Die Wortmengung ist so roh und albern, daß Beispiele fast Ekel erregen: fashionmodern, comfortablebequem, Smörbutter, Ostkäs, Waschslugadiener, Parasolschirm u. s. w. und die Spitznamen: Monsieur Parlewu, Sir Spiekju, Duju, Waschsluga, Gawaritje u. s. w. Haben diese auf angegebenem Wege entstandenen baren Albernheiten jedenfalls ihre besondere Geltung, so hat dazu die geheime Tieflingsprache sich auch aus der Gaunersprache nicht unbedeutend verstärkt und umgekehrt auch dieser wieder manchen sprachlichen Zuwachs zugewendet, z. B.: abschäften, mit der Zeche durchgehen; Aufdiesser, Lohndiener, Kellner, Wirth; bissig, theuer; jungmäßig, ohne Geld; Lichtenstein oder Nassauer sein, kein Geld haben; Nägel machen, groß thun; Rauner, Auge, Gesicht; halt's in Rauner, halt's im Auge; Tiefling, Kellner, Aufwärter; Wurf, Speise, Essen; Wurfplan, Speisekarte u. s. w. Namentlich sind auch alle bereits Th. II, S. 153 fg., S. 165 fg. und S. 182 fg. erklärten Kunstregeln und Kunstausdrücke der Makkener und Kittenschieber unter dem verdorbensten Theil der Tieflinge bekannt. So haben wir am lübecker Polizeiamte den Th. II, S. 166 u. abgebildeten Echeder nebst einem ähnlichen größern gerade dem Hausknecht eines großen Hotels abgenommen, wo derselbe seine Klamoniß auf dem Futterboden kawure gelegt hatte.

Wie das ganze Treiben und die ganze zunächst für Wirth und Gast gleich gefährliche Stellung der Kellner in Deutschland ein scharfes Augenmerk verdient, so wenig dürfen auch beim Studium der Gaunersprache jene eigenthümlichen Ausdrücke unbeachtet bleiben, welche mit den Tieflingen in die Hotels hinein und wieder aus diesen herausziehen. Wer sich von dem Glanz und Com-

fort großer Hotels mit unverschämtem Personal so wenig blenden läßt, wie von der Unscheinbarkeit ärmlicher Herbergen und Gaunerkneipen, der muß unbefangen gestehen, daß, wenn die früher in der Praris nicht selten und in Räuberromanen sehr häufig vorkommenden Mordkneipen und Höhlen so ziemlich vor der Aufsicht der Sicherheitsbehörden geschwunden sind, der reisende Fremde doch hier wie dort schon als Aequivalent für seine schmerzhafte Fremdencontrole das zu fordern berechtigt ist, was seine vaterländische Behörde auf dem ertheilten Passe für ihn ausdrücklich fordert: Freiheit und Schutz der Person und des Eigenthums.

Vierunddreißigstes Kapitel.

1. Die Aglersprache.

In größern Städten und namentlich an den Endpunkten der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt hat der Materialismus, wo er die Massen nicht mehr im großen compacten Ganzen weiter bewegen kann, die Zahl der Mittel zur verkleinerten Massenbewegung in übergroßer Anzahl vermehrt. Diese Mittel erscheinen vorzüglich geboten und förderlich, weil auch sie Raum und Zeit bewältigen und somit durch ihre Menge der großen Gesammtbewegung entsprechen. Auf den Hafenplätzen, Eisenbahnhöfen, Marktplätzen, Thorzingeln und Hauptstraßen steht und bewegt sich durcheinander mit den verschiedensten Namen: Chaise, Fiaker, Kutsche, Droschke, Omnibus u. s. w., zur Beförderung von Personen und Sachen eine Unzahl von Fahrzeugen, deren jedes einen besondern Führer haben muß. Bei der großen Menge dieser Fuhrwerke ist der Fahrbock das Asyl geworden, auf welches sich das durch denselben Materialismus ins Ungeheuere vermehrte Proletariat geflüchtet hat, um neben der Aufgabe, ohne besondere Kenntniß der Pferdebehandlung abgetriebene Gäule auf dem harten Gassenpflaster in einen schwerfälligen Trab zu bringen, in der bunten Hin- und Herbewegung theils selbst die durchdachtesten

Gaunereien zu begehen, theils solche mindestens zu Gunsten vertrauter Genossen zu befördern und vom gemachten Gewinn seinen Vortheil zu ziehen. Schon längst hat die Polizei durch scharfe Fahrordnungen die frechen Zollschmuggeleien, die vielfachen Betrügereien, mit welchen die Agler[1]) ihre Dienstherren wie die Passagiere durch Unterschlagung und Taxenübersetzung zu hintergehen wissen, zu beseitigen gesucht. Doch ist das verkappte Gaunerthum, welches durch die Agler auf den Kutschböcken repräsentirt wird, noch lange nicht genug beachtet und durch genügende Maßregeln gebändigt worden. Der Agler, welcher von früh morgens bis spät abends in Schnee, Sturm, Regen und Sonnenhitze auf den Straßen und öffentlichen Plätzen zubringt, hat eher den Schein gutmüthiger Harmlosigkeit für sich, als jedes andere verdächtige Ansehen. Doch ist die Verbindung der Agler unter sich so wenig zu leugnen wie die mit den ärgsten Gaunern. Das Unwesen findet sich besonders in großen Städten. Die Agler beschränken sich nicht allein auf die Beförderung ihrer diebischen Genossen, Kuppler und Gelegenheitsmacher von einer Stelle zur andern, sie geben ihren gaunerischen Verbündeten von ihrem Sitze, von dem aus sie das dichte Gedränge öffentlicher Plätze und belebter Straßen am besten übersehen können, geheime Zinken mit Blicken, Zuruf, Handbewegungen und vor allem mit der Peitsche, welche eins der merkwürdigsten und behendesten Mittel zum Zinkenen ist. So ist z. B. das spielende Knippen mit der Peitsche, während das Pferd steht, ein Warnungszinken zur Vorsicht. Starkes Klatschen gegen eine Seite des Pferdes, wobei dieses eine rasche Bewegung macht, bedeutet eine von dieser Seite drohende nahe Gefahr. Vor allem sind die Agler die gesuchtesten Vertusser, indem sie nach Verabredung ihr Pferd scharf strafen und wild machen, um die Aufmerksamkeit der Menge von den handelnden Torfdrückern oder Schottenfellern abzulenken. Sie sind mit ihren Fahrzeugen die besten Wandmacher (Th. II, S. 230) und

1) עגלון, aglon, oder עגלר, agler, Kutscher, Fuhrmann; עגלה, agole, Wagen. Vgl. Th. II, S. 37, 90, 237 und das Wörterbuch.

geben ihre Wagen zur Kawure her, wobei sie häufig davonjagen, als ob das Pferd durchginge, bis sie in gewisser Entfernung halten, da ihre Droschkennummer sie doch jedenfalls kennzeichnet, und im Tumulte die Kawure, den versarkenten Torf, von einem nacheilenden oder nahe postirten Chawer aus der Agole heben lassen. Ueber die Bedeutung der schändlichen Porzellanfuhren, bei denen sogar einzelne Subjecte mit besonderer Routine und Einrichtung einen Ruf unter Kupplerinnen und Wollüstlingen besitzen, sehe man das Kapitel von der Sprache der Freudenmädchen. Unzählige Ränke und Gaunereien wissen die Agler zu befördern; sie spotten aller Controle, trotz Nummern, Marken, Stationswechsel und scharfer Bestrafung. Der täglich von den Aglern gegen ihren Brotherrn gemachte Unterschleif geht ins Unglaubliche und ist fast immer der Löwenantheil am Tagesertrage des Fahrzeugs. Dieser Unterschleif ist aber, weil er ja nur den einzelnen trifft, kaum so hoch anzuschlagen wie der materielle und sittliche Schaden, welchen die Agler durch ihre stete Bereitschaft zur Beihülfe und Unterstützung von Diebstahl, Raub und Liederlichkeit anrichten. Von dem Aufsitzen vertrauter Genossen auf den Fahrbock, der Mitnahme derselben als blinder Passagiere zum Vertussen oder Handeln ist schon Th. II, S. 37 und 234 fg. ausführlich die Rede gewesen.

Ebenso wenig wie durch die oberflächliche Betrachtung des scheinbar harten Loses, welchem die den ganzen Tag jedem Witterungswechsel ausgesetzten Agler unterworfen sind, darf man sich hinreißen lassen, eine Arglosigkeit in den Neckereien zu finden, welche die Agler auf ihren Stationen sowol unter sich als auch gegen Vorübergehende sich herausnehmen. Gerade die Agler werden von Kupplern und Wollüstlingen am meisten benutzt, um Rendezvous mit den vorübergehenden Dienstmädchen und Grisetten zu veranstalten, und die Stationsplätze sind gerade der Ort, von welchem aus der dem Agler befreundete Gauner sich als unbekannter Fremder zur Fahrt einladen und an den zur Ausführung einer Gaunerei bestimmten Ort fahren läßt. Alle Agler haben, wie die Gauner überhaupt, einen Spitznamen, z. B.

Reform, Feuerspritze, Volksbote, Eisenbahn, Kladderadatsch, von den Blättern, welche sie auf dem Kutschbock lesen, oder auch andere triviale Namen nach der Persönlichkeit oder von bestimmten Erlebnissen her, z. B. Klopphingst, Peerappel, Sweep, Tötentrecker, Kömsnut, Pardauz, oder, wie in Berlin, Nasenkönig, bunter Karl, delicater Eduard, Plattbein, Festungsnase, glibberiger Julius, finniger Wilhelm, oder, wie in Wien, Walter-Scott-Seppel, Knackerl, Großkopf, Sterzmichel, Batteriedeckel u. s. w. Alle aber sind in der Gaunersprache bewandert, deren Ausdrücken sie theils eine andere Bedeutung, theils auch neuen eigenthümlichen Zuwachs geben, z. B.: auf die Spitze fahren (Spitze für Spieße), zu einem Wirthshause fahren, einkehren; Spaziertour, die absichtliche Umfahrt eines Fremden, um die Zeit der Fahrt zu verlängern und die Taxe zu erhöhen; jökeln, coire, auf der Porzellanfahrt; Pferdeschwanz (Peersteert), ein Stutzer, Elegant; striegeln, mit der Taxe betrügen; Krippe (Krüw), der Mund; Haber, Essen; Reingottswort, Kornbranntwein; auf den Trab bringen, ausschelten, fliehen machen; hüppisch, verrückt; kollerig, zornig, böse; zurückhoppen, von etwas abgehen; das Geschirr putzen, sich rechtfertigen; das Geschirr lackiren, beschönigen; vorbei, hinterbei (vörbi, achterbi), nebenher, unbedeutend u. s. w. Die wichtigsten Wörter und Redensarten findet man im Wörterbuche.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

z. Die Fallmachersprache.

Schon im Abschnitt vom Jedionen, Th. II, S. 245—296, ist der verschiedenen Betrügereien gedacht worden, mit welchen der Aberglaube und die Unwissenheit des Volkes durch Wahrsager, Schatzgräber und Spieler aller Art ausgebeutet wird. Bei den verschiedenen Betrugsarten sind auch bereits die hauptsächlichsten Kunstausdrücke angeführt und erläutert worden; andere werden im Wörterbuche Platz finden. Doch sind die meisten dieser

Ausdrücke gaunerische Ausdrücke, welche der Volkssprache zum Theil gänzlich oder doch nicht in der gaunerischen Bedeutung bekannt sind. Die Gaunersprache macht aber gerade beim Spiele, namentlich in den Glücksbuden, von ihrem geheimen Absolutismus eine ganz eigenthümliche Digression zu einer besondern Popularität hin. Sie macht sich mit ihren Opfern so populär wie die spielende Katze mit der Maus, und ihre Art und Weise erscheint nur dem Kenner nicht arg- und gefahrlos. Bei allem bittern Hohn, allem frechen Spott, aller frivolen Frechheit der Gaunersprache, welche ihr charakteristisches Kriterium ist, findet sich wie eine Incarnation in der Sprache der Glücksbüdner ein ganz merkwürdiges Eingehen auf die eigenthümliche abergläubische Spieldogmatik des Volkes, welche vor Jahrhunderten vom Gaunerthum selbst künstlich geschaffen und immer weiter gefördert worden ist, bis denn diese Dogmatik so fest im Volke zu haften angefangen hat, daß die stets unverkümmert fortwuchernde und neuerdings wesentlich durch schlimme buchhändlerische Speculation getragene Traumdeute- und Wahrsagekunst-Literatur seit Jahrhunderten her so reich und eigenthümlich im Volke selbst dasteht, als ob sie wie eine echte Volksliteratur naturwüchsig mitten aus dem Volke und seinem geistigen Bedürfniß herausgedrungen wäre. Für dieses Spiel mit dem Volke in jeder Bedeutung des Worts hat das Gaunerthum nicht nur eine sprachliche, sondern auch eine persönliche Incarnation in der Erscheinung und Sprache der Fallmacher, von deren Treiben schon besonders Th. II, S. 283 fg. und 292 fg. die Rede gewesen ist. In genauer Kenntniß der seit Jahrhunderten von ihnen geschaffenen und geförderten Schwäche des Volkes erscheinen die Fallmacher bei ihrer künstlichen Verführung desselben gerade am arglosesten und natürlichsten, wenn sie in ihrer Berührung mit dem Volke dieses eine Sprache sprechen lassen, welche sie selbst doch erfunden und heimlich in dasselbe hineingestreut haben, während sie selbst ihre geheimen technischen Wörter, Zeichen und Manipulationen im tiefsten Geheimniß vor dem Volke bewahren. So erscheint die Fallmachersprache theils als eine absolut geheime, vollkommen gau-

nerische, theils als eine geoffenbarte, populäre Sprache, welcher letztern die Fallmacher stets Form und Schein der Volkseigenthümlichkeit zu erhalten suchen, und in welcher populären Sprache sie mit dem Volke in einer Weise verkehren, als ob sie selbst dem Volke in diesem ihnen scheinbar fremden, nicht eigenthümlichen Elemente ein Genüge leisten wollten. Vorzüglich hat die Fallmachersprache besondere specifische Bezeichnungen für das Volk bei solchen Gegenständen gewählt, welche im gewöhnlichen Leben ohnehin schon allgemeine feste Typen haben, vorzüglich also bei Zahlenreihen, weshalb denn auch besonders das in den Glücksbuden stark betriebene Lottospiel, welches ohnehin in neuerer Zeit statt der frühern bloßen Würfelentscheidung in den Glücksbuden, mehr oder minder modificirt, sehr auffallend sich hervordrängt, von solchen Fallmacherausdrücken wimmelt. So heißen z. B. Klasse alle Zahlen innerhalb einer Zehnerreihe, also 1, 2, 3, 4, 9, oder 20, 21, 22, 25, 29, oder 30, 31, 39, oder 40, 41, 49 u. s. w., wobei die Klassen mit Zehnerklasse, Zwanzigerklasse, Dreißigerklasse u. s. w. bezeichnet werden. Zwillinge sind die in Klasse und Einer gleichen Zahlen, z. B. 11, 22, 33, 44 u. s. w. Rücken ist die Gleichheit der Einer in verschiedenen Klassen, z. B. 13, 23, 43, 53, oder 17, 27, 37, 97 u. s. w. Zur speciellen Bezeichnung der Rücken dienen noch die Einer; so sind die hier angeführten Rücken Dreierrücken und Siebenerrücken. Eine Nummer wird zeitig oder kommt vors Bret, wenn sie gezogen wird; fest sitzt sie, wenn sie nicht gezogen wird. Eine gedeckte Nummer ist eine, deren Gewinn gesichert sein soll u. s. w. Vgl. das sehr interessante und belehrende Gespräch bei S. Wagner, a. a. O., S. 44 fg.

Noch bunter erscheint die Fallmacher-Sprachterminologie im Jüdischdeutschen, in welchem alle Zahlen nach dem Buchstaben genannt werden. Die Klassen sind danach die Jusser (Zehner), Kaffer (Zwanziger) u. s. w. Kaf Bes, Lamed Gimmel u. s. w. sind Zwillinge. Die oben angeführten Beispiele vom Rücken sind: Jud Gimmel 13, Kaf Gimmel 23, Memm Gimmel 43, Nun Gimmel 53, und heißen Jusserrücken, Kafferrücken,

Kommerrücken, Nunnerrücken u. s. w. Doch findet man sich leicht durch diese bunten Terminologien durch, wenn man die Zahlentabelle etwas genau ansieht.

Blickt man durch diese bunten Typen der Fallmachersprache hindurch auf den culturhistorischen Proceß, in welchem eben diese Typen sich bilden und festsetzen konnten, so tritt auch hier eine starke Trübung des Volkslebens hervor und macht die Betrachtung sehr ernst. Die Geltung jeder Zahl ist aus dem tiefsten Aberglauben und Betruge, besonders aus der Kartenlegerei und Traumdeuterei entstanden, welche beide sich hier in eine düstere Verbindung gesetzt haben. Wie bis zur Verwirrung gemischt auch die Theorie und Exegetik der Kartenlegerei und Traumdeuterei geworden ist, so abweichend jedes neue Karten- und Traumdeutebuch von jedem andern und namentlich von ältern ist: unverjährt blickt doch derselbe alte Dämon des Mittelalters mit der alten unheimlichen Form und Farbe hindurch. Wenn die heutige wiener Köchin mit Zuversicht ihre Kreuzer auf 47 setzt, sobald sie von todten oder lebenden Bekannten, auf 1, wenn sie von einem jungen Kinde oder dem Kaiser, auf 11, wenn sie von Feuer und Soldaten, auf 90, wenn sie von Unrath oder Bauchkneipen träumt [1]), so ist das die wiener Modernität; anderer Orten, in Berlin, Dresden, Hamburg, Lübeck, Kiel, Schleswig u. s. w., blickt überall die alte Kartendeutung mit der Beziehung auf Träume hervor, sodaß der Gegenstand des Traums auf seine bestimmte Bedeutung in der Karte zurückgeführt wird und dann die Zahlengeltung der somit indicirten Karte die sicher gewinnende Lottonummer ergibt, wobei die Anzahl der Personen und anderer Erscheinungen, welche im Traume vorkommen, die Klasse anzeigt u. s. w. Doch ist diese alte Theorie durch den Absolutismus neuerer, unter dem schlimmen Scheine der Aufklärung doch noch immer auf den alten unvertilgbaren Dämon speculirender Theorien sehr verwischt und mit modernen fratzenhaften Tönen bis zur Unkenntlichkeit und völligen Entartung aufgefrischt worden.

1) Wagner, a. a. O., S. 277.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

λ. Die Fieselsprache.

Zur vollständigen Aufklärung der Fieselsprache[1]) oder Wiesenersprache bedarf es zunächst einer etymologischen Erklärung des Wortes Fiesel oder richtiger Fisel. Kaum mag je ein Wort zugleich im Volksgebrauch wie auch im Gaunermunde bekannter und üblicher gewesen und doch der Forschung der Linguisten, Polizeimänner und — Gauner so beinahe gänzlich entgangen sein, als das Wort Fisel. Es scheint schon im Althochdeutschen mit der Schreibung visel gebräuchlich gewesen und auch da schon zur Bezeichnung des Männlichen überhaupt gebraucht worden zu sein, wie z. B. in der Handschrift des 14. Jahrhunderts auf der baseler Bibliothek, Marter der heiligen Martina vom Bruder Hugo von Langenstein, wo jedoch Wackernagel, „Althochdeutsches Lesebuch", DLXXXI, dem visel daselbst, S. 757, Z. 28, die gezwungene Bedeutung des Augenzeugen beilegt. Auch ist die Vergleichung daselbst mit waltwiser, mittellat. visor, nicht verständlich. Die citirte Stelle lautet:

Er ist burge ond pfant
Gelt vnde och gisel
Da hilfet dekein visel
Gein dem helle wirte.

Im Volksbrauch allerorten geht Fisel aber immer zurück auf die Bedeutung von Faser, Ruthe und membrum genitale masculi, vorzüglich tauri. Bei dieser Bedeutung läßt sich eine sehr nahe Beziehung zu dem jüdischdeutschen pessil, פתיל, pl. פתילים (vom hebräischen פָּתִיל, Faden, Schnur, Fessel, vgl. 4. Mose 19, 15 und besonders Richter 16, 9, von den zerrissenen Stricken oder Fesseln des Simson, vom Stammworte פָּתַל), so wenig leugnen, wie die Beziehung zu dem niederdeutschen Pesel, welches Richey, „Idioticon Hamburgense", S. 184, allseitig treffend mit genitale

1) Davon der verstümmelte Ausdruck Fissensprache, Fischsprache. Vgl. oben Mengisch, Messingsprache und weiter unten Galimatias.

masculorum cum nervo definirt. Charakteristisch tritt daselbst die Bedeutung Pesel-Borg, verschnittener Eber, gegen Suw-Borg, verschnittene Sau, sowie das dem hochdeutschen Ochsenfisel entsprechende Bullenpesel, daselbst S. 27 (proprie genitalia tauri, quae, perinde ac balaenarum — der männliche Walfisch wird bekanntlich von den Walfischjägern ebenfalls Bulle genannt — verberibus infligendis valde sunt idonea. Gallice: nerf de boeuf) hervor. Fiseln und nd. peseln, eng. to feaze, to feazle, ist mit der Ruthe schlagen. Als Intensivform dafür ist fizen (besonders in der Schweiz neben fiseln, fieseln, füseln) gebräuchlich. Fisel und Pesel wird im Femininum ausschließlich nur als Schimpfwort für ein schmuziges Frauenzimmer, besonders für ein altes schmuziges Weib gebraucht. Volksthümlich sind die Bezeichnungen Pechfisel, Schuster; Flachsfisel, flachshaariger, flachsbärtiger junger Mensch, filziger Mensch, Pinsel; Herrgottsfisel, ein Andächtler; Mädchenfisel, ein Mensch, der gern hinter Mädchen herläuft; Knackfisel, ein Mensch, der eine laute, knackende Stimme hat; Nötfisel, ein geiziger, filziger Mensch. Vgl. Schmeller, I, 571; Schmid, S. 143. Das Niederdeutsche hat Fisel in Fister umgewandelt und hat noch fiseln, fisseln in starkem Gebrauch für das dünne feine Fallen von Schnee und Eisregen. Die übrigen Spielarten sehe man bei Schwenck, S. 180. Adelung und Heinsius haben Fisel nicht aufgeführt.

In prägnanter Weise und mit voller Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung gebraucht die Gaunersprache das Wort Fisel oder Fiesel für das gaunerische Individuum selbst. In der Beschränkung dieser Bedeutung auf das männliche Geschlecht hat es die volle Bedeutung der Chochem oder Chessen. Bei dem mit vielen andern Gaunerausdrücken getheilten Schicksal, der Aufmerksamkeit der Linguisten und Behörden fast vollständig entgangen zu sein [1]), scheint es sogar topisch gebunden und we-

1) Nur Thiele, a. a. O., erwähnt in seinem Wörterbuche, S. 250, sehr entfernt und einseitig Fiesel als Aufseher, Schließer, Polizeidiener, ohne Kenntniß der wahren Bedeutung dieses determinirten Gaunerausdrucks zu verrathen.

sentlich auf das Gaunerthum in Wien beschränkt worden zu sein, woselbst es als Collectivausdruck für den Abschaum des Pöbels gebraucht und als gleichbedeutend mit Wiesener verwechselt worden ist. Doch läßt schon das Alter und die ausgedehnte Volksbräuchlichkeit des Wortes auf seinen weiten Gebrauch in der Gaunersprache schließen und Fiselsprache sich wol am treffendsten mit „Sprache der Kerle" übersetzen.

Wie in London mit rowdy, in Paris mit coupeur, gouepeur (gouâpeur), in Berlin mit Junge, Bummler, in Hamburg mit Buttje (vom holl. bot, stumpf, plump, roh), in Lübeck mit Bruder, Brenner, Klingberger [1]) u. s. w., so bezeichnet man in Wien allgemein mit Fiesel den Strichbuben, Straßler, Freier (vgl. Sprache der Freudenmädchen), Dieb, Stromer, Kappelbuben, Kappler, Kurzkrämpler, Strizi, Strichler, Straves, Straveszünder, Radibuben, Beißer, Hacker, Strotter, Lerchenfelder Buben, Wiesener u. s. w., um den niedrigsten Pöbel damit zu bezeichnen. Die wiener Fiesel zeichnen sich durch auffallend kecke Kleidertracht aus, besonders durch ihre Hüte mit einer nur daumenbreiten Krämpe, daher Kurzkrämpler, oder durch ihre verwegen auf den Kopf gesetzten Kappen, daher Kappelbuben, sowie durch ihre eigenthümliche Sprache (in Wien vorzugsweise vor der Fieselsprache Wiesenersprache genannt, von der „Wiese", einer übelberüchtigten Gegend der wiener Vorstädte), welche mit autokrater Gewalt in die ganze Gaunersprache eingreift, sehr vielen allgemein geläufigen Gauneraudrücken noch eine specielle Bedeutung aufdringt und deshalb in hohem Grade bemerkenswerth ist. Wegen der Kühnheit, mit welcher jene ihre Diebstähle ausführen, sind sie allgemein gefürchtet. Auch Beispiele von Raub-

---

1) Der Klingberg in Lübeck ist ein Marktplatz auf dem südlichen Theile der Stadt, wo besonders Obst, Gemüse und Brennmaterial von den Landleuten feilgeboten werden, und eine Anzahl träger und verkommener Subjecte zu finden ist, welche feste Arbeit scheuen und hier die Gelegenheit zu einzelnen Dienstleistungen suchen, um das verdiente Geld sogleich in den umliegenden Schenkhäusern zu verthun. Deshalb ist die Bezeichnung Klingberger eine verrufene und schimpfliche. Die übrigen Marktplätze sind durchaus nicht in ähnlicher Weise verrufen.

anfällen kommen bei ihnen vor. Als Scheingeschäft gehen viele von ihnen auf den Profit, d. h. sie sammeln Lumpen und Knochen, und treten auch hier ganz eigenthümlich in der äußern Erscheinung auf als „Haderlumpsammler", unter denen vorzüglich die Haderlumpweiber mit der „Gugl", jenem weit um Kopf und Hals geschlungenen großen Tuche, wie sie sonst nur vom niedrigsten Landvolk getragen zu werden pflegt, höchst charakteristisch sich kennzeichnen und welche Banlstierer (von Banl, Beinl, Beinlein, Knochen, und stieren, stüren, scharren, hervorscharren; vgl. Schmeller, III, 656), Knochenscharrer genannt werden.

Schon aus den geistvollen Skizzen des wiener Volkslebens von Sylvester Wagner [1]) sieht man, wie das Gaunerthum aus den untersten Schichten des bunten Volkshaufens hervordringt, immer zu ihnen zurückkehrt und in ihnen lebt und webt. Das Volksleben einer großen belebten Stadt läßt auf dem Grunde seiner bunten Totalität die verbrecherischen Figuren im grellen Lichte auch für den hervortreten, welcher in der Unterscheidung der dem Verbrechen eigenthümlichen Farbentöne nur noch geringere Uebung hat. Eine sehr zu wünschende tiefer eingreifende Darstellung, welche besonders in Wien sowol des stark gemischten Volkslebens als auch der dortigen geistigen Befähigung der Polizei wegen leicht erreicht werden kann, müßte ein Panorama des Gaunerthums geben, welches die ganze riesige Erscheinung desselben in ungeheuern Zügen und mit treffender Analogie fixiren würde. Schon die wiener Fisel- oder Wiesenersprache an und für sich als Verdichtung des Geistes der verbrecherischen Elemente in Wien ist ein so absolut gaunerisches Ganzes, daß sie nicht nur als Typus der gesammten deutschen Gaunersprache gelten kann, sondern auch als die am mächtigsten fließende Quelle anzusehen ist, aus welcher immer neue Sprachzuflüsse in die deutsche Gaunersprache hineinströmen und welche durch ihre starke

1) A. a. O. vorzüglich S. 63 fg., S. 219 fg., S. 309 fg. Die vielen gut gezeichneten und colorirten Bilderbeilagen machen die Anschauung so lebendig, daß man das Buch zu den besten seiner Art zählen darf.

Strömung die übermäßige Verfärbung derselben durch die jüdischdeutschen Bestandtheile wesentlich verhütet. In dieser ihrer absoluten Eigenthümlichkeit modulirt sie sogar ebenso eigenmächtig und fast noch häufiger und rücksichtsloser als die Schindersprache und die Bordellsprache die geltende Bedeutung deutscher Gaunerwörter zu einer andern, oft sogar sehr entlegenen Bedeutung. Das macht sowol die Sprache als auch die Gruppe, welche diese Sprache spricht, sehr charakteristisch und interessant. Es ist die ganze Menge der Fiselsprachvocabeln, welche mir bekannt geworden ist, in das Wörterbuch aufgenommen worden. Hier nur wenige Beispiele zum Belege: Olmisch, Gaunerspr. alt, Fiselspr. Rock; alt [1]), Fiselspr. schön, gut, hübsch; es alt haben mit jemand, auf vertrautem Fuße stehen; es alt machen mit jemand, übel verfahren, kurzen Proceß machen; anpumpen, Gaunerspr. (aus der Studentensprache) borgen, Fiselspr. schwängern; deissen (nd. Gaunerspr. diesen), schlagen, schubben, Fiselspr. aufwarten, bedienen, daher Aufdeisser, Kellner, Wirth; Flößling, Gaunerspr. Wasser, Fisch, Fiselspr. Papier; Kinnebruder, Gaunerspr. (Schimpfwort) Lausejunge, Fiselspr. Dutzbruder, Schnapscumpan; Kracher, Gaunerspr. Beil zum Aufbrechen, Fiselspr. Pistole, Krug mit Bier; Kuberer, Gaunerwirth, Hehler, Fiselspr. Polizeicommissar; Rauschert, Gaunerspr. Stroh, Fiselspr. Papier; scheften, Gaunerspr. machen, Fiselspr. gehen, laufen (niederd. schechen, schechten); wamsen, Gaunerspr. schlagen, prügeln, Fiselspr. lügen, leugnen; Wasserratte, Gaunerspr. Seemann, Matrose, Fiselspr. Schiffsdieb; Massel, Gaunerspr. jüdischd. Stern, Schicksal, Fiselspr. Geld, u. s. w.

Wer die vielen verschiedenen Gruppen kennen lernen will, aus denen mit intensiver Gewalt die Fiselsprache zu einem Ganzen hervorströmt und wiederum alle Gruppen durchdringt und das Ganze wie ein einziger großer Sumpf umfließt, der mag die mannichfachen, meistentheils recht gelungenen Darstellungen in dem

1) Alt, nd. old, oll, drückt im Niederdeutschen als Zusatz zu einem Adjectiv die Verstärkung aus, z. B. een ollen goden Keerl, ein sehr guter Kerl; een olles leges Wiv, ein sehr garstiges Weib; olles sötes Göhr, liebes, süßes Kind.

mehrfach angeführten Wagner'schen Werke lesen, in welchem wie in einem Rahmen das Volk und seine lebendige Sprache sowol in der einzelnen wie in der gesammten großen Gruppirung zu erkennen und das Gaunerthum mit seiner Bewegung und Sprache im Volk recht deutlich zu begreifen ist. Die Haderlumpweiber und Banlstierer haben daher auch selbst in ihren fremdartigsten Ausdrücken keine andere Sprache als die Wiesenersprache, und Ausdrücke wie hopadatschi, unwirsch, verdrießlich; Hausmeister, Semmel; Kreuzerpille, Roggenbrotlaib; Unterkanonier, Roggenbrotwecken; verkeulen, verzehren; Brennabi, Schnaps, und das sogar aus dem Judendeutsch genommene Serafbeis (für seraphjajinbais), Branntweinhaus, u. a., welche Wagner S. 67, 219 und 221 anführt, sind keineswegs den Haderlumpweibern und Banlstierern specifisch eigenthümlich.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

μ. Die Tammersprache.

Unter denjenigen unehrlichen Gewerben, welche im Mittelalter von der Meinung des Volkes als besonders ehrlos bezeichnet wurden, sind es zwei Gewerbe, welche mit dem Brandmal absoluter Infamie so stark hervortreten, daß selbst das verachtete Volk der Juden beide Gewerbe gemeinsam mit der schärfsten Bezeichnung des Abscheues, der Unreinheit, der טומאה, tumoh, belegte, das Gewerbe der Schinder und das der liederlichen Dirnen. Beide Gewerbe sind aber auch noch ausgezeichnet durch die ihnen zu Theil gewordene Behandlung von seiten der Staatspolizei, welche beide Gewerbe aus der Mitte des bürgerlichen Verkehrs in die entlegenste Einöde oder an die Stadtmauer verwies, aber gerade durch diese Verweisung beide statuirte und dabei übersah, daß beide verbannte Gewerbe auf der Grenze einen desto sicherern Versteck und im Versteck einen desto größern Schutz und Muth gewannen, um mit ihren schädlichen Wirkungen von der Grenze

her unbewacht wieder mitten in das Herz des bürgerlichen Lebens zurückzudringen. Unsere Culturhistoriker sind uns noch immer eine Geschichte beider Gewerbe schuldig, um mit solcher Darstellung eine politische Schuld zu beweisen, welche Ursache von ungeheuern, grauenhaften Wirkungen geworden ist. Ein Kriterium dieser Wirkungen ist die Thatsache einer abgeschlossenen Gruppensprache, in deren Besitz jedes der beiden Gewerbe sich befindet und welche in engster Verbindung mit Wesen und Sprache des Gaunerthums wie ein Idiotismus der Gaunersprache erscheint. Beide Gewerbe verdienen daher bei der Behandlung der Gaunersprache eine etwas genauere Berücksichtigung.

Der allgemeine und gemeinsame Name für die Schindersprache und für die Sprache der liederlichen Dirnen oder Dappelschicksen ist die Tammersprache, auch Temmer-, Dammer- oder Demmersprache, vom hebräischen טָמֵא, tame, unrein sein, sowol im levitischen als auch im moralischen und körperlichen Sinne. Davon jüdischdeutsch טמא, tome, Pl. טמאים, der Unreine, übel berufen, von Menschen, Thieren und Sachen, und טמאה, tmea, Pl. טמאות, tmeos, die Unreine, Metze, und מטמא זיין, metamme sein, sich verunreinigen. In der deutschen Gaunersprache hat das Wörterbuch des Gauners A. Hempel (1687) zuerst das Wort Tammer, und dann die Rotwelsche Grammatik von 1753 Demmer, Schinder. Eine andere, weniger natürliche Ableitung ist die vom hebräischen טָמַן, taman, verbergen, verstecken, verscharren (z. B. 2. Mos. 2, 12, wo Moses den erschlagenen Aegypter heimlich verscharrt). Dies טָמַן ist nicht in das Jüdischdeutsche übergegangen und hat auch keine Derivata, wie solche טָמֵא zahlreich besitzt. Bemerkenswerth ist noch, daß der Ausdruck Tammer, Temmer, Dammer, Demmer mit seinen Compositionen in der Sprache der Freudenmädchen selbst nicht gebräuchlich ist, während in der Schindersprache der Ausdruck fortwuchert und die Schinder allerorten sich untereinander ohne den geringsten Anstoß Tammer nennen.

Achtunddreißigstes Kapitel.

ϰ). Die Schindersprache.

Ein treffendes Kriterium für die unheimliche Gewalt, welche das Schinderwesen seit dem Mittelalter sich im socialpolitischen Leben erworben hatte, ist der Umstand, daß, obschon das Schinderwesen von jeher vollkommen identisch mit dem Gaunerthum war und viele Jahrhunderte hindurch bis in das gegenwärtige die größten und frechsten Gaunerkoryphäen geliefert hat, dennoch die Tammer, wenngleich im vollkommensten Verständniß und Gebrauch der Gaunersprache, eine Menge laufender Gauneraus- drücke zu einer eigenen Terminologie umgewandelt haben, indem sie, um selbst auch noch vor den Gaunern ein besonderes geheimes Verständniß unter sich voraus zu haben, specifischen Gauner- ausdrücken die allgemeine Bedeutung nahmen und ihnen eine eigene Bedeutung beilegten, mithin eine eigene Gaunersprache in der Gaunersprache bildeten. So heißt z. B. Maschur oder Meschores in der Gaunersprache der Diener, Dienstgehülfe, in der Tammersprache ausschließlich der Schinder, der in Arbeit steht, im Gegensatz zu dem feiernden; kaspern (vgl. Th. II, S. 85 und 287) heißt schlagen, auch mit Sympathie curiren; fetzen wie fabern ist speciell auf abschinden beschränkt; Fetzer der abdeckende Schinder; Vetter, Kavaller, Kaviller ist der Schinder überhaupt; Freimann der Schinder, welcher sein eigener Herr ist; Knuspert der Schinderknecht überhaupt; von der Fahrt sein, von unsere Leut' sein, zum Schinderhandwerk gehören, im Gegensatz von Pincke, Pink oder Wittisch, jeder, welcher nicht Schinder ist; Wittstock jeder, welcher die Tammersprache nicht kennt; Stümper, Stümpsch sein, die Schinderei verächtlich ansehen, im Gegensatz von Temmersch sein, Schinder oder Freund der Tammer sein u. s. w.

Dieser der Gaunersprache von der Schindersprache angethane Zwang steht in der Geschichte der Gaunersprache neben der Sprache

der Dappelschicksen völlig einzig da und deutet auf einen sehr starken Einfluß des Schinderwesens auf das Gaunerthum, welcher allerdings historisch nachweisbar ist. Die urtheilfällende deutsche Gemeinde mußte ursprünglich selbst das Urtheil vollziehen, wenn nicht dem Kläger die Hinrichtung übertragen wurde. Die von den dithmarscher Bauern an dem verurtheilten Heinrich von Zutphen 1524 vollzogene Hinrichtung ist noch eine sehr merkwürdige späte Reliquie davon. Doch mögen auch schon in den frühesten Zeiten die Schergen und Fronboten (scarjo, wizinari, wiziscalh) als angesehene Beamte des Gerichts die Executionen vollzogen haben, bis denn sogar, wie in Reutlingen, der jüngste Schöffe und, wie im Fränkischen, der jüngste Ehemann die Executionen zu vollziehen hatte. [1]) Das christliche Gefühl hat wol am entschiedensten gegen solche rohe directe praktische Betheiligung des Gerichts an den Hinrichtungen gewirkt und die Uebergabe derselben in die Hände unfreier Knechte veranlaßt, wodurch denn das blutige Geschäft mit seinen voraufgehenden Qualen um so mehr der allgemeinen Verachtung verfiel, je schärfer das exclusiv Gewerbliche der furchtbaren Thätigkeit hervortrat und ein förmlich geschlossener Stand der Scharfrichter sich bildete. Es ist eine, freilich hier nicht zu lösende, höchst interessante Aufgabe für den Cultur- und Rechtshistoriker, die Hin- und Herwirkungen des alten Rechtsherkommens und der christlichen Auflehnung dagegen in den vielen nach Ort und Zeit sehr verschiedenen Begrenzungen, Classificationen und Bezeichnungen des Scharfrichterwesens zu erkennen und darzustellen. Doch muß hier die Andeutung genügen, daß der Scharfrichterstand gerade zu der Zeit am meisten verachtet und gehaßt wurde, in welcher die Criminalgesetzgebung im Men-

---

1) Wol stark zu bezweifeln ist, was Krantz (Vandal., L. 5, c. 32 und L. 9, c. 8) erzählt, daß Herzog Heinrich von Mecklenburg in seinem Eifer bei Verfolgung der Freibeuter einen Vorrath von Stricken an seinem Sattel geführt und dem ertappten Räuber selbst den Strick um den Hals geworfen habe mit den Worten: „Du moist my dorch den Ring kieken!" Vgl. in Quistorp's „Beiträgen zur Erläuterung verschiedener Rechtsmaterien" (1787) Abhandl. 50, S. 767 fg.

schenblute am entsetzlichsten zu waten begann und den Scharfrichtern eine ungeheuere handwerksmäßige Praris zuwies, aus welcher dann Erscheinungen wie Meister Franz Schmidt von Nürnberg hervortraten, welcher nur durch sein merkwürdiges Tagebuch ausgezeichnet, gewiß aber nicht der einzige so furchtbar thätige Praktiker seines blutigen Handwerks ist. In der That gehörte ein vollkommen verhärteter Sinn dazu, 87 Jahre alte Matronen oder Mädchen von 8—12 Jahren, wie dies die Acten erweisen, die ganze Scala der Qualen auf der Folter durchmachen zu lassen, um das unsinnige Geständniß mehrmaliger Geburten aus der Buhlschaft mit dem Teufel zu erpressen. [1]) Die Verachtung und Furcht, mit welcher das Volk auf die Scharfrichter blickte, die kalte, verhärtete Grausamkeit, mit welcher diese täglich vor den Augen der Richter die furchtbarsten Martern vollzogen, mochten vielleicht am ehesten den verfinsterten Blick der Richter auf die Seele ihrer Helfershelferschaft gelenkt und zur Abschiebung der eigenen innern sittlichen Makel die Scharfrichter zur Ehrlosig-

---

1) Soviel alte Acten einer auch gelesen hat, so schrickt er doch immer wieder zusammen, wenn er ein neues Torturalprotokoll vor die Augen nimmt und von den künstlich bereiteten Qualen liest, welche unauslöschliche Schande auf die Christenmenschheit werfen. Wie war doch in den Herenprocessen die peinliche Frage nach dem Teufel das wahrhaft einzige, aber auch ganz Teuflische im ganzen Proceß, in welchem mit satanischer Lust der unmenschliche Richter die unschuldigsten Opfer von seinen viehisch rohen Helfershelfern auf himmelschreiende Weise martern ließ. Im Biothum Würzburg wurden von 1627—29 mehr als 200 Personen jedes Alters, Standes und Geschlechts, ja Kinder von 8—12 Jahren hingerichtet; im Bisthum Bamberg von 1627—30 bei einer Bevölkerung von 100,000 Seelen 285 Personen; in Offenburg im Breisgau in derselben Zeit 60 Personen, und — alle vorher gefoltert! Allerorten hauste der Wahnsinn und die kalte, höllische Folterhandwerkslust. Die Justiz stützte ihren ganzen Schwerpunkt auf die Folterbank, und der Scharfrichter trug dieselbe wie ein Atlas auf seinen Schultern. So ein Mensch vermochte über eine 64 Jahre alte Frau, welche alle Torturgrade ausgehalten hatte, sein Kunsturtheil abzugeben, „daß es soviel gewesen sei, als hätte man in einen alten Pelz hineingehauen!" oder: „der Böse müsse sein Spiel mit der alten Vettel gehabt haben, obwol er (der Scharfrichter) das Luder hin- und hergezerrt habe!" Wer dies furchtbar wahre Bild weiter sehen will, der lese Wächter's „Beiträge zur deutschen Geschichte", Abhandl. IV mit den Excursen.

keit und Verbannung aus dem bürgerlichen Verkehr geführt haben, ohne daß jedoch der richterliche Blick die Natur und das ganze Treiben des Scharfrichterwesens genauer gewürdigt hätte, da doch die Scharfrichter gerade mit der Zauberei, um derentwillen sie täglich unschuldige Opfer zu martern hatten, am meisten und ungestraft das Volk betrogen und dessen Aberglauben ausbeuteten. Die verwirrte unstete Classification und Stellung der Scharfrichter, welche je nach ihrer einzelnen Thätigkeit unterschieden und benannt wurden [1]), ist ein Zeichen der richterlichen Kurzsichtigkeit und Schwäche,

1) Allerdings scheinen die Unterschiede schärfer gezogen und die Benennungen nach den einzelnen Thätigkeiten bestimmter gegeben worden zu sein, als Grimm, „Deutsche Rechtsalterthümer“, S. 882, 883, anführt, wie das schon die Etymologie von scarjo, wizinari, wiziscalh, schärphere, håher, und später Henker, Stöcker, meister Hemmerlin, Peinlein, Angstmann u. s. w. andeutet. Grimm scheint sogar in der Etymologie nicht ganz sicher gewesen zu sein, indem er schärphäre von schürfen, cudere, ignem excudere (den Holzhaufen beim Verbrennen anstecken), ableitet. Freilich kommt bei Notker, Psalm 28 a. E., vor: „Ignem excudit Achates“, „daz fiur schurfte steinunch“ (Wackernagel, a. a. O., S. 127, und Wörterbuch, CCCCLXVIII). Doch scheint deshalb die Ableitung von scarp oder scarph oder scharpf, was auch schon im Liede von Hildebrand und Hadebrand mit scurim, Donnerwetter, verbunden wird (scarpen scurim, Wackernagel, S. 67, 3), näher zu liegen und sogar mit dem hebräischen שָׂרַף, saraph, in Verbindung zu stehen, welches nicht allein vom Verbrennen der Städte, Häuser, Altäre, sondern auch, wie Jerem. 34, 5 zeigt, der Leichname gebraucht wird. In der braunschweiger Fem-Ordnung 1314 (Rethmaier, „Chron. Brunsv. Luneb.“, S. 627) kommt übrigens schon vor: „Dat Ordell schölen sproeken de Büdel offte de Scarprichter.“ Eine eigenthümliche Benennung der Scharfrichterknechte oder Schinder findet man in Lübeck, nämlich Schoband, für welche die „Schobandsordnung“ von 1509 nach und neben andern „Ordonantien der Börel-Meister und Knechte“ u. s. w. existirt. Eine in Dreyer's „Einleitung in die allgem. Lüb. Verordnungen“ 1769 wiedergegebene abgeschmackte Ableitung (S. 438) beruht auf der Erzählung, daß zur Zeit des Schwarzen Todes zu Lübeck (1350) ein reicher Mann, Bandscho, einen großen Wagen zum Transport der vielen Leichen durch die Schinderknechte, Racker, habe machen lassen, und daß dem Bandscho zu Ehren die Schinderknechte seitdem Schoband genannt worden seien. Doch ist das Wort Schoband wahrscheinlich mit Bezug auf die specielle Thätigkeit des Büttels vom ahd. schoup, Strohkranz, Strohwisch, aufgestellter Besen (vgl. Wackernagel, a. a. O., CCCCLXV und die Nachweise daselbst), abzuleiten und schoup wol verwandt mit dem lateinischen scopa (vgl. scabo und σκάπτω), Besen, welches bei

welche bei der statuirten Verbannung und Isolirung den Scharfrichtern volle Gelegenheit bot, ohne Aufsicht und ungestraft mit dem Gaunerthum sich zu verbünden und mit dessen Künsten auf das verderblichste in das Volk hineinzuwirken. Im Dreißigjährigen Kriege sollte die durch die Scharfrichter vielfach vermittelte Verbindung des Gaunerthums mit dem räuberischen Soldatenthum einen entscheidenden Sieg feiern mittels eines schmählichen Betrugs, wie wol schwerlich jemals ein Betrug so ungeheuere weitgreifende Folgen gehabt hat, durch die sogenannte Passauer Kunst. Als nämlich Kaiser Matthias 1611 in der Gegend von Passau ein Heer sammelte, um seinem Bruder Rudolf II. Böhmen abzugewinnen, fiel der Henker zu Passau, Kaspar Neithardt von Hersbruck, auf den Gedanken, Vortheil davon zu ziehen. Er

Cicero, Horaz und Plautus im schimpflichen Sinn für einen verworfenen Menschen gebraucht wird. Gleicher Abstammung ist Schuppel, Schübel, Schimpfwort für Personen, Grindschüppel, Lügenschüppel; die Schüppel, leichtsinnige, liederliche Dirne (Schmeller, III, 377; Schmid, S. 481); Schubbejack, schweiz. Schobiack, niederd. Schobbejack, Schufjack und Schob, Grind, Schabe (Schwenck, S. 594), sowie Schuft. Vgl. Schwenck; Heinsius, IV, 374; Adelung, III, 1632 das angels. sceof, scypen; engl. shop; franz. échope; poln. szopa. (Adelung zieht nicht mit Unrecht die Bedeutung bedecken, beschützen vom veralteten ahd. hierher und führt das wendische schowam, gr. σκέπειν, dazu auf, wie das mittellat. eschopa, Haus, Schuppen.) Wichtig für die Beurtheilung der Stellung, welche die Schinderknechte im Mittelalter einnahmen, ist der Umstand, daß in der lübecker „Kleider-, Hochzeit-, Kindtauf- und Begräbniß-Ordnung vom heil. Thomas-Tage 1492“ den Schinderknechten die exclusive Befugniß zugesichert wird, „die Gräber auf den Kirchhöfen und in den Klöstern zu machen und mit Steinen zuzudämmen“, weshalb sie denn auch Kulengräber (Kule, Kuhle, Grube, Grab) genannt wurden. Erst später scheinen die Schobande ehrlos geworden zu sein. Denn erst 1534 bat die Bürgerschaft und 1578 die Geistlichkeit bei dem Senat, den Schobanden diese Begräbnißbefugniß zu nehmen, wogegen die letztern am 17. Januar 1579 und 9. Februar 1580 demüthige Bitten um Schutz im Besitz einlegten. Doch noch 1586 eiferte der verdiente Superintendent Pouchenius von der Kanzel herab: „Wenn sich einer die Zeit seines Lebens wohl gehalten hat, so muß ihm noch von dem Schoband Dienst geleistet werden; der muß ihn verscharren.“ Dagegen aber findet sich, daß der Magistrat zu Worms schon 1517 beim Papst einen Indult für den Henker auswirkte, daß derselbe einmal des Jahres zum Abendmahl zugelassen wurde. Vgl. Pistorius, „Amoenitates jurid.“, VIII, 2268.

druckte mit einem eigens geschnittenen Stempel allerlei kabbalistische Figuren auf Stückchen Papier ab und verkaufte diese Zettelchen gegen gute Zahlung an Soldaten, denen der rechte Kriegsmuth fehlte, indem er behauptete, daß ein solcher verschluckter Zettel [1]) gegen Schuß, Hieb und Stich festmache. Rudolf's demoralisirte Soldaten leisteten wenig Widerstand, und so kam es, daß die Soldaten des Kaisers Matthias mit ihren passauer Zetteln im Magen ohne Verwundungen davonkamen. Dieser Erfolg machte die Passauer Kunst berühmt und brachte dem passauer Henker großen Reichthum ein. Im folgenden Dreißigjährigen Kriege machten sich die meisten Soldaten fest mit der Passauer Kunst. [2]) So-

1) B. Bekker, „Bezauberte Welt", Buch 4, Hauptst. 18, §. 13, führt über die Zubereitung der Zettel an, daß solche zur Weihnachtszeit um Mitternacht, in einem Klumpen Weizenteig eingeschlossen, heimlich unter den Altar gesteckt, dann zu verschiedenen Zeiten drei Messen darüber gelesen wurden und daß darauf diese Klumpen frühmorgens mit gewissen Gebeten verschluckt werden mußten. Einen Irrthum begeht G. Freitag in seinen ganz vortrefflichen, dem Polizeimann zum ernstlichen Studium nicht genug zu empfehlenden „Bildern aus der deutschen Vergangenheit", wenn er II, 67, sagt: „Ja sogar der Name Passauer Kunst, welcher seit jener Zeit gewöhnlich wird, mag auf einem Misverständniß des Volkes beruhen, denn im 16. Jahrhundert hießen alle, welche einen Zaubersegen bei sich trugen, um unverwundbar zu sein, bei den gelehrten (?) Soldaten Passulanten oder Charakteristiker, und wer die Kunst verstand, solchen Zauber zu lösen, ein Solvant. Es ist möglich, daß die erste Bezeichnung vom Volk in «Passauer» verwandelt worden ist." Vielleicht mag das bei Freitag angeführte gothaische Manuscript von Zimmermann irregeführt haben. Passauer Kunst und Passulanten (der viel frühere Ausdruck des 16. Jahrhunderts) haben in sprachlicher Hinsicht nichts miteinander gemein, und am wenigsten kann wegen der vermeinten Verstümmelung eines Wortes eine historische Thatsache negirt werden. Passulant kommt aus dem Judendeutschen. Pessel, פסל, Pl. פסילים, psillim, vom hebr. פָּסַל, passal, schnitzen, in Stein hauen, bedeutet ein Götzenbild, heidnisches, christliches, überhaupt nichtjüdisches Amulet. Davon ist die weitere Bedeutung פסול, possul, unheilig, gemein, unerlaubt, zu gebrauchen; passlen und mephassel-sein, erklären, daß etwas unerlaubt ist. Ohne Zweifel ist Passulant von Pessel abzuleiten, wie überhaupt eine Unzahl Wörter im deutschen Volksmunde existirt, von deren jüdischdeutscher Abstammung das Volk kaum eine Ahnung hat.

2) Amulete auf Pergament oder Papier geschrieben und am bloßen Körper getragen mit der Inschrift: + Bans + transiens + permedium + itarumi-

gar die Geistlichen zweifelten nicht an der Wirksamkeit der Passauer Kunst, schrieben dieselbe aber dem Teufel zu und predigten und schrieben auf das eifrigste gegen die Teufelskunst. Gerade aber dadurch wurde die Wirksamkeit der Passauer Kunst in den Augen des Volkes noch mehr gehoben, wenn auch ihr Wesen von der Geistlichkeit auf das heftigste verdammt wurde. Von dieser Zeit an tritt die offene Verbrüderung der Schinder mit den Soldaten und ihr gemeinsames freches, räuberisches Treiben hell hervor. Die furchtbarsten Räuber, Mörder und Ungeheuer noch des vorigen Jahrhunderts, ja sogar viele Mitglieder der niederländischen und neuwieder Bande waren Schinder, nicht des Johannes Bückler zu gedenken, welchem sein Schindergewerbe den Namen Schinderhannes erwarb. Sogar bis in die neueste Zeit hinein findet sich, daß die verhärtesten Räuber und Mörder gerade Schinderknechte gewesen waren oder doch mit solchen in genauer Verbindung gestanden hatten. Nur dem Zwange der vorhandenen, jedoch immer noch lange nicht ausreichenden [1]) Verordnungen und scharfer Con-

bit+, oder: +est+est+adey+elion+to tiagam nuton (soll wahrscheinlich heißen tetragrammaton) +pleuum — haben sich noch bis in die neueste Zeit als Mittel zum Festmachen erhalten. Vgl. das sehr flache und unbedeutende Buch vom Thierarzt Lux: „Der Scharfrichter nach allen seinen Beziehungen" (Leipzig 1814). Aehnliche Amulete habe ich auch bei Selbstmörderinnen, einmal sogar bei einem sehr jungen Mädchen auf die Brust gelegt gefunden, jedoch niemals bei männlichen Selbstmördern.

1) Wie ernst sind die Aufgaben der Sanitätspolizei! Wie weit ist diese noch von ihrem Ziele entfernt, wenn sie nicht mit verdoppelter Schärfe auf den Betrug achtet, durch welchen die Bevölkerung großer Städte vergiftet wird. Man braucht nicht erst nach Paris zu gehen, um den ungeheuern Vorrath von Wildpret aller Art zu untersuchen, welches den Restaurants aus den — Scharfrichtereien geliefert wird; auch außerhalb Paris und Frankreich kommen solche Associationen zwischen Wirth und Schinder vor. Die letztern halten große Schweinemästereien, in denen die Schweine mit dem Fleisch gefallener Thiere gemästet, an die Schlächter geliefert und von diesen in die Haushaltungen verkauft werden. Auch die übeln Hundefuhrwerker sind Hauptkunden für die Schinder und werden allein schon durch den Handel mit Futterfleisch für die Hunde in eine ohnehin sehr bedenkliche Verbindung mit den Schindern gebracht. Seit einer Reihe von Jahren klagen die Polizeibehörden über das beständige Vorkommen von Hundekrankheiten, welche einen epizootischen Charakter annehmen.

trole ist es zu danken, daß die verderbliche Propaganda des alten Uebels mindestens nicht äußerlich weiter um sich gefressen hat, wie es noch zu Anfang dieses Jahrhunderts möglich war und wovon man noch heutzutage im Nachlaß verstorbener alter Scharfrichter ganz staunenswerthe Belege finden kann.

So tritt denn das Schinderwesen als eine je geheimer, desto unversehener und üppiger heraufgewucherte Macht im Gaunerthum hervor, und diese Gewalt und innige Verbindung mit letzterm macht sowol die eigenthümlichen Erscheinungen in der Individualität wie in der Gesammtheit erklärlich, in welcher die Individualitäten nicht etwa als zufällige Aphorismen hervortreten, sondern als historisch herangebildete und stets unter sich eng verbundene Gruppe im socialpolitischen Leben existirt, und wenn auch mit harter Verachtung angesehen, doch der nothwendigen Beachtung dieser kurzsichtigen Isolirung entbehrt und dafür eine schwere Rache gegen das socialpolitische Leben heraufbeschworen haben.

Neununddreißigstes Kapitel.

a) Die Sprache der Freudenmädchen.

Wie die Prostitution in ihrem ganzen Wesen und Treiben mit dem Gaunerthum so fest verwebt ist, daß eins ohne das andere gar nicht gedacht werden kann, so ist auch die Sprache der Dappelschicksen ein durchaus integrirender Theil der Gaunersprache selbst, welcher in seinen Einzelheiten durch Uebermuth und Frechheit liederlicher Dirnen und ihrer lasterhaften Genossen geschaffen und mit gemeinem Behagen in die Gaunersprache aufgenommen

Das Fleisch gefallener Thiere ist auch Hunden nicht zuträglich. Die unter unmittelbarer Aufsicht von Polizeibeamten vorgenommene Verscharrung der erkrankten gefallenen Thiere hilft nicht, wenn nicht auch die heimliche Ausgrabung verhindert wird durch sofortige Zuthat chemischer Substanzen, welche den Genuß des Fleisches unmöglich machen und überhaupt die schädlichen Ausdünstungen des faulenden Fleisches paralysiren.

wurde. Diese Versetzung der Gaunersprache mit den von liederlichen Dirnen unablässig erfundenen und gepflegten Ausdrücken, wovon schon das Vocabular des züricher Rathsherrn Gerold Edlibach und der Liber Vagatorum einen ergiebigen Beweis liefern, ist so stark und die gaunerische Incarnation so vollkommen, daß dabei die concrete Eigenthümlichkeit der Dappelschicksensprache fast ganz verschwindet und die Farbigkeit ihrer besondern Originalität nur in den mit steter Unerschöpflichkeit neugeschaffenen Kunstausdrücken bemerklich hervortritt. So lebendig und so gewaltig war die Strömung der Dappelschicksensprache, daß sie nicht nur in die Gaunersprache, sondern auch in die deutsche Volkssprache mit ihrer scheußlichen Terminologie hineindrang und den Volksmund mit einer nicht geringen Zahl von Ausdrücken sättigte, denen das arglos hinnehmende Volk meistens eine unverfängliche Bedeutung beimaß, während diese aus dem unreinen Sinn und Mund liederlicher Metzen entsprungenen Wörter die schmuzigste Bedeutung hatten. Mit widerstrebendem Gefühl nimmt man aber auch wahr, wie die der verworfensten Liederlichkeit fröhnende Geistlichkeit des Mittelalters an dieser Vergiftung der Volkssprache den größten Antheil hatte und namentlich durch Einführung fremdsprachlicher schmuziger Bezeichnungen die Sprache mit Ausdrücken bereicherte, welche nur aus dem eigenthümlichen Geiste der Dappelschicksen- und Gaunersprache erklärt werden können. Vorzüglich war es die französische Geistlichkeit, welche die nahe Verwandtschaft ihrer romanischen Landessprache mit der lateinischen Sprache in der schamlosesten Weise auszubeuten wußte und dadurch dem Begriff der équivoque oder Zweideutigkeit das Brandmal der Zote aufprägte, von welchem die „Zweideutigkeit" bis zur Stunde noch nicht gereinigt ist.

Diese hier nur flüchtig skizzirte Eigenthümlichkeit der Dappelschicksensprache deutet auf eine ungeheuere Gewalt der Prostitution, welche man denn auch in der That wie eine furchtbare dämonische Erscheinung durch das ganze Mittelalter schreiten und die christliche Sitte und Zucht in den Staub treten sieht. Sie steht urplötzlich so fertig und so vollkommen da, daß man, sobald man

ihre riesige Gestalt betrachtet, tief erschüttert auf den ersten Blick sie für eine unvorbereitete, unbegreifliche, plötzliche Mission halten und ihr die allmähliche geschichtliche Entwickelung absprechen möchte. Und doch kann die Culturgeschichte das Räthsel lösen. Und doch wird sie sich, je später, desto schwieriger, aber auch nothgedrungener an diese Aufgabe machen müssen, um aller tiefen sittlichen Noth willen, der wir uns auch heute noch immer nicht zu entschlagen wissen. Sie ist aber auch befähigt, durch eine klare Auffassung der Erscheinung die noch immer ungelöste Aufgabe begreiflich zu machen, sobald sie mit gerechter Würdigung die von der göttlichen Weisheit geschaffenen unverleugbaren Bedingungen des Fortbestandes der Menschheit mit der vom geoffenbarten Christenthum gebotenen sittlichen Beherrschung der sinnlichen Menschennatur gegen die von der Hierarchie unnatürlich gebotene kahle Negation der Sinnlichkeit abwägt, welcher der Klerus sogleich selbst durch seine verworfene Liederlichkeit den ärgsten Hohn sprach und womit er das eigene Ansehen wie das Ansehen der Kirche mit der christlichen Zucht und Sitte tief herabwürdigte. Ohne diese Rücksicht kann die Erscheinung der Prostitution und ihr durch die Sprache verkörperter Geist sowie ihre Sprache nicht begriffen werden.

Das schon von Tacitus (Germ., c. 20) mit kurzen, schönen Zügen gezeichnete Bild: Sera juvenum venus; eoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur; eadem juventa, similis proceritas, pares validaeque miscentur: ac robora parentum liberi referunt — erhält schon eine starke Trübung durch das bei ungleicher Standesgeburt zugelassene Concubinat [1]), welchem die Kirche die priesterliche Einsegnung versagte. Die Kirche konnte jedoch durch

---

1) Vgl. Grimm, „Deutsche Rechtsalterthümer", S. 438, Note 2, wo (nach Bouquet, „Ann. bert.", 7, 107) von Karl dem Kahlen angeführt wird: Sororem Bosonis nomine Richildem mox sibi adduci fecit et in concubinam accepit; und bald darauf heißt es: Praedictam concubinam suam Richildem desponsatam atque dotatam sibi in conjugium sumpsit; also der scharfe Unterschied zwischen Concubinat und später folgender Ehe. Grimm scheint diesen Concubinat für eine deutsche Eigenthümlichkeit zu nehmen. Doch

diese Versagung um so weniger den Conflict der vom Menschenwitz geschaffenen Zwangsformen mit der sittlichen Forderung der Menschennatur ausgleichen, je mehr ihre Träger selbst und namentlich das schon im 4. Jahrhundert ausgebildete Mönchsthum, welches durch das Gelübde ewiger Keuschheit eine verdienstvollere Aufopferung darzulegen und eine höhere Tugend zu erlangen strebte, im Stande war, diese eitle Glorie durch gänzliche Negirung jener der Menschennatur als Bedingung des Fortbestandes der Mensch-

---

ist hier der vollständige Einfluß des Römischen Rechts nicht zu verkennen, welches den Concubinat ausdrücklich durch die Lex Julia und Papia Poppaea erlaubt (Wächter, „Abhandlungen aus dem Strafrecht", I, 164). Keineswegs ist, wie Grimm, a. a. O., S. 457, sagt, der deutsche Concubinat in der Form der morganatischen Ehe ausnahmsweise bis auf die neueste Zeit für Fürsten zugelassen. Auch Feuerbach, „Lehrbuch", §. 457, faßt die morganatische Ehe nicht richtig auf, indem er sie für einen Concubinat erklärt, wogegen Wächter, a. a. O., S. 181, Note 44, vortrefflich bemerkt, daß bei solcher Ehe der consensus maritalis ja vorhanden, die Ehe durchaus förmlich abgeschlossen und nur in bürgerlichen Wirkungen auf Rang, Stand u. s. w. beschränkt ist. Die Concubine war ahd. ella, gella, auch chepisa, mhd. kebse, wovon nhd. Kebsweib. (Die nach von Stiler angeführte Etymologie Th. II, S. 330, vorliegenden Werkes von cava ist falsch und nach vorstehender Etymologie zu berichtigen.) Ferner ist im Althochd. für die Liebste, Geliebte, Friudila (nach Grimm) und Friudelin, Friudelinne (nach Wackernagel) als Femininum zu Friedel, Geliebter, zu bemerken. Danach scheint der Ausdruck Freudenmädchen doch kein absolut moderner und beschönigender Ausdruck zu sein, vielmehr mit Friudelin zusammenzuhängen. Entsprechend ist der noch heute in der Schweiz gebräuchliche Ausdruck: Hübschweib, Hübscherin. Der Liber Vagatorum hat Wunnenberg, hüpsch Jungfraw. Auch dies gaunerische Wunneberg hat die Bedeutung des Unehrbaren, blos zur Sinnlichkeit Dienenden. Im Mittelhochd. und Judend. ist Gewinnerin eine Wöchnerin, und gewinnen (Part. gewunnen) heißt gebären. Noch ist bemerkenswerth das altnord. sloeki, ancilla pigra, bei Grimm a. a. O. (schwed. und dän. slökefrid, slägfrid, slegfrid), welches sich im Niederdeutschen erhalten hat als Slöks, Sluks, Slökje, Slökendriver, träger, dummer Mensch, unnützer Schlingel, der weder Lust noch Geschick zu etwas hat (Richey, a. a. O., S. 264). Auch in der Oberpfalz ist Schleck träge Person (Schmeller, III, 432), und in Schwaben ist daraus schlatt, schlattig in derselben Bedeutung geworden (Schmid, S. 463). An das oberpfälz. Schlack schließt sich noch das nd. Slakkerdarm mit derselben Bedeutung und dem Nebensinn des körperlich lang und dürr aufgeschossenen und schlaffen Wesens.

heit von der göttlichen Weisheit mit der Geburt gegebenen sittlichen Forderung zu behaupten. Das Möchsthum selbst sprach diesem unnatürlichen Dogma den bittersten Hohn. Während die weltliche Gesetzgebung mit sorgfältiger Strenge das Weib vor der rohen Sinnlichkeit des Mannes beschützte und Raub und Gewalt gegen das Weib mit den schwersten Strafen ahndete, findet man gerade in der Gesetzgebung für die durch Reichthum, Müßiggang und Völlerei verdorbene Geistlichkeit Bestimmungen, welche auf die tiefste sittliche Versunkenheit des Klerus deuten, wie z. B. Kap. 25 des „Poenitentiale" von Hrabanus Magnentius Maurus († 856) de his, qui inter se fornicantur, et de his, qui semen virorum suorum pro libidine cibo vel potui miscent! Mag man die scheußlichen Unnatürlichkeiten, welche Boccaccio im „Decamerone", I, 2, erwähnt, für Dichtung einer wollüstig erhitzten Phantasie halten, so haben doch die schweren Klagen und furchtbaren Schilderungen würdiger geistlicher Schriftsteller damaliger Zeit nur zu großen Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit. Wieweit aber bei diesem Treiben der Geistlichkeit die Entartung weiblicher Geschöpfe ging, erzählt am unverfänglichsten der 1244 zu Rom als Cardinal gestorbene Jacobus de Vitriaco (Vitrejo) [1]), daß nämlich die scheußlichen Verbrechen der Päderastie und Sodomie zu seiner Zeit so arg und öffentlich vom Klerus in Paris getrieben worden seien, daß die frei und öffentlich in den Straßen auf den Strich gehenden Dirnen die von ihnen angefallenen Geistlichen „Sodomit" schimpften, sobald diese es verschmähten, mit ihnen in ihre Wohnungen zu gehen, und daß diejenigen Geistlichen, welche diesen Dirnen gefolgt seien oder sich Concubinen gehalten hätten, für tugendhaft galten. Solche Züge der unerhörtesten Brutalität werden überall von Schriftstellern des Mittelalters mit grausiger Uebereinstimmung erzählt. [2]) Sie documentiren alle eine in der

1) „Historiae occidentalis libri duo, quorum prior orientalis, alter occidentalis inscribitur" (Douai 1597), L. II, c. 7.

2) Vgl. die vielen Quellen bei Hüllmann, „Städtewesen", IV, 259—272; G. Klemm, „Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit", IX, 171 fg.; Wächter, „Abhandlungen aus dem Strafrecht", I, 162. Auch die trefflichen Schil-

That beispiellose Entartung und Verworfenheit des Klerus. Andere einzelne Züge sind bereits Th. II, S. 46 angeführt worden. Mehr soll noch zu anderer Zeit und Gelegenheit gesagt werden, wenn es möglich sein wird, ein ausführliches Werk über diese vielhundertjährige Krisis der christlichen Sitte zu schreiben, in welcher unsere bis zur Todmüdigkeit erschöpfte Zeit noch immer liegt. Nur von der absoluten Gewalt der Prostitution und dem Beginn dieser Gewalt kann hier noch die Rede sein, um den Geist der Prostitution und ihrer Sprache zu würdigen.

Wenn man vorzüglich im Cölibat den Vater und Förderer der Prostitution zu erkennen hat, so muß man doch auch erstaunen, wie tief dieselbe mit dem Gaunerthum zu einer furchtbaren Lebensgemeinschaft sich verband und mit welcher dämonischen Gewalt sie ihre Herrschaft gerade über den Klerus zu üben vermochte. Nicht etwa die vom Gesetz ausnahmsweise begünstigten coquae oder Concubinen oder die im geheimen Versteck der Klöster und Städte verborgenen Buhlerinnen hatten die Oberherrschaft der Prostitution: es waren vorzüglich die fahrenden Töchter oder fahrenden Frauen, diese weiblichen Landsknechte der Prostitution, deren verworfenes, ränkevolles Treiben der Liber Vagatorum offen darlegt, welche, überall willkommen, von Kloster zu Kloster, von Stadt zu Stadt, von Markt zu Markt, auf Hochschulen und Kirchenversammlungen zogen, wie denn zu Kostnitz anderthalb tausend zur Lust der versammelten Kirchenfürsten herangezogen kamen und ungeheuere Summen verdienten. [1]) Aber wenn diese gemeinen Töchter eben Töchter des Volkes waren, so war darum doch nicht das ganze Volk selbst verführt und verdorben, sondern nur der aus dem Volke durch die Verführung geschiedene und vom Volke selbst neben dem Verführer verachtete Theil. Denn wenn auch das in dumpfer Unwissenheit und tiefem Aberglauben befangene Volk unablässig, wie zum Hohne, von der Geistlichkeit zur Unterdrückung

---

derungen von G. Freitag stellen die Contraste zwischen der Versunkenheit und der glücklich bewahrten christlichen Zucht und Sitte in treffenden Zügen dar.

1) Vgl. Th. I, S. 46, Note 3, und S. 51.

der Sinnlichkeit als Hauptaufgabe des Christenthums angehalten wurde, so konnte doch der nach dem Erwachen der humanistischen Literatur lebendig gewordene frische Geist der Freiheit so rasch und tief auf das Volk wirken, daß es urplötzlich wie aus düsterm Traume zur hellen Lust und Freudigkeit des Lebens erwachte und nicht nur Geist und Sinn für die zauberhaft schnell und üppig aufgeschossene Volkspoesie, sondern auch Leben, Laune und Frische genug hatte, um mit scharfem Spott und sprudelndem Humor den bisherigen Unterdrücker schonungslos zu züchtigen und seine Sünde und Schande unverhohlen bloßzulegen. Dessen war kein verführtes und durch Verführung verdorbenes Volk fähig.

Gerade aber auch der äußerste Culminationspunkt der Prostitution war es, welcher zugleich einen Abschluß der Prostitution gegen das Volk bildete: das höchste Maß der Frechheit, daß die liederlichen Dirnen ihr Gewerbe als ein auf Recht basirtes ansahen und corporative Rechte und Privilegien in Anspruch nahmen, welche sie zum Theil auch erlangten. Sauval („Histoire de Paris", II, 617) berichtet, daß die pariser Dirnen sich durch Statute und Satzungen verbunden und die heilige Magdalena zur Schutzheiligen gewählt hätten. Dasselbe war auch in Nürnberg der Fall [1]), und in einer Urkunde Karl's VI. von 1389 hatten die filles de joye du bordel dit la grande abbaye zu Toulouse einen Freibrief erhalten. In Leipzig traten bei festlichen Aufzügen liederliche Dirnen in corpore öffentlich auf. Empörend ist die Bittschrift der nürnberger privilegirten liederlichen Dirnen von 1492 an den Rath, aus deren demüthigem Tone gerade die größte Frechheit herausklingt, weil darin gegen die Winkeldirnen Schutz im hergebrachten Rechte gefordert wird. Eine ähnliche Beschwerde führten die Dirnen zu Frankfurt mit der frechen Bemerkung, daß sie ja doch die Abgaben bezahlten, während die Winkeldirnen nichts bezahlten. Kaum kann man sich mehr über die wiederholt von den privilegirten Dirnen verübte gewaltsame Erstürmung stiller

1) Hüllmann, „Städtewesen", IV, 271. Klemm, „Allgemeine Culturgeschichte", IX, 174.

Wirthschaften in Nürnberg entrüsten, als über die nürnberger Bittschrift, welche culturhistorisch zu merkwürdig ist, als daß sie hier nicht (nach Malblank, „Geschichte der peinlichen Halsgerichtsordnung Karl's V.", S. 50) Platz finden dürfte:

„Fürsichtige, Erbare, und weisen, günstigen, lieben Herren.

Wür bringen Ew. Weißheit in Klagsweiß für, und bitten Eür Fürsichtige Weißheit mit unterthänigem Fleiß die von Uns armen Töchtern zu vernehmen, und ist das die: Nachdem und uns armen erlaubet und von E. W. zugeben ist, daß wir uns wohl in dem gemeinen tochterhauss enthalten sollen oder mögen, und doch verbotten und eingebunden ist, daß wir bey Nacht nicht auf der Gassen als die andern, die bey den Würthen zehren, umgehen sollen, wo wir daß überfahren und ergriffen werden, Uns ins Gefängniß zu legen. So aber der Wirth und andere mehr E. W. Bürgern so viel, die andere Frauen und Männer halten, und zusammenlegen, daß Wir arme Töchter Uns nicht länger in dem gemeinen Hauß enthalten können oder mögen seyn, und wir solches unsers Schadens halb E. W. nicht länger verhalten, und dieselben, die dann solches mannigfaltiger weiße mit dem so gröblich halten, und die Frauen, die bey Nacht auf der Gassen gehen, und Ehe- und andre Männer beherbergen, und zusammenlegen, zu benennen, so sind daß die, wie hernach folget (hierauf werden alle solche Winkelhäuser namentlich aufgeführt), daran kein Zweifel stehet, die alle obbestimmte Personen solches inmassen und viel gröber, dann wirs halten in dem gemeinen Tochterhauss, daß solches zu erbarmen ist, daß solches in dieser löblichen Stadt also gehalten soll werden, dem allem nach Wir arme töchter E. F. W. unterthäniglich mit demüthigem fleiss bitten, uns armen töchtern so gütig und geneigt zu sein, und solches um Gottes und der Gerechtigkeit willen straffen, und Uns arme dermassen und von alter Herkommen Recht und Sitt ist halten, und solches hinführo nicht länger gestatten, denn wo solches hinführo, als es bißhero gehalten werden sollte, müsten wir Hunger und Kummer leiden, doch ungezweifelts Vertrauens E. F. W. werde solches nicht länger

gedulten, und es halten, wie es vor Alter herkommen ist, damit wir arme Töchter desto besser auskommen und uns enthalten mögen, der Zuversicht E. F. W. werden solches zu Herzen nehmen und uns fürterlichen und geneigt darinnen seynd, die etlich Wirth selbst behalten und Ihnen Männer zugelegt haben, damit begehren wir arme Töchter um E. F. W. mit unterthänigen und höchsten fleiss, und so viel wir vermögen, gegen Gott und sonst zu verdienen A. 1492

gehorsam und willige Unterthaninnen
die gemeine Frauen im Tochterhauss allhier."

Das freche Rechtsbewußtsein der Prostitution hatte aber in dem frommen Misgriff der Frauenhäuser eine sehr große und schlimme Nahrung gefunden. Ebenso muthig wie roh hatte hier und da die Obrigkeit einzuschreiten versucht. So hatte der baseler Rath im 13. Jahrhundert einen geistlichen Wollüstling entmannen und den sündigen Körpertheil öffentlich zur Schau stellen lassen.[1]) Vier ebenso liederliche Geistliche wurden 1499 vom Rath zu Augsburg an Händen und Füßen gebunden und, in hölzernen Käfigen am Perlachthurm aufgehängt, einem schmählichen Hungertode preisgegeben.[2]) In Hamburg wie auch in Lübeck trug 1292 die überführte Metze „an ehrem Halse twee Steene, de dartho deenen, und schall van den Frohnen apenbar dorch de Stadt geleidet warden, unde de Frohnen schollen mede ehrne Hornen vor und achter blasen, ehr to Hohne und tho Smaheit".[3]) Ja im alten Lübeckischen Rechte kommt vom ehebrecherischen Buhlen dasselbe vor, was das Jus Ripense 1263 Art. 43 verfügt: ut ipse ab ea per vicos civitatis sursum et deorsum per veretrum suum trahatur — mit dem faustischen Zusatz: et sic de illa causa liber erit.[4])

1) Hüllmann, a. a. O., IV, 262.
2) Ebend.
3) Jus Hamb. in Nettelblad, „Thesaur. jur. statut. illustr.", I, 694. In Rostock erkannte sogar noch 1604 die Juristenfacultät, daß eine Metze „die Schandsteine drei oder mehrmahlen um den Pranger tragen" sollte. Dreyer, „Einleitung", S. 402.
4) Ebend. S. 408.

Durch diese Roheit der öffentlichen Bestrafung wurde das sittliche Gefühl überall noch tiefer verletzt als durch die im geheimen von zwei Personen begangene und dann so unklug bestrafte Unzucht. Die Obrigkeit tastete mit rauher Hand in die tiefe Wunde und machte sie noch schmerzlicher und reizbarer als vorher, ohne doch irgendetwas zur Heilung beizutragen. Da verfiel der reine, fromme Sinn edler Bürger und Magistrate darauf, mit christlicher Zucht gegen die herrschende Unzucht aufzutreten, und schuf in den Frauenhäusern zunächst Asyle für die vom Volk verachteten und von jedem andern Erwerb ausgeschlossenen gemeinen Töchter. Schon im 13. Jahrhundert finden sich Frauenhäuser und Frauenwirthe in Basel, Wien, Regensburg, Nürnberg, Lübeck, Hamburg, Mainz u. s. w. [1]), unter obrigkeitlicher Aufsicht, ja sogar theilweise, wie in Bologna und Strasburg, für eigene Rechnung des Raths verwaltet. In Toulouse erhielt, wie schon erwähnt, die „grande abbaye" von Karl VI. im Jahre 1389 einen Freibrief. In Avignon befanden sich die Frauenhäuser dicht bei dem päpstlichen Schlosse, und neben dem Augustinerkloster stand ebenfalls ein Frauenhaus unter einer Aebtissin, welche nach der Verordnung der Königin Johanna von 1347 die unter ihrer Aufsicht sich preisgebenden Dirnen alle Sonnabende mit Beiziehung eines Wundarztes zu untersuchen hatte, ob sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet seien. Doch wurde schon in der ersten Einrichtung der Frauenhäuser die fromme Absicht, das Laster unter Aufsicht zu fassen, um es allmählich bändigen zu können, sogleich durch die fromme Taktlosigkeit eludirt, daß man das Laster in den Frauenhäusern walten ließ, anstatt darin den Drachen niederzuwerfen und seine jedesmalige Erhebung wenn auch im mühsamen, doch muthigen und hoffnungsvollen Kampfe mit den von christlicher Zucht und Sitte gebotenen Mitteln zu Boden zu halten. Mit der Duldung der Preisgebung in den Frauenhäusern unter obrigkeitlicher Aufsicht war aber der Prostitution ein Recht auf Existenz einge-

1) Der erste namentlich bekannte Frauenwirth (Burchard von Esch) kommt 1293 in Basel vor.

räumt. In den Frauenhäusern hatte die Prostitution eine rechtliche Servitut am bürgerlichen Verkehrsleben gewonnen, auf deren Rechtsboden das Laster nicht allein die liederlichen Metzen, sondern auch die, seit dem gebotenen Rücktritt der Magistrate von der directen Verwaltung der Frauenhäuser, mit der Ausübung jener schmählichen Servitut beliehenen seelenkäuferischen Frauenwirthe, verworfene Lüstlinge und vor allem das Gaunerthum zum Kampf gegen Zucht und Sitte vereinigte und der christlichen Ehe nicht nur an ihrer äußern Würde und bürgerlichen Verbreitung, sondern auch an ihrer innern Geltung unermeßlichen Schaden zufügte und das keusche Geschlechtsgeheimniß zu einer zoologischen Zote und zur flachen Zielscheibe ruchlosen Witzes und Spottes machte.

Auf diesem Boden triumphirt noch heute die Prostitution. Sie steht auf einem historischen Rechtsboden, und weil man sich der Beleihung mit diesem Rechte schämt, hüllt man sie in Flitter ein, um sie für das ehrbare bürgerliche Leben nicht mehr auffällig und anstößig zu machen, ohne zu bedenken, daß man dabei nicht etwa die Prostitution, sondern das ganze bürgerliche Leben mit seiner christlichen Zucht und Sitte nivellirt. Kein Mensch wagt mehr, das Recht der Prostitution zu bekämpfen, weil bei der einseitig versuchten Negation der Bordelle nicht die ganze Prostitution selbst negirt werden konnte. Und wenn Parent-Duchatelet und ähnliche Schriftsteller als Helden der Menschlichkeit, Tugend und Staatsklugheit hoch gepriesen werden, daß sie die moderne Prostitution so überaus genau zu erforschen, zu zergliedern und in zierlichen Präparaten ad oculos zu demonstriren wußten, so sind sie doch die Therapeutik der Prostitution schuldig geblieben und mußten sie schuldig bleiben, weil sie die Seele der Prostitution nicht aus ihrem historischen Lebensproceß begriffen hatten. Und so muß denn ein solches mit menschlichem Witz und Muth geschriebenes Werk als eitel und in vielem Betracht als eine zur Genugthuung geheimer lüsterner Neugierde geschriebene Apokalypse der modernen Liederlichkeit gelten!

Aber auch nur auf diesem Boden kann die ruchlose Sprache der Prostitution und durch diese Sprache die Copulation des Gau-

nerthums mit seiner geschworenen Lebensgefährtin, der Prostitution, ganz begriffen werden. Die ersten Wörtersammlungen der Gaunersprache, das Vocabular des Gerold Edlibach, der Liber Vagatorum, wimmeln von schmuzigen Ausdrücken der fahrenden Weiber, und diese Zoten stechen um so mehr ins Auge, als sie durch ihre meistens fremdartige, gelehrte, klerikale Form die Vaterschaft und Gönnerschaft derselben Prostitution scharf kennzeichnen, welche wiederum in denselben Vocabularien die Väter und Gönner mit einer Flut gemeiner Bezeichnungen herabwürdigt. Selbst die Zoten des 15. Jahrhunderts, mit welchen das auch für Laune und Spott frisch erwachte Volk meistens auf das versunkene Mönchsthum zielte, erscheinen nur noch wie einzelne ausgestoßene Schimpfwörter aus zornigem Munde, während die Schmuzigkeiten der Facetiae des 16. Jahrhunderts, trotz ihrer Schamlosigkeit, nicht mehr die nackte, kahle, widerliche Zote sind, indem sie über die kaustische Kürze des bloßen Schimpfworts hinaus zur Schimpfrede und gedehntern Spottanekdote übergingen und damit auch den Grund des Spottes und Grolls motivirten. Aber doch noch viel später, namentlich erst mit dem Eingang des französischen Wesens und seines verderblichen Gefolges, kommt die Sprache der Prostitution zu längern Redensarten, weil doch wol ihre kurzen Aphorismen zu rasch vom Gaunerthum absorbirt wurden und die geile Lust der scharf beobachtenden Metzen zu neuen Schmuzwörtern größer war als ihre Muße zum Ausdenken und Ausspinnen längerer Redensarten. So bröckelte die Sprache der Dappelschicksen zusammenhangslos wie ein Hagelschlag in die Gaunersprache hinein. Sie zerschmolz in diese und verlor dadurch die eigenthümliche historische Färbung, und es hat den Anschein, als ob sie in jedem Jahrzehnd mit immer neuen Vocabeln wie mit einer neuen Erfindung auftritt. Die linguistische Fertigkeit und Fruchtbarkeit der Prostitution ist unglaublich groß. Man lernt sie vorzüglich dann begreifen, wenn der amtliche Beruf dazu zwingt, ekle Untersuchungen zu führen wegen Streitigkeiten, Schlägereien, Betrug und Intriguen aller Art zwischen den Metzen unter sich oder den Wirthen, dem „Herrn" oder der „Madame", oder mit den

Gästen, von denen auch der schmuzigste Bursche „Herr" oder „Freund" genannt wird, trotz der Prügel, die er etwa von den Dirnen empfing oder ihnen wiedergab. Dabei bieten diese Untersuchungen, besonders aus den Matrosenbordells, neben andern erstaunlichen Ergebnissen auch einen pandemo-linguistischen Reichthum dar, wovon man sich im Binnenlande keinen Begriff machen kann. Zunächst werden dieselben Dirnen, welche man mit phantastischen Namen bei den Gästen einführt, von dem Bordellwirth nach bestimmten Körpertheilen, welche er mit kaltem, viehhändlerischem Kennerblick diagnosirt, in so haarsträubend roher Weise bezeichnet und gerufen, daß man nicht wagen darf, ein einziges Beispiel anzudeuten. Die Dirnen benutzen die vertraute Heimlichkeit mit dem arglosen Gaste, um ihn in gleicher schamloser Weise an ihre Genossinnen zu verrathen und zu brandmarken. Sie verschonen selbst ihre gaunerischen Genossen nicht mit dem Verrath, und so sind lediglich aus dem Verrath der Prostitution die scheußlichen Gaunerspitznamen entsprungen, von welchen die Gaunerlisten schon seit Jahrhunderten wimmeln. Daher kommen in der Bordellsprache Eigennamen mit Bezug auf bestimmte Persönlichkeiten vor, denen eine appellative Bedeutung beigelegt wird. So wird der jedesmalige Name des Beamten, welcher die nächste Aufsicht über die Bordelle führt, sicherlich zu irgendeiner schmuzigen Bezeichnung verwandt; selbst höhere Personen müssen dazu herhalten, wie ähnlich im slang, der englischen Gaunersprache, z. B. der Ausdruck Lord John Russell a bustle, Hüftpolster (le cul de Paris), Lord Lovel a shovel, Schaufel, und sogar Jenny Linder a window (in der vulgären Sprache winder), Fenster bedeutet. Nicht immer sind aber diese Namen topisch oder persönlich gebunden. So geht z. B. der Louis [1]) durch ganz Deutschland, und überall werden jetzt Hei-

1) Louis soll ein Sohn Berlins gewesen sein, welcher einer mit Ausweisung bedrohten fremden liederlichen Person Heimatsrechte in Berlin, dadurch verschaffte, daß er sich mit ihr copuliren ließ. Louis ist daher jeder (gewöhnlich alte, stumpfe oder doch erwerbsunfähige) Mann, welcher eine Person geheirathet hat, die von der Liederlichkeit lebt und ihren Mann auch davon leben läßt, gewöhnlich sich getrennt von ihm hält und ihm ein bestimmtes Mo-

rathen mit Louis, Louisheirathen geschlossen, ohne daß dabei die Polizei etwas anderes thun kann, als das so schmählich vereinigte Ehepaar scharf zu überwachen. Ebenso ist der in dem Buche „Die Prostitution in Berlin und ihre Opfer" (Berlin 1846), S. 171 erwähnte, von der frivolen berliner Prostitution geschaffene Ausdruck Porzellanfuhre [1]), wenn auch in Berlin aufgekommen, doch in ganz Deutschland bekannt, wo es verschlossene und mit Gardinen verhängte Droschken oder Fiaker gibt.

Wie das Schinderwesen, so zeigt auch die Prostitution eine gleich große Gewalt über das Gaunerthum darin, daß auch sie im Stande war, entschieden gaunersprach-originalen Ausdrücken ihre ursprüngliche Bedeutung zu nehmen und andere Bedeutungen zu verleihen. So heißt z. B. Freier in der Gaunersprache jeder, welcher bestohlen werden soll; die Prostitution bezeichnet damit aber den Kunden, der sie aufsucht, und toffer Freier ist der Kunde, wenn er gut bezahlt. Koberer, Gaunerspr. Wirth, Hehler, ist in der Sprache der Prostitution der Zuhälter („Bräutigam", „Freund") der Dirne, welcher ihr Geschäft (Uebersetzung des Massematten), das Schandgewerbe (auch den einzelnen Coitus selbst), leitet und überwacht, die Dirne beschützt, begleitet und auf-

---

natsgehalt oder Jahresalimente auszahlt. Eine solche Partie heißt eine Louisheirath, Louishochzeit. Vgl. noch die interessante kleine Broschüre von Th. Bade, „Ueber Gelegenheitsmacherei und öffentliches Tanzvergnügen" (Berlin 1858), S. 65 fg.

1) Die Porzellanfuhre ist die Fahrt zweier liederlicher Personen in verschlossenem, mit Gardinen verhängtem Wagen, wobei der (häufig besonders mit seinem Wagen dazu eingerichtete) Kutscher (Porzellankutscher, Porzellanfuhrmann) so langsam fahren muß, als ob er zerbrechliches Porzellan führe. Deutsche Kunsthändler schämen sich nicht, neben andern liederlichen französischen Bildern auch colorirte pariser Bogen zu verkaufen, auf denen eine an dem untern Fensterrande der mit Gardinen dicht verhüllten Kutsche sich haltende Weiberhand eine nichtswürdige Andeutung gibt. Und wie wimmeln die Umgebungen großer Städte, auch in Deutschland, von langsam fahrenden Fuhrwerken! — Eine neuere entsprechende Bezeichnung für Porzellanfuhre ist: erste Klasse fahren, erste Fahrt machen, d. i. auf der Eisenbahn in einem Coupé erster Klasse fahren, deren höherer Preis einem liederlichen Paare die erstrebte Einsamkeit im Coupé sichert.

paßt, wenn sie verdient, d. h. den Coitus vollzieht, oder auf den Strich oder Schnepfenstrich oder Zapfenstreich oder auf das Schnallenrennen geht. Dagegen bedeutet Koberin, Chawrin und Vertuschmacherin, Decke die Gelegenheitsmacherin, Kupplerin. In Wien ist Kuberer [1]) der Polizeicommissar; kobern dagegen ist wieder concumbere, coire. Schmier ist der Polizeidiener; die Schmier kommt ausheben! Schreckensruf der Winkeldirnen, wenn Polizeidiener zur „Revision" kommen. Strichbube, Strichler (Strabanzer) ist vorzüglich in Wien der Beschützer und Zuhälter der Dirnen, wie Koberer. Türkische Musik oder Pauken und Trompeten, lues venerea. Einzelne wenige Ausdrücke scheinen sich endlich auch aus dem Mittelhochdeutschen erhalten zu haben, wie z. B. Loth oder Lod, in Wien das für den Act gezahlte Geld, wahrscheinlich vom Stammwort Lôt, wovon Lotter, lottern, Lotterbube, Lottergasse (in Basel), Luder, ludern, lüderlich und das oberländische lodehaft, liederlich, und lödern von Mädchen, die den Mannspersonen allzu geneigt sind. Im Pinzgau ist Loder der Heerdestier und Loderin ein Mädchen [2]) (Schmeller, II, 525). Auch ist das wienerische Schab bemerkenswerth als Antheil der Kupplerin am Loth, welches die Dirne empfangen hat. Schab kommt wol vom ahd. scaban, schaben (σκάπτειν, graben), her, hier vielleicht in Verbindung zu setzen mit dem allgemein in Süddeutschland üblichen und bekannten gellenden Feierabendruf der Maurerjungen „Schab' ab", wenn die Abendglocke ertönt und die Maurerkellen abgeschabt werden müssen. Vgl. Schmeller, III, 304 und 305; Schwenck, S. 549. Doch erklärt sich das Schab vielleicht am nächsten aus dem (ebenfalls von scaban herzuleitenden) Schabe, d. h. die kleinen, holzigen Theile oder Fasern von den

---

1) Doch hier wol zunächst vom altnd. Kif, Kuff, Haus, Herberge, Hütte, während Koberer vom jüdischdeutschen קבר, keber und kwure abzuleiten ist. Vgl. Th. II, S. 112, 145, 231.

2) Die stämmige Bauerdirne weist den ihr nicht genehmen Gunstbewerber ab mit den Worten: „Du Lödel bist auf'n Henn' zu schwar, auf 'n Mensch z' g'ring". Schmeller, a. a. O.

Flachsstengeln, welche durch Brechen, Schwingen und Hecheln davon abgesondert werden; nd. Schäw, Adj. schäw'sch; schäwschen Keerl, ein gemeiner, schmuziger Mensch. Vgl. Heinsius, „Wörterbuch", IV, 68, 2; Adelung, III, 1313.

Doch genug der Beispiele, welche hinreichen mögen, einen Begriff vom Geist und Wesen der Prostitution und ihrer frechen Sprache zu geben, von welcher noch weitere und namentlich auch jüdischdeutsche Ausdrücke im Wörterbuch vorkommen werden. Das Gesagte muß aber auch genügen, um den verderbenbringenden Dämon selbst, vor allem aber das zu erkennen, was um aller Gefahr und Noth willen gesagt werden **muß**: daß bei diesem von der Polizei gekannten und beschönigten, sittevernichtenden, Staat und Kirche bedrohenden, noch immer ungestört waltenden Wesen der Prostitution diese selbst weit weniger das strafbare Laster des Volkes als das Verbrechen der Polizei ist, dessen objectiver Thatbestand offen in den Bordellen daliegt und dessen subjectiven Thatbestand der schuldige Theil nicht mehr von sich abweisen darf, und um welcher schweren Schuld willen doch endlich — **endlich** dem ungeheuern Elend mit Ernst und Strenge ein Ende geschafft werden muß!

Vierzigstes Kapitel.

3) Der Galimatias.

Schon aus der bisherigen Darstellung kann man sehen, daß jeder socialpolitische Kreis wie ein fruchtbares Quelland aus der Tiefe seines Bodens dem Hauptstamm der deutschen Sprache einen reichen, lebendigen Zuwachs zuführt, in dessen lebhafte Bewegung die Kunst des Gaunerthums tief hineingetaucht hat, um von der Strömung getragen zu werden und sich zu jenem lebendigen, wenn auch bröckeligen und verschieblichen Ganzen zusammenzuthun, welches die Kunstsprache des Gaunerthums darstellt. So buntfarbig und bis zur Unnatürlichkeit verschiedenartig die gaunerischen Sprachstoffe auch zusammengesetzt sind, so haben sie doch, ganz abgesehen

von dem eigenen innern sprachlichen Leben der Urstoffe, schon durch die ganze Strömung selbst eine lebendige Bewegung, sodaß die Gaunersprache schon dadurch mindestens den Schein einer lebenden Volkssprache gewinnt. Dieser Schein wird noch verstärkt durch Wahrnehmung der wunderlichen, jedoch unbestreitbaren Thatsache, daß die sonst gewiß nicht ungastfreundliche und nicht heikle Gaunersprache mit strenger Kritik eine Menge Wortformen und Constructionen von sich weist, welche zwar in der äußern coagulirten Form ganz den Anschein der frivolen, conventionellen, gaunerischen Zusammenschiebung an sich tragen, in der That aber eine geschmack- und sinnlose Verdrehung deutscher Wörter sind und ihren Ursprung wiederum aus der sinnverwirrenden christlichen Zaubermystik mit bornirter Nachahmung der höchstens nur geahnten, stets aber völlig unbegriffenen jüdischen Kabbala genommen haben. Erst als die unsinnige Wortconstruction zur unsinnigen Redeweise gediehen war und sich sogar verwegen zur rationellen Methode construirt hatte, brandmarkte man die heillose Spracherscheinung mit dem Kunstnamen Galimatias und wandte sich, als ob alles damit abgethan sei, verächtlich davon ab, ohne, zur Warnung für alle Zeiten, einen Rückblick auf Entstehung und Ausbildung dieser so ungeheuerlichen Erscheinung zu thun, welche in sprach- und culturhistorischer Hinsicht allerdings von Bedeutsamkeit ist. Schon deshalb verdient sie eine besondere Berücksichtigung. Sie ist aber auch ein Beweis, wie ihre hirnlose und paralytische Weise dem Gaunerthum, welches für seine Zwecke stets nach einem wenn auch versteckten, doch ihm selbst immer klaren Verständniß in seiner Sprache strebte, seinem ganzen Wesen und Streben nach dem Wortunsinn und vorzüglich der Zaubermystik mit ihrer Sprache abhold sein mußte und als culturhistorische Merkwürdigkeit den tollen Aberglauben der Zaubermystiker nur zur frivolen Lust in der übermüthigsten, verwegensten Weise ausbeutete. Ganz vorzüglich verdient die Erscheinung aber auch noch darum eine eingehendere Besprechung, weil neuerlich Thiele [1]) und von

---

1) „Die jüdischen Gauner", I, 196—198.

Train [1]) nicht etwa als kritische Historiker, sondern alles Ernstes als wirkliche Apologeten und Restauratoren des Galimatias auferstanden sind und beide die Gaunersprache in schlimmster Unkenntniß ihres Wesens und ihrer historischen Entwickelung mit diesem Galimatias versetzt haben.

Um die ganze in der That merkwürdige Erscheinung recht deutlich begreifen zu können, muß man einen Blick auf das Ende des Mittelalters zurückthun. Es ist bereits Th. I, S. 117 fg. darauf hingewiesen worden, daß das schon im 14. Jahrhundert mit Begeisterung getriebene Studium der altclassischen Literatur im 15. Jahrhundert in Deutschland und den Niederlanden Eingang gefunden und erweckend und erfrischend auf das deutsche Volksleben und auf die Volkspoesie gewirkt hatte. Die altclassische Bildung faßte besonders durch Rudolf Agricola († 1485), Rudolf Lange († 1519), Konrad Celtes († 1508), Johann Reuchlin († 1522), Desiderius Erasmus von Rotterdam († 1536) und Philipp Melanchthon († 1560) festen Boden in Deutschland, während die deutsche Sprache durch Sebastian Brant († 1522), Thomas Murner († 1537), Johann Geiler von Kaisersberg († 1510), Johann Turnmayr von Abensberg (Aventinus, † 1534) und besonders Sebastian Franck († 1545) größere Cultur, durch Luther aber mit seiner wunderbar einfachen Kraft, Fülle, Gewandtheit und tiefen Gemüthlichkeit des Ausdrucks neue Gestaltung und Norm erhielt und dadurch erst zum eigensten Neuhochdeutsch übergeführt wurde. Die deutsche Predigt und der deutsche Kirchengesang wurden Hauptbestandtheile des öffentlichen Gottesdienstes und brachen der deutschen Sprache unter dem Volke vollkommene Bahn, auf welcher noch die Streit- und Schmähschriften Luther's und seiner Anhänger tief vom Gelehrtenstande in das Volk hineindrangen und die Satire wie den derben Volkswitz zu einer sehr zu berücksichtigenden Verbindung zwischen Gelehrten und Volk machten. Trotzdem verfiel nach Luther's Tode mit dem Rückschritt der gei-

---

1) „Chochemer Loschen. Wörterbuch der Gauner- und Diebs-, vulgo Jenischen Sprache" (Meißen 1833).

stigen Bildung überhaupt auch die deutsche Sprache. Die Zwietracht der protestantischen Parteien verschaffte der katholischen Partei immer größern Boden und namentlich wußten die Jesuiten des gesammten Jugendunterrichts sich zu bemächtigen. Die im Protestantismus herrschenden abergläubischen Vorstellungen des Volkes erhielten durch Mystiker und Schwärmer Nahrung und Anhang und ließen die Hexenprocesse in einer fürchterlichen Weise fortwuchern. An den Höfen und in den höhern Ständen faßte die französische Sprache Wurzel und war ein Hauptfactor der sich immer breiter machenden Sprachmengerei. Das kernige Niederdeutsch wurde aus der Kirche und von der Kanzel verdrängt und allmählich aus der Literatur verbannt. Die Gelehrten vernachlässigten die deutsche Muttersprache, je mehr die zu Luther's Lebenszeit zu herrlicher Blüte gebrachten Studien der classischen Literatur durch die theologischen Streitigkeiten verdrängt wurden. Die auf ihr scholastisches Latein stolzen Gelehrten schrieben und dichteten in lateinischer Sprache und waren Stümper in ihrer deutschen Muttersprache. Der Abstand zwischen Gelehrten und Volk wurde immer breiter und das Gelehrtenthum stand wie eine gebannte Corporation da, völlig getrennt vom Volksleben.

Aus dieser Isolirung des Gelehrtenstandes erklärt sich die Erscheinung, daß, während das Leben trotz der argen Vernachlässigung und Verkümmerung hell in das Volk durchschlug, doch der Blick der Gelehrten in das Volk immer blöde und matt niederfiel und daß die Gelehrten das anachoretische Wissenschaftsleben der Geistlichen und Mönche des Mittelalters in der wenig verbesserten Auflage der Stubengelehrsamkeit wiedergaben. Der Blick in die Gelehrtenstuben des 16. und 17. Jahrhunderts ist ein sehr schmerzlicher. Da sieht man, wie der deutsche Geist zwar nimmer ruhen und rasten kann, wie er aber, um Tiefen zu ergründen, ebenso oft auf Untiefen wie auf das bodenlose Element geräth. Ueberall sieht man diesen Geist ringen und streben, und am meisten gerade dann, wenn er gefangen ist. Aber deutlich sieht man auch, wie dieser Geist verkennt, daß er selbst sein eigener Gefangener ist, daß er das stoffreiche, nährende, erfrischende Leben der Außenwelt

sich selbst versagt und in der freiwilligen Verbannung seiner Gelehrtenstube eine eigene Welt construirt hat, in welcher er nur mit dem Pfunde abstracter Wissenschaft speculirt, in welcher der Jüngling mit dem Wissen auch das graue Haupt und das Siechthum des Greises erwarb und dabei ein rathloses Kindesherz behielt. Die Stubengelehrsamkeit des 16. und 17. Jahrhunderts war eine schleichende Krankheit des deutschen Gelehrtenthums mit contagiöser Wirkung, mit den verschiedensten Symptomen und mit einer eigenen trüben Krankengeschichte. Das erkennt man recht anschaulich aus dem seltsamen und seltenen Werke des Magisters J. Chr. Tschanter [1]), welches in der That die traurigsten Nekrologe langsam dahingesiechter Stubengelehrten enthält und die Züge starrer Todtenmasken gibt, bei deren Betrachtung man fest an den Tod, aber kaum an ein voraufgegangenes frisches, blühendes Leben glauben mag. Nur ein so kolossales politisches Ereigniß wie der Dreißigjährige Krieg konnte das in sich versunkene Gelehrtenthum aus seiner Eigenwelt herausrütteln und am entsetzlichen Elend des Volkes belehren, daß es eine Außenwelt gab, deren Zerrüttung und Elend mit dem frischen, geraden, tiefen Blicke der Wissenschaft in das Volk ergründet und geheilt zu werden verlangte. Unter allen Gewaltthaten des Dreißigjährigen Kriegs ist diejenige die am wenigsten zu beklagende, daß er auch die Thüren der Gelehrtenstuben sprengte und die Gelehrten in das freie, offene Leben hineinriß. Gerade an diesen politischen Ereignissen erwachte der deutsche Nationalgeist, und die Gelehrsamkeit, durch die herrlichen Namen S. von Pufendorf († 1694), J. Schilter († 1705), J. G. von Eckhard († 1730), J. B. Mencke († 1732) u. a. getragen, fing gerade in den Staats- und historischen Wissenschaften

---

1) „Historische Nachricht von Gelehrten Leuten, die sich zu Tode studiret, bestehende in 3 unterschiedlichen Theilen, davon der I. aus der Historie allerhand Exempel unserer und anderer Religionen vorstellet; der II. die Causas Physicas oder natürlichen Ursachen des frühzeitigen Todes oberwähnter Gelehrten untersuchet; und der III. die Quaestionem Moralem oder hierbey vorkommende Sitten-Frage: Ob, und in wie ferne mit dergleichen unmäßigem Studiren gesündiget worden? bescheidentlich erörtert" (Budissin 1722).

ein neues, kräftig erblühendes Leben an, in welchem später durch J. Mascow († 1761) und Graf H. von Bünau († 1762) der schöne deutsche historische Stil sich heranbildete.

Man muß den Blick fest auf diese letztere tröstliche Wiederbelebung des deutschen Gelehrtenstandes heften, wenn man den Faden aus der wüsten, dichten und trüben Wirrniß des deutschen Gelehrtenthums im 16. und 17. Jahrhundert verfolgen, herauslösen und die Verzerrung der deutschen Sprache zu der unheimlichen Erscheinung begreifen will, wie sie besonders im 17. Jahrhundert so sinnverwirrend dem Blicke des Forschers entgegentritt. Trotzdem daß die classische Literatur ein ganz neues Leben in das Volk gebracht hatte, trotzdem daß das Volksleben in der Volkspoesie zur schönsten Blüte ausgeschlagen war, trotzdem daß Luther mit seiner klaren, schlichten, populären deutschen Sprache der deutschen Wissenschaft alle Wege und Stege angebahnt hatte, mit voller Fruchtbarkeit den schönsten Segen in das Volk hineinzubringen: trotz dieser herrlichen Schöpfungen und Verheißungen deutschen Geistes und deutscher Sprache übersahen die Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts die Sprache des Volkes und konnten damit auch die Seele und das Herz des Volkes nicht wiederfinden. In den Gelehrtenstuben, in welchen die Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts zu einem freiwilligen oder unfreiwilligen Exil sich verschlossen hielten, wurde mit unsaglichem Fleiß alles Mögliche, nur nicht Deutsches und deutsches Leben studirt und gefördert. Das classische Alterthum mit seiner heidnischen Moral und Philosophie brachte auf der einen Seite ebenso viel Frivolität in den Gelehrtenstuben zu Wege, wie auf der andern Seite der christliche Aberglaube Scholien zum „Herenhammer“ schrieb und die fürchterliche zaubermystische Literatur mächtig förderte, welche aller Wissenschaft und christlichen Zucht, Sitte und Liebe Hohn sprach. Wird man vom sittlichen Standpunkte aus, welchen der Gelehrte überall einhalten soll, von Erstaunen und bis zum Zorn gesteigertem Unwillen ergriffen, wenn man schon 1585 in den „Bigarrures et touches“ des dijoner Parlamentsadvocaten Tabourot eine ganze Chrestomathie ebenso schmuziger wie scharfsinniger Wortmischungen,

Wortvergleichungen und Zweideutigkeiten findet, bei denen er mit Behagen besonders den jüngern Scaliger als Autorität anführt, oder wenn man die Masse schmuziger Anekdoten in den „Facetiae“ oder den „Nugae venales“ oder in der Unzahl lateinischer Dissertationen durchmustert, bei denen gelehrte Form und gelehrter Scharfsinn an den plattesten und elendesten Stoffen sich ergehen: so ist man doch noch mehr entrüstet darüber, daß die beiden eigensten Volkszuchtwissenschaften, die Jurisprudenz und die Theologie, in schauerlichem Verständniß so blind und herzlos mit der Tortur überführen und auf den Schaffoten der volks- und seelenmörderischen Justizprocedur solche Lobreden halten konnten. Zahllose derartige Beispiele werden noch nach fernen Jahrhunderten Sinn und Muth des Forschers niederbeugen. Die laute Forderung des Volkes nach Oeffentlichkeit der Rechtspflege ist eine historische Rache an der finstern Abgeschlossenheit der Justizpflege der frühern Jahrhunderte, und ihre Gewährung spottet des Gedankens einer politischen Concession, wo sie im culturhistorischen Proceß aus dem Seelengrund und Streben des seines Wesens und seiner Würde sich immermehr bewußt gewordenen Volkes mit tiefinnerer Nothwendigkeit hervorgetreten ist.

Die übermäßige Verschwendung des deutschen Fleißes an die Form auf Kosten des dadurch immer flüchtiger werdenden Wesens war eine Folge der isolirten, müßigen, unpraktischen Gelehrsamkeit und zeigt sich vorzüglich bei den Spielereien in den alten classischen Sprachen, besonders der lateinischen, in welcher alle auf classische Bildung Anspruch machende Gelehrte mindestens Hexameter und Distichen zu improvisiren wissen mußten, in welcher aus den alten Classikern seltsame Zufälligkeiten als absichtliche Künsteleien aufgelesen, zusammengestellt und mit dem tollsten Zwange transponirt und gedeutelt wurden, wobei die müßige, schmuzige französische Leichtfertigkeit das verwandte Latein mit eitlem, lüsternem Behagen auszubeuten wußte, um in der plattesten Weise geistreich zu sein. So entstand die Flut der schmuzigsten und unflätigsten équivoques, rebus, entends-trois, contrepeteries, anagrammes, vers retrogrades, allusions u. s. w., welche man, zum

Theil mit schamlosen Holzschnitten illustrirt, in großer Fülle bei Tabourot findet. Der deutsche Sinn und der Geist der deutschen Sprache widerstand eine Zeit lang diesem schlecht candirten Zotenwesen, bis man gegen Ende des 16. Jahrhunderts die französische Sprache in Deutschland zu begünstigen anfing und damit auch alle Leichtfertigkeit und die équivoques kennen lernte und recipirte. Dazu verirrte sich der deutsche Fleiß der isolirten Gelehrten tief in die zaubermystischen Studien, die nicht einmal den Namen der kabbalistischen Forschung verdienen. Die Kenntniß der hebräischen Sprache war mit wenig Ausnahmen so dürftig, wie der Haß gegen das Judenthum zu groß war, als daß sich das Gelehrtenthum mit gründlichen Studien der schwierigen, specifisch jüdischen Kabbala hätte befassen sollen. Die Zaubermystiker stießen nur gelegentlich auf rohe Aphorismen der Kabbala, welche sie nicht begriffen, an deren geheime Wirkung sie aber glaubten und welche sie zu den größten Sprachtollheiten versetzten und vergrößerten. Die Sprache der Zauberbücher des 16. und 17. Jahrhunderts ist nur in dieser Weise möglich geworden, obschon sie in keiner systematischen Weise zu erklären, sondern immer nur als kahle Masse verfessener, wüster und idioter Willkür der specifischen Subjectivität aufzufassen ist. Die Zeit der Zauberbücher war schon das goldene Zeitalter des Galimatias [1]), obschon dieser brandmar-

---

1) Adelung, II, 392, hat: „Das Galimatias (spr. Galimatià) plur. ut nom. sing. aus dem französischen galimatias, in den schönen Wissenschaften eine ungeschickte Verbindung widereinander laufender Begriffe und Bilder, welche keinen vernünftigen Verstand gewähren, Unsinn; bei den Engländern Nonsense." Noch kürzer fertigt Heinsius, II, 268, das Wort ab: „Galimathias, Wortgewirre. Unsinn." Schwenck hat S. 204: „Das, der Galimatias, Unsinn, unsinniges Geschwätz, frz. galimatias (engl. galimaufrey, gallimafry, Mischmasch, gallimatia, galimatias)." Das Wort Galimatias scheint wirklich erst zu Ende des 17. Jahrhunderts gebildet zu sein, da von Stieler, „Sprachschatz", das Wort gar nicht kennt. Es fehlt überall die Etymologie. Shakspeare gebraucht gallimaufrey für woman. In der englischen Volkssprache ist gallimaufrey für hodge-podge Gemenge von zusammengekochten Ingredienzen (remnants and scraps of the larder), und ganz in das Französische übergegangen, wo galimatrée ein Gericht von übriggebliebenen Stückchen Fleisch, Fricassée, bedeutet. Eine Beziehung des Gali auf walisc, welsch, scheint kaum angenommen wer-

lende Name erst viel später, zu Ende des 17. Jahrhunderts und erst dann aufgekommen zu sein scheint, als man den vollen Unsinn erkannte und bespöttelte, aber doch immer noch in plumper Weise darin grimassirte, wie bei der traurigen plattspaßigen Nachahmung der Geberden eines Trunkenbolds.

Der Galimatias ist eine taubstumme Misgeburt der Steganographie, welcher Aberglaube und Unwissenheit vergeblich eine artikulirte Sprache durch bloße Buchstabenstellung zu verleihen strebten, welche aber niemals über die tolle Construction einzelner, völlig unverständlicher Wörter hinauskam und deren verkümmertem Organismus mit dem logischen Verständniß auch die natürliche Lautsprache versagt blieb. Als mit dem Schluß des 15. Jahrhunderts J. Tritheim (1462—1516) die Grundsätze seiner Steganographie darlegte, hatte er das Nüchternste und Verständlichste von allen mit ihm auf gleichem Gebiete arbeitenden Zeitgenossen geleistet. Als ob aber schon von Anfang her der christliche Zaubermysticismus zur absoluten Unklarheit für alle Zeiten hätte verdammt sein sollen, entschlüpfte das einzige klare Stück ihrer Forschung, der behende Geist der Steganographie, aus den Gelehrtenstuben, wo er den Buchstabenmechanismus wie eine todte Hülse hinter sich ließ, und machte sich der neu erstehenden Kryptographie dienstbar, welche aus dem grauen Alterthum her durch Richelieu's schlaue Politik zur neuen geheimen Wissenschaft umgeschaffen und mächtig gefördert, in der Staatspolitik wie in der Literatur bis auf den heutigen Tag eine so geheime wie gewaltige Rolle spielen sollte, während es jener todten Hülse vorbehalten blieb, aus den Gelehrtenstuben heraus in dogmatischer, ethischer,

---

den zu können, so wenig wie auf Gal, Hall, Schall, Schrei, bei Schmid, „Schwäbisches Idiotikon", S. 216, welcher dabei קֹל, Stimme, גִּל, jauchzen, sowie καλεῖν, rufen, anführt. Letzternfalls würde dann eine Ableitung von καλεῖν und ματία (vergebliches, fruchtloses Unternehmen, Leichtsinn, Thorheit, Versehen, Fehler), wenn auch sehr gesucht, denkbar sein. Doch ist der Ausdruck wol immer nur ein, vielleicht mit Spott, flüchtig hingeworfener Gelehrtenausdruck für die unsinnige Zusammensetzung nicht nur der Rede, sondern auch des einzelnen Wortes selbst.

culturhistorischer, juristischer und sprachlicher Hinsicht eine so schmähliche, verderbliche Bedeutsamkeit zu gewinnen.

Es gilt hier zunächst nur, den Wortbau und die Wortfügung der zaubermystischen Sprache einigermaßen aufzuklären, um begreiflich zu machen, wohin auf solcher Basis die Sprach- und Verstandesverirrung gerathen konnte und gerathen mußte. Die Steganographie enthält seit Tritheim, welcher schon selbst eine Menge Methoden gibt, eine Unzahl Methoden zum geheimen, verkappten Sprachausdruck. Die nächste beste Methode mag hier zur Erläuterung dienen.

Nach dieser Methode schrieb der Steganograph in irgendeiner Sprache, welche er seiner Geheimschrift zu Grunde legte, zu den einzelnen Wörtern nach einer bestimmten Verabredung falsche ganze Wörter oder auch Buchstaben hinzu, sodaß durch diese Zuthat von Wörtern und Buchstaben seltsam klingende Wörter herauskamen, die auf den ersten Anblick ganz sinnlos erschienen. Dabei wurden mehrsilbige Wörter getheilt und unter Beifügung falscher Buchstaben aus einem Worte mehrere Wörter gemacht. Wer nun die Schrift lesen wollte, strich nach der Verabredung die falschen Wörter und Buchstaben hinweg. Das bei J. L. Klüber [1]) angeführte Beispiel wird die Sache klar machen.

Zunächst sei der Schlüssel gegeben.

1) In der ersten Zeile gelten die drei ersten Wörter sowie das letzte nicht.

2) In jeder folgenden Zeile gilt das erste und letzte Wort nicht.

3) Bei jedem der übrigen Wörter gilt der erste und letzte Buchstabe nicht.

Danach erweisen sich die an sich völlig sinnlosen Worte:

Lampsi deso salcu eregesu sexa anobio nous
father clitates uducest text suirtutey ai
mà tsumunta; onect gregio abuso sinfinie et
yes atas sauta alibei strat spoteso etasi; pa

1) „Kryptographik Lehrbuch der Geheimschreibekunst (Chiffrir- und Dechiffrirkunst) in Staats- und Privatgeschäften" (Tübingen 1809), S. 117.

là seta sducesi sexema oplos spotiusi sind
miò squame simpet striop asio opromtiu que
to esit econspil acuiz, osim santer sacis do
le semo sagantu sadmio eratiox anes spraet y
allos osunty dorche —

als die Stelle bei Tacitus (Germania, cap. 1, princip.): Reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt; nec regibus infinita aut libera potestas; et duces exemplo potius quam imperio; si prompti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione praesunt.

Solche Beispiele kann man unter Berücksichtigung des gegebenen Schlüssels in jeder Sprache in beliebiger Weise selbst construiren. Man sieht aber schon aus dieser einen, mitten aus der großen Masse vieler anderer herausgerissenen Methode, welchen Charakter die ganze Sprache der Zaubermystik an sich trug und auf wie willkürlichen Constructionen der ganze Wortwust beruhte. Den vollendetsten Triumph aber feierten der Aberglaube und die Unwissenheit darin, daß nun diese misförmigen Worterscheinungen ohne inneres Verständniß, ohne Berücksichtigung oder Kenntniß des Schlüssels für den originellen Ausdruck geheimnißvoller Offenbarung oder mystischer Tradition, ja sogar für die Offenbarung der jüdischen Kabbala selbst gehalten und Grundlage zu jenen ungeheuern Verirrungen wurden, welche den deutschen Gelehrtenstand und die deutsche Tiefe und Wahrheit gebrandmarkt haben und selbst wieder so erbittert, so entsetzlich hart gestraft wurden von einem Widerstande, dessen Einsicht nicht einmal besser war, sondern in der That auf demselben Boden stand. Dieser Widerstand belauschte alle stillen friedlichen und geheiligten Stätten des häuslichen und öffentlichen Lebens, tastete überall mit blödem Blick und roher Hand umher, griff mit einem Schuldigen hundert Unschuldige und offenbarte an allen seine fluchwürdige blinde Thätigkeit, welche kein anderes Ziel hatte als Schaffot und Scheiterhaufen. Und dennoch blieb die Wirkung dieser Zaubermystik für Haus und Familie, für das ganze socialpolitische Leben schauerlich groß. Selbst dann, als der Dreißigjährige Krieg ausgetobt, alles durch-

einander geworfen, dem sittlichen und materiellen Elend den lautesten Nothschrei ausgepreßt und der Staatspolitik eine schrecklich leuchtende Fackel zu ganz neuen Heilswegen für das zerrüttete, nach Luft und Licht sich sehnende socialpolitische Leben angezündet hatte: selbst dann noch spielten Haus und Familie, Zucht und Belehrung mit den zuckenden Gliedmaßen des zwar schwer verwundeten, jedoch noch lange nicht überwundenen Drachen. Die Kunst, Methode und Sprache des Jugendunterrichts behielt noch immer Anklänge der alten sinnlosen Formeln, wenn diese auch schon in rationellerer Gestalt erschienen. Die greuliche Methode verlangte von der biegsamen Geisteskraft und von der wunderbar frischen Elasticität des jugendlichen Gedächtnisses Opfer, welche wie eine feindliche Brandschatzung der Seele erscheinen. In den methodischen Lehr- und Jugendbüchern jener Zeit suchte sich die krankhafteste Eitelkeit vor der Jugend breit zu machen, welche schwer dabei leiden mußte. Man nehme das nächste beste derartige Unterrichtsbuch damaliger Zeit zur Hand, z. B. die „Historischen Sinnbilder" des S. Aepinus († 1660). [1]) Man findet den tollsten Galimatias darin. Aepinus hatte das Buch zunächst für den

1) „Historische Sinnbilder. | Oder kurtze | Beschreibung | darinnen die vornehmste Ge | schichte vom Kayser Augusto biß Au | gustulum, Ihre geführte Regierung, | denckwürdige Reden vnd Thaten, also | abgefasset, daß sie mit Lust erlernet, | leichtlich behalten, vnd in wenig | Stunden widerholet werden | können. | Gestellet durch | Sebastianum Aepinum, | Leiningen-Westerburgischen | Hoff-Predigern zu Rixingen. | Straßburg, | bey J. Chr. Nagel. Anno MDC.LX" (2 Thle., 12.). Genau in gleichem Format und mit völlig gleichem Druck ist in meinem Exemplare angefügt ein ganz unverständliches „Seltzames Traumgesicht", 83 S., mit einem „Traums-verantwortlichen Anhang" von 103 S. und 71 S., unter dem (mit alter, vergilbter Handschrift vorangesetzten) Titel: „Kurtze und kurtzweilige Beschreibung der zuvor unerhörten Reise, welche H. Bilgram von Hohenwandern ohnlängsten in die Newe Oberwelt des Mondes gethan. Traumgeschicht von Dir und Mir. Epimenides. Morpheus. Endymiō. Porta Cornea. Porta Eburnea." Es ist kaum zweifelhaft, daß Aepinus selbst der Verfasser dieser wüsten und wirren Darstellung ist, welche ein recht treffendes Bild von der damaligen breiten, schwülstigen und selbstgefälligen witzlosen Schreibweise gibt. Merkwürdig sind im zweiten Anhange S. 47—49 einige jüdisch-deutsche Vocabeln, z. B. Dmeye (Tmea), Metze, Bethulim, Jungfrawschafft, Besel (Possul), Bild, Ponim, Gesicht u. s. w.

jungen Grafen Philipp Ludwig zu Leiningen zum Geschichtsunterricht geschrieben und behandelt im ersten Theile die römische Kaisergeschichte. Er führt nach der Folge der Jahrhunderte die „nomina Caesarum secundum artem Mnemonicam Aphorismis brevibus comprehensa", obschon er in der Vorrede sich gegen „das Künstlichste" verwahrt und nur „das Nützlichste erwehlet" hat, in der Staunen und Unwillen erregenden Weise auf, daß er die römischen Kaisernamen jedes Jahrhunderts chronologisch hintereinander stellt, dabei aber die Namen selbst in tollster Weise verdreht und bis zur völligen Unkenntlichkeit entstellt, in einen völlig sinnlosen „Aphorismus" zusammendrängt und dann unmittelbar den „Sensus" des Aphorismus und darauf die „Explicatio" des Sensus und Aphorismus gibt. Ein Beispiel möge die Tollheit anschaulich machen. Das Buch beginnt gleich auf S. 1 so:

Nomina Caesarum secundum artem Mnemonicam Aphorismis brevibus comprehensa.

Seculum I.

1. Julius Caesar.	6. Nero.
2. Augustus.	7. Flavius Vespasianus.
3. Tiberius.	8. Titus.
4. Caligula.	9. Domitianus.
5. Claudius.	10. Nerva.

Aphorismus.

Mense Julio augusto, prope Tiberim habitans, calceo ligulam addebat et tradebat claudo merobibo, à flavà vespà, Titus Domitor nervum percussus.

Sensus est: Titus Domitor prope Tiberim habitans percussus nervum, à flavà vespà, addebat mense Julio Augusto calceo ligulam et tradebat cum claudo merobibo.

Explicatio.

Mense Julio *Julius Caesar* augusto *Augustus* prope Tiberim habitans est *Tiberius* calceum ligulà ornabat, qui inde dictus *Caligula,* et tradebat claudo scilicet *Claudio* cui Regnum qui calceo comparari potest. ψ. 60. 10. reliquit antecessor.

Nero Insignis merobibus.

Flavius Vespasianus à flavà vespà secundum Joh. Paëpp. in Artif. Memor. denominari potest.

Titus quod unicum N. Propr. facile memoriae imprimitur. *Domitianus* Domitor indomitus fuit.

Nerva debilis et senex quasi sine nervis.

Im zweiten Bande [1]), welcher im folgenden Jahre (1661) erschien, tritt Aepinus, wie schon der veränderte Titel zeigt, mit seiner Methode noch selbstgefälliger und noch verwegener auf, sodaß er hier sogar den Sensus wegläßt. Dadurch wird der Galimatias noch ärger, wie das nachfolgende Beispiel, S. 10 und 11, zeigt:

Seculum VII.

Perseus.	Midas.
Medusa.	Daedalus.
Amazones.	Icarus.
Gordius.	

Aphorismus.

Asiam occupat *Perseus* et non *mediocritate usa Amazonū* cohors; non hae mulieres, *cordatos* viros, etiam *minas* spargentes superarunt, pectora natarum exusserunt atque interfectionis (quod dicitur) *dederunt alas* seu sagittas alatas *charissimis.*

Explicatio.

Perseus Persianis nomen suum dedit. *Medusa* qs. dicatur mediocriter usa, nam quomodo haec bestia suà pulchritudine abusa sit, canunt Poetae. *Amazones* dictae sunt ab α priv. et μαός, mamma. *Gordius* i. in a. assumta litera. t. est cordatus. *Midas* d. in n. mutato (cum divites sint minaces) spargat minas. *Daedalus* u. in a. mutato, dedit alas filio Icaro, qui abjecta litera i. est charus.

Man sieht aus diesen ekeln Beispielen schon vollauf, wie der

---

1) „Historische Sinnbilder | darinnen die | Antemonarchica | Denckwürdigste Gedicht | vnd Geschicht, von anfang biß | auff die Babylonische Monarchey, also | abgefasset" u. s. w.

Galimatias sogar zur pädagogischen Methode sich construirt hatte, und wie weit und tief die unselige Erscheinung in das socialpolitische Leben eingedrungen war.

Der aus den Zauberbüchern geflohene Geist der Steganographie wurde jedoch vorzüglich durch die feine Kunst des Cardinals Richelieu, welcher sich der Geheimschrift zu seinen versteckten Intriguen besonders bediente, der Staatspolitik dienstbar gemacht und auch in den deutschen Cabineten bis zur höchsten Blüte cultivirt. Dem Volke blieb diese Kunst verborgen. Aber wiederum glückte es der so neugierigen wie arbeitslustigen Stubengelehrsamkeit, einige Brocken davon aufzufangen, welche sie nun nach ihrer Weise systematisch zu bearbeiten begann. Sie wußte aber nicht wohin mit ihren müßigen Producten und schob, da das niedrigste Volksleben und in und mit ihm das Gaunerthum mit seiner Kunst und Sprache so frech und sichtbar sich hervordrängte, ihre Stubensprachspielereien geradezu der geheimnißvollen Gaunersprache unter, ohne von Geist und Wesen derselben einen richtigen Begriff zu haben. So wurde denn dem Gaunerthum jenes wunderliche Rotwelsch aufgebürdet, welches der wackere Schottelius in seiner „Ausführlichen Arbeit der Teutschen Haubt-Sprache", S. 1265 fg., und in modificirter Weise Moscherosch, II, 601, sechstes Gesicht, dargestellt hat. Alle diese Darstellungen sind Bastarde der Steganographie, aber trotz des äußern rationellen Scheins so entschiedener Galimatias, daß es schon aus dem oberflächlichsten Vergleich der Wortfügung mit dem besondern Geist und Bau der Gaunersprache, ja nur der behenden Bewegung des Gaunerthums überhaupt sich ergibt, wie dasselbe sich niemals mit dieser plumpen Ausdrucksweise behelfen konnte, und daß es nicht einmal der Anführung der erwiesenen Thatsache bedarf, wie das Gaunerthum wirklich niemals diese Ausdrucksweise trotz ihrer übermüthigen Sprachgewaltthätigkeit auf- und angenommen hat. Doch ist ein näheres Eingehen auf diese Darstellungen um so unabweislicher, als Thiele, ungeachtet er den allerdings ganz unberufenen von Train über alles Maß geziemender Kritik hinaus schwer getadelt hat, doch ebenso übel wie von Train und mit gleicher Un-

kenntniß der Gaunersprache diesen Galimatias ganz neuerlich derselben wieder zugewiesen hat. Zu beklagen ist besonders, daß Thiele bei seiner directen Betheiligung an der Löwenthal'schen Untersuchung nicht auf eine bessere Geschichte und Kritik der Gaunersprache geführt wurde, und daß er dem Schottelius, welcher, obschon „Jurist und Hofrath", durchaus keine Kenntniß von der Gaunersprache hatte, wie das schon der höchst fehlerhafte und überhaupt schlechteste Abdruck des „Elemental der Rotwelschen Grammatik", S. 1262, ausweist, so blind folgte, obgleich er es unterließ, diesen seinen Gewährsmann zu nennen, als er S. 196 der „Jüdischen Gauner" den durchaus falschen Unterschied zwischen „Rotwelsch" und der „eigentlichen Gaunersprache" machte.

Während daher Thiele doppelten Tadel verdient, ist Schottelius selbst nur zur Berichtigung anzuführen, um dem Wirrwarr zu begegnen. Nach dem Abdruck des Rotwelschen Vocabulars sagt Schottelius (S. 1265) weiter: „Die andere Art des Rotwelschen ist diese, wan alle Silben gedoppelt oder zweimahl mit zwischenmengung des Buchstaben p ausgesprochen werden, bestehet in folgenden Regulen:

1) Eine Silb so von einem Mitlauter sich anfähet, und auf einen Selblauter sich endigt, wird zweimahl also ausgesprochen, daß die wiederhohlte Silb jhren vorstehenden Mitlauter verliere, und an dessen stat allezeit gesetzt werde ein p [1]), als wan ich sagen wollte: Du, geh, wie, da, wo, spricht man auf Rohtwelsch dupu, gehpeh, wiepie, dapa, wopo.

2) Eine Silb, so von einem Mitlauter sich anfengt, und auch auf einen Mitlauter sich endigt, wird zweymahl oder gedoppelt also ausgesprochen, daß der letzte Mitlauter in dem ausspruche der ersten Silben ausgelassen, und in der wiederhohlten Silb zuletzt stehe, der p aber bleibet allezeit an stat des ersten Mitlauters vorn in der wiederhohlten Silbe. Als: Wir, wipir; gib, gipib; dir, dipir; disch, dipisch; stuel, stuepuel; kom, kopom; mur, mupur.

1) Die Recapitulation der Regeln in lateinischer Sprache, welche Schottelius durchgehends aufführt, bleibt der Raumersparung wegen ganz weg.

3) Eine Silb, so von einem selblauter anfähet und ein oder mehr Mitlauter bei sich hat, die wird also zweymahl ausgesprochen, daß im ersten Ausspruch nur der Selblauter, und dann der p vor die volle Silbe gesetzet werde. Als: ich, ipich; all, apall; ast, apast; ohn, opohn; ein, epein; uhr, upuhr.

4) Eine Silb so in einem oder zweyen selblauteren bestehet, wird gantz ausgesprochen, und dan zum anderen mahl das p davorgesetzet. Als: ei, eipei; eh, ehpeh; au, aupau.

Wan man nun saget: Ein guht Wort find eine gute Stelle, heisset es nach diesem Rohtwelschen: Eipein gupuht Woport fipindepet eipenepe guputepe stepellepe. Diese gantze Sprache bestehet nur in vorgesetzten vier Regulen, ist leicht zu fassen, und scheint eines albernen klangs. Ich habe es aber selbst einmahl erfahren bei vornehmer Gesellschaft, woselbst Leute vorhanden so Frantzösisch, Italienisch, Spanisch, Lateinisch und sonst andere Sprache, der eine mehr oder weniger als der ander verstanden, und also nicht sicher war, etwas vertrauliches, so niemand als zu dem geredt wurde, verstehen solte, anzubringen, und gleichwol etwas sonderliches, daran nicht wenig gelegen war, einem guten Freunde gegenüber zu eröfnen vorfiel, derselbe dieses Rohtwelsche fertig reden und auch einen fertigen Ausreder verstehen kunte, da habe ich ihm mit diesem Rohtwelschen alles entdekken auch die Antwort vernehmen können. Die nebensitzende hörten zu, wusten aus dieser sprache nichts zu machen, und kunten kein Wort daraus verstehen. Solches bestehet guten theils aber darin, daß man fertig könne die Wörter anf einander her sagen, als wen man geschwinde sagte: Deipein wipideperwepertipigeper laupaurepet aupauf nipichtepes guputepes, mapachepe dipich aupaus depem Staupaubepe. Solches wird niemand der dieses dinges unberichtet ist, leichtlich vernehmen, aber der dieser vermengten Ausrede erfahren, kan wol vernehmen den Inhalt: Dein widerwertiger lauret auf nichts gutes, mache dich aus dem Staube. Ich weiß auch ein Exempel, daß einer vom Adel, so ein wenig hiervon wuste, einen andern in solcher Sprache anreden und schertzen wolte, der es aber anderst verstund, weil er nicht wuste,

was die seltsam klingende Ausrede bedeutete, und es auf einen Duel fast auslief.

Die dritte Art des Rohtwelschen bestehet in zween Regulen.

1) Eine jede Silb so von einem Mitlauter anfängt, wirft solchen Mitlauter hinten an die Silbe und setzet dabey den Buchstab e. Als: gib, ibge; dar, arde; wor, orwe; dicht, ichtde; haus, aushe.

2) Wenn eine Silbe nicht von einem Mitlauter, sondern von einem Selblauter sich anhebet, und also kein consonans zuhinten stehen und das e zu sich nehmen kan, alsdan spricht man dieselbe Silbe, wie sie lautet nur aus, und hanget das e nebst dem Buchstabe w hinten an. Dan der Buchstab w allezeit des sonst ermangelnden Mitlauters stelle vertritt, und das e zu sich nimt, weil alle Silben in dieser Rohtwelschen Art müssen auf e ausgehen. Als: ich, ichwe; als, alswe; um, umwe; ist, istwe. Wan viele Worte zusammen kommen und geschwinde dieses Rohtwelsche geredet wird, kan es nicht leichtlich jemand verstehen, und weiß nicht ob er verrahten oder verkauffet sey. Wan man gerades lautes sagete: iese iedschmeenwe einwe unweukgle iweerde ichde, ich glaube nicht, daß es einer, der nicht Rohtwelsch fertig kan, solte begreiffen, und was also geredt wird, verstehen können: Da doch ein ander, der dieser Rotwelscherey kundig und darin geübt so fort vernimt, daß durch das angeführte Exempel dieses gesagt worden: Sie schmieden ein Unglük wieder dich. Es sind dieser Rotwelsch Redarten noch mehr und wunderlich verdrehet, worzu unsere Teutsche Wörter artlich und geschickt, halte es unnötig, solche alle zu erzehlen."

Sowie man hier in allen Regeln des Schottelius auf den ersten Blick die steganographische Methode des Tritheim durchblicken sieht, welche besonders nur für die geheime Schreibweise bestimmt war und in ihrer würgenden, ungeheuerlichen Lautconstruction allen Sprach- und Gehörorganen Trotz und Hohn bietet, so begreift man wol sehr leicht, daß eine so sinnlose, schwerfällige Weise am allerwenigsten der behenden, schlüpfenden Gaunersprache zusagen konnte. Thiele scheint auch S. 198, wo er sagt: „Diese

Art Rothwelsch war auch vor mehreren Jahren unter der berliner Jugend sehr an der Tagesordnung", den Gedanken gehabt zu haben, daß Schottelius als einer der Erzväter der deutschen Schulgrammatik diesen für die lernbegierige Jugend auf den harten Schulbänken zwiefach interessanten, kurzweiligen Theil deutscher Grammatik auch auf die späteste deutsche Jugend, obschon nur in mündlicher Tradition, vererben würde, wie sich denn nun wirklich nicht allein die Jugend in Berlin, sondern auch die in Lübeck und allerorten, wo es Jugend, Schule, Grammatik und Streben nach Beseitigung der Langeweile gibt, mit dieser sehr beliebten Fischsprache [1]) oder Erbsensprache eifrig beschäftigt, ohne dadurch so jung in die gaunerische Sprachsphäre zu gerathen. Auch die französische Jugend kennt diese grammatische Etude, wie Barbieux [2]) anführt: J'aipai épétépé chépé luipi für: j'ai été chez lui.

Eine andere steganographische Methode hat Moscherosch („Wunderliche Warhafftige Gesichte, Th. II, sechstes Gesicht, Soldatenleben, S. 601) durchgeführt. Danach werden nur einzelne Vocale und Consonanten miteinander verwechselt. Der Schlüssel ist:

a für u,
u „ a,
e „ o,
o „ e,
l „ r,
r „ l,
m „ n,
n „ m.

Danach liest sich der S. 601 angeführte Gaunerbrief:

„Riobo hollom: oß wild abol nelgom flaoha oim Schiff nit aiorom wuhlom, glessol buhlschufft amd raottom aem himmon much Tliel gohom, duß keommont sio urros hubom; zal sicholhoit hub ich jhmom noimom sehm zan pfumdt goschickt" —
mit Behendigkeit so:

---

1) Auch Fissensprache genannt, verdorben für Fiselsprache; vgl. Kap. 35.

2) „Antibarbarus der französischen Sprache" (Frankfurt a. M. 1853), S. 343.

„Liebe Herren, es wird übermorgen frühe ein Schiff mit vielen Wahren, großer Bahrschafft und Leutten von hinnen nach Trier gehen, daß können sie alles haben; zur Sicherheit hab ich ihnen meinen Sohn zum Pfand geschickt."

Moscherosch ist überhaupt der erste Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, welcher sich über die eitle Satisfaction erhebt, bloße pikante Anekdoten von Gaunern zu geben, und welcher in der Schilderung des sittlichen Elends seiner Zeit ernst bleibt. Er zeigt überhaupt eine tiefere Kenntniß des Gaunerthums und seiner Sprache, wie er denn das Vocabular der Rotwelschen Grammatik durchweg correct wiedergibt und sogar als Doppellexikon bearbeitet hat. Seine sehr discrete Benutzung der steganographischen Methode zeigt gerade auch, wie sehr er erkannt hat, daß die Gaunersprache jede schwerfällige Methode von sich weist und, getreu der mündlichen Tradition des regsamen Volkslebens folgend, sich nur an den behenden Wortlaut hält und damit flüchtig in alle Verstecke des Verkehrslebens schlüpft. Jedenfalls ist aber der in dieser Weise nur dies eine mal in der Gaunerliteratur vorkommende Gaunerbrief von Moscherosch selbst componirt [1]), wenn es auch nicht unmöglich ist, daß eine ähnliche leichte Methode unter irgendeiner Gaunergruppe verabredet und im Schwange gewesen sein mag.

Der ärgste Galimatias und das entschiedenste Hohnsprechen aller Gaunerlinguistik ist aber die in von Train's „Chochemer Loschen", S. 256, so unbegreiflich eigenmächtig wie unwissend als „unter den Gaunern fast allgemein herrschende Schrift" bezeichnete, höchstens nur als specifisch steganographisch denkbare Methode nach dem Schlüssel ma, le, si, so, hu, wonach also gesetzt wird:

m für **a**,
a „ **m**,

1) Im Originalabdruck verstößt Moscherosch selbst mehrfach gegen seine Regel; so schreibt er Trier, welches nach der gewählten Methode, wie auch oben verbessert ist, Tliel geschrieben werden muß; so auch and statt amd für und u. s. w., zum Beweise, daß er in dieser Methode selbst nicht geübt war und überhaupt wol nicht viel Briefe derart ihm vorgekommen sein konnten.

l für e,
e = l,
f = i,
i = f,
s = o,
o = s,
h = u,
u = h.

Danach löst sich nun der Anfang des S. 258 übersetzten Briefes eines Baldowers an eine Diebsbande:

„Unser Vorhaben gegen die rüdlanger Juden kann dießmal nicht ausgeführt werden. Es kommen 6 oder 8 Gendarmen auf den Jahrmarkt" u. s. w.

in das (S. 256 abgedruckte) ungeheuerlich wüste Buchstabengeschiebe auf:

„Hnolr vsrumbln glgln dsl rhldemnglr fhdln kmnn dslooame nscut mhog lihlurt wlrdln. lo ksaaln weh sdlr klein glndmraln mhi dln fmuramrkt" u. s. w.

Von einer Lautsprache kann hier natürlich nicht die Rede sein. So schreibt aber auch kein Gauner. Trotz seiner Versicherung in der Vorrede (S. XIV) hat von Train diesen Brief in der angegebenen Form keineswegs aus Criminalacten als authentisches Gaunerstück schöpfen können. Er hat den Brief selbst componirt, wenn er nicht selbst auf das ärgste mystificirt worden ist. Wie könnte auch der Gauner, welcher nach von Train's Methode schriebe, so arg aus der Rolle fallen, daß er weh anstatt wlu und klein anstatt kefn in voller Klarschrift schriebe, um die Ziffer 6 oder 8 nach von Train's völlig unerhörter Zahlenmethode zu bezeichnen, die man bei ihm S. 257 findet und welche wirklich ins Fabelhafte geht. Die Zahlen sollen nach von Train nicht mit Ziffern, sondern mit einsilbigen Wörtern bezeichnet werden. Nämlich:

1 — ja,	5 — ach,
2 — nein,	6 — weh,
3 — schön,	7 — groß,
4 — wild,	8 — klein,

9 — hell,	12 — schwarznein,
10 — schwarz,	13 — schwarzschön,
11 — schwarzja,	14 — schwarzwild, u. s. w.

Dagegen werden die Zahlen nach zwanzig noch farbiger:

20 — gelb,	60 — weiß,
30 — roth,	70 — grau,
40 — blau,	80 — braun,
50 — grün,	90 — g'färbt!

100 dagegen ist Hans und
1000 Hansel.

Verliert man sich dabei in Beispiele, wie zur Bezeichnung des Lebensalters, so wird ein Grüner plötzlich weiß, dann erst grau, dann braun, und wenn es sehr hoch kommt, g'färbt. Das schlichte, correcte Einmaleins bringt eine furchtbare Revolution in die Theorie der Farben, und die christliche Jahreszahl 1861 ist: Hansel klein Hans weiß ja!

Wenn man bei von Train nur mit immer steigender eigenthümlicher Verlegenheit auf jeder Seite die Ueberzeugung gewinnt, daß er sich auf ein Feld gewagt hat, auf welchem er bei jedem Schritte strauchelt, so kann man doch nicht anders, als diesen octroyirten Beitrag zur Gaunerlinguistik reinweg für den barsten Galimatias erklären, zu welchem die Gaunersprache sich noch niemals herbeigelassen hat und welcher allem möglichen Unsinn Thor und Thür in die Gaunersprache öffnen muß, um alles sprachliche Verständniß aufzuheben und dafür in der That völlig unartikulirte Laute zu substituiren.

Wirft man den Blick zurück auf die ganze unheimliche Erscheinung, welche nur aus platter Unwissenheit und bodenlosem Aberglauben entsprungen war und länger als zwei Jahrhunderte in den Köpfen vieler Gelehrten spukte: so muß man über den innern Wucher und die dämonische Gewalt der Erscheinung staunen, daß bei der offenliegenden Sinnlosigkeit der Erscheinung doch eine solche Methode des baren Unsinns aufkommen konnte, wie sie bei Aepinus so erschreckend frei und unbefangen sogar dem methodischen Unterricht der Jugend sich aufdrängte. Der Triumph des

Dämons über das Volk war um so furchtbarer, je ausschließlicher das glatte Verständniß der Steganographie zum specifischen Geheimniß der intriguanten Politik ward, welche mit versteckter und absoluter Gewalt das Volk beherrschte. So konnte denn die sprachliche Aufklärung durch Moscherosch und Schottelius keine Restitution des Volkes werden, selbst auch wenn diese Aufklärungen minder einseitig gewesen wären, bis dann die ungeschickte Zuweisung des Sprachunsinns in das Gaunerthum endlich auf dieses selbst aufmerksam machte und zum ersten male seit dem Liber Vagatorum der Blick tiefer auf dasselbe und seine Sprache fiel und selbständige Wörterbücher der Gaunersprache gesammelt wurden, wie das Verzeichniß des Andreas Hempel, das waldheimer Verzeichniß und die koburger Designation. Sind auch die Darstellungen von Moscherosch und Schottelius in sprachlicher Hinsicht nicht erheblich, so liegt doch in culturhistorischer Hinsicht ein tiefer Ernst in ihnen, und deshalb hätten Thiele und von Train nicht so blind nach der Erscheinung greifen und noch einmal den unglückseligen Versuch machen sollen, für das Gaunerthum eine Sprachmethode heraufzubeschwören, für deren innere Unwahrheit und äußere Schwerfälligkeit dasselbe viel zu verschlagen und behend ist.

Einundvierzigstes Kapitel.

K. Die Beziehung der Gaunersprache zur deutschen Volkssprache.

Erst dann, wenn man das große Quellengebiet der deutschen Sprache und die Bewegung derselben von dem leichten, natürlichen Rieseln der zahllosen kleinen Quellen bis zum mächtigen Zusammenfluß in den großen Sprachstrom überblickt und dabei inne wird, wie das Gaunerthum von diesem Strome sich tragen läßt, um darin Leben und Bewegung zu behaupten, gewinnt man den richtigen Begriff vom Gaunerthum und seiner Sprache. Diese Gaunersprache würde die umfassendste deutsche Sprachencyklopädie sein, wenn sie alle Sprachgebietstheile, welche sie berührt, vollkommen erschöpfend

ausgebeutet hätte. Sie ist tief in dies gesammte Sprachgebiet eingedrungen und beherrscht es vollständig, wählt aber mit der Politik der Nützlichkeit und mit absoluter Willkür gelegentlich seine einzelnen dienlichen Typen aus dem reichen Vorrath und versieht sie conventionsmäßig mit der Färbung und Deutung der geheimen Kunst. Wie überhaupt die Sprache die leiblich gewordene Erscheinung des Geistes ist, so ist auch die Gaunersprache vollkommen die leibliche Erscheinung des Gaunerthums, welches das ganze socialpolitische Leben mit seinen Polypenarmen umklammert hält. Erst durch die Gaunersprache lernt man das Gaunerthum begreifen. Mit ihrer Erkenntniß erscheint erst die Geschichte und Kunst des Gaunerthums in ihrer vollständigen sittlichen und culturhistorischen Bedeutsamkeit und hört auf, wie ein ungeordneter Haufen pikanter Aphorismen und Anekdoten zu erscheinen. Diese Bedeutsamkeit zeigt sich bei der Gaunersprache darin, daß sie durchaus in keine besondere grammatische Stabilität gebannt ist, sondern von jeher nur von der deutschen Volkssprache sich tragen ließ und tief in diese Sprache sich versenkt erhielt, um sich in ihr zu verstecken. Die Grammatik der Gaunersprache ist daher nur eine Geschichte derselben und der untern Volkselemente, in welchen das Gaunerthum lebte, webte und sich versteckte, so oft es sich verstecken wollte. So klärt sich in der Gaunersprache das ganze geheimnißvolle Versteck des gesammten Gaunerthums auf. In der schrankenlos eigenmächtigen Wahl und Bildung der Wörter und Redensarten, in dem übermüthigen Zwange ihrer Bedeutung wetteifern Geist, Witz, Laune, Uebermuth, Hohn, Spott und Frivolität miteinander bis zur misförmigsten Verunstaltung und Mishandlung des sprachlichen Lautes: und doch sind diese misgestalteten Wortformen stets behend, dem gesammten Gaunerthum begreiflich und geläufig, nicht nur aus grammatischer Beliebung und Convention, sondern auch aus der ganzen Einheitlichkeit des Gaunerthums, welchem das bloße Wort hundertfach zu plump erscheint und welches nicht mit dem Munde allein, sondern dazu noch mit Miene, Auge, Athem, Stellung, Haltung, Bewegung, Hand und Fuß spricht. Schon in den unzähligen Zinken drückt

sich diese bis zur Verachtung des bloßen Wortes despotische Sprachwillkür des Gaunerthums aus, und gerade der Inquirent mag sich am wenigsten des Verständnisses des Gaunerthums und seiner Sprache rühmen, welcher, wenn ihm auch raffinirte Gauner mit dem Schein der Offenherzigkeit eine Menge Gaunerwörter offenbart haben, doch nicht das fast großartig zu Nennende vom Gauner und seiner Sprache begriffen hat: das, was er redend verschweigt, den Geist des Gaunerthums in, bei und neben der Sprache. Wie lebendig, behend, reich und doch unerforschlich versteckt dieser Geist waltet, wie er auch in der Abstraction von der verbrecherischen Genossenschaft mit seiner vollen, unheimlichen, verworfenen Gewalt wirken und schaffen kann, um Recht und Sitte zu vernichten, davon soll später in der Darstellung der geheimen Polizeischrift Zeugniß gegeben werden.

So scheidet sich denn die Gaunersprache an und für sich nicht von dem Boden der deutschen Volkssprache. Aber sie hält sich auf diesem Boden gebunden an die ganze Eigenthümlichkeit des Gaunerthums, und dieses fordert als sein erstes Lebenselement das geheime Versteck. Das Gaunerthum stirbt ab, sowie es aus dem Versteck an das Tageslicht kommt. Daher wesentlich der Wechsel, der Abgang des veralteten und der Zuwachs des neuen Wortvorraths, wie andererseits die Beibehaltung des alten, solange es Geheimniß bleiben kann. Aber in diesem ganzen Wortvorrath liegt ein wunderbares historisches Geheimniß verborgen, bei dessen Enträthselung deutliche Typen nicht nur des Gaunerthums, sondern auch der gesammten Volkselemente, ja manche politische Erscheinungen und Ereignisse in Erinnerung kommen, wie z. B. während des Dreißigjährigen Krieges die gemischten Volkserscheinungen deutlich kennbar in der Gaunersprache sich bemerkbar machen und mit deren Typen treffend gezeichnet worden sind. Das macht eben die Analyse vieler Gaunerwörter höchst interessant und werthvoll neben der häufigen willkürlichen Künstlichkeit der Wortbildung, bei deren Untersuchung man den Begriff des einzelnen Wortes sehr oft wie die Auflösung eines Räthsels suchen muß, und wobei es vielfach mehr der logischen Operation als der

etymologischen Analyse bedarf, sodaß man in der Gaunersprache immer den Geist über den Wortlaut triumphiren sieht.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

L. Die Beziehung der Gaunersprache zur jüdischdeutschen Sprache.

Hat man nun von der geheimen Macht des Gaunerthums einen Begriff bekommen, so wird man auch erklärlich finden können, wie das von der rohen allgemeinen Verachtung in die niedrigsten Volksschichten hinabgedrückte Judenthum so leicht vom Gaunerthum gefunden und wie bei dem gemeinsamen Bewußtsein der Verfolgung und der Nothwendigkeit des Verstecks eine Association zwischen beiden herbeigeführt werden mußte, welche an der gegenseitigen geistigen Behendigkeit und an der beiderseitigen Künstlichkeit und Heimlichkeit des gesammten Thuns und Treibens eine vollständige Befriedigung, Sättigung und Belehrung fand. Der erotische Stoff in der Judensprache wurde dem Gaunerthum leicht begreiflich, weil auch in der sprachlichen Colonisation des Hebräischen auf deutschem Sprachboden das niedere Judenthum dem Gaunerthum auf offenem Wege entgegenkam. Die Aneignung der jüdischdeutschen Volkssprache sparte dem deutschen Gaunerthum die große Mühe, welcher alle andern fremden, nicht mit dem Jüdischdeutschen gesättigten Gaunersprachen sich unterziehen mußten: conventionsmäßig allen zur Gaunersprache herbeigezogenen Wörtern der heimischen Volkssprache eine andere besondere, sei es bildliche oder ironische, Bedeutung zu verleihen, um sie für die specifische Gaunersprache zu qualificiren und abzuschließen. Daher ist das rasche Eindringen und Auftreten der jüdischdeutschen Volkssprache in der Gaunersprache erklärlich, welche letztere an und für sich bei der grellen Farbigkeit der erotischen Beimischung sogar einförmiger und dürftiger erscheint, als sie in Wirklichkeit mit ihrem großen Reichthum und ihrer Beweglichkeit ist.

Auf das bestimmteste läßt sich behaupten, daß die Gauner-

sprache das Judendeutsche als schon geläufige deutsche Judenvolkssprache gefunden und für sich ausgebeutet hat. Denn es gibt in der That keine deutsche Gaunersprache ohne jüdischdeutsche Wörter, mögen letztere auch durch die ärgsten, bis zur Unkenntlichkeit getriebenen Verunstaltungen den Schein einer gaunerischen Germanisirung gewonnen haben. Wol aber steht — und das weist die ganze reiche jüdischdeutsche Literatur nach — die jüdischdeutsche Sprache unabhängig von der deutschen Gaunersprache da. Die jüdischdeutsche Sprache mit ihren wunderlichen Zusammensetzungen und Verschiebungen ist in sich reich, geheim und äußerlich unkenntlich genug, um sich zu einer absoluten, vollkommen ausreichenden, specifisch jüdischen Gaunersprache gestalten zu lassen, und ist auch wirklich dazu von specifisch jüdischen Gaunergruppen gebraucht worden. Nur besteht neben diesem zur Gaunersprache benutzten Judendeutsch durchaus kein specifisch jüdisches Gaunerthum. Das Gaunerthum hat seine bestimmte gemeinsame Kunst und durch die jüdischdeutsche Sprache nur einen bloßen sprachlichen Zusatz, so reich und behend dieser Zusatz auch ist und so großen Einfluß das zähe Festhalten der jüdischen Eigenthümlichkeit von alters her auf Sitte und Haltung des Gaunerthums geübt hat. Das frühzeitige Zusammenfinden der schmuzigen christlichen und jüdischen Volkselemente hat jedoch in dem gemeinsamen Zusammenleben und im gemeinsamen Betriebe der Gaunerkunst den gesammten Wortvorrath beider specifischen Sprachweisen bunt durcheinander geworfen, wobei noch, je nach der überwiegenden Vertretung der Personen in einer Gaunergruppe, bald das jüdischdeutsche, bald das deutsche Sprachelement und in letzterm wiederum das provinzielle oder dialektische mit stärkerer Färbung hervortritt, und wobei überall das Zigeunerische, wenn es nicht in einer Zigeunergruppe ganz als zigeunerische Volkssprache geredet wird, sehr stark zurücktritt und in seiner leicht kenntlichen Form immer als ein zwar sehr auffälliger, doch durchgehends vereinzelter Aphorismus sich darstellt.

Erscheint nun die jüdischdeutsche Sprache als eine in sich abgeschlossene eigenthümliche Sprachweise der Juden auf deutschem

Sprachboden, und hat das deutsche Gaunerthum das Judendeutsch sehr stark zu seiner geheimen Kunstsprache ausgebeutet, so ist das volle Verständniß des deutschen Gaunerthums und seiner Sprache ohne Kenntniß des Judendeutschen durchaus nicht zu erreichen. Das Judendeutsch als ein Hauptsurrogat der deutschen Gaunersprache bedarf daher einer nähern Beachtung. Schwerlich mag die Darstellung der seltsamen Wortbildungen und Sprachformungen, denen jede innere sprachgeistige Nothwendigkeit durchaus fehlt und welche im wesentlichen nur eine verkümmerte, dürre, zusammengezwungene Agglutination der einzelnen semitischen und indogermanischen Sprachbestandtheile ist, den Namen einer Grammatik verdienen. Doch hat diese Agglutination jedenfalls ihre ganz besondere Eigenthümlichkeit, und von jeher ist selbst die kläglichste Erläuterung der jüdischdeutschen Sprache als Grammatik bezeichnet worden, wenn auch alle diese sehr kümmerlichen, flachen und geistlosen „Grammatiken" ohne Ausnahme bislang nicht einmal eine vollständige und klare Darstellung der nothwendigsten Leseregeln gaben. Im Nachstehenden soll zum ersten male der Versuch einer jüdischdeutschen Grammatik gemacht werden. Es ist dabei zunächst nur auf die Darstellung des specifischen Judendeutsch, ohne besondern Bezug auf die Gaunersprache, abgesehen, um vor allem die Eigenthümlichkeit seines Wesens und seiner Zusammensetzung wie seinen außerordentlich großen Reichthum an Literatur einigermaßen aufzuklären und in dieser Spracherscheinung den ergiebigen Boden erkennen zu lassen, auf welchem das Gaunerthum eine so reiche Ausbeute für seine Sprache gemacht hat.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

M. Jüdischdeutsche Grammatik.

1) Begriff der jüdischdeutschen Sprache.

Nach der bereits gegebenen Erläuterung und Etymologie des Judendeutsch oder Iwriteutsch ist dasselbe als die von den deutschen

Juden gesprochene, mit hebräischen, chaldäischen und rabbinischen Wörtern und Redensarten durchmischte deutsche Volkssprache zu bezeichnen, deren hebräische, chaldäische und rabbinische Wörter entweder in reiner Ursprünglichkeit und Flexion als stehende Typen eingeschoben oder auch mit deutschen Wörtern verbunden und in der Weise germanisirt sind, daß der mit deutschen Endungen versehene hebräische, chaldäische und rabbinische Stamm durchaus deutsch flectirt wird. Die übrigen fremdsprachlichen Zuthaten im Judendeutsch sind mit geringen Ausnahmen nicht specifisch jüdische, sondern aus und mit der deutschen Volkssprache hinzugekommene Beiträge.

Die jüdischdeutschen Grammatiker geben überall keine deutliche und unbefangene Erklärung des Judendeutsch, was wol dem Mangel an klarer Anschauung vorzüglich der deutschen Volkssprache zuzuschreiben ist. Nur Chrysander gibt S. 4 seines bereits angeführten „Unterrichts vom Nutzen der jüdischdeutschen Sprache" eine kurze und verständliche Definition:

„Juden-Teutsch oder Ibri-Teutsch bestehet gröstenteils aus Teutschen (wiewol in der Aussprache oft veränderten) Wörtern und Redensarten; Unter welche teils reine Hebräische auch Chaldäische Ausdrücke, teils Hebräische Wörter, die eine Teutsche Endung und Anfang bekommen, teils einige blos von den Juden willkührlich angenommene Worte gemenget werden. Es wird mit etwas verzogenen Hebräischen Buchstaben von der Rechten zur Linken geschrieben. Die Juden bedienen sich desselben im Schreiben und Reden unter einander in ganz Teutschland, in Böhmen, in Mähren, in Ungarn, in Pohlen, zu Petersburg, in der grossen und kleinen Ukraine, zu Avignon in Frankreich, in Lothringen und im Elsas, auch gröstenteils in Holland, ob sie gleich die Landessprachen auch können."

Ungenügend ist dagegen wieder G. Selig, „Lehrbuch zur gründlichen Erlernung der jüdischdeutschen Sprache" (Leipzig 1792), wo es S. 27 heißt:

„Die jüdischdeutsche Sprache verdient nicht eine eigene und besondere Sprache genannt zu werden. Sie bestehet größtentheils

aus deutschen Worten, die aber schlecht und verdorben pronunciret oder ausgesprochen werden, und nach eines jeden Juden Lebensart und Fähigkeit mit ebräischen, rabbinischen, lateinischen, französischen und pohlnischen Wörtern vermengt ist."

In dem überaus schwülstigen „Fürtrag" (den Chrysander, a. a. O., S. 3, gewiß nicht ohne Ironie den „Vortrab" nennt) zu Wagenseil's „Belehrung der Jüdischdeutschen Red- und Schreibart" (Königsberg 1699) kann man trotz der erstaunlichen Breite durchaus keinen klaren Begriff von der jüdischdeutschen Sprache gewinnen.

Viel deutlicher ist J. H. Callenberg in seiner „Kurtzen Anleitung zur Jüdischteutschen Sprache" (Halle 1733), §. I—III:

„I. Die Jüdischteutsche Sprache ist eine vermischte Sprache, die zwar gröstentheils aus teutschen, doch aber auch ziemlichen theils aus hebräischen Wörtern bestehet.

II. Es ist hier die Rede von einer mercklichen Vermischung. Eine geringe Vermischung macht keine eigene Sprache.

III. Die teutschen Wörter, deren sich die Juden bedienen, sind aus unterschiedlichen Dialecten der teutschen Sprache genommen: z. E. aus dem hochteutschen, plattteutschen, holländischen. Einige Wörter sind veraltet und ausser Gebrauch."

Burtorf, Pfeiffer und Calvör lassen sich auf keine Definition des Judendeutsch ein. Die Meschummodim nennen es gewöhnlich „Hebräisch" oder auch „Judensprache" schlechthin.

Eine recht klare Anschauung vom Wesen des Judendeutsch gewinnt man aus der concisen und prägnanten Zusammenstellung des wackern Zunz. [1]) Sie muß nothwendig hier vollständig Platz finden:

„In den frühern Jahrhunderten", so leitet Zunz S. 438 ein, „hatten die Juden in Deutschland keine andere Sprache als die ihrer christlichen Landsleute geredet, welche durch die zahlreichen Auswanderungen nach Polen, vornehmlich seit dem 14. Säculum, auch in diesem Lande unter den Juden heimisch wurde, die daselbst

1) „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden" (Berlin 1832), S. 439.

noch vor 300 Jahren ziemlich richtiges Deutsch sprachen.[1]) Allen bis gegen den Schluß des Mittelalters verfaßten Documenten zufolge standen die deutschen Juden in der Sprache — bis auf einzelne Redeweisen und hier und da die Aussprache — den deutschen Christen gleich.[2]) Aber schon im 16. und noch stärker in den beiden folgenden Jahrhunderten bildete sich der Dialekt der Juden zu einem eigenen sogenannten Jüdisch-Deutschen aus, in welchem hebräische, eigene jüdische und veraltete deutsche Ausdrücke in gleicher Menge vorhanden waren. Da alle Gemeinschaft im Leben und in der Wissenschaft abgebrochen und aus der frühern Zeit keine Cultur vererbt war: so artete die Sprache der deutschen und mehr noch der polnischen Juden zu einem das Fehlende theils aus dem Hebräischen, theils aus nach eigener — bald hebräischer, bald nur verderbter und veralteter — Flexionsweise gebildeten Worten ergänzenden Dialekte aus, der durch Bücher und schlecht redende Aeltern und Lehrer verewigt und durch die allmähliche Vermischung mit fremdartigen, z. B. polnischen, französischen und holländischen Worten nicht selten ein unkenntliches Deutsch wurde. So wurden vier Elemente Bestandtheile der bei den Juden üblichen deutschen Sprache:

1) Das Hebräische, und zwar für Gegenstände aus dem Kreise des Judenthums [3]) und des jüdischen Lebens [4]), bei Begriffsformen,

---

1) Vgl. Actenstücke aus Wilna vom Jahre 1556 bei R. Salomo Luria, Rechtsgutachten, Nr. 4 und 20; sogar die Dativendung **en** bei Eigennamen wurde beobachtet.

2) Vgl. die deutschen Worte bei Raschi, R. Elieser Ben Nathan, dem Commentar der Chronik, dem Commentator des Alfasi (z. B. Erubin c. 10, ed. Sklow, f. 125 a: מורזיר, Mörser), R. Meir Rothenburg, dem ältern נצחון (S. 41, 53, 74, 82 u. s. w.), dem Buche חסדים, den Rechtsgutachten von R. Jakob Levi, R. Jakob Weil, R. Moses Minz, R. Isaak Stein (zu סמ"ג, f. 292 c: „unter den Achseln"). Schon im 14. Jahrhundert wurden hebräisch-deutsche Wörterbücher angelegt (vgl. Cod. Vatic., 417, und ערוך גרן in Oppenheim's „Katalog", S. 688). Bemerkenswerth sind: אירבירן (Erdbeeren, s. Piske Tosafoth Berachoth, Nr. 136), געל (gelb, R. Meir Rothenburg, Rechtsgutachten, Nr. 631).

3) (a. S. 439) אתרוג, ברכה, גט, דרשה, הספד, זמירות, חפה, טלית, יום טוב, כתובה, לולב, מצוה, נסך, סכה, עברה, פסוק, ציצית, קדוש, רב, שבת, תורה u. dgl. m.

4) (b.) אסור, בעל הבית, גר, דין, התר, זכות, חייב, טרפה, ישיבה, כשר, ליה, מנהג, נגון, סופר, ערוה, פטור, צואה, קהל, רשע, שטר, תחנה u. a. m.

mit denen die jüdischen Studien vertraut machten [1]), verschiedenen Ausdrücken aus der Sprache des täglichen Lebens [2]) und einigen andern Gegenständen, die man absichtlich nicht mit dem deutschen Worte benannte. [3])

2) Compositionen des Hebräischen und der Landessprache in vierfacher Weise. [4])

3) Ungebräuchliches oder fehlerhaftes Deutsch, theils in Anwendungen für die jüdischen Gebräuche [5]) und in Judaismen aller Art [6]),

---

1) (c.) z. B. ממה, בלימר, ודאי, הלואי, דוקא, בשלמא, בקי, ארדבה, תאמר, קשיא, פשיטא, עקר, ספק, נפשך.

2) (d.) Als: הבל, דלות, דאגה, גנב, גדלה, ברגז, בקשה, אלמנה, אבילה, להכעים, כלה, כבוד, יתום, יקרות, טרחה, טעם, חן, חרוש, זמן, זכרון, הלוך, פרנסה, פנים, עשירות, עצל, סעודה, סוחר, נקמה, נפל, משפחה, מזל, לשון, הקף, הבלית, שנאה, שמחה, שקר, שלית, רשות, רוח, קרוב, קצין, צרות, צער.

3) (e.) בלבול, גזרה, משמד, נוצרי, צלם, שקן u. s. w.

4) (f.) Nämlich 1. das deutsche Hülfsverbum sein zu dem hebräischen Participium, z. B. מהנה, מבזה, מתיר, מציל, ממית, נידוג, יוצא, טעה, גזר, ברק, מחרש, מכבר, מקנא, מרגז, מתקן; 2. deutsche Flexionen hebräischer Wörter, z. B. Verba durch die Endsilben **en** oder **n** (אסר, בטל, דובן, דף, דרשן, עמר, שֶׁנָדר) und die Vorsilbe **ver** (חידוש); Adjectiva (חמצ־דיק, חנ־ריג, פתי־ך aus פֶּתִי und ich) u. s. w.; 3. Zusammensetzungen, als דל־פון (ein Armer „von", d. i. ein Unbemittelter von Stande), חול קרייש (verderbt חולקריש), d. i. die Feierlichkeit, wenn dem Kinde der deutsche (profane חול) Name gegeben (ausgerufen, קריישן) wird, s. R. Moses Minz, Rechtsgutachten, Nr. 19; 4. zu Wörtern erhobene Abbreviaturen, z. B. רט (Reichs-Thaler).

5) (a. S. 440) z. B. aufrufen (zur Thora), lernen (als religiöses Studium), sagen (קריש u. dgl.), geben (den סדר).

6) (b.) Dazu gehören: unrichtige Aussprache und Schreibung (au für o, אבפרן für achtbaren, gel für gelb, s. S. 201, Note 2), eigene Flexionen und Constructionen (heit statt keit, mir statt wir, neiert statt nur), besonderer Gebrauch der Wörter (z. B. einen Schüler ausstellen, zwicken, Schule, sich kriegen statt streiten, gerecht sein statt recht haben), Redensarten und Sprichwörter (משה מחיב, מוחל היסן, וויאס טיטש), willkürliche Bildungen, z. B. jüdischen (beschneiden), tätschen (auf dem Schaufer blasen, vgl. טוט). Manche Wörter weiß ich nicht genügend zu erklären, z. B. bimelch (gelassen oder sanft, s. Wagenseil, „Belehrung", S. 308, 309), Gimgold, Grais (Fehler, גריעה), Ketowes (Räthsel), leinen (jüd. Theriak, f. 4[a], 13[b], lesen. Zunz vergißt hier das Rabb. לעי, vgl. Targ. Jerusal. zu Deuteron., 32, 30), למשך (Tos. Meila, f. 17[b], eine Art Gnom), patschen, ohrfeigen.

theils in einer beträchtlichen Anzahl von alten, veralteten oder provinzialen Ausdrücken bestehend. [1])

4) Aus der Fremde stammende Aussprache und Wörter.“ [2])

---

1) (c.) z. B. as (daß, vgl. Hebel, „Allem. Lieder“), Beem (Bäume, vgl. Böme, bei Grimm, „Deutsche Grammatik“, I, 653), Befelch (schweizerisch), bitzel (wenig, vgl. Hebel), Breiluft (Hochzeit, schon bei Ottfried und im Schwabenspiegel, vgl. Wachter, „Spec. gloss.“, S. 163; Grimm, II, 195), bucken (älteres Deutsch), derheim (daheime, Nibel., 2116), enk (ihr, vgl. Grimm, I, 340), eppes (etwas, schweiz. öbbes), Ette (Vater, vgl. Hebel, a. a. O.; Wachter, a. a. O.. S. 70), forchten (vgl. Nibel., 9181; Grimm, II, 207), Gegitter (vgl. Luther, „Prov.“, 7, 6), Gewinnerin (Kindbetterin), gleich (witzig) reden (vgl. Heynatz, „Antibarbarus“, II, 64), Gebird (Geflügel, ist angelsächsisch, vgl. Grimm, II, 236; engl. bird), greinen (schreien, ist mittelhochdeutsch, vgl. Grimm, a. a. O., S. 13), Grüben (Reste von ausgesottenem Fett, vgl. Hebel), geschach (vgl. Nibel. 3270, die Vorsilbe ge in gefinden u. s. w. ist althochdeutsch), heint (heut, vgl. hinto in der Schweiz). Huzel (getrocknetes Obst, ist süddeutsch), itzundert oder jetzund, jedweder, Jungling u. dgl. m. (vgl. Nibel., 7362, 6746), kussen (bei Nibel. chussen), Krein (provinzial für Meerrettich, welches Wort ebenfalls üblich war, vgl. Commentar zu Alfasi Pesachim, c. 2, f. 13ᵃ), königen (altdeutsch), Kuchel (Kuchen) oder Kugel, die Sabbatspeise (vgl. Margaritha, „Der jüdische Glaube“, S. 28; Matthäi, „Sabbath“, S. 84; Anton, „Gebräuche u. s. w.“, II, 29), lugen (sehen), Labbich (Narr, ehemals Lapp), Legel (Schlauch) und Leilach (sämmtlich älteres Deutsch), min (mehr, altdeutsch me), Marmelstein (Nibel., 1631), mitsammt (ebend., 120), nit oder nischt (altd. und schweiz.), nu (Nibel., 1912), preichen (keuchen, vgl. pranschen bei Heynatz, a. a. O.), rudeln (s. Adelung unter Rudel), stiffen (vgl. althochd. stieben), Schlatten (deutsch Schlote), schlippern (schlüpfen), Spendel (althochd. Spenala), Schwäher (swehr bei Nibel., 4305, hat Luther), Sach (ebend., 1620), Sun (Sohn, vgl. sunu), Söll (ist schwedisch, vgl. Schwelle), Tate (Vater, vgl. Wachter, a. a. O., S. 71), toren (dürfen, vgl. geturren, Nibel., 5868), umholsen (vgl. helsjan, ist veraltet), vereilen (versäumen), verzucken (für das hebr. טרף, soviel als entrücken, ist veraltet), Wärmbde (sagte man im 16. Jahrhundert), weder (statt als), wellen (wollen, vgl. Nibel.), Zimmis (vgl. Hebel), Zwehl (ist Provinzialismus, vgl. Zwillich), Zagel (Schweif, mittelhochd.).

2) (a. S. 441) z. B. Almemor (schon bei Raschi zu Succa, f. 51ᵇ; Sota, f. 41ᵃ; vgl. Margaritha, a. a. O., S. 261, der es falsch von memoria ableitet, vgl. Conde, „Geschichte der Mauren“, Th. II, Kap. 49), babbeln (babiller), benschen (benedicere), Breitel (baretta), chodsche (obgleich, polnisch chociaz, choc), entspausen (R. Jakob Levi, Rechtsgutachten, Nr. 101; vgl. sposare), Gerimsel (גרימזלי, Tosafoth Pesachim, f. 37ᵇ, ורמזליך

So klar diese kurze Darstellung auch ist, so überrascht es — ganz abgesehen davon, daß manche in den Noten angeführte Beispiele keineswegs richtig aufgefaßt, abgeleitet und erläutert sind — doch sehr, daß Zunz bei seiner scharfen und glücklichen Bezeichnung der Elemente des Judendeutsch, im Widerspruch mit dieser Darstellung und den von ihm in seinen Noten zahlreich angegebenen Beispielen, welche, bei überall richtiger Ableitung, seine historische Ansicht geradezu widerlegen, über das Alter des Judendeutsch so leicht hinweggeht und S. 438 die eigentliche Heranbildung desselben erst dem 16. Jahrhundert zuweist und es auch nur in dem Abbruch aller Gemeinschaft der Juden mit dem deutschen Volke im Leben und in der Wissenschaft begründet findet, während

---

Piske Tos., ebend. Kap. 2, Nr. 120, פרמזליך in קצור עמודי גולה, ed. Crac. 1579, f. 15[d], וורמיילש bei רוקח, §. 340, am richtigsten וירמיזליש in Mordechai, „Berachoth", Kap. 6; vermicelle, eine im Topfe gebackene Mehlspeise), Jilgentag (von Gilge, franz. Giles, der Aegidientag oder 1. Sept., vgl. Biblioth. Uffenb., S. 114, 283), Kaulesch (ein Backwerk, vgl. R. Salomo Luria, Rechtsgutachten, Nr. 57, poln. kolacz), Kreppchen (סמ״ג, f. 109[d], 111[c], Piske Tosaf. zu Pesachim, Nr. 102, Mordechai zu Beza, Kap. 2, מהר״יל, ed. Cremon., f. 23[b], ital. crespello, franz. crêpe, Gebackenes), Lockschen (קצור עמודי גולה, a. a. O., „Gerimsel"), Luzer (lucerna), Milgraum (melagrana), nebbach (leider oder Gott bewahre; scheint polnischen Ursprungs), Nitel (natale, Weihnachten), oren (orare), Pilzel (pulcelle), pregeln (rösten, ital. frigere), planjenen (piagnere, plango) Plett (billet), Ploten (Schürze u. dgl., poln. plotno, Leinwand), preien (einladen, prier), Polisch (vor der Synagoge, etwa Palas, Nibel. 2057?), in die Quist (quisten holländ., verschwenden), Sandek (סנדק, früher סנדיקוס, vgl. Jalkut. Ps., f. 102[a] unten, Syndikus), Sargenes (רוקח, §. 316, f. 52[a], Hagadoth Maimonioth zu Sabb., Kap. 30, מהר״יל f. 53; vgl. sargano, sargia, שרקט bei de Rossi, „Var. Lect.", Th. I, S. CLX ist surcot), Schalet (bei den deutschen Juden die Sabbatspeise, vgl. Anton, „Gebräuche", II, 29; Bodenschatz, II, 152. Das hebr. חמין kommt in דינין מהר״י וייל, Nr. 70, vor: השאלענט בל״א ר״ל חמין בשבת, vgl. ital. scaldato), Schkedeln („Handlexikon der jüdischen Sprache" [Prag 1773], S. 158, vgl. scatola), Spinholz (bereits מהר״יל, f. 32, vgl. Schudt, Th. IV, Forts. 3, S. 84, eine der Hochzeit vorangehende Lustbarkeit, stammt von dem ital. spinalzare, in der Vulgärsprache spielen und sich belustigen), Tenar (die Hand, δέναρ), tornen (tornare), Trop (Raschi zu Kidduschim, f. 71[a], מהר״יל, f. 49, vermuthlich τρόπος), uzen (vgl. uciecha, Belustigung), vernannt (holländ. vernaamd).

er die gerade in der Sprache so charakteristisch bezeichnete Zusammenschiebung und Vermischung der ganzen Eigenthümlichkeit und hinwiederum die Bewahrung der starren Besonderheit und Originalität jedes der beiden zusammengerathenen volksthümlichen Factoren nicht gehörig beachtet und hervorhebt. Führt Zunz z. B. aus dem Commentator des Alfasi (s. S. 201, Note 2) das Wort מורזיר, Mörser, und ebend. אירבירן, Erbern[1]) (Erdbeeren), und גֶעל, gel (gelb), an, so sind diese durchaus althochdeutschen Wörter keine specifischen Beweise von dem „richtigen Deutsch der Juden in den frühern Jahrhunderten“, sondern überhaupt nur einfache Beispiele davon, daß die Juden deutsche Wörter gebrauchten und mit hebräischen oder deutsch-rabbinischen Buchstaben richtig wiedergaben. Dagegen finden sich in den allerältesten, weit vor das 16. Jahrhundert reichenden Urkunden der Gaunersprache die farbigsten jüdischdeutschen Wörter und noch dazu oft so durchaus germanisirt, daß man daraus auf einen schon sehr alten Uebergang in den Volksmund und auf einen schon sehr langen Bestand darin schließen muß, wie z. B. im Vocabular des züricher Bürgermeisters Gerold Edlibach vom Jahre 1488 divret, gesächen, von דָּבָר; wittich, tor oder nar, von אָטַם, verschließen, an Hand und Zunge gelähmt, linkisch sein (vgl. Th. I, S. 12); buß, hus, von בַּיִת, Haus; alcha, gan, von הָלַךְ, gehen; jochhem, win, von יַיִן, Wein, u. s. w. Selbst unter den elf Vocabeln des noch 100 Jahre ältern Notatenbuchs von Dithmar von Meckebach[2]) finden sich entschieden jüdischdeutsche Ausdrücke, wie Ebener, lusores, nicht (wie Hoffmann von Fallersleben erklärt) von falschen Würfeln, Paschwerfen oder „eben werfen“, sondern von אֶבֶן, eben, ewen, Stein, weil alle Wurf- und Würfelspiele ursprünglich mit Steinen oder steinernen Würfeln gespielt wurden, während die knöchernen Würfel sehr viel später vorkommen; Schenenwerfer, reseratores

1) Vgl. Th. I, S. 46, Note 3. Ulrich von Reichenthal über das Kostnitzer Concil: „Das man inn dem Aychorn guten erbern weyn schenkt“ u. s. w.

2) S. Rotwelsch von Hoffmann von Fallersleben, „Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst“, Bd. I, Heft 2, S. 328 fg.

serarum cum uncis, nicht (wie Hoffmann erläutert) von Schene, Schiene, schienenartige Befestigung, sondern von שֵׁן, schen, Zahn, weil die Schlösser mit den uncis (Scheder) wie mit einem Zahnbrecherinstrument aufgebrochen werden; Nusser, fures denariorum ex peris, nicht (wie Hoffmann sagt) vom ahd. nuscari, Spangenmacher (?), sondern wol vom chald. נְתַר, abfallen, von Laub oder Früchten, abschütteln, abstreifen, also den Ranzen, den Geldgürtel leicht machen, plündern u. s. w. Ein sehr bedeutsames Zeugniß für das hohe Alter des Judendeutsch gibt schon J. Burtorf, welcher zuerst die Aufmerksamkeit auf dasselbe lenkte in seinem „Thesaurus grammaticus linguae sanctae hebraicae", S. 639, 640 (Lectionis Hebraeo-Germanicae usus et exercitatio): „Neque certe et haec res suo fructu caret. Etenim characteres ejus scripturae (Hebraeo-Germanicae) accurate nosse, non solum ad Germanica legenda prodest, sed et ad Hebraea ipsa manuscripta. Testantur id bibliothecae principum, et vel una maxime Illustrissimi Electoris Palatini, aliarumque Academiarum inter Christianos, in quibus aliqua manuscriptorum Hebraicorum copia est: testari poterunt id singuli, qui manuscriptos libros Hebraicos habent. Hi non tantum quadrato biblico, sed et Germanico charactere exarati sunt. At quotusquisque inter nostros reperitur, qui eos vel legat vel intelligat? In talibus autem, quin multa arcana contineantur, quae historiam Hebraicam mirifice illustrarent, si a peritis legerentur, nihil est dubitandum. Sic Judaei in literis quotidianis familiaribus et quibuslibet scriptis suis communiter hodie eodem charactere utuntur. Ista legere nemo poterit, nisi hujus scribendi rationis peritus. Testis sit pulvis, qui tales libros ubertim operit. At Germanicam linguam characteribus Hebraicis describere, hodie est usitatissimum. Sic inter se non tantum vulgaria quaeque Germanice scribunt, sed et plurimos libros in Germanicam linguam conversos habent, et in dies plures convertunt."

Den entschiedensten Beweis für das hohe Alter des Judendeutsch, welches mit dem Colonenthum der Juden auf deutschem

Boden beginnt, gibt aber der ganze Sprachbau des Judendeutsch, besonders des jüdischdeutschen Vocalismus und Diphthongismus, welcher, wie er auch heute noch in der deutschen Verkehrssprache der Juden ausgeprägt ist, weit entfernt, eine jüdische Eigenthümlichkeit zu sein, das volle Gepräge des Althochdeutschen und Altniederdeutschen an sich trägt und den bestimmten Beweis liefert, wie tief das Judenthum sogleich bei seinem ersten Erscheinen auf deutschem Boden in Wesen und Sprache des deutschen Volkes eingedrungen ist und wie die wunderbare innere Zähigkeit und wiederum die ebenso wunderbare Fügigkeit des Judenthums das auf deutschem Boden Erworbene beständig treu und zäh festgehalten hat, vielfach sogar treuer und zäher als das deutsche Volk selbst, sodaß man das in der Verkehrssprache des deutschen Volkes längst aufgegebene und vergessene Althochdeutsch und Altniederdeutsch mit überraschender Kundgebung im Jüdischdeutschen aufbewahrt findet. Auf der andern Seite ist die jüdischdeutsche Sprache wieder mit äußerster Gefügigkeit der deutschen historischen Sprachwandelung gefolgt, sodaß man ebenso viel Mittelhochdeutsches wie Neuhochdeutsches im Judendeutsch deponirt findet und somit das Judendeutsch eine große Zuverlässigkeit in Bewahrung der deutschen Sprachwandelungen aller Phasen besitzt, welche sehr überrascht und für die deutsche Sprachforschung von Wichtigkeit ist.

Vierundvierzigstes Kapitel.

2) Die allgemeine jüdischdeutsche Literatur.

Es liegt in der eigenthümlichen Stellung des jüdischen Volkes in Deutschland und in der eigenthümlichen Natur der jüdischdeutschen Volkssprache, daß von einer Literatur, d. h. von dem Inbegriff der in Sprache und Schrift gegebenen Erzeugnisse des menschlichen Geistes, aus denen man vorzugsweise den Gang der geistigen Entwickelung erkennt, nicht füglich vor Erfindung der

Buchdruckerkunst die Rede sein kann.[1]) Die Gesetzbücher und alle wichtigen Schriften und Documente wurden bis dahin überall in hebräischer Sprache, in welcher sich auch ausschließlich die Poesie bewegte, geschrieben, und das Judendeutsch entstand ja aus dem Bedürfniß und Streben, das im Judenthum sich in Sitte und Sprache geltend machende deutsche Volkselement mit den heiligen Schriften und deren Sprache möglichst in Verbindung zu bringen und dabei Wesen, Cultur und Hoffnung des Judenthums in alter Ursprünglichkeit aufrecht zu erhalten. Daraus erklärt sich die eifrige und einzig in ihrer Art dastehende, wahrhaft volkseigenthümliche Opferbereitwilligkeit, mit welcher sich das Judenthum der kaum erfundenen Buchdruckerkunst in einer so lebendigen Weise bemächtigte, daß die Geschichte derselben ganz besonders bei dem Judenthum merkwürdig und interessant erscheint. Schon 34 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst gab Meschullam Coucy zu Pieve im Paduanischen die vier Turim und im folgenden Jahre (1475) Abraham Ben Garton den Raschi zum Pentateuch zu Reggio in Calabrien heraus. Noch im 15. Jahrhundert wurde die nachgehends als Stammutter vieler italienischen Druckereien berühmt gewordene Druckerei zu Soncino errichtet. Schon 1515—17 wurde zu Venedig von Daniel Bomberg aus Antwerpen die erste große rabbinische Bibel und 1520 der ganze babylonische Talmud in 12 Foliobänden gedruckt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen die bedeutenden Druckereien in Prag, Krakau und Lublin, später die großartigen Druckereien in Amsterdam, Wien und Berlin auf. Von dem regen Eifer des Judenthums gibt die Thatsache einen schlagenden Beweis, daß binnen 250 Jahren von den etwa drei bis vier Millionen Mitgliedern der zersplit-

1) Doch mögen Handschriften genug vorhanden sein, die weit über die Erfindung der Buchdruckerkunst hinaufreichen. Machte doch Steinschneider im „Serapeum", Jahrg. 1848, S. 313, Hoffnung auf eine Zusammenstellung von Handschriften außer seinem trefflichen Katalog gedruckter Bücher. Ob diese Zusammenstellung seitdem geschehen ist, habe ich in der That nicht erfahren können. Vgl. auch, was Zunz, a. a. O., S. 438, Note 6, über die vaticanischen Wörterbücher anführt.

terten Judengemeinden es möglich gemacht wurde, mehr als 6000 verschiedene Druckwerke zu verbreiten. [1])

Bei weitem weniger die Rücksicht auf das weibliche Geschlecht, auf die „ungelernte" Jugend und auf das in Deutschland besonders schwer verfolgte, gequälte und in schrecklicher Verkümmerung hinvegetirende niedere jüdische Volk, welches nicht „lernen" (oder „Thora lernen", d. h. mit dem Studium der heiligen Gesetzbücher aus den Quellen sich befassen) konnte, als die Rücksicht auf das trotz allen Widerstandes doch allmählich immermehr in das Judenthum natürlich und unabweisbar vordringende deutsche Element, welches dem jüdischen Elemente vielfach Abbruch zu thun drohte, und die Rücksicht auf den ungeheuern Erfolg der deutschen Volkspoesie und der Luther'schen Bibelübersetzung scheint auf die Nothwendigkeit hingewiesen zu haben, die heiligen jüdischen Schriften, Sprüche und Erzählungen weiser Lehrer, Synagogen- und Hausgebete u. dgl. in einer populären, beiden Elementen Rechnung tragenden Sprache dem versunkenen jüdischen Volke wieder zugänglich und verständlich zu machen und durch gewählte Erzählungen, Sittenbücher und Volksschriften auf das Volk zu seiner Erbauung, Unterhaltung und sittlichen Hebung günstig einzuwirken. Die schon ausgebildete jüdische Sprache mit ihren längst populär gewordenen hebräischen Reminiscenzen, welche auch den in der deutschen Sprache schlecht bewanderten Uebersetzern, meistens Rabbinern, sich aufdrängten, wenn diese eine reine deutsche Uebersetzung geben wollten, machte sich bei dem beabsichtigten Zwecke sehr stark geltend. So entstand in der aus den verschiedenartigsten Sprachstoffen comprimirten unnatürlichsten Sprache der Welt, wie keine andere Sprache auch nur ähnlich gefunden wird, eine so reiche, in die vollste Tiefe des religiösen, wissenschaftlichen, sittlichen und überhaupt socialpolitischen Lebens hineingreifende Literatur, daß man von Erstaunen über diese Fülle hingerissen und von Wehmuth ergriffen wird, daß solche Spenden in solchen widerwärtig armseligen Formen gegeben wurden. [2]) Seitdem unter dem Namen

---

1) Vgl. Jost, „Geschichte des Judenthums", III, 258.

2) Wie armselig erscheint die Sprache in dem prächtigen כתר מלכות des

des Eliah Levita 1544 zu Kostnitz die erste jüdischdeutsche Bibelübersetzung erschienen war, folgten rasch noch andere, mehr oder minder vollständige Uebersetzungen, unter welchen die spätere (1622) für Frauen (צאנה וראנה) des Jakob Bar Isaak zu Prag und die 1676 zu Amsterdam von Joseph Bar Alexander Witzenhausen wie auch die minder tüchtige des Jekuthiel B. Isaak (Blitz) ebendaselbst (1679) Beachtung verdienen. Eine sehr große Menge Sittenbücher, Erzählungen aus dem Talmud, Geschichtsbücher (Maásebücher), Chroniken wurden hier und dort gedruckt. Es wurden biblische Geschichten, wie der Verkauf Joseph's (Mechirus Joseph), der Kampf David's mit Goliath, die Geschichte Esther's (Ahasverusspiel), dramatisch bearbeitet, besonders für die Aufführung am Purimfeste. Auch in die deutschen Sagenkreise wie in die deutsche Volkspoesie und Volkserzählung drang die jüdischdeutsche Literatur hinein, wie z. B. ausweist: „Ein schön Maase von König Artus' Hof (Ritter Wieduwilt)"; „Beständige Liebschaft von Pleris und Blankeslier"; „Historie von Ritter Sigmund und Magdalena"; „Die Sieben weisen Meister"; „Geschichte des Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütlein"; „Kaiser Octavianus"; „Seltzame und kurzweilig Geschichte der Schildbürger"; „Eulenspiegel" u. s. w. So breitete sich auch die Literatur auf das Gebiet der Geschichte, Dogmatik, Polemik, Ethik, Liturgik, Ascetik, Exegetik, Physik und über fast alle das sittliche, religiöse und bürgerliche Leben berührende Gebiete aus, sodaß hier ein großer und, bei der Unbekanntschaft mit dem Judendeutsch, noch ganz verborgener Literaturschatz vorhanden ist, über welchen schon J. Burtorf in seinem „Thesaurus grammaticus",

---

Salamo Ben Gabirol (1674), wo es (ליום שלישי) in buchstäblich genauer Uebertragung heißt: „Wer kann vollenden dein Achperkeit (Achtbarkeit, Ehre, Herrlichkeit)? In dein Thun beschaffen sie zu zählen durch ihr die Täg und Jahr und Zeit die angebreiten und zu machen Sprazen (Sprossen, Zweige) durch ihr Bäume, die da machen Obst und süße Sänftung von der Masol (Gestirn) das da heißt כִּימָה und Auszichung das Masol כְּסִיל gefeißt und zweighaftig sechs Chodoschim (Monate) geht." — Welche Sprache, wenn auch zur Zeit des tiefsten Verfalls der deutschen Sprache selbst!

S. 640—643, eine kurze Uebersicht gibt, Chrysander in seiner Abhandlung „Vom Nutzen des Judendeutsch", S. 9—19, schon einen bedeutenden Nachweis liefert [1]), bis dann M. Steinschneider in Naumann's „Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur", Jahrg. 1848, Nr. 20—24; Jahrg. 1849, Nr. 1—3, 5—9, nach einem handschriftlichen Katalog der Oppenheim'schen Bibliothek zu Oxford [2]) ein höchst werthvolles Verzeichniß gegeben hat, auf welches hier verwiesen werden muß.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

3) Die grammatische und lexikographische Literatur.

Es muß auf den ersten Anblick überraschen, daß eine so große und weitgreifende Literatur, wie die jüdischdeutsche Sprache solche aufzuweisen hat, aller und jeder Grammatik entbehrt und daß gerade das Judenthum, welches die jüdischdeutsche Literatur als seine specifische Eigenthümlichkeit in Anspruch nahm, durchaus an keiner Grammatik sich versucht hat und daß auch bis zur Stunde alle sogenannten jüdischdeutschen Grammatiken und Lehrbücher nur auf eine sehr dürftige Anweisung zum Lesen und Schreiben beschränkt geblieben sind. Man kann diesen Mangel nicht auf die allgemeine Wahrnehmung stützen, daß ein Volksdialekt besonders darum einer specifischen Grammatik entbehrt, weil er in der Fülle seines lebendig hervorsprudelnden Sprachreichthums mit natürlichem Gefälle immer dem Hauptstrome zustrebt, um, von diesem ergriffen, in die gemeinsame Gesammtströmung aufzugehen, welche eben erst in

1) Auch Eisenmenger, „Entdecktes Judenthum", führt am Schluß des Registers über die von ihm benutzten Werke vierzehn „Teutsch-hebräische Bücher" an.

2) Die von Steinschneider mit Recht „eine in ihrer Art einzige Büchersammlung" genannte Bibliothek des ehemaligen Rabbiners David Oppenheim zu Prag mußte leider in das Ausland übergehen, da kein deutsches Land den billigen Kaufpreis bewilligte. So bildet diese Bibliothek einen höchst seltenen und merkwürdigen Hauptschmuck der Bibliothek zu Oxford.

der Gesammtheit eine einige Regelung zuläßt, ja sogar fordert: das Judendeutsch ist kein deutscher Volksdialekt. Der Grund des Mangels liegt darin, daß die gewaltsame, dichte Compression so heterogéner Sprachstoffe das Ganze sowol in der Totalität verdunkelte, als auch das Einzelne in der Totalität für die Analyse schwierig und unlöslich und darum die ganze Grundlage trübe und unkenntlich machte. Vermöge der argen Verkümmerung des Judenthums und seines Abschlusses von aller deutschen Bildung verstanden die Literatoren der jüdischdeutschen Sprache von der deutschen Sprache nur den wildwüchsigen deutschen Volksdialekt, in dessen Bereiche sie lebten. Die um Verbreitung der Cultur unter ihr Volk bekümmerten, selbst gelehrtesten Rabbinen waren durchgehends in der deutschen Grammatik ganz unbewandert. Auf der andern Seite waren die christlichen Orientalisten, deren Aufmerksamkeit das Judendeutsch nicht entgehen konnte, so befangen in dem im Judendeutsch sich kundgebenden hebräischen Elemente, daß sie nur dieses aufgriffen und die ohnehin auch von ihnen nicht gründlich erforschte deutsche Sprache als den Hauptfactor des Judendeutsch übersahen. So blieb auch ihnen das Judendeutsch eine specifisch jüdische Eigenthümlichkeit, und aus dieser stillschweigenden Anerkennung solcher specifisch jüdischen Eigenthümlichkeit des Judendeutsch erklärt sich die merkwürdige Erscheinung, daß seit der an Stelle der von Karl V. her besonders schlimm getriebenen Judenverfolgungen allmählich auftauchenden ungelenken Proselytenmacherei die von den christlichen Orientalisten aufgenommene jüdischdeutsche Grammatik auch später nicht über die dürrste Anleitung zum Lesen hinausging und in der von ihnen in die Hand genommenen Missionsliteratur das kaum von ihnen tiefer aufgefaßte und berücksichtigte specifisch jüdische Element im Judendeutsch immermehr verblich, bis man endlich in dieser Missionsliteratur nichts anderes wiederfindet als die Uebersetzung deutscher Schriften in das Deutsche mit jüdischdeutschen Lettern [1]), während im Gegen-

---

1) Das gerade ist es, was neben der ungelenken und leider oft so sehr eiteln Scheingelehrsamkeit der christlichen Verfasser, welche doch nicht tiefer in

satz zu diesen Bestrebungen die jüdischdeutsche Literatur in der vollen Eigenthümlichkeit der jüdischdeutschen Ausdrucksweise im vorigen Jahrhundert von den Juden selbst erst recht auf die Höhe ihrer Blüte gebracht wurde, bis dann seit Moses Mendelssohn und seiner großartigen Reform des jüdischen Religions- und Unterrichtswesens von den Juden die deutsche Landessprache zu größerer Anerkennung und Cultur gefördert wurde, sodaß man, ungeachtet das Judendeutsch in voller Ungestörtheit im Volksverkehr und Volksmunde fortlebt, in der heutigen jüdischdeutschen Literatur kaum noch etwas anderes findet als die mit jüdischdeutschen oder hebräischen Lettern gedruckte reine deutsche Sprache. So kann z. B. die in schöner Ausstattung mit dem hebräischen Texte von der berliner Gesellschaft 1832 herausgegebene, durch J. M. Jost beschaffte vortreffliche Uebersetzung der Mischnah (ששה סדרי משנה) nur eine rein deutsche Uebersetzung mit hebräischen Lettern genannt werden.

Einen gleich schlimmen Einfluß auf die Kenntniß der jüdischdeutschen Literatur und Grammatik, sowie überhaupt auf die ganzen Zwecke der Judenmission übten die von getauften, ungebildeten und unwissenden Juden in feiler Gefälligkeit und serviler Liebäugelei mit dem Christenthum zusammengeschriebenen Grammatiken und Wörterbücher der jüdischdeutschen Sprache, unter denen kaum noch das von Bibliophilus (1742) brauchbar ist, die übrigen aber, abgesehen von den unzähligen Sprach- und Druckfehlern, bis zur Wüstheit unklar und unnütz sind, auch darin sich gefallen, nicht nur die kahlen, vielfach verdrehten Wörter ohne alle etymologische und

---

das wahre Wesen des Judenthums einzudringen verstanden, die ganze damalige Mission und ihre Literatur so überaus unfruchtbar machte. So ist in Kaspar Calvör's „Gloria Christi“ (כבוד ישוע משיח, Leipzig 1710), welcher doch, ganz abgesehen von der ungeheuern Weitschweifigkeit, fast alle Kraft und Fülle des tiefsten christlichen Glaubens abgeht, gewiß ebenso wol ein gutgemeintes, als auch ein mit eitler Selbstgefälligkeit geschriebenes Werk zu nennen, das es wol auch auf Prunk mit gelehrtem Wissen absah und, indem es neben dem steifen, ungelenken Judendeutsch noch eine höchst überflüssige deutsche Uebersetzung hinzufügte, seiner eigensten Bestimmung entrückt und dem Schein einer Demonstration eigener Eitelkeit des Verfassers nahegebracht wurde.

kritische Zuthat aufzuführen, sondern auch ihrer Bedeutung nach zu einer elenden Lerikographie des jüdischen Schachers zusammenzustellen und überhaupt das ganze Judenthum mit Hohn und Schmuz zu bewerfen. Erst das prager Handbuch (1773), offenbar von einem Convertiten geschrieben, und G. Selig's Lehrbuch (1792) machen eine rühmliche Ausnahme, bis es ganz neuerlich wieder dem (pseudonymen?) Itzig Feitel Stern gefallen hat, mit so selbstgefälligem wie niedrigem Spott und Hohn nicht nur die alte Schacherlerikographie neu aufzulegen, sondern auch eine jüdischdeutsche Grammatik beizufügen, in welcher die deutsche und judendeutsche Sprache gleichmäßig herabgewürdigt, ein Verständniß der jüdischdeutschen Grammatik und Sprache aber durchaus nicht zu erreichen ist.

Nach dem vorliegenden literarischen Stoff sind Grammatik und Lerikographie kaum voneinander zu trennen. Ihr wesentliches Kriterium liegt in dem Geiste, in welchem sie geschrieben sind, und in dieser Hinsicht mögen sie hier in eine kurze Uebersicht gebracht werden.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

a) J. Burtorf und seine Nachtreter.

Den ersten Grund zu einer jüdischdeutschen Grammatik legte J. Burtorf in seinem „Thesaurus Grammaticus linguae Sanctae Hebraicae" (Basel 1609), an dessen Schluß er den Usus et exercitatio lectionis Hebraeo-Germanicae abhandelt. [1]) Man wird

1) Die Abhandlung steht in der (mir allein bekannten) sechsten Ausgabe von 1663, S. 639—669, und in den von Chrysander, S. 9, angeführten Ausgaben von 1640 und 1651, S. 660 fg. Die erste Ausgabe ist vom ältern Burtorf, dem Rabbinorum magister (1564—1629), schon im Jahre 1609 mit der jüdischdeutschen Grammatik herausgegeben. In der Vorrede dazu sagt Burtorf ausdrücklich: „Rationem etiam usumque scripturae Hebraeo-Germanicae, manifeste ostendo, non tantum ob libros Germanica lingua inter Judaeos scriptos, sed vel maxime, quod antiqui manuscripti Hebraici

überrascht, wenn man gleich in diesem ersten Versuche einer Grammatik eine helle und klare Auffassung der ganzen Eigenthümlichkeit der jüdischdeutschen Sprache findet, welche von keiner spätern Grammatik übertroffen worden ist. Doch verliert sich Burtorf allzu sehr in das hebräische Element der jüdischdeutschen Sprache, ohne die Erstarrung desselben durch den Uebergang in das deutsche Sprachelement zu erkennen und zu verdeutlichen. Er kannte das Judendeutsch viel besser, als er es zu erläutern sich herbeiließ. Einen großen Theil der Schuld von dieser Unvollkommenheit trägt aber entschieden die lateinische Sprache, in welcher Burtorf seine Grammatik schrieb. Je weniger verwandt überhaupt die darstellende Sprache einer Grammatik mit der zu erläuternden Sprache ist, desto schwieriger und unvollkommener wird die ganze Darstellung selbst. Das Lateinische paßt durchaus nicht für eine jüdischdeutsche Grammatik. Die Darstellung und Erklärung der semitischgermanischen Zusammenschiebungen bedingt deutsche Erläuterungen und Vergleiche, welche sich auch bei Burtorf nothwendig hervordrängen, aber gerade bei ihrem sporadischen Hervorblicken wie eine trübe Verleugnung des Deutschen durch das frostige Latein erscheinen, um sogleich wieder zu verschwinden. So ist namentlich schon der ganze eigenthümliche jüdischdeutsche Vocalismus, dessen Parallele mit dem Althochdeutschen und Altniederdeutschen sehr interessant erscheint, bei Burtorf ganz verloren gegangen, obgleich seine freilich durchaus hebraisirende Behandlung des ה, namentlich des stummen ה, davon zeugt, daß die Eigenthümlichkeit des jüdischdeutschen Vocalismus ihm aufgefallen ist. Das Einzelne wird weiter unten besprochen werden. Jedenfalls ist Burtorf der bedeutendste jüdischdeutsche Grammatiker geblieben und hätte bei einer nur etwas bestimmtern Erkennung und Hervorhebung des deutschen Sprachelements den spätern Grammatikern die trefflichste Grundlage zu einer klaren jüdischdeutschen Gram-

eundem fere characterem habent." Das ist eine sehr merkwürdige Hindeutung auf den Syriasmus der jüdischdeutschen Currentschrift, wovon später gesprochen werden wird.

matik werden müssen, während er so von seinen Nachtretern nur mechanisch und geistlos ausgebeutet und die stereotype Grundlage zur bloßen Anleitung zum Lesen des Judendeutsch geblieben ist.

Eine solche entsprechende Erscheinung ist A. Pfeiffer's (geb. zu Lauenburg 1640, gest. als Superintendent zu Lübeck 1698) Manuductio facilis ad lectionem talmudico-rabbinicam, Sectio I: De lectione Ebraeo-Germanica, in seiner „Critica sacra" (erste Ausgabe 1680; zweite Ausgabe, Dresden 1688), S. 377—383. Pfeiffer bezieht sich hier auf Burtorf's „Thesaurus" und sagt, allerdings ziemlich anmaßend: „Brevius tamen expediri res omnis posse videtur per duplex alphabetum." Dies Doppelalphabet ist zwar eine Originalität Pfeiffer's, jedoch recht unzweckmäßig und unfruchtbar. Pfeiffer beutet trotz seiner anerkannten weitgreifenden orientalischen Gelehrsamkeit nur Burtorf und zwar auf das magerste und geistloseste aus. Er hat dabei, namentlich im Vocalismus, offenbare Unrichtigkeiten zu Tage gefördert, sodaß es scheint, als ob Pfeiffer vom Judendeutsch überhaupt nicht mehr gekannt hätte, als was er bei Burtorf vorfand. Eigenen Werth hat der ganze Versuch nicht und verdient daher auch keine weitere Beachtung. Zu widerrathen ist sogar der Gebrauch der S. 377 vorgehefteten Kupfertafel, auf welcher die Charaktere der Csiva merubbaas, masket, Ebraeo-Germanicus und der Character corruptior in manuscriptis (die jüdischdeutsche Currentschrift) undeutlich und schlecht dargestellt sind und welche statt zu einer klaren Anschauung nur zur Verwirrung führt.

Ein entschiedener Nachtreter Burtorf's ist J. Chr. Wagenseil (1633—1705) in seiner „Belehrung" [1]), obgleich er schon den

1) Der sehr lange Titel ist: „J. Chr. Wagenseil's Belehrung der Jüdisch-Teutschen Red- und Schreibart, durch welche alle, so des wahren Teutschen Lesens kundig, für sich selbsten, innerhalb wenig Stunden, zu sothaner Wissenschaft gelangen können. In einem weitläuftigen Fürtrag wird klärlich erwiesen, daß solche Erfahrenheit denen hohen und niedren Obrigkeiten, wie auch deren Rathgebern und anderen Rechtsgelehrten, denen Theologis, Medicis, Handels-Leuten, und insgemein Jedermann, nützlich, auch fast nothwendig sey. Unter anderen Jüdischen Büchern, wird dargestellet: מסכת נגעים oder das Talmudische Buch von dem Aussatz: was es nemlich mit dem Aussatz der Menschen,

Uebergang zu den Missionsliteratoren macht. Vermöge seiner theologischen und juristischen Bildung, seiner ausgedehnten Reisen und seiner Stellung als Bibliothekar in Altdorf konnte Wagenseil viel Material zu seinen Schriften zusammentragen und hat es auch nicht versäumt, in seiner „Belehrung" eine Chrestomathie der interessantesten Sachen aus der Literatur zu sammeln [1]), welche man sonst nicht leicht findet. Das ist der größte Vorzug des vorliegenden Buchs, welches in der Grammatik weit über Pfeiffer hinausgeht, aber doch Buxtorf bei weitem nicht erreicht und nur als eine trockene Anleitung zum Lesen des Jüdischdeutschen gelten kann, übrigens durch ganz ungehörige lange Tractate über den Aussatz, über die Ausschuhung, über die Heirath zweier Schwestern hintereinander, sowie durch den schwülstigen „Fürtrag" und die lange „Fürrede" überladen ist. Auf das Grammatische wird weiterhin Rücksicht genommen werden.

Im Jahre 1709 erschien in Frankfurt a. M. von J. M. Koch eine „Brevis manuductio ad lectionem Scriptorum Judaeorum-Germanicorum" auf einem einzigen Druckbogen. [2]) Sie wird schon von Chrysander im Vorbericht zu seiner Grammatik als „selten und zu kurz" bezeichnet. Ich habe sie trotz aller Nachfrage

---

der Kleider, und der Häuser, ehemahlen in dem Jüdischen Land, für eine Bewantnus gehabt. Zur Zugabe wird ein Bedenken beygefüget, wodurch die viel und lang höchst-strittig gewesene Frage: Ob die Heil. Schrift einem Manne erlaube zwey Schwestern nach einander zu heyrathen? dermaleins zu bescheiden, und die Bejahung allerdings fest zu setzen gesucht wird. Königsberg, gedruckt in dem 1699. Heyl-Jahr. In Verlegung Paul Friederich Rhode, Buchhändlers daselbst."

1) z. B. die drei Osterlieder: „Allmächtiger Gott nun bau dein Tempel, schiera!" S. 105; „Eins das weiß ich", S. 106; „Ein Zicklein, ein Zicklein, das hat gekauft mein Väterlein", S. 109; „Das Vinz Hans Lied" (Aufruhr zu Frankfurt 1614), von Helenius Wertheimer; „Ein schön Mase von König Artis Hof" (Ritter Wieduwilt mit dem Rabe), nach dem „Wigalois" des Wrynt von Grävenberg († 1212), S. 149; „Uebungen aus dem teutsch-hebräischen Dialekte", aus Sitten- und Maasebüchern gesammelt, S. 305, von denen einiges weiterhin abgedruckt ist.

2) Schudt, „Jüdische Merkwürdigkeiten", II, 289, führt sie ebenfalls an und nennt sie „leicht deutlich und artlich". Koch wird von ihm als stud. theol. aus Eisenach bezeichnet.

nicht zu sehen bekommen können. Sie scheint indessen unbedeutend zu sein, da sie nur bei Schudt und Chrysander, sonst aber nirgends erwähnt wird.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

b) Die christlichen Missionsgrammatiker.

Während man das 17. Jahrhundert von Burtorf an bis Wagenseil als die Zeit bezeichnen kann, in welcher es bei Beachtung des Judendeutsch nur auf eine rein linguistische Behandlung ohne proselytische Tendenzen abgesehen war, so traten die letztern mit und nach Wagenseil desto schärfer und einseitiger hervor. Kaum war Eisenmenger's „Entdecktes Judenthum", ein schmähliches, verlogenes Pasquill auf das Judenthum und ein Werk übler, eitler und bornirter Gelehrsamkeit, unterdrückt worden, so warf sich Wagenseil zum Führer der Judenmission auf, indem er 1703 von Altdorf aus in seiner „Denunciatio Christiana" u. s. w. [1]) gegen das Judenthum einen Hirtenbrief erließ, in welchem er unter anderm einen jährlichen Schwur von allen gesetzesmündigen Juden verlangte, „unsern Heiland hinführo ungeschmäht zu lassen", auch eine jährliche Judensteuer zur Förderung der Judenmission vorschlug. Die ganze „Denunciatio", ein merkwürdiges Zeugniß blinder ascetischer Verirrung, findet man bei Schudt, „Jüdische Merkwürdigkeiten", III, 339 fg., abgedruckt. Bei dem bisherigen unüberwindlich zähen passiven Widerstand des Judenthums gegen die rohen Verfolgungen des Christenthums griff diese vielfach mit

1) „An alle Hohe Regenten und Obrigkeiten, welche Juden unter ihrer Bottmässigkeit haben, J. Chr. Wagenseil's Denunciatio Christiana, oder Christliche Ankündigung, wegen der Lästerung, womit die Juden, unsern Heyland Jesum Christum sonder Auffhören, freventlich schmähen, mit demüthigster flehentlicher Bitte, solchem Himmel-schreyenden Uebel dermahleins, weilen es hohe Zeit, und darzu gar leicht sein kan, umb Gottes willen zu wehren, und den Mäulern der Juden Zäume und Gebisse anzulegen."

dem Schein christlicher Humanität gerüstete Proselyterei sehr rasch, weit und nachhaltig um sich. Ein Zeugniß gibt die am 25. April 1705 begonnene (bei Schudt, III, 1, abgedruckte) Reihenfolge von Schreiben des Königs Friedrich I. von Preußen nach Wien um Aufhebung des vom Kaiser auf Eisenmenger's „Entdecktes Judenthum" gelegten Arrestes und der vom König endlich selbst angeordnete neue Abdruck dieses Werkes im Jahre 1711, welches nun ganz besonders als Orakel bei Verfolgung jüdischer Verbrecher sich geltend machte (vgl. Th. I, S. 233), aber auch den Ton angab, die jüdischen Cultusformen mit hastiger christlicher Forschung zu „entdecken" und fetzenweise in gelehrten Trödelbuden als pikante Curiositäten zu Markte zu bringen.

Eine solche gelehrte Trödelbude sind die „Jüdischen Merckwürdigkeiten" von J. J. Schudt. [1]) Dem Verfasser stand in der trefflichen frankfurter Stadtbibliothek, sowie in der dortigen Dominicaner- und Karmeliterbibliothek und in den Privatbibliotheken von Lersner, Uffenbach, Diffenbach und Geissen, welche er auch in der Vorrede erwähnt, ein Quellenschatz zu Gebote, wie solcher, namentlich zur damaligen Zeit, selten geboten wurde. Doch ist dieser Schatz nur auf kümmerliche und geistlose Weise ausgebeutet und zu einer wirren, wüsten Masse zusammengehäuft worden, durch welche man sich nur mit großer Mühe und Entschlossenheit hindurchfinden kann. Die Geschichte des Judenthums in den verschiedenen Ländern ist auf sehr platte, geistlose und bröckelige Weise dargestellt. Ueberall sieht man die Quellen, aber nirgends sieht man sie lebendig fließen und sprudeln. Allein gerade die zahlreichen Aphorismen und Excerpte und der Abdruck einer nicht

1) „Jüdische Merckwürdigkeiten, Vorstellende was sich Curieuses und Denckwürdiges in den neueren Zeiten bey einigen Jahr-hunderten mit denen in alle IV Theile der Welt, sonderlich durch Teutschland, zerstreuten Juden zugetragen. Sammt einer vollständigen Franckfurter Juden-Chronik, darinnen der zu Franckfurt am Mayn wohnenden Juden, vor einigen Jahr-hunderten, biß auf unsere Zeiten, merckwürdigste Begebenheiten enthalten. Benebst einigen, zur Erläuterung beygefügten Kupffern und Figuren. Mit historischer Feder in drey Theilen beschrieben" u. s. w. (4 Thle., 4., Frankfurt und Leipzig, 1714—18).

geringen Menge Documente und bis dahin wenig oder gar nicht gekannter jüdischdeutscher Literatur macht das Werk, namentlich im dritten und vierten Bande, zu einer wichtigen literarischen Erscheinung, obschon in grammatischer Hinsicht Schudt, welcher zu einer Grammatik wirklichen Anlauf nimmt, z. B. Buch 5, Kap. 13, Buch 6, Kap. 16 (vgl. IV, 113), so geistlose, schiefe und falsche Ansichten zum Vorschein bringt, daß man namentlich im Hinblick auf seinen ausgezeichneten Vorrath von Literatur nicht begreifen kann, wie er in solcher grammatischen Unwissenheit hat befangen sein können, daß ihm oft das Verständniß einzelner Wörter und überhaupt der jüdischdeutschen Sprache ganz abgeht. So z. B. übersetzt er in der Mechirus Joseph, III, 279, das jüdischdeutsche קורחשי mit dem ganz ungeheuerlichen Ausdruck „Coresie" statt Courage (Kurasche) u. s. w. So verworren nun auch das durch die unordentlichen und kümmerlichen Register nicht einmal alphabetisch, der Materie nach, übersichtlich gemachte, dicke und breite Werk ist, so viel Unwahrheiten und entstellende Druckfehler es auch enthält, so ist es doch als Sammlung der verschiedenartigsten Hinweise, Documente und literarischen Curiositäten beim Studium des Jüdischdeutschen kaum zu entbehren und verdient auf das entschiedenste hier eine Berücksichtigung.

Gleich geistlos, doch noch bei weitem armseliger hinsichtlich des sprachlichen, literarischen und gelehrten Stoffs ist K. Calvör in seiner „Gloria Christi" [1]), an deren Schluß noch eine „Anleitung wie das Jüdisch-Teutsche zu lesen" angehängt ist. Calvör ist der eigentliche, unverblümte Typus der von Diffenbach, Hosmann und Wagenseil mit leidenschaftlichem Eifer begonnenen

---

1) „Gloria Christi Oder Herrligkeit Jesu Christi. Das ist: Beweißthum der Wahrheit Christlicher Religion wider die Juden: In Form eines Dialogi oder Unterredung durch Frage und Antwort aus der H. Schrifft, Talmud, Targumim, Rabbinen und gesunden Vernunfft-Gründen verfasset, Und nebst einem Juden-Catechismus So wol im gewöhnlichen als Jüdisch-Teutschen herausgegeben" u. s. w. (Leipzig 1710). Schon der beigefügte jüdischdeutsche lange Titel כבוד ישוע משיח u. s. w. ist so breit wie affectirt und in incorrecter Sprache geschrieben, und es verlohnt nicht der Mühe, ihn ganz hierher zu setzen.

Judenmission. Die ganze „Gloria Christi" ist eine matte, breite Polemik, in welcher die Herrlichkeit des Christenglaubens in seiner gewaltigen Kraft und seiner überzeugenden einfachen Wahrheit durch den gesuchten Prunk eitler, steifer Gelehrsamkeit eher abgeschwächt als gehoben wird. Dazu schreibt Calvör in einem unbeholfenen, ungleichen, affectirten und incorrecten Judendeutsch. Diesem Judendeutsch gegenüber hat er durch das ganze Werk mit eitler Ostentation auch eine reindeutsche Uebersetzung für Nichtjuden gegeben, welche den Umfang des schwülstigen Werkes abschreckend vergrößert. Mit so schlimmen innern und äußern Mängeln war es ein eitles Beginnen, dem Jahrhunderte hindurch verfolgten und gemarterten Judenthum auf seinem eigenen Gebiete zu begegnen, in der Absicht, es dort überzeugend zu gewinnen und sieghaft auf den christlichen Boden überzuführen. Ein schlagendes Kriterium, wie sehr Calvör selbst fühlen mußte, daß er sich an eine Arbeit gemacht hatte, welcher er auch in sprachlicher Hinsicht nicht gewachsen war, ist die am Schluß der deutschen Vorrede in judendeutscher Sprache angehängte Entschuldigung: „Mein lieber Jehude, laß dich nit wundern, daß ich nit allzeit nach deiner Art das Loschon aschkenas gesetzt" u. s. w. Die angehängte „Anleitung wie das Jüdisch-Teutsche zu lesen" ist nur ein kümmerlicher Auszug aus Wagenseil's „Belehrung" und gibt nirgends etwas Eigenes und Neues.

Nach Calvör gab J. H. Callenberg, Professor der Philosophie zu Halle, in der eigenen Buchdruckerei des (von ihm 1728 gegründeten) jüdischen Instituts 1733 eine „Kurtze Anleitung zur jüdischdeutschen Sprache" heraus, welche, wenn sie auch Buxtorf und Wagenseil in der Ausführlichkeit nicht erreicht und immer nur eine bloße Anleitung zum Lesen bleibt, doch besser als die von Pfeiffer und Calvör ist und von größerer Belesenheit, Kenntniß und Einsicht Zeugniß gibt. Die Mängel seiner Grammatik hat Callenberg selbst gefühlt, indem er in die Vorrede seines später (1736) herausgegebenen „Jüdischteutschen Wörterbüchleins" [1]) aus

---

1) „Jüdischteutsches Wörterbüchlein welches meistens aus den bey dem

Calvör's Vorrede zu dessen „Gloria Christi" die Bemerkungen aufgenommen hat, in welchen dieser sich über die Schwierigkeiten der mund- und schreibartigen Verschiedenheit der jüdischdeutschen Sprache ausläßt und dadurch unfreiwillig bezeugt, daß er das vorherrschende deutsche Sprachelement des Jüdischdeutschen miskannt hat und sich auf diesem Sprachgebiete wie auf einem fremdsprachlichen Gebiete bewegt. Das deutsch-jüdischdeutsche Wörterbuch Callenberg's ist mit jüdischdeutschen (deutschrabbinischen) Lettern gedruckt und mit einem ebenso gedruckten jüdischdeutschen Register versehen. Es ist der erste Versuch dieser Art und namentlich als solcher beachtenswerth und nicht ohne Verdienst, obschon es nicht über die bloße Vocabulatur hinausgeht und tieferer kritischer Bearbeitung ermangelt, auch sehr viel Fehlerhaftes enthält.

Die bedeutendste Erscheinung unter den christlichen Missionsgrammatikern ist wol unzweifelhaft W. J. Chrysander in seiner „Jüdisch-Teutschen Grammatik" (Leipzig und Wolfenbüttel 1750), namentlich wenn man die davon in der That nicht zu trennende Abhandlung Chrysander's vom „Nutzen des Juden-Teutschen" [1]) mit dieser Grammatik in Verbindung bringt, welche er selbst als Prolegomena zur Grammatik bezeichnet. Außer einer vollständigen Anleitung zum Lesen gibt Chrysander noch interessante, wenn auch nur aphoristische, doch treffende etymologische und syntaktische Bemerkungen. Die Grammatik ist unvollständig geblieben. Das Inhaltsverzeichniß unmittelbar nach dem Vorbericht verhieß noch einen zweiten Theil: Gespräche, Briefe, Erläuterung der Abbreviaturen, Leseübungen und ein Wörterbuch. Doch fehlt dies alles und der erste Theil schließt §. 10 (S. 10—15) mit einem kleinen Wörterbuche. Sorgfältig angestellte Nachforschungen ergeben, daß Chry-

Jüdischen Instituto edirten Schriften colligirt und dem Gebrauch derer welche solche Schriften verstehen lernen Und die christliche Wahrheit unter den Juden sowohl mündlich als schriftlich bekannt machen helfen wollen Gewidmet worden" u. s. w. (Halle 1736).

1) „Unterricht vom Nutzen des Juden-Teutschen, der besonders Studiosos Theologiae anreitzen kan, sich dasselbe bekannt zu machen" (Wolfenbüttel 1750).

sander diesen verheißenen zweiten Theil gar nicht herausgegeben hat. Auch die ganze Fassung des §. 10 deutet darauf hin, daß der Verfasser während der Arbeit seinen Entschluß geändert und es mit der Arbeit soweit hat bewenden lassen wollen. Sehr wichtig ist in dem oben erwähnten „Unterricht" die von S. 9—19 aufgeführte Literatur, welche, wie überhaupt die ganze Grammatik und Abhandlung, den Beweis liefert, daß Chrysander ein sehr tüchtiger Kenner der bis dahin den christlichen Gelehrten so wenig zugänglichen judendeutschen Sprache und Literatur gewesen ist. Zu bedauern ist bei diesem gleich den bisher aufgeführten sehr selten werdenden Werke, daß in dem kleinen Wörterbuche am Schluß nur deutsche und keine deutschrabbinischen Lettern gebraucht sind. Die in der Grammatik bei Erläuterung der Buchstaben und bei Anführung von Beispielen gebrauchten Lettern sind allerdings deutschrabbinische, jedoch sehr klein, stark abgenutzt und bis zur Unkenntlichkeit undeutlich.

Als ein sehr beachtenswerthes Buch erscheint das „Handlexikon der jüdischdeutschen Sprache, in welchem alle den Jüden entweder eigene, oder aus der hebräischen und rabbinischen Sprache entlehnte, der deutschen Mundart gemäß inflectirte Wörter, mit ihrer wahren Bedeutung, wie auch sonderbaren Redensarten, Sprichwörtern u. dgl., deren sich die Jüden, um von den Christen nicht verstanden zu werden, unter einander zu gebrauchen pflegen, nebst einigen beygefügten Erklärungen ihrer verschiedenen Gebräuche, Fast- und Festtage, Monate u. dgl. enthalten sind. Zum Nutzen und Gebrauch des Publikum, insonderheit derjenigen, welche Geschäfts- und Handelswegen, oder aus andern Ursachen mit den Jüden einen Umgang zu pflegen bemüßiget sind. Cum Approbatione Caesareo-Regiae Censurae" (Prag, ohne Jahrzahl).

Der Vorbericht dieses anscheinend von einem getauften Juden geschriebenen Buchs verräth eine vollkommene Vertrautheit mit der hebräischen und jüdischdeutschen Sprache, gibt aber nur wenig grammatisch Belehrendes, und dieses beschränkt sich wiederum meistens auf vereinzelte syntaktische Fingerzeige. Das Wörterbuch selbst ist nach hebräisch-alphabetischer Ordnung gedruckt. Den mit deutsch-

rabbinischen Lettern gedruckten Stammwörtern sind die abgeleiteten und verwandten Ausdrücke und Redensarten angefügt. Die Eigenthümlichkeiten in Sprache und Cultus sind im laufenden Text wie in besondern Noten mit genauer Kenntniß des jüdischen Wesens und Rituals erläutert. Zwei recht gute Register, ein jüdischdeutsches mit lateinischen Lettern und ein deutsches, machen ungeachtet der vielen Druckfehler in den nachweisenden Zahlen den Gebrauch des Werkes bequem und geläufig. Allerdings bleibt dem Buche aber immer eine größere Vollständigkeit zu wünschen. Ein großer Mangel ist, daß stets nur die einzelnen Stammwörter, niemals aber die abgeleiteten Wörter mit deutschrabbinischen Lettern gedruckt sind.

Dies Werk hat übrigens zu sehr argen buchhändlerischen Täuschungen Anlaß gegeben. Es ist nur ein einziges mal gedruckt und dennoch unter dem veränderten Titel: „Kleines jüdisch-deutsches Wörterbuch, in welchem alle" u. s. w. (Prag 1773), und zum dritten mal herausgegeben worden unter dem Titel: „Handlerikon der jüdischdeutschen Sprache, nebst beygefügten Erklärungen ihrer Gebräuche, Fast- und Festtage, Monate u. dgl. Zum Nutzen und Gebrauch des Publikums, insonderheit derjenigen, welche Geschäfte wegen mit den Jüden Umgang zu pflegen bemüssiget sind. Zwote Auflage" (Prag 1782). Alle drei Ausgaben sind nur ein und derselbe Druck und enthalten daher auch dieselben Seitenzahlen und Druckfehler. [1])

Gleich hier mag des „Handwörterbuchs" von J. Chr. Vollbeding [2]) gedacht werden. Dies Buch mit seinem ganzen Inhalt, ja sogar auch die Vorrede bis auf den Schluß, in welchem der Verfasser „Allen seine Dankbarkeit bezeugt, welche bei der Ausarbeitung des Buchs behülflich gewesen sind", ist ein keckes Plagiat

1) Somit habe ich bei meinem eifrigen Sammeln aus drei verschiedenen Antiquariaten unter drei verschiedenen Titeln zu meiner großen Ueberraschung ein und dasselbe Buch dreimal erworben!

2) „Handwörterbuch der jüdischdeutschen Sprache, nebst Erläuterungen jüdischer Sitten, Gebräuche, Kleidungen, Fast- und Festtage, Monate, Zählungsart u. dgl." (Leipzig 1804).

des von Vollbeding nirgends erwähnten „Prager Handlexikon“. Nur hat Vollbeding, was sehr schlimm ist, alle deutschrabbinischen Lettern weggelassen und sich mit dem bloßen Wortausdruck in lateinischen Lettern begnügt, wobei denn von eigenster jüdischdeutscher Orthographie nicht die Rede sein kann. Das deutsche Register ist ganz weggelassen; die Notizen des „Prager Handlexikon“ sind wörtlich nachgeschrieben: nur einige kleine kahle Notizen, wie S. 97, sind originelle Zuthat des Verfassers, dessen copirtes Machwerk gegen das Original keinerlei Beachtung verdient.

Ein seltsames Buch ist: „Unterricht in der Judensprache und Schrift, zum Gebrauch für Gelehrte und Ungelehrte. Von K. W. Friedrich, öffentlichem Lehrer der französischen Sprache beym Prenzlowschen Lyceo“ (Prenzlau 1784). Man weiß nicht recht, ob man aus Friedrich einen Christen oder Juden, Deutschen oder Franzosen machen soll. Aus seiner schlechten Sprache und Darstellung kann man auf alles schließen. Auch ohne die seltsamen Mittheilungen des Verfassers in der Vorrede über die verfehlten Anläufe zur Herausgabe des trotz der nahe an 400 Seiten reichenden Umfänglichkeit doch immer nur sehr dürftigen Buches erkennt man, daß er die ihm entgegengestellten Schwierigkeiten in der That nicht überwunden hat, weil ihm ausreichende Sprachkenntniß und die Fähigkeit zu einer klaren Darstellung durchaus abgehen. Die Anordnung ist sehr sonderbar. Die drei ersten Kapitel behandeln „die Judenschrift, Buchstaben, selbstlautende Buchstaben und einige Punkte“, geben aber trotz der vielverheißenden Ueberschriften nicht einmal einen einzigen hebräischen, geschweige denn einen deutschrabbinischen Buchstaben, sondern verweisen auf einen hinter S. 46 eingehefteten Druckbogen (S. I—XVI), auf welchem höchst abenteuerlich hergestellte und benutzte Currentschrift sich befindet, von welcher unten (Kap. 49) die Rede sein wird. In Kap. 4 spricht Friedrich von „Titulaturen, Beschluß und Aufschriften“, Kap. 5 „von den eigentlichen Namen der Manns- und Frauenspersonen“ und gibt in demselben Kapitel, S. 12—45, mit bloßen lateinischen Lettern ein äußerst kümmerliches und meistens incorrectes jüdischdeutsch-deutsches Wörterbuch. Dann beginnt er S. 48 nochmals

im zweiten Theil die „Judensprache", gibt eine Einleitung, in welcher er sich über jüdischdeutsche Dialekte verbreitet (wovon später gesprochen werden soll), und geht dann auf Kap. 1 über: „von den Artikeln, dem Geschlecht und Beugefällen"; Kap. 2: „von den Vergleichungsstaffeln", und Kap. 3: „von der Conjugation der Hülfszeitwörter haben, sein und werden", sowie „von den abweichenden Zeitwörtern". Trotz dieses äußerlich grammatisch erscheinenden Zuschnitts ist über das specifische Judendeutsch gar nichts abgehandelt, sondern nur die specifisch deutsche Conjugation in verdorbenem Judendialekt gegeben, sodaß man auch nicht die geringste Unterweisung für die eigenste judendeutsche Sprache findet. Unmittelbar daran schließt sich, S. 68—354, ein „Wörterbuch aus dem Deutschen ins Deutsch-Hebräische", in welchem man zwar manche specifisch jüdischdeutsche Wörter, jedoch stets nur in kahler, kümmerlicher und sehr häufig incorrecter Uebersetzung, meistens aber nur neuhochdeutsche Wörter in bloßer elend judenschacherischer mundartiger Uebertragung antrifft, z. B. Abgabe, Opgob; abzahlen, opzeilen; herabwerfen, eropwarfen, und wie die platten, widerlichen Uebertragungen sonst sehr zahlreich vorkommen. Neben den gröbsten Irrthümern findet man aber auch treffende Vocabeln, freilich aus dem niedrigsten Schacherjuden- oder sogar Gaunermunde, von welchem der „französische Sprachmeister" reichlich bedient gewesen zu sein scheint. Doch kann man sich keineswegs auf das stets nur mit Vorsicht zu benutzende, von Fehlern strotzende Buch verlassen.

Endlich muß hier noch das „Lehrbuch zur gründlichen Erlernung der jüdischdeutschen Sprache" [1]) von G. Selig angeführt werden. Es ist eins der neuesten und ausführlichsten Lehr- und Wörterbücher der jüdischdeutschen Sprache, welche bisjetzt erschienen sind, und das geheime Orakel, aus welchem alle neuern Gaunerlinguisten, welche an ein specifisch jüdisches Gaunerthum

1) „Lehrbuch zur gründlichen Erlernung der jüdischdeutschen Sprache für Beamte, Gerichtsverwandte, Advocaten und insbesondere für Kaufleute; mit einem vollständigen ebräisch- und jüdischdeutschen Wörterbuche nebst einigen in Kupfer gestochenen und gedruckten Tabellen" (Leipzig 1792).

glauben, sich Raths erholt haben, trotzdem das unordentlich und verworren gehaltene und von Druckfehlern wimmelnde Buch im lexikalischen Haupttheile mit vorwiegend hebraisirender Richtung sich nur zu sehr auf das specifisch religiöse und bürgerliche Leben der deutschen Juden beschränkt und keineswegs der sogenannten „jüdischen Gaunersprache“ Rechnung trägt. Diese letztere Rücksicht ist auch der Anlaß, weshalb der verständige Grolman Selig's Lehrbuch nur sehr discret benutzt hat, während Thiele, ohne ihn auch nur zu nennen, mit fast allen Redensarten, Beispielen und argen Druckfehlern ihn in das Wörterbuch seiner „Jüdischen Gauner“ hineingezogen und somit, wenn auch aus Unwissenheit, die jüdischdeutsche Sprache überhaupt zur Gaunersprache herabgerissen hat.

Die grammatische Darstellung im „Lehrbuch“ verräth den gründlichen Kenner des Judendeutsch. Inzwischen blickt der Meschummod überall durch. Leider ist aber Selig in der deutschen Sprache so wenig gewandt, daß er den einzelnen Gegenstand nie recht deutlich machen, und daß somit von einer präcisen, klaren Darstellung nicht die Rede sein kann. Auch ist unverkennbar, daß er die ganze jüdischdeutsche Sprache als eine specifisch jüdische Eigenthümlichkeit behandelt, ohne dem deutsch-volkssprachlichen Grundelemente Rechnung zu tragen. Von Lesebeispielen, welche doch so rasch und wesentlich in das Verständniß des Jüdischdeutschen einführen, hat Selig nur eine einzige Druckseite gegeben, die treffliche Parabel des Rabbi Eliesar (aus dem Talmud Sabb., Kap. 24, Fol. 153) über die Teschuwa (Buße). Von der Currentschrift sind auf der angehängten Kupfertafel nur zwei kleine, sehr kümmerliche und incorrecte Proben vorhanden. Sehr werthvoll, wenn auch voll Druckfehler, ist dagegen die Erläuterung der hebräischen Abbreviaturen, S. 65—127. Das Wörterbuch, S. 130—345, gibt die hebräischen Stammwörter und die damit verwandten und abgeleiteten jüdischdeutschen Wörter in umfangreicher, oft aber auch incorrecter Weise. Häufig finden sich einzelne abgeleitete Wörter zweimal, ja einigemal sogar dreimal unter verschiedenen Stammwörtern. Die Worterklärung ist überall dürftig und kümmerlich, auch nicht selten unverständlich und nicht ganz

correct. Ebenso mager sind die sachlichen Erläuterungen. Ein Anhang unordentlich durcheinander geworfener, im Wörterbuch selbst vergessener Wörter macht das Ganze noch wüster und unhandlicher. Das deutsche alphabetisch geordnete Register am Schluß ist sehr flüchtig, ärmlich, unordentlich und unzuverlässig. Eine Menge theils im angehängten Verzeichniß verbesserter, meistens aber auch da noch übersehener schlimmer Druckfehler verkümmern den Gebrauch des Buches sehr. Doch bleibt dasselbe noch immer das umfangreichste und ist bei vorsichtigem Gebrauche von wesentlichem Nutzen.

Das „Lehrbuch" war von Selig bereits 1767 unter dem Titel herausgegeben worden: „Kurze und gründliche Anleitung zu einer leichten Erlernung der Jüdischdeutschen Sprache, wobey zugleich eine Nachricht von der Abtheilung der Jüdischen Jahre und Monate, wie auch von ihren Festen und Fasttagen gegeben wird. Nebst einer Kupfer- und andern gedruckten Tabellen" u. s. w. (Leipzig). Diese alte, fast verschollene Ausgabe ist durchgängig sehr mager und hat schon dieselbe kümmerliche und dürftige Eintheilung und Behandlung, welche man im spätern „Lehrbuch" findet. Sie hat aber den einen wesentlichen Vorzug, daß sie auf einer eigenen gedruckten Tabelle das deutschrabbinische Alphabet recht klar und verständlich erläutert, während im „Lehrbuch" unbegreiflicherweise das deutschrabbinische Alphabet gänzlich fehlt und daher die Hauptaufgabe des ganzen Buches unerörtert bleibt. In der ältern Ausgabe findet man schon dasselbe Currentalphabet, den leipziger Wechsel und berliner Brief auf eine einzige Kupfertafel zusammengedrängt, aus welcher im „Lehrbuch" zwei Tafeln gemacht sind. Aber auch schon hier hat der Kupferstecher die bereits gerügten und noch weiter zu erwähnenden schlimmen Fehler gemacht, wodurch die ganze Erläuterung der Currentschrift sehr ungenießbar wird. Auf S. 43 findet sich als Leseübung die hübsche Parabel des Rabbi Eliezer über die Teschuwa, welche S. 47 des „Lehrbuchs" wieder abgedruckt und unter Nr. 17 der unten folgenden „Proben aus der jüdischdeutschen Literatur" in Currentschrift (nach Buxtorf) übersetzt ist. In Abschn. 2, S. 21—31,

wird eine sehr kümmerliche Erläuterung einzelner Abbreviaturen mit lateinischen Lettern ohne deutschrabbinische Buchstaben und Nachweis der vollständigen Schreibung gegeben. Ebenso ist in Abschn. 3, S. 51—71, ohne deutschrabbinische Lettern, mit bloßen lateinischen Buchstaben, ein nur nach Materien geordnetes, sonst bunt durcheinander geworfenes kleines jüdischdeutsches Wörterbuch enthalten, welches dazu voller Druckfehler und überhaupt im niedern Volkston gehalten ist, sodaß es sich wenig von der ganzen Weise der Meschummodim unterscheidet, von welchen im folgenden Kapitel die Rede sein wird. Sehr überraschend ist es bei Selig's sichtbarer genauer Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache, daß das S. 72 fg. zum Beschluß gegebene „Gespräch zweier Juden" durchaus ungelenk, auch keineswegs in dem ganz eigenthümlich lebendigen und flüssigen jüdischen Volkston gehalten und nichts weniger als geeignet ist, ein treffendes Bild von der jüdischdeutschen Sprechweise zu geben.

Noch muß hier erwähnt werden: „Vollständiges jüdisch-deutsches und deutsch-jüdisches Wörterbuch, enthaltend eine hinreichende Erklärung aller in dieser Sprache vorkommenden Worte" (Hamburg, ohne Angabe des Verfassers und der Jahrzahl). Es ist nichts weiter als ein durchaus nach Selig bearbeitetes Doppellexikon, ohne irgendeinen deutschrabbinischen Buchstaben, ohne alle Anweisung, Anleitung und Vorrede. Es ist noch dürftiger und dürrer in den Erläuterungen als Selig's Wörterbuch selbst und dabei voll bedenklicher Druck- und Verständnißfehler, sodaß der ganze Inhalt den prunkenden Titel Lügen straft und das Buch für die Erlernung und Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache und Wörtermenge durchaus nicht als geeignet erscheint.

Achtundvierzigstes Kapitel.

c) Die jüdischdeutsche Volksgrammatik.

Die christliche Mission unter den Juden hatte noch einen merkwürdigen Einfluß auf die Grammatik der jüdischdeutschen Sprache, der, wenn die Justiz, namentlich des 17. und 18. Jahrhunderts, nur etwas scharfblickender gewesen wäre, sich auch mit den glücklichsten Folgen für die Criminaljustiz und Polizei hätte geltend machen müssen. Nachdem die heftige Polemik Müller's, Diffenbach's, Hosmann's, Wagenseil's und vor allen Eisenmenger's, zu welcher viele jüdische Apostaten, wie V. von Carbe, F. Hesse, J. A. von Embden, D. Schwabe, F. S. Brentz, J. P. Bleibtreu, A. Margarita [1]) u. s. w. das willkommenste Material durch ihre perfiden, judenfeindlichen und mit dem Christenthum liebäugelnden Schriften hatten hergeben müssen, sich zur besonnenern Mission abgesetzt hatte, fanden sich auch noch ferner jüdische Apostaten, Meschummodim [2]), welche theils im Bewußtsein der offen daliegenden sprachlichen Unkenntniß der christlichen Missionsgrammatiker in der jüdischen Sprache und Grammatik, theils im übermüthigen Bewußtsein des ihnen durch ihren Uebertritt zum Christenthum garantirten Schutzes gegen den Haß und die Verfolgungen des über ihren Abfall erbitterten Judenthums mit Anweisungen, Grammatiken, Wörterbüchern u. dgl. hervortraten. So wenig die rohe Bildung dieser traurigen Literatoren auch nur entfernt eine verständliche Unterweisung oder Grammatik ermöglichen konnte, so eröffneten diese Unternehmungen doch in der Menge von freilich kurz und oft schlecht erläuterten und absichtlich entstellten Vocabeln einen tiefern Blick in das verborgene, entartete Volksleben der Juden und in den eigensten niedern Volkston der jüdischdeutschen Sprache. Dieser Verrath des innersten Volkslebens, welches durchgehends selbst in seiner bessern Regung zweideutig, oft

1) Vgl. den Schluß des Autorenregisters vor Eisenmenger's „Entdecktem Judenthum."

1) משומדים, meschummodim, von שמד, schomad, השמיד, hischmid, er hat vertilgt, ist abgefallen, abtrünnig geworden. Vgl. das Wörterbuch.

aber auch mit Hinterlist und Lüge dargestellt wurde, erbitterte das Judenthum noch mehr gegen diese Meschummodim und wendete es immer weiter von der christlichen Mission selbst ab, welche ohnehin nicht in das jüdische Volksleben mit seiner eigenthümlichen Weise und Sprache zu dringen verstanden hatte. Erst das „Prager Handlexikon" und Selig's „Lehrbuch" vermittelten insofern eine Ausgleichung der Richtung, welche die Mission und die Meschummodim genommen hatten, als beide Werke eine Menge jüdischer Volksausdrücke in correcter und würdiger Form und Auslegung in ihre Wörterbücher aufnahmen, bis es nach langem, gänzlichem Stillstand wieder in neuester Zeit der schlimmen Laune des Itzig Feitel Stern gefiel, in seinem „Medrasch Sepher" wie in seinen andern Schriften das Judenthum und die jüdischdeutsche Sprache auf unwürdige und rohe Weise zu erniedrigen.

Von dieser Gattung Grammatiken und Wörterbücher sind mir folgende bekannt geworden:

„שילה, Hebräisch- und Deutsche Vocabula, und Wörter-Büchlein, So allen und jeden Die mit denen Jüden, in Handel und Wandel, umgehenden Christen, sonderlich denen Studirenden Jugend, sehr nützlich und profitabel seyn wird. Nebst einer leichten und gantz bequemen Art herausgegebenen Unterricht, Wie man das Hebräische schreiben und lesen, nach der Jüdischen Pronunciation, von selbsten lernen zu können. Auch wie die Juden heutiges Tages, ohne Gebrauchung des Zieffers, im Rechnen nur das Alphabet, item mit gantzen hebräischen Wörtern gebrauchen. Herausgegeben durch einen Religiosen, dessen Nahmen Christoph, Gustav, Christian. Anno MDCCXXVII." Trotz des langen Titels ist das ganze dürftige Buch auf vierzig kleinen Octavseiten abgethan. Es beginnt ohne alle Einleitung mit einem Wörterbuche, welches materienweise, ohne jede andere Ordnung „von der Gottheit, Schöpfung, den Menschen, menschlichen Gliedmaßen, Ehrenämtern und Dignitäten" u. s. w. handelt und mit den Zahlen schließt. Dann kommt urplötzlich mit einer schlechten hebräischen Buchstabentabelle ein „Kurzer Bericht, wie man das Hebräische lesen und schreiben kann", wobei kein einziger deutschrabbinischer Buchstabe

erklärt (wie denn überhaupt im ganzen Werke kein einziger deutsch-rabbinischer Buchstabe vorkommt) und sonderbarerweise auch das Currentalphabet erläutert wird, ohne daß die erläuterten Buchstaben dabei gedruckt sind. Dafür sind breite Lücken gelassen, vermuthlich um von Kennerhand die Currentbuchstaben hineinschreiben zu lassen. Der bis S. 30 reichende „Bericht" ist völlig unverständlich und unbrauchbar. S. 30 folgt noch einmal ein Wörterbuch nach alphabetischer Ordnung. Das ganze Buch hat viel arge Entstellungen und Druckfehler und ist als grammatisches Lehrbuch durchaus unbrauchbar. Die Vocabeln sind aber ganz in der volksthümlichen Weise gehalten und erläutert, wie sie noch heute im Munde der Schacherjuden lebendig und gebräuchlich sind.

Die ungeheuerliche Dürftigkeit der grammatischen Darstellung mußte weit mehr als der etwaige Beifall der Leser den Verfasser bewogen haben, im folgenden Jahre das Buch in anderer Auflage erscheinen zu lassen unter dem langen, ungestalteten Titel:

„ספר אלה הדברים. Im 5. Buch Mose am 1. Kapitel. Neu Vermehrtes und zum zweytenmal aufgelegt-verbessertes Vocabulorum Hebraeicum (sic!). Darinnen ein vollkommener Bericht und Information, wie und auf was Art das hebräische Schreiben, Lesen und Reden am besten und kürtzesten zu begreiffen und zu erlernen ist. Und ist dieser Unterricht nach der rechten Jüdischen Pronunciation herausgegeben, von einem Convertiten, Namens Christoph Gustav Christian. Und bey dem Autore zu haben. Nürnberg. Gedruckt im Jahr MDCCXXVIII." Diesmal hat das Buch voran eine „Specification oder Verzeichniß" (Inhaltsregister) und eine kurze, nichtssagende Vorrede. Dann kommt wieder das materienweise geordnete Wörterbuch, die unglückliche hebräische Buchstabentabelle und dann die Anleitung zum Lesen und Schreiben, welche freilich etwas anders als in der ersten Auflage, aber nur noch verworrener und unbrauchbarer ist. Das nun folgende alphabetisch geordnete Wörterbuch ist wesentlich bereichert und auch correcter. Nur tritt der Verfasser in den Wortformen aus der ursprünglichen Volksthümlichkeit heraus und wird im Ausdruck affectirter und manierirter, ohne doch die grammatische Correctheit

zu treffen. Im ganzen Buche findet man ebenfalls keinen einzigen deutschrabbinischen Buchstaben.

Es ist merkwürdig, wie dies Buch, welches vermöge seiner zwei Auflagen doch jedenfalls Verbreitung gefunden haben muß, dennoch den Juristen so durchaus unbekannt geblieben ist, daß das jüdischdeutsche Vocabular im Supplement der koburger Designation des jüdischen Baldobers (vgl. Th. I, S. 232), obschon es in Wort, Form, Sinn und Deutung hart an Christian's Wörterbuch streift, ganz und gar keine Rücksicht auf Christian genommen hat, obgleich die ganze berühmte koburger Untersuchung fast auf demselben Boden stattfand, auf welchem Christian's Wörterbuch entstanden war. Dieses Nahesein und doch nicht Zusammentreffen ist charakterisch für die Justizpflege, für die Stellung der Juden und für die Geltung der Judenmission in damaliger Zeit. Zu welchen Entdeckungen und zu welchen Resultaten für Justizpflege und Polizei hätten diese Berührungen geführt! Am Schlusse führt der Verfasser noch 24 Broches oder Segenssprüche des jüdischen Hausvaters an, sowie ein jüdischdeutsches Gespräch zwischen zwei Handelsjuden und ein theologisches Gespräch zwischen einem Studenten und einem Juden, welche man in spätern ähnlichen Büchern wiederholt abgedruckt findet, welche jedoch in sprachlicher und anderer Hinsicht nichts besonders Merkwürdiges enthalten.

„Kurtze und gründliche Anweisung Zur Teutsch-Jüdischen Sprache, Aus welcher nicht nur Teutsch-Jüdisch zu schreiben und zu lesen, sondern auch zu sprechen kann erlernt werden, So wohl den Studiosis Theologiae, als auch denen Handels-Leuten, Und allen denen, die mit Jüden zu correspondiren oder sonst zu thun haben, zum besten entworffen von PhilogLotto" (Freiberg 1733). Der pseudonyme Philoglottus (sein wirklicher Name ist J. P. Lütke) wird schon dreister. Er hat das Buch dem Herzog Johann Adolf von Sachsen mit einer kriechenden Vorrede gewidmet, welcher ein dürftiger „Vorbericht an den Leser" folgt, mit der Behauptung, „daß das Jüdische ein Dialekt des Hebräischen sei". Von diesem Standpunkt geht der Verfasser denn auch in der auf neun Seiten sehr mager und undeutlich abgehandelten eigensten Gram-

matik aus, welche aber keinen Begriff von judendeutscher Grammatik, ja nicht einmal vom Lesen gibt. Ueberraschend ist die erste Seite, auf welcher man das jüdischdeutsche Alphabet mit schönen, großen, fetten deutschrabbinischen Lettern, wie man sie nur bei den ältesten baseler Drucken antrifft, erläutert findet. Doch ist diese erste Seite auch gerade nur die beste Seite des ganzen Werkes. Sonst ist alles platt, lückenhaft und unbrauchbar, und der als einzige Leseübung gegebene kurze jüdischdeutsche Wechselbrief auf S. 4, welcher bis zur vollen Unverständlichkeit von Schreib- und Druckfehlern wimmelt, durchaus schlecht und ungenießbar. Das deutsch-jüdischdeutsche, alphabetisch geordnete Wörterbuch, S. 10—59, ist im volksthümlichen Tone gehalten, führt aber auch, über die bloße Vocabulatur hinausgehend, hier und da schon einige geläufige Redensarten auf, welche allerdings ein Fortschritt in der Lexikographie sind. Obwol nicht frei von entstellenden Druckfehlern, ist es doch bei weitem besser und correcter als die ganz unnütze Grammatik. Doch ist im Wörterbuch zu beklagen, daß das Judendeutsche überall nur mit lateinischen Lettern gedruckt ist. Mit Ausnahme der misrathenen Probe S. 4 des Buchs scheint der Verfasser sich nicht zugetraut zu haben, ein correctes Wörterbuch mit deutschrabbinischen Lettern redigiren zu können. Am Schluß gibt Philoglottus noch eine anderthalb Seiten lange Leseprobe, welche mit der etwas sonderbaren Einleitung hier Platz finden mag:

„Schlüßlich will ich noch einige Nachricht von der Cabala Teutsch-Jüdisch anher setzen, daraus man sich zugleich einen Begriff machen kann, wie das Teutsche und Jüdische mit einander vermischet wird.

Daß die parjisreilische Emone hajom aus hak'l hevel hevelim besteit, kon man maskir sey aus den souds, welche die Rabbonim aus der Cabolo hab'n mamzie gewesen, und sellen den ben odem vor Kammo roos un Skono meschamm'r sey. Selche senne die stus von die Nägel an die Etzpaim abzuchatchene, dou sie Kousef sey, daß man erst b'jad smol soll anheiben, an K'mizo, d'rnoch den Ezba, d'rnoch den seres un

den gudd'l, d'rnoch den Ammo, und b'jadjemin soll man haschono[1]) ousse sey an gudd'l seres, Ammo un Ezba un d'rnoch an K'mizo. Wer seh m'kayem iß, über dem kan kahn gaslen oder Rozeiach habn Koach" [2]) u. s. w.

„Jüdischer Sprach-Meister Oder Hebräisch-Teutsches Wörter-Buch. Darinnen Zur Erlernung derjenigen Redens-Arten, deren sich die Juden in ihrem Umgange gegen einander zu bedienen pflegen, eine leichte Anleitung, Sammt einem kleinen Anhang von der Juden Cabbala mitgetheilet wird. Zum allgemeinen Nutzen heraus gegeben von Bibliophilo" (Frankfurt und Leipzig 1742). In diesem dem Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg gewidmeten, mit einer Vorrede an den „hochgeneigten Leser" versehenen Buche, welchem wieder die unvermeidliche Christian'sche Buchstabentabelle vorgeheftet ist, kann von einer Grammatik nicht die Rede sein. Auch enthält es keinen einzigen deutschrabbinischen Buchstaben. Desto besser ist aber der pseudonyme Bibliophilus in das jüdische Volksleben und dessen Sprache eingedrungen. Er erkennt auch den Misbrauch der Sprache zu verbrecherischen Unternehmungen von seiten der „Bal-dower und ihrer Cochumen und Achproschen". Bei der Reichhaltigkeit und überraschenden Correctheit des Wörterbuchs, welches sich auch auf manche volksthümliche Redensarten, Sprichwörter und absichtliche Wortver-

1) Das ist einer von den vielen auch im Wörterbuch S. 12 wiederholt vorkommenden Fehlern. Der Anfang ist hascholo, vom rabb. חולה, tochal, den Anfang machen. Vgl. Selig, „Lehrbuch", S. 338, und das hebr. חָלַל, chalal, Hiph. הֵחֵל, hechel, durchbohren, anfangen.

2) Von diesem seltsamen Stück jüdischen Aberglaubens gibt Philoglottus selbst (S. 61) die Uebersetzung: „Daß der Israelitische Glaube heute zu Tage aus lauter Fabeln bestehet, kan man aus den Geheimnüssen, welche die Rabbiner aus der Cabala gezogen haben, abnehmen, als die den Menschen, für allerley Böses und Gefahr behüten sollen. Dergleichen sind die Gebräuche von dem Abschneiden der Nägel an den Fingern, da sie schreiben, daß man erstlich von der linken Hand soll anheben, an den vierten, ferner den Zeiger und Mittel-Finger, endlich den kleinen und den Daum; An der rechten soll man den Anfang vom Mittelfinger, dem Zeiger, kleinen Finger, darnach den vierten und endlich den Daum machen. Wer dieses hält, über den kan kein Mörder oder Räuber Macht haben."

drehungen ausdehnt, ist das Buch durchaus beachtenswerth und brauchbar, namentlich da noch anhangsweise von S. 82—126 als Leseprobe eine Auswahl jüdischdeutscher Gespräche beigefügt ist, welche durchweg als behende, geläufige und treffende Specimina der jüdischdeutschen Volkssprache gelten müssen, weshalb auch ein Theil dieser allen andern manierirten und ungelenken neuern Proben derart entschieden vorzuziehenden Gespräche zum Abdruck kommen soll. Der letzte Anhang enthält wieder das Philoglottische Probestück der Kabbala, von welchem oben die Rede gewesen ist.

„Der Hebräisch-Teutsche Sprachmeister, das ist, eine sehr leichte Methode, wie ein jeder Beamter, Rechnungs- Handels- Kauf- und Wechsel-Herr im Handel und Wandel mit den Juden die Hebräische Sprache nach der heutigen rechten Art, Mund- und Aussprache, ohne Beihülfe eines Sprachmeisters selbsten erlernen, verstehen, lesen und schreiben kann, als ein Land- Reise- und Hausbüchlein aufgesetzt und herausgegeben von Gottfried Paul Theodor, Converso" (Tübingen 1765). Dieser Sprachmeister ist im Grunde nichts anderes als eine neue Auflage des famosen „Vocabulorum Hebraeicum" (vom Convertiten Christoph Gustav Christian). So wenig wie dieses enthält das ganze Buch irgendeine deutschrabbinische Letter. Das Lexikon ist ganz nach der von Christian gewählten Eintheilung geordnet und handelt wie dieser zuerst (S. 16—53) „von der Gottheit; von der Schöpfung; von dem menschlichen Geschlecht; von den menschlichen Gliedmaßen". Dann wird eine Vocabulatur „von den Tugenden des Menschen" und „von den Lastern oder Untugenden des Menschen" eingeschaltet, und dann geht es mit Christian weiter „von des Menschen Ehren-Aemtern und Dignitäten" u. s. w., bis S. 53—80 ein ebenfalls alphabetisch geordnetes Vocabular angehängt wird. Das ganze ebenfalls nur mit deutschen Lettern gedruckte Wörterbuch ist zwar reichhaltiger als Christian's „Vocabulorum", wimmelt aber ebenfalls von Druckfehlern und ist daher auch nur mit Vorsicht zu gebrauchen, obschon es ganz im jüdischen Volkston gehalten ist. Die Grammatik (S. 5—16) ist ebenso kümmerlich und verworren wie die Christian'sche, sodaß es sogar unmöglich ist, auch nur

das Lesen daraus zu lernen, obschon S. 5 das Alphabet in hebräischer Quadratschrift erläutert ist, auch hier wieder (S. 8) die unvermeidliche Christian'sche Buchstabentabelle unheimlich auftaucht und S. 6 eine in breiter Kinderfibelmethode gehaltene Buchstabentabelle angehängt ist, auf welcher sich das Alphabet mit den hebräischen Lesezeichen neunmal untereinander abgedruckt findet mit unverzagter Hinzufügung der Aussprache bo, ba, bei, bau, bu u. s. w. Ein Uebriges thut Theodor S. 12 durch Anführung der „Conjugationsbuchstaben" ב. ה. ו. ל. מ und כ, deren Bedeutung bei ihrer Vorsetzung zu einem hebräischen Worte er leidlich deutlich macht. S. 12 wagt er sich auch an das schwierige Kapitel von den Abbreviaturen, von denen er meint, daß sie „nach erlangter Perfection von selbsten kommen", weshalb er denn das heikle Thema aufgibt und es mit nur acht Beispielen von der mehr als tausendmal soviel betragenden Menge bewenden läßt. Merkwürdig ist dann S. 15 die mit der autokraten Terminologie „Consonantes" gegebene Erläuterung der Personalpronomina, wobei es dem Grammatiker Theodor nicht darauf ankommt, להם, lohem, durch „zu sie", und אתם, ittom, durch „mit sie" zu übersetzen. Die ganze Grammatik ist ein flaches, wüstes Geschwätz, weshalb ihre Kürze auch ihr größter Vorzug ist. Das Wörterbuch verdient aber, abgesehen von den vielen argen Druckfehlern (es findet sich z. B. S. 17 Schein Hainforesch für Schemhamphorasch), seines volksthümlichen Tons wegen einige Beachtung.

„Jüdischer Sprach-Meister, oder Erklärung was zwischen zweyen Juden, als einen Rabbinen und Handelsmann, in einen Discours von unterschiedlichen Sachen, auf ihre gewöhnliche Redens-Art, abgehandelt wird; worzu um besserer Deutlichkeit willen, ein Christ kommt, mit solchen auch einen Handel thun will, und ihnen etwas darbey anbiethet; worüber die Juden endlich in einen Zanck gerathen, und jener sich der Frömmigkeit, dieser aber, ihres Geschlechts Gewohnheit nach, des Betrugs befleißiget. Sonderlich denen nützlich, welche vieles mit Juden zu handeln haben, um darauß nicht allein derselben gemeine Sprache zu verstehen, sondern auch zu erlernen. Aufgezeichnet von einem, der

ehedessen unter diesem Volke viele Jahre zugebracht, nun aber von gantzen Herzen Gott liebet, und seinem Nächsten gerne dienet. J. W. Erstes Stück. Gedruckt in dem jetzigen Jahr." Dieser Sprachmeister enthält durchaus keine grammatischen Bemerkungen, sondern ist nur ein auf 124 Doppelseiten gedrucktes Zwiegespräch des Christen Jonas mit dem Rabbi Isaak über alle Verhältnisse, Gebräuche und Sitten des Judenthums, worüber am Schluß ein oberflächliches Register gegeben ist. Wie das ganze Buch darauf ausgeht, das Judenthum herabzureißen, so ist es auch im niedrigsten Schacherjudendeutsch geschrieben und zeigt große Erfahrenheit des Verfassers J. W. im volksthümlichen Ausdruck, welcher vielfach in das Gemeine übergeht. [1]) Die ganze Ausdrucksweise ist dennoch oft sehr ungelenk, indem J. W. häufig da reindeutsche Wörter gebraucht, wo entschieden jüdischdeutsche Ausdrücke geläufig sind. Die auf den gegenüberstehenden, gleich paginirten Seiten gegebene reindeutsche, stark bavarisirende Uebersetzung ist zu frei und unzulänglich, als daß das ganze Buch für den wirklichen Unterricht im Judendeutsch als nutzbringend empfohlen werden könnte. Am Schluß „recommendirt J. W. noch ein gewisses Büchlein: Johann Christoph Gottfrieds, eines bekehrten Rabbi von Langen-Schwalbach, so gelegen in der Nieder Grafschafft Catzen-Ellenbogen, Jüdische Lügen; welche aus dem Buche, so die Juden die Geschichte Gottes genannt, herausgezogen, und ins Teutsche, nebst deren Erläuterung, übersetzt worden sind, in 8. Dieses meritirt sonders gelesen zu werden, weilen es noch mehr von Jüdischen Religions-Irrthum zeiget." Dies recommandirte Buch ist mir jedoch nicht selbst bekannt geworden.

„Neu eingerichtetes Teutsch-Hebräisches Wörterbuch. Nebst einer kurzen Anweisung, Hebräisch Reden, Lesen und Schreiben

---

1) Schon die ekle Vorrede widert an wegen des rohen Tons, in welchem mit Genugthuung die Prellerei eines Juden durch einen Zinngießer von Kreuznach erzählt wird. Das Gespräch beginnt aber gleich mit gemeinen Schimpfreden, welche fertig hin und her fliegen. Z. B. Jonas: Ay, hadier den Aver, hostu schoun auß-geohrt, un bist ahn Chover? Rabbi: Chammor, ich kon gschwind ohr'n, weil ich ahn Lamd'n bin. Jonas: Den Masick auf dein Kopf, desto mehr Kavoone mustu habn. Rabbi: Du Amhorez, u. s. w.

zu erlernen, Also daß man sich mit denen Juden in Handel und Wandel auf denen Messen, und Märkten, gar füglich unterreden könne, Alles auf eine gründlich und deutliche Art gezeiget" (Oettingen 1764). Dies bloße Vocabelbuch, das auf der letzten Seite das dürre Alphabet mit deutschen Lettern und Angabe des Zahlenwerths enthält, ist ein kümmerliches Machwerk voll Druckfehler, aber doch ganz aus dem niedrigen Schacherleben gegriffen. Im Jahre 1774 kam es in etwas verbesserter und dem Inhalte nach vergrößerter Gestalt abermals zum Vorschein, diesmal mit hebräischem Alphabet voran. Daß das ganze Buch nur für den Verkehr mit Schacherjuden dienen soll, zeigt das Motto, welches in der Ausgabe von 1764 am Ende, in der von 1774 aber zu Anfang steht:

Wer die Juden will verstehen,
Muß nicht gleich von ihnen gehen,
Ihre Losung ist: Handeln.

„Lexikon der jüdischen Geschäfts- und Umgangssprache. Zwei Theile. Vom Jüdischen in's Deutsche und vom Deutschen in's Jüdische. Mit einem Anhang zur Erlernung der Lussnekoudischen Sprache. Verfaßt von Itzig Feitel Stern" (München 1833). [1]) Leider ist, wie schon der Titel zeigt, dies Buch, dessen (doch wol pseudonymer) Verfasser durch und durch als Kenner der jüdisch-deutschen Volkssprache erscheint, überall in unwürdig witzelndem, niedrigem Ton gehalten, welcher weder von dem Judenthum noch von der Wissenschaft gebilligt werden kann. Stern reißt beide auf schmähliche Weise herunter, da er auch in seinen ebenso oft treffenden wie frivolen Erläuterungen sich der gemeinsten Aussprache der Schacherjuden bedient. Dem Wörterbuch ist (S. 185) eine „Kurze Anleitung zur Erlernung der Lussnekoudischen Sprache" angehängt, welche eine dürftige Erläuterung der hebräischen Buchstaben gibt, vom eigentlichen Judendeutsch jedoch weiter nichts abhandelt als das gemeine Deutsch in jüdischer Mundart. Diese

---

1) Eine neue Ausgabe ist 1859 in Leipzig und Meißen unter demselben Titel als achter Theil von „J. F. Stern's Gesammelten Schriften" erschienen. Die hier angeführten Citate sind nach der neuern Ausgabe von 1859.

Erläuterung reicht aber nicht einmal zu diesem Zwecke aus, trotzdem daß der Verfasser zum Pronomen possessivum die hebräischen Suffixen mit deutschem Ausdruck und zu den Zeitwörtern mehrere durchaus überflüssige Paradigmata gibt, welche letztere keineswegs dem Judendeutsch überhaupt eigenthümlich sind, sondern die rohe Flexionsweise enthalten, wie sie dem gemeinen Mann überhaupt und namentlich in der niederdeutschen Mundart geläufig ist. Von einer jüdischdeutschen Grammatik kann daher nicht die Rede sein. Leseübungen hat der Verfasser gar nicht beigegeben. Das ist bei der Weise und dem Ton, den derselbe in seinen übrigen Werken, wie z. B. im „Louberhüttenkränz" [1]) und im „Linke Massematten" [2]) u. s. w. zu Schmach und Hohn des Judenthums angeschlagen hat, aber auch nicht zu beklagen. Im „Linke Massematten" zeigt sich der Verfasser als vollkommener Kenner des Gaunerthums, und das angehängte kleine Gaunerwörterbuch von nur 78 Vocabeln enthält lauter echte classische Gaunerausdrücke.

Neunundvierzigstes Kapitel.

d) Anweisung zur Currentschrift.

α. Drucke.

Es sollen auch noch Anweisungen existiren zum Erlernen der jüdischdeutschen Currentschrift, wie diese, abweichend von der deutschrabbinischen Druckschrift, im schriftlichen Verkehr der Juden auch noch heute im geläufigsten Gebrauch ist und einen Hauptbestandtheil des Schreibunterrichts in den Judenschulen bildet. Da nun

1) „Louberhüttenkränz fer dien Eisig Herzfelder seiner Louberhütt. Zor Ergötzlichkeit fer die hochlöbliche Jüdenschaft am Schabbes unn Jontoff gewickelt und gewunden vun Itzig Feitel Stern. Mit en lerekalisches Warterbuch behaft unn mit Kupferstichlich seihn unn koscher ausgetapezirt" (Meißen 1834).

2) „Die linke Massematten der houchlöbliche Jüdenschaft. E Püllelich zon Unterricht unn zor Erbauing fer unnere Leut. Geschrieben unn drucken geloost von J. F. Stern" u. s. w. (Meißen 1833).

aber nachweislich erst in ganz neuerer Zeit Currentschriftlettern, wie diese dem handschriftlichen Gebrauch entsprechen, in den typographischen Anstalten gegossen werden, von dem wirklichen frühern Vorkommen solcher Lettern aber durchaus nichts Verlässiges bekannt ist, so erscheinen die von ältern Schriftstellern blos dem Titel nach aufgeführten Bücher der Art sehr apokryph. Der älteste Nachweis findet sich bei Chrysander, „Abhandlung vom Nutzen des Juden-Teutsch", S. 18, nämlich: „סדר חנוך לנער. seder chanoch lanaar, ist eine Anweisung zur Erlernung des geschriebenen Hebräischen, mit solchen Zügen, als die Juden im Schreiben gebrauchen" (Amsterdam 1715). Weiter sagt Chrysander nichts von dem Buche, welches er auch wol schwerlich selbst gesehen haben mag. Steinschneider führt dasselbe Buch in Naumann's „Serapeum", Stück 21, Jahrg. 1848, unter Nr. 72 (S. 335) so an: „חנוך לנער, Chanoch la-naar (Unterweise den Knaben) [1]) von Mose Bendin (B. Josef Sundel) und seinen Collegen; enthält alle Arten Briefe, Wechsel, Assignationen, Quittungen, nebst Erläuterung von mehren hundert lateinischen, französischen und hochdeutschen Wörtern [2]), Amsterdam 1713 und 1715". Dieser Inhaltsangabe entspricht vollkommen eine in meiner Sammlung befindliche fürther Ausgabe (בפיורדא) von 1780: „ספר חנוך לנער", deren ich noch in keinem Verzeichniß erwähnt gefunden habe und welche selbst Stein-

1) Anfangsworte des V. 6, Kap. 22 der Sprichw. Sal.: חֲנֹךְ לַנַּעַר. Der ganze Vers ist unten auf dem Titelblatt meiner obenerwähnten fürther Ausgabe vollständig ausgedruckt, wobei die Majuskeln die kleine Zahl 540 ergeben. Diese fürther Ausgabe scheint jedoch nach der ältern amsterdamer Ausgabe von 1713 gedruckt zu sein, da im arithmetischen Theile (Fol. ח', S. 2, Zeile 5) als Beispiel besonders steht:

אין געגיבן דז יאר לאז וויא איר הייט זעהן 5473

was also auf das christliche Jahr 1713 hinausläuft.

2) Bei dieser Erläuterung lernt man die Eigenthümlichkeit der jüdischdeutschen Orthographie besonders genau kennen. Die Menge der fremden Wörter ist zum Theil treffend und glücklich erläutert, zum Theil aber auch etwas sonderbar, z. B. אינסטרואירן mit אבריכטן; אליאנצי (alliance) mit בינדונג, בּאַרטרונג; אקאמאדאציאן mit ווינונג, קאמונג; מאנדאטירן (mandatiren) mit בּיפעלן u. s. w.

schneider nicht zu kennen scheint.[1]) Dieses sepher chanoch lanaar enthält aber durchaus keine currentschriftlichen Buchstaben, ungeachtet es mit dem einfachen Buchstabiren anfängt und umfängliche Paradigmata zum Sillabiren gibt. Weiterhin wird auf dies sehr merkwürdige Buch zurückgegangen werden.

So wenig wie das genannte Buch scheint ein anderes wirkliche Currentschrift zu enthalten und zu erklären, von welchem ich aus befreundeter Hand nur den Titel wörtlich so mitgetheilt erhalten habe: „Hodejus Ebraeo-Rabbinicus. Kurze und deutliche Anweisung, wie überhaupt Hebräische und Rabbinische, besonders die Rabbinische, Bücher und Briefe, Contracte, Handschriften, Wechselzettel u. s. w. des heutigen Judenteutsch zu lesen und zu verstehen, von E. C. F. Oppenheimer" (Leipzig 1731). Ein Exemplar soll sich auf der königlichen Bibliothek im Haag befinden. Von der leipziger Universitätsbibliothek habe ich es nicht erlangen können und kann daher die völlige Correctheit des angeführten Titels nicht verbürgen.

Selig hat seinem „Lehrbuch" zwei Kupferstichtafeln angehängt, auf deren erster das Alphabet ziemlich deutlich dargestellt und erläutert ist. Auf der zweiten Tafel befindet sich ein Wechsel und ein kaufmännischer Geschäftsbrief, welche beide sehr unorthographisch geschrieben und sehr incorrect gestochen sind. Wer sich mit currentschriftlichen Documenten nur einigermaßen beschäftigt hat, wird bei wirklichen jüdischen Geschäftsbriefen u. dgl. sich allerdings nicht berechtigt halten, eine strenge und consequente Orthographie zu fordern; aber wenn es gilt, Beispiele zum Unterricht und zur Leseübung zu geben, so hat man correcte, einfache Beispiele zu erwarten. So ist denn diese zweite Kupfertafel bei Selig keineswegs ausreichend, um eine klare Anschauung zu verschaffen. Eine solche wird auch nicht durch die holperige Erläuterung S. 44 gefördert. Zu tadeln ist schon, daß Selig die zwiefache Schreibung לייפסיגר und לייפציגר, leipziger, unmittelbar untereinander setzt.

1) Chrysander, der das Buch gewiß nicht selbst gesehen hat, schreibt auch nicht einmal den richtigen Titel, da er סדר für ספר hat, was doch wol mehr ist als bloßer Schreib- oder Druckfehler.

Auch sind vom unkundigen Kupferstecher die Silben überhaupt bis zur Unverständlichkeit auseinander gerissen. So steht für זאלאוועקסל, Solawechsel, ganz unordentlich, getrennt und incorrect ז אלא. וועקסל. Im Worte ד אמאסט, Damast, ist das ד ganz getrennt von den übrigen Buchstaben, als ob die Zahl 4 oder eine Abbreviatur angedeutet sein sollte u. s. w. Genug, beide kurze Leseproben verfehlen den Zweck, in das Verständniß der Buchstaben und jüdischdeutschen Leseweise einzuführen.

Noch schlechter sieht es aus mit der Currentschrift K. W. Friedrich's in seinem obenerwähnten „Unterricht in der Judensprache und Schrift". Mit dieser Currentschrift ging es dem armen Friedrich recht tragisch. In der Vorrede klagt er, daß der Schriftgießer für die Herstellung des Centners Currentlettern ihm hundert Reichsthaler abgefordert habe, ohne einmal dafür einstehen zu wollen, „ob die Buchstaben getroffen seien". Da half denn der prenzlauer Buchdrucker Ragozy, „versuchte aus ordinären hebräischen Lettern jüdischdeutsche zu schneiden, was ihm auch zu des Autors größtem Vergnügen geglückt". Nimmt man nun den nach S. 46 eingeschalteten Druckbogen (S. I—XVI) vor, so muß man allerdings in Verwunderung gerathen über die seltsame Geschicklichkeit, mit welcher Ragozy hebräische Lettern zu Currentschriftbuchstaben zuzurichten vermochte. Das Alphabet, S. I, macht sich noch leidlich, da die Buchstaben allein stehen. Aber schon S. II, bei der Anführung der Monatsnamen, sieht man das buchstabenschneiderische Talent ganz eigenthümlich wuchern. Ragozy hat fast alle Fächer der Setzkästen aller Sprachen in seiner ganzen Offizin in Contribution gesetzt, um die merkwürdigste Incunabel der Currentschrifttypographie zu schaffen. Das Resch z. B. ist eine Schlußklammer), das Daleth eine arabische fette 2, das schlechte Nun ein Stück dicke horizontale Linie |, das Wav ein verkürztes Ende davon |, das Mem ein verkleinertes lateinisches **N**, das Samech eine arabische fette **O** u. s. w. Häufig figurirt dazwischen ein intactes quadratschriftliches ב und ח. Kurz, es muß für einen Typographen ein interessantes Studium sein, das Material aus den Setzkästen der verschiedensten Sprachen zu erforschen, aus wel-

chem Ragozy als Erzvater des Currentschriftdruckes die Lettern seines typographisch merkwürdigen Druckbogens hervorzubringen verstand. In ihrer Zusammensetzung zu Wörtern, Redensarten, Sätzen, Briefen, Wechseln, Rechnungen u. s. w. machen sich diese Lettern höchst sonderbar. Sie stehen bald hoch, bald niedrig, bald dick, bald mager, bald mächtig, bald mikroskopisch klein neben- und durcheinander. Dazu kommt die sehr incorrecte Schreibart, ganz falsches Verständniß einzelner Wörter und Abbreviaturen, Zerreißung einzelner Silben und Wörter u. s. w., sodaß man zu dieser Incunabel der Currentschriftdruckerei nach Bereschit, Kap. 1, V. 2, sagen kann:

בראשית כל היתה תהו ובהו

und den merkwürdigen Versuch, wenn auch keineswegs für den Anfang zum Studium der Currentschrift, so doch bereits geübten Kennern zum Studium undeutlicher und schwieriger Handschriften mit gutem Gewissen empfehlen kann.

Funfzigstes Kapitel.

β. Manuscripte.

א) Die wolfenbütteler Anleitung.

Glücklicher ist man in seinen Nachforschungen nach Currentschrift bei Manuscripten, selbst dann, wenn man grammatische Anweisungen oder Anleitungen zum Lesen, nicht blos wirkliche Correspondenzen, Geschäftsbücher und sonstige geschäftliche Schreibereien sucht. Es scheint wirklich nur der erst durch die neueste typographische Industrie beseitigte Mangel an Currentdrucklettern gewesen zu sein, welcher die Herausgabe solcher Unterweisungen verhindert und die Currentschrift, welche unter den Juden ebenso bekannt, geläufig und darum auch ein ebenso sorgfältig gepflegter Gegenstand des Jugendunterrichts in jüdischen Schulen ist, wie unsere deutsche Currentschrift in christlichen Schulen, bisher als ausschließliches Eigenthum der Juden hat bestehen lassen. Viele Manuscripte

ließen sich als Probe und Muster einer correcten Schreibweise aufführen. Doch verdient vor allen eine mir vorgekommene handschriftliche Anweisung zum jüdischdeutschen Lesen und Schreiben, welche, wenn sie auch in mancher Beziehung mangelhaft ist, doch durch eine verständige, kurze und deutliche Darlegungsweise sich auszeichnet, hier Aufnahme, ganz besonders auch deshalb, weil sie in Form und Umfang sich allen bessern frühern grammatischen Erklärungen des Judendeutsch anschließt. Sie ist demjenigen Exemplar der obenerwähnten „Jüdisch-Teutschen Grammatik" von Chrysander, welche sich auf der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet, vorgeheftet und führt den Titel: „Kurze Anweisung von einem getauften Juden, das Juden Teutsch geschwind lesen und schreiben zu lernen." Sie ist sauber und deutlich geschrieben und schwerlich aus diesem Jahrhundert zurückzudatiren, wenn sie auch, wie gesagt, in Weise und Umfang durchaus nicht über die ältesten jüdischdeutschen Grammatiken hinausgeht. Auf dem zweiten weißen Blatte ist der Name ווילמערדינג als der des frühern Besitzers geschrieben. Ob dieser Wilmerding der Verfasser oder nur Abschreiber der Anleitung gewesen ist, mag dahingestellt sein. Die Handschrift ist überall gleich. Die dem Namen Wilmerding beigefügte Notiz über den Preis des Exemplars:

ב״ז קויף [illegible]

scheint übrigens auf eine frühere Zeit zurückzudeuten, in welcher die Chrysander'sche Grammatik noch nicht so selten und theuer war als jetzt, wo man sie kaum für den zwanzigfachen Preis auftreiben kann. Die Currentbuchstaben sind durch untergesetzte deutsche Buchstaben erklärt, welche hier jedoch zur Vermeidung von Undeutlichkeiten zur Seite gesetzt sind. Einer weitern Erläuterung bedarf das Manuscript nicht.

Kurze Anweisung
von einem getauften Juden
das Juden Teutsch
geschwind lesen und schreiben zu lernen.

א	a et o	מ	m [1])
ב	b	נ	n
ג	g	ס	ss
ד	d	ע	e
ה	h	פּ	p
ו	u	פֿ	f
וו	w	צ	z
ז	s	ק	k
ט	t	ר	r
י	i	ש	sch
יי	ei	שט	st
כ	ch	שפּ	sp
ל	l		

5 Finales		Schlechte Finales	
ם	m	ן	n
ך	ch	ך	ch
ן	n	ף	f
ף	f	ץ	z
ץ	z		

Reg. I. Drey Vocales ו (u), י (i), יי (ei), bey diesen 3 Vocalen wird alzeit bey Anfang eines Worts das א (a) vorgesetzet. e. g. אין ein; איך ich; אונד und.

Reg. II. Auch wo sich das Wort mit einem Vocal endiget, wird das א (a) zu Ende angesetzt. e. g. ביא bei; דיא die; דוא du.

Reg. III. Wann aber das י (i) ein j oder Consonans ist, wird das א (a) nicht vorgesezet. e. g. יוד Jud, יאהאן Johan.

1) Das מ hat im Manuscript eine abweichende Gestalt, etwa wie die eines griechischen μ.

Reg. IV. Das χ (e) und ׳ (u) auch χ (e) und ˙ (i) kann nicht beysammen stehen, stat derselben wird das ״ (ei) gebraucht. e. g. ןײא mein, דנײרפֿ Freund.

Reg. V. Wenn sich das Wort mit einem χ (e) endigt, wird das ה (h) oder das ˙ (i) stat des χ (e) zu Ende angesetzet. e. g. הנײא, ינײא, meine.

Reg. VI. In der letzten Sylbe wird das χ (e) weggelassen. e. g. רנײא meiner, ןבעג geben.

Reg. VII. Auf alles was וא (au) heißet, folget ˙ (i) nach dem ׳ (u). e. g. סיוא aus, ףיוא auf.

Reg. VIII. Wenn װ (w) und ׳ (u) zusammenkommen, wird das א (a) dazwischen stehen. e. g. שנואװ Wunsch.

Reg. IX. Kein ae oder oe sondern χ (e).

Kein ui sondern ˙ (i).

Kein th sondern ט (t).

Kein ph sondern פֿ (f).

Kein c sondern ק (k).

Kein v sondern פֿ (f).

Keine doppelte Buchstaben als mm, ff, ll, sondern einfache.

Einundfunfzigstes Kapitel.

2) Das Deecke'sche Manuscript.

Ein anderes sehr interessantes Manuscript, dessen unbekannter Verfasser wahrscheinlich ein Hamburger gewesen ist, befindet sich im Besitze meines verehrten Freundes, des als Historiker und Linguist rühmlichst bekannten Professors und Bibliothekars der lübecker Stadtbibliothek, Dr. E. Deecke. Dieses Manuscript ist um so interessanter, als es außer dem freilich rohen Versuch einer Grammatik ein kleines Wörterbuch von 223 Vocabeln in Currentschrift enthält, welches, wenn auch ungeordnet, sehr fehlerhaft und unvollständig, doch vielleicht einzig in seiner Art ist. Es ist auf vier zusammengeklebte Foliobogen geschrieben und hat die Ueberschrift:

Regel die Juden ihr schreib art und aus Sprache. Nach dem alef beth. Was ein jeder Buchst. im Teutschen a. b. c. bedeut.

Es scheint in das Ende des 17. Jahrhunderts zurückdatirt werden zu dürfen [1]), ist mit entschiedener Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache, wenn auch nicht ohne arge orthographische Verstöße geschrieben und scheint auch aus der Feder eines getauften Juden geflossen und eins der ersten Manuscripte aus der Periode der Meschummodim zu sein. Die erste Seite enthält einige sehr unorthographisch geschriebene Regeln in deutscher Sprache. Auf S. 2 folgt eine Erklärung des Alphabets und der Diphthonge, S. 3 erläutert die Zahlengeltung der Buchstaben, S. 4—14 enthalten das Vocabular und S. 15 schließt mit einem Solawechsel in Currentschrift. Wenn nun die kümmerliche Grammatik durchaus keinen Abdruck verdient, so verdient das doch um so mehr das Wörterbuch als eine sehr eigenthümliche, durchaus selbständige literarhistorische Erscheinung und zwar auch noch vor der Erläuterung der jüdischdeutschen Grammatik selbst. Es folgt deshalb hier buchstäblich genau abgedruckt. Kleine nöthige Erläuterungen, wo das Original undeutlich ist, sind parenthetisch beigegeben.

Die aus Sprache		und die schreib art
Mea	heist 100	מאה
Meas	der P (Plural)	מאות
bet meas	200	ב̄ מאות

1) Dem Manuscript sind noch 2½ Bogen von etwas kleinerm Format und von anderer, ungeübterer Hand beschrieben beigelegt. Diese Bogen enthalten außer dem Alphabet S. 1 nur in einzelnen wenigen Zeilen, S. 1, 3, 6 und 8, Schreibversuche durcheinander. Die übrigen Seiten sind unbeschrieben bis auf S. 9 und 10, wo, ersichtlich von viel neuerer Hand, über das Verhalten beim Ablegen eines Judeneides gehandelt wird. Daß diese ganze Beilage von späterm Datum und höchstens bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückzudatiren ist, davon zeugt die Schreibprobe S. 3:

איך ווייס דאס מיין ערלעזר לעבט

Dieses Kirchenlied („Ich weiß, daß mein Erlöser lebt") ist vom Hauptpastor in Hamburg, E. Neumeister, gedichtet, welcher von 1671—1756 lebte.

Die aus Sprache		und die schreib art
Ellef	1000	אלף
allofim	P. (Plural)	אלפים
Gimmel allofim	3000	ג אלפים
Rat	rthlr.	רט
bet Rat	2 rthlr.	ב רט
schuck	1 Marck	שוק
Diener	ß (Schilling)	דינר
Chozi	halb	חצי
Kefel	1 Loisdor	קאפל [כפל]
Kefleim	P. (Plural)	קאפלים [כפלים]
Hager	1 Duckat	האגר
Poschut	1 ₰. (Pfennig)	פאשוט [פשוט]
amma	1 Elle	אמה
amus	P. (Plur.)	אמוש [אמות]
rewie	1 Viertel	רביע
rewies	P.	רביעת [רביעית]
Ma jauker	Wie teuer	מה יקר
Ma harbe	Wo Viel (wieviel)	מה הרבה
anni	Ich	אני
Maßamatten	Handel	משאמתן [משא ומתן]
Kingenen	Kaufen	קנין
Oruch	die Lang (Länge)	ארוך
rochba	die Breite	רחבה
Kotten	Klein	קאטן [קטן]
Godel	Groß	גדול
littra	1 Pfund	ליטרא
Littras	P.	ליטראס [ליטראות]
Kicker	1 Zentner	קיקר [ככר]
Ewenn	1 Stein	אבן
Avonim	P.	אבנים
Zaucher	1 Kaufmann	סוחר
Zchaure	Wahre (Ware)	סחורה
Meschores	1 Diener	
Zaucher Meschores	Kaufmannsdiener	

Die aus Sprache		und die schreib art
Zaufer	1 schreiber	סופר
Zefer	1 Buch	ספר
Cheschbon	1 rechnung	חשבון
Chiluf	1 Wechsel	חילוף
Kesiwe Jad	1 Handschrift	כתיבה (יד) [כתיבת יד]
Nemann	Beglaubt ·	
Meschullem	bezahlen	משולם
Malwe	borgen	
schecher	schwartz	שחור
Lowenn	Weiß	לבן
Jereck	Grün	ירוק [ירק]
Odem	Roth, auch Mensch	אדם
Cherem	Bann	חרם
schecher Majim	Koffe (Café)	שחור מים
Moseck	Zucker	מתוק [מתק]
Chollef	Millich (Milch)	חלב
Dewasch	Honig	דבש
schaßgenen	Trincken	
achel	Eßen	
Majim	Waßer	מים
Jajin	Wein	יין
Jajen Zoref	Brandwein	יין שרף
schecher	Bier	שכר
schemmen	öhl (Oel)	שמן
lechem	Brodt	לחם
chemma	Butter	חמאה
Kewinne	Käse	
Boßer	Fleisch	בשר
chaßer	schwein	חזר [חזיר]
schor	Ockse (Ochs)	שור
Porro	1 Kuh	פרה
Es	1 Zieg	עז
Ze	1 Lamm	שה
Egel	1 Kalb	עגל

Die aus Sprache		und die schreib art
Zwi	1 Hersch (Hirsch)	צבי
Kellef	1 Hund	כלב
ſuß	1 Pferd	סוס
rachaf	Reiten	רכב
Chammer	1 Esel	חמר [חמור]
behema	1 Vieh	בהמה
Derech	der Weg	דרך
Zode	daß felt (das Feld)	שדה
Oretz	die Erde	ארץ
Medina	Land	מדינה
Edes (Ed)	1 Zeige (Zeuge)	עדות [עד]
allzach (in Summa)	die Summa (abbrev. für אל סך)	אס
Orel	1 Christ	
Bargißrol (Bar Israel)	1 Jude	בר־ישראל
Kaſer	1 Bauer	
Zewroren	1 Edelmann	
Godel Zewrorn	1 Miniſter	
Zarcher	Toback	
Zarcher Kelli	1 Toback Pfeiff	
Kaf	1 Leffel	
Kaffer	1 Knopff	
Mackel	1 Stock	מקל [מקל]
Mackus	ſchläge	מכות
ſchalſcheles	1 Kötte (Kette)	שלשלת
Keſef	Sielber (Silber)	כסף
ſohaf	Gold	זהב
barſel	Eiſen	ברזל
bediel	Zinn	בדיל
ageras	1 Brief	אגרת [איגרת]
bedaur	die Poſt	
Nachauſches	Kupfer	נחשת
Ner	1 Licht	נר

Die aus Sprache		und die schreib art
Menaure	1 Leichter (Leuchter)	מנורה
Chauschech	finster	חושך
Jom	Tag	יום
leilla	Nacht	לילה [לילה]
Eraf	awend (Abend)	ערב
Mocher	morgen (cras)	מחר
chaudesch	der Monat	חדש
schonne	Jahr	שנה
Peßach	Ostern	פסח
schewuas	Pfingsten	שבועות
Zuckes	Loberhütten	סוכות
rosch haschonne	Neu Jahr	ראש השנה
Jom Kipur	Lange Nacht	יום כיפור
Nüschbe	schwern (Eidschwur)	שבע
schecker	Liegen (Lüge)	שקר [שקר]
Emmes	Wahrheit	אמת [אמת]
siehaf	falsch	זיוף [זיף]
gannef	1 Dieb	
Tofes	arrest	תפוס [תפוס]
Dogim	Füsche (Fische)	דגים
Dag Mülack	Hering	
betzim	euer (Eier)	
Daber	Reden	דבר
schmußen	spröchen	
Loschen	1 Sprache	לשון
Zarfes	Frans (Franzose)	
Zauref	Goldschmid	
Zarf	Brand	
cheigit	1 schneider	חייט
Zandller	1 schumacher	
auffner	1 Becker	
balmelocha	1 Handwercker	בעל מלאכה
balmülchoma	1 Soldat	בעל מלחמה
Godal Rosch	1 Hauptmann	

Die aus Sprache		und die schreib art
Melitz	1 Advockat (Advocat)	מליץ
bocher	1 Studend	בחור
Lammden	1 Glährter (Gelehrter)	למדן
Galach	1 Prister	
rauffa	1 Dockter	רופא
chaßen	1 Kanter	חזן
Duckas	1 Fürst	דוכ"ס [דוכס]
Duckasti	1 Fürstin	
Melloch	1 König	מלך
Malcke	1 Königen (Königin)	מלכה
Roschetze	1 Bürgermeister	
chochem	Klug	חכם
schaute	1 Nar	
Zechel	Verstand	שכל [שכל]
rosch	Kopff	ראש
Jad	Hand	יד
regel	Fuß	רגל
etzba	1 Finger	אצבע
Zarras	Harrn	
Pe	Maul	פה
schän	Zahn	שן
Zawer	Hals	צואר [צואר]
Nefesch	der Leib	נפש
Neschome	die Seele	נשמה
Ein	auge	עין
ruach	Geist	רוח
socken.	alter	זקן
Malbusch	1 Kleid	מלבוש
Menollim	schu	מנעלים [מנעלים]
Kesaunnes	Hemden	כתונת
Tabas	1 Ring	
moes	Geld	
Mesumen	Gold	
Kiß	der Beutel	כיס

Die aus Sprache		und die schreib art
Gessen	Wein Stock	גפן
Jirid	die Messe	יריד
chittin	Weitzen	חיטין
Dogen	Kornn	דגן
Kemach	Mell (Mehl)	קמח [קמח]
challon	Fenster	חלון
Illon	1 Baum	אילן
etz	Holtz	עץ
esch	Feuer	אש
Jam	das Mehr (Meer)	ים
Zwinne	1 schif (Schiff)	ספינה
bagis	1 Hauß	בית
Jom Tof	Feuer Tag (Feiertag)	יום טוב
Ewed	1 Knöcht (Knecht)	עבד
isch	1 Mann	איש
ische	1 Frau	אשה
af	1 Vater	אב
Imm	1 Mutter	
ach	1 Bruder	אח
achaus	1 schwester	אחות
beßulla	1 Jungfer	בתולה
Joffe	schön	יפה
Kalla	1 Braut	כלה
chossen	1 Bräutigam	חתן
schüfche	1 Magd	שפחה
benn	1 sohn	בן
Jeled	1 Kind	ילד
cheder	Kammer	חדר
Neckewa	1 Frauen Zimmer	נקבה [נקבה]
Melach	saltz	מלח
Menuche	ruh	מנוחה
Dagenu	genung	דיינו
Targol (Tarnegol)	1 Hun (Huhn)	

Die aus Sprache		und die schreib art
awze	1 gantz (Gans)	
chozer	der Hof	
Kitniges	Erbſen	
Tipuach	Epffl (Aepfel)	
Oden	der H (Herr)	אדן
adauni	mein H (Herr)	אדני

Die Juden ihr Monat.

apriel	Nißin	ניסן
May	ihr	אייר | איייר
Juni	Ziwenn	סיון
Juli	Tamus	תמוז
aug	ab	אב
sep	Ellul	אלול
Oct.	Tüſchrie	תשרי
Nov.	cheſchwan	חשון
Dec.	Kißlaf	כסלו
Jani.	Tewes	טבת
Feb	ſchwad	שבט
Märtz	oder	אדר

Zweiundfunfzigſtes Kapitel.

4) Buchſtabenlehre.

a) Die Buchſtabenſchrift.

Den jüdiſchdeutſchen Buchſtaben liegt die hebräiſche Buchſtabenſchrift zu Grunde, welche gewöhnlich Quadratſchrift, כתיבה מרובעת, Ksiva merubbaas, ſchlechthin Kſive, Schrift, von den hebräiſchen Grammatikern auch wol aſſyriſche Schrift genannt wird. [1])

1) Im gemeinen Sprachgebrauch werden quadratſchriftliche Buchſtaben, welche mit der Hand geſchrieben ſind, gekſivete Oſſios (אות, os, Pl. אותיות,

Die 22 Buchstaben der hebräischen Quadratschrift erleiden jedoch nach der äußern Form theilweise einige Abänderungen im Jüdischdeutschen. Diese Abweichungen sind zunächst durch die von der Quadratschrift hier und da, ersichtlich nur des bequemern und geläufigern Schreibens wegen, abweichende rabbinische Schrift, משקט (maschket, fallend, Ausdruck nach dem Arabischen), oder Currentschrift veranlaßt worden. Die geringfügige Abweichung der jüdischdeutschen Druckschrift von der rabbinischen Schrift scheint erst durch die Buchdruckerkunst und auch erst seit dem 16. Jahrhundert befestigt und allgemein üblich geworden zu sein. Mindestens weichen die bekanntern ältesten Drucke des „Sepher Brantspiegel" vom baseler Buchdrucker Konrad Waldkirch 1602 und in Burtorf's „Thesaurus" 1603 und 1653 vom baseler Buchdrucker Johann Jakob Decker mit den schönen vollen Lettern [1]) kaum erheblich von dem Maschket ab. Wegen dieser nahen Gleichheit oder großen Aehnlichkeit werden die jüdischdeutschen Drucklettern mit Recht auch deutschrabbinische genannt, eine Bezeichnung, welche vorzüglich in der Buchdruckerkunst gebräuchlich ist und bei dem Mangel anderer bestimmter Unterscheidungen hier beibehalten werden mag.

Ganz abweichend sind aber die Buchstaben für die jüdischdeutsche Handschrift. Dieser noch heutzutage unglaublich stark gebrauchten Schrift, in welcher die jüdischen Kinder schon bei dem ersten Schreibunterricht unterwiesen, in welcher noch immer vorwiegend die jüdischen Correspondenzen, Handelsbücher, Wechsel, Contracte u. s. w. geschrieben werden und welche auch ganz besonders vom Gaunerthum zur geheimen Correspondenz benutzt wird, ist noch wenig oder gar keine Aufmerksamkeit von den jüdischdeutschen Grammatikern bewiesen worden, obschon ihre Kenntniß von sehr

---

ossios, Buchstabe) genannt, im Gegensatz von den handschriftlichen Currentbuchstaben, gemaschmete Ossios, richtiger: gemaschkete Ossios.

1) Diese großen, vollen, fetten und schönen Lettern machen das Lesen bei weitem leichter und bequemer als die spätern und jetzigen feinern, ungeachtet ihrer Sauberkeit und Schärfe doch das Auge angreifenden Lettern, weshalb die Wiedereinführung jener ältern Lettern dringend zu wünschen ist.

großer Wichtigkeit ist. Von den vereinzelten Versuchen Pfeiffer's, Selig's und Friedrich's, welche nur höchst unzureichend sind, ist schon oben die Rede gewesen und bedarf es daher hier keiner weitern Kritik.

Durchmustert man die orientalischen Alphabete, deren manche, besonders das arabische, vermöge der semitischen Stammverwandtschaft Aehnlichkeiten im einzelnen genug aufzuweisen haben, so bleibt in der Forschung nach dem Ursprung der jüdischdeutschen handschriftlichen Charaktere der Blick auf den syrischen Buchstaben haften. Ganz unzweifelhaft ist, wie das auch die Vergleichung ergibt, das syrische Alphabet der jüdischdeutschen Schreibschrift zu Grunde gelegt.[1]) Man befestigt diese Ansicht auch noch durch die Rücksicht darauf, daß die Berührung und Vermischung der Juden und Syrer im nationalen Zusammenleben und in der Sprache geschichtliche Thatsache ist. Ebenso bekannt ist es, daß die ältern jüdischen Gelehrten sogar viele hebräische Schriften mit syrischen Buchstaben geschrieben haben.[2]) Gewiß trug dazu sehr viel die ungemeine,

---

1) Bei den jetzigen syrischen Drucken kommt man nicht so rasch zu dieser Ansicht, da die vorherrschenden horizontalen Grundzüge bei den neuern Lettern vorzugsweise voll und kräftig ausgedrückt sind und die Totalansicht über die ganze Figur des einzelnen Buchstaben etwas befangen machen. Dies findet bei den ältern syrischen, namentlich pariser Drucken nicht statt, welche vermöge der mehr gleichmäßigen Zeichnung der Buchstabenfiguren diese selbst sogleich in ihrer vollen Form als ganzes Bild hervortreten lassen. So hat mich erst lediglich der syrische Druck in dem nachstehenden sehr seltenen, in meinem Besitz befindlichen Werke des Hofbuchdruckers Vitray zu Paris vom Jahre 1636, S. 12—17, auf die Entdeckung des überaus nahen Zusammenhangs beider Schriftarten geführt. Der Titel dieses sehr schön in Quart gedruckten Prachtwerkes ist: „Linguarum Orientalium, Hebraicae, Rabinicae, Samaritanae, Syriacae, Graecae, Arabicae, Turcicae, Armenicae, Alphabeta" (Paris 1636).

2) Daher scheint auch die syrische Schrift die älteste graphische Ausdrucksform für das Judendeutsch gewesen zu sein. Manche noch unbeachtet im Staube der Bibliotheken liegende Handschrift mag das bestätigen. Die lombardischen Noten bei Vulcanius, von denen noch später die Rede sein wird, documentiren ein ganz merkwürdiges frühes Hinstreben der syrischen Schrift zur gothischen und römischen, und fast mit Bestimmtheit kann man behaupten, daß die heutigen stenographischen Charaktere sich vielfach auf eine solche früh versuchte, wenn auch nicht populär gewordene Schriftvermischung beziehen.

fast anspruchslos zu nennende Einfachheit der syrischen Charaktere und die außerordentliche Leichtigkeit und Behendigkeit bei, mit welcher das Syrische, namentlich der Ksiva merübbaas und selbst der schon viel handlichern rabbinischen Schrift gegenüber, sich schreiben läßt. Aus dieser Einfachheit und großen Handlichkeit erklären sich auch die vielen Ligaturen in der jüdischdeutschen Schreibschrift und die unglaublich bunten willkürlichen Züge und Schnörkel, welche man in jüdischdeutschen Manuscripten häufig bis zur Unleserlichkeit vorfindet und zu denen man bei dieser sehr leicht, kurz und angenehm zu schreibenden Buchstabenschrift fast unwillkürlich hingerissen wird. Zum Belege dient das später folgende Autograph, welches ich im Originale besitze. Aus eben dem Grunde ist der völlig unwesentliche, kaum nennenswerthe und nicht einmal durchzuführende, auch wol nur für die bloße typographische Distinction erhebliche Unterschied zwischen der etwas mehr rabbinisirenden polnischen und deutschen, oder der hebräischen Männerschreibschrift und hebräischen Weiberschreibschrift gemacht worden, von welchem späterhin noch die Rede sein wird.

Da sowol die gedruckte als auch die mit der Hand geschriebene jüdischdeutsche Schrift mit dem Namen Currentschrift bezeichnet wird, für die gedruckte Schrift aber auch die besondere Bezeichnung deutschrabbinisch üblich ist, so soll der Unterscheidung und Kürze wegen die mit der Hand geschriebene jüdischdeutsche Schrift durchweg mit dem Ausdruck Currentschrift besonders bezeichnet werden.

Wie das Deutschrabbinische, so wird, wiewol seltener und zwar erst in neuerer Zeit, auch die Quadratschrift zu jüdischdeutschen Drucken gebraucht. Alle drei Alphabete, das der Quadratschrift, des Deutschrabbinischen und der Currentschrift, haben dieselbe vollkommen gleiche Geltung der Buchstaben, und die Regeln für den Gebrauch der einen gelten auch für den Gebrauch der andern Schriftart. Alle drei Schriftarten werden wie das Althebräische und die meisten orientalischen Sprachen von rechts zu links gelesen. Große Buchstaben gibt es im Jüdischdeutschen nicht,

vielmehr werden alle Wörter mit denselben gleichen Buchstaben geschrieben und gedruckt. In deutschrabbinischen Drucken wählt man gern zu Anfangsbuchstaben, zu Anfangswörtern und Kapitelüberschriften größere Quadratschrift. Auch werden vielfach specifisch hebräische Wörter, Redensarten und Abbreviaturen mit Quadratschrift mitten in den deutschrabbinischen Text eingeschoben. Davon wird später ausführlicher gehandelt werden.

Da nun auch im Jüdischdeutschen wie im Hebräischen die Buchstaben zur Bezeichnung der Zahlengeltung gebraucht werden, so muß bei der Bezeichnung der Buchstaben die verdorbene, besonders durch böhmische und polnische Juden eingeführte volksthümliche Benennung ebenfalls mit angeführt werden, welche allerdings gegen die hebräisch-grammatische platt und unedel erscheint.

Dreiundfunfzigstes Kapitel.

b) Gebrauch und Erklärung der Buchstaben.

Die Gestalt, Bedeutung und Geltung der Buchstaben ist folgende:

Bedeutung.	Jüdisch-deutsche Benennung.	Zahlenwerth.	Currentschrift.	Deutsch-rabbinisch.	Benennung.	Quadratschrift.
a	Ollef	1	א	א	Aleph	א
b	Beiß	2	ב	ב	Beth	ב
g	Gimmel	3	ג	ג	Gimel	ג
d	Dollet	4	ד	ד	Daleth	ד
h	He	5	ה	ה	He	ה
v, o, u	Woof	6	ו	ו	Waw	ו
ſ	Sojin	7	ז	ז	Sajin	ז
ch	Cheſſ	8	ח	ח	Cheth	ח
t	Teſſ	9	ט	ט	Teth	ט
i, j, ĕ	Jud	10	י	י	Jod	י
c, ch	Koof	20	ך כ	ך כ	Chaph	ך כ
l	Lammed	30	ל ל	ל	Lamed	ל
m	Mem	40	ם מ	ם מ	Mem	ם מ
n	Nun	50	ן נ	נ	Nun	ן נ
ſ, ß, ſſ	Sammech	60	ס	ס	Samech	ס
ē	Aijin	70	ע ע	ע	Ain	ע
p, ph, pf, ff, v	Pe	80	ף ף פ פ	ף פ	Pe	ף פ
z, tz	Zaddick	90	ץ ץ צ	ץ צ	Zade	ץ צ
k, ck, q	Kuf	100	ק	ק	Koph	ק
r	Reeſch	200	ר	ר	Resch	ר
ſ, ſch	Sin, Schin	300	ש	ש	Schin	ש
t, dt, tt, th	Toff	400	ת	ת	Taw	ת

Fünf dieser Buchstaben erhalten, wenn sie am Ende eines Wortes stehen, wie im Hebräischen, eine etwas veränderte Gestalt und eine besondere Benennung. Deshalb erhält nun aber auch der Buchstabe in seiner ursprünglichen unveränderten Gestalt zur Unterscheidung gleichfalls eine besondere Benennung. Es sind die fünf Buchstaben כמנפץ, welche in der hebräischen Grammatik zu den bedeutungslosen bloßen Memorialworte **Kamnephez** zusammengefaßt werden. Es wird demnach

		Quadratschrift.	Deutsch-rabbinisch.	Currentschrift.
1. Aus:	Krumme Koof	כ	כ	כ
am Schlusse:	Schlechte Koof	ך	ך	ך
2. Aus:	Offe Mem	מ	מ	מ
am Schlusse:	Schlosse Mem	ם	ם	ם
3. Aus:	Krumme Nun	נ	נ	נ
am Schlusse:	Schlechte Nun	ן	ן	ן
4. Aus:	Pe	פ	פ	פ
am Schlusse:	Of Phe, Uffe od. Iffe	ף	ף	ף, ף, ף
5. Aus:	Krumme Zaddick	צ	צ	צ
am Schlusse:	Schlechte Zaddick[1])	ץ	ץ	ץ, ץ

Vorläufig sind einige allgemeine Regeln hier zu bemerken:

Von den vielen diakritischen und Lesezeichen der hebräischen Grammatik kennt das Judendeutsch nur die Raphe, einen (dem Verdoppelungsstriche über dem deutschen m und n ähnlichen) Querstrich über den drei Buchstaben

ב כ פ

welche durch die Raphe eine Aspiration erhalten. Danach gilt das raphirte

---

1) Es bedarf wol kaum der Bemerkung, daß die Bezeichnung: Krumme Koof u. s. w. auf die gekrümmte Gestalt des Buchstabens geht und die Bezeichnung: Schlechte Koof = schlichtes Koof u. s. w. für den gerade gestreckten Buchstaben, sowie Offe Mem u. s. w. für offenes Mem gesetzt ist.

בֿ für v und f;

כֿ für ch;

פֿ für ph, pf, f, ff und v.

Doch fällt bei Koof, wenn es am Ende steht (schlechte Koof, ך) und bei Pe am Ende (Uffe ףֿ) die Raphe weg. Das Nähere sehe man bei der folgenden Erläuterung der einzelnen Consonanten. [1])

Das י ist sowol das consonantische j als auch das vocalische i und e. (Siehe unten Consonantismus und Vocalismus.)

Ebenso ist das ו das vocalische u und o wie das consonantische v. Durch Verdopplung wird das ו zum Spiranten וו, w, wie ja auch der lateinische Spirant w nichts anderes ist als das verdoppelte v. Das verdoppelte Woof, וו, hat weder einen besondern Namen noch auch einen besondern Zahlenwerth. Doch unterscheidet man es zuweilen von dem einfachen Woof durch die Benennung Doppelwoof.

Die beiden Buchstaben ח, Cheß, und ת, Toff, werden im Jüdischdeutschen gar nicht, sondern nur in specifisch hebräischen Wörtern gebraucht. Für die deutsche Gutturalaspirata ch tritt durchgehends כ ein, und für die Lingualtenuis t wird stets nur ט gebraucht. [2])

Mit einziger Ausnahme des schon erwähnten, zum Spiranten וו verdoppelten ו wird im Jüdischdeutschen kein Consonant verdoppelt. Doch hat man im Neujudendeutsch die deutsche Ver-

1) Schon hier mag angedeutet werden, daß das raphirte Koof nur in rein hebräischen Wörtern vorkommt, dagegen im Jüdischdeutschen, wo es nicht als k, sondern ausschließlich nur als ch gebraucht wird, nicht raphirt erscheint. Mit der Raphe findet man es überhaupt in jüdischdeutschen Schriften nicht so genau genommen; sie wird meistens nur gesetzt, um Dunkelheiten oder Misverständniß eines Wortes zu vermeiden oder um Unterscheidungen zwischen gleichgeschriebenen Wörtern zu machen, z. B.: לפן, Lappen; לפֿן, Laffen u. s. w. Doch ist die Weglassung der Raphe, welche die Aspiration bezeichnet, jedenfalls gegen die Regel und eine Nachlässigkeit, durch welche die Regel nicht aufgehoben wird.

2) Zuweilen findet man das ת auch in deutschen Wörtern für das deutsche t gebraucht und sogar mit einer Raphe תֿ versehen, damit es nicht als s, sondern als t oder tt ausgesprochen werde. Doch ist das ganz gegen die Grammatik und durchaus zu verwerfen.

doppelung angefangen. Ueber die Verdoppelung des vocalischen ו in den Diphthong וו siehe unten Diphthongismus.

Das q und x sind im Judendeutsch nicht vorhanden. Für beide Gutturalaspirata werden die entsprechenden aufgelösten Lautbestandtheile nebeneinander gesetzt, nämlich für q: קוו, und für x: קש oder קס oder קט.

In der Currentschrift unterscheidet man die **polnische** von der **deutschen** Schrift und bezeichnet auch erstere als **hebräische Männerschreibschrift**, letztere als **hebräische Weiberschreibschrift**. Im Grunde findet kaum ein Unterschied zwischen beiden statt und ist die Unterscheidung wol nur von untergeordnetem, typographisch-technischem Werthe. Die kleinen Abweichungen finden sich nur bei einzelnen wenigen Buchstaben, z. B.:

	Deutsch.	Polnisch.
Aleph	א	א
Beth	ב	ב

Alle andern Unterschiede sind ganz unerheblich und verschwinden ohnehin im schriftlichen Verkehr vor der speciellen Eigenthümlichkeit der individuellen Handschrift hier ebenso gut, wie das bei der Handschrift aller andern Sprachen der Fall ist. Zu beachten bleibt immer, daß, wie schon in früher Zeit, namentlich seit der syrischen Herrschaft, die syrischen Buchstaben, so auch jetzt die Currentbuchstaben vielfach zum handschriftlichen und typographischen Ausdruck in der **hebräischen** Sprache gebraucht werden.

Schließlich müssen hier noch, lediglich zu dem dürren Zweck, die hebräischen Stammwörter verstehen, aussprechen und etwa im Wörterbuche nachschlagen zu können, die hebräischen Vocalzeichen schlechthin aufgezählt werden, wenn sie auch, wie schon erwähnt, im eigentlichen Judendeutsch nicht gebraucht werden (Gesenius, „Hebräische Grammatik", 4. Aufl., S. 14).

Lange Vocale:

ָ Kamez, ā, z. B.: יָד, jād.
ֵ Zere, ē, z. B.: אֵם, ēm.
ִי Chirek magnum, ī, z. B.: בִּין, bīn.

וֹ und ◌ֹ Cholem, ō, z. B.: קוֹל, kōl.
וּ Schurek, ū, z. B.: מוּת, mūt.

Kurze Vocale.

◌ַ Patach, ă, z. B.: רַב, rabh.
◌ֶ Segol, ĕ und ä, z. B.: מֶלֶךְ, mälĕch.
◌ִ Chirek parvum, ĭ, z. B.: אִמִּי, immi.
◌ָ Kamez-chatuph, ŏ, z. B.: חָק, chŏk.
◌ֻ Kibbuz, u, z. B.: שֻׁלְחָן, schŭlchan; מֻתִי, mŭti.

Außerdem dient das ◌ְ Schewa als kürzester, flüchtigster und unbestimmter Vocal, etwa als dunkles halbes e, z. B.: מַלְכֵי, malᵉche; מְמַלֵּא, mᵉmalle.

Das Dagesch, ein in der Mitte des Consonanten befindlicher Punkt, ist kein Vocal-, sondern bloßes Lesezeichen und bezeichnet entweder die Verdoppelung des Consonanten oder die härtere Aussprache der Aspiraten, z. B.: קִטֵּל, kittèl, מַלְכּוֹ, malᵉco.

In der Regel steht das Vocalzeichen unter dem Consonanten, nach welchem es zu sprechen ist, z. B.: בַּ, ba (nicht ab); רֶ, re, רֻ, ru. Nur Patach (furtivum) wird unter einer Gutturalis vor dem Consonanten ausgesprochen, z. B.: רוּחַ, ruach (nicht rucha). Das Cholem ohne Waw steht oberhalb links des Consonanten: רֹ, ro, בֹּ, bo. Das Weitere sehe man bei Rödiger, „Hebräische Grammatik", 18. Aufl., S. 27—40.

Vierundfunfzigstes Kapitel.

a. Besondere Regeln.

Schon aus dem vorstehenden Alphabet und den allgemeinen Regeln erkennt man, daß die hebräischen Buchstaben bei dem Uebergange in die jüdischdeutsche Sprache ihre Originalität verloren haben und bei ihrer Uebersiedelung auf deutschen Sprachboden zu einer durchaus beschränkten und dürren Bedeutung auf-

getrocknet sind. Trotz dieser Verkümmerung, welcher besonders die Consonanten anheimgefallen sind, haben sie doch, zumal die Vocale, ein eigenthümliches Leben und deuten auf eine wol geahnte, jedoch immer noch nicht klar gewordene Verwandtschaft des indogermanischen Sprachstamms mit dem semitischen, welche bei der Betrachtung namentlich des beiderseitigen Vocalismus sich wol kaum ableugnen läßt. Bei aller Kümmerlichkeit des ganzen Buchstabenvorraths und bei der gewaltsamen bunten Zusammenschiebung des ganzen Sprachstoffs bewegt sich dennoch die jüdischdeutsche Sprache mit einer der äußern Form nach kaum zu vermuthenden Beweglichkeit und Lebendigkeit, sodaß sie in dieser Eigenthümlichkeit einen beträchtlichen Vorrath von Wörtern und Redensarten so nachhaltig und tief in die deutsche Volkssprache selbst hat hineintragen können, daß durch die Frühzeitigkeit und Nachhaltigkeit ihrer Hingabe und Aufnahme vielfach die Spuren des erotischen Ursprungs verwischt und dafür der Schein volksdeutscher Originalität gewonnen wurde. Diese Rücksicht ist für die Analyse deutscher Wortwurzeln und überhaupt für die Sprachvergleichung von erheblicher Wichtigkeit und macht die nähere Erforschung der jüdischdeutschen Sprache mit ihrer ganz daniederliegenden Grammatik trotz ihrer bis zur Wüstheit reichenden Verwilderung zu einem interessanten Gegenstande, dessen weitere und genauere Cultivirung recht dringend zu wünschen steht.

Fünfundfunfzigstes Kapitel.

β. Consonantismus.

א. Allgemeine Uebersicht.

Um einen klaren Ueberblick über die eigenthümliche Wandlung der hebräischen Buchstaben bei ihrem Uebergange in die jüdischdeutsche Sprache zu gewinnen, scheint es zunächst geeignet, die Classification der hebräischen Consonanten mit der Einthei-

lung der althochdeutschen Consonanten vergleichend zusammenzustellen.

Die hebräischen Consonanten werden nach den Organen eingetheilt, mit welchen sie ausgesprochen werden, nämlich:

a. Gutturales (Kehlbuchstaben):

א, ע, ה, ח

b. Palatales (Gaumenbuchstaben):

י, ג, כ, ק

c. Linguales (Zungenbuchstaben):

ד, ת, ט, ל, ן

d. Dentales (Zahnbuchstaben):

ז, ס, ש, צ

e. Labiales (Lippenbuchstaben):

ו, מ, ב, ף

Das ר schwebt zwischen der ersten und dritten Classe. Außerdem bilden die Liquidae (ל, מ, נ, ר) eine besondere Klasse. Vgl. Rödiger, a. a. O., S. 22 und 23.

Im Althochdeutschen findet sich die Eintheilung:

Liquidae: l, r, m, n.
Spirantes: w, j, s, h.

Mutae:	Labial.	Guttural.	Lingual.
Mediae:	b.	g.	d.
Tenues:	p.	k, c.	t.
Aspiratae:	ph, pf, f, v.	ch, q, x.	z, tz.

Vgl. K. A. Hahn, „Althochdeutsche Grammatik" (Prag 1852), S. 11 fg.

Danach erstarren die hebräischen Buchstaben nach ihrem Uebergange auf deutschen Sprachboden zu jüdischdeutschen Buchstaben in folgender Weise:

Liquidae: נ, מ, ר, ל
Spirantes: ה, (ז, ס) ש, י, װ

Mutae:	Labial.	Guttural.	Lingual.
Mediae:	ב	ג	ד
Tenues:	פ	צ, ק	ט
Aspiratae:	ו, בֿ, פֿ	קש, קס, קװ, כ	צ

Die Liquida ר verliert den ursprünglichen Kehllaut und schließt sich auch nicht mehr theilweise an die Gutturalen an, sondern wird zum deutschen Schmelzlaut r.

Der Spirant w fehlt im Judendeutsch und wird als וו aus der Verdoppelung des ו gewonnen, welches vorzugsweise auch vocalisch ist. Das vorherrschend vocalische י wird im Judendeutsch auch als Consonant gebraucht, wie im Althochdeutschen das j.

Der Spirant s ist am reichsten vertreten durch die unter sich verschiedenen Dentalen ש ,ס und ז (siehe unten). Das ה wird ganz für das alte deutsche h, jedoch niemals nach einem Vocal zur Dehnung desselben gebraucht. Auch wird es häufig am Ende eines Wortes gesetzt, welches auf e auslautet.

Als Gutturaltenuis dient allein das ק. Für den sibilirenden Laut c wird das dentale צ wie die deutsche Lingualaspirata z gebraucht. Das palatale כ wird nie anders als in hebräischen Wörtern auch als Gutturaltenuis gebraucht.

Das linguale ט vertritt ganz allein die Lingualtenuis t. Das ת kommt nur in hebräischen Wörtern vor.

Die Aspiranten fehlen eigentlich ganz. Für die Labialaspiraten f, ph, pf, und v wird die raphirte Labialtenuis פֿ, oder auch für f und v die raphirte Labialmedia בֿ genommen. In ältern Schriften findet man für das v noch häufig das consonantische ו, neben בֿ und פֿ. Doch ist das consonantische ו durch das פֿ auffällig rasch und stark verdrängt worden und wird jetzt durchgehends durch פֿ ersetzt. Für die Gutturalaspirata wird durchweg כ gesetzt, welches ganz allein den Laut ch vertritt, da ח nur in hebräischen Wörtern gebraucht wird. Das Weitere siehe unten, wo auch über das in קוו aufgelöste q und über das in קס aufgelöste x weiter die Rede sein wird. Die Lingualaspirata z wird überall durch צ vertreten. Die Verschärfung des צ durch die Lingualtenuis t, wie z. B. im deutschen Satz, Blitz, Witz u. s. w., fällt im Judendeutsch weg, welches sich stets mit dem einfachen צ begnügt, also זאץ, בליץ, וויץ. Die neujudendeutsche Schreibung setzt auch hier dem ץ ein ט vor, also: זאטץ, בליטץ, וויטץ.

Sechsundfunfzigstes Kapitel.

ב. Die einzelnen Consonanten.

Zu den bisher angegebenen Regeln bedarf es noch einer besondern Erörterung über den Gebrauch der einzelnen Consonanten.

ב בֿ — ב בֿ — ב בֿ.

Das einfache ב wird wie die deutsche Labialmedia b ausgesprochen, z. B.: באַלד בוא זיין, bald bo (bau) sein, bald kommen, ביצה, beza, das Ei, בית, bajiss, bess, das Haus.

Das raphirte בֿ findet man auch, namentlich in ältern Schriften, für v oder f gebraucht [1]), z. B.: בֿרלוסט, Verlust; בֿירן, führen; קראַבֿט, Kraft. In der Mitte oder zu Ende eines Wortes hebräischen Stammes wird das einfache unraphirte ב wie v oder w gelesen [2]), z. B.: ערב, erev, Abend; חבה, chiwa, Liebe; חביבי, chawiwi, mein Lieber, von חבב, chabab, lieben. Bestimmtere Regeln über die Aussprache des ב lassen sich nicht geben; es kommt auf die Kenntniß der einzelnen Wörter an, deren Aussprache man im Wörterbuche stets beigegeben findet.

ג und ד — ג und ד — ג und ד.

Die Consonanten ג und ד bleiben im Judendeutsch völlig unverändert und werden wie die deutsche Gutturalmedia g und Lingualmedia d ausgesprochen. Die in jüdischdeutschen Wörtern sehr häufig vorkommende Verwechselung des ג mit ק ist der vollkommene Anschluß an die allgemeine Regel der althochdeutschen Grammatik, daß im Auslaut der Wörter die Media in die Tenuis

---

1) Die Juden sprachen überhaupt das hebräische aspirirte ב wie v aus. Auch wird im Hebräischen das lateinische v durch ב ausgedrückt, z. B.: ביבר vivarium. Die Consonanten ב, ג, ד sind im Hebräischen im Grunde auch Aspiraten, welche nur in gewissen Fällen die Aspiration verlieren. Im Arabischen wird das ג und ד aspirirt (das ד gelispelt) gelesen. Der Neugrieche liest das β (beta) ebenfalls aspirirt. Gesenius, „Lehrgebäude", S. 15.

2) Das findet sogar auch dann statt, wenn im hebräischen Stammworte ein Dagesch steht, z. B.: אבן, ewen, Stein, Hebr. אֶבֶן; מבדיל זיין, mavdil sein, theilen, von בָּדַל, badal, absondern.

übergeht [1]), z. B.: זאק, sak, für sag, מאק, mak, für mag, פֿעליק, völlik für völlig u. s. w.

In fremdsprachlichen Wörtern, welche in die deutsche Sprache Aufnahme gefunden haben, wird das weiche g mit ש gegeben, z. B. טאבאשיע, Tabagie, קוראשע, Courage, שעלע, Gelée.

Die häufig im Jüdischdeutschen vorkommende Vorsetzung eines ד vor zwei- und mehrsilbigen Wörtern, welche mit einem e anfangen, ist eine jüdischdeutsche Eigenthümlichkeit, welche man analog in den süddeutschen Volksmund übergegangen findet, z. B.: דערערבן, dererben; דערבארמונג, Derbarmung; דערלאסן, derlassen; דערשראקן, derschrocken u. s. w. für ererben, Erbarmung, erlassen, erschrocken. Dies prosthetische ד findet sich überall und auch jetzt noch besonders in jüdischen Kalendern, z. B.: יום ח׳ דראש השנה, יום ג׳ דחול המועד בחרם דרבנו u. s. w., und ist wol aus dem für das hebr. אֲשֶׁר gesetzten chaldäischen דִּי zu erklären, welches das י verliert, indem דְ mit dem Nomen (im Genitiv) zu einem Worte verschmilzt.

ה — ה — ה.

Der Consonant ה wird für das deutsche h als Spirant mit verstärktem Hauch gesetzt. Doch wird er niemals zur Dehnung eines Vocals und auch niemals zur Aspiration eines Consonanten gebraucht. In jüdischdeutschen Wörtern hebräischen Ursprungs zieht er scheinbar den durch das Vocalzeichen angedeuteten vocalischen Laut, auf welchen der voraufgehende Consonant fällt, nach sich und gilt daher im Judendeutsch scheinbar für den Vocal selbst, z. B.: ביצה, beza, hebr. בֵּיצָה, das Ei; עדה, edo, hebr. עֵדָה, Gemeinde, Versammlung; גזלה, gesela, hebr. גְּזֵלָה, der Raub. Aber es findet sich das ה auch in rein deutschen Wörtern, besonders wenn sie auf ne endigen, am Schlusse anstatt des י oder ע, z. B.: קיינה, keine; פֿיינה, feine; דיינה, deine; איינה, eine, und im Ahasverusspiel (Mitte), wo Haman vor dem Könige den Mardochai schimpft:

---

1) Vgl. Hahn, „Althochdeutsche Grammatik", S. 18.

יודענמוישל! בשניטנה בריסנה העברייאר!

Judenmauschel! Beschnittene, berissene Hebräer!

Zuweilen wird ה pleonastisch einem mit einem Consonanten schließenden Worte angehängt, wo es dann als schwaches e erscheint, z. B. am Schluß des Ahasverusspiels, wo der zum Tode verurtheilte Haman jammert:

אך וייבה ליבס וייבה מיין!

Ach Weibĕ, lieb's Weibĕ mein!

So zulässig dies „vocalisirende" ה auch von den Grammatikern erklärt und so häufig auch sein Gebrauch ist, so wenig kann im Jüdischdeutschen das ה als Vocal und vocalisirend gelten. Dieser Gebrauch bleibt immer ungrammatisch und alle bessern jüdischdeutschen Schriftsteller vermeiden ihn.

ו, וו — ו, וו — ו, וו.

Da die weiche flüssige Aussprache des hebräischen ו schon dem Vocallaut sehr nahe kam, bot sich das ו im Judendeutschen wol am leichtesten für den deutschen Vocal u dar. Die Verdoppelung des ו zum Lippenspiranten וו war ebenso leicht gegeben wie die des lateinischen v in den Sprachen, in welchen der Lippenspirant w sich anbildete und in denen er auch als Halbvocal gilt. Doch hielt das hebräische ו beim Uebergange in das jüdischdeutsche die consonantische Geltung noch immer fest, obschon der consonantische Gebrauch des ו im Judendeutschen schon früh zurückzuweichen anfing, bis es in der neuern jüdischdeutschen Literatur als Consonant fast ganz wegfällig wurde. Man findet das consonantische ו sogar schon in den ältesten jüdischdeutschen Schriften nur sparsam gebraucht, z. B. bei Burtorf, a. a. O., S. 650 und 655, aus dem Schevet Jehuda, Wahlmodus der נשיא: ורזאמלט, versammelt; ורן, fahren; in Rabbi-Eliesar's Parabel über die Teschuwa, Talm. Tract. vom Sabbat, Burtorf, S. 659, Z. 1: וילייכט, vielleicht; und daselbst, S. 662, Z. 6 v. u. im falschen Messias El David aus dem Schevet Jehuda:

אם יאר ויר טויזנט אכֿט הונדרט נייצֿיג פֿינף יאר,

am Jahr viertausend achthundert neunzig fünf Jahr u. s. w.

Der Grund dieses Wegfalls des consonantischen ו liegt zu-

nächst im Einfluß des Althochdeutschen, in welchem das v und f in der Regel allein als Aspirata gilt und die Spirans durch das halbvocalische w bezeichnet wird, wie ja auch im Gothischen das v nur ausnahmsweise als Spirant und wol meistens nur in Verbindung mit einem andern Consonanten gebraucht ward, z. B. svarz. Von Einfluß war weiter die Bereitschaft des aspirirten בֿ, welches ja in seiner Ursprünglichkeit nach der schon erwähnten Neigung der Juden, das lateinische v überall mit ב wiederzugeben, als Aspirata gebraucht wurde. Daher findet man den überwiegenden Gebrauch des בֿ in den ältern jüdischdeutschen Schriften für die Labialaspirata, bis das aspirirte פֿ sich neben dem בֿ allmählich so nachhaltig geltend machte, daß es vorherrschend als Labialaspirata gebräuchlich wurde. Ueberdies konnte die prädominirende vocalische Geltung des ו als **o** und **u** leicht Verwirrung hervorbringen, wie ja aus dem obigen Beispiele ויר erhellt, welches nicht allein als vier, sondern auch als ver, aur, ör und är gelesen werden kann. Deshalb mag denn auch schon sehr früh durch Einfluß des Althochdeutschen zur bessern Unterscheidung die Verdoppelung des ו in den halbvocalischen Spiranten וו eingeführt, und als dieser Spirant für die vollständige Aspiration nicht ausreichte, der allmählich vorherrschend werdende Gebrauch des בֿ und פֿ als f, ff, **ph**, **pf** (nebst der althochdeutschen verstärkten Aspiration pph oder fph) und **v** neben dem וו eingetreten und dafür der Gebrauch des einfachen consonantischen ו nach und nach obsolet geworden sein. Ueber das vocalische ו siehe unten im Vocalismus.

ז — ז — ז.

Das Sajin behält seine hebräische Geltung vollständig bei, indem es als weiches s (ds mit vorwiegendem s) ausgesprochen wird, z. B.: זאָלן, sollen; זעהן, sehen; לייזן, lesen; בלאָזן, blasen; גראָז, Gras; וואָז, was. Unrichtig ist bei Pfeiffer, a. a. O., S. 378, der Gebrauch des ז angegeben, indem er sagt: ז — s lene, quodcunque praesertim ante vel post vocalem vel inter duas, e. g. זאָלט, sollt; וויזן, wissen; דאָז, das. Nur das erste Beispiel ist richtig. Für das geschärfte s, ß, ss, wird ס, auch ש gebraucht (s. unten),

alſo ווסן, wiſſen, nicht וויזן, welches Wieſen (prata) geleſen werden muß. Wohl aber könnte man den Artikel das mit דאָז von der Conjunction דאָש oder דאָס, daß, unterſcheiden.

ח — ח — ח.

Das ח wird im Judendeutſch nicht anders gebraucht als nur in Wörtern hebräiſchen Stammes. Die Gutturalaſpirata ch wird im Judendeutſch überall durch כ vertreten.

ט — ט — ט.

Das ט vertritt die deutſche Lingualaſpirata t, ſowie tt, th, und dt, z. B. טיטוס, Titus; טאַרטאַריי, Tartarei; טאַט, That; טיר, Thier; טויר, Thür; ראַט, Rath; טוט, todt; שטאַט, Stadt; פֿעט, fett; בעט, Bett; מיטה, Mitte.

י — י — י.

Das י hatte im Hebräiſchen, gleich dem ו, urſprünglich eine weiche flüſſige Ausſprache [1]), welche wol dem Vocallaut näher

1) Die nach Geſenius, „Lehrgebäude", S. 16, von Salomo Ben Melech (Michlal Jophi zu Micha 5, 6) ſtatuirte Ausſprache des י zu Anfang eines Wortes als vocaliſches i iſt allerdings bemerkenswerth. Auch die Septuaginta geben beſonders das יְ durch ἰερ wieder, z. B.: Ἱερουσαλήμ, Ἱεριχώ, Ἱερεμίας. Das Quiesciren des י wie des ו iſt für ihre eigenthümliche Geltung im Hebräiſchen charakteriſtiſch. Intereſſant für die Sprachvergleichung bei dem י als deutſchem Spiranten erſcheinen die von Hahn, a. a. O., S. 12, aufgeſtellten (aber gewiß nicht „blos theoretiſch angenommenen") Combinationen der Spiranten mit den Mutä, für welche in den indogermaniſchen wie in den ſemitiſchen Sprachen wirklich eine vorwaltende Neigung ſichtbar iſt, wobei einer der beiden Combinationstheile unterdrückt oder durch den Buchſtaben eines andern Sprachorgans erſetzt werden kann. Im Arabiſchen erſcheint dieſe Verbindung beſonders vereinfacht in den Buchſtaben ذ Dsal, خ kha, ظ tha, ض dhad, ث thse u. ſ. w. Für die Erſetzung des einen Buchſtaben durch den gleichen des andern Organs führt Hahn a. a. O. als Beiſpiel an: griech. ζυγόν, lat. jugum, goth. juk, ahd. joh. Eine weitere Vergleichung mit andern Sprachen gibt aber noch mehr Deutlichkeit, z. B.: angelſ. joc, juc, jeoc, geoc, gioc; engl. yoke, yoack; ahd. joh, juh; nd. jok, jük; ſchwed., anrd. ok; dän. aag; ital. giogo; franz. joug; ſlaw. gho; perſ. juk; celt. jwk; finn. juco; lett. jungas u. ſ. w. Vgl. Schwenck, S. 295. Im Niederdeutſchen iſt in der Ausſprache des j noch heutigen Tages die Combination

kam als dem consonantischen. Bei der Ueberführung des י in das jüdischdeutsche י hat es eine feste consonantische und auch besonders vocalische Geltung. Das consonantische י hat die volle Bedeutung und Aussprache des deutschen Spiranten j und wird ganz wie dieser gebraucht, z. B.: יאגד, Jagd; יאהר, Jahr; יינגלינג, Jüngling; יעמאלס, jemals; יוך, Joch; יודיש, jüdisch. Die zuweilen vorkommende Vertauschung des י mit ג, besonders vor den Vocallauten i und e, z. B.: גינגלינג, Güngling (Jüngling); געמאלס, gemals (jemals), ist eine bloße deutschdialektische Incorrectheit, wie das berliner jut, jar für gut, gar, oder das sächsische kut, kar. Ueber die vocalische Geltung des י vgl. unten Vocalismus.

כ, ך — כ, ך — כ, ק.

Das krumme Koof (Caf) als Gutturaltenuis k kommt in jüdischdeutschen Wörtern gar nicht, sondern nur in hebräischen vor. Als raphirtes Koof כ vertritt es aber im Judendeutsch überall die Gutturalaspirata ch. Am Schlusse eines Wortes fällt die Raphe weg, sodaß das schlechte ך niemals mit einer solchen versehen wird. Bei dem in jüdischdeutschen Wörtern lediglich auf die Gutturalaspirata ch beschränkten Gebrauch des כ sollte überall die Raphe wegfallen. Doch findet man sie fast durchgehends beibehalten und erst in der neuesten Schreibung weggelassen, z. B.: מאכן, machen; בראוכן, brauchen; זוכן, suchen; וועכטער, Wächter; וויכטיג, wichtig; געמאך, Gemach; בראך, brach; לוך, Loch; בוך, Buch; גליקליך, glücklich.

Niemals wird כ im Jüdischdeutschen mit einem ז, ס oder ט verbunden, um das deutsche sch auszudrücken. Für das deutsche sch wird stets ש gebraucht. S. unten ש.

Wenn die Gutturalaspirata ch im Auslaute nach einem kurzen Vocale und vor einem s steht, so wird sie, wie das im Deutschen der Fall ist, wie k nicht nur ausgesprochen, sondern auch geschrieben, und zwar so, daß für כ die Gutturaltenuis ק gesetzt

---

und Substitution dialektisch hörbar. So ist immer ub. djümmers, auch vorzugsweise mit Verstärkung des für j vertauschten Spiranten s: dschümmers; Jungen: Dschungs, Dsungs; ja: dscha, dsa (scha) u. s. w.

wird, z. B.: וואקסן, wachsen; וועקסל, Wechsel; פלאקס, Flachs; אוקס, Ochs.

Ebenso wird die Tenuis ק für die Aspirata כ gesetzt, wenn in fremdsprachlichen, namentlich griechischen Wörtern, welche Aufnahme im Deutschen gefunden haben, die Aspiration in der gewöhnlichen deutschen Aussprache weniger hörbar ist, z. B.: קאן, Chan; קאאס, Chaos; קאראקטער, Charakter; קארוואכע, Charwoche; קריסט, Christ; קור, Chor; קרוניק, Chronik.

ל — ל — ל, ל,
מ ם — מ ם — מ, ם,
נ ן — נ ן — נ, ן,

Die Consonanten ל, מ und נ behalten ihre mit der deutschen Sprache übereinstimmende hebräische Geltung und werden also wie das deutsche l, m und n ausgesprochen. Am Ende eines Wortes bekommt מ die schon oben bemerkte veränderte Gestalt ם und נ die Gestalt ן (ם, ם, ם — ן, ן, ן). Wie die schon erwähnte, durch nachlässige deutschprovinzielle Aussprache herbeigeführte Vertauschung des ג mit ק sehr häufig im Judendeutsch vorkommt, so findet sich darin auch noch besonders eine ebenso alte wie wunderliche Verwechselung des מ mit וו, besonders im Worte מיר, mir, statt וויר, wir, welche in Mittel- und Süddeutschland ganz in den Volksgebrauch übergegangen und nicht unwahrscheinlich aus der großen Aehnlichkeit zwischen מ und וו (welche in den vielen schlechten Drucken für das Auge gar nicht voneinander zu unterscheiden sind) entstanden ist. Die im Deutschen vorkommenden Verdoppelungen der Consonanten l, m, n finden im Judendeutsch überall nicht statt. Die neueste Schreibart läßt jedoch die Consonantenverdoppelung zu.

ס — ס — ס.

Das Samech, ursprünglich ein einfaches s, wird wie ein hartes s, ß, ss, ausgesprochen und vertritt diese Consonanten im Judendeutsch. Nur in hebräischen und von diesen abgeleiteten Wörtern steht es zu Anfang eines Wortes. In deutschen Wörtern wird es nie zu Anfang gesetzt. Es steht besonders gern in

der Mitte eines Wortes und dann auch gern in Verbindung mit einem folgenden ט oder פ, z. B.: האססן, hassen; עסן, essen; געסטערן, gestern; פריסטר, Priester; קיסטר, Küster; בירגערמייסטר, Bürgermeister; האספלן, haspeln; קאספאר, Kaspar; פֿאס, Faß; זאס, saß. Auch wird es am Ende eines Wortes als s gebraucht, z. B.: וואס, was; גראס, Gras. Eine Verdoppelung des ס findet im Jüdischdeutschen nicht statt.

פ, פֿ, ף — פ, פֿ, ף — פ, פֿ, פ, ף, ף.

Das פ behält auch im Jüdischdeutschen den ursprünglichen hebräischen Laut wie die deutsche Labialtenuis p, z. B.: פאפיר, Papier; פערליך, Perlich (Perle); פולט, Pult. Das raphirte פֿ vertritt die Labialaspiraten f, ff, pf, ph und v, z. B.: פֿאל, Fall; פֿערטיג, fertig; פֿרויא, Frau; שאפֿן, schaffen; האפֿן, hoffen; פאנטאפֿל, Pantoffel; פֿערד, Pferd; פֿאנה, Pfanne; פֿילאזאפֿיא, Philosophie; פֿיליסטר Philister; פֿילעמאן, Philemon; פֿוגל, Vogel; פֿאלענטין, Valentin; פֿערגניגן, Vergnügen. Bei Uffe (פ am Ende des Wortes), ף, fällt die Raphe weg, z. B.: טיף, tief; שלאף, Schlaf; שיף, Schiff; גראף, Graf; נאפף, Napf; פאראגראף, Paragraph.

Eine Verdoppelung findet bei dem פ so wenig statt wie bei den übrigen Consonanten, also: ראפה, Rappe; געריפה, Gerippe; לאפן, Lappen; פֿיליפוס, Philippus; אריסטיפוס, Aristippus. Die zur bessern Unterscheidung vorzüglich am Ende eines Wortes nicht selten vorkommende Zusammenstellung פף für die verstärkte Aspirata pf ist im Grunde keine Ausnahme von der Unzulässigkeit der Consonantengemination, da das erste פ als Tenuis zu der nachfolgenden verwandten Aspirata ף erscheint, z. B.: נאפף, Napf; קאפף, Kopf; וויעדהאפף, Wiedehopf.

צ, ץ — צ, ץ — צ, ץ, ץ.

Das צ vertritt die deutsche Lingualaspirata z und tz und wird niemals mit dem ט verbunden, z. B.: צארן, Zorn; צוג, Zug; צונגה, Zunge; קאצה, Katze; היצה, Hitze. Vor i, e, ä, ö, ü und y vertritt צ den sibilirenden Consonanten c, z. B.: צימאן, Cimon; ציצערא, Cicero; ציטראנה, Citrone; קאנצערט, Concert; ציגארן, Cigarren;

צעזאר, Cäsar; צעלעסטינע, Cölestine; צימבעלן, Cymbeln. Am Ende des Wortes wird das Zaddik verändert geschrieben ץ (ץ, ץ, ץ), z. B.: פלאץ, Platz; בליץ, Blitz; זאץ, Satz; וויץ, Witz. Vgl. S. 267.

ק — ק — ק.

Das ק vertritt überall die Gutturaltenuis k und wird auch für ck (kk) sowie für c vor a, o und u gebraucht, z. B.: קאלב, Kalb; קענען, kennen; קעניג, König; קאפף, Kopf; קונסט, Kunst; אקער, Acker; וועקען, wecken; וויקעלן, wickeln; שטאק, Stock; קוקוק, Kukuk; קאלקולירען, calculiren; קאפיטאל, Kapital; קאנצערט, Concert; קארעספאנדירען, correspondiren; קולטור, Cultur; קוראטאר, Curator. Von der Wandlung des כ in ק nach einem kurzen Vocal und vor einem s ist schon oben unter כ und von der nachlässigen Vertauschung des ג mit ק unter ג die Rede gewesen.

Ebenso ist bereits erwähnt, daß die Gutturalaspiraten q und x in ihre Lautbestandtheile קוו und קס, קש oder קז aufgelöst oder geschrieben werden, z. B.: קוואל, Qual; קוואדראט, Quadrat; קוועל, Quell; קווער, quer; קוויטונג, Quittung; קוויטע, Quitte; קסערקסעס, Xerxes; אקסט, Axt; אקסיאם, Axiom, עקסערצירען, exerciren; מיקסטור, Mixtur; פיקסירען, fixiren; ניקסע, Nixe; פיקס, fix; בענדיקס, Bendix. In französischen Wörtern, welche sich im Deutschen eingebürgert haben, wird qu jedoch, der französischen Aussprache gemäß, durch das einfache ק gegeben, z. B.: קיע, Queue; קאנטיעמע, Quantieme; קאראנטענע, Quarantäne.

ר — ר — ר.

Das Resch dient zur Bezeichnung der deutschen Liquida r, rr (rh) und ist keinerlei Veränderung und Verdoppelung unterworfen, so wenig wie es auch irgendeinen Einfluß auf einen Vocal oder Consonanten äußert, z. B.: ארבייט, Arbeit; באר, bar; הער, Herr; נאר, Narr; בעהארען, beharren; בארען, Barren; ראבארבער, Rhabarber; ריין, rein, Rhein; רינאצעראס, Rhinoceros; רודוס, Rhodus; ריטמיש, rhythmisch.

ש — ש — ש.

Das ש, Schin oder Sin, ist im Hebräischen, wo erst von den Grammatikern der diakritische Punkt über שׁ, Schin, und שׂ,

Sin, eingeführt wurde, ursprünglich ein und derselbe Laut sch, welcher aber in manchen Wörtern an das ס streift und zum Unterschiede von diesem wahrscheinlich etwas stärker ausgesprochen wurde. Im Jüdischdeutschen wird ש bald wie sch, bald wie ein scharfes s gelesen. Da nun aber ש im Jüdischdeutschen des diakritischen Punktes entbehrt, so ist zur Bestimmung der Aussprache Folgendes genauer zu merken.

Als Grundregel ist festzustellen, daß ש als sch gelesen werden muß, z. B.: שארף, scharf; שארטיג, schartig; שווער, schwer; שערץ, Scherz; וואשן, waschen; דרעשן, dreschen; פֿראש, Frosch; ראש, rasch.

Ausnahmen sind:

Wenn ש zu Anfang eines Wortes unmittelbar vor einem פ oder ט steht, so muß es als s gelesen werden, z. B.: שפערלינג, Sperling; שפאציערגאנג, Spaziergang; שפילן, spielen; שפוקן, spucken; שפייכר, Speicher; שטרויך, Strauch; שטריית, Streu; שטאנד, Stand; שטעהלן, stehlen; שטארק, stark.

In der Mitte eines Wortes kann ש, selbst vor einem פ oder ט, nicht anders als sch gelesen werden.[1]). Für st wird daher in der Mitte eines Wortes immer סט, und für sp ebendaselbst immer ספ gebraucht, z. B.: האספלן, haspeln (nicht האשפלן); ליספלן, lispeln (nicht לישפלן); ראסטן, rasten (nicht ראשטן); קאסטן, Kasten; איבערליסטן, überlisten; וושן, wischen (nicht wissen, welches ווסן geschrieben werden muß); מאשה, Masche (nicht Masse, welches מאסה geschrieben wird); האשן, haschen (האסן, hassen).

Am Ende eines Wortes wird ש ebenso gut als sch wie auch als s und ß gebraucht, z. B.: ראש, rasch; פֿלייש, Fleisch; פֿריש, frisch; פֿראש, Frosch; דאש, das; וואש, was; אייש, Eis; בלוש, blos; לוש, los; פֿאש, Faß; נאש, naß; פֿערדרוש, Verdruß; שלוש, Schluß. Doch herrscht bei der verwilderten Schreibung die größte Willkür und überall macht sich auch das Dialektische geltend.

---

1) Deshalb ist im Grunde auch die Schreibung des קש für x, obwol vielfach im Gebrauche, in der Mitte eines Wortes falsch und ungrammatisch.

ת — ת — ת.

Das ת ist nur hebräischen Wörtern und Derivaten eigen und wird in deutschen Wörtern gar nicht gebraucht. Die deutsche Lingualtenuis t wird stets durch ט gegeben. Zu Anfang eines hebräischen Wortes oder Derivatums wird ת stets wie das deutsche t, in der Mitte meistentheils, am Ende aber stets als schwaches s oder ß gelesen, z. B.: תלמיד, Talmid, Schüler; תומר, Tomar, Palme; תורה, Torah, Lehre; כתר, Keter und Kesser, Krone; בתולה, Besula, Jungfrau; בית, Bajis, Beß, Haus; בת, Baß, Tochter.

Ungrammatisch ist der schon oben erwähnte Gebrauch des raphirten ת in deutschen Wörtern zur Bezeichnung des t oder tt. Besonders auffällig ist die Stelle im Ahasverusspiel, am Schlusse, wo der Schreiber über den gehenkten Haman klagt:

אך אונ' ווי איז ער געוועזן אזו פֿעתֿ
אונ' איז גערן געלעגן מיט איין שין מאדל אין בעטט

Ach und wie is er gewesen aso fett
Und is gern gelegen mit ein schön Madel in Bett.

Solche regelwidrige Schreibungen dürfen aber bei der Verwilderung der jüdischdeutschen Grammatik gar nicht befremden.

Siebenundfunfzigstes Kapitel.

γ. Vocalismus.

א. Der hebräische, althochdeutsche und jüdischdeutsche Vocalismus.

Die hebräische Sprache hat, gleich allen andern semitischen Sprachstämmen, drei Hauptvocallaute. Der erste ist a, der zweite umfaßt i und e, der dritte u und o. Die zu je einem dieser Hauptvocale gehörigen Tonabstufungen sind jedoch nicht scharf voneinander geschieden, sondern fließen in der Aussprache der Semiten ineinander, sodaß sie in dieser Aussprache oft miteinander vertauscht werden.

Die jüdischdeutsche Sprache hat die drei hebräischen Hauptvocallautzeichen allein zur Grundlage des jüdischdeutschen Vocalismus genommen und bei dieser Aufnahme ihnen in überraschender Uebereinstimmung mit dem althochdeutschen Vocalismus eine solidere Lautbestimmung verliehen, indem es die drei Hauptvocale so feststellte:

א — a.
י — i.
ו — u.

Diese drei reinen Vocale von einfacher Qualität und Quantität reichten jedoch nicht für die ganze Tonleiter der deutschen Vocallaute aus. Um den Mangel zu ersetzen, stellte die jüdischdeutsche Grammatik durch Combinationen ihrer einfachen Vocale die ihr fehlenden althochdeutschen Vocale, für welche letztere Sprache eigene Vocalzeichen hatte, durch Analyse der althochdeutschen vocalischen Lautbestandtheile her und erreichte dadurch den Vorrath an Vocallauten, welche das Althochdeutsche besaß.

Um dies zu verdeutlichen, stelle man die drei Vocale a, i, u so zusammen:

i — a — u
e   o

Das e erscheint hier als ein durch a verdichtetes i und das o als ein durch a verdichtetes u. Beide Vocale e und o sind daher in ihrem Grundwesen nichts anderes als Diphthonge. Diese diphthongische Geltung des e und o zeigt sich im Vocalismus sowol aller semitischen Sprachstämme, als auch mehr oder minder in den aus dem indogermanischen Stamm auslaufenden Sprachen. Das ältere Arabisch hat die Vocale e und o noch gar nicht, sondern setzt dafür die Diphthonge au und ai, z. B.: בֵּין, arab. bain, שׁוֹט, arab. saut. Im Griechischen ist καῖσαρ; lat. Caesar; θαῦμα ist ionisch θῶμα. Im Lat. ist plaustrum gleich plostrum.[1]) Im Französischen lautet ai wie e und au wie o. Das

---

1) Vgl. Rödiger (Gesenius), „Hebräische Grammatik", 18. Aufl., S. 24.

gothische auso, Ohr (lat. auris, hebr. אֹזֶן, osen, jüdischd. אזן, osen, ausen) ist althochd. ora, niederd. ôr. Im Niederdeutschen wird das Hochdeutsche au durch o gegeben, z. B.: Kauf, Kôp; laufen, lôpen; Saum, Sôm; taub, dôf; sowie durch ū, z. B.: Bauch, Būk; Haufen, Hūpen; Maul, Mūl u. s. w.; ebenso das hochdeutsche ei durch ē, z. B.: breit, brēt; Fleisch, Flêsch; Reihe, Rêge; Theil, Dêl; sowie durch ī, z. B.: bei, bī; dein, dīn; eitel, īdel; Preis, Prīs; reiten, rīden u. s. w.

Stellt man die einfachen jüdischdeutschen Vocale entsprechend zusammen, so ergibt sich hier nur eine diphthongische Zusammenschiebung der einfachen Vocale mit Verschmelzung ihres Lautes zu einem dritten, beiden gleichmäßig entsprechenden Vocallaute, welcher dem althochdeutschen e oder o entspricht.

י, i — א, a — ו, u
אי, e   או, o

Somit erklärt sich der Gebrauch des י für i und e und des ו für u und o, wie die Regel mit dürrer Kürze und ohne alle Untersuchung von den jüdischdeutschen Grammatikern aufgestellt wird. Sehr wichtig ist diese Uebersicht aber auch noch besonders zum Verständniß der kahlen Regel der Grammatiker, daß bei jedem mit einem Vocal anfangenden Wort ein א vor dem Anfangsvocale und bei jedem mit einem Vocale schließenden Worte ein א nach dem Schlußvocale stehen müsse.[1]) Diese Regel zeigt, daß die Grammatiker nur noch die einzelnen Rudimente des aus seiner klaren Ursprünglichkeit zerfallenen Vocalismus aufgefaßt hatten, ohne tiefer auf das Fundament des ganzen jüdischdeutschen Vocalismus gedrungen zu sein.[2]) Doch ist die Bedeutung

1) Die Regel ist schon deshalb nicht zutreffend, weil das א in dieser Beziehung nur mit dem vocalischen ו und י, nicht aber mit א selbst oder mit ע in Verbindung gebracht wird.

2) Nur dem trefflichen, überall mit Geist forschenden Buxtorf ist das Anfangs- und Schluß-Aleph auffällig gewesen. Doch geht er nur sehr kurz mit der hebraisirenden Andeutung über das א hin: Nunc vocalis A index, nunc ut spiritus lenis vocalibus ac diphthongis quibusdam praemittitur, wobei er aber auch das postponitur übersehen hat.

des א vor י und ו eine bei weitem tiefere. Das א, abgesehen von seiner Geltung als selbständiger einfacher Vocallaut **a**, erscheint bei י und ו nicht etwa als bloßer Vocalinder oder spiritus lenis, wie Burtorf andeutet, sondern als ein einflußreicher diphthongischer unmittelbarer Vocaltheil der verdichteten Vocallaute **e** oder **o**, welche beide durch die Verdichtung eine vermehrte Qualität erhalten haben, indem der Laut **i** durch Zutritt des Lautes **a** zu **e** und der Laut **u** durch Zutritt des Lautes **a** zu **o** verdichtet wird. Zur bessern und kürzern Unterscheidung soll daher der neben dem reinen einfachen Vocallaut **i** im Judendeutsch durch י ausgedrückte Laut **e** als verdichtetes י oder verdichtetes **i** und der neben dem einfachen Vocallaut **u** durch ו ausgedrückte Laut **o** als verdichtetes ו oder verdichtetes **u** bezeichnet werden, im Gegensatz vom reinen oder einfachen י oder ו.

Die überaus große und jähe Verwilderung der jüdischdeutschen Sprache und die allerdings nicht abzuleugnende Umständlichkeit und Unbequemlichkeit der correcten ursprünglichen Schreibung mit Vorsetzung des א zum verdichteten ו und י, um den Laut **o** oder **e** auszudrücken, hat jedoch die Regel der ausdrücklichen Beifügung des Verdichtungsvocals א schon sehr früh und rasch gelockert, sodaß die Unterscheidung beider Vocale als reinen Lautes **u** oder **i** oder als verdichteten Lautes **o** oder **e** durch Hinzufügung oder Weglassung des א, in grammatischer Hinsicht nicht mehr durchaus zu erkennen, sondern nur die dürftige und rudimentäre Regel von der Vorsetzung und Nachsetzung des א bei dem vocalischen Anfangs- oder Schlußbuchstaben eines Wortes übrig geblieben ist. Doch sind zum Beweise der bedeutsamen Erscheinung und des wirksamen Einflusses dieses א vor ו und י noch deutliche, wenn auch zerrissene Spuren der ursprünglichen correcten Schreibung vorhanden, wie sich aus Folgendem ergibt:

a) Nach den Grammatikern wird den Vocalen ו und י, wenn sie zu Anfang eines Wortes stehen, jedesmal ein א vorgesetzt, selbst wenn sie den reinen Laut **u** oder **i** haben. Doch scheint das א nach den ältesten jüdischdeutschen Schriften ursprünglich

wirklich nur dann vor dem ו und י gebraucht zu sein, wenn diese Vocale verdichtet sein sollten. Das erhellt besonders aus dem sehr einfachen jüdischdeutschen Diphthongismus, welcher ursprünglich sich nur auf die beiden Diphthonge וי, **oi**, und יי, **ei**, beschränkte, wozu sich später noch der misgestaltete Triphthong ייו, **eu**, gesellte. Keiner dieser Diphthonge wird zu Anfang eines Wortes ohne א geschrieben, und in jedem von ihnen sieht man den verdichteten Laut **o** oder **e** als Hauptlaut voranstehen. Den deutschen Diphthong **ie** kennt das Judendeutsch nicht, sondern gibt ihn mit dem einfachen Hauptvocal י wieder (s. unten). Das **ue** wird vorherrschend mit dem einfachen י ausgedrückt, obschon auch — zum Zeichen der frühen grammatischen Vernachlässigung — in den ältern Drucken der Gebrauch des וי für **ue** vorkommt, z. B.: פֿוירן, führen; זוינדליך, sündlich; פֿויר, für; אויבר, über; welcher Gebrauch jedoch sehr bald wieder geschwunden ist, indem für das **ue** der Vocal י eintrat und durchgreifend üblich wurde.

b) Das den beiden verdichteten Vocalen ו und י vorangesetzte א wird in seiner Bedeutsamkeit recht bemerkbar bei zusammengesetzten Wörtern, deren Hauptbegriffswort mit einem der Vocale ו oder י beginnt. Vor diese Vocale wird stets das verdichtende א gesetzt, als ob das Hauptbegriffswort ein von dem vorhergehenden Worte getrenntes sei. In der That werden auch, was man am deutlichsten an der Finalbuchstabenschreibung des letzten Consonanten im ersten Worte erkennen kann, solche zusammengesetzte Wörter getrennt geschrieben, z. B. Anerbieten: אן-אירביטן, nicht אנאירביטן oder אנירביטן; און-אירליך, unehrlich; ברום-אייזן, Brummeisen; אויף-אירשטיהונג, Auferstehung. Bei aller Willkür und Incorrectheit dieser Worttrennung [1]) zeigt sich aber doch der ursprüngliche Einfluß des verdichtenden א, das sich sogar nicht in der Mitte von Wörtern hätte erhalten können, wenn

1) Diese geht so weit, daß man sogar auch bei Hauptbegriffswörtern, welche mit einem Consonanten beginnen, die Trennung eintreten sieht, z. B.: אן ריכֿטן, anrichten; אויף זיצן, aufsitzen; היים גאנג, Heimgang; נאך פֿירן, nachführen.

nicht tiefere Sprachgründe ihm vom Anfang an diese Stelle angewiesen hätten.

c) Die geltende grammatische Regel, daß jedes mit einem der Vocale ו oder י schließende Wort ein ה nach sich haben muß, z. B.: זה, so; וואה, wo; איילה, Eile; פֿריידה, Freude, erscheint ohne Sinn und Grund, wenn man nicht die Anhängung des ה für eine willkürliche Transposition nimmt. Das ה soll offenbar vor dem auslautenden verdichtungsfähigen Vocal stehen. So erscheint das ה an seiner rechten Stelle als verdichtendes ה, das nun seinen vocalischen Einfluß in seiner ursprünglichen Bedeutsamkeit gerade hier am meisten zeigt, da unter den auf einen Vocal auslautenden deutschen Wörtern nur sehr wenige auf o und i, dagegen überaus viele auf e schließen. Gerade höchst bezeichnend für die Bedeutung des hinter den Endvocal gestellten ה als Verdichtungsvocals ist es, daß das ה bei Wörtern, welche auf e auslauten, überhaupt ganz weggelassen zu werden pflegt, sobald die Geltung des י dem Sinne und der Bedeutung des Wortes nach als der Laut e (verdichtetes י) zweifellos ist, z. B.: הײנטי, heute; פֿריידי, Freude; האבי, Habe; זאגי, Sage; ליגי, liege u. s. w.

d) Der grammatisch statuirte sehr häufige Gebrauch des ה für den verdichteten Laut ŏ, welches als wurzelhaftes ŏ aus au verdichtet ist (s. unten), deutet ebenfalls darauf hin, daß das überall fest und bestimmt seine vocalische Ursprünglichkeit als a mit einfacher Qualität und Quantität behauptende und stets Einfluß auf die beiden verdichtungsfähigen Vocale ו und י übende ה nur als verdichtender Vocal vor dem aus Willkür und Nachlässigkeit weggelassenen ו hat stehen sollen. Nur noch zur Vermeidung von Zweideutigkeiten macht sich die alte correcte Schreibung mit Nothwendigkeit wieder geltend, z. B.: אודיר, Oder; אדיר, Ader; אפֿן, offen; אפֿן, Affen; זאגן, sagen; זאוגן, sogen (sugebaint). Diese nachlässige Schreibung des ה mit elidirtem ו für den Laut o ist so allgemein geworden, daß zur Beseitigung der argen Verwirrung in den neuern Missionsschriften sogar zu den hebräischen Lesezeichen gegriffen und sehr willkürlich das ה mit Kamez, ָ,

oder Patach, ַ, bald aber auch das ה mit Kamez allein zum Laut **o**, endlich aber, wie das in allen neuesten Drucken bei Macintosh in London der Fall ist, mit Patach als der Laut **a** und als einfaches ה ohne Lesezeichen wieder als der Laut **o** gesetzt wird, z. B. Matth. 5, 33:

איהר הַאבט ווייטער געהערט, דַאס צו דען אַלטען געזַאגט איסט: דוא זאלסט קיינען פַאלשען אייד טהון, אונד זאלסט גאטט דיינען אייד האַלטען. [1]

Doch sind diese Schreibungen mit Vocalzeichen durchaus willkürlich und immer gegen die jüdischdeutsche Grammatik.

e) Endlich deutet die kümmerliche grammatische Regel, daß, wenn ein vocalisches ו, einerlei ob reines oder verdichtetes ו, auf den Spiranten וו folgt, zwischen diesem und dem Vocal ein ה stehen muß, „damit nicht drei Wof (ווו) zusammentreffen", bei genauerer Betrachtung wieder auf die Geltung des ה, welches ursprünglich das folgende ו in den Laut **o** verdichten sollte. Die Grammatiker bezogen diese Vorschrift nicht auch auf das י nach dem Spiranten וו und dachten nicht daran, daß das verdoppelte Wof durch seine Verwendung zum deutschen Spiranten **w** ein einziger Buchstabe, Doppelwof, geworden war, daß mithin dies Doppelwof mit dem unmittelbar folgenden vocalischen — ווו — nicht anders als **wu** gelesen werden konnte, während ווי keineswegs für **wi** allein, sondern auch für **wau**, **wö** und **wü** gelesen werden durfte. Entschieden ist hier das zwischen וו und ו eingeschaltete ה wieder der Verdichtungsvocal, welcher aus dem durch schreibartige und grammatische Verwilderung entstandenen und bei der Kurzsichtigkeit der Grammatiker nicht mehr aufzuhaltenden Ruin des jüdischdeutschen Vocalismus bezeichnend genug hervorblickt. So entstand denn sowol aus der Verkennung des wichtigen Einflusses, welchen das ה als Verdichtungsvocal auf das vocalische ו hat, als auch aus der Verkennung des Spiranten וו als eines einzigen Buchstabens jene dürre geistlose Regel, welche den so interessanten jüdischdeutschen Vocalismus noch mehr verdunkelte und mit der so kategorischen wie unkritischen Einschaltung des ה zwischen וו und

---

1) Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten.

dem folgenden ו die ganze Unterscheidung des ו als einfachen Hauptvocals u und als verdichteten Vocals o nach dem Spiranten ו gänzlich aufhob.

Mit diesem Hinblick auf den verschütteten Boden des dem althochdeutschen Vocalismus durchaus nachstrebenden jüdischdeutschen Vocalismus tritt auch der jüdischdeutsche Diphthongismus in seiner großen Einfachheit und Verständlichkeit um so klarer hervor und läßt in seiner Analyse erkennen, wie in den Grundstoffen seiner Vocaltheile die Fähigkeit vorhanden war, alle althochdeutschen vocalischen und diphthongischen Modulationen mit seinen einfachen jüdischdeutschen Typen wiederzugeben, ohne darum hölzern und unbehülflich zu erscheinen.

Somit sieht man aber auch schon jetzt, was es mit den angeblichen verschiedenen jüdischdeutschen Dialekten auf sich hat, und wie unklar und falsch die ohnehin niemals fest gegebene Eintheilung in die polnische, mährische, sächsische, bairische, schwäbische, hessische, ja sogar Reichs-Mundart u. s. w. ist, welche man in ganz falscher Rücksicht auf die allerdings voneinander abweichende portugiesische und deutsche Aussprache des Hebräischen weniger zu begründen als völlig schwach und gehaltlos anzudeuten gewagt hat. Will man eine Eintheilung nach Mundarten, so kann man immer nur auf eine oberdeutsche und eine — den norddeutschen Juden wunderbar geläufige — niederdeutsche ganz allgemein zurückkommen, welche beide Mundarten, besonders mit den im jüdischen religiösen Cultus stets geübten eigenthümlichen hebräischen Kehllauten vermischt und mit den vielen Modulationen ihres Vocalismus und Consonantismus sich gegenseitig berührend und bereichernd, der Aussprache der Juden jene eigenthümliche Weise verliehen haben, gegen deren geschärfte Accentuation die provinzielle Aussprache sich überall nur schwach und schüchtern geltend machen kann. [1])

---

1) So macht z. B. Friedrich S. 48 seines „Unterrichts" (s. oben) eine Eintheilung, deren Haltlosigkeit man schon bei dem flüchtigsten Anblick erkennt. Er unterscheidet „eine verschiedene Aussprache bei den Juden, welche 1) im ganzen Königreich Preussen (die im Halberstädtischen wohnen aus-

Erst nach diesem kurzen Ueberblick über den jüdischdeutschen Vocalismus und Diphthongismus, welcher eben seiner Grundlage wegen einer weitern aufmerksamen Forschung gewiß nicht unwerth ist, läßt sich ein gründlicheres Verständniß der Regeln über den Gebrauch der Vocale und Diphthonge erreichen, welche jetzt kurz dargestellt werden sollen.

Achtundfunfzigstes Kapitel

ב. Die einzelnen Vocale.

א — א — k.

Das א ist der einfache reine deutsche Vocallaut **a** und wird als kurzes, langes, verdoppeltes und durch **h** gedehntes **a** gebraucht, z. B.: דאס, das; אלט, alt; האמבורג, Hamburg; קאלענדער, Kalender; קאוואליער, Cavalier; אאל, Aal; זאאל, Saal; האאר, Haar; מאהל, Mahl; קאהל, kahl; פאהל, fahl.

Vermöge des Einflusses, welchen das א als verdichtender Vocal auf die beiden übrigen Hauptvocale ו und י ausübt, finden folgende Lautabweichungen statt, welche jedoch nur scheinbar sind.

Die Grammatiker stellen die Regel auf, daß א sehr häufig für den Laut **o** gebraucht werde, z. B.: דראבען, droben; זאן,

genommen, welche wie die Juden im Schwabischen Kreis sprechen), im ganzen Königreich Dännemark, in den beyden Herzogthümern Mecklenburg, in dem Churfürstenthum Hanover und in dem Herzogthum Braunschweig wohnen, haben eine andere Mundart, als 2) die Juden, welche im ganzen Schwäbischen Kreis wohnen. 3) Die Juden, welche in den ganzen Römisch Kayserlichen Landen wohnen, haben wiederum eine andere Aussprache als 4) die Juden, die in Klein Pohlen, Reussen und Lithauen sich befinden. Die Aussprache der Juden, welche in Groß Pohlen wohnen, ist mit der von der ersten Klasse beinahe einerlei; nur ziehen erstere die Worte etwas lang und haben einen singenden Ton. Diese verschiedenen Aussprachen entstehen von den verschiedenen Gegenden und Provinzen, in welche die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft versetzt worden sind, deren Mundart sie angenommen und noch bis auf den heutigen Tag beibehalten haben." (!)

sollen; פֿעל, voll. Diese nur beziehungsweise richtige Regel bezeichnet im Grunde nur die lediglich aus der Vernachlässigung der grammatischen Regeln und aus der Verwilderung der Orthographie entstandene Anomalie, daß nämlich das durch ע verdichtete vocalische ו nach dem ע ausgelassen ist. Das ע vertritt das fehlende ו keineswegs, sondern zeigt nur an, daß das ו weggelassen ist und ע als das aus der Verdichtung von וע entstandene ô ausgesprochen werden soll. Nur zur Vermeidung von Zweideutigkeiten macht sich noch die correcte Schreibart der Beifügung des ו zum ע geltend, z. B.: עודר, Oder, zum Unterschied von עדר, Ader; עורט, Ort, und ערט, Art; הוזע, Hose, und העזע, Hase; לובן, loben, und לעבן, laben; עוקסע, Ochse, und עקסע, Achse; וועורטע, Worte, und ווערטע, Warte u. s. w.

Aus dem starken Einfluß, welchen das ע auf die Vocale ו und י ausübt, ergibt sich ferner die Regel, daß, wenn solche Wurzelwörter, welche sich auf den Vocal י, sei es als einfachen Hauptvocal oder als verdichteten Vocal oder als diphthongischen Vocaltheil endigen, durch die Silben en oder er verlängert werden, das ע in diesen Verlängerungssilben statt des verdichteten י gesetzt wird [1]), z. B.: פֿייער, Feuer; לייער, Leier; פֿרייען, freuen; ברויען, brauen; טרויען, trauen. Keineswegs vertritt hier das ע vollständig das י, sondern zeigt nur die Auslassung des י an, und die correcte Schreibung wäre פֿייעיר, לייעיר, פֿרייעין, ברויעין, טרויעין. Die Umständlichkeit der correcten Schreibung und die arge Vernachlässigung der grammatischen Grundregeln, welche so weit geht, daß sogar scheinbar für den zu Anfang eines Wortes stehenden Diphthong וי oder יי das verdichtende ע gesetzt, in Wahrheit aber der durch ע verdichtete Diphthong ganz weggelassen wird, und man daher in ältern Schriften durchgehends עך, äch, für עוך, auch; ענאנדער, ananber für עיינאנדער, einander; ענמאל, anmal, für עיינמאל, einmal u. s. w. findet: ist Anlaß zu der allerdings durchgehends üblich gewordenen Schreibung und zu der oben angege-

---

1) Das einzige Wort אייער, Eier, wird nicht mit ע, sondern mit א geschrieben, um es von עייער, euer, zu unterscheiden.

benen platten, im Grunde ganz falschen grammatischen Regel geworden.

Eine fernere Regel ist, daß sobald auf den Spiranten װ der Vocal ו, sei es als **o** oder **u** folgt, zwischen beide ein א gesetzt werden muß, z. B.: שוואור, Schwur; וואונש, Wunsch; וואכן, Wochen; וואונונג, Wohnung. Der tiefere Grund der Erscheinung des א zwischen Spiranten und Vocal ist bereits oben erörtert worden.

Ueber die Begründung der grammatischen Regel, daß jedes deutsche Wort, welches mit ו oder י anfängt, ein א vor dem Anfangsvocal haben, und daß nach jedem Worte, welches auf einen der Vocale ו oder י endigt, ein א nach dem Schlußvocale stehen muß, ist schon im vorigen Kapitel unter **a** und **e** gesprochen worden.

In derselben Weise wie das א an Stelle des von ihm verdichteten und in der Schreibung aufgegebenen ו als der Laut **o** gebraucht wird, ist auch analog das א für das von ihm verdichtete und in der Schreibung verdrängte י als der Laut **e** in den kurzen Anfangssilben, namentlich **ent** und **er**, im Gebrauch, z. B.: אנטגעגן, entgegen; אנטלאדן, entladen; אנטפֿירן, entführen; ארפֿרייאן, erfreuen; ארהאבן, erhaben.

Endlich wird das א, namentlich in einsilbigen Wörtern, oft ganz weggelassen, z. B.: מן, man; דז, das; בלד, bald; הט, hat; שטט, Stadt; קן, kann u. s. w.; so auch in mehrsilbigen Wörtern, z. B.: הבן, haben; זגן, sagen; דרויף, darauf; דפֿון, davon; דריבר, darüber. Diese Auslassung ist jedoch keineswegs durchgreifende Regel, sondern kommt nur bei einzelnen, besonders ältern Schriftstellern vor.

Um die Schwankungen im Gebrauch und Verständniß des א zu beseitigen, welchen dasselbe durch grammatische Vernachlässigung und Verwilderung ausgesetzt war, hat man in der neujüdischdeutschen Schreibung zu den hebräischen Lesezeichen gegriffen und den Gebrauch des א mit Hülfe derselben näher festgestellt, obgleich auch hierbei große Abweichung und Willkür stattfindet.

Gewöhnlich wird das einfache א — und das ist entschieden das Richtigste — als **a** gelesen. Die Orthographie der londoner Mission nimmt das einfache א für das deutsche **o**, und versieht das א für den einfachen Laut **a** mit einem Patach, אַ, z. B. Lukas 6, 27:

אַבער איך זאַגע אייך, דיא איהר צוהערעט: ליעבעט אייערע פֿיינדע: טהוט דענען וואָהל, דיא אייך האַססען; זעגנעט דיא, זאָ אייך פֿערפֿלוכען.[1]

Ebenso oft wird, wenn א mit Patach (אַ) für **a** gelesen wird, zur Bezeichnung des **o** das א mit Kamez (אָ) versehen wie z. B. im „Reschit Limudim" von Wolf Mair (Prag 1833), wo es S. 28 heißt:

דאַ קאַם איין רויבגיעריגער וואָלף אויס דעם וואַלדע. אַלס ער דיא ציעגע פֿאָן פֿערנע זאַה, בעקאַם ער לוסט זיא צו פֿערצעהרען.

Wiederum wird aber der Gebrauch der Lesezeichen ganz abgewiesen und die Betonung des א dem Sinne und Zusammenhang überlassen, oder höchstens nur zur Verhütung von Misverständnissen oder Zweideutigkeiten ein Lesezeichen untergesetzt. So hat z. B. die meisterhaft gelungene Uebersetzung der Mischnah (mit Quadratschrift) von Dr. J. M. Jost (Berlin 1832) trotz der strengen neuhochdeutschen Orthographie kein Vocalzeichen zur Unterscheidung der Laute **a** und **o**, für welche beide Vocale sie das Aleph (א) gebraucht, ohne daß dadurch in Lesen und Verständniß irgend Anstand und Schwierigkeit entstünde; z. B. Perek 24, Sabbat:

ווען איינען רייזענדען אם פֿאראבענד צום שבת דיא דונקעלהייט איבערפֿעללט, זא דארף ער זיינען געלדבייטעל איינעם ניכט־ישראל געבען.[2]

Noch muß hier erwähnt werden, daß im Neujudendeutsch das א auch noch, um es zu **ä** und **ö** umlauten zu lassen, mit einem hebräischen Segol ֶ versehen wird, z. B.: פֶֿעטער, Väter; שלֶעגער, Schläger; הֶמיש, hämisch; אֶפֿטער, öfter; קֶערפער, Körper; קֶערנער, Körner; קֶעסטליך, köstlich.

1) Aber ich sage euch, die ihr zuhöret: Liebet eure Feinde; thut denen wohl, die euch hassen; segnet die, so euch verfluchen.

2) Wenn einen Reisenden am Vorabend zum Sabbat die Dunkelheit überfällt, so darf er seinen Geldbeutel einem Nicht-Israel geben.

Sogar auch über dem ע, besonders über dem currentschriftlichen ע, werden Punkte oder Lesestriche zur Umlautung in ä und ö, wie in unserer deutschen Schreibschrift, geschrieben, welche jedoch ganz gegen die Grammatik sind und ohnehin leicht zu Irrungen führen, da sie den Zahlzeichen und Abbreviaturen ähnlich sind [1]), z. B.: לעסטערליך, lästerlich; העסליך, häßlich; העמיש, hämisch; העהע, Höhe; שטרעמען, strömen; מעגליך, möglich; oder in Currentschrift: ערליך וועהרט אם לענגסטען, Ehrlich währt am längsten; עפפענטליך, öffentlich; מערדער, Mörder; פרעהליך, fröhlich. [2])

Alle diese neuern Lesezeichen widersprechen jedoch dem Wesen des jüdischdeutschen Vocalismus und verdienen so wenig jüdischdeutsch genannt zu werden wie die ganze neuere Schreibung, welche nur eine stricte und kahle Wiedergabe der deutschen Buchstaben ohne alle specifisch judendeutsche Spracheigenthümlichkeit ist. Ueber das diphthongische ע s. unten.

ו — ו — ו

Bei dem Uebergange des hebräischen ו in das jüdischdeutsche ו ist die vocalische Eigenschaft des ו vorzugsweise zur Geltung gekommen, während die consonantische, als Labialaspirata v, gleich von Anfang an eine untergeordnete blieb (s. oben das consonantische ו). Als Hauptvocal vertritt ו zunächst den deutschen Vocal u mit einfacher Qualität und Quantität, z. B.: בונט, bunt; געדולד, Geduld; שולד, Schuld. [3]) Sodann vertritt es aber auch das aus

1) Ebenso wird in der Currentschrift auch noch das ו oben mit Punkten versehen, um das umlautende ü zu gewinnen, z. B. ליבעקק, Lübeck; הירדע, Hürde; היבש, hübsch.

2) Dieser Gebrauch der Lesezeichen über den Buchstaben ist zwar ganz neu und dem Deutschen nachgeahmt; doch ist sehr merkwürdig, daß in den zu Odessa befindlichen, erst neuerlich bekannt gewordenen, von persischen Juden herstammenden hebräischen Handschriften alle Vocalzeichen, mit Ausnahme des ֹ, über den Consonanten sich befinden. Vgl. Rödiger, a. a. O., S. 28, Note **.

3) Im Niederdeutschen hat sich das u durchweg rein mit dem Hochdeutschen erhalten, z. B.: bunt, Geduld, Schuld, Tucht (Zucht), mutt (muß), Tunder (Zunder), weshalb es auch im Jüdischdeutschen rein geblieben ist. Nur äußerst wenige Ausnahmen kommen vor, welche o oder ö haben, z. B.: Borst,

dem Diphthong **au** hervorgegangene **û**, z. B.: בוך, Buch; פוס, Fuß; פלוג, Pflug; שנור, Schnur; שטול, Stuhl; טוך, Tuch, wobei auch in dem Niederdeutschen, besonders in der Bauernsprache, das **au** sich erhalten hat, z. B. Buch, nd. Bôk, Bauernspr. Bauk; Pflug, nd. Plôg, Bauernspr. Plaug; Schnur, nd. Snôr, Bauernspr. Snaur; Stuhl, nd. Stôl, Bauernspr. Staul; Tuch, nd. Dôk, Bauernspr. Dauk u. s. w., welche Aussprache man aber auch noch heute im mannichfachsten Wechsel aus jüdischem Munde hört.

Das ו vertritt auch die Stelle des althochdeutschen wurzelhaften ô, welches, besonders vor den Consonanten d, t, z, s, h, r, n, aus au oder ou verdichtet ist. Vgl. Hahn, a. a. O., S. 3. Aus dieser Auflösung des ô in au ergibt sich noch besonders die bereits obenerwähnte Bedeutsamkeit des ה in seiner Beziehung zu ו, wie auch die aus vernachlässigter Orthographie entstandene Substituirung des ה für den Laut o, wovon oben Kap. 54 die Rede gewesen ist. Trotz aller grammatischen Vernachlässigung läßt sich nun doch noch eine Unterscheidung des Lautes o im Jüdischdeutschen durchfinden. Auch hier bietet das Niederdeutsche eine Vergleichung dar. Das hochdeutsche **ô** verwandelt sich im Niederdeutschen in ein langes **â**, z. B.: Kloben, Klaven; Vogel, Vagel; bohren, bahren; geschoren, schâren; gehoben, haven u. s. w., wobei in der Bauernsprache für das **o** wiederum das **au** sich vordrängt, z. B.: Klauven, Baugel, schauren, hauven u. s. w. Das hochdeutsche **û** verwandelt sich im Niederdeutschen in ein langes **ô**, z. B.: Buch, Bôk; Fluch, Flôk; gut, gôd; husten, hôsten; Schnur, Snôr; thun, dôn u. s. w., wobei in der Bauernsprache das **au** sich wieder geltend macht, z. B.: Bauk, Flauk, gaud, hausten, Snaur, daun. Es ist klar, daß das durch ו ausgedrückte ô vom Anbeginn eine diphthongische Geltung und die Be-

---

Brust; Dorst, Durst; Göt, Guß; Nöt, Nuß, wobei bemerkenswerth ist, daß gerade bei diesen Ausnahmen das aufmerksame Ohr in der Bauernsprache, namentlich der holsteinischen Mundart, noch ziemlich deutlich den Diphthong **ua**, aus welchem das **ô** ebenfalls in dialektischer Verdichtung erscheint, wieder durchklingen hört, z. B.: Buotter, Buorst, Duorst, Guöt, Nuöt u. s. w.

ziehung des ו zu אָ eine tiefere Bedeutsamkeit hatte, welche im Volksmunde gerettet geblieben ist, wenn sie auch in der Grammatik zeitig verwischt wurde. Ueber diese diphthongische Geltung vgl. unten den Diphthongismus.

Dagegen bleibt in der Regel das einfache **o** und **u** im Niederdeutschen unverändert, wie Gott, Spott, Frost, Oß (Ochs), bunt, dumm, Flucht, Geduld, Hund, Kuß, Mund, welche im Hochdeutschen, Niederdeutschen und in der Bauernsprache völlig gleich sind. Doch neigt sich das hochdeutsche **o** im Niederdeutschen immer wieder gern dem **u** oder **a** zu; z. B.: voll, v u l l; toll, d u l l; Sonne, S u n n e (Sünne); kochen, k a k e n; hoffen, h a p e n; Kloben, K l a b e n; offen, a p e n u. s. w., was besonders beim Partic. Perf. Pass. der Fall ist, z. B.: geschlossen, s l a t e n; geschossen, s c h a t e n; entsprossen, e n t s p r a t e n; verflossen, v e r f l a t e n u. s. w. Die wenigen wirklichen Ausnahmen, bei denen **u** in **o** oder **ö** übergeht, sind schon oben erwähnt worden.

Diese charakteristischen Lautunterscheidungen, welche sich mit gleicher Bestimmtheit und Schärfe bis zur Stunde erhalten haben, fanden ursprünglich auch vollständig im Judendeutsch statt, und ungeachtet aller grammatischen Verwilderung und orthographischen Vernachlässigung läßt sich wirklich die Unterscheidung im Gebrauch des für ו als **ò** substituirten אָ und zwischen dem als einfaches **o** gebrauchten ו im Jüdischdeutschen erkennen, obschon hierin unter den jüdischdeutschen Schriftstellern die absoluteste Willkür und Inconsequenz herrscht, welche auch noch in der heutigen Aussprache der Juden überall stark hervortritt. So entsprechen einander קלאָבן, Kloben, nd. K l â v e n, Bauernspr. K l a u v e n; געהאָבן, gehoben, nd. h â v e n, Bauernspr. h a u v e n; געשאָרן, geschoren, nd. s c h â r e n; Bauernspr. s c h a u r e n u. s. w. Dagegen bleibt das ו als einfaches **o** im Juden-, Hoch- und Niederdeutsch und in der Bauernsprache überall sich gleich, z. B.: הולץ, Holz, nd. und Bauernspr. H o l t; שפוט, Spott, nd. und Bauernspr. S p o t t; פֿרוסט, Frost, nd. und Bauernspr. F r o s t. Doch fällt auch hier wiederum das Niederdeutsche mit dem Judendeutsch oft in den Vocallaut **u** zurück, z. B.: פֿול, voll, nd., Bauernspr. und jüdische Aussprache v u l l;

טולן, tollen, nd., Bauernspr. und jüdische Aussprache dullen; זונא, Sonne, nd., Bauernspr. und jüdische Aussprache Sunne, Sünne. Aber auch hier gibt es wiederum einzelne Ausnahmen, z. B. das stets mit א geschriebene גאט. Gott, nd., Bauernspr. und jüdische Aussprache Gott und Gutt; זאלן, sollen, nd. sölen, Bauernspr. sullen (schullen, schölen, schallen), jüdischd. sullen, söllen, sellen u. s. w.

Vermöge des gleichmäßigen Gebrauchs des ו als ursprünglichen einfachen Lautes u und als verdichteten Lautes o für au ist im Jüdischdeutschen die Unterscheidung in der Schreibung aufgehoben und dem Wortsinn und Zusammenhang überlassen, ob das ו als u oder als o (oder au) gelesen werden muß. Daher ist denn auch das א aushülfsweise als Laut o substituirt worden, wie bereits oben dargelegt ist. Doch ist die Aussprache des ו im Munde der Juden gänzlich verwildert, sodaß hier die Verwechselung des Lautes o und u mit äußerster Willkürlichkeit und Auffälligkeit hervortritt. So wird z. B. זון bald Sohn, bald Suhn, ברוד Brod und Brud, קנובליך (Knoblauch) Knoblich und Knublich ausgesprochen.

Der Einschaltung und Geltung des א vor dem vocalischen ו nach dem zum Spiranten וו verdoppelten consonantischen ו ist schon oben gedacht worden, z. B.: וואונש, Wunsch; וואלן, wollen; וואירטליך, wörtlich; וואירדיג, würdig. Ebenso ist bereits davon die Rede gewesen, daß zu Anfang des Wortes das vocalische ו ein א vor sich hat, z. B.: אונד, und; אורטייל, Urtheil; אובסט, Obst; אורט, Ort, sowie am Ende eines auf ein vocalisches ו schließenden Wortes ein א gesetzt wird, z. B.: דוא, du; דצוא, dazu; שוהוא, Schuhu.

Das Neujudendeutsch hat jedoch das vocalische ו auf den bloßen Laut u beschränkt und bezeichnet sehr willkürlich den Laut o mit א oder אָ, wie schon oben erwähnt ist.

Der wiewol seltene Gebrauch des ו für den Umlaut oe und ue, z. B.: דערלוזט, derlöst (erlöst); פֿורן, führen u. s. w., den man nur in ältern Schriften findet, wird schon von Buxtorf, a. a. O., S. 646, als falsch gerügt.

י — י — י

Bereits oben bei der Erläuterung des consonantischen י ist erwähnt worden, daß die vocalische Geltung des י schon im Hebräischen die vorherrschende gewesen zu sein scheint. Im Jüdischdeutschen ist das י vollständig für den deutschen Hauptvocal i mit einfacher Qualität und Quantität eingesetzt, z. B.: ליסטיג, listig; הימליש, himmlisch; היציג, hitzig; גיפֿטיג, giftig. Das י wird ferner auch für das aus dem ursprünglichen althochdeutschen ia geschwächte ie gebraucht [1]), z. B.: דיס, dies; ליבליך, lieblich; ציגע, Ziege.

Ebenso wird י für das griechische y gebraucht, z. B.: זילבע, Sylbe; ליביען, Libyen; שטיל, Styl.

Ferner wird es für das aus dem ursprünglichen althochdeutschen Diphthong ua und uo geschwächte ue gebraucht, z. B.: גיטיג, gütig; גליקליך, glücklich; היבש, hübsch.

Das י dient aber auch zur Bezeichnung des aus der Verdichtung des i durch a entstandenen Lautes e. Auch hier wird die Verbindung des י als Hauptvocals mit dem Verdichtungsvocal ע sichtbar, indem das ע, wie schon oben erläutert ist, zuweilen allein für das verdichtete י, namentlich in Endsilben und besonders in den Infinitivendungen, sowie auch in Wörtern, welche auf י endigen (vgl. oben ע) und durch die Silben **en** und **er** verlängert werden, in diesen Verlängerungssilben als Laut e gebraucht wird, z. B.: ליבען, lieben; זאגען, sagen; רופֿען, rufen, für das ursprüngliche correctere ליבעין, זאגעין, רופֿעין. Ferner: פֿייער, Feuer; טרויער, Trauer; ברויען, Brauen; שויען, schauen, für das correctere פֿייעיר, טרויעיר, ברויעין, שויעין.

Von der Regel, daß ein jedes mit dem vocalischen י anfangende Wort vor dem י, und jedes mit dem vocalischen י schließende Wort nach dem י ein ע haben müsse, ist schon oben gesprochen worden, wo auch die Bedeutsamkeit des ע als Verdichtungsvocal und seine Transposition am Ende des Wortes, עי für יע, sowie die Verwilderung der Orthographie (welche die Unterscheidung des

1) Im Neujudendeutsch wird jedoch mit großer Willkür עי für ie gebraucht, z. B.: פֿריעדליך, friedlich; דיעביש, diebisch; ליעבע, Liebe.

verdichteten י durch ה vernachlässigte und das ה zu Anfang und zu Ende eines mit dem vocalischen י beginnenden oder schließenden Wortes zu setzen begann, ohne Rücksicht darauf, ob das י reiner oder verdichteter Vocallaut sei) und das Zusammenschwinden des verdichtenden ה zur angeführten trockenen grammatischen Regel näher erörtert worden ist.

Das verdichtete י findet man in allen ältern Schriftstellern sowol für das lange als auch für das kurze e gebraucht, bis es durch den allmählich eingeführten und vergrößerten Gebrauch des ע als langen e nach und nach auf das kurze e beschränkt, endlich im Neujudendeutsch als e ganz außer Gebrauch gekommen und auf das reine vocalische i (sowie auf das consonantische j) zurückgeführt worden ist. Je seltener man in den ältern Schriften das ע findet, desto prägnanter tritt dabei das י in seiner Verdichtung hervor, wie dies י denn auch vielfach für ai, ae und oe gebraucht wird. So findet man unter anderm in den Masebüchern, Schildbürgern, im Josippon u. s. w. beständig die Schreibung קיסר, Kaiser; ביז, bös; שטירק, Stärk; בלידי, blöde; שין, schön; קינג, König, woven sogar wieder קיניגן, kinigen[1]), königen, König sein, herrschen. In spätern Schriften, besonders im 18. Jahrhundert, tritt jedoch das י als langes e nebst seiner Dehnung zu ai, ae und oe gegen den häufiger werdenden Gebrauch des ע stark zurück und wird von da ab nur noch als kurzes e gebraucht. In Augment- und kurzen Anfangssilben, sowie in kurzen Endsilben, besonders in denen auf **en** und **er**, wird das י ganz weggelassen oder auch durch ה (vgl. oben) ersetzt, z. B.: הרמר, Armer; רייכר, Reicher; הורכן, horchen; זינגן, singen; זהלן, sollen; געבן, geben; הבן, haben; דר, der; דינר, Diener; מוירר, Maurer. Ebenso häufig findet man in Wörtern, welche auf י endigen, das ה ganz weggelassen, sobald nach dem Wortsinn die Qualität des י als verdichteten י zweifellos ist, z. B.: שיני, schöne; ביני, Beine; בריידי,

1) Doch wol nach dem althochdeutschen Kunig, Künig. Aehnliche dialektische Durchblicke finden sich nicht selten, z. B. קימט, kimmt, für kommt, welches wol dem niederdeutschen kummt und kümmt nachgebildet ist.

Freude, für טוינית, בייגית, פרידית. Im Josippon findet sich die Stelle: דא זיין זי, די יונגי, da sein sie, die junge u. s. w.

ע̈ — ע — ä, e

Das ע scheint dem ursprünglichen judendeutschen Vocalismus noch gar nicht angehört zu haben, sondern erst später aus dem Hebräischen in das Judendeutsch zur Vertretung des deutschen gedehnten e übergesiedelt worden zu sein. In den ältern Schriften findet man das ע nur sehr sparsam und fast durchgehends nur in einsilbigen Wörtern gebraucht, z. B.: ער, er; דער, der; ווער, wer; וועלט, Welt; געלד, Geld; פעל, Fell, bis es überhaupt bei dem zweifelhaftern und schwierig gewordenen Gebrauch des mehrdeutigen י allmählich größere Geltung und Verwendung, besonders für das gedehnte e erlangte, wogegen das verdichtete י vorzugsweise zum kurzen e zurückgedrängt wurde, z. B. לעבין, leben; שטרעבין, streben; בעטין, beten; גיבעט, Gebet; ביסטרעבן, bestreben; פירלעבין, verleben. Deshalb wurde das ע auch durchgehends für den Umlaut ä gebraucht, z. B.: העמיש, hämisch; רעדיר, Räder; מעסיג, mäßig. Dabei schlich sich aber auch der schon von Burtorf, a. a. O., S. 646, getadelte falsche Gebrauch des ע für den Umlaut ö ein, für welchen bereits der Diphthong יי vorhanden war, z. B.: מעגין, mögen; העהיר, höher; לעזן, lösen. Ueber die Unterscheidung zwischen ע und יי als Umlaut ö, von welcher sich sowol im Judendeutschen wie analog im Niederdeutschen schlagende Beweise finden, wird im Diphthongismus weiter gesprochen werden.

Für die spätere und lockere Einfügung des ע in den jüdischdeutschen Vocalismus als bloßen Hülfsvocals zur Ausgleichung der aus der grammatischen Verwilderung des Vocalismus entstandenen Verwirrung spricht auch der sogar noch in spätern Schriften, wie z. B. im Josippon (fürther Quartausgabe von 531 = 1771), vorkommende, höchst schwankende und willkürliche wie falsche und auch schon von Burtorf bemerkte und als falsch gerügte Gebrauch des ע für ü, z. B.: ווערדיגי, würdige, sowie für i, z. B.: וואז ווערסטו, was wirstu (wirst du), und für o, z. B.: מיר וועלן, mir (wir) wollen, und sogar für a, z. B.: אנטפערט, Ant-

wort, welche Beispiele man gleich in den ersten Zeilen des Josippon, Perek 69, unmittelbar nebeneinander findet. Infolge dieser spätern Einführung steht denn das ע auch völlig isolirt und ohne alle Verbindung mit den drei Hauptvocalen da, bis es im Neujudendeutsch durchweg als **langes** und **kurzes** **e** und sogar in Verbindung mit dem hauptvocalischen י als יע für das deutsche **ie** eingeführt worden ist, z. B.: דיעזער, dieser, anstatt des ältern דיזר, ליעבע, Liebe, anstatt ליבה; פֿיעלע, viele, anstatt פֿילה. Deshalb findet auch bei dem ע die Regel von der Vor- und Nachsetzung des ה vor oder nach einem vocalisch an- oder auslautenden Worte nicht statt.

Ueber das vorzüglich bei dem ע zu Anfang zwei- oder mehrsilbiger, mit dem Laut **e** beginnender Wörter vorkommende prosthetische א ist schon oben im Consonantismus unter א gesprochen worden.

So gänzlich isolirt und fremd auch im Verbande des jüdischdeutschen Vocalismus das ע steht, so wenig seine Einführung und Geltung der hereingebrochenen Verwilderung des jüdischdeutschen Vocalismus Einhalt thun konnte, so sehr auch sein eigener Gebrauch ebenfalls der bloßen Willkür sprachunwissender Schriftsteller durchaus verfiel: so scheint das ע doch ebenso gut wie das verdichtete י wesentlich zur Bezeichnung eines wurzelhaften deutschen **e** bestimmt gewesen zu sein, dessen zwiefache Qualität unsere althochdeutschen Grammatiker wol noch nicht vollkommen deutlich dargestellt zu haben scheinen, dessen Unterschied aber das aufmerksame Kennerohr noch in unserer heutigen niederdeutschen Bauernsprache vollkommen erhalten findet und unterscheiden kann. Richey, „Idiot. Hamburg.", S. 378, deutet den Unterschied dieses zweifachen **e** nur unvollkommen durch das griechische ἐ und ἠ an, welchem erstern das verdichtete י entspricht, während das ἠ dem ע etwa gleichkommt. Beide Laute, ἐ oder י und ἠ oder ע, sind in den von Richey aufgestellten Beispielen wurzelhaft und lang, und dennoch ist ihre Wurzel, Aussprache und Bedeutung gleich wesentlich verschieden, wie man leicht erkennt, wenn man die Wörter genau dem Volksmunde gemäß ausspricht. Die Beispiele bei Richey sind:

ἐ (¹)		ἠ (²)	
beden,	bieten,	beden,	beten.
Beer,	Bier,	Beer,	Birne und Beere.
Beke,	ein Weibername	Beke,	Bach.
dehlen,	theilen,	Dehlen,	Breter, Dielen.
dregen,	triegen,	dregen,	tragen.
egen,	eigen	egen,	eggen, occare.
ehren,	honorare,	ehren,	ihren.
eken,	eichen,	eken,	eitern.
Ever,	scapha,	Ever,	aper.
Flege,	Fliege,	Flege,	Kopfschmuck.
Keke,	Maul,	Keke,	Windstoß.
Krefte,	Kräfte,	Krefte,	Krebse.
kreten,	zanken,	Kreten,	Ritzen, fissurae.
leven,	lieben,	leven,	leben.
negen,	neigen,	negen,	neune.
peken,	mit der Stange forschen,	peken,	lange an einer Stelle sitzen.
Pesel,	triclinium,	Pesel,	penis pecudis.
Regen,	Zeilen,	Regen,	pluvia.
reken,	reichen,	reken,	rein.
schehn,	geschehen,	Schehn,	Schiene.
Scheren,	forfices,	scheren,	tondere.
seden,	sieden,	Seden,	Sitten.
Seelen,	animae,	Seelen,	Seile.
tegen,	wieder,	Tegen,	Zehn.
tehn,	ziehen,	Tehn,	Zähne.
weden,	gäten,	Weden,	Weiden, salices.

Diese Unterscheidung des zwiefachen wurzelhaften Lautes e wird noch deutlicher bei dem Hinblick auf die Verwendung des ' als diphthongischen Vocaltheils und als des zu ö gedehnten Vocallauts e, im Gegensatz von dem gleichfalls diphthongisch gebrauchten ², wovon weiter unten die Rede sein wird.

Neunundfunfzigstes Kapitel.

δ. Diphthongismus.

α) Jüdischdeutscher und deutscher Diphthongismus.

Die jüdischdeutschen Grammatiker führen nachstehende Diphthonge auf:

יי, ei;
וי, ü, ö, eu, au;
ויי, eu (ew, äu, aü).

Der Triphthong ויי ist jedoch nur als eine verwilderte Spielart des וי anzusehen. Davon wird später gesprochen werden. Es bleiben somit nur die Diphthonge יי und וי übrig, durch welche alle deutsche Doppellaute ausgedrückt werden, sofern sie nicht schon in den Vocalen י oder ו oder dem spätern ע verdichtet ruhen. Die deutschen Laute **ä**, **ö** und **ü** erscheinen übrigens nicht als wirkliche volle Doppellaute, sondern nur als durch **i** oder **e** getrübte und verflachte Umlaute der Vocale **a**, **o** und **u**. [1])

Zum nähern Verständniß des jüdischdeutschen Diphthongismus ist ein kurzer Hinblick auf den deutschen Diphthongismus förderlich.

Stellt man die deutschen Vocale nach der natürlichen Reihenfolge auf, in welcher sie von der Kehle nach den Lippen zu in der Mundhöhle gebildet werden, so ergibt sich die Ordnung: **i**, **e**, **a**, **o**, **u**. Nur die drei in der Mitte liegenden Vocale, **e**, **a**, **o**, lassen sich mit den nach außen stehenden **i** und **u** zu Diphthongen verschmelzen. Wir haben im Deutschen also nur die Diphthonge **ai**, **au**, **ei**, **eu**, **oi** und **ou**. (Becker, a. a. O., §. 31, S. 77.)

Im Jüdischdeutschen läßt sich aber das ה mit י oder mit ו nicht zum Diphthong verbinden. Auch ist das reine hauptvocalische ו überhaupt so wenig wie das reine hauptvocalische י, als Grundvocal des diphthongischen Lautes, einer diphthongischen Verbindung fähig. Es bleibt also für die letztere nur die Verbindung

---

1) Becker, „Ausführliche deutsche Grammatik", §. 31.

des verdichteten י mit dem reinen י und die Verbindung des verdichteten ו mit dem reinen י übrig. Beide Doppellaute bedürfen zu ihrem genauern Verständniß einer nähern Erörterung, besonders in ihrer Beziehung zum Althochdeutschen und Niederdeutschen. Hier ist nur vorläufig und allgemein an die dürre grammatische Regel zu erinnern, daß bei Wörtern, welche mit einem Doppellaut anfangen, ein א vorangesetzt, und bei Wörtern, welche mit einem Doppellaut schließen, ein א nachgesetzt wird. Ebenso wird zwischen וו und ein darauffolgendes ױ oder ײ ein א gesetzt.

Sechzigstes Kapitel.

2) Die einzelnen Diphthonge.

ײ — ױ — ײ

Bereits oben bei Erläuterung des י ist ausgeführt und mit Beispielen belegt worden, wie das verdichtete י in den ältern Schriften nicht nur als langes und kurzes e, sondern auch vielfach für den Diphthong ai und für die Umlaute oe und ae gebraucht wurde. Das verdichtete י erscheint somit schon an und für sich als diphthongischer Laut, wie auch im Althochdeutschen die Doppellaute ai und ei als Diphthongirungen des ê vorkommen. Je mehr im Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen der Diphthong ei aus dem althochdeutschen ê hervorgetreten ist, desto entschiedenern Widerstand hat das Niederdeutsche dem Diphthong ei geleistet, sodaß das hochdeutsche ei noch heutigen Tages im Niederdeutschen entweder als ê, z. B. Geist, Gêst; heiß, hêt; klein, klên; Reige, Rêge; Theil, Dêl, oder auch als î sich behauptet, welches im Althochdeutschen als ui diphthongirt erscheint (im Gothischen aber schon in ei abgeschwächt ist), z. B.: bei, nd. bî; dein, dîn; greinen, grînen; Leib, Lîf; Preis, Prîs; reiten, rîden; Kreide, Krîde; Weib, Wîf u. s. w. Charakteristisch dabei ist, daß im Niederdeutschen die hochdeutschen Silben **heit** und **keit** unverändert bleiben, z. B.: Eitelkeit, Idelkeit; Kleinheit, Klênheit; Obrigkeit,

Devrigkeit; Klugheit, Klôgheit, u. s. w., zum Beweise, daß diese Endsilben spätern Ursprungs und dem Altniederdeutschen fremd sind.

Bei dieser diphthongischen Geltung des י neben seiner consonantischen und vielseitig vocalischen Geltung scheint denn auch die Composition des diphthongischen יי eine spätere zu sein, welche besonders zur Vermeidung von Verwechselungen eingeführt wurde, obschon der Diphthong יי, wenn auch nur neben dem diphthongischen י und sparsam, doch bereits in den ältesten Schriften sich findet, bis er das diphthongische י ebenso sehr zurückdrängte, wie in anderer Hinsicht das verdichtete י vom ע zurückgeschoben wurde.

וי — וי — וי

Auch das verdichtete ו und mit ihm das für ו als ô gebrauchte ה hatte neben der vocalischen ursprünglich noch eine diphthongische Geltung (vgl. oben das vocalische ו), welche sich auch im heutigen jüdischen Volksmunde erhalten hat. Man hört das ו vielfach wie au und wie ou aussprechen. Diese Aussprache ist nach Ausweis der in dieser Beziehung sehr wichtigen ältesten Wörterbücher der Meschummodim schon sehr alt. Man hat diese Aussprache wol als die sächsische Judenmundart bezeichnet; doch ist diese flache und flüchtige Bezeichnung ganz haltlos und falsch. Man könnte sie mit weit mehr Fug und Recht die niedersächsische nennen. Bei näherer Forschung nach dem Grund und Umfang dieser Aussprache bemerkt man zunächst, daß vorzüglich das verdichtete ו wie au und ou ausgesprochen wird, gleichwie das ה, wenn es an Stelle des verdichteten ו steht. Diese Aussprache findet aber wieder meistens nur dann statt, wenn das ו oder ה in einer Wurzelsilbe steht. Sie scheint ursprünglich auch nur vor gewissen Consonanten stattgefunden zu haben. Vergleicht man nun das Althochdeutsche, so findet man, daß hier das wurzelhafte ô vor den Consonanten d, t, z, s, h, r und n aus au oder ou verdichtet ist. Hahn, „Althochdeutsche Grammatik", S. 3, führt die Beispiele an: ôdi, rôt, kôz, lôs, hôh, ôra, lôn, in Vergleich mit dem Gothischen: auths, rauds, gaut, laus, hauhs, ausô, laun. Im Niederdeutschen hat sich dieselbe Aussprache bis zur Stunde vollkommen erhalten. Frei-

lich hat sie überhaupt im städtischen Verkehr mittels der steten Berührung mit dem Hochdeutschen manches von ihrer Ursprünglichkeit verloren. Doch findet man in der niederdeutschen Bauernsprache jene dem Althochdeutschen correspondirende Aussprache in ihrer prächtigen Fülle z. B. in Holstein, Lauenburg und Mecklenburg. Man braucht kaum eine Meile über die lübeckischen Vorstädte hinauszugehen, um schon ein ganz anderes, geziertes, städtisches Niederdeutsch zu hören, wie der Vergleich in den nächsten besten Beispielen ergibt:

Hochdeutsch	lübeckisches Niederdeutsch	holstein. u. mecklenb. Bauernaussprache
Aal,	Ahl,	Aul,
dar,	dôr,	daur,
holen,	hahlen,	haulen,
klar,	klôr,	klaur,
ja,	jah,	jau,
Blut,	Blôt,	Blaut,
gut,	gôd,	gaud,
Kohl,	Kohl,	Kaul,
Vater,	Vâder,	Vauder,
Mutter,	Môder,	Mauder,
alt,	ôld,	auld,
kalt,	kôld,	kauld,
Brot,	Brod,	Braud, u. s. w.

Die Aussprache des wurzelhaften o hat sich im Jüdischdeutschen so sicher festgesetzt, daß sie gleich dem Niederdeutschen sogar über die von den nachfolgenden obenerwähnten sieben Consonanten festgesteckte Grenze hinausgegangen ist und nicht nur vor den genannten Consonanten allein, sondern auch vor allen andern Consonanten sich als diphthongirtes o geltend macht. Doch bleibt es Grundzug, daß sich im Judendeutsch diese Aussprache noch an Wurzelsilben hält, obschon die Verwilderung der Sprache alle andern grammatischen Rücksichten gänzlich misachtet und namentlich jegliche Consequenz in der Aussprache fehlt, sodaß man in der absolutesten Willkür bei einem und demselben Worte den Laut a bald wie o, bald wie au von den Juden aussprechen hört, z. B.

vom hebräischen הָלַךְ, halach, er ist gegangen, hört man ebenso oft halchen wie holchen, haulchen und hulchen für gehen. חָלָה, chala, er ist schwach, krank, chole, chaule und sogar chule. Andere Beispiele findet man im Wörterbuch.

Wenn nun auch die Rücksicht auf die Verwilderung der jüdischdeutschen Sprache, sowie auf ihre Verwandtschaft und stete Berührung und Bezüglichkeit als lebende Sprache mit dem Niederdeutschen und andern ähnlichen Mundarten die Eigenthümlichkeit der jüdischdeutschen Sprache mehr oder minder motiviren mag, so ist doch noch mehr zu verwundern, daß diese Aussprache nicht nur auf einzelne Wörter übertragen ist, welche rein hebräisch sind und streng hebräische Formen haben, sondern sich überhaupt auch der ganzen hebräischen Aussprache der heutigen Juden bemächtigt hat. Diese seltsame Gewalt und Willkür thut dem Wohlklang der hebräischen Sprache im Munde der heutigen Juden großen Abbruch, ist jedoch einer von den freilich sehr wenigen, aber auch sehr merkwürdigen Zügen, in welchen der deutsche Sprachgeist einen prägnanten Sieg über die festen Formen dieser todten Sprache feiert. Die Willkür thut dabei sogar der hebräischen Orthographie Gewalt an, indem überaus häufig der im Hebräischen defectiv geschriebene Vocalbuchstabe im Jüdischdeutschen zum voll geschriebenen verändert oder für das Kamez ein ו, mithin für das hebräische א oder אָ im Jüdischdeutschen או gesetzt und willkürlich wie au oder auch o ausgesprochen wird. Diese willkürliche Schreibung או bezweckte wol zunächst die Verdichtung des ו hervorzuheben. Man darf aber bei der argen Unwissenheit der meisten jüdischdeutschen Schriftsteller in der deutschen Grammatik ohne Vermessenheit die mögliche Absicht annehmen, daß bei der überall vorherrschenden, lebendig tönenden diphthongischen Aussprache des deutschen Lautes a oder o als au es sogar auf die dürre Buchstabenübersetzung und Buchstabenübertragung des deutschen Diphthongen au mit או abgesehen war, was freilich die jüdischdeutschen Grammatiker selbst nicht ahnten und daher auch nicht berücksichtigen konnten. Beispiele sind: hebr. אָהַב, lieben, jüdischd. אוהב, ahuf und ohuf, אוהב, auhef, Liebhaber, Freund; hebr. אָדָם, adam,

roth sein, jüdischd. אדם, adem, odem, und אודם, audem, roth, Röthe, Rubin, Dukaten; hebr. אֹבֵד, obed, der Untergang (von אָבַד, abad, er ist untergegangen), jüdischd. אבדה, aweda oder oweda, der Untergang, אובד, auwed, der Verlorene, Untergegangene; hebr. אֹהֶל, ohel, Zelt, jüdischd. אוהל, auhel; hebr. אֹזֶן, osen, Ohr, jüdischd. אזן, osen, und אוזן, ausen.

Entsprechend den Gründen, aus welchen das diphthongisch geschwächte י mit יי ausgedrückt wurde, ist auch dem diphthongisch geschwächten ו das י angefügt worden. Zunächst waren mit וי die Umlaute ü und ö erreicht, indem das zum reinen und verdichteten ו gestellte י als nicht mehr reiner Hauptvocal, sondern als schon verdichtetes י zur Verflachung in den Umlaut benutzt wurde, z. B.: קוינשטליך, künstlich; פֿויגל, Flügel; זוינדליך, sündlich; גויטליך, göttlich; בויז, bös; קוילר, Köhler. So wenig grammatisch correct diese Bildung erscheint, so ist doch noch incorrecter, daß ferner durch den Diphthong וי nicht etwa der Diphthong oi, sondern der diesem ähnlich lautende Diphthong eu und sogar ganz besonders au ausgedrückt wurde, z. B.: לויטה, Leute; פֿרוידה, Freude; בויטה, Beute; פֿרויה, Frau; הויז, Haus; טרויה, שויה, וועם, trau, schau, wem. Die Rücksicht auf den althochdeutschen Diphthong eu, welcher theils für iu, z. B. euwih für iuwih, und theils für eine Art Umlaut des au, z. B. freuwidha für frauwidha (bei Isidor), gebraucht wurde (vgl. Hahn, a. a. O., S. 4), liegt dabei zu fern und unsicher. Ebenso wenig dürfte man bei dem au (וי) das י für ein diakritisches Zeichen des in au oder ou geschwächten alleinigen ו halten. Die ganze Unnatürlichkeit und Debilität des וי spricht sich am lebhaftesten darin aus, daß die diphthongische Eigenthümlichkeit des ו, ה und י und des umlautenden ע nicht nur unverloren neben dem וי beibehalten wurde, sondern daß sogar die unnatürliche Construction des וי gegen jene Diphthongirungen allmählich zurücktrat, je lebendiger die jüdischdeutsche Literatur überhaupt wurde. Selbst das יי gewann vor dem וי als Laut eu die Oberhand, sodaß im heutigen Judendeutsch (da ohnehin die ungeheuerliche Composition des Triphthong ויי sehr bald vernachlässigt und obsolet wurde) die Doppellaute ei, eu und äu allein durch יי

ausgedrückt werden, bis man endlich im Neujudendeutsch die Umlaute **ä**, **ö** und **ü**, zur Ermöglichung einer klaren Unterscheidung der einzelnen Laute, freilich ganz gegen die Eigenthümlichkeit des jüdischdeutschen Vocalismus, mit Lesezeichen versehen hat, nämlich

ä	—	אַ̈	—	אַ̈
ö	—	אָ̈	—	אָ̈
ü	—	וּ̈	—	ו̈

wobei auch der Diphthong ai unbedenklich in dürrer Buchstabenübertragung mit יאַ, besonders in der Currentschrift mit יאַ, zum Unterschied von יי (ei), geschrieben wird.

Nur in seiner unnatürlichen Geltung als deutscher Diphthong au blieb das ו unverändert bestehen, und in dieser Geltung ist es auch im heutigen Judendeutsch unverkümmert beibehalten worden, ohne daß dadurch die diphthongische Aussprache des ו oder אָ als au oder ou unter den Juden im geringsten alterirt worden ist.

Auch hier ist der Widerstand charakteristisch, welchen in Uebereinstimmung mit dem ältern Judendeutsch das Niederdeutsche der Abflachung des Hochdeutschen entgegengesetzt und bis zur Stunde behauptet hat. Das hochdeutsche diphthongische **eu** ist im Niederdeutschen der Umlaut **ü** geblieben, z. B.: Düvel, Teufel; Lüde, Leute; dütsch, deutsch; Küle, Keule, wogegen der hochdeutsche Umlaut **ü** im Niederdeutschen sich in **ö** verwandelt[1]), z. B.: plögen, pflügen; höden, hüten; Röve, Rübe; Dör, Thür; Töge, Züge, wobei aber auch wieder die Bauernsprache das diphthongische oi wie eu durchklingen läßt, z. B.: ploigen, hoiden, Roiv, Doir, Toig, sowie der jüdische Volksmund das ו oder יי durchhören läßt, z. B.: heite, hait, heute; schän, schein, schain, schön; keisch, kaisch, käsch, keusch u. s. w. Hierbei ist im Niederdeutschen, auch noch nach der heutigen Aussprache, ein für das Kennerohr deutlich wahrnehmbarer Unterschied zwischen einem zweifachen **ö** zu bemerken. Es ist wahrscheinlich, daß gerade für diesen Unterschied im Jüdischdeutschen der Umlaut

---

1) Wol nur die drei einzigen Ausnahmen sind: Buhle, Beule; Uhle, Eule; hulen, heulen.

ö in dem ײַ und dem וי einen zwiefachen Ausdruck bekommen hatte, der aber für die feinere sprachliche Unterscheidung unbeachtet blieb oder rasch zu Grunde ging. Im Niederdeutschen ist der Unterschied gerade in den Wörtern recht deutlich, welche nach der verschiedenen Aussprache eine verschiedene Bedeutung haben. Zu solcher Verdeutlichung passen die von Richey, a. a. O., S. 387, aufgeführten Beispiele ganz besonders. Derselbe stellt auch hier durch griechische Buchstaben den Unterschied dar, nämlich ὀε mit vorherrschendem o, und ὀη mit vorherrschendem e im Umlaut. Dem ὀε möchte vielleicht das jüdischdeutsche וי, dem ὀη das ײַ entsprochen haben. Die Beispiele bei Richey sind:

per ὀε (וי)		per ὀη (ײַ)	
böhren,	gebühren,	böhren,	heben, tragen.
döhr,	unklug,	Döhr,	Thür.
dröven,	trüben,	dröven,	dürfen.
högen,	erhöhen,	högen,	ergetzen.
Köke,	Tasche,	Köke,	Küche.
möten,	im Laufe aufhalten,	möten,	müssen.
Oever,	Ufer,	över,	über.
rögen,	bewegen, regen,	Rögen,	Fischlaich.
Schörte,	Schürze,	Schörte,	Scharte.
sögen,	säugen,	Sögen,	Mutterschwein.
Stöver,	Spürhund,	Stöver,	Bader.

Doch ist im Judendeutsch längst wild durcheinander geworfen, was im Niederdeutschen in ungetrübter Reinheit bis zur Stunde sich erhalten hat.

ויי — ויי — וי

Obschon Chrysander in seiner „Jüdisch-Teutschen Grammatik", S. 3, Col. 1, §. III, den Triphthong ויי unter den Diphthongen zuerst einzeln als **aü** und dann nochmals zusammen mit dem יי gleichbedeutend als **aü** aufführt, so ist das ויי doch nur als Spielart des וי und nicht des יי anzusehen. Man findet das ויי für den deutschen Diphthong **eu** (**äu**) schon in den ältesten Schriften neben dem וי als **eu** aufgeführt, z. B.: הויזער und הייזר, Häuser; הויזעל

und עויילע, Eule; נוייע und נויע, neu. Bei der Vieldeutigkeit des וי scheint man die ungrammatische und verwilderte triphthongische Form ויי gewählt zu haben, um den Laut וי, als **au**, in den Laut יי, als **ei**, hinüberspielen zu lassen und dadurch den Laut **eu** bestimmter festzustellen. Doch hatte diese Schreibung, abgesehen von ihrer grammatischen Ungeheuerlichkeit, im Judendeutsch, welches überhaupt im Schreiben die Vocale so sehr als möglich vermeidet, viel Umständlichkeit und führte leicht zu Verwirrungen und orthographischen Fehlern, namentlich wenn auf das ויי noch ein Vocal folgte, z. B.: רוייע, Reue; שוייע, scheue; נוייע, neue, worin je fünf Vocale unmittelbar aufeinander gedrängt werden. Der Triphthong ויי trat daher rasch vor dem וי und יי zurück und wurde so zeitig obsolet, daß schon Callenberg in seiner „Anleitung zur jüdischteutschen Sprache" (1733), S. 7, §. XIV, das ויי für veraltet erklärte und das וי und יי als neuere und bessere Orthographie substituirte. So findet man denn das ויי in spätern Schriften nur noch sehr selten; in neuern wird es durchaus nicht mehr gebraucht.

Einundsechzigstes Kapitel.

c) Charakteristik und Anwendung der jüdischdeutschen Buchstaben.

Bei dem Rückblick auf die bisherige Erörterung der jüdischdeutschen Consonanten, Vocale und Diphthonge muß man inne werden, daß trotz der exotischen äußern Form, trotz der so häufig gewaltsamen Zusammenschiebung semitischer Sprachtypen mit indogermanischen Formen die ganze jüdischdeutsche Sprache schon ihrer gesammten äußern Erscheinung nach eine höchst eigenthümliche Colonisation auf deutschem Sprachboden ist, auf welchem der urdeutsche Typus in weitester Bedeutung und mit überwiegender Gewalt den Sieg über das eingedrungene, in seinem ganzen eigenthümlichen leiblichen wie geistigen Wesen ungeachtet der wunderbar behenden Fügsamkeit so schwer besiegbare Judenthum behauptet hat. Allerdings ist in der jüdischdeutschen Sprache ein merkwür-

diges Ringen der beiden, wenn auch in entlegenster grauer Ferne aus einer und derselben Quelle entsprungenen, doch seit Jahrtausenden einander entfremdeten Factoren ausgeprägt, von denen jeder mit innerer Gewalt gegen den andern kämpfte und dem Gegner zahlreiche Wunden beibrachte, an denen jedoch keiner unterging, wol aber jeder Theil entstellende Narben davontrug. Aber Boden, Geist und Sitte des deutschen Volkes blieben der unerschütterliche Grund, auf welchem sich das exotische Colonenthum so fest und tief zu setzen wußte, wie das nur einem mit gewaltiger Eigenthümlichkeit begabten Volke möglich war, und auf welchem das herrschende Christenthum sogar auch zu Schwert und Feuer griff, wenn im Judenthum irgendeine bedenkliche Sieghaftigkeit zum Vorschein zu kommen drohte. So wurde das Judenthum mit Uebergewalt herabgedrückt, um mit seiner hellen beweglichen Geistigkeit gerade in der Tiefe des Bodens den ganzen deutschen Boden zu durchdringen und in demselben Volke, welches mit roher Verachtung auf das Judenthum herabsah, heimlich mit dessen Sitte und Sprache sich zu sättigen und dennoch mit seiner eigenen Volkswüchsigkeit überallhin zu ranken, sodaß es keine Stelle in der niedern Sphäre des deutschen Volkes gab, wohin nicht dieser Parasitenwuchs gedrungen wäre. So ist denn auch das Judendeutsch in seinem Grunde urdeutsche Sprache, welche durch jene exotischen Parasitenformen nur äußerlich verdeckt ist. Aber schon die ganze Buchstabenfülle ist durchaus deutsch, wenn auch zerfahren, bröckelig und aus allen dialektischen Bestandtheilen der verschiedensten Jahrhunderte zusammengeworfen. So kommen denn auf diesem durch Jahrhunderte zertretenen, verwehten und wieder mit neuer fruchtbarer Kruste übersetzten deutschen Sprachboden immer wieder viele uralte brauchbare Bruchstücke und Erinnerungen zum Vorschein, über welche die jüdischdeutsche Sprache hinübergerankt ist, um sie zu überwuchern, aber auch zu erhalten und sichtbar werden zu lassen, sobald das wilde Sprachgestrüpp darüber weggeräumt wird. So ist das Judenthum mit seiner jüdischdeutschen Sprache ein getreuer Depositar alter deutscher Spractypen geblieben, welche man unter diesem struppigen Wuchse kaum ahnen

kann. So hat das Judenthum in dieser unwirthsamen Verborgenheit dem deutschen Volke eine ganze große und reiche Literatur geschaffen und erhalten, welche fast gänzlich unbekannt geblieben und am wenigsten als integrirender Theil der deutschen Nationalliteratur erkannt worden ist. Aus dieser Literatur lernt man aber das sonderbare, fremdscheinende und doch überall grunddeutsche Judendeutsch mit seinen aus allen Jahrhunderten zusammengelesenen deutschdialektischen Eigenthümlichkeiten erst recht begreifen. Schon bei einer nur oberflächlichen Kenntniß muß man erstaunen, daß selbst ein Mann wie Chrysander, welcher offenbar am tiefsten von allen christlichen Orientalisten in die jüdischdeutsche Literatur sich hineingearbeitet hatte, in der Aussprache der Juden nicht das verschiedene Deutschdialektische, sondern die specifisch jüdische Sonderbarkeit im Judendeutsch erblicken und die deutschdialektischen Eigenthümlichkeiten der Aussprache als pure „Verkehrung der Wörter" im Judenmunde aufführen konnte. [1]) Bei der Seltenheit der Chrysander'schen Grammatik mag hier angeführt werden, was derselbe am Schluß des §. 7 sub III. den Juden als „Verziehung in der Aussprache" vorwirft.

„Sie verkehren:

a in **o**, z. E.: da hast du es, do host's; habe, hob; Wahrheit, Wohrheit; lassen, lossen; blasen, blosen; Israel, Isroel; Acher, Ocher; Berachah, Segen, Brogah; Mescharet, Diener, Meschores.

a in **e**, z. E.: fragen, frägen; bekannt, bekent; überantworten, überentworten; darbey, derbey; man, men; waschen, weschen; wahrhaftig, wohrheftik; Antwort, Entfort; olam, oulem.

a in **ei**, יעקב, Jakob, Jeikef.

au in **aa**, glaub, glaab mir.

ä in **i**, Maynz, Mihnz; Mehl, Mihl.

1) So gleicht sich denn auch aus, was Dr. A. Rée zu Hamburg in seinem mit Wärme und Interesse geschriebenen Werkchen: „Die Sprachverhältnisse der heutigen Juden im Interesse der Gegenwart und mit besonderer Rücksicht auf Volkserziehung" (Hamburg 1844), gesagt hat.

e in ei, גבר, Gever, Geiver, Mitgesell; מעט, meiat; שרץ, schirez, eher, eier; geschehen, gescheihen; legen, leigen; lernen, leinen; sehen, seien; steht, steiht.

ei in a, eins, ahns; einer, ahner; ich hob ahne, ich habe eine; seines, sahnes; du Fleischkopf, Flaaschkopf; Schweif, Schwaaf; weistu, waastu; Weizen, Waazen.

ei in ä, kein, kähn.

eu in a, verleugnen, verlägnen.

i in e, bringen, brengen.

i in ei, יצחק, Isaak, Eißik.

o in e, sollen, sellen; wollen, wellen; solches, selches.

o in u, bekommen, bekummen; wo, wu.

ö in ei, nötig, neitik; bös, beis.

ü in e, stürmen, stermen; würdig, werdig; fürchten, ferchten.

ü in ei, Lüge, Leige."

Alle diese vermeinten specifisch jüdischen Eigenthümlichkeiten wird man aus der bisher gegebenen Erörterung der Buchstaben als deutschdialektische Eigenthümlichkeiten erkennen, was man auch im „Medrasch Sepher", „Linke Massematten" und „Louberhüttenkränz" des Itzig Feitel Stern wahrnehmen kann, obschon dieser sich darin gefallen hat, das Judenthum mit den von ihm seit Jahrhunderten zusammenbewahrten deutschdialektischen Formen lächerlich zu machen.

Geltung und Behelf der jüdischdeutschen Buchstaben tritt aber dann recht lebendig hervor, wenn man nach deutschalphabetischer Ordnung die dürre Uebertragung der deutschen Sprachlaute in das Jüdischdeutsche mit den deutschen Originallauten zusammenstellt, wozu folgende Ordnung genügen mag, bei welcher besondere Beispiele vermieden sind, damit die Motivirung und Ausgleichung der seltsamen und harten Contraste jedesmal in der ganzen vorausgegangenen Erklärung der einzelnen Buchstaben gefunden werden möge. In erster Stelle steht Quadratschrift, in zweiter deutschrabbinische und in dritter Currentschrift.

a — א — א — א. Im Neujudendeutsch willkürlich mit Patach אַ — אַ — אַ.

ä — י, יי, ע — י, יי, ע — י, יי, ע. Im Neujudendeutsch willkürlich אֶ, אֵ — אֶ, אֵ — אֶ, אֵ.

ai — יי — יי — יי. Im Neujudendeutsch אײַ — אײַ — אײַ.

au — וי, אוֹ, ו — וי, אוֹ, ו — וי, אוֹ, ו.

aü — וי, ויי, יי — וי, ויי, יי — וי, ויי, יי.

b — ב — ב — ב.

c — Vor a, o, u — ק — ק — ק. Vor i, e, ä, ö, ü und y sibilirend צ, am Ende ץ — צ, am Ende ץ — צ, am Ende ץ, ץ.

ch, cch — כ, am Ende ך — כ, am Ende ך — כ, am Ende ך.

ck — ק — ק — ק.

d, dt — ד — ד — ד.

e — י, ע, א — י, ע, א — י, ע oder ע, א. Im Neujudendeutsch willkürlich אֵ, אֶ — אֵ, אֶ — אֵ, אֶ.

ei, ey — יי — יי — יי.

eu — וי, ויי, יי — וי, ויי, יי — וי, ויי, יי.

f — פ, פֿ, am Ende ף, ו — פ, פֿ, am Ende ף, ו — פ, פֿ, am Ende ף, פ, פ, ו.

g — ג — ג — ג.

h — ה — ה — ה.

i, j — י — י — י.

k, kk — ק — ק — ק.

l, ll — ל — ל — ל, ל.

m, mm — מ, am Ende ם — מ, am Ende ם — מ, am Ende ם.

n, nn — נ, am Ende ן — נ, am Ende ן — נ, am Ende ן.

o — ו, א — ו, א — ו, א. Im Neujudendeutsch willkürlich אָ, אֹ — אָ, אֹ — אָ, אֹ.

ö — וי, ע — וי, ע — וי, ע. Im Neujudendeutsch willkürlich אֶ, אֹ — אֶ, אֹ — אֶ, אֹ.

oi — וי — וי — וי. Im Neujudendeutsch אוי, אוֹי, אָי — אוי, אוֹי, אָי — אוי, אוֹי, אָי.

ou — ו — ו — ו.

p — פּ, am Ende ף — פ, am Ende ף — פ, am Ende ף, ף, ף.

pf — פּפֿ, am Ende פֿף — פּפ, am Ende פף — פפ, am Ende פף, פף, פף.

q — קוו — קוו — קוו.

r — ר — ר — ר.

ſ, s — ז, ס, ש — ז, ס, ש — ז, ס, ש.

ſſ — ס, ש — ס, ש — ס, ש.

ſt — סט, שט — סט, שט — סט, שט.

ß — ס, ש — ס, ש — ס, ש.

t, th, tt — ט — ט — ט. Zuweilen, wiewol unrichtig, für tt: ת — ת — ת.

u — ו — ו — ו.

ü — יו, י — יו, י — יו, י.

v — ו, ב, פֿ, am Ende ף — ו, ב, פֿ, am Ende ף — ו, ב, פֿ, am Ende ף, ף, ף.

w — וו — וו — וו.

x — קז, קס, קש — קז, קס, קש — קז, קס, קש.

y — י — י — י.

z, tz — צ, am Ende ץ — צ, am Ende ץ — צ, am Ende ץ, ץ.

Am besten prägt sich aber die eigenthümliche verschiedene und wechselnde Geltung und Anwendung der Buchstaben durch Lesen jüdischdeutscher Schriften ein. Um das Verständniß möglichst zu erleichtern, sind in den nachfolgenden Proben aus der jüdischdeutschen Literatur bei einigen Stücken Interlinearübersetzungen eingefügt, mittels welcher Lesen und Verständniß ungemein gefördert wird.

Zweiundsechzigstes Kapitel.

a. Gebrauch der Quadratschrift in deutschrabbinischen Drucken.

In der deutschrabbinischen Schrift werden, wie in der hebräischen [1]), keine großen und Anfangsbuchstaben unterschieden, sondern alle Wörter werden mit denselben gleichen Buchstaben gedruckt, sodaß auch in Gedichten der Anfang eines Verses oder einer Strophe nicht durch einen besondern Buchstaben hervorgehoben ist, z. B.

ערבויא ירושאלעם,
דאז לאנג פערוואייזטע, אויף.
לאס זיינע שטעדטע זיך
אויז איהרעם שוטט ערהעבען,
אונד דיא געפאנגענען פיהרע,
אונד דיא צערשטרייטען ווידער
איינ'ז רייך דער פרייהייט איין. [2])

Erbau Jerusalem,
Das lang verwaiste, auf.
Laß seine Städte sich
Aus ihrem Schutt erheben,
Und die Gefangenen führe,
Und die Zerstreuten wieder
In's Reich der Freiheit ein.

Doch findet man in deutschrabbinischen Drucken zu Büchertiteln Ueberschriften und zum Anfange eines Abschnitts größere Buchstaben gebraucht, wozu stets hebräische Quadratschrift gewählt wird. So ist der Titel des 1602 zu Basel erschienenen „Brandspiegel" von Moses Jeruschalmi, genannt Mose Henoch's:

---

1) Der Gebrauch großer Initialen und Ueberschriften beruht auf bloßer Willkür der Schreiber, resp. der Drucker, ist aber keineswegs zu tadeln, da bei dem Mangel an ausreichender Interpunction die größern Buchstaben für das Lesen und Verständniß häufig den einzigen sichern Anhalt geben.

2) תפלות ישרון (Sulzbach 1844), S. 96.

ספר ברנט שפיגל

zu den „Schildbürgern“:

שילדבורגר זעלצאמי אונ׳ קורצווייליגי גישיכטי

Schildburger seltzame un' kurzweilige Geschichte.

Zu Anfang eines Kapitels oder Absatzes in deutschrabbinischen Drucken wird meistens das erste Wort oder auch nur die erste Silbe mit größerer Quadratschrift gedruckt, woran sich dann der übrige Satz mit gewöhnlichen deutschrabbinischen Lettern anreiht, z. B. in den „Schildbürgern“, Kap. 1, Absatz 5:

ענטליך קאם עש דא צו.

Endlich kam es dazu.

Oder ebendas. Absatz 6, wo das Wort „sintemal“ halb mit Quadratschrift, halb deutschrabbinisch gedruckt ist:

זינט מאל עש איז גוויש

Sint mal es is gewiß u. s. w.

Vielfach wird zu Anfang des neuen Satzes das erste Wort auch in hebräischer Sprache gegeben, worauf dasselbe Wort in jüdischdeutscher Uebersetzung mit deutschrabbinischen Lettern folgt, z. B. in der Vorrede zum כתר מלכות [1]) gleich anfangs:

אני איך שפֿל ארמר מאן

Ani ich schofel armer Mann u. s. w.

und Kap. 1 daselbst:

בִּתְפִלָּתִי אין מיינים גיבעט

Betephilloti in meinem Gebet u. s. w.

und Absatz 3 daselbst:

אַתָּה דוא ביסט איינג

Atta du bist einig u. s. w.

Im Neujudendeutsch, welches sich vollkommen an die deutsche Orthographie anschließt, werden solche Einschiebungen und Wiederholungen durchaus vermieden.

---

1) Amsterdamer Ausgabe von 1674, welche sich in meinem Besitz befindet und deren weder bei Steinschneider noch in einem sonstigen Verzeichniß Erwähnung gethan ist. Vgl. unten die Probe aus dem Keter Malchut.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

3. Gebrauch und Geltung der quadratschriftlichen Majuskeln.

Auf Büchertiteln findet man außerdem, meistentheils in der untersten Zeile, große und kleine quadratschriftliche Buchstaben durcheinander. Gewöhnlich faßt diese Zeile irgendeine Bemerkung, einen Namen, Sitten- oder Bibelspruch in sich. In dieser Zeile sollen die größern Buchstaben (literae majusculae), welche einzeln und stark ins Auge fallend mitten in die Wörter der Zeile hineingesetzt sind, die Jahrzahl anzeigen, in welcher das Buch geschrieben oder gedruckt ist. Diese großen Buchstaben werden nach ihrem Zahlwerth zusammenaddirt. Dabei findet sich am Ende der Zeile fast immer die Abbreviatur לפ״ק, d. i. לפרט קטן, lifrat koton, „nach der kleinen Zahl", bei welcher die jüdische Zeitrechnung zu Grunde gelegt, die größere Zahl (die Tausende) aber weggelassen wird.[1] So schließt das Titelblatt der amsterdamer Quartausgabe der תורת לקח טוב mit der Zeile:

והיתה לה׳ המלוכה [2]

Die großgedruckten Buchstaben ת, 400, ל, 30, und ה, 5, geben zusammen die kleine Zahl 435, welche dem christlichen Rechnungsjahr 1675 entspricht.

Ferner enthält die letzte Zeile der amsterdamer Octavausgabe des תלמיד צחקן מוסרי die Worte:

בשנת המשיח בן דויד יבוא לפ״ק [3]

Hier konnten die ganzen vier mittlern Wörter zur Erreichung der Druckjahrzahl benutzt werden, nämlich ה — 5, מ — 40, ש — 300, י — 10, ח — 8, ב — 2, ן — 50, ד — 4, ו — 6, י — 10, ד — 4.

---

1) So ist z. B. das Jahr 1860 nach jüdischer Zeitrechnung das Jahr 5620, nach der kleinen Zahl das Jahr 620. Diese kleine Zahl wird durchgehends bei den Juden gebraucht. Von dieser Zeitrechnung wird noch weiter unten gesprochen werden.

2) „Und es geschah diese Arbeit hierselbst" (Amsterdam). Die Abbreviatur לפ״ק, lifrat koton, ist hier ausgelassen.

3) „Im Jahre des Messiach, Sohn David's, der kommen wird."

י — 10, ב — 2, ו — 6, א — 1, zusammen die kleine Zahl 458, welche der christlichen Jahrzahl 1698 entspricht.

Oft werden die Zahlbuchstaben unmittelbar nebeneinander gesetzt, wie z. B. unter dem Titel der amsterdamer Quartausgabe des כתר מלכות, woselbst steht:

בשנת תגאל לפ״ק

ת — 400, ג — 3, א — 1, ל — 30, zusammen 434, gleich 1674.

Dagegen findet sich in der zu Homburg vor der Höhe erschienenen Folioausgabe [1]) des ספר לב טוב sogar das בשנת (im Jahre) theilweise in die Jahrzahl 494 (1734) hineingezogen:

בשנת לב טהור ברא לי לפ״ק

Neuerlich werden jedoch auch die einzelnen Zahlbuchstaben nach der Folge ihrer Geltung aufgeführt, z. B. in den beiden Erzählungen „Kedor, der chinesische Kaiser", und „Ritter Rizat", beide 1814 zu Frankfurt a. d. O. gedruckt. Die vorletzte Zeile ist so gedruckt:

בשנת תק״עד לפ״ק

also nach der kleinen Zahl 574 = 1814. Man findet aber auch oft die große Zahl vollständig aufgestellt, wie z. B. in יונה des Joel Rabbi Juda Levi: Berlin, ה״ תקמ״ח [2]) = 5548 = 1788. Ebenso oft druckt man jetzt vielfach die ganze Zahl mit arabischen Ziffern aus und die londoner Missionsdrucke bei Macintosh und andern setzen sogar die christliche Jahrzahl mit

---

1) Diese in meinem Besitz befindliche, mit guten scharfen Lettern auf schlechtem Papier (56 Folioblätter) gedruckte Ausgabe ist von Steinschneider im „Serapeum", Jahrg. 1848, S. 350, Nr. 99, nicht angeführt und scheint nicht einmal in der Oppenheimer'schen Bibliothek zu Oxford sich zu befinden. Auf dem Titel steht:

נדפס פה ק״ק הומבורג

אן דער הא

באותיות אמשטרדם

2) So steht die Zahl auf dem Titel gedruckt. Doch scheint dabei mit den Zahlzeichen ein Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen zu sein. Die grammatisch richtige Schreibung für 5548 ist ה״תקמח oder vollständig richtig הא׳תקמח (s. unten das Zahlwort).

arabischen Zahlen. Mit deutschrabbinischen Lettern, mit welchen sich Zahlen ebenso behend wie mit Quadratschrift ausdrücken lassen, findet man in dargestellter Weise keine Jahrzahlen auf Büchertiteln ausgedrückt, da dem Deutschrabbinischen die dazu erforderlichen größern Lettern fehlen.

Die schon im Talmud (Bava bathra, fol. 109[b]) erwähnte Anwendung der literae majusculae ist sehr alt und unzweifelhaft kabbalistischen Ursprungs, wie sie ja auch in der christlichen Zaubermystik auf abgeschmackte und sinnlose Weise ausgebeutet worden ist. Aus den masorethischen Handschriften sind gleichfalls noch andere ähnliche kabbalistische Spielereien in unsere hebräischen Bibeldrucke übergegangen. So gibt es literae suspensae, welche, um den Gegenstand der Rede scharf hervorzuheben, **über** der Drucklinie stehen, z. B. Psalm 80, V. 14, wo sich das ע mitten im Worte oberhalb der Zeilenlinie befindet:

חזיר מיער וזיז שדי

„Der Eber des Waldes und die Thiere des Feldes", was abgeschmackterweise auf den „Christus suspensus" Bezug haben soll, jedoch zur figurativen Gematria gehört, wovon weiter unten bei der Kabbala geredet werden soll. Auch die Mitte eines Buchs wird häufig mit einer litera majuscula bezeichnet. So ist z. B. von der gesammten Buchstabenmasse der Thora das ו in dem Worte גחון (3. Mos., Kap. 3, V. 42) als mittelster Buchstabe größer gedruckt. Ein kleinerer Buchstabe (litera minuscula) mitten im Worte hat ebenfalls eine kabbalistische Beziehung, deutet aber auch noch ganz besonders die Transpositionsfähigkeit des Wortes an. So kann z. B. 1. Mos., Kap. 2, V. 4, בהבראם in den Namen אברהם umgesetzt werden. Andere Buchstaben werden mit außergewöhnlichen Punkten oberhalb versehen und noch andere umgekehrt gedruckt [1]), wie z. B. 4. Mos., Kap. 10, V. 34 u. 36,

---

1) A. Pfeiffer, „Crit. sacr.", c. VI, De masora, quaest. IV, S. 196, hat sich die saure Mühe gemacht, alle diese Stellen aufzusuchen und aufzuführen. So hat er denn 30 Stellen mit Majuskeln, 30 mit Minuskeln und 15 Stellen mit außergewöhnlichen Punkten gefunden, welche er sämmtlich aufführt.

das ג zu ל umgestellt ist. Auch kommen Finalbuchstaben in der Mitte und Mittelbuchstaben am Ende vor.

Diese keineswegs müßig aufgeführten Eigenthümlichkeiten sind wohl zu bemerken, da sie mehr oder minder, näher oder entfernter sowol im Jüdischdeutschen als auch in der Gaunersprache Anwendung finden. Ueber die krumm geschriebenen Zeilen wird weiter unten (Kap. 71) gesprochen werden. Man vgl. auch das in Kap. 84 über die kabbalistischen Formen Gesagte.

Vierundsechzigstes Kapitel.

d) Die Ligaturen.

α. Quadratschrift.

In alten hebräischen Handschriften, besonders in den erfurter Manuscripten und in ältern Drucken, findet man nicht selten zwei Buchstaben in einen einzigen Charakter zusammengezogen, für welche jetzt überhaupt nicht mehr gebräuchliche Ligaturen kaum selbst die besten Druckereien noch Charaktere besitzen. Diese Ligaturen scheinen der alten Quadratschrift ganz fremd und erst von spätern Abschreibern eingeführt, auch immer nur auf einige Buchstaben, namentlich אל, מה, שה und מת, beschränkt gewesen zu sein. Sie sind auch wahrscheinlich erst den griechischen Manuscriptligaturen nachgeahmt worden, welche bei der Behendigkeit der griechischen kleinen Buchstabenschrift die Verbindung mehrerer Buchstaben, ja ganzer Wörter, z. B. εἶναι, ἔστι, τῶν, ὑπέρ, παρὰ, ταῦτα, μένος, μετά, ἐπειδή u. s. w., gern und leicht in einen einzigen Zug faßten und so allgemein wurden, daß sie auch in die alten Drucke übergingen und zu ihrem Verständniß eine besondere Commentirung nöthig machten, wie denn auch der bereits angeführte Vitray (1636) auf S. 21 und 22 seiner „Orientalischen Alphabete" nicht weniger als 140 griechische Ligaturen erläutert. In hebräischen Quadratschriftdrucken neuerer Zeit sind die Ligaturen ganz verschwunden bis auf eine, welche man auch jetzt

noch in Gebrauch und sogar in deutschrabbinischen Büchern mit Quadratschrift eingeschoben findet, nämlich die Verbindung von א mit ל zu ﭏ, vorzüglich mit ֵ, also ﭏֵ, welches eigentlich nur eine Abbreviatur ist für אֵל, el, Starker, Held, Gott, Pl. אֱלֹהִים, elohim.

Obschon im Grunde bloße Abbreviatur, mag hier noch die Verbindung mehrerer י zur Bezeichnung des (unaussprechlichen) Namens Jehovah erwähnt werden, nämlich יְיָ für יְהֹוָה. Sehr häufig trifft man aber auch dafür ein dreifaches י, nämlich י י י, ein Zeichen, welches man überaus oft auch in alten christlichen Erbauungsbüchern, sowie auf christlichen Kanzel- und Altardecken besonders in Glorien oder in Dreiecken mit Glorien umgeben vor-

findet und fälschlich als christliches Zeichen der Trinität anzusehen gewohnt ist.

Fünfundsechzigstes Kapitel.

3. Currentschrift.

Die ungemeine Behendigkeit, mit welcher sich die kleine Currentschrift überall in kurzen, leichten Federzügen rasch und flüchtig auf das Papier werfen läßt und von deren Geläufigkeit man bei der Lectüre bloßer gedruckter Currentschrift kaum einen rechten Begriff bekommen kann, bis man erst selbst die Feder in die Hand nimmt, hat sehr leicht zur Verbindung verschiedener Buchstaben in einen einzigen Federzug geführt. Diese übrigens in der polnischen und deutschen Schrift gleichen Ligaturen sind sehr zahlreich

und willkürlich, weshalb sie auch für den Ungeübten leicht zur Unverständlichkeit führen. Doch entgehen sie bei deutlicher Schrift und bei aufmerksamem Lesen nicht leicht dem Verständniß. Sie alle aufzuführen, wäre unthunlich und nutzlos, da, wie gesagt, die Currentschriftzüge sehr willkürlich sind, andererseits aber bei der großen Seltenheit und Zierlichkeit der erst in neuester Zeit wieder für den Druck geschnittenen Lettern die vielen willkürlichen Ligaturen aus älterer Zeit schwerlich vollständig in den Druckofficinen vorhanden sein können. Selig, zu dessen Zeit noch (1792) selbst in Leipzig keine Lettern der Art zu finden waren, mußte zum Kupferstecher seine Zuflucht nehmen und hat auf der seinem Lehrbuche angehängten ersten Kupfertafel achtzehn Ligaturen aufgeführt, welche theilweise unverständlich und sogar auch falsch gestochen sind. Die wichtigsten noch jetzt üblichen Ligaturen bestehen wesentlich in der Verbindung des א mit ל, ן und ש und der Consonanten ב, נ und צ mit andern unmittelbar folgenden Consonanten in nachstehenden Combinationen:

אל =	אל =	אל =	al
אן =	אן =	אן =	an
אש =	אש =	אש =	asch
בע =	בע =	בע =	be
בה =	בה =	בה =	bh
נג =	נג =	נג =	ng
נד =	נד =	נד =	nd
נה =	נה =	נה =	nh
נפֿ =	נפֿ =	נפֿ =	nf, npf, nph
ננ =	ננ =	ננ =	nn
נו =	נו =	נו =	nw, nv
ני =	ני =	ני =	ni, nj
צד =	צד =	צד =	zd
צו =	צו =	צו =	zw
צי =	צי =	צי =	zi.

Ueber die Ligatur der Abbreviationszeichen mit dem Anfangsbuchstaben abbrevirter Wörter vgl. man Kapitel 67. Nur um noch ein lebendiges Beispiel zu geben von der ungemeinen Freiheit und Beweglichkeit der jüdischdeutschen Currentschrift, folge hier das Autograph, welches sich auf dem Titelblatt einer sehr schönen alten Foliobibel befindet, die ich aus dem Nachlaß eines jüdischen Gelehrten erworben habe:

d. i. mit Quadratschrift:

קניתי מהוני לכבוד צורי וקוני
הק צדיק בר׳ מיכאל זצ״ל 1)

und mit festen gedruckten Currentlettern:

קוני׳ מהוני׳ לכבוד צורי וקוני
הק׳ צדיק בר׳ מיכאל זצ״ל

koniti mehoni lechbod zuri wekoni. Hakoton Zaddik bar rabbi Michael, secher zaddik liwrocho, d. h.: ich habe gekauft (dies Buch) von meinem Vermögen zu Ehren meines Schöpfers und meines Herrn. Zaddik, der kleine, Sohn des Rabbi Michael. Das Andenken des Gerechten bleibe in Segen.

---

1) זצ״ל, Abbreviatur von זכר צדיק לברכה, secher zaddik liwrocho, das Andenken des Gerechten sei gesegnet. ב׳ ר׳ ist Abbreviatur von בר רבי, bar rabbi, Sohn des Rabbi; הק׳ von הקטן, hakoton, der Kleine, Ausdruck demüthiger Selbsterniedrigung, servus, Diener, Unterthäniger, besonders als Höflichkeitsformel in Documenten und Briefen üblich.

Vergleicht man mit dieser freien, fast kecken Handschrift die gedruckten Currentlettern, so begreift man bald, daß allerdings Aufmerksamkeit und Mühe erforderlich ist, um einige Routine im Lesen jüdischer Correspondenzen zu erhalten. Doch ist gerade auch der feste Schnitt der Currentdrucklettern immer das sichere Gerüst, welches einen zuverlässigen Anhalt gewährt.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

e) Die Interpunktion.

Die Interpunktion im Jüdischdeutschen ist, namentlich im Vergleich mit dem großen Reichthum der hebräischen accentischen Zeichen, besonders in ältern Schriften sehr kümmerlich. Bei dem dichten Druck der wie in der ältern Schriftsprache der Griechen und Römer aufeinander geschobenen, häufig gar nicht einmal gehörig durch Zwischenräume getrennten Wörter erschwert der Mangel der Interpunktion das Lesen und Verständniß nicht wenig. Die ältern Schriften haben niemals ein anderes Interpunktionszeichen als zu Ende eines Satzes einen Punkt, welcher wie der hinter jedes Wort gesetzte Punkt im Samaritanischen erhöht und oft auch, dem Syrischen ähnlich, sternförmig (*) erscheint. Dieser Punkt ist in ältern jüdischdeutschen Schriften das einzige Kennzeichen einer Unterscheidung der logischen Satzform. Häufig wird er in Gedichten, ganz wie bei den ältesten deutschen Dichtern [1]), zu Ende jedes Verses, auch Halbverses gesetzt, wobei am Ende des letzten Verses, sowie in Prosa beim Schluß einer längern Periode, eines Perek oder Kapitels ein Doppelpunkt steht, wie z. B. im Anfang des Vinzliedes [2]):

1) Vgl. die bei Becker, „Grammatik", III, 66, angeführte Stelle aus Otfried's Evangelienharmonie (9. Jahrhundert), wo die Interpunktion jedenfalls richtiger scheint als die bei Hahn, „Althochdeutsche Grammatik", S. 75, und Wackernagel, „Althochdeutsches Lesebuch", S. 73 fg.

2) d. h. Vincenzlied, auf den Lebkuchenbäcker Vincenz Fettmilch, wel-

איך וויל דערצילן גאטש שטארק *
זייני וואונדר אוני צייכן דיא גרושן *
זיין קראפֿט אוני אך זייני ווערק *
וויא ער אונז ניא האט פֿרלאזן *
אן אלי פֿארט אוני אין אלי לנד *
וויל איך אויף אין בצייגן *
זיין נאמן וויל איך טאן בקאנט *
מיט דר וואר הייט אוני וויל ניט לייגן :

Ich will derzählen Gottes Stärk,
Seine Wunder und Zeichen, die großen,
Sein Kraft un' äch seine Werk,
Wie er uns nie hat verlossen
An alle Fahrt un' in alle Land,
Will ich auf ihn bezeigen.
Sein Namen will ich thun bekannt
Mit der Wahrheit, und will nit leigen. [1])

Je karger aber die ältern jüdischdeutschen Schriften mit Interpunktionen bedacht sind, desto verschwenderischer findet man sie in spätern Schriften, ja in einzelnen, wie z. B. in der Geschichte der Schildbürger, auf völlig sinnlose Weise angebracht, wovon späterhin eine Probe gegeben wird. Doch finden sich schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, besonders bei Calvör, die übrigen in die deutsche Sprache kurz vor Luther [2]) eingeführten Inter-

---

cher der Rädelsführer bei dem 1614 zu Frankfurt a. M. besonders auch gegen die Juden gerichteten Aufruhr war. Das Vinzlied mit der Geschichte des Aufruhrs findet man bei Wagenseil, „Belehrung", S. 112—148, und auch in Schudt's „Jüdischen Merkwürdigkeiten", Th. III, Nr. 2, S. 9.

1) Im Abdruck bei Schudt ist hinter jedem Verse nur ein einfacher vierechiger Punkt (.) Hinter וויל steht ein Semikolon; zu berücksichtigen ist, daß die Verse bei Wagenseil und bei Schudt nicht abgesetzt sind, sondern daß dies überhaupt nur der Fall ist bei jeder Strophe von je acht Versen. Dennoch geht in jüdischdeutschen Gedichten die Interpunktion mit dem Punkte am Schluß jedes Verses durch, selbst auch beim Druck mit abgesetzten Verszeilen, wie man das bei dem Räthsel sieht, welches bei Schudt, a. a. O., Th. IV, Forts. III, S. 108 und 109, abgedruckt ist.

2) Bei Luther findet man übrigens nur die drei Lesezeichen: Punkt, Komma und Fragezeichen. Schottelius, a. a. O., S. 670 und 671, führt dazu noch

punktionen in Anwendung gebracht, wodurch das Lesen und Verständniß jüdischdeutscher Schriften sehr erleichtert wird. So vollständig nun alle diese Lesezeichen nach den Regeln der deutschen Grammatik gebraucht werden, so erscheinen sie doch in deutschrabbinischen Drucken bei ihrer von rechts nach links liegenden Richtung unpassend und unschön, weshalb man typographischerseits auf Aushülfe bedacht sein sollte.

Als eine Eigenthümlichkeit der jüdischdeutschen Interpunktion ist zu bemerken, daß auch jetzt noch der einfache samaritanische Punkt am Schluß einer Periode oder eines Verses beibehalten wird, ungeachtet außerdem das letzte Wort mit einem Punkt auf der Drucklinie versehen ist, wie sich das besonders bei den londoner Missionsdrucken findet, z. B. am Schluß des ersten Kapitels im Matthäus:

אונ היסט זיינן נאמען ישוע. *

Und hieß seinen Namen Jesu.

Bei Ueberschriften pflegt der samaritanische Doppelpunkt beibehalten zu werden, z. B.:

צווייטעס קאפיטעל׃ *

Zweites Kapitel.

Das Theilungszeichen (=) auf dem Grunde der Drucklinie findet so wenig im Jüdischdeutschen statt wie im Hebräischen, weil am Ende einer Zeile niemals ein Wort silbenweise abgebrochen wird. Erst in neuester Zeit, nach vollständiger Einführung der deutschen Orthographie und Interpunktion, wird auch im Jüdischdeutschen mit dem Abbrechen von Silben das Theilungszeichen angewandt.

Kein deutschrabbinischer Buchstabe ist dilatabel. [1]) Im Druck wird darauf gesehen, daß die Randlinien genau innegehalten wer-

---

das „Verwunderungszeichen“ (Ausrufungszeichen) und das „Strichpünktlein“ (Semikolon) und Kolon an. Das Semikolon ist aber, wie Becker, a. a. O., III, 66, bemerkt, dem Schottelius noch gar nicht geläufig und scheint das am spätesten eingeführte Lesezeichen zu sein.

1) Im Hebräischen werden Wörter durchaus nicht gebrochen. Zur Vermeidung der Trennung eines Worts durch Uebertragung in eine folgende Zeile wer-

den, weshalb oft mitten in den Zeilen beträchtliche Lücken entstehen, welche unangenehm ins Auge fallen und Lesen und Verständniß nicht selten erschweren. Doch bietet hier die dem Jüdischdeutschen eigenthümliche Trennung componirter deutscher Wörter, welche im Deutschen dicht zusammengedruckt werden, einige Aushülfe, z. B.: anfangen, אן פֿאנגן; einmal, אין מאל; Danksagung, דאנק זאגונג. In der Currentschrift sind die Züge viel freier, weshalb das Ende einer Zeile geschickt mit Verlängerung des letzten Buchstaben ausgefüllt werden kann. Bei allen diesen Beschränkungen findet man in den ältern deutschrabbinischen Drucken ebenso seltsame Druckspielereien, Säulen-, Pyramiden-, Eier-, Becher- und andere Formen, wie man solche auch in deutschen Drucken, namentlich des 16. und 17. Jahrhunderts, häufig trifft und von denen Schottelius, a. a. O., S. 951 fg., und Tabourot, „Bigarrures", I, 134, Beispiele geben. Vielfach schließt die Vorrede oder auch das letzte Kapitel eines Buchs in Form einer auf die Spitze gestellten und mit אמן endenden Pyramide, wie im Keter malchut (1674) und Lef tof (1734). Spielereien der allerseltsamsten Art sind in Schudt's „Jüdischen Merkwürdigkeiten" zahlreich gesammelt.

Siebenundsechzigstes Kapitel.

f) Die Abbreviaturen.

Schon auf hebräischen Münzen finden sich zur Bezeichnung der Kürzung einzelner Wörter Buchstaben mit einem oben links angebrachten kurzen Strich, z. B. 'ש für שָׁנָה, Jahr. Auch in ältern Handschriften kommen solche Abbreviaturen vor. Diese wurden von den jüdischen Gelehrten in solcher Menge und Fülle eingeführt, daß das Verständniß der Abbreviaturen, ראשי תיבות, rosche

---

den die dazu geeigneten Buchstaben אהלתם in der graphischen Darstellung gedehnt, weshalb sie auch dilatabiles genannt werden. So findet man besonders das ם oft in durchaus unschöner Ausdehnung, wie überhaupt die gedehnte Schreibung unschön ist, z. B. א ה ל ת ם.

tewos, Wortköpfe, Wortanfänge, in der That ein eigenes Studium erfordert. Ursprünglich wurden nur solche Wörter abbrevirt, welche Gegenstände des religiösen und täglichen Lebens betrafen, mithin so allgemein kenntlich waren, daß es nur einer flüchtigen Andeutung des Anfangsbuchstabens bedurfte, um sogleich die volle richtige Erkenntniß des abbrevirten Worts herbeizuführen. Doch arteten die Abbreviaturen zuletzt in leere Willkür aus und gediehen zu einer wirklichen Künstelei, zu deren Verständniß genaue Sprachkenntniß und Scharfsinn gehört, welcher noch dazu häufig genug sich auf ein kühnes Rathen legen muß, besonders da eine und dieselbe Abbreviatur oft sehr viele ganz verschiedene Bedeutungen hat. Es gibt im Hebräischen weit über 7000 solcher Abbreviaturen, von denen nicht nur die Mehrzahl in die jüdischdeutsche Sprache mit übergegangen ist, sondern zu denen sich auch noch gemischte deutsche und hebräische Abbreviaturen in der buntesten, kaum zu enträthselnden Weise gesellt haben. So bedeutet z. B. die Abbreviatur ח״ר ג״ר geränderte (unbeschnittene) Dukaten, nämlich חרושק, Dukaten, und גרענדערט, geändert. Andere Abbreviaturen beschränken sich lediglich auf deutsche Wörter, z. B. פ׳ ג, polnischer Groschen; ב׳ ג, böhmischer Groschen; ר׳ ט, Reichs-Thaler, wobei der häufige Gebrauch diese Abbreviaturen nicht selten zu selbständigen, phonetisch belebten Wörtern ausgebildet hat. So wird פ׳ ג (oder ב׳ ג) auch ohne Abbreviationszeichen geschrieben, wie wenn es פג oder פאג (oder בג, באג), Pag, Pach (Bag, Bach) wäre, und hat überhaupt die Bedeutung Groschen. Ebenso ר׳ ט oder רט, ראט, Reichsthaler, Thaler. Vielfach wird auch der Laut des bloßen Anfangsbuchstaben nach seiner hebräischen Benennung zum deutschen Begriffswort erhoben, z. B.: ש׳, Schin, Schließer; ש״ד, Schindollet, Schandarm (Gensdarm). Dazu entstehen die wunderlichsten Composita, z. B.: ש״ע, Schinaggel, vom deutschen Schub und dem hebräischen עגלה, *agoloh*, Wagen, Karren, also Schubkarren; davon schienaggeln, auf der Festung als Sträfling karren. Dabei muß man sich aber auch in anderer Hinsicht oft hüten, mehrere Buchstaben hintereinander, deren Composition unklar scheint, für Abbreviaturen anzusehen.

Denn häufig werden allzu bekannte Wörter absichtlich mit der vollen Buchstabenlautbezeichnung ausgesprochen, um ihre Bedeutung zu verstecken, z. B.: Schinpelommet für שפל, schofel, schlecht; Lommetaleph für לא, lo, lau, nicht. Bei dieser ungemeinen Vieldeutigkeit der Abbreviaturen hat denn der Scharfsinn, Witz und Humor des jüdischen Volkes gerade in den Abbreviaturen eine sehr reiche Gelegenheit gefunden, in häufig überraschender, ja blendender Weise zu glänzen. Dieses reiche und dankbare Gebiet hat nun aber auch das Gaunerthum mit dem vollsten Uebermuth und mit bodenloser Frivolität ausgebeutet, sodaß man hier vorzüglich den Schlüssel zu der verwegenen, tollkühnen Exegetik der Gaunersprache findet. Gerade auf diesem mit dem unerhörtesten Sprachmaterial gesättigten Sprachboden wuchert das Gaunerthum mit so absoluter Unbändigkeit, daß es aller Regel spottet, daß nur in einem Wörterbuche diese tollen Kunstausdrücke als statuirte Terminologien aufgeführt werden können und daß man oft genug über sich selbst lächeln muß, wenn man plötzlich eine heillos verwegene Frivolität findet, wo man lange mit gelehrtem Apparat und ernster Forschung nach einer versteckten Wortwurzel suchte.

Das Abbreviationszeichen besteht in einem einzelnen oder in einem doppelten Strich links oberhalb des durch seinen bloßen Anfangsbuchstaben angedeuteten Worts [1]), z. B.: ר׳, ב״מ, ה״ג, ב״ה, בה״ד. Alle abbrevirten Buchstaben werden in Schrift und Druck etwas isolirt und augenfällig gestellt, damit sie sogleich als Abbreviatur hervorstechen. Stehen mehrere Abbreviaturen nebeneinander, so bekommt gewöhnlich der Anfangsbuchstabe des vorletzten Worts das Zeichen, z. B.: כ״ב ב, kol bne beisso, alle die Seinigen, wobei der letzte Buchstabe etwas links davon und isolirt gestellt wird, z. B.: כ״ד א, kô diwre owicho, so sind die Worte deines Vaters; כ״ע ע, ken assiras awdecho, also ist das Gebet deines Knechtes. Gehören zwei Buchstaben zu einem einzigen

1) In manchen Manuscripten findet man den Buchstaben des abbrevirten Worts oder die ganze Buchstabengruppe oberhalb mit einem horizontalen Strich versehen, wie eine Raphe, z. B. ה̄, ס̄ג̄ u. s. w. Vgl. Nr. 23 in den Proben aus der jüdischdeutschen Literatur.

Worte, oder ist ein Wort mit dem Artikel oder mit einer Präposition verbunden, oder gehören mehrere Buchstaben verschiedenen Wörtern an, welche unmittelbare Beziehung zueinander haben, wie z. B. im status constructus, so werden diese Buchstaben nicht durch das Abbreviationszeichen getrennt, z. B.: זה"ד, d. i. זה הדרך, se haderech, dieser Weg; בע"מ, d. i. בעל מלחמה, bal milchomo, Soldat; בעל מלאכה, bal melocho, Handwerker; ברה"ק, d. i. ברוח הקדש, beruach hakodesch, durch den heiligen Geist; בל"צ, d. i. בלשון צרפת, beloschon zarfess, in französischer Sprache. Doch herrscht hier überall viel Willkür und Unordnung und das Abbreviaturenverzeichniß bei Selig wimmelt von Fehlern der Art. Als allgemeine Regel darf der Grundsatz aufgestellt werden, daß die Abbreviationsstriche nach dem Anfangsbuchstaben des ersten Hauptbegriffsworts gesetzt werden müssen. (Vgl. Kap. 81 das bei der Zahlenbezeichnung Gesagte.) Es versteht sich übrigens von selbst, daß Abbreviaturbuchstaben als Anfangsbuchstaben eines Worts niemals mit Finalbuchstaben geschrieben werden, wenn sie auch am Ende der Abbreviatur stehen, z. B.: בר'כ; ב'כ; בא"א.

In der Currentschrift ist dasselbe Abbreviationszeichen üblich wie in der Quadratschrift und der deutschrabbinischen Schrift. Da nun aber zur Bezeichnung der Zahlengeltung der Buchstaben und neuerlich zur Bezeichnung der Vocale zu Umlauten ebenfalls zwei Striche oberhalb der betreffenden Buchstaben angewandt werden, so begnügt man sich gewöhnlich zur Vermeidung von Verwechselungen mit einem einfachen Striche, z. B.: ב', ר', ט', א', ה', ו' u. s. w. Doch erzeugt dies bei der Currentschrift, namentlich nach neuerer Schreibung mit Umlautzeichen, leicht Unordnung und Misverständniß, weshalb vorzüglich bei der Currentschrift noch ein besonderes Zeichen angewandt wird, welches in einem mit dem abbrevirten Buchstaben verbundenen und über demselben in einem sich schneidenden Bogen nach rechts geführten Zuge besteht, welcher mit dem griechischen ˜ einige Aehnlichkeit hat. Am häufigsten ist es mit ו verbunden:

ו̃

Mit dem polnischen א׳ verbunden ist es

= 'א,

welches zugleich als Ligatur für א׳ und ו gilt (s. oben Ligaturen). Dasselbe ist der Fall in der Verbindung mit dem deutsch-currentschriftlichen *k*:

= '*k*.

Mit ו verbunden ist es

= 'ו.

mit ״:

= '״.

Auch wird der Zug einfach in die Höhe geführt, ohne daß er sich selbst im Bogen schneidet, z. B.:

= 'א.

= 'ה.

= 'ו.

Die Abbreviatur ו' hat sich übrigens aus der jüdischen Schreibung und Correspondenz fast in alle lebenden europäischen Sprachen eingeschlichen als Zeichen des Conjunctionsworts „und", welches im Hebräischen durch ו gegeben wird. Das currentschriftliche ו mit seinem Abbreviationszeichen ו' hat sich zu dem allgemein üblichen Zeichen & gestaltet, welches besonders in Firmen und Rubriken durchgehends für „und" gebraucht wird, z. B.: Fischer & C°., Kläger Meyer & Cons. gegen Beklagten Müller & Cons. Ja sogar in die musikalische Notenschlüsselbezeichnung scheint sich das ו hineingedrängt zu haben, indem zunächst ganz specifisch der Violinschlüssel (später G-Schlüssel genannt) jener Abbreviatur durchaus entsprechend vorgezeichnet wird:

bei welchem auch in ältern Noten, z. B. in den Rebus des Ta-

bourot, „Bigarrures", I, fol. 21[b] und fol. 22[a], das jüdischdeutsche currentschriftliche ו sogar noch deutlicher hervortritt:

Eine nähere Untersuchung über die Entstehung und Einführung dieses Zeichens in das schon lange vorher abgeschlossen gewesene Notensystem wird wahrscheinlich die hier versuchte Aufstellung als nicht unbegründet erweisen, wenn auch mit weniger Sicherheit auf die ebenso abweichende wie merkwürdige und bisjetzt noch unerklärte Bezeichnung des Baßschlüssels,

welcher mit dem Beth in der Currentschrift, ב, auffallende Aehnlichkeit hat, hingewiesen werden kann. In solcher Weise finden sich noch manche Zeichen, welche mit Wahrscheinlichkeit auf jüdischdeutsche Abbreviaturen zurückgeführt werden können. So ist die überall im kaufmännischen Gebrauch übliche Bezeichnung des Pfundes, ℔, doch wol eine jüdischdeutsche Abbreviatur, nämlich das Mem, מ, mit dem Abbreviaturzeichen, also ℔, vom hebräischen מָנֶה, maneh, mit deutschrabbinischen Lettern מנה, die Mine, das Pfund; vgl. 1. Kön., Kap. 10, V. 17; 2. Chron., Kap. 9, V. 16. Aehnlich ist das Thalerzeichen, nämlich (der Anfangsbuchstabe von רט, rat) Resch, ר, mit dem Abbreviaturzeichen, dessen Ende willkürlich noch einmal die Kreislinie schneidet; ferner das hamburger und lübecker Markzeichen, welches willkürlich aus dem currentschriftlichen מ mit dem Abbreviaturzeichen oder dem deutschrabbinischen מ in das lateinische m oder deutsche m übergeführt ist; endlich für אמה oder אמה, ammo, Elle, das Abbreviaturzeichen mit dem ה oder ה, also. Dergleichen Verkürzungszeichen haben sich in den deutschen Verkehr mit seiner Schrift- und Rechnungsweise noch weit mehr eingeschlichen und sind in einem oder dem andern Orte oder Lande mehr oder minder im Gebrauche, ohne daß sie sich sogleich auf den ersten Blick erkennen lassen.

Weitere Regeln über Bildung der Abbreviaturen oder über die besondere Berechtigung oder Befähigung einzelner Wörter und Begriffe zum Abbreviren gibt es nicht. Es herrscht hierin große Willkür und daher auch manche Unverständlichkeit. Deshalb können nur die hauptsächlichsten und gebräuchlichsten einzeln bemerkt und in das Wörterbuch verwiesen werden, woselbst sie nach alphabetischer Ordnung Aufnahme gefunden haben.

Achtundsechzigstes Kapitel.

a. Das phonetische Element der Abbreviaturen.

Die viele Jahrhunderte hindurch in derselben starren graphischen Form hingestellten Abbreviaturen sind aber nicht durchaus ein bloßes graphisches Ganzes geblieben, sie sind auch oft ein phonetisches Ganzes mit einem bestimmten logischen Begriff geworden. Im Hebräischen wurden neue, aus Abbreviaturen phonetisch belebte Wortbildungen besonders bei Eigennamen eingeführt, z. B.: ר״שי, Raschi, für רבי שלמה יצחק, Rabbi Salomo Isaak; רמב״ם, Rambam [1]), für רבי משה בן מיימון, Rabbi Moses Ben Maimon; רד״ק, Radak, für רבי דוד קמחי, Rabbi David Kimchi u. s. w. Als aber durch die jüdischen Gelehrten die Abbreviaturen in überaus großer Menge vervielfacht und auf die mannichfaltigsten Begriffswörter übergeführt waren, drangen diese statuirten eigenthümlichen neuen Wortbildungen als Begriffsbezeichnungen in fast alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens ein und gaben gerade mittels der jüdischdeutschen Sprache sogar ganz deutschen Wörtern eine analoge neue, verkürzte, aber dadurch auch recht wunderliche und recht eigentlich contracte Gestalt, und zwar geschah das mit solcher absoluten Sicherheit, daß diese deutschen

---

1) Daher die unzähligemal vorkommende Rede: Ein herber Rambam, eine schwierige Stelle aus den Schriften des Maimonides; überhaupt im gemeinen Leben eine Schwierigkeit, wie man scherzweise zu sagen pflegt: Das ist ein casus criticus.

Neubildungen wiederum einer hebräischen Flexion fähig wurden und wie original-hebräische Wörter erscheinen konnten. Als Beispiel dienen die schon bekannten Abbreviaturen ר״ט, rat, Reichsthaler; פ״ג, pag, polnischer Groschen. Nicht nur werden diese rein deutschen Abbreviaturen phonetisch belebt und hebraisirt, sondern sogar auch hebräisch flectirt, sodaß der Plural ohne Umstände mit der hebräischen Pluralendung versehen wird, also רטים, rattim, die Reichsthaler; פגים, paggim, die polnischen Groschen.

Trotz dieser Verwegenheit in der Bildung neuer Wörter ist die durch die Abbreviaturen für die jüdischdeutsche Sprache neugeschaffene, phonetisch belebte Wortzuthat immer nur gering und dürftig. Je vieldeutiger in logischer Hinsicht und je mehr in die heterogensten Wörter und Wortbegriffe löslich die für die logische Interpretation graphisch vollkommen gleich hingestellte Buchstabengruppe einer Abbreviatur erscheint, desto kümmerlicher bleibt doch immer bei diesen Abbreviaturen das phonetische Element. Für die vielfachen unterschiedlichen Bedeutungen einer Abbreviatur bekommt das zu einem phonetisch neuen Ganzen gebildete Wort nur den *einen* starren Wortlaut, und weder das deutsche noch das hebräische Sprachelement vermag der Neubildung eine so verschiedenartige Modulation zu geben, daß nach dieser die jedesmalige specielle logische Bedeutung mit Sicherheit erkannt werden kann. Deshalb ist die aus abbrevirten Wörtern graphisch zusammengestellte Buchstabengruppe, wenn sie sich zu einem neuen Worte zusammenthut, immer nur phonetisch einseitig und beschränkt, wenn auch die logische Bedeutung der ganzen Abbreviatur sehr verschiedenartig ist. Diese phonetische Einseitigkeit und Dürftigkeit ist es, welche in dieser Hinsicht den Abbreviaturen der jüdischdeutschen Sprache, als *gesprochener* Sprache, enge Grenzen gesetzt hat, sodaß in der geschriebenen oder gedruckten jüdischdeutschen Sprache die verschiedenen Abbreviaturgruppen wesentlich nur als graphische Bilder bestehen und das phonetische Element der Abbreviaturen nur mit Dürftigkeit auf die bekanntesten und vereinzelten Begriffe beschränkt ist, während gerade das tief in das Jüdischdeutsche hineingreifende Gaunerthum sich bestrebte, den Abbreviaturen ein möglichst breites

phonetisches Element aufzuzwingen, welches jedoch bei seiner Unnatürlichkeit ebenfalls stets einseitig bleiben mußte. Ein Beispiel wird dies deutlicher machen: ח״ bedeutet im Jüdischdeutschen:

חכם, chochom, der Weise;
חלק, chelek, der Theil;
חסר, chosser, es mangelt.

Das ח״ ist (abgesehen von seiner Geltung als Zahl 8, Cheß) im Judendeutsch nur ein lautloses graphisches Bild, dessen verschiedenartige Bedeutung jedesmal der logische Zusammenhang geben muß. In der Gaunersprache aber hat ח auch phonetische Geltung und lautet Cheß mit der Bedeutung Gauner. Diese Geltung ist jedoch nur auf die eine Bedeutung des Gauners beschränkt. Keineswegs hat ח auch in der logischen Bedeutung „Theil" oder „es mangelt" die phonetische Geltung Cheß. Ferner bedeutet ח״ג im Judendeutsch:

חכם גדול, chochom godol, ein großer Weiser;
חצוף גדול, chozuph godol, ein frecher Unverschämter;
חדוש גדול, chiddusch godol, eine große, besondere Neuigkeit;

und außerdem:

ח״ גדולים, chess gdaulim, acht Groschen.

Das ח״ג erscheint im Jüdischdeutschen [1]) als lautloses graphisches Bild. Der Gauner bedenkt sich jedoch nicht, die Gruppe mindestens einseitig phonetisch zu beleben, und versteht unter Chag [2]) den Chochom godol, Chessen godol oder godeler Chessen, den

---

1) Das Wort חג, chag, Feiertag, ist keine Abbreviatur, sondern kommt her von חָגַג, chagag, sich umherdrehen, tanzen, Feste feiern, gehört also gar nicht hierher.

2) Seltsamerweise ist diese Abbreviatur, wenn auch nicht sogleich kenntlich, in das Niederdeutsche übergegangen. Dat is een Schagger (Sch für Ch oder J), Schacker, das ist ein schlauer, zuverlässiger Kamerad, Geselle. Min Schacker, mein zuverlässiger Kamerad, besonders der Aide im Kartenspiel, z. B.: Steek em, Schacker! stich die Karte, Kamerad! Selbst das nd. Schuwjack, hd. Schubbiack, scheint damit in Verbindung zu stehen. Vgl. Schmeller, Schwenck, Adelung, welcher letztere (III, 1670) Schubbiack wol fälschlich mit Schuft in Verbindung setzt und von schubben und Jacke ableitet.

Gaunerkoryphäen, während auch in der Gaunersprache ח"ן in allen andern Bedeutungen phonetisch quiescirt.

Je ärger der Wirrwarr dieser ausgearteten, bis zur verwegensten Willkür misbrauchten Abbreviaturen ins Auge und Ohr fällt, desto stärker fühlt man, um eine ruhige und klare Anschauung zu gewinnen, sich getrieben, auf die alten hebräischen Uranfänge der Abbreviaturen zurückzuflüchten, welche in so roher und verwilderter Willkür ausgebeutet und entstellt worden sind. Aber auch die einfache, ungetrübte Auffassung der einzelnen Buchstaben als Bilder [1]) sinnlich wahrnehmbarer Gegenstände, bei deren Anschauung die logische Bedeutung nur wie eine Erinnerung an den Gegenstand erscheint, vermag in dieser einen, wenn auch uralten Sprache nicht zu genügen, wenn man nicht die Sprache selbst nur als einen einzelnen abgeleiteten Typus oder Modus jener Ursprache betrachtet, auf welche man bei der Zusammenstellung sprachlicher Congruenzen immer wieder zurückkommen muß. So vermag man denn nicht mehr selbst die allerältesten hebräischen Abbreviaturen für eine absolute uranfängliche Eigenthümlichkeit zu halten, wenn man in der Durchmusterung der ältesten Sprachen des Ostens den Blick auf die alten ägyptischen Hieroglyphen und auf das Altkoptische fallen läßt. Die altägyptischen Götternamen gehören zu den ältesten Wort- und Satzbildungen. Ist es, wie Bock [2]) behauptet und überzeugend nachweist, unleugbar, daß das Altägyptische, welches durchaus nicht zum semitischen Sprachstamm gehört, durch Semiten zum Koptischen umgeformt worden ist, wie Jahrtausende

1) Ueber diese Erklärung der Buchstaben vgl. בנין שלמה von S. E. Blogg (Hannover 1831), S. 8 fg., und Gesenius, „Lehrgebäude", S. 8.

2) „Erklärung des Baues der berühmtesten und merkwürdigsten ältern und neuern Sprachen Europas, Asiens, Afrikas, Amerikas und der Südsee-Inseln" (Berlin 1853). Zweite Abtheilung: „Analysis Verbi oder Erklärung des Baues älterer und neuerer Sprachen aller Erdtheile." Dritte Abtheilung: „Die ältesten Bewohner Aegyptens, von denen die Geschichte uns Nachricht gibt, deren Sprache und Hauptgottheiten; nebst der Analysis und Erklärung vierzig der wichtigsten altägyptischen Wörter; namentlich der Wörter Aegypten, Nil, Pharao, Labyrinth (Pyramide), Thuoti, Obelisk, Osiris, Isis, Serapis u. s. w. und einiger Hieroglyphen."

später das Lateinische durch Germanen zum Romanischen, so kann es bei dieser erwiesenen einflußreichen Berührung der Semiten mit den alten Aegyptern und deren Sprache kaum noch zweifelhaft sein, daß die hebräischen Abbreviaturen, ungeachtet der mehr oder minder eingetretenen Verbleichung der hebräischen Buchstaben als Bilder sinnlich wahrnehmbarer Gegenstände, mit den altägyptischen Hieroglyphen in Verbindung stehen und diesen ihren Ursprung verdanken. Faßt man mit stetem und festem Hinblick auf die ursprüngliche Bilddarstellung der hebräischen Buchstaben die ägyptischen Hieroglyphen ins Auge, so erkennt man, wie der gründlich forschende Bock auf bei weitem positiverer Spur geht als der berühmte Champollion, welcher in seinem „Précis du système hiéroglyphique des anciens Égyptiens" (Paris 1824) mit französischer Gelehrtenkühnheit die hieroglyphischen Buchstaben für bloße symbolische Zeichen ohne Buchstabenwerth erklärt, während Bock ihnen mit voller Berechtigung auch einen Laut- oder Buchstabenwerth beilegt, wozu er eine Reihe treffender Belege gibt. Hier nur einige Beispiele, um zu beweisen, daß die Hieroglyphen in der That, wie Bock darthut, nicht nur auch Buchstabenwerth haben, sondern daß sie sogar, wie man behaupten darf, wahre Abbreviaturen sind. Vorweg ist zu bemerken, daß die alten Aegypter wie die Hebräer nur die Consonanten schrieben und daß der Lesende die Vocale hinzusetzen muß. Zuerst also mit Bock's Erläuterung die Hieroglyphe Fig. 1.

Das Wort Oüschiret = Osiris besteht aus einem Mund, os, in ägyptischer Sprache Schna; in diesem Munde ist eine Sonne, Sol, ägypt. Rē; unter beiden Zeichen ruht eine Sphynx, ägypt. Tsünko. Die Anfangsbuchstaben dieser drei ägyptischen Wörter geben uns die Consonanten Sch-R-T, von Oü-Sch-i-R-ē-T. Oü lautet auch ō, wie wir bei Onuphis sehen werden, ē und ēē wie i, t wie s.

Nach Fig. 3 bei Bock erscheint Osiris noch folgendermaßen:

Die sitzende Figur ist das Zeichen, daß hier von einer Gottheit die Rede ist; Mund und Sonne kennen wir; der Thron, Stuhl, Sessel, sella, ägypt. Toots, ist das Zeichen des T. Wir haben folglich wieder Sch-R-T = Oü-Sch-i-R-ē-T.

Fig. 5 ist wiederum Osiris:

Zur Rechten der Kopf eines Wolfs oder Schakals, lupus, ägyptisch Oüönsch; zweitens ein Krummstab, eine Handstütze, manus, fulcrum, ägypt. Schonti, hebr. Samech; drittens ein Mund, hier nicht Schna wie oben, sondern Ro, Mund, os; viertens eine Hand, manus, ägypt. Tot. Wir haben daher in umgekehrter Weise, von der Rechten zur Linken, wie die Hebräer schrieben, T-ē-R-i-Sch-Oü, oder nach unserer Weise, zu schreiben, Oüschirēt.

Die Fig. 12 bei Bock, welche ebenfalls Oüschirēt = Osiris andeutet

und von unten nach oben gelesen wird, bedarf nach der bereits zu Fig. 1 und 3 gegebenen Erläuterung keines Commentars außer der Hacke, ligo, ägypt. Oüamē.

In Fig. 2, Isis oder Iseet = Eseet,

finden wir zuerst einen Mond, luna, ägypt. Ioh; dann ein Ei, ovum, ägypt. Söoühi, und drittens eine Sphynx, ägypt. Tsünkō; dies gibt uns die drei Buchstaben I-S-T = ISeeT.

Oder derselbe Name in Fig. 13, von unten nach oben gelesen:

Endlich noch der Name Onuphis in Fig. 8:

Das Bild besteht aus einer Wachtel, coturnix, ägypt. Ōplia; aus einem Strickchen, funiculus, ägypt. Nouh; einem Viereck, quadratum, ägypt. Ftoü (eigentlich vier, quatuor), und aus einem Hackebeil, securis, ägypt. Enschot. Wir erhalten durch die Anfangsbuchstaben dieser Worte O-N-F-E und durch Hinzufügung der noch fehlenden Vocale Ō-N-ou-F-E = Onoufi.

Wenn bei der Entzifferung der vorstehenden Hieroglyphen, welche ohne besondere Wahl aus den bei Bock gegebenen Beispielen herausgegriffen sind, vielleicht mancher Irrthum vorhanden sein mag und namentlich die verschiedenartige Lesung von links zu rechts, von unten nach oben und wieder umgekehrt einiges Bedenken erregt, so ist doch die Möglichkeit des von Bock gegebenen Systems der Entzifferung keineswegs zu bezweifeln. Immerhin merkwürdig ist bei dieser Interpretationsweise die Uebereinstimmung mit den hebräischen Abbreviaturen und mit deren mindestens theilweise gegebener Befähigung zur neuen Wort- und Begriffsbildung mit neuen phonetischen Elementen, obschon Bock mit keiner Silbe der hebräischen Abbreviaturen gedacht und nicht die entfernteste Beziehung darauf auch nur angedeutet hat.

Die Buchstabengruppirung der Abbreviaturen in der jüdischdeutschen Sprache, welche überall nur in geringem Maße und immer nur mit künstlichem Zwange eines phonetischen Ausdrucks fähig sind, erscheint somit als bröckelig zusammengestelltes starres Bild, bis die verdunkelten Theile des nur mit ihrem Anfange graphisch angedeuteten Worts durch das aus dem Zusammenhang des Ganzen zu gewinnende logische Verständniß erhellt und belebt werden. Die aus der Eigenthümlichkeit der deutschen und hebräi-

schen Sprache als Flexionssprachen hervorgehende Unmöglichkeit oder mindestens vorwiegende unüberwindliche Schwierigkeit, das Verständniß der verschiedenen Bedeutungen durch das phonetische Element herzustellen, hat das Jüdischdeutsche vor dem dürren Zwang der schwierigen phonetischen Modulation bewahrt, mit welcher die sehr merkwürdige und einfachste aller Sprachen, die chinesische, eine phonetische Unterscheidung nach der logischen Bedeutung beim Sprechen herbeizuführen sucht. Die chinesische Sprache bildet hier gewissermaßen den Gegensatz der jüdischdeutschen Sprache. Bei den jüdischdeutschen Abbreviaturen bleiben die mehrdeutigen graphischen Zeichen unveränderlich stehen und werden nur durch das logische Verständniß in ihrer jedesmaligen speciellen Bedeutung erklärlich, während ihnen das phonetische Element ganz abgeht oder doch nur ausnahmsweise und einseitig beigelegt wird. Im Chinesischen bleibt aber bei den Schriftcharakteren, welche aus einem Lautzeichen und aus einem Begriffszeichen zusammengesetzt sind, das erstere durchweg phonetisch bestehen, so verschiedenartige Begriffszeichen auch mit ihm verbunden werden, und das Begriffszeichen verschwindet in phonetischer Hinsicht vollkommen vor dem Lautzeichen, verleiht aber dem ganzen Schriftcharakter eine andere logische Bedeutung. Auch dies wird ein Beispiel deutlicher machen. Im Chinesischen lautet 舟 tscheu (tschö) und bedeutet Schiff, ist also zugleich Lautzeichen und Begriffszeichen. Wird es nun mit andern Charakteren, welche ebenfalls sowol Laut- als Begriffszeichen sind, zusammengesetzt, so verliert 舟 seine Bedeutung Schiff, behält aber den Laut tscheu bei, während das mit ihm zusammengesetzte Wort seine phonetische Geltung ganz verliert, dagegen aber dem ganzen componirten Charakter eine neue bestimmte logische Bedeutung verleiht. Stellt man nun 舟 mit nachfolgenden Charakteren zusammen, wie z. B. Schleicher, „Sprachen Europas", S. 44, aufführt:

氵 shui, Wasser,

車 kiu, Wagen,

羽 yü, Federn,

矢 shi, Pfeil,

so gehen diese Charaktere in phonetischer Hinsicht ganz verloren, geben aber dem gesammten Schriftcharakter die specielle logische Bedeutung, während 舟 seine ursprüngliche logische Bedeutung Schiff verliert und nur zur Bezeichnung des Lautes dient. Danach werden die nachstehenden, obschon combinirten Charaktere als tscheu ausgesprochen und erhalten dabei die nebenstehende Bedeutung:

洀 tscheu, Wasserbecken,

輈 tscheu, Deichsel,

翢 tscheu, Flaum,

矪 tscheu, Jagdpfeil u. s. w.

Daß hier aber beim Sprechen durch phonetische Modulation jedesmal eine ausreichend bestimmte Unterscheidung des logischen Begriffs erreicht werden kann, ist trotz der behaupteten Möglichkeit doch wol schwerlich anzunehmen. Aus diesen Defecten des einen oder des andern Sprachelements erkennt man aber erst recht deutlich, wie innig und nothwendig die Beziehungen der verschiedenen Sprachelemente zueinander sind und wie zerstörend jeder Versuch einer Aenderung dieser gegenseitigen Beziehungen das organische Leben der Sprache und ihre natürliche Beschaffenheit afficirt.

Doch mögen diese wenigen Beispiele und flüchtigen Erörterungen genügen, um in Bezug auf Ursprung, Bedeutsamkeit und Geltung der hebräischen Buchstaben und Abbreviaturen eine Grundlage anzudeuten, welche seit Jahrtausenden verschüttet worden und deren Aufräumung vom dichtgelagerten Schutt und wilden Gestrüpp für den Sprachforscher wie für den Culturhistoriker von Interesse ist. Wie aber unter diesem Ruin und Schutt mit fast unheimlicher Verborgenheit dies Streben der Mittheilung durch Bild und Zeichen sich erhalten hat, davon gibt die Zaubermystik und

die Gaunersprache die merkwürdigsten Zeugnisse, auf welche späterhin immer wieder zurückgekommen werden muß.

Neunundsechzigstes Kapitel.

β. Die lombardischen Noten des Bonaventura Vulcanius.

Die besonders seit dem Exil gewonnene genaue Bekanntschaft der Juden mit der syrischen Sprache, die ungemeine graphische Handlichkeit der syrischen Schriftcharaktere, namentlich im Vergleich mit der schwierigen hebräischen Quadratschrift, und die daher stammende Neigung und Gewohnheit der Juden, hebräische Schriften mit syrischen Buchstaben zu schreiben, machen es erklärlich, daß mit den Juden die syrische Schrift auch nach Deutschland kam und später von diesen zum schriftlichen Ausdruck der sich nach und nach heranbildenden jüdischdeutschen Sprache benutzt wurde. Wann und wie dieser eigenthümliche Schriftproceß auf deutschem Boden seinen Anfang genommen hat, ist schwerlich auch nur einigermaßen genau aus schriftlichen Documenten nachzuweisen. Doch gibt es mindestens für den Eingang der syrischen Lettern in den Occident überhaupt ein Zeugniß, das, so unvollständig und dunkel es auch auf den ersten Anblick erscheint, doch sehr eigenthümlich ist und jedenfalls Aufmerksamkeit verdient. Es sind die lombardischen Noten bei Bonaventura Vulcanius aus Brügge, einem sehr achtbaren Philologen, welcher 1614 im 56. Lebensjahre als Professor der griechischen Sprache zu Leyden starb. Er hatte 1597 eine mit Noten begleitete kritische Ausgabe der Schrift des Bischofs Jornandes von Ravenna über die Gothen [1]) veranstaltet und gab dazu aus der-

1) „Jornandes, Episcopus Raven., De Getarum origine et rebus gestis. Isidori Chronicon Gothorum, Vandalorum, Suevorum et Wisigothorum. Procopii Fragmentum de priscis sedibus et migrationibus Gothorum, graece et latine. Accessit et Jornandes de regnorum et temporum successione. Omnia ex recognitione et cum notis Bonav. Vulcanii Brugensis. Lugd. Bat. Ex officina Plantiniana. Apud Franciscum Raphelengium. 1597.“

selben Plantinischen Officin ein eigenes Werk heraus unter dem Titel: „De Literis et Lingua Getarum sive Gothorum. Item de Notis Lombardicis. Quibus accesserunt Specimina variarum Linguarum, quarum Indicem pagina quae Praefationem sequitur, ostendit“ u. s. w. (Leyden 1597). Dies sehr selten gewordene Werk ist schon deshalb besonders wichtig, weil es S. 102—105 die erste kleine Sammlung von Zigeunerwörtern (70 an der Zahl) enthält und außerdem, in alphabetischer Ordnung wie jene, eine Sammlung von 58 Gaunerwörtern. Doch hat Vulcanius, seiner auf dem Titel angedeuteten Aufgabe gemäß, über die gothischen Buchstaben und verschiedene Alphabete namentlich in Betracht der damaligen Zeit, in welcher das urkundliche Material besonders für Sprachforschung überall noch so wenig an das Tageslicht gebracht war, viel Bemerkenswerthes gesagt und dazu noch manches Interessante aus dem Althochdeutschen beigegeben, namentlich S. 65 und 66 ein kleines althochdeutsches Vocabular und S. 92—94 ein cantabrisches Wörterbuch beigefügt, welches letztere Kaspar Waser in seinem „Libellus Commentariorum ad Mithridatem Gesneri“, S. 135, als Index vocabulorum aliquot Vasconicorum wieder abgedruckt hat. Doch kommen diese schätzenswerthen Materialien und Erörterungen hier nicht in Betracht gegen den zweiten Theil des Werks, welcher den „Commentariolus de Notis Lombardicis“ enthält. Vulcanius, welcher die ganze Zeit des Kriegselends während der Alba'schen Statthalterschaft in den Niederlanden durchlebt hatte, erzählt S. IV der Vorrede seines Werks, daß aus der vandalischen Zerstörung seiner vaterländischen Bibliotheken ihm Fragmente eines alten Manuscripts (lacerae quaedam tabulae) zur Hand gekommen seien, in welchen von einem unbekannten Verfasser über die gothische Sprache und über die Lombardischen Noten Mittheilungen aus einem uralten Manuscript enthalten seien. Ueber den Verfasser der ihm vorliegenden lacerae tabulae spricht Vulcanius verschiedene Vermuthungen aus und hält es auch für möglich, daß Anton Schonhov dieser gewesen sei. Doch ist durch Ermittelung der Person wol kaum etwas gewonnen, da Schonhov selbst nur als Referent apho-

ristischer Excerpte aus dem Manuscriptcodex eingeführt und über den wirklichen alten Autor des Codex selbst, sowie über Bedeutung und Wesen der Lombardischen Noten etwas Näheres nicht bestimmt wird.[1]) Vulcanius sagt nur in Bezug auf letztere von seinem Gewährsmann (S. v): „Notas Lombardicas ille se e vetustissimo quodam Codice MS quem Argenteum (?) nominat desumsisse testatur"; und ferner S. IX: „De Notis Lombardicis eundem qui prioris authorem esse censuerim, qui quidem Lombardismum Italorum vernaculum sermonem sed barbaricis characteribus scriptum fuisse existimat; usum vero harum Notarum fuisse, ut aulicos legatos, qui Gothi erant, Lombardice docerent, ut intra Italiam cum principibus Italiae possent perorare." Vulcanius läßt das dahingestellt sein und gibt darauf S. 10 seine eigene Ansicht zu erkennen, daß die Charaktere der Lombardischen Noten tachygraphische Charaktere seien, und schließt, nachdem er durch Anführung einiger Stellen des Martial, Ausonius und Prudentius, welche man auch bei F. X. Gabelsberger[2]) findet, die Bekanntschaft der Alten mit der Tachygraphie überzeugend dargethan hat, S. XII mit den Worten: „Audio vero etiam de notis veterum Romanorum codicem MS repertum in bibliotheca, ni fallor, illustrissimi principis Electoris Palatini, cujus authorem faciunt Tironem M. Tullii Ciceronis libertum. Utinam vero is publici aliquando juris fiat. Neque enim dubitaverim, quin si doctorum virorum advigilet industria, multum adjumenti notae illae sint allaturae ad veterem illam ταχυγραφικὴν τέχνην in lucem atque usum, magno rei literariae bono, revocandam."

Im Alter commentariolus in alphabetum Gothicum et

---

1) Zwar heißt es S. 16: „Interpres Lombardismum suum prodit cum scribit: Explicit capitulo VI, incipit capitulo VII" (erstere Anführung ist jedoch falsch; S. 20 steht am Rande: explicit capitulas VI); doch sind das offenbar viel spätere, von der Hand des unwissenden Abschreibers oder spätern unberufenen Glossators herrührende Marginalnotizen.

2) „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie" (zweite Auflage, München 1850).

Notas Lombardicas in vetustissimo quodam codice repertas. S. 16 des Werkes, selbst wird das Thema etwas näher erörtert, daß in den Lombardischen Noten Lombardice, id est vernaculo Italorum sermone, mit fremden Charakteren geschrieben sei. Es heißt S. 16 weiter: „Varia enim fex hominum influxit in Italiam post annum CCCC. Videtur autem litera esse Gothorum nativa. Nam eam qua argenteus codex pictus magis est quam scriptus, intra Itáliam commenti sunt. Praesens litera partim Ebraissat, partim Graecissat, interdum Latinissat, quaedam peculiaria habet. Et praesens quidem opusculum tantum primas literas vel syllabas repraesentat operis principalis, cujus usus fuit, aulicos legatos, qui Gothi erant, docere Lombardice, ut intra Italiam cum principibus Italicis possent perorare: quomodo aulae semper alunt polyglottos."

Auf S. 20 wird nun nach lateinischer Reihenfolge das Alphabet mitgetheilt, welches ein wunderliches Durcheinander von hebräischen, griechischen, gothischen, nicht minder aber auch syrischen Charakteren enthält. Wenn auch in diesem Alphabet durch Schuld des Schreibers jenes alten Manuscriptcoder oder durch Lese- und Schreibfehler des Gewährsmanns oder auch des Vulcanius selbst die Integrität einzelner Charaktere afficirt sein mag, so kann man doch trotz der Entstellung jeden Charakter in seiner Ursprünglichkeit noch erkennen. Deshalb mag denn auch S. 20 und 21 des schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in einem bibliographischen Werke ein liber rarissimus genannten, jetzt äußerst seltenen Buchs hier Platz finden.

20

ALPHABETVM.

a

b ebr.

cæ *c. k.* ebr. Hinc est quod Latini vtuntur 9 loco con. Sæpe c. pro g vsurpant, ut b pro p. & contra. mutas enim confundunt barbari, vt & nostri ob. op. of.

d ebr.

e

f

g

h

i

l Hanc & rectam trahunt. lo.

m

n

o Hinc vo. scribunt per contractionem. Argenteus codex vtitur quoque pro. o.

p Hanc etiam aspirate scribunt, idq. ebraico fere more ebræi scribunt פ.

q Prima figura accedit ad nostrum Q. secunda fere ad nostrum

r

s

t

u, v

x

y.

nostrum q. vt videas hāc veterem fuisse scripturam; & alias illis, vt nobis quoq;, capitales, alias vulgares fuisse literas, quo modo & Græcis.

Vocales Ebræorum more consonantibus subnotant. Vtuntur cc pro a.[1]) Hinc scribunt glccrea. .i. glarea. hccb. habitudo. cclget, alget. gircct, girat. Cuppcc, pa. phccsiccna, phasiana. nccuis, na. Multa barbarissat, venatrex, pro trix. Breuiter trex semper pro trix scribit, more & vitio idiomatis quod exprimit: bccllcc ex ballatrex: pro bellatrix; vt agnoscas Lombardismum. Nam eiusmodi infinita sunt. Ne autem singularem hic eruditionem expectes aut profunda mysteria. Nam et hoc beneficij est, monstrare nullum esse beneficium aut operæ precium.

1) Hier liegt gewiß ein Schreib- oder Lesefehler zu Grunde. Der Gebrauch eines Charakters wie cc für a findet sich auch nicht einmal annähernd oder ähnlich in irgendeiner Sprache. Sollte überhaupt nicht das a aus der Schreibung des syrischen Olaph entstanden sein, wie schon im currentschriftlichen Aleph, *k* oder ℵ, der Uebergang zum a deutlich ausgesprochen liegt?

Dies Alphabet bietet eine Fülle interessanter Mittheilungen und Forschungen dar; doch würden solche hier zu weit und von dem eigensten Zwecke dieses Werks abführen. Daß aber dies eigenthümliche, wunderlich gemischte Alphabet die Grundlage eines sehr lebendigen Schriftgebrauchs gewesen ist, beweisen die weiter bei Vulcanius aus dem alten Manuscriptcoder von S. 24—30 enthaltenen vielen charakteristischen Abbreviaturen, in denen besonders die syrischen Buchstaben deutlich hervortreten. Fast alle diese Zusammenziehungen bilden nur einen einzigen Federzug und entsprechen auch hierin den currentschriftlichen jüdischdeutschen Ligaturen. Die Zusammenziehungen beschränken sich im Coder jedoch nicht auf bloße Buchstaben und Silben, wie sie S. 24 und 25 angeführt werden:

Ba
Bas
be
bes
bi
bis
bo
bos
bu
bus
be

sondern enthalten auch ganze, sehr bestimmt unterschiedene substantivische und adjectivische Begriffe, wie S. 26:

purpora

purporatus

purporarius

purporeus

Sie erstrecken sich auch auf Eigennamen, besonders römischer Kaiser, wobei eine deutliche Unterscheidung des Federzugs sichtbar ist, wenn dem Appellativum das Attribut Ceser oder imperator beigesetzt ist, z. B. S. 28:

titus

titus imperator

imperator titus

Auf S. 30 werden italienische Städtenamen mit Unterscheidung ihrer Einwohner gegeben, z. B.:

neopolo

neopolitani

quumæ

quumani

Mit diesen und andern zahlreichen Beispielen endigen die lacerae tabulae, welche jedenfalls ein merkwürdiges Zeugniß für das Streben und für den Zug der semitischen Sprache und Schrift vom Orient nach dem Occident und für die Befähigung der syrischen Charaktere zum graphischen Ausdruck auch occidentalischer Sprachen sind. Jede weitere Erläuterung der Abbreviaturen fehlt aber, namentlich auch die Untersuchung, ob sie Abbreviaturen der Sprache sind, welche die varia fex hominum oder welche die legati aulici, qui Gothi erant, sprachen, oder — der beigefügten lateinischen Uebersetzung entsprechend — lateinische oder lombardische Abbreviaturen. Doch scheint letzteres der Fall zu sein. Denn trotz der oft vorkommenden ungleichen und vernachlässigten Zeichnung eines und desselben Charakters an verschiedenen Stellen, wie z. B. die dreifache Bezeichnung für Domitianus S. 28 untereinander abweichend ist, lassen sich die den Anfangsbuchstaben der lateinischen Wörter entsprechenden syrischen Buchstaben nicht verkennen, wie denn in allen drei Abbreviaturen des Domitianus das syrische Dolath, wenn es auch schon ganz dem currentschriftlichen Daleth, ד, gleichkommt, auf den ersten Blick erkannt wird.

Gewiß würde es der Mühe lohnen, wenn das sehr interessante Werk des Vulcanius einer gründlichern und bessern Untersuchung unterzogen würde, als sie hier möglich ist. Schon für die Geschichte der Stenographie ist Vulcanius eine wichtige Erscheinung. Viele Charaktere seiner lacerae tabulae sind den von Stolze aufgezeichneten Charakteren der römischen Stenographie bis zur Gleichheit ähnlich, und eine Vergleichung dieser verschiedenen Charaktere wird einen starken Syriasmus der römischen Stenographie darlegen. Dennoch hat nicht einmal Gabelsberger in seiner trefflichen Geschichte der Stenographie, a. a. O., S. 22—98, und kein stenographischer Schriftsteller vor und nach ihm des wackern Vulcanius gedacht. Das überaus seltene und erst neuerlich von Pott, „Zigeuner", I, 3, jedoch auch nur in Beziehung auf die bei Vulcanius befindlichen Zigeuner- und Gaunervocabeln in Erinnerung gebrachte Buch befindet sich auf der königlichen Universitätsbibliothek zu Halle und regt den lebhaften Wunsch an, daß ein berufener

Gelehrter eine neue Ausgabe desselben baldmöglichst veranstalten möge. [1])

Siebzigstes Kapitel.

γ. Die Inschrift im Stephansdom zu Wien.

Gerade hier bei Vulcanius mag die nicht leicht anders gebotene Gelegenheit benutzt werden, des besonders in Norddeutschland verbreiteten Irrthums zu erwähnen, daß nämlich im Stephansdom zu Wien eine Inschrift auf Stein sich befinde, welche althebräische Münzschriftbuchstaben, nach andern Versionen sogar Currentschriftbuchstaben enthalte. Dieser ganze Mythus, bei welchem wie gewöhnlich Unwissenheit hinter Geheimthuerei sich versteckt, reducirt sich auf eine lateinische Grabschrift, welche man in Hormayr's „Wien", zweiter Jahrg., Bd. I (d. h. dem sechsten des ganzen Werks), Heft 1, beschrieben und in einem beigegebenen Kupferstich abgebildet findet. [2]) In der angeführten Stelle ist S. 133 die Rede von der Eingangshalle neben der sogenannten Eugenischen oder Kreuzkapelle, dem Bischofshofe gegenüber. „An derjenigen Wand", heißt es, „welche dem von außen Eintretenden

1) Nur ein Zufall brachte den Vulcanius in meine Hände. Es galt mir, die bei Pott, a. a. O., I, 6, erwähnten 57 (58) Gaunervocabeln zu prüfen, über deren Originalität Zweifel war. Nur erst durch Begünstigung des Hohen Cultusministeriums zu Berlin wurde mir von Halle der Vulcanius geschickt, bei dessen erstem Anblick der Syriasmus der Lombardischen Noten sogleich frappant in die Augen fiel. Das hallesche Exemplar hat stark durch Wurmfraß gelitten und dürfte kaum weiter auswärts verliehen werden können. Erst im März 1860 glückte es mir, selbst ein außerordentlich gut erhaltenes Exemplar des Vulcanius antiquarisch zu erwerben, nachdem ich mir vier Jahre vorher den Vulcanius selbst ganz copirt und die vielen Holzschnitte nach dem halleschen Exemplar durchgezeichnet hatte.

2) Ich verdanke diese Mittheilung, gleich manchen andern sehr schätzenswerthen, meinem geistreichen unermüdlichen Freunde, Hrn. Fidelis Chevalier in Wien, welcher bei seiner genauen Kenntniß und richtigen Auffassung der wiener Verhältnisse mich auch hier sofort belehren und mir die Abbildung des prachtvollen Portals, an dessen Seite sich die Inschrift befindet, zusenden konnte.

gerade gegenübersteht, bemerkt man eine seltsame Inschrift in Zeichen von Rudolf's eigener Erfindung, welche nach Johann Keyser's glücklicher Auslegung (bei Gerbert, „Topographia", P. 1, Lib. III, p. 174) heißt: Hic est sepultus Dei gratia Dux Rudolphus fundator." Dies ist alles und commentirt genugsam die zweizeilige Inschrift, welche nach dem erwähnten Kupferstich hier mitgetheilt wird:

Wenn nach verbürgter Autorität hier die bloße subjective Willkür in Form und Wahl der Buchstaben vorliegt, so findet man doch auch viele Aehnlichkeit in den einzelnen Charakteren mit den verschiedenen von Vulcanius, a. a. O., S. 43 und 44, dargestellten Alphabeten, welche er um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Daniel Rogersius erhalten hat und welche sämmtlich dänischen und gothländischen Ursprungs sind, auch zum Theil mit den von Olaus Magnus in seiner „Historia Gothorum Sueonumque", Lib. I, c. 7, dargestellten Alphabeten Uebereinstimmendes haben.

Einundsiebzigstes Kapitel.

g) Die krummen Zeilen in der Currentschrift.

Die gerade und festgezogenen horizontalen und verticalen Grundzüge der hebräischen Quadratschrift, sowie die wennschon minder eckigen und charakteristischen Züge der deutschrabbinischen Schrift machen es zu einer fast natürlichen Nothwendigkeit, die Zeilen der Schrift in durchaus gerader Linie laufen zu lassen. Auch die Linien der Currentschrift, obwol die Züge derselben nichts weniger als steif und eckig sind und die Führung der beim Schreiben von rechts nach links durch Hand und Feder verdeckten Buchstaben in gerader Linie mindestens für den Ungeübten schwierig

ist, werden in genauer gerader Richtung fortgeführt. Doch findet man zuweilen selbst in sauber und correct geschriebenen currentschriftlichen Documenten, besonders Briefen, daß die erste (bisweilen auch noch die zweite und dritte) Zeile zu Anfang des Briefes sich nach links auffallend abwärts neigt. Diese krummen Linien haben eine eigenthümliche Bedeutsamkeit und sind um so mehr zu beachten, als sie in Gaunerbriefen stark ausgebeutet werden und solche Briefe in Untersuchungen gegen Gauner von großer Wichtigkeit sein können.

Die Talmudisten führen neununddreißig Hauptarbeiten (אבות, aboss, Väter) und eine Unzahl anderer aus diesen hergeleiteter und ihnen ähnlicher Arbeiten (תולדה, toldoss, Kinder) auf, welche am Sabbat durchaus verboten sind und welche man im Talmud, Tractat Schabbat, Abschn. 7, Mischnah 2, aufgeführt findet. Unter den neununddreißig Aboß findet sich das Verbot, auch nur zwei Buchstaben zu schreiben oder zwei Buchstaben zu tilgen und zwei andere dafür zu schreiben. Das absolute Verbot des schriftlichen Verkehrs erstreckt sich auch auf die übrigen Festtage, unter denen פסח, pessach, Ostern (acht Tage), und סוכות, suckoss, Hüttenfest (neun Tage), zu den längsten Festen gehören. Die vollen strengen Feiertage beider Feste sind aber auf die zwei ersten und zwei letzten Tage beschränkt, sodaß die vier oder fünf mittlern Tage, חול המועד, chol hammoëd, Halbfeiertage, Zwischenfeiertage, nur als halbe Feiertage gelten. Auch an diesen Halbfeiertagen soll man ohne dringende Noth keine Arbeiten verrichten, also auch nicht schreiben. Tritt jedoch eine dringende Nothwendigkeit, ein drohender Schade oder ein Zwang ein, so darf man in beschränkter Weise das Allernöthigste thun und auch Briefe schreiben. Doch pflegt man, zum Zeichen der Unfreiwilligkeit, die erste Zeile schief zu schreiben. Der „Schulchan Aruch" gibt im ersten Buch Orach Chajim (545) sehr specielle Vorschriften in Bezug auf die verschiedenen Gelegenheiten zum Schreiben während des Chol Hammoëd.[1]) Gebildete Juden pflegen die erste Zeile in

---

1) H. G. F. Löwe erwähnt in seiner „Uebersetzung des Schulchan Aruch"

hebräischer oder chaldäischer Sprache selbst mit den Worten einzuleiten: „Diese Zeile diene mir zum Zeugniß, daß ich diesen Brief dringender Geschäfte wegen am Chol Hammoëd habe schreiben müssen." Also etwa so:

השורה הזאת תהיה לי לעדות שכתבתי כתב. הזה בשורה
עניה בחול המועד.

Der Brief auf der zweiten Kupfertafel bei Selig würde, wenn er am Chol Hammoëd geschrieben wäre, etwa so beginnen:

שנית האהובי אבין ווירד זיך מיט דען זיינען בא"י אין
מאלין ביפינדען וועלכש ווינש' פֿין בשמעזר בראכה
בו זיין אמן.

So völlig arglos in der That diese traditionelle Eigenthümlichkeit im jüdischen Schriftverkehr ist, so ruchlos wird sie namentlich dem unerfahrenen Inquirenten, Sicherheitsbeamten und Gefängnißaufseher gegenüber vom Gaunerthum ausgebeutet. Die krumme Linie der ersten Zeile allein schon auf der Adresse deutet dem Empfänger hinlänglich an, daß irgendein zwingender Einfluß den Schreiber zum Abfassen des Briefs gebracht hat und daß der Leser nicht nur das Gegentheil von dem Inhalt des Schreibens zu beachten und sich überhaupt zu hüten, sondern auch genau auf die in scheinbar unverdächtigen Wörtern, Redensarten und Zeichen enthaltenen Winke zu merken hat. Daher erklärt sich denn auch das lebhafte Verlangen gefangener Gauner zu correspondiren, und mancher Inquirent, welcher sich im geheimen freut, den Gauner bemeistert und ergeben gemacht zu haben, hat keine Ahnung davon, daß statt des Gauners er selbst in eine Falle gerathen ist,

(Hamburg 1837—40), III, 131, nur äußerst flüchtig der krummen Zeile, wo das Original gerade eine Menge recht eigenthümlicher und bezeichnender Vorschriften enthält, wie denn die ganze Uebersetzung sehr lückenhaft und unzuverlässig, ja oft sogar verdächtigend und verfid ist.

aus welcher ihn nichts erlösen kann, um seiner sittlichen und amtlichen Niederlage aufzuhelfen. So mag denn mit allem Nachdruck nochmals darauf verwiesen werden, was Th. II, Kap. 31, S. 93 und 94 über das Schreiben von Briefen in Gefängnissen gesagt worden ist. Nicht einmal die Adresse eines Briefs darf der Gefangene eigenhändig schreiben. Ueber die eigenthümliche Abfassung jüdischer Briefe und Briefadressen mit den üblichen Abbreviaturen vgl. unten Kap. 85.

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

5) Formenlehre.

Der Umstand, daß das Judendeutsch als eine durchaus deutsche Volkssprachweise niemals hinlänglich erkannt wurde, bringt in die Formenlehre und Wortfügung der jüdischdeutschen Grammatik große Verwirrung, deren Aufklärung kein Grammatiker unternommen hat. Selbst Callenberg, der Gründer des Jüdischen Instituts zu Halle, welchem man eine sehr genaue Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache nicht absprechen kann und welcher das erste, auch jetzt noch immer brauchbare jüdischdeutsche Wörterbuch herausgab, hat in seiner Grammatik nur eine dürftige, bei weitem nicht ausreichende Anleitung zum Lesen geliefert und in der Vorrede seines Wörterbuchs, S. 2, sich auf eine höchst kümmerliche Erklärung über die Bedeutsamkeit der einem Worte vorgesetzten Buchstaben ב, ה, כ, ל, מ und ש beschränkt. „Wenn man", heißt es dort, „ein von den buchstaben ב ה כ ל מ ש sich anfangendes wort im register vergeblich suchet, so darf man nur solche buchstaben weglassen: so wird man das wort am gehörigen ort antreffen. Z. e. wenn sich בערב nicht finden will, so suchet man ערב auf. In solchem fall gehören aber vorgemeldte buchstaben nicht eigentlich zum wort, ob sie wohl desselben bedeutung etwas beylegen. ב bedeutet insgemein **in, an, durch, mit**; ה **der, die, das, des**; כ **nach, wie**; ל **zu, nach**; מ **aus, von, vor**; ש wel-

cher, daß. Gewissen wörtern wird von einigen in der mitte ו oder י inserirt, die aussprache zu vergewissern; da z. e. חזוק an statt חזק stehet; andere aber beachten das nicht."

Das ist alles, was Callenberg eigenes Syntaktisches gibt. Auffällig und bezeichnend für seine eigene grammatische Rathlosigkeit ist es, daß er a. a. O. wörtlich alles dasjenige wieder abdruckt, was Calvör in der Vorrede zur „Gloria Christi" über Formenlehre und Syntax ebenso dürftig wie unklar gegeben hat, obschon Callenberg ganz ersichtlich viel größere Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache hatte. Es ist fast entmuthigend, daß man in der Geschichte der grammatischen Literatur ganz und gar keinen andern Anhalt findet als das Wenige, was Calvör gegeben und Callenberg ihm nachgedruckt hat. Wie schlecht und unzureichend dies nun auch sein mag, so muß es doch hier, schon aus literarhistorischer Rücksicht, angeführt werden.

„Es dürfte", sagt Calvör und mit ihm Callenberg S. IV der Vorrede, „zweifelsfrey theils juden, theils christen befremden, daß die in diesem tractat gebrauchte judenschrift mit der sonst bey den juden bräuchlichen schreibart nicht allezeit übereinkommen. Da dann ausser dem, was oben albereit kürtzlich berühret, andienen muß, daß überhaupt vor gewiß setze, daß in dem jüdischen teutsch, wie es bishero stehet, keine accurate und denen kunstregulen gemäße orthographie und schreibart anzutreffen, sondern dasselbe mit einem hauffen defectibus und fehlern angefüllet sey, dadurch dann der leser, und solte es ein geborner teutscher jude sein, in lesung des judendeutschen sehr behindert wird, ja zum öftern zu keinem wahren verstand kommen kann. Und solches daher 1) haben die juden keine gewisse und allgemeine gleichstimmige schreibart, sondern der eine schreibt das teutsche so, ein ander auf eine andre art, nachdem es nämlich der dialectus und mundart der teutschen völker, unter welchen sie leben, auch ihre eigene redens und schreibart es mit sich bringet: zu welcher confusion dann 2) die polnische juden, als welche viel ins teutsche setzen, nicht weniger viel teutsche jüdische schüler informiren, viel contribuiren und ursach geben. 3) Schreiben die juden ihr teutsch nach hebräischer art

ehn vocalen, entweder gantz oder guten theils. 4) Die vocales, auch diphthongi, welche sie haben, sind zwey oder gar drey oder gar vierdeutig. 5) Unterscheiden sie die numeros und tempora gar selten. 6) Schreiben sie unterschiedene dinge, die mit einander gar keine gemeinschaft haben, mit einerley worten und buchstaben. 7) Schreiben sie die Worte mehrentheils falsch oder wenigstens unteutsch, setzen theils ganz andere buchstaben, als es die wahren teutschen worte erfordern, theils nehmen sie buchstaben heraus, die doch zum worte gehören, bald aber setzen sie buchstaben hinein, die nicht dahin gehören, und machen also ein gantz falsches, corruptes, unleserliches, unverständliches teutsch. Zum obigen allen hilft 8) sehr viel, daß die juden auf die teutsche, als eine Goim und heydensprache, wenig achten, und demnach kein gewiß teutsch diktuk oder grammaticam haben, auch schwerlich haben können, weilen sie, als ein fremd orientalisch volck, die teutsche sprache nicht recht verstehen. Diesen verwirrungen und schwierigkeiten abzuhelfen, bin ich mit fleiß zu zeiten von der gewöhnlichen schreibart der juden abgewichen, zuforderst wann die schreibart vieldeutig, oder sonst die sache obscur und unverständlich machet. Habe mich also bemühet, auch auf diese maasse dem jüdischen volck die schwere sothaner ihnen unbekanten glaubenssachen leicht und angenehm zu machen."

Dadurch kann man allerdings keinen Begriff von der jüdischdeutschen Formenlehre und Syntax bekommen. Und dennoch ist in der That diese Stelle die allereinzige Aufklärung über Formenlehre und Syntax, mit welcher sich die jüdischdeutsche Grammatik trotz ihrer außerordentlich reichen Literatur bis zur Stunde hat behelfen müssen. Denn der ganze Vorbericht zum „Prager Handlexikon der jüdischdeutschen Sprache" von 1773 gibt nichts anderes und nichts mehr, als Calvör und Callenberg gegeben haben, obwol es durchaus selbständig und bei weitem verständlicher in Erklärung der Wörter und Beispiele ist. Die von dem in der jüdischdeutschen Literatur genau bewanderten Chrysander §. 5 seiner „Jüdisch-Teutschen Grammatik" als specifisch jüdischdeutsch in vereinzelten Beispielen aufgeführte prosthesis, ephenthesis, aphae-

resis, syncope, apocope u. s. w. sind keineswegs jüdischdeutsche Spracheigenthümlichkeiten, sondern durchaus deutschvolkssprachlicher Natur und Geltung. Noch kärglicher handelt Selig die Syntax und überhaupt die Grammatik ab, da er S. 39—42 nur sehr Kümmerliches über Bildung des Substantivums und Verbums vorbringt. Vollbeding's „Handwörterbuch" ist ein unredliches Plagiat des „Prager Handwörterbuchs" und gibt nicht mehr als dieses. Von jüdischer Seite ist in der jüdischdeutschen Grammatik gar nichts geschehen. Das Judendeutsch wurde von der Jugend in Haus und Schule aus bloßem Mundgebrauch erlernt, geübt und nur ein Schreibunterricht in der Currentschrift ertheilt, ohne daß dabei eine wirkliche grammatische Belehrung gegeben worden wäre, so wenig wie eine solche bei der gewöhnlichen Umgangssprache des niedern Volkes stattfindet, welche vielmehr nur durch mündliche Tradition und durch den Verkehr des Volkes sich forterbt und erhält. Somit muß hier auf eigene Hand der erste Versuch einer grammatischen Darstellung gewagt werden, deren Verständniß auch für den in der hebräischen Sprache Unbewanderten möglich ist, sobald nur immer der schon oft ausgesprochene Grundsatz fest ins Auge gefaßt wird, daß die jüdischdeutsche Sprache eine durchaus deutsche Volkssprachweise ist und ihre ganze Grammatik mit sehr geringen Ausnahmen lediglich auf der deutschen Grammatik beruht. Danach sind vorzüglich die verschiedenen Besonderheiten ins Auge zu fassen, welche von der Grammatik der deutschen Sprache abweichen.

Dreiundsiebzigstes Kapitel.

a) Die Wurzeln und Stämme der jüdischdeutschen Sprache.

Im Jüdischdeutschen zeigt sich bei der Bildung der Sproßformen aus den Wurzeln und Stämmen der hebräischen und der deutschen Sprache ein eigenthümlicher Unterschied. In letzterer, von deren Wortbildung die jüdischdeutsche Sprache im Gebrauch

deutscher Wörter durchaus nicht abweicht, sind die Wurzelwörter einsilbige, aus einem Consonanten mit einem Vocal oder aus einem Consonanten im Auslaute mit einem meistens kurzen Vocal und mit einem Consonanten im Auslaute gebildete Wörter, also: געה־ען, geh-en; שטוס־ען, stoß-en; לויף־ען, lauf-en. Alle Wurzelwörter sind Verba. Die Wurzelverba der deutschen Sprache werden an ihren Ablauten erkannt, z. B.: באנד, Band; געבונדען, gebunden; ברעכען, brechen; בראך, brach; געבראכען, gebrochen. Aus den Wurzeln werden durch eine Veränderung des Wurzelvocals die Stämme gebildet. Diese Veränderung des Wurzelvocals, welche auch in der Flexion der Wurzelverba stattfindet, wird in der Ableitung wie in der Flexion die Ablautung und der veränderte Wurzelvocal der Ablaut genannt, z. B.: die Wurzel בינד־ען, bind-en (באנד, Band, געבונדען, gebunden) hat die Stämme באנד, Band, בונד, Bund; die Wurzel שליס־ען, schließ-en, die Stämme שלוס, Schluß, שלאס, Schloß. Alle Stämme sind entweder Substantiva oder Adjectiva. Letztere, Substantiva und Adjectiva, werden also durch Ablautung von den Wurzeln gebildet.

Diese Regeln der deutschen Sprache erleiden aber in den aus dem Hebräischen in das Deutsche übersiedelten Wörtern eine eigenthümliche Modification. In den semitischen Sprachen herrscht die charakteristische Eigenthümlichkeit, daß die Stammwörter bei weitem der Mehrzahl nach aus drei Consonanten bestehen, an denen die logische Bedeutung wesentlich haftet, während die wechselnden Vocale zum Ausdruck der verschiedenen Modificationen des logischen Begriffs dienen, z. B.: מָלַךְ, malach, er hat geherrscht; מֶלֶךְ, melech, der König; צָדַק, zadak, er war gerecht; צֶדֶק, zedek, die Gerechtigkeit; צַדִּיק, zadik, der Gerechte. Von einer Ablautung ist hierbei nicht die Rede, sondern es findet hier ein wirklicher Vocalwechsel statt. [1]) Findet man dessenungeachtet in der jüdischdeutschen Sprache eine mannichfache Ablautung in den

1) Man wird darüber am klarsten, wenn man sich die drei Stammconsonanten vocallos und unaussprechbar denkt, aus denen sich die Verbal- und Nominalstämme durch Zusatz, beziehungsweise Vocalveränderung entwickeln. Vgl. Rödiger, „Hebräische Grammatik" (achtzehnte Auflage), S. 74.

hebräischen Stammwörtern, so ist diese lediglich der deutschdialektischen Willkür zuzurechnen. So hört man für Melech bald Milech, bald Meilech; ebenso wie für König Künig, Kinig, Keinig, oder für königen (herrschen, König sein) kinigen, keinigen, kingenen u. s. w.; für Zadik Zodik, Zaddik, Zoddik, Zoddiker u. s. w. Vermöge dieser Willkür wird im Jüdischdeutschen die innere Ausbildung der hebräischen Stammformen durch Vocalwechsel vielfach getrübt und zu jener Buntscheckigkeit des phonetischen Elements übergeführt, welche leicht zu Verwirrungen Anlaß gibt, sobald man nicht bei der Analyse und Interpretation der Wörter beständig sowol die hebräische Stammform mit ihrem Vocalwechsel als auch die deutschdialektische Mishandlung hebräischer Stammformen ins Auge faßt, während doch immer die äußere Flexion durch angefügte Bildungssilben sowol in den Endungen der einzelnen hebräisch flectirten Wörter als auch in der ganzen deutschen Flexion und Form streng an die grammatischen Regeln jeder Sprache gebunden und daher stets klar und verständlich ist. Das Nähere wird sich bei der kurzen Darstellung der verschiedenen Redetheile ergeben, wie diese mitten aus dem wunderlichen Wortgefüge der jüdischdeutschen Sprache in ihrer ganzen auffälligen Eigenthümlichkeit hervortreten.

Vierundsiebzigstes Kapitel.

b) Die einzelnen Redetheile.

α. Das Nomen.

Aus der wunderlichen Construction und Form des jüdischdeutschen Nomen wird besonders recht sichtbar, wie die jüdischdeutsche Sprache ihrem ganzen Grundwesen nach deutsche Volkssprache, wie alt sie überhaupt ist und wie sehr sie alle deutschen Dialekte ausgebeutet, Ausdrücke älterer und neuerer Sprachen sich angeeignet und alles Erworbene mit voller jüdischer Zähigkeit und

Treue bewahrt hat. Berücksichtigt man dies, so wird die sehr seltsame Musterkarte aller der vielen wunderlichen Wörter klar, welche man noch in der heutigen jüdischdeutschen Sprache in vollem Gebrauche findet, z. B.: **Atte**, **Ette**, **Tatte**, **Tette**, Vater; **Memme**, Mutter; **Breyleft**, Hochzeit; **Fingerlich**, Ring; **Beginsel**, Anfang; **Meidlich**, Mädchen; **Perlich**, Perle; **Spratzen**, Sprossen; **Schwobr**, die Schwangere; **breyen** (prier), bitten; **Paitan** (poëta), Dichter; **benschen** (benedicere), segnen, beten; **oren** (orare), beten; **Erpatterschen**, Erdulder; **vermaggelt** (vagari), unstet; **Fem** (schwed. fünf), Hand; **Femer**, Schreiber; **femern**, schreiben; **Quien** (κυων, chien), Hund u. s. w. Noch merkwürdiger ist aber eine nicht geringe Anzahl Wörter, welche, obschon entschieden aus dem Hebräischen stammend, ein so durchaus-deutsches Gepräge haben, daß man bei ihrem täglichen volksthümlichen Gebrauch sie für echt deutsche zu halten versucht wird. Besonders werden solche Wörter im Niederdeutschen häufig gefunden, z. B.: **mutzen**, vom hebr. מיץ, mutz, bedrücken; **klaffen**, lärmen, bellen, כֶּלֶב, kelef, Hund (κελεύω?); **hojahnen**, gähnen, הוֹגַן, rauschen; **Kalmüser**, כָּל מוּסָר, col mussar, einer, der sich mit vielem Grübeln, Wissen befaßt; **Kneepe**, Kniffe, גְּנֵבָה, genewo, gnewe, Spitzbüberei; **tapsen**, plump zugreifen, תָּפַשׂ, taphass; **Dolmetscher**, תַּלְמוּד, talmud; **Slappen**, Pantoffel, **Schleef**, lang aufgeschossener Bursche, langstieliger hölzerner Löffel, שָׁלַף, schalaph, heraus-, lang ziehen u. s. w.

Alle diese ursprünglich deutschen oder germanisirten Wörter werden durchaus deutsch flectirt und erhalten daher auch Artikel und Adjectiva ganz nach den Regeln der deutschen Grammatik. Ein Declinationsparadigma anzuführen, wie Stern S. 188 das sehr ausführlich gethan hat, ist daher völlig überflüssig. Bemerkenswerth ist nur, daß in der rohen Volks- und Umgangssprache, ganz wie im Niederdeutschen, der Genitiv des Nomen mit der Präposition von umschrieben wird, z. B.: Dies ist der Bruder meines Vaters; jüdischd.: Dies ist der Ach vun mein' Av, nd.: Dit is de Broder vun min Vader. Oder: Dies ist das Buch meiner Schwester,

jüdischd.: Das ist das Sepher vun mein' Achoß, nd.: Dat is das Bok vun min Syster.

Für die Flexion derjenigen hebräischen Nomina, welche als einzelne Typen zur Bezeichnung religiöser, bürgerlicher und socialer Begriffe im Judendeutsch wie technische Ausdrücke theils vereinzelt, theils in ganzen Redensarten und Sprichwörtern gebraucht werden, ist für das Judendeutsche Folgendes aus der hebräischen Grammatik zu bemerken.

Eine ordentliche Flexion des Nomen durch Casus gibt es im Hebräischen nicht. Die Casusbezeichnung des Nomen ist daher entweder blos aus seiner Stellung im Satze zu erkennen oder wird durch Präpositionen bezeichnet, ohne daß die Form des Nomen dabei eine Veränderung erleidet. Dieselbe wird nur durch Anhängung der Plural-, Dual- und Femininendungen und durch die Pronominalsuffixa (s. unten) verändert.

In Bezug auf das Geschlecht der im Jüdischdeutschen gebrauchten hebräischen Wörter ist zu bemerken, daß, wie in allen semitischen Sprachen, so auch im Hebräischen, es nur zwei Geschlechter gibt, das männliche und das weibliche, und daß abstracte Begriffe, sachliche und unbelebte Gegenstände, welche in andern Sprachen vielfach durch das Neutrum bezeichnet werden, im Hebräischen entweder als männlich oder vorzugsweise als weiblich gedacht werden. Das männliche Geschlecht ist im ganzen das vorherrschende, wichtigere, und hat gar keine besondere Bezeichnung. Das (ursprünglich auf ת ַ auslautende) weibliche Geschlecht ist am häufigsten ein betontes ה ָ = ah, z. B.: סוּס, sus, Pferd, Fem. סוּסָה, susah, Stute; oder ein unbetontes ת ֶ ֶ, z. B.: קֹטֵל, kotel, der Tödtende, Fem. קֹטֶלֶת, koteless, die Tödtende (nach einer Gutturalis ת ַ ַ, z. B. Lev. 13, 57, פֹּרַחַת, porachass). Geht das Masculinum auf einen Vocal aus, so steht für ת ֶ ֶ nur ת, z. B.: מוֹאָבִי, moabi, der Moabite, Fem. מוֹאָבִית, moabis, die Moabiterin.[1])

---

1) Das Weitere über den Gebrauch des Geschlechts s. bei Rödiger, a. a. O., §. 107, S. 204.

Diese Flexionen werden bei den im Jüdischdeutschen gebrauchten hebräischen Wörtern meistens streng beobachtet. Nur hat sich im Volksgebrauch, besonders bei abstracten Begriffen, unbelebten und sachlichen Gegenständen, das deutsche Neutrum geltend gemacht, weshalb denn auch im ursprünglichen Hebräischen männliche oder weibliche Nomina nach der deutschen logischen Bedeutung als Neutra mit dem deutschen Artikel gebraucht werden, z. B.: יָם, jam, Meer, das Jam; דָּם, dam, Blut, das Dam; סֵפֶר, sepher, Buch, das Sepher oder auch der Sepher. Ueberhaupt findet aber in der Wortgeschlechtsbezeichnung hebräischer Wörter durch den Artikel große Willkürlichkeit statt, wie das in der Umgangssprache der niedern Volksklassen und bei der wüsten Durcheinandermischung so verschiedener sprachlicher Bestandtheile nicht anders zu erwarten ist.

Der Plural des männlichen Nomen wird bei den im Jüdischdeutschen gebrauchten Wörtern durch die angehängte Endung ִים bezeichnet, z. B.: סוּס, sus, Pferd, Pl. סוּסִים, susim, die Pferde. Die Nomina auf ִי haben im Plural ִיִּים, z. B.: עִבְרִי, Ibri, der Hebräer, Pl. עִבְרִיִּים, Ibrijim, aber auch contrahirt: עִבְרִים, Ibrim. (Doch gibt es auch weibliche Nomina auf ִים, z. B. נָשִׁים).

Der Plural des weiblichen Nomen wird durch die Endung וֹת bezeichnet, welche an Stelle der Singularendung ִת, ֶת, ָה tritt, oder, wo diese nicht vorhanden ist, ohne weiteres angehängt wird, z. B.: תְּהִלָּה, tehillah, Lobgesang, Psalm, Plur. תְּהִלּוֹת, die Psalmen; אִגֶּרֶת, igeres, der Brief, Pl. אִגְּרוֹת, igeros, die Briefe; בְּאֵר, beer, der Brunnen, Pl. בְּאֵרוֹת, beeros, die Brunnen. Die Feminina auf ִית haben im Plural ִיּוֹת, z. B.: מִצְרִית, mizris, die Aegypterin, Pl. מִצְרִיּוֹת, mizrios, die Aegypterinnen. Die Wörter von doppeltem Sprachgeschlecht haben im Plural oft die Masculin- und Femininendung nebeneinander, z. B. נֶפֶשׁ, nephesch, Seele, Leib, Pl. נְפָשִׁים, nephaschim (Ezech. 13, 20), und נְפָשׁוֹת, nephaschos, Seelen, Leiber, Leichname.

Der Dual (nur generis feminini), welcher im Hebräischen nur noch von gewissen Substantiven gebildet wird, hat die an die Singularform angehängte Endung ַיִם, z. B.: יָד, jad,

Hand, יָדַיִם, jadajim, beide Hände; יוֹם, jom, Tag, יוֹמַיִם, jomaim, zwei Tage. Statt der Femininendung ה ָ erscheint bei der Dualbildung stets noch die alte Endung ath mit langem ā in offener Silbe, also תַיִם ָ, z. B.: שָׂפָה, sapha, die Lippe, שְׂפָתַיִם, sephatajim, beide Lippen.

Hier scheint es am geeignetsten, den grammatischen Ausdruck status constructus kurz zu erläutern. Eine Flerion durch Casus, eristirt, wie schon gesagt, im Hebräischen nicht. Das Genitivverhältniß wird durch Unterordnung und unmittelbaren Anschluß an das regierende Nomen ausgedrückt. Das Nomen, welches als Genitiv zur nähern Bestimmung des andern Nomen dient, bleibt völlig unverändert, wird dem andern regierenden Nomen unmittelbar nachgesetzt, mit diesem enger zusammen ausgesprochen und zieht den Ton nach sich. Durch dieses Hinziehen des Tons vom regierenden Nomen nach dem nähern Bestimmungsnomen werden die verkürzbaren Vocale des regierenden Nomen wirklich verkürzt, sodaß also das regierende Nomen insoweit eine Veränderung erleidet. Das regierende Nomen steht in diesem Falle, nach grammatischer Bezeichnung, im status constructus.[1] Z. B.: דָּבָר, dabar, Wort; דְּבַר אֱלֹהִים, dbar elohim, Wort Gottes; יָד, jäd, Hand, יַד הַמֶּלֶךְ, jäd hamélech, Hand des Königs. Außerdem wird aber dem regierenden Worte im status constructus von der Plural- und Dualendung des Masculinums das ם genommen und beide lauten auf י ֵ aus, z. B.: סוּסִים, susim, die Rosse, סוּסֵי פַרְעֹה, susei phareoh, die Rosse Pharao's; עֵינַיִם, enaim, die Augen, עֵינֵי הָאִישׁ, die Augen des Mannes. Im Femininum hat sich beim status constructus stets die alte Form auf ת ַ anstatt der im status absolutus gewöhnlich gewordenen Endung ה ָ erhalten, z. B.: מַלְכַּת שְׁבָא, die Königin Sabas. Das Weitere s. bei Rödiger, a. a. O., S. 166c.

Um die Formveränderungen, welche das hebräische Nomen durch sein unmittelbares Zusammentreffen mit dem Pronomen, dem

---

1) Im Gegensatz wird ein Nomen als im status absolutus bezeichnet, wenn es kein genitivisches Nomen nach sich hat.

Artikel und den Präpositionen erleidet und welche auch für das Verständniß des Jüdischdeutschen im einzelnen hervorzuheben sind, klar aufzufassen, bedarf es unmittelbar hierzu der kurzen Erörterung dieser Redetheile und ihrer Bezüglichkeit zum Nomen.

Fünfundsiebzigstes Kapitel.

β. Das Pronomen.

א) Pronomen separatum.

Ehe zur kurzen Erläuterung des hebräischen Pronomen geschritten wird, bedarf es der nur flüchtigen Erwähnung, daß im Jüdischdeutschen, als deutscher Volkssprache, das deutsche Fürwort in allen seinen Formen gebraucht wird. Das hebräische Fürwort bedarf hier besonders der Erwähnung, weil es sowol dem Nomen wie dem Verbum unmittelbar angehängt wird und somit wie eine Flexion des Nomen erscheint, und weil daher bei einzelnen im Jüdischdeutschen gebrauchten Wörtern und Redensarten das vollkommene Verständniß ohne diese Erwähnung nicht erreicht werden kann.

Die hebräische Sprache hat aber auch selbständige Hauptformen des Pronomen, welche zugleich für das Judendeutsch zu bemerken sind, da sie nicht selten darin gebraucht werden.

Diese selbständigen Hauptformen des Pronomen sind:

Singular.

Erste Person	comm.	אָנֹכִי, anochi, אֲנִי, ani, ich,
zweite Person	masc.	אַתָּה, attah, du,
"	" fem.	אַתְּ, at, du,
dritte Person	masc.	הוּא, hu, er,
"	" fem.	הִיא, hi, sie (הִוא).

Plural.

Erste Person	comm.	אֲנַחְנוּ, anachnu, wir (אָנוּ, anu),
zweite Person	masc.	אַתֶּם, attem, ihr,

zweite Person fem. אַתֵּן, atten (אַתֵּנָה, attena), ihr,
dritte Person masc. הֵם, hem (הֵמָּה, hema), sie,
„ „ fem. הֵן, hen (הֵנָּה, hena), sie.

Durch diese selbständigen Hauptformen des persönlichen Fürworts wird nur der Nominativ bezeichnet. Die hebräischen Grammatiker bezeichnen insofern das selbständige Personalpronomen als pronomen separatum. Das hebräische Personalpronomen wird im Jüdischdeutschen zur besondern Betonung gebraucht [1]); in der gewöhnlichen Rede wird stets das deutsche Fürwort ganz nach deutschgrammatischer Regel gebraucht.

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

2) Das Pronomen suffixum.

Während das pronomen separatum nur für die Bezeichnung des Nominativs ausreicht und somit keine unmittelbare Flexionsbeziehung zu einem Nomen hat, findet sich bei den im Jüdischdeutschen oft gebrauchten hebräischen Wörtern das Pronomen in verkürzter Form hinten an das Nomen, Verbum und die Partikel unmittelbar angehängt und mit ihnen in ein einziges Wort verbunden, weshalb man das Pronomen mit dem grammatischen Ausdruck pronomen suffixum oder schlechthin suffixum belegt. Das an Substantive gehängte Suffix bezeichnet eigentlich den Genitiv und vertritt damit die Stelle des pronomen possessivum, z. B.: אָבִי (אבי), ab-i, mein Vater, Vater meiner; סוּסוֹ (סוסו), suso, sein Roß, Roß seiner.

Obschon für den der hebräischen Sprache Unkundigen die immer nur vereinzelt vorkommenden kurzen hebräischen Redens-

---

1) Vorzüglich aber in Uebersetzungen zu Anfang eines Abschnitts oder Satzes, welcher im Original mit einem Personalpronomen beginnt, wo dann gewöhnlich das hebräische Pronomen gesetzt und das deutsche unmittelbar hinzugefügt wird, z. B., wie schon oben angeführt, im Keter malchut, Vorrede: „Ani, Ich armer schefler Mann" u. s. w., oder Kap. 1: „Attah, Du bist groß" u. s. w.

arten als bloße Vocabulatur zu bemerken und daher in das Wörterbuch zu verweisen sind, so mögen doch zu mehrerer Veranschaulichung hier die Suffixa in ihrer wesentlichsten Form aufgeführt werden:

1) Suffixa im Singular.

Singular.

Erste Person comm. ִי —, i, mein,
zweite Person masc. ךָ —, cha, dein,
" " fem. ךְ, ךְ — ch, ech, dein,
dritte Person masc. הוּ, ו, הוּ —, hu, w, ehu, וֹ, הֹ, o, ho, sein,
" " fem. הָ, ה —, הָ —, ihr.

Plural.

Erste Person comm. נוּ, נוּ —, nu, enu, unser,
zweite Person masc. כֶם, chem, euer,
" " fem. כֶן, chen, euer,
dritte Person masc. הֶם, ם —, hem, am, ihr,
" " fem. הֶן, הֶן, ן —, hen, an, ihr.

2) Suffixa der Pluralnomina.

Singular.

Erste Person comm. י —, ai, meine,
zweite Person masc. יךָ —, eicha, deine,
" " fem. יִךְ —, aich, deine,
dritte Person masc. יו —, aiw, seine,
" " fem. יהָ —, eiha, ihre.

Plural.

Erste Person comm. ינוּ —, einu, unsere,
zweite Person masc. יכֶם —, eichem, euere,
" " fem. יכֶן —, eichen, euere,
dritte Person masc. יהֶם —, eihem, ihre,
" " fem. יהֶן —, eihen, ihre.

Da es von Nutzen ist, die Verbindung der Suffixa mit dem Nomen praktisch vor Augen gestellt zu sehen, so möge hier das Paradigma bei Rödiger, a. a. O., S. 173, folgen, welches in

deutschrabbinischer Schrift mit Beifügung der Aussprache wiederholt ist. Allerdings sind in der deutschrabbinischen wie in der Currentschrift für den Ungeübten die Suffixa schwieriger zu erkennen, weil hier die Vocal- und Lesezeichen fehlen. Doch prägen sich diese Formen bei einiger Aufmerksamkeit und Uebung immerhin bald ein. [1])

Masculinum.

Singular.

Singular.

Erste Pers. comm.	סוּסִי	סוסי	susi	mein Pferd,
zweite Pers. masc.	סוּסְךָ	סוסך	susĕcha	dein Pferd,
„ „ fem.	סוּסֵךְ	סוסך	susech	dein Pferd,
dritte Pers. masc.	סוּסוֹ	סוסו	suso	sein Pferd,
„ „ fem.	סוּסָהּ	סוסה	susah	ihr Pferd.

Plural.

Erste Pers. comm.	סוּסֵנוּ	סוסנו	susenu	unser Pferd,
zweite Pers. masc.	סוּסְכֶם	סוסכם	susechem	euer Pferd,
„ „ fem.	סוּסְכֶן	סוסכן	susechen	euer Pferd,
dritte Pers. masc.	סוּסָם	סוסם	susam	ihr Pferd,
„ „ fem.	סוּסָן	סוסן	susan	ihr Pferd.

Plural.

Singular.

Erste Pers. comm.	סוּסַי	סוסי	susai	meine Pferde,
zweite Pers. masc.	סוּסֶיךָ	סוסיך	suseïcha	deine Pferde,
„ „ fem.	סוּסַיִךְ	סוסיך	susaich	deine Pferde,
dritte Pers. masc.	סוּסָיו	סוסיו	susaiw	seine Pferde,
„ „ fem.	סוּסֶיהָ	סוסיה	suseïah	ihre Pferde,

---

1) Uebrigens werden die hebräischen Wörter und Redensarten in deutschrabbinischen Drucken meistens durch Quadratschrift hervorgehoben und dazu auch noch vielfach in Parenthesen eingeschlossen, wie z. B. im Keter malchut: Maase haschem memaase hanissim. Vgl. in den Literaturproben Nr. 8.

Plural.

Erste Pers. comm.	סוּסֵינוּ	סוסינו	susenu	unsere Pferde,
zweite Pers. masc.	סוּסֵיכֶם	סוסיכם	susechem	euere Pferde,
„ „ fem.	סוּסֵיכֶן	סוסיכן	susechen	euere Pferde,
dritte Pers. masc.	סוּסֵיהֶם	סוסיהם	suseïhem	ihre Pferde,
„ „ fem.	סוּסֵיהֶן	סוסיהן	suseïhen	ihre Pferde,

Femininum.

Singular.

Singular.

Erste Pers. comm.	סוּסָתִי	סוסתי	susati	meine Stute,
zweite Pers. masc.	סוּסָתְךָ	סוסתך	susatecha	deine Stute,
„ „ fem.	סוּסָתֵךְ	סוסתך	susatech	deine Stute,
dritte Pers. masc.	סוּסָתוֹ	סוסתו	susato	seine Stute,
„ „ fem.	סוּסָתָהּ	סוסתה	susatah	ihre Stute.

Plural.

Erste Pers. comm.	סוּסָתֵנוּ	סוסתנו	susatenu	unsere Stute,
zweite Pers. masc.	סוּסַתְכֶם	סוסתכם	susatechem	euere Stute,
„ „ fem.	סוּסַתְכֶן	סוסתכן	susatechen	euere Stute,
dritte Pers. masc.	סוּסָתָם	סוסתם	susatam	ihre Stute,
„ „ fem.	סוּסָתָן	סוסתן	susatan	ihre Stute.

Plural.

Singular.

Erste Pers. comm.	סוּסוֹתַי	סוסותי	susotai	meine Stuten,
zweite Pers. masc.	סוּסוֹתֶיךָ	סוסותיך	susoteicha	deine Stuten,
„ „ fem.	סוּסוֹתַיִךְ	סוסותיך	susotaich	deine Stuten,
dritte Pers. masc.	סוּסוֹתָיו	סוסותיו	susotaiw	seine Stuten,
„ „ fem.	סוּסוֹתֶיהָ	סוסותיה	susoteia	ihre Stuten.

Plural.

Erste Pers. comm.	סוּסוֹתֵינוּ	סוסותינו	susoteinu	unsere Stuten,
zweite Pers. masc.	סוּסוֹתֵיכֶם	סוסותיכם	susoteichem	euere Stuten,
„ „ fem.	סוּסוֹתֵיכֶן	סוסותיכן	susoteichen	euere Stuten,
dritte Pers. masc.	סוּסוֹתֵיהֶם	סוסותיהם	susoteihem	ihre Stuten,
„ „ fem.	סוּסוֹתֵיהֶן	סוסותיהן	susoteihen	ihre Stuten.

Siebenundsiebzigstes Kapitel.

z) Das Pronomen demonstrativum, relativum und interrogativum.

Gleich hier, um das ganze Pronomen im Zusammenhange zu erörtern, mag über den Gebrauch des demonstrativen, relativen und interrogativen Fürworts eine Andeutung gemacht werden.

Das deutsche demonstrative Fürwort ist im Jüdischdeutschen vorherrschend im Gebrauch. Zur Betonung und in manchen hebräischen Redensarten wird jedoch auch das hebräische Pronomen demonstrativum gebraucht und muß daher kurz erwähnt werden. Es lautet:

Singular.

Masc.: זֶה, זה, seh, dieser,

Fem.: זֹאת, זאת, sos, diese, dieses.

Pluralis comm.

אֵלֶּה, אלה, elleh, diese.

Das hebräische Demonstrativ wird auch mit dem Artikel (s. Kap. 78) verbunden, als: הַזֶּה, הזה, hasse, dieser; הַזֹּאת, הזאת, hassos, diese, dieses; Plur. הָאֵלֶּה, האלה, haëlleh, diese.

Auch das Pronomen absolutum wird in der dritten Person als Demonstrativum gebraucht und mit dem Artikel verbunden, z. B. הָאִישׁ הַהוּא, האיש ההוא, haisch hahu, dieser Mann; בַּיּוֹם הַהוּא, ביום ההוא, bajom hahu, an diesem Tage. Vgl. Rödiger, a. a. O., S. 228.

Das hebräische Pronomen relativum kommt ebenfalls zuweilen im Jüdischdeutschen vor und lautet für beide Geschlechter und Numeri אֲשֶׁר, אשר, ascher, welcher, welche, welches. Auch wird אשר als Conjunction daß (quod, ὅτι) gebraucht.

In manchen jüdischdeutschen Redensarten, selbst auch, wenn sie nicht aus durchaus hebräischen Wörtern bestehen, kommt das hebräische fragende Fürwort vor, nämlich מִי, מי, mi, wer? von Personen und מָה, מה, ma, was? von Sachen. So sind im Jüdischdeutschen stehende Redensarten: מהרבה, maharbe, wie viel?

אתה מי, mi atta, wer bist du? למי, lemi, wem? אלה מי, mi elle, wer sind diese? Auch wird מי und מה als Pronomen indefinitum gebraucht in der Bedeutung quicunque, quodcunque (vgl. Rödiger, §. 37), was jedoch in jüdischdeutschen Redensarten nur sehr selten vorkommt.

Achtundsiebzigstes Kapitel.

γ. Der Artikel.

Im Jüdischdeutschen wird der deutsche Artikel ganz nach der deutschen Grammatik angewandt und flectirt. In hebräischen Wörtern wird der Artikel, welcher seiner Natur nach eine Art Demonstrativum und mit dem Pronomen absolutum der dritten Person verwandt ist, durch הַ, hă, gegeben und unmittelbar mit dem Worte, auf welches er sich bezieht, verbunden, z. B.: שֶׁמֶשׁ, שמש, schemesch, Sonne, הַשֶּׁמֶשׁ, השמש, haschemesch, die Sonne; יְאֹר, יאר, jeor, Fluß, הַיְאֹר, היאר, hajeor, der Fluß. Ueber die im Jüdischdeutschen weniger bemerkbare und erhebliche Vocalveränderung des hebräischen Artikels vgl. Rödiger, S. 83.

Zuweilen wird auch bei solchen jüdischdeutschen Wörtern, welche aus deutschen und hebräischen Wörtern so zusammengesetzt sind, daß das hebräische das Hauptbegriffswort bildet, der hebräische Artikel vorgesetzt und mit dem Worte verbunden, z. B. das aus פאסט, Post, und עגלה, agole, Wagen, zusammengesetzte Wort Happostagole, der Postwagen (vgl. Literaturproben, Nr. 25, drittes Gespräch a. E.). Dasselbe findet auch statt bei phonetisch belebten Abbreviaturen, selbst auch, wenn sie ganz deutschen Ursprungs sind, z. B. ר״ט, rat, Reichsthaler, הר״ט, harat, der Reichsthaler; ק״ש, kasch (קאפף שטיק, Kopf-Schtück, 20 Kreuzer), hakasch, das Kopfstück; oder bei Wörtern, welche durch Buchstabenaussprache eine phonetische Neubildung erhalten haben, z. B.: ש״ד (Schandarm, Schindollet, Gensdarm), Haschindollet, der Gensdarm.

Neunundsiebzigstes Kapitel.

8. Die Präpositionen.

Die meisten Wörter, welche im hebräischen Sprachgebrauch als Präpositionen erscheinen, sind Substantiva im status constructus (s. oben), sodaß das von ihnen regierte Nomen als Genitiv aufzufassen ist. Die von solchen Präpositionen regierten Substantiva erleiden somit keine weitere Veränderung. Im Jüdischdeutschen kommen vorzüglich folgende Präpositionen vor:

אחר אַחַר	achar, Hintertheil,		hinter, nach.
אצל אֵצֶל	ezel, Seite,		neben.
בין בֵּין	bein, Zwischenraum,		zwischen.
בעד בְּעַד	bead, Abstand,		hinter, ringsum.
זולת זוּלַת	sulat, Entfernung, Mangel,		außer.
מול מוּל	mol, Vorsein,		vor, gegenüber.
יען יַעַן	jaan, Absicht,		wegen.
מן מִן	min, Theil,		von, aus.
נגד נֶגֶד	neged, Vordere,		vor, gegenüber.
עד עַד	ad, Fortdauer,		während, bis.
על עַל	al, Obertheil,		auf, über.
עם עִם	im,	Verbindung,	mit.
עמת עֻמַּת	umat,		
לעמת לְעֻמַּת	leumat,		
תחת תַּחַת	tachat, Untertheil,		unter, anstatt.

Ein weiteres Eingehen auf diese substantivischen Präpositionen ist für den Gebrauch der jüdischdeutschen Sprache nicht erforderlich. Das Weitere sehe man bei Rödiger, a. a. O., §. 101 fg. und §. 154 fg.

Unter den angeführten Präpositionen wird מִן, מן, min, von, aus, schon häufig als Präfixum gebraucht. Es steht nur vor dem Artikel unverändert, z. B.: מִן־הָאָרֶץ, sonst fällt das ן weg, und die so verkürzte Präposition wird mit verändertem Vocallaut מִ, mi (mit nachfolgendem Dagesch forte), oder מֵ, me (vor

einem ר. ע. ח. ה. א) ausgesprochen und unmittelbar vor das regierte Wort gesetzt und mit ihm verbunden, z. B.: מחוץ ומבית, michutz umibajis, von außen und von innen; מכח שכל, mikoach sechel, vermöge des Verstandes; מעכשו, meachschow, von jetzt an; מעל, meal, von oben, abwärts; מעתה ועד עולם, meatto vead aulom, von nun an bis in Ewigkeit.

Außerdem werden die drei gebräuchlichsten Präpositionen bis auf einen Vorsetzconsonanten mit dem flüchtigsten Vocal : (Schewa) verkürzt, nämlich:

בֵּית, beit, בֵּי, be, in בְּ, bĕ, in, an, mit; z. B.: במקום, bemokom, im Orte; בלילה, belailo, zur Nachtzeit; בלב טוב, belef tof, mit gutem Herzen.

אֶל, אל, el, in לְ, ל, le, nach (etwas) hin, zu; z. B.: למשל, lemoschol, zum Beispiel; לכף, lechaph, nach dem Maße; לטובה, letowo, zum Guten.

כֵּן, כן, ken, in כְּ, kĕ, wie, zufolge; z. B.: כמשמו, kemischmo, nach dem Gerüchte; כשעה, keschooh, etwa eine Stunde; כמשפט, kamischpot, nach dem Rechte.

Die in jüdischdeutschen Schriften häufig vorkommende Partikel של, das dem spätern Hebräismus und dem Rabbinismus angehörige שֶׁל, schel, von, wegen, wird zur Bezeichnung des Genitivs gebraucht und kommt besonders häufig in der Verbindung mit מ und ב vor, z. B.: בשל, beschel, wegen dessen; בשלמי, beschelmi, weswegen; משלך, mischeloch, von dem Deinen.

Mit den Präpositionen werden nun auch Substantiva verbunden und diese Verbindungen als ganze Präpositionen gebraucht, z. B.: לפני, liphne (im Auge), vor; כפי, kephi, לפי, lephi (nach dem Munde), zufolge; בגלל, biglal, in dem Geschäft; למען, lemaan (in der Absicht), wegen. Ebenso mit Präpositionen verbundene, adverbialisch gebrauchte Substantiva, z. B.: בבלי, bibli (mit nicht), ohne; בעוד, beod (in der Dauer), während; בדי, bede, und כדי kede (nach dem Bedürfniß), für, nach Maßgabe.

Auch werden mit großer Bestimmtheit des Begriffs zwei Präpositionen zu einer zusammengezogen, sowie auch mit Adverbien zusammengesetzt. Doch mag das Gesagte genügen, um die im

Wörterbuch enthaltenen Präpositionen zu verstehen. Das Weitere vgl. bei Rödiger, §. 154.

Ueber die Verwendung der Präpositionen bei dem Substantiv als Surrogate für die in Flexionssprachen vorhandenen Casus bedarf es keiner weitern Auseinandersetzung. Wie schon erwähnt, gibt es im Hebräischen keine Casusendungen und Casusbezeichnungen. Nur als Rest alter Casusendungen tritt oft das ה ָ— als eine Art Accusativ bei Bestimmung von Ort und Verhältniß hervor, z. B.: בָּבֶלָה, babela, zu Babel und nach Babel.[1]) Am häufigsten wird der Accusativ mit vorgesetztem אֵת, et (אוֹת, ot), angezeigt, z. B.: בָּרָא אֱלֹהִים אֵת הַשָּׁמַיִם וְאֵת הָאָרֶץ, bara elohim et haschamaim weet haarez, es schuf der Herr die Himmel und die Erde. So kommt Stern, a. a. O., S. 189, dazu, das Declinationsparadigma behemo mit dem Artikel und Präpositionen aufzustellen, welche allerdings in ihrer Bedeutung den deutschen Casusendungen entsprechen, ohne daß jedoch von einer wirklichen Declination die Rede sein kann. Das Paradigma mag mit hinzugefügten deutschrabbinischen Lettern hier abgedruckt werden:

Nom.	Habehemo	הבהמה	das Vieh,
Gen.	Min Habehemo	מן הבהמה	des Viehes,
Dat.	El Habehemo	אל הבהמה	dem Vieh,
Acc.	Et Habehemo	את הבהמה	das Vieh,
Voc.	Habehemo	הבהמה	Vieh,
Abl.	Min Habehemo	מן הבהמה	von dem Vieh.

Der Plural בהמות, behemos, wird in dieser Weise völlig gleich mit dem Singular behandelt.

Schließlich ist zum Zeugniß der argen Verwilderung der jüdischdeutschen Sprache noch zu erwähnen, daß zuweilen sogar vor deutschen Wörtern hebräische Präpositionen gebraucht werden, wie denn unter anderm dieser grammatische Unfug beständig im

1) Doch geht durch Vorsetzung einer Präposition diese Bedeutsamkeit zu Grunde, z. B. מִבָּבֶלָה, mibabela, von Babel her.

Ahasverusspiel vorkommt, wo es heißt: אומר מלך לשרייבר, omar melech leschreiber, spricht der König zum Schreiber.

Achtzigstes Kapitel.

ε. Das Adjectiv.

Zu dem großen Reichthum deutscher Adjectiva, welchen die jüdischdeutsche Sprache sehr frei und willkürlich aus allen deutschen Provinzialismen und aus fremden Sprachen zusammenträgt und zu welchem sie noch die seltsamsten Bildungen hinzufügt, z. B.: רעכטפערטיג, rechtfertig für gerecht; אהנקיישטיג, ohnkeischtig für unkeusch; נוטזאכליך, nothsachlich für nothwendig, findet sie noch einen großen Schatz von Adjectiven aus dem hebräischen Vorrath. Zwar ist die hebräische Sprache arm an Adjectiven, wie unter andern die Adjectiva der Materie ihr gänzlich fehlen. Sie ersetzt aber den Mangel dadurch, daß sie das Substantiv der Eigenschaft dem durch dieselbe näher zu bestimmenden Worte nachsetzt, z. B.: אָרוֹן עֵץ (ארון עץ), aron ez, eine Lade von Holz, hölzerne Lade. Ebenso werden Adjectiva, welche im Deutschen von Substantiven abgeleitet sind und einen Besitz, eine Beschaffenheit, eine Gewohnheit anzeigen, durch Substantiva umschrieben, welche den Besitzer der Eigenschaft anzeigen. Vorzüglich findet dies bei den Wörtern אִישׁ, איש, isch, Mann; בַּעַל, בעל, baal, Herr; בֵּן, בן, ben, Sohn, und בַּת, בת, bas, Tochter, statt, z. B.: איש דברים, isch deworim, Mann der Worte, beredter Mann; בעל תכלית, baal tachliss, Mann, der den Endzweck vor Augen hat, Mann der Vollendung, ein fleißiger Mann; בן ישראל, ben jissrael, Sohn Israel's, der Jude; בת שנה, bass schono, Tochter eines Jahres, einjährige Tochter.

Aus dieser eigenthümlichen Verwendung des Substantivs zu adjectivischer Bezeichnung eines näher zu bestimmenden Substantivs geht selbstverständlich hervor, daß das adjectivische Substantiv unverändert bleibt, wenn auch das Hauptsubstantiv verändert wird, z. B.: בת שנה, bass schono, einjährige Tochter, Plur. בנות שנה,

benoss schono, einjährige Töchter; בן ישראל, ben jissrael, der Jude, Plur. בני ישראל, bne jissrael, die Juden; בעל תכלית, ein fleißiger Mann, Plur. בעלי תכלית, bäle tachliss, fleißige Männer.

Die Adjectiva, welche den Substantiven als Beiwort dienen, stehen im Hebräischen nach denselben und in gleichem Genus und Numerus, z. B. איש גדול, isch godol, großer Mann, Plur. אנשים גדולים, anoschim godolim, große Männer; אשה יפה, ischa jopho, schöne Frau, Plur. נשים יפות, noschim jophoss, schöne Frauen.

Die hebräischen Adjectiva werden im Jüdischdeutschen sehr häufig mit einer deutschen Endung versehen, rein deutsche Adjectiva zu hebräischen und deutschen Substantiven gesetzt und mit denselben deutsch flectirt, z. B.: ein godler Isch, ein godler Mann; eine jofe Frau, jofe Noschim, schöne Frauen; ein miser Baal Verschmai, ein böser Inquirent; ein schofler Chawer, ein schlechter Kamerad; ein tofer Massematten, ein gutes Geschäft. Solche germanisirte Adjectiva werden auch der deutschen Comparation [1]) unterworfen, z. B. גדול, godol, groß, גדולער, godeler, größerer, גדולסטער, godelster, größter; קטן, koton, klein, קטנער, kotener, kleinerer, קטנסטער, kotenster, kleinster; שפל, schofel, schlecht, שפלער, schofeler, schlechterer, שפלסטער, schofelster, schlechtester.

Manche hebräische Adjectiva bleiben in der Comparation unverändert und dieselbe wird durch Vorsetzung des Adjectivs groß ausgedrückt, z. B.: Oni, arm, größerer oni, ärmer, größter oni, ärmster; chochem, weise, größerer chochem, weiser, größter chochem, weisester; gibbor, stark, größerer gibbor, stärker, größter gibbor, stärkster.

---

1) Im Hebräischen wird der Comparativ dadurch ausgedrückt, daß man vor das Wort, welches den verglichenen Gegenstand bezeichnet, die Präposition מן (מִ), min, setzt. Vgl. Rödiger, a. a. O., §. 119.

Einundachtzigstes Kapitel.

7. Das Zahlwort.

Wie im Hebräischen [1]) werden im Jüdischdeutschen die zweiundzwanzig Buchstaben des Alphabets nach ihrer alphabetischen Reihenfolge als Zahlzeichen gebraucht. Zu diesem Zahlensystem wurden wol auch noch die fünf Finalbuchstaben nach ihrer alphabetischen Reihenfolge als besondere Zahlzeichen hinzugefügt, sodaß im ganzen siebenundzwanzig einfache Zahlzeichen vorhanden waren, welche sich nach folgendem System darstellten:

ט	ח	ז	ו	ה	ד	ג	ב	א
9	8	7	6	5	4	3	2	1
צ	פ	ע	ס	נ	מ	ל	כ	י
90	80	70	60	50	40	30	20	10
ץ	ף	ן	ם	ך	ת	ש	ר	ק
900	800	700	600	500	400	300	200	100

Dieses noch jetzt vielbenutzte, in der That sehr einfache und bequeme System ist jedoch theilweise auch wieder insoweit verändert worden, daß man die fünf Finalbuchstaben als Zahlzeichen ganz wegwarf und von 500 an eine Combination des Zahlzeichens ת mit den drei übrigen Zahlbuchstaben der Hunderte, ק 100, ר 200 und ש 300, eintreten ließ und die jedesmaligen zwei Zahlzeichen zusammenaddirte, also:

תת	תש	תר	תק
800	700	600	500

für 900 in der Zusammenstellung von drei Zahlzeichen:

תתק
900.

Die Zahl 1000, Eleph, wird gewöhnlich einfach wieder durch Olef mit zwei Strichen (א״) bezeichnet.

Die Zahlen werden mit den einzelnen Buchstaben nicht nur geschrieben, sondern auch gesprochen, und zwar so, daß stets die größere (rechts) vor der kleinern sich befindet. Die Zählung ist also:

1) Seit dem zweiten Jahrhundert v. Chr., unter den Makkabäern.

1	א	Alef
2	ב	Bes
3	ג	Gimel
4	ד	Dollet
5	ה	He
6	ו	Wof
7	ז	Sojin
8	ח	Ches
9	ט	Tes
10	י	Jud
11	יא	Jud Alef
12	יב	Jud Bes
13	יג	Jud Gimel
14	יד	Jud Dollet
15	טו	Tes Wof [1])
16	טז	Tes Sojin
17	יז	Jud Sojin
18	יח	Jud Ches
19	יט	Jud Tes
20	כ	Koph
21	כא	Koph Alef
22	כב	Koph Bes
23	כג	Koph Gimel
24	כד	Koph Dollet
25	כה	Koph He
26	כו	Kof Wof
27	כז	Koph Sojin
28	כח	Koph Ches

---

1) Die Zahl 15 sollte nach grammatischer Ordnung יה sein; doch wird dies Zahlzeichen von den Juden niemals gebraucht, weil darin zwei Buchstaben des unaussprechlichen Namens יהוה, Jehovah, vorkommen. Man construirt daher 15 mit dem Zahlzeichen ט=9 und ו=6. Dieselbe Rücksicht waltet, wenn auch weniger streng, bei 16 ob, welches mit יו gegeben werden müßte, wofür man jedoch ט=9 und ז=7 nimmt. Bezeichnend für die kleinliche Gehässigkeit der Meschummodim ist, daß sie fast sämmtlich die traditionelle Pietät, welche doch einmal grammatisch statuirt ist, misachten und ohne weiteres יה und יו in ihren Grammatiken aufführen.

29	כט	Koph Tes
30	ל	Lamed
31	לא	Lamed Aleph
32	לב	Lamed Bes u. s. w.
40	מ	Mem
50	נ	Nun
60	ס	Samech
70	ע	Ajin
80	פ	Pe
90	צ	Zaddik
100	ק	Kuph, מאה, Meo, Plur. מאות, Meos
200	ר	Resch (Bes Meos)
300	ש	Schin (Gimel Meos)
400	ת	Taw (Dollet Meos)
500	תק	Taw Kuph (He Meos)
600	תר	Taw Resch (Wof Meos)
700	תש	Taw Schin (Sojin Meos)
800	תת	Taw Taw (Ches Meos)
900	תתק	Taw Taw Kuph (Tes Meos)
1000	א״	אלף, Eleph, Plur. אלפים, Alophim.

Für das einfache Eleph wird auch wol Taw Taw Resch, תתר, gesetzt. 2000 wird entweder mit dem Dual von Eleph ausgedruckt, אלפים, Alpajim, oder mit Bes alophim. Von da ab werden die Tausende mit den Buchstaben der Reihe nach bezeichnet, z. B.:

3000	ג״א	Gimel Alophim
7000	ז״א	Sojin Alophim
12.000	יב״א	Jud Bes Alophim
50.000	נ״א	Nun Alophim
100.000	ק״א	Kuph Alophim oder Meas Alophim
800.000	תת״א	Taw Taw Alophim.

Die Hunderte, Zehner und Einer werden hinter א״ nach der Ordnung aufgestellt, daß die Hunderte vor den Zehnern und diese wieder vor den Einern zu stehen kommen, jede Zahl aber mit dem Zahlzeichen ihrer vollen Geltung versehen wird, sodaß alle Zahlen zusammenaddirt die Gesammtzahl geben. So wird die Jahrzahl 1861

nicht etwa mit א״טו geschrieben, welche Zahl nur 1015 bedeutet, sondern א״תתסא oder mit finalem ך (an Stelle des תת) א״ךסא, nämlich א׳ = 1000, תת oder ך = 800, ס = 60 und א = 1. Ferner

לגא״נט = 33059.
מבא״רלה = 42235.
בא״עג = 2073.
יא״רלד = 10234.

Häufig bleibt auch das א als Zahlzeichen für Tausend ganz weg und das Zeichen, welches die Zahl der Tausende angeben soll, wird mit den Strichen versehen, z. B.

ט״רנז = 9257.
צט״תפב = 99482.
פז״שלז = 87337.

Auch die Striche mit dem א bleiben oft weg, wobei die voranstehende kleinere Zahl bis zur größern Zahl die Tausende ausdrückt, z. B.:

בק = ב״ק = בא״ק = 2100.
דשא = ד״שא = דא״שא = 4301.
חתפ = ח״תפ = חא״תפ = 8480.

Doch gibt die Weglassung sowol des א als auch der Striche leicht zu Verwirrung Anlaß, weshalb man am besten thut, die jedenfalls correcte volle Schreibung der Tausende mit א״ beizubehalten.

Ueberhaupt zeigt sich bei der Anbringung der Zahlstriche große Willkür. [1]) Diese hat ihren wesentlichen Grund wol darin, daß man, während bei arithmetischen Rechnungen beständig arabische Zahlen gebraucht werden, größere Zahlen meistens als Angaben von Jahresrechnungen und Daten nach der sogenannten kleinen Zahl (mit Weglassung der Tausende) angibt und bei dem Zusammenaddiren aller nebeneinander stehenden Zahlbuchstaben, welche meistens in einer Redensart, einem Spruche, versteckt und als

---

1) Es ist übrigens völlig gleichgültig, ob man einen oder zwei Striche zur Zahlbezeichnung nimmt, so wenig wie bei Abbreviaturen ein Unterschied zwischen einem einfachen oder doppelten Strich besteht. Am allerwenigsten läßt sich aber durch einen einfachen und einen doppelten Strich ein Unterschied zwischen Abbreviaturen und Zahlzeichen aufstellen. Denn alle Zahlbuchstaben sind nichts anderes als graphische Abbreviaturen der in ihrer phonetischen Vollständigkeit ausgesprochenen Buchstaben, z. B. א׳ ist Abbreviatur von אָלֶף, ב״ von בֵּית, ג״ von גִּימֶל u. s. w.

Majuskeln besonders markirt sind, auf die correct grammatische Reihenfolge der Zahlbuchstaben beim Ausdruck der Gesammtzahl nicht sehen kann. Daher ist denn auch eine bestimmte Regel hinsichtlich der Anbringung der Striche niemals zum Bewußtsein und grammatischen Ausdruck gekommen. Im graphischen Ausdruck der großen wie der kleinen jüdischen Zahl findet man verschiedene Anwendung der Striche. So hat der „Jonah" des Joel Ben Rabbi Juda Levi (Berlin 1788) in der großen Zahl zweimal Zahlstriche, nämlich ה'תקמ"ח (5548), während die „Techinnos" des Salomo Bloch (Hannover 1842) nach der kleinen Zahl תר"ב (602) und Wolff Mair im „Reschit Limudim" (Prag 1833) am Schluß der Vorrede nach der kleinen Zahl תקצ"ג (593) schreibt. Man sieht also, daß die Striche nach den Tausenden, nach den Hunderten und nach den Zehnern gesetzt werden. Man kann daher in Rücksicht darauf, daß jede Einzelzahl die Abbreviatur eines nach dem phonetischen Element des Buchstabenworts vollständig ausgesprochenen ganzen Worts ist, mit Sicherheit auch hier auf den oben (Kap. 67) ausgesprochenen allgemeinen Grundsatz zurückgehen, daß die Striche nach jedem abbrevirten Buchstaben eines Hauptzahlbegriffs gesetzt werden müssen, also nach den Tausenden, Hunderten und Zehnern, z. B.: י"ב = 12; ק"נג, aber auch קנ"ג oder ק"נ"ג = 153; א'רל"ד oder א'ר"ל"ד oder א"ר"ל"ד = 1234; י"ב'שמ"ה oder י"ב'ש"מ"ה oder י"ב"ש"מ"ה = 12345. Immer macht jedoch in arithmetischen Summen die consequente Reihenfolge der kleinern Zahl nach der größern die Bezeichnungen der Hunderte und Zehner nach den Tausenden mit den Zahlstrichen überflüssig, wenn man auch diese Striche gewöhnlich vor dem letzten Zahlbuchstaben schreibt, ohne Rücksicht darauf, ob er Einer, Zehner oder Hunderte bezeichnet. Nur die Tausende pflegen durchgehends mit einem Strich besonders bezeichnet zu werden.

Die Zahlbuchstaben werden vorzüglich zur Bezeichnung von Abschnitten, Kapiteln, Versen, Seitenzahlen u. s. w. gebraucht, wobei fast überall die Quadratschrift gewählt wird, um die Zahl recht scharf vom laufenden deutschrabbinischen Text hervorzuheben. Dazu werden aber auch oft in jüdischdeutschen Schriften die hebräi-

schen Cardinal- und Ordinalzahlen gebraucht. Diese müssen daher kurz erwähnt werden, wenn auch zum nähern Verständniß der ohnehin leicht erkennbaren grammatischen Flexionsabweichungen im Femininum und im status constructus lediglich auf die hebräische Grammatik von Rödiger, §. 97, und auf das Wörterbuch hingewiesen werden muß, wobei übrigens zu bemerken ist, daß bei den Zahlen die hebräischen Endungen des Masculinum und Femininum arg durcheinander geworfen werden. Die Cardinalzahlen im Masculinum und im status absolutus lauten nach jüdischdeutscher Aussprache:

1	אחד	Echod
2	שנים	Schnaim
3	שלשה	Schloscho
4	ארבעה	Arba
5	חמשה	Chamischo
6	ששה	Schischo
7	שבעה	Schiwo
8	שמנה	Schmono
9	תשעה	Tischo
10	עשרה	Asoro, Assre (עשר, Esser, עושר, Osser)
11	אחד עשר	Achad Osor
12	שנים עשר	Schnem Osor
13	שלשה עשר	Schloscho Osor u. s. w.
20	עשרים	Essrim
30	שלשים	Schloschim
40	ארבעים	Arboim
50	חמשים	Chamischim
60	ששים	Schischim
70	שבעים	Schiwim
80	שמנים	Schmonim
90	תשעים	Tischim
100	מאה	Meo, Plur. מאות, Meos
200	מאתים	Mossaim (Dual von Meo)
300	שלש מאות	Schlosches Meos u. s. w.
1000	אלף	Eleph, Plur. אלפים, Alophim.
2000	אלפים	Alpajim (Dual)

3000	שלשת אלפים	Schlosches Alophim
10000	רבבה, רבו, רבות	Rewowo, Ribbo, Ribbos
20000	רבותים	Ribbosajim (Dual) u. s. w.

Der Plural von רבבה, Rewowo, nämlich רבבות, Rewowos, und מרבבות, Meribbowos, eigentlich zehntausend, wird meistens für eine unbestimmte Zahl, Myriaden, gebraucht.

Die Ordinalzahlen werden, mit Ausnahme der ersten, einfach durch Anhängung eines י gebildet:

ראשון	Rischon	Erster
שני	Scheni	Zweiter
שלישי	Schlischi	Dritter
רביעי	Rewii	Vierter
חמישי	Chamischi	Fünfter
ששי	Schischi	Sechster
שביעי	Schewii	Siebenter
שמיני	Schemini	Achter
תשיעי	Teschii	Neunter
עשירי	Assiri	Zehnter u. s. w.

Die Feminina haben die Endung ית, is (יה, ia), und zugleich die Bedeutung von Theil, z. B.: חמישית, chamischis, Fünftheil, עשירית, assiris, Zehntheil.

Arithmetische Berechnungen werden im Jüdischdeutschen stets mit arabischen Zahlen gemacht. Die Zahl überhaupt wird mit אות, oss, Pl. אותיות, ossios, ausgedrückt. Die Einzelzahlen von 1—9 werden gewöhnlich nach ihrem entsprechenden Buchstaben ausgesprochen und die Null mit סימן, simon (סִימָן, Zeichen, vom talmud. סִמָּן und dies von סָמַן, saman, bezeichnen, vgl. Sepher Chanoch lanaar., Fol. 18[b]), gegeben, also:

סימן	ט	ח	ז	ו	ה	ד	ג	ב	א
0	9	8	7	6	5	4	3	2	1.

Doch findet man auch die Zahlen im Jüdischdeutschen durchaus deutsch ausgesprochen. Im Sepher Chanoch lanaar ist Fol. 19[a] das Einmaleins vollständig deutsch gegeben in folgender Weise:

צווייא מאל 2	איז 4	u. s. w.
דרייא מאל 3	איז 9	" " "
פיר מאל 4	איז 16	" " "
פינף מאל 5	איז 25	" " "
זעקס מאל 6	איז 36	" " "
זיבן מאל 7	איז 49	" " "
אכט מאל 8	איז 64	" " "
ניין מאל 9	איז 81	" " "
צעהן מאל 10	איז 100	" " "

Deutschrabbinische oder currentschriftliche Zahlbuchstaben werden immer nur zum Ausdruck einzelner Zahlen und Summen gebraucht, nicht aber zu arithmetischen Berechnungen, obschon solche Rechenexempel als leere Spielerei hier und da vorkommen mögen.

Eigene Rechenbücher in jüdischdeutscher Sprache sind sehr selten geworden und es hat, bis auf das schon erwähnte Chanoch lanaar, mir nie gelingen wollen, eins derselben zu erlangen. Schudt („Jüdische Merkwürdigkeiten", II, 289) erwähnt eines solchen Rechenbuchs und sagt darüber: „Es hat ein Hamburger Jud Moses Ben Manoach Doctoris Joseph Heida allhier zu Frankfurt An. 1711 ein vollständiges Rechen-Buch in 8 drucken lassen: ספר מעשה חורש וחושב (sepher maase choresch wechoschef) genannt, in Juden-Teutsch, ist fast ein Alphabet dick, da er ausführlich lehret נומרירן und אדדירן und סובטראהירן und מולטיפליצירן und דיפידירן und solches sowohl in צאהלן als אין גבראכני צאהלן. Da kommt vor רעגולא דעטרי גאנצי und רעגולא דעטרי קונפערזא und רעגולא קווינקווע[1]) und dieselbe auch קונפערזא und was weiter dazu gehört. Dergleichen Art Bücher jetzo, da aller solcher Vorrath Bücher in dem großen Brande Ao. 1711 verzehret, auch so leicht nicht wieder auffgeleget werden, so viel rarer zu werden beginnen."

Ueber die Anwendung der Zahlbuchstaben bei der Gematria u. s. w. wird noch in Kap. 84 bei Erörterung der kabbalistischen

---

1) Regula conversa und regula quinque.

Formen und über die sogenannte kleine Zahl sowie über die sehr eigenthümliche jüdische Zeitrechnung in Kap. 86 gesprochen werden.

Zweiundachtzigstes Kapitel.

η. Das Verbum.

Die jüdischdeutsche Sprache hat einen überaus großen Reichthum an Verben. Ihr steht nicht nur die ganze Fülle der Zeitwörter älterer und neuerer Sprachen zu Gebote, sie schafft in ganz eigenthümlicher Weise noch eine große Menge Zeitwörter aus der hebräischen Sprache dazu, indem sie an Verba hebräischen Stammes deutsche Endungen anhängt und diese so gebildeten Verba deutsch conjugirt, oder indem sie auch hebräische Substantiva, Adjectiva und besonders Participia [1]) ohne weiteres mit den deutschen Hülfszeitwörtern verbindet und flectirt. So große Gewalt nun auch hierbei die jüdischdeutsche Sprache dem Geiste beider Sprachen anthut und so höchst eigenthümlich sie in dieser Bildung des Verbums dasteht: so ist doch gerade das jüdischdeutsche Verbum sehr leicht und einfach, da seine Flerion durchaus nicht von der deutschen Grammatik abweicht. Nur in einzelnen recipirten rein hebräischen Redensarten treten die hebräischen Bildungssilben des Verbums hervor, jedoch bei weitem seltener als beim Nomen, und diese Redensarten sind so bestimmte, stereotype Formeln, daß sie für den Nichtkenner der hebräischen Sprache sehr füglich und leicht als bloße Vocabulatur aufzufassen und zu verstehen sind. Zur allgemeinen Uebersicht der Bildungssilben (afformativa und praeformativa) möge nach Rödiger, a. a. O., §. 40, die sehr deutliche Tabelle des Perfects und Imperfects, der beiden einzigen Tempusformen, Platz finden. Wie bei dem Personalpronomen haben auch hier die Geschlechter verschiedene Formen. An

---

1) welche dem Begriffe nach Adjectiva sind und meistens die Ableitungspräfixe מְ, מַ, נִ, נָ haben.

Stelle der drei Consonanten des Verbums sind der schärfern Erkennung der Formen wegen drei Punkte gesetzt.

Perfectum.

Singular.

Dritte Perſ. masc.		קָטַל			katal
„ „ fem.	ָה	. . .		. . . ah	katlah
Zweite Perſ. masc.	תָּ	. . .		. . . ta	katalta
„ „ fem.	תְּ	. . .		. . . t	katalt
Erſte Perſ. comm.	תִּי	. . .		. . . ti	katalti.

Plural.

Dritte Perſ. comm.	וּ	. . .		. . . u	katlu
Zweite Perſ. masc.	תֶּם	. . .		. . . tem	ketaltem
„ „ fem.	תֶּן	. . .		. . . ten	ketalten
Erſte Perſ. comm.	נוּ	. . .		. . . nu	katalnu.

Imperfectum.

Singular.

Dritte Perſ. masc.		. . .	יִ	j . . .	jiktol
„ „ fem.		. . .	תִּ	t . . .	tiktol
Zweite Perſ. masc.		. . .	תִּ	t . . .	tiktol
„ „ fem.	ִי	. . .	תִּ	t . . . i	tiktli
Erſte Perſ. comm.		. . .	אֶ	e . . .	ektol.

Plural.

Dritte Perſ. masc.	וּ	. . .	יִ	j . . . u	jiktlu
„ „ fem.	נָה	. . .	תִּ	t . . . nah	tiktolnah
Zweite Perſ. masc.	וּ	. . .	תִּ	t . . . u	tiktlu
„ „ fem.	נָה	. . .	תִּ	t . . . nah	tiktolnah
Erſte Perſ. comm.		. . .	נִ	n . . .	niktol.

Diese Endungen, resp. Vorsätze werden ohne weiteres an den überall schon in der dritten Person Perf. masc. einfach gegebenen Stamm des Verbums gefügt, wie oben angedeutet ist.

In der Conjugation deutscher Zeitwörter hat die jüdischdeutsche Sprache nichts Eigenthümliches. Die Conjugation ist durchaus deutsch. Die Umständlichkeit, mit welcher Stern, a. a. O., S. 195—200, die vollständigen Conjugationsparadigmen der Hülfszeitwörter sein, haben und werden in jüdischdeutscher Mundart, obendrein in specifisch bairischer Abfärbung gibt, ist daher ganz überflüssig. Die Abweichungen vom Hochdeutschen beschränken sich nur auf das Mundartige, Aussprachliche, lassen aber die deutsche Flerion durchaus unberührt. Richtig ist die von Stern gemachte Bemerkung, daß der Conjunctiv des Präsens höchst selten gebraucht und dafür der Conjunctiv des Imperfectums genommen, sowie auch statt des ungebräuchlichen Conjunctivs des Perfectums der Conjunctiv des Plusquamperfectums gebraucht wird. Doch ist dies nicht nur bei den drei deutschen Hülfszeitwörtern, sondern überhaupt bei allen Verben, und wiederum dies alles nicht nur in der jüdischdeutschen Sprache, sondern auch in der niederdeutschen und überhaupt in der deutschen Volkssprache allerorten der Fall, wie denn in gleicher Weise sogar auch im Niederdeutschen der Indicativ des Imperfectums wenig im Gebrauch ist, vielmehr, namentlich als erzählendes historisches Tempus, meistens das Perfectum genommen wird.

In der ungebundensten Weise geht aber die jüdischdeutsche Sprache mit der Conjugation hebräischer Zeitwörter um. Während die substantivischen Formen und Verbindungen recipirter hebräischer Wörter sich immer streng nach den Gesetzen der hebräischen Grammatik richten und sich nur ein kaum erheblicher Unterschied in der vollen Schreibung gegen die hebräische defective bemerkbar macht, germanisirt die jüdischdeutsche Sprache hebräische Verbastämme vollständig und flectirt sie durchaus deutsch. So wird z. B. aus אָכַל, achal, er hat gegessen, אכלן, acheln, essen. Dieses acheln wird durchaus deutsch flectirt: ich achle, du achelst, er achelt; ich habe geachelt; ich werde acheln u. s. w.; ebenso הָלַךְ, halach, er ist gegangen, הלכן, halchen, alchen, holchen, hulchen, ich halchne, bin gehalchenet, werde alchen u. s. w.; גָּנַב, ganab, er hat gestohlen, גנבן, gannewen, ganfen; גָּזַל, gasal, er hat

geraubt, גזלן, gaslen, gasseln, ich gasle, habe gegaselt, werde gaseln; שָׂרַף, saraph, er hat gebrannt, שרפֿנען, sarfenen, brennen u. s. w. Aber nicht nur die Conjugation ist deutsch, die somit auf das vollständigste germanisirten hebräischen Zeitwörter werden auch mit deutschen Präpositionen und Vorsetzsilben versehen, z. B.: אכלן, acheln, essen: אויסאכלן, ausacheln; הולכן, holchen, gehen: אוועגהולכן, wegholchen, weggehen; בגנבֿן, beganfen, bestehlen; so ferner von שרפֿנען, sarfenen, brennen: אויסשרפֿנען, aussarfenen, ausbrennen; אנשרפֿנען, ansarfenen, anbrennen; אבשרפֿנען, absarfenen, abbrennen; אויפֿשרפֿנען, aufsarfenen, aufbrennen; איינשרפֿנען, einsarfenen, einbrennen; דורכשרפֿנען, durchsarfenen, durchbrennen.

Eine sehr eigenthümliche Bildung des jüdischdeutschen Zeitworts findet darin statt, daß hebräische Participia, welche, wie schon erwähnt, dem Begriffe nach auch Adjectiva sind und meistens die Ableitungspräfixe מְ· מַ· נִ· נֶ haben, mit dem deutschen Hülfszeitwort sein verbunden werden, wobei das Zeitwort, der logischen Bedeutung des Stammworts entsprechend, als Transitivum behandelt wird; z. B.: בין (בִּין), bun, wissen, kennen, verstehen; מבין, mevin, kennend, der Kenner, זיין מבין, mevin sein, kennen; נָצַל, nazal, herausreißen, retten; מציל, mazzil, errettend, Erretter, זיין מציל, mazzil sein, erretten; חָדַשׁ, chadasch, neu sein, מחדש, mechaddesch, neu, זיין מחדש, mechaddesch sein, erneuern, einweisen; קָדַשׁ, kadasch, bereitet, bestimmt, heilig, geweiht sein, מקדש, mekaddesch, geweiht, זיין מקדש, mekaddesch sein, weihen, heiligen; גָּזַר, gasar, entscheiden, beschließen, bestimmen, גוזר, goser, gauser (הגוזר, hagoser, hagauser), beschließend, der Verordnende, Beschließende, Decretirende; זיין גוזר, goser, gauser sein, decretiren, beschließen u. s. w. Nach ihrer transitiven Bedeutung haben sie das Object im Accusativ, oft aber auch das höhere Object der Person im Dativ. So sagt man ohne Umschweif: Ich bin mevin die Nachricht; ich bin dir mevin, ich kenne dich (ich bin dir ein Kennender); er hat mich (mir) mazzil gewesen aus der Sekono, er hat mich aus der Gefahr gerettet (ist mir ein Rettender gewesen). Die Vertiefung in die logische Bedeutung dieser als transitiv gedachten ungeheuerlichen Verbalcompositionen geht so weit in der

Rücksichtslosigkeit gegen alle Grammatik, daß sogar das Hülfszeitwort sein im Präteritum mit haben conjugirt wird, z. B.: von רִמָּה, rimma, betrügen (רָמָה, rama, hinabwerfen), ist מרמה זיין, meramme sein, betrügen; danach heißt es ohne Umstände: Du hast mich meramme gewesen (richtiger: du bist mir meramme — ein Betrügender — gewesen), du hast mich betrogen. Vielfach werden dabei in der rohen grammatischen Verwilderung der Sprache Präpositionen angewandt, z. B.: du hast meramme gewesen auf mir (oder auf mich), über mir (oder über mich), und wie man sonst dergleichen Sprachunfug in Schrift und Mund des Volkes findet. Bei relativen Zeitwörtern wird in dieser Weise das Pronomen selbstverständlich ebenso behandelt, z. B.: ich bin mir mefarnes (מפרנס), ich ernähre mich. Ebenso werden auch Participia mit den deutschen Zeitwörtern haben, werden, machen u. s. w. verbunden, z. B. von צֹרֶךְ, zorech, Bedürfniß (chald. צְרַךְ, zarach, bedürfen, arm sein), נצרך, nitzrach (auch הוצרך, hutzrach) sein, nöthig haben, aber auch nitzrach haben, hutzrach haben, oder מצורך, mitzurach (oder auch צורך, zorach) haben, arm sein, bedürfen. Von יָדַע, jada, wissen, יודען, jodeen, wissen, יודע זיין, jodea sein, wissen, יודע ווערדן, jodea werden, ersehen, kennen lernen. משתבש מאכן, mischtabbesch machen, verwirren, Verwirrung anrichten; ויברח מאכן, wajibrach machen, davongehen, sich aus dem Staube machen [1]).

Dreiundachtzigstes Kapitel.

b. Die Conjunctionen, Adverbien und Interjectionen.

In der jüdischdeutschen Sprache findet man alle deutschen Conjunctionen, Adverbien und Interjectionen im vollständigsten

---

1) Vgl. 1. Mos. 31, 21, das Anfangswort: „Und er (Jakob) floh" (von dem Laban). In gewöhnlicher Rede heißt es: wajifrach oder wifrach machen, sich davonmachen. „Du kannst dich wifrach machen", du kannst dich davonmachen. Vgl. Tendlau, Nr. 390.

Gebrauch. Zu bemerken ist, daß die copulative Conjunction אונד, und, selten voll, sondern gewöhnlich defectiv mit dem Abbreviaturzeichen אונ' geschrieben und im Volksmunde auch immer wie un' gesprochen wird, wie das besonders im Niederdeutschen der Fall ist. Ebenso findet man die copulative Conjunction auch, welche אויך geschrieben werden sollte, stets אך, âch (ahd. auh, ouh, augere?), nd. ôk [1]), geschrieben (vgl. Vocalismus das א). Sowol die relative Conjunction als wird synkopirt אז, as [2]), geschrieben und gesprochen, wie das causale also stets אזו, aso, geschrieben wird. Von hebräischen Conjunctionen findet man am häufigsten אשר, ascher, und כי, ki, für daß, weil, denn; אל, al, daß nicht; אם, im, wenn u. s. w. im jüdischdeutschen Sprachgebrauch.

Von Adverbien drängen sich im Jüdischdeutschen stark vor die deutschen hervor die hebräischen Adverbien: לא, lo, lau (auch lamed-aleph ausgesprochen), nicht; כן, ken, ja; שם, scham, daselbst; במאד, bimod, sehr; מלא, mole, voll; יחד, jachad, und כאחד, keachad, zusammen; מאד, meod, sehr; יומם, jomam, am Tage; היום, hajom, heute [3]); תמול, tmol, und אתמול, esmol, gestern; תמול שלשום, tmol schilschom, vorgestern; הכא, hocho, פה, po, pau, כאן, kān, בכאן, bekan, זה, se, hier, allhier; ראשונה, rischono, zuvor (vorzüglich im Anfang von Briefen); שנית, schenis, zweitens (ebenfalls in Briefen), zum zweiten mal; יהודית, jehudis, jüdisch, in jüdischer Weise, Sprache.

---

1) Ueberhaupt findet große Aehnlichkeit zwischen den jüdischdeutschen und niederdeutschen Conjunctionen statt, z. B.: אז אך, as âch, nd. as ok, wenn ok, wenn auch; אום דס, um daß, nd. üm dat, damit; וואס, was, nd. wat, ob; אבערס, abers, nd. äwers, äwerst, aber, wofür übrigens das Jüdischdeutsche den eigenthümlichen (von Tendlau, a. a. O., Nr. 811, aus dem ahd. neware hergeleiteten) Ausdruck ניערט, neiert, aber, nur, besitzt.

2) Will man das אז nicht als jüdischdeutsche Synkope gelten lassen für das deutsche als, so könnte man es vielleicht in Beziehung bringen mit dem hebr. אָז, damals, von her, seit (depuis). Im Jüdischdeutschen wird אז auch noch für die Conjunction daß gebraucht, z. B.: Ich bin jodea, as er ihm esmol hat bes adumim sohof menaddev gewesen, ich weiß, daß er ihm gestern zwei Dukaten geschenkt hat.

3) Auch mit dem besondern jüdischdeutschen Ausdruck היינט, heint, heute.

Ebenso drängen sich die hebräischen Interjectionen vor: אוי, oi, aui (או, au), Schmerzenslaut o, au! אח, ach, ach! אהה, ahah, ach! הא, he, האח, heoch, הן, hen, הנה, hinne, sieh, siehe da! הבה, haba und הבו, habu, wohlan! בי, bi, bitte, höre mich! נא, na, auf, nun, wohlan! הנה נא, hinne na, sieh doch, sieh einmal!

Vierundachtzigstes Kapitel.

1. Kabbalistische Formen.

Das Verständniß mancher jüdischdeutscher Wörter ist nicht zu erreichen, wenn man nicht einen Blick auf die jüdische Kabbala wirft, welche eine ganz eigenthümliche Behandlung und Auslegung hebräischer Buchstaben und Wörter lehrt. Es kann begreiflich hier nicht die Rede sein von jener auf den transscendentalen Ueberlieferungen des Alterthums und der magischen Weisheit älterer Lehren begründeten und der unmittelbaren subjectiven Inspiration sich hingebenden mystischen Philosophie des Judenthums [1]), an welcher ebenfalls der allgemeine finstere Aberglaube des Mittelalters sich offenbarte und welche seit etwa der Mitte des 12. Jahrhunderts die eigenste philosophische Epoche der Kabbala begründete. Es handelt sich hier nur um die rein sprachliche Ausbeute, welche die Kabbala aus der Eigenthümlichkeit der hebräischen Sprache zu gewinnen wußte. Sobald die kabbalistische Philosophie aufgekommen war, mühte sich die christliche Gelehrsamkeit ab, eine klare Anschauung für sich und andere daraus zu gewinnen, ohne jedoch selbst nur irgendeine Klarheit zu erwerben, geschweige denn weiter verbreiten zu können. Neben dem Grauen, welches den Forscher bei dem Ueberblick der durch das gänzliche Misverständ-

---

1) Der Name Kabbala, קַבָּלָה (kabalah), Tradition, von קִבֵּל, kabal, er hat empfangen, paßt daher nicht zu dieser subjectiv inspirirten Philosophie. Ursprünglich wurden alle nichtmosaischen biblischen Bücher unter dem Namen Kabalah begriffen. Vgl. Zunz, a. a. O., S. 44, 353, 402 fg.

niß der jüdischen Kabbala furchtbar verderblich gewordenen christlichen Zaubermystik erfüllt, ist es geradezu widerlich, wenn noch Schudt, „Jüdische Merkwürdigkeiten“, Buch VI, Kap. 31 und an andern Stellen, trotz mancher vorhergegangenen klaren Darstellung, wie z. B. Pfeiffer in seiner „Critica sacra“ (1688) eine solche, wenn auch nur sehr kurz (S. 202—206) gegeben hatte, nicht blos zu einer so kahlen und wüsten Behandlung der „Frankfurter und anderer Juden cabbalistischer Händel“ sich herbeiläßt, sondern auch in nahezu knabenhafter Eitelkeit die von seinem Zeitgenossen Riderer in Nürnberg auf ihn selbst componirten „kabbalistischen Trigonal-Paragramme“ abdruckt, bei denen man wirklich zweifelhaft werden muß, ob Schudt damit gefeiert oder sarkastisch aufgezogen werden sollte. Ein Beispiel davon später. Hier möge zur kurzen Erörterung der jüdischen Kabbala aus P. Beer's „Geschichte der Kabbalah“ [1]) folgende Darstellung Platz finden.

Die Kabbala wird eingetheilt in die symbolische und reale. So wie die Aegyptier ihre Religionsgeheimnisse hinter Symbole, Embleme und Bilder versteckten und die Gegenstände durch Hieroglyphen bezeichneten, so entstand bei den kabbalistischen Juden, denen die Bilder verboten waren, die Malerei durch Worte, d. h. sie glaubten, daß in den Buchstaben, Wörtern und Accenten der Heiligen Schrift eine Kraft liege, vermöge deren, wenn der Mensch diese Worte ausspricht oder auch nur ernst in Gedanken faßt, sich diese in dem Buchstabenbilde liegende Kraft entwickelt, zur Thätigkeit gelangt und auf den mit ihm correspondirenden himmlischen Geist einwirkt. Sie nehmen daher an, Gott habe dem Moses auf dem Berge Sinai die Heilige Schrift (Thora, תורה), worunter sie bald den Pentateuch allein und bald den ganzen Kanon verstehen, mit allen grammatischen Regeln, Punkten, Accenten und überhaupt mit der ganzen Masorah übergeben, ihm zugleich die in jedem Abschnitte, Verse, Worte, Buchstaben

1) „Geschichte, Lehren und Meinungen aller bestandenen und noch bestehenden religiösen Sekten der Juden und der Geheimlehre oder Kabbalah“ (Brünn 1823), II. 44.

und Punkte verborgen liegenden Geheimnisse mitgetheilt und ihn belehrt, wie man durch Versetzung der Buchstaben in der Heiligen Schrift, welche durchaus aus den unzähligen verschiedenen göttlichen Namen zusammengesetzt ist, wenn man seine Gedanken darauf richtet (welches כונות, kavanoth, heißt), in den himmlischen Regionen verschiedene Wirkungen und Veränderungen nach Willkür hervorzubringen im Stande ist.

In Bezug auf diese Voraussetzung lehrt die symbolische Kabbala, wie man den von Gott in diese Schriften gelegten geheimen Sinn entziffern kann. Das geschieht entweder durch Gematria, גמטריא, oder Notarikon, נוטריקון, oder Themurah, תמורה.[1]) Den Beweis hierzu liefern die Kabbalisten aus dem Hohen Liede, woselbst Salomon (Kap. 6, V. 17) sagt: Zum Nußgarten stieg ich hinab (אֶל־גִּנַּת אֱגוֹז יָרַדְתִּי). Hiermit wollte er andeuten, daß er in den Lustgarten (פרדס) der Kabbala eingedrungen ist, indem das Wort Garten im Hebräischen גנת, ginath, heißt und dieses Wort die Anfangsbuchstaben von Gematria, Notarikon und Themurah enthält.

Die Gematria[2]) ist entweder arithmetisch oder figurativ. Die arithmetische Gematria besteht darin, daß man die Buchstaben eines Worts als Zahlen annimmt und dafür zur Erklärung des Textes ein anderes Wort von gleichem Zahleninhalt substituirt. So ist z. B. das Wort משיח, Messias, gleichzählig (nämlich 358) mit dem Worte נחש, nachasch, Schlange, worunter der Satan verstanden wird, der unter dem Bilde der Schlange die Eva zur Sünde gereizt und den Tod in die Welt gebracht hat.[3]) Die Gleichzähligkeit dieser beiden Wörter entdeckt das Geheimniß, daß der Messias dieser Schlange bei seiner Ankunft den Kopf zertreten und daher die Sünde mit ihrer Folge, nämlich dem Tod, ver-

---

1) Auch der Talmud bedient sich oft dieser Erklärungsart, besonders in den Hagadoth. Vgl. Talmud, Tract. Makoth, und an mehrern Stellen.

2) Eigentlich Geometrie. Die Talmudisten und Kabbalisten verstehen unter diesem Ausdruck die Zahlenlehre überhaupt nach allen ihren Modalitäten.

3) Vgl. auch unten in den Proben jüdischdeutscher Literatur Nr. 8: Rabbi Eliesar, der Raukeach von Worms.

nichten wird. So ist auch das Wort En-Soph, אין סוף, unendlich, als das vorzüglichste kabbalistische Prädicat Gottes, in der Zahl 207 gleichzählig mit den Worten רז, Geheimniß, זר, Krone, אור, Licht, אדון עולם, Herr der Welt u. dgl. m. Daß die 613 Gebote nach dem Talmud in dem Worte Jehovah, יהוה, gegründet seien, beweisen die Kabbalisten durch folgendes gematrisches Argument nach 2. Mos. 3, 15: „Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der Herr, euer Väter Gott, der Gott Abraham, der Gott Isaak, der Gott Jakob, hat mich zu euch gesandt, das ist mein Name (שמי) in Ewigkeit und dies mein Gedächtniß (זכרי) für und für." Nimmt man nun das Wort שמי nach der Zahlenlehre, so beträgt es 350; addirt man dazu die erste Hälfte des Wortes Jehovah, nämlich יה (15), so ist die Summe 365 so viel als die Zahl der Verbote. Das Wort זכרי bedeutet nach der Zahlenlehre 237; addirt man dazu die zweite Hälfte des Wortes Jehovah, nämlich וה (11), so ist die Summe 248, so viel sind der Gebote; die Totalsumme gibt also 613, ein Beweis, daß es zugleich 613 geistige Gesetze gibt, die in dem göttlichen Namen Jehovah gegründet sind. Die Thora, sagen die Kabbalisten, ist als Inhalt dieser 613 Gesetze die Seele der Welt. Daher sagt auch der Prophet Jeremias (33, 25): „Wäre mein Bund (die Thora) nicht, so hätte ich Tag und Nacht und die Gesetze des Himmels und der Erde nicht geschaffen." Der Hauptbeweis liegt aber darin, daß der Begriff Seele im Hebräischen auf dreierlei Weise ausgedrückt werden kann, nämlich durch נפש, רוח und נשמה. Berechnet man nun die Anfangs- und Endbuchstaben dieser drei Worte nach der Zahlenlehre, so betragen sie 613, und ebenso viel sind der Gesetze in der Thora, weswegen Gott die Welt erschaffen habe. Daß die Seele ein Ausfluß oder, wie die Kabbalisten sagen, ein Theil der Gottheit sei, argumentiren sie daher, daß die zwei mittlern Buchstaben der Worte רוח und נפש die Zahl 86 geben und ebenso viel als der Gottesname אלהים, elohim, betragen, und so sind auch die zwei mittlern Buchstaben des Wortes נשמה, neschamah, 340, gleichzählig mit den zwei göttlichen Namen שדי und יהוה.

Die figurative Gematria erklärt den geheimen Sinn der Heiligen Schrift aus den nach der Massora angegebenen großen, kleinen, verkehrten oder zwischen den Zeilen eingeschobenen Buchstaben, welche in diesen Schriften vorkommen. (Vgl. in Kap. 63 das über die quadratschriftlichen Majuskeln u. s. w. bereits Gesagte.) So z. B. wird im Buch der Richter, Kap. 18, V. 30, erzählt, daß der Priester des Götzenbildes, welches in diesem Kapitel vorkommt, zwar ein Levit, aber ein Sohn Gerson's und Enkel des Manasse war. Da man aber nirgends findet, daß Manasse einen Sohn Namens Gerson hatte, auch Manasse kein Levit war, wol aber Moses einen Sohn dieses Namens hatte, so erklären die Kabbalisten daraus, daß es in dem Texte anstatt Manasse eigentlich Mose heißen solle. Um aber den Mose vor der Welt nicht zu prostituiren, daß er einen Enkel gezeugt habe, der ein Götzendiener war, so habe der Heilige Geist dem Schreiber dieses Buchs eingegeben, den Buchstaben נ nicht in gleicher Linie mit den übrigen Buchstaben, sondern über der Linie zwischen dem Buchstaben מ und ש hängend zu schreiben (גֵּרְשֹׁם בֶּן־מְנַשֶּׁה), damit es zweideutig scheine, ob dieses Wort משה oder מנשה gelesen werde; daher findet man auch in allen correcten Bibeln dieses Wort מנשה geschrieben.

Notarikon (notare, bezeichnen) besteht darin, daß man entweder aus den Anfangs- oder Endbuchstaben mehrerer Wörter ein einziges formirt (so wird z. B. 1. Mos. 1, 1, aus den Wörtern ברא אלהים לעשות durch Zusammenstellung ihrer Endbuchstaben das Wort אמת, emet, Wahrheit, gebildet [1]) und bewiesen, daß Gott die Welt blos der Wahrheit wegen geschaffen habe), oder es werden aus einem einzigen Worte die Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildet. So z. B. werden aus dem Worte אדם die Anfangsbuchstaben von Adam, David und Messias formirt, zum Beweis, daß die Seele Adam's in David und von diesem in den Messias transmigrirt sei. David befahl seinem Sohne Salomo (1. Kön. 2, 8), doch den Schimeai nicht ungestraft zu lassen,

---

1) Vgl. Th. II, S. 72, Note 1.

daß er ihn bei seiner Flucht vor Absalom schändlich gelästert habe (2. Sam. 16, 6. 7). Worin diese Lästerung bestand, sagte David nicht. Die Kabbalisten aber wissen es aus dem Worte נמרצת, welches hier im Texte (1. Kön. 2, 8) vorkommt, zu deuten. Dieses Wort nämlich, sagen sie, enthält die Anfangsbuchstaben von den Wörtern נואף (Ehebrecher), מואבי (Moabiter, da Ruth, das Weib seines Stammvaters Boas, eine Moabitin gewesen war), רוצח (Mörder), צר (Tyrann) und תועבה (Scheusal), welches alles Schimeai dem David vorgeworfen haben soll.

Themurah, anagrammische Versetzung, ist von verschiedener Art. [1]) Entweder versetzt man die Buchstaben eines Worts nach beliebiger Willkür, z. B. aus dem Worte מלאכי, Malachi, wird מיכאל, Michael, u. dgl.; oder man setzt anstatt des ersten Buchstaben des Alphabets den letzten, anstatt des zweiten den vorletzten u. s. w., was את בש, ath basch, heißt, und formirt auf diese Art Wörter daraus, z. B. anstatt בבל [Jerem. 25, 26 [2])] ששך, anstatt יהוה wird מצפץ; oder man theilt die 22 Buchstaben des Alphabets in zwei gleiche Theile und verwechselt den ersten Buchstaben א mit dem zwölften ל, den zweiten ב mit dem dreizehnten מ, welches אל בם, al bam heißt. So z. B. wird aus dem Worte טבאל (Jes. 7, 6) das Wort רמלא. [3]) Oder man setzt anstatt des einen Buchstaben den ihm in der Ordnung des Alphabets folgenden, z. B. anstatt der Wörter יהוה אלהינו יהוה (5. Mos. 6, 4) כוזו במוכסז כוזו [4]), wobei

---

1) Vgl. A. Pfeiffer, „Critica sacra" (1688), S. 207, woselbst die alphabetischen Versetzungen aufgeführt sind; auch Th. II, S. 252, wo sich dieselben Alphabete befinden.

2) Die Stelle ist Th. II, S. 252, Note 1, ausführlich angegeben und erklärt.

3) Wenn der Prophet Jesaias a. a. O. sagt: „Wir wollen wider Juda zu Felde ziehen u. s. w. und Tabel's Sohn (בן טבאל) zum König niedersetzen", so weiß man nicht, wer dieser Sohn Tabel's ist; versetzt man aber die Buchstaben nach der angeführten Art (al bam), so kommt anstatt Tabel das Wort Ramla, und dieser Ben Ramla war Pakach, der Sohn Ramalia's, nachmals König in Israel; 2. Kön. 15, 27 fg.

4) Gewöhnlich werden diese Buchstaben auf der Außenseite des Amulets an den Thürpfosten, מזוזה, Mesusah genannt, geschrieben. Eine so geschriebene

anstatt des י das folgende כ, anstatt des ה das folgende ו u. s. w. gesetzt wird. Die Versetzung dieser göttlichen Namen nach letztbeschriebener Art, sagen die Kabbalisten, habe Gott dem Moses bei folgender Gelegenheit gelehrt. Als nämlich Moses von Gott verlangte, er möchte ihm seine Herrlichkeit zeigen (2. Mos. 33, 23), erwiderte Gott: „Du sollst mich von rückwärts ansehen!" d. h. bei dem göttlichen Namen Jehovah u. s. w. die Buchstaben versetzen und für jeden Buchstaben den ihm folgenden lesen. Die Kabbalisten geben die Versetzungen eines jeden Buchstaben auf zweihundertundeinunddreißigerlei Arten an. Multiplicirt man diese Zahl mit allen Buchstaben des Alphabets, so gehen die Versetzungen bis ins Unzählige. Es kann also gar nicht befremden, wenn der Kabbalist in der Heiligen Schrift alles zu finden glaubt, was er will, weil er durch diese willkürlichen Versetzungen alles nur Mögliche, ja selbst das Unmögliche daraus zu entziffern oder hineinzulegen im Stande ist. Daher untersagt auch Aben-Esra in seinem Commentar über den Pentateuch jede Erklärung der Heiligen Schrift durch die Kabbala.

Die reale Kabbala betrifft die überliefert sein sollenden Geheimnisse selbst und ist entweder theoretisch (עיונית), oder praktisch (מעשית). Die theoretische Kabbala handelt von den zehn Sephiroth, von den zweiunddreißig Wegen der Weisheit, von den vier Welten, von den verschiedenen Gottes- und Engelnamen, von der himmlischen Hierarchie mit ihren Einflüssen aufeinander und Einwirkungen auf die untere Welt. Diese Art der Kabbala wird eingetheilt: erstens in die kosmogenische, oder von der Schöpfung der Welt, und besteht in der Erklärung der beiden ersten Kapitel der Genesis, welche מעשה בראשית, maaseh bereschith, genannt wird; dann zweitens in die pneumatische, oder Abhandlungen von dem himmlischen Thronwagen, מעשה מרכבה, maaseh merkaba, und besteht in der Erklärung der verschiedenen symbolischen Visionen der Propheten und vorzüglich jener des

---

sehr alte pergamentene Mesusah befindet sich als Geschenk eines jüdischen Gelehrten in meinem Besitze.

Ezechiel im ersten Kapitel. Dieser Theil handelt ab: die Lehre von Gott, seinen verschiedenen Namen, ihren mannichfaltigen Ausflüssen und Einwirkungen, sowie von der Seele und den verschiedenen guten und bösen Geistern, ihrer Rangordnung, ihren Verrichtungen u. dgl. m. Die praktische Kabbala hingegen beschäftigt sich mit den aus dem theoretischen Theile bekannt gewordenen Namen Gottes und der Geister. Sie lehrt, wie mittels Aussprechung oder auch nur durch das bloße Denken hierüber verschiedene Wirkungen in den himmlischen Regionen hervorgebracht und auf die sublunarische Welt einflußbar gemacht werden können. In diesem Theile liegt der Grund zur kabbalistischen Theurgie oder Beschwörung der guten Geister, wie auch zur Goetie oder Beschwörung der bösen Geister. [1]) Dieses geschieht entweder durch das Aussprechen gewisser Verse oder nur einzelner Wörter aus der Heiligen Schrift, welche die mannichfaltigen Gottes- und Engelnamen bedeuten, die durch die verschiedenen Versetzungen des hebräischen Alphabets herausgebracht werden, oder durch Amulete, קמיע, das sind Zettel aus Pergament, worauf Verse oder einzelne Worte in Zusammensetzungen der angeblichen Gottes- oder Geisternamen geschrieben und mit verschiedenen Figuren bezeichnet sind. [2])

Die ungeheuern zerstörenden Verirrungen, zu welchen die Ausbeutung dieser von der christlichen Zaubermystik niemals klar aufgefaßten, sondern stets nur stückweise aus der ganzen religiösen, sittlichen, philosophischen und sprachlichen jüdischen Eigenthümlichkeit herausgerissenen realen Kabbala führte, lassen sich mit den zwei Worten Teufelsbündnisse und Herenprocesse und damit zugleich als das schwerste sittliche und politische Elend bezeichnen, welches je über die Menschheit hereingebrochen ist. Geht man aber auf das Sprachliche der Kabbala ein, so wird man oft durch die scharfsinnigsten Berechnungen und Zusammenstellungen überrascht, und der Reiz geistiger Anstrengung mag eben durch die Möglich-

1) Vgl. in den Proben jüdischdeutscher Literatur Nr. 7: Rabbi Eliesar und die Schlange.

2) Vgl. ebendas. Nr. 5: die Maurer zu Regensburg; sowie das Wörterbuch.

keit der überraschendsten Combinationen nicht wenig gefördert sein. Bei der Doppelgeltung der hebräischen Buchstaben als Laut- und Zahlzeichen und bei der ganzen Structur der verhältnißmäßig flexionsarmen hebräischen Sprache hat die kabbalistische Operation in sprachlicher Hinsicht immerhin etwas Behendes, ja nahezu Natürliches. Aus dieser Behendigkeit erklärt sich auch der leichte Ursprung und Eingang derjenigen phonetisch neubelebten Wörter in den Volksmund, welche, dem Notarikon entsprechend, aus den Anfangsbuchstaben abbrevirter Wörter entstanden und wovon schon oben Beispiele aus dem jüdischdeutschen Wortvorrath angeführt sind, wie רש, סג, נג, קש u. s. w. Andere Beispiele wird man im Wörterbuch finden.

Aeußerst ungeschickt sind nun aber die kabbalistischen Nachahmungen in deutscher Sprache, deren Buchstaben schon durch den gänzlichen Abgang der Zahlengeltung völlig ungeeignet für die Kabbala, besonders aber für die Gematria sind. Dennoch hat sich die plumpe Nachahmungssucht sogar in der Gematria versucht, wobei denn durch die höchst willkürliche und höchst verschieden statuirte Zahlengeltung der deutschen Buchstaben, welche jeder deutsche Kabbalist den Buchstaben seiner Muttersprache ganz nach seinem subjectiven Willen beilegte, Geist, Geltung, Natürlichkeit und Behendigkeit der originellen jüdisch-kabbalistischen Construction verloren ging. Die deutsche Kabbala ist dadurch eine sehr matte, breite, widerliche Erscheinung geworden. Um nur einen flüchtigen Begriff davon zu verschaffen, mag hier eins der kabbalistischen Paragramme wiedergegeben werden, welche Schudt, a. a. O. im letzten Supplement, mit Genugthuung abdrucken läßt. Man muß dies vollkommen geistlose Machwerk des J. F. Riderer in Nürnberg, von dem Schudt nichts anderes sagt, als daß er sein „Hoch-werth-geschätzter Gönner" sei, für echten nürnberger Tand halten, wenn man nicht in dem apostrophirenden großgedruckten „Ihnen" des nach Röm. 11, 8, gebildeten Paragramms eine cynische Bosheit des Riderer argwöhnen könnte. Der sehr autokratisch und unnatürlich statuirte Schlüssel zu dem „Paragramma Cabbalisticum Trigonale" wird gegeben mit dem im

vierten Theil (Continuation), S. 308, mitgetheilten Alphabeta Cabbalisticum:

a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n
1	3	6	10	15	21	28	36	45	55	66	78	91

o	p	q	r	s	t	u	vv	x	y	z
105	120	136	153	171	190	210	231	253	276	300

Das Paragramm lautet nun: Röm. 11, 8.

Herr	357	Gott	513
Joannes	519	hat	227
Jacobus	541	Ihnen (sic!)	278
Schudtius	1049	gegeben	195
wolverdienter	1299	einen	257
Rector	622	erbitterten	1060
des	196	Geist,	449
löblichen	448	Augen	345
Gymnasii	735	daß	182
zu	510	sie	231
Franckfurt	901	nicht	368
am	79	seh'n	313
Mayn	446	und	311
		Ohren	400
		daß	182
		sie	231
		nicht	368
		hören	400
		biß	219
		auff	253
		den	116
		heut'gen	585
		Tag	219
Summa	7702	Summa	7702

Selbst die in jüdischdeutscher Sprache gemachten Versuche, obwol hier die den Buchstaben eigenthümliche Zahlengeltung behende Hülfe bietet, fallen sehr traurig und flach aus. Eins der tollsten

und gehässigsten Stücke, welche von den deutschen Kabbalisten, meistens Meschummodim, in hebräischer Sprache geleistet worden sind, wird von Schudt, I, 427, als „scharfsinnige Erfindung und artliche recht wunderns würdige und angenehme Application“ des jüdischen Apostaten Paulus Christiani, nachmaligen „Professors der Hebräischen und Rabbinischen Sprache zu Halle“, gegen den Samuel Heydelberg angeführt, welcher letztere für die Juden den Proceß gegen Eisenmenger's „Entdecktes Judenthum“ [1]) geführt hatte. [2]) Das Paragramm bezieht die letzten Worte des zehnten Verses im einundzwanzigsten Psalm: ותאכלם אש (und Feuer wird sie fressen) auf den Samuel Heydelberg, weil Christiani herausaddirt hat, daß das Zahlenaggregat der Buchstaben in den drei Wörtern: לשמואל היידילבערג בהם (den Samuel Heydelberg aus ihnen), nämlich 798, dem Aggregat aus den beiden Worten des Psalmisten gleichkommt.

ו	6	ל	30
ת	400	ש	300
א	1	מ	40
כ	20	ו	6
ל	30	א	1
ם	40	ל	30
א	1	ה	5
ש	300	י	10
		י	10
		ד	4
		י	10
		ל	30
		ב	2
		ע	70
		ר	200
		ג	3
		ב	2
		ה	5
		ם	40
	798		798

1) Vgl. die Literatur Th. I, S. 233.

2) Sein voller Name ist: Samuel Heydelberg Oppenheimer. Er starb 1703 zu Wien in sehr geachteten Verhältnissen.

Es wäre höchst unerquicklich, noch mehr solcher kabbalistischer Misgeburten anzuführen, mit welchen die müßige deutsche Gelehrsamkeit früherer Jahrhunderte das edle freie Gebiet deutschen geistigen Strebens verunziert und dem Galimatias Thor und Thür geöffnet hat. Bezeichnend ist noch, daß, wenngleich die jüdischdeutsche Sprache mit ihren Zahlenbuchstaben immer noch behend und glücklich in allen kabbalistischen Metamorphosen sich versuchen konnte, dennoch das nicht minder behend schlüpfende Gaunerthum niemals rechtes Glück mit kabbalistischen Positionen auf deutschem Sprachboden zu machen vermochte, sondern mit seinen themuratischen oder anagrammatischen Versetzungen immer in den Galimatias verfiel und daher nur wenige, offenbar nach themuratischer Methode transponirte gaunertechnische Wörter, wie z. B.: Ikbre für Brücke; Obelke (Opelke, Ockelbe) für Buckel; Kize für Zicke [1]) (Ziege); Appeke (Oppeke, Opekü) für Kappe u. s. w. in Gang bringen und erhalten konnte. Das Weitere vgl. oben Kap. 40 und im Wörterbuche.

Fünfundachtzigstes Kapitel.

b) Syntaktische Bemerkungen.

Schließlich noch einige syntaktische Bemerkungen, welche bei den einzelnen Redetheilen noch nicht erwähnt worden sind.

In Betreff der Wortbildung zeigt sich im Jüdischdeutschen

---

1) Kitze ist offenbar Nebenform von Katze. Schwenck, S. 316; Adelung, II, 1593. Im Niederdeutschen ist aber Zicke die Ziege. Sollte nicht dies Kitze in der Bedeutung Ziege aus einer Transposition des niederdeutschen Zicke entstanden sein? Oder will man erst Kitze aus dem Wendischen nehmen, wo koza Ziege bedeutet, oder vom schwedischen kidd oder englischen kid, Ziege, herleiten? An Adelung's גדי, gedi, Bock, ist doch gewiß am allerwenigsten zu denken. Im Ungarischen ist für Kitze ketzke; im Böhmischen kočka (koschka). Im Jüdischdeutschen ist das unhebräische חתול, chossul, Katze, und das talmudische שונרא, schunra, Katze, vom talmudischen שונר, schunar, schnarren, schnurren.

eine Vorliebe für die Bildung von Deminutiven, besonders durch die angehängte Silbe כה, che, unser hochdeutsches chen, niederdeutsch ken. Doch hat, wie im Niederdeutschen[1]) das ken, dies jüdischdeutsche che weniger den schmeichelnden, liebkosenden Charakter des hochdeutschen chen, sondern bezeichnet höchstens nur das Kleine überhaupt, z. B.: מקום, Mokom, Ort, מקומכה, Mokomche, kleiner Ort; בתולה, Bsule, die Jungfrau, בתולכה, Bsulche, ein kleines Mädchen; שיקסה, Schickse, ein Christenmädchen, שיקסכה, Schicksche, ein kleines Mädchen. Bei manchen Substantiven findet man die Endung lich, z. B.: Perlich, Maidlich, Fingerlich, Kinderlich, Knäblich, Söhnlich. Höchst eigenthümlich findet man diese Endungen niemals im Singular, sondern stets nur als Plural, und zwar von Substantiven, welche auf כה oder לע enden, sodaß hier ein gewissermaßen specifisch jüdischdeutscher Plural indicirt ist, z. B. פרלכה, Perlche, Pl. פרליך, Perlich; מיידלע, Maidle, Pl. מיידליך, Maidlich u. s. w. Weniger häufig ist die Deminutivendung ליין, lein, obschon es in dem berühmten Passachabendliede, חד גדיא, chadgadje, zum Ueberfluß häufig vorkommt, z. B.: ציקליין, Zicklein; פעטרליין, Väterlein; קעצליין, Kätzlein; הינטליין, Hündlein; שטעקליין, Stecklein; פייערליין, Feuerlein; וואסערליין, Wasserlein.

So außerordentlich reich der Wortvorrath der jüdischdeutschen Sprache ist, so arm ist sie an Ausdrücken, welche man durchaus specifisch judendeutsch nennen dürfte. In der ganzen Entstehung und Wesenheit der jüdischdeutschen Sprache als einer nicht natürlich gewordenen, sondern künstlich gebildeten Sprache liegt der Grund, warum fast alle jüdischdeutschen Ausdrücke auf eine bestimmte vorhandene Sprache zurückgeführt werden können, aus welcher sie entlehnt sind. Schon im Liber Vagatorum tritt das

---

1) Vgl. J. Wiggers, „Grammatik der plattdeutschen Sprache. In Grundlage der Mecklenburgisch-Vorpommerschen Mundart“ (zweite Auflage, Hamburg 1858), S. 96. Zu bedauern ist, daß diese treffliche, mit Geist und Kenntniß geschriebene Grammatik sich, wie schon erwähnt, allzusehr in das Mundartige verliert und Wiggers nur die specifisch mecklenburgisch-vorpommersche Mundart seiner Grammatik zu Grunde gelegt und die trefflichen Bemerkungen des alten wackern Hamburgers Richey ganz außer Acht gelassen hat.

auffällig hervor, sodaß Wagenseil, abgesehen von andern Sprachen, allein aus dem Hebräischen fast den fünften Theil der Gaunerwörter im angehängten Vocabular als dem Jüdischdeutschen, beziehungsweise Hebräischen, angehörig nachweisen konnte. Diese Etymologien hat ihm Schudt, a. a. O., I, 481—483, nachgedruckt. Sie verdienen hier jedenfalls eine Stelle [1]):

Acheln	essen	אכל	comedit
Adone	Gott	אדני	Deus
Alchen	gehen	הלך	ivit
Alch dich	troll dich		
Beschöchert	trunken	שכר	inebriari
Beschöchern	trinken		
Besefsler	Betrieger	זבל	stercus
Beth	Haus	בית	domus
Betzam	Ein Ey	ביצה	ovum
Boß dich	schweig	בוש	erubescere
Boßhart	Fleisch	בשר	caro
Boßhartsetzer	Metzger		
Bsaffot	Brief	כתב	scripsit
Claffot	Kleid, Rock	קלף	cortex, pellis
Claffotsetzer	Schneider		
Dalinger	Hencker	תלה à תליון	suspendit
Dolman	Galgen		
Ersecfern	verschwätzen	זכר	meminit
Galch	Pfaff	גלח	monachus
Galchenbeth	Pfaffenhaus	בית הגלח	domus sacerdotis
Genffen	stehlen	גנב	furatus est
Gfar	Dorf	כפר	pagus
Gitzlin	Stückel Brod	קצה	scidit
Glid	Hur	גלד	nudari (pellis)

---

1) Die Ableitungen, welche Wagenseil hat, bleiben unverändert, wenn sie auch hier und da nicht zutreffend erscheinen.

Glidenfetzer	Hurenwirth		leno		
Glidenfetzerin	Kupplerin				
Glidenbeth	Hurenhauß				
Goffen	schlagen	כפה	subigere		
Johan	Wein	יין	vinum		
Gefunckelter Johan	Brandewein				
Lehem	Brod	לחם	panis		
Loe	böß, falsch	לא	non		
Mackum	Stätte, Orth	מקום	locus		
Megen	ertrinken	מחה	delevit		
Meß	Geld Münz	מעות	pecunia		
Mümer	willig armer	ממור	spurius		
Oetlin	der Feind	קטל	occidit		
Schocherbeth	Wirthshaus	שכר	inebriari	בית	domus
Schöchern	trincken				
Schöcherfetzer	ein Wirth				
Seffel	Koth	זבל	stercus		
Seffeln	Nothdurft verrichten				
Seffelbeth	heimlich Gemach				
Seffelgräber	Schatzgräber				
Sonebeth	Hurenhaus	זונה	scortum	בית	domus
Verschochern	versaufen	שכר	inebriari.		

Aehnliche Ableitungen gibt Chrysander in seiner Abhandlung „Vom Nutzen des Jüdisch-Teutschen", S. 53, von Wörtern, welche aus dem Hebräischen durch das Jüdischdeutsche ganz in den deutschen Volksmund übergegangen sind:

Aufmutzen, מוּן, gluma, eine kleine, nichtswürdige Sache anmerken und geschwind übelnehmen.

Bucker, Bucher, בָּחוּר, electus, amatus, junior.

Claffen, Lärm machen, bellen (claff nicht zu viel, sondern höre mehr), כֶּלֶב, canis, κελεύω, κελεῦσμα, 1. Theff. 4, 16.

Hojahnen, הוגע, fessum esse.

Kalmäuser, כָּל־מוּסָר, omnis disciplinae (vir), πολυδίδακτος.

Kibbus, Schlag, Streich (einem ein Kibbus geben), כִּבּוּת.
Knepe (er hat Knephe im Kopf), נְגֵבָה, gneive.
Mackes, Schläge (jemand Mackes geben), מַכַּת.
Tapsen, zugreifen, תָּפַשׂ.
Tollmedscher, תַּלְמִיד, Lehrer aus einer fremden Sprache. (?)

Ebenso interessant, wenn auch oft unrichtig, sind die bei Chrysander, „Grammatik", S. 5 und 6, aufgeführten Ableitungen aus dem Hebräischen, welche hier ebenfalls unverändert folgen.

Acheln	essen	אכל
anbou sein	ankommen	בוא
Atzuskeit	Hartnäckigkeit	עזות
ausmäken	austilgen	מחק, מחה
ausmeiven	ausbrechen	מביא
badken	suchen	בדק
battern	tragen	בטר
beganfen	bestehlen	גנב
begasseln	berauben	גזל
berohnen	besehen	ראה
beschöchert	betrunken	שכר
besevlen	beschmitzen	זבל
bu sein, ba sein, buen	kommen	בוא
chaschbenen	denken, wissen	חשב
chasmen	versiegeln	חתם
chilfen	tauschen	חלף
claffen	bellen, plaudern	כלב
darschen	predigen	דרש
Drasche	Abhandlung, Rede	דרשה
dibbern	sprechen	דבר
Ezomchen	Beinlein	עצם
ganfen	stehlen	גנב
gasseln	rauben	גזל
hulchen	gehen	הלך
jarschen	erben	ירש
jubiliren	frohlocken	יבל

karwen	schreiben	כתב
kaulen	wälzen	גלל
kinjen	kaufen, erwerben	קנה
lekeichen, lokeichen	nehmen	לקח
maimen	taufen	מים
meivenen	bringen	מביא
melochen	machen	מלאכה
meschalmen	bezahlen	שלם
mischpeten	rechten, processiren	משפט
Meschel	kleiner Moses, ein schönes Kind, משה, Herrscher	משל
mulen	beschneiden	מול
nosenen	geben	נתן
ehmden, ausemden	stehen, ausstehen	עמד
pattersch sein	schwanger sein	פטר
peigern	crepiren	פגר
pilpeln	disputiren	פלל
rohnen	sehen	ראה
sachern, schachern	handeln, schachern	שכר
sarken	werfen	זרק
sarphen	brennen	שרף
schabbern	brechen	שבר
schächten	schlachten	שחט
schamden	abfallen	שמד
schasgen	trinken	שתה
schöchern	sich betrinken	שכר
seferchen	Büchlein	ספר
stiken	stillschweigen	שתק
talgen	henken	תלה
tippeln	fallen	נפל
tipschen	thöricht sein	טפש
ussenen, usse sein	handeln	עשה
vaijesrach machen [1]	entfliehen	ויברח, et fugit

1) Wajjibrach, und er floh. Anfangswort in 1. Mos. 31, 21. Vgl. Tendlau, Nr. 390.

verkinjen	verkaufen	קנה
verschöchern	versaufen	שכר
vorkreien	vorlesen	קרא
zahken	schreien	זעק.

Endlich ist noch hervorzuheben die kleine Wörtersammlung bei Chrysander, a. a. O., S. 8, welche er mit den Worten einleitet: „Die Juden haben etliche eigene Worte, die theils aus dem alten Teutschen beibehalten, theils im Grunde Lateinisch, theils Polnisch sind." Die Ableitung besonders aus dem Deutschen und hier und da aus dem Hebräischen, Lateinischen, Griechischen, Französischen ergibt sich auf den ersten Blick.

Achtbaren	ehren
Af, Ette, Tette	Vater
ausgerissen werden	zur Hölle fahren, ausgerottet sein
ausgeschmeichelt	angefochten
Beginsel	Anfang
Belzel, Bilzel	Töchterlein, Magd (בתולה)
besilfern	besudeln
breyen	bitten, einladen
Breyleft	Hochzeit
Buhr, Bour	ein frecher, grober Mensch, Ungelehrter
einrab	herab
einauf	hinauf
enk, enker	euch, euer
ermeyen	ergötzen
Ette	Vater
feindhaben	hassen
Fingerlich	Fingerlein, Ring
geleicht	betrogen
geleinet	gelesen
genähen	opfern, darbringen
gewaltigen	herrschen
gewinnen	gebähren
gleich	wie

Greiß	ein Fehler
Güdle	Judith, Jüdle
Hauern	liegen
Kipkep	geschäftig, emsig
königen	herrschen
Krie reissen (über Jemand)	Ach und Weh rufen
leinen	lesen
leutseligen	sich erbarmen
Meidlich	Magd
Memme	Mutter
Min, nit min	mehr, nicht mehr
Mouschle	Moses
Neiert	nur, sondern
nothsachlich	nothwendig
ohnkeischtig	unkeusch
Perlich	Perle
Paytan	poëta, ποιητής
predschen	predigen
ratzen	kreuzigen
Rechtfertigkeit	Wahrheit
rechtfertig	gerecht
schmusen	reden
schwohr	schwanger
spratzen	hervorspriessen
unkeuschen	ehebrechen
unterleinen	unterstützen
verflötzen	überschwemmen
verschwarzt sein	verdammt sein
verwaggelt	unstät, flüchtig
Wimpels	das köstliche Leinwand, darin das Gesetzbuch gewickelt wird
benschen	beten, segnen, benedicere
Benschung	das Segnen
erpatterschen	erdulden, pati (פטר)
Nital, Nitel	Weihnacht, natalis

oren	beten, orare
Ora	Gebet
Opferstuhl	Altar, obferre
Vappen	geringtractiren, vappa.

Eine nicht geringe Menge eigenthümlicher, jedoch immer auf eine bestimmte Sprache zurückzuführender Ausdrücke sind in dem schon oft erwähnten Werke von Abraham Tendlau enthalten, dessen genaues Studium für die Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache von sehr großem Nutzen ist.

Aus der eigenthümlichen Construction des jüdischdeutschen Zeitworts erklärt sich, daß, wie im Niederdeutschen, viele abstracte Zeitwortbegriffe im Jüdischdeutschen durch die Verbindung eines Zeitworts von einfacher Bedeutung mit einem Adjectiv ausgedrückt werden, z. B.: todt bleiben, nd. dod blieven, sterben; todt machen, nd. dod maken, tödten; lieb haben, nd. leev hebben, lieben; bang haben, nd. bang hebben, sich fürchten; gut zu Wege sein, nd. god to weeg sin, sich wohl befinden u. s. w. [1])

Bei allen durch Zusammensetzung gebildeten Wörtern, mögen die Substantiva, Adjectiva, Zeitwörter, Partikeln mit Wörtern derselben oder anderer Redetheile zusammengesetzt sein, werden die zusammengesetzten Wörter, welche im Deutschen zusammengeschrieben werden, im Jüdischdeutschen getrennt geschrieben, weshalb denn auch mitten in der Zusammensetzung die Finalbuchstaben gebraucht werden, z. B.:

אן פֿאנג	Anfang
דורך גאנג	Durchgang
לאם פֿלייש	Lammfleisch
שארף ריכֿטר	Scharfrichter
זעץ קאסטן	Setzkasten
איבר געבן	übergeben
אן רופֿן	anrufen

---

1) Vgl. Wiggers, a. a. O., S. 108 fg.

אויף פֿאנגן	auffangen
הערץ האפֿט	herzhaft
דום שטאלץ	dummstolz
שיף באר	schiffbar
זינט מאל	sintemal.
דער וועגן	derwegen
איבר דיש	überdies u. s. w. [1])

Doch findet man in neuern Schriften, welche die deutsche Schreibung mehr und mehr berücksichtigen, die correcte deutsche zusammengezogene Schreibung befolgt.

Noch weit mehr als im Niederdeutschen ist im Jüdischdeutschen die Neigung zur Aneignung von Wörtern aus fremden lebenden Sprachen vorherrschend, wobei denn auch das fremde Gepräge oft bis zur völligen Unkenntlichkeit rücksichtslos zerstört wird, z. B.: קוראזשה, Courage (Mechirat Joseph); טאבאזשי, Tabagie (Kedor); זשעלע, gélée; מאלער, malheur; קאפיטאין, Kapitän; זשענירן, geniren. Diese Verstümmelungen erschweren das Verständniß zuweilen ganz ungemein. Einen Beleg davon gibt das Bruchstück aus der Mechirat Joseph in Nr. 15 der Proben jüdischdeutscher Literatur.

Von der Veränderung und Verunstaltung selbst der ältesten jüdischen Namen ist schon Th. II, S. 69 fg., gesprochen und dazu nach Selig, a. a. O., S. 63, ein Verzeichniß der bekanntesten Judennamen angeführt worden. Hier noch ein anderes vollständigeres Verzeichniß nach Friedrich, a. a. O., S. XVI. [2])

---

1) Vgl. besonders die Schreibung in den „Schildbürgern", Nr. 12 der Proben jüdischdeutscher Literatur.

2) Die meisten der hier vorkommenden Namen sind schon Th. II, S. 69, aufgeführt worden. Doch ist es von praktischem Nutzen, alle und jede Varianten ehrlicher Judennamen kennen zu lernen. Zufolge der gesteigerten, sehr lobenswerthen Sorgfalt aller deutschen Polizeiblätter in Anführung aller Neben- und Spitznamen verfolgter Personen ist das Gaunerthum mit seinen vielen Namen doch schon sehr in die Enge getrieben worden. Aber — fortuna fortes adjuvat! Seit etwa einem Jahre bemerkt man in Polizeiblättern Personennamen, welche nichts anderes sind als ganz gewöhnliche jüdischdeutsche appellative Wörter. So habe ich in einem Steckbrief den Namen Baudek gefunden, in einem andern Nitzrach und sogar einmal Ploni u. dgl., was denn doch etwas bedenk-

Mannsnamen.

Ahren
Arje
Awner
Awrohm
Beer
Berachje
Bendet
Binjomen
Borech
Daniel, Deniel
Don
Dowed
Eisek
Esre
Falek
Gawriel
Gedalje
Gediel
God
Graunem
Henoch
Hersch
Herz
Itzek
Kalme, Kelmon
Klaunemeß
Koß
Leib
Leiser
Leiwe
Lesel
Liebermann
Liepmann
Mann
Mausche
Menasche
Meyer
Mordeche
Nachme, Nachmen
Naftole
Nechemje
Oren
Oscher
Paltiel
Peretz
Pincheß
Refvel
Ruwen
Salme, Salmen
Sacharje
Sanwel
Selig
Sorach
Sußmann
Schemaje
Schlaume
Scholem
Tauwje
Treytel
Usiel
Ure
Wolef
Zefanje
Zewi
Zodek.

Frauennamen.

Beile
Bille
Blümche
Breyche
Dache
Dewaure
Diene
Dobresch
Edel
Elke
Ester
Faugel
Feilche
Feile
Frumet.
Gelle
Ginendel
Gietel
Henne
Hinde
Jente, Jentch

lich erscheint; vielleicht etwas Neues für das veraltete Parrach, Schnut, Pollack u. s. w.

Jite	Perel	Scheindel, Schein-
Keile	Pesse	delche
Leie	Rause	Silpe
Liebe	Rechel	Taube
Mate	Reichel	Toltze
Mindel	Reisel	Treine
Mirel	Reize	Vogel
Merjem, Marjem	Riwke	Zerche
Nachme	Selle	Zerenze.
Renche	Scheinche	

In Bezug auf die Satzbildung findet große Aehnlichkeit mit dem Niederdeutschen statt, wie das der Vergleich mit den syntaktischen Bemerkungen bei Wiggers, a. a. O., S. 108, nachweist. Hinter dem Subject, wenn es ein Substantiv ist, wird sehr häufig der Artikel als Fürwort pleonastisch vor dem Zeitwort eingeschoben, z. B.: Der Saucher der hat mit sein Chawer schon abgecheschbent; nd.: De Koopmann de het mit sin Maat all afreknet; hochd.: Der Kaufmann hat mit seinem Compagnon schon abgerechnet.

Mittels desselben als Fürwort gebrauchten Artikels wird auch ein Satz, der als Relativsatz dem Hauptsatz sich anschließen sollte, diesem coordinirt, z. B.: Da waren Anoschim die sein schauel gewesen auf ihn; nd.: Dor wärn Lüd, de frögen na em; hochd.: Es waren Leute da, welche nach ihm fragten.

Dieselbe pleonastische Anwendung des Artikels wie in dem Satze: Der Saucher der cheschbent, findet ebenso häufig nach dem unmittelbaren Object statt, wenn dasselbe dem Zeitwort vorangeht, z. B.: Diesen Mann den bin ich makir; nd.: Dissen Mann den kenn ick; hochd.: Diesen Mann kenne ich.

Soll auf das Subject oder Object ein besonderer Nachdruck gelegt werden, so bedient man sich dazu gern der Einkleidung in einen Relativsatz, z. B.: Was der Ette von d' Kalle is, der hat zu dem Chossen grauße Mattones nausse gewesen; nd.: Wat de Vader van de Brut is, de het den Brüdigam bannig wat schenkt; hochd.: Der Vater der Braut hat dem Bräutigam große Geschenke gemacht. Oder: Was der Chossen is, den bin ich auch makir; nd.: Wat de

Brüdigam is, den kenn ick ok; hochd.: Den Bräutigam kenne ich auch.

Sätze, in denen das Subject den unbestimmten Artikel hat oder ein Plural ohne Artikel ist, werden mit דא, da, do (nd. dôr) oder einem dem Satz angehörigen Adverbium eingeleitet, dem dann wie im Hochdeutschen das Zeitwort vor dem Subject sich anschließt, z. B.: Do is ein Schauter, der is schauel auf dir; nd.: Dor is een Gerichtsdeener, de frägt na di; hochd.: Ein Gerichtsdiener fragt nach dir. Hajom schefften arbe Anoschim bekaan, die sind schauel gewesen auf dir; nd.: Hüt wär'n veer Lüd' hier, de hevt na di fragt; hochd.: Heute waren vier Leute hier, welche nach dir fragten. Andere minder erhebliche Eigenthümlichkeiten in der häufig hebraisirenden Wortstellung ergeben sich bei den Proben aus der jüdischdeutschen Literatur.

Es ist schon erwähnt worden, daß besonders bei der historischen und reflectirenden Darstellung zu Anfang eines Abschnitts, Perecks, Verses u. s. w. das Anfangswort in hebräischer Sprache mit unmittelbar folgender jüdischdeutscher Uebersetzung gegeben wird, z. B.:

וַיְהִי אונ' עס וואר דר נאך

Wajehi und es war darnach u. s. w.

מִי ווער קאן

Mi, wer kann u. s. w.

אֱלֹהַי מיין גאט

Elohai, mein Gott u. s. w. (Anfänge aus dem Keter malchut).

In den Maasebüchern fangen die Erzählungen meistens mit dem Worte Maaseh an, woran sich die Erzählung unmittelbar und mit der stereotypen Wendung schließt: גישאך אן איינם דער, geschach an einem der u. s. w., z. B. amsterdamer Maasebuch 461 (1701), Maase 172:

מעשה גישאך אן איינם מעכטיגן דוכס אין רעגנשבורג

Maase geschach an einem mächtigen Dukas (Fürst) in Regensburg u. s. w.

Daselbst Maase 223:

מעשה גישאך איין מאל אן איינם קעשטליכן חסיד

Maase geschach einmal an einem köstlichen Chasid u. s. w.

Oft aber beginnt auch die Maase in dem ersten Worte mit bloßen hebräischen Buchstaben in jüdischdeutscher Sprache, z. B.:

עש וואר איין ראשירון אין ווירמש

Es war ein Roschiron (Stadtvorsteher, Bürgermeister) in Wermes (Worms).

Maaseh haschem (Fol. 58^{b}, amsterdamer Quartausgabe 1696). Daselbst Fol. 59:

צו ווירמייזא האט גוואונט

Zu Wermeise (Worms) hat gewohnt u. s. w.

Der Stil und Ton der ganzen jüdischdeutschen Diction hat viel Lebendigkeit und orientalische Färbung, welche aber durch die holperige und bröckelige Form des einzelnen Ausdrucks sehr abgeschwächt und vielfach sogar in das Lächerliche und Abgeschmackte gezogen wird. Das ist besonders bei der Poesie der Fall, bei deren mangelhafter, dürrer, allen prosodischen Regeln hohnsprechender und nur auf gezwungene Reimerei hinauslaufender Form die in Freud und Leid entstandenen, oft recht tief und lebendig gefühlten Gedanken für die Auffassung und Empfindung des Lesers fast ganz verloren gehen und kaum etwas anderes übrig bleibt als die Misform des verkümmerten Ausdrucks. [1]) So ist z. B. das bei Gelegenheit des 1614 zu Frankfurt a. M. besonders von dem Lebkuchenbäcker Vincenz Fettmilch angestifteten Aufruhrs verfaßte

1) Von der Hagen, welcher in der berliner Akademie der Wissenschaften am 18. Aug. 1853 eine Vorlesung „Ueber die romantische und Volks-Literatur der Juden in jüdischdeutscher Sprache" hielt, hat diese Literatur nur höchst flüchtig berührt. Nur zwei Bemerkungen sind bedeutend, nämlich die S. 9: „daß die jüdischdeutsche Literatur nicht wegen ihrer Ausbildung und Schönheit anziehend, sondern merkwürdig sei als eigenthümliches Gewächs, wie andere Volksmundarten und deren eigene Erzeugnisse; daß sie ferner noch die besondere Bedeutung habe, daß sie völlig dem ursprünglichen Wesen und den fortwährenden Zuständen dieses zum allgemeinen Beispiel bestimmten Volkes am Eingange der Menschheit entspreche"; und S. 11: „daß die Juden, wenn sie den ihnen ursprünglich angewiesenen Kreis der Dichtung und Darstellung verlassen, meist nachlässig ins Formlose und Geschmacklose gerathen."

Gedicht, das „Vinzlied" oder „Vinz-Hans-Lied" (Vincenzlied), welches obendrein nach der damaligen Volksmelodie des Liedes auf die Schlacht bei Pavia (1525) zum Singen bestimmt war, trotz des dargestellten herzbrechenden Elends, welches die unglücklichen Juden in jener Aufruhrszeit erlitten, in hohem Grade kläglich und ärmlich, zumal es in seiner ungeschickten Form auch auf die kleinlichsten und sogar ekelsten Dinge sich einläßt. Schon der prologisirende Eingang ist abgeschmackt:

Ein schön Lied hübsch und bescheidlich ·
Für Weiber und Meidlich ·
Zu erkennen Gottes Kraft und Macht ·
Wie der Schomer Israel [1]) hat bei uns gewacht ·
Darum thut Haschem Jisborech [2]) loben ·
Der uns hat geniedert und wieder derhoben ·
Megillas Vinz [3]) soll man den Schir [4]) heissen überall ·
Is so viel als Megillas Antioches [5]) an der Zahl ·
Hab ich ein Niggun [6]) darauf gebracht ·
Als wie von Pavia is die Schlacht ·
So sagt Elchonan ein Sohn Avrohom Säl · [7])

So wenig wie in der elegischen Weise glückt es der jüdisch-deutschen poetischen Diction in der reflectirenden oder irgendeiner

---

1) Wächter Israels.

2) Der gebenedeite Gott.

3) Das Büchlein Vinz.

4) Gesang.

5) Kabbalistische Beziehung, nach der arithmetischen Gematria. Das Zahlenaggregat der Wörter מגילת ווינץ, megillas Vinz, ist dem der Wörter מגילת אנטיוכס, megillas Antiochus, gleich, nämlich 939. Antiochus Epiphanes war bekanntlich ein arger Verfolger der Juden.

6) Melodie.

7) Seligen Gedächtnisses. Die Abbreviatur ז"ל wird hier phonetisch belebt zu säl oder wie sonst häufiger sal, steht aber für זכרונו לברכה, sichrono liwrocho, sein Gedächtniß sei gesegnet. Der Verfasser heißt mit vollem Namen Elchonan Helenius Wertheimer. Er ließ das Gedicht zuerst 1648 zu Amsterdam drucken. Vgl. Schudt, a. a. O., II, 64. Auch Wagenseil hat in seiner „Belehrung", S. 111, das Gedicht mitgetheilt. Ueber sal, säl, sezal wird noch weiter unten bei Erörterung des Briefstils gesprochen werden. Vgl. auch Kap. 12, „Salbadern", und Friedrich, „Unterricht in der Judensprache", Anhang, S. VII.

sonstigen poetischen Weise: der zur schwunghaften Empfindung sich erhebende Gedanke lahmt immer an der trostlosen Form, welche ihn stets an den Boden fesselt. Das sieht man besonders recht deutlich in den poetischen prologisirenden Einleitungen zu Uebertragungen aus dem Hebräischen, wo der Uebersetzer mit seiner subjectiven Bildung und Sprache oft im grellsten Gegensatz gegen das in reiner begeisterter Erhebung und poetischer Sprache concipirte Original steht, wie das z. B. der Fall ist in der Vorrede zum Keter Malchut des Salamo Ben Gabirol, einer trotz ihres wissenschaftlichen Inhalts dennoch schwunghaften poetischen Paraphrase des aristotelischen „Περὶ κόσμου". Der Uebersetzer beginnt die Einleitung folgendermaßen:

Ich schofel armer Mann ·
Der nit viel lernen [1]) kann ·
Ein mal in Liegen auf mein Bett bei Nacht ·
Sein aufgegangen mein Gedanken und hab getracht ·
Was soll ich antkegen meine Sünd stellen bewilligt zu weren ·
Wenn ich wer kommen vor den hochen Herren ·
Derenthalben hab' ich mir fürgenommen ·
Ich will was lassen in der Druck kommen ·
Ein choschuwo Tephillo die da hat gemacht ein chochom godol ·
Rav Schlomo Ben Gawirol thut man ihn nennen · u. s. w.

Gleich unglücklich fallen auch die Freuden= und Jubellieder aus, so sehr auch die Dichter Freude, Dank und Ergebenheit mit der devotesten Bereitwilligkeit an den Tag zu legen sich bestreben. Es ist oft geradezu peinlich, auf solche Poesien zu blicken, in denen sich mit rechter Wehmuth der seit Jahrhunderten auf dem Volke Israel schwer lastende Druck allseitigen Elends erkennen läßt, wie z. B. auf das Lied: „Danckfest, zugleich auch Friede= und Freudefest des grossen Adlers", welches bei Gelegenheit der Geburt des Erzherzogs Leopold von Oesterreich 1716 zum Vorschein kam. Abgesehen von der höchst seltsamen äußern Druckweise des mit einigen sehr schlechten Holzschnitten von der Größe eines Thalers sehr sonderbar gezierten Gedichts wird man mitten in der hell

1) d. h. lehren.

jubelnden Diction dennoch geradezu mit schmerzlichem Gefühle erfüllt, schon wenn man den Anfang liest:

Freude, Friede, auf, auf, triumphire:
Du teutsches Vaterland mit tausend Freude führe:
Carolus den VI der Teutschen güldene Kron:
Die Zierde von Oestreich, durch seinen mit Gott neuen höchst
beglückten erstgebornen Sohn:
Leopoldus Erzherzog von Oestreich:
Prinz von Asturien ich meine auch Spanien das königliche
Haus zugleich:
Es lebe Leopoldus Erzherzog von Oestreich, von Asturien
Prinz:
Es lebe und florire Carolus der Vater deme mir alle sein
schuldig Contribution und Zins: u. s. w.

Im weitern Verlauf tritt die Künstlichkeit des Gedichts noch auffälliger und gezwungener hervor, indem ein Echo [1]) den verkürzten Reim wiederholt:

Kol habara:
Wie lang wird wohl noch glänzen des Prinzen Sonnenschimmer?
Bat kol: Im̄er.
Wem wird wohl sein Ehr und Tugendlauf gefallen?
B. k.: Allen.
Wo wird man vor Freuden den lieben Prinzen mehr loben?
B. k.: Oben.
Wie soll denn der rechte Name des lieben jungen Prinzen sein,
dem das ganze Römische Reich ist lieb und hold?
B. k.: Leopold.
So wird die Nachwelt von jetzt noch lang ehren seinen Namen;
Amen.
B.k.: Amen, Amen.

1) Das Original hat die sehr treffende hebräische Bezeichnung der Hauptstimme mit קוֹל הֲבָרָה, kol habara, zurückschlagende Stimme, während das Echo mit בַּת קוֹל, bat kol, Tochter der Stimme, bezeichnet ist.

Dagegen paßt das Jüdischdeutsche für die burleske Darstellung, niedrige Volkskomik und Farce ganz vorzüglich, weil die Buntscheckigkeit der sprachlichen Form der kecken Laune des frei umherschweifenden Gedankens ein willkommenes groteskes Gewand darbietet und ihr noch immer größere Lebendigkeit verleiht. In dieser Beziehung enthalten die meistens versificirten und gereimten Purimspiele [1]), besonders das Ahasverusspiel, sehr viel Witz und Humor, der aber auch meistens — und das trifft das Ahasverusspiel ganz besonders — so niedrig und schmuzig ist, daß hier keine Probe davon gegeben werden konnte und ein Bruchstück aus dem untergeordnetern Mechirat Joseph ausreichen mußte, welches sich unter Nr. 15 in den Proben aus der jüdischdeutschen Literatur befindet. Schon in diesen Volkskomödien sieht man, daß die jüdischdeutsche Sprache einen überaus großen Reichthum an volksthümlichen Redensarten und Sprichwörtern besitzt, in welchen Laune, Humor, Witz, Spott und Satire bis zum Ueberssprudeln sich bewegen. Man hat kaum eine Vorstellung von diesem üppigen Reichthum, welcher seine Fülle schon längst sogar in die deutsche Volkssprache hat strömen lassen und dieser eine kaum geahnte Bereicherung an scheinbar deutsch-originellen Ausdrücken verliehen hat. So z. B.

---

1) Die bisjetzt bekannt gewordenen Purimspiele sind:

„אחשורוש שפיל, Ahasverusspiel, genannt Commödie des Königs Ahasver und der Königin Esther" (Frankfurt 1708; scheint aber viel älter zu sein).

„אקטא אסתר אחשורוש, Acta Esther Ahasverus, welche die Studirenden in Prag vor den Fürsten auf der Bühne, die man Tariatrum (Theatrum) nennt, aufführten" (Prag 1720).

„אקציאן, Action von König David und Goliath dem Philister" (Hanau, ohne Jahrzahl).

„מכירת יוסף, Mechirat Joseph (Verkauf Joseph's), durch den Jüngling Löw Ginzburg, d. i. zu teutsch «Komödie» genannte Spiel benannten Inhalts" (Frankfurt, ohne Jahrzahl).

Diese Purimspiele sind äußerst selten geworden. Das Ahasverusspiel wurde von den frankfurter Juden (gewiß wegen seiner obscönen Haltung und der Herabwürdigung besonders des Mardochai) verboten und verbrannt. Doch hat Schudt dies höchst interessante Purimspiel noch gerettet, indem er es in seinen „Jüdischen Merkwürdigkeiten", III, 202—225, mit der Mechirat Joseph (ebendas. S. 226—327) abdrucken ließ.

ist im Hebräischen הָאָרֶץ, haaretz, die Erde, und עַם, am, das Volk. Im Jüdischdeutschen ist עמהארץ, amhoretz, ein Ungelehrter, Einfältiger, Idiot. Der Plural עמהארצים, amrazim, auch mit Vorsetzung des Artikels העמהארצים, hamrazim (vgl. Tendlau, Nr. 161), Ungelehrte, Idioten, aber auch die Strümpfe (vgl. „Prager Wörterbuch", S. 24). Davon ist im Niederdeutschen die sehr geläufige Redensart: sick amratzêren, sich ankleiden, sich durch Ankleiden zum Ausgehen anschicken, sich auf die Strümpfe machen, woraus im Volksmund aus Unverstand die Redensart umgemodelt ist in: sick anrockfêrn (als ob von Rock), z. B.: Nu will ick mi anratzêrn (anrockfêrn) un na de Stadt wanken; jetzt will ich mich auf die Strümpfe machen und zur Stadt gehen. Ferner drückt die phonetisch belebte Abbreviatur עכו"ם, akkum (aus עבד כוכבים ומזלות, ewed kauchowim umasolos), den Widerwillen des gegen die heidnischen Sterndeuter und Götzenanbeter erbitterten Judenthums aus. Dies Akkum ist durchaus in die niederdeutsche Volkssprache übergegangen und wird in der Redensart: pfi Akke; dat is Akke; Akke pfi, vorzüglich bei Kindern gebraucht, um sie vor Unreinlichkeit und dem Angreifen unsauberer Gegenstände zu warnen. Ferner ist hebr. טוֹב, tob, jüdischd. טוב, tof, gut, tüchtig. Aus tof hat sich im Jüdischdeutschen nun das Wort teftig gebildet [1]), wovon im Niederdeutschen deftig, tüchtig, stark, z. B.: een deftiger Keerl, ein tüchtiger, stämmiger Mensch; he hett em deftig de Wohrheit segt, er hat ihm derb die Wahrheit gesagt. Ebenso vom hebr. מָאַס, maas, verwerfen, verachten, jüdischd. מיאס, mis, מיאסיג [2]), misig, musig, mausig, garstig, ekelhaft, z. B.: dat is ein misig Wif, das ist ein garstiges Weib; em geiht dat man mis, es geht ihm nur schlecht; mak di nich

---

1) Besonders in der Zusammensetzung mit Jom; יום טוב, jom tof, ist der Feiertag; jonteftig ist unberührt, feirig, besonders von ledigen Frauenzimmern, die keinen Mann oder beim Tanze keinen Tänzer bekommen, demoiselle disponible.

2) Für מיאסיג mit deutscher Endsilbe ig. Zu unterscheiden davon ist מזיק, masik, Teufel, Beschädiger.

mufig (auch hochdeutsch mausig), mach' dich nicht eklig. Abraham Tendlau hat sich mit seiner schon mehrfach erwähnten vortrefflichen Sammlung jüdischdeutscher Redensarten und Sprichwörter ein sehr großes Verdienst erworben, wenn auch die Sammlung durchaus nicht vollständig ist, vielfach in das specifisch deutsche Gebiet hinüberschreitet und aus Unkenntniß der niederdeutschen Sprache die Nachweisung und Vergleichung vieler Redensarten schuldig geblieben ist. Doch bleibt das treffliche Werk immerhin für das Studium der jüdischdeutschen Sprache sehr werthvoll und ist der beste Commentar bei dem Studium jüdischdeutscher Schriften, besonders der im Volkston und im specifisch frankfurter Dialekt gehaltenen.

Leicht versöhnt man sich dagegen in prosaischen jüdischdeutschen Schriften, besonders Uebersetzungen, mit der bunten, bröckeligen Form des Ausdrucks vermöge der treffenden und glücklichen Bezeichnung der logischen Bedeutung hebräischer Wörter und Ausdrücke. Oft sucht man vergeblich in den vorhandenen hebräischen und chaldäischen Wörterbüchern nach der Grundbedeutung eines Wortes, dessen Uebersetzung im Jüdischdeutschen, wenn auch häufig mit seltsamem, doch fast immer zutreffendem Ausdruck gegeben wird. In dieser Beziehung sind solche Uebersetzungen sogar von Wichtigkeit. Nach dem Bildungsgrade, welchen der jüdischdeutsche Schriftsteller hatte, und nach seiner mehr oder minder ausreichenden Kenntniß der deutschen Sprache und Grammatik sieht man in jüdischdeutschen Schriften das verschiedenartigste, selbst dialektische Deutsch hervortreten. Besonders bei den böhmischen und polnischen Schriftstellern, welche sich die jüdischdeutschen Uebersetzungen besonders eifrig angelegen sein ließen, sieht es mit der deutschen Grammatik bedenklich aus. Aber selbst in den besser stilisirten tritt nicht selten zum Nachtheil des Ganzen eine unangenehme Effecthascherei hervor, die obendrein im correcten Ausdruck fehlgreift. So schließen die Erzählungen in den Maasebüchern meistens mit einem gezwungenen Reim, in welchem gewöhnlich auch die Sehnsucht nach dem Erscheinen des Messias ausgesprochen wird. Dabei fällt der Ausdruck oft ins Abgeschmackte, wie z. B. im amsterdamer Maasebuch, Maase 199: „Hakodusch bo-

ruch hu laß uns bald sein Sechus genießen und Messias her lassen schießen. Amen. Sela." In neuerer Zeit, wo der Gelehrtenstand im Judenthum ausgezeichnet vertreten ist, findet man im Judendeutsch, wenn anders schriftstellerische Erzeugnisse in durchaus deutscher Sprache mit deutschrabbinischen Lettern noch jüdischdeutsch genannt werden dürfen, ein gutes correctes Deutsch sowol in gebundener als in ungebundener Rede.

Eine eigenthümliche Weise hat der jüdischdeutsche Briefstil. Der Contrast zwischen der leichten jüdischdeutschen Conversations- oder Volkssprache und der schönen, würdigen Diction der heiligen Bücher im hebräischen Urtext ist zu fühlbar, als daß nicht derjenige, welcher durch schriftliche Mittheilung seinen Gedanken eine ernste, bündige und dauernde Form gibt, sich bestreben sollte, sowol durch gewählte anständige Sprache als auch durch besondere Beifügung geläufiger Wünsche und Segenssprüche, meistens aus dem Urtext der heiligen Schriften, dem Ton des Briefes die möglichste Würde zu verleihen und besonders den Anfang und das Ende mit einer erhabenen Diction zu versehen. Die Briefe erhalten dadurch eine eigenthümliche pleonastische, oft gar zu höfliche Diction, welche namentlich im Contrast mit dem übrigen Inhalt in holperiger jüdischdeutscher Sprachform und mit dem dürren Inhalt kaufmännischer Briefe, in denen es sich häufig nur um Bestellung von Zwirn, Band und Knöpfen handelt, bis zur Abgeschmacktheit sich verirrt, im ganzen aber doch auch wieder in dem unbefangenen Leser jene Genugthuung erweckt, von welcher man stets erfüllt wird, wenn man sieht, daß Ehre gegeben und dabei doch die eigene Würde in der Form nicht außer Augen gelassen wird. Durch jene ganze Anordnung aber gewinnen die jüdischdeutschen Briefe eine gewissermaßen stereotype Form, sodaß es offenbar viel leichter wäre, einen jüdischdeutschen „Briefsteller" zu schreiben als einen specifisch deutschen, mit welcher Sorte von Literatur, trotzdem daß unsere deutschen Bücherkataloge bis zum Unfug damit angefüllt sind, man noch immer kein Abkommen getroffen hat.

Zum Verständniß der Briefform mag hier der bei Selig an-

geführte, sehr incorrecte, hier nur von den gröbsten Fehlern gesäuberte Brief mit Beibehaltung der Selig'schen Schreibung Platz finden:

בערלין היום יו' ד' כ"א ניסן תקנ"א לפ"ק

שלום לאהו' אדוני האלוף והקצין כה"רר משה יצ"ו ר"ב יא"ש

שנית האפֿ' אדוני ווירד זיך מיט דען זיינן בייא אלם וואלזיין בעפֿינדן, וועלכש ווינש פֿון בעסטענדיגר דויאר צוא זיין. אמן. איבריגנש בעטי איך מיט ערשטר פאסט ב' שטיק שווארצן גראדיטור, אין שטיק בלוי רויען א' חתיכה רויען דאמאסט, ט"ז אמות פלויאן סאמט אונד כ"ב לויט פ' פיינר פרייטי זילבערנע טרעסן איגליכן א' גארניטור זילבערנע קנעפּי גוט אונד נאך דער מאדי צו זענדן. איך האפֿ' אדוני ווירד מיך מיט גוטר סחורה אונד בילליגן פרייז פֿערזעהן דא צאהלונג פֿאלגט בעריד הפ' אף. השם יתן לו ברכה וח"ם. כ"ד אהרן בן כ"מר חיים ז"ל.

Zum bessern Verständniß folgt hier die Uebersetzung mit den nöthigen Erläuterungen.

Berlin (Ort und Datum wird stets voran, oben rechts gesetzt. Vor das Datum wird gewöhnlich הי״ו oder 'י, abbrevirt von היום, hajom, heute, dann der Wochentag, hier 'ד 'י — 'י für יום — vierter Tag, d. h. Mittwoch, gesetzt.[1]) Dann folgt der Monatstag, hier כ"א, 21. Nisan; dann die Jahrzahl, hier 551 nach der kleinen Zahl לפ"ק, d. h. לפרט קטן, liphrat koton, mit Weglassung der Tausende 551 für 5551 seit Erschaffung der Welt (s. das folgende Kapitel).

Scholom leahuwi adoni hoaluf wehakozin. **Friede meinem geliebten Herrn, dem Vornehmen, dem Hochgeehr-**

---

1) Diese Ausdrucksweise ist genau zu beachten. Folgt unmittelbar hinter jom ollef, jom dollet u. s. w. die Abbreviatur 'בח [בחדש, bechodesch, im Monate] oder בס"ע [בספירת עומר, besphiras omer, in der Zählung des Omer], so geht die Zahl auf den Monat oder auf die Omerzählung.

ten. כהרר (keharrer), abbrevirt aus כבוד הרב רבי, kewod haraf rabbi, Ehre dem gelehrten Rabbi (Moses). יצ״ו, abbrevirt aus ישמרהו צורו וגואלו, jischmerehu zuro wegaalo, es bewahre ihn sein Fels und Erlöser. רד״יא, abbrevirt aus ראשית דבר יראת אלהים, reschis dowor jirass elohim, der Anfang der Sache sei die Furcht Gottes.

(Schenis) Zum zweiten, hoffe, mein Herr wird sich mit den Seinigen bei allem Wohlsein befinden, welches wünsche von beständiger Dauer zu sein. Amen. Uebrigens bitte mir mit erster Post zwei [ב׳, bes] Stück schwarzen Grosdetour [גרָאסדעטור], ein Stück dito [ד״ט, abbrevirt für דיטו] rothen, ein [א׳, ollef] Stück [חתיכה, chaticho] rothen Damast, sechzehn [ט״ז, tess sojin] Ellen [אמות, ammos] blauen Sammt, vierundzwanzig [כ״ד, kaph dollet] Loth zwei [ב׳, bes] Finger breite silberne Tressen, ingleichen eine [א׳, ollef] Garnitur silberne Knöpfe gut und nach der Mode zu senden. Ich hoffe, mein Herr [אדוני, adoni] wird mich mit guter Waare [סחורה, schaure] und billigen Preisen versehen. Die Zahlung folgt zur Messe [בירד, bejerid], die da kommen wird zu uns zum Guten [בה״לט, abbrevirt aus הבאה עלינו לטובה, habo olenu letowo]. Der Name Gottes [השם, der Name, scil. Gottes, d. h. Gott] soll geben [יתן, jitten] ihm [לו, lo] Segen [ברכה, brocho] und Leben [וחיים, wechaim]. So sind die Worte [כה דברי, ko diwre] Aron's Sohn [בן, ben] die Ehre des erhabenen Rabbi [כמ״ר, abbr. aus כבוד מעלת רבי, kowod mailas rabbi] Heine [oder Heinemann, היים]. Das Gedächtniß des Gerechten bleibe in Segen [זצ״ל, abbrevirt aus זכר צדיק לברכה, secher zadik liwrocho].

Es galt hier wesentlich nur, die Form eines jüdischdeutschen Briefs zu geben. Man muß sich weder an die bis auf die gröbsten Fehler beibehaltene schlechte und ungleiche Orthographie Selig's stoßen, noch an die Abbreviaturen, welche in Briefen noch viel zahlreicher vorkommen, im Wörterbuch jedoch erläutert sind. Die Briefe im gewöhnlichen, namentlich Handelsverkehr sind ziem-

lich ähnlicher Art. Die Formeln im Anfang und am Schluß sind beinahe Stereotypen geworden, sodaß Friedrich a. a. O. auf seinem seltsamen Currentschriftbogen eine kurze Sammlung geben konnte, welche im Grunde dieselben Höflichkeitsformeln gegen nahe und entferntere Verwandte, Bekannte, Freunde und Gönner enthält. Ueber die briefliche Anrede führt Friedrich noch Folgendes an, was jetzt durchaus noch nicht obsolet geworden ist.

Ein unverheirathetes oder verheirathetes Mitglied der jüdischen Gemeinde, welches eben kein besonderes ausgezeichnetes Ansehen oder Verdienst besitzt, wird in der Synagoge zum Vorlesen nur als רבי, Rabbi, oder auch nur mit seinem bloßen Namen aufgerufen und bekommt in Briefen den Titel Kemar [כמ״ר]. [1])

Ein verheirathetes angesehenes oder dem gelehrten Studium obliegendes Mitglied der Gemeinde wird in der Synagoge als חבר, Chower, aufgerufen und bekommt in Briefen den Titel Keharrer [כהר״ר]. [2])

Ein verheiratheter Israelit, welcher studirt hat, wird in der Synagoge מו״ר, morenu, unser Gesetzlehrer, aufgerufen und bekommt in Briefen den Titel Mehurrer [מהר״ר]. [3]) Beide Titel können jedoch nur dann beansprucht werden, wenn ein Rabbiner dazu die Erlaubniß und ein schriftliches Document darüber ertheilt hat.

Ein Rabbiner, welcher in der Synagoge gewöhnlich mit מורה מו״ר, more morenu, angeredet wird, bekommt außer vielen andern Titeln in Briefen vorzüglich noch den: אב בית דין, av bes din, Vater, Präsident des Gerichts.

Alle diese Titel, welche Friedrich, a. a. O., S. III—IX, ohne jedoch über Etymologie, Abstammung und Bedeutung irgendetwas anzuführen, umständlich abhandelt, sind indeß immer nur verein-

---

1) Kemar ist die phonetische Belebung der Abbreviatur כמ״ר — כבוד מעלת רבי, kewod maalas rabbi, die Ehre des erhabenen Rabbi.

2) Wiederum phonetisch belebte Abbreviatur כה״רר, d. h. כבוד הרב רבי kewod haraf rabbi.

3) Ebenso abbrevirt aus מור׳ הרב רבי׳, moreni haraf rabbi, mein Lehrer und hochweiser Rabbi.

zelte und willkürliche Bezeichnungen. Eine Menge anderer Titel, welche meistens aus phonetisch belebten Abbreviaturen entstanden sind, findet man im Wörterbuche.

Zu beachten ist, daß bei Namensanführung der mit den obengenannten Titulaturen versehen gewesenen Personen ein Unterschied in dem stereotyp gewordenen Gedächtnißspruch gemacht wird. Zum Namen des verstorbenen Rab, Kemar, Keharrer (Chower) wird nur gesetzt ז"ל (sal, säl) [1], abbrevirt aus זכרונו לברכה, sichrono liwrocho, sein Gedächtniß sei gesegnet, während bei Erwähnung des Meharrer (welchen Titel übrigens der Rabbiner noch bei der Leichenrede dem Verstorbenen ertheilen kann) bis zum more morenu hinauf זצ"ל (sezal) gebraucht wird, was aus זכר צדיק לברכה, secher zadik liwrocho, abbrevirt ist und bedeutet: das Andenken des Gerechten (Gottseligen, Frommen) bleibe im Segen. Es läßt sich daher schon aus der Abbreviatur ז"ל oder זצ"ל schließen, welche Stellung in der Gemeinde der mit dieser Bezeichnung Versehene eingenommen hatte.

Als Beispiel einer brieflichen Anrede möge hier nach Friedrich, a. a. O., S. IV, der Anfang eines von einem Sohne an seinen Vater gerichteten Briefes folgen:

שלום לאהובי. אדוני אבי. ע"ר [עטרת ראשי.] האלוף והמרומם הראש והקצין כ"ש [כבוד שמו] כה"רר ליב יצ"ו [ישמרהו צורו וגואלו].

Schalom laahuwi adoni awi, atereth roschi, haaluf wehamromem, harosch wehakazin kewod schemo Keharrer Leib jischmerehu zuro wegoalo.

Friede meinem geliebten Herrn Vater, der Krone meines Hauptes, dem Angesehenen, Hochgefeierten, dem Haupt und Herrn, die Ehre seines Namens Keharrer Leib, den sein Fels und Erlöser bewahre.

Ferner daselbst an eine Mutter:

שלום לאהובתי אמי מורתי הצנועה והחסידה הקצינה מרת אסתר תחיה.

---

1) Vgl. über sal, säl das S. 414, Note 7 Gesagte, sowie die Note in Kap. 12.

Schalom leahuwathi immi maurathi hazenua wehachasida hakazina maurath Esther tichjeh.

Friede meiner geliebten Mutter, meiner Herrin, der Ehrbaren, Frommen, Hochangesehenen Herrin Esther. Sie lebe.

Der Schluß des Briefes an Vater (oder Mutter):

מנאי בנך המתפלל בעד אריכות ימיך ושנותיך.

Minai benech hamithpallel bead arichuth jamajich uschenothajich.

Von mir deinem Sohne, welcher für die Verlängerung deiner Tage und Jahre betet.

Eine sehr große Menge von Briefformularen findet sich im אגרת שלמה, Igeres Schelomo, Briefe Salamo's, einem im Jahre 1732 von Salamo Salman Dessau, Bar Rabbi Jehuda Löw zu Wandsbeck (bei Hamburg) in hebräischer und jüdischdeutscher Sprache herausgegebenen vollständigen Briefsteller (in meinem Besitze), dessen erster Theil jüdischdeutsche Briefmuster, der zweite hebräische Theil כתבי שלמה, Schreiben Salamo's enthält, welche beide gleichmäßig lediglich Briefstilübungen bezwecken. Ebenso finden sich noch zahlreiche Briefmuster in dem schon mehrfach angeführten Chanoch lanaar.

Auf die Adresse eines jüdischdeutschen Briefes wird obenan der Bestimmungsort gesetzt, darunter gewöhnlich das Wort ליד, lejad, zur Hand, und darunter wieder der mit mancherlei Höflichkeiten und Ehrentiteln versehene Name des Adressaten. Ganz unten in der Mitte pflegt man noch eine von den verschiedenen Abbreviaturen zu setzen, welche eine Warnung oder Verwünschung wider das Erbrechen des Briefes durch unbefugte Hand enthalten. Die Adresse eines von einem Sohne von Lübeck nach Hamburg an seinen Vater Meir Löb gerichteten Briefes wäre also etwa so einzurichten:

לק״ק המבורג

ליד

אדון אבי עט״ר האלוף והמרומם

הראש והקצין כ״ש כהרר מאיר לעב יצ״ו

אל לפתוח בח׳ דר״ג

Die Abbreviatur vor Hamburg לק״ק (lekak) ist zusammengezogen aus לקהלה קדושה, likehilla kedoscha, zur heiligen Gemeinde. Dieses Epitheton wird vor dem Namen jedes Ortes gebraucht, welcher einen Begräbnißplatz oder Synagoge und Begräbnißplatz besitzt, während sonst nur לעיר, leïr (עיר die Stadt), „zur Stadt", üblich ist. Das vollgeschriebene Wort der zweiten Zeile: ליד, lejad, zur Hand, ist aus יד, jad, Hand, und der Präposition ל zusammengesetzt. אדון אבי, adon awi, mein Herr Vater. Das darauf folgende עט״ר ist zusammengezogen aus עטרת ראשי, ateress roschi, Krone meines Hauptes. האלוף, haalluf, Hochangesehener. והמרומם, wehameromem, und der Erhabene. הראש, harosch, das Haupt. והקצין, wehakozin, und der vornehme Herr. כ״ש, abbrevirt aus כבוד שמו, kewod schemo, Ehre seines Namens. כהררר מאיר לעב, Keharrer Meir Löb. יצ״ו ist abbrevirt aus ישמרהו צורו וגואלו, jischmerehu zuro wegoalo, ihn bewahre sein Fels und Erlöser.

Die Abbreviatur in der Mitte der letzten Zeile בח׳ דר״ג ist zusammengezogen aus בחרם דרבינו גרשון, becherem derabbenu Gerschon, bei dem Bann unsers Rabbiners Gerson (soll dieser Brief nicht erbrochen werden).

Für die Abbreviatur בח׳ דר״ג wird auch noch gesetzt: פגי״ן, abbrevirt aus פורץ גדר ישכנו נחש, paurez geder jischchennu nachasch, wer den Zaun durchbricht, den wird die Schlange beißen. Ebenso auch וח״ל, abbrevirt aus וחרם לפתוח, wecherem

listoach, und es ist ein Bann auf die Erbrechung; oder auch נח״ש, abbrevirt aus שמתא חרם נידוי, benidui, cherem, schammosso, wobei die drei Bannarten Nidui, Cherem und Schammosso in cumulirter Steigerung gegen die unbefugte Neugierde angedeutet werden. Nicht selten wird auch noch der Ort ganz unten auf der Adresse bemerkt, entweder mit מעיר, meïr, aus der Stadt, oder nach Beschaffenheit des Ortes מק״ק, mikak, wie oben מקהלה קדושה ליבעק, mikehilla kedoscha Lübeck, von der heiligen Gemeinde Lübeck.

Sechsundachtzigstes Kapitel.

7) Die jüdische Zeitrechnung.

Die Zeitrechnung der Juden hat so viel Eigenthümliches und so viel Einflußreiches auf Leben, Sitte und Sprache des Judenthums, daß ohne ihre Kenntniß die jüdischdeutsche Sprache und Grammatik nicht vollkommen verstanden werden kann und hier deshalb das Nothwendigste davon angedeutet werden muß.

Von dem Gebrauch quadratschriftlicher Majuskeln als Zahlbuchstaben auf Büchertiteln ist bereits oben Kap. 63 das Nöthige gesagt worden. Hier ist von der stets durch die Abbreviatur לפ״ק, abbrevirt aus לפרט קטן, liphrat koton, nach der kleinen (Zählung), angezeigten sogenannten „kleinen Zahl" zu bemerken, daß die Juden ihre Zeitrechnung (מספר בני ישראל, mispar bne jisrael) von der Erschaffung der Welt anfangen, sodaß z. B. das christliche Jahr 1861 zum Theil noch das jüdische Jahr 5621, zum Theil aber auch schon 5622 ist, da die Juden ihr Jahr im Herbst anfangen. Fast durchgehends werden bei Jahrzahlangaben die Fünftausend nicht mit aufgeführt. Das Jahr 5621 wird also nicht voll התתרכא oder ה׳תרכא, sondern nur תרכא geschrieben, mit Anfügung der Abbreviatur לפ״ק, also תרכא לפ״ק. Diese Schreibung wird die kleine Zahl genannt. Will man nun die kleine Zahl, welche in jüdischdeutschen Schriften fast immer gebraucht wird, auf die christliche Zeitrechnung reduciren, so ist es am einfachsten,

wenn man zur kleinen jüdischen Zahl die Zahl 1240 hinzuaddirt. Das Aggregat gibt dann die christliche Zahl. Z. B.: die amsterdamer Quartausgabe des Keter Malchut hat die Zahl תגאל לפ״ק. Addirt man diese Buchstaben nach ihrem Zahlenwerthe zusammen, ת = 400, ג = 3, א = 1 und ל = 30, so erhält man die kleine Zahl 434. Addirt man dazu 1240, so ergibt sich das Druckjahr 1674 nach christlicher Zeitrechnung. Andere Beispiele sind oben Kap. 63 aufgeführt.

Das jüdische Jahr hat zwölf Monate, welche wechselsweise aus 30 und 29 Tagen bestehen. Weil aber danach die zwölf Monate zusammen nur 354 Tage haben, so wird alle drei Jahre hinter dem Monat Ador noch ein Monat, Weodor (und je nach der Beschaffenheit [קביעות, Kebiuth, Bestimmungszeit] des Jahres noch ein Tag in einem andern Monat) eingeschaltet, sodaß ein Schaltjahr 13 Monate hat. Ein gewöhnliches Jahr hat 353 oder 354 oder 355 Tage. Im Schaltjahre kommen 30 Tage dazu; ein solches zählt also entweder 383 oder 384 oder 385 Tage. Ein Jahr von 353 oder von 383 Tagen heißt שנה חסרה, schana chassera, mangelhaftes Jahr. Ein Jahr von 354 oder von 384 Tagen heißt שנה כסדרה, schana kesidra, regelmäßiges Jahr. Ein Jahr von 355 oder von 385 Tagen wird שנה שלמה, schana schelema, volles Jahr, genannt. Der Unterschied wird durch Cheswon und Kislev (חשון וכסלו) erzeugt. Daher entstehen beständige Abweichungen von der christlichen Zeitrechnung. Früher waren die Zeitbestimmungen noch viel schwankender, da seit der Zeit des zweiten Tempels die jüdische Jahresrechnung nach verschiedenen Epochen und vielfach sogar nach der Regierung des einen oder des andern römischen Kaisers verändert wurde.

Der Monat beginnt mit dem Eintritt des Neumondes (מולד, molad, das neue Licht). Die Reihenfolge der Monate ist:

תשרי Tischri [1]) hat 30 Tage
חשון Cheswon [2]) „ 29 oder 30 Tage

---

1) Ursprünglich אתנים (אֵתָנִים), Ethanim. 1. Kön. 8, 2.

2) Auch מרחשון, Marcheswon, ursprünglich בול (בּוּל), Bul. 1. Kön. 6, 38.

כסלו	Kislev	hat	30 oder 29 Tage
טבת	Tebes	=	29
שבט	Schwat	=	30 Tage
אדר	Ador	=	29, im Schaltjahr 30 Tage (ואדר Weodor, Schaltmonat, hat 29 Tage)
ניסן	Nisan [1]	hat	30 Tage
אייר	Ijar [2]	=	30 =
סיון	Siwan	=	29 =
תמוז	Tammus	=	29 =
אב	Aw	=	30 =
אלול	Elul	=	29 =

Das Neujahr, ראש השנה, Rosch haschona, wird am ersten und zweiten Tage des Monats Tischri gefeiert. Im christlichen Jahre 1861 fällt das Rosch haschona des jüdischen Jahres 5622 auf den 5. Sept. Die vorhergehenden Monate vom Januar bis August gehören noch dem jüdischen Jahre 5621 an. Im christlichen Jahre 1861 fällt also der christliche Neujahrstag auf den 19. Tebes des jüdischen Jahres 5621. Die jüdischen Monate des Jahres 5621 fallen nach christlicher Rechnung:

der 1.	Schwat	auf den	12. Jan.	1861
= =	Ador	= =	11. Febr.	=
= =	Nisan	= =	12. März	=
= =	Ijar	= =	11. April	=
= =	Siwan	= =	10. Mai	=
= =	Tammus	= =	9. Juni	=
= =	Aw	= =	8. Juli	=
= =	Elul	= =	7. Aug.	=
	(des jüdischen Jahres 5622)			
= =	Tischri	auf den	5. Sept.	1861
= =	Cheswon	= =	5. Oct.	=
= =	Kislev	= =	4. Nov.	=
= =	Tebes	= =	4. Dec.	=

1) Ursprünglich אביב (אָבִיב), Abib. 2. Mos. 13, 4.

2) Ursprünglich זו (זִו), Siv. 1. Kön. 6, 1.

Ist es nach dieser völlig abweichenden Zeitrechnung immerhin schon schwierig, die jüdischen Daten auf die christlichen zu reduciren, so wird die Schwierigkeit noch größer dadurch, daß die Zeitrechnung auch noch vielfach nach den Festtagen und Festzeiten gemacht wird. Zum Verständniß dieser Berechnung ist es nöthig, die hauptsächlichsten Feste kurz zu erwähnen.

ראש השנה, Rosch haschono, Jahresanfang, Neujahr, 1. und 2. Tischri, wird zwei volle Tage gefeiert. 3. Mos. 23, 24.

צום גדליה, Zum Gedalia, das Fasten Gedalia, 3. Tischri, großer Fasttag, währt einen Tag. Jerem. 41, 1. Sacharj. 8, 19.

יום כפור, Jom Kippur, Versöhnungstag, 10. Tischri, währt einen Tag. 3. Mos. 23, 27. Die zehn Tage ernster Buße vom 1. bis 10. Tischri werden עשרת ימי תשובה, Asseres jeme teschuwo, zehn Tage der Buße, genannt.

סוכות, Suckos, Laubhüttenfest, 15. Tischri, währt neun Tage, von denen die beiden ersten und beiden letzten volle Festtage sind. Nach den beiden ersten Festtagen folgen fünf Mitteltage, חול המועד, Chol hamoed [1]), Halbfeiertage, an denen nur dringende Angelegenheiten des täglichen Verkehrs abgemacht werden dürfen. Der siebente Tag heißt הושענא רבה, Hoschana rabba, das große Hoschana, Palmenfest, und zählt, wenn auch mehr durch Gebete und Ceremonien hervorgehoben, doch als Chol hamoed. Der achte Tag heißt שמיני עצרת, Schemini (der achte) azeress (der Festversammlung), und wird mit dem neunten Tage, שמחת תורה, Simchas thora, Freude des Gesetzes (zur Feier der Beendigung der Thoravorlesungen), als voller Festtag gefeiert. 3. Mos. 23, 34—36.

חנוכה, Chanuca, Altarfest, Weihefest, Tempelfest, am 25. Kislev, währt acht Tage und wird nur als Freudentag, ohne Arbeitsverbot gefeiert. 1. Makkab. 4, 59.

עשרה בטבת, Assora betewes, Fasttag am zehnten Tage des Tebes, zum Gedächtniß der begonnenen Belagerung Jerusalems. 2. Kön. 23, 1 fg. Sacharj. 8, 19.

---

1) חול das Unheilige, Profane der מועד, moëd, Versammlungszeit, Festzeit. Vgl. im Wörterbuch חול und יעד.

חמשה עשר בשבט, Chamischo ossor bischwat, der funfzehnte Tag im Schwat, ist kein Festtag, gilt aber für einen Freudentag, da an ihm der Saft wieder in die Bäume dringt, weshalb er auch das neue Jahr der Bäume genannt wird. Vgl. 5. Mos. 14, 22; 3. Mos. 19, 23. 24.

תענית אסתר, Tanis Esther, das Fasten Esther, Fasttag am 13. Ador. Esther 3, 13; 8, 22; 9, 1.

פורים, Purim, der vierzehnte Tag des Ador, großer Fest- und Freudentag, wenn auch kein gebotener strenger Feiertag. Das שושן פורים, Schuschan Purim, wird 15. Ador gefeiert, da die Juden in Susan erst an diesem Tage zur Ruhe vor ihren Feinden gelangten. Esther 9, 21. 22.

פורים קטן, Purim koton, das kleine Purim, wird nur etwa alle drei Jahre, jedoch ebenfalls am 14. Ador gefeiert, nämlich wenn der Weodor hinter den Ador eingeschaltet wird. Im Ador wird dann das kleine Purim mit minderer Erheblichkeit gefeiert als das große Purim im nachfolgenden Monat Weodor.

שבת הגדול, Schabas hagadol, der große Sabbat, der letzte Sabbat vor dem Osterfest, an welchem besonders von den Zurüstungen zum heiligen Osterfest gepredigt wird.

פסח, Pessach, Passah, Osterfest, Passahfest, am funfzehnten Tage des Nisan, wird acht Tage lang gefeiert. Doch werden, wie beim Laubhüttenfest, nur die beiden ersten und die beiden letzten Tage als volle Festtage gefeiert, während auch hier die vier Mitteltage, Chol hamoed, als halbe Feiertage behandelt werden. Vom zweiten Ostertage an bis zum Wochenfest, Schwuos, werden 49 Tage gezählt. 3. Mos. 23, 15. 16. Diese vorzüglich durch Abendgebete gefeierte Zeit wird ספירת עומר, Sphiras aumer, Garbenzählung, Omerzeit genannt. (Die erste Garbe, עֹמֶר, omer, Gerstengarbe, wurde durch den Hohenpriester geopfert, und von da durften die sieben Erntewochen beginnen.) Der 33. Tag der Sphiras omer (aumer), der 18. Ijar, wird besonders ל״ג בעומר (richtiger ל״ג), Lag beomer [1]), Schülerfest, genannt und dient zu

1) Das ל״ג, lag, ist weiter nichts als die phonetisch belebte Breviatur ל״ג, lamed gimel, dreiunddreißig, lag beomer ist also der dreiunddreißigste Tag

einer besondern Bezeichnung des jüdischen Datums, besonders in Briefen. Vgl. Tendlau, a. a. O., Nr. 973.

שבועות, Schawuos, Wochenfest (Pfingsten), fällt auf den 6. Siwan, als den 50. Tag nach dem zweiten Passahtage und wird zwei Tage lang voll gefeiert zum Gedächtniß der Empfängniß der göttlichen Gebote durch Moses auf dem Sinai. Die drei vorhergehenden Vorbereitungstage, שלשה ימי הגבלה, Schlosches jeme haggbola, 3., 4. und 5. Siwan, werden wie Lag beomer gefeiert. 5. Mos. 16, 9. 10. 3. Mos. 23, 15. 16. 2. Mos. 19, 11.

שבעה עשר בתמוז, Schiwa ossor betammus, der siebzehnte Tag des Tammus, ist ein großer Fasttag zum Gedächtniß der Eroberung Jerusalems, und wird auch schlechthin צום תמוז, Zum tammus, das Tammusfasten, genannt. Sacharj. 8, 19. Jerem. 39, 2.

תשעה באב, Tischo b'of (auch gewöhnlich ט' באב, nämlich ט=9), der neunte Tag des Monats Aw, einer der größten Fast- und Trauertage zum Gedächtniß des Brandes des ersten und auch des zweiten Tempels. Sacharj. 8, 19. 2. Kön. 25, 8. Jerem. 52, 12. Die 22 Tage vom 17. Tammus bis 9. Aw sind sämmtlich Trauertage und werden בין המצרים, ben hamzorim, Zwischenzeit, genannt und gleichfalls zu besonderer Datenbezeichnung benutzt. Der auf Tischo b'of folgende Sabbat wird שבת נחמו, Schabbas nachamu, genannt, weil an demselben Kap. 40 des Jesaias in den Synagogen gelesen wird, welches anfäng:

נַחֲמוּ נַחֲמוּ עַמִּי יֹאמַר אֱלֹהֵיכֶם

nachamu, nachamu ami jomar eloheichem, tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Daher wird auch vom Schabas nachamu an der Monat Aw bis zum folgenden ersten Elul מנחם, menachem, der Tröster, genannt.

---

im Omer; vgl. Kap. 68. Nach jüdischer Legende war etwa 130 n. Chr. auf Ostern unter den Schülern des Rabbi Akiba eine bösartige Krankheit ausgebrochen, welche 33 Tage währte. Dadurch ist die Omerzeit zu einer Trauergedächtnißzeit geworden, in welcher kein Israelit den Bart scheren und Hochzeit halten darf bis zum lag beomer (18. Ijar), an welchem Haupt- und Barthaar wieder geschoren werden und Hochzeitsfeier wieder stattfinden darf. Der derbe Volkswitz hat daher aus lag beomer „läg be mer", liege bei mir, gemacht.

Alle diese Festtage werden mit den zu ihnen gehörigen Feier- und Rüsttagen (ערב, erew, Abend, Vorabend, Heiligerabend) in Briefen und Documenten zur Bezeichnung des Datums gebraucht und dazu noch durch Abbreviaturen bezeichnet, z. B.: ע״תב (abbrevirt aus ערב תשעה באב, Eref tischo beaw, eref tischobof) ist der Rüsttag des neunten Tages im Monat Aw, Zerstörung Jerusalems, mithin der achte Tag des Monats Aw (15. Juli).[1]) Ferner ע״יכ (ערב יום כפור, Erew jom kippur), der Vorabend des auf den 10. Tischri fallenden Versöhnungstages, also der 9. Tischri (13. Sept.). ע״ס (ערב סכות, Eref suckos), Vorabend zu dem auf den 15. Tischri fallenden Hüttenfest, also 14. Tischri (18. Sept.). ער״ח (ערב ראש חדש, Eref rosch chodesch), der Rüsttag vor jedem Neumondfeste, also der letzte Tag des Monats, welcher dem mit der Abbreviatur bezeichneten Monat vorangeht. So z. B. ist ער״ח אלול, Eref rosch chodesch Elul, der 30. Aw; ער״ח כסלו, Eref rosch chodesch Kislev, der 29. Cheswon. Bei Suckos und Pessach werden die fünf oder vier Mitteltage (Chol hamoed) einzeln als Datum gebraucht, z. B. der zweite Chol hamoed ist der vierte Tag nach dem Pessach und gleich dem 18. Nisan (29. März). Die Sphiras Aumer hat nun dazu noch ihre eigene besondere Berechnung. Vom zweiten Ostertage an werden nämlich an Stelle der Monatstagsbezeichnung oder der Angabe des Chol hamoed die 49 Tage bis zum Schwuos als besondere einzelne Data angeführt, sodaß es heißt: am 7., 21., 46. Tage der Sphiras Aumer. So z. B. ist der zweite Tag des Chol hamoed (יום ב׳ דחול המועד, Jom bes d'chol hamoed) gleich dem vierten Tage nach Ostern, oder gleich dem 18. Nisan, oder gleich dem dritten Tage nach der Sphiras Aumer, nach christlicher Zeitrechnung 29. März. Häufig wird das Datum in Briefen auch nach dem am kommenden Sabbat vorzulesenden Abschnitt, פרשה, Parscha, oder סדרה, Sedra, angegeben, z. B. יום ב׳ לפ׳ האזינו, Jom bes l'parschas haasinu, d. h. Montag vor dem Sabbat, an welchem in der Synagoge das mit den Worten: הַאֲזִינוּ הַשָּׁמַיִם וַאֲדַבֵּרָה

1) Die hier parenthesirten Daten beziehen sich stets auf das christl. Jahr 1861.

haasinu haschamajim waadabera (Vernehmet, Himmel, ich will reden) beginnende Kap. 32 des fünften Buchs Moses vorgelesen wird, d. h. im Jahre der Welt 5622 der 2. September 1861. Die Reduction jüdischer Data auf die christlichen ist daher nicht ohne Schwierigkeit und Umständlichkeit, weshalb denn auch die christlichen Jahreskalender bereits angefangen haben, die jüdische Zeitrechnung neben der christlichen mehr und mehr zu berücksichtigen, was allerdings manche Erleichterung gewährt.

Für die einzelnen Wochentage existiren keine bestimmten Namen; nur der Sonnabend wird mit Sabbat (Schabbas) bezeichnet. Die übrigen Tage werden nach ihrer Zahlenreihe benannt, wobei mit unserm christlichen Sonntag der Anfang der Woche gemacht wird, sodaß der Sonnabend der letzte Tag der Woche und der Ruhetag, Sabbat, ist. Die Tage werden dabei stets nur mit den Zahlbuchstaben geschrieben und gesprochen, also:

Sonntag יום א Jom olef
Montag יום ב Jom bes
Dienstag יום ג Jom gimel
Mittwoch יום ד Jom dolet
Donnerstag יום ה Jom he
Freitag יום ו Jom wof oder auch ערב שבת, Eref Schabbas, Rüsttag des Sabbat
Sonnabend שבת Schabbas. In jüdischen Kalendern wird der Sonnabend aber auch nach der Reihenfolge mit יום ז, Jom sojin, siebenter Tag, bezeichnet.

Siebenundachtzigstes Kapitel.

8) Proben aus der jüdischdeutschen Literatur.

a) Quadratschrift.

I.

Aus der Uebersetzung des Jonah von Joel Ben Rabbi Juda Levi, Berlin 548 (1788), Kap. 1.

(Neuhochdeutsche Schreibung mit Quadratschrift, ohne Vocalzeichen.)

Ewigen des Wort das ward Amithai des Sohn Jonah Dem
דעם יונה. זאהן דעס אמיתי ווארד דאס ווארט דעס עוויגן
also
אלזא:

über rufe und Stadt großen jener Ninive nach gehe Auf
ב אויף! געהע נאך נינוה, יענר גראסן שטאדט. אונד רופי איבר
vor ist Bosheit ihre denn Untergang den aus sie
זיא אויס (דען אונטרגאנג). דען איהרי באסהייט איזט פאר
gekommen mich
מיך גקאממן.

vor entfliehen zu Tarsis nach auf sich machte Jonah Doch
ג דאך יונה מאכטי זיך אויף נאך תרשיש צו ענטפליהן פאר
fand Dort Japho nach reiste und Ewigen des Erscheinung der
דער ערשיינונג דעס עוויגן, אונד רייזטי נאך יפו. דארט פאנד
wollte abgehen Tarsis nach eben das Schiff ein er
ער איין שיף, דאש. עבן נאך תרשיש אבגעהן וואלטי.
mit um hinein stieg und Miethslohn das bezahlte
בצאהלטי דאס מיטהסלאהן, אונד שטיג הינײן, אום מיט
Erscheinung ferneren der so und reisen zu Tarsis nach ihnen
איהנן נאך תרשיש צו רייזן, אונד זא דער פערנרן ערשיינונג
entgehen zu Ewigen des
דעס עוויגן צו ענטגעהן.

See die gegen Wind heftigen einen erregte Ewige der Aber
ד אבר דער עוויגי עררעגטי איינן העפטיגן ווינד געגן דיא זעע

Schiff das und stürmisch sehr ward Meer das hin
הין, דאס מעער וואַרד זעהר שטירמיש. אונד דאש שיף
scheitern zu drohte
דראָהטי צו שייטרן.

beteten und Furcht in Schiffsleute die geriethen Darüber
ה דאריבר גריטהן דיא שיפסלייטי אין פורכט, אונד בעטטן
Schiffe im die Geräthe die warfen und Gotte seinem zu jeder
יעדר צו זיינם גאטטי. אונד ווארפן דיא גרעטהי דיא אים שיפי
aber Jonah erleichtern zu dasselbe um See die in waren
וואַרן אין דיא זעע, אום דאסזעלבי צו ערלייכטרן. יונה אבר
da sinnlos wie lag und gestiegen hinab Raum den in war
וואר אין דען רוים היגאב גישטיגן, אונד לאג וויא זינלאָז דא.

rebete und hin ihm zu Hauptmann Schiffs: der trat Da
ו דא טראט דער שיפס-הויפטמאן צו איהם הין, אונד רעדטי
deinen Rufe Auf da sinnlos so du liegst Warum an ihn
איהן אן: ווארום ליגסט דוא זא זינלאָז דא? אויף! רופי דיינן
daß an unserer sich Gott dieser nimmt Vielleicht an Gott
גאטט אן. פיללייכט נימט דיזר גאטט זיך אונזרר אן, דאש
untergehen nicht wir
וויר ניכט אונטרגעהן.

gesprochen andern zum einer Schiffsleute die hatten Indeß
ז אינדעס האטטן דיא שיפסלייטי איינר צום אנדרן גשפראכן:
wem erfahren dadurch und loosen uns laßt Kommt
קאמט, לאסט אונס לאָזן, אונד דאדורך ערפאהרן. וועם
Sie haben messen zu zu Ungemach dieses wir uns unter
אונטר אונס וויר דיזס אונגמאך צו צו מעסן האבן. זיא
Jonah auf fiel Loos das und loosten
לאָזטן, אונד דאס לאָז פיל אויף יונה.

um du doch uns Sage ihm zu sie sprachen Da
ח דא שפראכן זיא צו איהם: זאגי אונס דאך, דוא! אום
dein ist was überkömmt Unglück dieses uns dessentwillen
דעסנטווילן אונס דיזס אונגליק איברקעמט. וואס איזט דיין
dein ist Welches her du kommst Wo Unternehmen
אונטרנעהמן? ווא קאמסט דוא הער? וועלכס איזט דיין
du bist Volke welchem von Und Vaterland
פאטרלאנד? אונד פאן וועלכם פאלקי ביסט דוא?

Ewigen den bete und Ibri ein bin Ich ihnen erwiderte Er
ט ער ערווידרטי איהנן: איך בין איין עברי, אונד בעטי דען עוויגן,

das und Meer das der an Himmels des Gott den
דען גאטט דעס הימלס אן, דער דאס מעער אונד דאס
hat erschaffen Land trockene
טראקני לאנד ערשאפֿן האט.

Was ihn frugen und sehr Männer die sich fürchteten Drob
י דראָב פֿירכֿטטן זיך דיא מענר זעהר, אונד פֿרוגן איהן: וואס
vor er daß erfuhren nun sie Als gethan denn du hast
האסט דוא דען גטהאן? אלס זיא נון ערפֿוהרן, דאס ער פֿאר
gestanden ihnen er wie entlaufe Ewigen des Erscheinung der
דער ערשיינונג דעס עוויגן ענטלויפֿי, וויא ער איהנן גשטאנדן
hatte
האטטי:

das damit thun dir wir sollen Was ihm zu sie Sagten
יא זאגטן זיא צו איהם: וואס זאללן וויר דיר טהון דאמיט דאס
immer geht See die Denn werde ruhig her uns um Meer
מעער אום אונס הער רוהיג ווערדי? דען דיא זעע געהט אימר
stürmischer und höher
העהר אונד שטירמישר.

in mich werft und mich nehmt ihnen antwortete Er
יב ער אנטווארטטי איהנן: נעהמט מיך אונד ווירפֿט מיך אין
Denn her euch um werden ruhig es wird so Meer das
דאס מעער, זא ווירד עס רוהיג ווערדן אום אייך הער. דען
Unglück dieses euch nur meinetwegen daß wohl gar weiß ich
איך ווייס גאר וואָהל, דאש מיינטוועגן נור אייך דיזס אונגליק
überkommen
איברקאממן.

zu zurück Land ans noch immer strebten Männer Die
יג דיא מענר שטרעבטן אימר נאך אנס לאנד צוריק צו
sehr ihnen See die indem nicht aber konnten steuern
שטייערן, קאנטן אבר ניכֿט, אינדעם דיא זעע איהנן זעהר
stürmte entgegen heftig
העפֿטיג ענטגעגן שטירמטי.

Gott O sprachen und Ewigen zum endlich sie riefen Da
יד דא ריפֿן זיא ענדליך צום עוויגן אונד שפראכֿן: אָ גאטט!
und sein straffällig wegen Mannes dieses nicht uns laß
לאס אונס ניכֿט דיזס מאננס וועגן שטראפֿפֿעלליג זיין. אונד
du Denn zu Blut vergossenes unschuldig nicht uns rechne
רעכֿני אונס ניכֿט אונשולדיג פֿרגאסנס בלוט צו. דען דוא

ist gefällig dir wie thust Du ja es bist Gott
גאטט! ביסט עס יא; דוא טהוסט וויא דיר גיפֿעללינ איסט.
das in ihn warfen und Jonah den sie ergriffen Darauf
טו דארויף ערגריפֿן זיא דען יונה, אונד ווארפֿן איהן אין דאס
stürmen zu aufhörte alsbald das Meer
מעער, דאס אלסבאלד אויפֿהערטי צו שטירמן.
Ewigen dem vor Ehrfurcht große bezeugten Männer Die
טז דיא מענער בצייגטן גראסי ערהפֿורכֿט פֿאר דעם עוויגן,
Gelübde ihm thaten und Dankopfer ihm brachten
בראכֿטן איהם דאנקאפּפֿר אונד טהאטן איהם גליבדי.
den Ungeheuer Meer= großes ein schickte aber Ewige Der
יז דער עוויגי אבר שיקטי איין גראסס מעער=אונגהייער, דען
Un= dieses Leibe dem in war Jonah Und verschlingen zu Jonah
יונה צו פֿרשלינגן: אונד יונה וואר אין דעם לייבי דיזס אונ=
Nächte drei und Tage drei geheuers
גהייערס דרייא טאגי אונד דרייא נעכֿטי.

II.

Die Hinrichtungen bei den Juden.

Aus der Mischnah. Sanhedrin, Perek 6 und 7.

(Neuhochdeutsche Schreibung mit Quadratschrift, ohne Vocalzeichen.)

so ist gesprochen Urtheil Todes= das Sobald
(פרק ו.) זאבאלד דאס טאדעס=אורטהייל געשפראכען איזט, זא
Der Steinigen zum B. z. aus Verbrecher den man führt
פֿיהרט מאן דען פֿערברעכֿער אויס. צ. ב. צום שטייניגען. דער
heißt es Denn Gericht vom fern war Steinigungsplatz
שטייניגונגספלאטץ וואר פֿערן פֿאם געריכֿט. דען עס הייסט:
Eingange am bleibt Einer hinaus Lästerer den führe
פֿיהרע דען לעסטערער הינויס! איינער בלייבט אם איינגאנגע
der in Tüchern großen mit stehen Gerichtshofes des
דעס געריכֿטסהאפֿעס שטעהען, מיט גראסען טיכֿערן אין דער
er daß so Pferde zu ihm von fern hält Einer Hand
האנד. איינער העלט פֿערן פֿאן איהם צו פֿפערדע, זא דאס ער

noch habe ich Gericht bei Jemand Sagt kann sehen jenen
יענען זעהען קאן. זאגט יעמאנד בייא געריכט, איך האבע נאך

schwenkt so vorzubringen Vertheidigung seiner zu etwas
עטוואס צו זיינער פֿערטהיידיגונג פֿארצוברינגען, זא שווענקט

und fort rennt Reiter der und Tüchern den mit jener
יענער מיט דען טיכֿערן, אונד דער רייטער רעננט פֿארט אונד

selbst Verbrecher der wenn gar So halten inne läßt
לעסט אינגע האלטען. זא גאר ווען דער פֿערברעכֿער זעלבסט

vor: Vertheidigung meiner zu etwas noch habe ich sagt
זאגט: איך האבע נאך עטוואס צו מיינער פֿערטהיידיגונג פֿאר:

zurück mal fünf bis vier sogar ihn man führt zubringen
צוברינגען, פֿיהרט מאן איהן זאגאר פֿיער ביס פֿינף מאל צוריק.

Findet sein Wesentliches etwas Worten seinen an muß nur
נור מוס אן זיינען ווארטען עטוואס וועזענטליכֿעס זיין. פֿינדעט

wo entlassen er wird so Freisprechung zur Grund man
מאן גרונד צור פֿרייאשפרעכֿונג, זא ווירד ער ענטלאססען; זוא

Ausrufer Ein ausgeführt Steinigung zur er wird so nicht
ניכֿט, זא ווירד ער צור שטייניגונג אויסגעפֿיהרט. איין אויסרופֿער

des Sohn der und der ruft und her ihm vor geht
געהט פֿאר איהם הער, אונד רופֿט: דער אונד דער, זאהן דעס

das er weil ausgeführt Steinigung zur wird des und
אונד דעס, ווירד צור שטייניגונג אויסגעפֿיהרט, וויל ער דאס

Zeugen sind die und die begangen Verbrechen das und
אונד דאס פֿערברעכֿען בעגאנגען, דיא אונד דיא זינד צייגען!

und komme der weiß Vertheidigung seiner zu etwas wer
ווער עטוואס צוא זיינער פֿערטהיידיגונג וויס, דער קאממע אונד

un: Steinigungsplatze dem von man Wenn vor es bringe
ברינגע עס פֿאר! ווען מאן פֿאן דעם שטייניגונגספלאטצע אונ:

ihm zu man sagt so ist entfernt Ellen zehn gefähr
געפֿעהר צעהן עללען ענטפֿערנט איזט, זא זאגט מאן צו איהם:

Hingerichteten Alle ab Sündenbekenntniß dein Lege
לעגע דיין זינדענבעקעננטניס אב! אללע הינגעריכֿטעטען [1]

ablegen Sündenbekenntniß ihr vorher nämlich müssen
מיססען נעמליך פֿארהער איהר זינדענבעקעננטניס אבלעגען.

hat bekennt Verbrechen seine der Verbrecher jeder denn
דען יעדער פֿערברעכֿער, דער זיינע פֿערברעכֿען בעקעננט, האט

1) Wol besser: הינצוריכֿטענדען, Hinzurichtenden.

Achan bei wir finden So Welt künftigen der an Theil
טהייל אן דער קינפטיגען וועלט. זא פינדען וויר בייא עכן. (1
erzeige Sohn Mein 19 7 Josua sagte ihm zu Josua daß
דאס יהושע צו איהם זאגטע (יהושע, ז' י"ט): מיין זאהן! ערצייגע
ein ihm vor lege und Ehre die Israel's Gotte dem
דעם גאטטע ישראל'ס דיא עהרע, אונד לעגע פאר איהם איין
Josua dem Achan antwortete Da w. s. u. ab Geständniß
געשטענדניס אב, א. ז. וו. דא אנטווארטעטע עכן דעם יהושע
w. s. u. gesündigt habe ich wahr ist es sprach und
אונד שפראך: עס איזט וואהר, איך האבע געזינדיגט א. ז. וו.
w. s. u. gethan ich habe das und das
דאס אונד דאס האבע איך געטהאן א. ז. וו.

noch Steinigungsplatze dem von Verbrecher der Wenn
ווען דער פערברעכער פאן דעם שטייניגונגספלאטצע נאך
Kleider die ihm man zieht so ist entfernt Ellen vier
פיער עללען ענטפערנט איזט, זא ציהט מאן איהם דיא קליידער
man bedeckt Weib das vorn man bedeckt Mann den aus
אויס; דען מאן בעדעקט מאן פארן, דאס וויב בעדעקט מאן
der sagen Gelehrten die Jehuda Rabbi So hinten und vorn
פארן אונד הינטען, זא ר' יהודה; דיא געלעהרטען זאגען: דער
Der Weib das nicht aber gesteinigt nackt wird Mann
מאן ווירד נאקט געשטייניגט. אבער ניכט דאס וויב. דער
Zeugen der Einer Höhe Manns= zwei hat Steinigungsplatz
שטייניגונגספלאטץ האט צוויא מאנס-העהע. איינער דער צייגען
fällt er und hinab hinten von Verbrecher den stößt
שטעסט דען פערברעכער פאן הינטען הינאב אונד ער פעללט
er ist um Zeuge der ihn wendet dann Herz das auf
אויף דאס הערץ; דאן ווענדעט איהן דער צייגע אום; איזט ער
nimmt so nicht wo genügt Pflicht der ist so todt dann
דאן טאדט, זא איזט דער פפליכט גענוגט; וואו ניכט, זא נימםט
auf's ihm ihn wirft und Stein den Zeuge zweite der
דער צווייטע צייגע דען שטיין, אונד ווירפט איהן איהם אויפ'ס
nicht wo gemäß Pflicht der ist so todt er ist Herz
הערץ; איזט ער טאדט, זא איזט דער פפליכט געמעס; וואו ניכט,
steht es denn Volk das durch Steinigung seine geschieht so
זא געשיהט זיינע שטייניגונג דורך דאס פאלק; דען עס שטעהט

1) Vgl. Josua 7, 1 und 25.

ihn an Hand zuerst müssen Zeugen die 7 17 Deworim
(דברים י"ז, ז') (¹: דיא צייגען מיססען צוערשט האנד אן איהן
des Hand die soll sodann und tödten zu ihn legen
לעגען, איהן צו טעדטען, אונד זאדאן זאלל דיא האנד דעס
nachfolgen Volkes ganzen
גאנצען פאלקעס נאכפאלגען.
Rabbi So gehenkt hernach werden Gesteinigten Alle
אללע געשטייניגטען ווערדען הערנאך געהענקט; זא ר
Gotteslästerer dem Außer sagen Gelehrten Die Eliesar
אליעזר; דיא געלעהרטען זאגען: אויסער דעם גאטטעסלעסטערער
gehenkt niemand wird Treibenden Götzendienst dem und
אונד דעם געטצענדינסט טרייבענדען ווירד נימאנד געהענקט.
das gegen Gesicht dem mit man henkt Mannsperson die
דיא מאנספערזאן הענקט מאן מיט דעם געזיכט געגען דאס
Rabbi So Holz das gegen Gesichte dem mit Weib das Volk
פאלק; דאס וייב מיט דעם געזיכטע געגען ד"ס האלץ; זא ר
gehenkt wird Mann der nur sagen Gelehrten die Eliesar
אליעזר; דיא געלעהרטען זאגען: נור דער מאן ווירד געהענקט.
Rabbi nicht hat ihnen zu sagte Eliesar Rabbi nicht Weib das
דאס וייב ניכט. ר' אליעזר זאגטע צו איהנען: האט ניכט ר
lassen aufhängen Askalon in Weiber Schetach's Sohn Simeon
שמעון, זאהן שטח"ס, וייבער אין אשקלון אויפהענגען לאססען?
aufhängen Weiber achtzig hat er jene erwiderten Hierauf
הירויף ערווידערטען יענע: ער האט : כ' טציג וייבער אויפהענגען
an Verbrecher zwei nicht man darf doch und lassen
לאססען, אונד דאך דארף מאן ניכט צוויא פערברעכער אן
richten Tage einem
איינעם טאגע ריכטען!

Fortsetzung.

דאס אויפהענגען געשיהט אויף פאלגענדע וייזע: מאן שטעקט
איינען באלקען פעסט אין דיא ערדע; איין קווערהאלץ קאממט
אָבען הערויס; מאן בינדעט דיא הענדע דעס פערברעכערס
איבער איינאנדער אונד הענגט איהן זא אויף. ר' יוסי זאגט: דער

1) 5. Mos. 17, 7.

באלקען ווער אן דיא וואנד אנגעלעהנט. אונד דאראן הענקט מאן איהן. וויא עס דיא מעטצגער מאכען; אונד מאן לעזט [1] איהן גלייך אב; ווען מאן [2] איהן איבער נאכט הענגען לעסט [3], איבערטריטט מאן איין פערבאט. דען עס הייסט (דברים כ״א, כ״ג) [4]: דוא זאללסט זיינען לייכנאם ניכט איבער נאכט אם האלזע לאססען, זאנדערן דענזעלבען טאג בעגראבען, דען איין גע־העהנקטער איזט איינע גערינגשעטצונג גאטטעס א. ז. וו. דאס וויל זאגען (מאן ווירדע שפרעכען): ווארום ווארדע דיזער געהענקט? וויל ער גאטט געלעסטערט האט! וואדורך גאטטעס נאהמע ענטווייהעט ווירדע. ר׳ מאיר [5] זאגטע: ווען דער מענש פיר זינדען ליידען מוס, וויא לעסט זיך גלייכזאם דיא גאטטהייט בייא זאלכער געלעגענהייט אויס? מיין קאפף איזט מיר צו שווער! מיינע ארמע זינד מיר צו שווער. ווען דער אללגעגענ־ווערטיגע דעס פערגאססענען בלוטס דער רוכלאסען וועגען זיך בעטריבט, אום זא מעהר, ווען דאס בלוט דער אונשולדיגען פערגאססען ווירד! — ניכט בלאס היבייא, זאנדערן איבערהאופט, ווער זיינען טאדטען איבער נאכט אונבעערדיגט ליגען לעסט, דער איבערטריטט דאס פערבאט. אבער ווען מאן איהן עהרענ־האלבער איבער נאכט אונבעערדיגט לעסט, אום איהם זארג אונד לייכענגעווענדער אנצושאפפען, מאכט מאן זיך קיינער איבערטרעטונג שולדיג. מאן בעגרוב דען פערברעכער ניכט אין דער גראבשטעטטע זיינער פעטער, זאנדערן עס ווארען צווייא בעגרעבניספלעטצע פיר דאס געריכט איינגעריכטעט; איינער פיר דיא הורכס שווערט אונד ערדראססעלונג היגגעריכטעטען, אונד איינער פיר דיא געשטייניגטען אונד פערבראננטען. נאכדעם דאס פלייש פערוועזט איזט, לעזט מאן דיא געביינע צוזאמ־מען אונד בעגרעבט זיא אן איהרעם ארטע. איבריגענס קאממען דיא אנפערוואנדטען אונד בעגריסען דיא ריכטער אונד דיא

---

1) löst.
2) wenn man.
3) läßt.
4) Deworim (5. Buch Mos.), Kap. 21 und 23.
5) Rabbi Mair.

ציינען, גלייכזאם אום אויסצודריקקען: וויר העגען אים הערצען קיינען גראלל געגען איך, דען איהר האבט נאך דעם רעכט געריכטעט! מאן דורפטע אבער ניכט איבער דיא היגעריכטעטען טרויער האלטען; אבער וואהל אלס לידטראגענדע זיך פער-האלטען, דען דאס געשיהט נור אינגערליך.

(ב"ק ז.) פיערערלייא טאדעסשטראפען זינד דעם געריכטע איבערגעבען: שטייניגונג, פערברענגען, שווערט אונד ערדראס-סעלונג. ר' שמעון זאגט, דיא ארדנונג איזט: פערברענגען, שטיי-ניגונג, ערדראססעלונג אונד שווערט. דיא געזעטצע פאם שטיי-ניגען זינד שאן אבען אנגעגעבען. ביים פערברענגען פערפעהרט מאן זא: מאן שטעקט דען פערברעכער אין מיסט ביס אן דאס קניע, דאן לעגט מאן איין הארטעס טוך אין איין ווייכעס, אונד וויקעלט עס איהם אום דען האלז; איינער (דער צייגען) ציהט איין ענדע אן זיך, דער אנדערע דאס אנדערע, ביס דער פער-ברעכער דען מונד אויפשפעררט: מאן מאכט אינדעס דאס בלייא הייס, אונד שיטטעט עס איהם נון אין דען מונד, זא דאס עס אין דיא געדערמע היננטער געהט אונד דיא איינגעווידע פערברעננט. ר' יהודה זאגט: ווען ער איהנען אונטער דען הענדען שטירבט, ווירדען זיא דאס פערברענגען ניכט געהעריג פאללציהען! זאנדערן מאן עפנעט ויינען מונד מיט איינער צאנגע געוואלטזאם, מאכט אינדעס דאס בלייא הייס אונד גיסט עס איהם אין דען מונד, דאס עס אין דיא געדערמע היננטער געהט אונד דיא איינגעווידע פערברעננעט. — —

ביים היגריכטען דורכ'ס שווערדט פערפעהרט מאן זא: מאן הויט דעם פערברעכער דען קאפף מיט איינעם שווערדטע אב, וויא עס אים רעמישען רייכע [1] איבליך איסט. ר' יהודה זאגט: דיזעס איזט שימפפליך, זאנדערן מאן לעגט דען קאפף אויף איינען בלאק [2] אונד הויט איהן מיט איינעם ביילע אב. היררויף ערווידערטען דיא געלעהרטען: עס איזט קיינע שענדליכערע טאדעסארט אלס דיזע.

1) Im römischen Reiche.
2) Block.

דאס ערדראססעלן געשיהט אלזא: מאן שטעקט דען פֿער־
ברעכֿער ביס אן דאס קניא אין מיסט. אונד לעגט איין הארטעס
טוך אין איין ווייכֿעס. דאן וויקעלט מאן דאסועלבע אום דען
האלס. יעדער דער ביידען צייגען ציהט עס אן זיך ביס איהם
דאס לעבען אויסגעהט.

---

b) Deutschrabbinische Schrift.

III.

1) Deutschrabbinisch. Neuhochdeutsche Schreibung mit hebräischen Vocalzeichen.

פרקי אבות [1]

(תפלות ישרון, Sulzbach 1844).

פרק ראשון.

Josua es und empfangen Sinai Berge dem auf Gesetz das hat Moses
משה האַט דאַז געזעטץ אויף דעם בערגע סיני עמפּפֿאַנגען, אונ׳ עז יהושע
Pro= den diese und Aeltesten den es überlieferte dieser überliefert
איבערליפֿערט, דיזער איבערליפֿערטע עז דען אֶלטעסטען אונ׳ דיזע דען פּרָ־
wichtige Drei Versammlung großen der Männern den wieder diese und pheten
פֿעטען אונ׳ דיזע ווידער דען מֶענערן דער גרָסען פֿערזאַמלונג. דריא וויכטיגע

---

1) Vom ספר פרקי אבות ist eine sulzbacher jüdischdeutsche Uebersetzung vom Jahre 549 (1789) in meinem Besitze, welche von Steinschneider nicht aufgeführt ist. Sie ist auf sehr schlechtem Papier mit schlechten Lettern so incorrect gedruckt, daß sie nur mit Mühe zu lesen ist. Doch scheint diese Octavausgabe der bloße Abdruck der ältern, von Steinschneider Nr. 241 erwähnten sulzbacher Ausgabe von 1717 zu sein. So beginnt der erste Perek in dieser sulzbacher Octavausgabe sehr incorrect und in schlechtem Judendeutsch:

משה הט ד׳ תורה אנטפֿאנגן פֿון הש״י אויף דעם בערג סיני וויא משה רבינו הט
זאָלן שטערבן האט ער די תורה איבר ענטפֿרט זיין תלמיד יהושע אונ׳ יהושע הט זי
איבר ענטפֿרט צו די זקנים די נאך אים זיין געוועזן די לנג נאך אים געלעבט האבן.
אונ׳ די זקנים הבן ווידר איבר ענטפֿרט דיא תורה אנדרי זקנים דיא נביאים זענן
געוועזן ואחרים פֿאר ציטן האבן זי ניט אזו פֿיל ספֿרים געדרוקט געהאט אז איצונד
האבן זי דיא תורה אלי אויסן ווינג געלערנט וויא זי איינר פֿון דען אנדרן האבן
בקבלה געהאט אונ׳ די נביאים האבן דיא תורה איבר ענטפֿרט דיא אנשי כנסת
הגדולה דס זענן געוועזן הונדרט אונ׳ צוואנציג זקנים דיא האבן אויך המצות אתקן
געוועזן אז מיר היינט אלי טג תפֿילה טון א. ז. ו.

lang: seid nämlich Versammlung großen dieser Grundsätze die waren Lehren
לעהרען וואַרען דיא גרונדזעטצע דיזער גראָססען פערזאַממלונג, נעמליך: זייד לאַנג־
sam im Urtheilsprechen stellet viele Schüler aus und macht ein Vorwerk
זאַם איס אורטהיילספרעכען, שטעללעט פיעלע שילער אויז, אונד מאַכט איין פאָרווערק
Gesetz das um
אום דאַז געזעץ.

großen des Mitglieder spätesten der einer Gerechte der Simeon
שמעון דער גערעכטע איינער דער שפּעטעסטען מיטגליעדער דעז גראָססען
moralische die besteht Dinge drei durch Wahlspruche zum hatte Senats
זענאַטז, האַטטע צום וואַהלשפּרוכע: דורך דריא דינגע בעשטעהט דיא מאָראַלישע
und Gottesdienst den durch Gelehrsamkeit die durch Welt der Ordnung
אָרדנונג דער וועלט — דורך דיא געלעהרזאַמקייט, דורך דען גאָטטעזדיענסט אונד
Nächstenliebe praktische die durch
דורך דיא פּראַקטישע נעכסטענליעבע.

zum hatte Gerechten des Simeon's Schüler ein Socho aus Antigonus
אנטיגנוס אויז סוכו, איין שילער שמעון'ז דעז גערעכטען, האַטטע צום
einst um dienen Herrn ihrem die Sklaven wie nicht seid Wahlspruche
וואַהלשפּרוכע: זייד ניכט וויא שקלאַווען דיא איהרעם העררן דיענען אום איינסט
Herrn ihrem die Diener wie sondern erhalten zu ihm von Belohnung
בעלאָהנונג פאָן איהם צו ערהאַלטען, זאָנדערן וויא דיענער, דיא איהרעם העררן
echte ihr werdet alsdann Belohnung auf Rücksicht ohne aufwarten
אויפוואַרטען, אָהנע ריקזיכט אויף בעלאָהנונג; אַלזדאַן ווערדעט איהר עכטע
besitzen Gottesfurcht
גאָטטעזפורכט בעזיטצען.

aus Jochanan's Sohn Jose und Zereda aus Joesers Sohn der Jose
יוסי, דער זאָהן יועזר'ז אויז צרדה, אונד יוסי, זאָהן יוחנן'ז אויז
pflegte erstere der ihnen von Ueberlieferung die hatten Jerusalem
ירושלים, האַטטען דיא איבערליעפערונג פאָן איהנען, דער ערשטערע פּפלעגטע
bedecke sein Männer weise für Versammlungsort einen Haus dein laß sagen zu
צו זאַגען: לאַס דיין הויז איינען פערזאַממלונגזאָרט פיר ווייזע מעננער זיין, בעדעקע
offen jeden einen für Haus dein laß Füße ihrer Staub dem mit dich
דיך מיט דעם שטויב איהרער פיססע; לאַס דיין הויז פיר איינען יעדען אָפפען
über- vermeide und Hausgenossen deine wie Dürftigen die betrachte sein
זיין; בעטראַכטע דיא דירפטיגען וויא דיינע הויזגענאָססען אונד פערמיידע איבער־
für nicht es halten Weisen die Frauenzimmer dem mit Geschwätz flüssiges
פליסיגעז געשוועטץ מיט דעם פרויענצימער, דיא וויזען האַלטען עז ניכט פיר
dem mit geschweige schwatzen zu viel Weibe eigenen seinem mit rathsam
ראַטהזאַם, מיט זיינעם אייגענען וויבע פיעל צו שוואַטצען, געשווייגע מיט דעם
findet Gefallen Weibergeschwätz an wer daher sagen sie andern eines Weibe
וויבע איינעז אַנדערן; דיא זאַגען דאַהער: ווער אַן וויבערגעשוועטץ געפאַללען פינדעט,

zu Pflichten seine ab selbst sich hält Sünde seiner Ursache selbst ist
איזט זעלבזט אורזאַכע זיינער זינדע. העלט זיך זעלבזט אַב, זיינע פפליכטען צו

zu Hölle eine selbst sich zieht und erfüllen
ערפיללען אונד ציהעט זיך זעלבזט איינע העללע צו.

Schüler waren Arbelite der Nithai und Parachia's Sohn der Jehosua
יהושע, דער זאָהן פרחיה׳ז, אונד נתאי דער אַרבעליטע וואַרען שילער

schaffe sagen zu pflegte Parachia's Sohn Jehosua Vorigen beiden der
דער ביידען פאָריגען. יהושע, זאָהן פרחיה׳ז, פפלעגטע צו זאַגען: שאַפפע

Menschen jeden beurtheile und Freund einen dir erwirb Lehrer einen dir
דיר איינען לעהרער, ערווירב דיר איינען פריינד, אונד בעאורטהיילע יעדען מענשען

Seite besten der nach
נאַך דער בעסטען זייטע.

einem von dich entferne Wahlspruche zum hatte Arbelite der Nithai
נתאי דער אַרבעליטע האַטטע צום וואַהלשפרוכע: ענטפערנע דיך פאָן איינעם

daß nicht glaube und Gottlosen dem zu nicht dich geselle Nachbar bösen
בעזען נאַכבאַר, געזעללע דיך ניכט צו דעם גאָטטלאָזען, אונד גלויבע ניכט, דאַס

seiest entgangen Handlungen deiner Vergeltung der du
דוא דער פערגעלטונג דיינער האַנדלונגען ענטגאַנגען זייעסט.

Fortsetzung.

יהודה [1], זאָהן טבאי׳ז [2], אונד שמעון [3], זאָהן שטח׳ז [4], ביידע שילער דער ערזטערען, האַטטען פאָלגענדע וואַהלשפריכע: דער ערזטערע פפלעגטע צו זאַגען: אַלז ריכטער בעטראַגע דיך ניכט ווי איין זאַכוואַלטער, בעטראַכטע דיא פאַרטהייען זאָ לאַנג זיא פאָר דיר שטעהען, ביידע אַלז גלייך אונגערעכט; זאָבאַלד זיא אַבער אַבגעטרעטען זינד אונד דען אורטהיילזשפרוך אַנגענאָממען האַבען, זאָ זיעהע זיא ווידער אַן, אַלז וועֶרע קיינער פאָן ביידען שטראַפבאַר געוועזען.

שמעון, דער זאָהן שטח׳ז, זאַגטע: אונטערלאַססע יאַ ניכט, דיא צייגען גענוי אויזצופאָרשען; נים דיך אַבער מיט דיינען וואָרטען זעהר אין אַכט, זיא מעכטען דאַדורך געלעגענהייט צו ליגען פינדען.

שמעיה [5] אונד אבטליון [6], שילער דער ביידען ערזטערן, האַטטען פאָלגענדע וואַהלשפריכע; שמעיה פפלעגטע צו זאַגען: ליעבע דיא אַרבייט, האַססע דיא עהרענשטעללען אונד דרענגע דיך ניכט צו דען גראָססען.

---

1) Jehuda.
2) Tabai.
3) Schimon.
4) Schetach.
5) Schamaja.
6) Abtalion.

אבטליון פפֿלעגטע צו זאַגען: איהר ווייזען, זייד פֿאָרזיכטיג אין אייערן לעהרען! ווער ווייס, ווען איהר דאַז לאָאָז טריפֿפֿט, וואַנדערשאַפֿט אַנצוטרעטען, אוי איהר ווערדעט פֿערטריעבען, דאַהער וואָ אונגעזונדעז וואַססער איזט (דאַז הייסט וואָ אייערע לעהרען מיסדייטעט ווערדען), זאָ דאַס שילער דיא נאַך אייך קאָממען דאַפֿאָן געניסען אונד הינשטערבען, זאָ וואָרע דער נאַמע דעז העררן דאַדורך ענט-הייליגעט.

הלל (1 אונד **שמאי** (2, ביידע שילער דער פֿאָריגען, האַטטען פֿאָלגענדע וואַהלשפריכע. **הלל** פפֿלעגטע צו זאַגען: געהאָרע צו דען שילערן **אהרן** (3, ליעבע דען פֿרידען, בעשטרעבע דיך איינטראַכט צו ערהאַלטען; ליעבע דיא מענשען, אונד לייטע זיא צום געזעטצע.

נאָך פפֿלעגטע ער צו זאַגען: ווער זיינען רוהם אויזברייטען וויל, דער פֿערליערט איהן גאַנץ. ווער זיינע קענטניססע ניכט פֿערמעהרט, פֿערמינדערט זיא, ווער גאַר ניכט צו לערנען פֿערלאַנגט, פֿערדיענט ניכט צו לעבען.

פֿערנער זאַגטע ער: זאָרגע איך ניכט פֿיר מיך, ווער דען זאָללטע עז טהון? זאָרגע איך בלאָס פֿיר מיך, וואַז בין איך דאַן? אונד געשיעהט'ז ניכט יעטצט, וואַן דען?

שמאי זאַגטע: מאַכע דיא ערלערנונג דעז געזעטצעז צו דיינעם פֿאָרציגליכסטען געשעפֿטע, פֿערשפריך וועניג אונד לייזטע פֿיעל, אונד בעגעגנע יעדעם מענשען מיט פֿריינדליכקייט.

דער לעהרער **גמליאל** (4 האַטטע צום וואַהלשפרוכע: האַלטע דיר איינען לעהרער, דאַמיט דוא דער צווייפֿעל איבערהאָבען זייעזט; זאָגאַר דאַז פֿערצעהנטען דיינער גיטער לאַססע ניכט נאַך אונגעפֿעהרעם איבערשלאַגע געשעהען.

זיין זאָהן **שמעון** זאַגטע: אונטער ווייזען בין איך אויפֿגעוואַכזען, אונד האַבע פֿיר דען שטערבליכען ניכטז ניטצליכער געפֿונדען, אַלז דאַז שווייגען; דאַז לעהרען איזט ניכט דיא הויפטזאַכע, זאָנדערן דאַז דאַרנאַך האַנדעלן איבערהויפט; ווער פֿיעל רעדעט, פֿעראַנלאַססט נור פֿעהלער.

דער לעהרער **שמעון**, **גמליאל**'ז זאָהן, האַטטע צום וואַהלשפרוכע: דורך דרייא דינגע בעשטעהעט דיא וועלט, דורך רעכט, וואַהרהייט אונד איינטראַכט; דען זאָ הייזט עז אין דער שריפֿט: וואַהרהייט, רעכט אונד פֿריעדע ריכטען אין אייערן טהאָרען.

רבי **חנניא** (5, זאָהן **עקשיא**'ז (6, זאַגטע: דער עוויגע וואָללטע **ישראל**

---

1) Hillel.
2) Schamai.
3) Aaron.
4) Gamliel.
5) Chananja.
6) Akaschia.

בעגליקען, דארום גאב ער איהם פֿילע געזעטצע אונד פֿארשריפֿטען. דען עז הייזט: דעם עוויגען געפֿאללט עז, זיינער פֿאללקאממענהייט וועגען דאז געזעטץ גראָס צו מאכען אונד צו פֿערהעררליכען.

IV.

2) Alte Schreibung.

Der dreiundzwanzigste Psalm David's.

Nach J. Buxtorf, „Thesaurus gramm. ling. sanct. hebr.“, S. 651.

gebrechen nit wert Ich Hirt mein is Gott David zu Gesang Ein
א אין גיזאנג צו דוד. גוט איז מיין הירט. איך ווערט ניט גיברעכן:

führt Ruhung der Wassern Auf hauern mich er macht Gras des Wohnung In
ב אין וואונונג דיש גראז מאכט ער מיך האוארן. אויף וואסרן דר רואונג פֿירט
mich er
ער איך.

um Gerechtigkeit der Steigen den in mich führt er Sel mein derquickt Er
ג ער דרקוויקט מיין זיל, ער פֿירט איך אין דען שטייגן דר גירעכטיגקייט אום
willen Namen seines
זיינש נאמן ווילן.

nit mich ich fürcht Totes des Schatten des Thal im geh ich wenn Auch
ד אך ווען איך גיה אים טאל דעש שאטן דיש טוטש פֿורכט איך איך ניט
mich tröften die Stab dein und Ruth Dein mir mit bist du Denn Böses
בוזיש. דען דו בישט מיט מיר. דיין רוט אונ' דיין שטאב דיא טרויסטן איך:

gemacht feist hast Du Feinden meinen gegen Tisch ein mir anrichten wirst Du
ה דו ווירשט אנריכטן מיר אין טיש גיגן מיינן פֿיינדן. דו האשט פֿייסט גימאכט
voll is Becher Mein Haubt mein Oel mit
מיט אויל מיין הויבט. מיין בעכר איז פֿול.

will ich Und Leben meines Tag alle jagen nach mir sollen Genad und Gut Allein
י אליין גוט אונ' גינאד זולן מיר נך יאגן אלי טג מיינש לעבן. אונ' איך וויל
Zeit lange Gottes Haus im ruhen
רואן אים הויז גאטש לאנגי צייט.

V.

Die Maurer zu Regensburg.

Amsterdamer Maasebuch, Maase 171.

einem bei arbeten die Mäurers zwei waren da Regensburg zu Geschach Maaseh
מעשה. גישאך צו רעגנשבורג דא וואַרן צווייא מייארערש דיא ארבטן בייא איינם
Kammer Juden die in sie sachen da arbeten sie wie und Gassen Juden der in Juden
יודן אין דער יודן גאסין, אוני וויא זיא ארבטן דא זאכן זיא אין דיא יודן קאמיר
mit wellten sie daß ananber mit sich sie beratheten Da liegen Gold und Silber viel
פֿיל זילבר אוני גאלד ליגן. דא ברטשטן זיא זיך מיט אננדר, דאז זיא וואלטן מיט
und waren Schul die in Juden die weil der steigen ein Kammer die in ananber
אננדר אין דיא קאמיר איין שטייגן, דר וויל דיא יודן אין דיא שול וואַרן. אוני
nahmen und anein da steigten und aso aach thäten sie und nehmen wek ein= Alles
אלז איין וועק (1 נעמן אוני זיא טעטן אך אזו אוני שטייגטן דא איין אוני נאמן
Mäurer die von einer sich gedacht Da Gold von und Silber von Chapbazim viel
פֿיל חפֿצים (2 פֿון זילבר אוני פֿון גאלד. דא גידאכֿט זיך איינר פֿון דיא מייארר:
und hin ging Und richten aus= alleinig wohl es will Ich Chawer ein mir soll was
וואז זאל מיר איין חבֿר? (3 איך וויל עז וואול אליינג אויז ריכֿטן. אוני גינג הין אוני
in Hammer ein mit kriechen araus Loch zum wellen hat er da Chawer sein schlug
שלוג זיין חבֿר, דא ער האט וועלן צום לאך ארויש קריכֿן מיט איין האמיר אין
das nahm und todt war und Kammer die in fiel rab ein= er daß Kopf sein
זיין קאפף דאז ער איין ראב פֿיל אין דיא קאמיר אוני וואר טוט, אוני נאם דאש
waren Da mit der= wek ein= lauft und Peger den von alles Gold und Silber
זילבר אוני גאלד אלש פֿון דען פיגר (4 אוני לויפֿט איין וועק דער מיט. דא ווארן
gefand da kamen Schulen der aus nun sie wie und Schulen der in Jsrael col nun
נון כל ישראל (5 אין דער שולן, אוני וויא זיא נון אויז דער שולן קאמן, דא געפֿאנד
derschraken Da liegen Peger ein Kammer sein in Haus dem von habbajiß Bal der
דער בעל הבית (6 פֿון דעם הויז אין זיין קאמיר איין פיגר ליגן. דא דערשראקן
förchten sie Denn thun wek ein= Sod im Peger den sie wollten Da sie
זיא. דא וואלטן זיא דען פיגר אים סוד (7 איין וועק טון. דען זיא פֿערכֿטן

---

1) Hinweg.
2) Kostbarkeiten.
3) Genosse, Theilnehmer.
4) Leichnam.
5) Ganz Jsrael, alle Juden.
6) Hausherr.
7) Im Geheimen.

baußen es man hat Da geschach schier aach als luf Ueber= ein vor sich
זיך פֿר איין איבר לויף ח"ו [1] אלז אך שיר געשאך. דא האט מן עז באויסן [2]
memiß Goi ein hatten Jehudim wie geworden gewahr Gaß Gojim die in
אין דיא גוים גאס געוואר געווארדן, וויא יהודים [3] האטן איין גוי [4] ממית
wollten und laufen zu Gassen Juden die in Gojim viel kamen und gewesen
געוועזן [5], אונ' קאמן פֿיל גוים [6] אין דיא יודן גאסן צו לויפֿן אונ' וואלטן ח"ו [7]
fluks lief und gehn zu aach Chosid Juda Rabbi kam Da machen Gesera ein
איין גזירה [8] מאכֿין. דא קאם רבי יודא חסיד [9] אך צו גין, אונ' ליף פֿלוקס
ihr Wellt thun da ihr wellt was Adoni sagt und Eren Rosch zum
צום ראש ערן [10] אונ' זאגט: אדני [11], וואס וועלט איר דא טון? וועלט איר
daß wohl doch wißt ihr und brengen um= Volk viel aso Mann totten einem von
פֿון איינם טוטן אמן אזו פֿיל פֿאלק אום ברענגן, אונ' איר וויסט דאך וואול דאז
euch es will ich und gearbet hinnen haben zwei die denn haben gethan nit mirs
מירש ניט געטאן האבן, דען דיא צוויא האבן הינן געארבט, אונ' איך וויל עז אייך
Eren Rosch der sprach Da gebracht um= hat andern den einer daß beweisen
בוויזן, דאז איינר דען אנדרן האט אום געבראכֿט. דא שפראך דער ראש ערן
wider= Leid kein euch von keinem soll da beweisen das mir willst du wenn ihm zu
צו אים: ווען דוא ווילשט איר דאז בווייזן, דא זאל קיינם פֿון אייך קיין לייד ווידר
sprach Da Gassen die in halten still Weil ein Gojim die heißt und fahren
פֿארן; אונ' הייסט דיא גוים איין וויל שטיל האלטן אין דיא גאסן. דא שפראך
kann nit Mordener der mir daß thun zu= Pforten die neiert laßt Chosid der
דער חסיד: לאזט נייארט [12] דיא פֿפֿורטן צו טון, דאס איר דער מורדנר ניט קאן
schrieb und hin Chosid der ging Da bald aso es geschach Da laufen wek ein=
איין וועק לויפֿן. דא געשאך עס אזו באלד. דא גינג דער חסיד הין אונ' שריב
Da Hand die in Harug dem sie gab und Schmuoß heiligen mit Kemea ein
איין קמיעה [13] מיט הייליגן שמות אונ' גאב זיא דעם הרוג אין דיא האנד. דא

---

1) חס ושלום, Chass wescholom, Gott behüte! Eigentlich: schone und (gib) Frieden!

2) Baußen, verdorben vom nd. buten, draußen.

3) Die Juden.

4) Christ.

5) Memiss sein, tödten.

6) Plural von Goi.

7) Siehe oben Note 1.

8) Verordnung, Beschluß.

9) Der Fromme, Gütige.

10) Bürgermeister.

11) Mein Herr.

12) Nur.

13) Kemea, kmea, komeo, komea, ein mit Charakteren beschriebener Pergament= oder Papierstreifen, Amulet.

hinter ihm er sach der Da um sich sach und auf wieder Harug der stund
שטונד דער הרוג (1 ווידר אויף אוני זאך זיך אום. דא דער זאך ער אים הינטר

zu ihm zu sagt und ihm zu er lauft Da borgen ver= stehn andren ein
איין אנדרן שטין פֿר בארגן. דא לויפֿט ער צו אים אוני זאגט צו אים: דא

gethan darum hastu das und gebracht Leben mein um mich hast du Mordener
מארדנר, דוא האשט מיך אום מיין לעבן געבראכֿט, אוני דאש האשטו דרום געטאן

gegangen hin bist du und gehat alleinig gern hast Genewo die du das um
אום דאז דוא דיא גנבֿה (2 האשט גערן אליינג געהאט אוני דוא בישט הין געגאנגן

gefallen arab bin ich daß geschlagen Kopf mein in Hammer den mir hast und
אוני האשט מיר דען האמיר אין מיין קאפף געשלאגן, דאז איך בין אראב געפֿאלן

war und tofes ihn legt und ihm man nahm Da anein Kammer die in wieder
ווידר אין דיא קאמיר אניין. דא נאם מן אים אוני לייגט אין תפֿוש (3 אוני ווא

der sagt Da geschach aach ihm als Tot zum urtheilt ver= warm so gleich
גלייך זא ווארם פֿר אורטיילט צום טוט, אלש אים אך געשאך. דא זאגט דער

ajo gehalten auf= nit hätt euch ich wenn nun Secht Eren Rosch den zu Chosid
חסיד צו דען ראש ערן: זעכֿט נון ווען איך אייך העט ניט אויף געהאלטן, אזו

wahr wär es Eren Rosch der sagt Da gossen ver= Blut unschuldig viel ihr hätt
העט איר פֿיל אונשולדיג בלוט פֿר גאסן. דא זאגט דער ראש ערן, עש ווער וואר

ich oder geschehen nimmer soll es mir es zeiht ver= Meister lieber drum gewesen
געוועזן, דרום ליבר מייסטר פֿר צייהט עש מיר עש זאל נימר געשעהן, אודר איך

reiche viel hat Peger der Nun kommen zu Wahrheit rechte die auf sehen erst soll
זאל ערשט זעהן אויף דיא רעכֿטי ווארהייט צו קומן. נון דער פּיגר האט פֿיל רייכֿי

ihm wollten sie leben lassen Peger den sollt er Chosid dem sie baten so Freunt
פֿריינט, זא באטן זיא דעם חסיד ער זאלט דען פּיגר לאזן לעבן, זיא וואלטן אים

er Denn Chosid dem bei Meinung kein war es Aber geben Lohn zu Geld viel
פֿיל געלט צו לון געבן. אבר עש וואר קיין מיינונג בייא דעם חסיד. דען ער

Da Harug dem von wieder Kemea die er nahm Aso thun nit es darf er sagt
זאגט ער דארף עש ניט טון. אזו נאם ער דיא קמיעה ווידר פֿון דעם הרוג. דא

dem thät Eren Rosch der und aach Peger ander ein wie nieder ein= wieder er fiel
פֿיל ער ווידר איין נידר ווא איין אנדר פּיגר אך, אוני דער ראש ערן טעט דעם

nach der= Guts viel Chosid
חסיד פֿיל גוטש דער נאך.

1) Harug, der Gemordete.
2) Das Gestohlene, Diebstahl, Raub.
3) Gefängniß.

VI.

Rabbi Amram's Begräbniß zu Mainz.

Amsterdamer Maasebuch, Maase 242.

hat der Amram Rabbi geheißen hat der Chosid einem an Geschach Maase
מעשה. [1] גישאך אן איינם חסיד דער האט גיהייסן רבי עמרם, דער האט
war er und gehalten Jeschivo er hat da und Rhein an Kölln in gewohnt
גיוואנט אין קעלין אן ריין אונ' דא האט ער ישיבה [2] גיהאלטן, אונ' ער וואר
geworden krank er war aso war alt Chosid der nun Da heimen der= Mainz in
אין מענץ דר היים. דא נון דער חסיד אלט וואר, אזו וואר ער קראנק גיווארדן.
da Talmidim liebe Mein sie zu sagt und Talmidim seine nach er schickt Aso
אזו שיקט ער נאך זייני תלמידים [3] אונ' זאגט צו זיא: מיין ליבה תלמידים, דא
Mainz zu söllt mich ihr daß Begehr mein wär Also sterben wer und ich lieg
ליג איך אונ' ווער שטערבן. אזו ווער מיין בגער, דאש איר מיך זאלט צו מענץ
lieber Unser wieder Talmidim seine sprachen Da than Kawura zu Aeltern mein bei
ביא מיין עלטרן צו קבורה [4] טאן. דא שפראכן זייני תלמידים ווידר: אונזר ליבר
zu weit so Ssakkono große ein is es Denn than nit mir können das Rabbi
רבי, דאש קענן מיר ניט טאן. דען עש איז איין גרושי סכנה [5] זא וייט צו
mich seit so bin gestorben ich Wenn wieder Amram Rabbi sprach Da führen
פירן. דא שפראך רבי עמרם ווידר: ווען איך גישטארבן בין, זא זייט מיך
ein in Draun den nach der= stellt und Draun ein in mich legt und metaher
מטהר [6] אונ' ליגט מיך אין איין ארון [7] אונ' שטעלט דר נאך דען ארון אין איין
Wie will hin es wo gehn allein Schiff das laßt und Rhein den auf Schifflein klein
קליין שיפליין אויף דען ריין, אונ' לאזט דאש שיף אליין גין וואו עש הין וויל. וויא
und metaher Talmidim sein ihm waren da war gestorben Amram Rabbi der nun
נון דער רבי עמרם גישטארבן וואר, דא וואָרן אים זיין תלמידים מטהר, אונ'
den auf Schifflein klein ein in Draun den thäten und Draun ein in ihm legten
ליגטן אים אין איין ארון אונ' טעטן דען ארון אין איין קליין שיפליין אויף דען

---

1) Die Begebenheit wird auch nach Regensburg verlegt. Deshalb hat die amsterdamer Ausgabe des Maasebuches folgende Vorbemerkung:

אין דיזה מעשה שטיט, דאש איין טייל לייט זאגן, עש ווער צו רעגנשבורג גישעהן.
דאש קאן ניט זיין. דען פון רעגנשבורג אויף מענץ איז אן איין שטיק וועג איבר
לנד ביז אן דען ריין שטראם אונ' דש גיט שטרום אב.

2) Schule, Akademie, Universität.

3) Schüler.

4) Begräbniß.

5) Gefahr.

6) Metaher sein, reinigen.

7) Dron, Draun, Schrank, Truhe, Sarg.

Mainz nach es bis laufen zu an Strom den kegen Schifflein das hebt Da Rhein
ריין. דא היבט דאז שיפֿליין קיגן דען שטרום אן צו לויפֿן, ביז עש נאך מענץ
den kegen Schiff das wie sachen Wunder groß das Leut die nun Wie kam
קאם. ווא נון די לייט דאש גרוש וואונדר זאַכן, וויא דאש שיף קיגן דען
in Meß ein wie sachen und zu der= sie lauften da kommt alleinig auf Strom
שטראם אויף אליינִיג קומט, דא לויפֿטן זיא דר צו אונ' זאכן וויא איין מת (1 אין
und sein Heiliges eppes gewiß muß das sie sagten Da liegt Draun ein
איין ארון ליגט. דא זאגטן זיא, דאש מוז גיוויש עפעש (2 הייליגש זיין אונ'
nach griffen und hin Leut die gingen Da thun Kawure zu ihm soll man begehrten
ביגערטן, מן זאל אים צו קבורה טון. דא גינגן די לייט הין אונ' גריפֿן נאך
sagten und Gojim die gingen Da sich hinter Schifflein das lauft Da Schifflein dem
דעם שיפֿליין. דא לויפֿט דאש שיפֿליין הינטר זיך. דא גינגן די גוים אונ' זאגטן
Rhein an laufen zu Stadt ganze die kam Da Mainz von Hegmon dem es
עש דעם הגמון (3 פֿון מענץ. דא קאם די גאנצי שטאט צו לויפֿן אן ריין,
Borten den an Jehudim die nun wie Und anander durch lehawdil Gojim und Jehudim
יהודים אונ' גוים להבדיל (4 דורך אננדר. אונ' וויא נון די יהודים אן דען בארטן
Schifflein das ging da sehen Wunder groß das aach wollten und kamen Rhein von
פֿון ריין קאמען, אונ' וואלטן אך דאש גרוש וואונדר זעהן, דא גינג דאש שיפֿליין
konnten Da greifen Schifflein das nach wieder Gojim die wollten Da zu Jehudim den zu
צו דען יהודים צו. דא וואלטן די גוים ווידר נאך דאש שיפֿליין גרייפֿן. דא קאנטן
Schifflein das lauft da griffen nach der= Gojim die daß oft so Denn nit sie
זיא ניט. דען זא אופֿט דז די גוים דר נאך גריפֿן, דא לויפֿט דאש שיפֿליין
begehrt Jehudim den zu Schifflein das daß sach scheinparlich man das bis sich hinter
הינטר זיך, ביז דאז מן שיינפרליך זאך, דאש דאז שיפֿליין צו דען יהודים ביגערט
Schiff das in Geht Jehudim die zu Gojim die ruften Da Gojim den zu nit und
אונ' ניט צו דען גוים. דא רופֿטן די גוים צו די יהודים: גיט אין דאש שיף
Jehudim den zu wieder Schifflein das ging Da is Schiff dem in was secht und
אונ' זעכט, וואש אין דעם שיף איז. דא גינג דאש שיפֿליין ווידר צו דען יהודים.
war Da auf Draun den thäten und anein Schifflein das in Jehudim die gingen Da
דא גינגן די יהודים אין דאש שיפֿליין אניין, אונ' טעטן דען ארון אויף. דא וואר
drinen stund da ihm bei lag Brief ein und Meß ein Draun dem in
אין דעם ארון איין מת, אונ' איין בריב לאג ביי אים, דא שטונד דרינן
seid Mainz von Jehudim ihr Freund und Brüder liebe Mein geschrieben
גישריבן: מיין ליבה ברידר אונ' פֿריינד, איר יהודים פֿון ק"ק (5 מענץ, זייט

---

1) Todter, Leiche.

2) Etwas.

3) Bischof, ἡγεμών.

4) Lehawdil, zur Unterscheidung, nämlich heiliger und unheiliger Gegenstände, besonders zwischen Juden und Nichtjuden (von בדל, badal, scheiden).

5) קהלה קדושה, kehillo kedoscho, heilige Gemeinde.

gestorben bin ich denn Ursach die is kommen euch zu bin Amram ich daß wissen
ווישן, דש איך עמרם בין צו אייך קומן איז דיא אורזאך, דען איך בין גישטארבן
Aeltern mein bei sollt mich ihr daß euch von begehr ich und Kölln in
אין קק קעלין, אונ׳ איך ביגער פֿון אייך דש איר מיך זאלט בייא מיין עלטרן
lang und Scholom viel sein soll euch zu Und liegen Mainz zu aach die thun Kawure zu
צו קבורה טון, דיא אך צו מענץ ליגן. אונ׳ צו אייך זאל זיין פֿיל שלום [1] אונ׳ לאנג
trauern zu an all sie hebten da sachen Brief den Jehudim die nun wie Und Leben
לעבן. אונ׳ וויא נון דיא יהודים דען בריף זאכן, דא העבטן זיא אל אן צו טרויארן
keit Afus: viel Gojim die trieben Da Land das auf araus Draun den thäten Und
אונ׳ טעטן דען ארן ארויש אויף דש לנד. דא טריבן דיא גוים פֿיל עזות קייט [2]
den konnten Gojim die Aber sie schlagten und Jehudim die über sich stärkten Und
אונ׳ שטערקטן זיך איבר דיא יהודים אונ׳ שלאגטן זיא. אבר דיא גוים קאנטן דען
den sollt man Hegmon der gebot bald So brengen Statt der von nit Draun
ארן ניט פֿון דער שטאט ברענגן. זא באלד גיבאט דער הגמון, מן זאלט דען
ließ Also geführt wert awek Jehudim die von nit er daß hüten ver= da Draun
ארן דא פֿר היטן, דש ער ניט פֿון דיא יהודים אוועק ווערט גיפֿירט. אזו ליס
die trieben Da groß gewaltig war die bauen drüber Tiflo ein Hegmon der
דער הגמון איין היפֿלה [3] דריבר בויאן, דיא וואר גיוואלטיג גרוס. דא טריבן דיא
es Aber nehmen möchten Draun den sie daß Bitten mit Schtadlonus groß Jehudim
יהודים גרוס שתדלנות [4] מיט ביטן, דש זיא דען ארן מעכטן נעמן. אבר עס
Tome Tiflo die noch heißt Tag heutigen den auf und niks alles helft
העלפֿט אלז ניקש אונ׳ אויף דען הייטיגן טאג הייסט נאך דיא היפֿלה טמאה [5]
sagt und Talmidim seine zu Cholom zu Amram Rabbi kam Nacht alle Und Amram
עמרם. אונ׳ אלי נאכט קאם ר׳ עמרם צו חלום [6] צו זייני תלמידים אונ׳ זאגט
Kölln zu Talmidim die das Da Aeltern mein bei mich Begrabt sie wieder
ווידר זיא: ביגראבט מיך בייא מיין עלטרן. דא דאז דיא תלמידים צו קעלין
Mainz zu nun sie Wie Mainz nach ziehten und traurig gar sie waren da hörten
הערטן, דא וואָרן זיא גאר טרויארג אונ׳ ציהטן נאך מענץ. וויא זיא נון צו מענץ
von Gannew den nahmen und Stadt der aus Nacht der bei sie gingen aso waren
וואָרן, אזו גינגן זיא בייא דער נאכט אויז דער שטאט אונ׳ נאמן דען גנב [7] פֿון
Rabbi nahmen und hin gingen und an Kleider weissen ihm thäten und Tlija die
דיא תליה [8] אונ׳ טעטן אים וויסן קליידר אן אונ׳ גינגן הין אונ׳ נאמן רבי

1) Friede.
2) Uebermuth, Spott, Frechheit.
3) Kirche.
4) Fürsprache, Verwendung, Vertretung.
5) Tiphlo tome, unreine, unheilige Kirche.
6) Cholom, Traum.
7) Dieb.
8) Galgen.

Amram Rabbi thäten und Statt die an Gannew den legten und Oraun den aus Amram
עמרם אויז דען אָרון, אוני ליגטן דען גנב אן דיא שטאט, אוני טעטן רבי עמרם
Sod in blieb und matzil Jehudim war und Aeltern sein bei Kawure zu
צו קבֿורה בייא זיין עלטרן אוני הקב״ה(1 וואר יהודים מציל(2 אוני בליב אין סוד.(3

VII.

Rabbi Eliesar und die Schlange.

Aus dem Sepher Maase Haschem (1696).

(י״ז)

über Chawerim seine mit is Jochai Ben Simeon Rabbi von Sohn der Eliesar Rabbi
רבי אליעזר, דער זון פֿון ר ש׳ ב י איז מיט זייני חבֿרים(4 איבר
gewesen heiß sehr is und gebrennt stark gar Sonn die hat so gangen Feld
פֿעלד גאַנגן, זא האָט דיא זון גאַר שטאַרק געברענט, אוני איז זער הייס געוועזן.
die gewachsen sein Kräutich gute eitel da gekommen Feld ein auf sie seinen So
זא זיינן זיא אויף איין פֿעלד געקומן, דא אייטל גוטי קרייטיך זיין געוואַקסן, דיא
getragen haben Peroß gute die gestanden Bäumen und haben geschmeckt wohl gar
גאַר וואל געשמעקט האבן, אוני ביימן געשטאַנדן, דיא גוטי פירות(5 האבן געטראָגן.
mit Eliesar Rabbi sich hat Aso gewesen bei der= auch seinen Brunnen Quell= süße und
אוני זיסי קוועל ברונן זיינן אך דר בייא געוועזן. אזו האט זיך ר״א מיט
Hitz große der wegen von geruhet ab= sich haben und gesetzt nieder= Chawerim sein
זיין חבֿירים נידר געזעצט אוני האבן זיך אב גירוהט פֿון וועגן דער גרוסי היץ.
sein gekommen Feld kühlen ein so auf sie daß Simcho große ein hatten sie Und
אוני זיא האטן איין גרוסי שמחה(6, דאז זיא אויף זא איין קילן פֿעלד געקומן זיין
lauft und Schlang mächtige große ein kam so saßen da Weil ein sie wie und
אוני ווא זיא איין וויל דא זאסן, זא קאם איין גרוסי מעכֿטיגי שלאנג אוני לויפֿט
zu Eliesar Rabbi sprach da lauft aso sie wie und bei vor= sie stark gar
גאר שטאַרק זיא פֿאר בייא אוני ווא זיא אזו לויפֿט, דא שפראך רבי אליעזר צו
zu dem Mann dein denn heim ein= Weg dein wieder geh Nachasch Nachasch Nachasch der
דער נחש(7: נחש, נחש, גיא ווידר דיין וועג אין היים, דען דיין מאן דעם דוא

---

1) הקדוש ברוך הוא, hakodusch boruch hu, der Heilige, er sei gesegnet.
2) Matzil sein, behüten.
3) Geheimniß.
4) Genossen.
5) Früchte.
6) Freude.
7) Schlange.

niks ihm darfst du und gethan Teschuwa hat der brengen um: sollen hast

השט זאָלן אום ברענגן, דער האט תשובה (¹ גיטאן אונ׳ דוא דארפשט איהם ניקש

Rabbi sagt Da Nachasch der zu sagt er was Abba Rabbi ihm frägt Da thun

טון. דא פרעגט איהם רבי אבא, וואס ער זאגט צו דער נחש. דא זאגט ר׳

du ruck zu: du geh Nachasch der zu wieder sagt er Und still Schweigt Eliesar

א[illegible] שווייגט שטיל. אונ׳ ער זאגט ווידר צו דער נחש: גיא דוא צו ריק, דוא

Denn than niks ihm darfst du gethan Teschuwa hat Mann der denn Nachasch

נחש, דען דער מאן האט תשובה גיטאן, דוא דארפשט איהם ניקש טאן. דען

will und sein fromm ganz will er daß gewesen mekabbel sich auf hat Mensch der

דר מענש האט אויף זיך מקבל (² גיוועזן, דאס ער וויל גאנץ פרום זיין אונ׳ וויל

sich hinter nit ging und stehn still Nachasch die bleibt Da tan Teschuwa große

גרויסי תשובה טאן. דא בלייבט דיא נחש שטיל שטין אונ׳ גינג ניט הינטר זיך,

Schlang die warum wohl Eliesar Rabbi merkt So weiters nit aach ging und

אונ׳ גינג אך ניט וויטרש. זא מערקט ר׳ אליעזר וואל, ווארום דיא שלאנג

und wert tan Nachasch die was zu sach und still schweigt er Und steht still

שטיל שטיט. אונ׳ ער שווייגט שטיל אונ׳ זאך צו, וואס דיא נחש טאן ווערט אונ׳

laufen zu an wieder sie hebt Da stund still Schoo halbe ein legen sie wie

ווי זיא לעגן איין האלבי שעה (³ שטיל שטונד. דא היבט זיא ווידר אן צו לויפן,

Rabbi sagt Da brengen um: Menschen den wollt und gehn fort als wollt und

אונ׳ וואלט אלז פארט גין אונ׳ וואלט דען מענשן אום ברענגן. דא זאגט ר׳

nit willst Du willst du was wohl weiß ich Nachasch Nachasch wieder Eliesar

א[illegible] ווידר: נחש, נחש, איך וויס וואל, וואס דוא ווילשט. דוא ווילשט ניט

dorten ruhst du wo Höhl dein in und ruck zu: geh Darum gehn heim ein: leer

לער איין היים גין. דארום גיא צו רוק אונ׳ אין דיין היל, וואו דוא רוהשט, דארטן

der und begaselt Jehude ein erst hat der Ein liegt von der: weit nit

ניט וויט דער פון ליגט איין, דער האט ערשט איין יהודה בגזלה (⁴, אונ׳ דער

dem Statt an memiss ihm sei und hin nun Geh schlaft und nun liegt Gaslan

גזלן (⁵ ליגט נון אונ׳ שלאפט. גיא נון הין אונ׳ זייא איהם ממית (⁶ אן שטאט דעם

von hört das Nachasch die bald Aso: brengen um: sollen hast du dem Jehude

יהודה, דעם דוא השט זאלן אום ברענגן. אזו באלד דיא נחש דס הערט פון

sehr sich wunderten var: Chawerim die und ruck zu: sie lauft da Eliesar Rabbi

רבי אליעזר, דא לויפט זיא צו רוק, אונ׳ דיא חבירים פאר וואונדרטן זיך זער,

hat Nachasch die mit er was sagen doch sie sollt er ihm frägten sie und

אונ׳ זיא פרעגטן איהם, ער זאלט זיא דאך זאגן, וואס ער מיט דיא נחש האט

---

1) Buße.

2) Mekabbel sein, bekommen, empfangen.

3) Stunde.

4) Begaseln, berauben.

5) Räuber.

6) Memiss sein jemanden, jemand tödten.

geschickt is von Nachasch dir daß Eliesar Rabbi sagt Da gehat vor=
פֿאר גיהאט. דא זאגט ר' א, דאס דיא נחש פֿון הש"י (1 איז גישיקט

Averos viel hat er denn brengen um= Jehude ein sollen hat und geworden
גיווארדן, אונ' האט זאלן איין יהודי אום ברענגן, דען ער האט פֿיל עבֿירות (2

than wellen hat und ausgangen Ort ihr von is Nachasch die weil Und gethan
גיטאן. אונ' וויל דיא נחש איז פֿון איר אורט אויזגאנגן אונ' האט וועלן טאן,

hat und geworden fromm Jehude der is weil Der= geworden is befohlen an= ihr was
וואז איר אן בֿיפֿאלן איז גיווארדן. דער וויל איז דער יהודי פֿרום גיווארדן אונ' האט

genommen an= Tephillo sein hat Jisborach Haschem und Chattaim sein auf Charoto
חרטה (3 אויף זיין חטאים (4 אונ' הש"י האט זיין תפֿלה (5 אן גינומן

daß gesagt ihr hat und kommen antkegen Nachasch der is Ruach ein und
אונ' איין רוח (6 איז דער נחש אנטקיגן קומן, אונ' האט איר גיזאגט, דאס

die und tan nischt Adam Ben dem soll sie geheißen ihr hat Jisborach Haschem
הש"י האט איר גיהייסן, זיא זאל דעם בן אדם (7 נישט טאן, אונ' דיא

ruck zu= wellen nit sie hat darum und Sammael dem von Ewed ein is Nachasch
נחש איז איין עבֿד (8 פֿון דעם סמאל (9 אונ' דארום האט זיא ניט וועלן צו רוק

wieder mir Ruach der hat so soll geben anders was erst ihr man bis gehn
גין, ביז מן איר ערשט וואס אנדרש געבן זאל, זא האט דער רוח מיר ווידר

geschlagen sehr ihm hat und begaselt Jehude ein hat Roscho der daß gesagt
גיזאגט, דאס דער רשע (10 האט איין יהודי בגזלט אונ' האט אים זער גישלאגן,

die ich soll darum Und gelegt schlafen Wald in sich er hat nach der= und
אונ' דער נאך האט ער זיך אין וואלד שלאפֿן גילייגט. אונ' דארום זאל איך דיא

Rabbi sagt er Und gethan aach ich hab und schicken Gaslan dem auf Nachasch
נחש אויף דעם גזלן שיקן, אונ' האב איך אך גיטאן. אונ' ער זאגט ר'

Satan dem man daß Simeon Rabbi Vater mein von Bekabbolo das hab Ich Eliesar
א: איך האב דאז בקבלה (11 פֿון מיין פֿאטר ר' שמעון, דאס מן דעם שטן

---

1) השם יתברך, haschem jisborach, der Name (Jehovah, Gott), er werde gelobt.

2) Sünden.

3) Reue.

4) Sünden.

5) Gebet.

6) Geist.

7) Sohn Adam's, Mensch.

8) Knecht, Diener.

9) Name des bösen Geistes.

10) Bösewicht.

11) Kabbala, Empfängniß, Ueberlieferung. Bekabbolo, durch Ueberlieferung.

Kippur Jom an man gleich is Gesero ein Einem auf wenn muß geben eppes
עפּיס [1] געבן מוס. ווען אויף איינם איין גזירה [2] איז, גלייך אן מן יום כפור [3]
Taam der das is aach darum und schicken Lasosol Ssoir ein müssen hat
האט מיסן איין [שעיר [4] לעזאזל [5]] שיקן אונ' דארום אך איז דאס דער טעם [6]
dem man daß Kede schlagt um: Kapporos Kippur Jom Erev an man das
דאס אן מן [ערב יום כפור כפרות] [7] אום שלאגט, כדי [8] דאס מן דעם
sich wunderten var- Chawerim die Und geben soll Statt sein in einem aach Satan
שטן אך איינם אין זיין שטאט זאל געבן. אונ' די חברים פֿאר וואונדרטן זיך
was sehen gehn mir lassen Kommt sie zu sagt er und Eliesar Rabbi über sehr
זער איבר רבי אליעזר, אונ' ער זאגט צו זיא: קומט, לאזן מיר גין זעהן, וואס
nach Nachasch der von Spur die gingen sie Und hat gethan Gaslan dem Nachasch die
דיא נחש דעם גזלן גיטאן האט. אונ' זיא גינגן דיא שפור פֿון דער נחש נאך.
Nachasch die und liegen Peger den sie sachen Da Wald ein in sie kamen Aso
אזו קאמן זיא אין איין וואלד. דא זאכין זיא דען פגר ליגן אונ' דיא נחש
auf bis Füß die von und Füß die auf bis Kopf den von ihm auf springt
שפרינגט אויף אים פֿון דען קאפף ביז אויף דיא פֿיס, אונ' פֿון דיא פֿיס ביז אויף
nahm Aso Gelt mit voll Gertel Bei- ein lag Peger dem neben und Kopf dem
דעם קאפף, אונ' נעבן דעם פגר לאג איין בייא גערטיל פֿול מיט געלט. אזו נאם
sich setzten und awek ihm von gingen sie Und sich bei Gelt das Eliesar Rabbi
ר' אליעזר דאס געלט בייא זיך. אונ' זי גינגן פֿון אים אוועק אונ' זעצטן זיך
Jehude der nebbich kam da saßen da Weil ein sie wie Und Baum ein unter
אונטר איין בוים. אונ' וויא זיא איין וויל דא זאסן, דא קאם נעביך [9] דער יהודי
von schwach und müd ganz war er Und geworden begaselt is da der gehen zu an
אן צו גין, דער דא איז בגזלט גיווארדן. אונ' ער וואר גאנץ מיד אונ' שוואך פֿון
ein unter sich setzt er Und bekommen Gaslan dem von hat er die Schläk
שלעק [10], דיא ער האט פֿון דעם גזלן ביקומן. אונ' ער זעצט זיך אונטר איין

---

1) Etwas.

2) Beschluß, Bestimmung.

3) Jom Kippur, Versöhnungstag.

4) Ssoir, Bock.

5) Asosol, Name des Teufels; Lasosol, zum Teufel.

6) Geschmack, Verstand, Sinn, Bedeutung.

7) Erev Jom Kippur, der Rüsttag, Vorabend zum Versöhnungstag. Kappore schlagen heißt den zum Opfer für die Sünde bestimmten Gegenstand (meistens ein Huhn oder Hahn) um den Kopf schwingen (schlagen). Das lebendige Opferthier wird sofort geschlachtet. Die vielen Redensarten hierzu sehe man im Wörterbuch.

8) Kede, damit.

9) Nebbich (s. o.), wirklich, nun, bedauerlich, leider!

10) Schläge.

sagt er und stark sehr weint er Und ab sich ruht er und nieder Baum
בוים נידר, אוני ער רוהט זיך אב. אוני ער וויינט זער שטארק אוני ער זאגט:
um sündigt var= es hab ich denn recht ganz is Gott von Mischpot das
דאס מישפט (1 פֿון גאָט איז גאנץ רעכֿט, דען איך האב עס פֿאר זינדיגט אום
groß so Mischpot sein Gott daß kenn der= ich und is kommen zu= das mir daß
דאס מיר דאס צו קומן איז, אוני איך דער קען, דאס גאט זיין משפט אזו גרוס
hastu all über= und Jam in Tehom der as und Berg starke die as is
איז אז דיא שטארקי בערג, אוני אז דער תהום (2 אין ים (3, אוני איבר אל האסטו
strofen zu sie um Beschäffniß dein über schicken kennst du die Schluchim dein
דיין שלוחים (4 דיא דוא קענסט שיקן איבר דיין בישעפֿנים. אום זיא צו שטראפֿן
und geschehen aach mir is aso und dienst Var= ihr nach und Werken ihr nach
נאך איר ווערקן אוני נאך איר פֿאר דינסט, אוני אזו איז מיר אך גישעהן, אוני
und sündigt var= es hab ich Denn gestraft Recht zu mich hast Gott du
דוא גאט האסט מיך צו רעכֿט גישטראפֿט. דען איך האב עס פֿאר זינדיגט, אוני
von nit wein Ich ubechibba beahawa mekabbel mir auf es bin ich
איך בין עס אויף מיר [מקבל באהבה ובחיבה]. (5 איך וויין ניט פֿון
hat Din Beß heilig dein Denn hast gestraft mich du daß wegen dest=
דעסט וועגן, דאס דוא מיך גישטראפֿט האסט. דען דיין הייליג בית דין (6 האט
nischt Adam Ben kein geschicht es Denn strafen zu mich um gewesen maskim
מסכים (7 גיוועזן, אום מיך צו שטראפֿן. דען עס גישיכֿט קיין בן אדם (8 ניכט,
geschehen soll Mensch itlichen was aus Himmel in oben vor es ruft man oder
אודר מן רופֿט עס פֿאר אובן אין הימל אויז, וואס איטליכן מענש זאל גישעהן,
hab ich Aber gethan hab ich die Sind meine auf schrei und wein ich neiart
נייארט איך וויין אוני שרייא אויף מייני זינד, דיא איך האב גיטאן. אבר איך האב
sehr gar weint er und Werken böse meine durch gebracht zu der= selbert mich
מיך זעלברט דער צו גיבראכֿט דורך מייני בייזי ווערקן, אוני ער וויינט גאר זער
ihm zu sie gingen Aso Geschrei das hörten Chawerim sein mit Eliesar Rabbi und
אוני ר"א מיט זיין חבירים הערטן דאס גישרייא. אזו גינגן זיא צו אים
schreit und weint so er daß um wär geschehen ihm was ihm fragten und
אוני פֿראגטן אים, וואס אים גישעהן ווער, אום דאס ער אזו וויינט אוני שרייט?
Stück groß ein ihm hätt und hat begaselt Gaslan ein ihm wie er sagt Aso
אזו זאגט ער, וויא אים איין גזלן בעגאזלט האט, אוני העט אים איין גרוס שטיק

1) Gericht, Recht, Urtheil, Verfügung, Auflage.

2) Abgrund, Tiefe.

3) Meer.

4) Boten, Gesandte.

5) אהבה, ahawa, die Liebe. חבה und חיבה, chiwa (chibba), Liebe, Ergebung. Beahawa ubechibba, in Liebe und Ergebung.

6) Bess din, Haus des Gerichts, Gericht.

7) Maskim sein, übereinstimmen.

8) Ben Adam, Menschensohn, Mensch.

niks er wellt is genommen ihm was Alles und gewesen Jesomo ein von Gelt
געלט פֿון איין יתומה (1 געוועזן, אוני אלעס וואס אים גינומן איז וועלט ער ניקס

Vater mein auch und Jesomo der von Nedunjo die neiart fragen nach der
דער נאך פֿראגן, נייארט (2 דיא נדוניא (3 פֿון דער יתומה, אוני אך מיין פֿאטער

wein darum und nähren der= min nit ich kann die Leut alte sein Mutter und
אוני מוטר זיין אלטי לייט, דיא קן איך ניט מין דער נערין (4 אוני דארום וויין

dir weil Schreien dein laß und wein Nit ihm zu Eliesar Rabbi sagt Da aso ich
איך אזו. דא זאגט רבי אליעזר צו אים: ניט וויין אוני לאז דיין שרייאן, וויל דיר

Gertel Bei= sein ihm gab er Und gethan Ness ein so hat Jisborach Haschem
השי״ת האט אזא איין נס גיטאן. אוני ער גאב אים זיין בייא גערטיל

Jisborach Haschem lobt und Ponim sein auf nieder er fallt Da wieder Gelt mit
מיט געלט ווידר. דא פֿאלט ער נידר אויף זיין פנים (5 אוני לובט השי״ת

sein Eliesar Rabbi kußt er Und hat gethan Ness ein so ihm er das um
אום דאז ער אים אזא איין נס (6 גיטאן האט. אוני ער קושט ר׳ אליעזר זיין

an Nekomo ein willst du wenn uns mit Komm Eliesar Rabbi sagt Da Händ
הענד. דא זאגט ר״ א: קום מיט אונש, ווען דוא ווילשט איין נקמה (7 אן

todt Gaslan der wie er sach da kam hin sie mit er wie und sehen Gaslan dein
דיין גזלן זעהן אוני וויא ער מיט זיא הין קאם, דא זאך ער, וויא דער גזלן טוט

zu Jehude der sagt Da Gaslan dem auf als noch war Nachasch die und lag
לאג, אוני דיא נחש ווער נאך אלז אויף דעם גזלן. דא זאגט דער יהודי צו

von gethan Ness das hat Jisborach Haschem mir daß wohl weiß Ich Eliesar Rabbi
רבי אליעזר: איך ווייס וואהל, דאז מיר השי״ת האט דאז נס גיטאן פֿון

Der= Eliesar Rabbi sagt Da sehr Jisborach Haschem lobt er und wegen euernt=
אייארנט וועגן, אוני ער לובט השי״ת זער. דא זאגט ר״ א: דער

richten var= Schlichus ein noch sie muß so weichen ab= nit will Nachasch die weil
וויל דיא נחש וויל ניט אב ווייכן, זא מוז זיא נאך איין שליחות (8 פֿאר ריכטן,

ein noch werstu da Gaslan dem bei sich und Geh Jehude dem zu sagt er und
אוני ער זאגט צו דעם יהודי: גיא אוני זיך בייא דעם גזלן, דא ווערשטו נאך איין

da Stadt die in sie trag und nehm die gefinden Gelt mit Gertel Bei=
בייא גערטיל מיט געלט גיפֿינדן, דיא נעם אוני טראג זיא אין דיא שטאט, דא

Sohn ein ihm hat und gestorben Weib sein is dem habbajis Bal ein wohnt
וואונט איין בעל הבית (9, דעם איז זיין וויב גישטארבן, אוני האט אים איין זון

---

1) Waise.
2) Nur.
3) Mitgift, Aussteuer.
4) Nicht mehr (min) dernähren (ernähren).
5) Angesicht.
6) Wunder.
7) Vergeltung, Rache.
8) Botschaft, Sendung.
9) Hausvater, Hausherr.

Sohn sein Gaslan dem denn zu Gelt das gehört dem Simeon heißt der gelassen
גילאזן, דער הייסט שמעון, דעם גיהערט דאס געלט צו, דען דעם גזלן זיין זון

er habbajis Bal dem sag und gegeben ihm hats und geganft ihm von hats
האטס פון איהם גיגנפט (1 אונ' האטס איהם גיגעבן, אונ' זאג דעם בעל הבית, ער

Rabbi ihm wie als aso thät Jehude der Und lernen Thora lassen Kind das soll
זאל דאס קינד לאזן תורה (2 לערנן. אונ' דער יהודי טעט אזו, אלז וויא איהם ר"'

dem von niks weiters rührt er und Gelt das er nahm aso hat geheißen Eliesar
א' גיהייסן האט, אזו נאם ער דאס געלט אונ' ער רירט וויטרס ניקס פון דעם

die er küßt Aso boten var: ihm hats Eliesar Rabbi Denn Sachen sein Gaslan
גזלן זיין זאכן. דען רבי אליעזר האטס איהם פֿאר באטן. אזו קיסט ער דיא

das mir is wegen eurent: von wohl sich Ich sagt und Eliesar Rabbi von Händ
הענד פון רבי אליעזר אונ' זאגט: איך זיך וואהל פון אייארנט וועגן איז מיר דאס

Nachasch der zu Eliesar Rabbi sagt Da fort Weg sein ging er Und geschehen Neß
נס גישעהן. אונ' ער גינג זיין וועג פֿארט. דא זאגט רבי אליעזר צו דער נחש:

dir auf gosar ich bin nun und richt var: wohl gar Schlichus dein hastu Nun
נון האסטו דיין שליחות גאר וואהל פֿאר ריכט, אונ' נון בין איך גוזר (3 אויף דיר,

tan nischt Mensch kein sollst und Midbor der in gehn wieder sollst du daß
דאס דוא זאלסט ווידר גין אין דר מדבר (4, אונ' זאלסט קיין מענש ניט טאן.

ging und Eliesar Rabbi kegen sich bückt und auf Kopf ihren hebt Schlang die Und
אונ' דיא שלאנג היבט איהרן קאפף אויף אונ' ביקט זיך קיגן רבי אליעזר אונ' גינג

hätt was gewesen da wären nit mir wenn Eliesar Rabbi sagt Da Wegs ihrs
איהרס וועגס. דא זאגט ר' אליעזר: ווען איר ניט ווערן דא גיוועזן, וואס העטט

her wo: Chawerim die ihm frägten Aso gestellt an: Sachen böse vor Nachasch die
דיא נחש פֿאר בייזי זאכן אן גישטעלט. אזו פרעגטן איהם דיא חבירים, וואו הער

und hat gesagt Alles ihm Ruach der daß Eliesar Rabbi sagt Da weiß das er
ער דאס וויים. דא זאגט ר"' א', דאס דער רוח איהם אלס גיזאגט האט, אונ'

alles er hat klar so wär geschehen Augen sein vor es wenn als ihm war es
עס וואר איהם, אלז ווען עס פֿאר זיין אויגן גישעהן ווער, זא קלאר האט ער אלס

der ihm die gewiesen Makkoß die Eliesar Rabbi an hat Jehude der und gesehen
גיזעהן, אונ' דער יהודי האט אן ר"' א' דיא מכות (5 גיוויזן, דיא איהם דער

wieder war er und mispallel ihm auf war Eliesar Rabbi und hat geben Gaslan
גזלן געבן האט, אונ' ר"' א' וואר אויף איהם מתפלל (6 אונ' ער וואר ווידר

geheilt
גיהיילט.

---

1) Ganefen, ganfen, stehlen.
2) Thora, das Gesetz. Thora lernen, studiren.
3) Gosar sein auf jemand, jemand etwas befehlen.
4) Einöde, Wüste.
5) Schläge, Spuren der Schläge.
6) Mispallel sein auf jemand, beten über jemand, damit er gesund werde; nd. een' stillen.

VIII.

Rabbi Eliesar, der Rokeach von Worms.

Aus dem Sepher Maase Nissim.

(נט)

Wermis von Raukeach von Maase
מעשה פון רוקח פון ווירמיש.

in gobol Tanno ein Rav ein Ghoschuv Odom ein gewohnt hat Wermeisa Zu
צו ווירמייזא (1 האט געוואוינט איין אדם חשוב (2 איין רב (3 איין תנא (4 גדול אין

er Aulom ganzen dem in gefind wenk gleichen seines man daß Thora der
דער תורה, דאס מן זיינס גלייכן ווינק (5 געפינד אין דעם גאנצן (עולם) (6, ער

zu noch sie hat Man gewesen mechabber Jozeros und Mearbajim viel hat
האט פֿיל (מערבים) אוני (יוצרות (7 מחבר) געוועזן. (8 מן האט זיא נאך צו

Eliesar Rabbi Harav Morenu geheißen hat Er gesagt Towim Jomim an Wermes
ווירמש אן (ימים טובים) (9 געזאגט. ער האט געהייסן (מורינו הרב רבי אליעזר

geheißen es hat er und gemacht Sepher Ghoschuv ein hat Er Megermeisa
מגרמייזא). ער האט איין (חשוב ספר) (10 געמאכט אוני ער האט עס געהייסן

weil der= heißen Raukeach lassen darum Sepher sein hat er Und Raukeach Sepher
(ספר רוקח). (11 אוני ער האט זיין ספר דארום לאזין (רוקח) הייסן, דער וויל

mit Raukeach Denn Eliesar Namen sein wie as hat Zahl der in viel aso Raukeach
(רוקח) אזו פֿיל אין דר צאל האט אז וויא זיין נאמן אליעזר. דען (רוקח) מיט

Zahl der in aach is Eliesar und 318 Zahl der in is Ossioff vier seine
זייני פֿיר אותיות (12 איז אין דער צאל (שי"ח) אוני (אליעזר) איז אך אין דר צאל

---

1) Wermis, Wermes, Wermeisa, Germeisa, Megermeisa, Worms.
2) Angesehener Mann.
3) Rabbiner, Doctor.
4) Tanno, talmudischer Lehrer, Ehrentitel der Rabbiner; gobol, groß.
5) Wenk, wenig.
6) Welt.
7) Besondere Abend= und Morgengebete.
8) Mechabber sein, verfassen.
9) Festtage.
10) Berühmtes Buch.
11) Buch des Apothekers. Hier fehlen sechs Druckzeilen, weil das in meinem Besitz befindliche Exemplar des höchst seltenen Werks durch Brand beschädigt und unleserlich geworden ist; sie heben den Werth des Sepher rokeach mit großen Lobsprüchen hervor. Das Exemplar ist in Quart vom J. 1696.
12) Ossioff, Buchstaben.

hat der Megermeiſa Elieſar Rabbi Chochem Talmid göttlicher großer der 318
(שי״ח) דער גרוסיר געטליכר (תלמיד חכם (1 רבי אליעזר מגנצא) דר האט

pflecht es denn Haus Hirſchen=das in heißen zu pflegt man das Haus dem in gewohnt
געוואנט אין דעם הויז דש מן פלעגט צו הייסן אין דש הירשן הויז, דען עש פלעגט

dem bei geſtanden hat Haus Das hängen zu aus Schild ein vor Hirſch ein
איין הירש פֿאר איין שילד אויז צו הענגן. דש הויז האט גישטאנדן בייא דעם

Stadt= die an bis gebaut is Haus ſelbig Das Gaß der in Thor unterſten
אונטרשטן טאר אין דר גאס. דאש זעלביג הויז איז געבויאט ביז אן דיא שטאט

lernen und kommen zu ihm zu pflegen Bochurim die haben Winter im Nun Mauer
מויאר. נון אים ווינטר האבן דיא (בחורים) (2 פלעגין צו אים צו קומן אוני לערנן

Malt Ein gewesen is Tag es eh Scheos drei oder zwei früh morgens zu
צו מורגינש פֿריא צווייא אודר דרייא שעות (3 אי עש טאג איז געוועזן. איין מאלט

Seder ihr wie ihm zu Tag vor früh Bochurim die kamen Donnerstäg ein an
אן איין דאנערשטיג קאמין דיא (בחורים) פֿריא פֿאר טאג צו אים וויא איר (סדר) (4

mals Ein= Sedra die auf Raſchi ihm bei lernten und gewesen is
איז געוועזן אוני לערנטן בייא אים (רש״י) (5 אויף דיא (סדרה). (6 איין מאלש

und Schwerter mit geſammelt ananber zu Razchonim Studenten etliche ſich haben
האבן זיך עטליכי (סטודענטין רצחנים) (7 צו אנגדר געזאמלט מיט שווערטיר אוני

die auf oben gingen und Händen ihr in Scharf lei aller= mit und Bogen Pfeil=
פייל בוגין אוני מיט אלר לייא שארף אין איר הענדין, אוני גינגין אובין אויף דיא

Haus das von Tach das in Loch ein brechten und Haus ſein hinter Mauer Stadt=
שטאט מויאר הינטר זיין הויז אוני ברעכטין איין לאך אין דאש טאך פֿון דש הויז

dem Chaius das um Rebitzin die brachten und hinein gingen ſie und
אוני זיא גינגין הינין אוני בראכטין דיא (רעביצין) (8 אום דאש (חיות) (9, דעם

hörten Bochurim die und Raukeach Der Kinder ihre alle und Weib ſein Raukeach
רוקח זיין וייב אוני אלי אירי קינדר. דר רוקח אוני דיא (בחורים) הערטין

vor das was hören zu geſchwind loften ſie Und Haus das in Geſchrei groß ein
איין גרוש געשרייא אין דאש הויז. אוני זיא לופֿטין געשווינד צו הערן וואש דש פֿאר

Trepp die wollten Bochurim ſeine mit Rabbi der nun Wie war Geſchrei ein
איין געשרייא וואר. ווא נון דער רבי מיט זייני (בחורים) וואלטין דיא טרעפן

---

1) Der Schriftgelehrte (Schüler und Lehrer, φιλόσοφος).

2) Schüler, Zuhörer, Studenten.

3) Stunden.

4) Ordnung, Brauch.

5) Raschi, contrahirt aus רבי שלמה יצחק, Rabbi Salamo Isaak, berühmter Commentator, ſtarb 1106. Blogg, a. a. O., S. 67.

6) Sabbatslection.

7) Mörder.

8) Frau des Rabbiners.

9) Leben.

den wollt und Bogen Pfeil= mit da Rozeach ein noch stunt so laufen hanuf
הנויף לויפן, זא שטונט נאך איין (רוצח)[1] דא מיט פייל בוגן אוני וואלט דען
ihn hat er aber ihm nach hacket Er brengen Chaius sein um aach Raukeach
רוקח אך אום זיין (חיות) ברענגן. ער האקיט נאך אים. אבר ער האט אין
den von gewesen gewundt Achsel seiner in Wenig ein doch aber getroffen wohl nit
ניט וואול גטראפין, אביר דאך איין וועניג אין זיינר אקזיל גוואונט גוועזין פון דען
und Gaß der auf sie liefen da sachen das Bochurim die Da Hack selbigen
זעלביגן האק. דא דיא (בחורים) דש זאכין, דא ליפין זיא אויף דר גאס אוני
noch wußten sie denn kommen Hilf zu sollt sie man daß Geschrei groß ein machten
מאכטין איין גרוס גשריא דש מן זיא זאלט צו הילף קומן, דען זיא וואוסטן נאך
die Da waren gekommen Chaius das um Kinder ihr mit Rebitzin die daß nit
ניט, דש דיא (רעביצין) מיט איר קינדר אום דאש חיות גיקומן וואַרין. דא דיא
oben wieder Razchonim Studenten die sein da helfen zu um laufen zu kommen sein Leit
לייט זיין קומן צו לויפן אום צו העלפין, דא זיין דיא שטודענטן רצחנים ווידר אובן
nun sie da Und gesprungen arunter ein= mauer Stadt= die sein und geloffen hinaus
הנויז גילאפין אוני זיין דיא שטאט מויאר איין ארונטר גישפרונגין. אוני דא זיא נון
todt Kinder und Weib sein Raukeach Rabbi dem sie haben da antloffen ganz waren
וואַרן גאנץ אנטלאפן דא האבין זיא דעם (רבי רוקח) זיין וויב אוני קינדר טוט
Leid kein Mensch fromm kein und damim et jinkom Jisborach Haschem gefunden
גיפונדין. השי״ת ינקום את דמים[2] אוני קיין פרום מענש קיין לייד
leben der= lassen mehr aso
אזו מער לאזין דער לעבין.[3]

---

1) Mörder.

2) Der gebenedeite Gott wird die Blutschuld rächen.

3) In der Synagoge zu Worms ist noch eine alte hebräische Handschrift vorhanden, in welcher Rabbi Eliesar die tragische Geschichte selbst erzählt. Sie lautet in der Uebersetzung: „Im Jahre 957 (1197) am 22. des Monats Kislew, nachdem ich Eliesar, der Kleine und der Demüthige, den Abschnitt Exod. 37—41 erklärt habe und an meinem Tische saß, kamen zwei Bewaffnete, zogen ihre Schwerter aus und schlugen damit meine fromme Frau Dulze auf ihr Haupt, meiner ältesten Tochter Balotte spalteten sie das Haupt, woran sie starb, und meine Tochter Hanna schlugen sie auf den Kopf, sodaß sie ihren Geist aufgab; mein Sohn Jakob wurde vom Kopfe bis an den Kinnladen verwundet und ich am Haupte und der linken Hand, sowie auch mein Hauslehrer und alle meine Schüler verwundet wurden. Meine Frau lief noch aus dem Zimmer, und indem sie um Hülfe schrie, versetzten ihr die Mörder einen Schlag vom Kopfe bis zur Gurgel, dann einen von der Schulter bis an die Lende, hierauf ward sie von ihnen durchbohrt, sodaß die Fromme todt hinfiel. Ich der Unglückliche schloß in diesem Augenblick die Hausthür zu, schrie bis Hülfe vom Himmel kam und schrie über das gefallene fromme Opfer, daß man sie rächen möge, welches auch geschah. Nach Verlauf einer Woche wurde ein Mörder eingezogen und verurtheilt. Ich blieb aber von allem entblößt und mit großen

IX.

Rabbi Hillel's Geduld.

Nach Wagenseil S. 325, aus dem prager Maasebuch.

fell er und gewesen ist Hillel als sein demüthig soll Mensch itlicher Ein Maaseh.
מעשה. איין איטליכר מענש זאל דעמיטיג זיין אלז הלל איזט געוועזן, אוני ער זאל

Maase ein mal ein geschach es Denn gewesen is Schammai als sein zornig bald nit
ניט באלד צארניג זיין אלז שמאי איז געוועזן. דען עס געשאך איין מאל איין מעשה

ein Der Schilling hundert vier um ananđer mit gewett hatten die Mannen zwei an
אן צווייא מאנן, דיא האטן געוועט מיט אננדר אום פֿיר הונדרט שילינג. דער איין

du daß thun nit kannst du ander der sprach Da machen zornig Hillel wellt
וועלט הלל צארניג מאכן. דא שפראך דער אנדר: דאש קאנשט ניט טון, דז דאש

eben war das Nun Schilling hundert vier um wetten und sollst machen zornig Hillel
הלל צארניג מאכן זאלשט; אוני וועטן אום פֿיר הונדרט שילינג. נון דז וואר עבן

der ging Da Schabbas kegen zwagt eben Hillel sich daß Schabbas Erew einem an
אן איינם ערב שבת (1 דז זיך הלל עבן צוואגט (2 קיגן שבת. דא גינג דער

Thür Hillels vor machen zornig Hillel wollt er gewett hat da der Mann selbig
זעלביג מאן דער דא האט געוועט, ער וואלט הלל צארניג מאכן, פֿר הלליש טיר

sein er thät so hört Hillel das Wie Hillel is wo ruft an klopft und
אוני קלאפט אן, רופֿט: וואו איז הלל? וויא דאז הלל הערט, זא טעט ער זיין

willstu was Sohn lieber sagt und antkegen Mann den ging und an bald Mantel
מאנטל באלד אן אוני גינג דען מאן אנטקיגן אוני זאגט: ליבר זון, וואש ווילשטו?

der sprach Da fragen zu Frag ein hab ich Rabbi lieber Mann der sagt Da
דא זאגט דער מאן: ליבר רבי, איך האב איין פֿראג צו פֿראגן: דא שפראך דער

ich Rabbi lieber er sprach Da hast fragen zu wastu frag Sohn mein Hillel
הלל: מיין זון, פֿראג וואשטו צו פֿראגן האשט. דא שפראך ער: ליבר רבי, איך

Schmerzen übrig. Denn sie (Eliesar's Weib) hatte das ganze Haus mit anderer Leute Geld ernährt, und noch vor ihrem Tode nähete sie Pergament zusammen, um Werke darauf zu schreiben. Aber jetzt ist sie leider todt. So wahr ein gerechter Richter ewig lebt, muß ich gestehen, daß alle ihre Bemühung nur war, daß ich und mein Sohn Gottes Wort lernen und lehren sollten. Wehe mir! wie viel unschuldiges Blut ist da vergossen worden! Ich sah sie in den letzten Zügen vor meinen Augen liegen. Der Herr hat mir Rache gezeigt, er möge sich ihrer Seelen erbarmen, sich auch über die Uebergebliebenen, über meinen Sohn und über ganz Israel erbarmen. Amen!" Vgl. Blogg, בנין שלמה S. 134 ff.

1) Rüsttag des Sabbats.

2) Zwagen, mittelhochd. waschen, reinigen, baden.

haben Köpf keglichte Babel in Leut die daß es kommt wie fragen euch muß
מוז אייך פֿרעגן, ווי קומט עס, דאס די לייט אין בבל קיגליכטה קעפּ האבן?
dir will ich gefragt Frag große ein hast du Sohn Mein Hillel sprach Da
דא שפראך הילל: מיין זון, דוא האסט איין גרוסי פֿראג געפֿראגט, איך וויל דיר
aso sie haben halben der= sein Chochmim groß nit Babel in sie daß wegen von sagen-
זאגן פֿון וועגן דז זיא אין בבל ניט גרוס חכמים (1 זיין, דר האלבן האבן זיא אזו
mir hast Du sprach und wek ein= wieder Mann der ging Da Köpf keglichte
קיגליכטה קעפּ. דא גינג דר מאן ווידר איין וועק אונ' שפראך: דוא האסט מיר
Mann selbig der= kam Weil kleine ein Ueber gewesen mesarez wol Kaschje die
די קשיא (2 וואל מפֿרש (3 געוועזן. איבר איין קליינה וויל קאם דר זעלביג מאן
thät Da Hillel is Wo sagt und an wieder klopft und Thür Hillels vor wieder
ווידר פֿר הילילס טיר אונ' קלאפט ווידר אן אונ' זאגט: וואו איז הילל? דא טעט
zu sagt und antkegen wieder Mann den ging und an wieder Mantel sein Hillel gut der
דר גוט הילל זיין מאנטל ווידר אן אונ' גינג דעם מאן ווידר אנטקיגן אונ' זאגט צו
ich Rabbi lieber Mein Mann der sagt Da meiner begehrstu was Sohn Mein ihm
איהם: מיין זון, וואס בגערשטו מיינר? דא זאגט דר מאן: מיין ליבר רבי, איך
fragen zu hast wastu frag Sohn Mein Hillel sagt Da fragen zu Frag ein hab
האב איין פֿראג צו פֿרעגן. דא זאגט הילל: מיין זון, פֿראג וואשטו האסט צו פֿרעגן.
is das Chermonim in die haben warum mir sagt Rabbi Lieber er fragt Da
דא פֿראגט ער: ליבר רבי, זאגט מיר, ווארום האבן די אין חרמונים (4, דז איז
Sohn Mein Hillel sagt Da Augen keglichte also man heißt die Medine ein
איין מדינה (5 די הייסט מן אזו, קיגליכטה (6 אויגן? דא זאגט הילל: מיין זון,
im sie daß wegen von sagen dirs will Ich gefragt Kaschjo große ein hast du
דוא האסט איין גרוסה קשיא געפֿראגט. איך וויל דירש זאגן, פֿון וועגן דז זיא אים
möcht da Augen unsern wie haben Ecken zwei söllten Augen ihr wenn und wohnen Sand
זנד וואונן, אונ' ווען איר אויגן זאלטן צוויא עקן האבן ווי אונזרן אויגן, דא מעכט
brengen raus wieder nit Sand den könnt und wehen Augen ihr in Sand den Wind der
דער וויד דען זנד אין איר אויגן וועהן אונ' קענט דען זנד ניט ווידר רויז ברענגן
auch das mir hast Du Mann der sprach Damit werden blind möchten und
אונ' מעכטן בלינד ווערדן. דאמיט שפראך דער מאן: דוא האסט מיר דאס אך
kam Weil kleine ein Ueber weck hin Straß sein ging und gewesen mesarez wol
וואל מפֿרש געוועזן, אונ' גינג זיין שטראס הין וועק. איבר איין קליינה וויל קאם

1) Weise Leute.

2) Frage.

3) Mesarez sein, beantworten.

4) Im amsterdamer Maasebuch von 1701 steht הרמודים, Wagenseil hat S. 325 nach der alten prager Ausgabe חרמודים. Die Lesart תרמודים ist jedoch die richtigere nach dem Talmud, Tract. Sabbat, Fol. 31[a]. Raschi (das. Fol. 21[b]) erklärt das Wort als „Name von Völkerschaften, welche Spähne sammeln und auf dem Markte verkaufen".

5) Land.

6) Keglichte für runde.

weil der= machen zornig mit der= Hillel den wöllt er meint und wieder Mann der
דער מאן ווידר אוני מיינט, ער וועלט דען הילל דער מיט צארניג מאכן, דער וויל

Hillel is Wo Hillel is Wo ruft und ruft Bad dem von oft aso ihm er
ער איהם אזו אופט פון דעם באד רופט, אוני רופט: וואו איז הילל? וואו איז הילל?

und um Mantel sein wieder er thät da ruft wieder er daß hört das Hillel Wie
ווי הילל דאז הערט, דז ער ווידר רופט, דא טעט ער ווידר זיין מאנטל אום אוני

ven begehrstu was Sohn lieber Mein ihm zu sagt und antkegen wieder Mann den ging
גינג דען מאן ווידר אנטקעגן אוני זאגט צו איהם: מיין ליבר זון, וואז בגערטסו פון

sagt Da fragen zu Frag großen ein hab ich Rabbi Lieber er sagt Da mir
מיר? דא זאגט ער: ליבר רבי, איך האב איין גרוסין פראג צו פראגן. דא זאגט

Rabbi Lieber an er hub Da hast fragen zu du was Sohn lieber mein Frag Hillel
הילל: פראג, מיין ליבר זון, וואס דוא צו פראגן האסט. דא הוב ער אן: ליבר רבי,

breite aso Volk besonder ein aso is das Afrikim die haben warum mir sagt
זאגט מיר, ווארום האבן דיא אפריקים, דז איז אזו איין בזונדר פאלק, אזו ברייטי

ich fragen thun Kaschjo große ein hast du Sohn Mein Hillel sprach Da Füß
פיס? דא שפראך הילל: מיין זון, דוא האסט איין גרוסי קשיא טון פראגן, איך

und Gemös den zwischen wohnen sie daß wegen von Sohn lieber mein sagen dir will
וויל דיר זאגן, מיין ליבר זון, פון וועגן דז זיא וואונן צווישן דען געמויז אוני

Denn gehn können besser deeder sie daß Füß breite sie haben halben der= Sümpfen
זומפין דער הלבן האבן זיא ברייטי פיס דז זיא דעדר בעסר קענן גין. דען

breite sie wenn Aber ein Gemös das in sie fielen hätten Füßen schmalen sie wenn
ווען זיא שמאלן פיסן העטן, פילן זיא אין דז געמויז איין. אבר ווען זיא ברייטה

hab ich Rabbi Lieber Mann der sprach Da gehn besser sie können so haben Füß
פיס האבן, זא קענן זיא בעסר גין. דא שפראך דר מאן: ליבר ר', איך האב

er thät Da zürnen möchst du mich fürcht ich aber fragen zu Kaschjos viel noch
נאך פיל קשיות צו פראגן, אבר איך פערכט מיך, דו מעכטסט צירנן. דא טעט ער

sprach und ihm bei nieder sich setzt und Hillel gut der aus Mantel sein erst
ערשט זיין מאנטל אויז, דער גוט הילל, אוני זעצט זיך נידר ביים איהם אוני שפראך

hören zu= dir will ich fragen zu hast du was itzunder frag Sohn Mein ihm zu
צו איהם: מיין זון, פראג איצונדר וואז דוא האסט צו פראגן, איך וויל דיר צו הערן

heißt dich man daß Hillel der Bistu er Fragt bescheiden recht dir will und
אוני וויל דיר רעכט בשיידן. פראגט ער: ביסטו דער הילל, דז מאן דיך הייסט

As wieder Mann der sprach Da Ja er sprach Da Israel unter Herr der
דער הער אונטר ישראל? דא שפראך ער: יאה. דא שפראך דער מאן ווידר: אז

warum Sohn Mein Hillel Sprach Israel unter mehren nit sich sollen bist du
דוא ביסט, זאלן זיך ניט מערן אונטר ישראל. שפראך הילל: מיין זון, ווארום?

hast du und meos dollet wett ver= wegen deinet= von hab Ich Mann der Sprach
שפראך דר מאן: איך האב פון דיינט וועגן פער וועט ד' מאות[1] אוני דוא האסט

---

1) Vierhundert.

Sprach machen zornig können hab nit dich ich dieweil verlieren machen sie mir
מיר זיא מאכן פֿרלירן, דיאוויל איך דיך ניט האב קענן צארניג מאכן. שפראך
weißt Du nit wett und gewarnt sei mal ander ein Sohn Mein ihm zu Hillel
הילל צו אים: מיין זון, איין אנדר מאל זייא געווארנט אונ' וועט ניט. דוא ווייסט
hundert vier ihn über wetten ver= sollst du daß werth wol is Hillel denn wohl
וואל, דען הילל איז וואל ווערט, דז דוא זאלשט פֿר וועטן איבר אין פֿיר הונדרט
mich machst und mir über Gulden hundert vier wol wettst ver= du und Schilling
שילינג אונ' דוא פֿר וועטשט וואל פֿיר הונדרט גולדן איבר מיר אונ' מאכשט מיך
Straß sein Mann der zog Also zornig nit doch
דאך ניט צארניג. אלזו צוג דער מאן זיין שטראף.

X.

Der Lautenschläger.

Nach Wagenseil, S. 332—334, aus dem prager Maasebuch.

מעשה אן איינם שר (1, דער וואר איין גרושר עשיר (2 אין ציטן רבי יודה חסיד
אונ' דער שר וואר גאר מיוחס (3 פֿון געבארן שטם איינש מלך (4 אונ' וואר איין
גיוואלטיגר עשיר פֿון אבנים טובות (5, דיא ווארן ניט צו שעצן. נון האט דער זעלביג
שר איין איינציגי טאכטר, דיא וואלט ער קיינם געבן, ער ווער דען אזו רייך אז ער,
אונ' עז שטונד אזו לאנג אן ביז דז ער מיינט. ער קענט זיין גלייכן מיט רייכטום
ניט בקומן אונ' דער אין געפֿיל. איין מאל קאם איין שד (6, גאט זייא בייא אונז!
אונ' מאכט זיך צו איינם שינן יונגן מן אז וויא איין מלך, אונ' בראכט מיט אים גר
שינן חפֿצים (7 פֿון אידל געשטיין אונ' פערליך (8 דז דא זיין לעבן לנג אויך ערדן ניט
שעניר וואר געזעהן ווארדן, אונ' בראכט אך פֿיל ממון (9 מיט אין דז ניט צו שעצן
וואר אונ' ער גינג צו דען שר אונ' שפראך צום שר: גינעדיגר הער, איך האב
געהערט, איר האט איין איינציגי טאכטר, דיא וואלט איר נימן (10 געבן, ער ווער

1) Sor, sorer, Herr, Fürst.
2) Oscher, Reicher.
3) Mejuchas, von ansehnlichem Herkommen, davon מיוחס זיין, mejuchas sein, sich zu einem Geschlechte rechnen.
4) König.
5) Awonim towoss, Edelsteine.
6) Sched, Dämon, Teufel.
7) Chaphazim, Kostbarkeiten.
8) Perlich, Perlen.
9) Mamon, baares Geld.
10) Nüms, niederdeutsch für niemand.

דען אזו ריך אז איר ווערט אוני פֿון גוטן גשלעכֿט אז איר זייט. דא שפראך דער שר:
יא, עז איז וואר. דא שפראך דער שר: אזו געבט איר זיא, דען איך בין ריך
אז איר זייט אוני בין אזו מיוחס אלז איר זייט, אזו (1 אירט ניכֿט וועלט גלויבן אזו
קומט מיט, אזו וויל איכֿט אייך וויזן, קעשטליכֿי קליידר די איר מיט אויגן ניט גזאלט
שענר גיזעהן האבן פֿון אידלגשטיין אוני פערליך אוני זונשט פֿיל וואון, דז אלז מיין
אישט. אזו גינג דר שר מיט דען שד דהארט הין אן איין קאמר (2, דא וויז שרט אין,
וואז ערט אין גיזאגט האט, דז העט ער אלז מיט גיבראכֿט, אוני דז איז אלז ניכֿט
ווען איך מייאר טאכֿטר הייאן (3 ברינג, דאז זאל מיין וייב ווערט זיין וואז איך איר
וויל געבן. איך בין איין קיניג דער מכֿטיגר איז אז איין קיניג איצונד (4 אויף ערדן.
איך גידענק וואל, איר זעכֿט עז אן מיר, אן מיינם גוט, דז איכֿט אייך גיוויזן האב.
דען קיין מענש אויף ערדן איזט, דער אזו פֿיל פראכֿט אלז איך אייך גיוויזן האב,
וויל שווייגן וואז איך דהייאן (5 האב. איך זיכֿט איר וואול אן מיינם גשטאלט, דאז
איך איין קיניג זן בין. דערהאלבן וועלט איך איר אייער טאכֿטר צום וייב געבן.
אזו לאשט איר עז וויסן. דא פֿראגט אין דער שר: פֿון וואנן זייט איר, מיין ליבר
הער, אדר וויא הייסט אייער קיניגרייך, אדר וואו ליגט עס, אין וועלכם לאנדשאפֿט? (6
מיט קורץ צו שרייבן. דר שד וואר דען שר פֿיל צו וויז אוני דר שר איבר רידט דען
שר, דז ער אין דיא טאכֿטר צום וייב גאב. אוני דער שר האבט אויז אזו וויט אז
זיין לנד וואר, דז ער זיין טאכֿטר העט אויז געבן אוני זיא זאלטן קומן צו דר האכֿצייט
אוני מאכֿט איין האכֿצייט אוני העטן פֿיל פֿרייד פֿון טאנצן אוני שפרינגן. פֿון שטעכֿן אוני
טורנירן (7. אלז זיא זיך צו מיינר זעלכֿי האכֿצייט גיבירט אוני דא נון (8 די האכֿצייט
גישעהן וואר, דא שפראך דער דעם שר איידם (9 וואר: ליבר שווער (10, איך וויל פֿון
איין מאל איין היים ציהן. געבט מיר ארלאב (11 אין מיין לנד צו ציהן מיט מיינם ליבן
וייב. איך האב אין מיינם לנד אך פֿאלק פֿר הייטן, איך וויל ניט לנג אויסן בלייבן. דא
באט אין דער שר, ער זאלט נאך לענגר בייא אים בלייבן. דא וואלט דער איידם קיין
דעה (12 ניט. דען ער זאגט ער פֿערכֿט זיך, עז ברעכֿט אים גרוסן שאדן ווען ער זאלט

---

1) אזו, aso, für so: So ihr's nicht wollt glauben, so kommt mit, so will ich es euch weisen.
2) Kammer.
3) Heimen, heim.
4) Itzund, jetzt.
5) Doheimen, daheim.
6) In welchem Landschaft.
7) Viel Freud von Tanzen und Springen, von Stechen und Turniren.
8) Do nun, da nun.
9) Eidam.
10) Schwäher.
11) Arlab (Erlaub), Urlaub.
12) Deoh, Sinn, Meinung, Ansicht.

זמער חויז דען הויז בליבן. דא נון דער מוטער זאך דז עז ניט אנדרש קאן גיזיין,[1]
דא שוף[2] ער פֿיל הערן, דיא מיט זיין איידם רייטן זאלטן. אך פֿיל פֿוס גיער.[3]
אוני דער טר האט אך איין אלטן מאן בייא זיך, דר וואר איין לויטן שלעגר[4]
גוועזן בייא אין. דער קונט אור לייא זייט שפיל[5] דער לאג אך מיט דעם טר אוני
וואלט אך זיין לנד ביזעהן. זו לגן זיא הין וועק מיט זיינם הוף גיזינד אוני מיט איין
גראסן פֿאלק אוני מיט גרוסן ערן אוני דער אלט טר אוני כותי[6] לגן אך מיט איכן
אוני גאב אין דז קלייד[7] מיט. לסוף[8] כאמן זיא אורלב פֿון אנדר מיט גרוסן
טרייאן. זו לג דער טר זיין מטרחם אוני מג מיט זיין פֿאלק אוני מיט זיינן וויב
זיין זאל, וואל דריי טאג רייז, דא זאבן זיא[9] איין טייני היפשי שטאט פֿר איכן ליגן.
א שפראך דער טר ווידר זיין פֿאלק: קערט איר ווידר אום. ער וואלט זיא ניט
האבן, דז זיא זאלן מיט איס וויטר רייטן. דא בעטן אין דאז פֿאלק גאר זער, דאז
ער זאלט זיא דאך מיט לאזן רייטן אין דער שטאט. דא שפראך דער טר: איך וויל
דיך לאזן גניסן, וויל איר אזו גיטרייליך זייט אין פֿרעמדן לאנדן מיטגריטן, אוני וויל
דיך ווידר איין הייס ציהן לאזן מיט פֿרידן זכמט וען איר ניט אזו גיטרייא ווערט,
וואלט איך אייך אל אן איירם לייב האבן גישעדיגט. אוני ער זאגט אין, וויא ער
וואר איין טר, אוני דער טר האט זיך פֿר זינד מיט זיינר טאכטר. וויל ער זיא האט
נאמט וועלן גבן. וויא נון דז טר הוף גיזינד[10] הערט דז, א דער טראקן זיא גאר
זער אוני די יונג פֿרויא דיא דער טראק אזו אז זיא א פֿר טוט לאג.[11] דען זיא
גדאכט זיך, דט קאמט נון איין הלז, דען זיא מושט וואל מיט אין ציהן, זיא ווער
וואל ליבר מיט איירם גיזינד ווידר איין הייס גיצגן, עז מכט אבר ניט גיזיין. דו
שפראך דער טר לאס גיזינד; זיא זאלטן ווידר איין הייס ציהן. דא שפראכן זיא:
וויא זאלן מיר דען זעלביט ווידר אונזרן הערן זגן. אך ווערט ערט אונט ניט גלויבן.
געבט אונז איין ווארט ציכן, דז מירט אונזרן הערן קענן זאגן.[12] שפראך דער

---

1) Gesein, sein.

2) Schuf, schaffte herbei.

3) Fußgeher.

4) Lautenschläger.

5) Allerlei Saitenspiel.

6) Kussi, der Kuthäer, Pl. כותים, kussim. Kussim werden im Talmud die vom assyrischen König in das verlassene Reich Israel eingesetzten Völker genannt, welche mit den Zurückgebliebenen den Stamm der Samaritaner bildeten. Vgl. Gesenius' „Wörterbuch". Doch scheint der Name hier sehr willkürlich und ohne nähere Beziehung gewählt worden zu sein.

7) Kaleid, Geleite.

8) Lesof am Ende, endlich.

9) Wol drei Tagereisen, da sahen sie.

10) Hofgesind.

11) Sodaß sie da für todt lag.

12) Daß mir's (wir's) unserm Herrn können sagen.

שד: זו ווארט לייבן זייט איר מיט מיר דוא איין הער אין דרייא טאגן גריטן, (1
אוני איצונד מיטט איר וואול דרייא וואכן דריבר רייטן, דוא ווערט אייער הער וואל
גלויבן דז אייך איין שד גיפירט האט. אזו ווטטן זיא אורלוב נעמן פון דען שד אוני
לוגן מיט גרוטן וויינן איין וועק אוני קאמן אין דרייא וואכין ערשט איין היים אוני
זאגטן דען שד וויא עז אין ווער גיגנגן אויף דיא רייז, אוני וויא זיין איידם איין שד
ווער. אזו טריבן זיא איין גאטר יאמר דאז מן וואל זו גלאבן מטיט אוני ניט זו
שרייבן מטיט דאז זיא אירי טאכטר אזו ביז העטן אויסגיגעבן דז זיא אלי ביד פר
גרוטים לייט אוני ביקווערנץ שטערבן. נון ריט דער אלט לויטן שלעגר מיט איין
פורט ביז אין דר שטאט דא וואגטן אייטל שדים, (2 גאט זו בייא אונז! (3 אזו
וואונט דר שד מיט זיין וויב דרייא יאר אין דר שטאט אוני אין דען פירדן יאר
שפראך דר שד ווידר זיין וויב: וואל אויף, קום מיט מיר, דיין לייט איז קומן דז
דוא שטערבן מוזט. אזו מוזט זיא מיט אים גין אוני דער גוט לויטן שלאגר גינג
אך מיט זיא. אלזו פירט זיא דר שד ביז אן דר טיר פון גיהנום (4 אוני איבר
ענטפרט זיין היפש וויב דען שדים, דיא דא דיא לייט פערדרבן, דיא מן נענט דיא
מלאכי חבלה. (5 אלז לוגן זיא דיא יונגפרויא אין דז גיהנם אוני דר שד גינג ווידר
אין זיינר שטאט צו אנדרן שדים. (6 זאך דר לויטן שלעגר אין דז גיהנים היין
אוני זאך דארטן אך איין לויטן שלעגר זיצן אין גיהנם, דען קענט ער, דען זיא
וואָרן חברים (7 בייא אנדר גוועזן. זאגט ער צו אים: זאג מיר, מיין ליבר גזעלן,
וואז מאכשטו היגן אין גיהנם? ענטפרט (8 ער ווידר: זיכשטו (9 ניט, דז איך מוז
אויף דיא לויט אין גיהנם? אוני שפראך צו אים: בייא לייב היט דיך, דז דוא ניט
גיטש בייא היין פרויאן, דיא דא ביסט מיט העער קומן; דען אזו באלד דז דוא צו איר
גיטש מוזט דוא אך היגן בלייבן דען זיא איז נון איבר ליפרט (10 גוואָרן דיא שדים.
דער הלבן גיא דוא ניט צו איר. שפראך דער לויטן שלאגר, דער אויז גשטנדן וואר
צו דען איין שטיט: ליבר, זאג מיר, ווארום ביסטו ניט פרברענט? דא ביסט דאך
אין גיהנם; איך מיין, איינר פר ברענט גלייך, ווען איינר אין גיהנם קומט, דא
מוזט דאך עפז (11 גוטס גיטאן האבן, דז דא ניט גנץ פר ברענט ביסט. ענפרט
ער אים ווידר: איך וויס ניקס גוטס, דז איך אל מיין טאג גיטאן האב. אנדר (12

1) Da einher in drei Tagen geritten.
2) Schedim, Dämonen, Teufel.
3) Gott zu (sei) bei uns!
4) (Gehinom) Gehennim, Gehnem, Hölle.
5) Malache chabolo, Engel des Verderbens.
6) Zun (zu den) andern Schedim.
7) Chawerim, Genossen.
8) Entfert, antwortet.
9) Sichstu (siehst du) nicht?
10) Ueberliefert.
11) Eppes, etwas.
12) Sunder, außer.

דז איך דיא יודן אויף אירן הוכצייט גשלאגן האב (1 אוני האב זיא גאר פֿרייליך
גימאכֿט. גדאכֿט דר לויטן שלעגר, דער הרויז איז: דר איז ניט פֿר ברענט אין
גיהנום וויל ער יודן האט גשלאגן אויף דיא לויטן אוני האט זיא פֿריליך גימאכֿט, וויא
האט דען איינר, דר גנץ איין יוד ווערט. איך האלט דר זעלביג קומט צו מאל ניט
אין דאז גיהנם (2 אוני שפראך אך צו אין: ליבר, גיב מיר איין גוטן ראט, דז איך
ווידר איין היים קאן קומן אויף דען רעכֿטן וועג. אוני גיב מיר איין ווארצייכֿן, דז
איך זעלביס מיט דיר גרעט האב היא. דען ווען מיר גאט דר אלמעכֿטיג ווידר גליק
גיבט דז איך ווידר צו לייטן קום ווער איך קענן זאגן וויא דוא מיט מיר גרעט האטסט,
ווערט מן מיר גלויבן. שפראך ער צו אים: גרייך (3 מיר דיין פֿינגר הער אוני ריר
מיך מיט דיינן קליינן פֿינגר אן, זו ווערשטו גאר גרוס וואונדר זעהן. דא רירט ער
אין אן, ווארד דר פֿינגר גנץ דר צינט (4 אוני ברענט אין, אוני ער קאן אין ניט דר
לעשן, אוני ציגט אין דען רעכֿטן וועג וואו ער הין גין זאלט צו גינג ער ווידר פֿון
אין אבר דער פֿינגר ברענט אים. איבר איין קליין וויל ווארד אים נון איין גנץ גליד
פֿר ברענט. אלזו קאם ער ווידר אויף דען רעכֿטן וועג, אוני אימדארן (5 וואו ער
קאם, פֿראגט ער נאך יהודים. צום לעצטן קאם ער אין איין שטאט, דא זאסן
פֿיל יהודים דרינן. דא וואלט ער האבן זיא זאלטן אין מגייר זיין. (6 דא זאגטן זיא
ווידר גיא דוא צו רבי יהודה חסיד, (7 דער ווערט דיך מגייר זיין. אלזו גינג ער פֿון
אין, וואלט אויף רעגנשפורג גין צו דען חסיד אוני וויא ער נאך דרייא מייל קען
רעגנשפורג האט, קאם עז דען חסיד בנבואה (8 איין, וויא איין זעלבר קעם,
אוני זאגט ווידר זיין בחורים: (9 איך שמעק דז פֿייאר פֿון דז גיהנם, (10 אוני דא
ווערט איינר קומן, דער איז איין גוי, (11 דער ווערט נאך מיר פֿראגן, זאגט איר
אין, איך בין ניט דער היים. ער קאן ניט צו מיר קומן, פֿראגט איר אין וואז ער
וויל, ווערט ער זאגן: איך וויל מיך מגייר לאזן זיין, זא זייט אין מגייר, דז דר ביז
גישמאק פֿון גיהנם פֿון אים אועכֿט גין. אלזו קאם דער לויטן שלעגר צו דען
בחורים קען רעגנשפורג אוני ער זאגט ער וואלט זיך מגייר לאזן זיין, וואו דר הער
ווער? זאגטן זיא ער ווער ניט דר היים, ער קענט ניט צו אים קומן. דא זאגט
ער, ער וועלט זיך גערן לאזן מגייר זיין דא וואורן אין דיא בחורים מגייר אין איין

1) Nämlich auf der Laute.

2) Wie hat (es) denn einer, der ganz ein Jude wird, ich halt zumal da-für, derselbig kommt zumal nicht in das Gehinnom.

3) Gereich, reiche.

4) Derzündt, entzündet.

5) Imdaran, immerdar, allerwegen.

6) Megajer sein jemandem, bekehren.

7) Zu Rabbi Jehuda Chasid (dem Frommen, Heiligen).

8) Newua, Prophetengabe, Prophetengesicht, Vision; ב, in, mittels, durch

9) Schüler, Zuhörer.

10) Ich schmeck das Feuer von das Gehinnom.

11) Goi, Heide, Christ.

חדר, [1] דא זאג דער חסיד גיהייסן האט. פֿון שטונדן אן וואר דז פֿייאר פֿון גיהנם
פֿר לושן [2] אונ' שמעקט ניאר מך דען גיהנם. דא קאם דער חסיד, פֿאנט דען
לויטן שלעגר אין זיין שטוב זיצן, פֿרגט ער אין וואז הנדל ווער [3] גיוועזן, אבר פֿון
וואנן ער הער קעם מיט דען פֿייאר אויז דען גיהנם. דא זאגט ער אים אלי
גשיכֿנט, [4] וויא עז אין גנגן [5] ווער אונ' וויא עז דען מר מיט זיינר טאכֿטר אך
גנגן ווער. אונ' דר חסיד לערנט [6] מיט אין אונ' וואר איין פֿרומר יוד. [7]

XI.

Die Tochter Juda's zu Worms.

Aus dem Sepher Maase Nissim.

(נח)

מעשה פֿון דעם ריק דער דיא בת יהודה האט מטמא גיוועזן צו ווירמיס.

איינר וואונט צו דער זונן, [8] ער וואר איין (פרנס) [9] אונ' איין גרושר (עשיר
כמה אלפֿים) [10] אונ' וואר איין חסיד, [11] דער האט איין בת יחידה [12] וואר איין
פֿרום מענש אונ' איין שיני מייד אלז מן איינר גיפֿינדן מאג. [13] ער ליז איר איין
חשובֿי שיני ראק [14] מאכֿין. עש קאם איין ריק [15] און גיפֿער אין דעש שנידרש
הויז אונ' פֿרגט, וועם דער שינר ראק צו גיהערט. דער שניידר נענט דאש זעלבֿיג

---

1) Zimmer, Gemach, Kammer.
2) Verloschen.
3) Was Handel wär, was es gegeben habe, geschehen sei.
4) Geschechent, geschehene.
5) Gangen, gegangen.
6) Studirt das Gesetz mit ihm.
7) Und (der Lautenschläger) ward ein frommer Jud.
8) Einer der wohnt zu der Sonnen (Name eines Hauses).
9) Parnes, Gemeindevorsteher.
10) Oscher kammo alophim, ein reicher Mann von wie viel (d. h. sehr vielen) Tausenden.
11) Chossid, fromm.
12) Bath jechida, eine einzige Tochter.
13) Ein schöne Maid, als man einer gefinden mag.
14) Choschuf (prächtig) schöne Rock.
15) Taugenichts, Aventurier.

מאלט (1 אן דען ראק. דער שמידר זאגט, דער גיהערט די טיכה יודן מיר צו דער זון. דער ריק שפראך: דא האב איך איין וואורצל, (2 נעהט זיא דאך אין דען ראק אן איין אורט (3 אז מן עס ניט דרינן שפירט. (4 דער שמידר וואלט עס ניט טון. אזוא זאגט דער ריק: וואס איז אייך דראן גילעגן? דא האב איך איין שיני הארטין רייכיש טאלר (5 וויל איך אייך פר עהרין דאס זאל אייך גישענקט זיין. דער שמידר נעמט דען טאלר אוני נעהט דיא וואורצל אין דען ראק. דען דיא וואורצל וואר מיט איין (כישוף) (6 גימאכט. דען ווער דען ראק אן האט דר מוזט דען זעלבינן ליב האבן. נון דיא (בתולה) (7 גיט איין מאלט אויך איין טאנץ. דר ריק קאם אך, אום דען טאנץ צו זעהן. דא דיא מיד דען ריק זאך, פיל זיא אים אום דען האלז אוני ביט אין זער, ער זאל דאך מיט איר טאנצין. דער ריק שטוסט זיא פון זיך איין וועק (8 אוני זאגט: וואס האסט מיט מיר צו טון? איך מאג ניט טאנצין. אוני ווער דאס זאך, דער פארוואונדרט זיך. (9 דען דיא מיד וואר אלי מיט איין גרוטי (צנועה) (10 גיוועזין, אוני אילונדרט אזוא איין (עזות וחציפות) (11 צו טרייבן מיט איינם (ערל), (12 מיט איינם לומפין ריק. (13 אבר דס (כישוף) פון דער וואורצל אים ראק וואר אזוא שטארק, דאס ניט מיגליך וואר, דאס זיא פון אים בלייבן קונט פון וועגין גרושיר ליבשאפט. (14 דער ריק גיט פון טאנץ אין דעם ווירט זיין הויז צו דער רוזין אן דער ריין פפארט. (15 דיא (בתולה) לויפט אים נאך. ער זאגט: גיא פון מיר אדר איך שלאג דיך און דער בארמליך! (16 זיא זאגט: איך קן ניט פון דיר בלייבן, פון וועגין ליבשאפט! ער שטוסט זיא צו דעם הויז הינויס אוני זאגט: ווען דוא מיך אזוא ליב האסט, אזוא ברענג מיר עטליכי הונדרט רייכיש טאלר, דיין פאטיר האט דאך נאך געלט גינוגין. דען וויל איך דיך בייא מיר ביהאלטין. זיא גיט איין הייס אן הייליגן (שבת) (17 אוני ברעכיט (18 אירם פאטיר דיא

1) Dasselbige Malt (Mal), gerade.
2) Wurzel.
3) An ein Ort.
4) Daß man es nit drinne spürt.
5) Einen schönen harten Reichsthaler.
6) Kischuf, Zauberei.
7) Besule (Betula), Jungfrau.
8) Stößt sie von sich einwek (hinweg).
9) Verwundert sich
10) Zenue, ehrbar, züchtig.
11) Asus, Frechheit; wa-chazephus, und Unverschämtheit.
12) Orel, Unbeschnittener, Heide.
13) Lumpenkerl.
14) Von wegen großer Liebschaft.
15) In dem Wirth sein Haus zu der Rosen an der Rheinpfort.
16) Underbarmlich, unbarmherzig.
17) Schabbas.
18) Brechet (bricht).

קיסט (1 אויף אונ' נעמט דרייא הונדרט טאלער הירויז אונ' בראכט זיא דעם ריק.
ער נאם דאס געלט אונ' לעגט זיך צו דער בתולה, וואר זיא (מטמא). (2 צו נאכט
לעגט ער זיך ווידר צו איר. דיא (בתולה) ווייגט אונ' טרויאט. דען דא זיא אירן דאך
האט אויז גיטאן גיהאט וואר קיין ליבשאפט אין (3 דא, אונ' זיא האט (חרטה) (4
אויף דיא בייזי מעשים (5 אז זיא גיטאן האט, דאס זיא איין (טמאה) (6 גיוואהרין איז
אונ' דאס זיא אירם פאטיר אזוא איין (גניבה) (7 גיטאן הוט, אונ' דער צו (מחלל
שבת) (8 גיוועזן. דער ריק זאגט: ווען דוא טרויארין ווילסט זא מאג איך דיך ניט
מער האבין. גיא נור הין וואו דוא הער קומן ביסט. זיא וואר דאס וואל צו פרידן.
זיא שטונט פון איהם אויף אונ' שטעט זיך אן אונ' וואלט אהיימין גין צו אירם פאטיר.
אבר אזוא באלד אז זיא דען דאך ווידר אן גיטאן האט אז קריגט זיא ווידר (חרטה).
דען דיא ליבשאפט וואר ווידר דא אונ' גינג ניט אהיים, בלייבט אלס ביים דעם ריק.
דאס האט דרייא טאג גיוועהרט. (לבסוף) (9 בידענקט זיך דיא (בתולה) אונ' גידאכט,
עס מוז איין (כישוף) אין דעם דאך שטעקין, דען אזוא באלד איך דען דאך אויז
האב, האב איך איין גרויסי (שנאה) (10 צו דעם ריק אונ' האב גרויסי (צער) (11 אויף
מייני (מעשים). אן ביים נאכט וויא זיא ביים דעם ריק אין בעט ליגט אונ' דער
ריק וואר אנגשלאפין שטונט זיא פון איהם אויף אונ' לאזט אירי קליידר ליגן אונ' שטעט
ניקט אום זיך, אזו נאקיט אין בלויסן העמד קומט זיא פאר איר פאטירס הויז אונ'
קלאפט: ליבר פאטיר, מאך מיר דיא טיר אויף, לאז מיך אין דאס הויז! דער פאטיר
וואלט ניט זאגן: דוא הור, האסטו דאך איין ריק אונ' האסט מיר דאס מיינן
גימיין אונ' (מחלל שבת) גיוועזן, איך מאג קיין זעלכי טאכטיר ניט האבין, אזא
ווערסט עס ניט קענין ביסן דען (צער) דאס דוא דיינם פאטיר אונ' מוטר האסט
אן גיטאן. זיא שרייאט אונ' בעטיט דען פאטיר אונ' זאגט: ליבר פאטר, איך האב
קיין שולד אן אלי דיא (מעשים רעים), (12 דיא איך גיטאן האב, לאז מיך הירין.
מיין ליבר פאטיר, איך וויל דיר אלס זאגין, וויא עס מיט מיר צו גנגין איז; קאנסט
וואל גידענקין איך קום דא גאנץ נאקיט אין מיטר נאכט. עס מוז דאך איין
(טעם) (13 האבן. דער פאטיר מאכט דיא טיר אויף אונ' לאז זיא אין הויז אריין

1) Geldkiste.
2) Metamme sein, verunreinigen, coire.
3) Min, mehr.
4) Charota, Reue.
5) Maasim, Handlungen, Begängnisse.
6) Tmea, Unreine, Metze.
7) Genewa, Diebstahl.
8) Mechallel schabbas sein, den Sabbat entweihen.
9) Lĕbĕsoph, am Ende, endlich.
10) Sino, Haß.
11) Zaar, Angst, Schmerz.
12) Masim roim, schändliche Thaten.
13) Taam, Bedeutung, Grund.

ווא זיא אין דאש הויז קאם אזו שרייאט אוני וויינט זיא, ריסט זיך דיא האר אויז אין קאפן פאר (צער) אוני האט נישט קענין רידן פאר וויינין. דער נאך זאגט זיא: איך וואלט, אז דער (רב) (1 אוני אלי (פרנסים) (2 אוני (כל הקהל) (3 דא וארין אוני הערטין פון מיר, וואש עש מיט מיר גנגין איז, זא זאלטן זיא זיך מיט אננדר פאר וואונדרין, אוני זאלטין הערין אלש דאש איך קיין שולד ניט האב. דער פאטיר ליף אוני וועקט אויף זייני (שכנים) (4 אוני זייני (קרובים) (5 אוני זוכטש אנדרי גוטי לייט. דא פאר לילט זיא עש, דאש עש ניט אנדרשט קען גיזיין אלש דאש אין דעם מיאי דאק מוז איין (כישוף) זיין אוני זאגט אזו באלד אז איך דען דאק האב אן גיהאט העט איך מיך אום מיין (חיות) (6 לאזן ברענגין אום זיינט וועגין, אזו ליב האב איך אין גיהאט. איך העט אים געדין איין שטיק אויז מיינם ליב לאזן שניידין אוני פרעשין פאר גראשי ליבשאפט אוני אלי מאלט ווען איך דען דאק האב אויז גיטאן זוא האב איך אזוא איין גראשי (שמחה) צו דעם ריק גיהאט איך העט אים געדין (ממית) משגין זיין. (7 אוני זיא פארלילט עש דיא לייט, דיא האטן גראשי (רחמנות) (8 איבר דיא (בתולה) אוני איבר דען פרומן פאטיר אוני מוטר, דאש זיא זוא איין (צער) דער לעבט האבן. דער פאטיר ליש דען שמידר (תפוש) (9 זעלין. ווא כון דער ריק זאך דאש מן דען שמידיר (תפוש) ניאט זוא מאכיט דער ריק (פליטה), (10 אוני דער שמידיר פאר לילט דיא זאך ווא עש איז גיגאנגין, דער ריק וואלט פון מיר האבן דאש איך דיא וואורלי פון אים נעמן זאל אוני זאל זיא אין דאש קלייד נעהן. איך וואלט אבר ניט, אלש דא שענקט ער מיר איין ריפיש טאליר. דאמיט האב איך מיך לאזין פאר פירן, אוני האב דיא וואורלי אין דען דאק אמין גינעהט. דאך האב איך ניט גיוויסט אז (עפיש) (11 ביזיש אן גילעגן איז זונשט העט איך עש דאך ניט גיטאן. דא נאמן דיא (שררה) (12 דעם שמידר גאש (קנס) (13 אב, אוני האבין אים אויז דעם (מקום ווירמיש) (14 גיפירט אוני דיא (בתולה) טעט גראשי (תשובה), (15 ווארד ווידר גאנץ פרום נאך אין אלז זיא

---

1) Rav, Rabbiner.
2) Parnossim, Gemeindevorsteher.
3) Kol hakohel, die ganze Gemeinde.
4) Schechenim, Nachbarn.
5) Krowim, Anverwandte.
6) Chaius, Leben.
7) Memiß sein jemandem, tödten, ermorden.
8) Rachmonus, Mitleid, Barmherzigkeit.
9) Tophus, gefangen.
10) Pleto machen, sich flüchten, entfliehen.
11) Eppes, etwas.
12) Seroro, Herrschaft, Gericht.
13) Knas, Buße, Geldstrafe.
14) Mokom Wermes, Stadt Worms.
15) Teschuwe, Buße.

צו פֿאר ווארן גיוועזן, איז אבר דאך אירי לעבן טאג אלז אין (צער) גילעבט פֿון וועגן אירי ביזי (מעשים), דיא זיא געטאן האט אוני אך פֿאטער אוני מוטר האבן זיך זער (מצער) (1 גיוועזן אלי אירי לעבן טאג אוני דיא (בתולה) נעמט איין ארמר (בחור) (2 אוני זיא ווארן גרוסי (עשירים) (3 אוני פֿרומי לייט (השי) (4 זאל וויטר קיין פֿאטר אוני מוטר לאזין דער לעבן זעלכי לייד, ביז מיר דורך (משיח) (5 וועהן דער פֿרייאט (6 אמן.

XII.

Die Schildbürger Schulzenwahl.

(Kapitel 17.)

שילדבורגר זעלצאמי אונ׳ קורצווייליגי גישיכטי

ראש זיבצעהנדי קאפיטל.

וויא דער קיסיר אין אוטאפיען (7 דיא שילדבורגר זיין אן קונפֿט צו וויסן גיטאן האט. דעם וועגן זיא אין אייל איין נייאין שולטיס (8 ערוויילטין.

דיא שילדבורגרש ערשטי חכמה (9 וואהר צוואהר וויט אוני בריט דורך די גאנצי וועלט ביקאנט גיווארדין, אלזו דז ייעדרמאן דא פֿון צו זאגן וואוסט. אביר פֿון דיא נארהייט דיא זיא זיך אן גיוואנט האבין, ערשאלט (10 אין קורציר צייט נאך וויטר, אלזו דש באלד ניאמנד צו פֿינדן וואר, דער ניט האט גיוואוסט וואס זיך ביי זיא צו גיטראגין האט. וועלכש דאך, זאג מיר (11 מענטשין אונש זעלבשטין רעכט ערקענין, פֿר קיין וואונדר צו האלטין איזט. דען וויל פֿיל פֿון אונש נארין גיווארדין זיין, אין דעם מיר דיא רעכטי חכמה מוט ווילגר וויז פֿר לארין האבין, זא פֿלעגן מיר אל מיט מעהר נאך דער נאריטייא (12 צו פֿארטין. אונט דיא שילדבורגרש חכמה וואר

---

1) Mezaar sein, sich ängstigen, bekümmern.
2) Student.
3) Große Oschirim, sehr reiche Leute.
4) Haschem jisborach, Gott, er sei gelobt!
5) Maschiach, Messias.
6) Der freut, erfreut.
7) Utopien.
8) Schultes, Schultheiß, Schulze, Bürgermeister.
9) Chochmo, Weisheit.
10) Erschallet.
11) מיר, mir, für וויר, wir.
12) Narrethei.

פר נאך אוני נאך ביקאנט, דא קינן איר נארהייט דורך דיזא גאנצי וועלט ערשאלין, איהר [1] זיא קיום אן גיפאנגן גיוועזן וואר.

וויא מן דער קיסר אין אוטאפיען הילפט גיטעפטין האביר אין די זעלביגי קינג זיינט הילפט אן קומין, וואר איס פיל פון דיזא צו שילדבורג, אוני פון אירי זעלאווי נאריטי פאסין פאר גיבראכט. דאריבר פר וואונדרט זיך דער קיסר זעהר, אוני גלויבט אום זא פיל דעסטא מעהר [2] דיזא וויל ער צו פאר אויך אירר חכמה אין ווכטיגי זאכין גיברויכט אוני איר ראט גיפאלגט האט. ביגערט דערא וועגין אן זיא: דיזא וויל ער אהני דש האט ווארטין מוזין ביז דיזא שטענדין דעש הילפט וועלכי ער בשריבן האט, פר זאמילט וואהרן, זעלבשטין צו זיא צו קומין, אום זיך אין דער האט [3] צו ערקונדיגין, אוב זיך דיזא זאך אלזא פר האלטיט, וואז דיזא ריד גינג, אודר אוב עש איין פאלטש גישרייא איזט, וואז דען גיוויינגליך צו גישעהן פלעגיט, אין מאסין [4] איין עהרליכר מן דער גלויבט פראבירט, וואול ביפונדן האט. דען אלש ער זיין וויב פון דעם שכן, [5] עטוואן זום פאסין, איט דעם ברינגין, דש זיא עש קין מענש זאגין זאלט, ערלויט, דש ער האט איין איא גילייגט, דא זאגיט זיא עש, איהר [6] איין הלבי שעה [7] פר ביזא גיוועזן איזט, איר חברותא, [8] די איר גלייכר גשטאלט הוט פאר שפרעכין מוזין, זאלביט ניט נאך צו זאגין, אביר עש דאך זאגיט אוני צווייא אייער דרויז מאכיט. דיזי פר טרויאט עש גלייכר גשטאלט אן איין אנדרי, וועלכי נאך איין איי דא צו לייגט אוני אלזא גינג עש וייטר פארט, אוני איהר [9] דער אבינט קאם, זא וואר איין אונגיהייאר גשרייא אין דיזא גאנצי שטאט, דש ער אשער אלש איין טויזנד אייער גילייגט העט, דא עש דאך אן פענגליך נור איינש גיוועזן וואר.

אום זאלכר אורזאך ווילן פערטיגט דער קיסר אלזא באלד זיין גיזאנטין צו זיא אב, זיא פון זיינר אן קונפט נאך ריכט צו געבין, דאמיט זיא זיך וויסן דאר אויך צו ריכטין אוני פאטש [10] צו מאכין. ער ליס זיא אויך דא ביזא ליגין [11] אוני פאר אשלין, זיא אפטר [12] נור צו פראבירן אוב זיא רעכט נאריש זיין.

זיא ביזא אלי איר פראפילעגיא, [13] פרייהייט אוני גירעכטיקייט ניט נור אליין

---

1) Eher, ehe.
2) Um so viel desto mehr.
3) In der That.
4) Immaßen.
5) Schochen, Nachbar.
6) Eher.
7) Schooh, Stunde.
8) Chawrusso, Gesellschaft, Gevatterschaft.
9) עהע.
10) Gefaßt.
11) Anzeigen.
12) Efschor, möglich.
13) Pravilegia, Privilegien.

צו טאלין, אוני דיא האנד ביטין, אנדרן אויך וואו עס דיא נטהרפֿט אלזא ערפֿאָדרט, נאך פֿערנר בפֿרייאן אוני ביגנעדיגין, [1] ווען זיא איס אויך זיינר ריד, אז ער ערשטליך בייא זיא אין ברענגין ווערט, קעננטין אלזא אנטווארטין. דש זיין נאם אוני איר אנטווארט זיך אויך אנדר ריאיטין; דארויף זאלטין זיא נון בידאכטט זיין אוני אים ווען ער קומט, האלב גרטין אוני האלב גינאגין עטקיגין קווין, ווען זיא איס אנטפֿאנגין וואלטין.

דיא ארמי טילדבורגר וואַרן מיט זאלכיר באטשאפֿט דש הערץ לייד אין בויך גישאסין וועלכיש זיא ליבר בייא דען ווערט [2] אויז גילעפרט [3] העטין, אלזא דש זיא ניט אנדרשט ערשראקין, אלש ווא איין מויזיגי קאץ פֿר דען קירשנר, [4] אודר איין ארמי מעקירנדי ציג פֿר איין שניידר. [5] זא זיא אנדר אום פֿר זאהגט ביגעגניטין. דען אוב זיא גלייך פויארש לייט [6] וואַרין, וועלכי געמייניגליך איר נערונג נאך פֿר שלעכטי אוני איין פֿעלטיגי לייט גיהאלטין ווערדין, [7] זא בישפֿערכטין זיא דאך, דש ניט עטוואן דער קיסר, אלש וועלכיר מיט זיין אויגין פֿיל ווייטר אלש אנדרי זעהן מעכטי, ווייא דען גרושי הערין אויך לאנגי הענד האבין, אוני איינן איבר פֿיל וויל ווענט בייא דיא האר ערטאפֿין אוני ביקומין קאן. דא הערא ביזארגטין זיא, עס מעכטי דער קיסר איר גיזאכטי נארישייא ניט וואול אויף נעמין, דא דורך זיא דען ניט נור אין דיא העכשטי אום גינאד [8] אוני שטראף פֿאלין, זאנדרן אויך אפֿשר [9] מעכטין גיזואוכגין ווערדין, עס דא ווידר אין צו פֿאנגין, וואו זיא עס צו פֿאר גיטאן העטין.

אוני לאזר האטין זיא אויך קיין גרינגי אורזאך זיא צו פֿערכטין אודר צו בזארגין. דען עס איזט קיין גרינגש, זיך זעלבשטין אום נארין צו מאכין, זינט אמאל [10] איר דורך דעס אלגיאיין, וועלכין מיר אויך אונזר לעבין מאָדיג, דש זייני ענטלאגין אוני גירויבט ווערט. מאן זאלטי פֿיל מעהר דיא לייט ערמאהנין, בייא דש איינר ענטוועדר זעלבשטין איין נאר ווערט, אודר דורך אנדרי אום נארין גיזאמרט, [11] אב גישעסין, גיזייאט, [12] גיהאבלט, [13] גיבאהרט, גישאיט, גיוועלט אוני גישארין

---

1) Begnädigen, begnadigen.

2) Wirth.

3) Ausgeleppert.

4) Wie eine mausige Katz vor dem Kürschner.

5) Oder wie eine arme meckernde Ziege vor einem Schneider.

6) Pauersleit, Bauersleute.

7) Welche gemeiniglich ihrer Nahrung nach für schlechte und einfältige Leut gehalten werden.

8) Ungnad.

9) Efschor, möglicherweise.

10) Sintemal.

11) Gezimmert.

12) Geseiht.

13) Gehobelt.

ווערט, אין וועלכֿים פֿאל זיך איינר זונדר פֿארכֿט אונ' שייא, אויך זונדר אליש
פֿרווין, איינן נארין פֿון יעדרם [1] מאג שעלטין לאזין, אוב דער זעלבי שון [2] איין
גרעשרר אודר העלבירר נאר איזט, אלז ער עטוואן זיין מאג.

אין זאלכֿין אן ליגין וויא גידאכֿט, זאלטין דיא ארמי שילדבורגר בייא איהרן
אלטין הין גיליגטין וויזהייט ראט אונ' הילף, אונ' פֿונדין אלזו באלד וויא אין דיזי
זאכֿין צו טוהן [3] ווער. דרום אורדנטין זיא אליש וואש ניטיג וואר, אויך דש בעשטי
אן, אין שטאל פֿר דיא פֿפֿערד אונ' אין קיך זאט וואול פֿר זיך זעלבסטין אונטר
זנדר, אלש אויך פֿר דען קיסר, דא איט ניקש פֿר געסין וואר, נור דז זיא דען
קיסר אויך דז שטאטליכֿשטי אין איהרם פֿלעקין אנטפֿאנגין אונ' טראקטירן מעכֿטין.

דעם נאך אביר איין הערד חזירים [4] זונדר הערטין [5] עבין זאא ווינג עטווז
אן פֿאנגין קען אלש איין גאנליר לייב זונדר קאפּן אונ' זיא עבין דאמאל צו אליס
אום גליק [6] קיין שולטים האבין, וויל זיא דער ערשטי אויז איבר גרושר חכמה לום
נארין אונ' דעש האלבין צו זאלכֿין אמט אום ביקוואם גיווארין וואר, אלזו גינגן זיא
צו ראט אונ' ליסן ארום ראטין, וועלכֿר גישטאלט איינר צו ערוועלן ווער, דא מיט זיא
זיך קיין אום ווילן [7] איבר דען האלז לאדין, וויא וואול איהר צו גישעהן פֿלעגיט, ווא
מן עמטיר [8] פֿאר נעהמי לייט צו פֿר טרויאט דז זאלכֿי דער נוך איאר בעשר אלש
אנדרי לייט זיין וואלין.

זאלכֿיר אום גילעגינהייט, דארויש גיוויינגליך ניקש גוטש ענטשטיהט, צו
ביגעגנין אונ' פֿאר צו קומין, וואר גיראטין אונ' ערקענט, דיא וויל מן דען קיסר
מוז אויך זיין ערשט ווארט רייאין וויז [9] אנטווארטין, זא זאלט אן בעשטין זיין, דש
דער יעניגי שולטים ווערדי, וועלכֿיר אויף דען מורגינדן טאג דען בעשטין רייס
ווערט מאכֿין קענין. דארויף זאלטין זיא זיך אלי זעמטליך וואול בידענקין אונ' דיא
נאכֿט איבר דרויף שלאפֿין. אלזו גינגין דיא שילדבורגר פֿון אנגדר, אונ' וואר קיינר
אונטר אלין וועלכֿיר ניט גידאכֿט העט שולטים צו ווערדין. צו דישפוטירטין [10] אונ'
צו שטודירטין [11] זיך אלזו די גאנצי ליבה נאכֿט, דז זיא דז מורגינש קוים וואושטין
ווא זיא דר קאפּ שטונד.

נון וואר דער חזיר הערט, [12] זואפֿריד לעדיג גיהייסין, אלז וועלכֿיר זונסט

1) Von jederm, jedem.
2) Schaun, schon.
3) Zu tuhn (thun).
4) Hert, Heerde; Chaserim, Schweine.
5) Hirten.
6) Unglück.
7) Unwillen.
8) Aemter.
9) Reimweise.
10) Zerdisputirten.
11) Zerstudirten.
12) Chasirhirt, Schweinehirt.

ניט צו פֿאר ווערפֿן אוני קיין חזיר צו זיין זיך בדינקט, עבין אויך אונטר איר צאהל מיט גירעכנט. דיזיר, אוב ער שון זונסט שוטים אונטר זיין חזירים וואר אוני זיינן שטעקן אונטר זיא גיווארפֿן, איין רעכטי אורדינונג אונטר זיא צו ברענגן, וואר ער דאך גערן העכיר גישטיגן, אוני העט זער גערן זיין חזיר גייסל (1 אודר פייטש מיט דעם שוטים שטאב פֿאר טוישט. דרום שטודירט ער אויך אויף פֿאר גימעלדטין פֿאר גילעגטין האנדיל אוני גינג מיט שווערי גידאנקן זאלכיר גישטאלט אום, דש ער דיא גאנצי נאכט שלאף לאז גיוועזין וואר. אלז ער זיך נון אין זייני פֿעדרין, זא אויז דער ערד וואקסין, (2 לאנג גינונג ארום גיוואלצט האט, פֿראגט איהם ענטליך זיין ווייב, ווארום ער זא אום רואיג (3 מיזט, ער זאלט עס איר דאך זאגן, אוב זיא אים אפֿשר (4 דארינן קענטי העלפֿין אוני ראטין. אליין זיא קענט ניקש אויז אים ברענגן, דיא וויל ער עש פֿאר אום בילּיך (5 היעלטי, ווען ער אויז דעם ראט עטוואז שוועלין זאלט. זיא לאג אים אבר אזו לאנג אן,

וויא דען דיא ווייבר זא פֿאר וויליג זיין דש זיא גערן אלש וויסן וועלין וואש איבראל גירעט אוני גיהאנדלט ווערט, דש, זא איר וואש גוטש פֿון איר האבין וואלט, עש איר ניט לענגיר פֿר שוויגן מעכֿט. וואש זאלט דער גוטי מאן טוהן? פֿאר שוויגן וואלט ער גערן דיא אב גירעטי ראטש האנדלונג, אוני זיין ווייבש גונסט וואלט ער אויך ניט גערן פֿאר לירן, דיא הערא ער ענטליך איר דען גאנצן האנדל אפֿינבארט, דש ווען ער כנהאליך דען בעסטין ריס מאכין ווערט, זא קענט ער מארגין שוטים זיין. דאך בידריאט ער זיין ווייב הויך, דש זיא עש ניאמאנד זאגין זאלט, דש ער אויש דען ראט גשוועצט האט.

דא זיא זאלכיש גיהערט, ווער זיא עבין זא גערן פֿרוי שוטיסין גיוועזין אלש איר מאן הער שוטים, ערפֿאנד דערא וועגין באלד וואש צו טוהן וואר. אך, מיין ליבר מאן, שפראך זיא, ביקימר דיך איבר דיזי זאך ניט זא זעהר, אוני לאז דיר ניט גראי האר (6 אין בארט דארום וואקסין. וואש ווילשטו מיר געבין, ווען איך דיר איין ריס לערין דש דוא שוטים ווערשט. ווען דוא דש טוהשט, שפראך דער חזיר הערט, אוני איך שוטיש ווער, זא וויל איך דיר איין שיינין פֿינקיל נאגיל נייאין פעלץ (7 קויפֿין. דיא פֿרויא, וועלכי אין איר זין שון אל בירייט פֿרויא שוטיסין וואר, פֿינג אן, איהרן מן דא צו ביהילפֿיג צו זיין, אוני איהם דיזין ריס פֿאר שפרעכֿט:

איר ליבן הערין, איך טרעט הירין
מיין הויז פֿרויא הייסט קאטרין

---

1) Chasirgeisel, Schweinepeitsche.
2) In seinen Federn, so aus der Erde wachsen.
3) Unruhig.
4) Efschor, s. oben.
5) Unbillig.
6) Graue Haare.
7) Einen schönen funkelnagelneuen Pelz.

זיא הט איין וויל אלט וויא איין טווין
אוני טרינקט גערן גוטין וואמט.

דיזין רייס טפרחך זיא איס מין אוני מיילינג אמאל פֿאר, אוני זאא אופֿט אוני זא לאנג ער איהר איהם נאך ביז ער ענטליך פֿר וויינט, ער העט איהם טון אין גיזולקט אוני אויך גיפֿרעסין, קייאיט איהם דערא ווענין דיא גאנצי נאכֿט וויא יענר פוארש זון דען בעט ציפֿיל, (¹ ביז דז עס טאג ווארר, דעמין ער פֿאר איין בילאנג קוים ערווארטין קונט, (² זא געהר הויך גינג ער מיט איין טוטים אין בויך טראגין. גאלכיט ווידר פֿארט אויך דיא אנדרי טילהבורגר. דען זיא ביקאמין אלי געשטרי קעפֿפֿן אוני ווארר איהר קיינר, וועלכיר ניט דיא גאנצי נאכֿט ווער טוטים גיזוען.

אלש מן דער בטטיאטי טאג ערטינן ווארר, אן וועלכין זיא לז גאאן קוען, אוני לז דער וואהל איין טוטים טרעטין גאלטין, דא גאלט איינר ווארר איבר אלי וואנדר געהערט האבן, וואס זיא פֿאר לההרלכי אוני וואל גיטאלאטיני רייאן דא אמאל פֿאר בראכֿטין, אלז דס אן זיך הילכיך פֿאר וואנדרן מוזט, וואו העט זיא זאלכי קונטט גלערנט האבן, אלט וועך זיא זאלכי אפטר בייא אירי אלטי הין וועק גלינגטי חכֿאמה ווידר גאלבט אוני ערפֿאר (³ גילאנגט האבן אוני עס איזט אימר אוני איביג טאדה, (⁴ דז דיא געזעלהטן רייאן ניט אלי אויך גזעגט זיין אוני לז פאפיר גבראכֿט ווארדן, מוזן (⁵ אונז אבר אן דיזין נאך פֿאלגינדי, זא נאך פֿאר האנדן זיין ערגעלן אוני דא מיט בהעלפֿין.

דער פֿידי, דען דיא אנדרי דרייא רייאן זיין פֿר לארן, טרעטט ארין (⁶ אוני רייאט, נאך גמאכֿטין רעווערענק, (⁷ אלזו:

נא. נא. נא. נא.
איך בין איין רעכֿט גמאכֿנר פואאר
אוני לעגי איין טפים אן דיא וואנר.

אהא! טפרחך פיטר לאנט, וועלכר דער פילכֿטר גיוועזן איזט, קענטטו עס ניט בעסער זא בלייבטטו וואול דאהיימין. נא, נא, לאז איך טוטים וועהין! פֿידע: (⁸
איך היים אייטטר הוליבראנד
אוני לעג איין טפים וואול אן דיא ווארר.

---

1) Käuet ihm derowegen die ganze Nacht, wie jener Bauerssohn den Bettzipfel.

2) Deßen er kaum vor Einbildung erwarten konnt.

3) Hervor.

4) Immer und ewig schade.

5) Müssen.

6) Herein.

7) Reverenz.

8) Vide! Aufgeschaut!

איי יא! [1] שפראך דער זיבנדי, דען דער זעקסטי אנגילט אין ראטוועלשען עקסעמפלאר, [2] דא ווערשט וואל שוטים ווערדין אוזן, וויא ווער עס, ווען איך עס בעטיר מאכטי אוני דיך אב שטעבין ווער? אודי: [3]

איך בין גינאנט האנס הענסכין שטאלץ [4]
אוני פיהר איין וואגין מיט מייטיר.

וויא ווער דיזש, שפראך דער אכטי, ראטוטא גיהייסין, אוני ראטין פענגר [5] אין מילהבורג, זא [6] גערין שוטים געוועזן ווער, ווען ער עס נור ווערדן קענטע. אבר איזט עס אינגליך, דא איך עס ווערדין קען, זא זאל עס ייענר ניט ווערדין. אודי קומפעני! [7]

מן זאגט איך האב איין לימטינגין קאסן
אוני זיינא איין ערגיר לוזיר מעלים.

זא באלד ווערשטו ניט שוטים, שפראך דער נעהנדי, אבר לאז הערן, וואז איך גילערנט האב:

מיט נאמין היים איך האנס ווינליל בעק
דאר שטיהט איין הויז אן ייענין פלאק.

דא ווערשט וואל שוטים וערן אוזן, זאגט דער איילפטי, יא הינטר זיך טראגין איר פואהרן דיא מפיסין. וויא ווער עס אבר, ווען איך עס ווערדי?

וואס זאל איך פיל ריימין אודר זאגין?
איך האבי איין פולין וואנסט.

איר האט עס דאך קיינר פאר גיטאן, שפראך דער דרייצעהנטי; מערקט אויף, וואס איך זאגן וויל:

ווער ניט וואל קען ריימין אוני דענקין
דען זאל מן אן דען גאלגין קיפין.

נעבין זיך מיט אלי דיזי ריימין, נעבין זיך! שפראך האנס זאקס דער יינגירי, וואס גילטס? איין גוטין קעז, [8] איך ווערדי שוטים, ווער וויל וועטין?

איר הערין, איך מעכט גערין שוטים זיין
דרום בין איך לו איך קאין היר הערי

נאך פיל אנדרי ריימין וואַרין דא פאר גיבראכט, וועלכי דאך אין אוריגינאלי [9]

---

1) Ei ja!
2) Im rotwälschen Exemplar.
3) Audi, verhimm!
4) Hans Hänschen Stolz.
5) Rattenfänger.
6) So, welcher.
7) Audi cumpane! Paß auf, Kamerad!
8) Käs.
9) Im Originale.

זא פֿון ווערים (1 גאר פֿר פֿרעסין, ניט צו לייאנין (2 גיוועזין. נור איזט צו מערקין,
דס וויל זיך דיזי ביז הער (3 אין גיליינטי אוני נאך פֿיל אנדרי מעהר הערן אוני פֿאר
נעמין ליסין, אין דעמין דער אראוי אזיר הערט אין היכֿטער אנגסט ניט וויט דא
פֿון גיטשאהדין, איזאר גיזאגט, עס מעכֿט עטוואן איין אנדרר גאר קינטשליכֿי ריזאין
אויך דיא באהן ברענגין, אוני דא הורך טולטים ווערדן דס ער צו ריק בלייבן מוזט,
אוני זא אפֿט דער אנדרי איינר נור איין איינליג ווערטליין זאגט, וועלכֿט ער אין
זיין ריזאין, דען ער ביז דא הין וואול טויזנד מאל העער פֿורדרט, גיהאט, ערשראק ער
אוכֿיד גיטשאלט, דס איהם דס הערץ העט מעגין אין דיא בוקסין (4 פֿאלין. דא
גן דיא כבוד (5 אודר דיא אורדינונג אויך אן איס קאם, דאז ער ריזאין זאלט,
טרעטיט ער אויף אוני שפראך:

איר ליבן הערין, איך טרעט היר הער,
איין הויז פֿרויא דיא הייסט קאטריין
זיא האט איין שנאבל ווא איין. אזיר
אוני טרינקט גערן גוטין מאסט.

דאש קלינגט! דער מעכֿט ביטשיהין אוני עטווז אויס ריכֿטין! שפראכֿן אלי
דאטע הערן. דא נון אום פֿראג גטאן ווער, פֿאלט דס אורטייל אויף דען אזיר
הערט, וויל ער איין טינין רייס אוני לוואהר אויך דען לענגסטין גיואכֿט האט; דר
ווער צום טולטים ערוועלט אוני אן גנומן. דען זיא האלטיטן גענליך דא פֿאר, ער
ווערט דעם קיסר וואול קענן רייס וויז אנטוואורטין אוני גוטי גזעלשאפֿט לייסטין.
צו דעם זא איזט ער איין האנד ווערקס מן אוני לוואהר זיינר קונסט נאך איין
בעזים בינדר, (6 דא זאנסט דיא אנדרי אלי פויארן וואהרן. דעט וועגן וויסט ער זיך
פֿר אלין אנדרן בייא דען קיסר צו שיקן, וויל אויך דער קיסר זיין קאמרן מיט
בעזים מוזט אויז קערן לאזן. אלזו נאם דיזר אזיר הערט דען כבוד גערין אן,
דא מיט ער לאנגי לייט טראגין גיגאנגין ווער, אוני ערפֿארט אין דער דאט, דז דס
גליק אוני אום גליק נור זא וייט פֿון אנדר ווערן אלז טאג אוני נאכֿט. דען דער
יענגי וועלכֿר די פֿארגי נאכֿט (7 נור איין בעזים בינדר אוני איין אזיר הערט גוועזן
ווער, דער ווערט איצונדר איין גיוואלטיגר טולטים צו שילדבורג.

---

1) Werim, Würmer.
2) Leienen, lesen.
3) Bisher.
4) Büchsen, nd. die Hosen.
5) Kowod, Ehre.
6) Besenbinder.
7) Vorige Nacht.

XIII.

Aus der wunderbaren Geschichte vom Eulenspiegel.

Unter Nr. 10, Stück 20, Jahrg. 1848 des „Serapeum", Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft u. s. w., von Dr. R. Naumann, führt M. Steinschneider auf: „איילן שפיגל. Eulenspiegel, allerhand kurzweilige Begebenheiten und Historias" (8., ohne Ort und Jahrzahl). Die Ausgabe ist mir nicht bekannt geworden. Doch befindet sich in meiner Sammlung eine breslauer Ausgabe des Eulenspiegel, gleichfalls in Octav, mit der wunderlichen Bezeichnung: „Gedruckt in diesem Jahr, wo das Bier theuer war". Der ganzen Ausdrucksweise und Schreibung nach scheint diese Ausgabe nur die genaue Uebersetzung eines ältern deutschen Volksbuchs zu sein und schwerlich weiter zurückdatirt werden zu dürfen als bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, wenn schon das auch manche niederdeutsche Ausdrücke und Anklänge enthaltende Original erheblich älter sein muß. Hier folgt nach dem vollständigen Titel das erste und letzte Kapitel.

איינע וואנדערבאהרע געשיכטע

פֿאן

איילען שפיגעל

וואס עס איהם געגאנגען איזט פֿאן זיינער יוגענד אן, ביז אן שפעטעסטען
אלטער, פֿאן איינעם פֿערגניגטע אונד פֿערשטאנד וואס עס אין
יעדער לעזער עמפֿינדען ווערד.

(Holzschnitt.)

ברעסלויא

געדרוקט אין דיזעם יאהר,
וואו דאס ביער טייער וואהר.

דיזער איילן שפיגעל וואר געבירטיג אין דם דארף (קנעטלינג) אין (וואהלפֿעלדען)
אין זאקסען· זיין פֿאטער הייסטי קלויז איילן שפיגעל· אונ' זיינע מוטער הייסטי (אננא
וויבעקין): וואס דיזר איילן שפיגעל פֿיהר יאהר אלט וואהר מאכט ער מיט אלי
יונגעס אונ האנד שאלק האפֿטיגקייט· עז קאהן אויך פֿילי לייטי אונ' בקלאגטן זיך ביים

זיין פֿאטר אבר זיינע שאלקירייא אוני איבעל טאטן וואס ער פֿר שטיפֿט. דר פֿאטר האט אים אבר זעהר ליב· ער באמערקט אויך ניכֿט זיינע שעלמירייא אונד ליס ניכֿטס אויף אים קומן· איין מאהל רייסט זיין פֿאטר נאך מאגדיבורג, נאם ער איילן שפיגעל מיט אוני זעצט אים הינטר זיך אויף דם פֿערד· נון וויא זיא ביידי זא רייטן אוני איילן שפיגעל זיכֿט פֿילי בויארן אויף דם פֿעלד שטעהן· אלזא נאם איילן שפיגעל זיין העמאד אויז דיא האזען אוני ווייזט זיא זיין בלויסן הינטרשטן אוני טרייאט זיכֿט איין נייאן שפיגעל. דיא לייטי שרייאן פֿאיי (1 שעמי דיך דאז שעלם· זיא זאגטן עס זיין פֿאטר· דער פֿאטר נאם אים אוני זעצט אים פֿאר זיך· איילן שפיגעל אבער שפערט ווידר זיין מויל גראס אויף אוני פלעקט (2 דיא לייט מיט דיא צונגי אן· דיזעס באמערקט אבר אליס דר פֿאטר ניכֿט· דיא לייטי בשוועהרן זיך ווידר המדבר· אבר דר פֿאטר שפראך צו איילן שפיגעל דאז מוסט שאהן איין אייגע אונגליקאליכֿי שטונדי געבאהרן זיין דם דיא לייטע דיך זא אונשולדיג בשולדיגן·

איילן שפיגל ויין טעסטאמענט אונד טאד.

וויא איילן שפיגל קראנק וואורד אוני מערקט דז ער שטערבן ווירד ביפֿעהלט ער זייני פֿאמיליע דז מן אים נאך זיין טויט (3 פֿר בראנד וויין הייזר פֿה בייא טראגן זאל פֿילייכֿט מעכֿט ער פֿון בראנד וויין גירוך ווידר לעבנדיג ווערן· אויך זאל מאן אים ניכֿט ווארטן אונטרן ארס דען ער איז זעהר קיצליג. אוני זאלן אים בגראבן נעבן מויזיקאנטן דז ער אימר פֿר גיגט זאל בלייבן· אדער נעבן קלייני קינדר דם ער זיא אליס אב גוילן (4 קאן אויך געהערן קינדר אוני נארן צו זאמן: אוני אויף זיין לייכֿן שטיין זאלן זי מאהלן אייני אייל אוני איין שפיגל· (5 נאך דיזן זאגט ער צו זייני פֿאמיליע אדיע (6 וועלט אונד לעבט וואהל מייני פֿריינדע:

---

1) Pfai, niederdeutsche Interjection für Pfui.

2) Pleckt, ebenso für das hochdeutsche blöken.

3) Taubt, niederdeutsche Aussprache für Tod.

4) Abgäulen, abgeilen, abhandeln, abbetteln, wovon noch heute das studentische keilen, verkeilen, verthun, verkaufen.

5) Diese Verfügung ist denn auch erfüllt worden, wie auf dem Leichenstein an der Kirche des drei Meilen von Lübeck entfernten lebhaften lauenburgischen Städtchens Möllen zu sehen ist.

6) Adieu.

XIV.

איין נייא קלאג ליד
פון דער גרושי שרפה בק"ק פראנקפורט
בניגון של המן באחשורוש שפיל.

Ein neu Klaglied von der großen Serepha [1]) in der heiligen Gemeinde (bekehilla kodesch) Frankfurt.

Nach der Weise (beniggun) des Haman im Ahasverusspiel.

אשא נהי וקינה [2])

א **איכה** [3]) וויא זאל איך אן היבן צו זינגן אוני קלאגן פון דען גרוסן וועגן.
וויא צו פראנקפורט אן וויין איז איין גרוסה שריפה [4]) גיוועזן.
קיין הויז נאך קיין שטאק איז אין דער גאנצה גאס ניט ווארן גיוועזן
אזו איין חרבן [5]) איז זינט חורבן בית המקדש [6]) ניט גוועזן
אוי לנו כי חטאנו! [7])

ב **בליל ד'** [8]) כ"ד טבת [9]) האט השי' [10]) איין אש מן השמי' [11]) אין דען רב זיין הויז אן גילאזן
אי אן עט רעבט אויך דער גאסין האט אנט פונדין.
אזו ווארן גלייך דיא אנדרה הייזר אן גילונדין,
אוני דיא הייליגי שול גלייך אז ווען זיא ווארין צו זאמן גיבונדן.
אוי לני כי חטאנו!

ג **גרושי** יללה [12]) איז גלייך אין דער קהילה [13]) גיווארין.
און האט גלייך מיט איילן פאר שלאסין דיא טארין.

---

1) Brand und Zerstörung der Judengasse zu Frankfurt am 11. Jan. 1711.
2) אֶשָּׂא, Essa Nehi wekinah, jetzt will ich erheben Jammer und Klage.
3) אֵיכָה, Eicha, wie.
4) Serepha, Brand.
5) Chorbon, Verheerung.
6) Chorbon bess hammikdosch, Verheerung des Heiligthums.
7) Oi lanu ki chotonu, Weh über uns, daß wir gesündigt haben!
8) Belail dollet, in der vierten Nacht.
9) Caph dollet Tewes, am 24. Tewes.
10) S. das Wörterbuch.
11) Ein Esch min haschamajim, ein Feuer vom Himmel.
12) Große Jelolah, großes Gejammer.
13) Kehilla, Gemeinde.

אבר זיא העטן דיא מיא אוני ארבייט וואָז קענין שפארין,
דען זיא זיין דאך גיעפֿינט (1 אוני פֿאר ברענט גיווארין.
אוי לנו כי חטאנו!

ד **דורך** דער גאסן זיין דיא לייט אז דיא משוגעים (2 אהין אוני הער גלאפֿן,
אוני האבן אליז צו איין בעשאנג שאן האפֿין,
אבר דש פֿייאר איז אלייז פֿון איין הויז צו דעם אנדרן גילאפֿין.
דש האט ארם אוני רייך בעו"ה (3 בטראפֿן.
אוי לנו כי חטאנו!

ה **הינטר** הייזר אוני פֿערדיר הייזר (4 זיין אלי צו גלייך אין בראנד גישטאנד
דא איז קיין הילף נאך ראט גיוועזן פֿר האנדן,
ביז דיא גאנצי קהלה קדושה איז גיגאנגן צו שאנדן,
דאש מן ניט מין ווייסט וואו איין הויז איז גישטאנדן.
אוי לנו כי חטאנו!

ו **וויא** נון דיא שריפה האט אויבר האנט גינומן,
זיין דיא טאר אויף גיגאנגן אוני פֿיל לייט ארין צו הילף גקומן
אבר עס איז בעו"ה פֿיל ממון של ישראל (5 אוועק גיקומן.
וואש ניט פֿר ברענט איז, דאש איז ווארין אוועק גינומן.
אוי לנו כי חטאנו!

ז **זעלבי** מכה (6 איז בייה מענשן גידענקנים ניט גישעהן.
דער גאנץ עולם (7 טוט ראיך יאמרין אוני קלאגן אוני וועהן. (8
דיא לאנד עניים (9 טונן קלאגן: וואש ווייא וואש איז אונז גישעהן!
אזו איין מכה רבה (10 איז ניט ווארן גיהערט נאך גיזעהן!
אוי לנו כי חטאנו!

ח **חטאים** (11 וועגן וויר האבן פֿיל בגאנגן,
דאש מיר אונזר פרנסה (12 נימר אין ק"ק פֿרנקפֿורט קענן דער לאנגן.

1) Geöffnet.
2) Meschugaim, Besessene, Unsinnige.
3) בעונותינו הרבים, bawonossenu horabbim, um unsrer vielen Sünden willen.
4) Hinterhäuser und Vorderhäuser.
5) Mammon schel Israel, Geld der Juden.
6) Makka, Schlag, Niederlage, Wunde.
7) Aulom, Welt.
8) Wehen, Schmerz äußern.
9) Anijim, Arme; Land-Anijim, Landarme.
10) Rabbo, groß.
11) Chataim, Sünden.
12) Parnoso, Nahrung, Unterhalt.

אונזר מחיה [1] איז אליז אין פֿרנקפֿורט גיהאנגן.
עס איז אונז לאנד עניי [2] מענכֿין [3] אין ק״ק פֿרנקפֿורט וואל גיגאנגן.
אוי לנו כי חטאנו!

ט **טאג** אוני נאכֿט האבן מיר עניי פֿר ק״ק פֿרנקפֿורט טאן ביטן,
דאס זאה השי [4] פֿאר אלי צרות [5] זאל בהיטן.
הילונד שטיט פֿרנקפֿורט אין גרוסה ניטן,
השי זאל זיא ווייטר פֿר אלן ביזן אין אירן צרה טאן ביהיטן.
אוי לנו כי חטאנו!

י **יומם** ולילה [6] האט מן טאן אין אלי הייזר תורה לערנן.
עס אוז איין גזר [7] מהשי״ [8] זיין, דאס ער האט אזו זער טאן לערנן.
דאך האט ער אויך עצים ואבנים [9] פֿר גאסן זיין לערנין.
דא טונן מיר פֿון חורבן בית המקדש [10] אב לערנין
אוי לנו כי חטאנו!

כ **כלי** קודש וכלי כסף, [11] צין, מעס, קופֿפֿר [12] איז אליז אין פֿרנקפֿורט פֿאל גיוועזן
אלז פֿר ברענט אוני פֿר גשמאלצן אוני ווענג דער פֿון גינעזן.
ועלכה צרה איז אין עולם נאך ניט גיוועזן,
מיר האבן לאנג דער פֿון צו טרייבן אוני צו לעזן.
אוי לנו כי חטאנו!

ל **ליינה** געציג [13] אוני בעט אוני קליידר אום אלפֿי רבבות [14] אליז צו פולויר [15]
גיווארין.
ועלכה היזק [16] טוט מן אין גאנצן עולם דער פֿארן.

1) **Mechja**, Nahrung, Lebensunterhalt.
2) Für עניים.
3) Manchen.
4) **Haschem jisborach**, der gelobte Gott.
5) **Zoros**, Aengste, Nöthe.
6) **Jomom welailo**, Tag und Nacht.
7) **Gesar**, Beschluß.
8) **Mehaschem jisborach**, vom gelobten Gott.
9) Auf **Ezim weawonim**, auf Holz und Stein.
10) S. oben.
11) **Kle kadosch wekle kessef**, heilige und silberne Gefäße.
12) Zinn, Messing und Kupfer.
13) Leine Gezeug.
14) **Alphe rewowos**, tausendmal zehntausend, viele Millionen.
15) Pulver.
16) **Hesek**, Schaden.

געלט אונ' גאָלט אונ' אבני טובה (1 האט קיין מספר (2 וואט דא איז וואָרן פֿר לאָרן
פֿיל זיין דער פֿון געלאָפֿן בדלות (3 אז וויא זיא זיין וואָרן געבאָרן.
אוי לנו כי חטאנו!

ד מלבושי כבוד (4 זיין אין גאַנצן עולם אזו פֿיל אונ' אזו טין געזעהן וואָרן
זיין בעו"ה (5 אלז אין פֿייאר אונ' וואָרן פֿר לאָרן.
ווער דט וויל מערן זיין מיט זיין זכרון, (6
דער זעלב מענט איז ניט וואָרן, אונ' ווערט ניט ווערן געבאָרן.
אוי לני כי חטאנו!

נ נייאה סחורה (7 דיא האט קיין מאס אונ' קיין לאָז,
פֿון אלר לייא גוטי געטיאך אונ' קאַרטונן פֿון בוים וואָל, (8
זיך סחורה אלז וואט מן גידענקן זאָל,
אונ' אך פֿיל גולדן שטיק אונ' חפֿצות (9 דאט מן ניט אלט טרייבן זאָל.
אוי לנו כי חטאנו!

ס ספֿרי תורה (10 זיין אויז דער טול געטראָגן וואָרן
לבית ר' אלחנן מיץ (11 אונ' זיין בעו"ה אך פֿר ברענט געוואָרן
גר פֿילי אך ספֿר הקודט (12 זיין בעו"ה פֿר ברענט און מאס אונ' און ציל.
קייר קאַן טעלן דיא סומא (13 זא גאָר פֿיל
גאָט זאָל זיך דער באַרמן אויך זיין דער באַרמיגן טטול.
אוי לנו כי חטאנו!

---

1) Awonim towos, Edelsteine.
2) Mispar, Zahl.
3) Bedallis, in Armuth.
4) Malbusche kowod, Ehrenkleider.
5) Siehe oben ד.
6) Sikoron, Gedächtniß.
7) Neue Sechora.
8) Von allerlei gute Getüch und Kartunen von Baumwoll.
9) Chefzos, Kostbarkeiten.
10) Siphre Torah, Gesetzbücher.
11) Lebess Rabbi Elchanan Metz, in das Haus des Rabbi E. M.
12) Sepher hakadosch, heiliges Buch.
13) Summa.

XV.

Die Verkaufung Joseph's.

Aus dem Purimspiel מכירות יוסף.

Die älteste Nachricht über die Mechirus Joseph (מכירות יוסף. Mechirus Joseph) gibt Schudt, „Jüdische Merkwürdigkeiten", Buch VI, Kap. 35, §. 19 fg., wo er anführt, daß die Mechirus Joseph am Purimfeste in der Wohnung des Löw Worms „zur weißen oder silbernen Kand" zu Frankfurt einige Jahre vor dem 1711 ausgebrochenen Brande der Judengasse von jüdischen Studenten aus Hamburg und Prag mit außerordentlichem Aufwand von Decorationen, Maschinerien und sonstigen Effecten gespielt worden sei. Schudt gibt die Mechirus nach der zweiten Ausgabe, welche 1713 bei Johann Kellner in Frankfurt gedruckt ist. Die ältere Ausgabe, deren Schudt erwähnt, ist ohne Ort und Datum bei dem Bochur Löw Gintzburg zu Frankfurt gedruckt und in fast sämmtlichen Exemplaren bei dem Brande verloren gegangen. Nach mündlicher Tradition bezeichnet Schudt als Verfasser den Beerman von Limburg, welcher jedoch auch von Steinschneider („Serapeum", Jahrg. 1848, Stück 23, Nr. 146) nur als angeblicher Verfasser angeführt wird.

Wenn nun auch die Mechirus in ganz elenden Knittelversen geschrieben ist, so bleibt sie doch immer merkwürdig dadurch, daß sie in Ton und Haltung sich ganz dem ältern deutschen Lust- und Possenspiel anfügt und ebenso wie dieses den Pickelhering in seiner Tölpelhaftigkeit und dennoch schalkhaften Laune zu einer Hauptfigur macht, welche wie der Hanswurst seit dem ältesten vorhandenen Lustspiel des Peter Probst (1553): „Vom kranken Bauer und einem Doctor" sich hervorthut. Noch auffälliger ist aber die Sprache selbst, welche überall jene verunreinigte und verdorbene sprachliche Ausdrucksform der traurigsten Periode unserer deutschen Grammatik und Literatur aufweist, sodaß theilweise in der eigen-

thümlich fremdartigen Form der jüdischdeutschen Diction ganze Wörter und Sätze nur schwer zu enträthseln sind, weshalb denn auch im nachfolgenden Bruchstück, welches den Roman zwischen Potiphar's Weib Selicha und Joseph mit unerwarteter Discretion im Verhältniß zur höchst schmuzigen Behandlung des Stoffes im Ahasverusspiel enthält, die wortgetreue deutsche Uebersetzung beigefügt ist. Man kommt daher in Versuchung, die Mechirus wenn auch nicht für ein deutsches Originallustspiel, doch für die Bearbeitung eines ältern jüdischdeutschen Lustspiels zu halten, bei welcher der Verfasser es sich angelegen sein ließ, die jüdischdeutschen Idiotismen auszumerzen und dafür die zu seiner Zeit herrschende deutsche Ausdrucksweise zu geben, welche aber in der That noch buntschediger ist, als das gerade zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in seiner vollsten Eigenthümlichkeit blühende Judendeutsch, wovon das schmuzige Ahasverusspiel ein viel treffenderes Bild gibt, obschon es ebenfalls als eine Nachahmung des ältern deutschen Lustspiels gelten muß.

Zum Verständniß des hier folgenden Bruchstücks, welches sich im wesentlichen an den biblischen Stoff hält, dient Folgendes. Nach dem Prolog tritt Joseph vor Jakob auf und setzt seine Brüder bei ihm an. Jakob schenkt ihm „zum Recompens ein seidenes Hemde" aus seiner Mutter Rahel Nachlaß, wobei die Brüder ihrem Unmuth Luft machen. Ein Engel singt dem Joseph den Traum von den elf Garben vor, die sich vor ihm neigen. Joseph erzählt den Traum wieder, wodurch seine Brüder noch mehr erbittert werden. Der Engel singt wieder vom Neigen der Sonne und des Mondes vor Joseph. Joseph erzählt auch diesen Traum. Die Erbitterung der Brüder wächst; Jakob gebietet nun dem Joseph, „den Mund zu halten und auf solchen Phantasie kein datum zu stellen", und schickt den Joseph nach den Weideplätzen zu den Brüdern. Unterwegs warnt der Engel den Joseph, welcher jedoch die Warnung misachtet, ein „Schäferlied" singt, zu den Brüdern gelangt und in die Grube geworfen wird, in welcher er „Klaglieder" singt. Er wird dann an die Ismaeliten und Midianiten verkauft. Joseph singt ein Lied an seiner Mutter Rahel Grab

und wird von ihr singend getröstet. Dann kommt er nach Aegypten. Die Brüder berichten Joseph's Tod an Jakob, welcher „die wilde Bestia einzufangen befiehlt", die den Joseph zerrissen hat. Der Wolf wird lebendig gefangen, vor Jakob geführt und schwört hoch und theuer, „daß kein Bissen von Joseph in sein Mund gekommen ist", worauf er entlassen wird. — Der Pickelhering ist von seinem Herrn, dem „Hoff-Metzger" Potiphar, auf den „Menschen-Markt" geschickt worden, um ihm einen wackern Diener zu dingen, und bleibt dem Potiphar zu lange fort, welcher seinen Unmuth darüber ausläßt:

(קומט פוטיפֿחר חוני זחגט:)

איך ווייס ניט, ווחרום חיין לור פֿחגל דער בלייבט זח לחנג חויז,
חוני קומט ניט נחך הויז,
חוני גיבט מיר חנטווחרט חוני ביטייד,
חוב ער מיר חיין דינר החט חן בירייט,
ווענכם חיך חיין הויז חונטר קוחמנדי קחן גבן,
זחמפט חנדרי דינסט דער נעבן.
זח ער מיר קיין ברענגט חוני זחל חיך נחך לחנג פֿעקסירן,
דח וויל חיך חים דען בוקל וחקר טמירן.

(זחגן דיח חדינים:)

איר הוכך לייבֿטינקייט טון מיר פֿויסיג גריסן
חוני החבן חיר גנחד לו גניסן.
חיין קלייני זחך ווחלן מיר חים פֿחר טטעלן.
דען מיר החבן גיהערט חלז זיח חיין דינר וועלן.
זח קענן זיח קיין בעסרן קריגן חויף דער וועלט
חלז ווחז מיר חינן החבן גיקויפֿט חון וויט היר חויף דעם פֿעלד.
זיין גלחנץ חוני טין הייט חיזט חהן חיגליך לו כחטיפֿילירן.
ער טעט חמר חיין קיניג חערירטירן,
בינעבן חנדרי חהוירחבלי רעדי גחר פֿיל,
חון חחם חוני ליל.
חון' ווערט חין דער ווחרהייט ניט הוך עסטיחירט,
זונדרן פֿר פֿיר פיטחלן ווערט ער פֿר חקחרטירט.
זח זיח חים פֿר לחנגן לו זעהן,
זחל עס גלייך גיטעהן.

(זחגט פוטיפֿחר:)

וואן חיך זחל זחגן חיין גרונדליכֿן זין,
זו ווחר חלז חיך חיין ערליכֿר גחפֿליר בין,
חוני זחג חהני פֿר החלין:
חיך ביזחרגי, ער חיזט גיטטחלין.
דען ער חיזט גחר חהליך פֿון פרחפורליחן.
דחס חעבֿט חיך זיין ערטטן הערן קענן טחן.
דער כחך זעלט ער מיר ניט לו טייחר זיין חום קיין געלט.
זונדרן חיך בילחל חין, ווית זיח זעלבסטן החבן גיחעלט.

(זחגן דיח חדינים:)

דער הער פֿר ליח חיין קלייני לייט,
זח וחלן מיר ברענגן זחלבֿי נייט,
דענן מיר חין חב גיקויפֿט החבן,

(Kommt Potiphar und sagt:)

Ich weiß nit, warum mein loser Vogel der bleibt so lang aus
Und kommt nit nach Haus
Und gibt mir Antwort und Bescheid,
Ob er mir ein Diener hat an bereit,
Welchem ich mein Haus unter Commande kann geben
Sampt andre Dienst der neben.
So er mir kein brengt und soll mich noch lang veriren,
Da will ich ihm den Buckel wacker schmieren.

(Sagen die Midianiter:)

Ihr Durchleuchtigkeit thun mir fleißig grüßen
Und hoffen ihr Gnad zu geniessen.
Ein kleine Sach wollen wir ihm vor stellen.
Denn mir haben gehört, als sie ein Diener wöllen.
So können sie kein Bessren kriegen auf der Welt
Als wie mir ihnen haben gekauft unweit hier auf dem Feld
Sein Glanz und Schenheit ist ohnmöglich zu notificiren.
Er thät vor ein König meritiren,
Beneben andre admirable Rede gar viel
Ohn Maß und Ziel.
Und werd in der Wahrheit nit hoch ästimirt,
Sondern vor vier Pistolen wert er veraccortirt.
So sie ihm verlangen zu sehen,
Soll es gleich geschehen.

(Sagt Potiphar:)

Wenn ich soll sagen mein grundlichen Sinn,
So wahr als ich ein ehrlicher Cavalier bin,
Und sag ohne Verholen:
Ich besorge, er ist gestohlen.
Denn er ist gar adlich von Proportion.
Drum möcht ich sein ersten Herrn kennen thon.
Dernach söllt er mir nit zu theuer sein um kein Gelt.
Sondern ich bezahl ihn, wie sie selbsten haben gemelt.

(Sagen die Midianiter:)

Der Herr verzieh ein kleine Zeit,
So wollen mir brengen solche Leut,
Denen mir ihn abgekauft haben.

וואן ער איינן וויל צו זעלן פיל טרויאן אוני גלויבן,
וועלכט זא גיטעהן היינט דיזן טאג
דא איט ער אין קינרלייא זאל האבן איין קלאג.
(זאגט פוטיפאר:)

וואו ביסטו זא לאנג גיבליבן
אוני היני טעלאויריא אוני פאנטאסי גטריבן?
איך וויל דיר באלד וויזן, אלז דאז זאלסט פאר איר רעספעקט טראגן
אוני זאלסט איר גלייך אנטוואורט זאגן.
גיא איר אויז. איינס אן גיזיכט בייא ליט
אודר דיין בוקל פאל טועג איזט דיר אן בירייט!
(זאגט פיקלהערינג:)

ניט זא לארינג, ניט זא לארינג, איין אין דיאניטי קאך!
האט דיך דאך דר ביקל הערינג צו קראך!
טויא דאך אן דען גרוטן גנעך!
ער האט איין כאם, אלז העט ער גיוואלט אים דרעק!
האב איך דיך זא טון לאבן אוני פריסן!
אילנדר ווילטטו איר דען בוקל איין טמייסן?
פראג נור דיא לייט וועלכי איר צו איינן ווארטן האבן געבן איין קליינן טטיל טטאנד,
דא ווערטטו הערן דיין טיואפא אוני טאנד!
דאס בעטטע איזט, אלז קיינר איזט גיוועזן דער בייא.
זאנטט ווערטטו קוואן אין איין איבלט גיטרייא.
דאס פאר לארן דיך ניט זא טטארק.
עס איזט ניט גיזייכט זא ארג.
דען איך האב טון לנגטן גיראכן,
אלז דיר איין דינר האט צו גיטפראכן.
נון וואטטו איר דאך פאלטירן,
אלז איך דען זעלבן אוז הערפן ביטרינגן אוני אן פירן.
(זאגן דיא ודינים:)

מוזיער, היאר האבן איר דיא זעלביגי לייט.
איט וועלכם איר האבן פר טפראכן צו ערלינגן אוני ערוויזן הייט,
אלז איר דיזן קנעכט האבן ערליכר וויז
איין אב גיקויפט אויף דער רייז.
נון, איר הערן, עפנט אייער אונד,
אוני זאגט דיא ווארהייט אוני גרונד
(זאגן דיא יטמעלים:)

עס איזט איין אמל ניט אנדרטט אלז דיא ווארהייט.
זיא האבן איין פון אונז גיקויפט אלז וויא ערליכי קויף לייט.

Wann er ihnen will zu setzen viel Treuen und Glaben
Welches so geschehen heint diesen Tag,
Damit er in Keinerlei soll haben ein Klag.

(Sagt Potiphar:)

Wo bist du so lang geblieben
Und deine Schelmerei und Phantasie getrieben?
Ich will dir bald weisen, als du sollst vor mir Respect tragen
Und sollst mir gleich Antwort sagen.
Geh mir aus meinem Angesicht bei Zeit,
Oder dein Buckel voll Schläg ist dir anbereit!

(Sagt Pickelhering:)

Nit so zornig, nit so zornig, mein Indianische Katz!
Daß dich doch der Bickelhering zu kratz!
Schau doch an den großen Geck!
Er hat ein Nas, als hätt er gewühlt im Dreck!
Hab ich dich so thun loben und preisen!
Itzunder willstu mir den Buckel einschmeissen?
Frag nur die Leut, welche zu meinen Worten haben geben ein kleinen Stillstand.
Da werst schon hören dein Schimpe und Schand!
Das Best' ist, Keiner ist gewesen derbei.
Sonst werstu kommen in ein übles Geschrei.
Drum varzorn dich nit so stark.
Es ist nit gemeint so arg.
Denn ich hab schon Lunten gerochen,
Als dir ein Diener hat zugesprochen.
Nun mußt du mir doch flattiren,
Als ich den selben muß helfen betriegen und an führen.

(Sagen die Midianiter:)

Monsieur, hier haben mir die selbige Leut,
Mit welchen mir haben versprochen zu erzeigen und erweisen heut,
Als mir diesen Knecht haben ehrlicher Weis'
Ihnen ab gekauft auf der Reis'.
Nun, ihr Herrn, öffnet euer Mund
Und zeugt die Wahrheit und Grund.

(Sagen die Ismaeliter:)

Es ist ein Mal nit anderst als die Wahrheit.
Sie haben ihn von uns gekauft als wie ehrliche Kaufleut.

אלס וואר ליבן האבן איר דש גאלט וואלן אויך זיא אסיגנירן,
אודר וועקסל אויך זיא רעמיטירן,
וואלכם לוואר דאטא נאך ניט איזט גישעהן,
אנדרן ער טוט נאך מטעהן.
דען דיזי הערן זיין אום איין גרוש קוואנטום גאלט אויך גיזעסן
אוני בחילפי פון אינן קייני ריאעסן.

(זאגט פוטיפר:)

נון וואל אן אין דיזן מאמענט
בין איך נון גאנץ קאנטענט,
אוני אונזר קויף איזט גישלאסן.
דאס גאלט זאל אינן דורך מיין קאסירר ווערדן גיטאסן.
פיקל הערינג, גיא צו מיינם קאסירר אים קאנטאר
אוני זאג, ער זאל דיזן קויף לייט פיר פיטשאלן לאן, עס זייא וואר.

(זאגט פיקל הערינג:)

הער, נון איר יא האבט איין ניאן דינר אויך גיטריבן,
ביפעלט אים אויך, אלז ער דאס סעקרעט האלט אובר גירובן.
זא ער בויס בלום בלאריום פולפר האט איין גינומן,
זאל ער דיא קוראזי ניט האבן, דרויף צו קומן.
ואן איר אים זונסט נאך געהן,
קענט איר וואל אים דרעק ביטשעהן.

(זאגט פוטיפר:)

איך דאנקי דיא היזל, אלז זיא איר זא איין דינר האבן צו גיטיקט,
אין דעמי ער אין אלי זיני ווערקי ביגליקט.
איך ווערדי אים זיין מארשי ערהיבן אוני ערהיבן
אוני ווערדי אים דיא קומאנדי איבר גאנצן מיין הויז געבן.
יוסף. גיא אריין צו מיר!
איך האב וואס צו רידן מיט דיר.
ווייל איך זעהן, אלט דא איר דינסט טריאו
אוני ביפינד דיך ניט פאלש אין קיינרלייא,
דא איבר ערטאגי איך דיר דיא קומאנדי פון מיינם גאנצן הויז,
אלז דורך דיין אונד זאל אליט גיהן אין אוני אויז.
איך ביפעל דיר ווייטר ניקס, נור דיזש אליין,
אלז דא איר פערנר זאלגט גיטריא זיין,
וויא דא איר ביז דאטו האטט גיטאן אוני בישט גיוועזן,
זא ווערדי איך זאלן דיר איין הערבערן דינסט אויז צו לעזן.

(זאגט יוסף:)

איך זאגי העפלמן דאנק פאר דעם גנאדט

Zum Wahrzeichen haben mir das Geld wollen auf sie assigniren,
Oder Wechsel auf sie remittiren,
Welches zwar Dato noch nit ist geschehn.
Sondern er thut noch stehn.
Denn diese Herrn sein um ein groß Quantum Geld auch gesessen
Und brauche von ihnen keine Rimessen.

(Sagt Potiphar:)

Nun wohlan in diesen Moment
Bin ich schon ganz content,
Und unser Kauf ist geschlossen.
Das Geld soll ihnen durch meinen Kassirer werden geschossen.
Pickelhering, geh zu meinem Kassirer im Kontor
Und sag, er soll diesen Kaufleut vier Pistolen zahlen, es sei wohr.

(Sagt Pickelhering:)

Herr, nun ihr ja habt ein neuen Diener aufgetrieben,
Befehlt ihm auch, als er das Secret halt sauber gerieben.
So er Blim Blum Blorium Pulver hat einen genommen,
Soll er die Courage nit haben drauf zu kommen.
Wann mir ihm sonst nachgehn,
Könnt mir wohl im Dreck bestehn.

(Sagt Potiphar:)

Ich danke die Himmel, als sie mir so ein Diener haben zu geschickt,
Indeme er in alle seine Werke beglückt.
Ich werde ihm sein Charge erhöchen und erheben
Und werde ihm die Commande über ganzen mein Haus geben.
Joseph, geh arein zu mir!
Ich hab was zu reden mit dir.
Weilen ich sehn, als du mir dienst treu
Und befind dich nit falsch in Keinerlei,
Da übertrage ich dir die Commande von meinem ganzen Haus,
Als durch dein Mund soll Alles gehn ein und aus.
Ich befehl dir weiter niks, nur dieses allein,
Als du mir ferner sollst getreu sein,
Wie du mir bis date hast gethan und bist gewesen,
So werde ich suchen, dir ein höchern Dienst aus zu lesen.

(Sagt Joseph:)

Ich sage höchsten Dank vor dem Gunst,

דען איך בייא דעם הערן האב אום זונט.
איך ווערט פערנר ניט וואנקירן,
אוי דינטט אויך דאט בעטט צו אבסערפירן.

(זאגט זליכה:)

איך וויז באלד ניט, וואז איך פאר ליבט אפערא זאל אן פאנגן.
מיין בלוט אוני פלייש איזט מיר פאזט באלד אל פר גאנגן.
דען דיא ליב, דיא איך טראג צו מיינם דינר יוסף אים און מיגליך צו טריבן,
אוני איך וויז ניט, אויך וואז פר מאניר איך זיא קאן גיניסן אדר פר טריבן.
איך האבי אים, זייני ליבי צו גיניסן, זא אפט צו גימוט.
אבר ער איזט דער יעניגי דערט ניט טוט.
איך זעהי וואל, אלז איך ניט בין דאט זעלביגי מענט אליין,
דאט דורך אים עמפפינד גרוטי פלאג אוני פיין.
דען איך האב פר עטליכן טאגן גיהאלטן אייני גאטטירייא[1]
אוני האב אונדר מידליכי דאמן איין גילאדן דא בייא.
זא באלד אלז זי דיזן ביזעלטן דינר האבן אן גיבליקט,
האבן זיא זיך זיין שאנהייט אוני גלאנץ גאנץ ערקוויקט.
אבער נאך גנהגט האבן זיא דיא ליבטפט און מיגליך קענן ענטהאלטן אוני האבן
זיך גאנץ ענטפלאמט
איבר דיא גרוטי ליב, וועלכי זיא צו אים האבן גיפאטט.
זא האב איך איגן ערלעלט,
אלז מיך זייני ליב דר גלייכן ענגטט אוני קוועלט,
אוני און מיגליך בייא אים צו גיניסן אודר צו ערלאנגן.
דען איך האב טון אויפטר מאלט מיט אים אן גיפאנגן.
אבר ער טלאגט מירט אב אוני גיבט מיר קיין גיהער,
וואר איבר איך מיין פלייט פום לייב פר לער.
זא האבן זיא מיר איין ראט פאר גיטראגן,
וועלכי ניט וואל אב צו טלאגן,
איך זאל דיא מיט אבסערפירן,
אלט איך אין אהיים אין מיין קאבינעטגן פירן,
אוני מיך אלדא געגן אים אנגאטירן.
פיל לייכט טוט ער מיין ביט אדיוסטירן.
נון וויל איך אירם ראט נאך לעבן.
אליין דיא היאל וואלן געבן,

---

1) Zu dieser Gasterei soll, nach jüdischer Legende, die Selicha alle ihre Freundinnen eingeladen haben, welche ihr wegen ihrer unverhohlenen Neigung zu Joseph Vorwürfe gemacht hatten. Selicha ließ gerade in dem Augenblick

Den ich bei dem Herrn hab umsunst.
Ich wert ferner nit mankiren
Alle Dienst auf das Best' zu observiren.

(Sagt Selicha:)

Ich weiß bald nit, was ich vor Liebs Affaire soll anfangen.
Mein Blut und Fleisch ist mir fast bald all' vergangen.
Denn die Lieb, die ich trag zu meinem Diener Joseph is unmöglich zu schreiben,
Und ich weiß nit, auf was für Manier ich sie kann geniessen oder vertreiben.
Ich habe ihm, seine Liebe zu geniessen, so oft zu gemuth't.
Aber er ist derjenige ders nit thut.
Ich sehe wohl, als ich nit bin das selbige Mensch allein,
Das durch ihm empfindt große Plag und Pein.
Denn ich hab vor etlichen Tagen gehalten eine Gasterei
Und hab underschiedliche Damen eingeladen da bei.
So bald als sie diesen bemeldten Diener haben angeblickt,
Haben sie sich sein Schanheit und Glanz ganz erquickt.
Aber nachgehends haben sie die Liebschaft unmöglich können enthalten und haben
sich ganz entplast
Ueber die große Lieb, welche sie zu ihm haben gefaßt.
So hab ich ihnen erzählt,
Als mich seine Lieb dergleichen ängst und quält,
Und unmöglich bei ihm zu geniessen oder zu erlangen
Denn ich hab schon öftermals mit ihm angefangen.
Aber er schlagt mirs ab und gibt mir kein Gehör,
Worüber ich mein Fleisch vom Leib verzehr.
So haben sie mir ein Rath vorgetragen,
Welche nit wohl ab zu schlagen,
Ich soll die Zeit observiren,
Als ich ihn aheim in mein Kabinetgen führen
Und mich allda gegen ihm engagiren.
Vielleicht thut er mein Bitt adjustiren.
Nun will ich ihrem Rath nachleben.
Allein die Himmel wollen geben,

---

den Joseph in den Speisesaal treten, als die Tablerinnen eine Frucht und ein Messer in der Hand hielten. Der Anblick des schönen Joseph soll alle so überrascht haben, daß sie — sich in den Finger schnitten!

אוז דיזר ראט וואל פון שטאטן זאל געהן,
דא איט איין פר האבן אוני ווילן מעכט געשעהן. (ראפט זליכה:)
יוסף! מיין געטרייאר דינר, קום אריין צו מיר!
איך וויל דעם הערן איין באטשאפט לאזן איבר טראגן דורך דיר!

(קומט יוסף אריין אוני זאגט:)

גנעדיגשטי פרויא, איר ביפעלך וויל איך נאך קומן ביהענד.
זא וואלן אירט פרויא אן לייגן אין דיזן מאמענט.

(זאגט זליכה:)

ער זאל ווילקומן זיין,
דר ליבשטר דינר יוסף מיין.
איך ביט, דא זאלסט מיר איין ביט געווערן.
וועלכי איך שון אפטר מאל האב טון פון דיר ביגערן.
אין דעמי איך דיך ליב אין אלין שטיקן.
ווערף אויף מיר דייני ליבש בליקן
אוני זייא ניט זא טיראניט אוני אן ערבערמליך געגן מיר
זעה, וואס פאר שוואכהייטן איך האבי איבר דיר.
דאך איך טראג צו דיר זאלכי אינקלינאציאן.
דרום ביט, דו וואלסט מיין ווילן טאן.

(זאגט יוסף:)

אין אלים בין איך דער פרויא דינשט פר אבליגירט.
אליין אין דיזם לאזן זיא איך אהן גיאמאלעסטירט.
גא זיא זאלבט פירט אין אירן זין,
גיבט יא מער דער גלייכן אלט איך בין.
ווא זאל איך איך אונטרשטין,
איבר גאנץ מיינם הערנט גיבאט צו געהן.
דען איין הער האט מיר זיין גאנץ הויז אונטר קומאנדי גישטעלט.
אבר דיא גנעדיגי פרויא אויז גינומן גימעלט.
צו דעם ווערט איר מיין גרושי אפרונט.
דאס איט אדיע! זיא בלייבן גיזונד!

(זאגט זליכה:)

אך איר הימל! וואס זאל איך נון אן פאנגן?
איך קאן אונמיגליך בייא אים וואס ערלאנגן.
מיין געטרייאר פיקל הערינג, הער מיך אן,
אוני גיב מיר איין ראהט וויא איכט פאל פירן קאן.
דען עס איז קיין אנדר מיטל, איך מוז שטערבן,
ווען איך זייני ליב ניט קאן גיניסן אוני ערווערבן!

Als dieser Rath wohl von Statten soll gehen,
Damit mein Vorhaben und Willen möcht geschehen. (Ruft Selicha:)
Joseph! Mein getreuer Diener, kimm arein zu mir!
Ich will dem Herrn ein Botschaft lassen übertragen durch dir.

(Kommt Joseph anein und sagt:)

Genädigste Frau, ihr Befelch will ich nachkommen behend.
Sie wollen mirs frei anzeigen in diesen Moment.

(Sagt Selicha:)

Er soll willkommen sein,
Der liebster Diener Joseph mein.
Ich bitt, du sollst mir mein Bitt gewähren,
Welche ich schon oftermal hab thun von dir begehren,
Indem ich dich lieb in allen Stücken.
Werf auf mir deine Liebes Blicken
Und sei nit so tyrannisch und unerbärmlich gegen mir.
Seh', was vor Schwachheiten ich hab über dir.
Dann ich trag zu dir solche Inklinazion,
Drum bitt, du wollst mein Willen thon.

(Sagt Joseph:)

In allem bin ich der Frau Dienst verobligirt.
Allein in diesem lassen sie mich ohngemolestirt.
So sie solches führt in ihren Sinn,
Gibt ja mehr dergleichen als ich bin.
Wie soll ich mich unterstehn,
Ueber ganz meinem Herrns Gebot zu gehn.
Denn mein Herr hat mir sein ganzes Haus unter Commande gestellt,
Aber die gnädige Frau ausgenommen gemeldt.
Zu dem wärs ihr ein große Affrunt.
Hiemit Adieu! Sie bleiben gesund!

(Sagt Selicha:)

Ach ihr Himmel, was soll ich nun anfangen?
Ich kann unmöglich bei ihm was erlangen.
Mein guter Pickelhering, hör mich an,
Und gib mir ein Raht, wie ichs vollführen kann.
Denn es is kein ander Mittel, ich muß sterben,
Wenn ich seine Lieb nit kann geniessen und erwerben!

איך וויל דיר געלט אוני גוט גינוג שענקן
אוני דירש מיין לעבי טאג גידענקן.
(זאגט פיקל הערינג:)

איך וויל איר אן קינדן
דען בעסטן ראהט, אלז איך קאן פֿינדן:
זא מוז אים אן פֿאנגן מיט גיוואלט
אוני צו אים זאגן: פֿאלגסטו מיר ניט באלד,
זא וויל איך דיך מיט דיא גרעסטי שטראף
פֿר טרייבן פֿון מיינם הויז אוני הוף.
דיזש זאל נאך ניט גינוגן זיין,
זונדרן וויל איך דיך לאזן אום ברענגן דורך גרוסי פיין.
פֿיל לייכֿט ווערט ער זיין הארטנעקיגקייט פֿר קערן,
ווען ער זאלכֿי ווארט ווערט הערן.
(זאגט פוטיפֿר:)

דיא היאל האבן אונז דיא געטער צו גילאסן,
אלס אונזר באך נילום איזט איבר גאסן,
וואריבר מיר האבן איין גרוסן פֿריד.
זא וויל איך מיך זאמט מייני לייט
אויך דא הין ערהיבן.
דען דער קיניג זאמט דער גאנצן הוף שטאט האבן זיך אויך דראן ביגעבן.
מיין גימאלין זליכה איבר איר אונפעסליקייט
קאן זיא ניט בייא וואהנן דיזי פֿריד.
איך וויס ניט, וואס איך מיט איר זאל אן פֿאנגן,
דאס פֿלייש איזט איר פֿום לייב גאנץ פֿר גאנגן.
קיין מעדיקוס דער זיך אויף אירי קראנקהייט פֿר שטעט.
וואריבר מיר אל מיין לוסט פֿר געהט.
זאלט איך וויסן, אלז דער קיניג ניט ליז נאך איר הערן,
זא וואלט איך אויז דעם שאגרין ניט הין קערן.
(זאגט זליכה:)

איצונד קאן איך פֿאל ברינגן מיינן ווילן,
דען דער באך נילום האט זיך שאן פֿילן,
זא איזט מיין מאן זאמט זייני לייט
גאנגן בייא צו וואונן דיזי פֿריד.
אבר איך האב מיך אונפעסליך גימאכֿט,
דען איך האב מיך בידאכֿט,
עס קאן זיך קיין מאל פֿיגליכֿר אוני בעסר שיקן
אלס יעצונד, ווען עס וויל ביגליקן.

Ich will dir Geld und Gut genug schenken
Und dirs mein Lebetag gedenken.

(Sagt Pickelhering:)

Ich will ihr ankünden
Den besten Raht, als ich kann finden:
Sie muß ihm anfangen mit Gewalt
Und zu ihm sagen: Folgstu mir nit bald,
So will ich dich mit die größte Straf
Vertreiben von meinem Haus und Hof.
Dieses soll noch nit genugen sein,
Sondern will dich lassen umbrengen durch große Pein.
Vielleicht wert er sein Hartnäckigkeit verkehren
Wenn er solche Wort werd hören.

(Sagt Potiphar:)

Die Himmel haben uns die Gnad zugelossen,
Als unser Bach Nilus ist übergössen,
Worüber mir haben ein großen Freud
So will ich mich sammt meine Leut
Auch dahin erheben.
Denn der König sammt der ganzen Hofstaat haben sich auch dran begeben.
Mein Gemahlin Selicha über ihr Umpäßlichkeit
Kann sie nit beiwohnen diese Freud.
Ich weiß nit, was ich mit ihr soll anfangen,
Das Fleisch ist ihr vom Leib ganz vergangen.
Kein Medicus der sich auf ihre Krankheit versteht.
Worüber mir all mein Lust vergeht.
Sollt ich wissen, als der König nit ließ nach mir hören,
So wollte ich aus dem Chagrin nit hinkehren.

(Sagt Selicha:)

Itzund kann ich vollbringen meinen Willen,
Denn der Bach Nilus hat sich than füllen.
So ist mein Schatz sammt seine Leut
Gangen beizuwohnen diese Freud.
Aber ich hab mich unpäßlich gemacht,
Denn ich hab mich bedacht,
Es kann sich kein mal füglicher und besser schicken
Als jetzund wenn es will beglücken.

ווײלן זיך קיינר צו הויז ביפֿינד,
זא קאן איך זאגן, וואס איך אים ביוועג אוי' איבר ווינד.
איך וויל מיך אלגימאך אן קליידן אוי' צירן.
פֿיל לייכט קאן איך אין דורך מיין שאנהייט פֿר פֿירן.
ער ווערט באלד צו הויז אן לאנגן.
דען ער איזט נור איין ווייניג אויז גאנגן. (יוסף שפאצירט היר איין.)
יוסף! ווארום טרעטסטו צו רוק?
דיין נארישי פורכט האב איך שון גיזעהן גינוג.
טרעט הער צו מיר·
איך האב וואס צו רידן מיט דיר.
מיין שאץ, דר דא וואהנט אין מיינם הערצן,
טוא דאך אב מייני שמערצן.
טוא מיך אן, בין דאך ניט זא מיסראבל,
אויך נאך זא קאפאבל.
אלט דוא מייני פֿינדעט אונטר היזיגי דאמען אלין.
דרום לייזי מיר דיזן גיפֿאלן.
זא דוא דיך ניט גוט וויליג ווילסט דרין ביגעבן,
זא לאז איך דיך ברענגן אום, אויז לעבן.

(אנטווארט יוסף:)

אנטלאס זיט פֿון מיר מיט זאלכי ווארט,
אודר איך געה ליבר פֿון דעם הערן פֿארט.
זיא מעלט, זיא וויל מיך לאזן ברענגן אויז לעבן.
דאס ווערט איר דיא היזאל ניט צו געבן,
ווײלן עז ניט רעכט מעסיגר וויז גיטיכט.
דרום פֿערכטי איך פֿר דיזם ניכט.

(זאגט זליכה:)

איך זעהי וואל, אלז דאס אן מיגליך ביטט צו ברענגן אין איין אנדרן שטאנד.
צו דעם מוז איך ביזארגן, דאס מאכטט דען הערן ביקאנט.
דרום אויך זאלסטו שטערבן דורך דיזם שווערט.
דא בין איך פֿר זיכרט, אלז קיינר הערט.

(זאגט פיקל הערינג:)

ניגעדינשטי פֿרויא, וואס מאג דאך זיין פאסירט,
ווארומבר איר זא זייט ערלערנט אוי' שאגרינירט?

(זאגט זליכה:)

מיין גיטרייאסטער פיקל הערינג, איך וויז קיין ראהט אן צו פֿאנגן
איבר דיזי מאטערי, ווענכי היר איזט פֿאר גיגאנגן.
יוסף איזט אהיר גיוועזן.

Weilen sich keiner zu Haus befind,
So kann ich suchen, wie ich ihm beweg und überwind.
Ich will mich allgemach ankleiden und zieren.
Vielleicht kann ich ihn durch mein Schanheit verführen.
Er wert bald zu Haus anlangen.
Denn er ist nur ein wenig ausgangen. (Joseph spatzirt herein.)
Joseph! Warum tretstu zuruck?
Dein närrische Possen hab ich schon gesehen genug.
Tret her zu mir.
Ich hab was zu reden mit dir.
Mein Schatz, der da wohnt in meinem Herzen,
Thu doch ab meine Schmerzen.
Schau mich an, bin doch nit so miserabel,
Auch noch so capabel,
Als du eine findst unter hiesige Damen allen.
Drum zeige mir diesen Gefallen.
So du dich nit gutwillig willst drein begeben,
So laß ich dich brengen um, ums Leben.

(Antwort Joseph:)

Antlaß sie von mir mit solche Wort,
Oder ich geh lieber von dem Herrn fort.
Sie melt, sie will mich lassen brengen ums Leben.
Das wert ihr die Himmel nit zugeben,
Weilen es nit rechtmässiger Weis' geschicht.
Drum förchte mich vor diesem nicht.

(Sagt Selicha:)

Ich sehe wohl, als du unmöglich bist zu brengen in ein andern Stand.
Zudem muß ich besorgen, du machst den Herrn bekannt.
Darum auch sollstu sterben durch diesem Schwert.
Da bin ich sicher, als keiner hört.

(Sagt Pickelhering:)

Genädigste Frau, was mag doch sein passirt,
Worüber ihr so seit erzörnt und chagrinirt?

(Sagt Selicha:)

Mein getreuester Pickelhering, ich weiß kein Raht anzufangen
Ueber diese Materie, welche hier ist vorgegangen.
Joseph ist allhier gewesen.

זח החב חיך געמיינט לו פול ברענגען מיין פר החבענדע וועזן.
חבר ער החט איך בינענגט מיט זחלבי מחנד,
חוני גיטפרחכן, ער וויל זיין הערן מחכן ביקחנט.
ווח חיך זחלבט החב גיהערט,
זח החב חיך חין וחלן חום ברענגן מיט דיזם שווערט.
חבר ער החט לוידר דיח פולבט גיוואן.
טן ביזחרגי, עס מעכטי חן טחג קוואן.
זיני קלוידר החט ער מיר גילחזן חין דער החנד,
חוני זיך זחלפירט פחר טייל החפטיג מיט פר שטחנד.

(זחגט פיקל הערינג:)

נגעדיגשטי פרויח, זיח ברויכט זיך דעריבט וועגן ניט לו בקיורן.
חיך טוח איך חן חייערן גוטן רחהט ער חינרן.
איר וחלן דעם הערן דיח זחך חן קלחגן,
חוין דיזי וחניר פחר טרחגן:
יוסף ווער זח טורחנט חוני ער חייפרט קוואן לו שפרינגן,
חוני חייך מיט גיווחלט וחלן בלווינגן,
חין דעם ער החט קיינם חים הויז גשפירט.
דחז החט חים לו דיזר חיבל טחט פר פירט.
חוני חן גיפחנגן, זיני קלוידר חויז לו ליחן.
חלס דען העט זיח נחך היגל גיטריחן,
וחרוין ער גלייך ווער חנטשפרונגן נחקינדרהייט.
חוני היר חים שטיך גילחזן זיין קלייט.

(זח פרחגט פוטיפר:)

מיין פרויח, וחרחן החט זיח זחלבן חייפר חוני לחרן גיפחשט?
חלז זיח חויז זיבט גחנץ ענטפלחסט.
חוני טוט מיט מיינם פיקל הערינג זח ערנשטהחפטיג דרויז דיטקורירן.
חיך ביט, זיח וחל מירט ליגן חוני חופירן.

(זחגט זליכה:)

זאל חיך ניט זיין לחרניג חוני טחגרינירט
חיבר דעם פרעפיל, וועלכר מיר חיזט פחסירט?
מיינר דינר, וועלכן מיר החבט ערשט טון דינגן,
החט איך מיט גיווחלט וחלן בילווינגן.
חבר זח בחלד חלז ער החט חן גיפחנגן זיין קלייד חויז לו ליחן,
החב חיך איך טון בחימן
חוין היגל לו רופן מיט גיווחלט,
ער זיך החט זחלפירט גחר בחלד,

So hab ich gemeint zu vollbrengen mein vorhabent Wesen.
Aber er hat mich begegnet mit solche Schand,
Und gesprochen, er wills sein Herrn machen bekannt.
Wie ich solches hab gehört,
So hab ich ihn wollen um brengen mit diesem Schwert.
Aber er hat leider die Flucht genommen.
Nun besorge, es möchte an Tag kommen.
Seine Kleider hat er mir gelassen in der Hand,
Und sich salvirt vortheilhaftig mit Verstand.

(Sagt Pickelhering:)

Gnädigste Frau, sie braucht sich derentwegen nit zu bekümmern.
Ich thu mich an euren guten Rath erinnern.
Mir wollen dem Herrn die Sach anklagen,
Auf diese Manier vor tragen:
Joseph wär so tyrannisch und ereifert kommen zu springen,
Und euch mit Gewalt wollen bezwingen,
Indem er hat keinen im Haus gespürt.
Das hat ihn zu dieser Uebelthat verführt
Und angefangen, seine Kleider aus zu ziehen.
Alsdenn hätt' sie nach Hülf geschrieen,
Worauf er gleich wär entsprungen nackenderheit,
Und hier im Stich gelassen sein Kleid.

(So fragt Potiphar:)

Mein Frau, warum hat sie solchen Eifer und Zorn gefaßt?
Als sie aus sicht ganz entplast.
Und thut mit meinem Pickelhering so ernsthaftig draus discuriren?
Ich bitt, sie woll mir's zeigen und offeriren.

(Sagt Selicha:)

Soll ich nit sein zornig und chagrinirt
Ueber dem Frevel, welcher mir ist passirt?
Euer Diener, welchen ihr habt erst thun dingen,
Hat mich mit Gewalt wollen bezwingen.
Aber so bald als er hat angefangen, sein Kleid auszuziehen,
Hab ich mich thun bemühen
Auf Hülf zu rufen mit Gewalt,
Er sich hat salvirt gar bald,

אוי זיין קליידר געלאזן אים שטיך.
דיזס איזט דאס אורזאך אלז דא האט ערלערנט איך.
(זאגט פוטיפר:)
פיקל הערינג, טוא דען בעשטיאה גלייך צו איר פירן,
דאמיט איך אין קאן עקסאמינירן.
(זאגט פיקל הערינג:)
הער, איר ווזט אים דאס ווארהייט ניט אלז גלאבן,
דען ער טוט ניט גאר אין רעכטס האבן.
איר ווזטט אים ניט פיל עקסאמינירן,
זאנדרן אהאי אין געהערט אים לאזן ארעטירן.
(יוסף שפאציר היר איין. זאגט פוטיפר:)
דוא ניקט ווערדיגר זאגן פאגיל! האב איך געמיינט, דאס ווערסט איר זא געטרייא!
זא פירשט. דאס זאלכי שעלמעריא,
אוי ביסט ווילט, איין געמאהל צו בישלאפן!
עס ווער ביליג, איך זאלט דיך אם לעבן שטראפן.
אליין איך וויל איין שאראפר אוי מווערייר אורטייל אוז שפרעכן.
אין זאלטי דיך אין דעם טיפסטן געפענקניס שטעכן,
וואו קיין זון אודר מאנד שיין
זאל אייגליך צו זעהן זיין.
אדא זאלטטו דיין לעבטאג אונן זיצן בלייבן,
וייל דאס זאלכי ניקט ווערדיגי הענדל האטט וואלן טרייבן.
(זאגט יוסף:)
גנעדיגר הער, איך ביט אום גנאד.
זא וויל איך דיא ווארהייט עראווייזן אין דער טאט.
דען עס אייזט אלט אום געווענד,
אלט ער אויז זיינר געמאהלין ווארט ערקענט.
(זאגט פוטיפר:)
איך מאג ניט הערן דייני שעלמישי ווארט!
פיקל הערינג, פיר אין פארט,
אוי נאיים אין זעלבסט דארטן הינין,
וואו אוי לעבנס פר טולט געפאנגן זיין.
אז דא זאל ער פר ברענגן זיין לייט
ביז אויף ווייטר בישייד.

Und sein Kleider gelassen im Stich.
Dieses ist die Ursach, als da hat erzernt mich.

(Sagt Potiphar:)

Pickelhering, thu den Bestia gleich zu mir führen,
Damit ich ihm kann examiniren.

(Sagt Pickelhering:)

Herr, ihr mußt ihm die Wahrheit nit all glaben,
Denn er thut nit gar Unrecht haben.
Ihr mußt ihm nit viel examiniren,
Sondern ohne ohngehört ihm lassen arretiren.

(Joseph spatzir herein. Sagt Potiphar:)

Du nirwerdiger Galgenvogel, hab ich gemeint, du wärst mir so getreu!
So führst du solche Schelmerei,
Und bist Willens, mein Gemahl zu beschlafen!
Es wär billig, ich sollt dich am Leben strafen.
Allein ich will ein scharfer und schwerer Urtheil aussprechen.
Man sollte dich in dem tiefsten Gefängniß stechen,
Wo kein Sonn oder Mond Schein
Soll meglich zu sehn sein.
Allda sollstu dein Lebtag mussen sitzen bleiben,
Weil du solche nichtswürdige Händel hast wollen treiben.

(Sagt Joseph:)

Gnädigster Herr, ich bitt um Gnad.
So will ich die Wahrheit erweisen in der That,
Denn es ist alles umgewendt,
Als er aus seiner Gemahlin Wort erkennt.

(Sagt Potiphar:)

Ich mag nit hören deine schelmische Wort!
Pickelhering, führ ihn fort,
Und schmeiß ihn selbst dorten hinein,
Wo alle Lebensverschuldt' gefangen sein.
Allda soll er verbringen sein Zeit
Bis auf weiter Bescheid.

---

c) Currentschrift.

XVI.

Rabbi Eleasaris sententia

Uno die ante mortem agenda est poenitentia, quomodo intelligenda, ex Talmudico tractatu de Sabbatho, cap. 24, fol. 153 excerpta.

Uebertragung aus Buxtorf, „Thesaurus", S. 658 fg.

(Alte Schreibung, ohne Lesezeichen und Ligaturen.)

Da Tod deinem vor Tag ein Teschuwa thu sagt Eliesar Rabbi

רבי אליעזר זאגט טוא תשובה 1) איין טאג פֿאר דיינם טוט. דא

welchen auf einer denn weiß wie Eliesar Rabbi Talmidim sein fragten

פֿראגטן זיין תלמידים רבי אליעזר ווא ווייס דען איינר אויף וועלכן

schecken mikol wieder Eliesar Rabbi sagt Da werd sterben er Tag

טאג ער שטערבן ווערד. דא זאגט רבי אליעזר ווידר מכל שכן 2)

sterben möcht morgen vielleicht er ob thun Teschuwa heint Einer soll

זאל איינר הייט תשובה טון אוב ער ווילייכט מורגן מעכט שטערבן

lebt Teschuwa in Tag sein all er daß gefunden er wird damit

דאמיט ווירד ער געפֿונדן דאז ער אל זיין טאג אין תשובה לעבט.

deine sollen allzeit Weisheit seiner in gesagt hat Hamelech Schelomo und

אונ שלמה המלך 3) האט געזאגט אין זיינר ווייזהייט אלצייט זולן דיינע

gottesfürchtig und Teschuwa die er meint damit sein weiß Kleider

קליידר ווייס זיין [דאמיט מיינט ער דיא תשובה אונ גאטספֿורכטיג

sei bereit alsbald er fordert Tod zum Gott ihn so daß Leben

לעבן דאז אין גאט זו טוט פֿודרט ער אלזבאלד בירייט זיין]

einem zu Gleichniß ein is das Sachai Ben Jochanan Rabbi spricht Darauf

דרויף שפריכט רבי יוחנן בן זכאי דאז איז איין גלייכנוס צו איינם

1) Buße.
2) Um so mehr.
3) Der König Salomo.

bestimmt und Se:udo großen einer zu Knecht seine ladet der König
דער קעניג לאדעט זיינע קנעכט צו איינר גרויסן סעודה (1 אונ בעשטימט
sich zieren die ihnen unter klugen Die Zeit gewisse ein nit aber ihnen
אינן אבר ניט אין געוויסע צייט. די קלוגן אונטר אינן די צירן זיך
Thür die vor gleich sich setzen und Kleidern hübschen mit selbert
זעלברט [מיט היבשן קליידרן] אונ זעצן זיך גלייך פאר די טיר
Königs den in nischt gebricht es gedenken und Palast Königs des
דעס קעניגס פאלאסט אונ גידענקן עז גיבריכט נישט אין דען קעניגס
sein gerüst wellen wir sein gemacht gewiß wert Mahlzeit die Haus
הויז [די מאלצייט ווערט געוויס געמאכט זיין וויר וועלן גירישט זיין
Die beruft uns er wenn König dem vor erscheinen wir damit
דאמיט וויר ערשיינן פאר דעם קעניג ווען ער אונז בירופט]. די
kann man gedenken und Arbeit ihrer zu wieder gehen ihnen unter Narren
נארן אונטר אינן גיהן ווידר צו איהרר ארבייט אונ גידענקן מאן קאן
schickt Da rüsten zu: geschwind so Arbeit ohn Mahlzeit königlich kein
קיין קעניגליך מאלצייט אהן ארבייט זו געשווינד צו רישטן. דא שיקט
die kommen essen zum sollen die Knechten seinen nach urplötzlich König der
דער קעניג אורפלוצלינג נאך זיינע קנעכטן די זאלן צום עסן קוממן די
gleich gehen haben gerüst sich die Klugen Die bereit sei Se:udo
סעודה זייא בירייט. די קלוגן [די זיך גירישט האבן] גיהן גלייך
Kleidern hübschen mit sein geziert schön sie weil die: König zum hinein
הינין צום קעניג ווייל זיא שון גיצירט זיין מיט היבשן קליידרן
Kleidern wüsten ihren mit gestracks Arbeit ihr von gehen Narren Die
די נארן גיהן פון איר ארבייט גשטראקס מיט איהרן וויסטן קליידרן
über König der sich freut Da Essen zum König den vor hinein
הינין פאר דעם קעניג צום עסן. דא פרייט זיך דער קעניג איבר
Mahlzeit seiner zu haben gerüst gleich sich die Knecht klugen die
די קלוגן קנעכט די זיך גלייך גירישט האבן צו זיינר מאלצייט
zu haben gerüst nit sich die Narren die auf sich verzürnt und
אונ פרצירנט זיך אויף די נארן די זיך ניט גירישט האבן צו

1) Gastmahl.

geziert und gerüst sich die Klugen die spricht und Se:udo seiner

זיינר סעודה אונ' שפריכט די קלוגן זיך גירישט אונ' גיצירט

und essen und setzen Tisch zum sich sollen die Mahlzeit mein auf haben

האבן אויף מיין מאלצייט די זאלן זיך צום טיש זעצן אונ' עסן אונ'

gerüst nit sich so selbigen die: Aber sein fröhlich sollen und trinken

טרינקן אונ' זאלן פרוליך זיין אבר די זעלביגן זא זיך ניט גירישט

trinken oder essen nit und stehen sollen die Se:udo meiner zu haben

האבן צו מיינר סעודה די זאלן שטעהן אונ' ניט עסן אודר טרינקן

seines wegen von gesagt Mair Rabbi des Tochtermann sein hat Weiter

ווייטר האט זיין טאכטרמאן דעש רבי מאיר גיזאגט פון וועגן זיינש

sie und geladen als sein sollen selbigen die: auch Mair Rabbi Schwähers

שוועהרש רבי מאיר אויך די זעלביגן זאלן זיין אלז גילאדן אונ' זיא

sollen diese und essen sollen jene Aber sitzen Tisch zum jene as wohl also

אלזו וואהל אז יענע צום טיש זיצן אבר יענע זאלן עסן אונ' דיזע זאלן

redet Prophet der wie dürsten sollen diese und trinken sollen jene hungern

הונגרן יענע זאלן טרינקן אונ' דיזע זאלן דורשטן ווי דר פראפיט רעדט

essen werden Knecht meine Sich Herr der spricht also 65 Jesaia

[ישעיה סה] אלזו שפריכט דער הער זיך מיין קנעכט ווערדן עסן

aber trinken werden Knecht meine sich leiden Hunger werden ihr und

אונ' איר ווערדן הונגר לייבן זיך מיין קנעכט ווערדן טרינקן אבר

fröhlichem mit jauchzen werden Knecht meine Sich dürsten werden ihr

איר ווערדן דורשטן זיך מיין קנעכט ווערדן יויכצן מיט פרוליכם

Leib Herzen: groß wegen schreien werden ihr Aber Herzen

הערצן אבר איר ווערדן שרייאן וועגן גרוס הערצן לייב:

XVII.

König David's Tod.

מסכת שבת פרק השואל

Uebertragung aus dem amsterdamer Maasebuche, Maase יז.

(Alte Schreibung, ohne Lesezeichen und Ligaturen.)

ihm sollt er hu boruch hakodusch hascholem olov Hamelech David bittet Er

ער בעטט דוד המלך עליו השלום (1 הקב״ה (2 ער זאלט אים

wieder hu boruch hakodusch sagt Da sollt leben noch er lang wie sagen doch

דאך זאגן וויא לאנג ער נאך לעבן זאלט דא זאגט הקב״ה ווידר

ich das schworen ver- es hab ich Menschen kein es sag ich ihm zu

צו אים איך זאג עש קיין מענשן איך האב עש פֿר שוארן דז איך

welchen auf mir sag so wieder Hamelech David sagt Da sag keinem es

עש קיינם זאג. דא זאגט דוד המלך ווידר זא זאג מיר אויף וועלכן

Schabbas einem an ihm zu hu boruch hakodusch sagt Da wer' sterben ich Tag

טאג איך שטערבן ווער דא זאגט הקב״ה צו אים אן איינם שבת

Sonntag einem auf mich laß Gott lieber wieder Hamelech David sagt Da

דא זאגט דוד המלך ווידר ליבר גאט לאז מיך אויף איינם זונטאג

das Malchus sein Sohn dein denn nein hu boruch hakodusch sagt Da sterben

שטערבן דא זאגט הקב״ה ניין דען דיין זון זיין מלכות (3 דאש

den an Malchus kein darf es und Sonntag einem an an sich hebt

הייבט זיך אן אן איינם זונטאג אונ' עש דארף קיין מלכות אן דען

lernt und hin er ging Da blick Augen- ein afillu rühren an- andern

אנדרן אן רירן אפילו (4 איין אויגן בליק דא גינג ער הין אונ' לערנט

Malach der ihm daß warten der- Tag ganzen den Schabbas alle

אלי שבת דען גאנצן טאג דער ווארטן דאז (5 איז דער מלאך

---

1) David der König, auf ihm sei Friede.
2) הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא, hakodosch boruch hu, der Heilige, gebenedeit sei er.
3) Königthum, Regierung.
4) Sogar.
5) Damit.

sterben er da Schabbas selbigen den= auf Nun thun sollt nichts Hamowes

המות (1 ניקס זאלט טון· נון אויף דען: זעלביגן שבת דא ער שטערבן

saß da nehmen Reschomo sein ihm wollt und Malach der kam Da sollt

זאלט: דא קאם דער מלאך אונ וואלט איהם זיין נשמה (2 נעמן דא זאס:

konnt Da lernen zu auf nit hört und Sepher ein über er

ער איבר איין ספר (3 אונ הערט ניט אויף צו לערנן דא קאנט

Hamowes Malach der sich gedacht Da thun nichts Hamowes Malach der ihm

איהם דער מלאך המות ניקס טון דא געדאכט: זיך דער מלאך המות

hört auf· nit er weil der= ihm von Reschomo die ich breng wie

ווי ברענג איך די נשמה פֿון איהם דער- וויל ער ניט אויף הערט

ein Hamelech David hat Da thon nichts ihm ich kann so lernen zu

צו לערנן זא קאן איך איהם ניקס טאן· דא האט דוד המלך איין

hin Hamowes Malach der ging Da Haus seinem hinter Garten Lust= schönen

שינן לוסט גארטן הינטר זיינם הויז: דא גינג דער מלאך המות הין

sein hinter wer sehen Hamelech David wollt Da Bäume die schüttelt und

אונ שיטלט די ביימ· דא וואלט דוד המלך זעהן ווער הינטר זיין

Da zwei in ihm unter Stieg die brach zu= Da war Baum

בוים וואר· דא צו בראך די שטיג אונטר איהם אין צווייא· דא

memis Hamowes Malach der ihm war Da lernen zu auf er hört

הערט ער אויף צו לערנן· דא וואר איהם דער מלאך המות ממית

warb der= er Eden Gan Das starb er daß

דז ער שטארב דז גן עדן (4 ער דער- ווארב:

---

1) Malach Hamowes, Todesengel.
2) Seele.
3) Buch.
4) Paradies (Garten des Vergnügens).

XVIII.

ספר ברנט שפיגל¹)

Basel 1602.

פרק יא

(Uebertragung. Alte Schreibung, ohne Lesezeichen und Ligaturen.)

דער פרק בסייט דאס עס ניק טריפֿט דז איין צדיק האט איין
בוז ווייב אוני דער רעס איין ורומ:

לויט נעמן וואונדר דז איין ורומר²) בידר מאן האט איין בוז ווייב. אין
מסכת תענית³) סטיט רבי יוסי הגלילי איז איין גוטליך מאן געוועזן
אוני האט איין בוז ווייב גיהט. האט ער זיא הייסן גאבן ערבי.
האט זיא גיגאבט גריפֿן. האט ער זיא געהייסן גאבן גריפֿן
האט זיא ערבי גיגאבט. זיא טעט אלס אלס להכעיס⁴) ברום
דאס ער איר ניט וואלט פֿאלגן בוז צו טון. אויך טריפֿט עס ניק
דס איין בידר מאן האט איין ורום: עליגס⁵) ווייב. סטיט אין סמואל
האט איינר גיהייסן נבל⁶) אוני האט גיהט אביגיל⁷) דיא איז איין

---

1) Sepher Brandspiegel, auch hebräisch ס' המראה, Spiegel, genannt, ist von Moses Jeruschalmi, genannt Mose Henoch's, in 68 Kapiteln verfaßt und gibt Vorschriften für das sittliche und besonders häusliche Leben, welche oft in ein wunderliches Detail hineingehen, wie z. B. Perek 38 von Mann und Frau:

וועןּ זיא זיך ליבן וואו זיא גילעבטיג אלן זיין מיט בעט:

Die älteste Ausgabe erschien 1602 zu Basel bei Konrad Waldkirch. Ein Exemplar dieser sehr seltenen Ausgabe befindet sich auf der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

2) Frommer.

3) Maseches Tainis.

4) Lehachis, zum Aerger.

5) Fremmseliges.

6) Nabal, vom Stamme Kaleb's.

7) Abigail (vgl. 1 Sam. 25, 3), ein nachheriges Weib des David.

גראָס צנועה (1 געוועזן מיט אל אירי מעשים (2 דוד המלך בענשט (3
זיא אונד שפראך: ברוך טעמך וברוכה את (4 דו ביזט [illegible]
געבענשט (5 זייא דיינע רידה (6 געבענשט. זייא דו: עס זיין אונזרן
חכמים (7 אונ' נביאים (8 זער וואונדרליך געוועזן דאס עס דעם
צדיק (9 איבל גיט אונ' דעם רשע (10 וואָל. ווען שרייבן זיא פיל
תרוצים (11 אויך אין אונזרר גמרא (12 דאך בלייבט דיא מסכנה (13
אונטר אין דז הייסט הקב"ה וויל דען צדיק פֿר זוכן מיט דעם
פרומן ווייב אוב זיא אין ניט ווערט געוועזן צו פֿירן. אונ' דען רשע מיט
אינם גוטן ווייב וליכט (14 קערט זיא אין צו גוטן. הקב"ה האט
איוב (15 פֿערזוכט מיט מאנכרלייא וואונדרליכן זאכן ביז דאס ווייב
איז גווען אונ' האט אין וועלן אן רייצן ער זולט עס ניט גוטליך אן
נעמן אונ' זולט ווידר גוט (16 ית"ש רידן אן וואורד (17 ער שטערבן דא
זאגט ער דיזר יסורים (18 אבר. שפראך ער צו איר דו רעדסט אז איין
שעלן. קענן מיר (19 גוטס אנפֿאנגן אונ' זא וועלן מיר דיא יסורים אויך

1) Zenua, die Keusche, Zurückgezogene.

2) Maasim, Plural von מַעֲשֶׂה, Werk, That.

3) Benscht, segnet.

4) Boruch tamech ubruchoh at, gesegnet sei dein Sinn und gesegnet seist du.

5) Gebenscht, gesegnet.

6) Rede.

7) Chachomim, Weise.

8) Newiim, Propheten.

9) Zaddik, Gerechter.

10) Rosche, Bösewicht.

11) Teruzim, Plural vom chald. תרוץ, teruz, Antwort, Lösung, Berichtigung.

12) Gemara, Vervollständigung der Mischnah.

13) Maskono, Uebereinstimmung, Beschluß.

14) Vielleicht.

15) Iob, Hiob.

16) גוט, Gott. ית"ש = יתברך שמו, jisborech, er werde gebenedeit.

17) Würd'.

18) Jesurim, Züchtigungen, Schmerzen.

19) Können mir (wir).

אין גוטן אויך נעמן עס איז אללעס גוט וואס גאט ית"ש[1]) טוט אונ' זינדיגט ניט
מיט זיינן ליפפן אז דער פסוק[2]) זאגט: בשפתיו לא חטא איוב.[3])
דא האט אין גוט ית"ש געהייסן זיין געבעט אויך: אבער דער רסע
ווערט געסטארקט אונט אונטער געוויזן אל צייט דורק זיין פרום ווייב
וויללייכט[4]) ווירט ער זיך דראן קערן אונ' טעט תשובה.[5]) אונ' דיא
חברים פרעגן איין פֿייא ספיל איין מלך האט צווייא געבעט איינר
איז איס וויליג אין זיינם דינסט אונ' וואו ער איין ווינג אויס טריט גיגן
איס דא סרייט ער אין אין אונט סטראפֿט אין. איינר טוט דעם מלך
אל צייט דאס איס ניט גיפֿעלט דער מלך לוסט אין גין אונ' טוט איס
ניגס. דער מלך זיכט דאס זיך זייני געבעט פֿערוואונדרן דאס ער
דען סטראפֿט אונ' דעם רעט[6]) ער ניגס ער ספריכט נוומט הער
איך וויל אייך דאס פֿסיידן. דעם געבעט דעם גוטן האב איך האלט
אונ' האב אין גערן פֿייא מיר זא ער איין ווינג[7]) אויס טריט דא
וויז איך איס דאס ערס ניט זול טון דאס ער פֿייא מיר גאן פֿלייבן.
דעם געבעט דעם פֿיינד דען זיך איך ניט גערן[8]) אונ' ווערט אויך דיא
געבסט מלחמה[9]) דיא דא ווערט זיין דא סיג איך אין אונ' פֿיפֿעל[10])
דאס מן אין פֿארן סטעלט דא נוומט ער אוף. דא ווערט איס זיין
אויפֿל טון גיצאלט. אויך דעם צוויג זאגט שלמה המלך[11]) אין משלי.[12])
אשר יאהב ה' יוכיח[13]) דאז איז טויטס דאס ער ליב האט גוט דעם

---

1) Es ist alles gut, was Gott Jissborech thut. Gezwungenes Wortspiel.
2) Possuk, Vers, Abschnitt.
3) Bisphosow lo choto Iob, mit seinen Lippen hat Hiob nicht gesündigt.
4) Vielleicht.
5) Teschuwa, Buße.
6) Redet.
7) Wenig.
8) Den sich (seh) ich nicht gern.
9) Milchomo, Krieg.
10) Befehl.
11) Schelomo hamelech, der König Salomo.
12) Mischle, Sprichwörter.
13) Ascher jeehav haschem (Jehovah) jochiach, wen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Spr. Sal. 3, 12.

שטראָפֿט ער· 1) אונ' אויך דען רשע זאגט דוד המלך אין
תהילים 2) ועוד מעט ואין רשע· והתבוננת על מקומו ואיננו· 3) דאש איז
טויש וואָל אין ווייניג אונ' ער איז ניט מער רשע אונ' זייא פרובן 4)
אונ' זיין שטאט אונ' ער איז ניט דא· דש ער האט זולן זיין אים גן עדן 5)·
אונ' איז ניט דארטן· אונ' מוש הגוף ווידר אונטר זיין שיין אונ' מוש
פֿרפֿאלן· 6) אבר דען צדיק דער דא איז בשטנדן 7) מוש צו
אידרי כבדים אונט אפֿפֿנגט 8) דען גראשן. לון אונט זיכט דיא
ליבשאפֿט 9) פֿון הגוף דאש ער אין הימל איין געבט. אז ער
האט גיהייסן אונסרי עלטרן איין געבט:

XIX.

Joseph der Sabbatsfeirer.

Uebertragung aus dem prager Maasebuch, Kap. 18, Fol. 18, S. 1b.
Nach Wagenseil S. 324.

Alte Schreibung, ohne Lesezeichen und Ligaturen.

יוסף אין אייר דער הייסט יוסף מוקר שבת 10) דאז איז טייש יוסף
דער דען שבת טוט ערן· דען ווא ער קונט לכבוד 11) שבת טאן

---

1) Das er lieb hat Gott, den straft er.

2) Tehillim, die Psalmen.

3) Weod meat weein rosche. Wehisbonanta al mekomo weeinenu, noch kurze Zeit und der Böse wird nicht mehr sein; und wenn du seine Stätte suchst, wird er nicht da sein. Psalm 37, 10.

4) Prüfen.

5) Gan eden, Paradies.

6) Muß verfallen.

7) Bestanden.

8) Empfängt.

9) Und sicht (sieht) die Liebschaft (Liebe).

10) Moker Schabbas, Sabbatsfeirer.

11) Lekowod, zu Ehren.

דאז זיכט ער אלז עז וואר אים ניסט צו טייאר אויף דען שבת
ווען עס נייארט (1 עפּיס (2 קויפט אויף דען מארק (3 ואם זא זיכט
ערס עס וואר ניין גרוסר פּיס אים צו טייאר ווען ער אים נייארט
גריגן זונט · ווען האט דער יוסף אין נאכּפּרן נעבּן אים וואהן דער
וואר איין גרוסר עשיר (4 דער שפּאטיט דען יוסף אומדאראן (5 אוני
זאגט צו אים דוא לעבּן (6 וואז העלפֿט דאז דש דוא דען שבת טוסטו
זער ערן · (7 דוא בּיסט דאק ניסט דארום דער רייכּר · איק ער (8
דען שבת ניט אזו וואול אוני בּין דאק רייכּר ווערד דוא · אבּר
דען גוין' יוסף לאג ניסט בראן אוני פֿרטרייעט צו גאט ער ווערט אים
עז וואל ווידר בּסערן · ווען וואַרן שטערן זעהר (9 אין דער זעלבּין
שטאט דיא זאגטן ווידר דען עשיר איין ליבּר פֿריינד וואז העלפֿט
עז דיק דז דוא אזא רייק בּיסט דוא דארפֿסט אק זיין גוין פֿיס
אום דיין געלט · עסין מיר האבּן געזעהן אין דיא שטערן דז דיין ממון (10
ווערט אין דען יוסף זיינר שבּת הענט (11 זיין דער עסט דאק אין
גוטן בּיסן אום זיין געלט · דער עשיר דער נאם דיא רייד פֿין שטערן
זעהרין אן · אוני גינג הין אוני פֿרקויפֿט אל דז זיין אוני קויפֿט
אייטל אבּנים טובֿות (12 פּערליך (13 אום זיין ממון אוני מאכּט דאז אלז

1) Neiert, nur.

2) Eppes, etwas.

3) Mark für מארקט, Markt, niederdeutsche Aussprache.

4) Großer Oschir, ein sehr reicher Mann.

5) Umdaran, deshalb.

6) Du Leben, Lewen, niederdeutsch du Lieber. Diese ganze Maase scheint überhaupt aus niederdeutscher Feder geflossen zu sein, da manche niederdeutsche Idiotismen hier zum Vorschein kommen, wie oben „Mark, umdaran".

7) Was hilft es, daß du thustu den Sabbat sehr ehren? Niederdeutsche Construction: Wat helpt dat, dat du den Schabbas deist du sehr ehren?

8) Ehr', ich ehre.

9) Sternseher.

10) Mamon, Reichthum.

11) Hent, Hände.

12) Awonim towos, Edelsteine.

13) Perlich, Perlen.

אויף אייק הוט שנור • (1 אונד וואלט אין אנדר לנד ציהן אונד
גינג דא מיט ער וואלט דען יוד זיין מאן ניט אין וועג פֿירן אונד
צוג (2 איבער ים (3 דא לאנג איין ווינד ווא ער אויף דען וואסר
וואר אונד וואלט דאז שיף דער טרענקן (4 אונד וויאט (5 דען עסיר דען
הוט אבּ אונד פֿיל איך אין דאז וואסר • לאנג איין גרוסר מעכטיגר
פֿיש אונד שלונד (6 דען הוט איין • דא מיט דער עסיר גאר אירך
וואר • ווען פֿיגאס עז זיך אין מאל אויף איין ציים בז אן אין
פֿרייטאג איין גרוסר פֿיש וואר גיפֿאנגן • דער ווידר אויף דען
מארך גיבראכט אידר מאן פֿיילשט דען פֿיש מן בּאט איך גאר
טייאר בז אידר מאן דר פֿין גינג אונד וואלט נימץ (7 דען פֿיש גיקויפֿן
אונד אידר מאן זאגט דען פֿיש גיקויפֿט נימאנט דען נייארט יוד איינר
שבת דער גיקויפֿט אלי פֿיש דיא גרוס זיין איך ניט צו טייאר •
אין דעם לאנג דער גוטר יוד צו גין אויף דען מארך אונד וואלט
גלייך פֿיש גיקויפֿן אויף דען שבת דא זאק ער דען גרוסן פֿיש פֿייל
דאז וואר איך נעבּך (8 דען יוד מוזר שבת זער איין גרוסה (9
פֿריד בז ער איין זעלבן פֿיש אויף שבת גאנט בּיקומן אונד גיבראכט
אין זיין דער פֿיש זאל מיר ווערליך ניט צו טייאר זיין וועג גלייך
הונדרט גולדן • ווען ער פֿיילשט דען פֿיש מן בּוט אין גאר טייאר •
ווען ער וואר יא (10 מיט דען מאן צו פֿרידן דא ער איך גיקויפֿט אונד
טראגט אין אין היים אין גרוסן פֿרידן • אלז (11 טעט ער דען פֿיש

---

1) Hutschnur.
2) Zog.
3) Jam, Meer.
4) Dertränken.
5) Wehet.
6) Schlund; schlang; niederdeutsch slünd, slün'.
7) Nimz, das niederdeutsche Nüms, niemands, niemand.
8) Nebbich, böhmische Affirmativpartikel zur Verstärkung des Verbums: es war ihm wahrlich (nebbich) eine sehr große Freude. Vgl. das Wörterbuch.
9) Größe; über das ה für ' oder א s. oben S. 270.
10) Jo, niederdeutsch für ja.
11) Als für dann; vgl. über den Gebrauch des als, as, S. 388.

אויך דא פֿאנד ער דיא פערליך שיר אין דעם פֿיש דיא דער
עשר האט פֿערלירט (1 אוני דא וואר נון גישעהן וואז דיא שטערן
זעהר האבן גזאגט ווידר דעם עשיר זיין וואן דז ווער (2 אין דעם
יוסף מוקר שבת הונד נון דא פֿרייאט ער זיך גאר זער אוני וואר
גווארן איין גרושר עשיר דען דיא שיר וואר איין גאנץ מלכות (3
ווערט דא נאך איין אלטר מן דער זאגט ווידר דעם יוסף דעם שבת
פֿיל בארגט דא ביצאלט דער שבת ווידר פֿיל דאז מיינט אזו ווער
דען שבת טוט מיט גוטן ערן כפל כפלים (4 טוט עס השם יתברך (5
ווירד וואול פֿיל טאפיל (6 בשערן אמן:

XX.

Papst Elchanan.

Uebertragung aus dem amsterdamer Maasebuch, Maase 188.

Alte Schreibung, ohne Lesezeichen und Ligaturen.

גישאך אין רבי שמעון הגדול (7 דער האט גוואונט אין מגנצא (8 אין
ריין· (9 נון דיזר רבי שמעון דער האט דרייא גרוסי שפיגלש אין
זיין הויז הענגן· דא האט ער אלש דרין גיזעהן וואש גישעהן איז:
אוני וואש גישעהן זאל. אוני אך האט ער גיהאט צו קאפפן אויז זיין
קבר אויך דעם בית חיים איין קוואל בורין ארויש גין· (10 דער רבי

---

1) Im Original ist verdruckt לעט פֿר.
2) Wēr für װערדא", werde, niederdeutsch würr.
3) Malchuss, Königreich.
4) Kephel kiphlajim, doppelt und zwiefältig.
5) Haschem jisborech, Gott, der gesegnet werde.
6) Topel (ahd. topel) für doppelt.
7) Rabbi Simeon Hagodol (der Große).
8) Mainz.
9) Rhein.
10) Zu Köpfen aus sein Keber (Grab) auf dem Bes Chaim (Kirchhof) ein Quellbrunnen arausgehen.

שמעון איז איין גדול געוועזן· אוני ער האט איין זון דער הייסט אלחנן 1)
דער וואר נאך איין קליינר יונג· ווען עז גישלאק איין מאל דאס דיא
שבת גויא 2) וואלט אום שבת דיא שטובע איין הייצן גלייך
דר סבר וואר· אלזו נאם דיא גויא דם קינד אום איר ארים 3)
אוני גינג מיט אים אוועק· דיא מיד דיא אין הויז וואר געוועזן איז ניט
פֿיל קשה 4) דען זיא האט געמיינט דיא גויא ווערט דאס קינד
ווידר ברענגן· אוני אידר 5) וואר עבן אין דער שול געוועזן·
אלזו נאם דיא גויא דאס קינד אוני צוג מיט אים אוועק 6) אוני ליס
דאס קינד שמדן· 7) דא מיינט זיא נון· זיא העט איין קרבן 8)
גיפֿרבט· דען פֿר צייטן האבן דיא גאר פֿיל אום דז שמדן
געהאלטן· דא רבי שמעון הגדול אהיים 9) קאם אויז דער שול· דא
איז דיא מיד ניט דער היים 10) געוועזן· דען זיא וואר נאך דער גויא
גילאפֿן· אבר זיא האט דיא גויא ניט געפֿונדן· אלזו באלד דער
רבי שמעון זיין מיד ניט אוני זיין קינד אך ניט· אורפלוצלונג 11) נאם
דיא מיד צו גין אוני שריא גאר זער· דער רבי שמעון פֿראגט דיא
מיד ווארום זיא אלזו שרייאט. דא זאגט זיא צו אים ליבר רבי·
בעוו״ה 12) דיא שבת גויא האט דאז קינד אוועק גיטראגן· אבר איך
ווייס ניט וואו זיא מיט אים איז הין גינגן· אלזו ליפֿן זיא דאס קינד

1) Elchonan.

2) Schabbas-Goie, die christliche Magd, welche besonders am Sabbat die den Juden verbotenen häuslichen Obliegenheiten wahrzunehmen hat.

3) Arim für Arm.

4) Kosche, auffällig, besonders bemerkbar.

5) Jeder.

6) Awek, hinweg.

7) Schmadden, taufen.

8) Korbon, Opfer.

9) Aheim, daheim.

10) Derheim, daheim.

11) Urplötzlung für urplötzlich.

12) בעונותינו הרבים, bawonossenu harabbim, um unserer vielen Sünde willen.

איבער אל זוכן. אבער זיא האבן עס נערגענס (1 געפינדן דאז קינד
וואר איין וועג (2 ווען פאטער אונ מוטר טריבן איין גרוסן יאמר אוס
איר ליבס קינד גלייך (3 וואול צו גלויבן סטיט. דער רבי שמעון
פאסטט טאג אונ נאכט. אבער הקב״ה (4 האט עס פער איס פער
האלטן וואו דאס קינד איז הין קומן. ווען דאס קינד קאם אזו וויט דאס
עז איין ביא גלחים (5 הערט קאם אונ זיא צו היטן דאס קינד אויף דאס
עס איין גרוסר מלומד (6 וואר געווארדן. דען דאס לב (7 וואר פון
רבי שמעון הגדול געוועזן. אלזו צוג דער יונג פון איינער הויך שול (8
צו דער אנדר ביז ער קאם נאך [רום] (9 אונ לערנט גאר
ערנסטליך (10 פילארליא לשונות (11 דאז ער איין קארדינאל (12 צו
רום וואר אונ זיין נאמן גינג אלזו וויט דאז מן ניט גנוגן (13 פון אים זאגן
קאנט. אונ היבט אן אונ ווארט גאר חשוב (14 אונ וואר גאר היפש.
סוף דבר (15 עז פיגאב זיך דאז דער אפיפיור (16 שטארב. אונ
דער יונג פון וועגן זיין גרוסן חריפות (17 אונ זיין וואול לערנן אין
אלירלייא לשונות דאז איז ער צו איין אפיפיור געמאכט ווארדן. ווען
האט ער וואול געוויסט דאס ער איין יוד איז געוועזן. אונ וואר פון

---

1) Nirgends.
2) Einwek, hinweg.
3) Gleich, für wie.
4) Siehe das Wörterbuch.
5) Gallochim, christliche Geistliche, Priester.
6) Melummed, Gelehrter.
7) Lew, Herz, indoles.
8) Hochschule.
9) Rom. Eigennamen pflegen häufig in Parenthesen gesetzt zu werden.
10) Für ערנסטליך, ernstlich.
11) Loschonos, Sprachen.
12) Cardinal.
13) Genugen, genug.
14) Choschuw, angesehen.
15) Soph dowor, kurz zu reden, kurzum.
16) Apifior, der Papst.
17) Vom chald. חֲרַף, charaf, herbe, scharf, stechend sein. Charif ist ein Mann von scharfem Verstand. Tendlau, 129 und 145.

מענן רבי שמעון הגדול זיין זון. וון עז יונג איש אזו גאר וואול דאז
ער אונטר גוים פליפ. גלייך אין וואול גידענקן קאן. אזו איין גרושר
חשוב צו זיין אזו גבאכט ער זיך איין מאל איך וויל זעהן דאז איך
מיין פאטר פון מענן וויל הער פרעגן ואיך רום. דא שרייבט ער
אין בריף ואיך מענן אין דען הגמון(1 דען ער איז נון אפיפיור
גיוועזן דער אלי הגמונים אונטר זיך האט. דאז ער זאלט דען
יודן פר ביטן זיין שבת צו האלטן. ואיך זיין קינדער יודשן(2 צו
לאזן. אוני זיין פרויא ניט טבילה(3 צו גין. דא גדאכט זיך דער
אפיפיור וואול. דאז נון מיין פאטר ווערד האר גישיקט ווערדן פר
מיך אום זעלבן זאכן ווידר איז צו ריכטן גלייך אך גישאך. דא
נון דר בריף אין דען הגמון פון דעם אפיפיור קאם. אלזו ליס
דער הגמון דיא יודן שטראגש דיא גזירה(4 וויסן. אזו וואלטן דיא
יודן פיל משתדל(5 זיין פייא דעם הגמון. אבר דער הגמון וויזט אין
דען בריף דער פון דעם אפיפיור גיקומן ווער. דארום קאן ער
דיא ניקס העלפן. ווען דיא וועלן משתדל זיין. זוא מוזן דיא זעלברט ואיך
רום פייא דען אפיפיור ציהן. ווער וואר אייפלר דראן אז דיא ארמי
יודן דיא טעטן תשובה תפילה וצדקה(6 אלזו ווארן דיא צו ראט דאז
דיא וואלטן שיקן רבי שמעון הגדול מיט צוויא רבנים(7 הינין ואיך רום
דאז ער פייא דעם אפיפיור מעכט משתדל זיין. פיליכט ווערט איין
הקב"ה איין נס(8 טון. אבר דאך ווארן דיא דיא קינדר אין סוד(9
אל יודשן דען דיא האטן פון הגמון דער וויל איז גריכט אבר

---

1) Hegmon, Bischof.
2) Judischen lassen, zum Judenthum feierlich weihen, beschneiden lassen.
3) Tewilo, das Bad.
4) Gesero, Verordnung, Decret.
5) Mischtaddel sein, sich bestreben, bemühen.
6) Teschuwa, Buße; tephillo, Gebet, Zedoko, Almosen.
7) Rabonim, Rabbiner.
8) Ness, Wunder.
9) Sod, Geheimniß.

בסוד גדול (1 אלזו היבטן דיא זיך אויף אונ׳ צוגן ביז נאך רום צו
דען אפיפיור ווי דיא נון דא זאגן ליסן דיא זיך אין זאגן בײא
יהודים אונ׳ הילטן דיא יהודים דיא זאך פֿארי. דא דיא עז הערטן.
דא פֿר וואונדרטן דיא זיך גאר זער דען דיא זאגטן דיא העטן בײא
מאנכן גידענקן קיין בעשר אפיפיור גיהאט פֿר יהודים דען ער
קענט לעבן אין יהודים. אונ׳ האט אל צייט יהודים אין סוד בײא זיך
אונ׳ מוזטן אך שוך צובל (2 מיט אים ציהן. אך העטן דיא וויש פֿין
דער גזירה גיהערט דען מיר זאגן עז ניט גלויבן דאז דיא גזירה
פֿין דען אפיפיור איז אונ׳ זאגן דער הגמון מושט (3 עז זעלבשט
גיטאן האבן. אזו ווייסט דער רבי שמעון הגדול דאז אפיפיור
בריף וחותם (4 דאז עז דיא יהודים מושטן גלויבן אונ׳ היבטן אן דאז
מז אין פֿר זינט זאך (5 בײא אייך אין טייטש. לאנד זיין. אונ׳ דיא
יהודים אין רום טעטן אך תשובה ותפילה וצדקה. אונ׳ דיא פרנסים (6
צו רום גינגן צו דעם קארדינאל וואו דיא נון בינאנט מיט ווארן אונ׳
וואלטן פֿיל משטבל זיין. דא זאגט דער קארדינאל דער בריף איז
פֿין זיינר אייגני האנד אן דען הגמון פֿין מאנך גשריבן גיווארדן אזו
דש מיר ניט פֿיל זאגן אונ׳ ריכטן דאך פֿר הייסט ער דיא דרי בעשט
צו טאן וואש אין מיגליך ווערט זיין אונ׳ הייסטן דיא איין סופליקאציון (7
מאכן. דען וועלן דיא מאכן דאז דיא דער אפיפיור אין דיא האנד
בקומט. דען וועלן דיא זעהן דאש דאש בעשט דער בײא צו טאן אלזו
מאכן דיא יהודים איין סופליקאציון אונ׳ גאבן דיא דען אפיפיור אזו
בלד דר אפיפיור דיא סופליקאציון ליינט (8 זאגט ער וואול גידענקן
ווי דאז דיא זאך גישטעלט ווארי. אונ׳ הייסט דיא יהודים זעלברט

---

1) Besod godol, im tiefsten Geheimniß.
2) Schoch-Zowel, verdorben aus dem mittelhochd. Schachzabel, Schachspiel.
3) Regelwidrige Schreibung für vom.
4) We-chossom und Siegel.
5) Eine versündigte (versündete) Sache.
6) Parnosim, Vorsteher.
7) Supplication.
8) Leient, liest.

פֿר איז געזן. אלזו גינג דער רבי שמעון הגדול פֿר דען איבּרשטן
גענעראל דער צייגט דיא יהודים גיגן דעם אפּיפֿיור אן. אלש דאז וואָרן
דיא יהודים פֿין זעונן אוני וואלטן איהם זעלבּרט געהן זעהן אוני
שפּרעכן אלזו גינג ער שפּייז דאש דער קלאשטר אונטר איין שפּייא
איז געזן. אלזו נון דער רבי שמעון הגדול וואר דער קלאשט אונטר
אין אוני איז איין מאן געוועזן [כמלאך ה׳ צבאות] (1 אוני אזו פּלד
אז ער הינין גינג פֿיל ער אויס זיין גזיא. דא זאס עבּן דער
אפּיפֿיור מיט איינם גענעראל אוני צייגט שוק צאבּל וויא ער נון דען
רבי שמעון זאך דא דער שראג דער אפּיפֿיור גאר זער אוני
הייסט איהם אויס שטין. אוני דער וויל זיצן פּיז ער פֿערטיג וואר מיט
דעם שפּילן. דען ער קאנט גלייך זיין פֿאטר וויא וואול דאז איז דער
פֿאטר ניט קאנט. וויא ציא נון איז געשפּילט האבּן פֿראגט דער
אפּיפֿיור וואז זיין פּיזאר וואר דער גדול זאגט עז איז מיט ווינן אוני
שריין אוני וואלט ווידר איין נידר (2 פֿאלן פֿר דען אפּיפֿיור. דאז
וואלט אבּר דער אפּיפֿיור ניט ליידן אוני שפּראך אייער אן ליגנש
האבּ איך נון וואול געהערט. דען עז זיין פֿיל זעלצמי (3 פּריף פֿין
מענן געזן דאז מיר עז אייך האבּן מנן פֿר פּיטן. דער אפּיפֿיור
הובּ מיט דעם רבי שמעון אן צו רידן איין פּילפּול (4 דאז ער דען
רבי שמעון הגדול חיין (5 שיר האט מנצח (6 געוועזן דאז איז זעלבּשט
וואונדר נאם דז איין זעלבּן לב (7 אונטר גויים זאל זיין. דיא פּליבּן
וואול איין האלבּן טאג פּייא אננדר דאז דער אפּיפֿיור זאגט מיין
ליבּר גילערנטר (8 איך מערק וואול דאז דוא פּישט גאר וואול גילערנט
אך מערן דיק דיא יהודים ניט פֿר זעלבּש געשיגט האבּן. נון האבּ

1) **Kemalach Jehovah Zwooss**, wie ein Engel des Herrn der Heere.
2) Danieder.
3) Seltsame.
4) **Pilpul**, Disput, Hin- und Herrede.
5) Siehe das Wörterbuch. שיר ist schier, beinahe, fast.
6) **Menazeach**, überwunden.
7) **Solchen lef** (Herz, Verstand).
8) Gelernter für Gelehrter.

איך יהודים אלי טאג פייא מיר ביא ציהן שוק צאפל מיט מיר. ציא
ביא אך איין מאלט(1 שוק צאפל מיט מיר. דיין זאך ווערד ניט אזו
פיז ווערן. אזו וואר דער רבי. שואן איין אומן(2 אים שוק צאפל
ציהן דאז מן דיין גלייכן ניט פֿאנד אין גאנצן עולם.(3 נאך מאטט(4
אים דער אפיפיור דאש נאך דעם גדול גרוש וואונדרי. אוני אלז
היפטן דיא ווידר אין כן דער אמונה(5 צו רידן דאז דער רבי
שואן גרוש חריפות כין אים הערט דאז אים גרושן וואונדר נאם.
לסוף(6 דא ער נון לאנג גיזאגט האט אוני דיין קשה(7 אין אים גיטאן
האט. אזו הייסט ער אל דיא נארבינאל כין אין וועג גין. אזו כיל אים
דער אפיפיור אום דען הלז מיט טריאנדיגן אויגן. אוני זאגט ליבר
אלטר פֿאטר קענט איר מיך ניט. דער פֿאטר ענטפֿרט וואהער
וואלט איך אייער ניגנליכי קואבן קענן. דער אפיפיור זאגט
ליבר אלטר פֿאטר האט איר ניט איין מאל איין זון פר לארן. דא
דער גדול דאז הערט דא דער שראק ער גאר זער אוני זאגט יא.
דא זאגט דער אפיפיור איך בין דיין זון אלחנן דער דיר פר
לארן איז גוואָרדן דורך דיא שפחה גויא. דאז איך נון זאל זאגן וואש
דיא עבירה(8 איז אובר ווא עז איז דאז קאן איך ניט וויסן. איך
דענק הש"י האט עז אזו וועלן האבן. אוני איך האב דארום דאז
גיפֿיט לאזן איז גין דער ווארטן דאש דוא זעלפשט זאלשט צו מיר
קומן אז איך גישעהן איז. דען איך וויל ווידר אויז קומן דער האלבן
וויל איך דיא גזירה ווידר מבטל זיין.(9 אוני גאב אים ווידר גוטי
בריף מיט צום היימן קען מענץ דאז דיא גזירה ווידר בטל(10 וואר.

1) Ein malt für einmal.
2) Uman, Meister, Handwerksmeister.
3) Olom, Welt.
4) Nach, hernach, mattet, setzt matt.
5) Amuno, Glaube.
6) Lesof, endlich.
7) Kascho, schwierige Frage, schweres Thema.
8) Awero, Sünde, Vergehen, Uebertretung.
9) Mebattel (mewattel) sein, wieder aufheben.
10) Botel, aufgehoben.

דא פֿראגט איהם דער זון ליבר פֿאטר קאנסטו מיר קיין עצה (1 דער
צו געבן ווי איך ווידר כפרה (2 קאן האבן. דא זאגט ר׳ שמעון
דיין ליבר זון זארג ניט דוא ביסט אין אונס (3 דען דוא ביסט נאך אין
קינד געוועזן דא דוא ביסט פֿון מיר אוועק גיגאנגן. דא שפראך ער
דיין ליבר פֿאטר דיא וויל איך בין אזו לאנג אונטר גוים געוועזן אוני
איך האב עז געוויסט דאז איך אין יוד בין געבארן. אוני דיא גוטי
טאג גלייך דוא זיכסט (4 דיא האבן מיר דרבייא געהאלטן. דאס
איך בין ניט אויז גיגאנגן. קאן איך דען כפרה האבן אין טייל
זאגן דער רבי שמעון הגדול האט עפעס (5 אין דען שוק צאפֿל
גיזערגט דאז ער וואר מזרע (6 יהודים הער. דא זאגט דער זון ווידר
צום פֿאטר צייק אין הייס [בשם אלהי ישראל] (7 אוני פֿראגט דיא
בריף ווידר אן דיין הגמון אוני זאג נישט ווייטר פֿון מיר איך וויל
באלד בייא דיר זיין צו מאנן אבער איך וויל פֿאר איין זכרון (8
הינטר מיך לאזן אי איך אין וועק ציא דאס גוט פֿר .יהודים זאל זיין.
אלזו זאך דער רבי שמעון ווידר צו דען יהודים אוני ווייזט אינן דען
בריף דאז דיא גזירה בטל איז. דא וואַרן זיא זער פֿרויא
אלזו ציהט רבי שמעון מיט זיין חברים ווידר אין היים. אוני בראכט
דען בריף אן דעם הגמון דאז דיא גזירה ווידר בטל איז בפה אוני
וואַרן אלי פֿריליך. אוני רבי שמעון זאגט זיין ווייב דיא שמועה (9
ווי עז איהם גאנגן וואר. אוני ווי איר זון געלופֿרט אפֿיפֿיר וואר. דא
זיא דאז הערט דא טריבּ זיא אין גרויס יאמר. אבער רבי שמעון

---

1) Eza, Rath.
2) Kaporo, Verzeihung.
3) Aunes, Gezwungener.
4) Sichst, siehst.
5) Eppes, etwas.
6) Misera, vom Samen.
7) Be-schem Elohi Jissrael, im Namen des Gottes Israel's.
8) Sickoron, Andenken, Erinnerung.
9) Schmuo, das Hören, die Erzählung.

זאגט צו איר זייא זיך ניט מצער. (1 מיר ווערדן אונזרן זין פאלג
פייא אונז האבן. אלזו מאכט דער אפיפיור איין ספר (2 ווידר
דיא אמונה (3 אונד שטיסט עס אין איין געוועלב אונד מאכט וועלכר דער
אפיפיור זאלט ווערן דער מוז דרינן לייאן. עז איז נון פיל דער פון
צו שרייבן וואז אין דעם זעלביגן ספר שטיט אונד ניט לאנג דער נאך
היבט ער זיך אויס מיט גרושן ממון (4 אונד ציהט נאך מענץ אונד וואר
ווידר איין חשובער (5 יהודי אונד צו רום האט מן ניט געוויסט וואו ער
איז הין גזין. אונד אויס דאז מעשה האט רבי שמעון הגדול געמאכט
צום אנדרן טאג איין יוצר (6 פון ראש השנה (7 [אל חנן בני נחלת
ופטעם להשפק] (8 דער האלבן זאלט איר ניט מיינן דאס עז שלעכטי
זאכן זיין זונדרן עז איז געוויס געשעהן וויא עס דא שטיט. איין טייל
זאגט דער רבי שמעון הגדול האט דען זין געזעגנט אין שיק צאפיל
דען ער האט אים איין צוג גילערנט. דא ער נאך גאר קליין וואר.
אונד דען שעלפיגן צוג האט ער נון מיט דעם פאטר גיטאן. דא האט
ער געמערקט דס דאס זיין זין איז געוועזן. הקב"ה זאל אונז אונזר
עבירות (9 פר געבן. דורך רבי שמעון זיין זכות (10 אמן סלה: (11

---

1) Mezaër sein, sich grämen.

2) Sepher, Buch, Schrift.

3) Amuno, Glaube, hier für amuno hanozrim, christlicher Glaube.

4) Mammon, Geld, Reichthum.

5) Deutsch adjectivische Endung von חשוב, choschuw, geachtet, vornehm.

6) Jozer, Frühgebet.

7) Rosch haschono, Neujahr.

8) So buchstäblich und unverständlich im Original. W. Heidenheim hat in seinem Machsor die Lesart: אל חנן נחלתו בנועם להשפר, Eel chonan nachlosso benoam lehaschpar, mit der Uebersetzung: Gnädig war der Allmächtige seinem Eigenthum, er gab ihm einen lieblichen Antheil.

9) Aweross, Sünden.

10) Sechuss, Verdienst, verdienter Lohn, meritum.

11) Amen, Wahrheit, fürwahr, gewiß. Sela ist ein in den Psalmen besonders häufig am Ende eines Versgliedes oder Absatzes vorkommendes Musikzeichen, das vielfach für das Zeichen der Pause gehalten wird.

XXI.

Lübische Geschichten und Sagen.

Gesammelt von

Professor Dr. Ernst Deecke.

(Uebertragung. Neue Schreibung mit Vocalzeichen.)

לובא.

(S. 2.)

[illegible]

1) Oder תתרס"ו. In der Currentschrift wählt man gern arabische Zahlen.

2) Die Wenden.

3) Rügen.

4) Kruto.

5) Werder, Insel.

6) Trave und Wacknitz, die beiden Flüsse, zwischen welchen Lübeck liegt.

7) Buku, Bughenitz oder Bukowitz.

8) Buthue.

9) Luba.

[illegible]

---

1) Trave.

2) Lubastadt.

3) Drakenstein.

4) Bei feierlichen Gelegenheiten trägt der Amtsälteste der Fischerinnung noch jetzt einen alten Netzgürtel, welcher, nach Behauptung der Fischer, noch von Luba abstammen soll.

5) Oder [illegible].

XXII.

Lübische Geschichten und Sagen.

Gesammelt von

Professor Dr. Ernst Deecke.

(Uebertragung. Neue Schreibung mit Vocalzeichen und Ligaturen.)

דער הירש.

(S. 15.)

---

1) Travemündern, den Fischern in der lübeckischen Seehafenstadt Travemünde.

2) Dorsche, ein bei Travemünde sehr viel vorkommender Seefisch.

3) Hartogengrube, jetzt Hartengrube, eine unterhalb des Doms westlich nach der Trave ablaufende Straße.

שיין בעטראכטעט, דאס צווישען דעם אבטיגען געהערן אין
געלבעשעס גריין איינגעוואכזען איסט. דאז רוהרט איהם דאס
הערץ; ער לאסט אלזא אויך דער שטעללע, דיא דער הירש
בעזיכט, דען גרונד צו דאנקבארא לעגען, אונד גיבט איהר
צום וואפפען איין געלבעשעס גריין אים גאלדענען פעלדע.
אבער דיא קוועללע האט ער ניכט קאנען בעצווינגען געזען; 1)
אונד ווענן מאן רעכט צוהערט, זא רוישט זיא נאך אים טיעפסטען
גרונד. דאהער זינד אויך דיא טהורמע שיעף.

XXIII.

Sola-Wechsel.

(Deecke'sches Originalmanuscript; 18. Jahrhundert.)

Ohne Vocalzeichen, mit Ligaturen.

איך ענדס אונטר שריבנר. יבא איבע וועכסל אויז האמבורג צאהלע
זאגן דיזן מיינען סאלו וועכסל בריעף אן אורדר הערן ארון ליב אויז
דאנציג דיא סומא פאן ה׳ מאות ר״ט פער שפרעכע גינעטיגע אוסטר
מעס אין לייפציג צו צאלן בייא פער פענדונג דאז מייני אונד ווא
אין איין לאנד אן צו טרעפן בין דיא פאלוטא האבע עמפאנגן
נעמ׳ גאט צו צייגן אלז אין יבא בסר ריכטיגע צאלונג גאט מיט
אונז אמן

איבע וועכסל אויז האמבורג
עס ה׳ מאות ר״ט
יוד ה׳

Im vorstehenden Solawechsel (des Juda Jakob Mendel aus Hamburg über fünfhundert Thaler auf Aron Löb aus Danzig)

---

1) Die Quelle in der Hartengrube liefert noch bis zur Stunde das trefflichste Trinkwasser.

fehlt überall die Raphe über den Aspiraten. Statt der zwei Striche über den Abbreviaturen und Zahlbuchstaben ist in der alten Originalhandschrift ein breiter Querstrich angebracht. Die Valuta ist nicht oben am Anfange des Wechsels, sondern unter dem Namen des Ausstellers nochmals aufgeführt. Die Abbreviatur vor ה׳ מאות ר״ט, he meos rat, in der vorletzten Zeile ע״ס bedeutet על סך, al sach, in Summe, für die Summe. In der letzten Zeile יום ה׳, jom he, Donnerstag, fehlt die Bezeichnung des Monats und Jahres. Die Interpunction ist durchweg fortgelassen.

XXIV.

חִידָה

Uebertragung aus dem jüdischdeutschen Liede vom Spielen (Offenbach 1717, bei Mösche Sekel Meinck).

Alte Schreibung. Nach Schudt, Bd. IV, Fortſ. III, S. 108.

מיין ליבר מענש וואל גמוט *
איך זיך הער פֿון פֿליש אונ׳ בלוט *
איך האב אן מיר וועדר פֿליש אודר בין *
מיין אן זעהן איז גרינג אונ׳ קליין *
אידוך בין איך אן אלר ארט *
מיין מוטר ווערט דער ערשט ארמארט *
מן רייסט מיך אויז מיינר מאמונג רויז *
מן ציהט מיך בלוז אונ׳ נאקט אויז *
מן שנייט מיר מיין קאפֿף אראב *
מיין הויט אונ׳ האר טוט מאן מיר פֿון לייב אב שאב *
היר נאך ווערט מיר איין טרונק גבראכט *
פֿון וויין אודר עסיג אודר ביר אודר וואסר גמאכט *
דארנאך לאז מיך צו הירונטר גין *

אוני גיב עז הוך אוני ניטר שטאנט וואול צו פֿר שטין ׃
אויך האב איך וואכֿן צו איינם הוכֿן הערן גימאכֿט ׃
איך וואכֿן אום לייב אוני לעבן גיבראכֿט ׃
מיין ליבר מענש פֿאר שטענטיג האלט מיך ניט פֿאר גרינג ׃
אוני ראט דוא רעכֿט ווער איך בין ׃
קאנסטו וואול מיך ערווייזן ׃
ווייל איך דיך פֿאר איין מייסטר פרייזן ׃

Alphabetisches Register zum dritten Theile.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Berichtigungen.

Seite 59, Zeile 21, statt: Milphir, lies: Milphio
» 86, » 9, st.: בְּכוֹר, l: כְּכוֹר
» 134, » 18, st.: Lichtenstein oder, l.: Lichtenstein sein, Geld haben oder
» 156, » 13, st.: existirt, l.: existiren
» — » 15, st.: entbehrt, l.: entbehren
» 267, » 19, st.: Aspiranten, l.: Aspiraten.

Das deutsche Gaunerthum.

Vierter Theil.

Das
Deutsche Gaunerthum

in

seiner social-politischen, literarischen und linguistischen Ausbildung
zu seinem heutigen Bestande.

Von

Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant,
Doctor beider Rechte.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Vierter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Inhalt des vierten Theils.

Vierter Abschnitt.

Die Gaunersprache.

II. Besonderer Theil.

Seite

Seite

Seite

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Vierter Abschnitt.

Die Gaunersprache.

II. Besonderer Theil.

Erstes Kapitel.

A. Die Volksthümlichkeit der deutschen Gaunersprache.

Aus der bisherigen Darstellung des gaunersprachlichen Stoffes erkennt man, wie die deutsche Gaunersprache den Hauptgrundzug mit andern Gaunersprachen gemein hat, daß sie durchaus auf dem Boden der Volkssprache wurzelt und daß sie diesen Boden auch niemals verläßt. Sie hat auch, jedoch nur zum Theil, das mit fremden Gaunersprachen, namentlich im Bereich der romanischen Sprachen, gemein, daß sie aus gaunerpolitischen Rücksichten von der volksthümlichen Bedeutung vieler Wörter abweicht und diesen eine bildliche oder durchaus eingeschränkte, meistens auf bestimmte Personen und Verhältnisse bezügliche Bedeutung verleiht, bei welcher fast immer Scharfsinn, Witz und Spott in ebenso glänzender wie frivoler Weise hervortritt. Sie hat endlich noch mit fremden Gaunersprachen das gemein, daß sie aus Nützlichkeitsrücksichten mit überraschender Zähigkeit an alten Ausdrücken der Volkssprache festgehalten hat, welche in dieser schon längst nicht mehr üblich und ihr dadurch fremd geworden sind. Diese letztere Rücksicht ist sehr bedeutsam. Sie hat zwar bei den Bearbeitern der Gaunersprachen auf romanischem Gebiete allerdings Beachtung gefunden, sie hat aber auch wieder dazu verleitet, daß bei der

mangelnden Kenntniß des innern Wesens und Lebens des Gaunerthums und seiner Sprache, wie das entschieden bei Francisque-Michel der Fall ist, von den Gaunerlinguisten ein Uebermaß des Volkssprachvorraths in die Gaunersprache hineingetragen und somit derselben aus diesem Vorrath eine Bereicherung aufgedrungen wurde, welche ihrem Wesen und Zweck durchaus fremd und entlegen ist und ihre klare Auffassung trübt. Treffend bezeichnet Pott („Zigeuner", II, 2), welcher überhaupt hell und frisch in die Gaunersprache hineingeblickt hat, dieselbe als eine „erfundene, gemachte" Sprache. Die Gaunersprache ist durchaus eklektisch und conventionell. Ihr Umfang ist von Geist und Kunst des Gaunerthums begrenzt, ihre Typen nach dem Bedürfniß gewählt. Ihr Kriterium ist die Abgeschlossenheit ihres Verständnisses und ihre Lebensfähigkeit ist vom Geheimniß abhängig. So greift das Gaunerthum keck und verwegen in den Volkssprachschatz hinein und schafft mit Scharfsinn, Spott, Ironie, Laune, Witz, Humor und Satire in absolutester, frivolster und tollster Weise Wörter und Bilder, von denen kein einziges ohne sprudelndes Leben ist und von denen viele einen wunderbar tiefen Blick nicht nur in den ganzen Geist des Gaunerthums, sondern auch, trotz der gewaltsamen Entstellung, in das innerste Volksleben eröffnen.

Die deutsche Gaunersprache hat auch das mit andern Gaunersprachen gemein, daß sie, freilich aber auch wieder in nur geringem Maße, zu ihrem Wortvorrath aus fremden Sprachen, besonders aus der Zigeunersprache, einen Vorrath hinzugeschlagen hat, so viel die Zigeuner bei ihrem unstäten Umherschweifen hier und da auf den Volkssprachboden haben fallen lassen. Sie hat aber doch vor allen andern Gaunersprachen eine ganz besondere Eigenthümlichkeit voraus: die überaus reiche Versetzung mit jüdischdeutschen Wörtern und sogar ganzen Redensarten. Trotz aller schmählichen Bedrückung hat das jüdische Element überall, wo es sich in seinen Individualitäten repräsentirte, tief und nachhaltig in das Volksleben hineingewirkt. Diese Wirkung war so groß, daß die jüdischen Sprachtypen, wenn auch vereinzelt, doch in solche Sprachen eindringen konnten, deren Bau und Flexionsweise

ihrer Aufnahme den entschiedensten Widerstand leisteten. Dies sieht man besonders in der französischen Gaunersprache, bei deren Bearbeitung Francisque-Michel die eingedrungenen jüdischen Typen oft ganz verkennt und ihre Abstammung auf eine an das Komische streifende flache Weise erläutert. Zwei Factoren aber waren es, welche dem jüdischen Element so tiefen Eingang in das deutsche Volksleben und in die deutsche Sprache verschafften, sodaß überhaupt eine so wunderliche Sprachzusammenschiebung wie das Judendeutsch möglich war: die Fügigkeit der wenn auch an Flexionen armen deutschen Sprache selbst und — der eigenthümliche deutsche Aberglaube, dessen Zaubermysticismus sogar eine Ueberfülle jüdisch-kabbalistischer Formen aufnahm, unbekümmert, ob diese in ihrer fremden geheimnißvollen Erscheinung überhaupt für die deutsche Sprachform möglich waren oder dem Volke auch nur sonst einigermaßen klar und begreiflich werden konnten.

Das Wesen, die gegenseitige Beziehung und Zusammenschiebung der deutschen und jüdischdeutschen Sprache ist bereits erläutert worden. Die Gewalt der kabbalistischen Sprache und Formen aber, wie diese in ganz besonderer Eigenthümlichkeit dem deutschen Volke dargeboten und populär gemacht wurden, ohne daß doch das Volk eine bestimmtere Ahnung von ihrem Ursprung gewann oder gewinnen konnte, hat eine zu entschiedene culturhistorische und auch gaunersprachliche Bedeutsamkeit, als daß sie hier ganz übergangen werden dürfte. Diese Formen haften überall im socialpolitischen Leben, in Glauben, Brauch und Sitte des Volks, sie haften an Schrift und Wort, an Stein und Mund, öffentlich und geheim, bewußt und unbewußt, mit verständlichem und unverständlichem Ausdruck. Darin aber besteht ihre dämonische Gewalt, daß sie beständiger Ausdruck eines wenn auch weit verirrten, doch innerlichen geistigen Lebens waren: ja daß sie, wenn gleich kaum geahnt und immer rudimentär und aphoristisch, doch beharrlich und unvertilgbar ihr unheimliches Leben bewahrt haben, und auch jetzt noch immer zu verworfenen Zwecken lebendig gemacht und heraufbeschworen werden können.

Zweites Kapitel.

B. Die Grundlagen der Gaunerzinken.

1) Die Himmelsschrift, Engelsschrift, Kammerschrift und Winkelschrift.

Bei den Kabbalisten findet man unter der Menge verschiedener Alphabete auch eins, welches von ihnen für das älteste ausgegeben wird, dessen Moses und die Propheten lange vor der angeblich erst von Esdra eingeführten Quadratschrift sich bedient haben sollen und dessen Charaktere und Gebrauch sehr geheim gehalten wurden. Es wurde Scriptura coelestis, Himmelsschrift, genannt. Ein anderes ihm ähnliches ist die Scriptura malachim, Scriptura angelorum, Engelsschrift, oder Scriptura melachim, auch Scriptura regalis, Königsschrift, genannt. Ein drittes, beiden genannten Alphabeten weit weniger ähnliches ist die Scriptura transitus fluvii. Auf den ersten Blick erkennt man in allen drei Alphabeten den so geheimnißvoll gehaltenen Schlüssel zu den mysteriösen Charakteren der christlichen Zauberdogmatik, welche selbst den volksbetrügerischen Zaubermystikern in ihrer ursprünglichen Bedeutsamkeit zum größten Theil unbekannt waren und nach und nach sowol in der figürlichen Darstellung wie im ursprünglichen logischen Verständniß ganz und gar abflachten. Man findet sie namentlich in allen Zauberkreisen, Nativitätstafeln u. dgl., bald vereinzelt, bald in mehr oder minder gedrängter Gruppirung, meistens ohne logischen Zusammenhang und ohne inneres Verständniß, und man kann darum nicht zweifelhaft sein, daß sie sämmtlich eine Erfindung der Kabbalisten selbst sind, namentlich wenn man im Vergleich mit den alten semitischen Schriftarten [1]) nur entfernte Aehnlichkeiten oder mindestens arge Verstümmelungen jener alten ursprünglichen Alphabete findet. Charakteristisch bei allen drei Alphabeten ist, daß sie, zur absichtlichen Verstärkung ihrer

---

1) wozu schon die der achtzehnten Auflage der „Hebräischen Grammatik" von Rödiger beigefügte vergleichende Tabelle vollkommen ausreicht.

mystischen Bedeutsamkeit, neben und mit ihrer logischen Bedeutung Sternbilder darstellen sollen, weshalb denn auch ihre Charaktere in Sterne auslaufen. [1]) Die in mehr als einer Hinsicht interessanten Alphabete folgen hier nach der alten, sehr seltenen (in meinem Besitz befindlichen), unten allegirten lyoner Ausgabe der Werke des Agrippa von Nettesheym vom Jahre 1531, woselbst sie auf S. 317 und 318 zu finden sind.

Zunächst die Himmelsschrift:

Theth Cheth Zain Vau He Daleth Gimel Beth Aleph

Zade Pe Ain Samech Nun Mem Lamed Caph Jod

Tau Schin Resch Kuff

Das Aleph findet sich ähnlich in palmyrenischen Inschriften, so auch das Gimel, obschon dort der vertikale Zug an letzterm von der Mitte an schräg nach rechts abfällt. Das Daleth ist dem palmyrenischen gleich; das He und Vau sind demselben ähnlich; Sajin und Cheth sind ganz abweichend; Theth und Samech sind sich gleich und weichen ganz vom palmyrenischen ab; ebenso die übrigen Buchstaben, obschon hier und da eine entfernte Aehnlichkeit sich zeigt.

Die Engelsschrift ist noch abweichender, obschon hier phönizische Charakterähnlichkeiten zu finden sind.

Theth Cheth Zain Vau He Daleth Gimel Beth Aleph

Pe Ain Samech Samech Nun Mem Lamed Caph Jod

Tau Schin Resch Kuff Zade

1) Caelestem vocant (scripturam), quia inter sidera collocatam et figuratam ostendunt, non secus atque caeteri Astrologi signorum imagi-

Hier ist mit absoluter Willkür in die semitischen Schriftformen und in ihre Bedeutung hineingegriffen worden. So ist die in allen semitischen Alphabeten gleiche Grundform des Schin hier sowol dem Kuph wie dem Beth und Zain beigelegt worden. Das in zwiefacher Form vorhandene Samech, das Aleph, Theth und Tau sind ganz fremdartige Schnörkel, welche schon durchaus in das willkürliche Decorative und Ornamentale übergehen. Hingegen hat das Cheth einige Aehnlichkeit mit dem phönizischen Cheth und ist von dem althebräischen Münzen- und Gemmen-Cheth nur dadurch unterschieden, daß es auf der langen Seite liegt. Das Jod ist durchaus palmyrenisch; das Ain hat Aehnlichkeit mit dem althebräischen Münzen- und Gemmen-Ain, und das Tau erscheint als eine Verdoppelung des Tau in derselben Gemmenschrift oder in der althebräischen Schrift.

Eine weit stärkere kabbalistische Färbung hat die Scriptura transitus fluvii. Sie hat kein Sain, mithin nur 21 Buchstaben:

Cheth Vau He Daleth Gimel Beth Aleph

Samech Nun Mem Lamed Caph Jod Theth

Tau Schin Resch Kuff Zade Pe Ain

Hier ist mit höchster Willkür in alle möglichen kabbalistischen Buchstabenformen hineingegriffen worden und man wagt kaum darauf zu deuten, daß das Aleph mit dem aramäisch-ägyptischen, das Beth mit dem palmyrenischen und das He mit dem phönizischen (in umgekehrter Stellung) einige Aehnlichkeit hat, wenn man dazu deutlich erkennt, daß das Beth, Daleth, He, Cheth, Jod, Caph, Zade, Tau u. s. w. offenbar mit der Kammerschrift übereinstimmt.

---

nes e stellarum lineamentis educunt, p. 316, in „Henrici Cornelii Agrippae ab Nettesheym, armatae militiae equitis aurati, et jur. utr. ac med. Dris Opera" (Lyon 1531).

In allen drei Alphabeten kann man die Grundlage der meisten zaubermystischen Charaktere so wenig verkennen wie die Grundlage der geheimen Gaunerzinken, so entstellt und verwischt auch hier wie dort, zu verschiedenen Orten und Zeiten, die Form des ursprünglichen Charakters erscheint. Der Vergleich mit den Zauberzeichen in den zahllosen Zauberbüchern und selbst schon mit den wenigen, Th. II, S. 59 fg. dargestellten Gaunerzinken neuerer Zeit, älterer nicht zu gedenken, gibt Belege genug an die Hand. Noch deutlicher wird aber der Einfluß dieser Charaktere auf die während des Mittelalters mit großer geheimnißvoller Wichtigkeit in den Wappen- und Heroldsschulen betriebenen Wissenschaft der *Heraldik* und auf die seit dem Mittelalter in oft unerklärlicher Weise zum Vorschein kommenden *Bauornamente*, wenn man ein eigenthümliches kabbalistisches Alphabet damit in Verbindung bringt, welches man ebenfalls bei Agrippa von Nettesheym, a. a. O., S. 319, findet. Das Alphabet, welches keinen besondern Namen hat, wurde bei den Kabbalisten in hohen Ehren und sehr geheim gehalten, jedoch auch wieder sehr rasch bekannt, sodaß es sogar schon im 15. Jahrhundert für profan und abgedroschen galt. Es hat unter allen kabbalistischen Alphabeten die tiefste Begründung und das bündigste System, und scheint auch für die Geschichte und Sprache der alten Bauhütten mit den sehr oft völlig räthselhaften Zeichen der Steinmetzen und Maurer von Interesse zu sein. Zu seinem Verständniß muß zunächst auf die Zahlengeltung der hebräischen Buchstaben verwiesen werden, welche Th. III, Kap. 81, erklärt worden ist.

Mit Herbeiziehung der fünf Finalbuchstaben stellen die Kabbalisten die hebräischen Zahlbuchstaben mit bestimmten, hier jedoch nicht näher zu erörternden Beziehungen [1]) in folgenden neun

---

1) Von der Bedeutung der drei Zahlenreihen sagt Agrippa von Nettesheym, a. a. O., S. 318: „Dividantur viginti septem Hebraeorum characteres in tres classes, quarum quaelibet novem contineat literas: Prima scil. אבגדהוזחט quae sunt signacula numerorum simplicium, rerumque intellectualium, in novem angelorum ordines distributorum, secunda tenet יכלמנסעפצ signacula denariorum, rerumque coelestium, in novem orbi-

Kammern (camerae) auf und zwar in der Ordnung, daß die einander entsprechenden Einer, Zehner und Hunderte in je eine Kammer zusammengesetzt werden, wie die zur Erläuterung untergesetzten Zahlen ausweisen. [1])

	III	II	I	
	ש ל ג 300. 30. 3.	ר כ ב 200. 20. 2.	ק י א 100. 10. 1.	
VI	ם ס ו 600. 60. 6.	ך נ ה 500. 50. 5.	ת מ ד 400. 40. 4.	IV
	ץ צ ט 900. 90. 9.	ף פ ח 800. 80. 8.	ן ע ז 700. 70. 7.	
	IX	VIII	VII	

In dieser Darstellung erkennt man schon die Grundzüge der noch heute in den Glücksbuden vielgebrauchten Zahlenlottokarten mit den dabei üblichen (Th. III, Kap. 35 bei der Fallmachersprache angedeuteten) Classificationen und Kunstbezeichnungen. Interessanter ist aber noch die weitere Ausbeutung dieses Kammersystems. Nach ihren äußern viereckigen Umrissen wurden nämlich die oben dargestellten neun Kammern als Fragmente eines Vierecks systematisch von den Kabbalisten zu Buchstaben verwandt und in eine (oben mit römischen Ziffern bezeichnete) bestimmte Reihenfolge gebracht, sodaß jede Kammer durch eine bestimmte Figur nach folgendem System dargestellt wurde:

IX VIII VII VI V IV III II I

bus coelorum: tertia vero tenet quatuor reliquas literas, cum quinque finalibus per ordinem, scilic. קרשתךםןףץ signacula centenariorum rerumque inferiorum, videlicet quatuor elementorum simplicium et quinque generum compositorum perfectorum.

1) Will man die hebräische Alphabetfolge richtig herausfinden, so liest man zuerst die ersten Buchstaben aller neun Kammern, dann die zweiten und endlich die dritten aller Kammern durch.

Jede Kammer faßte nun drei Buchstaben in sich. Je nachdem nun der erste, zweite oder dritte Buchstabe der einzelnen Kammer bezeichnet werden sollte, wurde das Kammerzeichen oben mit einem einfachen, doppelten oder dreifachen eckigen Strich oder Punkt versehen. Agrippa von Nettesheym [1]) nimmt als Beispiel den Namen Michael, מיכאל, welcher mit Kammerzeichen von rechts zu links so geschrieben wird:

מ ist nämlich der zweite Buchstabe des vierten Kammerzeichens, י der zweite Buchstabe des ersten, כ der zweite Buchstabe des zweiten, א der erste Buchstabe des ersten, und ל der zweite Buchstabe des dritten Kammerzeichens.

So wird ferner geschrieben (von rechts zu links)

Lübeck (Libek):

Hamburg:

Leipzig:

Die Kammerzeichen wurden auch contrahirt geschrieben, wie z. B. das obige Wort Michael:

und häufig in einen einzigen Charakter zusammengezogen, wie dasselbe Wort Michael:

---

1) Agrippa von Nettesheym begeht, mindestens nach der erwähnten alten lyoner Ausgabe, mancherlei Irrthümer und läßt arge Druckfehler unverbessert. So hat er, sehr verwirrend und falsch, S. 319 das oben richtig von rechts zu links geordnete System der Kammerfiguren von links zu rechts aufgeführt und wird dadurch völlig unverständlich, wie er denn dabei auch mit seinen erläu-

Aus diesen Zusammenziehungen bestanden jene vielen geheimnißvollen zaubermystischen Geister- und Beschwörungszeichen, deren sich die betrügerischen Astrologen und Nekromanten im Mittelalter bedienten und welche sie für unglaubliche Summen — es kommen Kaufpreise von 9000 Dukaten vor für ein einziges Zeichen — verkauften.

Es darf nicht auffallen, daß schon Agrippa von Nettesheym, welcher von 1486—1535 lebte, dieses kabbalistische Alphabet als bekannt und profan erklärte.[1]) Tabourot führt (liv. I, chap. XXI, fol. 159[b] und besonders fol. 161 und 162), freilich schon sehr unklar und verwildert und mit zu großer französischer Färbung dieselbe Kammerschrift als volksthümliche Spielerei auf und gibt dazu Beispiele in französischer Sprache. Es ist charakteristisch, daß Tabourot die seltsame graphische Erscheinung schon durchaus als volksthümliche Erscheinung auffaßt, deren kabbalistischer Ursprung ihm selbst so unklar ist, daß er entfernte Aehnlichkeit mit den hebräischen Schriftzeichen darin findet (qui ressembleront quelque chose à la lettre hebraïque, si on veut un peu entourner les traicts des lettres) und bei ihrer Uebertragung in das Französische die Kammern theils mit hebräischen, theils mit verkehrt gestellten großen griechischen und lateinischen Buchstaben, ungeschickt und willkürlich genug, abtheilt. Geschickter und klarer hat sein Zeitgenosse, Blaise de Vigenère, in seinem sehr selten gewordenen „Traité des chiffres" (Paris 1587, fol. 276[b]) die Kammerschrift aufgefaßt, sodaß er in der Diplomatie, welche sich aber gerade auch nicht bedeutend um den kabbalistischen Ursprung gekümmert zu haben scheint, sondern nur ihre versteckten Zwecke verfolgte, für den Erfinder der aus der Kammerschrift entsprungenen und bis zur Stunde in der diplomatischen wie in der Gaunerpraxis stark

---

ternden Beispielen nicht besonders glücklich ist und überhaupt nicht recht klar und unbefangen in die Kabbala hineingeblickt hat.

1) a. a. O., S. 318: „Hic modus apud Cabalistas olim magna veneratione habitus, sed hodie tam communis effectus, ut fere inter prophana locum sortitus sit".

gebrauchten Winkel- und Quadratschrift gilt. Auch Klüber[1]), erwähnt ihrer nach Vigenère und nach diesem mag das bei Tabourot unklar und typographisch schlecht und incorrect dargestellte System zur Vergleichung mit der ursprünglichen kabbalistischen Kammerschrift hier eine Stelle finden.

Man ziehe vier Linien, je zwei parallel, sodaß sie sich wechselseitig rechtwinkelig durchschneiden und in der Mitte ein Quadrat bilden. In jede Section setze man zwei oder drei Buchstaben, sodaß alle Buchstaben des Alphabets in die neun Sectionen vertheilt sind. Den ersten Buchstaben jeder Section lasse man einfach stehen, dem zweiten gebe man einen Punkt, dem dritten zwei Punkte.[2]) So wäre der Schlüssel z. B. folgender:

a b. c:	d e.	f g. h:
i l. m:	n o.	p q. r:
s t.	u x.	y z.

Hier bildet jede Buchstabensection das bestimmte und besondere Fragment eines Vierecks. Steht die Figur ohne Punkt innen, so ist der erste Buchstabe angezeigt; der einfache Punkt bedeutet den zweiten, der doppelte Punkt (Kolon) den dritten Buchstaben der Figur. Danach werden die oben erwähnten Beispiele hier von links zu rechts so geschrieben:

Luebec:

Hamburg:

Leipzig:

---

1) „Kryptographik. Lehrbuch der Geheimschreibekunst (Chiffrir- und Dechiffrirkunst) in Staats- und Privatgeschäften" (Tübingen 1809), S. 260.

2) Es versteht sich, daß man die Buchstaben auch anders vertheilen und nach einer durchaus willkürlichen Ordnung in die Sectionen setzen kann. Das Alphabet im obigen Schlüssel ist französisch, daher fehlt das k und w und das v wird durch u ergänzt.

Soweit erscheint die Winkel- und Quadratschrift durchaus als klare und verständliche Analogie der Kammerschrift: das Raffinement der Diplomatie hat nun aber ein Uebriges gethan. Vielfach nämlich werden die doppelten Punkte weggelassen und besonders durch spitze Winkel ersetzt, wie z. B. nach folgendem Schlüssel:

nach welchem die Vocale so geschrieben werden:

a e i o u

oder nach einem andern Schlüssel:

nach welchem die Vocale wieder so geschrieben werden:

a e i o u

oder nach einem Schlüssel, bei welchem sogar das hebräische Kamez ָ die Stelle des Punktes zur Bezeichnung des zweiten Buchstabens vertritt:

Danach werden die obigen Beispiele (von links zu rechts) so ausgedrückt:

Lübeck:

Hamburg:

Leipzig:

Alle diese Zeichen sind unzweifelhaft kabbalistischen Ursprungs und liegen schon den ältesten Zauberzeichen und Gaunerzinken zu Grunde. Ihre schon sehr frühe Popularität ist durch Agrippa von Nettesheym, Tabourot und Vigenère verbürgt. Man darf aber auch ohne Vermessenheit es wagen, den Blick noch auf die Ornamente und Friese fallen zu lassen, welche man an den besonders im nördlichen Deutschland, Holland und Frankreich allmählich seit Einführung des Christenthums nach dem ursprünglich römischen Baustil ausgeführten eigenthümlichen Stein- und besonders Ziegelbauten findet. Die Linien und Zeichnungen dieser Ornamente und Friese erscheinen vielfach sehr eigenthümlich und dunkel. Sie mögen vielleicht als ursprünglich graphische Charaktere oder Inschriften zu betrachten sein, welche freilich nach und nach zur bloßen decorativen Malerei abgeflacht sind. An mehr als einer Stelle seiner trefflichen „Fabliaux" macht der bereits Th. III, S. 68, Note 2, erwähnte geistvolle Le Grand d'Aussy, besonders in seinen „Notes historiques et critiques" und namentlich zur fünften Erzählung des zweiten Theils: Huéline et Eglantine, auf die Berührung der christlichen Ritterschaft mit den Mauren in Spanien aufmerksam, sowie speciell auf den Einfluß, welchen der aus dem Verbote bildlicher Darstellung hervorgegangene Hang der Araber zur Anbringung zahlreicher Sinnsprüche an Bauwerken, Waffen und Gegenständen des täglichen Gebrauchs auf die einfachen Bilder, Wappen und Embleme der christlichen Ritterschaft hatte. Diese christlichen Decorationen waren ursprünglich bloße dürre Bilder, ohne Inschrift und Devise, und erst seit der Bekanntschaft mit dem maurischen Gebrauche sind Inschrift und Devise als Theil der christlichen Wappenornamentik nachzuweisen. Es ist auch bemerkenswerth, daß Agrippa von Nettesheym S. 320 die außerordentliche Befähigung und vielgeübte Kunst der arabischen Schrift-

contraction hervorhebt, indem er sagt: „Hic modus (nämlich die Zusammenziehung eines Worts in einen einzigen Schriftcharakter) apud Arabes receptissimus est, nec est scriptura aliqua, quae tam prompte atque eleganter sibi connectatur sicut Arabica". Diese Befähigung ist allerdings sehr eigenthümlich und besonders sichtbar in einem alten arabischen astrologischen Pergamentmanuscript, welches ich besitze und in welchem auf verschiedenen Blättern als bestimmte Beschwörungsformel derselbe contrahirte Charakter so oft und ununterbrochen wiederholt ist, daß er ganze Seiten füllt und daß, von der Gleichmäßigkeit des beständig wiederholten Charakters veranlaßt, das logische Verständniß endlich im fortgesetzten Einerlei ermüdet und dafür das Auge unwillkürlich nur das Graphische in seinen vielen gleichen Einzeltheilen als harmonisches decoratives Ganzes ohne logische Bedeutung auffaßt.

Wie die Aufnahme geheimnißvoller erotischer Charaktere in die christliche geheime zaubermystische Wissenschaft nachgewiesen, wie ihre Verkennung und daraus entspringende Verfärbung sie profanirt und zeitig zu einer decorativen Spielerei des Volks und wiederum aus der breiten Popularität zu einer neuen eklektischen Schrift der Diplomatie umgeschaffen hat: so entschieden ist es, daß die Erfinder der originellen Charaktere überhaupt nicht, oder doch mindestens nicht allein die leere monotone Ornamentik, sondern vorzugsweise ein wenn auch durch verworrene mystische Symbolik verdunkeltes logisches Verständniß in jenen Charakteren geben wollten und wirklich auch gegeben haben. Die Verdunkelung dieses Verständnisses zeigte sich jedoch so früh, daß schon im 16. Jahrhundert der in den vollen Wirrwarr der Abflachung und Verbleichung jener alten graphischen Typen zur bloßen Ornamentik und phantastischer subjectiver Spielerei hineingreifende Tabourot nur noch gelegentlich und in einzelnen Fragmenten die alte logische Originalität zu retten und nachzuweisen im Stande ist. So interpretirt er a. a. O., I, fol. 5ª, die ornamentale Zeichnung

S

als une S fermée avec un traict pour dire fermesse au lieu de fermeté. So ferner I, fol. 162[b] das Ornament

als ein griechisches Φ und verdoppeltes M, „composé par un brave amoureux nommé François sur sa maistresse Marthe“. So endlich das Ornament

als verdoppeltes und verschlungenes C, welche Ornamentik Tabourot gleich der Verschlingung des C mit H an unendlich vielen von Heinrich II. von Frankreich mit der Katharina von Medicis aufgeführten Bauten selbst gesehen haben will. Fol. 163[a] führt er jedoch ein ihm selbst schon unklar gebliebenes[1]) hübsches Ornament auf „en forme de lettres Moresques“:

Es ließen sich noch viele andere Beispiele anführen, namentlich von Bauten in den alten Reichsstädten und wieder besonders in Norddeutschland, wo unter anderm in Lübeck eine Fülle von Beobachtung an alten Bauornamenten sich darbietet. Entsprechendes und mannichfach hierher Bezügliches wird noch in Kap. 6 berührt werden.

---

1) Tabourot sagt dabei: „J'ay veu aussi practiquer des chiffres, en forme de lettres Moresques, pour servir de pendans, de fort bonne grace: et croy que si l'invention estoit cognue, qu'elle ne seroit pas mal plaisante. L'on fait ainsi des lettres TVENBOSRAY, que j'ay tiré d'un nom et surnom“.

Drittes Kapitel.

2) Die geheime Polizeischrift.

Während das von den Kabbalisten erdachte und von den christlichen Zaubermystikern zum eigenen Selbstbetrug nachgeahmte und zum Betrug anderer ausgebeutete künstliche System einerseits bei seiner Kundgebung in das Volk rasch verblich oder zersplitterte und theilweise zu einer arglosen Spielerei des letztern wurde, erhielt sich andererseits das von den Zaubermystikern in ihren Schriften mit dem ganzen Apparat und Ernst der Gelehrsamkeit Verarbeitete als rationelle Wissenschaft, welche stets als Quelle neuer abergläubischer Verirrungen dienen, aber auch in anderer Richtung tief eingreifende Wirkungen ausüben, namentlich dem verschlagenen staatsklugen Cardinal Richelieu zum Pfunde werden sollte, mit welchem er einen entsetzlichen Wucher trieb, als er die Kryptographie zur höchsten und feinsten Ausbildung brachte. Er bildete sie mit der raffinirtesten diplomatischen Kunst und Verschlagenheit aus, wie er sie in staunenerregender perfider Weise zu seinen politischen Zwecken ausbeutete, ganz dem kühnen Programm entsprechend, welches Trittheim in seinem berühmten Briefe an den Karmelitermönch Arnold Bost von seiner Wissenschaft [1]) aufgestellt hatte. Bei der seit Jahrhunderten eingerissenen gänzlichen Desorganisation zwischen Volk und König war es Richelieu, welcher für den siechenden Körper ein heimliches wirksames Gegengift in der französischen Polizei erfand, von welchem Ludwig XIV. in dem Edict von 1667 eine unumwundene offene Analyse gab und dessen Wirkungen jene Raserei des nervenzerrütteten Körpers beförderten, welche man mit dem Namen der französischen Revolution bezeichnet.

Nichts ist für dieses Siechthum des französischen Körpers und für seine Vergiftung bezeichnender als die in Frankreich er-

---

1) „Polygraphiae libri sex Joannis Trithemii, abbatis Peapolitani, quondam Spanheimensis, ad Maximilianum I Caesarem" (Köln 1571). Diese kölner Ausgabe ist einer der schönsten Drucke des 16. Jahrhunderts, welche sich in meiner Sammlung finden.

fundene geheime Polizeischrift. Hat man diese kennen gelernt, so muß man an alle jene ungeheure breite politische Schande glauben, welche der erbitterte Pierre Manuel in seiner „Police de Paris dévoilée" [1]) ohne Schonung und Erbarmen aufdeckt. Er selbst nennt sein Buch (II, 87): „un moyen que n'a jamais eu un peuple de connoître jusqu'à quel point peut se dépraver une ville, qui, avec des lumières, n'a point de vertus". Es gibt doch etwas, was noch unter dem Laster steht und was, wie die Hölle unter der Erde, noch tief unter dem verschlemmten Pfuhl des Lasters gedacht werden kann: jener satanische Geist der absoluten Lust am Bösen, der in dem furchtbaren Fäulungsproceß wie ein tödtliches Miasma still, heimlich und in tiefem Dunkel von dem versumpften Boden nach der Oberfläche aufbrodelt, den Einzelnen wie die ganze Gruppe vergiftet und wie ein tödtliches Contagium Land und Leute überzieht und hinwegrafft. Die geheime Polizeischrift läßt sich nicht anders definiren, als die Schrift des Geistes, der stets verneint; man kann sie, wie man nach den Sternbildern eine Himmels- und Engelsschrift bezeichnet, nach ihrer Weise und Wirkung eine Höllenschrift nennen.

Der Graf von Vergennes, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hatte diese Schrift für die diplomatischen Agenten Frankreichs eingeführt, damit diese sich derselben auf Empfehlungskarten für Fremde bedienten, welche nach Paris reisen wollten. [2]) Die Polizeischrift soll von Vergennes nur vervoll-

1) „La Police de Paris dévoilée. Par Pierre Manuel. L'un des Administrateurs de 1789. Avec Gravure et Tableaux. Deux tomes. A Paris, L'an second de la Liberté". Das Buch ist sehr selten und wahrscheinlich wol recht bald von der „Police dévoilée", auch der spätern, unterdrückt worden. Nur mit sehr großer Mühe habe ich ein Exemplar auftreiben können.

2) Ein höchst merkwürdiges und seltenes Buch: „Geheime Polizei-Schrift des Grafen von Vergennes, als Beweis der feinen Politik des ehemaligen Cabinets in Versailles unter der Regierung des unglücklichen Königs Ludwig XVI." (ohne Druckort, vermuthlich Eisenach 1793), gibt vollständigen Aufschluß über diese scheußliche Uriasliteratur. Klüber, „Kryptographik", S. 291—317, hat dies Buch benutzt. Zur Schmach deutscher Nation hatte ein Mann mit deutschem Namen, der k. k. Bankalgefällinspector J. F. Opitz zu Czaslau, sich als den wahren Erfinder dieser Schrift genannt, ohne jedoch diese brandmarkende

kommnet, aber schon unter Ludwig XV. vom versailler Cabinet eingeführt sein. Doch erscheint sie ihrem ganzen Wesen nach älter und ist mit gutem Recht bis zu Richelieu zurückzudatiren. Die ursprüngliche Polizeischrift legte auf die eigentliche Schrift gar keinen, auf die Lesezeichen [1]) nur untergeordneten Werth, faßte aber ihren ganzen höllischen Verrath in den decorativen Theilen der Empfehlungskarten zusammen und gab allen Linien, Zeichnungen und Ornamenten, mit welchen das Volk gerade am arglosesten und unverfänglichsten spielte, eine eigene furchtbare Bedeutung. Das aber war ein Hauptzug im Charakter des so stolzen wie verschlagenen Cardinals, daß er bei seiner tiefen Verachtung des Volks dasselbe immer gerade da zu fassen wußte, wo es am arglosesten spielte. In diesen scheinbar bedeutungslosen Decorationen war aber kein Zug, kein Strich, kein Punkt, keine Linie, Figur, Ziffer und Farbe ohne Bedeutung. Heimat, Gestalt, Züge, Alter, Stand, Religion, Temperament, Charakter, Vorzüge, Fehler, Talente, Wissenschaft, Kenntnisse, bürgerliche, häusliche und Familienverhältnisse, Vermögen, politische Stellung und Verdächtigkeit, Grund und Zweck der Reise, ja sogar versteckte körperliche Fehler: alles war in diesen Karten aufs genaueste angegeben, ohne daß der Inhaber auch nur eine Ahnung davon hatte, daß ein königlicher oder später kaiserlicher Gesandter sich und seinen Hof damit herabwürdigte, daß er in gemeiner Gaunerart durch Gaunerzinken den arglosen Fremden wie einen „Freier" für seine diplomatische Chawrusse im Cabinet eines Königs und Kaisers „zinkte" und „verslichnete". Die decorative Polizeischrift ist eine vollständige Gaunerschrift, welche erst dann aufgegeben und in die eigent-

---

Autorschaft erwiesen zu haben. Vgl. Klüber, a. a. O., und „Reichsanzeiger", 1796, Nr. 80, 87 und 253.

1) Die Lesezeichen und die Interpunktion, namentlich das Kolon und Semikolon, Frage- und Ausrufungszeichen, welche nachweislich erst seit dem 17. und 18. Jahrhundert zu allgemeiner Anwendung gekommen sind, geben in ihrer Anwendung für die geheime Polizeischrift kein geschichtliches Kriterium ab, da in der erst seit 1783 bekannt gewordenen geheimen Polizeischrift die Lesezeichen und Interpunktionen in ganz eigenthümlicher beschränkter Weise und mit abweichender, wenn auch sehr bestimmter Bedeutung angewandt werden.

liche chiffrirte Polizeischrift übergeführt wurde, als die Kunst und Umständlichkeit ihrer Darstellung, welche stets einen Handzeichner, also die Mitwissenschaft eines Dritten, erforderte, durch die Verschiedenartigkeit ihrer Staffage für die Einzelnen auffällig und verdächtig geworden oder auch direct verrathen sein mochte. Beide Schriftarten müssen hier dargestellt werden [1]), nicht allein weil sie gleichen Ursprungs und gleicher Geltung mit den Gaunerzinken, sondern auch überhaupt, weil sie historisch geworden sind und ihre fortlaufende Praxis außer Zweifel steht, namentlich wenn man die auffälligen Erfolge der unter der modernen Fratze der „Civilisation" noch immer in alter Weise herrschenden französischen Polizei in ihrer schlecht versteckten politischen und moralischen Entsittlichung ins Auge faßt und auch in die deutschen Polizeibureaux den Blick fallen läßt, sei es auch nur, um in dem Wanderbuche eines Handwerksgesellen unter der Visirnummer oder sonstwo einen geraden oder krummen Strich oder ähnliche Schnörkel und Zeichnungen zu entdecken als feigen, hinterlistigen Zinken der Polizeizunft, daß der arme Teufel ausgewiesen ist, vielleicht weil er den Groschen für die Nacht auf der Herberge nicht hatte!

Viertes Kapitel.

a) Die decorative Polizeischrift.

Zunächst war bei der decorativen Polizeischrift die Farbe des Papiers maßgebend. Die Karten waren dabei einfarbig oder zweifarbig. Die Farben gingen auf die Landsmannschaft und hatten folgende Bedeutungen:

a) Einfache Farben:

1) Weiß — Portugal.
2) Roth — Spanien.
3) Blau — Frankreich.

1) Diese Darstellung erfolgt nach dem auch von Klüber, a. a. O., S. 297 fg., benutzten Buche, dessen in Note 1, S. 17, Erwähnung gethan ist.

4) Gelb — England.
5) Grün — Holland.
6) Grau — Sardinien.

b) Zwiefache Farben.

α) Horizontale (obere und untere) Abtheilung:

7) Weiß und roth — Parma.
8) Weiß und blau — Modena.
9) Weiß und gelb — Venedig.
10) Weiß und grün — Genua.
11) Weiß und grau — Lucca.
12) Roth und weiß — Florenz.
13) Roth und blau — Kirchenstaat.
14) Roth und gelb — Sicilien.
15) Roth und grün — die Schweiz.
16) Roth und grau — Mainz.
17) Blau und weiß — Trier.
18) Blau und roth — Köln.
19) Blau und gelb — Böhmen.
20) Blau und grün — Pfalzbaiern.
21) Blau und grau — Sachsen.
22) Gelb und weiß — Preußen.
23) Gelb und roth — Hannover.
24) Gelb und grün — Land eines deutschen geistlichen Reichsfürsten.
25) Gelb und grau — das Land eines weltlichen katholischen Reichsfürsten.
26) Grün und weiß — das Land eines evangelischen Reichsfürsten.
27) Grün und roth — eine Reichsstadt.
28) Grün und blau — Dänemark.
29) Grün und gelb — Schweden.
30) Grün und grau — Rußland.
31) Grau und weiß — Polen.
32) Grau und roth — Türkei.

33) Grau und blau — Oesterreich.
34) Grau und gelb — Ungarn.
35) Grau und grün — österreichisches Polen.

β) Verticale (linke und rechte) Abtheilung:

36) Weiß und roth — österreichische Niederlande.
37) Weiß und blau — österreichisches Italien.
38) Weiß und gelb — Mähren.
39) Weiß und grün — Tirol.
40) Weiß und grau — Vorderösterreich.

Die Einfassung des Billets war nun in hohem Grade wichtig. Zunächst deutete sie auf äußere Merkmale und Verhältnisse des Inhabers.

Das Alter des Inhabers wurde so angedeutet: bis zu 25 Jahren war die Einfassung zirkelförmig; bis zu 30 Jahren oval; bis zu 45 Jahren achteckig; bis zu 55 Jahren sechseckig; bis zu 60 Jahren viereckig; über 60 Jahre ein längliches Viereck.

Der Wuchs des Inhabers wurde durch gerade oder wellenförmige Linien angedeutet, wobei die Nähe und Entfernung der Linien voneinander von besonderer Bedeutung waren. Die große und schöne Person wurde durch weit voneinander stehende und wellenförmige Linien bezeichnet; groß allein durch ebensolche, jedoch gerade Linien; die Mittelstatur und schöner Wuchs ward durch eng aneinander gesetzte wellenförmige Linien, die Mittelstatur mit schlechtem Wuchs durch enge gerade Linien, die kleine und wohlgewachsene Statur durch ganz eng aneinander gesetzte wellenförmige Linien, klein mit schlechtem Wuchs durch ganz enge gerade Linien. Buckelig wurde durch einen willkürlichen Zug an den Seiten; krumm oder schief aber unten an der Einfassung, und endlich lahm durch ein beliebiges Zeichen oberhalb in der Mitte der Einfassung bezeichnet.

Die Gesichtszüge wurden jedesmal mitten im Obertheil der Einfassung ausgedrückt. Eine Rose bedeutete schön und freundlich; eine Tulpe schön und ernsthaft; eine Sonnenblume leidlich schön, aber freundlich; eine Narcisse mittelmäßig schön und ernsthaft; ein Satirkopf garstig, aber freundlich; ein gehörnter Widder-

kopf häßlich und ernsthaft. Ein Augenfehler wurde angezeigt durch einen einfachen oder zwiefachen Punkt über dem Gesichtszeichen.

Verheirathet wurde durch ein von oben bis unten um die Einfassung gewundenes, unten frei herabhängendes Band bezeichnet. Bei Ledigen fehlte das Band ganz. Reich wurde durch zwölf um die Einfassung vertheilte Knöpfe, nicht arm durch vier, arm aber durch Weglassung aller Knöpfe ausgedrückt. Eine Perrüke wurde durch eine das Gesichtszeichen überragende Muschel bezeichnet. Fehlte die Muschel, so trug der Inhaber eigenes Haar.

Endlich wurde noch mit der Einfassung die Absicht der Reise ausgedrückt. Bei einer Heirath ward das Band um die Einfassung nur bis zur Hälfte umgewunden. Bewerbung um ein geistliches Amt war ein kleiner Kreis oder eine Null an der untern Einfassung in der Mitte zwischen den Linien. Civildienste waren zwei kleine Kreise zwischen den Einfassungslinien, oben zu beiden Seiten des Gesichtszeichens. Kriegsdienste waren vier kleine Kreise symmetrisch zwischen den Einfassungslinien angebracht. Ebenso wurden Wechselgeschäfte durch sechs, Vergnügungen durch acht Kreise ausgedrückt. Kaufmännische Speculation war wie bei der Bewerbung um ein geistliches Amt, nur stand hier ein Oval anstatt des Kreises. Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Kunst ward mit zwei Ovalen zu beiden Seiten des Gesichtszeichens oben zwischen den Einfassungslinien ausgedrückt. In gleicher Weise wurden vier Ovale zur Bezeichnung von Erbschaft, sechs Ovale für Besuch bei Verwandten oder Freunden, und acht Ovale für Staatsgeschäfte gebraucht. Die unbekannte Absicht wurde durch Weglassung aller Zeichen bemerklich gemacht.

Die Religion wurde durch das Lesezeichen unmittelbar hinter dem Namen des Inhabers ausgedrückt. Danach war:

Kolon (:) Katholik (Grieche),
Semikolon (;) Lutheraner,
Komma (,) Reformirter,
Gedankenstrich (—) Jude,

Punkt (.) Naturalist,
kein Zeichen Atheist.

Der besondere Zug unter dem Namen des Inhabers wurde zum Ausdruck des innern Charakters gebraucht. So wurde Einsicht mit dem Zeichen ——·—— ausgedrückt. Ein gerader Strich unter dem Namen ———— bedeutete Einfalt, Dummheit. Narrheit wurde mit dem Schnörkel

Leichtsinn aber mit der geschlängelten Linie bezeichnet.

Zwei Striche („) über dem Schlußzeichen, welches unter dem Namen steht, bedeuteten Ehrlichkeit, Ehrliebe und Redlichkeit. Verschwiegenheit wurde durch zweifache Doppelstriche („ „) an den Seiten des Schlußzeichens ausgedrückt; Hang zu Betrügerei aber unter dem Schlußzeichen mit dem Zuge

Ein Punkt über dem Schlußzeichen (——·——) bedeutete den Spieler; ein Punkt unter demselben (——.——) Verliebtheit; ein kleiner Strich unter dem Schlußzeichen (——_——) kennzeichnete den Trinker.

Endlich wurden Kenntnisse mit Zahlen ausgedrückt, welche leichthin für die Nummer und Registratur des Billets gelten konnten.

1 bedeutete Theologie,
2 " Rechtsgelehrsamkeit,
3 " Arzneiwissenschaft,
4 " Naturkunde,
5 " Staatskunde,
6 " Mathematik,
7 " Sprachkunde,
8 " Schriftstellerei,
9 " mechanische Künste,
0 " geringer Grad in einer Wissenschaft.

Kenntnisse in mehrern Fächern wurde durch mehrere nebeneinander gesetzte Zahlen ausgedrückt, wobei die links stehende Zahl die Vorzüglichkeit der durch sie repräsentirten Wissenschaft vor der rechts folgenden bezeichnete, z. B.: 726 bedeutet mehr Kenntniß in Sprachen als in der Jurisprudenz und mehr Kenntniß in letzterer als in der Mathematik. Ist die Zahl mit dem Zeichen ——·—— unterzogen, so kennt der Inhaber das Wesen und Wesentliche der angezeigten Wissenschaft.

Zur nähern beispielsweisen Verdeutlichung des ganzen Verfahrens mögen hier zwei der bei Klüber, Taf. V und VI, angehängten Empfehlungskarten folgen.

No 657
ALPHONS D'ANGEHA
RECOMMANDÉ À MONSIEUR LE COMTE DE VERGENNES PAR LE MARQUIS DE PUYSEGUR AMBASSADEUR DE FRANCE A LA COUR DE LISBONNE.

Die Karte ist so zu interpretiren: Alphons d'Angeha ist ein Portugiese (das Papier ist weiß), unter 45 Jahre alt (die Karte ist achteckig), groß von Person (die Einfassung ist breit), aber schlecht gewachsen (die Einfassung hat gerade Linien); von Gesicht leidlich schön, doch freundlich (in der Einfassung oben ist eine Sonnenblume), verheirathet (die Einfassung ist mit einem Bande umwunden), nicht arm (um die Einfassung befinden sich vier Knöpfe), hat eigenes Haar (es ist keine Muschel hinter der Sonnenblume), sucht Kriegsdienste (zwischen den Einfassungslinien sind

vier kleine Kreise), ist katholischer Confession (hinter dem Namen d'Angeha steht ein Kolon), leichtsinnig (unter dem Namen steht eine geschlängelte Linie), einsichtsvoll (unter dem Zeichen des Leichtsinns steht das der Einsicht), ehrliebend (über dem Zeichen des Leichtsinns stehen zwei Striche „), verliebt (unter dem Zeichen der Einsicht steht ein Punkt), kennt Mathematik, Staatskunde und Sprachen, besonders Mathematik (denn in der Zahl 657 steht die 6 voran) und hat gründliche Bildung (unter der Zahl 657 steht das Zeichen der Einsicht).

Ein zweites Beispiel ist folgendes:

N°. 25.

ESQUIRE„DE GRAY

RECOMMANDÉ A MONSIEUR LE COMTE DE VERGENNES PAR LE COMTE DE VALMONT AMBASSADEUR DE FRANCE A LONDRES.

Die Farbe des Papiers ist hier gelb. Esquire de Gray ist danach ein Engländer, 35 Jahr alt (die Einfassung ist oval), groß von Statur (die Einfassungslinien stehen weit auseinander), schön gewachsen (die Einfassungslinien sind wellenförmig), schön von Gesicht, aber ernsthaft (oben in der Einfassung ist eine Tulpe), verheirathet (die Einfassung ist mit einem Bande umwunden), sehr

reich (um das Oval stehen zwölf Knöpfe), trägt eine Perrüke (hinter der Tulpe ist eine Muschel), reist als Gelehrter, um seine Kenntnisse zu erweitern (oben seitlich von der Tulpe, dem Gesichtszeichen, sind zwei Ovale), ist evangelischer Confession (hinter dem Namen steht ein Semikolon), besitzt viele Kenntnisse (unter dem Namen steht das Zeichen der Einsicht), ist redlich (über dem Zeichen der Einsicht stehen zwei Striche „), verschwiegen (das Zeichen der Einsicht ist zu beiden Seiten mit zwei Strichen versehen), liebt das Spiel (über dem Zeichen der Einsicht steht neben den Strichen noch ein Punkt), versteht sich auf Jurisprudenz und Staatswissenschaft (die Karte hat oben links die Zahl 25, und zwar sind die Kenntnisse in der Rechtswissenschaft größer als in der Staatskunde, weil die 2 voransteht), und hat gründliche Bildung (das Zeichen der Einsicht ist unter die Zahl 25 gesetzt).

Noch bestimmter als die auf so schmähliche Weise verrathenen Personen charakterisirte aber die französische Polizei sich selbst mit dieser raffinirten Gaunerschrift, indem sie sich damit als Typus hinterlistigen Verraths hinstellte. In jener Zeit der französischen Revolution, wo in brutaler Gottesvergessenheit alles geheiligte Recht, aller Glaube, alle Sitte mit Füßen getreten ward, kann es nicht befremden, daß selbst den bekanntesten und unverdächtigsten Personen solche Karten als sogenannte „Sicherheitskarten" aufgedrungen wurden, damit die geheime Aechtung zu jeder Zeit an dem bereits schon verrathenen Opfer unter der Guillotine vollzogen werden konnte.

Wenn aber auf demselben sittenverwüsteten Boden, an dessen Horizontlinie jetzt die „Civilisation" und „Nationalität" wie eine Fata-Morgana in trügerischer verkehrter Spiegelung am Wüstenrande erscheint, das neue Kaiserreich den alten Verrath auch für seine Polizei nützlich und gut fand, so werden die ebenso ungeheuern wie räthselhaften Erfolge der kaiserlich französischen Polizei auf deutschem Boden einigermaßen erklärlich und in der deutschen Brust das Bewußtsein alles dessen lebendig angefacht, was deutscher Ernst, deutsche Ehre, deutsche Zucht und Sitte heißt. Von der Propaganda des scheußlichen geheimen Verraths mögen

Klüber's Worte, a. a. O., S. 293, Zeugniß geben. „Noch jetzt", sagt Klüber, „pflegt zu Paris der Minister der auswärtigen Angelegenheiten manchem Fremden eine Art von Sicherheits- und Empfehlungskarten zu geben. Ich will eine derselben von dem Jahre 1806 hier beschreiben, ohne daß ich jedoch die darin muthmaßlich enthaltene Geheimschrift zu erklären vermag. Es ist ein Achteck von starker, aber dünner Pappe, überall mit feinem, gut aufgeleimtem Papier überzogen, ungefähr in der Größe einer großen Taschenuhr. Auf beiden Seiten läuft auf dem äußersten Rande zuerst eine schwarze Linie herum, an dem einen Orte stärker, an dem andern schwächer; auf diese Linie folgt eine rothgelbe Einfassung, einen starken Messerrücken breit; diese wird sodann abermals begrenzt durch schwarze Linien, die bald einfach, bald doppelt, bald dicker, bald dünner sind. Auf der Hauptseite steht auf weißem Papier in Kupfer gestochen, der französische Reichsadler, auf einem gewundenen Stabe, unter der schwebenden Reichskrone, zwischen zwei Lorberzweigen, die unten sich kreuzen, und mit einem Bande zusammengebunden sind. Zu beiden Seiten der Krone steht cirkelförmig: «Empire français». Die Kehrseite ist in der Mitte, von oben herab, durch zwei Farben getheilt; die linke (heraldisch die rechte) Hälfte ist weiß, die rechte hellgrün. Oben steht, in Kupfer gestochen, in einem Halbzirkel: «Respect au droit des gens». In diesem Halbzirkel steht, in drei geraden Linien, geschrieben (als wäre es in Kupfer gestochen) der Name und Charakter des Eigenthümers der Karte. Dann ein Querstrich, und unter diesem, in Kupfer gestochen, die Worte: «Le Ministre des Relations Extér^{res}». Unter diesen, eigenhändig, die Signatur: «Ch. Man. Talleyrand». Hierunter, in Kupfer gestochen, in zwei Zeilen: «Par le Ministre. Le Chef de la div.^{on} des Rel.^{ons} Comm.^{les}». Und darunter eigenhändig die Signatur: «D'Harmond»."

Welch' eine Beglaubigung in dem Namen Talleyrand!

Fünftes Kapitel.

b) Die chiffrirte Polizeischrift.

Die Verschiedenartigkeit der zu bezeichnenden Personen und Verhältnisse machte die Anwendung gedruckter oder in Kupfer gestochener Kartenblankets umständlich und schwierig, wenn auch solche in allgemeinen Umrissen möglich waren. Der schwierigste Uebelstand war, daß für jeden Agenten ein eigener Zeichner nothwendig und somit die Wissenschaft Dritter unvermeidlich wurde. Vergennes nahm daher seine Zuflucht zu einer andern unverdächtigern Methode, bei welcher alles Decorative beseitigt und das Nöthige blos durch Chiffern ausgedrückt wurde, wodurch die Schrift viel unverfänglicher erschien, ohne auch nur ein Minimum von dem dadurch bezweckten Verrathe einzubüßen. Die Methode war einfach folgende:

Die Statur wird durch ein N ausgedrückt, welches wie die Abbreviatur von Numero oben in die linke Ecke des Billets gesetzt wird. Ein großes N bedeutet groß, ein kleineres N mittelgroß, *n* klein, und n drückt die Unbekanntschaft mit der Größe der Person aus.

Ist der Inhaber der Karte verheirathet, so werden durch das N zwei horizontale Striche gezogen. Bei Unverheiratheten bleiben die Striche weg.

Weiß man nicht, ob der Inhaber verheirathet ist, so wird hinter das N ein o gesetzt, also No. Die Vermuthung der Verheirathung wird gleichfalls durch No. ausgedrückt, bei welchem jedoch das N mit zwei horizontalen Strichen durchzogen ist.

Das Tragen einer Perrüke wird durch das Zeichen
unter dem N angezeigt. Das eigene Haar wird durch das Zeichen —⁀— unter dem N angedeutet. Steht das N ohne eins dieser beiden Zeichen, so weiß der Aussteller nichts Bestimmtes über das Haar zu sagen.

Die Landsmannschaft wird durch Zahlen 1 bis 40 nach der im vorigen Kapitel aufgeführten Ordnung bezeichnet. Von 10

an werden die Zahlen dicht aneinander gesetzt, sodaß kein Zweifel über ihre Zusammengehörigkeit entstehen darf.

Das Alter wird durch die nachfolgenden Zahlen ausgedrückt:

1 bedeutet bis 25 Jahre; 2 bis 30 Jahre; 3 bis 35 Jahre; 4 bis 40 Jahre; 5 bis 45 Jahre; 6 bis 50 Jahre; 7 bis 55 Jahre; 8 bis 60 Jahre; 9 bis über 60 Jahre.

Die innern und äußern Eigenschaften werden durch einen Rechnungsbruch ausgedrückt. Der Bruch sowol im Zähler wie im Nenner hat stets vier Zahlenstellen.

Durch den Zähler werden die innern, durch den Nenner die äußern Eigenschaften ausgedrückt.

a) Zähler.

Die erste Zahl (auf der Stelle der Tausende) bezeichnet die Geisteskraft, und zwar:

5 oder 9 viel Einsicht,
2 oder 6 wenig Einsicht,
3 oder 7 dumm,
4 oder 8 närrisch,
1 bedeutet unbekannt.

Die zweite Zahl (auf der Stelle der Hunderte) bezeichnet die Sinnesart:

1 oder 3 oder 5 oder 7 oder 9 bedeutet leichtfertig,
2 oder 4 oder 6 oder 8 bedeutet gesetzt,
0 bedeutet unbekannt.

Die dritte Zahl (auf der Stelle der Zehner) bezeichnet die Hauptleidenschaft, und zwar:

4 oder 7 oder 5 verliebt,
3 oder 8 oder 1 trunksüchtig,
2 oder 6 oder 9 dem Spiel ergeben,
0 unbekannt.

Die vierte Zahl (auf der Stelle der Einer) bezeichnet die Vermögensverhältnisse, und zwar:

1 oder 3 oder 6 reich,
4 oder 7 oder 5 nicht arm,

2 oder 8 oder 9 arm,
0 unbekannt.

b) Renner.

Die erste Zahl (auf der Stelle der Tausende) bezeichnet den Leibeswuchs, und zwar:

5 schön,
9 oder 2 schlecht gewachsen,
6 oder 3 schief,
7 oder 4 buckelig,
8 lahm,
0 unbekannt.

Die zweite Zahl (auf der Stelle der Hunderte) zeigt die Gesichtsbildung an, und zwar:

1 oder 7 oder 9 schön,
5 oder 6 mittelmäßig,
2 oder 3 häßlich,
4 oder 8 einäugig,
0 unbekannt.

Die dritte Zahl (auf der Stelle der Zehner) bezeichnet die Mienen und Geberden, und zwar:

1 oder 3 freundlich,
7 oder 4 ernsthaft,
5 oder 8 stolz,
2 oder 6 betrübt,
9 unbedeutend,
0 unbekannt.

Die vierte Zahl (auf der Stelle der Einer) bezeichnet die Absicht der Reise, nud zwar:

2 Heirath,
5 Civildienste,
1 Kriegsdienste,
7 Wechsel- oder Handelsgeschäfte,
4 Vergnügungsreise,
9 Erbschaftsreise,
3 Besuch bei Verwandten,

6 Reise in geheimen Aufträgen eines Hofes,
8 Reise als Gelehrter,
0 Reise aus unbekannten Absichten.

Zu bemerken ist, daß aus jedem Fache in der Regel nur eine einzige Zahl genommen wird, welche jedoch, wie oben angedeutet, gewechselt werden kann. Sollen aber Zahlen aus mehrern Fächern derselben Abtheilung genommen werden, so müssen diese Zahlen ganz dicht aneinander gesetzt werden.

Der *Stand* der Person wird ebenfalls durch Zahlen bezeichnet, und zwar bedeutet:

1 einen Geistlichen,
2 einen Soldaten,
3 einen Künstler,
4 einen Kaufmann,
5 einen Schauspieler,
6 einen Privatbeamten,
7 einen Staatsbeamten,
8 einen Privatmann ohne Charakter,
9 einen Werber.

Die *Kenntnisse* der Person werden durch dieselben Zahlen ausgedrückt, welche bei der chiffrirten Polizeischrift gebräuchlich und im vorigen Kapitel erläutert worden sind.

Die *Verschwiegenheit* wird dadurch angedeutet, daß man die Zahlen, welche die Landsmannschaft, das Alter, den Stand und die Kenntnisse anzeigen, zwischen zwei Doppelstriche einschließt: „274„.

Die *Ehrlichkeit* und *Redlichkeit* wird durch das Zeichen

angedeutet, welches unter den Namen der Person kommt. Ist die Ehrlichkeit zweifelhaft, so wird ein langer Strich unter den Namen gesetzt.

Der *Betrüger* wird durch die wellenförmige Linie unter dem Namen bezeichnet.

Die *Religion* wird durch dieselben Lesezeichen angedeutet,

welche bei der decorativen Polizeischrift üblich und im vorigen Kapitel erläutert sind.

Die Kenntniß der Wahrheit wird unter den Zahlen der Kenntnisse und des Standes mit dem Zeichen ——— angedeutet.

Was unbekannt ist, wird durch einen Horizontalstrich — oder durch eine Null (0) oder durch einige Punkte (.....) angedeutet.

Die Anordnung der Zahlen und Zeichen ist endlich folgende:

Links (heraldisch rechts) oben stehen die Zahlen der Leibesgröße, des Ehestandes und des Haares. Gleich daneben stehen die Zeichen der Heimat und des Alters. Dann kommen die als Rechnungsbruch aufgestellten acht Zahlen (vier Zähler, vier Nenner), welche Geisteskraft, Sinnesart, Hauptleidenschaft, Vermögen, Leibeswuchs, Gesichtsbildung, Miene, Geberden und Absicht der Reise ausdrücken. Rechts (heraldisch links) oben stehen die Zahlen der Kenntnisse und des Standes.

In der Mitte der Karte steht der Name des Inhabers derselben; gleich hinter dem Namen steht das Religionszeichen. Unter dem Namen steht das Zeichen der Ehrlichkeit.

Zur Erläuterung mögen ferner zwei der bei Klüber, S. 313, angeführten Beispiele [1]) dienen:

No„ 207 　　 " $\frac{5467}{5671}$ 　　 „5672„

MR. FREDERIC ADOLPHE DE SPRINTHAL:

RECOMMANDÉ A MONSIEUR LE COMTE DE VERGENNES PAR LE COMTE DE RIANCOURT AMBASSADEUR DE FRANCE A LA COUR DE PETERSBOURG.

1) Die Randlinien sind bei der chiffrirten Polizeischrift gewöhnlich ohne besondere Bedeutung.

Die Erklärung ist: Herr von Sprinthal ist groß von Person (das N ist groß); ob verheirathet, ist unbestimmt (denn nach N steht eine Null); doch ist er wahrscheinlich ledig (die Querstriche durch das N fehlen); trägt eine Perrüke (unter dem N steht eine wellenförmige Linie); ist aus Pfalzbaiern (bei der Zahl 20 7 stehen die beiden ersten Zahlen 20 hart aneinander); ist zwischen 50—55 Jahre alt (die 7 in der Zahl 20 7); ist verschwiegen (die Zahlen sind durch „ „ eingeschlossen); besitzt viel Einsicht (die Zahl 5 im Zähler); ist gesetzt (die Zahl 4 im Zähler); ist ein Spieler (die Zahl 6 im Zähler); ist nicht arm (die Zahl 7 im Zähler); ist schön gewachsen (die Zahl 5 im Nenner); mittelmäßig schön von Gesicht (die Zahl 6 im Nenner); von ernsthafter Miene (die Zahl 7 im Nenner); sucht Kriegsdienste (die Zahl 1 im Nenner); versteht Staatskunde (die Zahl 5 rechts), Mathematik (die Zahl 6 rechts), Sprachen (die Zahl 7 rechts), ist Soldat (die Zahl 2 rechts), kennt die Wahrheit (die Zahlen der Kenntnisse und des Standes haben das Zeichen ——⌣——), ist katholischer Confession (hinter dem Namen steht ein Kolon) und ein Betrüger (sein Name ist mit dem wellenförmigen Striche ~~~~ unterzeichnet.

Zweites Beispiel (Klüber, S. 315):

$\not{n}$ 55	$\frac{1346}{6937}$	24

Mr. PIERRE HENRI DE VLYTEN,

RECOMMANDÉ A MONSIEUR LE COMTE DE VERGENNES PAR LE BARON DE DAMPIER AMBASSADEUR DE FRANCE A LA HAYE.

Herr P. H. de Vlyten ist klein von Statur (der kleine Buchstabe *n*); verheirathet (zwei Striche durch das *n*); trägt eigenes

Haar (unter *n* steht das Zeichen ——); ist Holländer (die 5 nach dem *n* in der Zahl 55); der Grad seiner Einsicht ist unbekannt (die 1 im Zähler); ist leichtsinnig (die 3 im Zähler); verliebt (die 4 im Zähler); reich (die 6 im Zähler); schief gewachsen (die 6 im Nenner); schön von Gesicht (die 9 im Nenner); von freundlicher Miene (die 3 im Nenner); hat Wechselgeschäfte (die 7 im Nenner); versteht die Rechtsgelehrsamkeit (die 2 rechts oben); macht aber den Kaufmann (die 4 rechts oben); unbekannt ist, ob er die Wahrheit kennt (das Zeichen —— fehlt unter den Zahlen der Kenntnisse und des Standes); unbekannt, ob er verschwiegen ist (die Zahlen sind nicht mit „ „ eingeschlossen); er ist reformirt (das Komma hinter dem Namen), und ist ehrlich (das —— unter dem Namen).

So viel möge genügen zur Kenntniß der polizeilichen Gaunerei, welche schon zweihundert Jahre lang in Frankreich ihr Wesen getrieben hat, zur Warnung für den deutschen Polizeimann, auf daß er nicht in Versuchung falle, zur Witzigung für Hoch und Niedrig und vor allem zur Würdigung der jetzt ganz besonders den modernen Erscheinungen gegenüber mächtiger als je sich geltend machenden tiefen Wahrheit und Warnung des Apostels: Μήτις ὑμᾶς ἐξαπατήσῃ κατὰ μηδένα τρόπον· ὅτι ἐὰν μὴ ἔλθῃ ἡ ἀποστασία πρῶτον, καὶ ἀποκαλυφθῇ ὁ ἄνθρωπος τῆς ἁμαρτίας, ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας.

Sechstes Kapitel.

C. Der Idiotismus der Gaunerzinken.

Während man in der geheimen Polizeischrift die streng absolute Redaction der stark verfärbt in das Volk gedrungenen kabbalistischen Typen zu einem geheimnißvollen System erblickt, dessen Absolutismus um so perfider erscheint, je populärer der Grundstoff an sich in den allgemeinen Typen geworden war: so erkennt man in den vom Gaunerthum zu seinen Typen gewählten Gaunerzinken

zwar denselben populären Stoff als Grundlage. Weit entfernt aber, ein abgerundetes strenges System zu schaffen, um das exclusive geheime Verständniß anzubahnen und zu bewahren, blieb das Gaunerthum auch hier seinem Grundsatz getreu, in das Volk hineinzudringen und ganz im Volk zu leben, aus dessen Sprache und Typen das ihm dienlich Scheinende mit schlauer Wahl zusammen zu lesen und für sein geheimes logisches Verständniß umzumodeln. Das macht gerade das Verständniß der Gaunerzinken so überaus schwer. Diese leiden nicht allein an der populären Verfärbung der originellen Typen, sondern dazu auch noch an der autokraten Auswahl und frivolen Umwandelung des verschlagenen Gaunerthums. Und doch sind noch bis zur Stunde in sehr vielen Gaunerzinken die alten Originaltypen deutlich zu erkennen. Nimmt man z. B. den rohen verwilderten Zinken der Kirschner in Th. II, S. 59:

so erkennt man in dem Charakter, welcher von dem im 18. Jahrhundert als Diebszeichen allgemein gebräuchlichen Pfeil durchzogen ist, ganz entschiedene Spuren der oben dargestellten Himmels- und Engelsschrift. So ist a. a. O. in dem am 28. Juli 1856 am Diete'schen Hause zu Gerstberg in Niederösterreich vom Schränker gezeichneten Zinken

sehr bestimmt eine Spur von der Kammer- und Winkelschrift zu erkennen, so wenig bewußt auch dem Inhaber und Zeichner des Zinkens die Ursprünglichkeit desselben mit der ersten wahren Bedeutsamkeit gewesen sein mag. Solche Hindeutungen finden sich in fast allen Gaunerzinken. Es darf nicht überraschen, daß häufig in frappanter Weise die Zinken mit den streng geheim gehaltenen

systematischen polizeischriftlichen Characteren übereinstimmen. Es ist möglich, daß der Geist gleicher Hinterlist und Verschlagenheit auf gleiche oder doch ähnliche Formen der Ausdrucksweise verfallen kann: man mag diese Aehnlichkeiten immerhin nur als bloße Zufälligkeiten nehmen. Niemals darf man aber vergessen, daß die Polizeischrift, wenn auch streng systematisch redigirt und geheim gehalten, doch auf den schon volksthümlich gewordenen Typen alter kabbalistischer Formen beruht und daß dem Gaunerthum mit seinem scharf- und weitsehenden, höchst objectiven Blick kaum irgendeine Spielerei und Schwäche des Volks entging, welche es nicht zur Erhaltung seiner Existenz und Eigenthümlichkeit auszubeuten verstanden hätte. So läßt sich denn — und das ist charakteristisch für alle Gaunersprachen — ein allgemeines Gaunerzinkensystem nicht entdecken. Kaum kann von einem allgemeinen Diebszeichen, dem Pfeil, als Zeichen der behenden Schnelligkeit, oder von einem allgemeinen Zinken der Besorgniß vor Gefangenschaft, Th. II, S. 61

oder der gelungenen That

die Rede sein. Wenn ja eine umfassendere Zinkenverständigung stattfindet, die man jedoch niemals mit Grund systematisch nennen darf, so ist und bleibt sie doch immer auf eine bestimmte einzelne Gaunergruppe und höchstens auf eine größere Stadt als verabredete Verständigung beschränkt. Von solchen Verständigungen findet man allerdings viele Spuren, ohne jedoch über das Ganze jemals klar geworden zu sein, da ohnehin aus gaunerpolitischen Rücksichten die Zinken häufig wechseln. Aber immer, selbst in der größten Willkür und Verwilderung, findet man dieselben alten, wenn auch ganz verwehten und verschollenen Anklänge. Frappant ist der spöttische Humor des wackern London Antiquary [1]), wenn er

---

1) „A dictionary of modern slang, cant and vulgar words used at the present day in the streets of London" u. s. w. (London 1859).

S. XLV bei Erläuterung der Gaunerzinken auf der Marschroute eines bettlerischen Strolches, welche dem Buche vorgeheftet ist, in die Worte ausbricht: „And strange it would be if some modern Belzoni, or Champollion, discovered in these beggars' marks fragments of ancient Egyptian or Hindoo hieroglyphical writing!" Allerdings kann man das, ohne Belzoni oder Champollion zu sein, wenn man nur etwas in die jüdische Kabbala und ihre Genesis eingedrungen ist und ein wenig von der Kunst und Sprache des Gaunerthums versteht!

Gerade aber die Cadgers map of a begging district, welche der Antiquary gibt, vereinigt eine Anzahl charakteristischer Gaunerzinken, welche sämmtlich auch in Deutschland unter den Gaunern gebräuchlich sind, wenn auch, wie leicht erklärlich, in mannichfach abweichender Bedeutung. Es wird daher nicht uninteressant sein, diese Stapplermarschroute hier wiederzugeben, zumal man fest überzeugt sein kann, daß in jeder größern deutschen Stadt ähnliche graphische Topographien existiren so gut wie in England und daß die neuerlich mehr und mehr in Aufnahme gekommenen und besonders von Wirthen solcher Städte für den Nachweis ihrer Hotels stark geförderten und ihren Gästen gern zur weitern Empfehlung überreichten kleinen „Fremdenführer" mit kleinen beheftenden lithographirten Grundrissen des Orts, oder auch besondere Empfehlungskarten mit dem Grundriß der Stadt auf der Rückseite der Karte, welche kaum größer ist als eine Visitenkarte, in gründlichster Weise von Gaunern ausgebeutet werden.

CADGER'S MAP.

Der „Antiquary" selbst gibt zu den Hieroglyphen auf der Karte einen Commentar, nämlich:

× No good; too poor, and know too much. (Nicht gut; zu arm und wissen zu gut Bescheid).

∩+ Stop, — if you have what they want, they will buy. They are pretty "fly" (knowing). (Halt an, — wenn du etwas hast, was sie gebrauchen, werden sie's abnehmen. Sie sind ziemlich erfahren und bei der Hand.)

⊃— Go in this direction, it is better than the other road. Nothing that way. (Nimm diese Richtung, sie ist besser als der andere Weg, wo nichts zu holen ist.)

◇ Bone (good) Safe for a "cold tatur", if for nothing else. "Cheese your patter" (don't talk much) here. (Gut.

Sicher für ein „kaltes tatur" [1]), wenn für nichts anderes. Patert [2]) nicht viel hier.)

▽ Cooper'd (spoilt), by too many tramps calling here. (Gekupfert [3]), zu stark mitgenommen, durch zu viel Bettelconcurrenten.)

□ Gammy (unfavourable) likely to have you taken up. Mind the dog. (Nicht richtig, du kannst leicht gefaßt werden. Nimm dich vor dem Hund in Acht.)

⊙ Flummuxed (dangerous) sure of a month in quod (prison). (Bedenklich. Mach dich auf einen Monat Gefängniß gefaßt.)

⊕ Religious, but tidy on the whole. (Fromme Leute, aber im ganzen doch erträglich.)

Welches weite und reiche Feld überhaupt von jeher dem Gaunerthum zur Auswahl für seine Zinken zu Gebote stand, das beweist die schon im Mittelalter sichtbare, ungemein starke Ausbeutung der eigentlich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Tagesblätter wieder in Aufnahme gebrachten und ganz volksthümlich gewordenen Rebus. Tabourot, a. a. O., Buch I, Kap. 2 und 3, gibt eine sehr große Auswahl mit zum Theil höchst schmuzigen Holzschnitten, sodaß leider keiner davon hier wiedergegeben werden kann. Es ist aber sehr merkwürdig und für die Breite und Popularität dieser Spielerei in hohem Grade bezeichnend, daß schon vor Tabourot's Zeit ein ganz specieller persönlicher Gebrauch davon gemacht wurde, sodaß z. B. im 16. Jahrhundert der alte Buchhändler Pierre Grangier zu Dijon über seinen Buchladen ohne weiteres die Figur setzen ließ:

---

1) Die Erklärung des tatur bleibt der wackere „Antiquary" überhaupt schuldig. Doch ist tatur wol gleichbedeutend mit dem englischen Gaunerausdruck tats, Lumpen (rags), und cold tatur vielleicht nichts anderes als old tats (rags), alte Lumpen.

2) Patter ist a speech oder a discourse, und offenbar von pater noster, wie das niederdeutsche patern, viel sprechen, abzuleiten.

3) d. h. wie ein Schiffsboden gekupfert gegen Bohrwürmer und anderes Seegewürm.

welche Tabourot einfach so erläutert: Qui à chacun doigt, est en main, sous si. C'est à dire: qui à chacun doit, est en maint soucy. Oder jener boshafte Notenrebus über den starken Einfluß, welchen Philipp II. von Spanien 1590 bei der Wahl des Cardinals Hippolyt Aldobrandini zum Papst (Clemens VIII.) übte; nämlich unter dem Bilde des Papstes die Notenzeile:

Sol re mi fa

Ebenfalls zeigt sich bei diesem Rebus des Mittelalters die Ausbildung der Th. II, S. 61, dargestellten Freischupperzinken zu einem System, welches man bei Tabourot, a. a. O., Fol. 23[b], freilich aber auch schon in einseitig beschränkter und dürftiger Weise angedeutet findet, nämlich die Würfelpasche:

⚁ co ⚂ ⚂ malades sont allées de nuict avec lan ⚁ ⚁ devers les ⚃ ⚃ demander leurs ⚄ ⚄ mettre pour ⚀ ⚀ esperans par ce moyen devenir ⚅ ⚅ mais pour ce faire il en faudroit à chacune ⚁ ⚁

Den Schlüssel gibt Tabourot: Deux cinq signifient quines, deux trois ternes, deux quatre carmes, deux as ambesas quasi embesace, deux six seines.

Recht überraschend ist endlich noch, daß sich neuerlich auch die Blumensprache als Gaunerzinken bemerklich macht. Allerdings findet man in ältern und neuern Gaunerzinken (vgl. Th. II, S. 64) nicht selten die rohe Gestalt einer Blume als Wappenzeichen dargestellt; doch scheint die Bedeutung nicht über die wappenartige Kennzeichnung der specifischen Persönlichkeit hinauszugehen. Erst vor fünf Jahren wurde ich auf die Blumensprache aufmerksam gemacht, indem ich in der Brieftasche eines aus Mitteldeutschland stammenden hochstapplerischen Strolchs eine wahr-

scheinlich auf dem Wege hierher nach Lübeck in Hamburg oder Oldesloe nach einem hiesigen Adreßbuche [1]) redigirte Namensliste angesehener Lübecker fand, in welcher einzelne Personen mit seitwärts angebrachten, zum Theil verschiedenen Blumen besonders hervorgehoben waren, wo also doch wol die Blume eine appellative Bedeutung haben sollte. Das System dieser vom Stappler als bloße Zufälligkeit hartnäckig bezeichneten Blumen konnte ich nicht ermitteln. Doch mögen etwa noch weitere Spuren einer solchen eigenen Gaunerflora gefunden werden können, die vielleicht aus irgendeinem der vielen, von buchhändlerischer Speculation geförderten Büchern „von der Blumensprache" geschöpft, vielleicht aber auch eine nahe Analogie des noch immer in Flor stehenden und möglicherweise durch Zigeuner verschleppten orientalischen „Selam" sein mag, dessen Kunst auch der wackere Klüber, a. a. O., S. 281, nach dem „Mysterienbuch alter und neuer Zeit", S. 101 fg. seine Forschungen gewidmet hat. [2]) Nach dem „Mysterienbuch", welches übrigens auch von der Diplomatie in dieser eigenthümlichen Gaunerbotanik ausgebeutet ist, wie die oben dargestellten Empfehlungskarten zeigen, bedeutet die Rose überhaupt ein Mädchen, die Nelke eine Mannsperson, die Aster Vater oder Mutter, die Hyacinthe Freund oder Freundin, die Aurikel Bruder oder Schwester, das Stiefmütterchen Witwer oder Witwe, Crocus ein Kind (mit Thymian einen Knaben, mit Reseda ein Mädchen), Kornblume Landmann, Ranunkel Soldat, Akelei Jurist, Kamille Arzt, Goldlack Kaufmann, Vanillenblume Fremder, Tuberose Vornehmer, Spike Geringer, Orangenblüte Reichthum, Feldkümmel Armuth, Tulpe Stadt, Veilchen Land, Tausendschön Tag, Mohnblume Nacht, Primel Morgen,

1) Es mußte ein älteres, einige Jahre früher erschienenes gewesen sein. Inzwischen hatten ein paar Wohnungsveränderungen stattgefunden.

2) Der ehrenfeste, streng diplomatische Klüber macht zum Schluß (S. 283), völlig unerwartet, sogar selbst eine botanische Excursion auf das Gebiet zartsinniger erotischer Symbolik des Morgenlandes, indem er ein ganz correctes Bouquet bindet: „Ich besuche dich, liebe Freundin, morgen früh im Garten, mit meinem Bruder, einem rechtschaffenen Manne, der dich, schönes Mädchen, liebt und dich zu heurathen wünscht!"

Nachtviole Abend, Kresse Spaziergang, Spanischgeniste Besuch, Balsamine Gesellschaft, Rittersporn Reise, Iristuberose Ball, Jasmin Garten, Kleeblume Concert, Gänseblümchen Frage, Jelängerjelieber lieben, Myrthe heirathen, Diptam hassen, Krauseminze fürchten, Vergißmeinnicht wünschen, Rosmarin trauern, Pudennienrose entfernen, Anemone freuen, Basilikum sprechen, Maiblume gut, unschuldig, Kornrade böse, schuldig, Wicke verschwiegen, heimlich, Hollunder plauderhaft, Winde aufrichtig, Nessel treu, Muskatkraut angenehm, reizend, Epheu ewig, rothe Sommerlevkoi heute, weiße Sommerlevkoi morgen, künftig, violette Sommerlevkoi gestern, ehedem, Majoran mein, Melisse dein, Salbei sein, Narcisse ich, mir, mich, brennende Liebe du, dich, dir, Storchschnabel Schiff oder Reise zu Wasser, Kaiserkrone Feldzug, Patientia Krankheit, Himmelschlüssel Tod.

Doch genug dieser Spielereien, wenngleich ihr Ursprung, ihre Bedeutung und Wirkungen viel merkwürdiger und erheblicher sind, als auf den ersten Anblick und bei dem bloßen gewohnten vergnüglichen Zeitvertreib erscheint.

Siebentes Kapitel.

D. Die Gaunerschrift.

Es überrascht bei der Forschung nach der graphischen Ausdrucksform, daß man im Gaunerthum nur die einzige deutsche Currentschrift findet, welche höchstens, aber auch nur sehr selten, mit der lateinischen Currentschrift wechselt. Alle zahlreiche künstliche graphische Ausdrucksformen, in welche sich der Zaubermysticismus mit allem Sinn und Verstand verlor und begrub, alle mit rationeller Wissenschaft systematisch bearbeitete bunte Kunst der Geheimschreiberei konnten keinen nachhaltigen Einfluß auf das Gaunerthum üben, so willkommen diesem auch aller und jeder Versteck war. Tief war allerdings das in die untersten Schichten

des Volks gewiesene Gaunerthum vom Aberglauben befangen: aber es hatte doch vollauf Objectivität, den platten Unsinn, Lug und Trug des Zaubermysticismus vollkommen zu erkennen und gerade in dieser Erkenntniß zum vollsten Spott und Hohn über Form und Volk verwegen in diese Formen hineinzugreifen, lediglich um sie bei Gelegenheit zu seinen rationellen Zwecken auszubeuten. Niemals anders machte es die zaubermystischen Typen zu seinem Eigenthum und niemals können diese Typen als Ausdruck seiner besondern Eigenthümlichkeit gelten. So findet man die Sefelgräber, Rochlim, Zachkener u. s. w. im Besitze eines bedeutenden zaubermystischen Formelapparats und sieht sie denselben mit einer so gläubigen Hingabe und Fertigkeit handhaben, daß sogar das Mitleid über die tiefe Verblendung des Gauklers oft rege werden und man nahezu es natürlich finden möchte, wie in vollkommener Erfassung der Unwissenheit und Schwäche des Volks der Betrüger die blinde Menge mit sich fortreißt. Auch in der Zaubermystik blieb das Gaunerthum objectiv und in der Benutzung ihrer Typen durchaus besonnen und eklektisch.

Wollte man in Zweifel ziehen, daß dem Gaunerthum die Geheimschreiberei wirklich ein verschlossenes Geheimniß geblieben sei, so muß man auf den vorsichtigen, bunten und häufigen Wechsel der kryptographischen Methoden und Typen selbst verweisen, welcher also doch Verdacht hatte und die Gefahr des Verraths voraussetzte, und darf namentlich als schlagenden thatsächlichen Beweis anführen, daß gerade am Central- und Glanzpunkte der Kryptographie, am französischen Hofe, im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts, wo die von Richelieu und Ludwig XIV. mächtig geförderte feine intriguante-diplomatische und polizeiliche Kunst zur höchsten Blüte gebracht war, ein Gauner mit seinen zahlreichen Spießgesellen, Cartouche, es war, welcher, noch schlauer als die schlaueste Diplomatie und Polizei, überall hindrang, wohin er hindringen wollte, den Hof und alle seine Intriguanten beherrschte und von bedeutendem politischen Einfluß gewesen wäre, wenn er es auf etwas anderes als auf den kahlen egoistischen Diebstahl abgesehen hätte. Es fehlte dem Gaunerthum, welches seine Jünger-

schaft aus den höchsten und untersten Ständen in sich vereinigte, weder an Geschick noch an Gelegenheit, Geheimnisse zu erforschen, wo es darauf ankam. Auch sind genug Cabinets- und Depeschendiebstähle bekannt geworden, zum Zeichen, daß die raffinirte Kunst jederzeit das zu verlangen verstand, dessen Besitz sie für nützlich hielt und erlangen wollte.

Die Abweisung einer specifischen Gaunerschrift liegt tief im Wesen des Gaunerthums begründet. Versteck und Beweglichkeit sind die Hauptfactoren, welche sich gegen jede systematische Statuirung auflehnen, weil mit der Ergründung des Systems die ganze Ausdrucksform und ihr belebender Geist bloßgelegt und verrathen sind. Die vom Gaunerthum mit kühnem Griff in die abstractesten entlegensten Formen menschlichen Verkehrs und Wissens herbeigeholten und nutzbar gemachten Typen waren immer nur Fragmente und ebenso rasch mit dem Stempel des geheimen Verständnisses zu versehen, wie überhaupt auch ebenso leicht wieder zu verwerfen, sobald sie nicht mehr verborgen und im Versteck beweglich blieben. Daher findet sich denn in der vielhundertjährigen Geschichte des Gaunerthums keine Spur einer besondern systematischen Gaunerschrift. Denn das Judendeutsch mit seiner deutschrabbinischen und Currentschrift war und blieb nationales Eigenthum des in Deutschland zerstreuten jüdischen Volkes und merkwürdig ist, daß, obschon die jüdischdeutschen Typen das deutsche Gaunerthum in Sitte und Sprache bis zur stärksten Verfärbung durchzogen haben, doch actenmäßig von wenigen oder gar keinen christlichen Gaunern bekannt oder nachgewiesen ist, daß sie die jüdischdeutsche Currentschrift hätten lesen oder schreiben können, wiewol es durchaus unzweifelhaft ist, daß es viele Ausnahmen der Art gegeben hat und besonders jetzt gibt. Durch jene besondere graphische Ausdrucksweise hatte der aus Juden bestehende Theil des deutschen Gaunerthums manches im voraus und nur die unklare Auffassung dieses Vorzugs hat diese Typen als Grundlage eines besondern und besonders befähigten jüdischen Gaunerthums bezeichnen können.

In der ganzen Geschichte des Gaunerthums finden sich nur

zwei Stellen und zwar beide aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wo auf eine besondere Gaunerschrift oder Schriftsystematik von fern hingedeutet wird: die eine ältere bei Philander von Sittewald („Wunderliche und wahrhaffte Gesichte", II, 587, sechstes Gesicht: Soldatenleben; strasburger Ausgabe von 1665), wo sich „ein klein Brieflein befindet, welches von einem Bawrs-Mann zwischen zweyen Fingern" in das Räuberlager gebracht wird und in französischer Sprache mit griechischen Lettern geschrieben ist. Der sehr leicht zu verstehende Brief lautet mit voller Schreibung der Druckligaturen des Originals:

Μέσσιερς, σὴ βοῦς ἔστες ἐνκόρες ὰ Δομβάστελ, ῥετήρεζ βοῦς δελὰ ᾿ῶ πλοῦτος. γάρ ὕν παίσαν, κὴ σά σῶβέ δὲ βοῦς ἅ δῶννέ ἅδρεστε ὰ νόστρε γουβερνεῦρ δὲ βοῦς ἥ ἔνλεβερ. Αδίευ.

Das heißt in buchstäblicher Uebertragung:

Messieurs, si vous estes encores à Dombastel, retirez vous delà au plutôs. Car, un paysan, qui s'a sauvé de vous a donné adreste à notre gouverneur de vous y enlever. Adieu.

Die ganze wunderliche Schreiberei ist doch wol nichts anderes als höchstens das von Philander irgendwo aufgefundene und wiedergegebene Machwerk irgendeines verdorbenen Studenten oder gelehrten Strolches, und ist das einzige bekannte Beispiel einer besondern, aber auch nicht einmal specifisch gaunerischen Schreibung in der langen Geschichte der Gaunerliteratur. Ohnehin wird die fremdartige Schreibung von den Räubern selbst zurückgewiesen, da Philander unmittelbar darauf erzählt: „Sie wurden zornig, daß er ihnen nicht auff ihre Sprache zugeschrieben habe."

So erscheint denn auch diese Schreibung wie überhaupt das ganze visionäre, wenn gleich auf sehr glaubwürdige Erfahrungen überhaupt gegründete Gesicht als eine Erfindung und Spielerei des Philander von Sittewald selbst.

Das andere Beispiel geheimer Schreibweise ist in Wesen und Construction noch untergeordneter und geistloser. Es findet sich S. 356 im „Schauplatz der Betrieger" (vgl. Th. I, S. 217) in der 160. Erzählung: „Das listige Kennzeichen". Die Buchstaben

der Worte werden regelmäßig einer um den andern in zwei untereinander stehende Reihen vertheilt:

D s s d s e h e e c e
a i t a r c t z i h n

(das ist das rechte Zeichen).

Die Spielerei ist hier zu leicht zu erkennen, als daß sie jemals gaunerpraktisch hätte werden können; ohnehin steht sie völlig vereinzelt da und ist wol kaum der weitern Rede werth. Für die linguistische Spielerei der Stubengelehrten bot sich zur Blütezeit des Galimatias im 16. und 17. Jahrhundert der reichste und tollste Stoff dar. Wer davon zahlreiche und verwegene Proben sehen will, der findet bei Tabourot a. a. O., besonders im ganzen ersten Buche, genug davon und zwar meistens von der schmuzigsten Sorte in Wort und Bild.

Mit der deutschen Orthographie und Kalligraphie sieht es in der Gaunersprache meistens traurig aus, obwol je nach dem socialen Bildungsgrade der gaunerischen Individualität nicht selten sehr gut stilisirte und zuweilen auch wirklich schön geschriebene Briefe zum Vorschein kommen. Ueberraschend bleibt es immer, wenn man bei dem gewandten, ja oft feinen Benehmen einer gaunerischen Individualität nicht selten eine Menge der ärgsten Schreibfehler findet, während doch der Ausdruck selbst correct und gewandt ist. Namentlich treffen hier bei weiblichen Gaunern die grellsten Contraste zusammen. Die großartige Anna Marie Bommert aus Graudenz, welche hier in Lübeck unter dem Namen Clara Ottilie Leistemann auftrat, schrieb eine ebenso unsaubere Handschrift, wie sie die ärgsten grammatischen Schnitzer machte. Eine als Gräfin C. M. reisende Gaunerin vom feinsten Benehmen, welche fließend französisch und englisch sprach, machte in einem an mich gerichteten deutschen Briefe mehrere orthographische Fehler. Ueberhaupt aber erklärt sich die große Schwankung der Orthographie in der Gaunersprache aus der sich überall geltend machenden Prävalenz des Dialektischen, welche nicht selten die einzelnen Ausdrücke bis zur Unkenntlichkeit entstellt, weshalb denn

auch deutsche Gaunerbriefe in dieser Hinsicht große Aufmerksamkeit bei ihrer Entzifferung erfordern.

Ueberall aber gibt es keine specifische Gaunerschrift, so wenig wie es specielle gaunerdeutsche graphische Ligaturen gibt, obschon auch in deutschen Briefen ganz wie im Jüdischdeutschen die krumme Zeile gebraucht wird, von welcher bereits Th. III, Kap. 71 ausführlich gehandelt worden ist.

Achtes Kapitel.

E. Grammatik der Gaunersprache.

1) Die historische Grammatik.

a) Einleitung.

Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß die „Sprache der Bildung" in historischem Proceß als ein Transact der in der Hegemonie miteinander wechselnden deutschen Dialekte entstanden ist, zu welchem diese sich als zur correcten, würdigen, allgemeinen Ausdrucksform der deutschen Sprache geeinigt haben, ohne daß darum irgendein Dialekt seine Eigenthümlichkeit und die Berechtigung zu seiner weitern innern Ausbildung aufgegeben hätte. In ähnlicher Weise erscheint die deutsche Gaunersprache als ein Transact aller Dialekte zu einer einzigen, der deutschen Gesammtgaunergruppe allgemein verständlichen Ausdrucksform. Doch ist keineswegs die Veredelung und Correctheit des sprachlichen Ausdrucks der Zweck dieses Transacts, sondern das absolute Geheimniß zur Ermöglichung und Erhaltung des abgeschlossenen Verständnisses. Aus gleichem Grunde findet das Dialektische seine volle Geltung in der Gaunersprache, sobald es Geheimniß sein kann, und bleibt das Veraltete in voller Geltung bestehen, sobald es für das allgemeine Volksverständniß obsolet oder unverständlich geworden ist und wird sogar, wenn es als Gaunertype bekannt und vom Gaunerthum deswegen außer Brauch gesetzt worden war, in

der ältesten ursprünglichen Form mit mehr oder minder veränderter logischer Bedeutung wieder auf- und angenommen. Darum tritt aber auch ganz besonders das historisch Gegebene und in den verschiedenen Phasen historisch Gebildete in Sprache und Grammatik des Gaunerthums sehr farbig hervor, ohne daß die Gaunersprache sonst wesentlich von der Grammatik der „Sprache der Bildung" abwiche, deren geschichtliche Ausbildung sie im genauesten Anschluß durch alle Stadien mit durchlebt hat. Die specifische Gaunersprachgrammatik beschränkt sich daher auch nur auf die Darstellung und Erläuterung des vom Gaunerthum statuirten und aus dem ihm zu Gebote stehenden großen bunten Sprachstoff mit geistvoller und schlauer Wahl zusammengelesenen Wortvorraths und auf die Erklärung der den einzelnen Wörtern in diesem Vorrath willkürlich beigelegten logischen Bedeutung. Bei dem tiefen Geheimniß des mit der größten Eigenthümlichkeit, Kunst und Berechnung vom Gaunerthum zusammengetragenen Sprachstoffs und bei dem historisch nachgewiesenen argen Mangel an juristischer und polizeilicher Aufmerksamkeit auf das Gaunerthum darf es nicht befremden, daß die Gaunersprache niemals gründlich bearbeitet wurde, obschon hier und da fleißige Theologen bei ihrer Seelsorge in den untern Schichten des Volks gelegentliche Notiz nahmen von den vereinzelt hervortretenden Typen der Gaunersprache. Selbst als im Dreißigjährigen Kriege der gewaltige Andrang des in kolossalen Räubergruppen repräsentirten Gaunerthums das socialpolitische Leben mit seiner rechtlichen und sittlichen Sicherheit auf das äußerste gefährdete, vermochte die gewaltsam gegen das Gaunerthum aufgerufene, unfertig und ungerüstet dem Feinde gegenüber tretende Landespolizei so wenig die Sprache wie das Wesen des Gaunerthums aufzufassen, daß eine wenn auch nur leidliche Erkennung und grammatische Bearbeitung der Gaunersprache möglich gewesen wäre. Dennoch läßt sich die fortlaufende Spur einer Gaunersprachgeschichte verfolgen. Freilich muß man bei der Beachtung der immer nur gelegentlich und vereinzelt zum Vorschein gekommenen gaunersprachlichen Erscheinungen wie von einer Klippe zur andern springen, deren Fuß stets von der Brandung des rast-

los bewegten Volkslebens und von dem dichten Nebel der Unwissenheit und des Aberglaubens verdeckt und schwer zu untersuchen ist. Interessant bleiben aber die wilden, wunderlichen Formen selbst in der Vereinzelung und niemals verleugnet es sich ganz, daß der zerrissene und zerklüftete Boden, über welchem jene Erscheinungen hervorragen, ein durchaus deutscher Boden ist.

Je leichter es ist, bei dem Charakter der deutschen Gaunersprache, als deutscher Volkssprache, auf die Grammatik der letztern zu verweisen, desto gebotener ist es, die einzelnen gaunersprachlichen Documente selbst in ihrer historischen Erscheinung ins Auge zu fassen, sie in ihrer vollen Zeit und Eigenthümlichkeit darzustellen und zu charakterisiren, und somit im einzelnen das historische Gesammtbild einer Gaunergrammatik zu geben.

Bei der Kritik dieser historischen Spracherscheinungen sind mehrere besondere Rücksichten zu nehmen. Vor allem muß man festhalten, daß, mit alleiniger Ausnahme der höchst merkwürdig dastehenden „Wahrhaften Entdeckung der Jaunersprache" des „Constanzer Hans" 1791, kein einziges Werk und sei es das dürrste Wörterverzeichniß, bekannt ist, welches unmittelbar aus gaunerischer Feder geflossen ist. Das ist besonders deshalb in Betracht zu ziehen, weil die Redaction selbst der verbürgtermaßen direct aus Gaunermunde geschöpften und somit als glaubhaft originell erscheinenden Ausdrücke und Sammlungen bei der mysteriösen Abgeschlossenheit und gänzlichen Fremdartigkeit der gaunersprachlichen Ausdrücke von jeher unkritisch und unsicher war, wovon bis zur Stunde die schlagendsten Beispiele vorliegen. Besonders ist dabei die Redaction der meistens ganz unbegriffenen jüdischdeutschen und zigeunerischen Wortzuthaten sehr ungelenk und unklar, wenn auch in den von lebenden fremden Sprachen hergeleiteten Gaunerwörtern die fremde Abstammung meistens deutlich zu erkennen ist. Sehr wichtig für das Kriterium der Redaction ist schon von vornherein der Vergleich des baseler Rathsmandats mit seiner spätern Bearbeitung im Liber Vagatorum, welcher letztere nicht nur durch viele Schreib- und Druckfehler, sondern auch durch sehr bedeutende

Misverständnisse [1]) den klaren und bewußten Ausdruck des baseler Rathsmandats oft stark verdunkelt und durch diesen Mangel an Correctheit wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Sprache und mit ihr auch das ganze Wesen des Gaunerthums durch Jahrhunderte hindurch ein unerklärtes, undurchdringliches Geheimniß geblieben ist, trotzdem daß der Liber Vagatorum vermöge seiner vielen Auflagen und Luther's Protection doch populär genug geworden sein mußte, während das baseler Rathsmandat selbst durchaus unbekannt blieb und erst nach Jahrhunderten und zwar zum ersten male im Jahre 1749 gedruckt wurde: noch dazu in den lateinischen „Exercitationes juris universi praecipue Germanici u. s. w." des pedantischen J. Heumann und in der zum Vertrocknen dürren Abhandlung „De lingua occulta", aus deren steifer scholastischer Latinität das prächtige Rathsmandat mit seiner frischfarbigen Skizzirung des Volkslebens überraschend, wie eine Oase aus der Wüste, heraustritt.

Wichtig für die Kritik der gaunersprachlichen Documente ist auch die Zeit, in welcher sie gesammelt und zum Vorschein gebracht sind. Nicht allein, daß man in den Wurzeln und Flexionen der ältesten deutschen Gaunerwörter nicht selten auch den Uebergang des Alt- und Mittelhochdeutschen in das Neuhochdeutsche wahrnehmen kann: man sieht auch von der andern Seite wieder in ebendieser Gaunersprache jenen trüben und wunderlichen Rückschritt der vorgedrungenen reinen neuhochdeutschen Sprache, welche vermöge der pedantischen Eitelkeit der Gelehrten wiederum von der scholastischen Latinität getrübt und verdunkelt wurde und sogar erleiden mußte, daß echt deutschen Wörtern, welche Eingang in die Gaunersprache gefunden hatten, eine lateinische Wurzel untergeschoben wurde. So z. B. ist das durchaus deutsche Vermerin durch die spätere falsche Redaction des Liber Vagatorum in Veranerin umgewandelt worden u. s. w. Aehnliche Verfälschungen sind Grantener für Grautener, Junen für Junen. Beson-

1) Besonders überzeugen davon die vielen Varianten, worauf Hoffmann von Fallersleben im „Weimarischen Jahrbuch", IV, 65 fg., aufmerksam macht.

ders ist der Hinblick auf die Zeit der Aufnahme eines Wortes für die richtige Erkennung der Wortwurzel deshalb wichtig, weil das fremdwurzelhafte Stammwort in älterer Zeit noch wenig durch die dialektische Verfärbung gelitten hat. So ist man leicht versucht, nach der neuern Schreibung Gehege, Spital, vom deutschen hegen, mit Beziehung auf die Abgeschlossenheit der Spitäler, abzuleiten, während die wenn auch immer schon dialektisch entstellte Schreibung des Liber Vagatorum Hegiß ist, welches leicht auf die richtige Stammwurzel קוז, kus, הקיז, hekis, er hat zur Ader gelassen, führt.

Aber auch Land und Ort, wo die Sammlung entstanden ist, muß berücksichtigt werden. Aus den Sammlungen erkennt man nicht nur die Zusammensetzung und den Geist der specifischen Gruppe, aus deren Munde und geoffenbartem Leben der Wortvorrath gesammelt war: man sieht auch bei dem freien Rechte alles Dialektischen in der Gaunersprache das als gaunerisches Gesammtgut längst statuirte specifisch Dialektische des entlegenen Orts der Sammlung häufig einer neuen dialektisch veränderten Redaction unterworfen, sodaß man oft nicht einmal die ursprüngliche Wurzel zu erkennen vermag und daß der ungeübte Blick leider nur zu oft auf ganz wunderliche Etymologien geräth, wovon namentlich Francisque-Michel in seinem „Argot" und Thiele in seinen „Jüdischen Gaunern" die frappantesten Proben geben. Auf der andern Seite darf man aber auch wieder auf das oft willkürlich zur vorherrschenden Geltung gebrachte Dialektische des Redactionsorts kein zu großes Gewicht legen, sondern muß — und das ist sehr zu beachten bei Sammlungen, welche bei größern und wichtigern Untersuchungen aus den Acten und dem Munde der Inquisiten zusammengetragen sind — immer auch auf die Herkunft und auf den hauptsächlichsten frühern Verkehr und Aufenthalt der Inquisiten oder Sträflinge sehen. Die Polizeidirection zu Hannover hat hier ein sehr zur Nachahmung zu empfehlendes Beispiel gegeben, indem sie vor wenigen Jahren in sämmtlichen Strafanstalten aus dem Munde der Sträflinge eine Sammlung von Gaunerwörtern zusammentragen ließ, welche, wenn auch nur klein an Umfang,

doch im hohen Grade bemerkenswerth ist und ganz besonders dialektisch Verschiedenartiges und Entlegenes aufweist. Von sehr großer Wichtigkeit sind aber die freilich nur noch sehr sparsam von Fachmännern aus dem täglichen dichten Verkehr und Kampfe mit dem Gaunerthum in großen Städten veranstalteten Sammlungen, wie z. B. die wenn im ganzen unvollständige und zuweilen sogar nicht correcte, doch tüchtige und brauchbare von C. W. Zimmermann (Berlin 1847). Die großen Städte sind für die immer bewegliche Gaunerströmung die großen Bassins, in denen die ganze Sprachmasse beständig ab- und zufließt und zugleich sich ablagert. Sie sind bei dem dichten Zusammenströmen der zahlreichen Repräsentanten des Gaunerthums die wahren Gaunersprachakademien, in denen die Sprache Form und Sanction erhält und mit einer Gewalt in das Volksleben zurückströmt, vor welcher man wahrlich erschrecken muß, wie man das recht deutlich bei der Fieselsprache erkennt, welche wesentlich nur aus einer einzigen Vorstadt Wiens über ganz Deutschland strömt.

Wesentlich für die Kritik der Gaunersprache ist endlich noch der Hinblick auf besondere historische und politische Ereignisse, welche immer auch eine starke und kühne Bewegung des Gaunerthums zur Folge hatten und bei dessen frechem Hervortreten eine mehr oder minder größere Offenbarung des Wesens und der Sprache ermöglichten, je nachdem es der Behörde gelang, der verbrecherischen Gewalt energisch entgegenzutreten und ihren Sieg nicht allein mit Galgen und Rad zu feiern, sondern auch mit psychologischer und sprachlicher Forschung auszubeuten. In der wilden und kolossalen Bewegung des Dreißigjährigen Krieges trat das Gaunerthum in ungeheurer Fülle und Offenheit hervor. Es wurde nahezu volksthümlich und germanisirte seine bis dahin überhaupt und besonders hinter jüdischdeutschen Typen versteckte Sprache so überaus stark, daß in der Menge und Fülle der deutschen Ausdrücke die jüdischen Typen auffällig zurücktraten und daß die jetzt in ihrer vollen Eigenthümlichkeit als deutsche Volkssprache hervortretende Gaunersprache in und nach dem Dreißigjährigen Kriege in vollste Blüte ausbrach und ihre classische Periode zu feiern

begann, welche erst nach dem fast zweihundertjährigen Kampfe der Polizei mit dem Gaunerthum, im 19. Jahrhundert, mit des trefflichen von Grolman Wörterbuch abgeschlossen, seitdem aber vermöge der gehaltlosen Nachschreiberei unwissender und unberufener Vocabularisten in argen Verfall gerathen ist, sowie jeglicher gründlichen Bearbeitung entbehrt, obschon 1845 Pott, „Zigeuner", I, 1—43, dazu die trefflichste Anregung und Anleitung gegeben hat.

Auch bei politischen oder sonstigen auffälligen Ereignissen hat das alle Begebenheiten, Ereignisse und Personen schnell und scharf ins Auge fassende Gaunerthum seine Rechnung gemacht und vielfach solche Beziehungen mit einem besondern Gaunerausdruck aufgefaßt, wie z. B. in der ältesten Aufzeichnung des Kanzlers Dithmar von Meckebach die Tumeherren (Falschmünzer) gar nicht zu verstehen sind, wenn man nicht den Blick auf den Proceß wider die Domherren des 14. Jahrhunderts wirft, in welchem diese als Falschmünzer figuriren. Solche Ausdrücke kann man nicht selten auf ganz bestimmte Personen und Begebnisse zurückführen. So findet sich das Wort Fleischmann, mit der zuerst von der Rotwelschen Grammatik von 1755 gegebenen jüdischdeutschen Uebersetzung: „Boser-Isch, Fleischmann, der die Diebe auf obrigkeitlichen Befehl verfolget und auszukundschaften suchet." Nach der logischen Bedeutung des correct aus בשר, bosor, Fleisch, und איש, isch, Mann, construirten Boser-Isch kann man leicht sich veranlaßt fühlen, an die specifischen Wortbestandtheile der Composition mit ihrer allgemeinen logischen Bedeutung sich zu halten, um das auch noch in der heutigen Gaunersprache (Bossertisch, Possertisch, Boserisch, Poserisch u. s. w. als Bezeichnung für Auffänger, Hatschier, Polizei- oder Gerichtsdiener) übliche Wort zu erklären. Doch belehrt uns das Wörterverzeichniß von St.-Georgen am See (vgl. Kap. 24), daß Fleischmann der Eigenname eines Offiziers war, welcher die Gegend von Frankfurt und Darmstadt fleißig nach Räubergesindel durchsuchte und zuletzt von Räubern überfallen und grausam ums Leben gebracht wurde. Da das an substantivischen Personenbezeichnungen sehr reiche „Waldheimer Lexikon" weder im deutschen noch im jüdischdeutschen Aus-

druck dieses Wort enthält, so läßt sich annehmen, daß die tragische Begebenheit etwa gegen das Ende der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sich ereignet hat.

Diese geschichtliche Kritik hat daher stets den Vorzug vor der grammatischen Wortuntersuchung. Für das Judendeutsch führt Tendlau, a. a. O., eine Menge solcher allgemein gewordener Redensarten an, die auf besondere Personen und Ereignisse zurückzubeziehen sind, wie überhaupt das Volk es liebt, bekannte und populäre Persönlichkeiten, vom Minister bis zum Schauspieler, als Typus eines bestimmten Begriffs nach irgendeiner Gewohnheit, Eigenthümlichkeit oder Aehnlichkeit oder auch dem bloßen Namen nach aufzufassen und als appellativen Begriff aufzustellen, worin die englische Gaunersprache gewiß am meisten sich auszeichnet.

Neuntes Kapitel.

b) Dithmar von Meckebach.

Wie groß auch immer bei der Durchforschung der deutschen Geschichte, besonders bei der Betrachtung alter Sprach- und Baudenkmäler, die Sehnsucht des Culturhistorikers nach der eigensten Volkssprache der Deutschen sein mag, deren Geschichte in so gewaltigen Zügen hervortritt, so vergebens bleibt die Forschung nach den feinern Zügen in Leben und Sprache. Ueberall, wo vom Volk und seinem tiefinnersten Leben die Rede ist, findet man über den deutschen Zügen die römische Sprache wie eine trübe, dichte Glasur haften, mit welcher die Gewalt des Klerus alle feinern Lineamente und Ornamente überzog und verdunkelte. Erst nachdem Jahrhunderte lang die lebendige deutsche Sprache in übermäßiger Stagnation von der unnatürlichen Gewalt der fremden klerikalen Sprache zurückgehalten war, durchbrach die Volkssprache in wunderbarer Mächtigkeit die unnatürlichen Dämme und brauste mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in Weite und Breite, überall befruchtend, erquickend, belebend und das Volk zum hellen Be-

wußtsein seines Wesens und seiner köstlichen reichen Sprache fördernd.

Für die frühe und vollkommene Ausbildung einer lebendigen deutschen Volkssprache gibt aber doch auch schon die älteste, wenn gleich nur sehr geringfügig erscheinende Gaunersprachurkunde ein frappantes Zeugniß. Man findet nämlich in dem zu Breslau im königlichen Provinzialarchiv aufbewahrten Notatenbuch des Dithmar von Meckebach, Kanonikus und Kanzler des Herzogthums Breslau unter Kaiser Karl IV. (1347—78) ein Verzeichniß von elf, ohnehin nur auf die Bezeichnung bestimmter Gaunergewerbszweige beschränkte Vocabeln, welche aber in ihrer ganzen Construction ihren Ursprung und ihre Wahl aus dem Stoff und Boden einer vollkommen ausgebildeten Volkssprache verrathen, wie auch schon ihre Zusammensetzung aus deutschsprachlichen und fremdsprachlichen Stämmen vollkommen der Weise gleichkommt, in welcher auch das spätere Gaunerthum bis zur Stunde seine Kunstausdrücke zusammenträgt. Besonders lebhaft tritt sogleich das Judendeutsch hervor. Bemerkenswerth ist noch, daß diese deutschen Gaunerausdrücke vorherrschend in lateinischer Sprache, und zwar in recht schlechtem Mittellatein, erklärt sind. So ist das „Maleficus terrarum" der Ueberschrift als Landstreicher, umherziehender, gewerbsmäßiger Verbrecher oder Gauner aufzufassen. Das Verzeichniß folgt hier nach Hoffmann von Fallersleben im „Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst", Bd. I, Heft 2, S. 328:

Ista sunt nomina maleficorum terrarum.

Stromer dicuntur kelsnider.

Kawalsprenger fures equorum.

Stoßer fures rerum venalium in foro.

Nusser fures denariorum ex peris.

Bazenheuer beutelsnider.

Tumeherren falsi monetarii grossorum aut hellensium.

Swimmer aut laboratores in der swerze dicuntur fures noctis intrantes domos sub limine.

Schenenwerfer reseratores serarum cum uncis.

Ebener lusores cum IIII tesseribus.
Spanvelder mendicantes in terris de villa ad villam.
Versucher sagittantes cum arcu.

Die Erklärungen, welche Hoffmann dazu gibt, sind größtentheils verfehlt; Stromer und Kawalsprenger werden richtig erklärt; dahingegen ist Stoßer durchaus der auf Messen und Märkten stehlende Schottenfäller, von שוטה, schoto, und שטות, schtus (vgl. Th. II, S. 192). Nusser, Taschendieb, ist nicht vom ahd. nuscari (?) fibularius, Spangenmacher, wie Hoffmann anführt, abzuleiten, sondern doch wol von נִתַּר (wie bereits Th. III, S. 205 und 206 angegeben), oder von נָתַר, nossar, welches letztere springen, hüpfen bedeutet und auch (z. B. Psalm 105, V. 20) vom Losmachen der Gefangenen gebraucht wird. So hat sich Nusser noch in dem sehr gebräuchlichen Volksausdruck nüschen (die Taschen visitiren) erhalten. Vazenheuer ist nicht, wie Hoffmann will, von vaze, fascia, Band (?), abzuleiten, sondern vom ahd. vaz, Gefäß, das doch wol mit dem hebr. פות und פת und dem Fudt des Liber Vagatorum in Verbindung steht, da פת in der ersten Bedeutung Zwischenraum, quod patet, und genitalia muliebria bezeichnet, woran sich wieder der volksgebräuchliche Ausdruck Fotze (auch für ein liederliches Weibsbild) anschließt. Dagegen ist die von Hoffmann angeführte Ableitung der Tumeherren, Falschmünzer, nach dem am Schluß des vorigen Kapitels bei der historischen Kritik Gesagten als richtig anzuerkennen. Swimmer, Schwimmer, ist deutschen Ursprungs und dem heutigen unterkabbern entsprechend, unter einer Mauer oder Schwelle eingraben, um durchzukriechen, gleichsam untertauchend zu schwimmen. Die Ableitung des Schenenwerfer und Ebener ist bereits Th. III, S. 206 erörtert und berichtigt worden. Die Ableitung des Spanvelder von spannen und Feld erscheint bei Hoffmann richtig. Versucher (bei Ottfried firsuachen) scheint in der veralteten, jedoch noch im Niederdeutschen erhaltenen Bedeutung besuchen gebraucht zu sein und dem modernen Stradehalter, Stradehändler, Buschklepper mit gewaffneter Hand, zu entsprechen.

Zehntes Kapitel.

c) Das baseler Rathsmandat.

Nicht lange Zeit, gewiß kaum später als ein halbes Jahrhundert, nachdem Dithmar von Meckebach vermöge seiner wenigen Vocabeln einen tiefen Blick in das Volks- und Gaunerleben seiner Zeit beurkundet hatte, erließ der baseler Rath das Mandat wider die Gilen und Lamen, dessen bereits Th. I, S. 49 fg., Erwähnung gethan und dessen genauer Abdruck nach Daniel Brückner's correcter Quelle Th. I, S. 125 fg., gegeben ist.

Abgesehen von dem hohen Werthe des Rathsmandats als ältesten Musters einer in echt freistädtischem Tone gehaltenen Polizeibekanntmachung und einer durchweg volksthümlichen Ansprache enthält es eine wichtige Anzahl damaliger Gaunerausdrücke, welche vom Rathe selbst erläutert werden. Das Mandat blieb, wie schon erwähnt, bis 1749 ungedruckt und vergessen, und würde trotz der von Johannes Knebel 1475 genommenen Abschrift, welche ebenfalls ungedruckt blieb bis 1839, ohne alle nachhaltige Wirkung außerhalb Basels geblieben sein: wenn nicht das Mandat um das Ende des 15. Jahrhunderts von unbekannter Hand bearbeitet und unter dem Titel des „Liber Vagatorum der Betlerorden" im Druck herausgegeben worden wäre. In sprachlicher Hinsicht besteht nun aber ein sehr merklicher Unterschied zwischen dem Original und der Bearbeitung. Der Verfasser des Liber Vagatorum hat die correcten Gaunerausdrücke des Mandats vielfach entstellt, mag dies durch bloße Lese-, Schreib- oder Druckfehler veranlaßt sein, oder aus wirklichem Mangel des Redacteurs an eigener Kenntniß der allerdings ungewöhnlichen technischen Vocabulatur, von welchem letztern Mangel übrigens der sehr eigenmächtige und unkundige Johannes Knebel die ärgsten Proben gibt. So findet man im Liber Vagatorum durchgehends Grantener für Grautener, Veranerin für Vermerin, Schwanfelder für Spanfelder, Innen [1]) für Junen u. s. w. Bei diesen erwiesenen

1) Brückner hat allerdings auch die incorrecte Schreibung Innen, welche Th. I, S. 131, Z. 20, beibehalten worden ist.

Unrichtigkeiten des Liber Vagatorum, welche die ohnehin schwierige etymologische Erläuterung arg verdunkeln, ist zur Commentirung der Gauneransdrücke im Liber Vagatorum die stete Vergleichung mit dem Mandat durchaus nothwendig und die Schreibung des letztern im ganzen als die kritisch richtigere anzusehen, obschon das Mandat ebenso gut Schreibfehler enthält, wie der Liber Vagatorum, und z. B. die Schreibung Dutzbetterin des letztern, vom ahd. duz, dem Gutzbetterin des Mandats als die correctere vorzuziehen ist. Hinsichtlich der am Schlusse gedrängt zusammengezogenen Vocabeln des Mandats, welche ohnehin dort selbst erläutert sind, gewährt das bisher über den deutschen und jüdischdeutschen Sprachstoff in grammatischer und lexikalischer Hinsicht Gesagte wol schon ausreichenden Nachweis zur Analyse und Beurtheilung der Vocabeln, bei deren Vergleichung mit dem Vocabular des Liber Vagatorum man immer im Auge behalten muß, daß letzterer unabhängig vom Liber Vagatorum selbst entstanden und an einem ganz andern Orte, zu Pforzheim, redigirt worden ist.

Elftes Kapitel.

d) Gerold Edlibach.

Ein in hohem Grade interessantes, bislang gänzlich unbekannt gebliebenes Wörterverzeichniß befindet sich auf der fürstlichen Bibliothek zu Donaueschingen [1]) in der Originalhandschrift des Gerold Edlibach, Rathsherrn zu Zürich, vom Jahre 1488, welche den Titel hat: „Gerold Edlibach ist dis buoch", und des Konrad von Ammenhausen Gedicht vom Schachzabelspiel und den Melibeus enthält. Leider ist von diesem ohne alphabetische Ord-

1) Ich verdanke die Mittheilung dieses höchst werthvollen Verzeichnisses der unermüdlichen Güte meines um die deutsche Polizei hochverdienten Freundes von Preen, Oberamtmanns in Lörrach, welchem der als geistvoller Schriftsteller weithin bekannte Dr. Scheffel, Bibliothekar zu Donaueschingen (jetzt auf der Wartburg), eine eigenhändige sorgfältige Abschrift für mich zusandte.

nung durcheinander geschriebenen Verzeichniß die Hälfte verloren gegangen, da das letzte Blatt vor langer Zeit in Streifen zerschnitten und vernichtet worden ist. Der im ganzen 59 Vocabeln enthaltende Rest ist indessen wichtig und hinreichend genug, um ein überraschend treffendes Bild von der Gaunersprache des 15. Jahrhunderts zu geben. Die Gauneausdrücke sind, wie die deutsche Uebersetzung, mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Es mag zunächst in genauem buchstäblichen Abdruck folgen:

Hie stat fokabel des rotwelsch.

Gatzem	kind.	dievret	gesächen.
„	man.	hoch sintz	ein grosser her.
„	frow.	sintz	her.
glid	dirn.	wittich	tor odē nar.
schriff	hör (Hure).	fätzer	wirt.
kramerin	Efrow.	glidenfätzer	frowenwirt.
figant	student.	busz	hus.
lefrantz	pfaff.	sunnenbusz	frowenhus.
jaenner	spiller.	verlinschtz	verstanden.
brawer	bettler.	gfralcht	hin weg.
pübel	fryheit.	gschwentz	hingeschlichen.
cappeller	lugner.	alcha	gan.
ziges	blind.	flader	bad.
stabüll	krüppel.	dist	klotz.
stabüllen	bettelstab.	klemens	statt.
brawet	bettlet.	brix	tuch.
barlet	gret (geredet).	glathn	tisch.
taffret	geschwetz.	schrantz	stuben.
fippen	gutzlet.	lechem	brott.
drantten	glichnet.	jochhem	win.
ditzen	gfordret.	wendrich	kaesz.
Cappely brechen	glogen.	boshart	fleisch.
hutz	pur.	rägenwürm	wurst.
hutzin	pürin.	spranckhart	salz.
zwirling, klaerling	ougen.	schmenk	anken.
		batling	eyer.
		gützlin	betlerstückle.

waf	gelt.	stettinger	guldin.
speltling	heller.	funckhart	licht.
tull	aichler.	floshart	wasser.
blach	plaphart.	flosling	fisch.

Zunächst sieht man hier, daß der wackere Rathsherr Edlibach, ohne gerade sprachliche Kenntniß und Kritik zu verrathen, doch angelegentlich auch schon aus schriftlichen Quellen wie aus mündlicher Mittheilung sein Vocabular zusammengetragen hat. So kann z. B. das jüdischdeutsche kramerin, efrow, nur aus einem Lese- oder Schreibfehler für das richtigere kroenerin (קְרָן), also nur aus schriftlicher Quelle entstanden sein. Ebenso sind jaenner für juner, joner, wie glathn für glatha, glathart, und alcha für alchn als Lese- oder Schreibfehler anzusehen. Dagegen findet sich für das im Liber Vagatorum entstellte rubolt hier die gewiß correctere Schreibung pübel, Freiheit, deren Ableitung vom ahd. pube, buobe, zuchtloser Mensch (davon buobelieren, wie ein buobe leben), einen verständlichen Sinn gibt. Taffret und dievret (beide von דָּבַר, jüdischd. dabbern, gedabbert, diwern, gediwert) scheinen entschieden mündlich überlieferte dialektische Modulationen zu sein. In-gfralcht, hinweg, erkennt man den jüdischdeutschen Stamm alchen, gealcht (הָלַךְ). Das prosthetische gfr scheint nichts anderes zu sein als das jüdischdeutsche כְּפָר, kephar, gfar, Dorf, mithin wäre die Bedeutung: ins Dorf gegangen, fortgegangen. Die übrigen Ausdrücke, von denen viele eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Vocabular des Liber Vagatorum haben, sind leicht in ihren deutschen, lateinischen und jüdischdeutschen Wurzeln zu erkennen.

Zwölftes Kapitel.

e) Das Narrenschiff.

Die Bedeutsamkeit des Narrenschiffs, besonders des dreiundsechzigsten Kapitels, für das Gaunerthum überhaupt ist bei dem Abdruck dieses Kapitels in Th. I, S. 132, hervorgehoben worden.

Die darin vorkommenden wenigen Gaunervocabeln hat Sebastian Brant dem baseler Mandat entnommen und zwar, wie es scheint, nach dem fehlerhaften Manuscript seines Zeitgenossen Johannes Knebel von 1475, mit welchem Brant zusammen in Basel lebte. Auch im Narrenschiff findet man z. B. den falschen Ausdruck Jnen für Junen. Bemerkenswerth ist noch, daß im Narrenschiff das Stammverbum vom Worte Vopper des Mandats zuerst vorkommt mit der Schreibung foppen (angelsächs., holländ. u. engl. fob, fop, Narr, Geck, Laffe, wovon im heutigen englischen Gebrauch: fop doodle, Narr, Lump, und fop gallant, Stutzer, Zieraffe), welches noch jetzt im Niederdeutschen in der Bedeutung: jemandes Schwäche benutzen, hintergehen, aufziehen, gebräuchlich ist. Ferben, täuschen, betrügen, ist eine analoge Uebersetzung des jüdischdeutschen zebuim (s. im jüdischdeutschen Wörterbuch צבע), Gefärbte, Uebertünchte, womit der Talmud den Gleisner und frommen Betrüger bezeichnet (vgl. Tendlau, a. a. O., Nr. 330 und 983). Von zebuim (zewa) ist wieder der Seffer des Liber Vagatorum in Kap. 25 abzuleiten. Ditzen, betrügen, stammt vom ahd. diezen, tönen, tosen, durch Geräusch betäuben, berauschen, einnehmen; davon doz und duz, Geräusch, Lärmen. Davon ist das noch heute vielgebrauchte niederdeutsche Döz, eingenommener Mensch, Dummkopf; dözig, dösig, düsig, benommen, betäubt, verdummt. In Johan grimm, Branntwein, erscheint hier zum ersten mal jajin (Johann, Jochen, Jochem), componirt mit grimm, welches doch wol nichts anderes ist, als das ahd. grimme, zornig, heftig, zur Bezeichnung der Schärfe des Branntweins. Schwentzen, gehen, streichen, streifen, vom ahd. swanzen, swantzen, einherstolziren, auch übermüthig reden. Schechel, Branntweinkneipe, verdorben aus schochar (שכר), er hat sich betrunken. Ueber die Etymologie von Ribling vgl. das Wörterbuch. Besevlen, betrügen, s. das jüdischdeutsche Wörterbuch זבל. Breithar, Breithart, das weite, breite Feld. Lüßling, Ohr, vom ahd. lise, leise, davon lauschen. Breitfuß, Gans; Flughart, Huhn, werden Kap. 43 als Composita erläutert werden. Flößeln, vom ahd. fluz, vluz, Strom, Fluß, in den Fluß werfen.

Grantener für Grautener, der in grauer Kutte geht. Fetzer, vom lat. facere. Klant wird bei Richey, „Hamburger Idiotikon", S. 445, in der Schreibung Clant als Geselle, socius, erläutert. Vgl. Adelung, III, S. 1465, unter Kaland.

Dreizehntes Kapitel.

f) Der Liber Vagatorum.

Schon Th. I, S. 141, ist ausgesprochen worden, daß das Vocabular des Liber Vagatorum unabhängig gearbeitet und zur Erläuterung der damals überhaupt gängigen Gaunerausdrücke dem Liber Vagatorum angehängt worden ist. Diese Ansicht wird schon dadurch verstärkt, wenn man Schreibung und Wortform des Vocabulars mit dem eigentlichen Liber Vagatorum vergleicht. Ueberdies drängt derselbe am Schluß der Notabilien, ganz wie das baseler Rathsmandat, die Gaunerausdrücke mit ihren eigenthümlichen Erläuterungen wie ein lexikales Specimen zusammen, was schwerlich der Fall hätte sein können, wenn der Verfasser selbst ein besonderes Vocabular zu schreiben beabsichtigt hätte. Auch enthält der Liber Vagatorum in seinen 28 Kapiteln und in den Notabilien Ausdrücke, welche zum Theil gar nicht im Vocabular vorkommen, während letzteres wiederum nur wenig Wörter hat, welche im erstern vorkommen. Während nun mit Bestimmtheit behauptet werden kann, daß der ersichtlich vollständig nach dem handschriftlichen baseler Mandat gearbeitete Liber Vagatorum auch in Basel selbst entstanden ist, gibt der Bedeler orden das glaubwürdige Zeugniß, daß das Vocabular „von dem Spitelmeister vp dem Ryn" herstammt und zum ersten mal mit dem Liber Vagatorum in Pforzheim gedruckt worden ist.

Die einzelnen Vocabeln des Liber Vagatorum und seines Wörterbuchs sind theils in ihrer hebräischen Abstammung (vgl. Th. III, S. 402) von Wagenseil und anderweitig nachgewiesen, auch im ersten bis dritten Theile dieses Werks hier und da zer-

streut erläutert worden. Eine nochmalige zusammengedrängte Erläuterung unterbleibt deshalb hier, zumal da eine besondere und ausführliche Bearbeitung des ältesten Rotwelsch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts [1]) schon seit 1859 in Aussicht gestellt ist und mit Ungeduld erwartet wird.

Vierzehntes Kapitel.

g) Die Rotwelsche Grammatik.

Obwol, wie schon Th. I, S. 158, dargethan, die Rotwelsche Grammatik nichts weiter ist als ein dreistes Plagiat des Liber Vagatorum, in welchem das Vocabular des letztern in der Rotwelschen Grammatik vorangestellt, dann der zweite Theil (die Notabilien) angefügt und zuletzt der ganze Complex der 28 Kapitel abgedruckt ist, mithin nichts wesentlich Neues gegeben wird, strebt doch die Rotwelsche Grammatik, wenn auch in sehr beschränkter und wenig gelungener Weise, nach größerer Vollständigkeit und hat die im ersten Theil des Liber Vagatorum meistens als Ueberschriften und als technische Industriebezeichnungen gewählten Gaunerausdrücke sowol in das Vocabular aufgenommen, als auch im zweiten Theile (dem ersten des Liber Vagatorum) in einem besondern Index aufgeführt. Dies ist die eigenthümliche, wenn auch immerhin beschränkte Originalität der Rotwelschen Grammatik.

1) Joseph Maria Wagner in Wien hat eine solche schon im August 1859 im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft", Jahrgang 1859, Heft 5, und im Aufseß'schen „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit", neue Folge, Nr. 3, Sp. 120, verheißen. Wie die Erwartung nach dieser noch immer nicht erschienenen Bearbeitung groß ist, so sehr ist zu beklagen, daß die Arbeit gerade da abbrechen soll, wo die classische Periode der Gaunersprache angefangen hat. Gerade in Wien mit seiner bunten Volksmischung, seiner großartigen Verkehrsbewegung und der erfahrensten und geschultesten Polizei Deutschlands ist die Hochschule für gaunerlinguistische Studien und eine unermeßliche Sprachausbeute zu finden, wie denn auch die Kieselsprache jetzt die immer neue Erscheinungen fördernde gewaltige Hauptströmung der deutschen Gaunersprache ist.

Doch verdient sie in linguistischer Hinsicht einer Erwähnung. Der Inder (in der ältesten Ausgabe von Rodolph Deck) hat Fol. 4ᵃ die Ueberschrift:

Ander theil dises Buchs, Von vilerlei Orden vnd Geschlechten der Wanderschafft vnd Landbescheisser, zu Latin genannt, Weliche hernach erklärt vnnd außgelegt werden.

Andere Eigenthümlichkeiten hat die Rotwelsche Grammatik

nicht und ihre Bedeutsamkeit hört mit diesem Inder und seiner Worterklärung auf. Zu erinnern ist, daß die von Konrad Gesner im „Mithridates", Fol. 81[b] fg., mit völliger Unkenntniß der Gaunersprache angeführten Vocabula linguae fictitiae Zigarorum nichts anderes sind als das buchstäblich genau nachgeschriebene Vocabular der Rotwelschen Grammatik vom Drucker Rodolph Dekk zu Basel, wie das schon Th. I, S. 159, nachgewiesen ist.

Funfzehntes Kapitel.

b) Der Bedeler orden.

Eine ganz andere Originalität hat dagegen der Bedeler orden aufzuweisen. Ist schon seine kernige, echt volksthümliche niederdeutsche Sprache an sich als sprachliches Document aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts bemerkenswerth, so ist gerade die ungemein treffende, durchaus gelungene Uebertragung aus dem Hochdeutschen in das Niederdeutsche ein wichtiger Commentar zum Verständniß vieler hochdeutscher Wörter, welche im Liber Vagatorum nicht gleich oder nicht leicht kenntlich sind. Ganz ausgezeichnet steht aber — abgesehen von dem wichtigen Aufschluß, den er über die Entstehung und den ersten Druck des Liber Vagatorum zu Anfang des Vocabulars gibt — der Bedeler orden da in der originellen Bereicherung des Vocabulars mit einer Anzahl von mehr als sechzig Vocabeln, von denen mindestens die wichtigern hier besondere Erwähnung verdienen, zumal zu ihrem Verständniß eine genauere Kenntniß der niederdeutschen Sprache gehört, welche von J. M. Wagner in Wien oder andern Commentatoren der Gaunersprache in Süddeutschland nicht leicht zu erwarten sein dürfte.

Eine originelle Bezeichnung ist gleich die erste Zugabe Achterkatz, dar achter, d. h. da hinten, wörtlich: hinter der Katze, wie denn bis zur Stunde die Redensart: achter de Katt, im Volksmunde sehr geläufig ist als scherzhafte oder spöttische Bezeich-

nung, daß etwas ganz fern, hinten im Winkel (noch hinter der im Winkel sitzenden Katze) versteckt oder auch ganz verloren, vergeblich ist. Bolt, ein Dreck, von Bolzen (engl. und dän. bolt), frivole Bezeichnung nach der Form der meisten animalischen Excremente; noch heute wird, mindestens in Lübeck und Hamburg, ein verzuckertes Kindernaschwerk von länglicher, runder, bolzenartiger Form Boltje genannt. Gleicher Abstammung ist bolten, schieten, cacare, und boltkas, schiethuß, Abtritt, vom lat. casa oder auch vielleicht vom jüdischd. kisse, Stuhl, da im Jüdischdeutschen bes hakisse ebenfalls Abtritt, Stuhlhaus, ist. Bonus dies, ein bonet (bonnet), lat. vom Grüßen durch Abnehmen der Kopfbedeckung, Mütze. Bult, Bett, eigentlich nd. Höcker, Buckel; noch jetzt als Bülten gebräuchlich, ein Rasenstück, ein mit der Erde aufgenommener Kraut- oder Blumenbüschel, dessen Wurzeln die Erde zusammenhalten. Davon Bült, Bett, bültig, klumpig von Wolle- oder Federklumpen in ausgestopften Kissen und Betten. Benen, spreken, sprechen, vom hochdeutschen bainen, jemand zusetzen mit Schelten, Corrigiren, mahnen, verbieten (Schmeller, a. a. O., I, 178). Böesen, drinken, trinken, vom franz. boire, buvant, lat. bibere. Botten, ethen, essen, wahrscheinlich provinziell für biten (ahd. bizan), beißen. Bestöpen, bedregen, betrügen, bestäuben, Staub vormachen, Sand in die Augen streuen. Beff, fudt (genitalia muliebria), eigentlich der Nonnenschleier, Domherrnkappe, auch im Niederdeutschen kleiner Kragen, Ueberschlag; Beffel, Biffel, im Niederdeutschen Baff, Baffkeek, zusammengedrückte, vorstehende Lippen, Schnabel der Clarinette, verächtlich Mund (Schmeller, a. a. O., I, S. 156); davon die obscöne Bedeutung. Caß, huus, s. oben, von casa oder kisse. Clötmoß, ein hor, meretrix, von Clöt, Kloß, Testikel, und Mosche, Kuh, überhaupt zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechts, im Niederdeutschen auch noch Mudde, Mudje, Mutte, besonders die Sau, Diminutiv Muddel; davon sick inmuddeln, sich beschmuzen, „sich einschweinen, einferkeln"; Muddelfarken, Scheltwort für schmuzige Kinder. Vgl. Adelung, III, 292. Clötkas, ein horhuß, lupanar, s. oben. Clems, geuencknus,

Gefängniß, vom hochd. Klemm, Klemme, abzuleiten. Crew, Fleisch, ist nicht niederdeutsch, sondern slawisch; böhm. krew, russ. кровь, Blut. Clötzen, slan, schlagen, aus der Bergmannssprache, in welcher Klotz einen starken Handhammer, Fäustel, bedeutet; im Niederdeutschen ist klotzen stark und angestrengt arbeiten. Dotz, rock, wahrscheinlich aus dem hochd. doschen, duschen, was sich buschig ausbreitet, obenauf sitzt; davon doschet, angekleidet, mit vielen Kleidern angethan sein, die übereinander liegen (Schmeller, I, 402). Duel, geld, ist nicht aus dem Niederdeutschen zu erklären; vielleicht ist es aber verdruckt statt duet, düt, diminut. düttjen (nd. Hausen, vielleicht vom ahd. duz), womit besonders in der lübecker Volksmundart noch heute collective Geld, speciell aber auch drei Schillinge bezeichnet werden, z. B.: he hett Dütten, er hat Geld, ist reich; dat kost een Dütten, das kostet drei Schillinge. Dissen, schlan (noch jetzt im Niederdeutschen als diesen, verdiesen, schlagen, gebräuchlich, z. B.: he het em een örnlichen verdiest, er hat ihm einen ordentlichen [tüchtigen Schlag] versetzt), vom ahd. dizen, daz und duz, s. oben. Focken, lopen, noch jetzt im Niederdeutschen gebräuchlich für gehen, sich davon machen; davon das neckische Wort: Vadder Fock für jemand, der gern und geschäftig hin- und hergeht und sich zu thun macht, um andern Dienste und Gefälligkeiten zu erweisen. Focken hängt doch wol mit dem hochdeutschen pfuh, pfuch, pfuzen, pfuchezen, pfuckezen zusammen, s. Schmeller, I, 307, unter pfuz, und das „Pfullendorfer Wörterbuch", Kap. 33, unter gehen. Fleb, ein karten, ist Th. II, S. 121 und 296, erläutert worden. Faselen, maken, altfranz. fasse, vom lat. facere. Ueber das auch im Liber Vagatorum vorkommende Glis, Milch, Melck, was im Liber Vagatorum offenbar verdruckt ist, vgl. Hartlieb, „Vocabeln", unter glis, S. 74 unten. Grams, kind, eigentlich niederdeutsch Kram, das Wochenbett; Krammudder, Wöchnerin; Kramvadder, Mann der Wöchnerin. (Adelung, II, S. 1745.) Gesantemosch, efrow, von Mosche und wahrscheinlich dem lateinischen sanctus, das durch die kirchliche Weihe dem Mann verbundene Weib (zum Unterschied von Kebe oder Friudel, der

Concubine). Hoeff, brot, verkürzt aus dem niederdeutschen Höfd, Höved, goth. haubith, angelf. heafod, isländ. hoffod, schwed. hufwud, Haupt, Hauptsache, hier in der Bedeutung Brod, als Hauptnahrungsmittel, gebraucht. Höfd ist im Niederdeutschen allgemein Haupt, Kopf, hat aber in einzelnen Beziehungen eine ganz specifische Bedeutung. So ist z. B. een half Höfd der geräucherte halbe Kopf eines Schweins. Knaß bart, knecht, Knasterbart, noch heute im Niederdeutschen gängige launige Bezeichnung des mürrischen, verdrießlichen Untergebenen, von knastern, gnastern, rasseln, mürrisch, verdrießlich reden, schelten, oder von gnaspern (knaspern), nagen, etwas Hartes, Knirschendes annagen. Klötenplysien, vogeln, vom niederdeutschen Klöt, testiculus, und plysien, wahrscheinlich verdorben aus dem franz. plaisir, Vergnügen. Seltsam ist klöthöbel mit der Erklärung „getzy ein Hund", von klöt, Testikel, und wahrscheinlich höbel, niederdeutschem Ausdruck für Hobel; möglicherweise ist höbel aber auch von dem niederdeutschen höweln, heweln, abzuleiten (nach dem jüdischdeutschen hebel, hewel, הבל), welches scherzen, aufziehen, necken bedeutet. Noch seltsamer ist das getzy in der Erklärung; gadzi bedeutet im Zigeunerischen das Weib, Weibchen; also wäre klöthöbel für Hündin zu nehmen; möglich ist aber auch bei dem sehr schlechten Druck des einzig vorhandenen kopenhagener Exemplars etwa der Druckfehler getzy für gezyg, getüg, Gezeug, Geschirr (also hier genitalia canis), wie im Niederdeutschen noch heutzutage die Genitalien ohne Rücksicht auf das Geschlecht vom gemeinen Mann Geschirr, besonders Sylvergeschirr (Silbergeschirr) genannt werden. Kybich, gued, noch jetzt im Niederdeutschen gebräuchlich, fest von Körper und Fleisch, moralisch fest, sicher, selbständig, hochd. keif, keib; vgl. Schmeller, II, 275. Kibige diel, schon magt, von Dille, Tülle, Rinne. Köt, ein wit penning, Weispfennig, doch wol nur alter provinzieller Ausdruck für eine kleine Münze, vielleicht von Kaut, Tausch. Schmeller, II, 342, nd. köten, küten. Mens, hundt, doch wol von menen, treiben, führen, leiten; men, mene, das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh; Mend, Menet, Menat, das Zugvieh. Schmeller, II, 589.

Morf, mundt; Pott, „Zigeuner", II, 18, nimmt den offenbaren Druckfehler der Rotwelschen Grammatik von 1755 auf: Wurf, erläutert Wurf als Contraction von Maulwurf und führt Murf, Morf bei Grolman als „durch ausdrückliche Veränderung des w in m, wegen der Initiale von Maul, Mund" entstanden an; im Niederdeutschen heißt aber der Maulwurf nicht etwa Muulwerp, sondern speciell Winwörp; im Holländischen ist er einfach mol; die Ableitung bei Pott ist nicht richtig, denn Morf hängt mit murfeln, morfeln zusammen, welches kauen mit geschlossenem Munde bedeutet, wie alte Leute zu thun pflegen. Auch bedeutet murfeln durch die wenig geöffneten Lippen reden (Schmeller, II, 615). Im Niederdeutschen ist murfeln in der Aussprache muffeln noch immer gebräuchlich. Meps, klein, ist vielleicht mit dem englischen moppet, mopsey, Puppe, Püppchen, als Kosewort in Verbindung zu setzen. Michels, ick, ist aus dem Accusativ von ich mit der Diminutivendung zu erklären, wie man ja auch jetzt noch im Niederdeutschen häufig scherzweise Icke, Ickels für Ick, sprechen hört. Moel, dor, Thor, eigentlich Mühle, ebenso wie die spätere Gaunersprache Winde für Thür hat, vom Wenden und Drehen der Thür. Minots verfokt, ik ga wech; verfoken, weggehen; minots scheint eine ähnliche gewaltsame Verkehrung des min (mein) für ick zu sein, wie Ickels. Primersmoß, moß von Mosche (s. oben) und vielleicht vom lat. primus in Bezug auf den obenan in der Gemeinde stehenden Priester. Pig güt, deff, Dieb, der fremdes Gut pickt, aufpickt; aber vielleicht auch verdruckt für pigg üt, picke aus, lese auf, in der Bedeutung aufnehmen, genießen, essen, wie das spätere bicken, picken. Pleuir, stuver, vielleicht provinziell für plapphart, oder sonstiger provinzieller Ausdruck für Stüber. Quinckhart, öge, Auge, von quinkern, quinkeln, mit den Augen zwinkern, den Blick leicht und verstohlen auf etwas werfen, auch von der leisen, schwankenden Intonation der Stimme gebräuchlich. Die Ableitung bei Richey und Adelung von Quinte erscheint gesucht, da quinck doch wol mit quick, lebendig, rasch, munter, unstet, zusammenhängt. Dahin ist auch quinkeleren (quinkeliren) zu beziehen, mit unsicherer

Intonation sprechen oder singen. Quant, vel est grot, viel oder groß, vom lat. quantus. Quabore, vere, vier, Verstümmelung (oder Druckfehler) vom lat. quatuor. Roy, bier, ist aus dem Niederdeutschen nicht erklärlich; wahrscheinlich ist es verdruckt für Roes, Roes, welches im Holländischen Rausch bedeutet; bei Vulcanius findet man Roesch, cerevisia. Resbert, stroe, vom Rasseln des Strohes, ähnlich dem Geräusch des Raspelns, ursprünglich Raspern, engl. rasp, frz. rasper, ital. raspare, schwed. raspa, im Niederdeutschen noch jetzt als raspern, raspeln, rauschen, besonders vom Stroh gebräuchlich. Rottun, bedeler; rotten, bedelen, beides von Rot, s. Th. III, Kap. 8. Vantis, kind, verdorben aus dem lat. infans.

Schon diese wenigen Vocabeln geben ein lebhaftes Bild von der starken dialektischen Durchmischung der Gaunersprache und der großen Freizügigkeit des Gaunerthums jener Zeit. Auch das fahrende Scholastenthum mit seiner lotterigen Latinität blickt dabei heraus. Ueberall aber tritt der prägnante niederdeutsche Typus hervor, besonders in den mit derbem natürlichen Ausdruck rückhaltlos gegebenen volksthümlichen Bezeichnungen des geschlechtlichen Zusammenlebens, in welchem der Norden überhaupt drastischer, aber dennoch auch unverdorbener erscheint als der Süden mit seinen allerdings verfeinerten und raffinirtern frivolen Ausdrücken.

Schließlich mag hier noch darauf hingewiesen werden, daß die Th. I, S. 207, angeführten Verse aus der „Gouchmat" des Pamphilus Gengenbach keine Gaunerausdrücke enthalten, welche nicht aus dem Liber Vagatorum zu erklären oder nach der dabei unten in den Noten gegebenen Uebersetzung nicht zu verstehen wären.

Sechzehntes Kapitel.

i) Das Bordellsprachvocabular des Jakob Hartlieb.

Eine sowol in linguistischer als auch ganz besonders in culturhistorischer Hinsicht höchst merkwürdige Erscheinung sind die

Vocabeln des Jakob Hartlieb, welche schon ihres hohen Alters wegen zwiefaches Interesse erregen. Sie sind ganz ausschließlich aus dem tiefen Schmuz der mittelalterlichen Prostitution geschöpft und dienen zugleich zum Beleg für die in der Geschichte der Bordellsprache (Th. III, Kap. 39, S. 167) aufgestellte Behauptung, daß die vielen schmuzigen Ausdrücke der liederlichen Weibsbilder, von denen schon die ältesten Vocabulare wimmeln, um so mehr ins Auge fallen müssen, als sie durch ihre meistens fremdartige, gelehrte klerikale Form die Vaterschaft und Gönnerschaft derselben Prostitution scharf kennzeichnen, welche wieder in denselben Vocabularen Väter und Gönner mit einer Flut gemeiner Bezeichnungen herabwürdigt. Ganz besonders bemerkenswerth ist endlich noch bei Hartlieb's Vocabular, daß, obschon es mit dem Narrenschiff und dem Liber Vagatorum zu fast gleicher Zeit (1501) erschien [1]), es doch durchaus unabhängig von beiden in voller Originalität dasteht. Die Vocabeln finden sich in der Abhandlung: De fide me | retricum, in suos ama | tores quaestio minus princi | palis, urbanitatis & facetiae causa, in fine | Quodlibeti Heydelbergen: determi | nata a magistro Jacobo Hartlieb | Landonensi: novis qui | busdam additioni | bus nuper illu | strata. | Ach liebe Esse, biß mir holt. | M.D.LVII. Sie ward eingeleitet durch zwei ernste, scharfe Herasticha des Johannes Gallinarius und Johannes Speyser Forchemensis, sowie durch eine Vorrede des Crato Udenhemius, scholis Sletstatinis praefectus, an seine Zuhörer, welche vom 29. Aug. 1501 datirt ist. Die Quästio ist in scholastischem Latein geschrieben, in der damals gängigen eigenthümlichen Form einer akademischen Disputation gehalten, mit vielen Stellen aus römischen Dichtern, besonders Ovid und Virgil, sowie mit Citaten aus dem römischen und kanonischen Rechte belegt und mit allerhand deutschen Redensarten und Uebersetzungen durchzogen. Ob-

---

1) Das Vocabular hätte somit nach strenger chronologischer Ordnung hier unmittelbar nach dem Liber Vagatorum aufgeführt werden müssen. Doch durfte der genaue Zusammenhang, in welchem der Liber Vagatorum mit der Rotwelschen Grammatik und dem Bedeler orden steht, bei Erläuterung der Vocabeln nicht zerrissen werden.

gleich das liederliche Leben der Geistlichen und der Metzen miteinander im allgemeinen mit sittlicher Strenge und Satire gerügt wird, so gibt doch die ganze Weise, in welcher die schmuzigsten Verhältnisse und niedrigsten Farcen dargestellt werden, nicht allein Zeugniß von der offen daliegenden tiefen sittlichen Versunkenheit der Geistlichkeit des Mittelalters, sondern auch von dem unwürdigen, widerlichen, des wahren tiefen sittlichen Ernstes baren Behagen, welches der Verfasser selbst an dem niedrigen Stoffe und an der Menge schmuziger Redensarten und Ausdrücke findet, wenn er auch — sichtlich bedenklich, diese Dinge aus sich selbst hervorzubringen — mit befangenem Ungeschick alle diese Zoten einem freilich im gelungensten Küchenlatein docirenden, nichtswürdigen Pfaffen- und Weiberknecht in den Mund legt. Wie nun aber auch Form und Einkleidung der ganzen Darstellung sein mag: so findet man doch überall Geistlichkeit und Prostitution in einer wahrlich grauenhaft innigen Bezüglichkeit und Sättigung zueinander stehen und muß selbst den Haupttypus edler gelehrter Bildung, die lateinische Sprache, von den auch in die Küche ihren Hausbuhlerinnen lüstern nachschleichenden Geistlichen in diese Küchen hinein- und verkohlt und mit Ruß beschmuzt als wahres Küchenlatein aus der Küche der niedrigen Magd wieder zurückgetragen sehen. Wie nun Hartlieb einerseits mit seinen unter dem Titel: „De vocalibus et vocabulis vernacula lingua fantastice exponendis" zusammengestellten Vocabeln ein Zeugniß von der empörenden brockenweisen Latinität gibt, welche die Geistlichen mit geilem Behagen ihren gemeinen Metzen beigebracht hatten, so gibt er andererseits auch in dem deutschen Wörterverzeichniß, welches unter dem Titel: „Attributa quae meretrices dant suis amatoribus" jenen verdorbenen lateinischen Vocabeln folgt, wieder ein Zeugniß von der tiefen Verachtung, mit welcher im übermüthigen Bewußtsein ihrer absoluten Gewalt die Metzen ihre priesterlichen Buhlen behandelten. In beiden Verzeichnissen findet man aber auch wieder die schon Th. III, S. 167, ausgesprochene Beobachtung bestätigt, daß die Sprache der Metzen zusammenhanglos wie ein Hagelschlag in die Gaunersprache hineinbrockelt und so in diese

hineingeschmolzen ist, daß die Bordellsprache ihre eigenthümliche historische Färbung fast ganz verloren und den Anschein gewonnen hat, als ob sie in jedem Jahrzehnd mit immer neuen Vocabeln wie mit einer neuen Erfindung hervortritt. Wer die Hartlieb'schen Vocabeln genau durchmustert, wird ebenso viel Anklänge an die specifische Bordellsprache als an die Gaunersprache und auch wieder an die mancherlei Sprachspielereien finden, an denen der hölzerne Witz der Stubengelehrsamkeit sich belustigte und mit denen das Volk sich unverfänglich vergnügte. Die ungeordneten Vocabeln folgen hier in der Reihe, in welcher sie bei Hartlieb stehen:

Panem	Brot.
Caseum	Kess.
Vinum	Vuein
Offam	ein Supp.
Pyra	ein Bier.
Lobium	ein leib brots.
Et pluraliter	ein Apfelmuss.
Obsonogarus	ein Linsenmeichel.
Slemflirida	ein Hafenreff.
Calceum	ein Schuch.
Bracus	ein Bruch.
Liripippius	ein Kapfenzipffel.
Vilhelmus	ein Strosack.
Gladium	ein schvuert.
Vilrincus	ein Pantzer.
Vualtmurrus	ein Beer.
Inops	heslich.
Stercus	ein Kussin.
Anus	ein Lecker.
Fornax	ein Offen.
Fornicator	ein Offenmacher.
Bliszincus	ein Ofengabel.

Zunächst müssen die entweder aus wirklicher roher Unwissenheit oder aus Uebermuth aufgeführten Accusative panem, caseum für panis, caseus u. s. w. als angelernte, statuirte, feste Con-

versationstypen im Munde der Kleriker und Metzen angenommen werden. Das Latein ist überhaupt bodenlos roh und zum Theil auch nicht einmal etymologisch zu erklären. Es kommen auch manche platte deutsche homöophonetische Ausdrücke vor, z. B.: pyra, Bier, lobium, Laib, obsonogarius (Linsenmeichel, Linsenmichel, Topfgucker), zwar latinisirend im Stammwort obsono (z. B. bei Plautus, „Aulularia", II, 4. 1), für die Küche einkaufen, hier aber als zusammengezogen aus ob-schon-gar? zu nehmen. Ebenso Vilhelmus, Strohsack, von viel und Halme; Vilrincus, Panzer, von viel und Ring; Vualtmurrus, Bär, von Wald und murren; Biszincus, Ofengabel, vom lat. bis, zwei, und Zinken. Das ganz aphoristisch für sich hergestellte Et pluraliter ist nicht etwa als lateinischer erläuternder Hinweis auf den Plural des vorhergehenden lobium, sondern als durchaus selbständige Vocabel zu nehmen und wie Bracus, Bruch, vom niederdeutschen Brook, Hose (lat. bracca) abzuleiten ist, so auch vom niederdeutschen eten, essen, und Plurr, Brei (plurrig, breiicht, besonders dünnbreiicht) herzuleiten. Andere Ausdrücke sind ironische, schmuzige Metaphern, z. B.: anus, ein Lecker, für der Hintere; stercus, Kissen, für Mist; fornicator, Offenmacher, ist in voller obscöner Bedeutung vom adverbialen offen und machen (nicht aber mit Bezug auf das vorgängige fornax, Offen, als figulus, Töpfer) zu nehmen. Das doppelte f ist absichtlich gewählt, da gleich darauf die correcte Schreibung Ofengabel mit einfachem f folgt.

Weitere substantivische Begriffe gibt Hartlieb unmittelbar darauf mit lateinischer Paraphrase:

Ad patrem, Der Nontag. Apud villam, ein Bavur an der Sonnen. Ante aedes, ein Betler. Prope fenestram, ein Schneiderknecht. Sine labore, ein Pfaffenknecht. Imperterritus, ein Landtssknecht. Inexpugnabilis, ein alt Vueib. Ex quam pluribus, ein Betlermantel. Nugigerulus, ein Kuppler. Circa sepem est aequivocum: uno modo est mendicus quaerens pediculos: alio modo, iss Khudreck. Glis similiter est aequivocum, juxta illud Alexādri: Glis animal, glis terra tenax;

glis lappa vocatur. Glis animal significat, ein Spinferkel in eim sack. Glis terra tenax, das iss ein dreck. Glis lappa, ein Schuchpletz.

Man sieht, daß diesen Paraphrasen der Witz keineswegs fehlt. Ad patres, der Nontag, erinnert sowol an die im Mittellatein mit Nonnones oder Nonnanes bezeichneten alten Armen, welche bei den Kirchen verpflegt wurden, als auch an die bejahrten Mönche, welche man aus Achtung Patres nannte. Vgl. Adelung, III, S. 518, unter Nonne. Im Italienischen ist noch jetzt gebräuchlich Nonno, Großvater, und Nonna, Großmutter. Entsprechend dem Nontag nennt man im Deutschen die bestimmten Tage in der Woche, an welchen die Familie bei ihrem ältesten Mitglied festlich sich versammelt, den Großvater- oder Großmuttertag. Der Nontag ist daher der Tag, an welchem es eine besondere Verpflegung oder gute Speise gibt. Bezeichnend ist ferner apud villam, der Bauer, welcher im Freien, in der Sonne, bei seinem Hause oder Dorfe weilt. Ante aedes, der Bettler, welcher vor den Häusern bettelt. Prope fenestram, der Schneidergeselle, welcher, um für seine Nähterei gehöriges Licht zu haben, nahe am Fenster hockt. Sine labore, der faullenzerische Pfaffenknecht. Imperterritus, der rohe Landsknecht. Inexpugnabilis, das keinem Angriff auf ihre Tugend mehr ausgesetzte, alte häßliche Weib. Ex quam pluribus, der aus allen möglichen Flicken zusammengesetzte Bettlermantel. Nugigerulus (bei Plautus, „Aulularia", Act 3, Sc. 5, V. 51, Scherze, Possen, Bagatellen bringend), Kuppler. Circa sepem ist zweideutig, einmal bedeutet es den mit Ungeziefer bedeckten Bettler, welcher sich gern gegen die schützende Verzäunung lagert, namentlich bei seinen entomologischen Forschungen auf Rock und Körper, und ferner zur Bezeichnung des häufigen Aufenthalts der Kühe an den Zäunen, Kuhdreck. Bei der dreifachen Erläuterung des Glis als Spanferkel, Dreck und Klette, muß man auf die ursprüngliche Bedeutung des Glis zurücksehen: Ratte, besonders die ihres langen Winterschlafs und ihrer Eßbarkeit wegen bekannte Haselmaus, Zieselmaus, Bilchmaus, Billich, Bilch (ahd. pilih, böhmisch Plch). Der Liber Va-

gatorum hat das etymologisch nicht zu rechtfertigende Glis, Milch, woraus das spätere Gleis und Klais, Milch (vgl. Grolman, „Wörterbuch") gemacht ist. Der Bedeler orden hat das Glis als Melk in das Niederdeutsche übertragen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Erklärung des Milch für Bilch schon in der ältesten pforzheimer Ausgabe, welche dem Bedeler orden als Original für die niederdeutsche Uebersetzung diente, ein Druckfehler ist.

Höchst drastisch sind die darauf von Hartlieb unter dem Titel: Attributa quae meretrices dant suis amatoribus, angeführten Schimpfwörter, mit welchen die Metzen ihre Buhlen bezeichnen. Die losbändige Objectivität und Emancipation von aller Furcht, Zucht und Sitte, welche ebenso scharf wie die ruchlose Uebergewalt der Metzen über ihre Buhlen und wie die Erniedrigung und Nichtswürdigkeit der letztern zu Tage tritt, wird scharf und treffend in der kaustischen Commentirung Hartlieb's bezeichnet: Haec sunt praedicata, haec attributa, haec sunt merita laudis et honoris, quibus amasiae suos amatores, vel absentes vel cominus, hoc est, de propinquo tempore incongruo ad se adventantes exornant atque decorant. Die Vocabeln, von welchen, bezeichnend genug für Geist, Gewalt und Perennität der Prostitution, nur sehr wenig obsolet geworden sind, stehen bei Hartlieb in folgender Ordnung:

A Aff.
B breymaūl.
C clotz.
D diltapp.
E esel.
F fantast, si est suppositum, vel Fritzhanenfeder, si est laicus vel eques.
G gauch.
H hautzinger, holtzbock.
I iuuver.
K kalbsstasch.
L lapp, lellmaul, Leffelmaul, secundū moderniores liebhertz.

M munc, Mertzenkalb, mollenkopff.
N narr.
O olpendolp.
P pfauser.
Q quatsack.
R roraff.
S schelm vnd scheisser.
T tropff.
V vnckenbunck.
W vuambst.
X xischer.
Y yemerlich.
Z zanner vel zipfler.
Et etto.
Con Contzo.
Tur Thurnierhengst.

Ungemein scheu und schüchtern, dieser unverhüllten deutschen Derbheit gegenüber, flüchten sich nun aber die von Hartlieb gegen den Schluß der Quästion unter der Ueberschrift Conditiones meretricum mit correctem lateinischen Ausdruck gegebenen Vocabeln in die lateinische Sprache hinein, als ob es der liederlichen Gelehrsamkeit an Muth gefehlt hätte, die Frechheit mit gleicher derber deutscher Courantmünze zurückzuzahlen. Sie bieten jedoch kein linguistisches Interesse und können daher recht füglich hier wegbleiben.

Genau zusammenhängend mit der Hartlieb'schen Quästion und von demselben Jahre ist endlich noch eine ähnliche: „De fide con | cubinarum in sacer | dotes. Quaestio acces | soria, causa joci et vrbanita | tis, in quodlibeto Heydel | bergensi, determinata | a magistro Paulo O | leario Heydelber | gensi. M.D.LVII." Sie wimmelt von schmuzigen Farcen und Anekdoten und enthält einige Gedichte, in denen deutsche Verse mit lateinischen abwechseln, voran das bekannte Pertransivit clericus u. s. w. (vgl. Th. III, S. 67) mit der Ueberschrift: „In dem thon, Es wolt ein Meidlein spatzieren gehn, spatzieren vber den Brunnen". Ganz

am Ende finden sich deutsche und lateinische Akrosticha auf Elsa und Elisabet. Doch bietet diese Quästion ebenfalls kein linguistisches Interesse und mag daher auch nicht weiter hier ausgebeutet werden.

Siebzehntes Kapitel.

k) Bonaventura Vulcanius.

Ungeachtet der mehrfachen Ausgaben des Liber Vagatorum, an welchen Luther und Spangenberg mit lebhaftem Interesse sich betheiligten, während Johann Ballhorn noch eine neue niederdeutsche Uebersetzung hinzufügte, blieb der Liber Vagatorum sowol für die linguistische Forschung als auch für die gerichtliche oder polizeiliche Beachtung gänzlich verloren und blieb auch bis zu seiner letzten Ausgabe 1668 in unveränderter Fassung stehen. In den Gelehrtenstuben mag vielleicht manche wenn auch unfruchtbar gebliebene Forschung angestellt sein; manches Manuscript oder gar vergessenes Druckeremplar mag hier und da verborgen [1]) liegen: gewiß ist, daß seit dem Liber Vagatorum bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts keine einzige Forschung oder auch nur Erwähnung auf dem gaunerlinguistischen Gebiete bekannt geworden ist.

Desto überraschender ist aber das, was Bonaventura Vulcanius in seinem schon oft erwähnten Werke: „De literis et lingua Getarum" u. s. w., S. 105—109, mittheilt, wenn man auch bei Prüfung des Einzelnen findet, daß Vulcanius durchaus keine eigenen und tiefern Forschungen auf dem zu seiner Zeit gewiß noch viel unbeachtetern und schwierigern Gebiete der Gaunerlinguistik gemacht hat. Die bezügliche Stelle steht völlig aphoristisch und

---

1) Darin bestärkt schon das kleine Vocabular von J. Hartlieb und außerdem eine auf S. 107 meines Exemplars des Vulcanius befindliche, dem Anschein nach kaum wenig jünger als das Druckeremplar selbst scheinende handschriftliche Randbemerkung, welche geradezu auf den Titel eines durchaus unbekannten Wortverzeichnisses hinweist mit den Worten: Vid. der fidler rabant vnd schalcken vocabula.

unter einer besondern Ueberschrift da. Sie muß hier im Zusammenhang mit dem von Vulcanius aufgeführten kleinen Vocabular gegeben werden:

De idiotismo aliorum quorundam erronum, a Nubianis non admodum absimilium.

Specimen hoc linguae Nubianorum occasionem mihi dedit cogitandi de idiotismo (neque enim linguam appellare libet) Erronum quorundam, qui avorum imo patrum nostrorum memoria oppida omnia et pagos pervagari, et templorum fores catervatim obsidere solent, et inauditis technis atque imposturis vulgo fucum faciebant; Nubianis illis non absimiles; eo tamen ab iis diversi, quod cum Nubiani Chiromantices et praeterita futuraque divinandi praetextu fallerent, hi sanctimoniae alicujus simulatione et peregrinationis ab ipsis institutae ad loca variis divis dicata, quos diversorum atrocissimorum morborum quibus sese obsessos fingebant ἀποτροπαίους sive averruncatores praedicabant, miseram plebem densissimis ignorantiae tenebris immersam atque obcaecatam et pia quadam credulitate ad commiserationem ipsorum adductam pecunia emungebant. Nubianos illos, quos Itali, ut diximus, Cingaros vocant; Hispani Gitanos, hoc est Aegyptios; Belgae *Heidenen*, hoc est Gentiles propriam sibi ac peculiarem provinciae e qua orti fuerunt linguam habuisse Jos. Scaliger censet, cujus judicio authoritatique libens acquiesco. Horum vero de quibus nunc agimus idiotismum, ut linguam nativam appellare non ausim, ita non omnia eorum vocabula commentitia esse crediderim, sed e vetere aliqua lingua petita, aut si omnia in universum sunt fictitia, mirari libet eorum non minorem in effingendis novis vocabulis industriam, quam in consuendis technis vafriciem. De quibus cum exstet libellus Teutonica lingua ante annos quinquaginta conscriptus, qui errones hosce in XXVIII classes sive sectas distribuit, et singulis propriam appellationem qua tum temporis noti fuerunt inditam scribit, unum vero omnibus communem idiotismum sive linguam fuisse; Indicemque vocabulorum quibus illi ute-

bantur, adscribit; e quibus paucula quaedam annotabo, liberum de iis judicium lectori relinquens.

Adon	Deus	Har	Pulex
Alchen	Ire	Ionen	Fallere
Baey	Vinum	Kröner	Vir
Bult	Lectus	Krax	Monasterium
Botten	Edere	Klems	Carcer
Busen	Bibere	Laurette	Glis
Bucht	Pecunia	Lyms	Indusium
Cuysen	Verberare	Laus	Ovum
Claffot	Vestis	Leems	Lectus
Crommer	Iudex	Molsamer	Proditor
Creu	Caro	Prbpesen	Libri
Coxe	Gallina	Priemer	Sacerdos
Dosch	Vestimenta	Quien	Canis
Distel	Templum	Quisten	Loqui
Dille	Puella	Rippaert	Saccus
Deyster	Alea	Rosch	Cerevisia
Erlat	Dominus, Herus	Rystert	Stramen
Flader	Balneum	Ree	Gravis morbus
Fonck	Ignis	Sancke	Templum
Fonckelen	Assare et elixare	Smixe	Butyrum
Floy	Aqua	Soens	Nobilis
Flick	Famulus	Stuppaert	Farina
Galle	Sacerdos	Smalkagel	Adulter
Gripelick	Digitus	Screns	Hypocaustum
Genffen	Furari	Snye	Crumena
Glyde	Scortum	Trewael	Calceus
Horsselen	Rixari	Voppen	Mentiri
Houele	Canis	Zickusz	Caecus
Houtz	Rusticus	Zoeule	Caput.

Interessant ist zunächst der Hinblick auf die dialektische Verschiedenheit der bisher aufgeführten gaunersprachlichen Documente überhaupt. Während in allen das Jüdischdeutsche hell durchschlägt, findet man im Notatenbuch des breslauer Kanonikus Dithmar

von Meckebach kaum eine besondere dialektische Färbung. Aber im baseler Rathsmandat, in der Sammlung des züricher Rathsherrn Gerold Edlibach, im Liber Vagatorum hört man deutlich das Hochdeutsche mit fränkisch-dialektischen Anklängen durchtönen. In den originellen Vocabeln des Bedeler orden drängt sich die markige niederdeutsche Färbung vor und jetzt bei Vulcanius zeigt sich das Niederdeutsche in seiner vollen prägnanten niederländischen Form. Das Vocabular des Vulcanius verdient größere Aufmerksamkeit als der geringe Umfang auf den ersten Blick in Anspruch nehmen zu dürfen scheint. Hat man die oben angeführte Einleitung des Vulcanius mit Aufmerksamkeit gelesen, so muß man durchaus dem scharfblickenden Pott („Zigeuner", I, 4, 5) darin beitreten, daß er den Vulcanius gegen Grellmann und den ältern Adelung vertheidigt, welche völlig grundlos dem Vulcanius unter anderm auch sogar die Unterscheidung zwischen rotwelscher und Zigeunersprache absprechen. Auffallend bleibt aber bei Vulcanius die Beziehung auf den Libellus Teutonica lingua ante annos quinquaginta (also etwa 1547) conscriptus, qui errones hosce in XXVIII classes sive sectas distribuit. Damit ist offenbar der Liber Vagatorum gemeint. Man erwartet daher in den mitgetheilten 58 Vocabeln durchaus nur Gaunerausdrücke aus dem Liber Vagatorum oder aus dem näherliegenden Bedeler orden, wird aber überrascht, daß man nicht nur verhältnißmäßig viele Wörter in durchaus eigenthümlicher niederländischer Form, sondern auch einzelne neue Wörter findet, welche weder im Liber Vagatorum noch in den originellen Beisätzen des Bedeler orden vorkommen. Bei der sonstigen Genauigkeit des Vulcanius, dessen Wörterverzeichniß voll arger Druckfehler ist und nur einfach die Vocabeln ohne Kritik gibt, muß man annehmen, daß derselbe den Liber Teutonica lingua conscriptus selbst gar nicht gesehen, sondern die Vocabeln nur aus dritter Hand empfangen hat, welche aber ebenfalls es nicht allzu genau mit der Wiedergabe der Vocabeln genommen und, aus Mangel an eigenem Verständniß oder durch sonstige ungenaue Angaben verleitet, einzelne Wörter gänzlich entstellt hatte. So ist das Baey, vinum, gar nicht zu ver-

stehen und in keiner Weise als Druckfehler zu berichtigen. Busen, bibere, ist ebenfalls Druckfehler für Bufen und gleicher Ableitung wie das böfen des Bedeler orden (welcher den ähnlichen Druckfehler bösen, drinken, hat). Cuysen, verberare, originell, ist wol vom nd. kuyschen, reinigen, säubern, abzuleiten, wie man auch analog im Niederdeutschen stöben (stäuben, stäupen, Staupe) für schlagen, prügeln, ausklopfen gebraucht. Crommer, judex, originell, vielleicht vom nd. krom, krumm, schlimm, der das Recht krümmt, ein Mann, der krummschließen läßt, vor dem man sich krümmt. In creu, caro, findet man wie im crew des Bedeler orden das slawische crew (russ. кровь), Blut, wieder. Coxe, gallina, alte Form, vom engl. cock, noch in der Composition coxcomb, Hahnenkamm, vorhanden. Dosch, vestimentum, ist das Doss des Bedeler orden. Dille, vgl. Bedeler orden. Deyster, alea, vom engl. dice, dis (Plur. von die), Würfel, to dice, würfeln. Distel, templum, verdruckt für Diftel, vom jüdischd. תפל und תפלה. Floy, aqua, vom nd. vloed, vloet, Flut. Gripelick, digitus, ist der Griffling des Liber Vagatorum. Horsselen, rixari, vom nd. horssel, Pferdefliege, Pferdebremse. Houele, canis, ist das hoeff des Bedeler orden, nur ist canis verdruckt für panis. Laus, ovum, ist etymologisch nicht zu erklären und muß ein willkürlich statuirtes holländisches Gaunerwort gewesen sein. Ebenso Laurette, glis, Ratze, Maus; im Mittellatein ist Laura das Kloster; in der französischen Gaunersprache ist laure das Bordell. Leems, lectus, vielleicht vom nd. leemte, Lähme, Lähmung, Müdigkeit, Mattigkeit. Prepesen, libri, ist ebenfalls etymologisch nicht zu erklären. Primer, sacerdos, von der Prima, der ersten Betstunde, morgens 6 Uhr. Quien, canis, κύων, chien. Davon das franz. coïon (coyon), Hundsfott, Schuft, coïonner, wie einen Hundsfott behandeln, Subst. coionnade, und das nd. Kujon, kujoniren. (Das lat. coleus und ital. coglione bei Schwenck, a. a. O., S. 114, gehört gar nicht hierher.) Quisten, loqui, nd. eigentlich durchbringen, verschwenden. Rosch, cerevisia, das nd. roes, Rausch. Rystert, stramen, vom nd. rastern, rüstern, rasseln, rauschen. Ree, gravis morbus, das

jüdischd. רע? wie in Chole-ra, schwere tödtliche Krankheit, von חלה und רע. Sancke, templum, verdorben von sanctus. Smixe, butyrum, wahrscheinlich verdruckt für Smir (wie im Bedeler orden Smir für Smir), Schmeer, Fett, Butter, dän. Smør. Screns, hypocaustum, ist das Schrentz des Liber Vagatorum und das heutige Schrende, Stube, Zimmer. Snye, crumena, Geldbörse, vom nd. snoeien, schneiden, abschneiden, beschneiden. Trewael, calceus, Schuh, verdorben aus dem engl. travel, Reise, Gang. Im Dänischen ist travel adj. eilig, geschäftig, mit Geschäften überhäuft, Travelhed, Eile, Geschäftigkeit. Voppen, mentiri, ganz das Voppen des Liber Vagatorum. Zickus, caecus, der zicküt des Bedeler orden. Zoevele, caput, für Hoevele, vom nd. Hoefd, Haupt.

Wenn schon im Bedeler orden mit seiner originellen Wortzuthat zum Liber Vagatorum die dialektische Durchmischung und die nicht geringe Beigabe fremdartiger Sprachstoffe, namentlich des jüdischdeutschen und des lateinischen, bestimmt hervortritt, so zeigt sich im vorliegenden, kaum die Zahl der Originalwörter des Bedeler orden erreichenden Vocabular des Vulcanius diese Durchmischung noch farbiger und lebhafter, namentlich in dem hier neu und scharf hervortretenden Beisatz englischer, französischer und vor allen holländischer Wörter, sodaß schon hier das Gaunerthum in seiner ganzen Vollendung und Weltzügigkeit so verlässig sich documentirt, wie in einer mit den verschiedensten Unterschriften versehenen Urkunde. Bei der prägnant hervortretenden holländischen Färbung und bei der überraschenden Hindeutung des Vulcanius auf den Liber Vagatorum und auf die Zeit seiner Erscheinung, welche er auf 1547 festsetzt und zu welcher der Bedeler orden schon längst gedruckt war, läßt sich nicht ohne Grund vermuthen, daß die Vocabeln des Vulcanius aus einer um jene Zeit erschienenen holländischen Uebersetzung des schon im Bedeler orden weit nach Norddeutschland hinaufgedrungenen Liber Vagatorum herstammen, wobei der Uebersetzer mit analoger Originalität wie der Bedeler orden specifische Ausdrücke aus dem holländischen Gaunerwortvorrath beimischte. Vielleicht wird bei dem jetzt rege gewordenen In-

teresse für Gaunersprachen und für den ganz in Vergessenheit gerathenen Liber Vagatorum die weitere Forschung in Bibliotheken und Archiven eine entsprechende Entdeckung herbeiführen.

Achtzehntes Kapitel.

1) Der Expertus in Truphis.

Wenn man den Vulcanius als ersten Linguisten bezeichnen darf, welcher, wenn er auch nicht selbst wirkliche Forschungen anstellte, doch der Gaunersprache mindestens Aufmerksamkeit schenkte, so kann man bei sorgfältiger Beobachtung des fernern geschichtlichen Fortlaufs der Gaunersprache nicht geradezu behaupten, daß es seit Vulcanius an dieser Aufmerksamkeit ganz und gar gefehlt habe, obschon die eigentliche linguistische Forschung noch immer völlig brach darniederliegen blieb. Seit Luther's Ausgabe erscheint der Liber Vagatorum wie ein ausschließliches theologisches Erbstück in der Literatur überhaupt. Den nächsten Beweis davon liefert die erste Ausgabe desselben im 17. Jahrhundert, der (Th. I, S. 155, Nr. 13 erwähnte und beurtheilte) „Bericht von der falschen Bettelbüberey" vom Jahre 1616. Auf den ersten Blick erkennt man als Herausgeber des anonym und ohne Angabe des Druckorts neu edirten Buches den protestantischen Theologen, der wol selbst manche üble praktische Erfahrung an Gaunern und Landstreichern gemacht haben mochte, aber darum doch mit weit weniger Groll als mit einer gewissen, aus Ahnung oder Kenntniß der im Buche dargestellten Ränke entsprungenen behaglichen und selbstvertrauenden Kritik hier und da bei pikanten oder ihm vielleicht für andere unverständlich scheinenden Stellen als Exeget oder Glossator in discreten Parenthesen auftritt, aus denen seine Person wie durch ein freundliches Guckfenster gemüthlich herausschaut, sodaß er mit seiner Glosse und bruchstückweise angebrachten Gelehrsamkeit recht als Prototyp der in gewisser Art liebenswürdig steif mit dem Pfunde classischer Gelehrsamkeit überall hingreifenden

protestantischen Geistlichkeit des 17. Jahrhunderts gelten kann. Offenbar wußte der wackere geistliche Herr von der Gaunerei und ihrer Linguistik mehr, als er vielleicht seines Summars oder Superintendenten wegen zu sagen wagte. Er beschränkte sich auf seine kurzen kaustischen Parenthesen und übersetzte als neue Zuthat mit großer Behaglichkeit und Derbheit des Ausdrucks die Ptochologie des Erasmus von Rotterdam, um zwei lateinisch redende Spitzbuben deutsch populär zu machen, deckte sich den Rücken durch den sonderbaren auffälligen bibelfesten Auslauf des Gaunergesprächs und salvirte seine theologische Würde vollständig durch den Wiederabdruck der Luther'schen Vorrede zum Liber Vagatorum, sodaß selbst der schlechte Witz auf dem Titelblatt ihm hingehen kann: „Mit Begnadigung des Betler-Königs auff zwölff Jahr nicht nachzudrucken".

Aehnlich machte es der allerdings ernstere Herausgeber des Expertus in Truphis [1]) (1668). Er bezieht sich S. 8 auf den leipziger Superintendenten Nik. Selneccer, welcher in seiner Ausgabe des Liber Vagatorum (1580) „jezuweilen auch darzu gethan hat", und gibt nun auch kleine parenthesirte Erläuterungen und Zusätze und sogar im Vocabular (S. 66—78) hier und da zu den einzelnen Vocabeln die lateinische Uebersetzung oder hebräische Wortwurzel mit lateinischen Lettern. Ihm genügen aber diese kurzen Zuthaten nicht; er gibt noch in funfzehn verschiedenen „Historien" die allerdings unbedeutende Erzählung einzelner Betrügereien aus alten und neuen Schriftstellern hinzu, schließt mit der Anführung der in den „Augsburger Reichsabschieden von 1500, 1530 und 1548 wider Bettler und Müssigganger" erlassenen Verordnungen und endigt S. 160 mit der

Summa:

Ein ieder lern sein Lection,
So wird es wohl im Hause stohn.
Omnia ad aedificationem.

---

1) Der mir bei Herausgabe des ersten Theils noch unbekannte und nur nach Hoffmann von Fallersleben erwähnte Expertus in Truphis (Th. I, S. 157, Nr. 14) ist mir inzwischen durch die Güte des Hrn. Dr. R. Köhler, Biblio-

Sind die Nachweise der Stammwurzeln im Vocabular des Expertus auch nur trocken und unfruchtbar und sind die hebräischen Wurzeln des Liber Vagatorum schon dreißig Jahre später von Wagenseil viel ausführlicher und gründlicher gegeben worden [1]), so ist der Herausgeber des Expertus in Truphis, trotzdem er nichts anderes gibt als was der Liber Vagatorum darbietet, und trotzdem die Nachweise äußerst dürr und sogar auch vielfach fehlerhaft sind, doch der erste Schriftsteller, welcher mindestens nach einer Analyse und Exegese der Gaunersprache strebte. Insofern erscheint der Expertus in Truphis viel merkwürdiger als dadurch, daß er bis auf die neueste Zeit die letzte vollständige Ausgabe des Liber Vagatorum geblieben ist.

Neunzehntes Kapitel.

m) Wenzel Scherffer.

Wie ein tobender Wirbelwind hatte der Dreißigjährige Krieg das ganze socialpolitische Leben gefaßt, jegliches Band der gesellschaftlichen Ordnung zerrissen, die sittlichen Grundlagen des Staats erschüttert und selbst das schützende Soldatenthum zum brandschatzenden mörderischen Räuberthum umgeschaffen, sodaß dieses mit seiner vollsten sittlichen Entartung zur herrschenden Gewalt geworden war. Im verzweifelten Kampfe der nach Luft und Leben ringenden, mechanisch und aufs Gerathewohl mit ihrer schlecht organisirten Polizei um sich greifenden Staatsgewalt mit dem wie niemals und nirgendwo anders so populär gewordenen Räuberthum gelang es ihr, einzelne glückliche Siege zu erkämpfen, von denen jeder auf dem Schaffot mit Rad, Schwert oder Strick gefeiert wurde, ohne daß bei dem massenhaften physischen Abthun ein geistiger Sieg mit seinen tief durchgreifenden sittlichen Conse-

---

thekar zu Weimar, bekannt geworden, welchem ich noch manche schätzbare linguistische Mittheilungen verdanke.

1) Vgl. Th. III, S. 402.

quenzen errungen worden wäre. Dieser ungeheure Defect bewirkte, daß das triumphirende Gaunerthum seit dem Dreißigjährigen Kriege jene dämonische Gewalt zu einem nahezu zweihundertjährigen Widerstand gewinnen und daß der Staat immer nur in vereinzelten glücklichen Zügen einen sauern und blutigen Sieg dagegen erkämpfen konnte, ohne daß bis zur heutigen Stunde die Möglichkeit eines ähnlichen furchtbaren Ausbruches der alten perennirenden Elemente als völlig beseitigt angesehen werden dürfte.

Man weiß in der That nicht, was man sagen soll, wenn man bei dieser wie durch eine Volksbeliebung geschaffenen, zur offensten Popularität gediehenen Gewalt des Gaunerthums sehen muß, daß Männer von so viel Kenntniß, Geist und Scharfsinn, wie Schottelius und Moscherosch, bei ihrem Aufblick auf die Gaunersprache nichts anderes schaffen konnten als einen bloßen, namentlich bei Schottelius sehr schlechten und incorrecten Abdruck des rotwelschen Vocabulars, über welchen keiner von beiden hinausging, wenn auch Moscherosch das Vocabular mit leichter Mühe zum ersten mal als Doppellexikon bearbeitete und in seinem (Th. I, S. 212 abgedruckten) Gedichte „Vff die Löbliche Gesellschaft Moselsar" mit poetischer Leichtigkeit zuerst vereinzelte Gaunersprachtypen in gebundener Weise vorführte. Was beide sonst an eigener linguistischer Beobachtung und Forschung geben, ist weiter nichts als der inveterirte breite Galimatias, welcher schon oben Th. III, Kap. 40, gewürdigt worden ist. Und doch haben beide den ganzen Dreißigjährigen Krieg durchlebt, und doch findet man in den zahlreichen Anekdotensammlungen, jenen Fortsetzungen der Facetien früherer, in den vielen Schelmenromanen und in andern populären Schriften damaliger Zeit, welche nur Unterhaltung und Kurzweil gewähren, aber keineswegs linguistische Forschungen anstellen wollten, häufige, wenn auch nur vereinzelte und zerstreute Gaunerwörter und Redensarten so offen wie auf der Gasse liegen, wie man ja denn in dem Th. III, S. 182, Note 1, angeführten „seltzamen Traumgesicht" hinter des Aepinus historischen Sinnbildern eine Metze gegen den Vater ihres unehelichen Kindes im

allergeläufigsten Judendeutsch Schimpfreden ausstoßen hört.[1] So konnte denn auch der alte brieger Organist Wenzel Scherffer mit der vollsten Unbefangenheit und Leichtigkeit in seinen „Geist- und weltlichen Gedichten" (zum Briege 1652), I, 421—423, ohne alle weitere Commentirung, im bloßen Verlaß auf die Popularität der Gaunersprache, eine Menge Gaunerwörter in der „Deutschen Ordonanz Martis" anbringen, welche in der That auch gar keiner Erklärung bedürfen. Das Gedicht hat und thut nichts in der Gaunersprache, als daß es mit absichtlichem Streben nach einer bloßen Nomenclatur der Gaunersprache ein kleines buntes Gaunersprachlexikon mit einigen schlesischen Provinzialismen in gebundener Sprache und ohne alle Originalität gibt. Aber gerade dadurch hat es in der Geschichte der Gaunersprache mindestens eine historische Bedeutsamkeit und muß deshalb nach Hoffmann von Fallersleben, welcher auf den in hohem Alter als Organist zu Brieg gestorbenen und daselbst am 2. Sept. 1674 begrabenen Wenzel Scherffer im „Weimar'schen Jahrbuch für deutsche Sprache" u. s. w., I, 338, zuerst wieder aufmerksam gemacht hat, ohne alle in der That auch nicht nöthige Commentirung, da die Vocabeln meistens schon im Liber Vagatorum vorkommen oder doch nach den bisher gegebenen Erläuterungen verständlich sind, hier Aufnahme finden:

Martis
deutsche Ordonanz vermischt mit gewöhnlicher Feld- oder Rotwelschen Sprache.
An seine treue Bursche.
Die Verse sein dactylisch und in jedem zum wenigsten ein rotwelsch Wort.

Hurtig ihr Lendiger, hurtig ihr Brüder,
Die ihr viel Jahre mit eurem Geflieder
Habet viel Gallen und manches Gefahr
Emsig durchstromt bei paßgengender Schaar!

---

1) So z. B. S. 47: „Du verzweiffelter Raudesaunes (roe sonus), du bist Eischesisch (Esches isch) an mir geworden, du hast mir mein Bethulim genommen!

Die da zum Garden getragen Belieben,
Weiland gelüstet die Alche zu schieben
Ueber den Grünhart und Terich gesetzt,
Und mit den Grieslingen ungern gesetzt;
Die da den Ranzen voll Lechems getragen
Und auch zum Wenderich hättet Behagen
Den ihr vom schlauen Hans Hachem bekamt,
Spärlich den Doul von den Sonzern einnahmt,
Schmeißet das Regedieß schnelle beseite,
Leget den Läppisch anitzo zur Weite,
Der euch den Holderkauz, wenn er eingieng,
Alle die Steffen auf Einmal erfieng!
Lasset das Briefen im Schecherbett bleiben,
Wollet der Derrlinge Jonen nicht treiben,
Leget den Blankert aus mühsamer Hand,
Trefft mit Beschöchern heut einen Anstand!
Heißt sich die Schreiling' am Funkerthol strecken,
Schlunen im Rauschert ohn' einziges Wecken!
Leget dem Medel sechs Blechlinge hin,
Daß sie den Gatzmann mit Gliß kann erziehn!
Lasset der blanken Hansstauden euch geben,
Machet die Streisling und Trietling euch eben,
Leget den kiwigsten Zwengering an,
Henket den Windfang zu fertiger Bahn!
Rufet die Gleicher: laf Eschen! zur Stelle,
Schleifet den Härtrich wol glänzend und helle,
Meidet den Senftrich! seid itzo nicht faul!
Gebet dem Klebis viel Spitzling ins Maul!
Lasset den Erlat aufs neu ihn beschuhen,
Heute muß er auf dem Mackum nicht ruhen!
Schnelle der Schrenzen auch ihr euch begebt
Und durch den Stronbart zu schlenderen strebt!
Habt ihr nicht Speltling im Ripparte liegen,
Lugt, daß ihr was zu versenken könnt kriegen!
Wollt euch mit Füchsen und Müllern versehn,

Sollt' es mit Boppen und Genfen geschehn!
Sollt' auch sein Klaffot im Gugelfranz darben,
Oder dem Feling ihr etwas abscharben,
Fehlen die beide, so mustert den Flick,
Daß er am Kielam versuche sein Glück.
Kann's auch mit Barlen nicht länger verhölen,
Wollen dorthin wo man grandig wird böhlen,
Distel und Himmelsteig alch wir vorbei
Sonder Lafranzes und Quienes Geschrei.
Weil uns das Bette schon worden zu wissen,
Und das Polender, da man uns wird brissen,
Da zugleich unser selbst Rübolt nimmt wahr,
Häget vor Oetlins und Ganharts Gefahr.
Ach was viel Wunnenbergs wird man uns leisten,
Und darbei was sich sonst lässet verkneisten!
Da wird es geben vollauf in den Giel!
Den Caval fertig mach, wer da mit will!
Denkt nicht, daß Betzam und Regenwurmspeisen,
Flößling und Floß man zum Acheln wird weisen,
Nobis! den Boßhart gefünkelt zur Kost,
Soll man uns dippen zur Ehren und Lust.
Boßhart vom Rieling beim Funkert gebräunelt,
Rümpfling zur Titsche mit Muste geweinelt,
Wird uns den Juden wol abwärts veriern,
Lazern, Strohbutzen zusammenquartiern.
Alles vollauf wird an Glatthartenhocken,
Niemand wird uns da kein Gitzling einstocken,
Keris und Schirnbrand wird schärfen den Muth
Und auch gefünkelter Joham der gut.
Einmal wird sein da der Pose geholfen,
Wenns auf Pantoffeln wird schwenzen und stolfen,
Wenn man da schwadern wird grandig und schwer,
Sechse der Glesterich haben umher;
Wenn sich der Fetzer mit Klingen wird mühen,
Um zu der Freude den Kaban zu ziehen:

Wenn da der Grantner bei lauterer Schwärz
Funkert wird kriegen in Leib und ins Herz.
Keine Schmalkachel wirds uns nicht verderben,
Bschuderlins Stand soll auch hier ihn nicht ferben,
Jeder soll gleich sich frei schätzen der Klems,
Sprechen: Adone, wie herrlich und ems!
Meher will ich auch diesmal nicht barlaren,
Führet den Stetinger ihr nur im Baaren
Oder nicht, dennoch zur Hochzeit mit schiebt,
Wer weiß was draußen ein Kummerer giebt!

Zwanzigstes Kapitel.

a) Wahlerei des Andreas Hempel.

Kaum hatte die in angstvoller Nothwehr gegen das übermächtig gewordene Gaunerthum sich aufraffende Justiz die hastige Beförderung des Verbrechers von der Ertappung bis auf das Schaffot mit hellerm Blicke und tieferer geistiger Erforschung des verbrecherischen Thatbestandes und der Individualität des Verbrechers zu einer dem Wesen wahrer christlicher Gerechtigkeit schon mehr entsprechenden wirklichen Untersuchung umgeschaffen: so ergaben sich auch sofort Resultate, welche bei weitem wichtiger und einflußreicher waren als die herzlose, handwerksmäßige Abfertigung ganzer Räuberbanden mit Galgen und Schwert, indem in der Zusammenhäufung des geistigen Materials bei der Untersuchung die Erkenntniß des Gaunerthums nach seinem innersten Wesen angebahnt wurde. Zur Erkenntniß dieses Wesens trug aber der Umstand sehr erheblich bei, daß bei der vermöge der Untersuchungen allmählich aufdämmernden Offenbarung des Gaunerthums auch sein wichtiges Lebenszeugniß, die Gaunersprache, sich überall mit hervordrängte, wenn auch der getrübte Blick der vom Volksleben und seiner hellen Erkenntniß noch ganz geschiedenen Justiz so wenig an eine specifische Gaunersprache als ausschließ-

liches Eigenthum einer gesonderten Gruppe im Volke glauben mochte, wie er im Gaunerthum eine ganze Erscheinung zu erkennen verstand, wenn auch das Volk schon längst mit unbefangenem Blicke das Gaunerthum und seine Sprache, ohne es vollständig zu erkennen, geahnt und sogar arglos mit den einzelnen Typen gespielt hatte. Es war schon ein großer Gewinn, daß die Justiz fortan die Gaunersprache nicht mehr verleugnen konnte, wenn sie auch weit entfernt war, sie in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutsamkeit von Grund aus zu erkennen.

Die erste Entdeckung dieser Art nach und aus dem Dreißigjährigen Kriege wurde im Jahre 1687 in Kursachsen bei der wider den Gauner Andreas Hempel und seine Bande geführten Untersuchung [1]) gemacht. Die unter der Bezeichnung „Specificatio“ gedruckten Nachweise einer Menge von „Diebsherbergen, Schärfenspieler, Schwartz-Bauern, Weißkäufern und Freyers-Schuppern“ sind sehr werthvoll und schließen mit einem sehr wichtigen und interessanten Gaunerwörterbuch von 199 Vocabeln, hinter welchen wieder eine Anzahl geläufiger Redensarten mit der Uebersetzung und Erläuterung angefügt ist. Das Wörterbuch ist durchaus originell und, wenn auch in willkürlicher Folge durcheinander ohne

---

1) Niemals habe ich von dieser Untersuchung irgendeine Spur gefunden, bis erst am Ende des Jahres 1859 ein glücklicher Zufall die sehr merkwürdige Specificatio in meine Hände brachte. Der Titel ist: „Specificatio | Derer, von denen allhier gefänglich sitzenden Inqvisiten, | Andreas Hempeln und Augustin Nollen, angegebenen | Diebes-Wirthe“. Sie ist auf funfzehn Großfolioblättern mit schönen großen Lettern gedruckt und zerfällt eigentlich in zwei Specificationen, von denen die erste Fol. 1—6 die von Hempel und Nolle angegebenen Diebswirthe und Schärfenspieler aufführt, während die zweite Fol. 7—11 eine ausführliche Gaunerliste nach Hempel's Angaben enthält. Die vier letzten Blätter 12—15 enthalten die „Spitzbuben-Sprache, oder Wahlerey und Roth-Welsch, Wie solche von dem inhafftirten Andreas Hempeln angegeben worden“. Ein besonderes Titelblatt fehlt. Ungeachtet der Genauigkeit der Registraturen, von denen die letzte auf Fol. 11^{b} vom 23. Mai 1687 datirt ist, findet man weder den Ort, wo, noch die Behörde, von welcher die Untersuchung geführt ist, sodaß man völlig zweifelhaft darüber bleibt, obschon eine Menge Ortschaften um Leipzig, besonders nach Dresden hinüber, genannt werden, wo die Bande ganz besonders gehaust hat.

alphabetische Ordnung, doch mit überraschendem Verständniß correct redigirt. Die Gaunersprache tritt darin mit ganzer Eigenthümlichkeit und Vollständigkeit als durchaus deutsche Volkssprache hervor mit jüdischdeutschen und andern Zuthaten aus todten und lebenden Sprachen. Den deutschen Wörtern ist eine metaphorische Bedeutung beigelegt, welche stets treffend, scharfsinnig und voll Laune, Spott und Satire ist. Das Judendeutsch tritt bei weitem nicht so farbig hervor wie in den ältern Vocabularen, weil es schon im deutschen Volksmunde verbraucht und verstümmelt ist. Zieht man in Betracht, daß in der Hempel'schen Bande sich wenig oder gar keine Juden befanden, so überrascht es um so mehr, daß der jüdischdeutsche Beisatz zu den Vocabeln nahezu den fünften Theil ausmacht. Das Wörterbuch folgt hier in vollständigem und genauem Abdrucke, wie es im Original auf Fol. 12—15 enthalten ist.

Spitzbuben=Sprache
oder
Wahlerey und Roth=Welsch,
Wie solche von dem inhafftirten Andreas Hempeln
angegeben worden.

Ein Paar Schue	Trittlinge
Strümpffe	Streifflinge
Hosen	Weitlinge
Ein Hembde	Ein Gemsel
Ein Huth	Ein Ober=Mann
Eine Mütze	Ein Pätz
Ein Paar Handschu	Greifflinge
Ein Rock	Ein Stürtz
Ein Mantel	Ein Fang
Eine Hand	Eine Föhme
Eine Ficke	Eine Mulde
Die 2 Finger, womit sie in die Ficken fahren	Scheeren
Das Schnupff=Tuch, das sie einē aus der Ficken ziehen	Ein weisser Schnee
Ein Geld=Beutel	Ein Dorff

Der Kopff	Kobiß
Ein Scharffrichter	Ein Tammer
Ein Mägdgen	Ein Tillgen
Ein Knäbgen	Ein Stifftgen
Eine Frau	Ein Mudel
Eine Manns-Person	Ein Pincke
Ein Büttel in der Stadt	Eine Klette
Ein Landknecht im Amte	Ein Land-Puller
Eine Henne	Ein Steffen
Eine Gannß	Ein Breit-Fuß
Ein Löffel	ein Schuffstock
eine Kuhe	ein Hornickel
ein Pferd	ein Trappert
Fleisch	Postert
eine Gar-Küche	Eine Minckel-Bude
Butter	Schmunck
Käse	Fändrich
Brodt	Löben
Korn	Maden
ein Pfennig	ein Taul
vier Pfennige	vier Näbgen
vier Groschen	Ovaders Kot
ein Orts-Thaler	ein Orts-Maaß
ein halber Thaler	ein halber Lowen
ein Sechzehen-Groschen Stück	ein Sechzehen-Kotsingen
ein Thaler	ein Lowen
ein Ducate	eine Blüthe
Ringe	Keuterlinge
er hat Ringe gestohlen	er hat Keuterlinge auffgethan
Silber Werck	Grün
eine Jungfer	eine Potz-Mosche oder Klonthe
eine silberne Kette	eine Schlange
ein Messer	ein Kautz
eine Art	ein Hartling
ein Dorff	ein Gefahr

eine Meile	eine Elle
eine Elle	eine Meile
eine Stadt	ein Külen
ein Thor	ein Kuh-Fenster
eine Büchse	ein Schneller
ein Degen	ein Lang Michel
ein Soldat	ein Zäncker
ein Krug	ein Erd-Mann
ein Tisch	ein Glattert
eine zinnerne Kanne	ein Bleysack
eine Stube	ein Hitzling
Stroh	rauschert
Heu	Grünert
Betten	Senfftlinge
ein Wald	ein Knackert
Bier	Plempel oder Brand
gut Bier	küstiger Plempel
lose Bier	lincker Plempel
Feuer	Funckert
Band	Flader
Flohr	Mohr
schwartzer-Zeug	Köhler
eine Bude	ein Wild
Tuch	Haarhorn
roth Tuch	roth Flocken
grün Tuch	grün Flocken
ein Tuch-Hauß	ein Flocken-Kasten
ein Rath-Hauß	ein Sturm-Kasten
ein Hauß	eine Kütte
ein Hauß da die Spitzbuben aus und eingehen	ein gescheide Bonne
ein Bier-Hauß oder Gast-Hof	ein Schwecher-Kütte
eine grosse Stadt	ein grandin Kille
eine Pfarre	eine Frantze
ein Fenster	ein Scheindling

allerley Wahren	Schuricht
weisse Leinwand	weisser Schnee
hingehen	hinkrauten
allerley Wahren mausen	ein stück Schuricht schniffen
mit einander reden	mit einander wahlen
verkauffen	verpassen
einer der Geld aus der Ficke ziehet	ein Roller, oder Roller-Mosche
grossen Gedrang machen	grandigen Verdust machen
ein Amtmann oder Edelmann	ein grandiger Sims
Rollen	Geld aus der Ficke ziehen
eine Ficke	eine Mulde
eine Geld-Büchse	eine Those
abschneiden	abfäbern
bekannt	geknillt
ausbiethen	anschlagen
geben	stören
ein Wirth	ein gescheider Kober
Schlaf-Geld	Schlumperpicht
Geld	Hellig
borgen	pompen
weinen	flösseln
ein Spitzbube	ein Weißkäuffer
ein Nacht-Dieb	ein Schwartzbauer
die Nacht	die Swärtze
ein guter Jahr-Markt	ein gut Geschäffte
Strasse	Strehle
die Rede	die Wahlerey
ein Pferde-Dieb	ein Trappert-schniffer
stehen	hegen
stehlen	zopfen
einer, so denen Dieben abkäufft	ein Paßmann
ein rechter Ertz-Dieb	Ein grandiger Schniffer oder Schräncker
verrathen	verkappen
Geld	Pun

ein Küh-Dieb	ein Hornickel-schniffer
die Marter oder Tortur	die Bleye
eine Hexe	eine Finckel-Mosche
das Rath	der Teller
ein Galgen	ein Thalmann
einem den Staupbesen geben	den Kohl stecken, oder einen Kohlpotten
Ehebrechen	Poltzerey treiben
huren	glonthen
jenem wird der Kopf abgeschlagen	jener wird gekobst
die Mauserey	die Schnifferey
Kopf	Kobß
der Bau	Schniegeyley
ein Hüner-Ey	ein Potzgen
Fische	Fließlinge
Wasser	Flossert
Näh-Nadeln	Spitzlinge
ein Kraut-Haupt	ein Kohlkopff
ein Bettelmann	ein Schmaltürcher
ein Vorlege-Schloß	ein Klitzsch
eine Ale oder Pfriem	ein Topper
Agtsteine	Choren
ein Dietrich	ein Schrencker
ein Brecheisen	ein Schoberbarthel
eine Karte	ein Haber
einer der mit der Karte umbgehen kann	ein Freyerschupper
ein Bauer	ein Hache
ein Handwercksbürschgen	ein Handwasser
spiehlen	gaunen
verspiehlen	fallen
ein Artz	ein Storcher
ein Sänger	ein Schaller
ein Hurentreiber	ein Poltzmeister
ein Hund	ein Urin

ein Schaff	ein Kleebeisser
ein Auge	ein Thürling
packe dich	schuff dich
laß stehen	laß hocken
der siehets	der spendts
sehen	thüren
ein Spithal	ein Geheege
eine Kirche	ein Tiffel
ein Kirchen-Dieb	ein Tiffelschrencker
ein Strassenräuber	ein Strehlenkehrer
erschiessen	beschnellen
ein Schuster	ein Trittlings-Pflantzer
ein Fleischer	ein Poster-Fetzer
ein Müller	ein Stöber
ein Schneider	ein Klufft-Pflantzer
ein Tuchmacher	ein Pflocken-Pflantzer
ein Leineweber	ein Schnee-Pflantzer
ein Goldschmied	ein Grün-Pflantzer
ein Kupfferschmied	ein Pallert-Pflantzer
ein Bortenwürcker	ein Flader-Pflantzer
ein Stab	ein Stemß
ein Stein	ein Küssen
das Essen auffn Tische	Pettemann
der Wein	Plancke
eine Wurst	ein Längling
einer geringer Arth	ein Schransierer
Brandtewein	Finckel-Jochen
ein schweres Gefängnüß	eine grandige Locke
der ist geschlossen	der ist geschränckt
ein Wagen, oder Calesche	eine Rolle
ein Jahrmarckt	ein Geschäffte
die schwere Kranckheit	schwere Pille
ein guter Jahrmarckt	ein küßig Geschäffte
ein Verräther	eine Kapp-Mauß
schlaffen	thürmen

eine Scheune	eine Schabelle
betrügen	Schuppen
ein Goldmacher	ein Hellig-Pflantzer
eine Silber-Bude	ein Grün-Wild
eine Zien-Bude	ein Bley-Sacks-Wild
eine Band- oder Zwirn-Bude	ein Flader-Wild
verweisen	verschrencken
Haar	Flachs
entlauffen	abfocken
entspringen	abschrencken
durchgehen	Kraut fressen
zum Biere gehen	zum Schwechen gehen
Spielleuthe	Klingsetzer
ein Cramer	ein Wildner.

Wenn einer will in eine Bude gehen, so spricht er zum andern, du komm, da wollen wir hinkrauten, und uns ein Stück Schuricht schniffeln, i. e. etwas Wahren mausen. Wenn nun was gemauset worden, sagen sie weiter: Wo krauten wir nun hin, daß wir es verpassen, weissestu nicht etwa einen Gescheide Kober, (wo gehen wir nun hin, oder weissestu nicht etwa ein Wirths-Hauß, da wir die gestohlenen Sachen verkauffen können?) so spricht der andere: Mein Kober ist gescheidt, wollet ihr mit hinkrauten und es da verpassen.

Wenn ein Roller oder Roller-Mosche ein Dorf siehet (i. e. wenn ein Dieb einen Beutel mit Geld siehet), so sagen sie zum andern, gehe du mit mir, und mache mir Verduft, (einen Gedrang) den Pincken will ich rollen (diesen Beutel will ich aus der Ficke ziehen) wenn ich das Dorff rollen soll, so must du mir graudigen Verduft machen, oder, wenn ich diesen Geld-Beutel mausen soll, so mustu mir einen grossen Gedrang machen.

Wenn ein Weißkäuffer einen siehet eine Geldbüchße haben, so ihm anständig ist, spricht er zum andern: Du komm, der hatt eine schöne Those, mache mir Verduft, ich will sie rollen.

Wenn die Weißkäuffere wollen ein angebundenes stück Zeug oder Leinwand angeln, so sprechen sie zu dem andern: Kraute

du hin, und fäbers ab, (schneide es ab) darnach wollen wir es schniffen.

Wenn die Weißkäuffer uff den Märkten gestohlen, so gehen sie zu einen gescheiden Kober (in ein Wirths Hauß) und sprechen unter einander: Du bist hie geknillt, schlag du an, und verpasse es ihm, so und so viel laß dir davor stöhren, i. e. du bist hier bekannt, biethe es ihm an, verkaufe es ihm, so und so viel laß dir davor geben.

Wenn sie aber nicht können mit einander eines werden, so fänget der gescheide Kober (der Wirth) an, je lasset es immer seyn, bleibet heunte hier, ihr sollet kein Schlumperpicht stöhren, oder Schlaff-Geld geben, wenn euch der Weg vorüberträgt, sprecht mir zu, ob ihr schon kein Hellig (Geld) habt, ich will euch pompen (oder borgen).

Wenn 2. Weißkäuffer zusammen kommen, und einer zu dem andern spricht: Ich weiß ein küstig Geschäffte (einen guten Jahrmarckt), so spricht der ander, wie viel Ellen (Meilen) sind es dahin? so antwortet der andere: Es sind irgend ohngefehr 6. 7. 8. biß 10. Ellen, wohin kraut man aber zu, daß man auff die rechte Strehle kömmt? (Es sind irgend 6. 7. 8. biß 10. Meilen, wo gehet man aber zu, daß man auff die rechte Strasse kömmt?) darnach geben sie einander Gescheide und lernen sich dardurch kennen.

Wenn ein paar Trappert-Schniffer (Pferde-Diebe) zusammen kommen, und etwa einen Anschlag uff ein paar Pferde haben, so sagen sie: Da hegen ein paar Trapperte, wir wollen auff die Schwärtze hin und sie zopffen, ich weiß auch schon einen guten Paßmann, der hat mit mir gewahlet, daß er uns gut Hellig davor stöhren wolle. i. e. Da stehen ein paar Pferde, wir wollen dahin reiten, und sie stehlen, ich weiß auch schon einen guten Käuffer, der hat mit mir geredet, daß er uns gut Geld dafür geben wolte.

Wenn einer Ehebruchs oder Huhrerey halber geköpft wird, sagen sie: Er ist wegen der Poltzerey oder Glonten gekobst.

Wenn sie wegen der Schniffer- oder Mauserey nicht können

an den Kobß kommen, so bringet man sie an die Schniegeyley, oder Bau.

Wenn ein Weißkäuffer auf dem Marckte was mausen will, und siehets einer, so spricht der andere: Schuff dich, laß hocken, der spents. (Gehe fort, laß es stehen, der siehets.) Wenn sie nun von dem Stande weggehen, und der so sie gesehen hat, ihnen nach siehet, und mit dem Cramer redet, so sprechen sie: Sehet doch, wie der Schnauffer kappt, i. e. verräth.

Wenn die Weißkäuffere auf der Strassen zusammen kommen, fragen sie einander: Hast du auch ein gut Geschäffte gehabt? Da antwortet denn der andere: Ach nein! ich habe ein linck Geschäffte gehabt, es ist nicht küstig gewesen, es waren gar zu viel Kapp-Mäuse da (ich habe keinen guten Marckt gehabt, es waren zu viel Verräther da.) Wenn einer etwas aus einer Bude stehlen will, rufft er den andern zu: Kraute doch herbey, hier wollen wir was aufthun oder zopffen.

Wenn die Freyer-Schupper oder Kartten-Spiehlere einen Bauer oder Handwercks-Bursche sehen, und mercken, daß er viel Geld bey sich habe, instruiren sie einen von denen Freyer-Schuppern, daß er den Bauer oder Handwercks-Bürschgen anreden und fragen muß, wo er hin wolle? bittet ihn, er möchte doch mit da und da hin gehen, er wolle eine Kanne Bier vor ihm bezahlen, und ob er ihm nicht ein Briefflein an seinen Bruder oder Schwester nehmen? Wenn nun der Bauer nebst dem Freyerschupper in ein Bier-Hauß kommen, so sitzen derer letztern schon ein Stück 3. oder 4. übern Tische, und reden den Bauer oder reisenden Handwercks-Pursch an: Freund, wo kommt ihr her, und wo wollet ihr hin? Wenn nun der Frembde zur Antwort giebet, da hat mich der ehrliche Freund gebethen, ich möchte ihm doch ein Briefflein mit zu seiner Schwester nehmen, alsdenn spricht derjenige, so den Frembden ins Wirths-Hauß geführet hat: Freund, wollet ihr hier nicht ein wenig warten, ich will hingehen, und mir ein Briefflein machen lassen? Unterdeß aber bringen jene die Karte übern Tisch, und bereden den Frembden daß er mit spiehlen muß, wenn nun solches geschiehet, legen sie die Karte darnach, daß der Frembde

nichts davon bekommen kan, unter deß aber hilfft ihm einer derer Freyerschuppere ein, und animiret ihn, daß er immer mehr dran setzen solle, er müßte gewiß und unfehlbar gewinnen. Wenn nun der Frembde das Geld verspiehlet, fänget einer derer Freyerschuppere an: Gib mir dein Bündel, Degen, oder was du hast, ich will dir 3. oder 4. Thl. drauff leihen; Wenn nun dies geliehene Geld auch weg ist, weisen die Spitzbuben die Karte auff, damit der Frembde sehen kann, daß sie 2. oder 3. Augen mehr als er gehabt, und so nun der Frembde wegen des verspieltē Geldes oder Bündels kläglich thut, so fänget der Freyerschupper, welcher dem Frembden Vorschub gethan, auch an zu lamentiren, sagende: Ach daß Gott erbarme! wo kriege ich nun mein geliehenes Geld wieder? Ihr müsset mir das Geld schaffen, oder alles miteinander geben, was ihr am Leibe habt, das könnet ihr euch leichtlich einbilden, daß ich mein Geld haben muß, und es euch nicht schencken werde! Will nun der Handwercks-Pursche bezahlen, so muß er alles hingeben, was er an hat. Nach diesem kömmt jener mit dem Brieffgen gegangen, und wenn er siehet oder höret, daß der Frembde wegen des verspiehlten Geldes, kläglich thut, beklagt er selbigen und spricht: Freund, ach, daß Gott erbarme! Wie gehet es euch denn so übel, ihr armes Mensch, ach hätte ich euch doch immer lassen hingehen! Weil ihr aber durch mein Brieffgen in so grossen Schaden kommen seyd, da habt ihr 8. Gr., nehmet mir doch dieses Brieffgen mit. Lebet wohl, und seyd Gott befohlen."

Die Etymologie ist fast durchgehends klar. Es bedarf daher nur weniger Bemerkungen zur Aufklärung einiger schwierigerer Ausdrücke.

Gemsel, verdorben aus Camisol, franz. camisole, ital. camiciuola, poln. kamyzola, aus dem Mittellat. camisiale, camisile, camisia, Hemd. Bätz, Mütze, eigentlich rauhe Mütze von Bären- oder Schaffell, vom oberdeutschen Bätz, Bär, oder vom aleman. Bätz, Schaf; isländ. besse, Bär. Föhme, Hand, vom schwed. und dän. Cardinalzahlwort fem, fünf, mit Bezug auf die fünf Finger der Hand. Dorff, Geldbeutel, vom jüdischd. toraph. Kobiß, Kobß, span. cabeza, Kopf. Mudel, Muddel, Mutte,

Weib, s. oben. **Pincke**, Mannsperson, besonders Handwerksbursche, von **Pünkel**, vorragender, bauschiger Theil, Bund, Bündel, fig. Person, besonders Bursche oder Mädchen von gedrungenem kurzen und dicken Körperbau. (Schmeller, a. a. O., I, 287.) **Land-Puller**, Landknecht im Amte, vom ahd. villen, an der Haut strafen mit Schinden und Schlagen, niederwerfen. Im Niederdeutschen ist Pinke oder Fink membrum genitale masculi. **Löben**, Brod, verdorben vom jüdischd. Lechem. **Quaders Kot**, vier Groschen, von quatuor, quatre, und jüdischd. koton, klein, kleines Geld, vgl. S. 68 unten. **Lowen**, Thaler, zig. lowe, Geld, Münze. **Gefahr**, Dorff, jüdischd. kephar. **Schuricht**, allerlei Waaren, jüdischd. s^e^chore, Waare. **Verduft**, Gedränge, Vertuß, von täuschen, vertuschen, nd. tüssen, beschwichtigen. **Paßmann**, einer, so den Dieben abkauft, jüdischd. pschar, pschores, Gewinn, Verdienst aus dem Handel. **Pun**, pecun, vom lat. pecunia, Geld. **Potzgen**, Ei, jüdischd. bezo. **Handwasser**, Handwerksbursche, nicht etwa von Wasser oder nd. wassen, sondern aus der ganz eigenthümlichen niederdeutschen Aussprache des Wortes „Handwerksbursche" zu erklären, welches im raschen Gebrauch stets „Handwaßburs" oder sogar „Handwaßbuß" ausgesprochen wird. Eine analoge aussprachliche Corruption findet sich auch in dem zigeunerischen Hanberburschus für Handwerksbursche. Vgl. das „Waldheimer Lexikon", wo aber Handrasser doch wol nur verdruckt ist für Handwasser. **Storcher**, **Störger**, Arzt, Quacksalber, Marktschreier, Pfuscher, von störgen, stören, im Lande umherstreichen; Adelung, IV, 408. **Klufftpflantzer**, Schneider, von **Klufft** für **Klaffot**, Rock, Kleid, und dies vom jüdischd. keleph, Rinde, Schale, Hülse; **Pflantzer**, allgemein der Hersteller, Anfertiger. **Finckel-Jochen**, Branntwein, von **funkeln**, brennen, und jüdischd. jajin, Wein. **Kapp-Mauß**, Verräther, von **kappen**, fangen (capere) und jüdischd. mossar, überantworten, verrathen. **Thürmen**, schlafen, auch **dormen**, von **Turmel**, Schwindel, s. das Wörterbuch. **Schabelle**, Schenne, vom jüdischd. schobal (hebr. שָׁבַל, schabal, gehen, aufsteigen, Zweige, Aehren bekommen). **Wildner**, ein Krämer, vgl. Th. II, S. 207, Note 1.

Einundzwanzigstes Kapitel.

o) Das Duisburger Vocabular.

Bei der blutigen Verfolgung des Räuberthums, welche die Justiz zu Anfang des 18. Jahrhunderts unternommen hatte, war auch in Duisburg 1723 die Untersuchung gegen eine Räuber- und Diebsbande geführt worden, deren drei Hauptmitglieder am 11. März 1724 hingerichtet wurden. Die drei Inquisiten hatten in der Untersuchung eine große Anzahl ihrer Genossen namhaft gemacht und über deren Person und Unthaten Auskunft gegeben. Auf diese Entdeckungen hin wurde eine Liste entworfen und gedruckt, welche nicht weniger als 61 Bandenmitglieder nachweist. Die Liste an sich zeichnet sich mehr durch ihr Alter als durch innere Vorzüge vor andern Listen aus. Einen sehr großen Werth hat sie aber durch das angehängte Vocabular von 62 Gaunerwörtern, welche in der Bande „üblich waren und deren Auflösung hier annectirt" wird. Der Titel der auf acht Folioseiten mit sehr schönen und großen Buchstaben gedruckten Liste [1]) ist:

---

1) Der Erwerb dieses sehr werthvollen und höchst seltenen Gaunersprachdocuments ist recht eigenthümlich. Ich erhielt es Anfangs August 1861 durch Buchhändlergelegenheit von unbekannter Hand zugesendet, ohne daß es mir hat gelingen wollen, den freundlichen Geber zu ermitteln, dem ich nun hier meinen lebhaften Dank aussprechen muß. Bei der Liste befinden sich nachfolgende bisher unbekannt gebliebene, für die Geschichte des Gaunerthums wichtige gedruckte Documente: „Specification und Ausführliche Beschreibung einiger Ertz-Diebe, Räuber und Spitzbuben, so hin und wieder herum vagiren, und Diebstähle begehen sollen, auf welche die den 27. Augusti 1723 zu Giessen justificirte Diebs-Bande bekennet, solche namhafft gemacht und beschrieben haben." (Die Specification enthält 45 Gaunernamen mit Signalements.) Ferner: „Liste der Diebe von den Christen, welche sich zu denen Juden halten, und hin und wieder herum vagiren" (mit 23 Signalements), und endlich „Liste der Welt-beruffenen Diebe von Juden, welche sowol in hannöverischen, als auch in andern Ländern herum vagiren" (mit 31 Signalements gaunerischer Juden). Sehr überraschend für den hansestädtischen Polizeimann ist es, wenn er aus diesen Listen wahrnehmen muß, daß gerade die verwegensten Koryphäen dieser Banden in Hamburg und Lübeck und in dem zu letzterm gehörigen Dorfe Moisling ansässig gewesen sind, wie z. B. in M. Jonobacher, Kaim Holländer („ist ein

LISTE

Einiger annoch herumb vagirenden Mö | rder, Räuber und Diebe, welche von denen zwischen der | Stadt Duisburg und Dinslacken auf der Hombernschen Heyde | in Anno 1724 den 11. Martii hingerichteten Peter Blanck, Hen | rich Quinckert und Jan Jansen entdecket worden, sammt anne | ctirter Aufflösung der zwischen solcher verruchten | Bande üblichen frembder Redens- | Arten.

Die Signalements der Räuber und Diebe füllen die fünf ersten Seiten aus. Die folgenden Seiten enthalten die Vocabeln mit der besondern Ueberschrift:

„Einige zwischen der Räuber- und Diebs- | Bande unter sich fingirten Sprachbräuch | liche Wörter." Vorzüglich diese Vocabeln sind ausgezeichnet schön und groß mit lateinischen Lettern gedruckt, während die Erläuterung mit deutschen Lettern gegeben ist. Die Vocabeln folgen hier nach der alphabetischen Ordnung des Originals:

Achelen Essen. — — Bafferen Essen.
Boxer ein Dieb.
Bonnacker ein Mütz.
Barlaffen ausplundern.
Blederman ein Schaaff.
Boxmännen gefangen nehmen.
Bomsken ein Apffel.
Cout ein Messer. Hartling ein Messer. Sackem ein Messer.
Caffer ein Bauer.
Clammer ein Hand. — Nibbel die Hände.
Capores morden.
Classey ein Sackpistohl.
Chaperick ein Huht.
Cooch-halden auf Rauberey ausgehen.
Du manser halts Maul oder schweige still.
Flackert ein Kertze.
Flens Milch.
Ges ein Magdt. — — Isch ein Magdt.
Granninger ein Herr.
Glyde ein Huhr. — Klunde ein Huhr.
Huts ein Mann.
Herkem duf schlag todt den Teuffel.

---

gewaltiger Dieb, wird weit und breit zu Diebstählen verschrieben"). Hans Jürgen Göler („ist ein gewaltiger Dieb, kann auff 1000 Meilen nicht schlimmer gefunden werden").

Hust Brodt.
Hornickel eine Kuh.
Kilef ein Hundt.
Krummerick ein Rock.
Krackerick ein Flinte.
Kröll ein Knecht.
Kreef Speck.
Kutse ein Huhn.
Kutse lormen Hüner fangen.
Lausken ein Ey.
Luerbinck Keeß.
Lengelinck ein Wurst.
May ein Pistohle.
Morf der Mund.
Mosse ein Frau.
Offeren Fleisch.
Pleyen peinigen.
Porcus Schweinen-Fleisch.
Plomp Wasser.
Platvoet ein Ganß.
Roys Bier.
Smix Butter.
Stroffling ein Strumpff.
Swensen über Landt lauffen.
Smerren Toback.
Saccumher einen berauben.
Stubbeler ein Soldat.
Scabinus Fussel.
Schicksgen ein Frau-Mensch.
Trappelman ein Pferdt.
Teet das Haupt.
Treyers Schuh.
Treu ein Buchße.

Durchgehends macht sich hier der niederdeutsche Dialekt so stark geltend, daß er die aus der französischen, englischen und andern Sprachen zusammengetragenen Wörter stark verfärbt. Sogar das sonst so widerstandsfähige Judendeutsch ist diesem Zwange unterlegen. Ersichtlich ist aber auch die Redaction von unkundiger Hand geführt. Mehrere Wörter sind sogar ganz falsch aufgefaßt und wiedergegeben, wie aus der Analyse hervorgeht.

Acheln, essen, vom jüdischd. אכל, bedarf keiner Erläuterung. In Bafferen findet man einen originellen Ausdruck für essen, von Beff, vorstehender Mund; vgl. oben das Beff, fudt, des Bedeler orden. Borer, Dieb, von Bür, Büre, Büren, holländ. Bokzen in gleicher Bedeutung mit Broek, wovon der holländische Gaunerausdruck Boxer, Dieb, eigentlich allgemein die männliche Person, die Hosen trägt, wie Broeker (von Broek), Mannsperson; von Borer ist das noch jetzt sehr stark gebrauchte niederdeutsche buren, wegburen, geschickt, heimlich und namentlich aus der Tasche stehlen; in der Studentensprache ist Bürier Spottname der Mitglieder einer bestimmten Studentenverbindung.

Bonnacker, Mütze, nach dem franz. bonnet. Bormännen, gefangen nehmen, von Bokzen und männen, letzteres in veralteter Bedeutung: vor Gericht laden, wovon das mittellat. mannire in gleicher Bedeutung, und das heutige dänische Manen, Bannung, Beschwörung. Bomsken, Apfel, vom frz. pomme, mit niederdeutscher Deminutivendung. Cout, Messer, vom engl. cut, schneiden, Schnitt, Hieb, Stich, oder קט, s. das Wörterbuch. Hartling, Messer, ist ein deutsches Wort, mit welchem allgemein harte Körper bezeichnet werden. Adelung, a. a. O., II, 985. Sackem, Messer, jüdischd. סכין. Kaffer, Bauer, jüdischd. כפר. Clammer, Hand, von Klammer, Haken, Griff zum Festhalten, klammern, sich mit den Händen oder Krallen festhalten. Nibbel, die Hände, eigentlich die mit den Fingerspitzen zusammengelegte Hand, von nippen (nepsen, nipsen, nipseln), altnord. nypa, schwed. njupa, engl. nip, niederl. nypen. Schwenck, a. a. O., S. 437. Capores, morden (eigentlich capores machen), vom jüdischd. כפרה, kapporo, Versöhnung, Sühnopfer, Schlachtopfer. Classey, Sackpistol, vom jüdischd. כלי, keli, Geräth, und אימה, emo, eimo, Furcht, Schreck, also eigentlich Schreckgeräth. Chaperick, Hut, vom franz. chapeau. Cooch halden, auf Räuberei ausgehen, vom jüdischd. כוח, koach, kauach, Kraft, Stärke, Gewalt, Einbruch; halden, von halten, abhalten, wahrnehmen, dem Stradehalten entsprechend, vgl. Th. II, S. 235. Du manser, halt's Maul oder schweig still, falsche Auffassung, da ממזר, mamser, substantivisch und der niedrigste Schimpfname für Bastard und für den nichtswürdigen Menschen ist; vgl. Th. II, S. 331. Flackert, Kerze, von flackern, hin- und herlaufen, auch von der unsteten Flamme (lat. flagrare, gr. φλέγω). Flens, Milch, ist etymologisch nicht zu erklären, scheint aber doch mit dem mittelhochdeutschen vlans, geöffneter Mund, und flenzeln, flenseln, süßlich, zärtlich, affectirt sprechen, im Zusammenhang zu stehen. Schwenck, S. 185; Schmeller, I, 590 (welcher aus Parcival anführt: „Die Mutter schob dem Kinde ihr tutten-grensel in sin flensel"); Adelung, II, 203. Ges, Magdt, Mädchen, durchaus originell, aber nicht leicht zu erklären. Es scheint mit dem gothischen gis,

kis, gisal und kisal als Bestandtheil eines weiblichen Personennamens zusammenzuhängen, z. B.: Andagis, Gunthigis (vielleicht unser niederdeutsches Gesche als Frauenname?); vgl. Schmeller, II, 75. Isch, Magdt, ist das jüdischd. אשה, ischa, Weib, Frau. Granninger, Herr, vom veralteten gran, Knebelbart, mittellat. granus, greno, grenno, crino, schwed. gran; vgl. Granne bei Adelung, II, 776. Glyde, Hure, entstanden aus dem Präfixum ge vor dem ahd. liden, lidhan, gehen, den Weg nehmen, leiten, begleiten, nd. lyden; vgl. Schwenck, S. 368; Adelung, II, 2023 unter leiten; Wackernagel, „Althochdeutsches Lesebuch", unter liden; auch die Etymologie in Th. II, S. 330 dieses Werks, vom nd. glyden, gleiten, fahren, vagari. Huts, Mann, das schon mehrfach erläuterte Hutz, Huzzel, Hauz, Bauer, Mann. Herkem duf, schlag todt den Teufel, vom jüdischd. hargenen (הרג, horag) und duf, vom nd. duivel, düwel, dübel, Teufel; vgl. bei Pott, „Zigeuner", II, 313, das deuw, Götze; ebenfalls hindostanisch nach Grellmann, „Zigeuner", S. 221, womit auch wol das persische Dev, Dämon, zusammenhängen mag. Hust, Brod, ist wol nach dem dänischen Host, Ernte, gebildet. Hornickel, Kuh, vom niederdeutschen Hörn und Nickel, eigentlich junges Füllen, Ferkel, und allgemein Jungvieh, auch Metze; vgl. Th. II, S. 330. Kilef, Hund, das jüdischd. כלב, kelew. Krummerick, Rock, ist nicht erklärlich, scheint jedoch mit dem niederdeutschen krom, krommen, zusammenzuhängen. Krackerick, Flinte, vom niederdeutschen kraaken, krachen. Knöll, Knecht, von Knollen, zur Bezeichnung der Unförmlichkeit, Plumpheit, Ungeschliffenheit; Plur. grobe Einfälle. Knolle ist noch jetzt gebräuchlich für einen unförmlich dicken, fleischigen Menschen; Knollfink, grober, ungesitteter Mensch. Im Niederdeutschen ist knollig, grob, stark, ungeschliffen, und knull, knüll, stark betrunken. Vgl. Schmid, a. a. O., unter Knoll und Nollen; Adelung, unter Knollen. Kreef, Speck, ist das crew des Bedeler orden und das creu bei Vulcanius. Kutse, Huhn, verdorben von Core; vgl. Vulcanius. Lormen, richtiger lorren, nd. lurren, lügen, betrügen, täuschen; davon das nd. Lorrendraien, betrügen, pfuschen, und Lorrendreyer, Betrüger,

Unterschleiftreibender, namentlich im Seehandel, der Waaren unterschlägt, schmuggelt, falsche Flaggen und Connoissements führt; lahme Lurren, elende Lügen. Richey, „Hamburger Idiotikon", S. 157. Lausken (das Laus bei Vulcanius), Ei, doch wol von Lose, Lase, Lasse, rundes, bauchiges Gefäß für Flüssigkeiten, mittellat. lassanum; im Schwäbischen ist Loos, Laus das Mutterschwein, trächtiges Thier, besonders Hündin, die liederliche Weibsperson. Luerbink, Keeß (Käse), vom zigeun. Beng, Bynk, Teufel, Popanz, Richter, Bauer (vgl. Bedeler orden und Pott, „Zigeuner", II, 407), und wahrscheinlich vom niederd. Luier, Luur, Luieren, Luuren (hamb. Löhren), Windeln, Tücher, Lappen, um etwas einzuwickeln; scherzhafter Ausdruck mit Bezug auf das Einwickeln und Pressen des Käses in Leinen bei der Zubereitung, vgl. S. 103 oben. Lengelink, Wurst, von der länglichen Gestalt, wie das entsprechende Regenwurm. May, Pistole, ist nicht wohl zu erklären. Schmid, a. a. O., S. 381, führt aus der „Mörin" Hermann's von Sachsenheim (14. b. b.) die Redensart an: „Das wer der Mey", das wär' der Teufel! Morf, Mund, und Mosse, Frau, s. Bedeler orden. Offeren, Fleisch, ist doch wol nur vom nd. Offer, offeren, Opfer, opfern, abzuleiten, wo ja auch die Ausdrücke Spysoffer, Speiseopfer, Drankoffer, Trankopfer, als allgemeine Benennung für den Stoff des Opfers im Gebrauch sind, vgl. Sewachen im Wörterbuch. Pleyen, peinigen, ist das nd. plooien, falten, falzen, kneifen. Porcus, Schweinfleisch, lat.; vgl. engl. pork und franz. porc. Plomp, Wasser, von Plumpe, Pumpe, vgl. Adelung, III, 794. Platvoet, Gans, ist niederdeutsch für das hochdeutsche Plattfuß (Blattfuß). Roys, Bier, vgl. Rosch bei Vulcanius. Smir, Butter, vgl. smixe ebenda. Stroffling, Strumpf, vom niederdeutschen streepen, ströpen, streifen. Swensen, über Land laufen, eigentlich mit dem Schwanze wedeln, nachlässig einhergehen, hintergehen, vom ahd. swanz, Schwanz. Smerren, Taback, eigentlich rauchen, vom niederdeutschen smoren, versmoren, auch smurten, ersticken, dämpfen, die Luft benehmen, schmoren, im bedeckten Tiegel braten. Saccumher, einen berauben; ist gänzlich misverstandener Ausdruck für Sakkum her! Messer

her! ein allerdings beim Rauben leicht vorkommender drohender Ausruf; vgl. das jüdischdeutsche סכין, sackin, Messer, im Wörterbuch. **Stubbeler**, Soldat, gleicher Abstammung mit dem Stabuler (Stappler) des Liber Vagatorum, ahd. stap, niederd. **Stubbe**, Stock oder Stammende eines gefällten Baums; davon auch das niederdeutsche **stuf**, stumpf, kurz, gestümmelt, **stuf af**, stumpf weg; **lütje Stuf-End'ken**, Kosewort für kleine fleischige, wohlgenährte Kinder, und **Stuf-Örs**, eine gewisse Sorte Hühner ohne Schwanzfedern (Bollôrs). **Scabinus**, Fusel, sehr bezeichnender Ausdruck für schlechten Branntwein, von **schaben** (scaban), in Bezug auf den krätzerigen Geschmack desselben. **Schicksgen**, vom jüdischdeutschen שֶׁקֶץ, Schickſel, שִׁקְצָה, Schickſe, Gräuel, nichtjüdisches Mädchen. **Trappelmann**, Pferd, von trappeln, trappen, traben. **Teet**, das Haupt, franz. tête. **Treyers**, Schuhe, doch wol für nd. treeders, Treter, vom niederdeutschen Treede, Tred, Tritt, Schritt; vgl. das engl. tride, rasch, flink, hurtig, kurz und geschwind. Endlich **Treu**, eine Buchse, wahrscheinlich vom althd. triu, troe, altnd. thro, Baum, Stamm, Holz, Trog, agſ. trog, troh, Behältniß, Trog, Truhe, vgl. engl. tree, böhm. truky; Schwenck, a. a. O., S. 691, und Adelung, IV, 690, beide unter **Trog**.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

p) Das waldheimer rothwelsche Lexikon.

Unmittelbar nach dem duisburger Vocabular kam (1726) wiederum in Kursachsen ein neues, schon im Jahre 1722 gesammeltes Wörterbuch der Gaunersprache zum Vorschein, welches durchaus für originell gelten muß, wenn es auch ersichtlich die Wahlerei des Andreas Hempel vor Augen gehabt und verglichen hat. Es ist viel reichhaltiger als die Wahlerei, da es über 300 Vocabeln aufführt. Aber es ist bei weitem nicht so sorgfältig redigirt und gedruckt wie die Wahlerei. Namentlich sind die Zigeuner-

vocabeln sehr nachlässig und verdorben hingestellt. Das Lexikon gibt am Schluß ebenfalls einige sehr wenig zusammenhängende Redensarten, welche aber lange nicht so unbefangen wie in der Wahlerei aufgefaßt und durchaus nicht mit gleicher natürlicher Behendigkeit wiedergegeben sind. Zu beachten ist wieder der prägnantere jüdischdeutsche Zusatz, was sich daraus erklärt, daß die Landesregierung sofort nach der Entlarvung einer waldheimer Gaunerin umfassende Untersuchungen an verschiedenen Orten anstellen ließ, sodaß das Wörterbuch nicht einseitig von der waldheimer Gaunerin und ihren beiden Söhnen oder von einer einzelnen Gaunergruppe herstammt, sondern weithin aus verschiedenen Beamtenkreisen gesammelt ist und in den „Waldheimer Nachrichten von 1722" (siebente Nachricht, S. 145 fg.) nur gesammelt und alphabetisch geordnet zu sein scheint. Insofern ist es eine sehr interessante Urkunde über die deutsche Gaunersprache mindestens eines ganzen Landes, wenn es auch andererseits große Unkenntniß und Vernachlässigung der Gaunersprache selbst sattsam darlegt.

Auch das waldheimer Lexikon ist zu selten und zu wichtig, als daß es hier nicht zum Abdruck gelangen sollte. Es leitet sich am besten ein, wenn der §. 12 der „Siebenten Nachricht [1]) von dem (1716 gegründeten) Armenhause zu Waldheim", welcher das Lexikon enthält, hier ganz mitgetheilt wird.

---

1) Der lange Titel ist: „Beschreibung des Chur-Sächsischen allgemeinen Zucht- Waysen- und Armen-Hauses, Welches Se. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen, Dero Churfürstenthum und incorporirten Landen zum besten, in dem zwischen Dreßden und Leipzig gelegenen und unter das Amt Rochlitz gehörigen Städtgen Waldheim Anno 1716 allergnädigst aufrichten lassen. Auf Befehl einer hohen Commission zum Druck übergeben, auch bey dieser neuen Auflage mit einem Rothwelschen und Zigeunerischen LEXICO, einem saubern Kupfferstiche und andern Merckwürdigkeiten vermehret. Erste und zweite u. s. w. Nachricht. Dreßden und Leipzig 1726." Auf der Rückseite des Titelblattes deutet ein salbungsvolles deutsches Akrostichon auf den Namen Lowendal, und auf S. 3—8 ist mit unausstehlich abgeschmackter Latinität und fast burlesker Druckweise eine mit C. G. W. unterzeichnete apostrophirende Darlegung der Zwecke, für welche das Institut bestimmt und nicht bestimmt ist, enthalten, in welcher fast alle gräcisirenden Bezeichnungen für fromme Stiftungen aus dem Justinianeischen Codex in Contribution gesetzt sind.

„Noch etwas sonderbares trug sich dieses Jahr (1722) zu, wodurch man in dem bekannten sonderlichen Betruge mit denen Brand-Bettlern ein grosses Licht bekam. Es fande sich eine fremde Weibes-Person nebst einem bey sich habenden Knaben in dem Armen-Hause ein, ihren daselbst befindlichen Sohn zu besuchen. Da nun eine unter denen Züchtlingen vorhandene Weibes-Person angezeiget, daß diese Leute nicht richtig wären, sich auch gemeldtes Weib und der Knabe durch Hinwegwerffung einiger Brieffe und sonst mit Reden sehr verdächtig gemacht, so ward zuförderst dem verstockten Knaben theils mit gütlicher, theils scharffer Vorstellung auch endlich gar gebrauchter Züchtigung nachdrücklich zugesetzet, wodurch die Art, der Ort und Beschaffenheit derer falschen gedruckten Brand-Brieffe, des Siegelstechens und Ausdrückung desselben, welche in allen denen richtigen Brieffen so nahe kommen, daß fast kein Unterschied zu spüren ist, entdecket worden; Noch über dieses erfuhr man die Herbergen und Zusammenkünfte, die Nahmen vieler Complicen von ihrer Bande, mancherley Arten der Spitzbübereyen und besondern Boßheiten. Nicht weniger bekam man Nachricht von der ietzo unter diesen bösen Leuten gebräuchlichen so genannten theils Rothwelschen, theils zigeunerischen Sprache. Solches alles ist umständlich registriret und auf erstatteten Bericht zur hochlöbl. Landes-Regierung an verschiedene Orte zur Verführung der Inquisition gemessenster Befehl ertheilet worden, und hat man übrigens den gegenwärtigen Verstand und Bedeutung nur erwehnter Sprachen, um theils die Differenz desjenigen, was davon schon vor langen Jahren ein ins Land ergangenes Generale bekannt gemachet hat, anzuzeigen, theils denen Obrigkeiten nützliche Anleitung zur Examination dergleichen eingebrachten losen Gesindels zu geben, theils es desto eher zu erkennen und zu vertreiben, theils auch vieler vermuthliche Curiosität zu vergnügen, folgender gestalt benachrichtigen wollen:

Folget das Rothwelsche Lexicon.

A.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Abschneiden	Abfäbern, gezupfft.	
Agtsteine	Choren	Mericle.
Ale oder Pfriem	Topper, Spitzling	Schonodlo.
Amtmann	grandiger Sims, Tuffer	Reih.
Artzt	Storcher	Doctoris.
Auge	Thürling, Scheibling	Po.
ausbiethen	anschlagen.	
ausgesagt	gemassert, gepfiffen, geschlammacht.	
Art	Hartling	Tober.

B.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Band- oder Zwirn-Bude	Flader-Wild.	
Bau	Schmiegeyley	Baua.
Bauer	Hache.	
bekandt	geknillt, bekneigt.	
betrügen	schuppen.	
Bettelmann	Schmaltücher, Schnurrer.	
Betteln gehen	schnuren, tergen.	
Betten	Senfftlinge	Bernista.
Bier	Plempel oder Brand-Scheger	Lumino.
gut Bier	küstiger Plempel.	
zum Bier geben	Butternel fingen	Zshandriwirtha Luminc.
Bier-Hauß oder Gast-Hof	Schwager Kitte	Werda.
borgen	pompen	Leicidermann bu Böhnim (leih mir zwei gl.).
Bortenwürcker	Fladerpflantzer.	

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Brand	Flader	Parta.
Brand=Brieff	Wahre, Schurich.	
Brandbrieffschreiber	Frantzer.	
Brandtewein	Finckeljochen.	
Brech=Eisen	Schoberbarthel.	
Brod	Löben, Legum	Malum.
Bude	Wild.	
Büchse	Schneller	Puschka.
Büttel in der Stadt	Klette, Schoter, Schuster	Pirescrou.
Butter	Schmunck.	Kil.

C.

Calesche oder Wagen	Rolle, Rollert.	
Cramer	Wildner, Sager.	

D.

Degen	Langmichel	Chadum.
Dieb, siehe Ertzdieb.		
einer so denen Dieben abkaufft	Paßmann, Pufmacher	Tschor.
Dittrich	Schräncker, Talm.	
Dorff	Gefahr	Gal.
Ducaten	Blüthe	Kadwilgen.
durchgehen	Kraut fressen.	

E.

Edelmann	grandiger Sims, Tusser	Reih.
ein vertriebener oder abgebrandter Edelmann	ein Simser, Wahre Finger.	
Ehebrechen	Poltzerey treiben, Resgerey treiben.	
Elle	Meile	Kani.
entlauffen	absocken, abholchen	naschela.
entspringen	abschrencken.	
erschiessen.	beschnellen, knalpen.	

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Ertz-Dieb	grandiger Schniffer oder Schräncker, ein Prosch.	
Essen	Pettemann, Achel	Chabben.
	F.	
Fenster	Scheinling.	
Ficke	Mulden, Blancken	Botista.
Geld aus der Ficke ziehen	Rollen.	
Einer der das Geld aus der Ficke ziehet	Ein Roller oder Roller-mosche, Schniffer, Kiß-ler.	
Die 2 Finger, womit sie in die Ficken fahren	Scheeren.	
Fische	Fließlinge	Matschung.
Fleisch	Possert	Mas.
Fleischer	Poster-Fetzer.	
Flohr	Mohr	Gack.
Frau	Muldel, Esche, Krone	Romni.
	G.	
Galgen	Thalmann, Tolm	Galgo, Scheb-niza.
Ganß	Breitfuß, Strohputzer	Papim.
Garküche	Minckelbude.	
Gasthof oder Bier-Hauß	Schwager-Kitte	Werda.
geben	stören.	
grossen Gedrang machen	grandigen Verdust machen.	
Ein schweres Gefängniß	grandige Locke, Tobis, Leckerment.	
Geld	Helling, Pun	Loby.
Geld-Beutel	Dorff	Gissik
Geld-Büchse	Those.	
Geldmacher	Mummen- oder Hellig-Pflantzer.	
geschlossen	geschränckt.	

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Goldschmidt	Grünpflantzer.	
Groschen	Kot, Bachen	Böhme.

H.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Haar	Flachs	Pall.
Halber Thaler	12 Bachen.	
Hand	Föchme, Greiffling	Wast.
Handschu	Greifflinge	Wastaengri.
Handwerksbursch	Handrasser	Hanberburschus.
Hauß	Kitte	Ker.
Hauß, da die Spitzbuben aus und eingehen	gescheide Bonne, blatte Bonne, gescheide Bose.	
Hembde	Gemsel	Kad.
Henne	Steffen	Czschabrin.
Heu	Grünert	Cass.
Hexe	Finckel, Moschen, Aesche	Tzschobachanin.
hingehen	hinkrauten, hinholchen	Geitschaha.
Hosen	Weidlinge	Chalu.
Hüner-Ey	Pötzgen	Garum.
Hund	Urm, Grinn, Kalf, Owin	Zschokel.
Hurentreiber	Poltzenmeister, Kladen-Pincke.	
Huth	Obermann	Stading.

J.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Jahrmarckt	Geschäfft, Schock.	
guter Jahrmarckt	gut Geschäffte, kübisch Schock, küstig Geschäfft.	
Jungfer	Potzmosche oder Klathe	Zschukenzeig, Zschuker Terne.

K.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Käse	Fändrich	Kiras.
Zinnerne Kanne	Bleysack	Toschni.
Karte	Hader	Karding.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
einer der mit der Karte umgehen kann	ein freyer Schupper, ein Grauner.	
Silberne Kette	Schlange	Weimga.
Kirche	Diffel, eine Dufft.	
Kirchen-Dieb	Diffel-Schrencker, Dufft-Proscher	Kangrin.
Knäbgen	Stifftgen, Scheges	Zschabe.
Kopff	Kobis	Cheru.
Kopff abschlagen	Kobsten, tälcken	Timenscha ela teli.
Korn	Maden, Kral	Gib.
schwere Krankheit	schwere Pille.	
Kraut-Haupt	Kohlkopff, Grunert	Elu.
Krug	Erdmann	Koro.
Kuhe	Hornickel	Gurongau.
Kuh-Dieb	Brinckel, Schniffer, Proscher.	
Kupffer-Schmidt	Pallert-Pflantzer.	
	L.	
Landknecht im Amt	ein Land-Puller, ein Land-Balm	Themmescrou.
weisse Leinwand	weisser Schnee	Pachtau.
Leinweber	Schneepflantzer.	
Löffel	Schuff-Stock, Schnap Holtz	Roy.
	M.	
Mädgen	Tillgen, Eckschell	Zschei.
Mantel	Fang	Decke.
Manns-Person	Pincke, Aester	Rom.
Marter oder Tortur	Bleye, Inne	Martel.
Mauserey	Schnifferey.	
Meile	Elle	Miga.
Messer	Kautz, Seckling	Zschei.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Müller	Stöber, Roller.	
Mütze	Pätz	Scheriling.
	N.	
Nacht	Schwartze	Ratting (nun ists Nacht).
Nacht-Dieb	Schwartz-Bauer, Prosch.	
Nehnadeln	Spitzlinge.	
	O.	
Orths-Thaler	Orthmaß, 6 Bachen.	
	P.	
Packe dich	schuf dich, holch dich	Zsack.
Petschafft	Zincken.	
Petschafft ausdrücken	Zincken täusten.	
Petschafft Stecher	Zinckenbohrer.	
Pfarre	Frantzen, Gallach	Raschai.
Pfarrer	Gallach.	
Pfennig	Taub Näbgen.	
Vier Pfennig	Vier Näbgen.	
Pferd	Trappert, Zußgen	Krey.
Pferde-Dieb	Trappert-Schniffer, Zußgen-Schniffer, Schwarz-Bauer.	
Pfriem oder Ale	Topper, Spitzling	Schonodlo.
	R.	
Rad	Teller.	
Rath-Hauß	Sturm-Kasten.	
reden	wahlen, schmoosen	So pas cha sia.
Reden	Wahlerey, Schmoserey	So racker we ha? Was redest du denn?
Ringe	Keuterling	Gostring.
Ringe gestohlen	Keuterlinge aufgethan.	
Rock	Stürtz, Malbitsch	Rächmin.

S.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Sänger	Schaller	Giling.
Schaaf	Kleebeisser	Bacru.
Scharffrichter	Tammer	Menengerou.
Schencke	Schwacker-Kasten.	
Scheune	Schabelle.	
Schlaffen	Thürmen.	
Schlaff-Geld	Schlumperpicht, Schlummerhellig	Alcadrey garis sob. Da hast du den Dreyer Schlaffgeld.
Schneider	Klufftpflantzer, Stichelspflantzer.	
Das Schnupfftuch so sie einem aus der Ficke ziehen	Weisser Schnee.	
Schue	Trittlinge	Tirach.
Schulmeister	Schul-Fuchs.	
Schuster	Trittlings-Pflantzer, Hand-Wasser	Schustaris.
Sechsen Groschen Stück	Sechsen Kotfingen.	
sehen	thüren, spannen.	
der siehts	der spends, bleib helligen, der kneists.	
Siegellack	Lack.	
Silberbude	Grünwild.	
Silberne Kette	Schlange	Weringa.
Silberwerck	Grün	Rub.
Soldat	Zäncker, Rothkelchen, Palmachum	Gurmastcrom.
Spielen	gaunen.	
Spielleute	Klingfetzer	Paschemascru.
Spital	Gehege.	
Spitzbube	Weißkäuffer, Kißler.	

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Stab	Stems	Gascht.
Stadt	Külm, Macken	Lil foro.
grosse Stadt	grandin Kille, groß Kilm, Macken.	
Stadt-Knecht	Klette, Schoter, Schuster	Pirescrou.
einem den Staubbesen geben	den Kohl stecken, oder einen kohlpotten, makken kühlen.	Rengalena.
stehen	hegen, geschäfftig.	
laß stehen	loß hocken, bleib schäfften	Mockstil.
stehlen	zopfen, proschen.	
Stein	Küssen	Bar.
Stempelstecher	Zinckenbohrer.	
Strasse	Strehle	Trom.
Strassen-Räuber	Strehlen-Kehrer, Proscher.	
Stroh	Rauschert	Pos.
Strümpffe	Streifflinge	Halba.
Stube	Hetzling	Isba.

T.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Thaler	Loben, Maß, Rat	Tromen.
Thor	Kuhfenster, Kafenfenster.	
Tinte	Black.	
Tisch	Glattert, Blette	Scammin.
Tuch	Haar-Horn	Thau.
grün Tuch	grün Flocken.	
roth Tuch	roth Flocken	lolo Thau.
Tuch-Hauß	Pflocken-Kasten.	
Tuchmacher	Pflockenpflantzer.	

U. V.

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Verkauffen	verpassen, verkingt	Hau pieke we ha? was wilstu denn verkauffen?

Deutsch.	Rothwelsch.	Zigeunerisch.
Verrathen	verkappen, maßern.	
Verräther	Kapp-Mauß.	
Verspielen	fallen, vergaunen.	
Verweisen	verschrencken.	
Vorlege-Schloß	Klitzsch.	

W.

allerley Waaren	Schuricht.	
allerley Waaren mausen	ein Stück Schuricht schniffen, schlanen.	
Wagē oder Calesche	Rollert, Rolle.	
Wald	Knackert	Wesch.
Wasser	Flössert	Pany.
Wein	Plancke, Planckert	Mol.
weinen	flösseln	Mol.
weisse Leinwand	weisser Schnee.	
Wirth	gescheider Kober, batter Kober	Wirthus.
Wurst	Längling	Goig.

Z.

schwartzer Zeug	Köhler, Schurich.	
Zinn-Bude	Bleysacks-Wild.	
Zinnerne Kanne	Bley-Sack	Toschin.
Zwirn-oder Band-Bude	Flader-Wild.	

Gespräche unter ihnen.

Deutsch.	Rothwelsch.
Wilt du in die Stadt gehen?	Wilt du in die Maken holchen?
Kömmst du auf ein Dorff?	Kömmst du auf ein Gefahr?
Wo wilt du dich trauen lassen?	Wo wilt du dich crönen lassen?
Was wilt du vor Brandt-Brieffe haben, gedruckt oder geschrieben?	Was wilt du vor Schurig haben, gebacken oder geschmierte?
Was giebest du davor?	Was steckest du davor?

Deutsch.	Rothwelsch.
Wo ist er?	Wo schäfft er?
Ist er in Leipzig?	Schäfft er in kleinen Dörffgen?
Hast du viel Geld beym Pfarr gekriegt? nichts.	Hast du viel Mumme beym Gallachen bestuben? lau.
Bist du beym Edelmann gewesen? Ja; Was hast du gekriegt? Ist er auch gut gewesen? Ja, ich habe 4. gl. bey ihm gekriegt.	Bist du auf dem Simser-Kasten geholcht? ou; Was hast du bestuben? Ist er auch küstig gewesen? ou, ich habe 4 Baches bey ihm bestuben.
Hast du ein Hund gestohlen?	Hast du ein Rein geschnifft?
Der Mann hat die Brandt-Brieffe geschrieben.	Der Pintke hat die Schuriche gefackelt.

Nur wenige Vocabeln bedürfen einer kurzen Erläuterung: Targen (törgen, tarchenen, dargen, dorgen, törkeln; vgl. Turg und Störger bei Adelung, IV, 408 und 456, sowie das hebr. quadril. תִּרְגֵּל, tirgel, von רֶגֶל, regel, Fuß, er hat den Fuß geleitet, hat gehen gelehrt), betteln gehen. Plempel oder Brand-Scheger, Bier; Plempel von Plumpen, Pumpen, niederdeutsch plümpeln, pümpeln, mit Wasser gießen und damit Geräusch machen; Scheger ist das jüdischdeutsche שכר, schechor, starkes Getränk, besonders Bier. Schoter, Schuster, Büttel, vom jüdischdeutschen שוט, schot, Geisel, oder שט, schot, Plur. שטים, schutim, Ruderknecht, Bootsknecht. Talm, Dolmer, Dalme, s. Th. II, S. 156. Muldel, Frau, vom niederdeutschen Mutte, Mudde, Mudje, vgl. Adelung, III, 292, unter Mosche. Esche, Frau, ist das jüdischdeutsche אשה, ischa; Krone, Frau, vom jüdischdeutschen קרן, keren, Horn, Haupt, Gebieter. Thalmann, Tolm, Galgen, vom jüdischdeutschen תלה, tolo, taljenen, hängen, henken, תליה, tlija, Galgen, תלין, taljon, Henker. Kot, Groschen, von קטן, koton, klein; Bachen, Groschen, von der Abbreviatur ב״ג, Bag, böhmischer Groschen (zig. Böhme). Aesche, Here, jüdischd. אשה, ischa. Pötzgen, Ei, jüdischd. ביצה, beza. Kautz, Messer, s. Cout im vorigen Kapitel. Taub Räbgen, Pfennig, vom jüdischdeutschen טוב, tob, tow, gut, Räbgen, von

Neppen, vgl. das Wörterbuch: Neppes. Gehege, Spital, vom jüdischdeutschen קִז, kus, הִקִיז, hekis, er hat zur Ader gelassen. Külm, Kilm, Kille, Stadt, vom jüdischdeutschen קָהָל, kohol, קְהִלָה, kehillo, Versammlung, Gemeinde, Stadt. Macken, Stadt, vom jüdischdeutschen מָקוֹם, mokom, Ort, Ortschaft. Loben, Maß, Rat, Thaler; Loben, vom zig. lowe, Geld; Rat, von der Abbreviatur ר״ט, rat, Reichsthaler; Maß, vom jüdischdeutschen מַס, mas, Tribut, Contribution.

Einer weitern Commentirung des sehr merkwürdigen, in der Geschichte der Gaunerlinguistik eine wichtige Stelle einnehmenden Wörterbuchs bedarf es schwerlich, da die Vocabeln, wenn auch vielfach entstellt, doch nach ihrer Abstammung immer leicht zu erkennen sind. Ebenso viel Eigenthümlichkeit als Verdienst hat das waldheimer Lexikon noch darin, daß es für einen einzelnen Begriff oft mehrere Ausdrücke anführt, obschon dabei die genauere Unterscheidung fehlt, wie denn überhaupt von einer eingehenden linguistischen Forschung nicht die Rede sein kann.

Um dieselbe Zeit des waldheimer Lexikons erschien noch eine Sammlung: „Außführliche Beschreibung etlicher bösen Rauber, Brand-Bettler und Erzdieben .... nebst einer Nachricht von ihren Pratiquen und Anzeigung ihrer heimlichen Rede und Sprach" (Regensburg 1724). Das Wörterverzeichniß steht S. 37—42. [1]) Leider ist das Buch bei keinem mir bekannten Antiquar und in keiner Bibliothek aufzutreiben gewesen.

---

1) Ich verdanke diese Mittheilung ebenfalls der Güte des Herrn Fidelis Chevalier in Wien, welcher das Buch bei einem befreundeten Linguisten ebendaselbst gesehen hat. Dieser hat das Buch bei einem Antiquar ausgetauscht, bei welchem es zum allseitigen Bedauern spurlos verschwunden ist.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

q) Die coburger Designation.

Das durch das waldheimer Lexikon einmal angeregte Interesse für die Gaunersprache gab sich nach wenigen Jahren auf eine recht originelle und überraschende Weise kund in der coburger Designation, welche der Vorläufer des 1737 erschienenen, bereits in der Literatur Th. I, S. 232 angeführten „Jüdischen Baldobers", in dritter Auflage vom 12. Dec. 1735 datirt und mit einem „Actenmäßigen Supplementum" versehen ist. Auf dem drittletzten und folgenden Blatte findet sich eine auserlesene Sammlung Gaunerwörter, welche mit sehr geringer Ausnahme jüdischdeutsch und daher leicht aus dem Wörterbuche zu erkennen sind. Alle Vocabeln sind noch bis zur Stunde im Brauch und Mund des Gaunerthums. Der durchaus vorherrschende jüdischdeutsche Typus befremdet nicht, wenn man bedenkt, daß die ganze Untersuchung eine durchweg aus Juden bestehende Gaunerbande betraf, in welcher Hoyum Moses, Joseph Samuel und Emanuel Heinemann (Mendel Carbe) die Koryphäen waren. Das starke jüdische Colorit, welches diese ganze Untersuchung durch die, ohnehin zum ersten male mit besonderer Aufmerksamkeit hervorgehobenen, jüdischen sprachlichen und andern specifischen Typen erhielt, hat weit mehr als die innere Tüchtigkeit der in vieler Hinsicht nachlässig und flach geführten Untersuchung selbst dem „Jüdischen Baldober", der dazu noch an Eisenmenger's „Entdecktem Judenthum" eine grelle Unterlage fand, ein überaus großes Ansehen verschafft und auch neuerlich wieder dem versessenen Glauben an ein specifisch jüdisches Gaunerthum als Grundlage gedient. Dennoch hat von Anbeginn an das kleine treffliche correcte Wörterbuch am Schluß der Designation bei weitem nicht die Aufmerksamkeit gefunden, welche es verdient und welche schon damals zu einer tiefern Erforschung und Kenntniß des Gaunerthums hätte führen müssen. Die Flut jener elend schlechten Wörterbücher der Meschummodim (vgl. Th. III, S. 230 fg.), welche schon um jene Zeit erschienen

waren und das Judenthum in schmählichster Weise herabwürdigten, riß in ihrer schmuzigen Strömung auch dies kleine treffliche Wörterbuch mit hinweg und die unkundige Polizei und Justiz vermochte und verstand nicht, den kleinen Schatz zu retten, mit welchem doch großer Wucher hätte getrieben werden können.

Die nicht alphabetisch geordneten Vocabeln befinden sich in der Designation am Schlusse, gleich nach dem supplementarischen Verzeichniß der Bandenmitglieder und werden mit der kurzen Einleitung eingeführt:

„Hierauf folgen zu besserer Verständniß des Jüdischen Diebs-Commercii einige unter der Diebs-Bande, gebräuchliche Wörter und besondere Termini technici, deren sich die Diebe untereinander zu bedienen pflegen:

Baldober, der Mann von der Sache, Anweiser, Angeber, welcher denen Dieben die Gelegenheit zum Diebstahl anweiset, und deßwegen wenigstens einen Diebs Antheil, öffters auch doppelte Portion bekommt.

Ganff, ein Dieb, Gnofen, die Diebe, beganffen, bestehlen. Gnäfe, ein Diebstahl.

Achprosch, compositum, ex Achper, eine Mauß, & Rosch, der Kopff, proprie ein Mause-Kopff, metaphorice aber bedeutet dieses Wort einen Ertz-Dieb, der sich auf lauter gewaltsame grosse Einbrüche befleißiget.

Chochum, ein gescheider, kluger, welchen Namen die Ertz-Diebe sich zueignen, wie sie auch überhaupt, unter der gantzen Jüdischen Nation nicht vor Diebe gescholten, sondern mit dem Titul, Cochumen, das ist, kluge und gescheide Leuthe, beehret werden.

Kißler, ein Marck-Dieb.

Reibertfetzer, ein Beutelschneider.

Skoker, ein Dieb, der in die Häuser lauft, und was er ohngefähr findet, mitgehen heist.

Schottenfeller, oder Aufthuer, der die Kram-Laden bestiehlet, ein Packt Waare aufschneidet, und was er findet, mit fort träget.

Jom lakieche, ein Diebstahl bei Tag.

Eine lakieche beleyla, ein Nacht-Diebstahl.

Eine zierliche Massematte, ein gewaltsamer Einbruch, wo die Leuthe schlaffen.

Eine Massematte bekooch, ein gewaltsamer Einbruch, wo man die Leuthe bindet und raitelt.

Krembene, ist dergleichen, und also, eine Krembene machen, die Leuthe binden und raiteln.

Chabrusse, die Diebs-Bande, und sind deren vornemlich folgende bekannt: Die Holländische Chabrusse, die Heßische Chabrusse, die Frankfurther, Hamburger, Dessauische und Schlesische Chabrusse.

Schaber, Jordan, Sadek, oder Schwartz-Moser, ein Brech-Eisen.

Schaber-kocher, ein Schmidt, der Brech-Eisen macht.

Daltahlim, ein Diebs-Schlüssel.

Brunjer, ein Bohrer.

Chebohlim, oder Längling, ein Strick.

Nathe, oder Trapin, eine Leiter.

Drohn, ein grosses Stück Zimmer-Holtz, womit die eiserne Gitter von denen Fenstern abgebrochen werden.

Aischschebel, brennende Lunte.

Koberkieth, ein Wirthshauß.

Blathekieth, ein Diebs-Auffenthalt oder Herberge.

verhammet liegen, heist verborgen liegen, wann nemlich die Diebe auf einen Diebstahl ausgehen wollen, oder davon zurück kommen.

Chochumen-Wirth, ein Wirth, der Diebe beherberget.

unterstrohmen, auf einen Diebstahl ausgehen.

Einen Blinden machen, oder ausblinden, die Gelegenheit zum Diebstahl in der Nacht auskundschaften.

Eine Chesure machen, einen Diebstahl eingraben, wann die Diebe das gestohlene Guth nicht sicher fortbringen können, und solches in Wald, oder in Felß-Löcher, verbergen.

Chelik, ein Diebs-Antheil.

Chelukе halten, den Diebstahl theilen.

Schliach, ein Bothe.

Sassern, ein Unterhändler, der denen Dieben einen Abkauffer schaffet.

Kone, ein Abkauffer.

Tiffle, oder Jaske, eine Kirche.

Eine Tiffle oder Jaske beganffen, eine Kirche bestehlen.

Soff, oder Fuchs, Gold.

Käsoff, oder Kleyes, Silber.

Sora, Kauffmanns-Waare.

Amhoretz, ein unverständiger Streich, mißlungener Diebs-Anschlag, wo die Diebe verjaget, oder sonsten verhindert werden.

Moser, ein Verräther, der die Diebe entdecket.

Vermassern, verrathen.

Kernerfetzer, oder Boser-Isch, ein so genannter Fleischmann, der die Diebe auffsuchet und arretiret.

Blede machen, durchgehen, echappiren.

Toffis werden, gefangen werden.

Tfuse, oder Lekement, die Gefangenschaft, das Gefängniß.

Srora, die Obrigkeit.

Bochet, ein Amtmann.

Takoff, ein Jude, welcher bey der Obrigkeit wohl angeschrieben ist, und durch sein Vor-Wort denen Dieben durchhelffen kan.

Schochet, Geschencke.

Melitz, ein Advocat.

Bschora machen, einen Vergleich machen.

Boder machen, loß bringen.

Mißboth, der Process, oder das Urthel.

Schoder, ein Gerichts-Knecht.

Tallien, der Scharffrichter.

Imme, oder Manne, die Tortur.

Mode seyn, bekennen. Er ist Mode gewesen, hat bekennt.

Emmes schmussen, die Wahrheit sagen.

Ausmacheyen, auspeitschen, Rosch abmacheyen, den Kopff abschlagen.

Talgen, hengen.

Zerschabern, Radbrechen.
Versorffen, verbrennen.
Böckern, oder nifftern, sterben.
Das Chayes lakechen, das Leben nehmen, umbringen.

Einer Erläuterung der Etymologien bedarf es nicht, da die Vocabeln nach ihrer Abstammung leicht zu erkennen und im jüdischdeutschen oder im Gaunerwörterbuch mit leichter Mühe zu finden sind, wenn sie auch, zum Zeichen ihrer weithin reichenden praktischen Verwendung, mannichfache deutschdialektische Verfärbung an sich tragen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

r) Das Wörterbuch von St.-Georgen am See.

Im Jahre 1750 erschien zu Baireuth ein Buch unter dem Titel: „Adam Christoph Riedel, Predigers zu sankt Georgen am See, Beschreibung des im Fürstenthum Bayreuth zu sankt Georgen am See errichteten Zucht- und Arbeits-Hauses" u. s. w. Von S. 146—166 findet sich ein rotwelsches Wörterbuch, welches sich selbst als ein Supplement zum waldheimer Lexikon ankündigt mit den Worten: „Statt eines Anhangs liefern wir theils zum Behuf der Justiz theils zur Vergnügung der vermuthlichen Curiosität des Lesers ein alphabetisches Verzeichniß einiger im Zuchthaus bekannt gewordenen unter den Spitzbuben neuerlich üblichen und meistens von den Juden entlehnten Rothwelschen Wörter und Redensarten, so als ein Beytrag zu dem in der Waldheimischen Zuchthausbeschreibung pag. 147 befindlichen Rothwelschen Lexico kann angesehen werden, weil wir das in diesem schon Befindliche gänzlich übergangen haben. Dabei wir aber von der Rechtschreibung darum keine Rechenschaft allerdings geben können, weil die ganze Sammlung einen Mischmasch von allerhand zerstümmelten deutschen, von den Juden erborgten, und andern neugemachten und fremden, auch theils metaphorischen Wörtern und Redensarten vorstellet."

Während man im Hinblick auf die Entstehung des waldheimer Lexikons wahrnimmt, daß in Waldheim die Stimme des Verbrechens in einzelnen Klängen sich bemerkbar macht und die stutzig gewordene Regierung zur Ausschreibung von Collectaneen durchs ganze Land veranlaßt, sodaß eine weither zusammengetragene officielle Sammlung entstand: spricht sich hier das wie in einen Brennpunkt concentrirte Verbrechen in ganzer und einheitlicher Fülle aus und tritt mit der Repräsentation fast aller deutschen Dialekte und besonders auch mit dem Judendeutsch überraschend correct in Form und logischem Verständniß hervor, wenn auch, namentlich im Jüdischdeutschen, manche Schreib- und Druckfehler vorhanden sind. Wie es aber kommt, daß das verhältnißmäßig nur kleine Wörterbuch als ein so echter und vollkommener Typus des gesammten Gaunerthums und dadurch ganz eigenthümlich dasteht, das lehrt schon ein flüchtiger Blick auf die damalige heillos verfahrene Einrichtung der Anstalt, die freilich kaum schlechter war als alle übrigen jener Zeit und von welcher die unbefangene Statistik des wackern Wagnitz [1]) nach mehrjährigen Zusammenstellungen ein wahrhaft grauenerregendes Bild gibt. In fast ausschließlicher Zahl findet man in St.-Georgen das Gaunerthum vertreten, und in welcher Weise gehalten! Bei dem gänzlichen Mangel an Irrenanstalten waren die Zellen in St.-Georgen mit — Wahnsinnigen überfüllt. Das Zuchthaus übte das ihm 1736 verliehene Privilegium, in Marmor zu arbeiten, aus und bekam später (1738) das fernere Privilegium, „Gesellen und Lehrlinge auf jeder Aeltern Verlangen aufzunehmen und aufzudingen"! Also eine freie Hochschule des Gaunerthums im Zuchthause, mit voller Freizügigkeit vom Volke her und ins Volk hinein, eine Hochschule grauenhafter Verbrechen innerhalb und außerhalb seiner Mauern,

1) „Historische Nachrichten und Bemerkungen über die merkwürdigsten Zuchthäuser in Deutschland" u. s. w. (2 Bände, Halle 1791—94). In Bd. II, Abth. 2, S. 9, rechnet Wagnitz die Verbrechen nach ihrer procentweisen Vertretung so auf: Mord $\frac{1}{2}$, Mordbrand $\frac{1}{2}$, Todtschlag 2, Diebe und Vaganten 63, Sodomiterei $\frac{1}{2}$, Blutschande $1\frac{1}{2}$, Unzucht 30 und Verschwendung 2 Procent.

bei aller unmenschlichen Behandlung der Züchtlinge, von welcher himmelschreiende Beispiele vorliegen.[1])

Auf dieser classischen Stätte des Gaunerthums schrieb der wackere Riedel sein Wörterbuch wie ein akademisches Programm zum Gaunerthum, in dessen specifischen Mikrokosmus er mit seiner Seelsorge gebannt war, dessen Größe und Weite er aber doch ahnte und für welches er auch schon im waldheimer Lexikon ein Zeugniß gefunden hatte. Sein Wörterbuch ist durch und durch charakteristisch: es ist ein absoluter Abschluß für sich und doch ein vollkommener Ausdruck des gesammten Gaunerthums.[2]) Die ein-

---

1) Nur eine dürre Skizze hier von dem grauenhaften Beispiele, welches Wagnitz a. a. O., S. 4 fg., aus dem nahen ansbacher Zuchthause ausführlich mittheilt. Eva Margaretha K—, 23 Jahre alt, wurde im Sept. 1755 wegen verschiedener Vergehen ins Zuchthaus gebracht. „Wie gewöhnlich" bekam sie als neuer Ankömmling nach den Statuten des Zuchthauses den „Willkomm", d. h. sie wurde mit entblößtem Oberkörper, aufwärts gestreckten und geschlossenen Händen hingestellt und „bekam 20 Streiche mit einer langen neuen Peitsche, welche vom Handgriff bis Oben ganz biegsam war". Ein Schlag traf die rechte Brust, welche eine furchtbare Contusion erlitt und „blau, schwarz, gelb und roth aufschwoll, wie die Brüste dann zu werden pflegen, wenn ein Kind davon entwöhnt wird". Vergeblich bat sie um ärztlichen Beistand, „sie wurde zur Geduld verwiesen". „Nach vierzehntägigen erschrecklichen Schmerzen brach die linke Brust auf" u. s. w. „Aus Furcht vor den Qualen und scharfen Schlägen — so lauten die Worte der Elenden im spätern Verhör —, die sie noch wer weiß wie lange hätte ausstehen müssen, sei sie auf den Gedanken gekommen: Nehme ich mir mein Leben selbst, so ist meine Seele ewig verloren: wenn ich aber einen andern umbringe, und dann hingerichtet werde, so kann ich meine Sünde bereuen und Gott wird meine Seele zu Gnaden annehmen". Wirklich überredete sie eine blödsinnige Person, die Mederin, sich von ihr ermorden zu lassen. Die Blödsinnige streckte sich freiwillig auf eine Bank und die K. schnitt ihr „den vordern Hals mittelst eines ulmer Kreuzmessers ab". Die Mederin „empfing die tödtlichen Messerstreiche mit aller Gelassenheit, und starb nach einer Stunde an den empfangenen Wunden". — Welche Aufgaben hat die strafende christliche Gerechtigkeit zu erfüllen!

2) Völlig unbegreiflich ist es, wie auch dies gewaltige scharfe Bild vor den blöden Augen der Justiz und der Polizei so ganz unbeachtet vorübergehen, verschwinden und ganz vergessen werden konnte, gerade in jener Zeit, wo das Criminalrecht in seiner theoretischen Bearbeitung doch schon so weit vorgeschritten und die von ihm im Stich gelassene Polizei so dringend angewiesen war, einen eigenen Boden zu gewinnen, auf welchem sie selbständig stehen könne.

zelnen Wörter sind in correcter Form, mit ungestörter Vertretung des Mundartigen und mit durchaus richtigem Verständniß gegeben, sodaß auch das ohnehin nur wenig verfärbte Judendeutsch sehr leicht etymologisch zu erklären ist. Eine nicht geringe Menge recht mitten aus dem Volksleben gegriffener Ausdrücke mit verschobener Bedeutung macht das Verzeichniß nur um so origineller und interessanter. Leider kommen manche Schreib- und Druckfehler vor, von denen die schlimmsten in nachstehendem Abdruck sogleich verbessert sind.

Deutsch.	Rothwelsch.
Abfinden, sich mit den Diebs-Cameraden, siehe Theilen	
Abkäufer, der gestohlenen Waaren	Kone, Sasser. [1])
albern	wittisch.
Amtmann, siehe Beamte	
Anstifter, siehe Radelsführer	
arbeiten	schineckeln.
arretiren	tofis nehmen. [2])
arretirt werden	tofis kommen.
auffuchen, die Diebe, siehe verfolgen	
ausreissen, siehe durchgehen	
Bauer	Freyer, freyer Pink, Hopfen.
Beamte	Keer, Schenkel, Ober-Schenkel.
Beck	Legum-Schupfer, Löben-Schütz. [3])

Das Wörterbuch ist äußerst selten. Ich habe es, ungeachtet langjährigen Suchens, nirgends auftreiben können, bis es erst im October 1861 der unermüdlichen Gefälligkeit meines Freundes und Landsmannes, Hrn. Aug. Lamprecht zu Bamberg, gelang, mir aus St.-Georgen selbst eine von der königlichen Strafhausinspection beglaubigte genaue Abschrift zu verschaffen. Nach brieflicher Mittheilung des Hrn. Lamprecht soll auch noch im königlich bairischen Landgericht Lichtenfels ein ähnliches Verzeichniß sich befinden, dessen Publication denn doch sehr zu wünschen wäre.

1) קונה, kone, Käufer, Besitzer, סרסור, sarsur, Unterhändler, Zubringer, Kuppler.

2) תפוש, tophus, gefangen.

3) לחם, lechem, legum, löben, Brot.

Deutsch.	Rothwelsch.
bekennen, siehe gestehen	
besaufen, sich	sich beschwudern, beschwächen.[1]
bestechen, ein Richter so sich bestechen lässet	Baal schochad.
bestehlen	beschuppen.
betrügend, betrüglich	marramet.[2]
Bettel Brod	Schnurr-legum.
" Sack	Schnurr-Raupert.
" Voigt	Putz.[3]
Betttuch	Breitling.
Birn	Baum-Krebs.
Bittschrift	Geflitter.
Bittschrift eingeben	" einketschen.
Brandbettler, ein falscher	ein linker Sorf-Schnurrer.[4]
brandmarken	simmern.[5]
Brandwein	Soruf-Merten.[6]
Brandweinbrenner	Merten-Kaufer.[7]
Brecheisen	Schaber, Schwarz-Moser[8], ist bei den Dieben acht Pfund schwer und drittehalb Schuh lang.
Brief	Geflitter.
Brod, siehe Weißbrod	

1) Beschwächen, verdorben von שבע, sova, sich sättigen. Beschwudern, vom mhd. schwadern, Wasser, Flüssigkeiten ausgießen, plätschern, plaudern.

2) Meramme, von רמה, romo, מרמה זיין, meramme sein, betrügen.

3) Von Butz, Butzel, Person oder Thier von kleiner Gestalt, auch Larve und die verlarvte, vermummte Person, Unhold, sowie auch Posse, lustiger Streich. Schmeller, III, 229.

4) שרף, saraph, brennen.

5) סימן, simon, Zeichen, von סמן, saman, bezeichnen.

6) Sorof-Martin, vgl. Kap. 44.

7) Kaufer, verdorben aus כפר, kaffor, Bauer, Kerl, Mann, oder auch von גבר, gewer, gewir, Mann, Herr (Hahn).

8) שבר, schabar, zerbrechen, einbrechen. Moser, von מסר, mosor, Angeber, Ueberantworter, Verräther.

Deutsch.	Rothwelsch.
Bruder	Eechs. [1])
Burgermeister	Pullen-Pink. [2])
Cantor, oder Sänger, siehe Schulmeister	
ein Christ	Cutheer. [3])
Corporal oder ander Unterofficier	Hahn. [4])
Creuzer	Tripser, Zalmer, Neetsch. [5])
Dieb	Schniefer, Canfer, Chochum [6]), so eigentlich einen weissen klugen Mann bedeutet.
- gemeiner, der auch bei Tage stiehlt	Skocker, Schlottenfeller. [7])

1) Wahrscheinlich Schreibfehler für אח, ach, och, Bruder, oder אחות, achas, ochos, Schwester.

2) Pulle, wahrscheinlich von fillen, pfillen, villen, an Leib und Leben strafen. Pink (Fink, Dompfaffe), ist Ausdruck der Geringschätzung für eine männliche Person überhaupt, besonders wird damit der dick und kurz gewachsene Bursche bezeichnet; vgl. S. 103 Landpuller.

3) כותי, kussi, כותים, kussim, Kuthäer, Christ.

4) Die wechselseitige Beziehung zwischen Hahn und Corporal mag ihren Grund vielleicht darin haben, daß der Hahn, der am Jom kippur als Sühnopfer geschlachtet zu werden pflegt, scherzweise Kaporal (von כפר, kaphar, vergeben, כפרה, kappara, die Versöhnung) genannt wurde und die niederdeutsche Aussprache des Corporal (Unteroffizier) genau Kaporal, Kapp'râl ist. Das Einherstolziren beider, welches man häufig beobachtet, mag die Beziehung noch enger gemacht haben.

5) Zalmer, צלמר, von צלם, zelem, Bildniß, Kreuz; Tripser ist doch wol vom lat. triplex abzuleiten, mit Bezug auf die schweren bamberger Kreuzer, welche nur drei Pfennige haben, vgl. Adelung, II, 1777, unter Kreuzer. Neetsch ist wol ein Schreib- oder Verständnißfehler Riedel's. Die Kreuzer wurden zuerst im 13. Jahrhundert in Tirol, namentlich zu Meran in großer Menge geschlagen und 1473 gingen ihrer 15 auf ein Loth, da man sie denn gemeiniglich Etschkreuzer, Etscher, zu nennen pflegte; Adelung, a. a. O. Das N vor Etsch mag vielleicht von der schlechten Aussprache des Artikels ein herrühren: 'n Etsch, wie das im französischen Gaunerwort entiffle (bei Francisque-Michel) für 'n Tiffle ähnlich der Fall ist.

6) Schniefer, von schnipfeln, schnippeln, schnippern, schnippen, eigentlich abknappen, schneiden, stehlen. Canfer, von גנב, ganaw, stehlen. Chochom, חכם, der Weise, Gauner überhaupt, Cheff.

7) Eigentlich Sechokker, von שחק, sachak, oder צחק, zachak, scherzen,

Deutsch.	Rothwelsch.
Diebstahl	Gnaife oder Massematte, so eigentlich eine Handelschaft bedeutet.
„ der ihn angibt, siehe Rädelsführer	
„ die ihn ausführen	Achproschen.
„ dabei man verjagt wird	Amhorez. [1])
„ dabei Gewaltthätigkeiten verübet und die Leute gereitelt werden	Masematte bekoog. [2])
„ dabei eine Mordthat geschicht	Reziege machen. [3])
„ der gut von Statten geht	eine zierliche [4]) Masematte.
„ beim Tag begehen	Jom Lakichen machen.
„ vergraben	chefure machen. [5])
Diener oder Knecht	Meschores.
Dürr Fleisch, siehe Fleisch	
Durchgehen	Poter machen, abposchen, abholchen, blede machen, Schübes machen.
Ehemann	ein gecrönter Erl. [6])

verspotten, in Schande oder Schaden bringen, falsch spielen. Doch ist auch geradezu die Ableitung vom deutschen zugucken, zukucken, recht wohl zuläßig. Schlottenfeller, für Schottenfeller, Markt- und Messendieb, Ladendieb.

1) Amhorez, der Einfältige, Idiot, Tölpel.

2) כח, koach, Gewalt, בכח, bekoach, mit Gewalt.

3) רציחה, rezicha, der Mord.

4) Zierlich, nicht durchaus vom deutschen Zier, zierlich, sondern zunächst von ציור, zijur, צורה, zuro, Gemälde, Bild, Gestalt, Ansehen, Schick, Vollendung (von ציר, zijer, bilden, vollenden). Davon: „es hat kein Ponim und kein Zuro", es hat weder Gesicht noch Gestalt, weder Hand noch Fuß, ist leer, gehaltlos, nichtig. Zierlicher (zirlicher) Massematten ist also ein vollendeter, gelungener Diebstahl. Vgl. S. 126 und das Wörterbuch unter „Zierlich".

5) קבורה, kawure, Grab, Versteck.

6) ערל, orel, der Unbeschnittene; gecrönt, von קרן, keren, Horn; die ganze Bezeichnung ist frivol, בעל קרנים, baal karnajim, ist der Hörnerträger, Hahnrei.

Deutsch.	Rothwelsch.
einbrechen in ein Haus	einschabern.
Ente	Teichgräber.
Epilepsie, siehe fallende Sucht	
Erbsen	Läuflinge.
Erdäpfel	Erd-Pommerlinge.
ermorden	pumpen, heimthun, ein Reziege machen.
essen	acheln, putten.
Fallende Sucht	Pille. [1]
" " darauf betteln	auf der Pille schnurren.
falsch, es ist ihm nicht zu trauen	er ist vernuft. [2]
falsch, erdicht, betrüglich	links, als: ein linker Malocher, ein falscher Schreiber, der falsche Briefe schreibt.
Feder	Pfläumling.
Fisch	Flößling.
dürr Fleisch	schwarzer Haber.
Flinte	Glößeim. [3]
fortgehen	abholchen, abposchen. [4]
Gans	Emse. [5]
geben	stecken.
Gebetbuch	Patronell-Fingen. [6]
Gefängniß	Kitte, tofis.
Geld	Mumme, mees. [7]
gestehen	maude sein, werden. [8]

1) Das böse Spiel, nd. Spill, Epilepsie.

2) Doch wol von nüschen, aussuchen, durchsuchen, umhersuchen, im verächtlichen Sinne; vgl. Schmeller, II, 712.

3) Kle emo, s. das Wörterbuch.

4) Poschen für posten, gehen.

5) Wahrscheinlich Schreib- oder Druckfehler für Ewse, Awse, von אווזא, awsa, die Gans.

6) Verdorben von Pater noster, und Fingen, verdorben von Fündchen, Findchen, Findebuch; vgl. Adelung, II, 154, und Finne im Wörterbuch.

7) Momon, moos.

8) Von ידע, joda, wissen; מודה זיין, mode sein, bekennen.

Deutsch.	Rothwelsch.
gewaltig, mächtig	lakiff. [1]
Gulden	Flor.
Halseisen, siehe Pranger	
Hand	Fäume. [2]
Haus	Bais.
„ ein altes eingefallenes	schofel kantisch. [3]
heimliches Gemach	Bes hakkisse.
Hemd	Hanf-Staude.
henken	talgen, schnüren.
Henker	Talger.
Henne	Stierigen.
Herberge	Bose, Benne.
heyrathen	sich crönen lassen.
Hexe	Finkel-Schütze. [4]
Hirt	Pumser.
Hochzeit	Cronreihe.
Holz oder Wald, siehe Wald	
groses Stück Holz zur Erbrechung der eisernen Gitter	Drahn. [5]
Hure	Nefke, Klunter-Maudel. [6]
huren	merfen. [7]
Hurenkind	Klunten-Schräzgen. [8]
Jud	Keim, sie selbst nennen sich Bariserol, im.
Käse	Fähndrich.
Kaufer, siehe Abkäufer	

1) Verdruckt für takkiff, von תקיף, takkiph, großer mächtiger Herr.

2) Feme, von schwed. fem, fünf.

3) Vgl. Th. II, S. 332. S. das Wörterbuch: Kandich.

4) Verdruckt für שקצה, schikze, Mädchen.

5) Von drängen, goth. threihan, engl. throng. S. das Wörterbuch: Drong.

6) Vgl. Th. II, S. 330.

7) Bibliophilus hat S. 42 merifen, merfen, caressiren, ohne Angabe der Ableitung. S. das Wörterbuch: Muffen.

8) Schräzgen, Deminutivform von שרץ, scherez, Würmchen, Pl. שרצים, schrozim.

Deutsch.	Rothwelsch.
Katze	Schmal-Fuß.
Kelch, in der Kirche	Kelef, so eigentlich einen Hund bedeutet, und wird ihm dieser Name nur von den Juden gegeben.
Keller	Fuchs.
Kessel	Pullert. [1]
Kette	Schlange, Geschränk.
Kirche	Jeske, Tifle.
lutherische	catisch nemonische Tifle.
catholische	tofel nemonische Tifle.
Klos	Berghacker.
Knabe	Stifft.
Knäbgen	Schräzgen.
Knecht zur Bedienung, siehe Diener	
- im Amt, oder Büttel, siehe Landknecht	
köpfen	kübesen, tillen. [2]
kochen	finkeln.
Krebse	Schneider.
Krug	Schwäch-Fingen.
Kümmel	Palfert. [3]
Kupfer	Heu.
Landknecht	Schoter, Weetsch. [4]
Laufer, vagant	einer der auf der Mettine holcht.
Laus	Kimme, Walter. [5]
Leben	Chaies.

1) Auch Ballert, Bullert, vom niederd. ballern, bullern, poltern.

2) Kübesen, vom span. cabeza, Kopf; tillen, von תלה, tolo, henken.

3) Verdorbene jüdische Aussprache für Pulver; Kümmel ist, wie Pfeffer, das Schießpulver. S. das Wörterbuch.

4) Schoter, von שט, schot, Geisel, Knecht. Weetsch, von zig. weesch, Wald; wescheskro, Jäger; Weetsch, Weetscher, Jäger, Flurschütz.

5) כנים, kinnim, Läuse. Walter, das verkürzte Hans Walter des Liber Vagatorum.

Deutsch.	Rothwelsch.
Leben nehmen	Chaies lakechen.
Lehrmeister, der Diebe und Beutelschneider	Balbos. [1]
Lerm machen	Moor machen. [2]
lesen, einen Brief	prellen, ein Geflitter. [3]
los kommen	poter kommen.
Magdlein	Schicksel, Maudel.
Mannsperson	Pinke.
Mantel	Wind-Faum. [4]
Marter (hat er bekommen)	Inne (hat er bestobben).
Meel	Staubert.
Messer	Sackum.
Milch	Blauling.
Mist	Stänker, Schund.
Mordthat begehen	Reziege machen.
Müller	Roller, Rollenfetzer.
Mutter	Esche, Ulterschin.
Nacht	Leine. [5]
Nachtstuhl	Schund-Kasten.
ein böser Name, Ruff	Chileleschem. [6]
Narr	Chaude. [7]
neue Zeitung	Gittisch. [8]
Oben	oberkünftig.

---

1) בעל בית, baal bajis, Hausvater, Gaunerwirth, mit treffender Erklärung Lehrmeister der Gauner.

2) Moor schwerlich von rumor, sondern von מורא, more, Furcht, Furcht machen (durch Lärmen).

3) Prellen, von prebelen (niederl. preevelen, preutelen), leise und närrisch reden, murren, knurren.

4) Verdorben vom Windfang des Liber Vagatorum.

5) Verdorben für laila, לילה.

6) Verdorben für die Redensart חלילה שם, cholilo schem, Gott bewahre, es sei ferne.

7) שוטה, schote, שוטין, schotin, der Narr.

8) חדוש, chiddusch, das Neue.

Deutsch.	Rothwelsch.
Oberamtmann	Ober-Schenkel.
Ober-Rock	Ober-Malbisch.
Ochs	Hornickel.
Officier.	Ober-Palmachum. [1]
Papier	Geflitter, Schnee.
Pittschaft-Stecher	Zinken-Malocher.
Pfennig	Posch. [2]
Pranger, am Pranger stehen	feil halten.
Radbrechen	zerschabern.
Rädelsführer	Baldober.
reden	tiffern. [3]
Reiter	Trapper, Leininger.
Richter, siehe Beamte	
Rüben	Scheerlinge. [4]
Salz	Spranker.
Schaaf	Klee-Beiser.
Scharfrichter	Tiller.
schlafen	schlummern.
schlagen	einem Guffti stecken, Maks stecken. [5]
schliesen	klitschen, anklitschen. [6]
Schloß	Klitsch.
Schloß, Edelmannswohnung	Pollent. [7]
Schmalz	Schmunck.
Schneider	Stichling, Kaffler.

---

1) בעל מלחמה, baal milchomo, Soldat.

2) Poschut, פשוט.

3) דבר, dabar, reden.

4) Vom ahd. sceran, scheren, vgl. Schwenck, das ahd. scero.

5) Guffti, vielleicht verdorben vom alten Goff, ehemals eine Art süßen Backwerks, wie in Lübeck eine Art desselben noch jetzt Maulschelle heißt; vgl. Schmeller, II, 18. Maks, von מכה, makko, Schlag.

6) Zigeun. glitschin, glitaf.

7) Nach dem lat. pollentia (Vielvermögenheit), Name mehrerer Städte; bei Cäsar und Plautus als abstracter Begriff gebraucht.

Deutsch.	Rothwelsch.
Schreibdinte	Black. [1]
schreiben	malochen.
Schreiber, falscher Schreiber, der falsche Pässe etc. macht.	linker Malocher.
Schulmeister	Schaller.
Schultheiß	Klemser. [2]
schwängern, eine Hure	ein Schrazgen einer Reske pflanzen.
schweigen	sich paussen; tisser lau, rede nicht, schweig.
Schwein	Grunickel.
schwören	gabeln, schefuab thun. [3]
es ist mit mir so weit kommen, daß ich schwören muß	es ist mir auf ein schefuab kommen. Hiermit zeigen sie an, daß sie bald gewonnen haben und los kommen.
sehen, wahrnehmen	raunen. [4]
sehr	grandig.
seyn	heegen, wenn die Rede von leblosen Dingen ist, als: wo heegt das Mees? wo ist das Geld? — schäffen, wenn die Rede von lebendigen Dingen ist, als: wo schäfft er? wo ist er?

1) Durchaus niederdeutscher Ausdruck für Tinte.

2) Später ist Klemser (wie z. B. bei Grolman) als Krebs aufgefaßt. Jedenfalls ist die Ableitung von Klemme, klemmen. Klemme, Klemm, bedeutet im Niederdeutschen die Kraft und den Nachdruck in Worten und Handlungen, z. B.: Wat he segt hett, dat har Klemm; was er gesagt hat, hatte Hand und Fuß, war bündig; vgl. Adelung, II, 1624; Richey, 121.

3) שבועה, schewua, Eid, hier verdruckt schefuab; das b gilt entweder für h in voller correcter Schreibung schefuah, oder die Redensart war als schefue abthun gemeint.

4) ראה, rooh, sehen (ronen).

Deutsch.	Rothwelsch.
Silber	Kesof.
Soldat, zu Fuß	Weiß-Leininger.
" zu Pferd, siehe Reiter	
Stadt	Mockum.
stehlen	Ganfen.
" auf Märkten	kiesseln.
sterben	nifftern, böckern. [1]
Strasse	Strahle.
Stube	Hitze.
Stuhl	Leinling. [2]
Sünde	Nefero. [3]
Suppe	Baliske. [4]
Supplic, siehe Bittschrift	
Tabak	Tobris.
Tabakspfeife	Schmauch-Fingen, Tobris-Klinge.
Tanzen	ringen.
Taube	Schwankert.
Teller	Rad. [5]
Thaler	Ratte.
theilen, den Diebstahl	Chelic von der Gnaise geben. Scheppolis [6]) oder Stupfgeld geben (damit er schweigt).

---

1) Nifftern, von פטר, potar, freilassen, נפטר, niphtar, er ist gestorben, נפטרן, niphtern, sterben; beckern, verdorben von פגרן, pegern, sterben, tödten, von פגר, peger, Leichnam.

2) Lehnling, von lehnen.

3) Awero, עבירה, Sünde. Ueber Newero s. Tendlau, Nr. 489.

4) Böhm. Poljwka.

5) Umgekehrt heißt rädern wieder tellern. Diese letztere Bedeutung scheint die ursprüngliche, die Ableitung aber von תלה (s. köpfen) gewesen, und die Ableitung und Bedeutung Teller aus der verdorbenen Aussprache von tillen entstanden zu sein.

6) שבלת, schiboleth, schibbaules, Kornähre, Profit, Antheil. Stupf-Geld, von stopfen, mittellat. stupare, stopare.

Deutsch.	Rothwelsch.
Theilung	Chaluka. [1]
Thor	Kuh-Fenster.
Topf	Erdmännigen.
trinken	pafen, schwächen.
tummer Kerl	Chammer. [2]
Vagant, siehe Landläufer.	
Vater	Erl, Ultersch.
verbrennen	versorfen.
verfolgen	nach einem spannen.
einer, der Diebe aufsucht und verfolgt	Fleischmann. Diese Benennung ist von einem Leutenant dieses Namens, welcher um Frankfurt und Darmstadt die Räuber und Diebe verfolget und zuletzt von ihnen überfallen und jämmerlich massacrirt worden, dahero nennen sie alle diejenigen Fleischmänner, so sich zu dergleichen Commission brauchen lassen.
Vergiftung	Budement. [3]
Vergleich annehmen	Bschorab annehmen. [4]
verkleiden	vermalbischen. [5]
Verräther	Moser. [6]
Verstand	Sechel.

1) חלק, chalak, theilen; chelek, Theil; cheluka, Theilung.

2) חמור, chammor, Esel.

3) Die Ableitung ist schwer zu finden; doch scheint Budement mit botten, butten (nd. bieten, beißen) zusammenzuhängen und also ironisch Speise, Speisung zu bedeuten.

4) Bschorab, verdorben oder verdruckt für Pschorah, פשרה, Vergleich, namentlich in Streitsachen vor Gericht.

5) Von מלבוש, malbusch, Kleid.

6) מסר, massar, verrathen, mossor, Angeber.

Deutsch.	Rothwelsch.
verstecken	verkappern.[1]
verstehen	beliefen, sich eine Sache jede seyn.
umbringen, siehe Leben nehmen.	
Unglück	Schlamassel.[2]
Unkosten	Azoës.[3]
unrein	terefe.
unsicher	stumpf.
unten	unterkünftig.
Unter-Officier, siehe Corporal.	
unterschlagen, etwas vom gestohlenen Gut, vor sich behalten	untermackenen.
Urtheil	Mischpot.[4]
Wahrheit, sagen	Emmes schmussen, siehe gestehen.
Wald	Sprauß.
Wäsche	weisser Schurich.
waschen	flatern.
weinen	hellern.
Weißbrod	gehechelter legum oder Löben.[5]
Wirth, da die Diebe einkehren	Balbos.[6]
Wirthshaus	Schwäche, Bose.
Zeugen, ein Kind, siehe schwängern.	
Zigeuner	Schwarz-Reiter.[7]
Zuchthaus	Kitte, Kittgen.
zurück	unterkünftig.
Zwetschge.	Blauhosen.

1) Kabbern, verkabbern, von קבר, kabar, begraben.

2) Zusammengesetzt aus Schlimm und מזל, masol, Stern, Geschick. Die Ableitung vom ital. schiamazzo (bei Schmeller, III. 448) ist durchaus falsch.

3) הוצאות, hozoos, Kosten, von יצא, jotzo, ausgehen, herausziehen, herausführen.

4) משפט von שפט, schophat.

5) Legum und Löben, verdorben von לחם, lechem, Brod.

6) בעל בית, baal bajis.

7) Schwarzreiter ist überall der Floh; hier auf die Lästigkeit und Behendigkeit der Zigeuner übertragen. Ueber Schwarz vgl. auch I, 50.

Zusammengesetzte Redensarten.

Deutsch.	Rothwelsch.
Gehe nicht zum Beamten, es ist ihm nicht zu trauen, er ist sehr schlimm.	Holche nicht zum Keer, er ist vernust.
Er greift mit der Hand in die Ficke und stiehlt Geld.	Er holcht mit der Fäume in die Mulde und zupft Mees.
Gibt es in dem Wasser viel Fische und Krebse? Ja, sehr viel.	Schäfft es in dem Flössert viel Flößlinge und Schneider? ou, grandig viel.
Hat dir der Anführer deinen Theil vom Diebstal gegeben? Ja, er hat mir vier Thaler gegeben.	Hat dir der Baldober von der Gnaife Scheppoles gesteckt? ou, er hat mir vier Ratten gesteckt.
Im Korn schlafen.	Im Kral schlummern.
Sich in das Holz verstecken.	Sich im Sprauß verkabbern.
Ein Dieb darf den andern ohne Bedenken bestehlen.	Ganfen min Ganf [1]) ist poter.
Der Büttel hat mich mit der Kette geschlossen.	Der Schoter hat mich mit der Schlange geklitscht, oder: mir das Geschränk angeketscht.
Er hat die Tortur gekriegt.	Er hat die Inne bestoben.
Er hat gestanden.	Er ist maude worden.
Er ist unsicher, lauft davon, oder: ich mach Lerm.	Er ist stumpf, holcht ab, oder ich mach Moor.
Wo ist das Geld? Oben.	Wo heegt das Mees? Oberkünftig.
Ich bin im Zuchthaus und muß sehr arbeiten, und habe wenig zu essen und zu trinken, und der Knecht will mir immer Schläge geben.	Ich bin im Kittgen, und muß grandig schineckeln, und habe wenig zu aggeln und zu pasen und der Schoter will mir immer Macks stecken.

---

1) מין, min, von. פטור, potur, frei, erlaubt.

Deutsch.	Rothwelsch.
Der Schreiber hat mir den Brief geschrieben und gelesen.	Der Malocher hat mir das Geflitter gemalochet und geprellt.
Ich bin in Arrest gekommen.	Ich bin tofis kommen.
Die Läuse beisen den Knaben.	Die Kimmen puffen den Stifft.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

s) Das hildburghausener Wörterbuch.

Zu Hildburghausen wurde am 21. April 1745 dem mit seinem Complicen Friedrich Werner zur Untersuchung gezogenen Gauner Hans Georg Schwartzmüller das Todesurtheil eröffnet, welches auch später durch den Strang an ihm vollzogen wurde. Gleich nach der Publication des Todesurtheils machte der großartige Verbrecher, in der gewissen Aussicht auf den nahen unvermeidlichen Tod, sein gaunerpolitisches Testament. Niemals ist von einem Gauner, so nahe vor der fatalistischen Marke seines verfehlten irdischen Lebens, mit so einfachen markigen Zügen ohne Ostentation die ganze Gewalt und feste Gliederung des Gaunerthums offenbart worden, als von Schwartzmüller. In der Untersuchung hatte er auch schon Auskunft über eine große Menge von Gaunerwörtern gegeben, welche fleißig gesammelt und mit den empfangenen reichen Aufschlüssen — zu den Acten gelegt wurden, bis ein vierzehnjähriger Bursche acht Jahre später den schon vollständig offenbarten, in die Acten gebannten Geist des Gaunerthums aus dem staubigen Archive wieder heraufbeschwören und in seiner vollen riesigen Gestalt abermals den blöden Augen der indolenten Justiz darstellen mußte. Der Bursche, Johann Andreas Mahr, welcher am 23. Jan. 1753 sich verwegen in das Vorzimmer der Fürstin schleicht, wird angehalten, zur Untersuchung gezogen und gibt während derselben die staunenswerthesten Aufschlüsse über die alte, damals noch immer hausende furchtbare thüringische und hessische Bande, macht 137 Mitglieder namhaft und

ist selbst so tief eingeweiht in das Leben und Treiben der Banden, daß er eine zum Theil grauenhaft und unheimlich genaue Auskunft darüber ertheilen kann. Erst bei dieser Untersuchung kamen die Schwartzmüller'schen Acten wieder in Erinnerung und wurden nun anhangsweise nebst dem alphabetisch geordneten „Verzeichniß vorgekommener Wörter von der Spitzbuben-Sprache" mit den „Actenmäßigen Nachrichten" über die von Mahr gegebenen Enthüllungen „auf Befehl der Hochfürstlich Sächsischen Regierung actenmäßig extrahirt und vom Amtmann und fürstlich Sächsischen Rath des Hildburgh. Civil- und Cent-Amtes, Friedrich Christian Ronne am 14. May 1753 beglaubigt".

Beide so zusammengezogene Untersuchungen verdienten eine gründliche actenmäßige Bearbeitung, um eine ungemein treffende Zeichnung des Gaunerthums seit Anfang des vorigen Jahrhunderts zu geben; mindestens würde schon der vollständige Wiederabdruck der „Actenmäßigen Nachricht" [1]) ein dankenswerthes Unternehmen sein. Was aber Schwartzmüller über die Ausdehnung, Zusammensetzung, Weise und Disciplin seiner Bande enthüllt, commentirt auch am besten die von ihm gemachten linguistischen Offenbarungen. Es besteht eine so tiefe und innige Beziehung von einem zum andern, daß wiederum auch das Wörterbuch selbst wie ein Commentar der gesammten Bande sowol in ihrer persönlichen als auch geistigen Construction erscheint, und daß mit Grund anzunehmen ist, wie Schwartzmüller aus dem von ihm geschriebenen „fünf Finger dicken geschriebenen Buche" von der in der Bande eifrig cultivirten „Platten- oder Spitzbubensprache" selbst mit großer Gedächtnißtreue und Gewissenhaftigkeit seine Angaben gemacht hat. Jene zuerst erwähnten Mittheilungen in ihrer klaren und kräftigen Kürze dürfen daher zum Wörterbuch nicht fehlen.

Unmittelbar nach Publication des Todesurtheils am Vormittag des 21. April 1745 scheint Schwartzmüller zu seinen Entdeckungen noch nicht ganz entschlossen gewesen zu sein. Seine Mitthei-

---

1) Der ausführliche Titel ist bereits in der Literatur Th. I, S. 234, abgedruckt. Ein Exemplar befindet sich auf der Stadtbibliothek zu Hamburg.

lung am Nachmittag desselben Tages beschränkt sich nur auf die Erklärung, „daß die Bande, wozu er gehöre, länger als funfzig Jahre stünde und wohl 150 Mann stark sein möchte. Sie zerstreuete sich bis an den Rhein, in Schwaben, Bayern, Sachsen bis Dreßden, ins Hannöverische und in Hessen, und glaube er nicht, daß sie auszurotten sey, weilen sie an vielen Orten eine starcke Retirade habe. Sein Schwiegervater, der alte Bamberger-Jörg, wäre öffters zu Hirschbach, ohnweit Schleusingen."

Am 26. April 1745 ging der seinem schmählichen Ende näher rückende Verbrecher ganz offen aus sich heraus: „Krummfingers-Balthasar sey der Vornehmste unter der Bande, oder das Haupt und König derselben. Die Diebe wären mehrentheils Befreundete, Pathen und Gevattern von ihm. Seine eigne Familie bestünde aus 50 Personen, welche sowohl als die andern Diebe insgesammt ihm gehorchen und zu Befehl stehen müßten. Die Bande führe auch ein Siegel, welches der Krummfingers-Balthasar hätte. Dieses Siegel sei groß wie ein Kayser-Gulden. Es stünden darauf, — statt der Armaturen, — Pistolen, Pulver-Horn, Funckschure, Schoberbartel und dergleichen, in der Mitte aber ein Mann mit einem Diebssack. Die Umschrift wäre: «Bin ein tuaf Caser, der dem Caser sein Schura bestieben kan». Welches heisse: «Bin ich nicht ein braver Mann der dem Bauer seine Sach wegtragen kan». Denen Vornehmsten unter der Bande gäbe Krummfingers-Balthasar Titul, und adelte sie, mit Beydruckung des Siegels unter dem Briefe, den er darüber gäbe. Also wäre der zu Themar justificirte Nicol Beck, Hofrath gewesen, und hätte Herr von Rosenberg geheissen: Der Buchbinders-Christel wäre Herr von Ubenthal genennet worden und Oberamtmann gewesen: Der Bamberger-Jörg der Herr von Klugheit, Regierungsrath: Er, Schwartzmüller, Herr von Marloffstein: Sein Schwager, Georg Caspar, so jetzo zu Beyersdorf sitze, Cantzley-Bote: Der Kramers-Peterle oder Peter Döll, der eben daselbst sitze, Secretarius: Der Kötzen-Hanns, Schoder oder Knecht, et cet. Die Aeltesten, und wer sich unter der Bande am meisten hervorthue, hätten mit zu befehlen. Diese erlangeten den Adel, und der Krummfingers-Balthasar er-

theilete ihnen Befehl, wenn Gericht unter ihnen gehalten würde. Denn sie hielten Gericht, wenn einer etwas verbräche, z. E. wenn er kappte oder verriethe. Sie hätten unter sich ein Recht, welches das Platten-Recht genennet würde. Dieses hätten sie ordentlich in einem Buche beschrieben. Der König besässe das Original. Wenn nun einer von der Bande etwas verbrochen hätte, z. E. etwas verrathen, welches sie bald erführen, so kämen ihrer 15 bis 20 zusammen, derjenige, so etwas verrathen, würde ordentlich verhöret, und sodann nach Platten-Recht ein Urtel gefället. Hätte einer von der Bande oder von einem Cameraden ein Verbrechen, z. E. einen Kirchen-Raub, verrathen, darauf das Leben stünde, so würde ihm, ohne alle Gnade, das Leben aberkannt und genommen, wie solches etlichemal, und zwar einmal an einem Zigeuner geschehen, wobey er selbst gewesen wäre. Und dadurch brächten sie es dahin, daß nicht leicht einer bekenne oder verrathen würde. Die geringste Straffe wäre, daß einer, der zu denen vornehmsten gehöre, wieder zu denen schlechtesten verstossen würde, und dieses wäre doch schon etwas grosses unter ihnen. Verriethe einer nur, daß andere von der Bande Kleider-Waare und dergleichen gestohlen hätte, und käme wieder aus dem Arrest, so würde er bey einem Platten oder Diebshäler in einem Keller gesperrt, und acht Tage darin gelassen, da er dann nicht mehr als vor einen halben Batzen Brod und ein Mäß Wasser bekäme, stürbe er, nun so stürbe er, denn sie könnten keine andere Art erzwingen, daß nichts verrathen würde. Ehe sie jedoch einem das Leben ab erkennten, so sähen sie nach dem Platten-Recht darauf, ob er in den Gerichten scharf angegriffen worden, ob und wie viele Grade der Tortur derselbe bekommen, ob er sehr lange gesessen? et cet. Denn wenn dieses wäre, so würde das Urtel gelinder gefällt, und eine andere Strafe dictiret. Sie hielten sich oft zu 15 bis 20 Mann starck bey ihren Platten 14 Tage, 3 Wochen auf, und schössen im Anfange Geld zusammen, wie denn auch solches damals geschehen wäre, da der Creutzmüller bei Heldburg bestohlen worden, inmassen er selbst 18 Kfl. dazu von dem Creutzmüllers-Diebstahl hergeschossen hätte. Sie lernten, veränderten

und verbesserten bei solchen Zusammenkünften ihre Platten- oder Spitzbuben-Sprache. Sie hätten es dahin zu bringen getrachtet, daß kein teutsch-lautendes Wort mehr unter ihrer Sprache sein mögte; sie hätten es aber dahin nicht bringen können. Er selbst hätte ein Wörterbuch davon geschrieben, welches fünf Finger dick sei. Wenn sie nun so eine Zeit beysammen gewesen, zerstreueten sie sich, einer nach Sachsen, die andern nach Schwaben, Böhmen, Bayern und am Rhein und so weiter; hielten da wieder ihre Zusammenkünfte, und lehreten die andern die Sprache. Die Bande wäre schon sehr lange, und wären derselben zwey, die Francken und die Thüringer. Letztere wären zwar der Anzahl nach stärcker, aber die Francken wären viel herzhaffter, und die Thüringer hätten deshalb vor die Francken vielen Respect, wie denn auch viele Thüringer, die er und der Crönner-Peterle in der obern Schencke zu Brengemünde, unweit Arnstadt, angetroffen, als er und Peter einen Cramer zu Ichtershausen bestehlen wollen, sogleich vor ihnen aufgestanden und ihnen Platz gemacht, als sie in die obere Stube gekommen; denn sie hätten einander gekennt.

Wenn gestreift würde, säßen die Diebe bei ihren Platten oder Herbergsleuten sicher und versteckt, oder setzten sich auf Berge, wo man die Landschafft übersehen, und sich gleich in ein ander Territorium wenden könnte, wie sie denn die Streiffung allzeit, auch offt von denen Gerichtsknechten erführen: dahingegen die Streiffer offt im übelsten Wetter auf dem Felde umher irren müßten. Ob gleich manchen Tages zwey, drey von der Bande gerichtet würden, hätten sie wieder fünf bis sechs andere, die sich zu ihnen schlügen, oder von ihnen angeworben würden. Und wenn ein Dieb unter dem Galgen stünde, und Gnade kriegte, könnte er doch das Stehlen nicht lassen, sondern stöhle an dem ersten Orte, wo er hinkäme, wieder. Er selbst habe sich noch etliche hundert Oerter aufgezeichnet gehabt, wo er und seine Cameraden noch stehlen wollen. Unter den herumstreuenden Bettelleuten sei fast keiner, der es nicht mit der Bande halte. Sein Schwiegervater, der alte Bamberger Georg, wäre immer durchgekommen, weil er

in Gestalt eines Bettlers, mit sehr zerrissenen Kleidern, umhergegangen, da er doch sehr viel Geld gehabt. Dahero auch seine Schwiegermutter offt zu ihm gesagt: «er solle es eben so machen, und äusserlich nicht so staatisch sich aufführen». Endlich wäre fast kein Krämer oder kurzer Waaren-Händler, welcher auf dem Lande ginge, der nicht ein Dieb wäre, oder doch mit denen Dieben einhielte, Diebstähle aussähe, angäbe, und von denen Dieben gestohlene Waaren annähme."

Kaum ist es nöthig, auf die Versicherung Schwartzmüller's hinzuweisen, „daß er die volle Wahrheit offenbart habe und darauf sterben wolle". Man muß beim genauern Ueberblick des merkwürdigen Ganzen erkennen, daß hier das Gaunerthum in seiner umfassenden innern, äußern, sittlichen und sprachlichen Mächtigkeit als durchaus fertiges, vollendetes Ganzes dasteht. Hier kann nicht mehr der bloße ängstliche, unsichere Glaube an das Gaunerthum sein, der bis dahin nur gar zu oft und gern Unglaube sein mochte und darum sich hinter den Aberglauben versteckte: hier ist die volle unverhüllte Wahrheit des Gaunerthums selbst offenbart, welche aber doch erst um ein ganzes Menschenalter später der wackere unvergeßliche Georg Jakob Schäffer mit seiner wunderbaren geistigen Gewalt in ganzer Vollkommenheit begreifen und aus dem tiefsten Grunde vor Augen zu legen verstand. Immer aber bleibt die so geräuschlos wie kernig geführte und leider so sehr vergessene hildburghausener Untersuchung mit ihrer „Actenmäßigen Nachricht" sowol in strafrechtlicher als in culturhistorischer und linguistischer Hinsicht eine höchst bedeutende Erscheinung.

In linguistischer Hinsicht bietet das 422 Vocabeln enthaltende Wörterbuch eine reiche und interessante Lese dar. Das Deutschdialektische macht sich überall geltend und verfärbt auch besonders die fremdsprachlichen Wortzuthaten oft bis zur Unkenntlichkeit. In den Metaphern tritt die volle volks- und gaunerthümliche Laune und Ironie sehr bemerkbar hervor. Manche Wörter haben eine ganz besondere topische und personelle Beziehung, weshalb denn auch einzelne nicht einmal zu erklären sind. Auch manche schon allzu bekannt gewordene, früher übliche Vocabeln fehlen hier und

sind vor der Hand außer Cours gesetzt. Das sehr seltene Wörterbuch folgt hier in genauem Abdruck.

Verzeichniß vorgekommener Wörter von der Spitzbuben-Sprache.

A.

Amtskehr, ein Amtmann.
Amtskehrspeiß, ein Amthaus.
Amtsschoder, ein Amtsbothe.
Auf der Pille schnorren, sich stellen, als wenn man das böse Spiel habe.
Auf den Schmal dörgen, auf den Märkten betteln gehen.
Ausfahren, auf das Stehlen gehen.
Ausgehemd, ausgepeitscht.
Ausgekohnt, gebranntmarckt.
Ausgepreuscht werden, ausgeliefert werden.

B.

Bachen, ein Groschen.
Bachrutscher, Bachkatze } ein Stein.
Baldofer, ein Angeber der Diebstähle.
Battum, ein Prügel oder Stock.
Bazergen, Bazing } ein Ey.
Beiß, ein Haus.
Bekern machen, die Hunde tod machen.
Betucht, stille sein.
Bestieben, bestehlen.
Bezinckt werden, von denen Spitzbuben angegeben oder verrathen werden.
Billret, ein Baum.
Bissert, ein Schaaf.
Bissert-Bumser, ein Schäfer.
Blatte, eine Ganß.
Blanckert, der Wein.
Blatz, eine Haube.
Blembel, Brand } das Bier.
Blenckert, der Schnee.
Blickschieben, die Kinder nackend ausziehen, in denen Dorffschafften Kleider betteln lassen und solche verkaufen.
Blohosen, die Zwetschgen.
Blump, Schröthe.
Bolifste, eine Suppe.
Bossard, Fleisch.
Botill, eine Brandteweinflasche.
Boren, die Hosen.
Bradkracher, ein Tiegel oder Pfanne.
Bretling, ein Tisch.
Breitloch, ein Kirchhof oder Gottesacker.
Breitfuß, ein Stadtthor.
Brudel, ein Jude.

Bucht, ein Pferch.
Bummerle, ein Apffel.
Bumser, ein Hirt.
Butt, der Haber. [1])

C.

Caffer, ein Mann oder Bauer.
Caffler, der Scharffrichter.
Camine, eine Kammer.
Candig, ein Haus.
Caprosche, eine Diebsbande.
Caprosche machen, mit der Diebsbande einhalten.
Carbol, ein Brett.
Caspern, einen schlagen.
Casch, ein Kopfstück.
Caschpern, einen ausfragen.
Cassert, ein Schwein oder Speck.
Casserbossert, Schweinfleisch.
Classeim, ein Pistol oder Flinte.
Classeimhändler, ein Büchsenmacher.
Clera, ein Pantoffel.

D.

Dalme, ein Schlüssel oder Dietrich.
Demmer, der Schinder.
Dilla, ein Mägdlein.
Dilmisch stellen, sich albern oder ungescheid anstellen.
Dina / Dgina } die Tortur.
Dobes, das Gefängniß.
Dobes genommen, in Arrest gekommen.
Dobes zupffen, gefangen sein.
Doberschlinge, eine Tabackspfeiffe.
Dobrich, der Taback.
Dolch, das Gericht.
Dolme, der Galgen.
Dörigt gehen, betteln gehen.
Dörmes, ein Topf.
Dreckbatscher, eine Ente.
Drehwiner, ein Leyermann.
Dufft, eine Kirche.
Dunkelwüst, der Nebel.
Duppern, gehen.
Dusen, ein Anlege-Schloß.

E.

Einschobern, einbrechen (zum Stehlen).
Ellenmänner, die Schuhe.
Erdmann, ein Topff.
Eva, eine Schüssel.

F.

Fenrich, ein Käs.
Feuerbrod, ein Schloth.
Fichte gehen, stehlen gehen.
Ficker, ein Streiffer.
Finckeley, eine Küche.
Finckeljochen, der Brandtewein.

---

1) Schreibfehler; Hafer ist Spitzling; Butt ist essen; vgl. S. 163 und das Vogelsberger Vaterunser, I, 210.

Fitz, das Garn.
Fitzebunn, eine Kindtauffe.
Flamme, eine Schürze.
Flette, ein falscher Brief.
Fletterling, eine Taube.
Flößling, ein Fisch.
Flormees, ein Gulden.
Flossert, das Wasser oder ein Brunn.
Frechman, der Verhör.
Frischblembel, Frischbier oder Kofent.
Fuchs, das Geld, it. ein Keller oder Gewölbe.
Fuchsstossen, einen Keller erbrechen.
Fuchsplecktigt, einen Keller bestehlen.
Fuhre, ein Diebs-Sack oder Tasche.
Funckert / Fünckling } das Feuer.
Funckschur, die Diebs-Lunde.
Funckert läschen, gebrandmarckt werden.
Furatsch, ein Fuhrmann.
Fürling / Fürbretling } eine Schürtze.
Fürwasch, eine Farberey.
Fürwitz, ein Docter, oder Bader.

G.

Gabler, ein Scharffrichter.
Gallach, ein Pfarrer.
Geachelt, gegessen.
Gebechert, todtgestochen, abgestochen.
Gebutt, gegessen.
Gedollmt werden, gehenckt werden.
Gefinckelt, gekocht.
Gefahr, ein Dorff.
Geflosselt, das Wasser abschlagen.
Gehechelten Leben, weiß Brod.
Gelbling, der Waitzen.
Gepumpt / Geknallt } werden, verwundet sein.
Geschnellt, übern Haufen geschossen.
Geschnipft, gestohlen.
Geschock, ein Jahrmarckt.
aufs Geschock gehen, die Märckte besuchen, um daselbst zu mausen.
Geschock Schure, gestohlene Waare.
Getiebert, geplaudert.
Gleiß, die Milch.
Glitsch, ein Riegel oder Anlege-Schloß.
Glitschuff, einen Keller erbrechen.
Glossert, ein Brunnenkasten.
Glunde, eine Hure.
Goa / Goye } eine Frau.
Goyaklufft, ein Weiberrock.
Graßfunkel, eine Sichel.
Griffling, die Hände oder Handschuhe.
Gronert, das Kraut.
Grubenfeger, ein Bergmann.

Grünerey, die Hochzeit der Diebe.
Grünling, ein Garten, oder Wiese, it. ein Zaun.
Grünwedel, ein Jäger.
Grünweher, ein Rasen.

H.

Haarbogen, ein Ochs.
Hammerschlag, ein Schmidt.
Hämgangen, gehenckt sein.
Hackfinnigen, ein Beil oder Haue.
Härlinge, die Haare.
Haiß, der Kopff.
Halbe, die Seite.
auf die Halbe springen, auf die Seite springen.
Halsfinnigen, ein Halstuch.
Harbiner, ein Stiege.
Hägelwil, eine Stadtmauer.
Hauß, ein Kasten.
Heerwiner, ein Fürst.
Heimliche Schmiere, ein Nachtwächter.
Hertling, ein Messer.
Hize, eine Stube oder ein Ofen.
Hitzling, ein Ofen.
Hochblas, ein Backofen.
Hochschein, ein Licht.
Hochstabler, ein berümbter Dieb.
Hornickel, eine Kuh oder Ochs.

J.

Janne, guten Morgen.
Jeske, eine Kirche.
Inne, Eine, die Tortur.
Jochem, der Wein.

K.

Kalatschen, ein Kuchen.
Kappen, verrathen.
Karbiner, ein Bote.
Karbole, ein Strick.
Kehr, ein Herr.
Keilemagaye, Schläge.
Keim, ein Jude.
Kemel, das Schieß-Pulver.
Kemsle, ein Hemd.
Kerwehr, der Bruder.
Kibes, ein Menschenkopf.
Kibig anronnen, frisch ansehen.
Kilm, eine Stadt.
Kimmern, die Läuse.
Kiseln, beutelschneiden.
Kiluff, ein Hund.
Kisoff, das Silber.
Kittgen, ein Zuchthaus.
Klanck, ein Knopf.
Klapper, die Uhr oder der Zeiger.
Klapperling, Pantoffeln.
Kleebeisser, ein Schaaf, Schäfer.
Klifft, ein Männercamisol oder Anzieh-Waare.
Klufft, ein Rock.
Knackert, das Brennholz oder Reisig.
Knallen, schiessen.

Kneissen, kennen.
Kobera, ein Wirthshauß.
Kochen, retteln und binden.
Kochem sein, platt- oder ein Spitzbube sein.
Koche gehen, aufm Mord gehen.
Kohl, der Staupbesen.
Kohl machen, einen blauen Dunst vormachen.
Krachert, ein Wald, oder gehackt Bley.
Kral, das Korn.
Kratschenschieber, die Kirmse.
Kuffen, schlagen.
Kumperskuth, ein Hirtenhauß.
Kutschwach, ein Wagen.
Kuffert, das Heu.
Kuttelgen machen } am Tage
Kettenschieben } stehlen.

L.

Labina, ein Schloß.
Labea, ein Buch.
Labona, der morgende Tag.
Längling, eine Bratwurst.
Landläuffer, eine Gutsche.
Landbesinner, ein Fluhrknecht.
Langfuß, ein Haas.
Langmichel, ein Degen oder Hirschfänger.
Langohr, ein Esel.
Langschwanz, ein Hammel.
Latschfuß, ein Haas.
Laubfrosch, ein Jäger.
Leben } Brod, schwartzes
Lechem } Brod.
Leckoff nein legen, ein Feld an einer Wand einlegen.
Leckfüchen, stehlen.
Legenschieber, ein Bäcker.
Leine, die Nacht.
Diese Leine wird eine rechte Schwarze, das wird eine recht finstre Nacht.
Ler, der Hund.
Linke Fleppe, ein falscher Paß.
Lip werden, gewahr werden.
Löhninger, ein Soldat.
Lohm, ein Thaler.

M.

Mackum, Prügel oder Schläge.
Mageven krigen, ausgepeitscht werden.
Malbosch, ein Rock oder Camisol.
Malves, ein Männerrock.
Maßim, ein fürstliches Schloß.
Mees, das Geld.
Metten, ein Bett.
Mockum, eine Stadt.
More, Lermen.
Mosern, schwatzen.
Mussen, ein Weib.
Musse, die Mutter.

N.

Nergescherr, guten Abend.

O.

Obermann, ein Hut, eine Weiberhaube, oder der Boden in einem Hauß.

P.

Pahle, Holz.
Pallent, ein Schloß.
Pallisste, eine Suppe.
Pappert, Papier.
Patronal-Schure, ein Rosencrantz.
Pechsoff, das Meßing.
Perschiren, ein Gewehr laden.
Pille haben, das böse Spiel haben.
Platten, sprechen.
Platte Leute, gescheide Leute.
Platt, zur Diebsbande gehörig und mit derselben einhaltend.
Plazspringert, ein Brett.
Pluma, ein Ducaten.
Pochen, sich stellen, als wenn man das böse Spiel habe.
Pollmag, ein Soldat.
Poner, die Schläfe am Kopf.
Proschen, ein Dieb.
Prosche gehen, stehlen.
Proscherey, die Dieberei.
Pompe, die Pestilentz.
Pumpen, stechen.
Purschaupel, eine Peruque.
Putschka, eine Flinte.
Putz, ein Bettelvogt.
Putz machen, einem etwas weiß machen.

Q.

Quin, ein Hund.

R.

Raschert, ein Pflug.
Radeschwire, eine Gutsche.
Ralloch, die Kälte.
Rathsrutscher, ein Bürgermeister.
Ratt, ein Thaler.
Rauscher, eine Schießkugel.
Rauschert, Geströh.
Regirung, der Strick, womit die Diebe die Leute zu binden, auch den Schweinen beym Stehlen den Hals zuzuziehen pflegen, daß sie nicht schreyen.
Reichweger, ein Pachter.
Reipert, ein Sack.
Rehrweh, ein Ackerbauer.
Rieger, die Nase.
Rillergen, Erbsen.
Rohl, ein Batzen.
Roller, ein Müller.

Rollespeiß, eine Mühle.
Rothhosen, Kirschen.
Rothwasch, ein Mayerhof.

S.

Saccum, ein Messer.
Samschmultz, das Zinn.
Serfschnorrer, ein Streicher, Gaudieb, falscher Brandbettler.
Schaardoctor, ein Baader.
Schabellen, ein Stadel.
Schabber, ein Meissel.
Schachern, handeln.
Schächer, ein Wirth.
Schaller, ein Schulmeister.
Schaberling, eine weisse Rübe.
Schappoll, ein Diebsantheil.
Schappollen, theilen.
Scharbenck, Scharbinck } ein Schultheiß.
Scharburck, ein Postwagen.
Scharunck, ein Postknecht.
Scheberling, eine gelbe Rübe.
Schegesla, ein Bube.
Scheinling, die Augen oder ein Fenster.
Scheinschieber, ein Fensterladen.
Scherbine, ein Kasten, wie die Kurtze-Waarenhändler und Tyroler führen.
Scherweh, ein Pflug oder Pflug-Säge.
Scher, ein Knecht oder Junge.
Scheure, eine Schildwacht.
Schibesgangen, ausgerissen sein.

Rullen gehen, die Fuhrmanns-Karren bestehlen.
Ruppendreschen, Linsen.
Schibes machen, ausreissen.
Schirle, Schiren } eine Magd.
Schlangen, Ketten.
Schlangen malachen, die Ketten losmachen.
Schlasneidemetten, ein Küssen.
Schlummer, der Schlaf.
Schmal, der Jahrmarkt.
Schmalfuß, eine Katze.
Schmeckwohl, die Apotheke.
Schmire stehen, Schildwacht stehen beym Stehlen.
Schmunck, Schmaltz oder Butter.
Schnee, das weisse Wachs.
Schneindhammel, eine Scheere.
Schneller, eine Pistohle.
Schnettelwerck, kurtze Waaren.
Schnorren gehen, betteln gehen.
Schoberbartel, ein Brecheisen.
Schoder, ein Büttel, Gerichtsknecht.
Schoderey, die Büttelеy.
Schorschau, ein Braten.
Schöneck, eine Braut, ein Bräutigam.
Schrancker, Schnipffer } ein Spitzbub.
Schrazien, ein Kind.
Schrenckert, ein Couffre oder Brodschranck.

Schuffen, bekennen.
Schunden, seine Nothdurft verrichten.
Schundhauß, ein Loch in der Erden, wie die Diebe in denen Hölzern machen, sich und die gestohlenen Waaren darin zu verbergen.
Schuppen, wegputzen, mausen.
Schure, Waare.
Schwanzo, ein Rathhaus.
Schwächbecher, eine Stutze, oder Glaß.
Schwarze, Nacht, Dunckelheit.
Schwarzhaber, Speck.
Schwäche, ein Wirthshaus.
Schwärtzert, ein Brunn.
Senffte, ein Bett.
Sersleppe, ein falscher Brieff.
Service, das Feuer.
Simse, ein herrschaftliches Schloß, ein Edelmann oder Herr.
Sößgen, ein Pferd.
Soff, ein Gulden.
Soger, ein Kauffmann, Krämer.
Solm, eine Leiter.
Spalck, ein Heller.
Spanischritt, ein Spanischrohr.
Speck und blaukohl, der Staupbesen.
Sperrling, ein Knebel, welchen die Diebe den Leuten in den Mund machen, daß sie nicht schreien können.
Spitz, Gersten.
Spitzbeisser, ein Wirthshaus.
Sprauß, ein Tragkorb.
Springert, ein Thor.
Spruncfert, das Saltz.
Staupert, das Mehl.
Steha, eine Nadel.
Steinfalle, ein Berg.
Steinhauffen, eine Stadt.
Stenckert, ein Stall.
Stilling, eine Sirn (sic).
Stichling, ein Schneider.
Stirigen, Hüner.
Stosflinte, ein großer Degen.
Strade, der Weg.
Streffling, Strümpfe.
Stritschen, die Schuhe.
Strohnickel, ein Schwein.
Strohputzer, eine Gans.
Stühre, eine Henne.
Süßling, Honig oder ein Bienenstock.

T.

Taubert, das Mehl.
Teben, eine Laden.
Teibe, ein einfacher Schranck.
Teichgraber, eine Ente.
Teiß, die Milch.
Tellermachen, köpfen.
Terra, die Erde.
Toff sitzen, sicher sitzen.
Trappert, ein Pferd.
Trappert folgen, gehen.
Tresor, ein Kleiderschranck.
Trewange, ein Strohhut.

Trippert, eine Treppe.
Tritschenpflantzer, ein Schuster.
Trittling, die Schuhe.
Tschabitte, eine Ziege, ein Bock.

U.

Ulmersche, der Vater.
Unterblenden, von der gestohlenen Waare etwas unterschlagen.

V.

Vercapern, verscharren.

W.

Waldloch, ein Bodenloch.
Warwine, eine Schnalle.
Wegweiser, die Landesverweisung.
Weisfeld, die Gränze.
Weitling, Hosen.
Winde, eine Thür.
Winere machen müssen, das Land verschweren müssen.
Windfang, ein Mantel.
Wirwiner, ein Balsamträger.
Wittstock, einer der die Spitzbubensprache nicht lernen kan, noch will, imgleichen ein tummer Mensch, womit alle diejenigen, so nicht platt, oder von der Bande, benennet werden.
Wittisch, bäurisch, einfältig, der nicht platt ist.
Witze, die Wärme.
Wurff, das Maul.

Z.

Zincke, eine Kanne.
Zinckenplatz, der Ort, wo sich die Diebsbande hinbestellt.
Zincken stecken, Lermen zum Abmarsch machen, ruffen, einem etwas zu verstehen geben, auf einen gewissen Ort bestellen.
Zuchtfillgen, ein Zuchthauß.
Zwickert, eine Beißzange.

Einzelne dunklere Etymologien sind: Ausgehemd, ausgepeitscht, vom Ausziehen des Hemds beim Stäupen. Ausgekohnt, gebrandmarkt, von Kone (kono, vgl. Th. II, S. 213), einem falschen Geldstück, womit das Brandmark sarkastisch verglichen wird. Ausgepreuscht werden, ausgeliefert werden, mit specieller topischer Beziehung, nach oder von Preußen ausgeliefert werden, wie Wiener machen, von Wien weggewiesen werden; und

Drehwiener, Leiermann, wiener Leiermann mit der Leier (Drehe, nd. Dreih, Dreihkasten, Dudelkasten). Wirwiner, ein Balsamträger, von Wirz, Würz, Wurzel, Kraut, vgl. Schmeller, a. a. O., IV, 167. Clera, Pantoffel, doch wol im Zusammenhang mit dem niederdeutschen Slarren, alte weite Schuhe oder Pantoffeln, hochd. Schlarfe, vgl. Adelung, III, 1507. Davon das niederdeutsche slarren, mit den Füßen alte weite Pantoffeln schleppen, liederlich mit einer Sache umgehen, verschleißen. Richey, a. a. O., S. 260, und Adelung, a. a. O., unter Schlaraffe; vgl. auch klirren (bei Adelung und Schwenck), vom hellen zitternden, klappernden Tone; in der französischen Gaunersprache ist clarinage überhaupt Geräusch, von clarin (clarine), den Glocken, welche man dem Weidevich um den Hals hängt. Francisque-Michel, a. a. O., S. 112. Duppern, gehen, vom jüdischdeutschen tippern, tippen, tippo, טָפַף, tapaph, schnell beweglich sein, kleine schnelle Schritte machen, trippeln. Dobrich (Taback), in der Studentensprache Tobich (Dobich), verstümmelt vom hochd. Taback, von tabaco, vgl. Schwenck, S. 666. Dina, Dgina, Folter, wie Gine, Ginne, Giene, für das gewöhnliche Inne, Folter, Tortur, vom jüdischdeutschen inuth, innes, chald. עֲנָה, anah, leiden, עֱנוּת, inuth, Leiden, Qual. Ellenmänner, die Schuhe, scherzhafte Bezeichnung der beiden Schuhe, deren Länge zusammen eine Elle ausmacht, vielleicht aber eine kabbalistische Versetzung nach der Themura vom jüdischdeutschen מנעלמר, menolemer, Schuster, von נעל, naal, beschuhen, der Schuh; vgl. Constanzer Hans: Elemer. Eva, Schüssel, von חָוָה, chava, sammeln, versammeln, sich zusammen ziehen, rund sein. Flette, ein falscher Brief, verdruckt für Flebbe, von Flep, Fleb, vgl. Th. II, S. 296. Flormees, ein Gulden, wol von florin und jüdischd. moos, Geld. Glitsch, Riegel oder Anlegeschloß, vom zig. glitschin, Schlüssel, Riegel. Hais, Kopf, vom jüdischd. חיים, chajim, Leben. Nergescherr, guten Abend, vom jüdischd. נר, ner, Licht, Leuchte, Lampe, und כשר, koscher, es ist recht, rein. Reichweger, ein Pachter, verdorben vom jüdischd. רוח, rewach, Pl. רוחים, rewochim, Erweiterung, Vortheil, Gewinn, Zins, Interesse, Pacht.

Schappoll, ein Diebsantheil, vom jüdischd. שבלות, schibboles, schibbaules, (שִׁבֹּלֶת, schibboleth, Kornähre), Antheil an der Diebsbeute; vgl. Th. II, S. 83. Schlasneidemetten, ein Kissen, vom jüdischd. מטה, mitto, Bett, und wahrscheinlich, in verdorbener Gestalt, von חלש, cholasch, unpäßlich, ohnmächtig sein, abzuleiten. Trittschen, Schuhe, von Tritt, treten; noch jetzt ist im Niederdeutschen Striktschen, Strittschen, in der speciellen Bedeutung von Schlittschuhen stark gebräuchlich. Staubert und Taubert, Mehl, von Staub, stäuben, ahd. stuppi, stubbi, stoup, mhd. stoub, dän. stöf, nd. Stoff, vgl. Schwenck, S. 641. Teben, Teibe, Lade, vom jüdischd. תבה, teba, tewa, Kiste, Kasten. Witze, Wärme, Hitze, wahrscheinlich kein Druckfehler, sondern absichtliche Vertauschung des H mit W. Wurff, Maul, für Murf, von murfeln, morfeln, mit geschlossenen Lippen kauen, wie alte zahnlose Leute; vgl. Murfel, Murfelthier bei Schmeller, a. a. O., II, 615.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

t) Die Rotwelsche Grammatik von 1755.

Das hildburghausener Wörterbuch gab schon zwei Jahre nach seiner Erscheinung Anlaß zu einer rationellen Bearbeitung, bei welcher die Feder des Juristen nicht zu verkennen ist. Es erschien im Jahre 1755 die Rotwelsche Grammatik, welche bereits Th. I, S. 162, angeführt und beurtheilt ist. Hier handelt es sich nur um die linguistische Bedeutsamkeit derselben. Der Verfasser gibt zunächst ein als Doppellexikon bearbeitetes Gaunerwörterbuch. In der dritten Abhandlung dazu sind „historische Nachahmungen" enthalten, „durch welche ein Anfänger desto eher zur Vollkommenheit gelangen kann". Diese „Nachahmungen" bestehen in Erzählungen und Gesprächen, welche „der junge reisende Kaufmann Philander" in einer Gaunerherberge zu hören bekommt, in die ihn sein persönliches und gaunerlinguistisches Misgeschick geführt hat. Schon aus diesem völlig ungeschickten, stümperigen und

holperigen Sprachgefüge erkennt man, daß der Verfasser die Gaunersprache, wenn auch in der bloßen Vocabulatur, nur sehr kümmerlich gekannt, von ihrem Geist und Wesen aber keinen Begriff gehabt, sondern vielleicht blos aus schriftstellerischer Eitelkeit, ohne wahren Beruf und ernstes Studium sein unerquickliches Werk geschrieben hat. Von den mislungenen „Nachahmungen" kann daher hier nicht weiter die Rede sein.

Das Wörterbuch selbst ist nun nichts weiter als eine plan- und geistlose, dürre Zusammenstellung der obendrein oft noch misverstandenen Vocabeln aus dem Liber Vagatorum (der Rotwelschen Grammatik) und aus den waldheimer, coburger und hildburghausener Wörterbüchern, welche jedoch vom Verfasser nirgends als seine einzigen Quellen genannt werden. Den specifisch jüdischdeutschen Vocabeln aus der coburger Designation widerfährt die Auszeichnung, daß sie, „als unter den Juden-Spitzbuben gewöhnlich, mit einem Sterngen versehen" sind, wobei denn der unkundige Verfasser die große Zahl der übrigen jüdischdeutschen Wörter, welche nicht den coburger Stern haben, ihrem Unstern überläßt. Dabei thut er nun aber auch dem coburger Wörterbuch die Gewalt an, daß er dessen jüdischdeutsche Ausdrücke ohne Umschweife auf völlig gaunersprachwidrige Weise mit deutschen Wörtern verbindet, für welche durchaus jüdischdeutsche Formen üblich sind, und kommt dadurch zu einer Neubildung von Wörtern, die niemals gaunerbräuchlich gewesen sind. So hat die coburger Designation das Wort Achprosch, Mausekopf, Erzdieb. Der Verfasser bildet nun gegen allen Gaunersprachgebrauch, der überhaupt gern jede längere Composition zurückweist, das durchaus sprachwidrige Achproschen-Innung, welches er obendrein ganz widersinnig mit Diebs-Juden-Ordnung übersetzt. Für „Innung" würde Chawrusse, und für „Ordnung" Seder am Platze sein, wenn eine solche Composition überhaupt zulässig wäre. Ferner Chochumenwirth für Chochemerspieß u. s. w. Bei der dürftigen Auffassung des logischen Verständnisses entstehen, namentlich in Bezug auf das Jüdischdeutsche, arge Fehler und Verdunkelungen, welche durch viele üble Druckfehler noch mehr verschlimmert werden. So ist hier aus

dem verdruckten Honech für Horeg der famose Grolman'sche Honech entsprungen, den Thiele, trotzdem er Grolman so unverständig tadelt, doch ebenso gut nachgeschrieben hat. Andere Fehler sind geradezu unverzeihlich und documentiren die gröbste Unwissenheit des Verfassers. So z. B. gibt er Butt mit Hafer. Butt stammt jedoch vom niederdeutschen byten, beißen, womit bott, butt, stumpf, ohne Spitze und Schneide, plump, grob, zusammenhängt. Der Verfasser, der später selbst Hafer richtig mit Spitzling gibt, hat diesen Schreibfehler des hildburghausener Wörterbuchs, S. 152, gedankenlos nachgedruckt. Das τρυφή des Expertus in truphis (Th. I, S. 157) macht er ohne weiteres als Thruffe zum Gaunerwort mit der verwegenen Uebersetzung List, Betrug. Arge, überall nicht einmal als Druckfehler bezeichnete Verstöße sind: Amhovetz für Amhoretz; ausgekohet für ausgekohnet; Bahert für Ballert; Bariserrl für Bar Israel; Bashakkiße für Bes hakiße; Chekel für Schecher; Chileleschem für Chelilo Schem; Fuchsplechigt für Fuchs lekichen, gleichfalls dem hildburghausener Wörterbuch nachgedruckt, vgl. S. 153; Glittschuff für Glittschuff machen oder melochen; Hansstand für Hansstaud; Hakotzen für Kozin; Hochstahler für Hochstabler; Honech für Horech; Kimmern für Kinnim; Lahova für Ahuwi; Lakinche belägla für Lekiche belaila; Lor ötlin für Loe ötlin; Lohm für Lowe; Males Cheregte ist gar nicht zu verstehen; nach der Uebersetzung „mein hochgeehrter Herr" kann man vermuthen, daß hier eine Zusammenstellung von Mailo, Hoheit, Würde, und chariph, scharfsinnig, als Ehrentitel des Rabbiners, hat stattfinden sollen; vgl. Th. III, S. 525, Note 17. Ferner Maschve gewesen für Maschve sein. Masematte beforg für Massematten befoach; Modr sein für Mode sein; Pernos für Parnes; Rehrweh für Rewacher; Tschura für Teschuwa; Verhaßmenet für Verchaßmenet u. s. w. Berücksichtigt man dazu, daß der Verfasser eine Menge ganz veralteter Ausdrücke von neuem als gängige Vocabeln wieder vorführt und jedes Wort, sobald es dialektisch irgendeine vocalische oder consonantische Veränderung erlitten hat, als neue Vocabel wiedergibt, so schmilzt die Menge der Wörter (797)

sehr bedeutend zusammen. Dazu ist bei der dürren Erläuterung dieses Restes noch obendrein das logische Verständniß des Verfassers sehr oft ganz falsch, während dieses bei den von ihm benutzten Quellen sogar viel correcter ist. Die Rotwelsche Grammatik hat daher keinen linguistischen, sondern nur einen sehr untergeordneten literar-historischen Werth und ist immer nur mit sehr großer Vorsicht zu gebrauchen. Dessenungeachtet ist sie das Orakel geworden für alle, welche sich später berufen fühlten, ein Gaunerwörterbuch zu schreiben. Ein leider hier nicht möglicher Wiederabdruck der Rotwelschen Grammatik würde ein schweres Kriterium für alle rotwelsche Epigonen sein, welche den wüsten Schwall von Wörterbüchern unter die Presse gebracht haben, bei denen man in der That nicht weiß, ob man mehr über die linguistische Sünde an sich oder über die Verwegenheit der Autoren, solche Dinge als eigene Erforschungen zu veröffentlichen, erstaunen soll.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

u) Das Wörterbuch des constanzer Hans.

Es ist begreiflich, daß bei der Armseligkeit und Dürre der Rotwelschen Grammatik von 1755 der Trieb zur linguistischen Forschung auf dem Gebiete des Gaunerthums nicht geweckt und gefördert wurde, obwol man nach dem Erscheinen des hildburghausener Wörterbuchs doch noch ein weiteres Vorgehen billig hätte erwarten können, zumal gerade um diese Zeit zahlreiche deutsche Idiotiken zum Vorschein kamen [1]) und mit prägnanter Gewalt auf

1) So enthält das „Journal von und für Deutschland" von Siegmund von Bibra, Jahrg. 1787, S. 48, ein Idiotikon von Ulm; S. 249 von Göttingen und Grubenhagen; S. 363 ein sausenburger und rötteler Idiotikon; in der zweiten Abtheilung S. 133 ein schlesisches Idiotikon; S. 211 Idiotismen aus der Unterpfalz; S. 338 henneberger Idiotismen; S. 413 coblenzer Idiotismen; im Jahrg. 1790, S. 331, niedersächsische Idiotismen, und Abth. II, S. 34, Provinzialismen des flachen Landes neben der Südseite des Harzes u. s. w. Alle

die große Bedeutsamkeit und Geltung der Volkssprache hinwiesen, deren Studium auch nothwendig zu einer Offenbarung der Gaunersprache hätte führen müssen. Da tauchte unmittelbar nachdem Schäffer seine „Schwäbische Jauners-Geschichte vom Constanzer Hans" herausgegeben hatte, eine literarische Erscheinung auf, welche man gewiß als die originellste auf dem Gebiete der Linguistik überhaupt bezeichnen darf und welche ihrer verbürgten Originalität und Echtheit wegen von hohem Werthe ist: das vom größten Gauner seiner Zeit, dem constanzer Hans (Johann Baptista Herrenberger) verfaßte Wörterbuch, welches den Titel führt: „Wahrhafte Entdeckung der Jauner- oder Jenischen-Sprache, von dem ehemals berüchtigten Jauner Kostanzer Hanß. Auf Begehren von Ihme selbst aufgesetzt und zum Druck befördert. Sulz am Neccar 1791". [1]) Das kleine Buch ist in Octav sehr sauber mit schönen großen Lettern gedruckt, enthält S. 3—6 die Vorrede des Autors, S. 7—16 159 Gaunervocabeln, S. 16—30 „Schmusereien oder Gespräche", und S. 31 zwei Fragmente aus Gaunerliedern, von denen das letzte, obgleich echt gaunerischer Form, in Gedanken und Diction von gefälliger Leichtigkeit und Naivetät ist. So unbefangen der Verfasser in der Vorrede über sein früheres verbrecherisches Leben und über die Motive zur Herausgabe seines merkwürdigen Buchs sich ausspricht, so einfach und anspruchslos gibt er auch die Vocabeln und Gespräche. Der schwäbische und schweizerische Dialekt tritt überall stark hervor, ohne jedoch die bunte Gesammtfärbung der Gaunersprache zu verwischen. Alle

---

diese zum Theil recht werthvollen Idiotiken zeugen von dem lebhaften Interesse, mit welchem man in das Volk und auf seine Sprache blickte. Und doch feierte Polizei und Justiz, die billig am ersten und genauesten darauf hätten blicken sollen! Wie begreiflich ist der ungeheuere Aufstand des Räuberthums, als Picard 1790 an der Spitze der brabantischen Bande hervorbrach!

1) Das Buch ist äußerst selten und so gut wie verschollen. Nicht einmal der genaue Titel ist mir vorgekommen, bis ich ihn zuerst vollständig bei Francisque-Michel, a. a. O., S. 447, fand. Nach langjährigem Suchen gelang es endlich 1858, das Buch antiquarisch zu erwerben. Schäffer erwähnt es in der Note S. 294 seines „Abrisses" nur ganz obenhin mit der nicht motivirten Bemerkung, „daß es hin und wieder an Richtigkeit und Genauigkeit fehle".

Ausdrücke sind klar und verständlich und ihre Etymologie daher leicht zu finden, namentlich wenn man süddeutsche Idiotiken, wie z. B. das schwäbische von v. Schmid, zur Hülfe nimmt. Das höchst seltene, originelle und merkwürdige, aus dem tiefsten Volksleben geschöpfte kleine Werk, dessen Titel bereits angeführt ist, folgt hier in genauem Abdruck mit der kurzen Vorrede:

Vorrede.

Von zerschiedenen vornehmen und gemeinen Leuten ist die Forderung an mich gemacht worden:

Die Jauner- oder Jenische-Sprache bekannt zu machen, so wohl in der Schweiz bey meinem letzten Aufenthalt daselbst, als auch in unserm Würtemberg.

Ich nehme daher keinen Anstand dieselbe aufzusetzen und dem Druck zu übergeben. Vielleicht daß hie und da bei Inquisitionen, bey verdächtigen Gesprächen in Wirths-Häusern oder auf der Strasse, oder sonst bey Gelegenheiten ein Nuzen daraus entstehen oder Böses verhütet werden könnte.

Zu einer wahren Reue und Leid, über meine in vorigen Jahren leider begangene schwere Verbrechen, gehöret vornemlich ein ernstliches Bestreben guter rechtschaffener Handlungen so viel möglich statt der vorigen schlechten mich zu befleissigen. Diese grosse Pflicht suche ich nun auch hierdurch zu erfüllen, um wo möglich auch dadurch etwas weniges wieder gut zu machen.

Ich werde der Bescheidenheit nicht zu nahe tretten, wenn ich behaupte; daß durch die von mir mit möglichster Genauigkeit und Wahrheit angegebene, von dem Herrn Oberamtmann Schäffer in Sulz am Neckar, aufgenommene Jauner-Liste, auch durch Angebung des entsetzlichen Vorhabens einiger meiner eh'maligen Kammeraden, das Kloster Einsiedeln in der Schweiz anzuzünden und zu berauben, welches dann gedachter Herr Oberamtmann noch zu rechter Zeit eilig dahin geschrieben, und also grosses Unglück verhütet worden ist.

Auch daß Mancher unschuldig im Verdacht gewesener, durch meine Entdeckung gewiser Diebstähle, Ehre und guten Namen, (ein so schäzbares Kleinod) zu ihrer und der Ihrigen Freude wie-

der erlanget haben. Und überhaupt durch Beyfahung und Geständnißbringung manches hartnäckigen Lügners, schon manches Gute gestiftet worden seye.

Sollte nun durch diese Jauner Sprach-Entdeckung ebenfalls Nuzen geschaffet werden, würde mich dieß herzlich freuen, und ich würde mich für die damit gehabte Mühe reichlich belohnt halten.

Diß wünschet von Herzen

der Verfasser.

Jaunerisch.	Deutsch.
T'schor	Der Dieb.
Schornen	Stehlen.
Einschaberen	Einbrechen.
Rawine	Die Leiter.
G'fellig	Der Laden.
Klammine	Die Kammer.
Hansel	Der Kasten.
Sori	Die in der Kammer befindliche Waare.
Mette	Das Bett.
Schmunk	Das Schmalz.
Klufterey	Die Kleider.
Ruoch	Der Bauer.
Ruoche-Kitt	Ein Bauren-Hauß.
Der Sore scheft in 'rer Ruoche-Kitt	Die Waare ist in einem Bauren-Hauß.
Hohrbogen	Ein Stück Rindvieh.
Zusem	Ein Roß.
Kasser	Ein Schwein.
Alassel	Ein Schaaf.
Strohbuzer	Eine Gans.
Gachene	Die Henne.
Kipp, Kohluf	Ein Hund.
Gengil	Die Kaze.
Gische	Der Huth.
Kibes	Der Kopf.

Jaunerisch.	Deutsch.
Baschneka	Ein seidenes Tuch.
Mahlbosch	Ein Rock.
Malves	Ein Camisohl.
Klemmerle	Ein Brusttuch.
Gemsle	Ein Hemd.
Butsch-g'äumer	Ein paar Hosen.
Lupper	Eine Sak-Uhr.
Streifling	Ein paar Strümpf.
Elemer	Ein paar Schuh.
Spangen	Die Schuhschnallen.
Dres	Das Leder.
Galach	Der Pfarrer.
Schulfuchser	Der Schulmeister.
Pilla	Ein Buch.
Febere	Schreiben.
Lisama	Lesen.
Schaale	Singen.
Galacha-Kitt	Das Pfarr-Hauß.
Freyklammina	Die Speiß-Kammer.
Sicherey	Die Kuche.
Hohland	Das Kamin.
Mattof	Der Keller.
Schrende	Die Stube.
Kesuv	Das Silber.
Kesuveneheine	Silberne Löffel.
Fuchs	Das Gold.
Blete	Goldstüke.
Kies	Das Silber.
Ratt	Die Thaler.
Soft	Gulden.
Rost	Das Eisen.
Bodill	Zinn- und Kupfer-Geschirr.
Mokem	Die Stadt.
Ballar	Das Dorf.

Jaunerisch.	Deutsch.
Duft-Gaske	Die Kirche.
Bolent	Ein Kloster.
Sturm-Kitt	Das Rath-Hauß.
Prinz oder Sinst	Der regierende Herr.
Schiankel	Ein Beamter.
Feberer	Ein Schreiber.
Schoderer	Der Amtsdiener.
Scharle	Ein Schultheiß, Dorfsvogt.
Wetsch	Der Schüze, Büttel.
Lek	Das Gefängnis.
Krank	Gefangen seyn.
G'schok oder Beta	Ein Jahr-Markt.
Sochter	Der Krämer.
Baiser	Der Wirth.
Baiser-Kitt	Das Wirths-Hauß.
Jaim	Der Wein.
Gfinkelterjole	Der Brantenwein.
Leemschlupfer	Der Bek.
T'schoklamaium	Der Caffee.
Leham	Das Brod.
Forena	Das Meel.
Flude	Das Wasser.
Gruenert	Das Kraut.
Maß	Das Fleisch.
Gerne	Der Spek.
Manistera	Die Suppe.
Latsche	Die Milch.
Bommerling	Die Aepfel.
Karnet	Der Käs.
Bembel	Das Bier.
Scherling	Die Ruben.
Busa	Die Grundbiren.
Liranägel	Die Bohnen.
Strade	Der Weg, die Strasse.

Jaunerisch.	Deutsch.
Jahre	Der Wald.
Sprauß	Das Holz.
Serf	Das Feuer.
Jak	Ein Licht.
Wurmer	Der Bohrer.
Schaberbartle	Das Stimmeisen.
Feldschaberer	Ein Pflugsech.
Dalma	Ein Schlüssel.
Dalmarey	Ein Schloß.
Gugeschabera	Ein Loch machen.
Griecha	Einschlupfen.
Schrendefege	Eine Stube ausräumen.
Sochtmaloche	Einen Kramladen plündern.
Galachamaloche	Einen Pfarrer plündern.
Stradekehrer	Ein Strassenräuber.
Stradekehra	Ein Strassenraub.
Gaske maloche	Ein Kirchenraub.
Kiesle	Beutelschneiden.
Kalmasschleke	Opferstöcke plündern.
Rädling maloche	Landgutschen, Güterwägen plündern.
G'schokinger	Ein Marktdieb.
Ratiginger	Nachtdiebe.
Heinische kittmache	Bei Tag ein Hauß bestehlen.
Schaispringer	Diebe die bey Tag stehlen.
Freyschupfer	Falsche Spieler.
Fehlinger	Falsche Aerzte, Oelträger.
Schnurrer oder Jalcher	Bettelleute.
Stappler	Falsche Briefträger, betrog'ne Bettler.
Buttschnurr	Steigbettler.
Pfiffes	Ein Handwerks-Pursche.
Waider, Rande	Ein Sak, Felleisen.
T'schorr-Kitt	Eine Diebs-Heerberge.

Jaunerisch.	Deutsch.
T'schor-Bais	Ein Diebs-Wirths-Hauß.
T'schor-Kaffer	Ein Mann der gestohlne Sachen kauft.
T'schor-Gaya	Eine Frau, die dergleichen Waare kauft.
T'schi	Ja.
Lau	Nein.
Holchen	Lauffen, Springen.
Nikle	Tanzen.
Lethsama	Die Musik.
Dow're	Der Tabak.
Dow're schwäche	Tabak-Rauchen.
Süß Hauß	Ein Bienenstock.
Flade	Seid'ne Band.
Bokdam	Das Tuch überhaupt.
Zug	Das Garn.
Durchzug	Der Faden.
Sakem	Das Messer.
Heine	Der Löffel.
Dippelb'ärre	Die Kappe, Müze.
Nolle	Ein Kochhafen.
Stenker	Der Stall.
Gral	Die Frucht.
Spiznase	Die Gerste.
Lauffer	Das Oel.
Kodem	Ein Kind.
Stegem	Ein Sohn, Knabe.
Schikse	Ein Mägdlein.
Klemerglufer	Ein Schuhmacher.
Stupfer	Der Schneider.
Rachaimer	Der Müller.
Kazuf	Ein Mezger.
Bembler	Ein Schmid.
Fladeres	Ein Barbier.

Jaunerisch.	Deutsch.
G'schnellt	Geschossen.
Guft	Geschlagen.
Hamore.	Die Händler.

Schmusereyen oder Gespräche.

Herrles im Palar schest 'n dose T'schor-Kitt.	In diesem Dorf ist ein recht gutes Spitzbuben-Hauß.
Meinst schefte kaine Kochem herrles?	Meinst du es seyen keine Diebe da?
Es schefte g'wiß ener König, m'r bestiebe Kammerusche.	Es sind gewiß darinnen wir bekommen Kammeraden.
Baiser scheftem keine Kochem herrles?	Wirth sind keine Diebe da?
T'schi, schmußt der Baiser, zwiß scheften in der Mette, s'e Schlauna.	Ja, sagt der Wirth, es liegen zwey im Bette sie schlafen.
Der Baiser stekts den Kochem die Schlaunet, es schefte fremde Kammerusche bekanum.	Der Wirth sagts denen Dieben die schlafen, es seyen neue Kammeraden da.
Jezt holche s'e aus der Mette in d' Schrende.	Jezt gehen sie aus dem Bette in die Stube.
Sie steke einander die Fehma.	Sie geben einander die Hand.
S'e schmuset zum Baiser: Kekel e' melterle G'finkelterjole.	Sie sagen zum Wirth, hohle 1 Maß Brandenwein.
Jezt schwächet s'e grandig.	Jezt trinken sie gewaltig.
Prisge wo holchet 'r her?	Brüder wo kommt ihr her?
Aus'm Bomm.	Aus der Schweiz.
Schefts schofel im Bomm?	Ist es bös in der Schweiz?
Lau, m'r hent'n Socht gmalocht, drum sind m'r übers Maium g'floscht.	Nein, wir haben einen Kramladen geplündert, darum sind wir über den Rhein geschift.
Ists 'e grandiger Socht g'schest?	Ist es ein großer Laden gewesen?

Jaunerisch.	Deutsch.
Drey grandige Waider mit Sohra hent m'r b'stiebt.	Drey grosse Päke mit Waaren haben wir bekommen.
Schest 'r Sohre schon verkönigt?	Ist die Waare schon verkauft?
Lau, s'e schest verschabert im Jahre.	Nein, sie ist versteckt im Wald.
Jezt schefte m'r 4 rechte Kaffer herrles, hat keiner kein Socht maker?	Jezt sind wir 4 rechte Kammeraden bei einander, weißt keiner einen rechten Kramladen?
T'schi, in der Grillische = Käfermärtine z' Herrenberg do schest e' grandiger Socht, der ist dof zmalochet.	Ja im Würtembergischen zu Herrenberg ist ein rechter Kaufladen, der ist gut zu plündern.
Schest des Mokem weit unter könig? b'schutt zwey Nattene und ein jamm hent m'r z'holchet.	Ist das Städtlein weit unten im Land? Ja zwey Nächte und einen Tag haben wir zu lauffen.
Dean Socht weand m'r maloche!	Den Laden wollen wir plündern!
Schefte Klasse, Kehrum, Schaberbartle, Kimmel und Walze und gute Waider bekanum?	Sind wir auch versehen mit Pistölen, Seitengewehre, Stimmeisen, Pulver und Bley und guten Säken?
T'schi i' habe dofe Klasse, mein Kammerusch n' dofen Kehrum n' dofen Schaberbartle, Kimmel und Walze schefter grandig bekanum.	Ja ich habe guten Pistol, mein Kammerad einen guten Hirschfänger und Stimmeisen, mit Pulver und Bley sind wir auch wohl versehen.
Holchet m'r au durch schofle Märtinen? T'schi 's 'schäst schofel unter könig.	Kommen wir auch durch gefährliche Orte? Ja es ist schlimm da drunten.
In der Grillische Käfermärtine do schefte schofle Grandscharrle, im Mogumle Sulz schest e' G'wandter, und im Palar z' Alpirspach schest auch e' schofler,	In denen Würtembergischen Landen, da sind jezt scharfe Hatschier, in dem Städtlein Sulz da ist ein Handvester, und in Alpirspach da ist auch ein

Jaunerisch.	Deutsch.
se' holche bey Ratte und Jamm do' kan ma' lau schefte se' b'stiebet ein'n.	böser; sie lauffen bey Tag und Nacht, da kan man nicht durchkommen, sie bekommen einen gewis.
Der Schiankel z' Sulz hot mit seun ausfebere g'malocht, daß weit in der Märtine, Grillisch und Wahnisch, sich kein Kochem Geis lau jalcher derfe lense lassen.	Der Oberamtmann zu Sulz hat durch sein vieles Aus-Schreiben gemacht, daß sich weit und breit, im Lutherisch und Catholischen kein Diebsgesindel mehr darf sehen lassen.
Des scheft schofel! In die Märtine holch i' lau.	Das ist bös! In dieses Land gehe ich nicht.
T'schi freylich schefts schofel, schon einige Jann scheftet z' Sulz et' Leka voll Kranke, ma hot 4. G'schürt, und grandig in d' Schofelkitt g'rodelt.	Ja freylich ist es schlimm, schon einige Jahre sind die Gefängnisse in Sulz voll Gefangene gewesen, 4. hat man gehängt und viele in das Zuchthauß gesperrt.
Wann der Schiankel z' Sulz so schofel scheft und d' Kochem geis so Krank schorne läßt so sott män Kaporn.	Wenn der Oberamtmann zu Sulz so schlimm ist, so solte man ihn umbringen.
T'schi di Sente übr'm Maium hent scho' einige Jane ihm schmußen lasse: se' well'ne schofel Kapore.	Ja die Zigeuner über dem Rhein haben ihm schon lange sagen lassen, sie wollen ihn auf eine schröckliche Art ermorden.
Ka m'n lau b'stiebe?	Kan man ihn nicht bekommen?
Lau sein Kitt scheft im Mogum, do ists lau z'malochet.	Nein sein Hauß steht mitten in der Stadt.
Holcht er am Jam lau aus'm Mogum auf Balar in der Märtine?	Geht er am Tage nicht aus der Stadt auf die Dörfer im Land?
T'schi wann er fürs Mogum holcht, so scheft sein schofler Schoderer,	Ja wenn er aus der Stadt verreiset so ist sein böser Amts-

Jaunerisch.	Deutsch.
der der bing selber scheft, bey Ihm, mit Klasse und Kehrum, und er baußt ihm gar lau, er mag so weit holche als er will.	diener bey ihm, der ärger als der Teufel selber ist, mit Ober und Untergewöhr, und er förchtet sich gar nicht, er mag so weit reisen als er will.
Wenn es so schofel scheft in der Grillische Käfermärtine, so holche ich lieber ins Bomm, auf'n Gallache als auf den Socht in Herrenberg.	Wenn es so schlimm ist im Würtembergischen so gehe ich lieber in die Schweiz an einen Pfarrer, als auf den Kramladen in Herrenberg.
Schefte im Bomm auschere Gallache?	Sind in der Schweiz auch reiche Pfarrer?
T'schi viel auscherer als in der Käfermärtine.	Ja viel reicher als im Schwabenland.
Hosi'n Galoche maker der z'maloche ist?	Weissest du ein Pfarrhauß das gut zu plündern ist?
T'schi, s' Stein am Flossert scheft'n auscherer Galach, der ist dof z'malochet.	Ja zu Stein am Rhein ist ein reicher Pfarrer, der ist gut zu plündern.
Wie scheft Kitt? Se' scheft vor'm Mogumle draus, m' hot kein schmier z'bauset.	Wie steht das Hauß? Es steht vor dem Städtlein draussen, man hat keine Wache zu fürchten.
Z' Ratte we'nd m'r den Gallache maloche!	Diese Nacht wollen wir den Pfarrer plündern!
Die T'schor holchet ab, aus'm T'schorbais auf d' Gallache.	Die Diebe reisen von dem Wirthshauß aus, auf den Pfarrer.
Des scheft die Gallacha-Kitt bekanum ihr Priske, dia Schrende scheft ho, m'r brauche a' Rawine, Zicherey unter Matter schefte vergrammist.	Diß ist das Pfarrhauß ihr Brüder! Die Wohnstube ist sehr hoch, wir brauchen eine Leiter: denn die Kuche und der Keller haben eiserne Creuz.
Herrles in der Schambutter scheft n' Rawine.	Hier in der Scheuer ist eine Leiter.

Jaunerisch.	Deutsch.
Die Rawine wird hergekekelt und an die Fenette geschlupft.	Die Leiter wird hergetragen und an die Fenster gestellt.
Wer holcht en'nr könig?	Wer steigt hinein?
Der g'wand'ste.	Der beste von uns.
Zwis schefte uf T'schmir, einer n' Klasse, der ander n' Kehrum, er scheft Rawine nuf, malocht das Gefölk und S'feneter hosper.	Zwey stehen auf die Wache, der eine mit einem Pistol, der andre mit einem Hirschfänger, einer ersteigt die Leiter, macht den Laden und das Fenster auf.
Jezt molocht er 'n Jak und scheft in dia Schrende der Gallach und Gallächin josten in der Mette, Tribis Köhluse schefte in der Schrende.	Jezt macht er ein Licht, steigt in die Stube, der Pfarrer und die Pfarrerin lagen da im Bett, 3. Hunde sind in der Stube.
Der Kochem zupst 'n Lopper 'n Mahlbosch, 'n Klemmerle 'n dobresemme, und holcht zum Fenetter naus, die Kohluse hent lau zögernt.	Der Dieb nimmt eine Sakuhr, einen Rok, ein Brusttuch, eine Tabacbüchse, und steigt zum Fenster hinaus, die Hunde haben nicht gebollen.
Jezt maloch i' schiabes, es kohlert mi' und schwächert mi'.	Jezt gehe ich fort, es hungert und dürstet mich.
Went m'r ins Bais holche und e' Mälterle Jajem schwäche, für zwis t'rol Kächelterleam butte.	Jezt wollen wir ins Wirthshauß und wollen 1 Maß Wein trinken, und um 2 Bazen weiß Brod essen.
Zwis Kochem schefte e'me Bais, wo grandige Sochter Z'leili schefte.	Zwey Diebe sind in einem Wirthshauß, wo etliche Kaufleute logiren.
Sie' schmusen auf Jenisch: Die Sochter hent recht Kies, und dose Lapper, heut leile wehnt m'rs b' Schornen.	Sie reden auf ihre Sprache: Die Krämer haben recht Geld, und schöne Sakuhren; heut Nacht wollen wir Sie bestehlen.
Heimdig! schmußt der eine, der Sochter herrle's am Kleppert,	Sey still! Der Kaufmann der am Tisch sizt, und uns so

Jaunerisch.	Deutsch.
der uns so grandig anlenzt, hat Farmaker.	stark ansieh't, der versteht uns're Sprache.
Des scheft schofel, wir maloche schiebis sonst zopft m' uns Krank.	Das ist bös, wir wollen machen daß wir weg kommen, sonst nimmt man uns gefangen.
S'e zainet den Baiser und malochet schiebis.	Sie zahlten den Wirth und giengen so gleich fort.
S'e holchte im Jahre und schmußte: Die Sochter holche vor Jamm herrlis vorüber n'o zopfe m'r ihr Kies.	Sie giengen in Wald einer sagte: Die Kaufleute passiren vor Tag hierdurch, denn nehmen wir Ihnen Ihr Geld.
Lau, schmußt der andere: Stradikehr ich lau, es scheft schofel, wann m'n Stradekehrer krank malocht, so scheft er Kapore.	Nein sagte der andere: Strassenrauben thue ich nicht, wenn man einen Strassenräuber einfangt so hängt man ihn gewiß.
In di'r scheft der Bauser recht grandig, bist denn schon viel Krank g'scheft?	In dir steckt grosse Angst, bist denn schon viel gefangen gesessen?
T'schi, host dann du lau maker, daß ich in der Grillische-Käfermärtine d' Sulz e' Jane bin Krank g'scheft?	Ja weist denn du nicht daß ich im Würtemberger-Land zu Sulz ein ganzes Jahr gefangen gesessen?
Ey poz sodom! D' schmußereyen holcha, bey sellem schofle Schiankel kome m'r lau me'r boder. Er scheft so a' schofler Kaffer im verlenz.	Ey poz Teufel! Die Reden gehen stark bey diesem bösen Amtmann komme keiner mehr los, Er seye so ein scharfer Mann im Verhör.
T'schi in d' erste verlenz, scheft er schofel, wann m'r gar lau zögern, des Er schon maker hot. Der laut Kohl malocht und zögernd die More, di' er maker hot: So scheft kein deserer Sinz.	Ja in den ersten Verhören ist er scharf, wenn man gar nichts bekennen will, Sachen die Er schon wohl weist. Wenn man aber nicht lügt und seine Diebstehle bekennt, so giebt es

Jaunerisch.	Deutsch.
Er stekt ei'm Dof z'kahlet und z'schwächet und malocht ei'n wieder boder.	keinen bessern Herrn. Er gibt einem gut zu Essen und zu Trinken und bälder wieder Freyheit.
Scheft d' Zurzacher grandig beta ebbes z' malochet im Bemutte?	Ist auf der Zurzacher-Messe etwas zu machen mit Beutelschneiden?
T'schi d'o scheft grandig Kies, und b'stiebt dose Lopper.	Ja da ist brav Geld, und man bekommt schöne Sakuhren.
Holchen grandig G'schokinger uf der Beta und Bemutter?	Kommen viele Marktdiebe auf diesen Markt, und auch Beutelschneider?
T'schi alle G'schuk 40. 50. Kaffer und Gajerne.	Ja alle Markte 40. biß 50. Männer und Weiber.
Schefts schofel wann m'r mohre b'stiebt und krank wurd? Lau m' b'stiebt etliche Makoles und rodelt ein'n über d' Mejum.	Ist es bös wenn einer ertappt wird und gefangen genommen? Nein man bekommt etliche Stokschläge, und wird über das Wasser geführt.
Des scheft dof, d'o schef e' dofe Prinzerey; im Bomm schefts überall dof für Kochem, Grandscharrle scheftet lau, und Prinzen scheftet lau schofel, do' schefts dof d' Schoren.	Da ist es gut, da seyn gute Herren; in der Schweiz ist's überall gut für die Diebe, die Hatschier sind für nichts und die Herren sind gar nicht scharf, da ist es gut stehlen.
Im grändigen Mokum d' Zürch do' schefts'm schofelste, do' schefte auschere Prinza zum Verlenz, Sie steken grandig Kies, schef Ihnen lau zu keif den Kochem aus der Märtine zu schupfe.	In der grossen Stadt Zürch da ist es am schärfsten, da sind sehr vernünftige Herren zum Verhör, Sie geben Geld genug; es ist Ihnen nichts zu theuer den Dieb aus dem Land zu schaffen.

Zum Beschluß folgen noch ein paar Strophen aus Jauner-Lieder, die ein Jeder, der sich mit der Jauner-Sprache nur

ein wenig bekannt machen will, leicht ins Deutsche übersezen kann.

Ey lustig seyn Kanofer (die Diebe Schorne)
Dann sia thun nichts als Schofle;
Wann sia kenne Rande fülla
Und brav mit der Sore springa.
Hei ja! Vi va!
Grandscharrle was machst du da?

Schicksel was hot auh der Kochem g'schmußt
Wia er ist abg'holcht von dier?
Er hot g'schmußt: Wann er vom Schornen holch
Schest er gleich wieder zu mier.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

v) Jaunersprache von G. J. Schäffer.

Von einem Manne, wie Georg Jakob Schäffer, welcher mit so bewunderndswürdiger geistiger Gewalt das Gaunerthum erfaßte und das scharenweis ihn umgebende Verbrechergesindel zu bändigen wußte, hätte man erwarten sollen, daß er auch tiefe Blicke in das wunderliche Sprachgefüge der Verbrecherwelt um ihn her hätte thun und die bedeutendsten Resultate hätte erbringen müssen. Man findet sich aber in dieser Erwartung getäuscht. Allerdings hat Schäffer in seinem 1793 erschienenen „Abriß des Jauner- und Bettelwesens in Schwaben" der Gaunersprache ein eigenes Kapitel (XV) gewidmet. Doch gibt er darin nur sehr allgemeine flache Züge und begeht so manche etymologische Irrthümer, daß man ihm die linguistische Befähigung absprechen muß. Man wird dazu berechtigt aus der Probe von Gaunerwörtern S. 289, mit welchen er ersichtlich nicht recht berathen ist und welche er zum Theil auch nicht einmal richtig zu classificiren weiß. Deshalb mag ihn wol das prägnant Dialektische im Vocabular des constanzer Hans stutzig gemacht und zu der S. 165,

Note 1 erwähnten unrichtigen Bemerkung verleitet haben. Zur Charakteristik seiner gaunerlinguistischen Kenntniß soll hier die von ihm gegebene Probe mit der zum Theil verfehlten Classification folgen. Dahingegen eignet sich der angehängte kleine „Aufsatz" in der Gaunersprache ganz und gar nicht zum Wiederabdruck, da er entschieden nicht aus Gaunermunde stammt und in seiner steifen und holperigen Diction offenbar von Schäffer selbst componirt ist. Die nachstehenden Vocabeln finden sich im „Abriß", S. 289—292.

1) Jüdisch oder Hebräisch.

Gaver, Mann.
Kis, Beutel, Geld.
Kohluf, Hund.
Tov, Gut.
Jam, Tag.
Kesuv, Silber.
Lehem, Brod.
Jaim, Wein.
Jaare, Wald.
Malbosch, Rock.
Malves, Camisol.
Zusim, Pferd.
Kasser, Schwein.
Bodill, Zinn.
Baiß, Hauß.
Sakim, Messer.
Kotem, Kind.
Kazuf, Schlächter.
Kochum, Dieb.
Makum, Stadt, Ortschaft.
Kais, Leben.
Schmier, Wache.
Leile, Nacht.
Mejum, Wasser.
Makes, Makoles } Stokschläge.
Maker, bekannt.
Auscher, reich.
Matiberen, reden.
Achlen, essen.
Holchen, lauffen, gehen.

2) Französisch.

Feneter, Fenster.
Montane, Berg.
Mammere, Mutter.
Parlen, reden.
Grandig, groß, stark, viel.

3) Italiänisch.

Strade, Straße.
Latsche, Milch.

4) Lateinisch.

Farena, Meel.
Pommerling, Apfel.
Patris, Vater.

5) Zigeunerisch.

Jak, Feuer.
Tschor, Dieb.
Schickse, Mädchen, Beyschläferin.
Buschge, Pistol.
Balo, Schwein.
Gachene, Henne.

6) Teutsch.

Rost, Eisen.
Kupfer, Heu.
Spiznase, Gerste.
Flößling, Fisch.
Regieren, binden.
Schupfen, thun.
Krank machen, gefangen nehmen.
Zopfen, nehmen.
Verdupfen, erstechen.
Schmieren, hängen.
Ausfegen, auspeitschen.
Schwächen, trinken.

7) Teutsch (analogisch).

Glanzer, Stern.
Hizling, Sonne, Ofen.
Floßart, Wasser.
Rauscher, Stroh.
Stieling, Birn.
Haarbogen, Rindvieh.
Strauber, Haar.
Röthling, Blut.
Scheinling, Aug.
Muffer, Nase.
Trittling, Fuß.
Weißbirn, Ey.
Blättlen, mit Karten spielen.

8) Teutsch (willkührlich ersonnen).

Märtine, Land.
Sprunkert, Salz.
Relling, Erbse.
Steber, Baum.
Rande, Sack.
Schlaune, Schlaf.
Flebbe, Brief.
Brißge, Geschwister.
Grunerey, Hochzeit.
Pfiffes, Handwerkspursch.
Nelle, Galgen.
Ripse, Kirchweih.
Hansel, Trog.
Surhanse, Zwiebel.
Launiger, Soldat.
Glasse, Flinte, Gewehr.
Kerum, Degen.
Beger, Tod.
Schwächer, Durst.
Schrende, Stube.
Nille, Narr.
Oltrisch, alt.
Schönagele, arbeiten.
Kaspern, betrügen.
Bausen, fürchten.
Konigen, kaufen.
Josten, liegen.
Schmusen, sagen.
Zegemen, schwazen.
Rieschen, suchen.

Keklen, tragen.
Niklen, tanzen.
Talchen, umbringen.
Telleren, rädern.
Bestieben, bekommen.
Schaberen, graben, ausbrechen.
Nopeln, beten.

9) Wörter ohne Rücksicht auf ihren Ursprung.

Elemer, Schuhe.
Sochter, Krämer.
Lek, Gefängniß.
Serf, Feuer.
Dalma, Schlüssel.
Mette, Bett.
Fede, Herberg.
Sore, Waare.
Polterbais / Mannaschwerekör } Zuchthauß
Muke, Haußarme.
Lafune, Mond.
Bläse, Wind.
Sefel, Koth.
Gral, Furcht.
Gaje / Moos } Weib.
Kibes, Kopf.
Bonum, Mund.
Feme, Hand.
Zinke, Name, Zeichen.
Koler, Hunger.
Schabol, Theil.
Balar, Dorf.
Senz, Herr.
Hamore, Handel, Lerm.
Balderle / Schuberle } Geist, Gespenst.
Kolerig, hungerig.
Schode, einfältig.
Laker, lüderlich, falsch.
Bekanum, daher.
Schabolen, theilen.
Kibesen, enthaupten.
Steken, geben, sagen.
Muffen, riechen.
Kaporen, umbringen.
Aufschrenken, aufmachen.
Fegen, ausräumen.

Die linguistischen Irrthümer liegen auf der Hand. Die Vertheilung in Nr. 2, 3 und 4 ist sehr unsicher. Bei dem Mangel der bestimmten specifischen Form der von Schäffer angeführten einzelnen romanischen Sprachen wäre die Ableitung von der Stammsprache, der lateinischen, viel eher gerechtfertigt. In Nr. 5 ist Schickse nicht zigeunerisch, sondern jüdischdeutsch. In Nr. 8 sind viele Ausdrücke nicht „willkührlich ersonnen", sondern haben eine bestimmte Ableitung, z. B. ist jüdischdeutsch: Märtine (medina), Brißge (beris), Glasse (keli und emo), Beger (peger), Schönagelen (Schin und agolo), Kaspern (kosaw), Konigen

(kono), Schmusen (schoma) u. s. w. Im übrigen ist das logische Verständniß correct und zutreffend. Doch ist Schäffer keineswegs als linguistische Autorität anzusehen, so hochbedeutend er sonst in der Gaunerliteratur dasteht.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

w) Das Wörterverzeichniß von Mejer.

Einen sehr beachtenswerthen Beweis von der geheimen ungestörten Ausbildung der Kunst und Sprache des Gaunerthums, welches vermöge der soporösen Wirkungen der geistlosen, fehlgreifenden und verdunkelnden Rotwelschen Grammatik von 1755 mit ihrer breiten Geltung ein halbes Jahrhundert lang jegliche linguistische Forschung paralysirte, gibt das vom Amtsschreiber Mejer zu Hannover in der Brade'schen Untersuchung zusammengetragene Wörterverzeichniß, welches durchaus als eins der zuverlässigsten, correctesten und besten Vocabulare bezeichnet zu werden verdient.

Schon seit Landgraf Philipp's des Großmüthigen Zeiten hatte das Räubergesindel in Hessen so arg gehaust, daß gerade dort (vgl. „Sammlung hessischer Landes-Ordnungen", I, 217 fg.) besonders strenge Verordnungen gegen dies Gesindel erlassen werden mußten. Wie wenig gründliche Abhülfe jedoch durch diese geschaffen wurde, zeigt die ganze spätere Geschichte des Gaunerthums. Kaum ein Land ist so unausgesetzt, bis tief in das gegenwärtige Jahrhundert hinein und so arg von Räuberbanden bedrängt, ja man kann sagen beherrscht worden, wie Hessen. Es nahm die stets lebendige starke Strömung des Gaunerthums von Süden und Westen her fortdauernd auf seinen empfänglichen Boden auf und ließ sie dann wieder in gefährlich verbreiterter Weise nach Norden und Nordosten abfließen. Besonders arg hauste aber in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die verwegene Bande des Philipp Schlemming in Hessen selbst, während nördlich in Han-

nover die Bande des Masemann und die des Brade ihr Unwesen trieben. Die Brade'sche Bande wurde zum Theil von dem hannöverischen Gerichtsschulzenamt, bei welchem Mejer als Amtsschreiber fungirte, zur Untersuchung gezogen und bei dieser Untersuchung sammelte Mejer das von ihm auch im „Neuen Hannoverischen Magazin", 1807, Stück 32—35, veröffentlichte Verzeichniß, welches ungeachtet seiner verhältnißmäßig nur geringen Umfänglichkeit unbestritten zu den werthvollsten Erscheinungen in der Gaunersprachlexikographie gehört. Es ist mit überall klarem Verständniß und musterhafter Correctheit gesammelt und redigirt. In seiner Totalität gibt es vollen Grund zu der Annahme, daß die Brade'sche Bande, von deren gewiß interessanten und tüchtig geführten Untersuchung leider sonst nichts veröffentlicht ist, meistens aus Juden bestanden haben muß. Denn mit alleiniger Ausnahme der coburger Designation findet man nirgends in den Sprachtypen einer Gaunergruppe das reich vertretene Judendeutsch in so geringer deutschdialektischer Verfärbung, wie dies in der Mejer'schen Sammlung der Fall ist. Dabei ist das logische Verständniß vollkommen treffend, sodaß man mit Mejer's Interpretation und sogar stellenweiser Analyse schon recht zufrieden sein kann. Mejer leitet a. a. O., S. 513 fg., das Verzeichniß selbst mit kurzen Worten ein:

Von der Sprache der Diebe.

Die Sprache der Diebe, die Kokumlohschen, d. h. die kluge Sprache, besteht aus ganz hebräischen Wörtern, aus ursprünglichen Diebeswörtern und aus einer Composition von beiden.

Alle Diebe von Profession (Kessediebe), alle Scharfenspieler und Kessewirthe verstehen diese Kokumlohschen, sie mögen Juden oder Christen sein.

Die Wörter und Redensarten, die ich davon habe erkundigen können, sind folgende:

Ballmassematten — Anführer bei einem Diebstahle, derjenige, der das eigentliche Stehlen verrichtet; dies Wort kommt her von Baal, oder Bal — der Mann, und Massematten — der Handel — nicht Diebstahl. Die Diebe nennen aber

Handeln — stehlen, und mithin gilt bei ihnen das hebr. Wort Massematten für Diebstahl. Sie drücken es aber bestimmter aus durch

Massematten handeln, einen Diebstahl verüben.

Geneiwe heißt eigentlich der Diebstahl.

Chawwer — ein Diebs-Camerad.

Chawruse — eine Diebsbande.

Balltower — kommt her von Ball — der Mann, und

Doffer oder Tower — einer der etwas wiedersagt.

Balltower — derjenige, der die Thunlichkeit eines Diebstahls erforscht und den Befund der Umstände den Dieben sagt, damit sie den Diebstahl verüben mögen.

Schärfen — gestohlene Sachen den Dieben verkaufen.

Schärfenspieler — derjenige, der den Dieben gestohlene Sachen abkauft.

Klamones — Diebs-Instrumente.

Klein-Klamones — alle andern Diebes-Instrumente, exclusive des

Rebbemoosche, Krummkopf, oder Groß-Klamones — ein etwa 3/4 Ellen langes Eisen, von der Dicke eines Daumen, das unten ganz spitz zuläuft und oben mit einem 1 1/2—2 Zoll breiten Haken versehen ist, das Brecheisen, dessen sich die Schränker zu ihren Diebstählen bedienen, muß von sehr gutem Eisen gemacht sein, weil sie damit oft eine sehr große Gewalt ausüben. Sie verwahren es in einem von Tucheggen verfertigten Futteral, damit es nicht roste.

Taltels — Dietriche, Diebesschlüssel.

Jattschabber — ein Meissel.

Kiß — ein Diebssack zur Transportirung der Klamones und der gestohlenen Sachen. Sie sind gewöhnlich von schwärzlichen oder dunkelblauen Linnen, 1 1/2—2 Ellen lang und 1 1/2 Ellen breit. Es sind Bänder, gemeiniglich Tucheggen, so daran befestigt, daß der gefüllte Kiß auf dem Rücken so getragen werden kann, wie die Bauerweiber hier zu Lande die großen Körbe oder Kiepen tragen. Unten befindet sich daran eine Schnirre, damit die Diebe,

wenn sie verfolgt werden, im Laufen, ohne den Kiß wegzuwerfen, die Schnirre nur zu öffnen brauchen, und die gestohlenen Sachen aus dem Kiß herausfallen lassen können. Kiß heißt eigentlich ein lediger Sack.

Klumneck — ein voller gefüllter Sack.

Barsel — Eisen.

Gebarselt — geschlossen, mit Ketten.

Mokkum — die Stadt.

Mokkum Hey — die Stadt Hannover (Hey ist der Buchstabe H.).

Godel Mokkum Hey — die Stadt Hamburg (Godel heißt groß).

Mokkum Zaddik — die Stadt Cölln.

Knak — die Stadt Braunschweig.

Knochen — die Stadt Peine.

Hering Mokkum — die Stadt Hildesheim.

Mokkum Lammet — die Stadt Leipzig.

Mokkum Kuf — die Stadt Cassel.

Mokkum Pey — die Stadt Frankfurt.

Kracher — ein Reisekoffer.

Teiwe — eine Bauern Lade.

Banterich — Kattun und Chitz.

Darm — Bänder.

Schneicher — seidene Tücher.

Margoleaus — Perlen.

Awone Tauwes — ächte Steine, Juwelen.

Schurch — Kleidungsstücke.

Flocken — Leinewand.

Lowene Schurch — Leinen und Drellenzeug.

Mittes und Sprathling — Betten sammt Bettlaken.

Fuchs gehandelt — Goldmünzen gestohlen.

Picht gehandelt — Silbermünzen gestohlen.

Loschkes — silberne Löffel.

Die Kluke mit den Küken — der Vorlegelöffel mit den dazu gehörigen kleineren Eßlöffeln.

Knorden — silberne Schnallen.

Chembene — eine Bude, Kaufmannsladen.

Chembene handeln — aus einer Bude oder einem Kaufmannsladen stehlen.

Spiese — ein Wirthshaus.

Keß oder Cheß — klug, in specie in Diebssachen.

Kesser Wirth — ein in Diebssachen wohl erfahrener Wirth, vor dem die Diebe ohne Scheu ihr Diebswesen treiben können, der von allem Bescheid weiß, ihnen zu ihren Diebereien allen möglichen Vorschub leistet, sie selbst und die gestohlenen Sachen, auch die Diebes-Instrumente verbirgt.

Kesse Spiese — ein Wirthshaus, in welchem die Wirthsleute Keß sind.

Kokum oder Kochum — klug. Ist synonym mit Keß.

Kokum Lohschen — die kluge Sprache, die Diebssprache.

Witsch — dumm, im Gegensatz von Kokum und Keß.

Pichtgeuder — ein Geld-Comtoir.

Sitzebajes — ein Rathhaus oder Amthaus.

Klaismelokener — ein Goldschmidt.

Schuk — der Markt.

Geritt — die Messe.

Schnellen — schiessen.

Pfeffern — laden.

Glaseims — Schieß-Pistolen.

Eschkoche — sich in Acht nehmen.

Piskenpeh — eine Ausrede, Ausflüchte.

Schofel Piskenpeh — schlechte Ausrede, eitler Vorwand.

Schäker — Lügen.

Baläze — Richter.

Marachum — gnädig.

Emmes — die Wahrheit.

Schemis — die Sonne.

Lattgener — ein Dieb in sensu lato.

Strohmer — ein Vagabonde.

Bajis — ein Haus.

Cheuder — eine Stube, ein Zimmer.

Neir — das Licht.

Chalm oder Kalonis — das Fenster.

Blinde — der Fensterladen.

Barseilum — das Vorlege=Eisen vor dem Laden.

Tohle — ein Vorlegeschloß.

Pferdetohle — das größte von allen Vorlegeschlössern.

Schneidetohle — ein langes schmales Vorlegeschloß.

Blatte besieg — ein Stubenthür=Schloß.

Bohnherr — derjenige, welcher einer Diebsbande, wenn sie wo hin gehen will, um einen Diebstahl zu verüben, den Weg zeigt.

Zacken — das Messer.

Finkel
Kitt } die Küche.

Lawone — der Mond, mondhell.

Kohschohg — dunkel, wenn es nicht mondhell ist.

Leile — die Nacht.

Geglitsch — geschlossen, mit Ketten belastet.

Bosgenen — Schlösser öffnen.

Berkohg oder berkaug — gewaltsamer Weise.

Berkohg handeln — gewaltsamer Weise stehlen, durch nächtlichen Ueberfall, mit Binden und Mishandeln der Bestohlenen.

Stratefegen — auf öffentlicher Landstraße rauben.

Sulm — eine Leiter.

Tulm — der Galgen.

Ina oder Inne — die Folterbank.

Hoige — Schläge, Prügel.

Leff — das Herz.

Jom — der Tag.

Lex
Beller
Kälef } ein Hund.

Offene
Lupper } eine Uhr.

Krumkläpchen — ein Schreibpult oder Büreau.

Tchilles — Abends im Dunkeln, vor Aufgang des Mondes.

Dofes — fest sein, in Arrest sein.

Verschüttet — in Arrest befindlich, gefangen genommen.

Treiffe — verdächtige Sachen bei sich haben.

Treiffe verschüttet — bei dem, wie er gefangen genommen worden, sich verdächtige Sachen gefunden haben.

Treiffe Sohre — gestohlene Sachen.

Poter — frei sein, seine Freiheit wieder haben.

Schliechnen — bekennen, verrathen, Geheimnisse aussagen.

Schliechner — ein Verräther, der bekannt hat. Ist das größte Schimpfwort bei den Dieben.

Pfeiffen — bekennen.

Gohle — der Strafkarren, Karrenschieber-Strafe.

Palm
Ischmechone } ein Soldat.

Palpohf — ein Herr.

Meschores — ein Knecht.

Besug — die Oeffnung, in specie die Oeffnung, welche die Diebe in das Behältniß, welches bestohlen werden soll, gemacht haben, wenn sie Thüren oder Fensterladen beim Stehlen schon erbrochen haben.

Zink — ein Diebszeichen, durch Pfeiffen u. s. w.

Zinken stechen — ein Diebszeichen von sich geben.

Schemire — Schildwacht, Posten.

Schule — die ganze Sammlung von Dietrichen und Diebsschlüsseln, vom kleinsten bis zum größten.

Münze
Messumme } Geld.
Horn

Gefleim — mehrere Louisd'or zusammen.

Käsef — Silber.

Johschen — schlafen.

Roinen — sehen.

Linsen — horchen.

Isch oder Ischo — eine Frau.

Tikmelokener — ein Uhrmacher.

Schoh — die Stunde.

Schauter — der Schließer, Pförtner.

Lieche — ein heimlicher Weg.

Einem die Lichte bringen — Jemand bestehlen.

Schild einlegen — durch eine Wand einbrechen.

Abstecher — ein Eisen von der Feder eines Einschlagemessers, welches die Diebe als Tabackspurrer an ihren Tabacksbeuteln haben und womit sie zugleich die Vorhängeschlösser eröffnen.

Päger oder Payger — ein mit Krähenaugen vergifteter Pfannkuchen, desgleichen die Diebe bei sich führen, um vorher da, wo sie stehlen wollen, die Hunde zu vergiften.

Bequure legen — verbergen, vergraben.

Bekibbischen — visitiren, betasten.

Untermakken — unterschlagen, wenn z. B. der Ballmassematten von den gestohlenen Sachen etwas vor den andern Dieben verheimlicht, es nicht zur Theilung kommen läßt.

Kehscher — ein Diebsknoten, der so künstlich ist, daß nur ein Dieb ihn aufzulösen im Stande ist.

Tohfle mone tiffle — die katholische Kirche.

Mare Mokkum — die Stadt beweisen, d. h. bezeugen, daß die Angabe eines in Arrest befindlichen Diebes (er sei in der Nacht des verübten Diebstahls anderwärts — bei diesem oder jenem Wirth — gewesen) wahr sei. Dies Marmokkum (Beweis der exceptionis alibi) verlangen die Diebe von ihren Kessen-Wirthen. Brade hat einst zu einem Kessenwirthe, der ihn gefragt hat: wie es denn nun aber würde, wenn er dieserwegen seine Aussage vor Gericht beeidigen müsse? — gesagt: „Ey, so müßte er seine Seele zum Teufel schwören".

Erläuterungen sind kaum hier und da nöthig. Kohkumlohschon ist niederdeutsche Verfärbung von Chochom loschon. Ebenso Kohschohg für Choschech, und Hoige für Heiche von Hikko, Nacho. Originell und treffend ist der Ausdruck Eschkoche, sich in Acht nehmen, von chochom, klug, gewitzigt, und esch (אש), Feuer, wol mit Bezug auf die deutsche Parömie: Gebrannte

Kinder scheuen das Feuer. Bequure ist, wie manche andere Ausdrücke, phonetisch richtig aufgefaßt, wenn auch unorthographisch, für Bekwure, von קבר, keber, Grab. Vortrefflich ist der Unterschied zwischen Kiß und Klumnick dargestellt. Merkwürdig ist hier noch das erste Vorkommen der seltsamen Uebersetzung des Lupper, Luppe (vom lateinischen lupa, Hure) und des Ossene, Ossne (vom jüdischdeutschen אזן, osen, ausen, Pl. אזנים, Ohr) mit Uhr, welche beide Ausdrücke mit der Bedeutung Uhr vom Gaunerthum durchaus recipirt sind. Wenn beide Ausdrücke einzeln auch als Druckfehler erscheinen, so können sie hier bei ihrem Zusammentreffen und erstem Erscheinen sehr füglich als absichtliche themuratische Transpositionen gelten.

Zum Schluß der trefflichen, wohlgelungenen Arbeit gibt Mejer („Neues Hannoverisches Magazin", Stück 34 und 35) noch sehr interessante Mittheilungen über die in der Brade'schen Bande üblich gewesene Vertheilung der Beute und über die Paralyse des Gaunerthums überhaupt. Die ganze Arbeit wurde noch einmal im „Reichsanzeiger", 1807, Nr. 114, 118, 119, 120, 124 und 163 abgedruckt und fand neben dem verdienten Beifall hier und da eine Besprechung. Damit war aber auch alles abgethan, und wiederum blieb die linguistische Forschung ganz danieder liegen.

Dreißigstes Kapitel.

x) Das Jenische Wörterbuch von Pfister.

Mejer hatte den erfreulichen Beweis geliefert, wie das berufene Talent bei einer gründlich und tüchtig geführten Untersuchung reichliche Gelegenheit finden kann, gerade auch in der Sprache das Wesen des Gaunerthums in seinem tiefsten Innern zu entdecken. Mit Recht durfte man erwarten, daß bei spätern linguistischen Arbeiten dies tüchtige Muster berücksichtigt und auf dieser trefflichen Grundlage weiter gebaut würde. Da trat denn nun auch fünf Jahre später Pfister in seiner „Actenmäßigen Ge-

schichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains" u. s. w.[1]) und zwar I, 213 fg., und II (Nachtrag), 346 fg., als Gaunerlinguist auf, um die durch Mejer endlich so höchst erfreulich belebte Gaunerlinguistik leider recht wieder in die alte dürre Verknöcherung der Rotwelschen Grammatik zurückfallen zu lassen. Pfister manifestirt sich auch hier in der vollen Eigenthümlichkeit seiner Erscheinung. Wie er überhaupt mehr Fleiß und guten Willen als Geist und Scharfblick zeigt, wie die klare Objectivität sehr häufig seiner sanguinischen Subjectivität weicht und seine kritische Betrachtung in Sentimentalität überschlägt, sodaß er sogar die furchtbar ernste Hinrichtung seiner Hauptinquisiten zu einer mit den Coulissen der Eitelkeit decorirten dramatischen Darstellung machen konnte: so vergnügte er sich wie an allen Momenten seiner Untersuchung so auch an der ihm hier entgegenklingenden Gaunersprache, und ließ in der Freudigkeit über seine gaunerlinguistische Errungenschaft sich sogar hinreißen, gleich selbst mit Gaunerzungen zu reden und eine „Gaunеridylle" zu componiren, über welche jeder Gaunersprachkundige wie über den verfessensten Galimatias lächeln muß. Sein ganz kümmerliches Sprachmaterial hat Pfister in voller Hingebung an seine gaunerische Clientel und in vollem Vertrauen auf ihre unfehlbare Autorität mit vielem Fleiß, aber ohne alle eigene Kenntniß und ohne alle kritische Sonderung niedergeschrieben, so ganz kurz und kaustisch, wie ihn seine Gauner, wenn auch leidlich ehrlich, aber doch keineswegs mit vollkommener Offenheit abgefunden hatten. Darin liegt offenbar der Grund der überaus dürren Form und des magern logischen Verständnisses in der ganzen Vocabulatur Pfister's, und darum konnte auch nach dem Erscheinen des ersten linguistischen Theils der Recensent Br. in Nr. 174 und 175 des „Reichsanzeigers" vom Jahre 1812 mit scharfem und gründlichem Tadel rügen, daß Pfister bei der ihm gebotenen sehr günstigen Gelegenheit nicht bessere und gründlichere Ausbeute gemacht hatte. Es ist bezeichnend, daß und wie Pfister, welcher schon im August 1812 im Nachtrage, S. 346 fg.

1) Vgl. die Literatur Th. I, S. 250 fg.

mit Empfindlichkeit in einer flachen Apologie sich gegen die Kritik ausspricht, mit einer neuen, sehr starken Vocabelzuthat hervortritt, „welche zum Theil aus weiterer Aushebung seiner früheren Collectaneen, theils aus Benutzung einiger zerstreuter Bekanntmachungen (?), zum größten Theile aber aus neueren Aufnahmen (?) und Vergleichungen, welche er machte, bestanden, wobei er geflissentlich auch auf Anführung der besonderen Aussprache Rücksicht genommen hatte." Allerdings sind die Vocabeln bei Pfister dialektisch stark verfärbt, namentlich tritt das schwäbische Idiom scharf hervor. Diese Verfärbung erstreckt sich, recht im Gegensatz zu den schlichten Mejer'schen Vocabeln, auch auf das hier ebenfalls stark vertretene Judendeutsch und auf das hier häufiger als sonst vorher sich hervordrängende Zigeunerische. Doch bedarf es schon keiner besonders scharfen kritischen Lupe, um unter den von Pfister nirgends genannten Quellen für seine Vocabeln besonders den constanzer Hans als spiritus familiaris zu erkennen. Keineswegs aber trifft Pfister das hohle und absprechende Urtheil Thiele's, „Jüdische Gauner", I, 204, daß nämlich „das ziemlich fehlerhafte (?) Lexikon ausschließlich den Jargon betreffe, welcher fast ausschließlich von Spitzbuben christlicher Abkunft gesprochen sei, welchen Pfister sich gegenüber befunden habe"!!

Aus der Prüfung der ganzen Wörtermasse, welche Pfister in beiden Abtheilungen zusammengetragen hat, ergibt sich, daß er durchaus keine eigene linguistische kritische Forschung unternommen, sondern nur mit leider allzu großer dogmatischer Treue die kahle Vocabulatur mit der trockenen, dürftigen und oft sogar incorrecten logischen Erklärung niedergeschrieben hat, wie sie oft ersichtlich aus recht verdrossenem, mürrischem Gaunermunde gegeben sein mochte, wobei denn auch in der großen Masse die bessere Zuthat aus constanzer Hans und aus anderweiten Quellen nicht recht hervortreten und das Ganze heben konnte. Einen frappanten Beweis von Pfister's mangelhafter Linguistik liefert aber seine in der That recht seltsame Begegnung mit dem in seiner ganzen persönlichen und amtlichen Weise den schärfsten Gegensatz zu ihm bildenden Polizeimeister C. D. Christensen in Kiel, von welchem im

nächsten Kapitel die Rede sein wird. Hier ist noch zu bemerken, daß wie die Rotwelsche Grammatik so auch Pfister seine zahlreichen Epigonen gehabt hat [1]), welchen daran lag, in eine recht volle Wortmasse zu greifen, ohne die von ihnen wiedergegebenen Einzelheiten kritisch sichten und sondern zu können. Wesentlich aus der blinden Ausbeutung der Rotwelschen Grammatik und des Wörterbuchs von Pfister ist jene Flut der neuern Gaunerwörterbücher entstanden, welche von verdruckten, misverstandenen und erdichteten Vocabeln wimmeln und trotz der prunkenden Titel „aus Criminalacten" oder „aus eigenen praktischen Erfahrungen" den tollsten und verlogensten Galimatias enthalten, über welchen das Gaunerthum mit wiehernder Lust spottet, durch welchen es aber auch in seiner Propaganda an Muth und Sicherheit und, dem Inquirenten gegenüber, an der bodenlosesten Frechheit so unsaglich gewonnen hat, daß die einschlagenden zahlreichen, ihres Gleichen nicht findenden Mystificationen aus gewissen Rücksichten hier nicht einmal in einem einzigen Beispiele enthüllt werden dürfen.

Einunddreißigstes Kapitel.

y) Das Wörterverzeichniß von C. D. Christensen.

Bald nach dem Erscheinen des Pfister'schen Wörterbuchs und mitten in dem regen Eifer, mit welchem die noch immer im Kampfe mit dem Gaunerthum liegenden Behörden nach diesem

---

1) Um nur ein Beispiel anzuführen, mit welcher bodenlosen Unwissenheit und Keckheit diese Epigonen blindlings alles nachgeschrieben haben, was sie vorfanden, sei hier nur die schon von Falckenberg, II, 376, erwähnte Probe aus dem „Wörterbuch der Gaunersprache, zum Gebrauche für Polizeibeamte und Gensdarmen von F. W. Schulz, ehemaligem Westphälischen General-Polizei-Commissär" (Magdeburg 1813) angeführt, daß nämlich Schulz das bei Pfister für Viehmarkt mit Viehmast, als Uebersetzung von Behemes-Schock, gegebene, offenbar nur verdruckte Wort wirklich als Viehmast nachgedruckt und in dieser Bedeutung auch in das Französische, Holländische und Italienische übersetzt hat.

neuen Orakel griffen, sollte Pfister's Linguistik eine Probe bestehen, welche in der eigenthümlichen Weise und Gelegenheit, wie sie stattfand, sogar ihre humoristische Seite hat. Den Anlaß dazu gab der wackere Polizeimeister C. D. Christensen in Kiel. Wie schon Th. I, S. 209, Note 3, angedeutet ist, hauste zur Zeit der französischen Occupation Lübecks, 1811—13, ein Theil der gefährlichsten Räuber, welche Mitglieder der versprengten holländischen Banden gewesen waren, gerade in Lübeck. Von dieser unglücklichen Stadt aus wurden die frechsten Raubzüge in die Nachbarschaft unternommen und unter anderm in der Nacht vom 25. zum 26. Febr. 1811 in dem eine Stunde von Lübeck gelegenen holsteinischen Dorfe Stockelsdorf ein frecher Raub ausgeführt, infolge dessen von der flüchtig gewordenen lübecker Bande sieben Mitglieder noch in Lübeck selbst zur Haft gebracht und nach Holstein ausgeliefert wurden, woselbst Christensen, als Mitglied der von der Regierung eingesetzten Untersuchungscommission wider die Räuberbande, wichtigen Antheil an der sehr tüchtig geführten Untersuchung hatte und über letztere das in der Literatur Th. I, S. 253, beurtheilte treffliche kleine Werk herausgab. In diesem ist nun S. 34—54 von Christensen auch ein aus dem Munde seiner Inquisiten gesammeltes Verzeichniß Jenischer Wörter gegeben, welches in hohem Grade werthvoll ist, da die Inquisiten alte versuchte Mitglieder der holländischen Banden waren und in ihren Vocabeln Ausdrücke gaben, welche in diesen Banden gebräuchlich und niemals vorher gesammelt worden waren. Noch mehr steigert sich aber das Interesse durch den Umstand, daß Christensen seine Vocabeln mit den Vocabeln Pfister's zusammenstellte und damit ganz absichtslos den ersten Versuch einer Gaunersprachsynonymik machte, welche bisjetzt noch immer einzig in ihrer Art geblieben ist. Bei dieser zufälligen Synonymik spielt die Persönlichkeit [1]) des

1) Die Persönlichkeit dieses Mannes von seltener Herzensgüte war durchaus imponirend und von drastischer Wirkung, wenn er sie mit seiner eigenthümlichen Kraft geltend machte. Aeltere Leute, welche ihn und seine ausgezeichnete, rastlose Thätigkeit im benachbarten Kiel gekannt haben, wissen von ihm pikante

wackern, schon längst verstorbenen, aber unvergeßlichen Christensen eine bemerkenswerthe Rolle. Obwol er eher alles andere in der Welt war als Linguist, und obwol er von Wesen, Stoff und Bau der Gaunersprache so gut wie gar keine Kenntnisse hatte, konnte doch seinem großen Scharfsinn die wichtige Geltung der Gaunersprache überhaupt nicht entgehen, welche ihm überall entgegentrat. Er fing an, Vocabeln aus dem Munde seiner Gauner zu sammeln. Bei seinem strengen Ernst und seltenen Scharfblick hätten seine Inquisiten nicht wagen dürfen, ihn zu täuschen oder auch nur so kurz abzufertigen, wie Pfister's Gauner das ersichtlich gethan hatten. Diese vollkommene persönliche Gewährleistung Christensen's macht sich denn auch in der ganzen echt gaunerischen, wenngleich dialektisch stark verfärbten Vocabulatur durchaus geltend. Man findet in dem ganzen Wortvorrath, wie das die Vergleichung ergibt, die unverkennbare Erbschaft des Dreißigjährigen Krieges wieder, wie sie zuerst bei Andreas Hempel deponirt und im weitern Erbschaftszuge fortgegangen ist. Doch findet man die Masse bei Christensen begreiflicherweise mannichfach verändert und namentlich mit jüdischdeutscher und besonders dialektisch niederdeutscher Beimischung bis zur Entstellung versetzt. Man kann mit Sicherheit sagen, daß Christensen's Gauner bei weitem offener und bestimmter mit ihrem linguistischen Testamente waren als Pfister's Gauner. Christensen hatte nur die eine einzige Quelle: den Gaunermund. Pfister hatte aber, im Gefühl der Unsicherheit seinen Inquisiten gegenüber, noch nebenher nach andern Quellen gegriffen, die er aber verschweigt, weil er sie nicht als seine eigene directe Ausbeute geben konnte und die er doch als solche mit

---

Polizeianekdoten genug zu erzählen. Bei aller seiner hohen geistigen Befähigung, seinem großen Fleiß und Scharfsinn zog er es doch oft vor, den gordischen Knoten einer verwickelten Untersuchung mit reckenhaftem und jedesmal glücklichem Streiche durchzuhauen. Einem alten, geschulten Spitzbuben, welcher eines Silberdiebstahls verdächtig war, rief er beim Eintritt ins Verhörzimmer so imponirend mit seiner kräftigen Stimme entgegen: „Na, hett he de Lepels mitbröcht, de he stahlen hett?!" daß der entsetzte Gauner auf der Stelle den Silberdiebstahl eingestand.

durchlaufen ließ. Wie nun Christensen mit ehrlicher Treue S. 33 erzählt, ging er mit seinen Gaunern das soeben in frischer Neuheit und Berühmtheit aufgetauchte Pfister'sche Wörterbuch durch und — seine Gauner „erklärten einstimmig, daß diese Sprache wol einige Wörter enthalte, die mit denen der Jenischen gleichlautend, die mehrsten Wörter aber ihnen völlig unbekannt seien". Dieser Versicherung Christensen's darf man vollen Glauben schenken. Er selbst war gänzlich unerfahren in der Gaunersprache, namentlich in ihrer dialektischen Dehnbarkeit und Mannichfaltigkeit, und konnte die flüchtige magere Redaction und die dialektischen Entstellungen in Pfister's Vocabeln seinen Gaunern nicht durch helfenden Nachweis aufklären. Seine Gauner hatten, wie aus ihrem Vocabelvorrath hervorgeht, besonders in Norddeutschland von Holland herüber ihr Wesen getrieben und in ihrem Vocabelvorrath ganz die dialektische Abfärbung ihres Tummelplatzes angenommen. Pfister's Vocabeln, mit zum Theil unverständlicher, einseitiger und sogar nicht selten falscher Interpretation, hatten vorherrschend schwäbische und schweizerische Abfärbung, welche im Vocabular namentlich durch die Benutzung der Vocabeln des constanzer Hans noch verstärkt wurde. Wenn z. B. Pfister's Gauner das „Baldobern" mit verrathen, entdecken, übersetzten (anstatt treffender mit auskundschaften), so konnten schon Christensen's Gauner dies bekannteste aller Gaunerwörter in der gegebenen Bedeutung „verrathen, entdecken" leicht als falsch verwerfen, da sie selbst für diesen Begriff das treffende „verschlichnen" (verslichnen) oder „verrettern" hatten. Ebenso hatten Pfister's Gauner das ganz böhmische „Balisker-Gordel" (poljwka, Suppe, kotel, Kessel) als Kochkessel gegeben, wofür Christensen's Gauner das niederdeutsch gemischte „Finkel-Kordel" hatten. Aus Pfister's Permassenmatter (Balmassematten) konnten Christensen's Gauner ihren Bollmasamolten nicht herausfinden u. s. w.

Diese philologische Hartnäckigkeit seiner Gauner machte den soeben erst mit Mühe zum Gaunersprach-Empiriker an ihnen gewordenen wackern Christensen stutzig. Er sagt darüber S. 34: „Die genaue Kenntniß, welche dem Herrn Stadtdirector Pfister

die so weitläuftige[1]) Untersuchung gegen die dort inhaftirten Räuber und Vagabonden verschafft haben muß, brachte mich anfangs auf die Idee, ob die Sprache der hier (in Kiel) einsitzenden Räuber vielleicht nur das gewöhnliche Judendeutsch sei. Ich legte daher andern unverdächtigen Juden mehrere dieser Ausdrücke vor. Diese haben indeß erklärt, daß diese Sprache nicht das sogenannte Judendeutsch, vielmehr ihnen völlig unbekannt wäre. Wenn ich nun in Erwägung ziehe, daß andere hier verhaftete sehr berüchtigte Räuber Christlicher Religion, wie z. B. der im Gefängniß erhenkte Schmidt oder Hamburger Fuchs, und der von hier entflohene Köster diese Sprache ganz geläufig sprachen und daß nach Versicherung der übrigen Gefangenen nur diese unter den Räubern gesprochen wird, so halte ich es der Mühe werth zur bessern Vergleichung beider Sprachen einige der darin vorkommenden Ausdrücke neben einander zu setzen, und so zur Kunde des Publicums zu bringen."

Das ist die Geschichte dieser sehr interessanten Synonymik, welche ein frappanter Beleg zu der schon aufgestellten Behauptung ist, wie viel bei der Kritik von Gaunersprachvocabeln auf die Person des Sammlers ankommt. Sie charakterisirt aber auch zugleich einen Mann, der grundehrlich gegen sich und gegen andere war und gerade dadurch seinem Wörterbuch den Charakter vollkommener Echtheit und Zuverlässigkeit verlieh. Jedenfalls hat Christensen's Wörterbuch classischen Werth, wenn auch in Hinsicht auf Verständniß und Redaction mitunter Verstöße vorkommen. Bei dem wüsten Schwall der rotwelschen und Pfister'schen Epigonenliteratur ist es kaum über Norddeutschland hinaus bekannt, niemals aber nach seinem bedeutenden Werthe gewürdigt worden. Es verdient jedoch seinen Platz in erster Reihe der Gaunerwörterbücher. Es folgt hier ganz in seiner originellen Fassung mit den

1) Das ist offenbare Ironie. Denn am 1. Mai 1811 fiel der Raubmord bei Laudenbach vor, welcher Anlaß zu der von Pfister dargestellten Untersuchung gab, und schon fünf Monate später, im October 1811, schrieb Pfister die Vorrede seines Buchs, welches auch das erste Gaunerwörterverzeichniß enthielt.

Pfister'schen Vocabeln. Nur die gröbsten Fehler sind verbessert und einige Anmerkungen unten in den Noten hinzugefügt.

Jenisch, nach dem Herrn Stadtdirector Pfister.	Jenisch, wie die Gefangenen Räuber in Kiel es sprechen.	
	A.	
Acheln	bicken	essen.
Achel Sore	Bickeresche	Eßwaaren.
Aufplezen	Besech malochenen	aufmachen.
Aufschrenken	besechen	eröffnen.
Aules	Majim	ein Hafen.
Ausfezen	schimes	auspeitschen.
Ausschaberen	ausschabbern	ausbrechen.
Auscher, Oscher	auscher horn	reich.
	B.	
Balderle		Gespenst.
Baldowern	verschlebenen [1]), verrettern	verrathen, entdecken.
Baldowerer	Ausbaldover	Ausspäher.
Bali	Kracher, Jorr	der Wald.
Balisser-Gordel	Bick, auch Finkel Kordel	Kochkessel.
Ballar	Geharr [2])	das Dorf.
Ballbure	Bolbulim	Händel', Streit.
Ballmaker	Bellmach	Soldat.
Baschneke	besoll Schneiche	seidenes Tuch.
Basil	Barsel	Eisen.
Baßler	Barsel Isch	Schmid.
Bato [3])	Goßer	Schwein.

---

1) Verschlehenen, verrathen, für verslichenen. Vielfach findet sich im Niederdeutschen die Gutturalaspirata in den Spiranten h verwandelt. Vgl. Hahn, „Althochdeutsche Grammatik", S. 12, das goth. juk, ahd. joh, lat. jugum, griech. ζυγόν.

2) Geharr, Dorf, für Gefarr (kephar), ein von den Epigonen weitverbreiteter Druckfehler.

3) Bato für Balo, Schwein, zigeun. weitverbreiteter Druckfehler.

Bauser	Begide	Angst, Furcht.
Bauserich	godle Begide	ängstlich, furchtsam.
Bayes, Bays	Kitt, Spieße Kitt	das Haus, Wirthshaus.
Bayser	Ballspieße	der Wirth.
Bede	Schonergeritt	Jahrmarkt.
Beducht	in der Stiecke	geheim.
Beekeren	niftern, baiern [1])	sterben.
Bekanum	herles	hier.
Beekur	Meß	der Tod.
Bekneist	bekneist	bekannt.
Bembel	Schucher	Bier.
Bembler	Bosler Isch	der Schmid.
Benschen	bibern	beten.
Beschulmen	begemien, beschulmen	bezahlen.
Bestieben	bestieben	bekommen.
Beyer	Schneiche	Tuch.
Bezke	Beyze, Beyzim	das Ey.
Bing	Aschmedey	der Teufel.
Blattfüßen	ringeln	tanzen.
Bläres	Nagosches	Kupfer.
Bläse	Ruch	der Wind.
Blättel	Hader	Karte.
Blättlen	Hedern	Kartenspielen.
Blättel	Gosch, Görisch	Laub.
Blättling	Scheibe	Teller.
Blauhosen		Zwetschen.
Blember	Scheichert	Bier.
Blete	ein gedicke Fuchs	Goldstücke.
Blinne	Blinde	Fensterladen.
Boder	Gossche	los, frei.

1) Baiern, sterben, verdorben für pegern. Merkwürdig ist, daß baiern im Niederdeutschen hin- und herschweben, schwingen, läuten, bedeutet, sodaß hier baiern sehr füglich als „schwebend in der Luft (am Galgen) sterben" gelten kann.

Bodill	bedill	Zinn.
Bömes	Quin	Hund.
Bohle	Strate	Straße, Weg.
Bohlen	sarkenen	Werfen.
schiebes bohlen	wegsarken	wegwerfen.
Bohnen	Salz	Bleikugeln, Schrot.
Bokdam	Schneiche	Tuch.
Bokert [1]	Kehr	Amtmann.
Bolent	Toslemone Jaske	das Kloster.
Bolisken, Balisfe	Wolffe, Jauche	Suppe.
Boller Bayes	Kittche, Meloche Bays	Zuchthaus.
Bonherr	Bosocher [2], Boltmasemolten Ballaske	Anführer.
Bonum	Pee	der Mund, das Angesicht.
Bossert	Boser Kärner	Fleisch.
schwarz Bossert	trockene Kärner	Dürrfleisch.
Brettil	Bedill	Zinn.
Brißge	Braske	Bruder.
	Gefuse	Schwester.
Brullje	witzscher Braujer [3]	Bohrer.
Brunniger	brunjeren	Bohren.
Bukeln	katschen [4]	tragen.
Bumser	Raue	Hirt.
Buschette	Trittling	Stiefel.
Buschge (kurze, lange)	Glasseinen	Pistole, Flinte.

1) Bokert (bei Pfister) für Pokid, פקיד, Amtmann, ist bei Christensen mit dem zig. Kehr gegeben, welches jedoch nur Haus bedeutet. Amtmann ist im Zigeunerischen Rai. Bokert ist eins von den vielen frechen gaunerischen Wortspielen dem unkundigen Inquirenten gegenüber, da Bokert (בקר, boker) Ochs, Rindvieh, bedeutet.

2) Bosocher, verdorben für Pessucher, Einbrecher.

3) Braujer, verdorben für Brunger.

4) Katschen, wahrscheinlich verdorben vom zig. hitschaf, hitschawa, tragen; s. das Wörterbuch unter Kätschen.

Buse	Eritz de Buchim [1])	Kartoffel.
Butschgaium	Pludern	die Hosen.
Butten	bicken	essen.
Buttlak	Roof	Hunger.
Buttschnurr	Hochstabler, Kamis-darchener	Steifbettler.
	C.	
Caporen	heimerlich spielen, bebaise thun [2])	umbringen.
Caporen holgen	beboiskem geaussenet	umgebracht werden.
Chaim	Kaim, Schwitzer, Schachmer	Jude.
Chandel	Neres	das Licht.
Charette	Gole	die Kutsche.
Chassne	Gassene, krahnen lassen, Hajeneine	Hochzeit, gewaltsamen Einbruch mit Sturm.
Chassne malochnen	Komgene, Roppel, Gessene	mit Sturm einbrechen.
Chayes	Chayes	das Leben.
Chlamones	Chlamones, alles Diebsgeräthe zusammen	ein besonderes zum Einbrechen und Aufsprengen verfertigtes Instrument.
Chlayes	Chalof, Weisling	Milch.
	D.	
Dalchen, Dalken	kiewesen	hinrichten.
Dalfener	Tarchener	Bettelleute.

1) Eritz de Buchim, Kartoffel. An mehrern Stellen bei Chr. findet man Fritz de Buchim, was wol verdruckt ist, wenn auch, wie später gezeigt werden wird, Personennamen gern auf Sachbegriffe übertragen werden. Die Ableitung ist von ארץ, erez, Erde, und תפוח, tappuach, Plur. תפוחים, tappuchim, Apfelbaum, Apfel, also Erdäpfel.

2) Bebaise thun, umbringen; ist wol verdruckt für Bechais oder be-

Dalljone	Tolgen	Scharfrichter.
Dalme	Taltel	ein Schlüssel.
Dalmerei	Tole, platte Besiche	ein Schloß.
Delleren	de gomes zu schobbern [1])	rädern.
Derger	terchener	Bettelleute.
Dille	Dillche	Mädchen.
Dikmann	Beyzu, Beyzes	ein Ey.
Dippelbären	Neves	die Mütze.
Diwweren	wuttlen, schmusen	schwatzen.
Dollme	Tulm	Galgen.
Dove, Duse	Jaske	die Kirche.
Doves	gaule, verschütten, besusum	gefangen.
Doves scheften	verschüttet	gefangen seyn.
Dove schaller	Melommet	der Schulmeister.
Dowre	Serche, Eisef	Taback.
Dowre schwäche	Serche, Eisef schweihen	Tabackrauchen.
Dowre Kling	Lülke	Tabackspfeife.
Dowre Senne	Serche hanjo [2])	Tabacksbüchse.
Dremes	Maijim, Schwinmajin	ein Hafen.
Dribis	gimmel	drey.
Drehn	Drohne, Jaddrohn	Rennbaum.
Drohnen, Eindrohnen	indrohnen	mit dem Rennbaum einsprengen.
Durchzug	Hawel	der Faden.
Dupfen	pumpen	stechen.
Duß	Tole	ein Schloß.

---

chajjus, von חיות, chajjuth, Leben, und der präfixen Präposition ב. Bebaise wäre von בית, bajis, bes, Haus, abzuleiten.

1) De gomes zu schobbern, rädern. Gomes ist wol verdruckt für Gerem (Germes mit dem niederdeutschen pluralen s) von גרם, gerem, Knochen. Gomes scheint überall keine Bedeutung zu haben.

2) Serche hanjo, Tabacksbeutel. Hanjo ist kabbalistische Transposition für Johann. Vgl. Kap. 44.

Dußemalochner	Tolemalochner	Schlösser.
Dutters	abkräuten -	hinweggehen.

E.

Ehlemer	Menolemer	Schuhe.
Ehlemer-Gluker	Menolim melochner	der Schuhmacher.
Ehlemer (lange)	Trittling	Stiefel.
Ehlemer-Pflanzer	Trittling melochener	Schuhmacher.
Einfahren	ins Nekof hereinkraufen	einschlüpfen.
Einschaberen	einschabbern	einbrechen.
Elfeld	Sode	das Feld.
Esuf	Serges Eisef	Taback.
Etsch	Loitsch	ein Kreuzer.

F.

Fade	Malnie [1])	Herberg.
Fackeln	fibern	schreiben.
Fackler	Fiberer	Schreiber.
Fallenmacher	Fallmacher	Anlocker zum falschen Spiele.
Feberen	Fibern	schreiben.
Feberer	Fiberer	Schreiber.
Fechten	geterchend	betteln.
Fegen	lattchenen	plündern.
Fehlinger	Rauf	der Aerzt; auch Aerzneykrämer.
Fehme	Vehm	die Hand.
Fehme stecken	die Vehm tocken	die Hand geben.
Feldschaberer	Sodeschocher	Pflugsegge.
Feneter	Gallones	Fenster.
Fetcher	Zimmes	Bohnen.
Fezzen	auffetzen	aufschneiden.

1) Malnie, Herberge, verdruckt für Molune (bei Thiele verderben Maline), von לון, lun, übernachten, מלון, molun, Herberge.

Fickerey	Mattinegippisch [1])	Streifzug.
Finkeley	Finkel	die Küche.
Finkelmuß	Magscheibe	die Here.
Fiz	Schneiche	Tuch.
Flade	Darm	Band.
Fladeres	Rauf	Feldscherer.
Flasch	Sode	Feld.
Flatter	Mergotz	Wäsche.
Flatter-Gordel	Mergotz kordel	Waschkessel.
Flebben	Gasibe	ein Paß, Arrest.
linker Flebben	linke Gasibe	falscher Paß.
Flebben malochner	Gasibe malochener	Paßmacher.
Fleischmann	Boser, Tisch [2])	Auffanger, Hatschier.
Floschen	flußern	schwimmen.
Flossert	Majim, Flußer	Wasser.
Flößling	Dockum	Fisch.
Forene (Vorene)	Käfmach, Staub	Mehl.
Frey-Klamine	Pickgaider	Speisekammer.
Freyschüpfer	linke Skokker	falsche Spieler.
Fuchs	Fuh	Gold.
Fuchsig	verfuchts	golden.
Funken	finkelen	kochen.
Funkert	Fisch	Feuer.

G.

Gachene	Tannepahl [3])	ein Huhn.

---

1) Mattinegippisch, Streifzug; vom talmud. מדינה, medino, Land, und כבש, kobasch, unter die Füße treten, überwältigen. Gippisch, Chippesch, Kippesch, Kiewisch, ist die Untersuchung, Visitation aller Art, am Körper, an der Kleidung, am Gepäck, sowie in Gefängnissen, Herbergen, Wohnungen, Waldungen, Landdistricten u. s. w. Vgl. das Wörterbuch unter Kiewisch.

2) Boser, Tisch, arger Druckfehler für Bosertisch, Bosser-Isch, von בשר, bossor, Fleisch, und איש, isch, Mann, also Fleischmann, Hatschier, Polizeidiener, Gerichtsdiener. Vgl. über Fleischmann das Wörterbuch von St.-Georgen am See, S. 142.

3) Tannepahl, frivole niederdeutsche Verstümmelung (Tannenpfahl) für tarnegol, תרנגול, der Hahn, תרנגולת, tarnegoles, die Henne.

Gais	Onschemer, Freier	Leute.
Galgennägel	Zimmes	Möhren, gelbe Rüben.
Gallach	Schwarzfärber	der Pfarrer.
Gallächin	Schwarzfärbes Mick	die Pfarrerinn.
Gallache-Bayes, Kitt	Schwarzfärbers Kitt	das Pfarrhaus.
Gallache Malochnen	Schwarzfärber belattchenen, besachern	den Pfarrer bestehlen.
Gallme	Charazie [1])	Kinder.
Gasche	Onschemer	Leute.
Gaske	Jaske	die Kirche.
Gaske malochnen	Jaske belattchenen, besacheren	eine Kirche berauben.
Gefahr	Gefarr	ein Dorf.
Gemsel	Schurch	ein Hemd.
Gene	Plattfuß	die Gans.
Gerne	Goßerkerner	Speck.
Geschnellt	geschnellt	geschossen.
Geschnürt	getulmt	gehängt.
Gezupft	geheicht	geschlagen.
Gfellig	Blinden	Fensterladen.
Gfinkelterjole	Finkeljochen	Branntewein.
Gische	Obermann	der Hut.
Glanzer	Konchowim [2])	Stern.
Glasse Glassaium	Glassein	die Flinte.
Glendisch	koden	klein.
Goje	Muck, Musch, Jsche	Weib.
Gordel	Kordel	Kessel.
Gotsche Gatsche	Kaffer	ein Bauer.
Gotschem	Stift	ein Knab.

1) Charazie, Kinder. Doch wol von שרץ, scherez, Plural שרצים, schrozim, kriechende Thiere, wimmelnde, lebendige Menge. Die Ableitung von Charoses (Osterabendbrei) scheint gesucht. Vgl. Tendlau, Nr. 64 und Nr. 494.

2) Konchowim, gänzlich verdruckt; soll der Plural כוכבים, kauchowim, von כוכב, kochow, Stern, sein.

Gral	Beginde	Frucht.
Grandig	Godel harbe, koch	groß, viel, oft, stark.
Grandscharrle	Böser Isch	Hatschier.
Graunerei	Gasne, Krähne	Hochzeit.
Grillisch	tulerisch Nemone (Religion)	lutherisch.
Gruneet	Eisef	Kraut.
Gschok	Geritt Schuck	Markt.
Gschokgänger	Geritt Lattchener	Marktdieb.
Gugge	Nekof	ein Loch.
Guggeschaberen	einschabbern	einbrechen.

H.

Hamore	Ballbulem [1])	Händel, Streit, Lärmen.
Hansel	Teibe	Kasten, Trog.
Horbogen, Haarbogen	Gadiche [2]) Bocker Karner	ein Stück Rindvieh.
Hayes	Gaies	das Leben.
Harbogen-Bumser	Porer, Raiche	Kuhhirt.
Hegel	Häckel	Narr.
Heim dich	stickem, beduch	sey ruhig, still.
Heine	Loschke [3])	ein Löffel.
kesufe Heine	kleisige Loschke	silberne Löffel.
Herrles	harles	hier.
Hiz	Geider	Stube.
Hizling	Danner [4]), Gammede Somm	Ofen, Sonne.
Hochfeller, Hochstapler	Hochstabler	Steifbettler.

1) Ballbulem, verdruckt; soll der Plural בלבולים, bilbulim, sein von בלבול, bilbul, Vermischung, Verwirrung, Händel, Streit.

2) Gadiche, mundartig verdorben von חתיכה, chaticho, Stück.

3) Loschke, Löffel, vom böhm. lžjce, deminut. lžička.

4) Danner, verdorben von תנור, tannur, Ofen. Gammede, verdorben vom böhm. Kamna, deminut. Kamynka. Somm, verdruckt von חום, chom, warm, heiß, brennend. Vgl. Pott, II, 152, das zig. kham, cam, Sonne.

Hochhansel	Klufter Musdel	Kleiderschrank.
Hochschein	Neres in Bayes, Kitt	Licht im Haus.
Hofwinde	Gozerwind	Hofthor.
Hohlarsch	Kior	Schornstein.
Holchen	ratzen, bauen	gehen, laufen.
Hosper	aumet [1])	auf.
Hußkiefel	Husche	Husar.

J.

Jaare	Kracher, Jaar	der Wald.
Jain, Jaim	Jajim	Wein.
Jain Sorf	Finkeljochim, Jajem Soref	Brantewein.
Jack	Eisch	Feuer.
Jalcher	Terchener	Bettler.
Jamm	Schein	der Tag.
Jammlekicheren	bey Schein lattchenen	bey Tag stehlen.
Jann	Schone	Jahr.
Jaske	Jaske	Kirche.
Jat	Vehn, Jat	Hand.
Jent	Buschemer, Freiers	Leute.
Jgel	Kracherchen	der Koffer.
Jockelcher	Kinnem	Läuse.
Josten	schlonen, dormen	liegen schlafen.

K.

Kabolen, Kebelen	Gawolen	binden.
Käfer-Märtine		Schwabenland.
Kaffer	Jsch, Freier	Mann.
Kalle	godel Geritt	Messe.
Kameruscher	Gawiener	Cameraden.
Kandig	Kitt, Bayis	Haus.
Kanof, Kanuf	Baldower	Kundschafter.

1) Hosper, aumet, auf. Beides in ganz verschiedener Bedeutung. Hosper, verdorben von apertus, ist auf, offen, geöffnet; aumet, von [illegible], omed, ist Stelle, Stand, Bühne, obenauf.

Kappen	angappen	anhalten, ergreifen.
Karnet	handerich, Gesnie	Käs.
Kaspern	moremme, schecken	betrügen, lügen.
Kasser	Gasser	Schwein.
Kawweren	Obermann vom Rosch zupfen	die Haut abziehen.
Kawwer legen	zu Gawuhre malochenen	vergraben.
Kazuf	Katzef	Metzger.
Kazufen	schlechten	schlachten.
Kefel	Dinnef	Koth.
Kehr, Kyr	Kehr	Amtmann.
Kehrin	Kafrin, auch Kehrin Muck	Amtmännin.
Kehrum	Blankmichel, Gerof	Degen.
Keilen	heichen	schlagen.
Kekelen	kalschen, herumschleichen	holen, bringen, tragen.
Kesuv	Klais, Kasef	Silber.
Kiebes	Rosch, Scherm [1])	Kopf.
Kiebesen	kiwesen	köpfen.
Kienum	Kinnem	Läuse.
Kies	Klaismingen	Silbergeld.
Kiesig	Harbe	oft, viel.
Kieslen	Torfdrucker, Gailefzieher	Beutelschneider.
Kimmel	Pfeffer	Pulver.
Kipp	Quin, Juckel, Beller	Hund.
Kiß	Kiß	ein Sack, Beutel.
Kitt	Kitt, Bayes	Haus.
Klammine	Neben Gaider	Kammer.
Klemmerle	Narisch, Malmisch	Brusttuch.
Kleppert	Schulchern	Tisch.

1) Scherm, verdruckt für zig. schéro, Kopf.

Kloben	Juckel, Quin, Beller	Hund.
Klufterei	Klufter, Melbeschum[1])	Kleider.
Kneisen	ich bins gediehe	erfahren.
Knippling	Obst, überhaupt alle Baumfrüchte	Kirschen.
Knollen	Critz de Buchim	Kartoffel.
Kober	Balspießer	Wirth.
Kochem	Gais, kochim	gescheit, pfiffig, vertraut, Gauner, Dieb.
Kochemer Bayes	Gaisse Spieße, Gässe Maline	Diebsherberge, vertrautes Haus.
Kochemer Baysser	ein beducher Kitt	Diebshehler.
Kochemer Chaim	ein Gaissor Gaim	vertrauter Jude.
Kochemer Kaffer	beduchor, Gaissor Isch	vertrauter Mann.
Kochemer Schicks	gaisse Muck	vertraute Frau.
Kodem	Cherazie, Jalet[2])	Kind.
Kodem	koden	klein.
Köchel der leagem	lachim, loben, loben Pimmer	Weißbrod.
Köng	herrles	hier.
Köngen, küngen	kingenen, schorfen	kaufen.
Kofler	Toljon	Scharfrichter.
Kohl	Wutlen	Erzählung.
Kohlen	Wutlen	erzählen.
Kohluf	Quin, Juckel, Beller	Hund.
Koler	Roof	Hunger.
Kolerig	roofig	hungrig.
Koscher	ein Gozer Lawat	ein einzelner Hof.
Koschuf	gauschef	dunkel.
Kotscher	Gozer	ein Hof.
Kracherling	Kracherlings	Nüsse.

1) Melbeschum, verdorben von מלבושים, malbuschim, Pl. von malbusch, Kleid, von לבש, lobasch, sich bekleiden.

2) Jalet, verdorben von ילד, jeled, Knabe, Knäbchen, von ילד, jolad, zeugen, gebären.

Krachet	Etz	Holz.
Krank	verschüttet, gole	gefangen.
Krankzopfen	gole nehmen [1]), verschüttet werden	gefangen nehmen.
Krindkopf	Krindköpfchen	ein kleiner Spezereikram.
Krunckel	Gasser	Schwein.
Kupfer	Mispe	Heu.
Kusch	Kitt	Haus.

L.

Laasel	Käwes, Zonn	Schaaf.
Laasel-Bumser	Raue, Käwes, Zone	Schäfer.
Laatsche	Gohler, Gole	Frachtwagen.
Laatschen-fezzen	Gole belattchenen	Frachtwagen plündern.
Lafune	Lewone	Mond, Mondhell.
Lajenen	bibern	lesen.
Landbohle	godle Strate, trararum Strate	Landstraße.
Land-Charret	Trararum gole	Postwagen, Landkutsche.
Latgenen	lattchenen, sacheren, quinten	stehlen.
Lau, lo	law	Nein, nichts.
Laufer	Schemen	Oel.
Launiger	Ballmach	Soldat.
Leagem	Pommer, Lächem	Brod.
Legementer	Leck, Twise	Kerker.
Leili	Schwarz	Nacht.
Leili-Kiß	Kiß, Klumnick	Nachtsack, Diebssack.
Leili-Gänger, Leili-Boster	Schränker	Nachtdieb.

1) Gole nehmen, gefangen nehmen, von גלה, gala, gefangen nehmen, hier aber wahrscheinlich verdorben von חולה, chole, krank, gefangen.

Lensen	linzen	sehen.
Lehmschlupfer	Luchnen [1])	Bäcker.
Leck, schofel Leck	Leck, Twise, Nekof	Kerker.
Lethsem	Leisem, Lethsamen [2]), ein Musikant, die Musikanten	Geige.
Ler	Biller	Hund.
Link	link	falsch.
Linz	Gagire [3])	Spur.
Lisamen	biberen	lesen.
Locker	link, schofel	falsch, schlecht.
Lolohne	außen-law	laß es bleiben, thu es nicht.
Loscharen	wuttlen	fragen.
Lowi	Bicht, Mingen	Geld.
Lugen	schmeienen	hören.
Luper, Loper	Tick, Osne	Sack-Uhr.
Luper zopfen	Tick, Osne quinten	Uhren stehlen.

M.

Madiwweren	wutten	plaudern.
Märtine	Mattine	Land.
Märtine-Specht	Mattine-Zeid	Landjäger.
Majum	Flußer	Wasser, Fluß.
Makel	Schurchleckiche, Masematten	Kleiderdiebstahl.
Maker, Moker, Muker	bekneist	bekannt.
Maker werden, haben	Chais	erfahren, wissen.
Makkes	Haiches	Schläge.
Malbosch	Kluft, Klusterirer	Rock, Montur.

---

1) Luchnen (Lechemer?), vielleicht von לחם, lechem, Brod.

2) Leisem, Lethsamen, Musikant, von לץ, lez, Plur. לצים, lezim, Spötter; לצנים, lezannim, Musikanten, Brodgeiger, Bierfiedler im niedrigen Sinne.

3) Gagire, Spur, verdorben von Chakire, von חקר, chokar, nachforschen.

Malochnen	malochenen, aussenen	machen.
Malves	Ruwisch, Brustmalmisch	Kamisol.
Mammerr	Tilmische	Mutter.
Mannaschwereköhre	Kittche, Maloche Bayis	Zuchthaus.
Manische (die)	Geschmol, Geschmeilim	Zigeuner.
Manistere	Wolfke, Joch	Suppe.
Mantel	Gieder	Dach.
Mantel (schwarzer)	Kieuer [1])	Schornstein.
Marum Maro	Pommer, Lachim, Marim	Brod.
Maß	Kärner	Fleisch.
schwarz Maß	trockene Kärner	Dürrfleisch.
Massemaite	Lekieche, Masemotten	Diebstahl.
Massick	wüttle forfe [2])	Schwätzer.
Mattof	Mottof	Keller.
Matrelchen	Critz de Buchim	Kartoffeln.
Mette	Seicht, Schrieben	Bette.
Mischen	Land-Mattine, Geppisch	Streifen.
Mischer		Streifer.
Mokem, Mokum	Steinhausen	die Stadt.
Moll malochnen	kiewesen	köpfen, tödten.
Montane	Harr	Berg.
Mooren	Begieden, Bobou	Furcht.
Mooren auf sich haben	Lekiches geaussenet	Diebstähle verübt haben.

1) Kieuer, Schornstein, wol verdruckt und verdorben vom böhmischen Kauř, Rauch.

2) Wüttle forfe, Schwätzer. Wüttle vom nd. wudeln, wuddeln, sich regen, in verworrener Menge sich bewegen oder reden. Forfe ist nicht zu verstehen und jedenfalls ein arger Druckfehler, vielleicht für Sonof, ℨℑ, Thierschwanz, Narr, Geck, Schwätzer.

Mooren haben	begieden haben, Bobou haben	fürchten.
Mooren-Kaffer	Nachtippeln, nachfolgen.	Verfolger, Bestohlner.
Mooren (in die) kommen	nachgewalt, nachtippeln.	verfolgt werden.
Motten	zu linzen, mozenen	suchen.
Mucken	Bayis-Ohne [1])	Hausarme.
Muffen	schnausen	riechen.
Muffer	Haude [2])	Nase.
Muß	Muck	Frau.

N.

Naschen	frauten	gehen.
Nasenmacher, Nasenmacherey	Wonun Melochener [3]) de Wonun Kitt	Ziegler, Ziegelhütte.
Nehres	Neeres	Licht.
Nelle	Tulm	Galgen.
Nieschen	linzen, mozenen	suchen.
Niklen	ringeln	tanzen.
Nille	Häckel, Dillmischer	Narr.
Nolle	Ziom, Maiim	Hafen.
Noppeln	bibern	beten.
Nutzekinuge	Mutznähes	Mütze.

O.

Oberkinnge	Mutznähes	Mütze.
Oberkönig	la meile	hier oben.
Obermann	Bollerjahn	Speicher.
Obermann	Obermann	Hut.
Ohlem	Harbe	Menge.

---

1) Bayis-Ohne, Hausarme, von בית, bajis, und עני, oni, der Arme.

2) Haude, wie das später folgende Gäude (neben Schmeker), Nase, arge Entstellung von חטם, chotem, chautem, die Nase.

3) Wonun Melochener, Ziegler. Wonun verkürzt aus אבנים, awonim, Plur. von אבן, ewen, Stein.

Oltrisch	tofel	alt.
Oltrische	Ulmische	Eltern.
Oltrisch Kaffer	Ulmischer	Vater.
Oltrisch Muß	Ulmische	Mutter.
Oscher (Auscher)	Auscher horn	reich.
Ores	Ores	Leder, Felle.
Ottfaß		Bienenkorb.

P.

Patris	Ulmischer	Vater.
Pfiffes	Bollmalonististift	Handwerksbursch.
Permassenmatter	Bollmasamolten, Bohnherr	Anführer beym Einbruch.
Pille	Zeifer	Buch.
Polende	Wolfke Jauch	Suppe.
Pommerling	Obst	Apfel.
Putschge	Glasseinen	Flinte, Pistole.

R.

Rachaimer	Klapper Isch	Müller.
Rädling	Gohle	Chaise, Wagen.
Ratschen	Hadern	Kartenspielen.
Ratt	Ratt	Thaler.
Ratte	Schwarz	Nacht.
Rattegänger	Schränker	Nachtdieb.
Rauscher, Rauschert	Rauschling	Stroh.
Rawine	Sulm	Leiter.
Reginen	Gawolen	binden.
Rekuf	Ballmach, Lonri, im Pl. Schmieren	Soldat.
Relling	Rittling	Erbse.
Rende, Rande	Mülje	Sack, Tasche.
Rikeneef	Schmiere, Butter	Wache.
Rispe	Schmattmajim	Kirchweihe.
Rodeln	mit krauten	mit sich führen, verbringen.

Röthling	Damm	Blut.
Roinen	linzen	sehen.
Roll	Dolletleitsel	Batzen.
Roller	Klapper Isch, Rachener	Müller.
Rosch	Rosch	Kopf.
Rost	Barsel	Eisen.
Ruch, Ruech, Ruoch	Kaffer	Bauer.
Ruche-Bayes, Rueche Kitt	Kaffer Kitt	Bauernhaus.
Rumini	Mück	Frau.
Ruseling	Kordel	Kessel.
	S.	
Sakem	Kanif, Hechtling	Messer.
Salm, Salmen	Laitsch	Kreuzer.
Schaalen, Schallen	schallen	singen.
Schabbern, Schawwern	einschabern, ausschwabern, Kraut bicken, haschemene gehen, Wenom krauten	einbrechen, ausbrechen.
Schaberbartel	Krumkopf, Rebmosche	Brecheisen.
Schaberer, Schaberle	Schabber, Jod Schabber	Meissel.
Schabol	Schaboles	Theil.
Schabolen	gelkenen, schabolesen	theilen.
Schäbeling	Bores zerfes	Möhre.
Schächer	Ballspieße	Wirth.
Schaffel	Toltel	Schüssel.
Schaispringer	Scheinlattchener, Scheinsetteser	Diebe, welche bey Tage stehlen.
Scharrle	Schauhet	Schultheiß, Vogt, Gräve.
Schasskenen	schwächen	trinken.
Schecher	Ballspießer	Wirth.
Scheeger	Schachert, Plimpert	Bier.

Scherfenspieler	Scherfenspieler	Käufer gestohlner Waare.
Scheeling	Zimmes	Rüben.
Schein, Scheinling	Scheinlings	Aug.
Schiankel	Kehr	Amtmann.
Schieberen	ziperen	zählen.
Schiebes	abkrauten	fortgehen.
Schiebes machen, Schiebes gehen	Haschewene gehen, kraut bicken	durchgehen.
Schineglen	molochenen	arbeiten, schaffen.
Schih, Scheh	Ill	Stunde.
Schikse, Schiksgen, Schiksel	Dilche	ein Mädchen.
Schimmel	Scheleck	Schnee.
Schlangen	Schlangen, Schalscheles	Ketten.
Schlaunen	schlonen	schlafen.
Schmahler, Schmalfuß	Schnurrer	Katze.
Schmeker	Gäude	Nase.
Schmier	Schmiere, Butter	Schildwache.
beduchene Schmier	beduchene Schmiere	versteckte Wache.
Schmollen	geloses	scherzen.
Schmorch	Lülkes	Tabackspfeife.
Schmorchen	Seves schwächen	Tabackrauchen.
Schmunk	Schmück, Emmes	Schmalz.
Schmusten	wütten	sprechen, plaudern, sagen, reden.
Schmußerei	Gewüttelt	Gespräch, Rede.
Schnabel	Loschke, Loschkes	Löffel.
Schnelle	Wolfke, Jauche	Suppe.
Schnüren	fulmen	hängen.
Schnurrer	Derchner	Bettler.
Schode	Heckel, Dillmischer	einfältiger Mensch, Narr.

Schoderer	Schauder	Amtsdiener.
Schofel	schofel	schlimm, schlecht.
Schofel-Bayes, Schofelkitt	Kittche, Malochen-Bayes	Zuchthaus.
Schokelcher	Eritz de Buchim	Kartoffeln.
Schokker	Schochermajum	Kaffee.
Schopper	Böser Isch, Karann Fettser	Hatschier.
Schor	Lättchener, Sebecher	Dieb.
Schor-Bayes, Schor-Kitt	Gaisse Malnie	Diebsherberge.
Schornen	Lattchenen, sachern, quinten	stehlen.
Schortenfeller	Torfdrucker, Gailefzieher	Beutelschneider.
Schowelle	Gaurin	Scheune.
Schranzen	wuttlen	sprechen.
Schrende	Geider	Stube.
Schrende fegen	Geider belattchen, aussacheren	die Stube ausleeren.
Schupper	Lattihner [1]), Säbecher	Dieb.
Schuppen	latchenen	stehlen.
Schuttel	Toltel [2])	Schüssel.
Schwächen	schwächen	trinken.
Schwächer	Schwächerick	Durst.
Schwählemer	Gischschmol, Geschmeilen	Zigeuner.
Schwarz	Schwarz	die Nacht.
Schwarz-Arsch	Kiör	Schornstein.
Schwarzfärber	Schwarzfärber	Pfarrer.
Schwimmerling	Dockum	Fisch.

1) Lattihner, Dieb, für Lattchener, vom böhm. Lat, Latka.

2) Toltel ist neben Schuttel, Schüssel, falsch hierher gesetzt, da Toltel einen Schlüssel (Taltel, von תותל) bedeutet.

Seggel	Süchel [1]	Verstand.
Senz	Srore	Herr Fürst.
Senzerei	eine Srore	Herrschaft.
Serf, Sorf	Eisch	Feuer.
Serfen	förfern, finkelen	brennen, braten, kochen.
Serfer	Rezoier Särfner	Mordbrenner.
Sicherei	Finkel	die Küche.
Sicheren	finkelen	kochen.
Skorum	Katoves	Spuck, Spaß.
Soch	Koden gemsene	Kram.
Socher, Sochter	Gempfen Isch	Krämer.
Soch melochnen	eine Gemsene besacheren, belattchenen	einen Krämer bestehlen.
Soft	ein Soof, Rigel, Flor	Gulden.
Spaden	Blankmichel, Geruf	Degen.
Spangen	Knorppe	Schnallen.
Specht	Zajit	Jäger.
Spissert	Ballspießer	Wirth.
Spitzkapp	Husje	Husar.
Spitznase	Seorum	Gerste.
Sprauß	Eiz	Holz.
Sprunkert, Sprenkert	Melach	Salz.
Stänker	Stinker	Stall.
Stärchen	Tarnechol	Huhn.
Stäpches	Aschmedei	Teufel.
Stanghans	Illoe [2]	Baum.
Stappler	Hochstabler	falscher Collectant.
Staubert	Kemach, Staub	Mehl.
Stegen	Stiftche, Honzige [3]	ein Bub.

1) Süchel für Sechel, שׂכל, Verstand.

2) Illoe, verdorben entweder aus אלה, elah, Terebinthe (Linde), oder אלון, allon, Eiche.

3) Honzige, wol verdruckt und verdorben aus dem böhm. hossek, hossjček, Bube, Büblein.

Stegem	beduch	still.
Steken	tocken	geben.
Stens	Stenz	Stock.
Stieling	Obst	Birne, Baumfrüchte.
Stichler	Gajet	Schneider.
Sträuber	Zaires	Haar.
Strade, Strahle	Godle Strate, geore Strate	Landstraße, Weg.
Strade-kehren	Stratekehren	Straßenrauben.
Strahlekehren		
Stradekehrer, Strahlekehrer	Stratekehrer	Straßenräuber.
Streifling	Parschkes	Strumpf.
Strohbuzer	Plattfuß	die Gans.
Stupfer	Gajet	Schneider.
Sturm-Bayes, Sturm-Kitt	Etze-Bais	Rathhaus.
Stutteren	gippisch	suchen.
Sudel	Zewa	Farbe.
Suden, Sudem	Aschmedei	Teufel.
Sudler	Zewitsch	Färber.
Susem	Trapper	Pferd.
Sulm	Sulm	die Leiter.

T.

Tiefe	Tanve [1]), Kracher	Kiste, Kasten, Coffer.
Tof	tof	gut.
Tallarum	Roller	Schubkarrn.
Trittling	Reckel	Fuß.
Tschi	kenn	Ja.
Tschor	Sebecher, Lattchener	Dieb.
Tschornen	Lattchenen	stehlen.
Tschor Bayes-Kitt	Gaisse, Spieße, Gasse Molim	Diebsherberge.
Twis	Bais	Zwey.

1) Tanve, verdruckt für Tewa, תבה, Kiste, Lade, Koffer.

U.

Unterkönge	lamatte	hierunten.
Untermakeln	untermakkenen	unterschlagen.

V.

Verbasilt	verbasselt	vergittert.
Verdupfen	pumpen	erstechen.
Verkawwern	Gawuhre	vergraben.
Verlenz	Verschmaihe	Verhör.
Verschabern	gawuhre	vergraben.

W.

Wahnisch	Toflemone	Katholisch.
Waider	Kis, Mulje	Sack, Tasche.
Walzen	Salz	Kugeln, Schrote.
Weißbirn	Baiz	Ey.
Wennerich	Hahnerich	Käse.
Wetsch	Derfen Schmü	Büttel.
Winde	Däles	Thür.
Wischling	gaude Schneiche	Naßtuch.
Wittischer Massick	Schlichener	Verräther.
Wurmer	Brumjer	Bohrer.

Z.

Zalme	Laitsch	Kreuzer.
Zierlich	zirlich	langsam.
Zikmen, Zegmen	geschlichert	gestehen.
Zikmer, Zikemhans	Schlichener	Verräther.
Zinke	Zink	Namen, Zeichen.
Zinken stecken	Zink stechen	Zeichen geben.
Zopfen	Zuppen	herausziehen, nehmen.
Zug	Troll	Garn.
Zusem	Trapper	Pferd.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

z) Wörterbuch der Diebssprache von Karl Falkenberg.

Unmittelbar nach Christensen behandelte Falkenberg im zweiten Theile seines bereits in der Literatur Th. I, S. 256 beurtheilten „Versuchs einer Darstellung der verschiedenen Klassen von Räubern" u. s. w. das schwierige Thema von der Diebssprache (S. 364 fg.) und gab dazu noch ein „Wörterbuch der Diebssprache, genannt Zigeuner-, Jenisch-, Gauner-, Schurer-, Rothwälsche und Kochumer-Sprache" (S. 381—432).

Falkenberg verdient insofern Anerkennung, als er ein fleißiger Compilator gewesen ist, wie keiner vor ihm. Auch gibt er mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit die Quellen an, aus welchen er geschöpft hat. Somit macht er, obgleich in nur dürftiger, doch immerhin erfreulicher Weise, den Anfang zu einer historischen Grammatik, wenn er auch in der geschichtlichen Darstellung der Gaunersprache selbst nur oberflächlich und unsicher ist und im entschiedensten Irrthum sich befindet, wenn er (S. 369) in schlimmer Verkennung der Hauptgrundlage, welche die deutsche Sprache in der Gaunersprache bildet, den Eingang deutscher Terminologien erst aus dem allmählichen Abgang fremdsprachlicher Typen herleitet. Auch mußte er nicht behaupten (S. 370), „daß man bei jeder doppelten Bezeichnung von Spitzbubenausdrücken die eine ausschließlich jüdischen Dieben, die andere solchen Spitzbuben zuschreiben dürfe, welche der hebräischen Sprache nicht mächtig sind", eine Behauptung, welche sofort schon durch das dem Verfasser zur Hand gegebene Wörterverzeichniß Christensen's reichlich widerlegt wird. Falkenberg's schwache Seite ist, daß er an den aus defecten und unvollkommenen Quellen ihm zugegangenen massenhaften Stoff keine eigene gründliche Kritik gelegt hat, sondern daß er, wenn auch mit treuem Fleiß, alles bunt durcheinander gesammelt hat, was er erreichen konnte. Daher hat er denn auch die alten Druckfehler seiner Quellen ohne weiteres mit aufgenommen und stabil gemacht. So hat er Amhooetz für das verdruckte rotwelsche

Amhovetz (Amhorez), welches er nach der Rotwelschen Grammatik ganz falsch mit „mislungener Diebstahl" übersetzt; Bato bei Christensen verdruckt für zig. Balo, Schwein u. s. w. Aber auch sehr schlimme Versehen kommen vor; z. B. für Offne, Uhr, hat Falkenberg Offene, das nicht verdruckt sein kann, da es in alphabetischer Ordnung zwischen Och und Oger steht; so Waare Mocum für Mare Mocum, falsches Zeugniß; Tschurn, Antwort, für Teschuva. Aus dem Bosser-Isch (vgl. Fleischmann, S. 142) der Rotwelschen Grammatik, nach welcher bei Christensen der üble Druckfehler Boser, Tisch entstanden ist, hat Falkenberg mit sehr unglücklicher Kritik Boser, Fisch, Polizeibeamte, Gerichtsdiener, gemacht u. s. w. Falkenberg ist daher nicht durchaus zuverlässig, sondern stets nur mit vorsichtiger Kritik zu gebrauchen, um die mancherlei originellen Ausdrücke herauszufinden, welche er in der großen Untersuchung wider die Horst'sche Mordbrenner- und Räuberbande zu sammeln Gelegenheit hatte und welche man als tüchtige Bereicherung der Lexikographie gelten lassen muß.

Wie Falkenberg's ganzes Werk von Wenmohs eine, bereits Th. I, S. 257 mit Ernst zurückgewiesene, leichtfertige und ungerechte Beurtheilung erfahren hat, so ist auch seine ganze Linguistik in Gemeinschaft mit Grolman's Wörterbuch von seiten des Polizeicommissarius L. von Dyczinsky zu Berlin in Merker's „Beiträgen zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei", Jahrg. 1824, S. 265 fg., einer Kritik unterzogen worden, welche an Eitelkeit, Seichtigkeit und Unwissenheit selten ihres Gleichen findet und von welcher hier, um das Andenken zweier sehr verdienstvoller Männer in Ehren zu halten und um zugleich einen Beweis von dem tiefen Verfall der Gaunerlinguistik und der neuern Polizeiliteratur überhaupt zu liefern, einige Auszüge folgen. Es ist schon in der That ein wehmüthiges Gefühl, wenn man die nackte Unwissenheit sich so auf das hohe Pferd setzen sieht und gleich von vorn herein den vermessenen Kritiker L. von Dyczinsky a. a. O., S. 267, die Versicherung aussprechen hört, „er habe dem «Loschaun ha kaudisch» eine vorzügliche Aufmerksamkeit ge-

schenkt", und nun die ernsten Arbeiten zweier bedeutender Männer frischweg so abgefertigt werden, daß D. beide linguistische Werke „ein Chad gadje [1]) von Jenisch, Rotwelsch, Hebräisch, Zigeunerisch, Jüdisch und der Kochumer-Sprache" nennt, wobei er denn schon selbst einen Unterschied macht zwischen den (völlig gleichbedeutenden) Bezeichnungen Jenisch, Rotwelsch und Kochumer-Sprache! Der hochfahrende Kenner des „Loschaun ha kaudisch" ereifert sich über das bei Grolman, S. 66, Col. 2, vollkommen correct geschriebene und ebenso correct mit „Verachtung, Schande" erläuterte Silsul und meint (S. 278), es müsse durchaus Soseil, Teufel, heißen. Mit diesem „Soseil" ist doch wol der berühmte alte Sündenbock עזאזל, asosel, gemeint (vgl. 3. Mos. 16, 10), mit welchem Dydezinsky ein verwegenes Spiel treibt, indem er die völlig corrupte Stelle anführt: „Gai l'schasch w'la Soseil!" womit er auf die bekannte Redensart deutet: לשש, leschasch, abbrevirt aus לשם שדים, leschem schedim, ins Teufels Namen, zum Teufel, und auf das gleichbedeutende לעזאזל, lasosel, zum Teufel! Vgl. das jüdischdeutsche Wörterbuch und Tendlau, a. a. O., Nr. 441. Ferner tadelt Dydezinsky das bei Grolman correct gegebene Missa Meschunne, verbessert es mit „A mieße maschunne" (מיתה משונה, jäher Tod), wagt aber auch nicht, die heikle Redensart zu übersetzen und verbessernd zu erläutern. Bei dieser rohen Unwissenheit hat der Verfasser doch noch den Muth auszusprechen (S. 267), „daß er in günstigern Verhältnissen dem Publikum ein Wörterbuch der Gaunersprachen zu überreichen gesonnen sei". Von der Erfüllung dieser schweren Drohung ist jedoch zum guten Glücke nichts bekannt geworden. Was aber soll man sagen, wenn der vermessene, absprechende Tadler Falkenberg's und Grolman's S. 266 bei Erwähnung der Luther'schen Ausgabe des Liber Vagatorum die Vorrede Luther's in der Note 5 mit diesen Worten einleitet: „Vorrede D. M. Lutheri über das Anno 1528 wieder aufgelegte Büchlein, von der falschen Bettler-Büberei. Welche

---

1) Chad gadjo, ein Zicklein, Anfang des weit bekannten chaldäischen Osterliedes, als Bezeichnung des bunten Durcheinander, „Kraut und Rüben". Vgl. Tendlau, a. a. O., Nr. 102. Das Lied steht bei Wagenseil, „Belehrung", S. 108.

Vorrede zu finden in seinem vierten Jenischen Deutschen Theil am 422 Blatt der Edition Anno 1556 und am 381 der Edition 1560 und also lautet" u. s. w.

Dydczinsky wollte die bekannte jenenser oder jenaische Ausgabe der Werke Luther's citiren, von der er wol einmal etwas gehört haben mochte, und — ließ nun Luther vier Theile Jenisch Deutsch schreiben!! Was dachte Dydczinsky von Luther! Und was muß man von Dydczinsky, was vom Berufe zur Kritik überhaupt und was von solcher Jüngerschaft der deutschen Polizei und Wissenschaft denken!

Dreiunddreißigstes Kapitel.

aa) Das Diebswörterverzeichniß von H. L. Hermann.

Aus derselben Quelle, aus welcher Falkenberg die originellen Wörter für sein Wörterbuch genommen hatte, nämlich aus der umfassenden Untersuchung wider die große norddeutsche Mordbrenner- und Räuberbande, welcher auch der mit seiner Concubine Luise Delitz am 18. Mai 1813 zu Berlin lebendig verbrannte Peter Horst angehörte, hatte auch der Polizeiassessor H. L. Hermann zu Berlin ein kleines Wörterverzeichniß zusammengetragen, welches er ebenso anspruchslos wie überhaupt seine (bereits Th. I, S. 252, in der Literatur beurtheilte) Geschichte des Horst'schen Criminalprocesses gibt. Die Kleinheit des Verzeichnisses von nur 97 Vobeln hindert nicht, es als recht tüchtig und brauchbar zu bezeichnen. Mit unbeirrter Treue hält Hermann in dieser Sammlung fest an der mundartigen Form, wie sie ihm direct aus dem Munde seiner Inquisiten entgegengebracht war, und gibt sie mit voller Wahrheit und correctem, wenn auch oft sehr eingeschränktem, logischem Verständniß wieder, sodaß man im Mundartigen wesentlich den norddeutschen Ton durchklingen hört, welcher der ganzen Bande vorwiegend eigenthümlich war. Das nur einmal aufgelegte Werkchen ist sehr rasch vergriffen und selten geworden, aber zu

selbständig und werthvoll, als daß es hier nicht eine Stelle verdienen sollte.

Verzeichniß der in der Untersuchungs-Sache vorgekommenen einzelnen Diebeswörter.

Ausschrobbern — ausbrechen.
Baldovern — auskundschaften, ausmitteln.
Balmachom — Kriegesmann, Soldat.
Bassel — Kette.
Balbos — Herr, Wirth.
Balloch — Himmel.
Bekaskert — betrunken.
Bumbser — Schäfer.
Classern } Diebesschlüssel, Dietriche u. dgl.
Clamones }
Dirach — Teufel.
Dolmen — langes Messer, Dolch.
Dorfdrücker — Taschendieb.
Esche — Geliebte.
Flaggern — Feuer anlegen.
Flaggerfahrt — Brandstiftung.
Fest — Blei an den Fenstern.
Fackeln — schreiben.
Flammert — der Schmidt.
Flebbe — der Paß.
(linke Flebbe — falscher Paß.)
Flunkert — Feuer.
Flunkert auswerfen — Feuer anlegen.
Gansen — stehlen.
Gerlach — der Dorfprediger.
Gefahr — ein Dorf.
Gollo — der Bürgermeister.
Gallon — der Mond.
Gohle — Wagen.
Goschen — schlafen.
Handeln — stehlen.

Hollmusch — der Sturm.

Kaffer — ein Bauer.

Kabber — ein Kamerad, Diebesgefährte.

Kabrousche — Diebesgesellschaft.

Keff — klug (im Gegensatz von witsch — dumm), d. h. ein Dieb, der das Handwerk versteht, und auch der Sprache mächtig ist.

Kettenschub — ein Einbruch zur Nachtzeit.

Kitte — das Gefängniß.

Knackert — der Wald.

Käsof — Silber.

Kieschen — Geld in Menge, ein Schatz.

Kappen — verhaften.

Kastlinge — kleine Schweine.

Lampen — Wächter, Aufpasser, Polizeiofficiant.

Leine — Nacht.

Luppert — Pistol.

Labstock — Löffel.

Moos — Geld oder Geldeswerth.

Mokum — Stadt.

Mertine — Landstraße.

Madihne — das platte Land. (Auf der Madihne gehen — herumziehen, um zu stehlen. Blaue Mertine — Preußen. Weiße Mertine — Sachsen. Grüne Mertine — Böhmen. Schwarze Mertine — Polen.)

Masematte heben — einen gewaltsamen Diebstahl begehen.

Markt abhalten — den Markt besuchen, in der Absicht zu stehlen.

Mohr — Furcht.

Mohrflebbe — Steckbrief.

Obermann — Hut.

Oberkopf — Mütze der Frauen.

Plattfus — Gans.

Penne — Gasthaus. (Kesse Penne — wo der Wirth mit Dieben umgeht, sie kennt und beherbergt.)

Platte Penne machen — unter freiem Himmel Nachtquartier machen.

Pinkert — der Stern.

Pisacken — knebeln.

Päkern — morden.

Päger — ein mit Krähenaugen vergiftetes Stück Brod oder Fleisch, welches den Hunden vorgeworfen wird, welche sich an dem Orte, wo ein Diebstahl verübt werden soll, vorfinden. Nach dem Genusse krepiren sie augenblicklich.

Putz, zum Putz — zum Schein etwas thun, z. B. als Musikus auf dem Lande herumgehen, um desto eher stehlen zu können.

Rosenkranz — Fußkette.

Rollo — Müller.

Rolle — Mühle.

Scheinling — Fenster, Laterne.

Schock — Markt.

Soore — gestohlenes Gut.

Schliechnen — verrathen.

Schottenfeller — Marktdieb.

Schoter — Gerichtsdiener.

Schnee — Leinwand.

Schrobberzeug — Instrumente, welche zum Diebstahl und zum Ausbruche gebraucht werden.

Stromer — Vagabonde.

Schicksel — Mädchen.

Schiffke — alte Frau.

Schmusen — sprechen.

Scherfen — gestohlenes Gut kaufen.

Scherfenspieler — der, welcher wissentlich gestohlenes Gut kauft.

Trittlingmalocher — Schuhmacher.

Ticke — eine Uhr.

Tippeln — gehen.

Verschmäh — Obrigkeit.

Verkabbern — verbergen.
Verschütten — verhaften.
Zinke — ein Pettschaft, ein Wink.
Zosken — Pferd.
Zoskenhändler — Pferdedieb.
Zibisheichus — Stockschläge.

Der norddeutsche Dialekt tönt überall durch; so ist Madibne nur das entstellte Martine (medino), da in der niederdeutschen Aussprache das r nach einem Vocal und vor einem Consonanten gewöhnlich wegfällt, z. B. Matten für Marten, Döst für Dörst, Durst; Bost für Borst, Brust. Im logischen Verständniß sind die Begriffe zuweilen willkürlich sehr erweitert oder auch sehr eingeschränkt, z. B. Classern (im Original steht verdruckt Claffern) von keli und emo, Pistole, Schießgewehr, Instrument zum Schrecken, ist hier allgemein zum Diebsgeräth oder specifisch zu Diebsschlüsseln, Dietrichen gerechnet. Esche, Geliebte, überhaupt Weib, Frau, Ehefrau. Kettenschub, Einbruch zur Nachtzeit, ist allgemein Stehlen mittels Einschleichens in Häuser. Masematte heben, einen gewaltsamen Diebstahl begehen, sehr beschränkt, da Massematten jeder Diebstahl, jede Diebsbeute ist, und heben besonders auch für das Wiederherausholen des Massematten aus dem Versteck (Kawure) gebräuchlich ist. Ferner Gerlach (für Gallach), Dorfprediger, allgemein jeder Geistliche; Gallon, Mond (für Challon), Fenster, der durch das Fenster dringende Schein u. s. w. Originelle Ausdrücke sind Gollo, Bürgermeister, hergeleitet von ראש הגולה, rosch hagolo, Haupt der Vertriebenen, Ehrentitel des obersten Rabbiners. Hollmusch, Sturm, verdorben aus הלמות, halmus, Hammer, vom hebr. הָלַם, halam, stoßen, schlagen, zerschlagen. Labstock, richtiger Slabbstock, Löffel, vom niederdeutschen Slabbern, wie die Hunde und Katzen mit der Zunge trinken, überhaupt trinken, auch allzu geschwind reden, plappern. Richey, a. a. O., S. 256. Pisacken, knebeln, im Niederdeutschen sehr stark gebräuchlich. Richey, a. a. O., S. 186, erklärt es mit plagen, Stöße geben, abdreschen, vexare, verberare, contundere. Umsonst bemüht man sich, für dieses Wort eine

deutsche Wurzel zu finden, es ist durchaus jüdischdeutsch und stammt vom neuhebr. פָּסַק, pasak (doch wol vom chaldäischen פְּסַג, pasag, abtheilen), davon פסוק, posuk, Vers, Abschnitt, besonders der Heiligen Schrift, Pl. פסוקים, pesukim. Um einen bösen Hund zu bannen, wird von den Kabbalisten die Hersagung eines gewissen Spruches (posuk) empfohlen. Daher ist *psakken*, verdorben pisakken (pĕsakken), eigentlich bannen, daher binden, überwältigen, und ferner die andern entsprechenden Bedeutungen; vgl. Tendlau, Nr. 80: „E Posik un e Stecke", wenn man mehr für eine Sache oder Arbeit aufwendet, als nöthig ist.

Vierunddreißigstes Kapitel.

bb) Das pfullendorfer Jauner-Wörterbuch.

Mitten in der von Pfister, Christensen, Falkenberg, Hermann, Grolman und Bischoff erfreulich belebten Periode gaunerlinguistischer Forschung kommt im Großherzogthum Baden ein in der Polizeiliteratur kaum genanntes und kaum über Baden hinausgedrungenes, nach seiner Wichtigkeit jedenfalls nicht gehörig gewürdigtes Wörterbuch zum Vorschein: das pfullendorfer Jauner-Wörterbuch. Es erschien nämlich im Jahre 1820 zu Karlsruhe, wie es scheint auf Verfügung der Regierung, unter dem Titel: „Diebs- und Räubersignalement und Jauner-Wörterbuch" eine Gaunerliste mit Signalement und Ausweis über 114 Gaunerindividuen, „nach Angaben des Räubers und Diebes Kaspar Ott von Gersau, bestätigt durch dessen Kebsweib Martina Weißhaar, auch durch die Anna Maria Rosenberger". Dieser Liste ist das Jauner-Wörterbuch von S. 61—86 angehängt und Liste und Wörterbuch vom großherzoglich badischen Bezirksamte (Gißler) zu Pfullendorf unter dem 31. Mai 1820 beglaubigt. Das kleine Werk gibt weder eine Einleitung noch sonst eine Aufklärung über die Untersuchung selbst und gibt auch das Wörterbuch als bloße Vocabulatur ohne weitere Erläuterung. Aus der Liste selbst, welche in den Personal-

beschreibungen und Nachweisen eben nicht besonders eingehend ist, kann man auch keinerlei linguistische Nachweise erkennen. Doch ist der Heimathsnachweis der 114 signalisirten Individuen insofern wichtig, als daraus erhellt, wie diese fast sämmtlich dem südwestlichen Theile Deutschlands bis in die Schweiz hinein angehören und somit die starke mundartige Verfärbung in den Vocabeln des Wörterbuchs erklärlich machen.[1]) Dieses leidet nun zwar zunächst an demselben Fehler, wie das später zu besprechende Wörterbuch Bischoff's, daß es nämlich in deutscher alphabetischer Folge eingerichtet ist, mithin weit weniger eine durch treffende Uebersetzung gegebene deutliche Erklärung als eine immer nur einseitig bleibende, dürftige Uebersetzung des vereinzelten deutschen Begriffs ist, welcher in der Gaunersprache weit prägnanter durch sehr vielfache Wendungen, Zusammensetzungen und selbst Paraphrasen gegeben und erst durch die Gesammtheit dieser Ausdrücke vollständig klar wird. Dazu genügen selbst zwei oder drei verschiedene Ausdrucksformen nicht. Wenn z. B. im vorliegenden Wörterbuche S. 71 der einfache deutsche Begriff „machen" erläutert werden soll, so genügen die an sich nur in beschränkter Weise richtigen Ausdrücke Malochen, Pflanzen, nicht: der Begriff „machen" kann auch noch durch Fetzen, Osenen, Handeln, Scheften, Febern, Bosseln u. s. w. gegeben werden, von welchen jeder Ausdruck seine eigenthümliche Beziehung zu dem Begriffe „machen" hat. Was die Eigenthümlichkeit jeder Sprache verlangt, trifft auch ganz besonders die versteckte Gaunersprache: jeder specifische Ausdruck muß in seiner vollen logischen Bedeutung nach allen Seiten hin erklärt, nicht aber allein mit der einzelnen Wortübersetzung ab-

---

1) Bedeutender und gehaltvoller ist die sieben Jahre später auf Verfügung des großherzoglich badischen Ministeriums des Innern herausgegebene Jaunerliste nach Angabe der in Mannheim in Untersuchung sich befindenden Jauner und Strohmer Sebastian Amende, Adam Keller, Peter Talmond, Tobias Lauterbach und Jakob Stein. Leider ist dabei kein neues Wörterbuch veranstaltet werden, das, nach der Tüchtigkeit der Redaction der interessanten Liste, auch gewiß reichhaltiger und werthvoller ausgefallen sein würde als die frühere Liste, zumal ersichtlich der ganze Gaunerzug sich von Schwaben durch Baiern nach Oesterreich hinein bewegt zu haben scheint.

gethan werden, und deshalb läßt sich vor allem in der Gaunersprache mit ihren verfärbten Ausdrücken die strenge kritische Etymologie nirgends zurückweisen.

Diesen großen Mangel hat nun aber das pfullendorfer Wörterbuch. Es ist eine bloße Vocabulatur. Aber es ist nichtsdestoweniger sehr merkwürdig und werthvoll durch die überall sich geltend machende süddeutsche mundartige Verfärbung, welche, zum Zeichen tiefer und langer Einbürgerung, auch alle nichtdeutschen, namentlich die slawischen, romanischen und ganz besonders die jüdischdeutschen Wörter betroffen hat. Es gibt wol kaum ein Wörterbuch, welches so bunt und mit so vielen erotischen Stoffen versetzt und bei welchem die süddeutsche Mundart so entschieden einflußreich gewesen ist, als bei diesem [1]), dessen Vergleich mit dem Wörterbuch des constanzer Hans, und sogar noch Pfister's, zwar viele Aehnlichkeiten, aber dabei auch viele neuere und entschiedene Abweichungen aufweist. Das pfullendorfer Wörterbuch ist mit ersichtlicher Unbefangenheit, Treue und Gewissenhaftigkeit ganz originell und direct aus Gaunermunde geschöpft, leider aber bis dahin viel zu wenig bekannt und berücksichtigt worden. Da seine Vocabeln aber in vollem Gebrauche des süddeutschen Gaunermundes sind, so gewinnt es schon dadurch an Bedeutsamkeit für die Kenntniß der heutigen Gaunersprache und bietet für den Vergleich und Nachweis vieler Gaunerausdrücke in andern Theilen Deutschlands eine sehr interessante und wichtige Ausbeute. Es folgt hier in genauem Abdruck mit Berichtigung der gröbsten Druckfehler.

A.

Abbetteln, dalven oder schnuren, mangöhlen.
Abbrechen, abketschen.
Abbrennen, abfunken.
Abdecker, Kaffler.
Abfressen, abacheln, abbutten, minkeln, schlucken, kahlen.
Abtritt, Schmelzkitle, Schmelzköhrle.
Abhauen, absetzen.

1) Dabei kommen nicht allein kabbalistische Positionen, sondern auch äußerst willkürliche Einschaltungen vor, z. B. Triflet, Gespinst, ist themuratisch versetzt aus dem franz. filet mit eingeschaltetem r.

Abgeburt, verglundet, vernafzget, vermerfet.

Abgemattet, lak.

Abgeredet, abgeschmust, betibert.

Abgerichtet, torpflanzt.

Abgeschirren, abmalochen, abketschen.

Abgeurtheilt, abgeschmust.

Abkleiden, austetschen.

Amtsdiener, Schoderer, Wetsch, Hatel.

Anbiethen, verkimmern, verbaschen.

Anbinden, anketschen.

Anzeigen, verzegemen.

Anführen } ankohlen.
Anlügen }

Aengstlich, bauserig.

Angst, Bauser.

Anlegschloß, Krott, Dusa.

Anschließen, schlengen.

Anspannen, anmalochen

Anzünden, funken.

Aepfel, Pommerling.

Aepfelbaum, Pommerlingsteberling.

Arbeit, Schineglerei.

Arbeiten, schinegeln.

Arm, Dalver, Boller.

Arm, der, Fema.

Armenhaus, Bollerkitt, Heges.

Arretiren, Krank- oder Dildipflanzen.

Attestat, Fleppe.

Aufbrechen, hospern, ausplätzen.

Aufenthaltsort, Kochem, Kitt, Kehr.

Aufhenken, schnüren.

Auflauern, beducht seyn, haasch oder mokel.

Aufsitzen, oberkinnighauren, knoggen.

Aufsuchen, filzen, nischen.

Auge, Schein, Scheinling.

Auf, offen, hosper.

Aufmachen, hospern, ausplätzen.

Ausbetteln, ausdalfen, ausschnuren.

Ausbrechen, ausschabern.

Ausforschen, frakeln.

Ausgehen, ausnaschen, pfichen.

Ausgehungert, kolderig.

Ausgelaufen, auspostet.

Auskleiden, klufting, usmalochen oder abketschen.

Ausliefern, austrodeln.

Auslöschen, diplen.

Auspacken, ausketschen.

Auspeitschen, fegen oder fetschen, kobern.

Ausplaudern, verschmusen.

Ausplündern, schornen, schniffen, gampfen, zopfen.

Ausruhen, hauren.

Aussagen, schmusen, puken, diberen.

Aussaufen, schwächen, blassen.

Ausschelten, vermamsen.

Ausschmälzen, versichern.

Ausschreiben, ausfebern, ausfackeln.

Aussehen, ausspehen, spannen, schmiren.
Aussieden, sichern.

Bach, Flude.
Bäcker, Lemer oder Lächumschupfer.
Backhaus, Lächumschupferhizling.
Backstein, Bachkaz.
Baden, pfluzen.
Barbierer, Pfloderer.
Bart, Floderer.
Bauer, Ruech, Hopf oder Gscherter.
Bauernhaus, Ruechekehr, Kante, Kitt, Gusch.
Bauernknecht, Schineller.
Bauernkittel, Ruechemalfes, Mahlboschen.
Bauernleben, Ruechengois.
Bauernstiefel, Ruchenwatsche, Ruchelangmuschen.
Bauernvolk, Ruchegasche, Gais.
Baum, Höhling oder Stöberling.
Baumnuß, Krächling.
Beamter, Schianker oder Obersens.
Bäckerbrod, Kächeltemano, Lächum, Bey.
Beherbergen, feden.
Beichten, brellen, brummeln.
Bekannt, maker, begneist, moker, muker.

Ausstechen, ausdupfen.
Auswechseln, schiferen.
Auszahlen, pfräumen.

B.

Besser, töfer.
Bethen, knobeln.
Bethschwester, Knobelschir.
Bett, Mette, Sanft.
Betteln, dalfen, schnuren, mangöhlen, türchen.
Bettelvogt, Butz, Laninger, Regem, Tschugger.
Bettler, Dalfer, Schnurer, Mangöhler, Dalcher.
Beul, Fetzer.
Beutelschneider, Gschogänger.
Beweinen, Flößeln.
Beischläferin, Glund.
Bezahlen, pfräumen.
Bekommen, bestieben.
Betrügen oder lügen, kaspern.
Berg, Montane.
Bestohlene Diebsverfolger, Mohrerkaffen.
Biedermann, Tose oder Kafer.
Bienenkorb, Bumbaijes.
Biene, Spitzvogel, Beder.
Bier, Blamp oder Blempel.
Bierknecht, Blempelwäscher.
Birne, Stühling.
Bleibenlassen, balona oder bonascheffla.
Blut, Röttling.
Bleiben, hauren.
Binden, anketschen.

Bock, Bartmann.
Bohnen, Bauerndegen.
Bohrer, Wurmer.
Bös, lak, stumpf, muff.
Brantwein, Gfinkelter, Sorof.
Brechen, Gühlen.
Bräu, Dickling.
Brief, Fleppe.
Brod, Lächum oder Maro, Lep.
Brodsack, Lächumrande, Waiter.
Bruder, Glied, Brisge.
Brüllen, Jäbeln.
Brunzen, Fläßeln.
Brusttuch, Klämerle.
Bube, Fißel, Stoßem.
Buch, Fleppa.
Butter, Schmuk, Scham.
Bücherschreiber, Fleppapflanzer.
Bündel, Waider oder Rande.

C.

Chais, Scharette.

D.

Dach, Mantel.
Deuten, zingiren.
Dieb, Kanoffer oder Gschor.
Diebsbande, Kanoffer Gais.
Diebsherberg, Kochemer Kehr, Kitt-Baies.
Diebshandwerk, Kanofferschinegglerei.
Diebstahl, Schornen, Schniffen, Zopfen.
Dorf, Mochum, Balar, Gfart.
Dreck, Schunt.
Dräschen, pflengeln.
Drei, dribis.
Dunkel, Kohlschafft.
Durchboren, wurmen.
Durchbrechen, schaberen.
Durchlaufen, durchnaschen, durchboschen.

E.

Ehe, Gränerei, Grenzgasch.
Eheweib, Grängoi, Mosch.
Einfältig, nilli.
Einsalzen, einsprunken.
Einschlafen, verschlaunen.
Einschließen, schränken.
Einschleichen, beducht, innerkinnignaschen.
Einschlagen, innerkinniggufa.
Einstecken, krankpflanzen, dildepflanzen.
Einsteigen, innerkinnignaschen.
Eisen, Kramisch, Rost.
Entfliehen, vernaschen, verposten, pichen.
Erfrieren, verbibern.
Erhenken, schniren.
Erkennen, mogerhaben, verkneisen.
Erlaufen, verblosen, verschwächen.
Eröffnen, aufschrenken.
Erstechen, verlupfen.

Ertappen, bstieben, beharchen.
Erzählen, kohlen.
Erzdieb, grandiger Kanoffer, Gschor.
Essen, schluken, acheln, butten, kohlen.
Eßwaaren, schluckige Sore, Achelsore.
Ey, Betzum, Weißbirren.

F.

Faden, Durchzug.
Fallen, plozen.
Falschbettler, Hochfeller, Hochstapler.
Falsch, link.
Fangen, bstiben, beharchen.
Faullenzer (ein), Manobisch, schinegeln.
Fenster, Finetter.
Fensterladen, Gfelt, Mantel.
Feuer, Funk.
Feuern, funken.
Feiertag, Prenzenschein.
Filzhut, Gische, Aberma.
Finster, kohlschaft.
Fisch, Fleßling.
Fischen, fleßlinge.
Flachs, Hor.
Fleisch, Bosert, Bani.
Fliehen, naschen.
Fluchen, jäbeln.
Floh, Schwarzreitter.
Fort, schibes.
Förster, Jasker, Jahrhegel.
Frau, Gai, Musch.
Frieren, bieberen.
Frucht, Gieb.
Führen, trodeln.

G.

Galgen, Dolma, Feldgloka, Nella.
Gans, Strohbuzer, Strohwudel.
Gardist, Granscharle, Tscholizgi, Schuker, Susballamachonum.
Garten, Ringling.
Garn, Fiz.
Gastwirth, Baiser, Hospes.
Gediegen, gsärft.
Gediegenfleisch, Gsärftibani oder Mos.
Gefangennehmen, krankzopfen, schornen.
Gefängniß, Leke, Doves.
Gehen, posten, naschen, scheften, holchen, pfichen.
Geigen, klinge.
Geiß, Tschawit.
Geißbock, Bartmann.
Geld, Labe, Kiß, Meges.
Geldbeutel, Kißrande.
Gesang, Schallen.
Geschrei, Jäbeln.
Geschütz, Buska, Mangera, Klassa.
Gesellschaft, Kamaruscha.
Gesotten, gsicheret.
Gespinst, Triflet.

Gespenst, grandiges Schuberle, Balderle.
Geräuchertes Fleisch, Schwarzbosert, gsärfter Bani.
Gestorben, bägeret.
Geständniß, Schmuserei, Diberei.
Gewehr, Mangern, Buska, Klasse.
Gitter, Kramis.
Glocke, Glonker.
Gold, Fuchs.
Goldarbeiter, Fuchsschinegler.
Groß, grandig.
Gut, Tofe.

H.

Haar, Schleng.
Haber, Gib, Spizgib.
Hand, Fema, Grifling.
Handgeben, Femasteken.
Handelschaft, Sochterei.
Handelsmann, Sochter.
Handwerk, Schinegglerei.
Handwerkspursche, Talfkunde, Pfiffes, Hamburger.
Haß, Stumpf, Muf.
Haus, Kehr, Kitt, Kusch, Kande.
Händel, More, Flader.
Hemd, Stand, Gemsle.
Henker, Kafler.
Henken, schniren.
Henne, Stire, Gachem, Stanzla.
Herausgeben, userkinnigsteken.
Herausnehmen, sore, zopfen.
Hergeben, steken.
Herr, Sens, Prinz.
Herrschaft, Senserei.
Herumziehen, pfichen, knasten, tschanen.
Heu, Kupfer.
Heulen, flößeln, danauseren.
Heurath, Kränerei.
Here, Fingelschize, Fingelmuß.
Heid, Schmälemer.
Hieher, hirles.
Hinab, unterkönig.
Hinauf, oberkönig.
Hinein, innerkönig.
Heraus, uslerkönig.
Herüber, ennerkönig.
Hinrichten, kaboren, dalken.
Hintergehen, hinternaschen.
Hier, bekanum, hirles.
Hirt, Bumser.
Hofthor, Hofwinde.
Hochzeit, Gränerei.
Holz, Sprauß, Krach.
Holzmacher, Spraußfetzer.
Honig, Süß, Beterwasser.
Horchen, beducht seyn.
Hosen, Buchsen.
Hünerstall, Stirestinker.
Hund, Gilof, Kib, Riffel, Kipp.
Hunger, Kolter, Buttlak.
Hungerig, kolterik.
Hure, Glund, Nafsk.
Huren, glunden, nafsken, nerven.
Hut, Gischi, Oberma.

J.

Ja, tschi.
Jäger, Jasker, Jahrhegel, Gründing, Grünständler.
Jahr, Jane.
Jude, Kaim.
Junggesell, Fißel, Getschen.

K.

Kaffee, Lashu, Brauhaus, Schuchamajum.
Kanzlei, Schianklerei, Senserei.
Kanzleischreiber, Feberer, Fackler.
Kaplan, Unterkolb.
Kapell, Kangerle.
Katholisch, wonisch.
Kachel, Schottel.
Kalb, junger Horbogen.
Kalbfleisch, Bosert von einem Horbogen.
Kalt, biberisch.
Kammer, Klamine.
Kamerad, Kameruscha.
Kaph, Obermäne, Dippelbära.
Karten, Blättling, Hardera.
Käs, Fendrich, Schmirling, Sidere.
Käskrämer, Fendrichsochter.
Kasten, Hanßel.
Kastenaufbrechen, Hanßelhosperen.
Katze, Schmaling, Ginkel, Murke.
Kaufen, baaschen, kimmern.
Kaufen um die Hälfte, gschorbaaschen.
Kaufladen, Socht.
Kartoffeln, Buse, Bolle, Bimpel, Matrella, Hota.
Kamin, Holand, Komarsch.
Keller, Mattel, Madof.
Kerzlicht, Jak.
Kessel (Brennkessel), Sernolle.
Kette, Schlang.
Kessel, Gortel.
Kind, Kodum, Schraze, Galma, Gampesar.
Kindbetterin, Deußleri.
Kindbett, Deußlerei.
Kirchen, Kancheri, Dust, Gaske.
Kirchbestehlen, Kangeri mori, makochen.
Kirchendieb, Gschor von der Kangeri.
Kirchengeräth, Kangeri Sore.
Kirschbaum, Höhling von de Scharisele.
Kirschen, Scharisele.
Kissen (Hauptkissen), Mette, Sanft, Kibesmettele.
Kiste, Schupfen.
Kittel, Malves, Malboschum.
Kleid, Klufterei.
Kleiderhändler, Kluftereisochter.
Kloster, Bolent.
Klug, kochem, nemmes.

Kluger Wirth, kochemer Baiser.
— Jud, kochemer Kaim.
— Mann, kochemer Kafer.
Kleiner Kramladen, Krindskopf.
Kleiderdiebstahl, Makel, Klufterei Schornen.
Knab, Fißel, Kodem, Stozem, Schrada.
Knecht, Schineller.
Knopf, Hegesle.
Kochlöffel, Schnabel.
Kommen, naschirlen.
Kopf, Kibes.
Korn, Gieb.
Kornkasten, Hanßel zum Gieb.
Koth, Schund.
Köpfen, kiwiszopfen.
Krank, bäkerisch.
Krankenhaus, Bäkerischkitt, Bollerskitt.
Krankheit, Bäkerei.
Kraut, Kronet.
Krautmarkt, Kronebolle.
Kreuzer, Etsch.
Küche, Sicherei.
Küchengeräthschaften, Sichereisore.
Küchlein, Brandling.
Koffer, Schupfe.
Kupfer, Bodill, Burtill.
Kuh, Horbogen.
Kupferschmid, Burtiller.
Kutsche, Scharette.

L.

Laden (am Fenster), Gfelk, Mantel.
Land, Martini.
Langsam, beducht.
Laufen, naschen, boschten, polchen.
Läugnen, schiferen.
Laus, Künum, Walder, Kilwa.
Lauser, Künumer.
Lachen, schmolen.
Lebensmittel, Achelsore.
Leinwand, Dame.
Leiter, Rabine.
Leben, das, Gais, Chaies.
Leben (Leben nehmen), das Gaiszopfen.
Leute, Gais, Gasche.
Licht, Jak, Scheinling.
Lichtputz, Krebs zu einem Jak.
Liegen, schlauna, hauren.
Louisdors, Blette.
Loch, Gube.
Löffel, Schnabelholz.
Löschen, dipplen.
Lichtlöschen, jakedipplen.
Loslassen, boderen.
Los oder frei, boder, schibes.
Lutherisch, grillisch, gfroren.
Lügen, kohlen.

M.

Maul, Giel.
Maas, Mälterle.
Machen, malochen, pflanzen.
Mädchen, Schir, Model.

Magd, Schinellerin.
Mann, Kafer, Raggel.
Mantel, Windfang.
Markt, Bolle, Gschok.
Marktdieb, Gschokgänger.
Maurer, Schunplozer.
Meer, grandig Flotte.
Mehl, Staubert, Borena.
Metzger, Kazuf, Kaffler.
Metzgen, kazufen.
Meister, Krauter.
Menschen, Gais, Gasche.
Messer, Tschuri, Hettling, Sagum.
Messerschmid, Tschuripflanzer, Hettlingflammerer.
Milch, Gleis, Latsche.
Milchhaus, Gleiskittle.
Milchraam, Oberma.
Milchsupp, Gleispolisska, Gleisschnalla.
Mond, Lafone, Bleker.
Mondschein, Lafoneblik, Lafonezögemer.
Mord, Kapormore.
Müller, Roller.
Mühle, Schidere, Roll.
Musikant, Klingenfetscher.
Mutter, Mamere, Oldrischmus, Batrenä.

N.

Nacht, Ratte, Beily, Kohlschaft.
Nacht, gute, Doferatte.
Nachtgespenst, Tschuberle.
Nachtschwärmer, Beilygänger, Beilyposter.
Namen, Nemes.
Narr, Nille, Dade, Dakel.
Nas, Muffer.
Nähen, stupfeln.
Nichts, noves, lau, lo.
Niederschlagen, niederguffen.
Niederwerfen, niederplozen.
Nudeln, Spizling, Stupferling.
Nuß, Krechling.

O.

Ochs, Horbogen.
Ochsenfleisch, Bane von einem Horbogen oder Horbogen-Maß.
Oehl, Läufer.
Ofen, Hizling.
Offen, hosper.
Opferstock, Jokel.
Opferstockplündern, jokelpritschen, bslefen.

P.

Paar, Zwis.
Pack, Waider, Rande.
Pallast, Grandigekehr.
Paß, Flepp.
Paßmacher, Fleppemalocher.
Person, Gais oder Gasche.
Pfanne, Rußling, Präme.
Pfarrer, Kollach, Kolb.

Pfarrhaus, Kollachekitt, Kehr-Gusch.
Pfeif (Tabackspfeif), Dobers-klinge, Dämpfkölle.
Pferd, Kleber, Susem, Trappen.
Pflugeisen, Feldschoberer, Feld-bartle.
Pettschaft, Zinken.
Pettschaftverfälscher, Zinkenpflanzer, Schaber.
Plaudern, madiberen, dipplen.
Predigen, kappen, manchen.
Priester, Kollach, Kolb.
Prügel, Guves, Mockes, Keiles.
Prügeln, koberen, gufen.
Pulver, Pfeffer, Kimmel.

Q.

Quartier, Fede.

R.

Ratiren, fleppenmalochnen, fladern.
Rausch, Schwächer, Bloser, Baser.
Reben, Säftling.
Regen, Maieme.
Regnen, maiumen.
Riechen, muffen.
Rind, Horbogen.
Rock, Malfes, Maleboschen.
Rosenkranz, Steiger.
Roßstall, Stenger für's Asum.
Rüben, Scherling.
Ruhen, hauren.

S.

Säbel, Kerum.
Sachen, Sore.
Sack, Waiter, Raude.
Säge, Geigen.
Salat, Kromet, Blättling.
Salz, Sprunkert.
Sänger, Schaller.
Sau, Bale, Kronikel, Wurzelgraber, Kassert.
Saufen, schwäche.
Saustall, Stinker für Bole, oder Kronikel.
Schaaf, Kühnstock, Lasel, Megern.
Schaaffleisch, Bosert von einem Lasel.
Schämen, schummeln.
Scharf, harber.
Schauen, spannen oder linzen.
Schauer, Bauser, Bumpsen.
Scheere, Krebs, Zwickerling.
Schermesser, Flader Schury.
Scheiden, schibisnaschen.
Scheinen, bleken.
Schelm, Kanoser, Gschor, oder Kochemer.
Schelmenstück, Kanoserschury.
Schelten, mamsen, oder stimpfen.
Schenkel, Trittling.
Schenken, anblehen, gsteken.
Scheu, bauserig oder bumserig.
Scheuer, Schaffel oder Schaffele.

Schießen, klassen oder schnellen.
Schießgewehr, Buska, Mangere oder Klassa.
Schiltwache, Haurigerlaninger.
Schinder, Kasler.
Schinderei, Kaslerei.
Schlachten, kaslen, kazufen.
Schlagen, keilen, guffen, koberen.
Schlaf, Schlane.
Schlafen, schlaunen.
Schlafzimmer, Schlaunklamine oder Durmklamine.
Schlaflos seyn, nobus schlaune.
Schläfrig, schlaunerig.
Schlafrock, Schlaumalfes.
Schlag oder Streich, Keyles, Guves, Koberes oder Makes.
Schlagen, gufen, koberen.
Schleichen, beduchtnaschen.
Schlimm, lak oder schofel.
Schließen, schrenken.
Schloß (Thürschloß), Dalmerei.
Schloß (gedecktes Schloß), hasche Dalmerei.
Schloß (Gebäude), grandige Kehr.
Schloßer, Dalmereiflammerer.
Schlucken, acheln oder butten.
Schlüssel, Dalme.
Schmalz, Schmunk, Schamm.
Schmauchen, döberlen.
Schmälzen, sichern.
Schmid, Flammerer.
Schmiden, flammerschinegeln.
Schmuzig, schmunkig.
Schnallen, Spangen.
Schnee, Schimel.
Schneiden, setzen.
Schneider, Stichler oder Stupfler.
Schnupftaback, Dobere, Rasof.
Schnupftuch, Wischerle.
Schön, dov.
Schreiben, febern, faklen.
Schreiber, Feberer, Fakler.
Schreibzeug, Feberei.
Schreiner, Holzwurm.
Schreien, jäbeln.
Schrift, Fleppen.
Schubkarren, Dralarum.
Schuh, Girchen, Trittling, Ruschen.
Schuhmacher, Girchen, Ruschenpflanzer.
Schürze, Flame.
Schutt, Schnud.
Schuß, Schnellen oder Klasset.
Schwanger, bunkisch, dippel, hopper.
Schwester, Glied.
Schwatzen, dibern, schmußen, puken.
Schwein, Bale, Kronikel, Wurzelgraber.
Schweinhirt, Balebumser.
Schwören, jäbeln.
Sehen, spannen, linzen, schmiren.
Seife, Schmirling.
Stein, Kißel.
Seiler, Strikler.
Sigel, Zinka.

Silber, Kesuv.
Singen, schallen.
Sitzen, hauren.
Sohn, Visel.
Soldat, Laninger, Regam, Balomachonum.
Speck, Spokony.
Speiße, Achelsore.
Speien, gillen.
Spielen, blättlingen, hadern.
Spindel, Drisselspiz.
Spinnen, drifflen.
Spitzbub, Kanoffer, Gschor.
Sprache, Diblerei, Pukerei.
Sprechen, schmusen, dibern, oder Pukerei.
Springen, hordignaschen, guantnaschen.
Stadt, Mochum, Bollent, Steinhäusle.
Stall, Stinker.
Stecken, Ratte, Sprade.
Sterben, bäkeren.
Steifbettler, Butschnuren, Schmaldalfer.
Speisekammer, Freiklamina.
Stehlen, schornen, schniffen, zopfen, gampfen, schnoken.
Still, beducht, heime, anstecken.
Stilet, Schuri.
Stillstehen, beduchthauren.
Straße, Teratt, Strade.
Straßenräuber, Stradegschor, Stradekanoffer.
Streite, Lami, Mori.
Streich, Gufes, Mokes, Geiles, Koberes.
Stricken, bohren, neberen.
Stroh, Rauschet.
Strohhaus, Rauschkitt.
Strümpfe, Streifling.
Stube, Schrende, Hiz.
Stunde, Schöde.
Suchen, nuschen, vilzen.
Suppe, Bolifska, Schnallen, Bolenderi.

T.

Taback, Dobere.
Tabackrauchen, nebeln.
Tabackspfeifen, Dobereckling, Dämpfköllen.
Tag, Jum.
Tanzen, nikeln, blattfüßen.
Tasche, Rande.
Taub, stumpf.
Teller, Blättling.
Tempel, grandige Kangeri, Duft.
Thor, grandige Winde.
Thür, Winde.
Tisch, Glatt.
Tischtuch, Glattspreitling.
Tochter, Schir.
Todt, bäkeret.
Thaler, Ratt.
Theil, Schabole.
Theilen, schabolen.
Tagdieb, Scheinspringer.
Todtschlagen, makoberen, mulkoberen.

Töpfer, Dreckschwalm.
Tragen, buklen.
Trank, Schwäche.
Trinken, blosen, schwächen, basen.
Trunkenheit, Schwächerei, Baserei.
Tuch, Dame.
Tuch, wollenes, Bokdame.
Teufel, Kohle, Massik, Sodum, Nikel, Stepsel.
Teufelholen, kohlezopfen.

U.

Uhr, Lupper, Nopper, Schi.
Umbringen, kaboren.
Uhr (Sackuhr), Randelupper.
Unbekannt, nobismaker, nobiskneis.
Unten, unterkimig.
Ueberfreschen, zwilkahlen.

V.

Verbrechen, verketschen.
Verbrennen, verfunken.
Verrathen, schmusen, baldobern.
Verstechen, dupfen.
Vogt, Scharle, Gritsch, Gsängerle.
Verhören, verlinzen.
Verhör, Verlinz.

W.

Wagen, Scharon, Rädling.
Waare, Sore.
Wald, Krach, Jahr, Sprauß.
Waschen, sladeren.
Warten, scheffhauren.
Wasser, Flude.
Weg, Strade.
Weib, Gaie, Muß.
Wein, Jole.
Wache, Schmirlaninger, Euspalamachonum.
Wind, Bläsie.
Wirth, Baiser Hospes.
Wirthshaus, Baiserkitt, Kande oder Kehr.
Wurst, Schlanke.

Z.

Zahlen, pfräumen.
Zahn, Krächling.
Zanken, stimpfen, kappen.
Zeug, Sore.
Ziehen, ketschen.
Zimmermann, Spraußsetzer.
Zimmer, Klamina.
Zorn, Stumpf.
Zuchthaus, Schofelkitt, Bollerbaiß.
Zusammen, kameroschen.
Zwei, zwis.
Zwetschgen, Blauhosen.
Zinn, Blankbotill.
Zeichengeben, Zinkensteken.

Baden, badisch, husisch.	Schweiz, Bum.
Würtembergisch, joklisch.	Oesterreichisch, käferisch.
Baierisch, bavarisch.	Französisch, Haasib.

Zum Schluß einige kurze Hindeutungen auf die starke mundartige Verfärbung. Auswechseln: Schiferen für Chilfenen Bauernleben: Ruechengois aus Ruach und Chai; deuten: Zingiren für zinkenen; Geld: Labe für zig. Lowe; Geschütz: Buska für zig. Buschka; Klassa, jüdischdeutsch für Klesema; gestorben: Bägeret für gepegert; Heirath, Hochzeit: Kränerei, Gränerei, vom jüdischdeutschen keren; Straße: Teratt, für das gewöhnliche Terich, terra; Tuch: Dame, Bokdame, vom zig. pochtam; Uhr: Schi, Stunde: Schöde, beides jüdischdeutsch von Schoo. Nachtschwärmer (Nachtdieb): Beilygänger für jüdischdeutsch Belaile-Gänger; Mondschein: Lafoneblick für Lewoneblick; Hexe: Fingelschize für Finkelschikze; Kaffee: Schuchamajum für Schocher-Majim; Kupfer: Bodill, Burtill, für jüdischdeutsch Bedil, eigentlich Zinn; auf, offen: Hosper vom latein. apertus; aufmachen: hospern. Auch viele Composita, namentlich längere, welche die Gaunersprache sonst gern zurückweist, sind neu, z. B. Diebshandwerk: Kanofferschinagglerei, von ganaw und schin und agole. Soldat: Susballamachonum, eigentlich berittener Soldat, von sus, Pferd, und bal milchomo, Kriegsmann; Laus: Walder, vereinfacht aus dem alten Hans Walter. Gute Nacht: Doferatte, vom jüdischdeutschen tob, gut, und zig. ratt, Nacht. Stillstehen: Beduchthauren, vom jüdischdeutschen betuach, mit Bedacht, und hauern, hocken, kauern; Schildwache: Haurigerlauninger, von hauren und Löhniger (Söldner). Schlosser: Dalmereiflamminger, von Dalme, Schloß, und Flamme. Kaffee: Brauhaus, wahrscheinlich verdruckt für Braunhans, brauner Hans. Die einfachen volksthümlichen Ausdrücke mit zum Theil verschobener oder bildlicher Bedeutung sind leicht zu verstehen, z. B. gehen: posten; naschen (zigeunerisch nahschaf); scheften (im Niederdeutschen ist daraus schechen gemacht); holchen, pfichen, letzteres von pfuzen, pfuchezen, pfugezen, pfuckezen

u. s. w. von dem Keuchen wohlbeleibter Personen nach der Anstrengung des Gehens oder sonstiger Aufregung; ähnlich ist im Niederdeutschen wanken (als Folge angestrengten Gehens) für gehen, wie der Dörfler sagt: „Ick müt hüt na Lübeck wanken". Schmeller, a. a. O., I, 307, leitet es vom naturnachahmenden Laut pfuh! pfuch! ab. Heulen: Flößeln, von Floß, Wasser, fließen, und Danauseren vom jüdischdeutschen Dama (דמע), weinen, und Dimo, Thräne, und Osenen, thun, machen u. s. w.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

cc) Die Kocheme Waldiwerei von Bischoff.

Nach Falkenberg, gleichzeitig mit Grolman, gab der großherzoglich sächsische Criminalgerichtsassessor Dr. Bischoff in Weida ein Wörterbuch heraus, welchem er den apokryphen Namen: „Die Kocheme Waldiwerei in der Reußischen Märtine" gab.[1]) Ueber die befremdliche Etymologie des Titels ist schon Th. III, S. 33, gesprochen worden. In der Literatur konnten die ersten Abschnitte nicht berücksichtigt werden, da Bischoff darin sehr flache und falsche Dinge zum Vorschein bringt und namentlich in der bis zur Leichtfertigkeit seichten und flüchtigen Classification der Gauner und der Gaunerkunst im hohen Grade Tadel verdient. Das Beste ist noch der dritte Abschnitt, S. 19—23, der Nachweis einer Anzahl von Chessenpennen, welcher jedoch nur ein vorübergehendes und örtliches Interesse hatte. Die drei ersten Abschnitte erscheinen ganz wie eine dürftige prologisirende Rechtfertigung des nachfolgenden Wörterbuchs, welches jedoch nur als bloße Vocabulatur gelten

---

1) Der vollständige Titel ist: „Die Kocheme Waldiwerei in der Reußischen Märtine, oder die Gauner und Gaunerarten im Reußischen Voigtlande und der Umgegend, ihre Tactik, ihre Aufenthaltsorte und ihre Sprache" u. s. w. (Neustadt 1822).

kann und vom Verfasser selbst am Schluß der Vorrede mit Recht „eine flüchtige Arbeit" genannt wird. Wenn nach Bischoff's eigener Darstellung das Criminalgericht zu Weida von 1818 bis 1820 das Gaunerthum „in der Reußischen Märtine" nur vermuthen, nicht aber entdecken konnte, so erscheint es kaum begreiflich, wie das Gaunerthum nach zwei Jahren plötzlich im Christs-Töffel incarnirt vor Bischoff's Augen trat und sich in Wesen, Kunst und Sprache so mächtig darstellte, daß innerhalb zwei Jahren nicht weniger als 76 Actenbände, ohne die Acten auswärtiger Behörden zu rechnen, vollgeschrieben und dazu noch von Bischoff literarische Arbeiten, wie „die Kocheme Waldiwerei" unternommen werden konnten.

In der That sieht aus jedem Theile des Wörterbuchs sehr große Flüchtigkeit hervor. Die logische Erklärung ist fast durchgehends bis zur Incorrectheit locker, einseitig und unsicher. Ein hauptsächlicher Grund davon liegt aber in der flachen Anlage des Wörterbuchs, indem Bischoff eine alphabetisch geordnete deutsche Vocabulatur in die Gaunersprache übersetzte. Das ist allerdings ein leichtes Abkommen. Aber darum ward dem Wörterbuch Klarheit, Bestimmtheit und dem einzelnen Gaunerwort die prägnante Fülle der logischen Bedeutung entzogen, und somit kann auch von einem ausreichenden logischen Verständniß nicht die Rede sein. Man nehme nur z. B. eine der einfachsten Gaunervocabeln, Tuft, das jüdischdeutsche טוב, tob, tow. Mit diesem Worte bezeichnet Bischoff folgende Begriffe: echt, Chef, ehrbar, ehrlich, einig, Führer, geschickt, gesund, Glück, klug, wachsam u. s. w. Ebenso schofel: geizig, übel, liederlich, elend, falsch, mager, einfältig u. s. w., wobei noch eine Menge steifer gemachter falscher Compositionen vorkommen, mit denen der Gauner sich auch schwerlich befassen mag, z. B.: tufte Schickse, Jungfer; tufter Scheegs, Junggesell; tufter Kies, Juwel; tufter Dowrich, Kanaster; tufter Staubert, Weizenmehl; Tuftmäro, Weißbrod; tufter Kolatschen, Weizenkuchen; schofeler Kapper, Zänker; Schofel-paternellen, Eidbruch; schofele Stämmerlinge haben, lahm gehen; Schofel-Kiebes, Platte; Schofelvennerich,

Quark u. s. w. Gleich hastig und einseitig sind auch viele einzelne Begriffe aufgefaßt, z. B.: Gallach, Beichtvater; heimthun, köpfen; grandiger schenegeln, vergrößern; Schem vom Ulmscher, Zuname; Schofelstenz, Knotenstock u. s. w. Auch ganz falsche Auffassungen entstehen durch seine Flüchtigkeit, z. B.: Flößlings-Finchen, Fischangel; Kies-Klamine, Gewölbe; More, Zulauf; ich kaschpere ihn, daß er einmuhrt, ich rede ihm zu, daß er gesteht; wir bestieben Schimmel, es wintert zu. Sehr befremdend ist die haltlose Erklärung von Aufenthalt, Benne, nämlich: „1) kocheme Benne, wenn der Hausbesitzer weiß, daß der, welcher sich bei ihm aufhält, ein Gauner sey, und 2) wittische Benne, wenn der Hausbesitzer nicht weiß, wer sich eigentlich bei ihm aufhält".

Thiele, „Jüdische Gauner", S. 205, macht nun freilich dem Criminalassessor Bischoff das als billiger Gemeinplatz überall anzubringende lare Compliment, „daß er den Gegenstand mit Aufmerksamkeit und Liebe studirt habe". Aber gerade von Studium ist bei Bischoff überall so wenig die Rede, wie bei Thiele. Wie dieser manche Ausdrücke von Gottfried Selig geradezu verpfuscht, so corrumpirt auch Bischoff manche Ausdrücke, die er von Pfister abgeschrieben hat. So macht Bischoff den unverzeihlichen Fehler, daß er S. 34 den Schottenfeller, den Pfister zutreffender mit Marktdieb gibt, synonym mit dem Kiesler, Beutelschneider, Taschendieb, zusammenstellt. Ueberhaupt läuft die ganze Zusammenstellung mit den Vocabeln von Pfister, die auch keineswegs vollständig ist, auf eine kahle Zusammenschreiberei hinaus, welche äußerst hastig, dürftig und ein offenbarer Nothgriff ist, um die vorhandenen eigenen Deficite zu decken. Von einer correcten kritischen Synonymik kann keine Rede sein. Darin hat Thiele vollkommen recht, daß er bei der großen und argen Flüchtigkeit Bischoff's findet, wie „sich oft sehr wesentliche Abweichungen zwischen Bischoff und Pfister vor Augen legen". Vom Geist und Wesen der Gaunersprache hat Bischoff keine Idee. Welcher Gauner würde es verstehen, wenn man mit Bischoff (S. 45) zu ihm sagte: „Muhr ächtig, sonst steck ich dem Schoder 'n Zinken, da-

mit er den Kawehr, der hier in Dobes schemt, zopfe; der wird dir es gleich unter die Scheinlinge waldiwern"! [1])

Trotz aller gerügten schlimmen Fehler Bischoff's darf man aber auch nicht übersehen, daß er allerdings eine nicht geringe Zahl origineller und direct aus Gaunermunde geschöpfter Vocabeln gibt. In überaus bunter Fülle und Verschiedenartigkeit macht sich dazu die mundartige Modulation und, besonders vorherrschend, die niederdeutsche Mundart darin geltend, z. B.: buckeln, tragen; biwers, kalt; Schniedling, Säge, Schere, Sense, Sichel; müssen, stinken; smogen, rauchen; weghotteln, weggehen. Diese niederdeutsche Färbung verdunkelt sogar das in dieser Hinsicht wenig fügsame Judendeutsch noch weit mehr, als das bei Falkenberg der Fall ist, z. B.: beducht holchen (betuach halchenen), beschleichen; beekers (peger), krank; blöde scheffen (pleite), verschwinden; Seggel (Sechel), Verstand; Schieferer (Chilfer), Wechsler u. s. w. Wegen dieser Originalität verdient die „Kocheme Waldiwerei" Aufmerksamkeit, obschon sie immer nur mit großer Vorsicht und mit besonnener Kritik zu benutzen ist. [2])

Sechsunddreißigstes Kapitel.

dd) Das Wörterbuch von F. L. A. von Grolman.

Sechs Jahre später als Falkenberg und gleichzeitig mit Bischoff trat Grolman mit seinem „Wörterbuch der in Teutschland üblichen

---

1) Bischoff übersetzt dies so: „Gestehe aufrichtig, sonst schelle ich dem Diener, damit er deinen Kameraden, welcher hier sitzt, herbeihole; der wird dir es ins Gesicht sagen".

2) Später hat Bischoff noch ein Wörterbuch unter dem Titel herausgegeben: „Ergebnisse einer von dem Großherzoglich Sächsischen Criminalgerichte in Eisenach geführten Untersuchung hinsichtlich des Gaunerwesens in den Großherzoglichen Amtsbezirken Eisenach, Kreuzburg, Gerstungen, Vacha und Tiefenort" (Eisenach 1830). Dies Wörterbuch (S. 41—156) scheint reichhaltiger zu sein. Das als Doppellexikon bearbeitete Wörterbuch ist mir nicht zugänglich

Spitzbubensprachen" [1]) auf. Nach den ausgezeichneten Leistungen des unvergeßlichen Grolman auf dem Gebiete der Criminalrechtspflege und namentlich nach seiner meisterhaften „Actenmäßigen Geschichte der Vogelsberger und Wetterauer Räuberbanden" [2]) durfte man auch von diesem Wörterbuche nur Ausgezeichnetes erwarten. Doch findet man bei näherer Prüfung diese Erwartung nicht ganz erfüllt, obschon sich nirgends verkennen läßt, daß Grolman seine sehr reichhaltige Sammlung theils aus eigener langjähriger Erfahrung in der Inquirentenpraxis, theils aus den bis dahin bekannt gewordenen literarischen Hülfsquellen mit sehr großem Fleiß zusammengetragen hat.

Um Grolman's Verdienst um die Gaunerlinguistik gerecht würdigen zu können, muß man zunächst, außer der schon bei dem Wörterbuch Falkenberg's zurückgewiesenen Kritik Dydczinsky's, die platte Kritik Thiele's, „Jüdische Gauner", S. 205 fg., beseitigen. Zunächst steht es einem Kritiker, der selbst auf so überaus schwachen Füßen steht wie Thiele, sehr übel an, mit Spott und Verdächtigung in Zweifel zu ziehen, daß Grolman, wie dieser (Vorrede, S. VI) versichert, elf Jahre an den Vocabeln seines Wörterbuchs gesammelt habe. Thiele scheint überhaupt von der großen Bedeutsamkeit Grolman's sehr wenig und von dessen classischer „Actenmäßiger Geschichte" u. s. w. nur den bloßen Titel gekannt zu haben. Thiele verbessert Fehler mit Fehlern. Mag man auch das Grolman'sche bekure (für bekwura) nicht für einen bloßen Druckfehler gelten lassen, so ist die Verbesserung Thiele's: „Bekure statt Chawure" (S. 206, Note) grundfalsch, da kwuro (קְבוּרָה) von keber (קֶבֶר), Grab, herkommt und das präfire ב als Präposition überall richtig, sowol von Falkenberg als

geworden. Auch habe ich keine fremde Kritik darüber gesehen, sondern nur die bloße Anzeige des Titels.

1) „Wörterbuch der in Teutschland üblichen Spitzbuben-Sprachen, in zwei Bänden die Gauner- und Zigeuner-Sprache enthaltend. Erster Band, die Teutsche Gauner-, Jenische- oder Kochemer-Sprache enthaltend, mit besonderer Rücksicht auf die Ebräisch-Teutsche Judensprache" (Gießen 1822). Ein zweiter Band ist nicht erschienen.

2) Vgl. die Literatur in Th. I, S. 250 fg.

auch von Grolman, gesetzt und erklärt ist. Gleich vermessen und abgeschmackt ist das correcte Grolman'sche schnurren von Thiele (ebendas.) mit schnorren verbessert, da schnurren vom mittelhochdeutschen snurren herkommt, schnorren und schnarren aber nur Nebenform (welche im Schwedischen snorra lautet), entschieden aber Schnurrant (mhd. snarrence) der specifische Ausdruck für den umherziehenden Bettelmusikanten ist; vgl. Schwenck, a. a. O., S. 585, und Adelung, III, S. 1614. Bezeichnend ist noch das von schnurren hergeleitete neuhebräische שונר, schunar, schnurren, wovon wieder שונרה, schunra, Katze; vgl. Callenberg, „Jüdischdeutsches Wörterbuch", S. 71, und Tendlau, a. a. O., Nr. 535. Ebenso corrigirt Thiele das bei Grolman durchaus richtige bekawle, gefesselt (בחבלי, bechawle, von חבל, chewel, Strick, Bande, mit präfirem ב, also: in Stricken), mit bechaule, gefangen, als ob von חולי, choli, Krankheit, Gefangenschaft, mit präfirem ב, also: in Krankheit, in Gefangenschaft. Bei dieser Unwissenheit macht es sich sehr übel, wenn Thiele, S. 207, mit der hohlen, wegwerfenden Kritik über das ganze tüchtige Werk urtheilt: „Es is mole schibbuschim [1]) dieses Buch und man wird mir erlassen, alle die, oft sinnentstellenden, Fehler und Unrichtigkeiten, welche sich darin vorfinden, sämmtlich hier aufzuführen" u. s. w. Man wird in der Beurtheilung des Thiele'schen Wörterbuchs sehen, wo der „Schibbusch" bei Thiele steckt. Hier muß nur noch der völlig ungerechtfertigte Tadel zurückgewiesen werden, daß Grolman dem Dialektischen große Aufmerksamkeit gewidmet und die Verschiedenartigkeit des provinziellen Ausdrucks in öfterer Wiederholung vor Augen geführt habe. Würde Thiele wirkliche linguistische Studien gemacht haben, wie es sich für jeden Schriftsteller gebührt, der sich mit der heiklen Linguistik des Gaunerthums befaßt, so würde er bei eigener Durchforschung der Quellen, aus denen Grolman schöpfte, die Fülle der dialektischen Modulation in der Gaunersprache begriffen und nicht so sehr auf seinen geheimen spiritus familiaris, Gottfried Selig, gepocht und darauf hin den unseligen

---

1) Siehe G. Selig, „Handbuch", S. 301.

Glauben an ein specifisch „jüdisches Gaunerthum“ mit einer specifisch „jüdischen Gaunersprache“ gefaßt haben. Wenn man allerdings bei Grolman Druckfehler, ja sogar oft Verständnißfehler findet, so sind das nicht Fehler, welche — wie Thiele S. 206 sagt — „Grolman der verdienstlichen Falkenberg'schen Arbeit, ohne ihrer Erwähnung zu thun, nachgeschrieben hat“, sondern Fehler *derselben* Quellen, welche Grolman *mit* Falkenberg gemeinsam benutzt hat. Grolman war gewissenhaft genug, manche in diesen Quellen vorkommende, ihm unverständliche Ausdrücke ganz zu umgehen, als wissentlich Falsches zu geben, wie er denn z. B. das von Falkenberg, S. 413, ohne weiteres zu *Maschvegewesch* verstümmelte *Maschvegewesen* der Rotwelschen Grammatik von 1755 (statt: *maschve gewesen*, richtiger: *maschve sein*, vergleichen von שוה, schovo), lieber ganz vermieden hat. Grolman hatte sich aber weder in der jüdischdeutschen Sprache umgesehen, noch hatte er überhaupt linguistische Studien gemacht, um den aus eigener Praxis und aus seinen literarischen Quellen dargebotenen Stoff kritisch zu sichten und zu ordnen. Er war aber ein sehr fleißiger, gewissenhafter Sammler und brachte daher den reichhaltigsten Wörterschatz zusammen, welchen die Gaunerlexikographie bis jetzt aufzuweisen hat. Aus der Reichhaltigkeit seiner Quellen und aus der bunten Zusammensetzung seiner großen Inquisitenmasse erklärt sich die starke und bunte Vertretung des Dialektischen in seinem Wörterbuche. Anstatt nun bei dem Worte, welches nach der Aussprache dem Stamm am nächsten steht, die dialektischen Varianten sogleich mit anzuführen, hat Grolman jede mundartige Abweichung nach alphabetischer Ordnung einzeln aufgeführt und dadurch das Wörterbuch allerdings unnütz erweitert. Auch hat sein Mangel an kritischem Blick ihn zur Aufnahme mancher notorischer Druckfehler, wie z. B. des „Amhovetz“ der Rotwelschen Grammatik verleitet.

Grolman war der erste Linguist, welcher die in der Gaunersprache zahlreich vertretenen jüdischdeutschen Terminologien einer nähern Aufmerksamkeit würdigte und in den ihm zugänglichen jüdischdeutschen Wörterbüchern nachsuchte. Er selbst nennt (Vor-

rede, S. VII) Gottfried Selig offen als seinen Hauptgewährsmann, hat aber auch noch ersichtlich in die Meschummodlerikographie hineingegriffen, da er durchaus nicht, wie Thiele das thut, sich einseitig an die niedersächsische Mundart Selig's bindet. Hier trifft nun aber Grolman der Vorwurf, den ihm erstaunlicherweise Thiele macht, obschon dieser selbst noch viel schlimmer in denselben Fehler verfallen ist, der Vorwurf nämlich, daß er, anstatt fest und unbeirrt den Blick auf den specifischen Gaunergebrauch zu richten, sich von der in den jüdischdeutschen Wörterbüchern angetroffenen Fülle jüdischdeutscher Ausdrücke befangen machen ließ, sich in der bunten Masse verwirrte und aus ihr jüdischdeutsche Terminologien in die Gaunersprache hineintrug, welche zwar jedem Gauner jüdischer Religion, als Juden und von Jugend auf im Jüdischdeutschen geübtem Kenner, vollauf geläufig, jedoch nicht durchaus als technische Vocabulatur des gesammten Gaunerthums recipirt und statuirt waren. Es ist nicht leicht, diese Grenze *überhaupt* zu bestimmen, da der mehr oder minder starke Gebrauch jüdischdeutscher Terminologien stets von der Zusammensetzung der einzelnen Gaunergruppen abhängig ist, wie denn der auf die Eigenthümlichkeit der Vocabulatur gerichtete kritische Blick in den vorhandenen Wörterbüchern aus den verschiedensten Zeiten immer auffällige, aber auch stets höchst interessante Fluctuationen entdeckt und somit diese Rücksicht wiederum für die Beurtheilung der persönlichen Construction der Gaunergruppen von erheblicher Wichtigkeit ist. Darum erfordert die Kritik der Gaunersprache eine gründliche Kenntniß aller der Sprachen, aus welchen sie ihre Typen zusammengelesen hat, ganz besonders aber ihrer beiden Hauptfactoren, der deutschen Sprache mit ihren Dialekten und der jüdischdeutschen Sprache, welche ihr sehr reichen Zufluß gespendet hat. Das sichere Kriterium für Masse und Umfang der jüdischdeutschen Terminologien bleibt stets der *technische Gaunerbedarf*, dessen Vocabulatur nicht weiter gehen darf, als sie den Genossen verständlich bleiben und dazu die Möglichkeit des Geheimnisses vor den Laien aufrecht erhalten kann. Unbestreitbar hat Grolman dies Maß überschritten. Doch hat er die specifisch deutschen, zigeunerischen und romanischen

Typen keineswegs vernachlässigt und sein Wörterbuch durchaus nicht in so übler Weise mit jüdischdeutschen Ausdrücken überschüttet und verschüttet, wie sein unwissender und rücksichtsloser Kritiker das selbst gethan hat.

Grolman's Wörterbuch ist und bleibt bis dahin eine der tüchtigsten Arbeiten auf dem Gebiete der Gaunerlinguistik und gibt für den praktischen Gebrauch noch immer das beste und reichhaltigste Material, weshalb denn auch eine neue kritische Ausgabe desselben für den praktischen Polizeigebrauch von hohem Nutzen sein und den argen vordringenden Schwall der neuern, durchaus werthlosen Wörterbücher beseitigen würde.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

ee) Die jüdische Gauner- oder Kochemer-Sprache von A. F. Thiele.

Die schweren Kämpfe gegen das Gaunerthum im Anfange dieses Jahrhunderts hatten bei den vielen und großartigen Untersuchungen die Forschung nach der mit intensiver Gewalt allenthalben in den Untersuchungen hervorquellenden Gaunersprache wie eine Nothwendigkeit hervorgerufen und die linguistischen Arbeiten von Mejer, Pfister, Christensen, Falkenberg, Bischoff, Grolman u. s. w. veranlaßt. Sobald aber das Gaunerthum in seinem offenen Widerstande leidlich bekämpft schien und die massenhaften Untersuchungen allmählich nachließen, trat auch die kaum dürftig angebahnte linguistische Forschung wieder zurück und machte der breiten, platten und eiteln Epigonenliteratur Platz. In dieser findet man die ganze Indolenz, Unwissenheit und Verfahrenheit der damaligen deutschen Polizei ausgeprägt, welche hochmüthig an der Geschichte ihrer seit Anfang dieses Jahrhunderts erfolgreich gewesenen Thätigkeit zu zehren anfing.

Die mit der Haussuchung bei dem jüdischen Handelsmann Moses Levin Löwenthal am 22. Jan. 1831 in Berlin beginnende großartige Gauneruntersuchung, über deren hohe Tüchtigkeit und

Bedeutsamkeit bereits in der Geschichte und Literatur des Gaunerthums (Th. I, S. 114 und 264) gesprochen ist, ließ keine weitere Täuschung darüber zu, daß es trotz der schwer und blutig errungenen Siege doch noch keine Sicherheit gab. Diese höchst merkwürdige, auch in der deutschen Culturgeschichte eine sehr bedeutsame Stellung einnehmende Untersuchung öffnete den Blick wieder überallhin und bot dem in derselben als Criminalactuar fungirenden A. F. Thiele, welcher eine Geschichte dieser Untersuchung zurüstete, ein Material, wie es seit langen Jahren niemand zur Hand gegeben war. Thiele gab das bereits beurtheilte Werk: „Die jüdischen Gauner in Deutschland" u. s. w. heraus und fügte endlich, nach langjährigem Stillstand der Gaunerlinguistik, dem ersten Theile seines Werks, S. 193—221, eine Abhandlung über „Die jüdische Gauner- oder Kochemer-Sprache" hinzu, welchem von S. 222—326 ein „Wörterbuch der jüdischen Gauner-Sprache" angehängt ist.

Das überaus reiche Material, welches Thiele zu Gebote stand, seine eigene directe, wenn auch untergeordnete Betheiligung bei der Untersuchung selbst, der Vorschub, welcher ihm von den höchsten Justizbehörden geleistet wurde, sowie das bereits in der Literatur vorhandene linguistische Material hätten Thiele in den Stand setzen müssen, das Ausgezeichnetste und Reichhaltigste zu liefern, was jemals über die Gaunersprache entdeckt und geschrieben werden konnte, namentlich wenn auch Thiele, von dem tiefen ernsten Geiste der vortrefflich geführten Untersuchung ergriffen, sich dahin hätte bewegen lassen, ernstliche historische und sprachliche Studien zu machen und mit der ruhigen würdigen Weise gründlicher deutscher Wissenschaft und kritischer Forschung die ganze reiche Untersuchung zu durchdringen, wozu die unzähligen interessanten Züge und Situationen im vollsten Maße Stoff und Anlaß boten. Leider findet man diese Erwartungen getäuscht; ja bei genauer Kritik kommt man auf das Resultat, daß Thiele, trotz seiner bis zur Verwegenheit gespreizten Kritik, in tiefster Unwissenheit befangen und es mit seiner ganzen Gaunerlinguistik sogar noch viel schwächer bestellt ist als mit den Werken, welche er mit

so unwürdiger wie flacher Kritik abgefertigt hat. So höchst unerquicklich es ist, Thiele's Arbeit einer Kritik zu unterziehen, so unerlaßlich ist diese Kritik, da Thiele, unter dem Glanz der großartigen Untersuchung hervortretend, nach langjährigem Stillstand der Gaunerlinguistik, die vorher geleisteten tüchtigen Arbeiten fast gänzlich negirt, dafür sein specifisches „jüdisches Gaunerthum" mit seiner „jüdischen Gauner- oder Kochemer-Sprache" statuirt und dadurch der klaren und unbefangenen Anschauung des Gaunerthums mit seiner Sprache ungemeinen Nachtheil gebracht hat. Es gilt, die Bodenlosigkeit und Haltlosigkeit der Arbeit nachzuweisen, damit unbeirrt wieder auf dem bis zu Grolman eingeschlagenen und neuerlich von Pott, „Zigeuner", II, 1—43, in sehr schätzbarer Weise angedeuteten Wege vorgegangen werde.

Es kommt zunächst darauf an, den sprachwissenschaftlichen Boden zu untersuchen, auf welchen Thiele sich mit so großem Gepränge gestellt hat. Er theilt S. 196 die deutsche Gaunersprache ein in die „Rothwälsche und in die eigentliche Jenische- oder Kochemer-Sprache". Was Thiele unter „Rothwälsch" versteht, zeigt er gleich darauf, indem er die von Schottelius, „Teutsche Haubt-Sprache", lib. V, tract. V, S. 1265—67, in ganz zufälliger und argloser Weise „rothwelsche Sprach" benannte, „unteutsch klingende Nebensprecherei", welche bereits Th. III, Kap. 40, als der dem Gaunerthum stets fremd gebliebene Galimatias erörtert ist, ohne Angabe dieser Quelle wieder abdrucken ließ und als „in der deutschen Spitzbubenwelt früher wohl sehr gangbare Sprache" promulgirte. Ueber die Grundlosigkeit und Flachheit dieser unerhörten Behauptung braucht zu den a. a. O. über den Galimatias bereits gemachten Erörterungen hier nichts weiter gesagt zu werden.

Die „Jenische Sprache" bringt Thiele S. 199 „wieder in zwei Hauptabtheilungen, wie sie nämlich 1) von den jüdischen und 2) von den Gaunern christlicher Abkunft gesprochen wird". Thiele gibt weder von der einen noch von der andern irgendeine Definition oder Charakteristik, sondern sagt nur flachweg, daß „ebenso, wie durch die Art und Weise ihrer Verbrechen, so auch durch ihre Diebesterminologien die jüdischen Gauner sich wesentlich von ihren

christlichen Betriebsgenossen unterschieden!" Thiele statuirt also ein specifisch jüdisches Gaunerthum. Wie grundfalsch diese unerhörte Aufstellung ist, das beweist die ganze bisherige Darstellung der Geschichte, Literatur, Kunst und Sprache des Gaunerthums. Aber Thiele selbst konnte nicht ernstlich an sein specifisch jüdisches Gaunerthum glauben. Auf den ersten Blick in sein Wörterbuch erkennt man, was ihn zu seiner Aufstellung brachte. Ihm war Gottfried Selig's Handbuch der jüdischdeutschen Sprache in die Hände gerathen, und dies Handbuch, in welchem charakteristisch auch noch die Aussprache der mit deutschrabbinischen Lettern gegebenen vielen jüdischdeutschen Vocabeln mit lateinischen Lettern in niedersächsischem Dialekt beigedruckt ist, ward sein Orakel. Er war auch hier eitel und literarisch unaufrichtig genug, diese seine Hauptquelle ganz zu verschweigen. Das Judendeutsch war noch niemals grammatisch bearbeitet und noch niemals den von Thiele „zunächst mit seinem Buche bewidmeten Criminal- und Polizeibeamten" genauer bekannt geworden; die überwiegend größte Zahl der Löwenthal'schen Inquisiten bestand aus Juden, welche sämmtlich das Judendeutsch gründlich kannten und als gewöhnliche jüdische Volksumgangssprache kennen mußten: es war leicht zu wagen, unter dem Glanz und Credit der großartigen Löwenthal'schen Untersuchung das aus Selig's jüdischem Handbuch, ohne Kenntniß, ohne Wahl und Kritik, mit allen vielen Sprach-, Verständniß- und Druckfehlern Zusammengelesene den Unkundigen als Gaunersprache zu geben, der zusammengelesenen Masse den Schein der Offenbarung aus dem Munde der Inquisiten zu verleihen und somit auch das eitle Dogma eines specifisch jüdischen Gaunerthums aufzustellen.

So gespreizt Thiele auch über Grolman und seine Vorgänger urtheilt, so breit er sich macht, um sich das Ansehen von Kenntniß und Befähigung zur kritischen Beurtheilung der jüdischdeutschen Sprache zu geben: so bestimmt geht aus seinem ganzen Werke hervor, daß er nicht einmal die hebräischen Buchstaben (Quadratschrift), geschweige denn die deutschrabbinischen der jüdischdeutschen Sprache gekannt hat, obwol er hier und da in Noten

quadratschriftliche Lettern mit großer Ostentation gebraucht. Völlig unnützerweise setzt er in der alphabetischen Anordnung seines Wörterbuchs neben den deutschen Buchstaben der Ueberschrift auch noch den entsprechenden quadratschriftlichen, z. B.: A (ע. א.), B (ב). Bei F fehlt aber schon die entsprechende Labialaspirata פֿ, bei H steht ח. neben O steht ע. neben Sf ה und שׂ. ohne das hier vorzüglich einschlagende ס. U und V sind ohne den Buchstaben ו. dagegen ist W mit ו versehen. Mag man auch einige dieser übeln Blößen als Druckfehler gelten lassen, so muß man doch diese ganze unnütze Herbeiziehung hebräischer Buchstaben bei dem überall bis auf wenige Noten nur mit deutschen Lettern gegebenen und erläuterten Wörterbuche für ein Werk bloßer prunksüchtiger Eitelkeit halten. Viel schlimmer sieht es nun im Wörterbuch selbst aus, in welchem Thiele hier und da mit dem Scheine hebräischer Sprachkenntniß zum Nachweis der Abstammung hebräische Wörter aufführt, welche fast alle lächerlich falsch und sinnlos sind. So gibt Thiele S. 223 אחין, Achor, für אחר; S. 230 בעל מע ומשן. Bal-massa-umattan, für בעל משא ומתן; ebendaselbst קלחקי. Milchomo, für מלחמה; S. 244 דע. Dei, der Verstand, das Wissen, für דעה. deoh; S. 267 כלי אומנת, Kleiumness, Handwerkszeug, für כלי אומנות. kle umonos; S. 270 den ungeheuern Galimatias שרף יין של בום (soroph jajin schel bum!), Becher voll gebrannten Weins, welches Thiele zur Erläuterung von Koss schel jajin ssoref (כוס של יין שרף) gibt. S. 272 liest Thiele, Note **, aus לנו. lonen, für uns, heraus. Mit Wichtigkeit erklärt er dabei, daß in Lamden (למדן) „die Aussprache des **m** aber so hart sei, als ob ein **b** dahinter stände". S. 273 wird Lechet luli mit להלילע (vgl. [illegible]) erläutert. S. 292 steht פתחון anstatt פתח; S. 293 שוקים für שוקים, was wol nur Druckfehler ist; ebenso S. 299 זדק für זרק, wobei jedoch die ganze Etymologie falsch ist, da Srikenen von שרק herkommt. Aehnliche Druckfehler sind: שלה für שלח (S. 307) und תשוכה für תשובה (S. 312) u. s. w.

Obgleich Thiele dem Selig die blindeste Folge leistet, wie man das gleich auf den ersten Blick schon an der durchgreifenden nieder-

sächsischen Diphthongirung der Vocale und an der kümmerlichen logischen Erklärung erkennt, so kommen dennoch die ärgsten Fehler vor. So hat Selig S. 152 unter dem Stammwort בלל, balal, er hat untergemengt, die Ableitung בליל, blil, Futter, Viehfutter, Thiele gibt aber S. 235 Blill, mit Futter, Unterfutter! Aus Mauach (Moach, מוח), Mark, Gehirn, creirt Thiele S. 277 „Marach, das Mark oder Marks". Anstatt unmittelbar von פתח, patach, possach, wird S. 291 das Wort Pessiche von פתיחות, pessichos, gezogene Schwerter (Psalm 55, V. 22), abgeleitet, welches Selig S. 261 mit dem Rococoausdruck „ausgezuckte Schwerter" übersetzt; diese alte Zuckung erschien Thiele wol bedenklich, weshalb er denn „ausgezackte Schwerdter" (Flammberger?) daraus gemacht hat. Obwol Thiele ferner bei Selig S. 173 hargenen und haureg sein fand, so hat er doch nur das einfache hargenen (S. 256) aufgenommen, dagegen aber ohne Umstände (S. 257) der Rotwelschen Grammatik oder Grolman den argen Druckfehler Honech, mit der einseitigen Uebersetzung „ein von seinen Kameraden (?) besonders wegen Verraths (?) ermordeter Spitzbube" (?) nachgeschrieben und in alphabetischer Folge, die keine Entschuldigung mit einem Druckfehler zuläßt, zwischen Hon und Honzche eingeschaltet. Das unzählige mal im Judenmunde gebrauchte Jontew (vgl. Tendlau, a. a. O., Nr. 444, 465, 540, 604, 673, 754, 814, 817, 818, 982), von יום טוב, jom tob, Festtag, gibt Thiele mit dem verfärbten Jontiff, nimmt es, so wichtig wie lächerlich falsch, für den Plural ימים טובים, jomim towim, und übersetzt dies Jontiff mit: „die jüdischen Feiertage. Gruß: gut Jontiff, gute Feiertage".

Mag man nun in der Einleitung bei Thiele, S. 199, Z. 14 und 15, die Behauptung, daß „die hebräische und jüdischdeutsche Sprache bekanntlich (?) überall dieselbe sei" (?), für eine Flüchtigkeit nehmen, obschon man stutzig werden muß, wenn Thiele bei der unerhörten Kritik Grolman's (S. 206 und S. 219 wiederholt) „die hebräisch-deutsche Sprache der Juden" mit dem „Loschaun ha kaudisch" identificirt, so sieht man doch schon an den gerügten Fehlern, daß Thiele nicht einmal die hebräischen Quadrat-

lettern, geschweige denn die deutschrabbinischen Buchstaben kannte und somit durchaus nicht zum competenten Kritiker über das Judendeutsch bei Grolman und seinen Vorgängern sich aufwerfen durfte. Die kümmerlichen Aphorismen, welche Thiele aus Selig's Handbuch über „Wortton" und Aussprache gibt, sind desto auffälliger. Von der Aussprache der Consonanten sagt er gar nichts. Nur über das ח, welches gerade gar nicht in jüdischdeutschen, sondern nur in rein hebräischen Wörtern vorkommt (vgl. Th. III, S. 272), läßt er sich (S. 221) so aus: „Der Idiotismus der Juden- und jüdischen Kochemer-Sprache verlangt, wie in der hebräischen, kaldäischen und selbst arabischen Sprache, eine harte besondre Aussprache des Ch, wie sich solche fast nur praktisch versinnlichen läßt. Es ist ein halb Hauch-, halb Gurgelton, schwächer als K und stärker als G, gleichsam als wenn man im Deutschen Kch zusammen aussprechen wollte. Ohne die richtige Accentuation dieses Buchstaben wird man einem Juden meistentheils unverständlich bleiben"!! Richtig ist übrigens (S. 220), daß im Judendeutschen die Vocale in den Endsilben ohne Unterschied meistens nur leicht und flüchtig wie ein kurzes e ausgesprochen werden, namentlich wenn die Penultima betont ist. Doch werden keineswegs die Vocale, „wenn sie in der Mitte des Worts stehen, fast ganz verschluckt" (S. 220), da sonst vom ganzen prägnanten Vocalismus nicht viel übrig bleiben würde. Auch diphthongirt ja Thiele selbst nach Selig geradezu die betonten Vocale, im entschiedensten Gegensatze zu dieser seiner Theorie, z. B. (S. 220): Braud, grauß, gait, für Brod, groß, geht u. s. w. Eine geographische, ethnographische und linguistische Merkwürdigkeit bildet aber der Schluß (S. 221), wo man kaum seinen Augen trauen mag, wenn man buchstäblich liest: „Bemerken muß ich schließlich noch, daß zwar, im Allgemeinen, die Sprache der Juden fast in der ganzen Welt dieselbe ist, daß jedoch, rücksichtlich der Aussprache einiger Vocale, auch unter ihnen einige Verschiedenheit stattfindet. Das ist besonders bezüglich des Woof und Aijin der Fall. Während nämlich die Juden des Occidents (?), und auch vielleicht in einigen Gegenden Süddeutschlands, das Woof wie o, das Aijin aber wie e

prononciren (?), sprechen die Juden des Continents (?), namentlich die in Polen, Ungarn und dem größten Theile von Deutschland heimischen (?), das Woof wie au aus, bedienen sich statt des Aijin meistentheils des Jud und sagen so z. B. Lau, Loschaun, Keifel, Heichel et cet., während es bei Jenen Lo, Loschon, Kefel, Hechel heißt. Diese Divergenz, die sich überhaupt auch in Deutschland nur wenig vorfindet, da der (sic) polnische Idiom hier der vorherrschende ist — und er ist es auch in meinem Wörterbuche —, ist indessen nicht so groß, daß in Ansehung der jüdischen Kochemer-Sprache die Verständigung dadurch gehindert und somit der Nutzen meiner Arbeit beeinträchtigt werden könnte."

Solche Dinge substituirt Thiele für alles das, was er mit so unerhörter Kritik und mit seinem eiteln „Mole schibbuschim" an Grolman und dessen Vorgängern getadelt und zu Boden gerissen hat! Selbst bei der Kritik des über alles Maß von ihm getadelten von Train gibt er noch größere Blößen als dieser selbst. S. 212, Note **, verbessert er den bei von Train richtig mit Erzbösewicht" aufgefaßten Jodel rosche (גודל רשע) mit „großer Herr" (גודל ראש), negirt also das sehr stark gebrauchte godel Rosche. Ebenso einseitig corrigirt er bei von Train Fiesel, Knabe, mit „Aufseher, Schließer", ohne die prägnante Bedeutung des Fiesel zu kennen.

Sieht man nun auf die Masse der Vocabeln selbst, deren Thiele nicht weniger als 2718 aufführt, so muß man auch hier die Feigen von den Disteln lesen. Man muß jedenfalls Thiele darin Gerechtigkeit und Anerkennung widerfahren lassen, daß er aus der Löwenthal'schen Untersuchung selbst eine nicht unbeträchtliche Menge bis dahin noch nicht gesammelter origineller Vocabeln zusammenbrachte und sogar meistens mit glücklichem logischen Verständniß erläuterte. Darin hat Thiele wirkliches Verdienst. Freilich ist er aber auch bei seinem Mangel an linguistischem Geschick und Wissen, wie schon oben gezeigt ist, oft recht unglücklich, und gerade da am meisten, wo er ganz unpassend mit Ausdrücken hervortritt, welche das religiöse, gelehrte und ethische Leben des Judenthums angehen und gar nicht in ein Wörterbuch der Gaunersprache

gehören. So z. B. führt Thiele, der doch die bekannte Vocabel Godel Rosche nicht kennt, den Rasche (falsch für Raschi, Rabbi Salomo Ben Isaak, vgl. ר״שׁ, Th. III, S. 331, den berühmten Commentator der Bibel und des Talmud) als „Uebersetzung der fünf Bücher Moses" an, obschon der Raschi (wie auch die Mischna) am allerwenigsten ins Gaunerthum hineingehört und auch nicht einmal bei Selig erwähnt wird. Die Erläuterung vieler jüdischer religiöser Gebräuche und Ausdrucksformen, wie z. B. Chalize, Kiddusch, Mitzwo, Tnai, Tnoimschreiben, Pidjeni ben u. s. w., welche ohnehin nicht einmal erschöpfend und richtig erklärt sind, ist für den Zweck eines Gaunerwörterbuchs überflüssig. Alle diese Ausdrücke, sowie eine Menge anderer aus dem bürgerlichen und häuslichen Leben der Juden hat Thiele auch nicht aus Gaunermunde geschöpft, sondern aus Selig's trockenen und dürftigen Erläuterungen abgeschrieben und seinem Gaunerwörterbuche einverleibt, wohin sie nur vereinzelt und auch nur insoweit gehören, als sie eine bestimmte Beziehung zur Gaunerkunst haben, oder, wie z. B. Challe, Challe backen, mit gezwungener bildlicher Bedeutung auf eine specielle gaunerische Thätigkeit oder Situation übertragen sind. Wesentlich durch diese ungehörige Häufung von jüdischdeutschen Bezeichnungen aus dem jüdischen Leben und durch ihre gewaltsame Hinüberziehung in die Gaunersprache hat Thiele diese mit dem Jüdischdeutschen identificirt, den Charakter und Zweck beider Ausdrucksformen verwirrt und leider auch die sittliche Geltung des Judenthums überhaupt stark und übel afficirt. Sondert man nun mit ruhigem Maßstabe der Kritik jene Menge von Ausdrücken aus der Wortmasse bei Thiele ab, so erhält man als Residuum ein Gaunerwörterbuch, welches durchaus nicht stärker mit Judendeutsch verfärbt ist, als alle vor Thiele erschienenen und die deutsche Gaunersprache abhandelnden Gaunerwörterbücher, bei welchen ebenso wenig die Rede ist von einer specifisch jüdischen Gaunersprache, als von einem specifisch jüdischen Gaunerthum. So kann man denn Thiele immerhin einen wenn auch nicht ausgezeichneten, doch anerkennenswerthen Vocabelnsammler nennen, dessen Lese allerdings Beachtung verdient, aber aus den darge-

stellten Rücksichten doch auch stete Vorsicht bei der Benutzung erfordert.

Achtunddreißigstes Kapitel.

ff) Die Diebessprache in Berlin von C. W. Zimmermann.

Im ersten Bande seines im Jahre 1847 in zwei Theilen erschienenen und bereits in der Literatur Th. I, S. 267, beurtheilten Werks „Die Diebe in Berlin“ hat der Verfasser, Criminalcommissarius C. W. Zimmermann in Berlin, ein eigenes Kapitel, das dreizehnte, der „Diebessprache in Berlin“ gewidmet und dazu ein Gaunerwörterbuch gegeben. In der sehr kurzen Einleitung theilt Zimmermann die deutsche Gaunersprache in „drei Hauptidiome, die süddeutsche, die norddeutsche oder eigentlich berlinische (?) und die jüdische Gaunersprache“, und erklärt „letztere als Mutter der beiden ersten Dialekte, da der deutsche Spitzbubenjargon fast nur aus verdorbenen hebräischen Wörtern besteht, welche mit gewissen provinziellen und localen Ausdrücken des gemeinen Lebens verbunden sind“.

Bei dieser im weitern Verlauf sogar noch schärfer ausgesprochenen Anschauung, nämlich „daß die jüdische Sprache, wie solche von den posenschen und zum Theil polnischen Juden im gewöhnlichen Leben gesprochen werde, allerdings das Fundament des gesammten Diebsjargons sei“, hat ein glücklicher Stern über dem Verfasser gewaltet, daß er die Absicht nicht ausgeführt hat, „jedes in Berlin übliche Gaunerwort mit dem correspondirenden Ausdruck der jüdischen Gaunersprache zu vergleichen und grammatisch und etymologisch aus der eigentlichen hebräischen Schriftsprache (?) nachzuweisen“, da er bei diesem äußerst gewagten Unternehmen auf durchaus unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sein würde. Offenbar hat Zimmermann zu stark auf den, auch von ihm angeführten Ausspruch Luther's in der Vorrede zum Liber Vagatorum sich gestützt, „daß freilich solch rottwelsche sprache von den

Juden komme, denn viel Ebreischer wort drynnen sind, wie denn wol mercken werden, die sich auff Ebreisch verstehen", ein Ausspruch, dessen Misverständniß, wie schon gezeigt ist, auf das gesammte Judenthum, wie speciell auf das Studium und auf die Kritik der Gaunersprache seit Luther sehr nachtheilige Folgen geübt hat und dessen späte irrige Auffassung noch bei Zimmermann doppelt befremdend, zugleich aber auch das Kriterium dafür ist, daß dieser weder die Geschichte des Gaunerthums mit seiner Sprache durchforscht, noch überhaupt linguistische Studien gemacht hat.

Geht man nun mit einiger Verzagtheit darüber, daß der so stark hervortretende Mangel einer richtigen Auffassung und kritischen Sichtung vorherrschend sich geltend machen werde, an das Studium des verhältnißmäßig kleinen, auf nur 26 Druckseiten abgethanen Wörterbuchs, so wird man in nicht geringem Grade überrascht, wenn man findet, daß Zimmermann mit Correctheit seine Gaunervocabeln aufgefaßt und mit nur geringen Ausnahmen glücklich und treffend erläutert hat. Trotz seiner muthigen etymologischen Vorsätze gibt Zimmermann keine einzige Etymologie und keine linguistische Erörterung. Aber es ist in dem ganzen Wörterbuche kaum eine Vocabel, deren Etymologie man nicht bald finden könnte. Freilich schwindet dabei Zimmermann's Dogma von der durchgreifenden Fundamentalität der „hebräischen Schriftsprache", sowie das Dogma von einer eigentlichen „berliner" Gaunersprache, welche die norddeutsche absorbirt, da man eine große Menge urdeutscher Gaunerwörter neben den vielen jüdischdeutschen Ausdrücken findet, welche sämmtlich in ganz Deutschland, mindestens aber in Norddeutschland durchaus bekannt sind, während nur verhältnißmäßig wenige und meistens auch nur die concreteste topische Beziehung habende „berlinische" Gaunerwörter darin angetroffen werden.

Ungenau ist z. B. die Erläuterung von anbaun[1]), von בוא, bo, bau, welches in der allgemeinen Bedeutung kommen

1) Zimmermann führt auf: „Anbaun, mit den Diebsinstrumenten verschlossene Locale zu öffnen suchen, besonders üblich, wenn die Diebe nachher verscheucht werden und Spuren ihrer Anwesenheit zurückgeblieben sind."

gebräuchlich ist und vielfach zusammengesetzt wird; בוא bedeutet aber allerdings auch in der ursprünglichen hebräischen wie in der Gaunersprache das Hineingehen in eine Stätte (wovon sogar auch בוא אל אשה, bo el ischa, inire in feminam, coire). Doch ist ungeachtet dieser primitiven Bedeutung des „Herangehens, um Eingang zu gewinnen" keineswegs die auffällige Nebenbedeutung des „Verscheuchtwerdens und des Zurücklassens von Spuren der Anwesenheit" jemals bekannt und üblich gewesen, es sei denn, daß Zimmermann speciell für Berlin Belege dafür gehabt hätte. Ebenso unrichtig ist das allgemeine Masematten specifisch als „gewaltsamer Diebstahl" bezeichnet, desgleichen Mokum als bloße Stadtmauer, für Stätte, Ort, Dorf, Stadt; ferner ist auf Schub gehen mit „auf gewaltsamen Diebstahl ausgehen" übersetzt, anstatt im allgemeinen der Hauseinschleicherei mit Diebstahl zu erwähnen; endlich „Weißkäufer, ein auswärtiger Marktdieb", anstatt allgemein Markt- und Messendieb. Auch sind mehrere sehr wichtige Ausdrücke, wie z. B.: Handeln, Kober, Kabber, Leine u. s. w. nur einseitig und kümmerlich erläutert. Anerkennenswerth ist dagegen die häufige Zusammenstellung synonymer Ausdrücke, z. B.: alle werden, verschütt gehen, faule gehen, für verhaftet werden; Heichus, Mackes, Mackeis für Hiebe; ferner: Kalches und Umschlag; Schaute und Oochbram; Tafel und Plattmolle u. s. w.

Bei der Unbefangenheit, mit welcher Zimmermann seine Sammlung unmittelbar aus dem vermöge seiner amtlichen Stellung offen vor seinen Augen liegenden berliner Gaunerleben geschöpft hat, treten die originellen und topischen Bezeichnungen mit besonders lebhafter und sehr interessanter Farbigkeit hervor, z. B.: Appel, das (an der Ecke der Alexanderstraße und des Alexanderplatzes in Berlin belegene) Arbeitshaus, zunächst vom franz. appel, das ordnungsmäßige Aufrufen der Namen zur Controle der Anwesenheit aller Insassen, aber auch in Verbindung mit Eppel, (s. das Wörterbuch) Warnungsruf der Gauner unter sich; der Zoten, ebenfalls Arbeitshaus, von der Beschäftigung mit Aufkrämpeln und Zupfen der Woll- und Haarzoten. Graues Elend, von der

grauen, düstern Farbe des Arbeitshauses; ebenso Graudenz mit sarkastischer Beziehung auf die Festung gleiches Namens, wegen der scharfen Bewachung und Eingeschlossenheit, möglicherweise aber auch mit Bezug auf das niederdeutsche Dönz, Denz (eigentlich Dörnse, ahd. turniz, durniz, Badstube, Gemach zum Heizen, russ. горница), Stube, Gemach, wie ja auch Stube wieder das Criminalgefängniß bedeutet; ferner für Arbeitshaus Graupenpalais von dem wesentlichen Nahrungsmittel in demselben [1]), wie entsprechend das Arbeitshaus in Wien „Erbsten" genannt wird. Bekahne sein, „im Kahne, im Polizeigefängniß, sein, im Gegensatz des Kühlen, d. h. des Criminalarrestes", zunächst aus dem jüdischdeutschen bekân sein (כאן, kân, בכאן, bekân, hier), hier sein, in loco esse, hic esse, aber in der berliner Gaunersprache mit drolliger Homöophonie als deutsches Kahn, Boot, Nachen genommen. Das Kühle, eigentlich verdorben aus dem jüdischdeutschen קהלה, kehillo, Versammlung, Gemeinde, der Criminalarrest, homöophonetisch als Kühle, kühler Ort genommen, entsprechend dem im norddeutschen Volksmunde gebräuchlichen „im Schatten sitzen", gefangen sein. Fischneß, Weste, verdorben vom englischen fashionist, Modenarr. Pachulken, der Sträfling, welcher in den Gefangenanstalten den andern Gefangenen Essen und Trinken zu bringen, sowie sonstige Handdienste zu leisten hat, vom böhmischen Pacholjk, Junge, Bursche. Putz, Ausrede, Ausflucht, zunächst wieder vom jüdischdeutschen פוץ, putz, zerstreuen, ausreden, aber auch homöophonetisch für Putz, Kalkanwurf, genommen, weshalb auch zur Verstärkung des logischen Begriffs noch Gips als consistenteres Bindemittel des Putzes hinzugesetzt wird, sodaß die Redensart: „der Putz steht, denn es ist Gips drin!" die sichere innere Geltung einer Ausflucht bedeutet. Tauben haben, Glück haben, vom jüdischdeutschen טובה, toba, towe, taube, tauwe, Güte, Segen, Wohl, Glück, aber auch hier homöophonetisch und drollig auf die Taube als Symbol der Un-

---

1) Vgl. die recht interessant geschriebenen „Dunkeln Häuser Berlins. Von Dr. G. Rasch" (Berlin 1861, Kap. 1.).

schuld und auf den Taubenflug als haruspicium bezogen. Einen Unzelmann machen, sich verstellen, einem etwas vorlügen, ursprünglich Huzzelmann (von huzzeln, husseln, quälen, verspotten, vgl. Hutz Th. III, S. 103, Note 1, sowie Schmid, a. a. O., S. 293), hier auf eine berühmte Theaterpersönlichkeit bezogen, wie solche Bezeichnungen in der englischen Gaunersprache eine besondere Abtheilung, rhyming slang, ausmachen, wovon bereits Th. III, S. 127 die Rede gewesen ist.

Zimmermann's Wörterbuch ist ein ehrenvolles Zeugniß seiner hellen Auffassung und geistvollen Ausbeutung der in seiner amtlichen Praxis gemachten reichen Erfahrungen. Bescheiden hat er in der Ueberschrift das Werkchen nur auf die berliner Gaunersprache beschränkt; doch ist es für jeden deutschen Polizeimann interessant und belehrend, und, obschon Zimmermann nichts weniger als linguistisches Studium und kritisches Geschick zeigt und obschon das Wörterbuch an Umfang nur gering ist; unbestreitbar das beste Gaunerwörterbuch, welches bisjetzt in Preußen zum Vorschein gekommen ist und mit welchem die Wörterbücher von Falkenberg und Thiele, geschweige denn die ihrer unwissenden Epigonen an innerer Wahrheit, Unbefangenheit und Abrundung lange nicht den Vergleich aushalten.

Neununddreißigstes Kapitel.

gg) Die rotwelschen Epigonen.

So vereinzelt alle bisher angeführten geschichtlichen Urkunden der Gaunersprache dastehen, so kann man doch aus ihrer Folge und aus ihrer Gesammtheit schon von der ersten Urkunde an die Gaunersprache als eine eigenthümliche fertige Ausdrucksweise der weitverbreiteten verbrecherischen Genossenschaft erkennen, welche mit ungemeiner Behendigkeit und Freiheit durch das gesammte Volk zu schlüpfen und dasselbe mit seinem Leben und Verkehr, mit seiner Sitte und Sprache erschöpfend auszubeuten verstand. Diese

Erkenntniß wird nicht getrübt, wenn man auch die Unvollkommenheit der Auffassung und Redaction aller jener, ohnehin immer nur noch vereinzelt gegebenen und empfangenen Sprachtypen und die mehr oder minder große Gezwungenheit der Offenbarung mit in Anschlag bringt, welche bei dem Mangel an genügender Sprachkenntniß der Redactoren durchgehends der vollkommenen richtigen Auffassung und kritischen Sichtung entbehrte und bei der rücksichtslosen Gewalt gegen die Sprache überhaupt und bei der gesuchten frivolen Entstellung der einzelnen Gaunerausdrücke den guten Glauben der Concipienten stets auf harte Proben stellte. Je mehr solche, dem Geist und Zweck des Gaunerthums entsprechende Mystificationen bis tief in die neueste Zeit hineinreichen, desto umsichtiger und besonnener muß die Kritik alle diese Momente neben der grammatischen Forschung ins Auge fassen, weil gerade hinter dem ehrlichen Schein vollkommener Offenbarung das hohnlachende Gaunerthum sich am liebsten versteckt.

Seit der Rotwelschen Grammatik von 1755, besonders aber seit Pfister, sieht man nun eine nicht geringe Anzahl von Gaunerwörterbüchern zum Vorschein kommen, deren Verfasser ihre kahle Vocabulatur zunächst aus der Rotwelschen Grammatik und später aus Pfister, Grolman und Bischoff geschöpft haben. In diesen Wörterbüchern findet sich, ohne alle linguistische Bemerkung, ohne alle kritische Sichtung und ohne alle Angabe der Quellen, mit alten bekannten Druckfehlern und mit neuen unbekannten Zusammensetzungen, auf eigene Hand eine Menge wunderbarer Wortformen construirt, bei deren erstem Anblick man in ein so rathlos verwundertes Erstaunen geräth wie bei der mikroskopischen Entdeckung ganz ungeahnter misgestalteter Infusorien. Nimmt man aber die trügerischen Linsen vor der Wortmasse hinweg, wie „aus eigener praktischer Erfahrung", oder „nach Criminalacten", oder „nach Polizeiacten", oder „nach den bewährtesten Quellen", und sieht man mit dem geraden, festen, durch unmittelbare Beobachtung des Volks und seiner Sprache und der Verbrecher und ihrer Sprache geschärften Blick in diese Wortmassen hinein, so erkennt man auf der einen Seite die kahle unredliche Nachschreiberei, auf

der andern eine eigenmächtige sinnlose Wortbildnerei, an welcher, bei dem Mangel einer reellen Kenntniß der Gaunersprache und ihrer Kritik, die übelste Eitelkeit, Unwissenheit und Verwegenheit gleichen Antheil haben und welche meistentheils eine so kecke Mystification wie das berüchtigte „Jägerlatein", theilweise aber auch der noch mehr psychologisch als linguistisch merkwürdige Ausdruck einer auf Sprachforschung gerichteten Idiosynkrasie ist, an welcher z. B. von Train's wunderbares „Chochemer Loschen" unheilbar leidet. Man kann die weitläufige Anführung und Kritik dieser zahlreichen rotwelschen Epigonen wol füglich unterlassen, da man sie schon auf den ersten Blick an den consequent wiedergegebenen Druck-, Verständniß- und grammatischen Fehlern ihrer literarischen Quellen erkennt, aus denen weit bestimmter die Sünde des ersten Setzers als das Geheimniß des Gaunerthums offenbar wird. Ohnehin hat Thiele nach seiner Weise einzelne dieser Epigonen die Musterung passiren lassen, womit es denn sein Bewenden haben mag, ohne Thiele's Kritik selbst gut zu heißen. Denn es wäre ungerecht zu verkennen, daß unter der vielen Spreu nicht auch manche gute Körner gefunden werden könnten, und jedenfalls sind die wenn auch immer nur mit sehr großer Vorsicht zu gebrauchenden Wörterbücher von J. C. F. C. Sommer (hinter S. A. Krafft's „Juristisch-praktischem Wörterbuch". Erlangen 1821), von J. G. Krünitz („Encyklopädie", CXXVIII, 26 fg.) und von R. Fröhlich („Die gefährlichen Klassen Wiens". Wien 1851), obschon nur Compilationen, anerkennenswerthe Ausnahmen.

Vierzigstes Kapitel.

2) Die grammatische Bearbeitung.

a) Einleitung.

Wenn man auch aus der Gesammtheit der in historischer Reihenfolge bisher aufgeführten gaunersprachlichen Erscheinungen allerdings eine stets fortschreitende und zwar immer auch den Wan-

delungen der deutschen „Sprache der Bildung" sich anschließende allgemeine Fortbildung der Gaunersprache wahrnehmen kann: so erkennt man doch auch wieder in jeder dieser einzelnen Erscheinungen nur die vereinzelte Offenbarung, deren Form und Geltung, wenn man das einzige, verbürgt aus unverdächtiger, unmittelbarer gaunerischer Offenbarung hervorgegangene Wörterbuch des constanzer Hans ausnimmt, fast durchgehends von der individuellen Auffassung und dem Verständniß des ersten Empfängers abhängig ist und deren volle Wahrheit nur aus der Vergleichung mit frühern und spätern entsprechenden Erscheinungen, sowie mit den entsprechenden volksthümlichen Typen kritisch hergestellt und befestigt werden kann. Die bei der Vergleichung und Kritik stets zu berücksichtigende dialektische Modalität ist allerdings sehr weit und verschiedenartig, auch verunstaltet der rohe Volks- und Verbrechermund sehr vieles: doch hat das Dialektische, selbst bei der stärksten Verfärbung, immer ein bestimmtes von dem Sprachgeist der specifischen dialektischen Gruppe gegebenes und innegehaltenes Maß, welches von der Kritik eben aus der genauen Beachtung dieses Geistes erkannt und berücksichtigt werden muß. So lassen sich denn auch in der Gaunerlinguistik die dialektischen Verfärbungen recht wohl von interpolirten, incorrecten, sprachwidrigen Formen unterscheiden, welche von Ungeschick und Unwissenheit, ja sogar nicht selten auch von perfider Frivolität einzelner Redacteren geschaffen und bei dem vorherrschenden Mangel einer gründlichen Kritik auf gutes Glück hin als echt mit durchgebracht wurden. Dieser literarischen Unehrlichkeit gegenüber haben aber sogar die frivolen gaunerischen Wortentstellungen ein bestimmtes Maß und System, damit sie der gaunerischen Gesammtheit allgemein verständlich bleiben können, weshalb denn auch die nach dem Muster kabbalistischer Transpositionen gebildeten Buchstaben- und Silben-Versetzungen in der Gaunersprache trotz der gegebenen weiten Möglichkeit immer nur sehr beschränkt und beinahe auf bestimmte Vocabeln begrenzt sind. Selbst in der hierin am weitesten gehenden englischen Gaunersprache sind die palindromen Formen des back slang der Costermongers, z. B. dab für bad, dab tros

für a bad sort, kirb für a brick, yenep für penny u. s. w. nur strenge buchstäbliche Wortumkehrungen, und sogar in der Alliteration des rhyming slang ist bei allem Reichthum an Vocabeln doch ein bestimmtes und auf eine festgestellte Vocabulatur beschränktes Maß vorhanden, sodaß die Vocabeln nach ihrem phonetischen wie logischen Elemente im allgemeinen leicht erkannt werden und fest im Gedächtniß haften können, z. B.: Everton toffee für Toffee; garden gate für a magistrate; I desire für a fire; macarony für a pony; ship in full sale für a pot of ale u. s. w. Da diese und andere nothwendige Rücksichten noch immer nicht zum Bewußtsein gekommen waren, blieb auch die Gaunerlinguistik ganz brach danieder liegen, obschon in dem historisch gegebenen Material immer Stoff und Anregung genug vorhanden war. Es ist bezeichnend, daß gerade die tüchtigsten Schriftsteller über das Gaunerthum die große Bedeutsamkeit der Sprache stets mit dem vollsten Nachdruck hervorgehoben haben, während die unwissendsten und flachsten auch am leichtfertigsten und seichtesten über die Gaunersprache urtheilten. Auch offenbart sich die ernste Berücksichtigung der Sprache in dem ganzen Gange der historischen Grammatik. Sofort in der ältesten Urkunde, im baseler Rathsmandat, ist ganz entschieden die Ueberzeugung vom Vorhandensein einer vollständigen, ausgebildeten Gaunersprache ausgedrückt, indem schon zahlreiche technische Bezeichnungen, namentlich der Personen und persönlichen Gaunerthätigkeit, sowie am Schlusse sogar zusammengesetzte Redensarten vorkommen und erläutert werden. Dies findet sich im Liber Vagatorum mit seinem Wörterbuch noch deutlicher ausgesprochen, und im Anhange des Hempel'schen Vocabulars sind solche zusammengesetzte und erläuterte Redensarten schon viel häufiger und gedrängter vorhanden, was auch im waldheimer Lexikon, wenn auch in geringerm Umfange, sowie im Rotwelschen Verzeichniß von St.-Georgen am See sich wiederholt. Die Mittheilungen des Gauners Schwartzmüller im hildburghausener Wörterbuch gibt die vollkommen glaubhafte Offenbarung einer vollständigen, abgerundeten und sogar bis zur förmlichen Lexikographie unter den Gaunern cultivirten Gaunersprache, und selbst die tech-

nische Classification bei dem heillos verknöcherten J. J. Bierbrauer in der casseler Beschreibung von 1758 (vgl. Th. I, S. 236) ist allerdings schon in linguistischer Hinsicht sehr merkwürdig und bis zur Stunde durchschlagend. Die trockenen, geistlosen und gemachten Erzählungen der dürren Rotwelschen Grammatik von 1755 paralysirten die unbefangene Erforschung der naturwüchsig und deutlich aus dem Leben und der Praxis hervorquellenden Gaunersprache, sodaß sogar auch Schäffer, der sich von seinem Interesse für die Gaunersprache zu einem ähnlichen Versuche verleiten ließ, nur Unbehülfliches und Unvollkommenes gab, und später Pfister mit seiner unglücklichen „Gaunerisdylle" von derber Kritik zurechtgewiesen werden mußte. Wie groß nun auch Mejer's Verdienst war, welcher mit entschiedener Selbständigkeit den durch die Rotwelsche Grammatik gestörten alten Weg der unbefangenen Beobachtung und Aufzeichnung aus dem praktischen Leben wieder aufnahm, so schätzbar dazu die Arbeiten von Christensen, Falkenberg, Grolman u. a. waren, so blieben doch alle diese Arbeiten immer nur auf das Lexikographische beschränkt: die linguistische Forschung aber blieb bis auf wenige hier und da in Zeitschriften zerstreute Aufsätze [1]), welche kaum mehr als vereinzelte schüchterne Bemerkungen über die Gaunersprache im allgemeinen enthalten und nichts Ganzes und Gründliches geben, ganz danieder liegen und wurde dazu neuerdings durch die bereits angeführten und gerügten Versuche der rotwelschen Epigonen so ungemein verwirrt und außer Credit gesetzt, daß keiner irgendeine weitere Forschung anzustellen unternahm, besonders da diese Epigonen auf dem von ihnen verwüsteten Boden das breite, anmaßliche Dogma zur Geltung brachten, daß nur Polizeimännern und Criminalisten auf Grundlage der „eigenen praktischen Erfahrungen" das eminente Recht der gaunerlinguistischen Erforschung zustehe, und somit jedes anderweitige Interesse abwiesen.

Erst in neuester Zeit hat Pott, Th. II, S. 1—43 seines be-

---

1) Z. B. im „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen", 1810, Nr. 102; 1812, Nr. 174, 175, 237; 1815, Nr. 304. 309, 312 u. s. w.

rühmten, mit echt deutschem Fleiß und Geist geschriebenen, schon oft erwähnten Werks: „Die Zigeuner in Europa und Asien", der Gaunerlinguistik die Bahn gebrochen, indem er den Wortvorrath der von ihm geistvoll aufgefaßten und definirten Gaunersprache analytisch behandelte, sie nach ihrer logischen Bedeutung untersuchte und, durch seine glänzende Sprachkenntniß unterstützt, mit verwandten, ähnlichen und entsprechenden Wortformen anderer Sprachen verglich. Begeht er dabei mancherlei Irrthümer, so ist das der großen Beschränktheit der ihm zur Hand gegebenen Quellen und seinem Mangel an eingehender Kenntniß des Judendeutsch zuzuschreiben. Man darf ihm auch den Vorwurf nicht ersparen, daß er dem Dialektischen, besonders aber dem merkwürdig stark durchscheinenden niederdeutschen Dialekt, zu wenig Rechnung getragen hat. Seine Untersuchungen sind überhaupt auch nur vereinzelte Aphorismen. Aber immer sind sie doch originell und geistvoll, und jedenfalls gebührt Pott das Verdienst, zuerst und gründlich auf den Bau der Gaunersprache aufmerksam gemacht und den Weg zu ihrer etymologischen und kritischen Bearbeitung angebahnt zu haben. Zu den auffälligen Irrthümern Pott's gehört z. B. S. 16 Serfschnorrer, Brandbettler, vom deutschen schnorren und dem zig. serfo, die Linke, anstatt vom jüdischdeutschen saraph, brennen; ferner ebendaselbst Stühre, Stirigen, Henne, von Stärchen, kleiner Staar, anstatt von stiren, stüren, scharren, wovon die wienerischen Knochensammler den Namen Banlstierer haben. Ferner S. 23: Schoter, Schauter, Büttel, vom deutschen Schauder, weil die Schuldigen Schauder vor ihm bekommen, anstatt vom jüdischdeutschen schot, Geißel; S. 31: Handwasser, Schuster (zu eng nach dem waldheimer Lexikon), weil seine Hände allerdings des Wassers bedürfen, anstatt aus der schon oben (S. 103) erwähnten corrumpirten niederdeutschen Aussprache von Handwerker; S. 32 ist Mitteleile, Mitternacht, und Mittiom, Mittag, keineswegs hybrider oder ganz fremder Ausdruck, sondern Composition vom deutschen Mitte und dem hebräischen laila, Nacht, und jom, Tag; ebenso wenig ist Lehmschuppen, Backhaus, hybridisch, da es aus dem hebräischen lechem, Brod, und dem deut-

schen Schuppen zusammengesetzt ist; ferner läßt sich Duftmahl, Abendmahl, sehr wohl vom jüdischdeutschen tiffle (tephillo), Kirche, oder in mundartiger und sehr bekannter Entstellung von tob, tow, gut, ableiten; endlich Schwächer, Trinker, Säufer, nicht von „schwach, indem das übermäßige Trinken schwächt", sondern vom jüdischdeutschen sowa, sich sättigen, oder besser von sowach, opfern. Auf andere Analysen und Erklärungen Pott's wird in den folgenden Kapiteln weiter eingegangen werden.

Jedenfalls verdient hier noch Erwähnung Hoffmann von Fallersleben, welcher im „Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst", Bd. IV, Heft 1, S. 65, nicht nur von neuem die Aufmerksamkeit auf das baseler Rathsmandat und den Liber Vagatorum gelenkt, sondern auch (a. a. O., Bd. I, Heft 2, S. 328 fg.) interessante Proben des alten Rotwelsch gegeben und auch kritische Versuche gemacht hat, deren Flüchtigkeit jedoch zu beklagen ist, da gerade Hoffmann tüchtige Arbeiten zu liefern befähigt und berufen war, wenn er nur etwas ernstere und gründlichere Studien gemacht hätte.

Einundvierzigstes Kapitel.

b) Die Wortbildung.

Wenn man den überaus reichen Stoff ins Auge faßt, welcher dem Gaunerthum für seine specifische Sprache zu Gebote steht; wenn man dazu fest daran hält, daß die deutsche Gaunersprache durchaus keine von der deutschen Volkssprache abweichende eigenthümliche Flexionen hat, sondern sich durchweg nur auf deutschem Sprachboden bewegt; wenn man dazu endlich berücksichtigt, daß, — wie ja erfahrungsmäßig feststeht — die Gaunersprache keine natürlich gewordene, sondern eine künstlich gemachte, geheime, abgeschlossene Sprache ist: so wird man nothwendig auf den Schluß geführt, daß die Gaunersprache nur in der Wortbildung und in der Wortdeutung ihre hauptsächliche Eigenthümlichkeit und Gewalt

haben kann. In dieser Beschränkung einer künstlichen, conventionellen, gemachten Sprache bewegt sich nun aber auch das Gaunerthum mit der vollsten Freiheit seines reichen, unbändig sprudelnden Geistes, und mit vollkommenem Grunde sagt Pott, a. a. O., II, 2: „Es sind nicht die schlechtesten Köpfe, denen sie ihren Ursprung verdanken, diese Denkmale eines, wenn auch zu schlechtem Zwecke aufgebotenen, doch glänzenden Scharfsinns und einer ihn befruchtenden Einbildungskraft voll der kecksten Sprünge und lebhaftesten Bilder, und an dieser beider Schöpfungen hat sich überdem oft sprudelnder Witz, freilich der übermüthigsten, ja schrecklicher Art, betheiligt, der nichtsdestoweniger, daß er zu oft nach dem grauenvollen Gewerbe seiner Schöpfer und Fortpflanzer duftet, wie fast immer durch Kühnheit, so auch häufig durch die schlagende Richtigkeit seiner, blitzartig ins Licht gesetzten Beobachtungen überrascht und fesselt."

Es ist nun in der That nicht ganz leicht, der verwegenen Gaunersprache auf diesen „kecksten Sprüngen" in ihrer Wortbildung und Wortdeutung zu folgen, obschon Pott den Weg dazu angebahnt hat. Vor allem muß man den in der historischen Grammatik aufgeführten Wortvorrath sorgfältig studiren und dabei den Blick überall auf das Deutschdialektische, Jüdischdeutsche, Zigeunerische und andere Fremdsprachliche gleiten lassen, um die vielen Neubildungen, Abbreviaturen, historischen, örtlichen und persönlichen Beziehungen, kabbalistischen Nachahmungen in oft höchst verwegenen Compositionen etymologisch zerlegen und die oft beispiellos gewagte, freche und verworfene bildliche Deutung der Wörtermasse entziffern zu können. Dazu mag der folgende Versuch dienen.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

a. Das Mundartige.

Indem die Gaunersprache als deutsche Volkssprache durchaus an die Formen und Flexionen der deutschen Grammatik sich an-

schließt und je nach dem socialen Bildungsgrade der Individualität diese Flexionen mit mehr oder minder deutlicher Correctheit sichtbar werden läßt, weicht sie in der Wahl und Bildung des Wortvorraths insofern erheblich ab von der „Sprache der Bildung", als sie nach dem Grundsatze der Nützlichkeit geflissentlich das Mundartige da zur Geltung bringt, wo es zum Zweck des geheimen Verständnisses förderlich und zugleich der gewöhnlichen Verkehrssprache fremd oder entlegen ist. Keineswegs ist aber die in der Gaunersprache sehr scharf hervortretende bunte mundartige Mischung eine überall künstlich ersonnene und absichtlich zusammengesetzte, sondern sie ist lediglich eine im allmählichen Verlauf der Zeit und des Volksverkehrs aus allen Ecken und Enden des Landes zufällig zusammengebrachte, aber nach dem Princip der Nützlichkeit mit kluger Auswahl gesichtete und mit zäher Treue bewahrte traditionelle Wortmenge. Daraus erklärt sich das Vorkommen mancher althochdeutscher und mittelhochdeutscher Wörter, welche in der wechselnden Hegemonie des fränkischen, schwäbischen und meißnischen Dialekts vom Gaunerthum mitten aus der Fülle der deutschen Volkssprache herausgegriffen und mit seltener Treue bis zur Stunde festgehalten wurden, wenn sie auch vielfach verfärbt und oft kaum noch zu erkennen sind. Nimmt man das erste beste Wort, z. B. das althochdeutsche huoh, huah, Schande, huohon, honan, schänden, auszischen, huolich (bei Notker), schändlich, und honida [1]) (bei Ottfried), Schande; goth. hauns, niedrig, schwach, haunjan, erniedrigen, hauneins, Niedrigkeit (vgl. J. Gau-

1) In phonetischer Hinsicht ist das Zusammentreffen mit dem hebräischen נִדָּה, nida, jüdischd. הנדה, hanida, gewiß nur zufällig. Keineswegs scheint aber die Bedeutung des jüdischdeutschen hanida für Metze, Hure gemeinster Art, und daher arges Schimpfwort, zufällig zu sein. Denn נִדָּה hat im Hebräischen nur allgemein die Bedeutung des Greulichen, Unreinen, im physischen Sinne (besonders wegen der Menstruation) wie im moralischen. Als Gegenstand, Person des Greuels ist aber die der alten hebräischen Sprache fremde Bedeutung der Metze wol erst später durch die deutsche Bedeutung der Schande, Erniedrigung, auf das jüdischdeutsche הנדה übertragen worden. Selbst das deutsche Schande scheint, wie Adelung, III, 1260, bemerkt, nur durch vorgesetzte Sibilation aus dem Ottfried'schen honida entstanden zu sein.

gengigl, „Wörterbuch zum Ulfilas“ [Passau 1848], S. XIV); frz. honte, honny; ital. und span. onta; schwed. hån; dän. haan; ags. hona, quälen, kreuzigen; und wieder ahd. hôno; afrz. hâna, der Gehöhnte u. s. w.: so hat sich von den alten Formen das gothische hauns bis zur Stunde vollkommen rein in der Gaunersprache erhalten. Hauns ist nämlich der ungeübte, unerfahrne, ungeschickte Gauner, Neuling, Tölpel, Tolpatsch, und Gegenstand allgemeiner Neckerei. [1]) Aehnlich hat sich Hutz, Hautz, Bauer, Hutzin, Hautzin, Bäuerin, in der Gaunersprache erhalten, zunächst von Huzel (und dies vom althochdeutschen hût, Haut), gedörrte Birne, altes runzeliges Weib, guter schwacher Mensch, Tropf; vgl. Schmid, S. 293; Schwenck, S. 285; Schmeller, II, 261; Adelung, II, 1343.

In dieser merkwürdigen Beibehaltung alter Formen zeigt die Gaunersprache allerdings große Gewalt und Consequenz. Ihres Alters wegen überrascht ihr häufiges Vorkommen in der Gaunersprache, obschon sie, Dank der herrlichen geschichtlichen und kritischen Bearbeitung unserer deutschen Grammatik, doch immer leicht zu erkennen sind. Doch ist es dem Scharfblick des Gaunerthums niemals entgangen, daß bei der Hegemonie eines einzelnen, die deutsche Sprache als Ganzes repräsentirenden Dialekts das übrige specifisch Mundartige schon ferner trat und deshalb gelegentlich mehr oder minder zum versteckten Kunstausdruck den Stoff liefern konnte. Darum findet man auch das in der Gaunersprache vereinte verschiedenste Mundartige wieder außerordentlich weit auseinander gestreut, sodaß z. B. aus dem süddeutschen Gaunermunde Wörter gehört werden, welche durchaus niederdeutsch sind, als: Damp (Dampf), Pulver; Schuttel, Schöttel, Schüssel; bebern, zittern, frieren; Lülk, Tabackspfeife u. s. w.

Wenn man in dieser bunten Verwendung und Verstreuung des Mundartigen eine von dem freien und unbefangenen Blick leicht zu ergründende Politik des Gaunerthums erblickt, so erscheint

---

1) Thiele nimmt S. 256 sehr einseitig den Hauhns als christlichen Dieb unter den jüdischen und als Bezeichnung des Gauners christlicher Abstammung.

die starke dialektische Modulation selbst fremdsprachlicher Wörter, welche sonst die deutsche Sprache der Bildung nach bestimmten einfachen Regeln aufnimmt und flectirt, in der Gaunersprache als eine bei weitem auffallendere gesuchte Operation. Während die eigenthümliche Hospitalität der deutschen Schriftsprache fremden Wörtern, welche sie aufgenommen hat, gern ihre Eigenthümlichkeit in Laut und Betonung läßt und im allgemeinen nach der Analogie ursprünglich deutscher Wörter flectirt, unterwirft die Gaunersprache die Fremdwörter einer sehr willkürlichen, bunten, deutschmundartigen Modulation, sodaß sehr häufig die Fremdwörter in ihrer Ursprünglichkeit kaum noch zu erkennen sind. Wenn auch schon das Jüdischdeutsche in Norddeutschland merklich (und zwar je weiter nach Norden herauf, desto bestimmter) der Dehnung und Diphthongirung der Vocale sich hingibt und nach Osten in der Verdünnung der Vocale und in der Fülle der Consonanten der slawischen Nachbarschaft sich zuneigt, im Süden und Südwesten aber, gleich der deutschen Schriftsprache, mit bestimmterer Selbstständigkeit gegen das Französische sich abschließt, welches letztere fast nur in der Gegend von Aachen und Trier einen allerdings sehr widerlichen Einfluß auf die deutsche Sprache ausübt: so läßt die Gaunersprache für ihre Fremdwörter jegliche deutschdialektische Modulation zu, sodaß ein und dasselbe Wort in der buntesten Variation vorkommt. Die von Thiele, a. a. O., S. 207, an Grolman so arg gerügten Beispiele geben zum Theil die besten Belege: כֶּלֶב, keleb, kelew, Hund, Kelov, Keilov, Kalef, Kolof, Keilef, Kelef, Kohluf, Giluf, Klöbe. חיות, chajus, Leben, Lebhaftigkeit, Chajes, Chaijes, Cayes, Hayes, Kais, Gais. חֶבֶל, chebel, chewel, Pl. חֲבָלִים, chabolim, Chawohl, Gewol, Gawohl, Gewel, Kabel (niederdeutsch), Kabohl, Kehbel. חַלּוֹן, challon, Fenster, Chalon, Chalm, Chalom, Galon, Gallon, Kalon, Kallen, Kahlaum. Böhmisch: poljwka, polewka, Suppe, Bolifke, Belifke, Belifska, Belliste, Beliffe, Polifte, Wolfke. Zigeunerisch: tschor, Dieb, tschoraf, stehlen, Schur, Schurer, tschornen, schuren, schoren. Französisch: fenêtre (φανέστρα, φαίνειν, lat. fenestra, span. finiestra, schwed. fenster, niederd. Finster), Feneter, Fenette, Finet-

ter, Finette. Schwedisch und dänisch: Fem, fünf, davon Fem und Fehme, die Hand, und fäbern, febern, fibern, febbern, felbern, schreiben; Febber, Febberer, Fehmer, Fehmerer, Schreiber. Italienisch: strada (via strata, von sternere, gepflasterter Weg, angelsächs. straete, engl. street, schwed. strat, ahd. straza, nd. Strat, span. und portug. estrada), Straße, Strade, Strate, Strahle, Strähle, Strehle, Strahl u. s. w. Zum Theil sind diese fremdsprachlichen Wörter, wie ja auch die Form nachweist, schon in sehr alter Zeit vom Gaunerthum aufgenommen und dazu durch die dialektische Zustutzung dem Volke mundgerecht und ganz in die Volkssprache aufgenommen worden, z. B.: ganfen, stehlen; ramschen, besefeln, betrügen; Moren haben, Furcht haben; menckeln, essen; kotzen, von sich geben, erbrechen; begasseln, berauben; jubiliren, frohlocken; voppen, necken u. s. w.

Aus diesen Beispielen erkennt man schon die starke Vertretung des Dialektischen in der Gaunersprache, welche geflissentlich an diesem festhält, mit kluger Hospitalität allen Dialekten Aufnahme gestattet und auch selbst die für die neuhochdeutsche Sprache als „Schriftsprache" oder „Sprache der Bildung" verjährten Formen sorgfältig bewahrt, wenn auch die einzelne specifisch dialektische Form sehr oft der neuen dialektischen Modulation der recipirenden hospitalen Gruppe wiederum verfällt. Sehr gewagt ist daher das namentlich von Thiele oft ohne Grund und Berechtigung ausgesprochene Verdict der Verjährung dieses oder jenes Wortes. Gerade hier tritt die ungemeine Treue und Zähigkeit des Jüdischdeutschen und Niederdeutschen in Bewahrung alter Sprachformen recht lebendig hervor. Beide haben die alten Formen mitten im bewegten, aber doch treu an alter Sitte und Sprache haltenden Volksleben oft sogar in wunderbarer Reinheit und Deutlichkeit durch viele Jahrhunderte hindurch erhalten, und beide sind, wenn auch für unsere gewählte Sprache der Bildung äußerlich allerdings oft recht rauhe, struppige Wegweiser, doch in ihrer markigen Fülle die zuverlässigsten und getreuesten Führer durch das wie ein Urwald verwachsene Gebiet der Volks- und Gaunersprache.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

β. Die besondern Bildungen.

א. Ableitungen.

Ungeachtet der gesuchten, bis zur Verwilderung getriebenen mundartigen Modulation findet man in der Gaunersprache eine Anzahl bestimmter durchschlagender Wortendungen, auf welche Pott, II, 33, aufmerksam macht, indem er sie als „Ableitungen" bezeichnet. Zunächst führt er nach N. V. Dorph[1]) aus dem jütschen Rotwelsch die Endungen um, rum an, z. B.: Padrum, Vater; Madrum, Mutter; Bratrum, Bruder; Erdrum, Erde; Landrum, Land u. s. w. Mit Recht nennt Pott diese Endungen sonderbar. Sie sind durchaus nicht der deutschen Gaunersprache eigenthümlich und kommen nur sehr selten und zufällig vor, haben keine bestimmte Bedeutung und am wenigsten die eigenthümliche Bedeutung der Präposition um, welche die Richtung einer Bewegung ausdrückt, die der mehr oder minder kreisförmigen Außenseite einer Sache entspricht. Selbst das wol nur einzige deutschgaunersprachliche Drehrum für Schlüssel, Schlüsseldiebstahl (auf Drehrum handeln, mit Nachschlüsseln stehlen), ist wol nur eine Silbentransposition. Andere Endungen auf um sind meistens nur corrumpirte fremdsprachliche Endungen, wie Lechum für Lechem, Brod; Sackum für Sackin, Messer (nicht von secare oder gar von Sack, sondern von סכין); Majum für Majim, Wasser. Ob diese seltsame Endung etwa dem Lateinischen nachgebildet oder wie sie sonst entstanden sein mag, sei dahingestellt. Gewiß ist, daß sie nicht deutschgaunerisch ist und nur im dänischen Rotwelsch vorkommt, von welchem sie übrigens gern hier und da mit einzelnen Ausdrücken in die deutsche Gaunersprache hinübergespielt haben mag.

---

1) „De jydske Zigeunere, og en rotvelsk Ordbog" (Kopenhagen 1837). Früher (1824) war zu Viborg von Dorph erschienen: „Rotvelsk Lexicon eller Ordbog i det saakaldte Kjeltringelatin, d. e. det hemmelige Sprog som tales af de i Jylland omreisende Zigeunere eller Natmandsfolk."

Aehnlich verhält es sich mit der bei Pott aufgeführten Endung es, welche sich durchaus von der deutschen Verschmelzungssilbe es (s) in Zusammensetzungen unterscheidet. Bei Dorph findet sich eine Menge solcher Wörter, z. B.: Feldes, Feld; Vantes, Wand; Knäppes, Knöpfe; Holtes, Holz; Diskes, Altar, Tisch u. s. w. Schwerlich kann man diese Endung wie die zigeunerischen Endungen os, us, es, als accusativische Bezeichnungen von Nominativen auf o und i nehmen. Aber es will auch nicht recht einleuchten, daß diese Endungen, wie bei Pott, I, 104, angedeutet ist, „noch Ueberbleibsel des Sanskrit-s im Nominativ Singularis, oder im Gegensatze zu dem fem. a von den Zigeunern aus der Neugriechischen Sprache aufgenommen und später über Europa verbreitet [1]) sind". An eine Eigenthümlichkeit der dänischen Gaunersprache ließe sich wol am ehesten glauben. In den angeführten Wörtern sind überall specifisch niederdeutsche Wortstämme zu finden. Aber keins dieser Wörter ist in der deutschen Gaunersprache gebräuchlich.

Eine entschiedene deutsch-gaunersprachliche und besonders seit dem Dreißigjährigen Kriege hervortretende Endung ist die von Pott, II, 33, aufgeführte Endung rich, welche jedoch wol allgemein auf die deutsche adjectivische Endung icht (ahd. aht, oht) zu beziehen und gleich dieser als Nebenform auf die Hauptform ig (ahd. ac, ic) zurückzuführen ist, da sie gleich der Endung ig von substantivischen Stämmen und zwar nur von concreten Sachnamen gebildet wird. [2]) Diese adjectivische Endung ich, icht oder rich in Gaunerwörtern kann nicht auffallen, wie z. B.: funkerich,

1) Unmöglich ist das nicht. Die Endform kann sanskritanisch oder auch neugriechisch und durch Zigeuner (freilich dann mit einem Sprunge über die deutsche Gaunersprache hinweg) nach Jütland verschleppt sein. Die Endform Strades (ital. strada), Straße; Funkes, Funke; Kambes (böhm. Kámen), Stein; Dustes (engl. dust), Mehl, Staub; Chalones (jüdischd. challon), Fenster; Cultes (lat. culter), Messer u. s. w. ist durchaus nicht aus dem Deutschen zu erklären.

2) Die Formen ig und icht kommen daher auch nebeneinander ohne bestimmte Unterscheidung vor. Becker, a. a. O., III, 133.

warm; **butterich** (von butten, essen), hungerig; **tipperich** (Bordellspr., vgl. das Wörterbuch unter **Tippen**), lüstern, geil. Wenn nun aber auch die substantivische Endung ich, **icht**, sowol im Althochdeutschen wie im Neuhochdeutschen keinen überall charakteristisch hervortretenden Einfluß auf die logische Bedeutung hat, so erscheint sie in der Gaunersprache nicht blos als ein absichtliches Anhängsel zur Entstellung und Verhüllung des Substantivs mit seiner logischen Bedeutung, sondern als die wirkliche adjectivische Form, welche ebensowol an substantivische Stämme wie an wirkliche Adjective angehängt wird und das Begriffswort als Substantiv darstellt mit der dem adjectivischen **icht** vollkommen entsprechenden logischen Bedeutsamkeit des concreten Sachnamens, z. B.: **Mattich**, Wärme, Hitze, Rausch, dessen Abstammung sowol vom deutschen **matt** (Pott, II, 33), als auch vom zigeunerischen matto, trunken, oder sogar vom jüdischdeutschen מטה, matto, unten, versucht werden kann; **Herterich** (von hart), Messer, Degen, Hirschfänger; **Bunterich**, Kattun (von bunt); ferner als Anhang an einen substantivischen Stamm: **Mantelrich**, Tragbalken unter dem Dache (von **Mantel**, Dach); **Glenserich**, Glas (von Glanz, glänzen); **Butterich** (von butten, neben der Bedeutung von hungerig, auch Tisch); **Terrich**, lat. terra, Erde, Land, unbestimmte Landstrecke zum Umherschweifen u. s. w. Ueber die sehr eigenthümliche Endung **lich**, welche man bei manchen Substantiven im jüdischdeutschen Gebrauch findet, z. B. Söhnlich, Knäblich, Maidlich, Kinderlich, vgl. Th. III, S. 401.

Die schon in der ältern Gaunersprache hervortretende Endung **hart**, **ert**, findet sich gleichfalls häufig, jedoch nur als substantivische Endung, besonders zur Bezeichnung von Sach- und Thiernamen, weniger von Personennamen, wie letztere im Neuhochdeutschen durch die männliche Endung **er** (ahd. ari, griech. της, τηρ, τωρ, lat. or) angezeigt werden; z. B.: **Funckhart**, **Funckert**, Feuer, Licht; **Fluckhart**, Huhn; **Floßhart**, Wasser; **Breithart**, Weide [1]), Feld; **Glatthart**, Tisch; **Rauschhart**,

---

1) Nicht Wirthin („breit und wohlgenährt"), wie Pott, II, 34, anführt.

Stroh; **Rauert**, Katze; **Staupert**, Mehl; **Glanzhart**, Glas, Fenster u. s. w. Fast durchgehends erscheint dies **hart** als intensive Endform zur Bezeichnung der Größe und Stärke des substantivischen Begriffs und dürfte daher wol auf das niederdeutsche **hard** (goth. hardus, ahd. harto, agſ. heard, engl. hard, isländ. hardur, dän. haard, schwed. hardt, span. harto, franz. hardi und griech. κάρτα, καρτερός, sehr, stark, tapfer) bezogen werden können. Vgl. Adelung, II, 982.

Pott führt S. 36 noch die Endung **er** besonders auf. Doch hat diese keinerlei eigenthümliche Bedeutung und Bevorzugung vor der gewöhnlichen deutschen Umgangssprache, sondern wird ganz so wie in dieser besonders von substantivischen Stämmen zur Bezeichnung männlicher Personen gebildet, z. B. **Schnurrer**, Bettler; **Stabuler**, **Stappler**, **Loßner**, Bettler; **Zwicker**, Henker; **Schupper**, Betrüger; **Kröner**, Ehemann u. s. w. Aber auch auf Thiere wird diese ursprüngliche Personenform übertragen, z. B.: **Schnatterer**, **Dreckpattscher**, Ente; **Strohputzer**, Gans; **Schnurrer**, Katze; **Beller**, Hund. Auch finden sich vereinzelte Sachnamen, wie z. B. **Klapper**, Mühle; **Schnauzer**, Schnurrbart.

In gleicher Weise werden von Substantiven und Adjectiven durch die Endung **ing**, **ling**, Personennamen gebildet, z. B.: **Feling**, Krämer. Doch ist die Personbezeichnung mit dieser Endung bei weitem nicht so häufig, als man nach dem Altnordischen, Altdeutschen und Angelsächsischen erwarten sollte, wo eine Menge Personennamen auf **ing**, wie Kuning, Ediling, Arming u. s. w. als Familien- und Völkernamen vorkommen, z. B. **Westpheling**, **Thüring**, **Karoling**, wie auch die Endung **ling**', dem nhd. **lein** entsprechend, im Altnordischen und Angelsächsischen als Diminutivform gefunden wird, z. B.: **bäkling**, Büchlein; **cnäpling**, Knäblein; vgl. Becker, a. a. O., I, 114. Dagegen ist die

---

wahrscheinlich irregeleitet durch den seltsamen Druckfehler „Witwen", fünfte Vocabel im Vocabular des Liber Vagatorum nach der ältesten pforzheimer Ausgabe. Vgl. Th. I, S. 181.

Endung ling in der Gaunersprache entschieden gesuchter und häufiger für Sachnamen, wobei sich auch der von Becker, I, 114, treffend bezeichnete Unterschied zwischen den Endungen er und ling, wenn auch weniger scharf als in der deutschen Schriftsprache, bemerkbar macht, der Unterschied nämlich, daß er in der logischen Bedeutung ein thätiges, ling aber sehr oft auch ein leidendes Subject bezeichnet. Beispiele sind: Blechling, Kreuzer; Rümpfling, Senf; Streifling, Strumpf, Hose; Schäberling, Rübe; Schmierling, Seife; Krächling, Knochen, Zahn; Kracherling, Nuß; Spreetling (spreitzen, ausbreiten, niederd. spreeten), Betttuch; Krautling, Garten; Pikling, Nagel; Rußling, Kessel; Stieling, Birne; Zinkling, Gabel; Ringling, Wurst, Garten u. s. w. Zuweilen finden sich auch Thiernamen, z. B.: Flatterling, Vogel, Taube; Brummeling, Wespe u. s. w. Oft aber wird die Endung zur bloßen Verhüllung des Worts gebraucht, z. B.: Eimerling, Eimer; Harling, Haar, und oft einem Adjectiv angefügt, um einen substantivischen Begriff herzustellen, z. B.: Längling, Wurst; Plättling, Tisch; Weitling, Hose u. s. w.

Die adjectivische Endung isch (ahd. isc) ist in der Gaunersprache äußerst gering vertreten, da Personen-, Völker-, Orts- und Ländernamen, von denen im Hochdeutschen besonders die Adjectiva auf isch gebildet werden, in der Gaunersprache eine besondere feste Terminologie haben und die adjectivischen Begriffe durch Umschreibung oder durch Präpositionen hergestellt werden; z. B.: der kölnische Kaufmann, der Socher von Kuff; der hamburgische Rathsherr, der Baleze von Godel Mokum He; die lübeckische Sage, die Maase von Libek. Die sowol substantivisch wie adjectivisch gebrauchten Wörter olmisch (עולם), alt, wittisch (אטר), dumm, nichtgaunerisch, Philister, s. das Wörterbuch; patterisch (פטר), schwanger; Olterisch, Ulterisch (alter Isch), Vater; Olterische, Ultrische (alte Ische), Mutter; scheinen eher mit dem איש und אשה zusammengesetzt, als mit wirklich deutsch adjectivischer Endung versehen zu sein. Das Adjectiv dilmisch, von dahlen, ags. dwelian, dwolian, niederd. dahlen, tellen,

tallen, oberd. talken, ungereimtes Zeug reden, närrisch, albern, niederd. dwalsch, ist deutschen Stammes mit adjectivischer Endung isch, vgl. Adelung, I, 1374; Schmeller, I, 364, wie das schwäbische dilledapp, dilledalli, dirledapp bei Schmid, a. a. O., S. 126. Der Furatsch, Fuhrmann der Rotwelschen Grammatik scheint nicht einmal vom deutschen Fahr, Fuhr, herzukommen, sondern geradezu eine Verstümmelung des französischen fourage und zunächst wol auf Marketender- und Proviantwagen bezogen worden zu sein.

Endlich zeichnet sich noch die der deutschen Sprache ursprünglich fremde, aus dem romanischen ia, ie, entsprungene und von daher in die hochdeutsche, sowie in die deutsche Gaunersprache aufgenommene Endung ei, rei (niederd. ie, rie) durch ihr häufiges Vorkommen aus. Im Hochdeutschen bildete sich die Form ei besonders bei Wörtern mit den tonlosen Endungen er, el, en, aus Gründen, welche Becker, I, 121 anführt, und dann bei Verben, welche die Endung eln oder ern haben. Wie im Hochdeutschen bezeichnet die Endung ei, wenn sie von Personennamen gebildet wird, Verrichtung, Kunst, Handwerk, Wohnort, Werkstätte der Person, bei Bildung von Sachnamen den collectiven Begriff, z. B.: Nafkerei, Bolzerei, Hurerei, Bordell; Tammerei, Schindergewerbe, Schinderhof; Schoderei, Büttelgewerbe, Büttelwohnung; Proscherei, Dieberei; Finkelei, Küche; Butterei, Speise, Mahl u. s. w.

Die einfachen, mit hans endenden oder auch anfangenden Wörter sind wahre Zusammensetzungen und werden bei der Wortcomposition erwähnt werden.

Vierundvierzigstes Kapitel.

2. Die Wortzusammensetzung.

Trotz der großen Menge Wörter, welche die deutsche Gaunersprache aus allen Ecken und Enden des heimatlichen Bodens mit

schlauer Auswahl zusammengetragen und zu welcher sie noch eine nicht unbeträchtliche Anzahl fremdsprachlicher Wörter hinzugefügt hat, und trotz der absolutesten Willkür, mit welcher sie überdies alle diese Wörter dialektisch verbildet und entstellt, genügt diese bunte Mischung doch noch nicht dem Geist und Zweck des Gaunerthums. Mit unerhörter Gewalt und Frivolität haust dieser Geist in der Masse umher, zersetzt sie und componirt sie wieder in so toller Weise, daß hier die Kritik fast alle Macht verliert und in der That Muth und Ausdauer genug dazu gehört, um den verwegenen und halsbrechenden Sprüngen auf die schwindelnden Höhen und Klippen zu folgen, wo recht eigentlich alles aufhört und selbst die schulgerechteste Philologie vom gefährlichsten Wirbelwind gefaßt und ernstlich bedroht wird. Doch gilt es immerhin den Versuch, um mindestens hier und da Fuß zu fassen und zunächst die verschiedenen Compositionen zu betrachten, welche noch einige Stetigkeit haben.

Zunächst findet sich schon im Liber Vagatorum das Wort Fetzer in mannichfachen Compositionen, z. B.: Boßhartfetzer (bosor, Fleisch), Schlächter, Fleischer; Briefelfetzer, Schreiber; Claffotfetzer (keleph, Rinde, Hülle), Schneider; Fladerfetzer (Flader, Pflaster), Bader; Gliedenfetzer (Gliede, Hure, vgl. die Ableitung Th. II, S. 330 und Th. III, S. 402), Hurenwirth; Klingenfetzer, Musikant; Schecherfetzer (schochar, trinken), Wirth. Der Ausdruck Fetzer ist, wie schon Th. II, S. 119 erwähnt, in der heutigen Gaunersprache viel beschränkter und mit wenig Ausnahmen (z. B. Rollfetzer, Müller, wofür auch schon Roller und Rollschütz gebräuchlicher) auf den Begriff des Lostrennens, Losschneidens einer Sache zu ihrer Bewältigung, Habhaftwerdung oder Vernichtung eingeschränkt, also schneiden, stechen, abschneiden, zerschneiden, abthun, ermorden. Insofern würde fetzen auf das alte fezzan, vezzan, Fetzen, engl. fitter, ital. fetta, fettucia, schweiz. fätzen, fotzen, fotzeln, zerlumpt gekleidet sein, zurückgeführt werden können. Doch ist nach der logischen Bedeutung der alten angeführten Compositionen die von Pott aufgestellte Ableitung vom lat. facere kaum noch zweifelhaft, wie ja auch die portugiesische

Gaunersprache mit faxar ganz in die alte Bedeutung des Fetzen eingreift. Somit käme dem Fetzer wesentlich doch wol die alte Bedeutung des Arbeiters, Verfertigers und Darstellers einer Sache zu.

Eine gleich alte Composition ist die mit Mann. Vom Anfang an hat dies substantivische Mann in der Gaunersprache zur frivolen Personification eines ursprünglichen Sachbegriffs gedient. Im Liber Vagatorum ist es nur durch zwei Compositionen vertreten, nämlich durch „Butzelmann, zagel" von Butz, Larve, Maske, Posse, also frivol Spaßmacher, verlarvter Possenmacher; und durch Dolmann, Galgen, von תלה, tolo, aufhenken. Seit dem Dreißigjährigen Kriege kommt Mann jedoch häufiger vor, z. B.: Erdmann, Topf; Dickmann, Ei; Feldmann, Pflug; Obermann, Hut; Paßmann für Schärfenspieler; vgl. das Wörterbuch des Andreas Hempel und Th. II, S. 322. Die Composition ist übrigens keineswegs selten und obsolet geworden. Sie ist sogar hier und da volksthümlich geworden und kommt häufig als Personen- und Familienname vor [1]), z. B.: Hausmann, Erdmann, Strohmann, Feldmann, Hinkelmann, Seemann, sogar auch in Verbindung mit Vornamen, z. B.: Heinzmann, Heinzelmann, Kunzmann, Petermann u. s. w., wie man ja auch besonders in Norddeutschland in scherzendem, kosendem Tone vielfach die Endung Mann an Vornamen hängt, wie z. B. Heinzmann für Heinrich; Ademann für Adolf; Karlemann für Karl; und sogar diminutiv umlautend Hansmänne für Hans u. s. w.

Eine andere Composition hat der Dreißigjährige Krieg aus dem romanischen Sprachgebiet in die deutsche Gaunersprache ge-

---

1) Oft aber auch wird im Volksmunde ein bestimmter Personenname zur Bezeichnung eines Amts gebraucht, namentlich wenn letzteres längere Zeit hindurch von einem und demselben Geschlecht ausgeübt wurde. So z. B. kommt in ulmer Verordnungen von 1506, 1508 und 1541 der Name Murr als Gerichtsdiener, Ausrufer von polizeilichen Verordnungen vor; diese Bezeichnung stammt aber vom Gerichtsknecht Theis Murr (1506) her. Ebenso nennt das Volk in Ulm schon über hundert Jahre den Scharfrichter Hartmann. So figurirt auch im augsburger Stadtbuche Sulzer als Gefängnißwärter. Vgl. Schmid, a. a. O., S. 395.

bracht, die nämlich mit Pflanzer. Dies Wort, welches zuerst, aber auch sogleich in zahlreichen Compositionen, bei Andreas Hempel erscheint, stammt unzweifelhaft aus der italienischen Gaunersprache, in welcher plantare stecken, hineinstecken, schieben, dringen, stoßen, einführen, einzwängen, einrammen bedeutet, womit auch das plantar der spanischen Gaunersprache wesentlich übereinstimmt. Die einfache Primitivform planten (noch heute in der ausschließlichen ursprünglichen Bedeutung des raschen Zusteckens, Wegbringens in der deutschen Gaunersprache vollkommen geläufig), ist sogar in der ursprünglichen romanischen Form beibehalten und erst in der Composition mit deutschen Wörtern aspirirt und zu Pflanzer germanisirt worden. So findet sich nun aber Pflanzer in völlig gleicher Bedeutung mit dem alten Fetzer und scheint geradezu für dieses substituirt worden zu sein. Denn man findet fortan für die alten Compositionen mit Fetzer: Fladerpflantzer, Bortenwirker; Klufftpflantzer, Stichlingspflantzer, Schneider; Kaminpflantzer, Schornsteinfeger; Mummenpflantzer, Helligpflantzer, Geldmacher; Grünpflantzer, Goldschmied; Pflockenpflantzer, Tuchmacher; Schneepflantzer, Leinweber; Trittlingspflantzer, Schuster u. s. w. Merkwürdig ist, daß, wenn auch die spätern Compositionen mit Pflanzer im Gebrauch der neuern Gaunersprache mehr und mehr zurücktreten, die einfache romanisirende Primitivform planten, zuplanten, wegplanten u. s. w. bis zur Stunde im vollen Gebrauch geblieben ist.

Die Composition mit Hans gehört zu den ältesten, welche die Gaunersprache aufzuweisen hat. Sie ist schon im Liber Vagatorum durch Hans walter, Laus, und Hans von geller (vgl. Th. III, Kap. 9), grob Brot, vertreten. Der „Hans" ist mitten aus dem lebendigen Volksgebrauch des 14. und 15. Jahrhunderts, wo man schon mit verächtlicher Nebenbedeutung den „großen Hans" für den großen Herrn, Fürsten u. s. w. findet, herausgegriffen und durch die Beziehung auf einen Personennamen zur specifischen Bezeichnung eines Sachbegriffs in der Gaunersprache gebräuchlich und noch später in ihr nach dem Muster der volksthümlichen Verwendung unmittelbar mit einem Begriffswort

verbunden worden. So findet sich Blauhans, Zwetsche, Pflaume; Langhans, Bohne; Grundhans, Eggenzinke; Stanghans, Baum; Klaishans, Brust (Milchhans, von glis, vgl. S. 76 im Wörterbuche Jakob Hartlieb's). Die große Popularität der Composition hat ihren besondern Gebrauch in der Gaunersprache beschränkt. Schon in Peter Propst Fastnachtsspielen (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts) ist der Hans Wurst stehende Figur, und Großhans, Dummhans, Prahlhans, Fabelhans, Faselhans, sowie das niederdeutsche diminutive Hank, z. B.: Hank vun all Höch; Hank und alle Mann; Hanke Perdautz u. s. w. haben sich noch immer als Spottnamen im Volksmunde erhalten. Adelung, II, 969, führt nach Carpentier das französische Jehan, Jehannot aus dem 14. und 15. Jahrhundert in gleicher verächtlicher Bedeutung an und namentlich die Redensart: faire Johan, zum Hahnrey machen. Der Jochem, Jochim, Johann, gefünkelter Jochen, gefünkelter Johann (s. das baseler Rathsmandat) ist aus dem jüdischdeutschen jajin (יין), Wein, verstümmelt, jedoch auch wol nicht ohne Einfluß des volksthümlichen Hanges für den Gebrauch des Hans. Ueber das kabbalistisch transponirte Hanjo vgl. S. 298. Aehnlich wird auch Michel componirt, z. B.: Blankmichel, Langmichel, Degen, Säbel. Fritz de Buchim, welches man bei Christensen findet für Kartoffel, ist aber wol nur Druckfehler für Eretz; vgl. Kap. 30. Soruf-Merten, Brandwein (Wörterbuch von St.-Georgen). Das Schoberbarthel, Brecheisen (im waldheimer Wörterbuch), ist jedoch wol nur aus barsel (ברזל), Eisen, verdorben. Der Name Gottfried ist sogar ganz populär in Niederdeutschland geworden, namentlich als „alter Gottfried", bequemer Hausrock, tüchtiger, warmer Rock, von dem man Nutzen hat und den man nicht ängstlich zu schonen braucht.

Pott führt unter den Compositionen S. 32 das Wort Mänger, Arbeiter, auf und gibt dazu, nach Dorph, nur die beiden Beispiele Holtesmänger, Zimmermann, und Ballertmänger, Kesselflicker. Die Abstammung des Mänger vom latein. mango (vgl. Th. III, S. 31) ist bereits nachgewiesen worden. Beide Compositionen sind aber keineswegs specifisch dänisch, sondern nie-

derdeutsch. Holt bedeutet Holz, und Ballert ist nur aus dem niederdeutschen ballern, bullern, buldern, pultern (poltern) zu erklären, wodurch gerade das gellende, polternde Geräusch beim Klopfen und Hämmern auf Kessel und sonstige hohle Metallgefäße oder gegen eine Thür u. s w. bezeichnet wird. Beide Compositionen sind aber auch nicht specifisch deutschgaunerisch, sondern schlichte niederdeutsche Volksausdrücke, welche vereinzelt in das jütische Rotwelsch aufgenommen sein mögen. Wie schon Th. III, S. 76 erwähnt, ist der Mänger als Personen- und Sachname überaus weit und tief in den Volksgebrauch gedrungen, und diese breite Popularität mag der Grund sein, weshalb das Wort von der deutschen Gaunersprache allmählich zurückgewiesen worden ist. Noch heute gibt es in Norddeutschland, besonders in Hamburg und Lübeck, Familien, welche den Namen Menger, Menk, Menge, Menges, Mengers u. s. w. führen.

Andere neuere und zu Compositionen verwandte Hauptbegriffswörter, von denen die wesentlichsten schon Th. II, S. 118, erwähnt sind, bedürfen hier einer kurzen Erläuterung.

Händler bedeutet schlechthin den als Gauner je nach Ort, Zeit und Gelegenheit thätigen Dieb und Betrüger. Die Compositionen sind nach der weiten und wichtigen Bedeutung des Begriffs Handeln verhältnißmäßig gering. Ueberhaupt ist der Händler nur als allgemeine Bezeichnung gebräuchlich. Der Stradehändler ist ganz der moderne Wegelagerer (vgl. Th. II, S. 236), welcher die Gelegenheit auf oder bei der Landstraße abwartet, um als Gaslan, oder Golehopser, oder Fallmacher, oder Nepper, oder Blütenschmeißer, oder Polengänger, oder Schränker, oder Mackener u. s. w. zu fungiren. Der Schuck- oder Jeridhändler ist allgemein der Gauner, welcher auf Messen und Jahrmärkten in dieser oder jener Weise stiehlt oder betrügt. Dabei kann seine Thätigkeit auf einen ganz specifischen Kunstzweig gehen. Er kann also als Schottenfeller, Torfdrucker, Chalfen, Kittenschieber und dabei wieder nach der Zeit als Tchillesgänger, Zefirgänger u. s. w. agiren. Der Jaskehändler, Kirchendieb, kann dabei als Schränker einbrechen, wie auch als Mackener mit Schlüsseln in die Kirche

bringen, als Stipper mit der Stippruthe die Opferstöcke bestehlen, und dabei als Schwärzehändler oder Fichtegänger zur Nachtzeit, oder als Tchilleshändler oder Erefgänger zur Abendzeit, oder als Kaudemhalchener oder Zefirhändler zur Morgenzeit, den Diebstahl vollführen.

Halter, vorzüglich in der Composition Stradehalter gebräuchlich, schließt sich der Bedeutung des Händlers an und bedeutet nur allgemein den Gauner, welcher nach Ort, Zeit und Gelegenheit seine Thätigkeit in Anwendung bringt. Den Schuck oder den Jerid abhalten heißt daher: während der Markt- und Meßzeit zur Stelle sein, um die Gelegenheit ausbeuten zu können.

Eine ebenso allgemeine Bedeutung wie Händler und Halter haben die Ausdrücke Gänger, Geher (mundartig verdorben Geier), Fahrer, welche nur allgemein die persönliche Thätigkeit und Bewegung zu einer gaunerischen Thätigkeit ausdrücken. Daher Medinegeier der Gauner, welcher aufs Land geht, um dort zu stehlen oder zu betrügen, wobei er wieder Schränker, Kittenschieber, Merchezer, Nepper, Chalfen, Blütenschmeißer, Rochel u. s. w. sein kann. Das jüdischdeutsche Halchener, von הָלַךְ, halach, ist nur die Uebersetzung von Gänger und wird ganz wie dieses componirt, z. B.: Medinehalchener, Zefirhalchener, Erefhalchener u. s. w. Fahrer ist übrigens als Compositum weniger in Gebrauch als Gänger und Halchener, und kommt meistens nur als Medinefahrer, Stradefahrer zur allgemeinen Bezeichnung gaunerischer Thätigkeit auf dem Lande und auf den Landstraßen vor, obschon das Verbum fahren, auf der Fahrt sein, die volle Bedeutung des Gehens und Halchenens hat, ohne Rücksicht auf den bestimmten Ort.

Springer und Hopser haben nahezu dieselbe Bedeutung wie Geher. Doch tritt bei beiden wirklich auch noch die specifische Nebenbedeutung rascher Beweglichkeit und fertiger Behendigkeit hervor. Scheinspringer ist überhaupt der Gauner, welcher am Tage stiehlt, also sehr geschickt und behend sein muß. Golehopser, Latschenhopser ist der Dieb, welcher während der Fahrt

hinten auf die Wagen springt, um Koffer und Ballen auf- oder abzuschneiden.

Macher, deutschen Stamms, von Machen, jedoch nur in der beschränkten Bedeutung des Vermittelns, des Gelegenheit Herbeiführens, ist besonders in den Compositionen Fallmacher, Vermittler, Anlocker, Mitspieler bei betrügerischem Spiel, und Vertussmacher, der Gauner, welcher beim Schottenfellen, Chalfeneu und bei offener Diebstahlsgelegenheit, wie z. B. beim Taschendiebstahl, die Aufmerksamkeit vom Diebe ab- und auf sich oder andere Personen oder Gegenstände lenkt.

Makker ist nur contrahirte Form für Makkener (von נָכָה, nacho, Hiph. הִכָּה, hikko), Schlüsseldieb, z. B.: Jommakker, Dieb, der am Tage mit Schlüsseln stiehlt; Lailemakker, der bei Nacht, Erefmakker oder Tchillesmakker, der bei Abendzeit, Kaudem- oder Zefiromakker, der des Morgens mit Schlüsseln stiehlt. Das jüdischdeutsche Makkor, מכר, ist ganz andern Stammes (hebr. מַכָּר, Freund, Bekannter, von נָכַר, nochar, Hiph. הִכִּיר, hikkir, kennen, ansehen, anerkennen, davon מכיר זיין, makkir sein, kennen), und bedeutet den Kameraden, Genossen, Mitarbeiter, besonders den Aiden im Kartenspiel, und ist als Makker ganz in den niederdeutschen Volksmund übergegangen.

Stappler, Stabuler des Liber Vagatorum (vom angels. stapul, Pfahl, Heckpfahl, Stützpfahl, Stock, Stab[1]), wovon noch das niederdeutsche stapeln, gehen, besonders unbeholfen, am Stabe gehen), allgemein der als Bettler umherziehende Gauner. Vorzüglich in den Compositionen gebräuchlich: Hochstappler

---

1) Schwenck bringt a. a. O., S. 636, unter Stab, das lateinische stips und stipes, doch wol etwas gewagt, mit Stab in Verbindung. Merkwürdig sind im Niederdeutschen zwei Ausdrücke, welche noch heute stark gebraucht werden, zunächst Stiper, ganz das lat. stipes, Stamm, Stock, Stecken, und Stippstock, der Handstock, namentlich für alte schwächliche Leute, eigentlicher Bettelstab. So wenig auch stips mit stapul und Stab zusammenhängend erscheint, so ist es doch überraschend, daß das lat. stips gerade die kleine Bettelmünze bedeutet. Im Worte Stippstock dürfte die nächste Ableitung von stappen, stippen, tunken, eintauchen, zu suchen sein, immer aber wieder im Zusammenhange mit stapul, Stab. Vgl. Th. II, S. 202 und 221.

bettlerischer Gauner, welcher, zu besserer Ausbeutung des Mitleids, von hohem Stande und heruntergekommen zu sein vorgibt. Linkstappler ist ursprünglich ganz dasselbe wie Hochstappler, wird jedoch speciell für den bettlerischen Gauner gebraucht, welcher auf falsche Papiere (linke Fleppe) bettelt.

Schnurrer, Schnorrer, von schnurren, einen dumpfen, brummenden, zitternden Ton von sich geben, mittelhochdeutsch und noch jetzt im Niederdeutschen snurren, schnarren (vgl. bei Schwenck, S. 581, schnarren, und S. 585 Schnurrant und schnurren). Nach dem mittelhochdeutschen snarrence ist Schnurrant der umherziehende Bettelmusikant, wahrscheinlich vom schnarrenden Laute seiner Leier so genannt. Davon ist wol Schnurrer entstanden mit der allgemeinen Bedeutung des umherziehenden Bettlers. Die Nebenform Schnorrer tritt in der Gaunersprache erst seit dem Dreißigjährigen Kriege hervor und scheint vom schwedischen snorra herzudatiren. Seit dieser Zeit tritt auch der volksthümliche Ausdruck Schnurrant zurück und statt seiner kommt für den umherziehenden Bettelmusikanten der Ausdruck Drehwiner in der Gaunersprache auf (eigentlich und zunächst der wiener Leiermann, welcher die Leier dreht); schnurren aber bleibt sowol in der Volks- wie in der Gaunersprache als Begriff des Bettelns bestehen, wobei gewöhnlich die Erklärung vom monotonen Hersagen der Bettlersprüche und Gebete vor den Thüren genommen wird. So ist Serphschnorrer (von saraph, brennen) der Bettler, welcher das Mitleid durch das Vorgeben zu erregen sucht, daß er seine Habe durch Feuersbrunst verloren habe. Auf der Pille schnorren (von spillen, Intensivform von spielen, in der veralteten Bedeutung von aufwenden, verschwenden; vgl. Adelung, IV, 208), als simulanter Epileptiker (auf das böse Spiel, Epilepsie) betteln.

Kehrer, Feger, beide deutschen Stammes, besonders noch in den Compositionen Stradekehrer und Schrendefeger gebräuchlich, drücken, der deutschen Grundbedeutung entsprechend, die vollständige Wahrnehmung und Ausbeutung der Gelegenheit auf der Strade, öffentlichen Wegen und Stegen, und

in der Schrende (von Schranne, Geländer, eingefriedigter Raum, schwäb. Schrand; vgl. Adelung, III, 1643, und Schmid, S. 478), Stube, aus. Stradekehrer ist also der Räuber, welcher Reisende und Fuhrwerke auf der Landstraße anhält und plündert, die Straße kehrt. Schrendefeger, der Dieb, welcher in Häusern und Speichern gründlich aufräumt, „reines Haus macht".

Schieber, vom deutschen schieben (welches aber doch wol verwandt ist mit dem hebräischen שׁוּב, schuw, zurückkehren, wiederkehren, umkehren, sich wenden), bedeutet den versteckt und gewandt sich bewegenden Gauner, den Einschleicher in Häuser und Verschlüsse; daher wesentlich in der Composition Kittenschieber, allgemein der Gauner, der mittels Einschleichens stiehlt. Eine analoge Composition ist Lechemschieber (Lehmschieber, von לחם, lechem, Speise, Kost, Brot), der Bäcker, welcher das Brot durch das Backofenloch schiebt.

Zieher, Sieder, Drücker, nur in Beziehung auf Taschendiebstahl und auf das behende Herausziehen der zu stehlenden Gegenstände aus der Tasche mittels der Schere (Th. II, S. 229) gebräuchlich in den Compositionen Torfdrücker, Cheilefzieher und Seifensieder, welche sämmtlich den Taschendieb allgemein bezeichnen. Der ursprüngliche Ausdruck ist das niederdeutsche Trecker (von Tref, Treeck, Zug, Streich, Possen; vgl. Th. II, S. 224), von welchem das hochdeutsche Zieher nur eine bloße Uebersetzung ist. Das Drücker ist dagegen eine arge Verstümmelung vom nd. Trecker und durchaus nicht auf das hochd. drücken (premere) zu beziehen. Sieder ist wiederum nur eine Verstümmelung von Zieher, und aus Sieder ist wieder Seifensieder für den Taschendieb entstanden, mit Hinblick auf die große Fertigkeit, mit welcher der Taschendiebstahl stets „wie geschmiert" ausgeführt werden muß. Daraus ist nun wieder die jüdischdeutsche Composition Cheilefzieher (von חֵלֶב, cheleb, Fett, Talg, Seife) entstanden. Für Trecker, Drücker existirt noch der Ausdruck Zupper, Zopper, wie zuppen vom neuhochdeutschen zupfen.

Lekicher, jüdischdeutscher Ausdruck (vom hebr. לָקַח, lakach,

jüdischd. לקח, lokeach, wovon *auflökechnen*, *änlokechnen*, nehmen, fassen, wegnehmen, stehlen u. s. w.) ist allgemein der stehlende Gauner. Die hauptsächlichsten Compositionen beziehen sich auf die Zeit des Diebstahls, z. B.: *Jomlekicher*, der am Tage stehlende Dieb (Scheinspringer); *Ereflekicher*, Dieb, der zur Abendzeit stiehlt. Doch ist auch *Perkochlekicher* (von כוח, koach, Gewalt, Stärke) der Schränker, der gewaltthätige Dieb, Einbrecher u. s. w.

Latchener. Die Schreibung und Erklärung dieses Worts ist so schwankend, daß eine nähere etymologische Untersuchung nothwendig ist. Das hildburghausener Wörterbuch bringt zuerst den Ausdruck: *Lattger*, gewaltsamer Dieb bei Nacht. Die Rotwelsche Grammatik kennt das Wort nicht. Erst Pfister hat wieder kurzweg: *latgenen*, stehlen. Christensen hat *lattchenen*, stehlen, und *Latgênen*, stehlen, und *Latger*, Dieb. Bischoff kennt wieder den Ausdruck nicht. Grolman hat *Latgenen* als bloße Variante von dem offenbar misverstandenen *Lartgenen*, stehlen, und *Lartgener*, Dieb. Thiele hat: *Latchener*, Dieb, vorzüglich Nachschlüsseldieb. So hebraisirend auch auf den ersten Anblick der Ausdruck erscheint, so ist doch keine hebräische Form auch nur annähernd verwandt. Das dunkle Stammwort לתח, latach (wovon מלתחה, Kleiderhaus, königliche Garderobe), kann unmöglich hierher bezogen werden. An das zigeun. Lako, lato, lotcho [1]) ist auch nicht zu denken. Man muß daher auf die erste Quelle, auf das hildburghausener Wörterbuch, zurückgehen, welches mit specifischer Beschränkung den Lattger als „gewaltsamen Dieb bei Nachtzeit" bezeichnet. Nach des Gauners Schwartzmüller Offenbarung hatte die thüringer Bande, welcher er angehörte, ihren Hauptzug nach Böhmen hinein. Die böhmische Sprache gibt nun aber eine allerdings passend scheinende Etymologie zur Hand.

---

1) Auch das von Thiele hinter Latchener aufgeführte *lattech*, arm, läßt sich doch wol nur aus dem böhm. lotr, lotřjk, bettelarm, lotterich, Lotterbube, erklären. Die Ableitung vom zig. lakó, lotcho, gering, leicht, schlecht, scheint gesuchter; vgl. Pott, II, 328; Bischoff, „Deutsch-zigeunerisches Wörterbuch", S. 65.

Lat, Lak, mit dem charakteristischen punktirten weichen k, und Laika (vgl. das niederdeutsche Latt, das dänische Lägte und das schwedische Läckt), bedeutet die Stange, Latte, den schlank und gerade aufgeschossenen jungen Baum, mag also nach der originellen Erklärung des hildburghausener Wörterbuchs für Lattger: „gewaltsamer Dieb bei Nacht", der spätere Drohn der Rotwelschen Grammatik und das noch spätere Drong der holländischen Banden, also der Rennbaum, Hebebaum, Wiesenbaum zum gewaltsamen Aufrennen von Thüren oder zum Wegbrechen eiserner Vergitterungen gewesen sein, dessen sich die thüringer Bande bediente. Lattgener, Lattchener ist daher nach der correcten Erklärung des hildburghausener Wörterbuchs eigentlich nur der gewaltthätige Räuber, Einbrecher, Schränker (vgl. Th. II, S. 122). Doch wird Lattchener im neuern Sprachgebrauch allgemein für den berufsthätigen Gauner genommen und nach Ort, Zeit und Object dieser Thätigkeit componirt, z. B.: Jeridlattchener, Dieb auf Märkten und Messen; Scheinlattchener (Scheinspringer, Jomlekicher), der Dieb, welcher am Tage stiehlt; Susimlatchener, Pferdedieb u. s. w.

Melochner, jüdischdeutscher, sehr stark gebrauchter und wichtiger Ausdruck (von לאך, laach, מלאכה, melocho, Arbeit, Handarbeit, Handwerker- und Künstlerarbeit, בעל מלאכה, baal melocho, Künstler, Handwerksmann), Arbeiter, besonders Handarbeiter, Handwerksmann, Künstler, der mit den Händen etwas verrichtet. Barselmelochner, der Schmied, Schlosser; Bedilmelochner, Zinngießer; Taltelmelochner, Nachschlüsselarbeiter; Sackinmelochner, Messerschmied u. s. w. Ueber andere Zusammenstellungen und Redensarten, wo das Verbum melochnen das Sichbefinden, Leiden, Tragen u. s. w. ausdrückt, wie man analog im Englischen do, im Französischen se porter und selbst im Deutschen machen gebraucht, z. B.: chole melochnen, krank, gefangen sein; pleto melochnen, bankrott, flüchtig sein u. s. w. vgl. man das Wörterbuch. Niemals, weder im Jüdischdeutschen noch in der Gaunersprache, wird jedoch diese specifische Verbalcomposition als substantivische Composition gebraucht, und Sub-

stantive, wie etwa Cholemelochner für Kranker, Pletemelochner, Bankrotteur, Gefangener, sind durchaus sprachwidrig.

Endlich ist noch zu erwähnen das adjectivische link, deutschen Ursprungs, von link, links (im Gegensatz von recht, rechts, rechtlich, echt, wahr, ehrlich, unverfälscht), welches auf Täuschung, Fälschung und Betrug bei einer Handlung deutet, z. B.: Linkwechsler, Linkchalfer, der Gauner, welcher beim Geldwechseln stiehlt (vgl. Th. II, S. 200); Linkstappler, der Gauner, welcher auf falsche Documente bettelt (vgl. Th. II, S. 121); Linkfleppe, gefälschtes Document (vgl. Th. II, S. 296); Linkzchokkener, falscher Spieler (vgl. Th. II, S. 276) u. s. w. Von link hat sich noch gebildet das Personalsubstantiv Linker, Fälscher, Betrüger, Gauner. Das Verbum linken ist besonders bei Chalfenen gebräuchlich und bedeutet ursprünglich auf der linken Seite des Chalfen stehen, also befähigt sein, dem Chalfen in die innere Fläche der rechten operirenden Hand zu sehen und das heimliche Verbergen des Geldes in die Hand zu beobachten (vgl. Th. II, S. 202), daher allgemein: aufpassen, aufmerken, argwöhnisch beobachten (vgl. link bei Adelung, II, 2076).

Einige andere Compositionen, welche weniger etymologisch als ihrer frivolen metaphorischen Bedeutung wegen merkwürdig sind, werden weiter unten bei der Wortbedeutung erwähnt werden.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

3. Kabbalistische Formen.

Nicht genug, daß die Gaunersprache ihren Stoff auf mannichfache, bunte und willkürliche Weise von den verschiedensten Seiten her zu vergrößern weiß und dazu besonders die deutsche Volkssprache auf tyrannische Weise ausbeutet und verunstaltet, zwingt sie die Sprache noch zu einzelnen Wortverstellungen, welche schlechterdings nicht zu entziffern sind, wenn man nicht auch wieder den Blick auf die hebräischen kabbalistischen Formen wirft,

denen manche Gaunerwörter so weit nachgeahmt sind, als die deutsche Sprache dies nur irgend zuläßt. Zum Glück für die Entzifferung und für das Verständniß dieser verzweifelten gaunerischen Formen reicht denn doch auch Geist und Bau der deutschen Sprache nicht genug dazu aus, um dem Gaunerthum für seine Sprache ein geläufiges kabbalistisches System zu bieten, und somit beschränkt sich die kabbalistische Gaunergrammatik eben nur auf vereinzelte Ausdrücke, welche theils direct der ohnehin schon stark reducirten jüdischdeutschen Kabbala nachgeahmt, theils aber wirkliche originelle deutsche Sprachtollheiten sind, bei denen das schlimmste Uebel noch darin besteht, daß auch hier zu allem vermessenen Sprachzwang die dialektische Modulation herzutritt.

Um nur einigermaßen einen Ueberblick zu geben, mögen unter Hinweis auf das Th. III, S. 389 fg., über die kabbalistischen Formen Gesagte noch folgende Bemerkungen in Bezug auf die Gaunersprache dienen.

Die anagrammatische Transposition in der gaunersprachlichen Themura geht keineswegs auf eine regelmäßige Buchstabenversetzung wie im Al bam oder Ath basch (vgl. Th. II, S. 252) hinaus, sondern ist auf eine ganz willkürliche, regellose und vereinzelte Buchstaben- und Silbentransposition beschränkt, welche durch dialektische Modulation noch dunkler und unkenntlicher wird, z. B.: Ikbre, Ueckbre, Eckbre, Brücke; Obelke, Opelke, Ockelbe, Uckelbe, Buckel; Appeküh, Opekü, Oppecke, Aeppelke, Kappe, Käppel; Endegrü (grünende, grün' Ende), Wiese, Grenze; Loscharen fragen, von Scholaren (nicht etwa von loschon), wie ein Schüler fragen; Serche Hanjo, Tabacksbeutel (vgl. Christensen, Wörterbuch), für Serche Johann; ebendaselbst: Tulerisch Nemone, lutherische Confession, für Lutherisch Nemone. Selbst recipirte fremdsprachliche Wörter werden dieser Transposition unterworfen, wie z. B.: Palauk, Hut, für das böhm. Klobauk, Klobuk (Koblauk bei Pott, a. a. O., S. 18, ist verdruckt), wobei zu bemerken ist, daß Palauk, Lauka, im Böhmischen die Wiese bedeutet. Zuweilen wird sogar noch ein Buchstabe eingeschoben, wodurch die Verdunkelung vollständig wird, wie z. B. im pfullen-

dorfer Wörterbuch das r in Triflet für Filet, Gespinst, Gewebe, ähnlich wie in der italienischen Gaunersprache Verunstaltungen der Art stattfinden, z. B. für das italienische Wort mese, Monat, *m*-arch-*ese* (als ob Marquis), vgl. Pott, S. 18. Ebenso finden sich dabei auch Veränderungen einzelner Vocale und Auslassungen einzelner Consonanten, wie z. B. im waldheimer Lexikon Eckschell für Schicksel, Mädchen u. s. w.

So wenig diese, lediglich den hebräischen kabbalistischen Positionen nachgeahmten Verunstaltungen für eine originell deutsch-gaunersprachliche Verstellung gelten können, so scheint doch die Verstellung ganzer Silben statt der hebräisch-kabbalistischen Versetzung der einzelnen Buchstaben eine deutsch-gaunersprachliche Originalität und sogar von romanischen Gaunersprachen nachgeahmt worden zu sein. So führt Pott aus der spanischen Gaunersprache (Germania) mehrere Beispiele an: tisvar für vista, lepar für pelar, toba für bota, grito für trigo, chepo für pecho, greno für negro. In keiner Gaunersprache ist aber diese Transposition lebendiger und systematischer ausgeprägt als im englischen Back slang der Coster-monger [1]), welches jedoch, wie auch schon

1) Der London Antiquary erläutert den Begriff Coster-monger nicht. In den Wörterbüchern der englischen Sprache findet man nur die kahle Uebersetzung Aepfelhändler, mit der Variante Costard-monger mit gleicher Bedeutung. Costard ist eine Art Apfel mit milchigem Safte. Jedenfalls sind Coster-monger hausirende Höker, welche mit Obst, Lebensmitteln (sogar auch, nach einer mündlichen Mittheilung, mit Fütterfleisch für Hunde und Katzen) in London umherziehen. Die palindrome Ausdrucksweise mag allerdings eine Originalität der Coster-monger und zunächst wol nur auf Zahlen beschränkt gewesen sein, bis sie denn auch vom englischen Gaunerthum aufgefaßt und weiter cultivirt wurde. Doch entspricht sie keineswegs vollkommen dem Wesen des Gaunerthums und seiner Sprache, weil sie System hat, also das Geheimniß nicht sicher bewahrt. Der starke Anwuchs von Vocabeln innerhalb funfzehn Jahren, seit welchen dies Palindrom als Back slang in Gebrauch gekommen ist, scheint sich mehr aus dem Reiz der Neuheit zu datiren als aus der andauernden Brauchbarkeit. Schwerlich wird dieses Back slang erheblich viel länger und weiter cultivirt werden. Bei Gelegenheit der Anfragen über die eigentliche Bedeutung des Worts Coster-monger, welche ein hamburger Freund in London zu machen die Güte hatte, ist mir von einem londoner Criminalisten noch die interessante Notiz geworden, daß gerade das Wort Coster-monger

der Name andeutet, nur palindromisch ist. So ist die Geldzählung der Coster-monger nach folgendem palindromen System eingerichtet.

Flatch, halfpenny.
Yenep, penny.
Owt-yeneps, two pence.
Erth-yeneps, three pence.
Rouf-yeneps, four pence.
Evif- oder Ewif-yeneps, five pence.
Exis-yeneps, six pence.
Nevis-yeneps, seven pence.
Teaich oder Theg-yeneps, eight pence.
Enin-yeneps, nine pence.
Net-yeneps, ten pence.
Nevele-yeneps, eleven pence.
Evlénet-yeneps, twelve pence.
Gen oder Generalize, one shilling or twelve pence.
Yenep-flatch, three halfpence.
Owt-yenep-flatch, two pence halfpenny u. s. w.

Man sieht, daß das Palindrom Grundlage des wirklichen Systems ist. Einzelne Buchstabeneinschiebungen finden allerdings statt. So ist bei flatch für half das t und c eingeschoben. Der London Antiquary gibt nun S. 125 fg. ein Glossar von 152 weitern palindromen Vocabeln, welche schon ungebundener und oft recht drollig sind, z. B.: cool für to look, dab für bad, dlog für gold, dunop für pound, elrig für girl, kennurd für drunk, mur für rum, say für yes, yad für day, yadnab für brandy, yob für boy u. s. w. In der ältern englischen Gaunersprache findet man solche palindrome Formen nicht. Auch versichert der London Antiquary (S. 122), daß dies Back slang erst seit etwa funfzehn Jahren im Schwange sei. Um so eher läßt sich ver-

---

unter den londoner Gaunern als Schimpfwort für den unerfahrnen, ungeschulten, ungeschickten Dieb gilt, also ganz dem deutsch-gaunersprachlichen Hauns entsprechend.

muthen, daß die deutsche Gaunersprache, vielleicht aber die offene deutsche volkssprachthümliche Spielerei selbst die vereinzelte Vermittelung gegeben hat. Schon seit längern Jahren sind aus dem deutschen Volksmunde, besonders aus dem norddeutschen, ähnliche Spielereien, freilich ziemlich alberner Art, in Erinnerung, bei welchen die Anfangsbuchstaben der Silben und besonders die Vocale betonter Silben componirter Wötter untereinander verwechselt werden, eine Sprachverkehrung, die im Grunde geistlos ist, wenn auch zuweilen drollige Quiproquos dabei vorkommen, und welche sogar oft unwillkürlich auf schmuzige und sinnlose Ausdrücke hinausläuft, namentlich wenn die alberne Gewöhnung sich gehen und es an gebührlichem Ernst bei der Gelegenheit fehlen läßt. Solche Albernheiten sind: Kinderschuh, Schinderkuh; Recht behaupten, Hecht beraupen; Pechfackel, Fechpackel; bekannter Obscönitäten nicht zu gedenken.

Bei weitem bestimmter als die Themura ist das Notarikon in der Gaunersprache vertreten. Doch sind die gaunerischen Typen derart fast sämmtlich dem Judendeutsch entnommen, wenn sie auch wirklich aus deutschen Wörtern gebildet sind, z. B. Rat, Bag, Lag, welche schon Th. III, S. 326, mit andern angeführt und erläutert sind. Auch die bloße Benennung der Anfangsbuchstaben der einzelnen Silben zur dunkeln Bezeichnung eines Wortes ist gaunersprachgebräuchlich; meistens sind aber diese Typen wieder jüdischdeutsche, z. B.: Lommetaleph (לא) für lo, lau, nein, nicht; Schinpelommet, שפל, schofel, schlecht, gemein u. s. w. Aber auch deutsche Wörter werden so mit jüdischdeutscher Benennung der Silbenanfangsbuchstaben bezeichnet, z. B.: Schin, ש, Schließer; Schindollet, ש״ד, Gendarm. Andere, doch gewiß schon außer Cours gesetzte, tolle Abbreviaturen derart führt Selig in der alten Ausgabe von 1767 an: ב״מ, Bürgermeister; ק״ג, Kaisergulden, Kopfgeld; ק״פ, Kurfürst; ר״ה, Rathsherr u. s. w. Wer aber möchte errathen, daß ג״פ „grüße freundlich" heißt? Und wer noch, daß ל״ד Louisdor ist? Am vermessensten sind die aus hebräischen und deutschen zusammengesetzten Wörter, von denen man die ungeheuerlichsten Beispiele im Wörterbuch findet. Eins der merk-

würdigsten sei hier hervorgehoben, es ist גר״ד, garad, phonetisch belebte Abbreviatur von Geränderte Adumim (Dukaten), also vollwichtige Dukaten. Höchst wahrscheinlich wird unser deutsches Karat (12 Gran Gold oder 4 Gran Edelstein) daraus entstanden sein. Adelung, II, 1500, führt unter Karat an, daß die ursprüngliche Schreibung „Garat" gewesen und „daß die Abstammung ungewiß sei" Da auch noch jetzt vollwichtige, geränderte Dukaten zur Gewichtsbestimmung des Goldes dienen, so scheint die hier versuchte Ableitung mehr Wahrscheinlichkeit zu haben als die bei Schwenck unter Karat gegebene vom griechischen κεράτιον, Hörnchen, der ähnlich gestalteten Frucht des Johannisbrotbaums, welche auch als Gewicht diente.

Die kabbalistische Gematria, sowol die figurative wie die arithmetische, feiert gänzlich in der deutschen Gaunersprache, da beide im engsten Zusammenhang mit der Zahlengeltung der hebräischen Buchstaben stehen. Die von der deutschen Gaunersprache aufgenommenen Benennungen der deutschen Spielkarten (vgl. Th. II, S. 277 und 278) von sechs bis zehn sind durchaus nur corrumpirte hebräische Zahlbuchstaben mit deutscher Endung. Das bei Thiele angeführte Achtundzwanziger (gewaltsamer Einbruch, Raub) ist die dürre Uebersetzung von Koffcheff, כ krumme Koph und ח Cheff, wobei doch wol ח als Abbreviatur von Chassne, Chassune, Hochzeit, wilder, toller Lärm, das כ aber vielleicht als Krummkopf (krumme Koph, vgl. Th. II, S. 125), Brecheisen, aufzufassen ist. Bei diesen sporadischen Beispielen ist allerdings eine Hindeutung auf die arithmetische Gematria zu erkennen, jedoch in keiner Weise ein deutsch-gaunersprachliches System. Recht deutlich sieht man aber hier, daß die Gaunersprache die hebräischen Zahlbuchstaben nur darum adoptirte, um auch in dem Zahlenausdruck ein Geheimniß zu haben.

Wie nun die Gaunersprache in der phonetischen Belebung jüdischdeutscher Abbreviaturen viel weiter gegangen ist als die gewöhnliche jüdischdeutsche Umgangssprache, um eine Menge neuer dem Laien unverständlicher Wörter zu dem vorhandenen Wortreichthum zu bilden, so hat sie ganz besonders die jüdischdeutsche

Buchstabenbenennung zur Bezeichnung deutscher Städtenamen ausgebeutet und ist hierin viel weiter gegangen als der jüdische Gebrauch selbst sich gestattete, welcher auch hier dem gaunerischen Sprachwucher zum Anhalt und Muster dienen mußte.

Schon in den ältesten hebräischen Documenten jüdischer Gemeinden in Deutschland finden sich Städtenamen, vorzüglich solcher Städte, welche sich durch eine angesehene Gemeinde oder Rabbinenschule auszeichneten, nur mit dem Anfangsbuchstaben ausgedrückt. So finden sich z. B. in der sehr alten, bei Wagenseil, „Belehrung", Anhang S. 56, angeführten Star Chalize, שטר חליצה (Ausschuhungsbrief), die drei angesehensten deutschen Gemeindestädte Speier, Worms und Mainz als קהילות שום, kehillos Schum, zusammengefaßt und phonetisch zu Schum belebt, deren Verordnungen, Satzungen (תקון) für andere Gemeinden maßgebend waren. Daher tekonas schum, Verordnungen, welche für Speier (ש), Worms (ו, auch Ulm) und Mainz (מ) geltend waren. Vgl. Tendlau, a. a. O., Nr. 120. Stehende, minder einfache Abbreviaturen von Städte- und Ländernamen sind auch noch jetzt אמשט"ר, Amsterdam; ב"ר, Braunschweig; פפ"דה, Frankfurt an der Oder; פפ"דמ, Frankfurt am Main; כ"ב, Kurfürstenthum Brandenburg u. s. w. Vgl. Selig (1767), S. 29. Auch ward wol die Abbreviatur מ' für Medine, Land, oder Mokom [1]), Stadt, vorangesetzt, z. B.: מ"דר, mokom dollet resch, Dresden; מ"ה, mokom he, Halle; מ"ז, medine sojin, Sachsen; מ"פ, medine pe, Polen u. s. w. Nur wenig Städtenamen haben eine etwas veränderte Benennung, welche jedoch nur durch schlechte Aussprache entstanden ist, z. B.: Minz für Mainz; Wermes, Wermeise, Germes, Germeisa für Worms u. s. w.

Diese angedeutete eigenthümliche Bezeichnung ist vom Gaunerthum lebhaft aufgegriffen und ausgebeutet worden, sodaß sie die durchschlagende Regel für die Bildung der Städtenamen geworden ist und es im ganzen nur wenig abweichende besondere

---

1) Ueber die specifisch jüdischdeutschen Bezeichnungen von Ortsnamen mit dem Beisatz Kehillo u. s. w. in Briefen und Adressen ist bereits das Nöthige Th. III, S. 426, gesagt worden.

Bezeichnungen von Städten und Ländern gibt. Freilich liegt alles recht bunt und wirr durcheinander. Doch lassen sich bei genauerm Ausblick die Grundregeln überall ziemlich deutlich durchfinden.

Die deutschen Ortsnamen werden in der Gaunersprache mit ihrem bloßen deutschen, jedoch hebräisch oder jüdischdeutsch ausgesprochenen Anfangsbuchstaben bezeichnet und von der Zahlengeltung der Buchstaben durch die Verbindung mit Mokom, Stadt, oder Medine, Land, unterschieden, z. B.: Mokum Lommet, Leipzig; Mokum Resch, Regensburg; Mokum Dollet, Dresden; Mokum Mem, München u. s. w. Doch ist diese Bezeichnung noch immer sehr unbestimmt, da es ja sehr viele Ortschaften mit gleichem Anfangsbuchstaben gibt. Die Regel wird dann auch enger gefaßt, sodaß gewöhnlich das Land, in welchem der zu bezeichnende Ort liegt, mit berücksichtigt wird. So ist Mokum Schin in Gansermedine Stuttgart; Mokum Schin in Päserche Stralsund, Stettin, Stargard; Mokum Mem in Chassermedine München; Mokum Mem in Päserche Magdeburg, Marienwerder u. s. w. Nur wenn es sich unzweifelhaft um ein bestimmtes Land handelt, welchem die Gaunergruppe oder ein Unternehmen angehört und ein Misverständniß nicht leicht möglich ist, wird die Bezeichnung des Landes weggelassen. Große, Haupt- und Residenzstädte werden durch Godel Mokum besonders bezeichnet. So unterscheidet sich innerhalb des Königreichs Hannover Godel Mokum He, Hannover, als Residenzstadt, von Mokum He, Hildesheim u. s. w.

Weiter geht die geographische Terminologie nicht, und zwar nicht etwa aus Mangel an eigenen Bezeichnungen, für welche das Gaunerthum niemals in Verlegenheit ist, sondern aus der raffinirtesten Vorsicht, um keinen Preis durch stabile technische Bezeichnungen nach einem schlüssigen System die Möglichkeit der Offenbarung des Geheimnisses darzubieten. In der bewunderns-würdigsten, scharfsinnigsten und verschlagensten Weise werden unzählige feine, historische, topische und persönliche Beziehungen und Hindeutungen aller Art gemacht und benutzt, um sich dem Gaunergenossen so vollkommen klar zu machen, wie dem Laien durch-

aus unverständlich zu bleiben. Beispiele davon geben die bei Thiele S. 38, 39, 62—66 abgedruckten Briefe und Gespräche, in welchen unter andern der Gauner Rosenthal in vorsichtiger Erinnerung an ein gemeinsames Erlebniß dem Gauner Wohlauer sich vollkommen zu erkennen gibt durch die namenlose Unterschrift: „Ihr Freund, mit dem Sie einst einen Rosch haschono kein Schauser in einem Dorfe haben blasen hören", indem Rosenthal mit Wohlauer das Neujahrsblasen in der Synagoge nicht hatte hören können, da er gerade am Neujahrstage auf einer Diebsreise mit Wohlauer in einem Dorfe übernachtet hatte. Ebendaselbst ist die bloße Erwähnung des „Malches jowen" (eigentlich russisches Königreich, Kaiserthum) eine nur von Wohlauer zu verstehende Beziehung auf den am 1. Jan. 1826 gemeinschaftlich mit ihm an dem russischen Caviarhändler Sokolow in Berlin verübten Nachschlüsseldiebstahl von 6000 Thalern. Mit gleicher Vorsicht werden auch die Anfangsbuchstaben von Städtenamen durch die Vorsetzung „Kühle" (verdorben aus Kehilla), welches auf eine größere Gemeinde sich bezieht, oder durch „Ir" allgemein Stadt, besonders kleinere Stadt, durch „Jischuw", wo nur einzelne zerstreute Juden ohne förmlichen Gemeindeverband leben, oder endlich durch „Jeschiwo", eine Stadt, wo eine Schule, Akademie oder Universität sich befindet, noch näher erläutert, sodaß für den Genossen kaum ein Irrthum stattfinden kann. So werden die beiden nahe beieinander liegenden Städte Nürnberg und Fürth dadurch unterschieden, daß ersteres 's Hikels Mokum, dagegen aber Füth 's Hikels Kühle (Kehilla, wegen der dort befindlichen vielen Juden) genannt wird.

Die Bezeichnung der Städte mit dem bloßen Anfangsbuchstaben ist schon sehr alt. Sie scheint auch im frühesten Mittelalter ganz populär, bald aber der bloßen Willkür verfallen, dadurch zur geistlosen Spielerei und ganz zerbröckelt und dann obsolet geworden zu sein. Im Mittelalter findet man z. B. auf den französischen Münzen die Münzstätten nach einer ganz willkürlichen Ordnung ohne allen Bezug auf den Anfangsbuchstaben der Stadt durch Buchstaben und Punkte angedeutet. Tabourot („Bigarrures",

I, fol. 167 b) gibt ein solches Verzeichniß, welches in mehr als einer Beziehung Interesse erregt:

A	signifie	Paris.
B	„	Rouën.
C	„	Sainct Lo.
D	„	Lyon.
E	„	Tours.
F	„	Angers.
G	„	Poictiers.
H	„	La Rochelle.
I	„	Limoges.
K	„	Bordeaux.
L	„	Bayonne.
M	„	Tholose.
N	„	Montpellier.
O	„	Moulins.
P	„	Dijon.
Q	„	Chaalons.
R	„	Sainct André.
S	„	Troyes.
T	„	Saincte Menehoust.
V	„	Thurin.
X	„	Villefranche.
Y	„	Bourges.
Z	„	Dauphiné.
&	„	Provence.
2	„	Bretagne.
†	„	Caën.

Dazu sagt Tabourot noch: „Lesquelles lettres se voyent en chasque piece de monnoye, au dessous de l'excussion ou ailleurs. Comme aussi outre lesdites lettres y a tousiours encor des poincts sous certaines lettres, lesquels estoient anciennement les seules Notes des monnoyes: comme i'ay remarqué en un vieil liure des monnoyes extraict de la Chambre des Comptes à Dijon.

Comme en la monnoye de Rouën, y a un poinct sous le G de REGNAT.

En la monnoye de S. Lo, un poinct sous l'A de FRANCORVM.

En la monnoye d'Angers, un poinct sous le C de VINCIT.

En celle de Troyes, un poinct sous le G de GRATIA.

En celle de Poictiers, un poinct sous l'I de VINCIT.

En celle de Dauphiné, un poinct du temps du Roys Charles VIII sous l'A de CAROLVS.

Et ainsi des autres: car tels poincts se changent selon le nom des Roys, à discretion des gens des monnoyes de Paris, qui envoyent par toutes les villes de France, leurs poinçons."

Nur wenig Städtenamen gibt es, welche eine allgemein anerkannte Bedeutung haben. Dagegen haben sich die meisten Länder einer solchen zu erfreuen. Auch hier finden sich übermüthige und gezwungene Andeutungen genug. Die bekanntesten Namen mögen folgen:

Aschkenas, Deutschland, vgl. Th. III, Kap. 19. Bär Mokum, Frankfurt (auch Mokum Pe, Mokum Pei). Bock Mokum, Schaffhausen. Bores Matina (Medine), die Schweiz, auch Pum oder gewöhnlicher Bum, Bom, nach der jüdischdeutschen Abbreviatur von Pores Medine, פ״מ (פר, par, Ochse, פרה, pora, Kuh, מדינה, medina, Land, also Kuhland), davon Bumser, Bomser, Pumser, der Hirt (analog dem „Holländer", wie man im Niederdeutschen den Milchwirthschafter, Meier, nennt). Chasser Matine, Baiern (von חזיר, chasir, Schwein, und medina, Schweineland, wegen der starken Schweinezucht). Ein merkwürdiger Beleg für das Alter und die Popularität dieser Benennung findet sich in J. G. Keyßler's „Neueste Reisen", S. 68, in der Beschreibung der Stadt Ulm (11. Brief vom 6. Juli 1729), wo der Inschrift auf einer silbernen Denkmünze erwähnt wird, welche die Stadt Ulm zum Andenken an ihre Befreiung von den kurbaierischen Truppen am 13. Sept. 1704 schlagen ließ und welche auf der einen Seite die sonderbare Inschrift trägt:

ULMA
AB
OVI OVI
SVIBVSQ.
LIBERATA.
XIII SEPT.
M D CC IV.

wozu Keyßler commentirend hinzufügt: „Vermuthlich sollen die Worte oüi, oüi, in der dritten Zeile sowohl auf das Grunzen der Schweine, als auf das französische Bejahungswort zielen. Die Bayern werden von ihren Nachbarn öfters wegen ihrer starken Schweinezucht veriret, und ist leicht zu glauben, daß die vierte Zeile auf sie gemünzet, und beyde damals im Bündnisse stehende Nationen der Franzosen und Bayern zusammengesetzet worden sind." Ferner: Chasser Mokum, Schweinfurt; Frey Mokum, Freiburg; Ganser Matine, Schwaben, wegen der starken Anhäufung des Diebsgesindels; Glocke Mokum, Basel; Godel Mokum He, Hamburg (im besondern Vorzug vor der Residenzstadt Hannover); Hesse Mokumche, Hanau; Jowen Matine, Rußland (Griechenland); 's Hikels Kühle, Fürth; 's Hikels Mokum, Nürnberg; Kirrische Matine, Oesterreich; Knochen Mokum, Peine (in mundartiger Verwechselung mit Beine, Knochen); Knack Mokum, Braunschweig; Löwches Matine, das Großherzogthum Hessen (von dem Löwen im Wappen); Kraut Mokum (mundartig verdorben Grod Mokum), Würzburg (wegen des starken Gemüsebaues in der Umgegend); Miau (früher auch Serfes Mokum, französische Stadt), Mainz (auch jüdischdeutsch Minz); Mokum Bär (Mokum Beiß), Berlin (Bern, Bernburg); Mokum Dollet, Dresden; Mokum Kuf, Köln; Mokum Lommet, Leipzig; Mokum Matine, Augsburg; Mokum Resch, Regensburg; Mokum Schin, Stuttgart; Mulstah, Ulrichstein; Päserche (blaue Matine), Preußen; Planche (Polenche), Polen; Ringels Matine, Würtemberg (in alberner Verdrehung des Würtem mit Würsten, davon übersetzt Wurst mit Ringel, Ringeling); Schlehe Matine, Hessen; Stangen Ma-

tine, Baden; Stroh Mokum, Strasburg (Strohsburg); Zerſes Matine, Frankreich; Zaddick Mokum, Celle u. ſ. w. Bei Städtenamen wird Mokum willkürlich vor oder nach dem Namen ſelbſt geſetzt; dagegen wird bei Ländernamen das Matine, Medine, gewöhnlich nachgeſetzt. Weiter iſt nichts Erhebliches zu bemerken, als daß doch auch immer die Ortsbezeichnungen von der Willkür der einzelnen Gruppen abhängig ſind und bald in dieſer, bald in jener Weiſe verunſtaltet oder auch gewechſelt und ganz neu geſchaffen werden.

Sechsundvierzigſtes Kapitel.

c) Die Wortbedeutung.

Wenn nun die deutſche Gaunerſprache in der Zuſammenhäufung und in der eigenthümlichen etymologiſchen Behandlung ihres in der That ungeheuern Wortſtoffs einen Reichthum aufzuweiſen hat, wie das keine andere fremde Gaunerſprache im Stande iſt, ſo hat ſie aber auch das noch mit dieſen Gaunerſprachen gemein, worin die hauptſächlichſte oder eigentlich charakteriſtiſch alleinige Eigenthümlichkeit und Gewalt aller dieſer Gaunerſprachen beſteht: die Umbildung und Veränderung des urſprünglichen Wortſinns zu einer ganz andern logiſchen Bedeutung. In dieſer Umbildung erſcheint nun aber der Geiſt des Gaunerthums in ſeiner ganzen furchtbaren negirenden Gewalt. Denn alles, was die lebendigſte Einbildungskraft, die treffendſte Beobachtung, der glänzendſte Scharfſinn, der ſprudelndſte Witz und der frivolſte Spott bis zur ſchändlichſten Läſterung, ſelbſt alles deſſen, was ehrwürdig und heilig iſt, nur erſinnen kann: das alles findet ſich in dieſer Umbildung ſo treffend, ſo prägnant und blendend hingeſtellt, daß erſt die Kenntniß der Gaunerſprache die vollſtändigſte Kenntniß des ganzen Gaunerthums und ſeines völlig unbändigen Geiſtes iſt, der nichts kennt und achtet als das maßlos frivole Spielen und Wuchern in und mit ſich ſelbſt bis zur ſteilſten und ſchwindelnd-

sten Höhe, von der weiter nichts möglich ist als der jähe sittliche Zusammensturz in den tiefen Abgrund des Verderbens. Wie jede Sprache hat die Gaunersprache ihren Geist, aber kein Sprachgeist besticht und blendet mehr, als dieser Geist der Gaunersprache. Diese ist die vollmächtigste dämonische Propaganda des Gaunerthums, weil sie die Sprache des Volks ist und das Volk mit seiner eigenen Sprache schmählich belügt. Wie oft reißt ein blitzartig aufleuchtendes Witzwort selbst den nüchternen Forscher zu einem Lächeln hin, um ihn gleich darauf vor der frechen Frivolität des Verbrechens zurückschrecken zu lassen!

Greift man aus diesem wüsten Vorrath meistens schmählicher Metaphern einzelne Beispiele zur Veranschaulichung heraus, so findet sich zunächst in Bezug auf Personen: Chochom (der Weise), der Gauner; Wittisch, Wittstock (der Linkische, Unbeholfene), der Nichtgauner, Dummkopf; Freier, Schaute (Narr), der zu Bestehlende; Oschpes (Gastfreund) und Balbajis (Hausvater), Gaunerwirth; Schickse (Greuel), Mädchen. Hierher gehört die ganze Reihe von Benennungen der verschiedensten Diebsarten, wie Kaudemhalchener, Scheinspringer, Erefgänger, Golehopser, Kittenschieber, Schrendefeger, Stradekehrer u. s. w. Ferner Standesbezeichnungen, wie Iltis, Klette, Fleischmann, Gerichts- oder Polizeibeamte; Dreckschwalbe, Maurer; Hammerschlag, Schmied; Schneepflanzer, Leinweber; Stichling, Sticheler, Schneider; Trittlingspflanzer, Schuster; Ballertmelochner, Kesselflicker; Rollfetzer, Müller u. s. w. Ferner das Heer scheußlicher Spitznamen der Gauner und der schändlichsten Schmuzausdrücke der Bordellsprache nach den verschiedenen Körpertheilen und Geschlechtseigenheiten. Andere Körpertheile sind: Schneutzling, Riecheling, Giebel, Zinken, Rüssel, Muffert, Nase; Schmeckert, Mund; Trittling, Stampfer, Stämmerling, Fuß, Bein; Lausmarkt, Kopf; Lützling, Läußling, Leisling, Ohr; Laller, Junge; Flachs, Straubert, Struppert, Haar; Langert, Hals; Klaishanse, Milchhanse, Brüste; Griffling, Hand u. s. w.

Beispiele von Thiernamen: Kleebeißer, Schaf, Pferd;

Fletterling, Vogel, Taube; Breitfuß, Strohbohrer, Strohböhner (niederd. bohnen, putzen), Strohputzer, Gans; Teichgräber, Dreckpatscher, Bäkentrecker (Bachzieher, vom niederdeutschen Bäk, Bach, trecken, ziehen), Ente; Schneider, Klemser, Krebs; Langschnabel, Storch, Schnepfe; Langfuß, Latschfuß, Hase; Dachhase, Zwackohr, Schmackfuß, Schmalfuß, Katze; Trappert, Klebis, Pferd; Brummert, Ochs; Klaistrampel, Haarbogen, Hornbock, Kuh; Beller, Blaffer, Klaffer, Hund; Meckes, Ziege; Fluckert, Gackenscherr, Holderkautz, Huhn; Stiercher, Caporal, Flunkerter, Fluckarter, Hahn u. s. w.

Von Gegenständen des täglichen Gebrauches: Rollert, Wagen; Roller, Rad; Roll, Rolle, Mühle; Staub, Staubert, Mehl; Tikkert, Uhr; Schlange, Kette; Schnee, Leinwand, Papier; Schmierling, Seife; Flatter, Wäsche; Flamme, Schürze; Weitling, Hosen; Streifling, Amratzim (Volk der Erde), Strümpfe; Rußling, Ballert, Kessel; Rumpfling, Senf; Krachling, Krachmann, Nuß; Rothhosen, Kirschen; Blauhosen, Pflaumen; Ringling, Längling, Wurst; Schwarzhaber, Speck; Schwarzbossert, Schinken; Stieling, Baumkrebs, Birne; Schürnbrand, Branntwein; Jauche, Suppe; Salz, Schrot, Hagel; Pfeffer, Kümmel, Schießpulver; Knaller, Klaseime, Pistole u. s. w.

Wenn diese Umbildungen der Wortbedeutung schon als Wortspiele gelten müssen, so treibt die Gaunersprache aber auch noch ein verwegenes Spiel mit der Assonanz jüdischdeutscher und deutscher Wörter, indem sie ähnlich klingende Wörter und Silben miteinander verwechselt. So ungeschickt das auch oft im graphischen Ausdruck für das Auge sich macht, so geschickt verbirgt sich doch beim Sprechen selbst eins in das andere, namentlich wenn die dialektische Modulation dabei sich geltend macht. So z. B. wird der gewöhnlich schlecht besoldete Schulmeister Dulmeister (von dal, arm) oder Dulgoi genannt. Schön' Willkomm wird in Sched Willkomm (Teufels Willkomm) verwandelt. Sogar religiöse heilige Gegenstände werden in solcher Weise herabgewürdigt,

z. B. der Kelch zu Kelef, Kelf (Hund)[1]), Kedescho (Metze) für Kedoscho, die Heilige; Kedeschim (Metzen) für Kedoschim, die heiligen Jungfrauen; Taschmidim (Vertilgte, Ausgestoßene) für Talmidim, die Apostel; Kessach (Ausschneidung, Vernichtung) für Pessach, Ostern. Andere Wortspiele, von welchen Bibliophilus viele Blasphemien, Tendlau aber eine Menge interessanter volksthümlicher Beispiele anführt, findet man im Wörterbuch.

Hinsichtlich der Syntax der Gaunersprache ist weiter nichts zu sagen, als was bereits Th. III, S. 400 fg. in den syntaktischen Bemerkungen über die deutsche Volkssprache und über die jüdischdeutsche Sprache als deutsche Volkssprache gesagt ist. Zum Schluß mag hier noch angeführt werden, was Pott, a. a. O., II, 11, mit treffendem Einblick in die Gaunersprache sagt: „Die ganze Syntax, ja selbst die Bildungs- und Umbildungsgesetze der Wörter halten sich im ganzen gleichfalls innerhalb der Landessprache, indem nur der Wortschatz sich wesentlich davon entfernt. Zweck der Spitzbubensprachen ist ganz eigentlich, wenn auch in niedrigster Sphäre, ein diplomatischer, oder jener von Talleyrand der menschlichen Sprache überhaupt nicht ohne einen gewissen Ernst untergeschobene: «Mittel zu sein zur Verbergung seiner Gedanken», und auf dies Ziel, wenigstens allen Uneingeweiheten möglichst unzugänglich zu sein und zu bleiben, haben sie natürlich hinzuarbeiten. Insofern jedoch, als Verständniß für die Eingeweihten, nicht minder als Ausschliessung aller Uebrigen eine, von ihnen selbst anzuerkennende Bedingung ihrer Existenz ist, müssen sie unaufhörlichem Wandel mindestens in ihrer Gesammterscheinung entsagen und so mit einer gewissen unabweisbaren Stetigkeit[2]) sogleich in sich die Möglichkeit des Verrathes an An-

1) Vgl. das „Wörterbuch von St.-Georgen am See", Kap. 24, sowie den „Jüdischen Sprachmeister" von Bibliophilus (1742, S. 72—81), welcher mit Erbitterung eine Menge solcher Lästerungen aufführt.

2) „Eine solche", setzt Pott in der Note hinzu, „ergibt sich mir namentlich aus dem deutschen Rotwälsch, in welchem bei allerdings vorkommendem Wechsel im einzelnen je nach Zeit und Ort, sich doch in der Masse große Beständigkeit zeigt. — Einige Verwunderung erregt, daß sich nicht selten, wie in

dere als einen Keim setzen und zulassen, welcher allerdings hier und da aufgegangen und an's helle Tageslicht gedrungen ist, ohne inzwischen dadurch den ausschließlichen Charakter jener Idiome wesentlich aufzuheben und zu stören."

Siebenundvierzigstes Kapitel.

E. Der Gebrauch der Gaunersprache.

So erkennt man nun als Summa aller bisherigen Untersuchungen, zu welchen jeder Moment, jede Situation der tagtäglichen Berufsthätigkeit den praktischen Polizeimann so unabläſſig wie gewaltig mahnte und drängte, die Wahrheit: daß die Gaunersprache die Syntax des Gaunerthums selbst ist und daß in der Darstellung der historischen, literarischen und technischen Ausbildung des Gaunerthums immer nur erst die vereinzelte ungenügende Etymologie der ganzen Erscheinung gegeben werden konnte. Die Gaunersprache ist nicht der bloße Ausdruck der Gewalt des Gaunerthums: sie ist seine höchste geistige Gewalt selbst, sie ist das mit tausend Fäden ausgespannte feine Gewebe, mittels dessen das Gaunerthum das Volk mit seiner Sitte und Sprache umgarnt hält und an welchem es mit der Behendigkeit einer Spinne hin- und herschießt und seine Opfer zu fassen und ebenso schnell wieder in die tiefen, dunkeln Winkel zu verschwinden weiß. Kaum gibt es eine Redensart, welche so von Sicherheit und Uebermuth strotzt, als das verwegene Gaunerwort: „Wenn die Gojim werden Loschen kodesch medabber sein, wird Haolom hase unterhulichen." Aber auch die große Wahrheit liegt darin vom Gaunerthum selbst beglaubigt, daß nur erst in der Gaunersprache der furchtbare Feind vollständig erkannt und nur erst in

fernen Zeitweiten, so auch in weit auseinander liegenden Ländern die gleichen oder doch ähnlich gebildete Wörter wiederholen, was aber in dem oft erstaunlich ausgedehnten Umherkommen des Räubergesindels seinen genügenden Erklärungsgrund finden mag."

und mit dieser Erkenntniß bekämpft werden kann. Wie aber kennt der Gauner selbst diese seine Sprache! Wie ist er sich ihrer bewußt und wie bewußt ihrer ungeheuern Gewalt, ihres dichten, schützenden Verstecks! Mit welcher Virtuosität spricht und handhabt er diese Sprache! Ohne alle Affectation, vom frivolen Gedanken gefaßt, vom verwegenen Wortstoff getrieben, erscheint die Person des Gauners selbst nur wie ein bloßes Mittel des Gedankens und der Sprache. Wie in der unbefangensten Natürlichkeit drängt sich die Sprache mit spielender Volubilität von den Lippen und erhält durch die fast unwillkürlich scheinende Mitwirkung der stets in krankhafter Leidenschaftlichkeit bewegten Brust eine Modulation vom leisen, heisern Flüstern bis zum rauhen sardonischen Grinsen, zum wiehernden Hohngelächter und zum kreischenden Zornesruf. Man muß, um die Gaunersprache vollkommen begreifen zu können, sie nicht allein hören, sondern auch sehen! Denn sie wird mit dem Tone auch sichtbar in der unnachahmbarsten Mimik, Gesticulation und Zeichenfülle, die in ihrer blitzschnellen Heimlichkeit kaum je vollständig zu beobachten, geschweige denn zu schildern ist. Der Griff ans Halstuch, ans Kinn, in die Haare, die Bewegung der Hände, Stellung der Füße, Blick, Athemholen, Lächeln, Räuspern, Weinen, jeder Ausdruck einer Empfindung und Leidenschaft, jede wie zufällig erscheinende Bewegung: alles in, aus, an, bei und mit dem Gauner spricht und ist ein Sprachcommentar, womit neben dem unverfänglichen Worte bejaht, verneint, gebeten, gewarnt, gedroht wird. Und alles Geheimnißvolle, Unverständliche, Unnachahmbare ist dem Gaunergeiste begreiflich, deutlich, offen, klar!

In diesem Geiste, in dieser Sprache erkennen sich die fernsten Gauner und die Fremdartigkeit des verschiedenen dialektischen Ausdrucks gleicht sich nicht nur sofort aus, sondern wird auch als neue Zugabe willkommen geheißen und dem Ganzen incorporirt. Daher vorzüglich das wunderbar bunte und doch fließende Durcheinanderspielen der entlegensten Dialekte. Darum kann aber auch die Gaunersprache nur vom Gauner gesprochen, vom Laien aber höchstens nur verstanden und begriffen werden. Das ist

das bestimmte Urtheil aller derjenigen, welche ein richtiges Verständniß des Gaunerthums und seiner Sprache erworben haben, und gerade nur jene rotwelschen Epigonen, welche in ihren kahlen Raisonnements und fehlerhaften Vocabularen die größte Unwissenheit an den Tag gelegt haben, sind es, die — lediglich um in ihrer hochfahrenden Eitelkeit gelegentlich anzubringen und glauben zu machen, daß sie die Gaunersprache vollkommen verständen — groß damit thun, „daß des Gauners Gesicht sich verkläre, daß er dem Kitzel nicht widerstehen könne“, oder „daß es sich viel leichter und gemüthlicher mit ihm arbeite (sic!), wenn er in der Gaunersprache angeredet werde“. Gerade diese vordringlichen Epigonen verstehen am allerwenigsten etwas von der Gaunersprache. Die mit blödem Auge von ihnen wahrgenommene „Verklärung“ im Gesichte des in der Gaunersprache angeredeten Gauners ist nichts anderes als der spöttische Hohn des gefangenen Gauners, welcher der Eitelkeit und Taktlosigkeit des Gewaltigen, der ihn beliebig mit langer schwerer Haft, mit Stockschlägen, mit der schlechten Nahrung bei Wasser und Brot mishandeln kann, nur sein beredtes sardonisches Lächeln entgegensetzen darf. Diese „Verklärung“, diese „Gemüthlichkeit“ ist eben das Symptom der schon hereingebrochenen Gefahr, vor welcher Pfister, a. a. O., I, 210, mit so großem Ernst wie mit tiefer Wahrheit mahnt: „daß der Richter mit seiner affectirten und ostentirten Kenntniß der Gaunersprache dem Gauner lächerlich und verächtlich wird!“

Diese Niederlage des Inquirenten dem Triumph des Gauners gegenüber wird begreiflich aus der bereits Th. II, S. 382 gegebenen Darstellung des vom Gauner stets mit aller geistigen Gewalt dem Inquirenten gegenüber aufrecht gehaltenen Dualismus der Erscheinung und der Individualität. Der Inquirent soll auf die Individualität dringen und die künstliche Erscheinung vernichten. Spielt aber der Inquirent mit der Gaunersprache, so spielt er mit der Maske des hinter dieser vollkommen gedeckten Gauners, welcher denn nun auch der ihm so unverhüllt gegenüber tretenden Eitelkeit und Unwissenheit mit der vollsten Masken-

freiheit zu begegnen weiß. Völlig unglaublich erscheint es, was geschulte Gauner bei solcher Gelegenheit sich herausnehmen. Mit ehrbarem Gesicht und stoischer Ruhe sagen sie, sobald sie ihren Mann erkannt haben, ihm die tollsten Schimpfwörter ins Gesicht, welche sie als ehrerbietige gaunerbräuchliche Reden und Titel erklären und oftmals vom eifrigen Vocabelsammler obendrein zu Papier bringen lassen. Was für Dinge findet man bei den rotwelschen Epigonen niedergeschrieben und erläutert, welche nicht blos abschreiben, sondern auch aus Gaunermunde, „aus eigenen praktischen Erfahrungen" sammeln wollten! Diese rotwelschen Epigonen haben mitunter eine Linguistik, welche an die famose Ideographie der Peaux-Rouges des Abts Domenech erinnert und über welche das köstliche Büchlein von J. Petzoldt, „Das Buch der Wilden im Lichte französischer Civilisation" (Dresden 1861) eine brillante Beleuchtung gibt!

Die unter dem Scheine treuherziger Enthüllung gewagten Mystificationen sind immer eine ernste Mahnung für die Kritik, stets auch die Gelegenheit und die Persönlichkeit der Redaction einer angeblichen gaunersprachlichen Offenbarung scharf ins Auge zu fassen. Es ist schon gezeigt worden, daß bei der Gaunersprache die etymologische Untersuchung allein nicht ausreicht. Die Linguistik der Gaunersprache außerhalb des Gaunerthums steht bei diesem in sehr schlechtem Credit. Darum ist es auch viel weniger für Wahrheit und Zufälligkeit als für den Ausdruck der verwegensten Sicherheit des Gaunerthums zu halten, daß die Gauner in jüngster Zeit die alten gewöhnlichen Personen- und Beinamen zu verwerfen angefangen haben und unter Namen auftreten und steckbrieflich verfolgt werden, welche bei genauer Untersuchung sich mindestens als appellative jüdischdeutsche substantivische Begriffswörter, wenn nicht sogar als gaunertechnische Betriebsausdrücke erweisen.[1]) Der genaue Aufmerk auf Steckbriefe spart hier die Anführung specieller Beispiele, welche auf die sehr schlimm irrende Person und Behörde zurückführen müßten.

---

1) Vgl. hierzu das Th. III, S. 409, Note 2, bereits Gesagte.

Nach diesen sehr bedenklichen Erfahrungen sollte kein Inquirent, selbst wenn er die Gaunersprache auf das genaueste durchforscht hat, sich hinreißen lassen, überhaupt gaunersprachliche Ausdrücke im Verhör zur Geltung zu bringen, ehe sie vom Gauner selbst zuerst gebraucht sind. Und auch dabei ist die höchste Vorsicht anzuwenden. Mit dem Schein der Zufälligkeit und Unbefangenheit wirft der raffinirte Gauner hier und da im Verhör einen Sprachbrocken hin, um die Schwäche und Eitelkeit des Inquirenten zu födern. Der hastige Inquirent ist leicht schon beim ersten gefaßten Brocken verloren. Der verschmitzte Gauner wird „verklärt und gemüthlich" und wirft noch mehr Brocken aus, an denen der Inquirent mit seiner ganzen Aufgabe sicherlich erstickt. Ganz ein Anderes aber ist es, wenn der Inquirent ohne alles Aufsehen das vom Gauner hingeworfene Wort gleichgültig wie einen sich von selbst verstehenden bekannten Ausdruck hinnimmt und in der Folge auf die Bedeutung desselben, ohne ihn selbst kunstsprachlich zu gebrauchen oder zu markiren, weiter geht und dieselbe Weise bei den ihm sicherlich noch ferner hingeworfenen Brocken beobachtet. Das ist der treffliche Rath, den Pfister, I, 210, gibt: „Der Richter darf durchaus nicht mehr thun, als die Gauner merken lassen, daß er ihre Sprache verstehe!"

So gern ich, der Uebung wegen, jede Gelegenheit ergriffen habe, jüdischdeutsch zu sprechen und zu correspondiren und vor allem in der Gaunersprache weiter vorwärts zu bringen, so wenig habe ich jemals in Verhören meiner linguistischen Lust nachzugehen gewagt, sondern stets nur außerhalb der Verhöre und wenn die Resultate der Untersuchung gesichert waren, die dargebotene unverfängliche Gelegenheit benutzt. Aber auch dann und namentlich bei neuen Bekanntschaften bedurfte es oft der rügenden Kritik meinerseits, um dem immer lockenden Versuche einer absichtlichen Täuschung entgegenzutreten. Denn es bleibt dem Gauner immer widerwärtig, die Kenntniß seiner Kunst und Sprache aus profanem Laienmund zu vernehmen. „Haolom soll ja unterhulchen", wenn die Laien die Sprache verstehen und reden!

Bei Abschluß des Werks erscheint von Joseph Maria Wagner in Wien, anstatt der schon seit drei Jahren erwarteten linguistischen Untersuchung, ein besonderer Abdruck aus Dr. J. Petzholdt's Neuem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft: „Die Literatur der Gauner- und Geheimsprachen seit 1700" (Dresden 1861). Eine Kritik dieser verdienstvollen Arbeit liegt, namentlich jetzt beim Abschluß des Werks, außerhalb der gestellten Aufgabe und dürfte erst beim Erscheinen der verheißenen größern Arbeit am Orte sein. Vollkommen richtig urtheilt Wagner über die Leichtfertigkeit und Bodenlosigkeit der bisherigen Gaunerlinguistik, sowie über die Nothwendigkeit und Schwierigkeit der kritischen Revision dieses verfahrenen und vernachlässigten Theils deutscher Sprachforschung. Möchte denn nun aber auch Wagner selbst, und mit ihm andere berufene Linguisten, weiter vorgehen!

Anhang.

A.

Jüdischdeutsches Wörterbuch

mit Abbreviaturen.

א

Abbreviaturen.

א׳

אדוני, Adonai, Herr, und Adoni, mein Herr.
אל, Eel, Gott; al, nicht; el, zu.
איש, Isch, Mann.
אות, Oss, Zeichen, Buchstabe.
אחד, Echod, einer, eins.
אני, Ani, ich.
אמן, Amen, omen, Amen.

א״א

אין אומרים, En omrim, man sagt nicht.
אל אמת, Eel emmes, der wahrhafte Gott.
איש אלהים, Isch elohim, Mann Gottes.
איש אמת, Isch emmes, der ehrliche Mann.
אדון אבי, Adon owi, mein Herr Vater.
אין איש, Eïn isch, niemand.
אי אפשר, I efschor, nicht möglich.
אשת איש, Esches isch, Eheweib. Beim Umgange eines Mannes mit dem Weibe eines andern gebräuchlich.

אבו׳

אבותינו Awossenu, unsere Väter.

אבר׳

אברהם, Awrohom, Abraham.

א״ב

איש בליעל, Isch blijaal, der Schelm, Schalk.
אנשי ביתו, Ansche besso, seine Angehörigen.

אגר׳

אגרת, Iggeres, der Brief.

א״ג

אל גבור, Eel gibbor, der starke Gott.
אדוני גיסי, Adoni gissi, mein Herr Schwager.
אור גדול, Or godol, großes Licht. In Briefen Ehrenbezeichnung von Gelehrten.

אד׳

אדום, Edom, (Esau) die gesammte (von Italien ausgegangene) Christenheit.
אדון, Adon, der Herr.
אדומים, Adumim, Dukaten. Die Abbreviatur אד״גר bedeutet geränderte Dukaten.
אדוני דודי, Adoni dodi, mein Herr Oheim, Vetter.

א״ה

אפילו הכי, Afillu hochi, nichtsdestoweniger.
אומות העולם, Ummos haolom, Völker der Welt, andere (nichtjüdische) Völker.

אהו

אהובי, Ahuwi, mein Geliebter.

א״הע

אדון העולם, Adon haolom, Herr der Welt. (Selig; nicht gebräuchlich.)

א״וא

אבי ואמי, Awi weimmi, mein Vater und meine Mutter.
איש ואיש, Isch weisch, jedermann.
אמן ואמן, Amen weamen, Amen. Amen.

אונג׳

אונגליון, Evangelion, Evangelium.

א״ז

אבי זקני, Awi s'keni, mein Großvater.
אמי זקנתי, Immi s'kenosi, meine Großmutter.
אדום זהב, Adom sohof, ein Goldgulden.

א״זל

זכרונו לברכה	אבי, Awi / אחי, Achi	sichrono liwrocho,	mein Vater / mein Bruder	gesegneten Andenkens.
זכרונה לברכה	אמי, Immi / אשתי, Ischti / אחותי, Achossi	sichrona liwrocho,	meine Mutter / mein Weib / meine Schwester	gesegneten Andenkens.

Formel, in Briefen, Documenten und Büchern sehr gebräuchlich.

אחד

אחד, Echod, einer, eins.
אחר, Achar, nach. Acher, ein Anderer.

א״ח

אחד חתיכה, Echod (Ollef) chaticha, ein Stück; s. unter ח.
איש חסיד, Isch chosid, ein frommer Mann.
אדוני חמי, Adoni chomi, mein Herr Schwiegervater.
אדוני חתני, Adoni chosni, mein Herr Schwiegersohn.
אבי חורגי, Awi chorgi, mein Stiefvater.
אשת חיל, Esches chajil, ein braves Weib.
אשה חשובה, Ischa chaschufa, eine angesehene Frau.

אח״ז

אחר זאת, Achar sos, nach diesem.

אח״כ

אחר כך, Achar cach, nach diesem.

אחר

אחרים, Acherim, Andere, Fremde.
אחרון, Acharon, der Letzte.

א״ט

אבנים טובות, Awonim towos, Edelsteine.
אין טעם, Een taam, ohne Weise, Manier, Geschmack, Verstand.

אט״ל

אז טוב לך יהיה סלה, As tow lecha jiheje sela, alsdann wird dir Gutes widerfahren, Sela. Viel gebräuchlich in Briefen.

א״י

אינו יודע, Aino jodea, ohne Wissen, ein Unwissender.
אינו יכול, Aino jochol, ohne Können, ein Unvermögender.
אורך ימים, Aurech jomim, lange Zeit, viele Tage.
אני יודע, Ani jodea, ich weiß es.

אי״א

איש יראת אלהים, Isch jiras elohim, ein gottesfürchtiger Mann.

אי״ה

אם יגזור השם, Im jigsor haschem, wenn Gott es fügt.
אם יעזור השם, Im jaisor haschem, wenn Gott hilft.
אם ירצה השם, Im jirze haschem, wenn Gott will.

אי״ע

אלהים יהי עזרם, Elohim jehi esram, Gott sei ihre Hülfe.
אלהים יהי עמך, Elohim jehi imcha, Gott sei mit dir.

אי״ש

אדוני יתברך שמו, Adonai jisborech schmo, des Herrn Name sei gesegnet, gepriesen.

א״כ

אם כן, Im ken, wenn es so ist, steht.
אינו כן, Aino ken, es ist nicht also.

אכי״ר

אמן כן יהי רצון, Amen ken jehi rozon, Amen, so geschehe der Wille (des Herrn)

א״ל

אמר לי, Omar li, er hat mir gesagt.
אם לא, Im lo, wo nicht.
אין לי, Ain li, ich habe nichts.

אל׳

אלהים, Elohim, Gott.
אליה, Elija, Elias.

א״מ

אל מלך, El melech, Herr König.
אבינו מלכנו, Awinu malkenu, unser Vater und König.
אדוני מלך, Adoni melech, mein Herr König.
אמי מורתי, Immi morossi, meine Frau Mutter.
אהובי מחותני, Ahuwi mechussoni, mein geliebter Verschwägerter.
אין מספר, Ain mispar, ohne Zahl.
אדוני מורי, Adoni mori, mein Herr Doctor.

אמש״ר

אל מעלתך שלום רב, El mailos'cha scholom raf, viel Friede deiner Erhabenheit.

א״נ

אי נמי, I name, wenn auch, oder.
איש נאמן, Isch neman, ein glaubhafter, zuverlässiger Mann.

א״ס

אמן סלה, Amen sela. Schlußformel in Gebeten.
אין ספק, Ain sophek, ohne Zweifel.
אין סוף, Ain sof, ohne Ende.

א״ע

אל עליון, Eel eljon, der Höchste, Herr, Gott.
אומות עולם, Ummos aulom, fremde Völker.
איש עני, Isch oni, ein armer Mann.

א״ע״ג

אף על גב, Aph al gaw, obgleich.

א״ע״ה

אבי אדוני עליו השלום, Awi, adoni olof haschollom, mein Herr Vater, auf welchem Friede sei. Sehr häufige Wendung bei Erwähnung des verstorbenen Vaters.

א״פ

א׳ פשוט, Ollef poschut, } ein Pfennig.
א׳ פרוטה, Ollef pruta, }

א״פ״ר

אמה פחות רביעית, Ammo pochus rewiis, eine Elle weniger ein Viertel.

א״צ

איש צדיק, Isch zaddik, ein Gerechter.
אין צריך, Ain zorich, es ist nicht nöthig.

א״ק

איש קדוש, Isch kodosch, ein heiliger Mann.

א״ר

אדר ראשון, Odor rischon, der erste Monat Adar (Oder) im Schaltjahr.

א״רפמ

אדוני רום פאר מעלתו, Adoni rum peer mailosso, der hohe Ruhm seiner (Ihrer) Erhabenheit.

א״ש

אדר שני, Odor scheni, der zweite Monat Adar (Schalt-Adar).
א׳ שבועה, Ollef schwua, eine Woche.
א׳ שנה, Ollef schono, ein Jahr.
אבינו שבשמים, Owinu schebaschamajim, Vater unser, der du bist im Himmel.

א״שב

אדוני שאר בשרי, Adoni scheer besori, mein Herr Verwandter.

א״שר

אליו שלום רב, Elof scholom raf, ihm sei viel Frieden.

א״ת

אל תאמין, Al taimin, glaube es nicht.
אל תירא, Al tiro, fürchte nichts.
אל תתמה, Al tetame, wundere dich nicht.
אם תאמר, Im tomar, wenn du sagen willst.

אב, Pl. אבות, Aw, ow, Vater, Pl. owos, Väter, Vorfahren, Väter des Gesetzes (Kirchenväter). אבי מורי, Awi mori, mein Herr Vater. אבי זקני, Awi sekeni, mein Großvater. אבי חורגי, Awi chorgi, mein Stiefvater. אב בית דין, Aw bes din, Vorstand, Präsident des Gerichts, Ehrentitel eines Rabbiners. בית אב, Bes ow, das Hausgesinde, Hausgenossenschaft, Stammhaus.

אב, der Monat Aw, fünfter Monat der Juden; fällt mit dem christlichen Juli und August zusammen; hat 30 Tage.

אבד, Awad, er hat verloren. אובד, Owed (auwed), der, das Verlorene, der Verlierende, Verderber, Vertilgte. ער איז עדי אובד, er is ade auwed, er ist in Ewigkeit verloren, verdammt.

אבדה, Aweda, der Verlust, das Verlorene.

אביון, Pl. אביונים, Ewjon, Pl. ewjonim, Armer, Nothleidender, Hausarmer.

אבל, Awal, er hat getrauert (auch conjunct. aber, sondern, fürwahr, אֲבָל).

אבל, Pl. אבלים, Awel, Pl. awelim, Trauernder, Leidtragender. מנחם אבל זיין, menachem owel sein, die Trauernden trösten.

אבן, Pl. אבנים, Ewen, Pl. awonim, Stein; אבן טוב, Ewen tow, Edelstein, Pl. אבנים טובות, awonim towos, Edelsteine, Brillanten.

אגב, Aggew (vom rabbinischen אַגַב, agab, wie das hebräische אֶל גַב, el gav), bei dieser Gelegenheit; oft in hinwerfendem, spöttischem Sinn gebraucht.

אגודה, Aguda, agudda, ein Bündel, Gebinde. הכל באגודה אחת, hakol beagudo achas, alle halten zusammen, alles ist im Bunde.

אגוז, Pl. אגוזין, Egos, Pl. egusin, die Nuß.

אגס, Pl. אגסים, Agas, Pl. agassim, die Birne.

אודם, Odem, audem, roth, die Röthe, der Rubin.

אדם, Adam, odom, der Mensch; אדם זקן, odom soken, ein Greis; אדמה, adomo, die Erde; אדם זהב, odem sohov, Goldgulden, Dukaten, Pl. אדומים, adomim, Dukaten.

אגרת, Iggeres, der Brief, Depesche.

אדון, Pl. אדונים, Odon, Pl. adonim, der Herr; אדני, adonai, Herr, Gott; אדונינו, adonenu, unser Gott; adoni, mein Herr (auch in der Anrede). אין טובר אדון, ein tower Odon, ein guter, braver Herr. אדוני אבי, adoni owi, mein Herr Vater. אדנות, adnus, die Herrschaft.

אדק, Odak, er hat sich befleißigt, ergeben; אדוק, audok, beflissen, anhängend. אדוק זיין, odek, audek sein, mit Nachdruck bedacht sein auf etwas, sich befleißigen. אדוק באמונה, audok beamuna, fest am Glauben hängend. אדוק במשא ומתן, audok bemasso umattan, dem Handel ergeben.

אדר, Adar, Odor, der letzte jüdische Monat, fällt mit dem Februar und März zusammen. ואדר, Weodor, der zweite (Schalt-) Monat Odor, welcher alle zwei bis drei Jahre eingeschaltet wird. (Vgl. Th. III, S. 428.)

אדיר, Addir, der Herrliche, Prächtige. קצין אדיר, kozin adir, ein reicher, prächtiger, fürstlicher Herr. אדרת, aderes, Herrlichkeit, Hoheit, Pracht, Größe.

אדרבה, Adrabbe, im Gegentheil, um wie viel mehr (talmudischer Ausdruck. Die Ableitung ist nicht deutlich zu erkennen und auch bei Tendlau, a. a. O., Nr. 900, nicht angegeben).

אודות, Odos, wegen, von wegen, hinsichtlich. אודות הדבר מה שכתבתי, Odos hadowor mah schekosawti, hinsichtlich der Sache, von welcher ich geschrieben habe.

אהב, Ohaw, er hat geliebt; אוהב (אהב), ahew (auhow), der Liebhaber, Freund, Pl. אוהבים, ahuwim, die Geliebten, Liebenden, Freunde. אהבה, ahawa, die Liebe. באהבה, behaiwa, in Liebe. מתוך אהבה, mittoch ahawa, aus Liebe. חולת אהבה, cholas ahawa, liebeskrank. אוהב ישראל, ohew jissrael, Freund, Gönner der Juden.

או, O, au, oder.

אוה, Owo, iwo, er hat gewünscht, begehrt. תאוה, taiwo, constr. תאות, taiwas, Verlangen, Lust, Begierde. תאות הבשר, taiwas habossor, Fleischeslust, Sinnenlust.

אווזא, Awsa, die Gans, Pl. אווזין, awsin; בר אווזא, bar awsa (Sohn der Gans), die Ente.

אוי, Oi, wehe; אוי לי, oi li, wehe mir! אוי לך, oi lecha, wehe dir! אוי לו, oi lo, wehe ihm! אוי לנו כי חטאנו, oi lanu ki chatanu, wehe uns, daß wir so gesündigt haben.

אויר, Awer, die Luft; היום אויר ברור, hajom awer borur, heute ist klare, reine Luft.

אוזן, Osen, ausen, das Ohr; Dual אזנים, osnajim, die Ohren.

אויסטרחטן, austrachten, ausdenken.

אויסגישמייכילט ווערדן, ausgeschmeichelt werden, angefochten werden.

אולי, Ulai, vielleicht, möglicherweise.

אולם, Ulam, gewiß, fürwahr.

אומן, Uman, Handwerksmeister, Professionist, Künstler; אומנות, umnus, das Handwerk; כלי אומנות, kle umnus (Klamonis), Handwerksgeräth, Künstlergeräth.

אופן, Ophan, das Rad, Pl. אופנים, ophanim, Räder. Metaphorisch: Zirkel, Kreis, Methode, Art und Weise; באופן זו, beophan su, auf diese Weise; באופן אחר, beophan acher, auf andere Weise.

אוצר, Ozer, auzer, Schatz, Pl. אוצרות, ozeros, Schätze.

אור, Or, und מאור, moor, das Licht, Pl. אורים, orim, und אורות, oros; כאור הבקר, keor haboker, mit dem Frühlichte, in der Frühe; הרב המאור הגדול, haraf hamoor hagodol, der Rabbi, das große Licht.

אורן, Oren, orn (orare), beten; גיאורט, geort, gebetet.

אות, Os, Wunder, Zeichen, Buchstabe, Pl. אותיות, ossios, Buchstaben. Geksiwete Ossios, Druckbuchstaben, welche mit der Hand geschrieben sind; gemaschmete, richtiger gemaschkete Ossios, mit der Hand geschriebene Currentbuchstaben (vgl. Th. III, S. 255).

אותו, Oso, ausso, er, dieser, derselbe, ihn; אותו האיש, oso haisch, der Mann da, dieser Mann, meistens in verächtlichem Sinne.

אח, Ach, der Bruder, Och, Pl. אחים, achim; אחי, ochi, mein Bruder.

אחד, Echad, auch חד, chad, einer, eins; אחד למאה, echad lamea, א׳ למאה, ollef lamea, eins vom Hundert, Ein Procent; אחד מן אלף, echad min elef, eins vom Tausend; אחדות, achdus, die Einigkeit; באחד, beachad, miteinander; כל אחד, kol echad, Jeder; הכל אחד, hakol echad, alles eins, es ist alles einerlei; אחת, achas, eine, eins; אחת לאחת, achas leachas, eins zum andern.

אחות, Achos, die Schwester; אחותי, achossi, meine Schwester.

אחז, Achas, er hat angegriffen, in Besitz genommen; אחז זיין, oches, auches sein, von etwas Besitz ergreifen, halten, inne haben; אוחז ביד זיין, auches bejad sein, etwas in seiner Hand, Gewalt haben.

אחר, Achar, nach, nachher, der andere; אחרת, acheres, die andere; לאחר, leachar, nachdem, nachher als; אחר זאת, achar sos, nach diesem; לאחר שבת, leachar schabbas, nach dem Sabbat; אחרים, acherim, die andern, Fremden; דבר אחר, dowor acher, etwas anderes, eine andere Sache, vorzüglich mit der Nebenbedeutung des Verbotenen, Unheiligen; מאחר, meachar, nachdem, dieweil, z. B.: מאחר ששמעתי, meachar schomaiti, nachdem ich gehört habe; אחרון, acharon, der letzte, אחרונים, acharonim, die letzten, אחרונה, acharona, die letzte, אחרית, acharis, das letzte; באחרית הימים, beacharis hajomim, in den letzten Tagen, Zeiten; אחור, achor, ochor, oder אחור פנים, achor ponim, das Hintergesicht, der Steiß, Hintere (nd. de Achers, Acherst).

אטר, Itter (von אָטַר, attar, verschließen, beschränken), der Verschlossene, Gebundene, Beschränkte an Hand und Zunge, der Linkische, welcher die linke Hand statt der rechten gebraucht. Vgl. Buch der Richter, 3, 15.

אי, Ai, wo; איכה, ajecha, ajeka, wo bist du? Ist ganz in den lübeckischen Volksmund übergegangen als Ausruf der Verwunderung und frohen Erstaunens; Ajeke, wo büst du? ei, wo bist du?

אי, I, nicht, un-, ohne, z. B.: אי אפשר, i effschor, un-möglich, nicht möglich.

איך, Ech, wie?

איב, Ajaw, er hat gehaßt; אויב, Ojew, der Feind, אויבת, ojewes, die Feindin, איבה, ewa, die Feindschaft.

אימה, Emo, die Furcht; בעל אימה, bal emo, furchtsamer Mann, furchtsam; מחמת אימה, machmas emo, aus Furcht.

אין, Ajin, en, nicht, nichts; מאין, meajin, wo?

אייר, Ijor, Jar, der zweite jüdische Monat, mit April und Mai zusammenfallend, hat 29 Tage.

איש, Isch, der Mann, Pl. אישים, ischim, häufiger אנשים, anoschim; איש ואיש, isch weisch, jedermann; אישון, ischon, deminut. das Männchen, der Augapfel, die Mitte.

אשה, אשה, Ischa, esches, die Frau, Ehefrau; אשת איש, esches isch, Ehebrecherin, Ehebruch; עובר באשת איש זיין, ower beesches isch sein, ein Ehebrecher sein; אשה אל אחותה, ischo el achosso, ein Weib zum andern, eine zur andern.

אך, Ach, nur.

אכל, Achal, er hat gegessen; אכלן, achlen, und אכל זיין, auchel sein, essen; געאכלט, geachelt, gegessen; אכילה, achila, und אוכל, ochel, auchel, das Essen, die Speise, מאכל, maichal, אכילות, achilus, die Speise; אכלן, achlan, der Fresser, Schlemmer.

אכן, Ochen, gewiß, fürwahr.

אל, El, Gott, אלוה, Eloah, אלהים, Elohim, Gott, אלהי, Elohai, mein Gott, אלהיך, Elohecha, dein Gott, אלהינו, Elohenu, unser Gott; אלהים אחרים, Elohim acherim, fremde Götter, Götzen.

אל, El, zu, אלי, elai, zu mir, אליך, elecha, zu dir.

אל, Al, nicht, אל נא, al na, nicht doch.

אל, El, eil, oft, öfters, אלה, ele, diese, dieses; אלה אם כן, ela im ken, wenn die Sache so steht.

אלא, Ello, aber, sondern, nur.

אילך, Eilech, ferner, weiter, fortan.

אלול, Elul, sechster jüdischer Monat, trifft mit August und September zusammen..

אלים, Allim, stark; גבר אלים, geber allim, ein starker, gewaltthätiger Mann.

אלמן, Almon, der Witwer, אלמנה, almona, die Witwe, אלמנות, almonus, die Witwenschaft; אלמוני, almoni, Bezeichnung der unbestimmten Person und Sache, gewöhnlich mit ploni (s. d.) פלוני אלמוני, ploni almoni, palmoni, der und der, wie im Deutschen N. N., oder X. Y. Z.

אלמלא, Illemole, fürwahr, gewiß, sicher; wahrscheinlich verdorben aus dem deutschen allemal.

אלף, Aleph, ollef, der erste Buchstabe; א׳, eins (s. oben die Abbreviaturen), eleph, tausend. Dual: אלפים, alpaim, zweitausend, Pl. אלפים, alophim, Tausende; אלוף, alluph, vornehmer, ausgezeichneter Mann; האלוף והראש והמנהיג, haalluph weharosch wehamanhig, der Hochangesehene Präsident und Regierer, Ehrentitel für Gemeindevorsteher, Primaten.

אם, Em, die Mutter, אמי, immi, meine Mutter, אמך, imcha, deine Mutter, אמו, immo, seine Mutter; אמהות, immonos, die Mütter, Erzmütter; אמי חורגי, immi chorgi, meine Stiefmutter.

אם, Im, wenn.

אמה, Omo, die Dienstmagd.

אמה, Ammo, die Elle, Pl. אמות, ammos.

אמן, Amen, wahrlich; אמן ואמן, amen weamen, Amen und Amen, gewiß und wahrhaftig; אמנם, amnam, fürwahr, wirklich; אמונה, ammona, אמונה, ammuna, Treue, Glaube, Religion; אמונת הנוצרים, ammunas hanozrim, Nazaräerglaube, christlicher Glaube; א׳ המשיחיים, amm. hamoschichiim, messianischer, christlicher Glaube; א׳ היהודים, amm. hajehudim, der jüdische Glaube; א׳ היוונים, amm. hajewonim, der griechische (russische) Glaube; א׳ הישמעאלים, amm. hajischmeelim, oder מחמדי, machamadi, der mohammedanische Glaube; א׳ הגוים, amm. hagojim, der Heiden- (nichtjüdischer) Glaube;

טפל אמונה, tophel ammuna, der katholische Glaube; חדש אמונה, chaddesch ammuna, der neue, protestantische Glaube; באמונה, beamuna, mit Aufrichtigkeit, auf Glauben; אמת, emmes, die Wahrheit (vgl. Th. II, S. 71, Note 1), wahr; ist das emmes? ist das wahr? באמת, beemmes, mit Wahrheit; נאמן, neeman, glaubhaft.

אמץ, Omaz, er ist stark gewesen; אמץ, omaz, אמצה, amza, emza, אמצת, amzas, אמציות, emzius, die Stärke, Mitte; אמצעי, amzai, der Mittlere, der Vermittler.

אמר, Omar, er hat gesagt; אמר, omer, die Rede, Pl. אמרי, imre, und אמורים, amorim; מאמר, maamar, das Wort, die Rede; אלמימר, almemor, der erhabene Platz, Tisch, Altar in der Synagoge, an welchem aus den heiligen Büchern vorgelesen wird.

אנה, אן, On, onno, wo? wohin? אנה תלך, onno telech, wohin willst du gehen?

אנכי, אני, Ani, anochi, ich; אנו, anu, אנחנו, anachnu, wir.

אניה, אני, Oni, onijo, das Schiff, Pl. אניות, onijos.

אנן, Onan, er hat geklagt; מתאונן זיין, misannen sein, klagen; מתאונן זיין על המת, misannen sein al hames, über den Todten klagen.

אנס, Onas, er hat gezwungen; מאנס זיין, meannes sein, zwingen, nöthigen. ער האט איינה בתולה מאנס געוועזן, er hat eine Jungfrau (Bsule) meannes gewesen, gewaltsam geschändet; אונס, ones, aunes, ein Genöthigter, Bezwungener; eigentlich אנוס, onus, Part. Pass.

אנוש, Enosch, der Mensch, Pl. אנשים, anoschim, und אנשי, ansche, die Menschen, Männer; אנשי חיל, ansche chajil, starke Männer; נשים, noschim, נשי, nesche, Weiber; סדר נשים, seder noschim, die Menstruation, Regeln, dritter Tractat der Mischna.

אסא, Assa, Heilung, Gesundheit; אסותא, assussa, zur Gesundheit, Prosit! beim Niesen. Die Antwort ist: ברוך תהיה, boruch tihje, du sollst gesegnet sein!

אסף, Ossaf, er hat gesammelt; מאסף זיין, measseph sein, sammeln.

אסר, Osar, er hat verboten; אסור, ossur, verboten, unerlaubt; אסרן, assern, verbieten; אסורים, assurim, die Gefangenen; בית אסורים, bes assurim, Zuchthaus, Gefangenhaus.

אף, Aph, auch; אף על פי, af al pi, wenn auch, obschon; אף כן, aph ken, auch so; אפילו, aphillu, wenn auch, sogar.

אף, Aph, die Nase, der Zorn; Dual: אפים, appajim, die beiden Nasenlöcher, die Nase, das Gesicht.

אפה, Apha, er hat gebacken; אופה, ophe, der Bäcker, Pl. אפים, ophim; אופנר, auphner, der Bäcker, אופנרין, auphnerin, die Bäckerin.

אפיטרופס, Apitropos (ἐπίτροπος), der Vormund, Aufseher, Curator.

אפיפיור, Apiphior, der Papst.

אפיקורוס, Apikorus, der Epikuräer, Ungläubige, Ketzer.

אפר, Epher, die Asche.

אפשר, Effschor, möglich; אי אפשר, i effschor, unmöglich.

אצל, Ezel, bei; אצלי, ezli, bei mir, אצלו, ezlo, bei ihm.

ארון, Oron, Schrank, Kasten, Sarg, Behältniß.
ארח, Orach, er ist gereist; ארח, orach, der Gebrauch, die Weise, der Gang; אורח, oreach, aurach, der Reisende, Gast, Pl. אורחים, Orchim, Gäste.
ארך, Orech, lang; אריכות, arichus, die Länge; מאריך זיין, mairich sein, ausführlich sein, ausführlich vollbringen.
ארנבת, Arnewes, der Hase.
ארץ, Erez, die Erde; דרך ארץ, derech erez, die gewöhnliche Weise, Sitten, Gebräuche, Höflichkeit, Sterben (Weg der Erde); עם הארץ, amhoretz, das Landvolk, der Idiot, Einfältige, Pöbel; עמארצים, amratsim, auch mit transponirtem Artikel העמארצים, hamrazim, die Ungelehrten, die Strümpfe. Vgl. Tendlau, Nr. 161, 298, 330, 673, 858.
ארור, Orur, verflucht, Pl. ארורים, arurim.
אש, Esch, eisch, das Feuer; אש של גיהנם, esch schel gehinnom, das höllische Feuer; אשה, ische, feurig, glühend.
אשכנז, Aschkenas, deutsch, der Deutsche, Deutschland, Pl. אשכנזים, aschkenosim, die Deutschen; לשון אשכנז, loschon aschkenas, die deutsche Sprache; כמנהג אשכנז, keminhag aschkenas, nach deutscher Sitte, Weise, Gewohnheit.
אשר, Ascher, eischer, der, die, das; welcher, welche, welches.
אשרי, Aschre, selig, wohl; אשריך, aschrecha, wohl dir; אשריכם, aschrechem, wohl euch.
אתה, Atta (Fem. את, at), du, אתם, attem (Fem. אתן, atten), ihr.
אתמול, Esmol, gestern.

ב

Abbreviaturen.

ב׳

ב׳, Bes, zwei.
בן, Ben, Sohn.
בת, Bass, Tochter.

ב״א

בן אדם, Ben adam, Mensch.
ב׳ אלפים, Bes alophim, zweitausend.
ב׳ אמות, Bes ammos, zwei Ellen.
ברוך אלהים, Boruch elohim, gesegnet, gelobt sei Gott.
ברוך אתה, Boruch atta, gesegnet seist du.

בא״ח

באסרו חג, Beisru chag —, am Nachfeste, am Tage nach dem — Feste; briefliches Datum.

בא״נ

באיש נאמן, Beisch neman, durch einen beglaubigten Mann.

בא'ע

באל עליון, Baél eljon, beim erhabenen Gott.

בא'ש

באל שדי, Baél schaddai, bei dem allmächtigen Gott.

ב'ב

בעל בית, Baal bajis, Hausherr.
בני ביתו, Bne beisso, die Söhne seines Hauses, die Seinigen, das Hausgesinde.
במהרה בימינו, Bimhero bejomenu, bald in unsern Tagen.

בב'ד

בבית דין, Bebess din, im Gerichtshause, vor Gericht.

בב'הח

בבית החיים, Bebess hachajim, auf dem Kirchhofe.

בג'

בגין, Begin, wegen.

ב'ג

ב' גדולים, Bes gedolim, zwei Groschen.
בין גוים, Ben goim, unter den Völkern, Heiden.

בג'א

בגין אחרים, Begin acherim, wegen der andern.

בג'ה

בגזירת השם, Bigeseras haschem, durch Gottes Fügung, Verhängung.

בג'ח

בגזירת חרם, Bigeseras cherem, bei Verhängung des Banns, Aufschrift auf Briefadressen zur Warnung vor unbefugtem Erbrechen des Briefs.
בג' חדשים, Begimmel chadoschim, in drei Monaten.
בג' חגריים, Begimmel chagriim, für drei Dukaten.

בג'י

בג' ימים, Begimmel jomim, in drei Tagen.

בג'כ

בגין כך, Begin cach, deswegen.
בגין כתב, Begin kessaw, wegen der Schrift.

בג'מ

בגזירת מלכות, Bigeseras malchus, durch Verordnung des Reichs, der Regierung.

בג'נ

בגלגול נשמות, Begilgul neschomos, durch die Seelenwanderung.

בג'ע

בגן עדן, Began eden, im Garten der Wonne, im Paradiese.
בג' עדים, Begimmel edim, mit drei Zeugen.

בג'פ

בג' פעמים, Begimmel peamim, auf dreimal.
בג' פשיטין, Begimmel peschitin, für drei Pfennige.

בג'צ

בגין צדיקים, Begin zadikim, um der Gerechten willen.

בג'ק

בגין קדושים, Begin kedauschim, um der Heiligen willen.

בג'ר

בגזירת רבנים, Bigeseras rabbonim, durch Verordnung der Rabbinen.
בגין רשעים, Begin reschoim, um der Bösen willen.

בג'ש

בגזירת שמים, Bigeseras schammajim, durch Fügung des Himmels.
בג' שבועות, Begimmel schwuos, in drei Wochen.
בג' שנים, Begimmel schonim, in drei Jahren.

בג'ת

בגזירת תורה, Bigeseras thora, durch, nach Vorschrift des Gesetzes.

ב'ד

בית דין, Bes din, das Gerichtshaus, Gericht.
בעל דבר, Baal dowor, der Herr, Lenker, Anstifter, Angeber, Anweiser, Anführer einer Sache, eines Werkes.

בד'א

בדרך אחר, Bederech acher, auf anderm Wege, in anderer Weise.
בדיני אומות, Bedine ummos, durch christliche (nichtjüdische) Gerichte.

בד'ה

בדרך הישר, Bederech hajoschor, auf dem billigen, gütlichen Wege.
בדרך המשל, Bederech hamoschol, nach der Weise des Sprichworts, zum Beispiel.

בד'הג

בדרכי הגוים, Bedarke haggoim, nach christlicher Weise, Sitte.
בדיני הגוים, Bedine haggoim, nach christlichem Recht, Rechtsspruch.

בד'ט

בדרך טוב, Bederech tof, auf gute Manier.

בד'י

בדיני יהודים, Bedine jehudim, durch jüdisches Recht, Gericht.

בד'מ

בדיני ממונות, Bedine momonos, in Geldsachen, Geldfragen.
בדרך משפט, Bederech mischpot, auf dem Wege Rechtens.
בדרך משל, Bederech moschol, vergleichsweise, parabolisch.
בדברי משה, Bediwre Moscheh, in den Worten Moses.

בד'נ

בדיני נפשות, Bedine nefoschos, in peinlichen Gerichtssachen.
בדברי נביאים, Bediwre newiim, nach den Worten der Propheten.

בד'ר

בדברי רבותינו, Bediwre rabbossenu, nach den Worten unserer Rabbinen.
בדברים רעים, Bidworim roim, mit bösen Worten.

בד'ש

בדרך שלום, Bederech scholom, auf dem friedlichen, gütlichen Wege, durch Vergleich.

ב'ה

ברוך המקום, Boruch hamokom, gepriesen sei (die Stätte) Gott.
ברוך השם, Boruch haschem, gebenedeit sei (der Name) Gott.
ברוך הוא, Boruch hu, er sei gesegnet.
בעזרת השם, Beesras haschem, mit Gottes Hülfe.

ברוך הבא, Boruch habo, gesegnet sei, der da kommt.
בעל הכרח, Beal hechrach, gezwungen, durch Zwang, aus Noth.
בזמן הזה, Bisman hase, in dieser Zeit.

ב'הם

בן המנוח, Ben hamenuach, ein Sohn des Ruhenden.
בית המקדש, Bes hamikdosch, der Tempel.
בית המדרש, Bes hamidrasch, das Lehrhaus.

ב'הע

בהאי עלמא, behai alma, in dieser Welt.

ב'הפ

בהבנה פשוטה, Behawona pschuta, durch einfachen Verstand, gesunden schlichten Menschenverstand.

ב'הצ

בן הצדיק, Ben hazadik, ein Sohn des Gerechten.

ב'הק

בן הקדוש, Ben hakodosch, der Sohn des Heiligen.
בית הקדוש, Bajis hakodosch, die Synagoge.
בית הקברות, Bes hakewuros, Begräbnißort, Kirchhof.

ב'הרר

בן החכם רב רבי, Ben hachochom raw rabbi, Sohn des Weisen, Meister, mein Lehrer (briefliche Anrede).

ב'ור

בשר ודם, Bossor wedam, Fleisch und Blut, d. h. der vergängliche Mensch, z. B.: מלך ב'ור, melech bossor wedam, ein König, der einst sterben muß.
בשר ודגים, Bossor wedogim, Fleisch und Fische.

ב'וח

בשר וחלב, Bossor wecholof, Fleisch und Milch.

ב'ז

בעבור זה, Baiwur seh, wegen dessen, dieserhalb.
ב' זהובים, Bes sehuwim, zwei Gulden.

בז'הד

בזה הדרך, Beseh haderech, auf diesem Wege, in dieser Weise

בזמ'ה

בזמן הזה, Besman haseh, in dieser Zeit.

בזמ'פ

בזמן פרעון, Besman peroon, zur Zahlungszeit.

בזמ'ק

בזמן קבוע, Besman kowuo, zur bestimmten Zeit.

ב'ח

בעל חוב, Baal chow, Schuldner.
בעל חטא (חטאה), Baal chet (chatooh), Sünder.
בעלי חיים, Baale chajim, lebende Geschöpfe.
בעל חן, Baal chen, der Leutselige, Wohlgelittene.
בעל חסד, Baal chessed, der Gnädige, Wohlthäter.
בחור חשוב, Bochur choschuw, der wohlangesehene Jüngling.

ב' חדשים, Bes chodoschim, zwei Monate.
ב' חגריים, Bes chagriim, zwei Ducaten.

בח'

בחדש, Bechodosch, im Monat.

בח'הא

בחתימת המלך, Bachasimas hamelech, mit der Unterschrift des Königs.

בח'הע

בחתימת העצה, Bachasimas ha-eza, mit des Rathes Unterschrift.
בחתימת העדה, Bachasimas ha-eda, mit der Gemeinde Unterschrift.
בחתימת העדים, Bachasimas ha-edim, mit der Zeugen Unterschrift.

בח'ז

בחלק זה, Bachelek seh, in diesem Theile.

בח'י

בחתימת ידי, Bachasimas jadi, durch meine (mit meiner Hand) Unterschrift.

בח'מ

בחתימת מטה, Bachasimas matto, durch das unten befindliche Siegel (Unterschrift).

בח'נ

בחיי נפשי, Bechaje naphschi, beim Leben meiner Seele.
בחצי נזק, Bachazi nesek, mit halbem Verluste.

בח'עכ

בחתימת עדים כשרים, Bachasimas edim kescherim, mit glaubhafter Zeugen Unterschrift.

בח'ר

בחיי ראשי, Bechaje roschi, beim Leben meines Hauptes, so wahr ich lebe.

ב'י

בר ישראל, Bar jisrael, ein Sohn Israels, Jude.
בן יחיד, Ben jochid, ein einziger Sohn.

ביו'ד

ביום ד', Bejom dollet, am vierten Tage in der Woche, am Mittwoch.

ב'כ

בעל כבוד, Baal kowod, der Ehrenmann.
בעל כח, Baal koach, der Bevollmächtigte, Gewaltthätige.
בין כך, Bein kach, inzwischen.
בעל כרחו, Beal korcho, wider seinen Willen.

בכ'הרר

בן כבוד הרב רבי, Ben kewod haraw rabbi, Sohn des geehrten, gelehrten Rabbi (briefliche Anrede).

בכ'ט

בכל טוב, Bekol tow, in, mit, zu allem Guten.

בכ'י

בכל ישראל, Bekol jisrael, in ganz Israel.

ב'כמר

בן כבוד מעלת רבי, Ben kewod mailas rabbi, Sohn des geehrten, erhabenen Rabbi (briefliche Anrede).

בכ'ע

בכל ענין, Bechol injon, nach dem ganzen Sinn, Inhalt, Wesen.
בכל עת, Bechol ess, in der ganzen Zeit.
בכל עולם, Bechol olam, in der ganzen Welt.
בכח עליון, Bechoach Eljon, durch des Erhabenen Gewalt.

ב'ל

בן לוי, Ben Levi, Sohn Levi's.
ב' למאה, Bes l'meoh, zwei zu hundert, zwei Procent.

ב'ל'א

בלשון אשכנז, Beloschon aschkenas, in deutscher Sprache.

ב'ל'א'א

בן לאדוני אבי, Ben ladoni owi, Sohn meines Herrn Vaters (gewöhnliche Bezeichnung bei Unterschriften in Briefen).

ב'ל'א'ה

בלאו הכי, Belav hochi, ohne dies.

ב'ל'א'ט

בלשון איטליקא, Beloschon italika, in italienischer Sprache.

ב'ל'הק

בלשון הקודש, Beloschon hakodesch, in der heiligen (hebräischen) Sprache.

ב'ל'ז

בלא זאת, Belo sos, ohne dieses.

ב'ל'ח

בלא חכמה, Belo chochmo, ohne Weisheit.

ב'ל'ח'י

בלא חתימת יד, Belo chassimas jad, ohne Handschrift, ohne Unterschrift.

ב'ל'ט

בלב טוב, Belew tow, mit gutem Herzen.
בלא טעם, Belo taam, ohne Sinn, Verstand, Manier.

ב'ל'ט

בלשון טומאה, Beloschon tome (tumma), in der unreinen Sprache (besonders der lateinischen und auch wol deutschen).

ב'ל'י

בלשון יוני, Beloschon jewoni, in der griechischen (russischen) Sprache.

ב'ל'עב

בלשון עברי, Beloschon iwri, in der hebräischen Sprache.

ב'ל'צ

בלשון צרפת, Beloschon zarfes, in französischer Sprache.

ב'ל'ר

בלא רוחים, Belo rewochim, ohne Zinsen.

ב'ל'שטח

בלא שטר חוב, Belo schtar chof, ohne Schuldbrief.

ב'מ

בכל מקום, Bechol mokom, aller Orten.
בעל מלחמה, Bal milchomo, Soldat.
בעל מלאכה, Bal melocho, Handwerksmann.

בר מנן, Bar minon, das sei ferne von uns!
בר מצוה, Bar mizwo, religionspflichtig.
ב׳ מאות, Bes meos, zweihundert.

במ״ה

במקום הידוע, Bemokom hajedua, am bewußten Orte.
במקום הנזכר, Bemokom haniskor, am erinnerlichen, gedachten Orte.

במ״ו

במשא ומתן, Bemassa umattan, im Handel und Wandel.
במקח וממכר, Bemekach umemkar, mit Kauf und Verkauf.

במ״ט

במזל טוב, Bemasol tow, mit gutem Glück.
במעשים טובים, Bemaissim towim, mit guten Werken.
במעלות טובות, Bemailos towos, mit guten Sitten.

במי״ט

במוצאי יום טוב, Bemozo jom tow, mit Ausgang des Feiertages.

במי״כ

במוצאי יום כפור, Bemozo jom kippur, am Ende des Versöhnungstages.

במ״כ

בר מעלות כבודך, Bar mailus kewodcha, deiner hohen Ehre unbeschadet.

במ״מ

במעות מזומנים, Bemoos mesummonim, mit baaren Geldern.
במיתה משונה, Bemissa meschunna, durch einen jähen, unnatürlichen Tod.
במכות מרדות, Bemakkos mardos, mit erbärmlichen, harten Prügeln.

במ״ש

במוצאי שבת, Bemozo Schabbas, mit Ausgang des Sabbats.
במלות שונות, Bemillos schonos, mit veränderten, andern Worten.
במה שאומר, Bemah scheomar, in dem, was er äußert, sagt.
במה שכתב, Bemah schekasow, in dem, was er schreibt.

ב״נ

בפני נחתם, Bephonai nechtom, vor meinen Augen ist es geschrieben.
בני נח, Bne Noach, Söhne Noahs, d. h. alle von Noah abstammende Völker im Gegensatz der Juden, als Trägern der sinaitischen Offenbarung.

בנ״חש

בנדוי חרם שמתא, Beniddui cherem schammoso, Abbreviatur auf Briefen als Warnung vor dem unbefugten Erbrechen. Niddui, cherem, schammos sind die drei jüdischen Banne.

בס׳

בספר, Besepher, im Buche.
בסימן, Besimon, mit dem Zeichen.
בסוף, Basoph, am Ende.
בסוד, Besod, im Geheimen.

בס״ה

בסם המות, Bessam hammowes, mit Gift.

בס״ט

בסימן טוב, Besimon tow, im, zum guten Zeichen.

בס״י

בסיון, Besiwan, im Monate Siwan.

בס״נ

בסכנת נפש, Bisekonas nephesch, mit Lebensgefahr.

בס״ע

בספירת עומר, Bisphiras omer, in der Zählung der Omer, d. h. die 49 Tage vom zweiten Ostertage an bis zum Wochenfeste, vgl. Th. III, S. 433.

בספ״

בספק, Bessophek, im Zweifel.

בס״פ

בסוף פסוק, Bessoph possuk, am Ende des Verses.

בסוף פרק, Bessoph perek, am Ende des Abschnittes.

בע״

בעולם, Beolom, in der Welt.

בעבור, Baiwur, wegen.

בערך, Beerech, ohngefähr.

ב״ע

בריאת עולם, Berias olom, der Anfang der Welt, die Schöpfung.

בפני עצמו, Biphne azmo, vor sich selbst.

בפני עדים, Biphne edim, vor Zeugen.

בעל עגלה, Baal agolo, der Fuhrmann.

בע״ה

בעזרת השם, Beesras haschem, mit Gottes Hülfe.

בעולם הבא, Beolom habo, in der künftigen, jener, Welt.

בעולם הזה, Beolom hase, in dieser Welt.

בענין הזה, Beinjon hase, in dieser Weise.

בע״הח

באתי על החתום, Bossi al hachissom, ich habe mich unterschrieben.

בע״הי

בעזרת השם יתברך, Beesras haschem jisborech, mit Hülfe des gesegneten Gottes.

בעשרת הימים, Baasseres hajomim, in den zehn Tagen (der Buße, nämlich vom Roschhaschono bis Jom kippur, 1—10 Tischri).

בע״הש

בעל השטר, Baal haschtar, der Inhaber des Documentes.

בעו״ה

בעונותינו הרבים, Bawonossenu horabbim, um unserer vielen Sünden willen.

בע״חמ

בעדים חתומים מטה, Baedim chassumim matto, durch unterzeichnete Zeugen.

בעל המחבר, Baal hammechabber, der Verfasser.

בעי״ט

בערב יום טוב, Beeref jom tow, am Vorabend des Feiertages (Heiligenabend).

בעי״כ

בערב יום כפור, Beeref jom kippur, am Rüsttage, Vorabend des Versöhnungstages.

בע״כ

בעל כרחך, Beal korchoch, wider deinen Willen, dir nicht zu Dank.
בעדים כשרים, Beedim kescherim, durch unbescholtene, tadellose Zeugen.

בע״ס

בערב סכות, Beeref suckos, am Rüsttage des Hüttenfestes.

בע״ע

בעבד עברי, Beewed iwri, durch einen jüdischen Diener.
בעת עתה, Bees atto, in der jetzigen, dieser, Zeit.

בע״פ

בעל פה, B'al peh, mündlich.
בעזות פנים, Beasus ponim, mit frecher Stirn.
בערב פסח, Beeref pessach, am Rüsttage des Osterfestes.

בע״צ

בעל צדקה, Baal zedoko, ein Mann, der gern Almosen giebt, mildthätig.
בעת צרה, Bees zoro, in der Zeit der Noth.

בע״ק

בעיר קדוש, Beir kodosch, in der heiligen Stadt.
בעת קדוש, Bees kodosch, in der heiligen Zeit.
בעדה קדושה, Beeda kedoscha, in der heiligen Gemeinde.
בעל קבלה, Baal kabbola, der Kabbalist.

בע״רה

בערב ראש השנה, Beeref rosch haschono, am Rüsttage des Neujahrfestes.

בע״רח

בערב ראש חדש, Beeref rosch chodesch, am Rüsttage des neuen Mondes, Monates.

בע״ש

בערב שבועות, Beeref schwuos, am Rüsttage des Wochenfestes.
בעל שם, Baal schem, Magiker, Nekromant.

בע״שק

בערב שבת קדוש, Beeref schabbas kodosch, am Rüsttage des heiligen Sabbaths.

בע״ת

בעל תשובה, Baal teschuwa, der Bußfertige.
בעל תורה, Baal thora, der Gesetzesverständige.

בע״תב

בערב תשעה באב, Beeref thischo bow, am Rüstabend vor dem Fasten der Zerstörung Jerusalems.

ב״פ

בעל פליטה, Bal pleta, der Bankeroteur, Flüchtling, Ausreißer.
ב׳ פגים, Bes pagim, zwei Groschen.
בושת פנים, Bosches ponim, der Schamhafte.
ב׳ פשיטים, Bes poschitim, zwei Pfennige.

בפ״א

בפרוטה אחרונה, Bepruta acharona, beim letzten Pfennig.
בפעם אחת, Bephaam achas, mit einem Male.
בפה אחד, Bepeh achad, mit einhelligem Munde, einstimmig.

בפ"נ

בפני נכתב, Bephonai nichtaw, vor meinem Angesichte ist geschrieben.

בפ"נח

בפנינו נחתם, Bephnenu nechtam, in unserer Gegenwart ist untersiegelt.

ב"צ

בן צדיק, Ben zadik, Sohn des Gerechten.

בק"ג

בקנין גמור, Bekinjon gomur, durch vollständigen Erwerb.

בקהלה גדולה, Bikehilla gedola, in der großen Gemeinde, Versammlung.

בק"ס

בקנין סודר, Bekinjon sudor, durch Erwerb mittels Mantelgriffs.

בק"ק

בקהלה קדושה, Bikehilla kedoscha, in der heiligen Gemeinde.

ברה"ק

ברוח הקדש, Beruach hakodosch, durch den heiligen Geist.

בר"ר

ברוח רעה, Beruach rooh, durch den bösen Geist.

בר"ש

ברוח שלום, Beruach scholom, durch den Geist des Friedens.

ברוח שטות, Beruach schtus, durch den Geist der Narrheit.

בש"ה

בשבת הבא, Beschabbas habo, am kommenden Sabbat.

בשבוע הבא, Bischwua habo, in kommender Woche.

בשבת העבר, Beschabbas haewar, am verwichenen Sabbat.

בשבוע העבר, Bischwua haewar, in verwichener Woche.

בש"הל

בשנה הבא לטובה, Beschono habo letowa, im kommenden glücklichen Jahre (welches kommen wird zum guten).

בש"וש

בששון ושמחה, Besoson wesimcho, in Lust und Freude.

בש"ח

בשבועה חמורה, Bischewua chamura, mit körperlichem Eide.

ב"שטח

בעל שטר חוב, Baal schtar chof, der Inhaber des Schuldbriefes.

בשטר חוב, Beschtar chof, durch, mittels Schuldverschreibung.

בש"ק

בשבת קדש, Beschabbas kodosch, am heiligen Sabbat.

בש"ש

בשם שמים, Beschem schomajim, in des Himmels, Gottes, Namen.

בת"כ

בתקיעת כף, Betekias caph, mit Handschlag.

בת"מ

בתורת משה, Bethoras Mosche, im Gesetze Mosis.

בתמ'

בתמוז, Betamus, im Monat Tammus.

בג, Bag (auch פג, pag), aus dem Deutschen abbrevirt: Böhmischer Groschen, der Groschen überhaupt; טוב בג, tow bag, der gute Groschen; בג כסף, bag kesseph, der Silbergroschen; בג חדש, bag chodosch, der Neugroschen.

בגד, Beged, das Kleid, Tuch, Pl. בגדים, begodim, und בגדי, bigde; בגדי פשתים, bigde pischtim, leinene Kleider; בגד פשתים, beged pischtim, Leinwand; בגד צמר, beged zemer, Wollenzeug; בגדים נאים לכבוד שבת, begodim noim lekowod schabbas, schöne Kleider zu Ehren des Sabbats; בגדי חול, bigde chol, Alltagskleider.

בגין, Begin, wegen.

בד, Bad, בדד, bodad, allein; בלבד, bilbad, besonders; לבד, lebad, außer, besonders, allein; מלבד, milbad, nebst; בדאי, badai, der Lügner; בדוי, bidui, die Lüge.

בדל, Bodal, er hat gesondert, geschieden; מבדיל זיין, mawdil sein, absondern, einen Unterschied machen; הבדלה מלכנן, hawdolo melochnen, einen Unterschied machen, den Sabbat endigen; להבדיל, lehawdil, um einen Unterschied zu machen (namentlich zwischen heiligen und profanen Gegenständen und Personen); בדיל, bedil, das Zinn.

בדק, Bodak, er hat untersucht; בודק, bodek, der Untersucher, Forscher. בודק זיין, bodek sein, untersuchen, prüfen; בדיקה, bedika, die Untersuchung, Probe.

בהל, Bahal, er hat sich erschrocken; בהלה, beholo, der Schreck; נבהל ווערדן, niwhal werden, erschrecken.

בהמה, Behemo, das Vieh, Pl. בהמות, behemos.

בוא, Bo, bau, kommen; בואן, bo-en, bauen, kommen, mit vielen deutschen Präpositionen verbunden, an=, ein=, über=, auf=, aus= u. s. w. bauen, und deutsch flectirt; תבואה, tewua, Getreide, Korn, Frucht (proventus).

בון, Bun, er hat Vernunft, ist vernünftig gewesen; בינה, bina, תבונה, tewuna, und הבונה, hawono, der Verstand, die Vernunft, Wissenschaft; מבין, mewin, der Kenner; מבין זיין, mewin sein, kennen.

בוש, Busch, er hat sich geschämt; בושה, buscha, und בושת, bausches, die Scham; בושה האבן, buscha haben, sich schämen; בושת פנים, bausches ponim, schamhaft; מבייש זיין, mewajesch sein, beschämen.

בזה, Boso, er hat verachtet; בזוי, bosui, der Verachtete; בזה, biso, und בזיון, besaion, die Verachtung; מבזה זיין, mewase sein, verachten.

בחן, Bochan, er hat geprüft; בחינה, bechina, die Probe; מבחין, mawchin, der Kenner, Kundige, Prüfende; מבחין זיין, mawchin sein, und בוחן, bochen, bauchen, prüfen.

בחר, Bochar, er hat gewählt; בחור, bochur, der Student, Jüngling, Pl. בחורים, bochurim; בוחר זיין, baucher sein, wählen, erwählen; בחירה, bechira, die Wahl; בעל בחירה, baal bechira, der Unabhängige, Freie; מובחר, muwchor, der Beste, Auserwählte; בחורים שטיקל, bochurim stickel, ein Studentenstücklein, Studentenstreich.

בטח, Botach, er hat vertraut; בטחון, betochon, Vertrauen, Zuversicht, Caution; בטוח, betuach, vertrauenswerth, sicher; איש בטוח, isch betuach, ein vertrauenswürdiger Mann; דער אדם איז לא בטוח, der Odom is lo betuach, der Mann ist nicht sicher (nicht gut, im kaufmännischen Credit).

בטל, Batal, es ist vergeblich gewesen, ist aufgehoben, unterlassen; בטל ומבוטל, botel umebutel, es ist vorbei und abgemacht; בטל, botel, müßig; דברים בטלים, deworim betelim, leere Worte, unnütze Reden; בטלן, batlon, der Müßiggänger, Tagedieb, Pl. בטלנים, batlonim; בטלה, batolo, unnütz, vergeblich; ברכה לבטלה, brocho lewatolo, ein unnützer Segen; מבטל זיין, mebattel (mewattel) sein, vernichten; פועל בטל, poël botel, ein Arbeiter, Handwerker ohne Beschäftigung, Müßiggänger; בטול, bitul, die Vernichtung; Botel, Butel ist verkürzt in die hamburger und lübecker niederdeutsche Volksredeweise übergegangen (über Buttje vgl. jedoch Th. III, S. 144); he ist in de Botel, transponirt Butil (batolo, bitul), Buttel, Buddel (nicht vom französischen bouteille), er sitzt im Müßiggang, Elend, Vernichtung, ist verloren; חמץ בטלן, chomez batteln, botteln (mit Bezug auf die österliche Reinigung des Hauses und Geschirrs) reines Haus machen, sich etwas Lästiges vom Halse schaffen, „den alten Sauerteig auskehren".

בין, Been, zwischen; ביני, beni, zwischen mir, בינינו, benenu, zwischen uns u. s. w.

ביצה, Beza, das Ei, Pl. ביצות, bezos, und ביצים, bezim.

בית, Bajis, bes, das Haus, Pl. בתים, bottim, und בתי, botte; בעל בית, baal bajis (baal bois), der Hausherr, Hausvater, Pl. בעלי בתים, baale bottim, die Hausväter; הבית, habajis, בעלת הבית, baalas habajis, gewöhnlicher בעלביתטע, baalboiste, die Hausfrau; בן בית, ben bajis, der Sohn, das Kind des Hauses, auch derjenige, der im Hause wohl Bescheid weiß, Hausfreund, Pl. בני בית, bne bajis, das Hausgesinde, Hausgenossenschaft; בתי ידים, botte jadajim, die Handschuhe; בתי שוקים, botte schukajim, die Hosen, Beinkleider; כלי בית, kle bajis, Hausgeräthe. Von בית sind folgende Composita besonders gebräuchlich:

בית האבלות, bes hoawelus, Trauerhaus.
ב׳ האסורים, b. haassurim, Gefangenhaus, Zuchthaus.
ב׳ האכילה, b. haachila, Speisehaus.
ב׳ דין, b. din, Gerichtshaus, Gericht.
ב׳ החיים, b. hachajim, Haus der Lebendigen, Kirchhof.
ב׳ הכביסה, b. hakk'bisa, Waschhaus.
ב׳ הכלי זין, b. hakle sain, Waffenhaus, Zeughaus.
ב׳ הכנסת, b. hacknesses, Versammlungshaus, Synagoge.
ב׳ הכסא, b. hakisse, Stuhlhaus, Abtritt.
ב׳ המדרש, b. hamedrasch, Lehrhaus, Schule, Auditorium.
ב׳ המוסר, b. hamussar, Zuchthaus.

בית המשוגעים, bes hameschugaim, Irrenhaus
ב׳ המשתה, b. hamischta, Zechhaus.
ב׳ העדה, b. haéda, Gemeindehaus.
ב׳ העולם, b. haolam, Haus der Welt, Kirchhof.
ב׳ הקברות, b. hakawuros, Haus der Gräber, Kirchhof.
ב׳ הרחיצה, b. harechiza, Badehaus.
ב׳ השחיטה, b. haschchita, Schlachthaus.
ב׳ השמחה, b. hasimcha, Freudenhaus, Jubelhaus.
ב׳ השתייה, b. haschtija, Trinkhaus.
עצה בית, eza bajis, Rathhaus.

בכה, Bocho, er hat geweint, בוכה זיין, boche sein, und מבכה זיין, mewacke sein, weinen; בכייה, bechija, und בכה, becho, das Weinen.

בכור, Bechor, der Erstgeborne; בכורה, bechora, bichura, die Erstgeburt; בן בכור, ben bechor, der erstgeborne Sohn, im Gegensatz von den später gebornen. Vgl. פשוט.

בלל, Balal, er hat vermischt, vermengt, verwirrt; בליל, blil, das Gemischte, Futter, Viehfutter; בלבול, bilbul, die Verwirrung, ein ärgerlicher, schlechter, verworrener, schwerer, bedenklicher Proceß; מבלל זיין, mewallel sein, מבלבל זיין, mewalbel sein, מבולבל זיין, mewulbel sein, verwirren, verwirrt machen, verwirrt sein.

בענטשן, בנטשן, Benschen, bentschen (benedicere), segnen, Segen sprechen, beten, vorzüglich vom Tischgebet.

בנה, Bono, er hat gebaut; בנין, binjan, das Gebäude; תבנית, tawnis, die Gestalt, Figur, Gerüst, Bauriß; בן, ben, der Sohn, Knabe, Kind, Pl. בנים, bonim, und בני, bne, Söhne, Kinder; בני, beni, mein Sohn, und bonai, meine Söhne; בת, bas, die Tochter, Pl. בנות, bonos, Töchter, בתי, bitti, meine Tochter, בנותי, benosai, meine Töchter; בן אדם, ben odam, der Menschensohn, Mensch, Pl. בני אדם, bne odam, Menschen; בני נח, bne Nauach, Söhne Noahs; בני ישראל, bne jissrael, die Juden; בני קדם, bne kedem, die Orientalen; בני מערב, bne-maaraw, die Occidentalen; בן יחיד, ben jochid, einziger Sohn; בן מות, ben mowes, ein Kind des Todes, dem Tode nahe; בת קול, bas kol, himmlische Stimme, Offenbarung, das Echo.

בעל, Boal, er hat geherrscht; בעל, baal, der Mann, Herr, Besitzer, Sachkundige, Künstler, Pl. בעלי, baale (in gleicher Bedeutsamkeit wie ansche und bne); בעלה, baila, constr. בעלת, bailas, die Frau, Herrin, Besitzerin. Besonders gebräuchlich sind folgende Composita:
בעל אגרוף, baal egrof, der Faustkämpfer.
ב׳ אימה, b. emoh, der Furchtsame.
ב׳ בית, b. bajis, der Hausvater, Hausherr.
ב׳ ברית, b. beris, der Vater des zu beschneidenden Sohnes, Kindtaufvater.
ב׳ גאוה, b. gaiwo, der übermüthige, stolze Mann.

בעל גמילות חסדים, baal gemilus chasidim, ein gefälliger, liebeswerkthätiger Mann.
ב׳ גברן, b. gawron, der starke Mann.
ב׳ גוף, b. guph, der Schänkwirth, Bierwirth, Weinwirth.
ב׳ דבר, b. dowor, Herr, Besitzer, Unternehmer, Führer.
ב׳ דברן, b. dabran, der Redner.
ב׳ דעת, b. daas, ein Mann von Einsicht.
ב׳ דרך ארץ, b. derech erez, der Gesittete.
ב׳ דרשן, b. darschon, der Prediger.
ב׳ דקדוק, b. dikduk, der Grammatiker.
ב׳ דין, b. din, der Proceßführende.
ב׳ הדפוס, b. hadphus, der Buchdrucker.
ב׳ הלוה, b. halwoo, der Mann der Geld leiht, Wechselinhaber.
ב׳ האשה, b. haischa, Ehemann.
ב׳ התפיסה, b. hatephisa, Gefangenmeister.
ב׳ זכרון, b. sikoron, Mann von gutem Gedächtniß.
ב׳ זבוב, b. sewuw, Fliegenmeister, Belzebub.
ב׳ חן, b. chen, der Leutselige.
ב׳ החלומות, b. hachlomus, auch ב׳ חלום, b. cholom, der Träumer.
ב׳ חוב, b. chof, der Schuldner.
ב׳ חסד, b. chesed, der Fromme, Gutthätige.
ב׳ חשבון, b. cheschbon, der Rechenmeister.
ב׳ יקרן, b. jakron, der Mann der vertheuert.
ב׳ יכולת, b. jecholes, der einflußreiche, vermögende Mann.
ב׳ כוח, b. koach, der starke, gewaltige Mann.
ב׳ משא ומתן, b. masso umattan, der Handlung kundig, guter Kaufmann.
ב׳ מלאכה, b. melocho, der Handwerker, Künstler.
ב׳ מלחמה, b. milchomo, der Krieger, Soldat.
ב׳ מגיה, b. maggiah, der Corrector, Censor, Aufseher über Bücher.
ב׳ מקפיד, b. makpid, wunderlicher, sorgfältiger, pedantischer Mann.
ב׳ משגיח, b. maschgiach, der Beobachter, Aufseher, Vigilant.
ב׳ מחבר, b. mechabber, der Verfasser, Anfertiger.
ב׳ מיושב, b. mejuschow, der besonnene, überlegende Mann.
ב׳ משפחה, b. mischpocho, ein Mann von guter, vornehmer Familie.
ב׳ מצליח, b. muzlich, ein glücklicher Mann.
ב׳ סבלן, b. sablon, ein geduldiger Mann.
ב׳ עגלה, b. agola, der Fuhrmann.
ב׳ ענוה, b. anowoh, der Demüthige, Sanfte.
ב׳ עצה, b. ezah, der Rathsherr.
ב׳ פחדן, b. pachdon, ein furchtsamer Mann.

בעל פליטה, b. pleta, der Bankeroteur.
ב׳ צדקה, b. zedoka, der Almosenspender.
ב׳ רחמן, b. rachmon, ein mitleidiger Mann.
ב׳ רחמנות, b. rachmonus, der Barmherzige.
ב׳ קבלה, b. kabolo, der Kabbalist.
ב׳ קורא, b. kore, der Vorleser.
ב׳ קנאה, b. kinno, der Neidische, Eiferer, Eifersüchtige.
ב׳ רשע, b. rescha, der Boshafte, Gottlose.
ב׳ שכחה, b. schichcha, der vergeßliche Mann.
ב׳ שכל, b. sechel, ein Mann von Verstand.
ב׳ שם, b. schem, Magiker, Beschwörer.
ב׳ שקרן, b. schakron, der Lügner.
ב׳ תאוה, b. taiwa, der Wollüstling.
ב׳ תוקע, b. tokea, der Vorbläser, Trompeter.
ב׳ תבונה, b. techuno, der Sternseher, Astronom, Astrolog.
ב׳ תכלית, b. tachlis, fleißiger, betriebsamer Mann, guter Wirth.
ב׳ תענוג, b. tainug, der Weichling.
ב׳ תשובה, b. teschuwa, der Bußfertige.
בעלת, baalas, die Hausmutter, Hausfrau, Herrin.
בעלת חן, baalas chen, die anmuthige Hausfrau, Herrin.
בעלת חסידה, baalas chasida, die fromme Herrin.

בצל, Bozel, Pl. בצלים, bezolim, die Zwiebel; im Niederdeutschen: Bozel, die Kegelkugel, בצלן, bozeln, kegeln.

בקר, Boker, früh; bokor, das Rind, בן בקר, ben bokor, junges Rind, Kalb.

בקרת, Bikores, Züchtigung, Strafe, Geißel.

בקש, Bikesch, er hat begehrt, gesucht; בקשה, bekoscho, die Bitte; מבקש זיין, mewackesch sein, bitten, begehren.

ברא, Boro, er hat erschaffen; בורא, bore, der Schöpfer; בריאה, briah, die Schöpfung; בריאות, brius, die Gesundheit, das Wohlbefinden; בריה, birjah, die vollendete Creatur, z. B. איין פיינר בריה, ein feiner Birjah, ein wohlgestalteter, gebildeter, gesitteter Mensch; בר, bar, der Sohn; בר מצוה, bar mizwo, der Knabe von 13 Jahren, welcher von da an für das Gesetz und dessen Uebertretung selbst haftet; בר ישראל, bar jisrael, der Jude; בר ישראלית, bar jisraelis, die Jüdin; בר הכי, bar hoche, ein solcher Sohn, d. h. ein rechter Vogel, ein schlechter Bursche; בריונים, barjonim, leichtsinnige Burschen; בריוניות, barjonios, leichtsinnige Frauenspersonen; בר מינן, bar minon, Ausdruck der Abwehr, weg von mir, Gott bewahre uns, apage; sich berjenen, großthun, renommiren. Vgl. Tendlau, Nr. 1008.

ברזל, Barsel, Eisen; כלי ברזל, kle barsel, eisernes Geschirr; ברזל מלאכנער, barsel melochner, der Schmied.

ברח, Barach, er ist entflohen; ויברח, wejiwrach, verdorben wiwrach, fort, weg; Anfangsworte des 21. Verses, Capitel 31 des ersten Buch Moses, wo Jakob von Laban fortflieht (ויברח, wajibrach, und er

floh). Daher wajiwrach sein, fort sein, wajiwrach machen, wajiwrach halchnen (הלכנן), davongehen, besonders von Bankeroteurs, Gefangenen u. s. w.; mach' wiwrach, mache dich aus dem Staube; בריח, beriach, der Riegel.

ברית, Beris, der Bund, das Bündniß; ברית מילה, beris milo, der Bund der Beschneidung, die Beschneidung.

ברכה, B'rocho, der Segen, Pl. ברכות, brochos; ברכה מלכנן, brocho melochnen, den Segen sprechen; ברוך, boruch, gesegnet; ברוך השם, boruch haschem, gelobt sei Gott; ברך, berech, das Knie.

ברײלאף, ברײלאפט, breilaf, breilaft, Hochzeit; ahd.

בשל, Boschal, er hat gekocht; מבשל זיין, mewaschel sein, und מבשלן, mewascheln, kochen; מבשלר, mewaschler, der Koch; bossor mewuschel s. בשר.

בשם, Besem, bosem, Gewürz, Pl. בשמים, besomim.

בשר, Bossor, Fleisch; בשר חי, bossor chai, rohes Fleisch; ב' מבושל, bossor mewuschel, gekochtes Fleisch; ב' שמן, bossor schumen, fettes Fleisch; ב' מלוח, bossor meluach, Pökelfleisch; ב' יבש, bossor jowesch, geräuchertes Fleisch; ב' צלי, bossor zeli, gebratenes Fleisch.

בשר, Basar, biser, er hat Botschaft gebracht; בשורה, bessura, die Botschaft, Ankündigung, Zeitung; בשורות טובות, bessuros towos, gute Zeitungen, Botschaften; מבשר זיין, mewasser sein, ankündigen; מבשרים, mewassrim, die Evangelisten.

בת, Bas, Tochter, s. בנה; bono.

בת, Bas, mal; בת אחת, bas achas, einmal; בבת אחת, bebas achas, mit einemmal, auf einmal.

בתולה, Besula, bsule, die Jungfrau; בתולים, bsulim, die Jungfräulichkeit, Jungfernschaft.

ג.

Abbreviaturen.

ג'

ג', gimmel, drei.

ג"א

גאולה אחרונה, Geulla acharona, die letzte Erlösung.

גזרת אלהים, Geseras elohim, Gottes Verhängnisse.

ג' אלפים, Gimmel alophim, dreitausend.

ג' אמות, Gimmel ammos, drei Ellen.

ג' אדומים, Gimmel adumim, drei Ducaten.

ג' אנשים, Gimmel anoschim, drei Männer.

גלות אדום, Golus edom, die römische Gefangenschaft.

ג"ב

גלות בבל, Golus babel, die babylonische Gefangenschaft.

ג״ג

גזירה גדולה, Gesera gedola, böse Verordnung.
גבורה גדולה, Gewura gedola, große Macht.
ג׳ גדולים, Gimmel gedolim, drei Groschen.

ג״ד

גבאים דמתא, Gaboim demosso, Stadtalmosensammler, Almosensammler.

ג״ז

ג׳ זהובים, Gimmel sehuwim, drei Gulden.
גם זו, Gam su, auch dieses.

ג״ה

גזירת השם, Geseras haschem, Gottes Verhängniß.
גזירת המלך, Geseras hamelech, des Königs Verordnung, Befehl.

ג״זל

גם זו לטובה, Gam su letowo, auch dies sei zum Guten.

ג״ח

גמילות חסדים, Gemilus chasodim, die Ausübung frommer Werke.
גלגל חמה, Gilgal chammo, Sonnenzirkel, Sonnenkreis.
ג׳ חדשים, Gimmel chadoschim, drei Monate.
ג׳ חגריים, Gimmel chagriim, drei Ducaten.
ג׳ חתיכות, Gimmel chatichos, drei Stücke.

ג״ט

גדולים טובים, Gedolim towim, gute Groschen.

ג״י

ג׳ ימים, Gimmel jomim, drei Tage.

ג״יה

גלילות ידך הנקי, Glilas jodcho hanoki, die Zeilen deiner unschuldigen, reinen, Hand; briefliche Wendung.

ג״יק

גלילות ידך קבלתי, Glilas jodcho kibalti, die Zeilen deiner Hand habe ich erhalten (Briefstyl).

ג״ל

גלות, Golus, Gefangenschaft, Verbannung.

גלח׳

גלחים, Galochim, die Geschornen, d. h. christliche Geistliche.
גלחות, Galchus, deutsche Schrift.

ג״מ

גלות מצרים, Golus mizraim, egyptische Gefangenschaft.
גזירת מלכות, Geseras malchus, Reichsmandat, Regierungsdecret.

ג״נ

גלגול נשמות, Gilgul neschomos, Seelenwanderung.
גלגול נפשות, Gilgul nefoschos, die Wanderung der Abgeschiedenen.

ג״ר

גאולה ראשונה, Geullo rischono, die erste Erlösung.
גזירה רעה, Gesero rooh, eine böse Schickung.

ג' רביעית, Gimmel rewiis, drei Viertheil.
גורם רעה, Gorem rooh, er ist Ursache des Uebels, Bösen.

ג'ש

ג' שבועות, Gimmel schwuos, drei Wochen.
ג' שנים, Gimmel schonim, drei Jahre.
גדולת שלמה, Gedullas Schlomo, Salomo's Größe.
גבורת שמשון, Gewuras Schimschon, Simson's Stärke.

גאה, Goo, er hat sich erhoben; גאוה, gaiwa, Stolz, Hoffart, Hochmuth; bal gaiwa s. bal; גאה, gao, גוזן, gavsan, der Hochmüthige, Stolze; גאון, gaon, Herrlichkeit, Excellenz, Pl. גאונים, geonim, Titel der obersten (Landes-) Rabbiner.

גאל, Goal, er hat erlöst; גאולה, geullo, die Erlösung; גואל, goel, der Erlöser; גואל הדם, goel hadam, der Blutlöser.

גבא, Gova, er hat eingefordert, gesammelt; גבאי, gawo, der Steuersammler, Almosensammler, Pl. גבאים, gaboim; גבא זיין, gowe sein, einsammeln, einnehmen; מעות גבא זיין, moos gowe sein, Geld sammeln; z. B. ich habe kol hajom (כל היום) moos gowe gewesen, ich habe den ganzen Tag Geld eingesammelt; גביה, gewijah, die Einforderung; גבית החוב, gewijas hachow, Schuldeinforderungen.

גבה, Goba, er ist hoch gewesen; גבה, g'boha, Pl. גבהים, g'bohim, ein Erhöhter, Vorsteher; הגבה, hagboha, das Aufheben, Erhöhen; גבה, gowa, und גבהות, gawhus, die Höhe, Hochmuth, Majestät.

גבול, Gewul, die Grenze.

גבח, Gibeach, hochstirnig, glatzköpfig.

גבן, Gibben, der Bucklige.

גבעול, Giwol, der Stengel.

גבעה, Giwah, Pl. גבעות, gewoos, der Hügel.

גביע, Gewia, der Becher.

גבינה, Gewina, der Käse.

גבר, Gowar, er ist stark gewesen; גבור, gibbor, der Held; baal gawron s. baal; גבורה, gewura, Stärke, Macht, Ansehen, Stolz; גבר, gewer, der Mann, auch der Hahn; קריאת הגבר, krias hagewer, das Hahnengeschrei, Krähen; גברת, geweres, die Frau; גביר, gewir, der Hausherr; גבירה, gewirah, die Hausfrau, vornehme Frau.

גג, gag, das Dach; על הגג, al hagag, auf dem Dache.

גדל, Godal, er ist groß gewesen; גדול, godol, groß; גדולה, gedulla, die Größe; מגדל, migdol, der Thurm; גדולה, gedele, ein Groschen.

גדף, Godaph, er hat gehöhnt, gelästert; גדוף, gidduph, Pl. גדופים, giduphim, Gotteslästerung; מגדף זיין, megadeph sein, lästern, verhöhnen.

גוי, Goi, Volk, Nichtjude, Christ, Pl. גוים, gojim, Nichtjuden, Heiden, besonders Christen; Fem. גויה, goie, besonders Christin; טבת גויה,

Schabbas goie, das nichtjüdische, zur Verrichtung der während des Sabbats untersagten häuslichen Arbeiten bestimmte Frauenzimmer.

גווינען, Gewinnen, eines Kindes genesen, niederkommen; גווינערין, gewinnerin, Kindbetterin, Wöchnerin.

גוף, Guph, Leib, Körper; גופני, guphni, leiblich, körperlich; בעל גוף, baal guph, der Bierwirth, Weinschänker.

גור, Gur, er hat als Fremder gelebt, ist Hausgenosse, Nachbar gewesen; גר, ger, Fremder, Proselyt, welcher zum Judenthum übergeht, Pl. גרים, gerim, die Fremden; מגייר זיין, sich megajer sein, zum jüdischen Glauben sich bekehren (sich judischen lassen).

גזל, Gosal, er hat geraubt; גזל, gesel, und גזלה, gesela, der Raub, geraubte Sache; גזלן, gaslan, Pl. גזלנים, gaslonim, Räuber; גזלנות, gaslonus, Räuberei; גזלן, gaseln, בגזלן, begaseln, מגזל זיין, megasel sein, berauben.

גזר, Gosar, er hat bestimmt, decretirt, verordnet, verhängt; גזרה, gesera, eine Bestimmung, Verordnung, Verhängniß; גזרות רעות, geseros roos, schlimme, schwere Verhängungen; הגוזר, hagoser, der beschließt (Gott), daher in Briefen: אם ירצה הגוזר, im jirze hagoser, wenn es dem gefällt, der alles fügt; מגזרה, megasera, die Axt zum Holzfällen, Säge.

גחל, Gachal, er hat Feuer angezündet; גחלת, gacheles, die glühende Kohle, Pl. גחלים, gecholim, Kohlen.

גט, Get, der Scheidebrief; גטן, getten, sich scheiden (mit seinem Weibe) von dem Weibe oder Manne.

גיא, גי, Ge, gai, das Thal; גיהנם, gehinnom, gehennim, die Hölle.

גיד, Gid, Ader, Sehne, Flechse.

גילה, Giloh, die Freude, das Vergnügen.

גלה, Golo, er hat vertrieben, gefangen genommen; גלות, golus, die Gefangenschaft, das Exil; גלות בבל, golus babel, die babylonische Gefangenschaft; (אדום, edom) ג׳ רומי, golus romi, die römische Gefangenschaft; בן הגולה, ben hagole, der Exulant; ראש הגולה, rosch hagole, Haupt der Exulanten, Titel des obersten Rabbinen; מגלה זיין, megalle sein, offenbaren.

גלח, Golach und gillach, er hat abgeschoren, ist glatt, glänzend, polirt gewesen; גלח, gallach, der Geschorne, der tonsurirte katholische Geistliche, der christliche Geistliche, Pl. גלחים, gallochim, und גלחי, galche, auch besonders גלחי הנוצרים, galche hanozrim, nazaräische christliche Geistliche; גלחות, galchus, die christliche Geistlichkeit, die Mönchsschrift, deutsche Schrift; גליון, gilojon, giljon, מגלה, megillah, die von Holz, Metall, Stein oder Pergament hergerichtete glatte Tafel zum Schreiben, daher Buch, Schrift; מגלה, megillah (für מגלת אסתר, megillas Ester) ausschließlich das Buch Esther; עון גליון, ewen giljon, das heilige (christliche) Evangelium.

גלל, Galal, er hat gewälzt, gerollt; גלגל, galgal, Pl. גלגלים, galgalim, das

Rad, der Kreis: 'ג השמים, galgal haschomajim, der Himmelskreis; גלגל המזלות, galgal hamasolos, Planetenkreis; גלגול המתים, gilgul hamessim, die Fortwälzung der Todten; 'ג הנשמות, gilgul haneschomos, die Seelenwanderung; זיך מגלגל זיין, sich megalgel sein, sich fortwälzen; גולגלת, gulgoles, Haupt, Scheitel, bei Volkszählung der Begriff der einzelnen Individualität, „Seelen, Köpfe“.

גם, Gam, auch; גם כן, gam ken, auch so.

גמל, Gomal, er hat vergolten; גמילה, gemilah, und גמילות, gemilus, Vergeltung, Gefälligkeit, Liebesdienst; גומל, gomel (und מגמל, megammel) sein, vergelten.

גמר, Gomar, er hat verfertigt, geendigt; גומר, gomur, fem. גמורה, gomura, ganz fertig; צדיק גמור, zaddik gomur, der vollkommen Gerechte; שבוש גמור, schibbusch gomur, ein arger Fehler; גמרא, gemora, das Vollkommene, der Talmud; גמרא לשון, gemoro loschon, die talmudische Sprache; לגמרי, legamre, ganz und gar; וגומר, wegomer („und ergänzend“), und so weiter, et cetera, gewöhnlich wie unser u. s. w. abbrevirt mit 'וגו; מגמר זיין, megammer sein, vollenden.

גנב, Ganaw, er hat gestohlen; גנב, gannaw, pl. גנבים, gannowim, genobim, der Dieb; גנבתה, ganewte, die Diebin; גנבה, genewo, der Diebstahl; גנבען, ganven, gannefen, stehlen.

גנז, Gonas, er hat verborgen; גנז, gonos, der Schatz, Pl. גנזים, genosim, und גנזי, ginse, Schätze; מגנז זיין, megannes sein, מגנזן, megansen, verbergen.

גן, Gan, der Garten; גן עדן, gan eden, das Paradies; גנן, gannan, der Gärtner.

גנה, Ginno, מגנה, meginno, schädlich; גנאי, gannai, die Schande; לגנאי, lignai, zur Schande; מאמר מגנה, maimar meginno, schändliche Sprache; מעשים מגונים, maissim megunnim, schändliche Handlungen, Geschichten.

גס, Gas, dick, aufgeblasen, geschwollen, die Hoffart; גסות, gosus, Hoffärtigkeit, Aufgeblasenheit; גוסס, goses, ein Sterbender; גוסס זיין, goses sein, im Sterben liegen; גס רוח, gas ruach, der Hochmuth.

גיס, Gis, der Schwager; גיסי, gissi, mein Schwager; גיסה, gissa, die Schwägerin; גיסתי, gissossi, meine Schwägerin.

גפרית, Gophris, der Schwefel.

גורל, Gorol, das Loos, Pl. גורלות, gorolos, גורל ווערפן, gorol werfen, losen, ausspielen.

גרם, Goram, er ist Ursache gewesen; גורם זיין, gorem, gaurem sein, bewirken, ausrichten.

גרה, Gerah, der Gran, der Pfennig ($^1/_{20}$ Seckel).

גרע, Gora, er hat abgezogen.

גרף, Goraph, er hat zusammengefaßt; אגרף, egroph, die Faust; baal egroph s. baal.

גרר, Gorar, er hat gezogen; מגרה, megera, die Säge.

גרש, Gorasch, er hat ausgetrieben; מגרש זיין, megarresch sein, vertreiben, sich scheiden; מגרש אשה זיין, megarresch ischa sein, die Frau verstoßen, sich von ihr scheiden; גרוש, gerusch, der Vertriebene; גרושה, die Geschiedene; גרשים, geruschim, die Vertriebenen; גירושין, geruschin, die Vertreibung; מגרש, migrosch, die Vorstadt, der Anger.

גשם, Geschem, der Regen; גשמען, geschemen und gaschmenen, regnen; עס גשמעט, es geschemt, es regnet; גיגשמעט, gegeschmet, geregnet; יום גשמים, jom geschomim, Regentag; ימות הגשמים, jemos hagg'schomim, die Winterzeit.

גשר, Gescher, die Brücke.

גת, Gas, die Kelter.

ד

Abbreviaturen.

ד'

ד', Dollet, vier.

דבר, Dowor, Sache, Wort, Ding.

דף, Daph, Blatt, Folium, Pagina.

דין, Din, Recht, Urtheil.

דרך, Derech, Weg, Art, Weise.

ד"א

דברי אלהים, Diwre elohim, Worte Gottes.

דרכי אלהים, Darke elohim, Wege Gottes.

דרך אמת, Derech emes, Weg der Wahrheit.

דרך ארץ, Derech erez, Landesbrauch, Sitte.

ד' אמות, Dollet ammos, vier Ellen.

דין אחר, Din achar, anderes Recht.

דרך אחר, Derech achar, eine andere Weise.

דבר אחר, Dowor achar, ein anderes Ding.

דף א', Daph ollef, Seite (Pagina, Folio), Eins.

ד"אח

דברי אלהים חיים, Diwre elohim chajim, Worte des lebendigen Gottes.

ד"ב

די בזו, Dai beso, genug damit.

דף ב', Daph bes, Seite zwei.

דב'

דברים, Deworim, Anfang des fünften Buchs Mose, das fünfte Buch Mose.

ד"בל

די בזו למבין, Dai beso lemewin, genug damit für den Kenner.

ד"ד

דברי דוד, Diwre David, Worte David's.

ד"ה

דברי השם, Diwre haschem, Worte Gottes.

דברי הימים, Diwre hajomim, Buch der Chronika.

דברי הכל, Diwre hakol, aller Worte.
דוד המלך, David hamelech, König David.

ד'הא

דברי הימים א', Diwre hajomim ollef, das erste Buch der Chronika.

ד'הב

דברי הימים ב', Diwre hajomim bes, das zweite Buch der Chronika.

ד'הג

דרכי הגוים, Darke hagojim, der Völker Weise.
דין הגוים, Din hagojim, das Recht der Völker.

ד'הכ

דברי הכותב, Diwre hakossew, Worte des Schreibers.

ד'הק

דברי הקטן, Diwre hakoton, Worte des Geringen, Gehorsamsten, bei Unterschriften in Briefen.

ד'ז

דבר זה, Dowor seh, diese Sache, dies Wort.
ד' זהובים, Dollet sehuwim, vier Gulden.

ד'ח

דברי חכמים, Diwre chachomim, Worte der Weisen.
דברי חיצונים, Diwre chizonim, zweideutige, gemeine Worte.

ד'י

דרך ישר, Derech joschor, die aufrichtige Weise.
דין יהודים, Din Jehudim, das jüdische Recht.
דין יורשים, Din jorschim, das Recht der Erben, Erbrecht.

ד'ל

די למבין, Dai lemewin, genug für den Verständigen, sapienti sat.

ד'מ

דרך משל, Derech moschol, vergleichsweise, parabolisch.
דרך משפט, Derech mischpot, der Weg Rechtens.
דבר מיאוס, Dowor mius, eine häßliche, schlimme Sache.
דברי מוסר, Diwre mussor, moralische Reden.
דיני ממונות, Dine momonos, Geldrechte.

ד'נ

דברי נחומים, Diwre nichumim, Trostworte.
דברי נעימים, Diwre neimim, liebliche Worte.
דברי נהוגים, Diwre nehugim, gewöhnliche Worte.
דין נפשות, Din nephoschos, das Criminalrecht.
דברי נכוחים, Diwre nechochim, richtige, überzeugende Worte.
דברי נביאים, Diwre newiim, Worte der Propheten.

ד'ע

דברי עבדך, Diwre awdecha, Worte deines Knechts.
דרך עולם, Derech olam, der Lauf der Welt.

ד'ר

דברי רבותינו, Diwre rabossenu, Worte unserer Rabbiner.

דברים רעים, Deworim roim, böse, üble Worte, Schimpfwörter.
דרך רשעים, Derech reschoim, der Gottlosen Weise.

ד'ש

דורש שלום, Doresch scholom, der Friedsame, Wohlwollende.
דרך שלום, Derech scholom, der Weg des Friedens.
ד' שבועות, Dollet schwuos, vier Wochen.
ד' שנים, Dollet schonim, vier Jahre

ד'שת

דורש שלומך תמיד, Doresch schlomcho tomid, der stets deinen Frieden, dein Heil sucht.

ד'ת

דברי תורה, Diwre thora, Worte des Gesetzes.
דין תורה, Din thora, das mosaische Recht.
ד' תעניות, Dollet tainios, vier Fasttage.

דא, Da, do, (chald.) für: זה, seh, dieser, und זאת, sos, diese, dieses.

דאג, Doag, er hat gesorgt; דאגה, daigah, die Sorge, Pl. דאגות, daigos, die Sorgen; דאגת פרנסה, daigas parnosso, die Sorge um das tägliche Brot; דואג זיין, doëg sein, sorgen.

דבב, Dobaw, er hat umhergeschlichen; דבה, dibbo, die Verleumdung, schlimme Nachrede; מוציא דבה זיין, mozie dibbo sein, Verleumdungen verbreiten; דב, dow, der Bär.

דבק, Dowak, er hat sich angehalten, angehängt; דבוק, dibbuk, Anhänglichkeit, Anhang, Pl. דבקות, dewekus, Anhänglichkeit, Innigkeit, intime Verbindung; מדבק זיין, medubbek sein, anhängen, gesellen; ער האט זיך מדבק געוועזן באשת חברו, er hat sich medabbek gewesen beesches chawro, er hat sich an das Weib seines Kameraden gehängt.

דבר, Dowar, er hat geredet, gesagt; דבר, dowor, Pl. דברים, deworim, und דברי, diwre, Wort, Sache; דבר טוב, dowor tow, eine gute Sache; דברים רעים, deworim roim, böse Sachen; דברים בטלים, deworim betelim, unnütze Dinge, Reden; דברים קלים, deworim kalim, geringe Dinge, Bagatellen, Tand; דברי אלהים, diwre elohim, Worte Gottes; דברי תורה, diwre thora, Worte des Gesetzes; דברי נחמות, diwre nechomos, Trostreden; דברי מוסר, diwre mussar, Moral, Sittenlehre; דברי שטות, diwre schtus, Narrenrede, albernes Gewäsch; דבר אחר, dowor acher, eine andere, d. h. fremde, unzulässige Sache, Verbotenes, Ekelhaftes, Unreines, namentlich verbotene Speise, besonders unreiner Thiere; baal dabran, s. Baal; דברנית, dabronis, die Rednerin; דבור, dibbur, der Spruch, das Wort; דברן, dabbern, dibbern, und מדבר זיין, medabber sein, reden, sprechen, sagen; מדבר, midbor, die Trifft, Heide, Steppe, Wüste, Einöde; דבר, dewer, Verderben, Pest, Tod.

דברה, Deworah, die Biene; עדת דברים, edas deworim, der Bienenschwarm.

דבש, Dewasch, der Honig; דבר מתוק מדבש, dowor mosok midwasch, eine Sache, ein Wort süßer als Honig.

דג, Dag, der Fisch, Pl. דגים, dogim; דג מלוח, dag meluach, der (gesalzene) Hering; דיג, dajag, Pl. דיגים, dejogim, und דגימר, dogimer, der Fischer.

דגל, Dogal, er hat geglänzt, geschimmert; דגל, degel, die Fahne, Feldzeichen, Panier.

דגמה, Dugmoh, das Gleiche, Aehnliche, Aehnlichkeit, Pl. דגמות, dugmos, Aehnlichkeiten.

דגן, Dogon, das Getreide.

דד, Dad, Dual: דדים, dadim, die Brüste, Zitzen; griech. τίτθη; niederd. Titt; vgl. טד.

דד, Dod, der Onkel, der Vetter; דדה, doda, die Muhme; דדי, dodi, mein Onkel, mein Vetter; דדתי, dadossi, meine Muhme.

דהיינו, Dehaino, nämlich, das heißt, das will sagen.

דואר, Doar, der Postmeister; בדואר, bedavor, bedoar, bedaur, auf der Post, davon Bedaur, die Post.

דוכוס, דוכס, Dukes, dukos, Fürst (dux), Pl. דוכסים, dukessim; דוכסתי, dukeste, Fürstin.

דן, Dun, er ist Richter gewesen; דין, din, das Recht, Pl. דינים, dinim, die Rechte; בית דין, bes din, das Gerichtshaus, Gericht; יום הדין, jom haddin, der Gerichtstag; דן זיין, dan sein, richten, beurtheilen; בדין, bedin, von rechtswegen; דין, dajon, Pl. דינים, dajonim, der Richter; מדינה, medina, Pl. מדינות, medinos, Gerichtsbezirk, Kreis, Landschaft, das flache Land, das Land; ראש מדינה, rosch medina, Kreisdirector, Provinzialpräsident, Landdrost.

דוכנן, Duchnen, das feierliche Segnen der Priester, Priesterweihe.

דוקא, Davko, gewiß, sicher, durchaus, absolut.

דור, Dur, er hat gewohnt; דירה, diroh, Pl. דירות, diros, Wohnung; דור, dor, das Geschlecht, Alter, Pl. דורים, dorim, und דורות, doros, דרן, darn, דרנן, darnen, wohnen.

דחה, Docho, er hat verstoßen; דוחה זיין, doche sein, und מדחה זיין, madche sein, verstoßen, abweisen, verschieben.

דחק, Dochak, er hat bezwungen, genöthigt; דוחק, dochek, die Noth; דוחק האבן ליידן, dochek haben, leiden, in großer Noth und Bedrängniß leben.

די, Dai, דיינו, dajenu, genug; ודאי, wadai, gewiß; בודאי, bewadai, ganz gewiß; וידוי, widui, das Sündenbekenntniß, Beichte, gewöhnlich Wide ausgesprochen; jemand die Wide vorsagen, jemand seine Fehler vorhalten, den Text lesen, die Beichte verhören.

דיו, Dejo, die Tinte.

דל, Dal, leer, arm, der Arme, Pl. דלים, dallim; דלות, dallus, die Armuth; דלות מאכט פסלות, dallus macht passlus, Armuth führt zu unrechten Handlungen; בדלות חיותן, bedallus chajussen, in Armuth leben (chajussen deutsch conjug.); דולמייסטר, dulmeister, scherzhafte Ver-

stümmelung von Schulmeister, wegen der knappen bürgerlichen Lage der meisten Schullehrer. Ebensolche bloße Wortspielerei ist דלדל, dildal, höchst arm, der ärmste, mit einer Hindeutung auf den durch Wiederholung desselben Wortes der Eigenschaft gebildeten hebräischen Superlativ. Rödiger, a. a. O., §. 119. דלפן, dalfen, betteln, wird von Zunz, a. a. O., S. 439, Note f. 3, abgeleitet von דל, dal, und פון, von, arm — von, Unbemittelter vom Stande, Herr von Habenichts. Doch wird dies von Tendlau, Nr. 789, mit Recht als gesucht bezeichnet und viel glücklicher die Ableitung von Dalphon, dem Sohne Haman's (Esther 9, 7) versucht.

דלמא, Dilmo, vielleicht.

דלת, Deles, die Thür, Dual: דלתים, delosajim, Doppelthüren, Flügelthüren, Thüren überhaupt, Pl. דלתות, delosos.

דם, Dam, das Blut, Pl. דמים, damim; בית דמים, bes damim, Haus, worauf Blutschuld liegt, Sündenhaus, Mordhaus.

דמים, Domim, das Geld.

דמה, Doma, er ist gleich, ähnlich gewesen; דמות, demus, und דמיון, dimjon, das Gleichniß, Ebenbild, Seitenstück.

דמע, Dema, er hat geweint; דמעה, dima, dimmo, Pl. דמעות, demoos, die Thräne, Zähre.

דנג, Doneg, das Wachs.

דף, Daph, Pl. דפים, daphim, die Seite, Pagina, Folium eines Buchs: דפוס, dephus, der Druck, דפיסה, dephisso, der Abdruck; בית הדפוס, bes hadphus, die Druckerei; בעל הדפוס, baal hadphus, oder בעל מדפיס baal madphis, der Buchdrucker.

דפק, Dophak, er hat angeklopft; דפק, dephek, der Puls.

דקק, Dokak, er hat zerrieben, verkleinert; דק, dak, dünn, mager; דקדוק die Genauigkeit, Subtilität, Grammatik; על פי הדקדוק, al pi hadikduk, nach der Grammatik; בעל דקדוק, baal dikduk, oder מדקדק, medakdek, der Grammatiker; מדקדק זיין, medakdek sein, genau, sorgfältig, aufmerksam, beflissen sein; מדקדק זיין במשא ומתן, medakdek sein bemasso umattan, im Handel und Wandel genau sein.

מדרגה, Madrega, eine Stufe, Grad; עושר במדרגה עליונה, oscher bemadrega eljono, im höchsten Grade reich, begütert. (Stammw. דרג.)

דרום, Dorom, Mittag, Mittagsgegend, Südwind; דרומי, deromi, und דרומית, deromis, mittägig, südlich; רוח דרומית, ruach deromis, der Südwind.

דרך, Dorach, er hat getreten, geführt; דרך, derech, der Weg, die Art, Weise, Sitte, Gewohnheit; Pl. דרכים, derochim, דרכי, darke, Wege, Sitten.

דרך ארץ, derech erez, Landesgebrauch, Sitte, Höflichkeit (scherzweise auch der „Studentencomment").

ד' הטבע, d. hattewa, der natürliche Weg, Lauf der Natur.

ד' הלצה, d. halozo, ironische, satirische, spöttische Weise.

דרך משל, derech moschol, verblümte, allegorische, sprichwörtliche Weise.

ד׳ צדיקים, d. zadikim, Weg, Weise des Gerechten.

ד׳ רמאות, d. rammous, Weg und Weise des Betrugs.

ד׳ רשעים, d. reschoim, Weg, Art der Bösen.

ד׳ שטות, d. schtus, närrische, thörichte Weise.

מורה דרך, more derech, der Wegweiser; בדרך, bederech, in dem Wege, in der Weise; על דרך, al derech, auf, nach Art, Weise; בדרכי הגוים, bedarke hagojim, nach christlicher Weise; מדריך זיין, madrich sein, führen; מדריך זיין בדרך הטוב והישר, madrich sein bederech hatow wehajoschor, auf den guten und aufrichtigen Weg leiten; דרך ברזל, derech barsel, die Eisenbahn; בדרך ברזל עובר זיין, bederech barsel ower sein, auf der Eisenbahn reisen.

דרון, Doron, das Geschenk, Pl. דורונות, doronos.

דרש, Dorasch, er hat gesucht, besucht, beachtet, erklärt, ausgelegt; דרשה, droschoh, die Predigt, Auslegung, demin. דרשלי, süddeutsch Droschele, Draschele, Predigt, kurze Rede; דרשנן, darschenen, predigen; דרשן, darschan, der Prediger, auch בעל דרשן, baal darschan; מדרש, medrasch, die Auslegung, Erklärung; בית המדרש, bes hamedrasch, das Lehrhaus, Schule, Auditorium, Universitätsgebäude.

דשא, Desche, das Gras, junge Grün, Rasen.

דשן, Doschen, er ist fett geworden; דשן, doschen, fett, saftig; דשן, deschen, die Fettigkeit, reiches Gastmahl; die Asche.

דת, Das, dos, das Gesetz, Religionsverfassung; יודע דת ודין, jode das wedin, rechts- und gesetzkundig; ממיר דת זיין, memir das sein, seinen Glauben, seine Religion verändern, verleugnen.

ה

Abbreviaturen.

ה׳

ה׳, Heh, fünf.

השם, Haschem, der Name Gottes.

הא׳

האיש, Haisch, der Mann.

האחד, Haechod, der Eine.

האדון, Haadon, der Herr.

האלוף, Haaluph, der Vornehme.

האומר, Haomer, der da spricht.

האמת, Haemeth, die Wahrheit.

ה׳בא

הנה בא אליהו, Hinne bo Elijahu, siehe, Elias kommt.

ה׳ב״ה

השם ברוך הוא, Haschem boruch hu, Gott, gesegnet, gelobt sei er.

הב'ח

הבחור חשוב, Habochur choschuw, der hochverehrte Jüngling, Student.

הב'על

הבא עלינו לטובה, Habo olenu letowo, der, das zum Heil zu uns kommt.

ה'ה

הלא הוא, Halo hu, gewiß er ist.

ה'הד

הוא הדבר, Hu hadowor, das ist die Sache.

הוא הדרך, Hu haderech, das ist der Weg, die Weise.

הינו הוא דכתיב, Haino hu dichthiw, das ist es, was geschrieben steht.

ההג'ר

החכם הגדול רבי, Hachochom hagodol rabbi, der weise, große Rabbi.

ה'ז

ה' זהובים, Ho sehuwim, fünf Gulden.

הרי זה, Hare seh, siehe, dieser.

הח'

החכם, Hachochom, der Weise.

החסיד, Hachasid, der Fromme.

החשוב, Hachoschuw, der Hochangesehene.

ה' חגריים, He chagriim, fünf Dukaten.

ה' חדשים, He chodoschim, fünf Monate.

ה' חתיכות, He chatichos, fünf Stücke.

הח'מ

החתומים מטה, Hachassumim matto, die Endesunterzeichneten.

הח'פ

החונה פה, Hachone poh, der hier wohnt.

ה'י

הוא יודע, Hu jodea, er weiß es.

הוא יתן, Hu jitten, er wird geben.

ה'יב

השם יברך, Haschem jeborech, Gott wird segnen.

ה'יג

השם יגאל, Haschem jigal, Gott wird erlösen.

השם יגמור, Haschem jigmor, Gott wird vollenden.

ה'יד

השם יקום דמו, Haschem jickom damo, Gott wird sein Blut rächen.

ה'יה

הוא יודע הכל, Hu jodea hakol, er weiß alles oder das Ganze.

ה'יג

הוא יודע נסתרות, Hu jodea nistoros, dieser (er) weiß die Geheimnisse.

הנה'ג

הנשר הגדול, Hannescher haggodol, der große Adler, von Maimon und ähnlichen jüdischen Koryphäen als Ehrenbezeichnung gebraucht.

הנ'ל

הנזכר לעיל, Haniskor lael, das oben Gedachte.

הנזכר לטוב, Haniskor letow, der, das zum Guten Gedachte.
הנראה לפני, Hanira lephonai, der, das mir Erschienene.
הנשאר לנו, Hanischar lonu, der, das uns Zurückgebliebene.

הנ"ר

הנעלה רבי, Hanailah rabbi, der erhabene Rabbi.

העב"ל

העבר עלינו לטובה, Hoobar olenu letowo, der, das zum Guten an uns vorübergegangen.

העכו"ם

העובדים כוכבים ומזלות, Haowdim kochowim umasolos, Anhänger, Knechte, Verehrer der Sterne und Planeten.
העובדים כריסטוס ומרים, Haowdim Christus umirjam, Verehrer von Christus und Maria, gehässige Bezeichnung, die nur von Meschummodim gebraucht wurde.

הקב"ה

הקדוש ברוך הוא, Hakodosch boruch hu, der Heilige, gelobt sei er.

הק"ר

הקדוש רבי, Hakodosch rabbi, der heilige Rabbi.

הו"ר

הושענא רבה, Hoschana rabba, das große Hosiannafest.

הר"ר

החכם רב רבי, Hachochom raw rabbi, der weise Meister (Doctor) und Lehrer.

הש"י

השם יתברך, Haschem jisborech, Gott werde gesegnet, gelobt.
הש' יתעלה, Haschem jissalle, Gott werde erhöhet.
הש' ישמור, Haschem jischmor, Gott soll bewahren.
הש' יודע, Haschem jodea, Gott weiß es.
הש' יתן, Haschem jitten, Gott wird geben.
הש' יקום, Haschem jikom, Gott wird rächen.
הש' יברך, Haschem jeborech, Gott wird segnen.

האח, הא, He, heoch, siehe, siehe da.
הבל, Hewel, eitel, unnütz, Pl. הבלים, hawolim, eitle Dinge, Tand; עז חיז הכל הבל, es is hakol hewel, es ist alles eitel. Im Niederd. ist hewelu: albern sein, alberne Neckereien treiben, zum besten haben.
הברה, Haworah, der Klang, Schall, die Aussprache, die Resonanz der Schallwellen, bei Grammatikern die Silbe.
הגדה, Hagoda, die Erzählung, Geschichte; הגדה של פסח, hagoda schel pessach, die Ostergeschichte vom Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten, im Exodus.
הגמון, Hegmon (Ἡγεμών), der Bischof.
הגון, Hogun, הגונה, hogunah, geziemend, ehrbar, anständig.
הגר, Hager (vielfach חגר, chager, geschrieben und gesprochen), Pl. הגריים, hagriim, der Dukaten. Die Ableitung von hager ist unbestimmt.

Bibliophilus, S. 67 (s. oben), sagt: „Hagri heißt eine Ungarische Münze, in Specie ein Ducat; sonsten nennen die gemeine Juden ein Ducat auch Chager, welches aber nach R. Meirs Meynung übel gesagt und falsch ist. Der gelehrte R. Abarbanel nennet die Ducaten auf hebräisch Dukote sohof, so aber unter den Juden unbekannt und ungewohnt ist." Will man es überhaupt von נכה, nacho, הכה, hikko, schlagen, prägen, herleiten (vgl. Th. II, S. 100), so müßte die Schreibung doch wol הכר, haker, הכריים, hakriim, sein.

הדיח, Hedio, בהדיח, behedio, ganz klar, ganz faßlich.

הדיוט, Hediot, hedjot (Ἰδιώτης), der Idiot, gemeiner, schlechter Mensch; der Schlächter.

הדס, Hodas, Pl. הדסים, hadassim, die Myrte (namentlich am Hüttenfest zum Lulaf und der Bachweide gebunden, auch zur Ausschmückung der Sukkos gebraucht).

הדר, Hodor, Zierde, Glanz, Majestät. Vom Stammwort הוד, hod, Glanz, wird auch vielfach der Name יהודי, jehude, Jude, abgeleitet. Vgl. בנין שלמה, binjon Schlomo, von Sal. Ephr. Blogg (Hannover 1831), S. 6; ferner oben Th. III, S. 54 und unten ידע.

הוא, Hu, er, derselbe, Fem. היא, hi, sie, dieselbe, Pl. הם, hem, המה, hema, Fem. הן, hen, הנה, hena.

הודו, Hodu, Indien.

הויערן, Hauern, lagern, ruhen, niederkauern.

הון, Hon, genug, Pl. הונים, honnim, Reichthümer, Güter, Schätze.

היה, Haja, er ist gewesen; היית, hajissa, du bist gewesen; הייתי, hajissi, ich bin gewesen; Fut. יהיה, jiheje, es wird sein; יהי, jehi, es werde; ויהי, wajihi, mit nachfolgendem כ, und es ward, geschah (καὶ ἐγένετο); היה hat die Bedeutung sein, geschehen, sich zutragen, werden, zu etwas werden, zu Theil werden, besonders mit folgendem ל, z. B. אשה היה לאיש, ischa haja leisch, das Weib ward dem Manne zu Theil.

היאך, Hech, wie.

היכל, Hechal, der Palast, großes, herrliches Gebäude, Tempel, Allerheiligstes.

הכה, Hocho, hier.

הין, Hin, ein Maß für flüssige Dinge, gewöhnlich hier 1 Eimer zu 24 Maß. Bibliophilus, a. a. O., S. 69 und 70, gibt die Maße so an: „Hin, ein Aymerlein à 24 Maas, so heißen die Juden in der Pfalz einen Aymer, ist aber nach der Talmudisten Rechnung nicht gar accurat. Bes hin, zwei Aymer, oder ein Ohme von 40 Maas. Chozi hin, ein halber Aymer. Wof hin uwof middas, ein Würtemberger Aymer. Tes sojin hin, ein Heilbronner Füderlein. Kaf hin, ein Pfälzisches Fuder. Lamed sojin wechozi hin, ein Würtembergisches Fuder." Ueber middo, Maß, vgl. unter מדד.

הלך, Holach, er ist gegangen; הולך, holech, der Gehende, Gänger; הלכנן, halchenen, gehen, הלכן, halchen, geh; וויא הלכנטס, wie halchents? wie geht's? עז הלכנט טוב, es halchent tow, es geht gut; עז הלכנט שפל, es halchent schofel, es geht schlecht; עז מיסט וברח געהלכנט,

er ist wajiwrach geholchent, er hat Reißaus genommen; הליכה, halichah, der Gang, das Gehen, der Weg; הלך, helech, Gang, Reise, Strom; איש הלך, isch helech, ein Reisender.

הלום, Halom, hier, hierher.

הלל, Hollal, hillel, er hat geglänzt, Glanz verschafft, gelobt, gepriesen; הלול, hillul, das Lob; תהלה, tehillo, das Lob, Preis, Ruhm; תהלות, tehillos, Lobeserhebungen; תהלים, tehillim, die Lobgesänge, Psalmen; תהלה לאל, tehillo laël, Gott sei Lob, gottlob! הללויה, hallelujah, lobet den Herrn.

הלמות, Halmus, der Hammer.

המון, Hamon, die Menge, Lärmen, Tumult; המון עם, hammon am, das Heidenvolk, Pöbel.

הן, הנה, Hen, hinne, siehe, siehe da; הנה באתי, hinne bosi, siehe, ich bin gekommen, da bin ich.

הנאה, Hanooh, Nutzen, Gewinn empfangen; מהנה זיין, mehanne sein, genießen lassen: איינן מהנה זיין פֿון זיינן נכסים, einen mehanne sein von seinen Nechosim, jemand von seiner Güte genießen lassen; הנאה, hanoah, der Gewinn, Nutzen, Genuß, Vergnügen (s. נאה).

הס, Has, still! (Interjection.)

הפך, Haphach, er hat verkehrt, verändert; הפכה, haphecho, מהפכה, mahaphecho, die Umänderung, Umwandelung, das Verderben; מהפך זיין, mehappech sein, umändern, verderben; מתהפך זיין, mishappech sein, sich ändern; להפך, lehippach, gerade umgekehrt, ganz das Gegentheil; ער מלוכנט הכל להפך, er melochnet hakol lehippach, er macht alles verkehrt.

הר, Har, und הור, hor, der Berg, Pl. הרים, horim.

הרג, Horag, er hat getödtet; הרג, hereg, und הריגה, hariga, das Tödten, der Todschlag, Mord; הורג, horeg, haurg, der Mörder, auch der Ermordete, für הרוג, horug; הרגנן, hargenen, und הורג זיין, horeg, haurg sein, tödten; נהרג ווערדן, nehrog werden, getödtet werden; נהרג, nehrog, der Getödtete.

הרה, Horo, sie hat empfangen, ist schwanger; הריון, herojon, die Empfängniß, Conception, Schwangerschaft. Vielleicht das deutsche „Hure" von הרה?

הרהר, Hirher, er hat nachgedacht; הרהור, hirhur, das Nachdenken, der Gedanke, מהרהר זיין, meharrer sein, nachdenken, forschen, grübeln.

התר, Heter, es ist erlaubt, Erlaubniß; מתיר זיין, mattir sein, erlauben; מותר, muttar, es ist erlaubt.

ו

Abbreviaturen.

ו'

ו', Wof, sechs.

וא'

ואחד, Weechod, und einer, eins.
ואלה, Weelle, und diese.
ואיש, Woisch, und der Mann.

וא"ב

ואנשי ביתו, Weansche bajisso, und seine Hausgenossen.
ואם בקש, W'im bikesch, und wenn er fordert.

וגו'

וגומר, Wegomer, und so weiter.

וד"ב

ודי בזו, Wedai beso, und genug damit.

וד"ל

ודי למבין, Wedai lemewin, und genug für den Verständigen (et sapienti sat).

וז"א

וזה אומר, Wese omar, und dieser spricht.

וז"פ

וזמן פרעון, Useman proon, und die Zahlungszeit.

וי"א

ויש אומרים, Wejesch omrim, und einige sagen.
ויורשי אחרי, Wejorschai acharai, und meine Erben nach mir.

וי"ר

וישע רב, Wejescha raw, und großes Heil.

וכא"ש

וכל אשר לו שלום, Wechol ascher lo scholom, und alles, was sein ist, sei in Frieden.

וכב"ב

וכל בני ביתו, Wechol bne bajisso, und alle die Seinigen.

וכ"ז

וכל זמן, Wechol seman, und alle Zeit.
וכל זה, Wechol seh, und alles dieses.

וכי"ר

וכן יהי רצון, Wechen jehi rozon, und so geschehe dein Wille, sei dir gefällig.

וכמ"ל

וכל משאלות לבך, Wechol mischailos libbecho (לבבך, lewowcho), und alles was dein Herz verlangt.

וכנ"ל

וכן נראה לי, Wechen niroh li, und so scheint mir.
וכן נזכר לעיל, Wechen niskar lael, und so ist oben erwähnt worden.

וע"חמ

ועדים חתומים מטה, Weedim chassumim matto, und endesunterzeichnete Zeugen.

ועכ"ב

ועד כאן, Wead kaan, und bis hierher.
ועל כן, Weal ken, und deswegen.
ועל כל, Weal kol, und über alles dieses.

ושו"ר

ושלום רב, Wescholom raw, und viel Friede.

ועד"א

ועל דא אסמוך, Weal da esmoch, und darauf verlasse ich mich.

ועש"ה

ועל שנה הבאה, Weal schono habo, und aufs künftige Jahr.

וו, Wow, Haken; ווי עמודים, wowe ammudim, Haken der Säulen.
וי, Wai, weh! וי לכם, wai lochem, wehe euch!
ודאי, Wadai, gewiß, sicherlich (s. ידע).
וסת, Weses, die Gewohnheit; שנוי וסת תחלת חלי, schinui weses techillas choli, der Wechsel der Gewohnheit ist der Beginn der Krankheit.
ושט, Weschet, der Schlund.
ותיק, Wosik, vollkommen, rechtschaffen, heilig, fromm; איש ותיק חכם, isch wosik chochom, ein braver, verständiger Mann.
ותרן, Watron, überflüssig, reich, freigebig; ותרנות, watronus, die Freigebigkeit, Opulenz.

ז

Abbreviaturen.

ז'

ז', Sojin, sieben.

ז"ג

זרע גוים, Sera gojim, Nachkommenschaft der Heiden.
ז' גדולים, Sojin gedolim, sieben Groschen.

ז"ה

זה הדבר, Se hadowor, diese Sache.
זה הדבור, Se hadibbur, diese Rede.
זה הוא, Se hu, dieser ist es.
זה האיש, Se haisch, dieser Mann, das ist der Mann.
זה האות, Se haos, dieses Zeichen, das ist das Zeichen.

ז"הד

זה הדרך, Se haderech, dieser Weg, das ist der Weg.
זה הדין, Se hadin, dieses Recht, dies ist Recht.
ז' חדשים, Sojin chodoschim, sieben Monate.
ז' חגריים, Sojin chagriim, sieben Dukaten.
ז' חתיכות, Sojin chatichos, sieben Stück.

ז"ל

זכרונו לברכה, Sichrono liwrocho, sein Andenken sei gesegnet.

זכר לטוב, Secher latow, zum guten Andenken.
זכר לחורבן, Secher lechorbon, zum Gedächtniß der Zerstörung (Jerusalems).
זה לשונו, Se loschono, das ist seine Rede.

זמ״ה

זמן הבא, Sman habo, die künftige Zeit.

זמ״הע

זמן העבר, Sman haowor, die vergangene Zeit.

זמ״נ

זמן נחוץ, Sman nochuz, die Zeit ist eilig.

ז״עז

זה על זה, Se al se, eins aufs andere.

ז״פ

זמן פרעון, Sman proon, die Zahlungszeit.
ז׳ פעמים, Sojin paomim, sieben mal.
ז׳ פגים, Sojin pagim, sieben Groschen.
ז׳ פשיטים, Sojin pschitim, sieben Pfennige.

זצ״ל

זכר צדיק לברכה, Secher zadik liwrocho, das Gedächtniß des Gerechten sei gesegnet.

ז״ק

זרע קים, Sera kaijom, bleibende Nachkommenschaft.

זקנ׳

זקנים, Sekenim, die Aeltesten.

זר׳

זרים, Sorim, Fremde, Geschlechter, Rasse, Brut.

ז״ר

זרע רשעים, Sera reschoim, Geschlecht der Gottlosen, schlechte Nachkommenschaft.

ז״ש

זה שכתב, Se schkossaf, das hat er geschrieben.
ז׳ שנים, Sojin schonim, sieben Jahre.
ז׳ שבועות, Sojin schwuos, sieben Wochen.

זאב, S'ew, der Wolf, Pl. זאבים, s'ewim.
זבוב, Sewuw, die Fliege, Pl. זבובים, sewuwim; בעל זבוב, Baal sewuw, der Fliegenmeister, Teufel.
זבח, Sewach, das Opfer, Pl. זבחים, sewochim; מזבח, misbeach, der Altar.
זבל, Sewel, Mist; מזבל זיין, mesabel sein, die Nothdurft verrichten; בזבלן, besefeln, mit Koth verunreinigen, betrügen. Im Niederdeutschen ist sabbeln, unreinlich zu Werke gehen, sudeln; sabbelig, schmuzig, schmierig; besabbeln, besudeln; sick besabbeln, sich beschmuzen.
זד, Sed, übermüthig, frech, gottvergessen, Pl. זדים, sedim, und זדונים, sedonim; זדון, sodon, Uebermuth, Frevel.
זה, Se, dieser, זאת sos (Fem.), diese.

זהב, Sohow, Gold, Goldglanz, Sonnenglanz, Himmelsglanz; כתר זהב, keser sohow, Kronengold; זהב טוב, sohow tow, gutes, feines Gold; זהוב, sohuw, Pl. זהובים, sehuwim, Gulden, Goldgulden; חצי זהוב, chozi sohuw, ein halber Gulden.

זהר, Sohar, er hat geglänzt, erleuchtet, gelehrt; זהר, sohar, der Glanz, Titel der berühmten kabbalistischen Exegese der Thora, von Rabbi Simon Ben Jochai und seinem Sohne Eliasar (vgl. Th. II, S. 251); אזהרה, ashorah, die Warnung, Ermahnung; מזהיר זיין, mashir sein, mahnen, warnen, ebenso הזהיר זיין, hashir sein; זייא מזהיר והזהיר, sei mashir wehashir, sei gewarnt und vermahnt.

זז, Sos, und זיז, sis, glänzen, leben, sich bewegen; מזוזה, mesusah, der Thürpfosten, in welchem sich die Thürangeln bewegen; die Mesuse, eine kleine Pergamentrolle oder Papier, worauf Sprüche aus der Heiligen Schrift (besonders das שמע, 5. Mos. 6, 4 fg.) geschrieben sind und welche an der Thürpfoste (nach 5. Mos. 6, 9) befestigt werden.

זוז, Sus, Pl. זוזים, susim, und זוזין, susin, der Pfennig, Goldpfennig, und daher auch Gulden; für זוז ist auch noch die Form זוזה, susah.

זוג, Siweg, er hat vereinigt; זוג, sug, זוגה, sugah, das vereinigte Paar; בן זוג, ben sug, der Ehemann, בת זוג, bas sug, die Ehefrau, auch זוגה, sugah, stat. constr. זוגת, sugas, Ehefrau; זוגתי, sugossi, mein Eheweib, זוגתו, sugosso, sein Eheweib; זיווג, siwug, der Ehestand; בלי זיווג זיין, bli siwug sein, unverheirathet sein; מזווג זיין, mesaweg sein, verheirathen, zur Ehe geben, vereinigen, copuliren.

זול, Sol, wohlfeil, leicht, gering, schlecht; בזול, besul, wohlfeil, leicht u. s. w.

זולה, Sulah, Entfernung, Mangel; זולת, sulas, außer.

זון, Sun, er hat genährt; מזון, moson, die Speise, Pl. מזונות, mesonos, die Speisen.

זין, Sajin, die Waffe (Gewehr, Degen, Flinte); sieben (ז), כלי זין, kle sajin, die Waffen; זינר, sajener, sojener, das Siebenkreuzerstück; יוד זינר, jud sojener, das Siebzehnkreuzerstück, = ⅙ Thlr. pr.

זיף, Sijeph, er hat verfälscht; זיף, sijeph, siuph, falsch, gefälscht; זיף מטבעה, siuph mathea, eine falsche Münze; זיפן, saiphon, sajephan, der Fälscher, Pl. זיפנים, saiphonim, sajephonim; מזיף זיין, mesajoph sein, verfälschen; מזויף, mesujaph, verfälscht.

זית, Sajis, Olivenbaum, Olivenzweig, Olive; שמן זית, schemen sajis, Olivenöl, Baumöl.

זכך, Sochach, er ist rein gewesen (physisch); זכה, socho, er ist (moralisch) rein, würdig gewesen; זך, sach, rein, würdig, זוכה זיין, soche sein, rein, würdig sein (mit folgendem ל, z. B. לעולם הבא, leolam habo, würdig für die künftige Welt, Seligkeit); מזכה זיין, mesake sein, zur Würde, Seligkeit vorbereiten; זכות, sechus, und זכיה, sechija, die Gerechtigkeit, die Seligkeit, das Verdienst, der Verdienst; זכוכית, sechuchis, Krystall, Glas; כלי זכוכית, kle sechuchis, gläserne Geräthe, Gefäße.

זכר, Sochar, er ist eingedenk gewesen, hat sich erinnert; זכר, secher, und

זכרון, sickoron, das Gedächtniß; baal sickoron, s. baal. לזכרון, lesickoron, zum Gedächtniß, merke wohl! מזכיר זיין, maskir sein, eingedenk sein, erinnern, erinnerlich machen.

זכר, Sochor, Pl. זכרים, sechorim, Mann, männlich, zur Geschlechtsbezeichnung, im Gegensatz von נקבה. Vgl. נקב.

זלג, Solag, ungebräuchliches Stammwort, wovon מזלג, misleg, masleg, auch מזלגה, maslegah, die Gabel.

זלזל, Salsal, er hat erschüttert, beben gemacht; זלזול, silsul, die Schande, Verachtung; האב דיר דען זלזול, hab dir den Silsul, Verwünschung: Schande, Schmach soll auf dir haften; זלזל, salsul, die Ranke, Rebe, Pl. זלזלים, salsulim.

זלל, Solal, er ist niedrig, verachtet, schlecht gewesen, hat gering geachtet; זולל, solel, der Schlemmer, Fresser, Prasser, Epikuräer, auch der geschlechtlich ausschweifende Wollüstling; זולל וסובא, solel wesowe, Fresser und Säufer.

זמן, Soman, simmen, er hat bestimmt, vor Gericht geladen; זמן, seman, s'man, die Zeit, Pl. זמנים, semanim, die Zeit, Termin; מזמה, mesimah, der Gedanke, böse Gedanke (dolus malus). Pl. מזמות, mesimos; מזומן, mesumman, zubereitet, bestimmt, baar; מעות מזומנים, moos mesummonim, baares Geld; הזמנה, hasmonah, die gerichtliche Vorladung, Citation.

זמר, Somar, er hat geschnitten; simer, er hat gesungen: זמר, semer, das Spiel, Saitenspiel; זמר, samor, der Sänger; כלי זמר, kle semer, oder כלי זמרים, kle smorim, die musikalischen Instrumente; זמרה, semirah, der Gesang, Pl. זמירות, semiros; זמירות לכבוד שבת, semiros lekowod schabbas, Gesänge zu Ehren des Sabbats.

זנב, Sonow, Pl. זנבות, senowos, der Thierschwanz; sprichwörtlich als Ausdruck der Geringschätzung und Verachtung, Narr, Hanswurst, Geck, Maulaffe; גדולער זנב, goduler sonow, großer Geck, Hans Narr.

זנה, Sono, er hat gebuhlt, gehurt; זונה, sonah, Pl. זונות, sonos, auch אשה זונה, ischa sona, die Hure; זנאי, sanai, der Hurer; רועה זונות, roe sonos, einer, der nach Huren schielt, Hurenjäger; זנות, senus, snus, die Hurerei. Davon im Niederdeutschen sik ansnuffeln, sich liebkosend an jemand anschmiegen (auch im ehrbaren Sinne); זנות טריבען, senus treiben, liederlich sein; מזנה זיין, mesanne sein, huren. Der Liber Vagatorum hat für זונה Sonne, Sonnebeth u. s. w.

זפת, Sephes, Pech, Lack, Harz.

זקן, Soken, er ist alt; der Greis, das Greisenalter, Pl. זקנים, sekenim, die Greise, Alten; זקנה, sikna, זקנה, s'kenoh, Greisin; זקנה, sikna, das Alter; זקנה טובה, sikna towa, ein gutes, gesegnetes, ruhiges Alter; זקנה לבנה, sikna lewona, ein greises (weißes) Alter; זקן, sokon, das bärtige Kinn des Mannes, Bart.

זרוע, Seroa, der Arm, Unterarm, Macht, Beistand, Hülfe, Gewaltthätigkeit, Pl. זרועים, seroim, und זרועות, seroos.

זרח, Sorach, er ist aufgegangen (von der Sonne und von Pflanzen); זרח,

serach, und מזרח, misrach, Sonnenaufgang, Osten, Orient; מזרחי, misrochi, Fem. מזרחית, misrochis, der Orientale; קודם מזרח השמש, kodem misrach haschemesch, vor Sonnenaufgang; קודם מזרח הירח, kodem misrach hajoreach, vor Aufgang des Mondes; רוח מזרחית, ruach misrochis, der Ostwind.

זרע, Sera, der Same, Saatzeit, semen virile, Nachkommenschaft, Kinder, Geschlecht, Stamm, Volk, Pl. זרעים, seraim; auch im verächtlichen Sinne: Brut, Rasse.

זרק, Sorak, er hat geworfen, gestreut, gesprengt; זרקנן, sarkenen, werfen, hinwerfen, heimlich fortwerfen.

זרת, Seres, die Spanne, von זרה, soro, er hat ausgebreitet.

ח

Abbreviaturen.

ח׳

ח׳, Chess, acht.
חבר, Chawer, Genosse.
חלק, Chelek, der Theil.
חכם, Chochom, der Weise.
חסר, Chosser, es mangelt.

ח״א

חלק אחד, Chelek echod, ein Theil.
חכמי אומות, Chochme ummos, Weise der Völker, Christen.
חכמי אמת, Chochme emmes, Weise, Kundige der Wahrheit.
ח׳ אמות, Ches ammos, acht Ellen.
חזוק אמונה, Chissuk amunah, Befestigung des Glaubens.
חכמים אומרים, Chachomim omrim, die Weisen sagen.

ח״בה

חרבן בית המקדש, Chorban bes hamikdosch, Zerstörung des Tempels.

ח״בר

חרבן בית ראשון, Chorban bais rischon, Zerstörung des ersten Tempels.

ח״בש

חרבן בית שני, Chorban bais scheni, Zerstörung des zweiten Tempels.

ח״ג

חכם גדול, Chochom godol, der große Weise.
חצוף גדול, Chozuph godol, ein sehr Unverschämter.
ח׳ גדולים, Ches godolim, acht Groschen.
חדוש גדול, Chiddusch godol, eine große Neuigkeit.

ח״ה

חלול השם, Chillul haschem, Gotteslästerung.
חול המועד, Chol hammoed, halber Festtag; חה״מ, chag hammazos, Osterfest.
חג הסכות, Chag hassuckos (חה״ס), Fest der Hütten, Laubhüttenfest.

ח״הג

חקות הגוים, Chuckos hagoim, christliche (fremdvölkerschaftliche) Satzungen

ח״הנ

חכמי הנוצרים, Chochme hanozrim, weise Christen.

ח״הע

חתימת העדים, Chassimus haedim, der Zeugen Siegel, Unterschrift.

ח״ו

חס ושלום, Chas wescholom, das sei ferne, Gott behüte.
חכם ונבון, Chochom wenowon, der Weise und Vernünftige.

ח״וב

חלב ובשר, Cholow ubossor, Milch und Fleisch.

ח״וג

חמאה וגבינה, Chemmah ugewinah, Milch und Käse.

ח״וח

חן וחסד, Chen wechessed, Gnade und Leutseligkeit.

ח״וכ

חתן וכלה, Chosson wekallah, Bräutigam und Braut.

ח״וש

חיים ושלום, Chajim wescholom, Leben (Gesundheit) und Friede.

ח״חת

חמשה חומשי תורה, Chamischah chumsche thorah, fünf Bücher Moses.

ח״כ

חלוף כתב, Chilluf kessaw, Wechselbrief, Tratte.
חסרון כיס, Chissoron kis, Geldmangel.

ח״ל

חלילה לי, Cholilah li, das sei mir ferne.
חייב לו, Chaijow lo, er ist ihm schuldig.

ח״לעהב

חלק לעולם הבא, Chelek leolam habo, Theil an der künftigen Welt.

ח״מ

חצי משי, Chozi meschi, Halbseidenstoff.

ח״נ

חיי נפשי, Chaije naphschi, beim Leben meiner Seele.
חצי נזק, Chozi nesek, der halbe Verlust, halber Schaden.

ח״פ

חג פסח, Chag pessach, das Osterfest.

ח״ר

חלק ראשון, Chelek rischon, erster Theil.
חרבן ראשון, Chorban rischon, die erste Zerstörung.
חיי ראשי, Chaije roschi, bei meines Hauptes Leben.

ח״ש

חכמת שלמה, Chochmas Schlomo, Salomo's Weisheit.
חלק שני, Chelek scheni, zweiter Theil.
חרבן שני, Chorban scheni, die zweite Zerstörung.
חלול שבת, Chillul schabbas, die Entheiligung des Sabbats.

חבב, Chowaw, er hat geliebt; חבה, chiba, die Liebe; חבוב, chowuw, der Geliebte; חביבי, chawiwi, החביבי, hachawiwi, mein Geliebter.

חבל, Chobal, er hat gebunden, Schmerz empfunden, verdorben, verletzt; חבולה, chabolo, das Verbrechen, Verderben; חבל, chewel, Pl. חבלים, chawolim, und חבלי, chewle, Strick, Kabel, heftiger Schmerz; חבלי מות, chewle mowes, Todesschmerzen; חבלי יולדה, chewle joleda, die Schmerzen der Gebärenden, חבלי לידה, chewle ledoh, Wehen; חבלי משיח, chewle meschiach, die Leiden in der Messiaszeit; רב החבל, raw hachowel, der Schiffsmeister, Bootsmann; חבלי הים, chowle hajam, die Seefahrer, Matrosen; תחבולות, tachbulos, Pl. Lenkung, Leitung, Kunst zu leiten und zu regieren, kluge Anschläge, im guten Sinne; מחבל זיין, mechabbel sein, verderben, verwunden; מחבל, m'chabbel, Verderber.

חבק, Chowak, er hat umarmt, umschlungen; מחבק זיין, mechabek sein, umarmen; חבוק, chibuk, und חבקוק, chabakuk (Name des Propheten Habakuk), die Umarmung.

חבר, Chowar, er ist verbunden, gekannt; חבר, chawer, der Verbündete, Gesellschafter, Compagnon, Theilhaber, Kamerad, Pl. חברים, chawerim, und חברי, chawre; חברי גנבים, chawre ganowim, Diebsgesellen; חברותה, chawrusso, die Gesellschaft, Compagnieschaft, Kameradschaft, Genossenschaft, Verbindung; חברותה מלוכן, chawrusso melochnen, Kameradschaft machen; אין חברותה הלוכן, in chawrusso halchen, in Gesellschaft, Kameradschaft treten; בחברותה משא ומתן טרייבן, bechawrusso masso umattan treiben, in Compagnieschaft Handel treiben, Handelscompagnon sein, ebenso בחברותה נושא ונותן זיין, bechawrusso nausse wenaussen sein, in Compagnieschaft Handel und Wandel treiben; חברת, chaweres, die Gefährtin, Kameradin, Genossin, Gattin, Freundin, Concubine; מחבר, mechaber, und בעל מחבר, baal mechaber, der Verfasser eines Buchs, Autor, Herausgeber; מחבר זיין, mechaber sein, sich zu einer Gesellschaft, Genossenschaft u. s. w. verbinden.

חגג, Chagag, er hat getanzt, Feste gefeiert; חג, chag, der Festtag, Pl. חגים, chagim.

חגר, Chogar, er hat umgürtet; חגור, chogor, und חגורה, chogoro, der Gürtel, Schutz; חגור, chogur, und חגיר, chagir, umgegürtet; חגר, chigger, krumm, gebogen, der Lahme, Hinkende.

חדר, Chodar, er hat sich verborgen, hat gewohnt; חדר, cheder, חדרים, chadorim, und חדרי, chadre, das innerste Gemach, Zimmer, Kammer; בחדרי חדרים, bechadre chadorim, im tiefsten Geheimniß; אויס דעם חדר מסרן, aus dem cheder massren, aus der Schule plaudern.

חדש, Chodasch, er ist neu gewesen. חדש, chiddesch, er hat erneuert; חדש, chodosch, Fem. חדשה, chadoscho, neu; אין חדש מלבוש, ein chodosch malbusch, ein neues Kleid; שנה חדשה, schono chadoscho, neues Jahr; חדש אמונה, chodosch amuno, der neue Glaube, der Protestantismus; חדש, chodesch, der Monat, der Neumond;

ראש חדש, rosch chodesch, erster Tag im Monat, Pl. חדשים, chodoschim; חדוש, chiddusch, Pl. חדושים, chidduschim, die Neuigkeit, das Neue; מאי חדוש? was is chiddusch? was gibt's Neues? חדושים לרוב, chidduschim lerow, Neuigkeiten genug; מחדש זיין, mechaddesch sein, erneuern; חדש מקום, chodosch mokom, die Neustadt.

חדשי, Chodsche, meinetwegen sei es, einerlei; wahrscheinlich verstümmelt aus אחד זה, echod se; חדשי היום או מחר, chodsche hajom o mochor, meinetwegen, einerlei, heute oder morgen.

חוב, Chuw, er ist schuldig, hat sich verschuldet, durch Verbindlichkeit, Verbrechen; חוב, chow, und חובה, chowa, die Schuld, Pl. חובות, chowos; חיב, chajow, oder בעל חוב, baal chow, der Schuldner, Schuldige; מחויב זיין, mechujew sein, schuldig erklären.

מחוז, Mochos, der Hafen.

חוח, Choach, Pl. חוחים, chochim, der Dorn, Dornstrauch.

חוט, Chut, er hat zusammengenäht, ausgebessert; חוט, chut, der Faden; חיט, chait, chajot, der Schneider; מחט, machat, die Nadel.

חוס, Chus, er hat sich erbarmt, hat geschont; חס זיין, chas sein, schonen; חס ושלום, chas wescholom, Schonung und Friede! Gott behüte! Das sei ferne!

חוץ, Chuz, aus, hinaus, außen, außer; מחוץ ומבית, michuz umibajis, von außen und von innen; חיצונים, chizonim, die draußen Befindlichen, d. h. außerhalb des Judenthums, Heiden, Christen; ספרי חיצונים, siphre chizonim, außerhalb des Judenthums geschriebene (heidnische, christliche) Bücher.

חוש, Chusch, er hat empfunden, sinnlich genossen; חוש, chusch, Pl. חושים, chuschim, der Sinn; חוש הטעם, chusch hataam, der Geschmack; ח' הריח, ch. hareach, der Geruch; ח' השמע, ch. haschema, das Gehör; ח' הראות, ch. harous, das Sehen; ח' המשוש, ch. hamischusch, das Gefühl.

חול, Chol, der Sand.

חול, Chol, unheilig, profan, gemein; חול המועד, chol hammoed (vgl. יעד), das Unheilige, Profane der Zusammenkunft, des Festtags; die vier Mitteltage am Oster- und die fünf am Hüttenfest (vgl. Th. III, S. 430).

חזיר, Chasir, das Schwein; חזיר בשר, chasir bosser, Schweinfleisch.

חזן, Chasan, der Vorbeter, Vorsänger in der Synagoge; der Cantor.

חזק, Chasok, er ist stark, mächtig, fest; חזק, chosek, stark, kräftig; חזקה, chasoko und chesko, die Stärke, Gewalt, die Ansässigkeit; בחזקה, bechasoko, mit Gewalt; חוזק, chosek, die Festung; מחזיק זיין, machsik sein, befestigen, anhalten.

חטא, Choto, er hat gefehlt, gesündigt; חטא, chet, Pl. חטאים, chataim, und חטאה, chatoah, Pl. חטאות, chatoos, die Sünde; חוטא, chote, der Sünder; חוטא זיין, chote sein, sündigen; חטאת, chattas, chattes, ein schlechter, liederlicher, verworfener Mensch.

חטב, Chotaw, er hat (Holz) behauen; חוטב עצים, chotew ezim, der Holzhacker.

חטם, Chotam, er hat einen Maulkorb, Ring durch die Nase (des wilden Thieres) gelegt; חטם, chotem, chautem, die Nase.

חטה, Chitto, die Weizensaat, Pl. חטים, chittim, die Weizenkörner.

חיה, Chojo, er hat gelebt; חי, chai, Fem. חיה, chaja, Pl. חיים, chajim, das Lebende, Lebendige, Leben; חיים, chaisen, חיין, chainen, leben; מחיה זיין, mechaje sein, sich ernähren, erhalten; מחיה, michjo, die Nahrung, Speise; חיה, chaijah, Pl. חיות, chaijos, das Thier, Gethier, Creatur. Chajah nennt man neben Joledes auch die Wöchnerin. תחיית המתים, techijas hamessim, die Auferstehung der Todten; לחיים, lechajim, zur Gesundheit! Prosit! beim Zutrinken; als Erwiderung: לחיים טובים ושלום, lechajim towim wescholom, zu guter Gesundheit und zum Frieden! בית חיים, bes chajim, das Haus der Lebenden, der Gottesacker, Kirchhof; בחיי ראשי, bechaje roschi, beim Leben meines Hauptes! d. h.: so wahr ich lebe (Betheuerung).

חיק, Chek, der Busen, auch Schos; בחיק, bechek, am Busen, in den Armen, im Schose.

חכם, Chocham, er ist weise gewesen, geworden; חכם, chochom, der Weise, Kluge, Gelehrte; Pl. חכמים, chachomim, die Weisen, Gelehrten; חכמתה, chochemte, die Kluge, Weise; חכמה, chochmah, die Weisheit. Chachomoh nennt man neben Mejaledes auch die Hebamme in Rücksicht ihrer Kunde von der Geburtshülfe (wie im Französischen ähnlich sage-femme).

חלב, Cholew, er ist fett; חלב, cholow, die Milch, Rahm; חלב, chelew, das Fett, der Talg, fett, vorzüglich, das Beste; fühllos.

חלה, Cholo, er ist krank gewesen; חולה, chole, der Kranke; חולה זיין, chole sein, krank sein; חולי, choli, חולאית, cholajas, die Krankheit (die „Krenk", קרענק, z. B.: קריג דיא קרענק, krieg die Krenk! werde krank); חולי רע, chole-ra, jede gefährliche Krankheit, Cholera, Schwindsucht, Typhus u. s. w.; חולי ראש, choli rosch, Kopfschmerzen, חולי מים, choli majim, Wassersucht, חולי מעים, choli meim, Leibschmerzen.

חלל, Cholal, er hat, er ist verwundet, hat eröffnet, entheiligt; חלול, chillul, die Entheiligung; חלילה, chalilo, unheilig, es sei ferne; חלילה לי, chalilo li, es sei mir unheilig, ferne von mir, Gott bewahre mich; חלילה לך, chalilo lecha, es sei ferne von dir u. s. w.; חלון, challon, das Fenster, Pl. חלונים, challonim, und חלונות, challonos; מחלל זיין, mechallel sein, entweihen; החל, hechel, er hat angefangen; תחלה, techillah, und תחלות, techillus, התחלה, has'cholo, der Beginn, Anfang, Eingang, Vorrede; בתחלת לילה, bitechillas leilo, mit Einbruch der Nacht; מתחיל זיין, mas'chil sein, anfangen, beginnen; חלה, challa, der Kuchen, Pl. חלות, challos.

חלם, Cholam, er hat geträumt; חלום, cholom, der Traum; בעל חלום, baal

cholom, der Träumer; חלום תענית, taanis cholom, der Fasttag nach einem bedeutsamen Traume; חולמען, cholomen, und חלמנען, cholmenen, träumen; געחולמט, gecholmt, geträumt.

חלף, Chilleph (chalaph), er hat gewechselt, vertauscht; חילוף, chilluph, der Wechsel, die Veränderung; חילוף כתב, chilluph kessaw, der Wechselbrief, Tratte; חילופים, chiluphim, Wechselbriefe, Tratten; חלפן, chalphan, und חלפנער, chalphener, der Wechsler; חילף זיין, chilleph sein, חלפנען, chalphenen, und מחלף זיין, mechalleph sein, wechseln; געחלפנט, gechalphent, gewechselt; חלף, challaph, das Schächtemesser.

חלץ, Cholaz, er hat (den Schuh) ausgezogen; חלוץ הנעל, chaluz hanaal, der Barfüßige, Barfüßler; חליצה, chalizah, das Ausziehen, Ausplündern eines Erschlagenen; die Ausschuhung, vermöge welcher eine Witwe vor dem Rabbiner und drei Gemeindeältesten ihres kinderlos verstorbenen Mannes unverheirathetem Bruder, sobald er sich weigert, sie wieder zu ehelichen, unter bestimmten Ceremonien einen Schuh auszieht und ihn damit von der Pflichtehe losspricht; die Witwe nimmt Chalize, der Schwager gibt Chalize.

חלק, Cholak, er hat geglättet, zertheilt; חלק, chelek, Theil, Portion, Pl. חלקים, chalokim; חלק, cholok, glatt; פה חלק, peh cholok, glatter Mund, Glattzüngigkeit, Heuchelei; חלוק, chilluk, der Unterschied, Zwiespalt, Meinungsverschiedenheit, Disput; חלקנען, chelukenen, theilen; מחליק זיין, machlik oder mechallek sein, glatt sein, heucheln, sich verstellen, auch theilen; מחלוקה, machloka, מחלוקת, machlokes, Zank, Zänkerei.

חלש, Cholasch, er hat niedergestreckt, ist schwach, hinfällig, dahin; חלשן, chalschen, chaluschen, ohnmächtig, schwach sein; געחלשט, gechalescht, ohnmächtig; in der niederdeutschen Mundart hat sich davon gebildet: kalaschen, affkalaschen, dorchkalaschen, prügeln, abprügeln, durchprügeln; Kalasch, Prügel; חלשות, chalaschus, chalosches, Ohnmacht; mir geht Chaloschees an, ich falle in Ohnmacht; in Chaloschees fallen, in Ohnmacht fallen.

חמה, Chammo (die Hauptform ist יחם, jocham, warm werden), die brennende Sonne; חם, cham, chom, heiß; חמימה, chamima, die Hitze; חמה, chema und chama, Hitze, Glut, Zorn; חומה, choma, Pl. חומות, chomos, die Mauer; חמאה, chema (eigentlich nur geronnene Milch, Käse), die Butter; חם, chom, der Schwiegervater der Schwiegertochter gegenüber (vgl. חתן), חמי, chomi, mein Schwiegervater; חמות, chomos, die Schwiegermutter (Mutter des Mannes), חמותי, chamossi, meine Schwiegermutter.

חמץ, Chomez, scharf, stechend, sauer, gesäuert sein; חמץ, chomez, der Sauerteig, Essig, ein sündhafter schlechter Mensch; chomez batteln, s. בטל. חמצדיק, chomezdik, vom Sauerteig, von etwas Ueblem, Lästigem, Schlechtem angesteckt; auch als Lästiges, Ueblee rasch beseitigt, „geschüttelt".

חמר, Chomar, er hat aufgegährt, aufgebraust, ist roth gewesen; חומר und חמר, chamor, der Esel, der Wein. Davon das Wortspiel: „Wo der Chamor steht, da ist er; steht er im Stall, so ist er ein Esel; steht er im Keller, so ist er Wein.“ חמר, chomer, der Haufen; vgl. das berühmte Wortspiel Simson's, Buch der Richter, Kap. 15, V. 16.

חמש, chamesch, חמשה, chamischa, fünf; חמישי, chamischi, der Fünfte; חמשה עשר, chamischa ossor, חמש עשרה, chamesch essreh, funfzehn; חמשים, chamischim, funfzig; חומש, chumesch, die fünf Bücher Mosis.

חנה, Chono, er hat sich gebeugt, niedergelassen, hat gewohnt; מחנה, machne, Lager, Niederlassung; חנות, chonus, Pl. חנויות, chanujos, Wohnung, Bude, Lager.

חנך, Chonach, Einsicht, Urtheil, Geschmack haben; מחנך זיין, mechannech sein, anführen, anweisen, gewöhnen; לטובה מחנך זיין, letowo mechannech sein, zum Guten gewöhnen.

חנוונית, Chenwene (von חנה?), Wohnung, Bude, Zelt, Handelsbude, Handelsgewölbe, Bazar, Jahrmarktsbude, Kram, Handel.

חנוכה, Chanukah, die Einweihung, das Fest der Tempelweihe, am 25. Kislew. נר חנוכה, ner chanukah, das Licht, die Lampe des Weihfestes.

חנן, Chonan, er ist günstig, gnädig gewesen; חן, chen, חנינה, chaninah, Gnade, Leutseligkeit; חנון, chanun, der Gnädige, gnädig; חניטג זיין, chennetig sein, leutselig, artig sein; חניטיגר, chennetiger, ein liebenswürdiger, leutseliger Mann, „scharmanter Mensch“; תחנה, techinnah, Pl. תחנונים, tachanunim, Bitte, Flehen, Gebet; חנם, chinnom, und בחנם, bechinnom, umsonst (gratis und frustra). Wahrscheinlich gehört hierher noch חנטה, chonte, die Metze, liederliche Dirne.

חנף, Choneph, er hat entweiht, zum Abfall gebracht, ist gottlos; חנף, choneph (auch חונף, chauneph), der Ruchlose, Heuchler, Schmeichler; חנופה, chanupha, חנופות, chanuphus, die Heuchelei; חנפן, chanfen, und חנפנר, chanfener, der Heuchler; חנופה טריבן, chanupha treiben, und חנפנן, chanphenen, heucheln, erdichten, schmeicheln.

חסד, Chosad, er ist gütig, liebreich gewesen; חסד, chesed, die Güte, Barmherzigkeit, Frömmigkeit, Pl. חסדים, chassodim, Wohlthaten; חסיד, chasid, der Gütige, Wohlthäter, Fromme, Orthodoxe, im Talmud oft der Ueberfromme mit dem Zusatz: חסיד שוטה, chasid schote, Närrischfrommer, frommer Narr, als Bezeichnung desjenigen, welcher aus übertriebener Frömmigkeit sich Härten und Fehler zu Schulden kommen läßt, ähnlich den überfrommen Heuchlern, welche der Talmud auch צבועים, zebuim, Raubthiere, „reißende Wölfe“, Hyänen (ὕαινη) nennt. Vgl. צבע und Tendlau, a. a. O., S. 330, welcher nur bei der nächsten Bedeutung der Zebuim als Gefärbte, Ueber-

tünchte, stehen bleibt; חסידה׳טע, chasideste, die Wohlthätige, Fromme; חסידה, chasida, der Storch (avis pia).

חסר, Choser, er hat entbehrt; חסר, chosser, חסרון, chissoron, und מחסור, machsor, der Mangel, das Gebrechen; חסר דעה, chosser deo, Mangel an Vernunft, Vornirtheit, Blödsinn; חסרון כיס, chissoron kis, Mangel im Geldbeutel, Geldnoth.

חפה, Chuppa (von חפה, bedecken), Himmelbett, Brautbett, Baldachin, unter welchem jüdische Paare copulirt werden.

חפץ, Chophez, er hat sich hinzugeneigt, gewollt, erstrebt, verlangt; חפץ, chephez, eine begehrenswerthe, schätzbare Sache, Kostbarkeit; חפצה, chephzah, Gegenstand des Wohlgefallens, Pl. חפצות, chephzos, Kostbarkeiten, Schmuck, Juwelen, Schätze; es ist kein Chefzos an ihm, es ist nichts besonderes an ihm.

חצה, Chozo, er hat in zwei Theile getheilt; חצי, chozi, חציה, chezia, חצה, chozo, die Hälfte, der halbe Theil; חצות, chozos, die Hälfte, Mitte; חצות הלילה, chazos halailo, Mitternacht; חצה זהב, choze sohow, ein halber Gulden; חצה רט, choze rat, ein halber Thaler; חצה שוק, choze schok, eine halbe Mark, acht Schillinge lübeckisches und hamburgisches Courant; חצה צלמר, choze zalmer, ein halber Kreuzer; חץ, chez, Pl. חצים, chizim, der Pfeil.

חצף, Chozaph, hart, streng, frech sein; חצוף, chozuph, der Unverschämte; חוצפה, chuzpo, die Unverschämtheit.

חצר, Chozar, er hat eingeschlossen, umgeben, zusammengerufen; חצר, chozer, der Hof, Gehöft, Dorfschaft, Ortschaft, fürstlicher Hof, Vorhaus, Pl. חצרות, chazeros; חציר, chozir, das Gras; חצוצרה, chazozro, die Trompete.

חקק, Chokak (חקה, chakah), er hat eingegraben, bezeichnet; חק, chok, Pl. חקים, chukim, das jedem Bestimmte, Zugemessene; z. B.: לחם חקי, lechem chuki, mein festes (tägliches) Brot, Diat, Ration, daher חק, chok, Pl. חקים, chukkim, das Statut, Gesetz, Arbeitspensum, ebenso חקה, chuka, und Pl. חקות, chukos.

חקר, Chokar, er hat gespähet, geforscht; חקירה, chakira, und חקר, cheker, die Erforschung, Ausspähung, Nachforschung; מחקר זיין, mechakker sein, ausforschen, nachforschen.

חרב, Chorew, er ist vertrocknet, verheert, vertilgt, erstaunt; חרב, cherew, das Schwert, Messer (Schermesser), Dürre, Trockenheit, Pl. חרבות, charwos; חרב, chorew, die Dürre, Verheerung, trocken, zerstört; מחריב זיין, machrew sein, verwüsten; חרבה, chorba, Verheerung, Verwüstung, Zerstörung; desgleichen חרבן, chorbon, Zerstörung (des Tempels).

חרד, Chorad, er hat gezittert; חרדה, charoda, der Schreck; מחריד זיין, machrid sein, schrecken, erschrecken.

חרה, Choroh, er ist entbrannt; חרי, chori, und חרון, choron, der Zorn; בחרי אף, bechori aph, im brennenden Zorn.

חרט, Cheret, Griffel.

חרטה, Charotah, die Reue (wol von חרד, chorad, zittern, und חרדה, charoda, Schreck), Sorge; חרטה במקח, charota bemekach, Reue über den Kauf.

חרם, Choram, er hat verboten; חרם, cherem, das dem Jehovah unlöslich Geweihte, Vertilgungsfluch, Bann; jemand מחרים זיין, machrim sein, in den Bann thun, excommuniciren.

חרף, Choroph, er hat gepflückt, den Herbst (und Winter) zugebracht, verhöhnt, geschmähet (carpere); חרף, choreph, die Zeit des Obstpflückens, der orientalische Herbst und Winter zusammengenommen, im Gegensatz vom Sommer; קיץ וחרף, kajiz wechoreph, Sommer und Winter; חרפה, cherpo, die Schande, Spott; חרפה ובושה האבן, cherpo ubuscho haben, Schimpf und Schande haben; זיך חרפנן, sich charpenen, sich schämen.

חרר, Chorar, er ist frei geboren; חרים oder חורים, chorim (Pl. von חר, chor), die Edeln, Freigeborenen; בן חורין, ben chorin, ein Freier; חירות, cherius, Freiheit, Erlaubniß, Privilegium; חירות משא ומתן צו טריבן, cherius masso umattan zu treiben, Privilegium, Handel zu treiben.

חרש und חרס, Choras, er hat geschabt; חרש, cheres, die Scherbe, irden; כלי חרש, kle cheres, irdene Gefäße; חרש, chorosch, der Töpfer, Hafner, Pl. חרשים, choroschim (hebr. יוצר, jozer, Bildner, Töpfer).

חרש, Chorasch, er hat eingeschnitten, hat (Metall) bearbeitet, geschwiegen, ist stumm gewesen; חרש, chorosch, Pl. חרשים, choroschim, der Steinschneider (Lithograph), Holzschneider (Xylograph), Metallarbeiter, Schmied; auch mit der Bestimmung des Materials: חרש אבן, chorosch ewen, Steinschneider, חרש עצים, chorosch ezim, Holzschneider u. s. w.; חרש, cheresch, taubstumm oder taub.

חשב, Choschaw, er hat gedacht, ersonnen, hochgeachtet, zugerechnet, gerechnet; חשבון, cheschbon, Pl. חשבונות, cheschbonos, die Rechnung, Calculation; בעל חשבון, baal cheschbon, Rechenmeister; חשבנן, cheschbenen, rechnen; געחשבנט, gecheschbent, gerechnet; אבחשבנן, abcheschbenen, abrechnen; מחשבה, machschowo, Pl. מחשבות, machschowos, der Gedanke; חשוב, choschuw, geachtet, vornehm, angesehen; חשיבות, chaschiwus, hochgeachtet, Hochachtung; בחשיבות זיין, bechaschiwus sein, vornehm, angesehen, geachtet sein.

חשד, Choschad, er hat Verdacht gehabt, geargwohnt; חשד, chaschud, נחשד, nechschad, verdächtig; חשד, chasched, und חשדה, chaschodo, der Argwohn, Verdacht; חושד זיין, chosched sein, Verdacht haben.

חשון, Cheswon, מרחשון, marcheswon, der achte jüdische Monat, fällt in den October und November, und hat bald 29, bald 30 Tage.

חשך, Choschach, es ist finster geworden; חשך, choschech, finster, Finsterniß; חשכה, chaschecho, die Finsterniß; יום חשך, jom choschech, ein finsterer Tag.

חשמון, Chaschmon, Cardinal; Pl. חשמונים, chaschmonim, große, vornehme Männer. Hasmonäer hießen die Makkabäer.

חשק, Choschak, er hat mit Liebe angehangen (an: ל); חשק, cheschek, die Lust, Begierde; חשק האבן, cheschek haben, begierig sein, Lust haben.

חתך, Chotach, er hat zerschnitten, abgeschnitten; חתכן, chatchen, חתכנן, chatchenen, schneiden, zerschneiden (niederd. katschen, verkatschen, affatschen); חתיכה, chaticho, Pl. חתיכות, chatichos, ein Stück, abgeschnittenes Stück, ganzes Stück, z. B. Leinen, Kattun, Seide: deminut. חתיכהלי, chatichele, kleines Stück.

חתול, Chosul, die Katze, unhebräisch, vielleicht mit dem deutschen Kitze, Kitzlein zusammenhängend, vgl. Adelung, III, 1593. Das niederdeutsche Kasel, ein Kosewort für Kinder, z. B.: „Wat büst du vör'n lütten Kasel!" was bist du für ein kleines Kätzchen! scheint von chosul hergeleitet zu sein.

חתם, Chosam, er hat gesiegelt; חתימה, chasimo, die Untersiegelung, Versiegelung; חתם, chosom, das Siegel, Petschaft; חתמען, chasmenen, untersiegeln, unterzeichnen, unterschreiben; חתם וואקס, chosomwachs, Siegellack; חתימת הכתב, chasimas hakessaw, die Unterschrift und das Siegel (des Briefs, der Urkunde).

חתן, Chosan, er hat sich verschwägert; חתן, chosen, der Schwiegervater, dem Tochtermann gegenüber (vgl. חם); חתנת, chossenes, die Schwiegermutter (Mutter der Frau); חתן, choson, der Eidam, Tochtermann, Bräutigam; חתנה, chassne, und חתונה, chassuno, die Vermählung, Hochzeit, auch toller Lärmen mit Zank und Unfug; „das ist eine schöne Chasne!" Tendlau, Nr. 598. מחותן, mechutton, der Verschwägerte, Verwandte, Schwiegervater; מחותנים, mechuttonim, die Verschwägerten, Verwandten; מחותן זיין, mis'chatten sein, sich verschwägern, verheirathen.

חתר, Chosar, durchbrechen; מחתרת, machteres, der Einbruch.

ט

Abbreviaturen.

ט׳

ט׳, Tess, neun.
טעם, Taam, Art, Weise, Geschmack, Grund.
טוב, Tow, gut.

ט״א

טעם אחר, Taam achar, eine andere Weise, ein anderer Grund.
טעות אחרת, Tous acheres, ein anderer Irrthum.
ט׳ אדומים, Tes adumim, neun Dukaten.
ט׳ אמות, Tes ammos, neun Ellen.

ט'ב

תשעה באב, Tischa beaw, ט' באב, tes b'aw, Tischoboſ, der neunte Tag des Monats Ab (Aw), Faſten der Zerſtörung Jeruſalems. Vgl. Th. III, S. 432.

ט'ג

טובה גדולה, Towa gedola, große Gefälligkeit.
ט' גדולים, Tes gdolim, neun Groſchen.

ט'ו

טוב ורע, Tow wera, Gutes und Böſes.

ט'ל

טוב להקיז, Tow lehakis, gut Aderlaſſen.

ט'מ

טריפה מקום, Trepho mokom, für den Judenverkehr verpönter Ort, verbotene Stadt.
טריפה מדינה, Trepho medino, verpöntes Land.
טוב מעות, Tow moos, gut Geld.
טוב משקל, Tow mischkol, gut Gewicht.
טוב מדה, Tow middo, gutes Maß, gute Länge.

ט'ס

טעות ספר, Tous sepher, ein Irrthum im Buche, Schreibfehler, Druckfehler.
טעות סופרים, Tous sophrim, Irrthum der Schreiber, Schreibfehler.

טבח, Tabach, er hat geſchlachtet, niedergemacht; טבח, taboch, Pl. טבחים, tabochim, der Schlächter, Koch, Scharfrichter; טבח, tebach, das Schlachtvieh, die Schlachtbank, das Gemetzel; טבחה, tabocha, die Köchin.

טבל, Towal, er hat eingetaucht, gebadet; טובל זיין, towel sein, זיך טובלן, sich toweln, tauweln, ſich baden, ſich taufen laſſen; טבילה, tewilo, das Bad, die Taufe.

טבע, Towa, er iſt hineingeſunken, eingedrungen; טבע, tewa, die Natur; חוץ מן הטבע, chuz min hatewa, außer der Natur, übernatürlich, transſcendental; כדרך הטבע, kederech hattewa, auf natürlichem Wege; מכוח הטבע, mikoach hattewa, vermöge der Natur, naturgemäß, natürlich; טבעת, tabaas, Pl. טבעות, taboos, der Ring; טבעת של זהב, tabaas schel sohow, ein goldener Ring; טבור, tabbur, der Nabel; מטבע, matbea, die Münze.

טבת, Tebes, Tewes, Name des zehnten Monats, welcher in den December und Januar fällt und 29 Tage hat.

טהר, Toher, er iſt rein geweſen; טהור, tohor, rein, lauter, gediegen; זהב טהור, sohow tohor, gediegenes feines Gold; כסף טהור, kesseph tohor, reines, feines Silber; מטהר זיין, metaher sein, reinigen.

טוב, Tow, er iſt gut geweſen; טוב, tow, gut, ſchön, lieblich, glücklich, groß, fröhlich, Pl. טובים, towim; יום טוב, jom tow, ein guter Tag, Feſttag; יונטבטיק, jontewtik, jonteftig, von jungen Mädchen, die ſitzen bleiben beim Tanze und beim Heirathen, une jeune demoi-

selle disponible, vgl. Tendlau, Nr. 540. טובה, towa, und טב, tuw, die Güte, Gefallen, Dienst, Wohl, Glück; טוּ איר דיא טובה, thut mir die Towa (Tauwe), erzeigt mir die Güte, Gefälligkeit; לטובה, letowa, zum Guten; מזל טוב, masol tow, gutes Glück; לב טוב, lew tow, gutes Herz; שם טוב, schem tow, guter Name; כל טוב, kol tow, alles Gute; אבנים טובות, awonim towos, Edelsteine; איין טובר איש, ein tower isch, ein guter Mann; טובירר, towerer, besser; טובסטיר, towster, beste; מיטיב זיין, metiw sein, vergüten, wohlthun, zu Gefallen thun.

טול, Tul, er hat hingestreckt, hingeworfen; מטלטלים, metaltelim, Mobilien, Hausgeräthe, Kleidungsstücke.

טיט, Tit, der Lehm, Töpferthon, Koth.

טל, Tal, der Thau, sanfter Regen.

טלה, Tolo, es ist jung, frisch; טלה, t'le, auch טלי, tle, tli, das Lamm, Pl. טלאים, telaim, teloim.

טלל, Tolal, er hat beschattet, bedeckt; טלית, tallis, Oberkleid, Mantel, die Decke mit den Schaufäden, welche während des Gebets über den Kopf gezogen wird; er hat das Tallis noch über dem Kopfe, man kennt ihn noch nicht, er hat sich noch nicht gezeigt, wie er ist; Tendlau, Nr. 314.

טמא, Tome, er ist unrein, unrein geworden, hat sich verunreinigen lassen, in levitischer, moralischer und physischer Hinsicht; טמא, tome, Pl. טמאים, t'meim, der Unreine; טמאה, t'mea, Pl. טמאות, t'meos, die Unreine, Unsaubere, Hure; טומאה, tuma, die Unreinheit, Verunreinigung; זיך מטמא זיין, sich metamme sein, sich verunreinigen; מים טמאים, majim t'meim, unreines Wasser, Urin.

טמן, Toman, er hat verborgen, verscharrt; מטמן, matmen, verbergen; מטמון, matmon, der Ort, wo man etwas verscharrt, Schatz, unterirdischer Schatz.

טנף, Tonaph, er hat sich besudelt; טנף, tinneph, Koth, Unflat; מטנף, metanneph, metunnoph, besudelt; זיך מטנף זיין, sich metanneph sein, sich besudeln, beschmuzen.

טעה, Tooh, er hat sich geirrt; טעות, tous, der Irrthum; (זיך) טועה זיין, (sich) toeh sein, sich irren; מטעה זיין, mateh sein, irremachen.

טעם, Toam, er hat geschmeckt, gekostet, empfunden; טעם, taam, der Geschmack, Sinn, Verstand, Ursache, Grund; וואס איז דער טעם? was is der taam? was ist der Grund, Sinn? עס האט וועדר טעם נאך ריח, es hat weder taam noch reach, es hat weder Geschmack noch Geruch; מה טעם, ma taam? warum, weshalb? מטעמים, matammim, wohlschmeckende, leckere Speisen, Gerichte.

טען, Toan, er hat durchbohrt, beladen, vorgebracht, eingeworfen, disputirt; טענה, tainoh, das Vorbringen, der Widerspruch, Gegensatz, Pl. טענות, tainos, טענן, tainen, einwerfen, widersprechen, disputiren.

טף, Taph, טפף, tapaph, er ist schnell beweglich gewesen, hat getrippelt; טפה, tippo, der Tropfen.

טפח, Tophach, er ist ausgebreitet, breit; טפח, tephach, tophach, die Handbreite, Faust.

טפל, Tophal (chaldäisch und talmudisch), er hat geflickt; טפל, tophel, geflickt, alt; טפל אמונה, tophel amuna, der alte Glaube, katholische Glaube; טפל מקום, tophel mokom, die Altstadt.

טפש, Tophasch, er ist fett, dumm; טפש, tippesch, dumm, täppisch; טפשות, tippschus, Dummheit, Ungeschliffenheit.

טרד, Torad, er ist fortgetrieben; טרוד, torud, fleißig, emsig, beschäftigt; טרוד במלאכה, torud bimelocho, fleißig in der Arbeit; טרוד זיין, torud sein, sich bekümmern um etwas, sich beschäftigen.

טרח, Torach, er hat hingelegt, belastet, sich bemüht; טורח, torach, und טרחה, tercha, die Last, Mühe, Bemühung; מטריח זיין, matriach sein, bemühen, jemand Mühe machen; זיך מטריח זיין, sich matriach sein, sich bemühen, bestreben.

טרף, Toraph, es ist zerrissen (von wilden Thieren), frisch, neu, verboten; טרפה, trepho, für den Genuß verboten, unrein, zerrissenes Fleisch, nicht gehörig ausgeschlachtetes, fehlerhaftes Fleisch, überhaupt das nach rabbinischen Vorschriften für den Genuß verbotene; טריפה מקום, trepho mokom, ein Ort, wo keine Juden zugelassen sind, ebenso ein solches Land: טריפה מדינה, trepho medino; trephe ist ebenfalls der Egoist, der Unleibliche; טריפה משפחה, trephe mischpocho, eine unzugängliche, widerwärtige Familie, unleibliche Sippschaft; אשה טריפה, ischa trephe, eine menstruirte Frau, solange sie noch nicht das vorschriftmäßige Bad genommen hat; טריפה פסול, trepho posul, trepheposel, jedes nichtjüdische Buch gleichgültigen, verbotenen oder schmuzigen Inhalts, Tendlau, Nr. 146.

י

Abbreviaturen.

י׳

י׳, Jud, zehn.

י״א

ישע אלהים, Jescha elohim, Hülfe, Heil Gottes.
יראת אלהים, Jiras elohim, Furcht Gottes.
יהוה אלהים, Jehovah elohim, Gott der Herr.
יסוד אמונה, Jesod amuna, Grund des Glaubens.
יורשי אחרי, Jorschai acharai, meine nachfolgenden Erben.
י׳ אמות, Jud ammos, zehn Ellen.
יש אומרים, Jesch omrim, manche sagen.

י״ה

ירום הודו, Jorum hodo, sein Glanz gehe höher (bei der Nennung des Fürstennamens im Gebete für die Regierung. In Lübeck sagt der Rabbiner: ירום הודם, jorum hodom, ihr Glanz u. s. w., auf die Senatoren bezogen).

יצה״ר

יצר הרע, Jezer hora, Begierde, böse Lust, der böse Dämon.

י״ז

יראה זרע, Jireh sera, er wird Nachkommen haben.
יום זה, Jom seh, dieser Tag.

י״ח

יום חול, Jom chol, Werktag, Wochentag.

י״ט

יום טוב, Jom tow, Festtag.
יצר טוב, Jezer tow, gutes Streben, guter Trieb, guter Geist.

י״י

יהוה, Jehovah, der Ewige, Gott, Jehovah.

י״כ

יום כפור, Jom kippur, Versöhnungstag.

י״ל

יש לומר, Jesch lomer, man kann sagen.
יכול להיות, Jochol lihjos, es kann sein.

י״מ

יש מפרשים, Jesch mephorschim, manche erklären.
יציאת מצרים, Jezias mizraim, der Ausgang aus Aegypten.

ימ״ש

ימח שמו, Jimach schemo, sein Name soll vertilgt werden.

י״נ

יאיר נרו, Joir nero, sein Licht leuchte.
יחיה נצח, Jichje nezach, er lebe ewig.
יין נסך, Jojin nessech, geweihter Wein.
ישוע נוצרי, Jeschua nozri, Jesus der Nazaräer.

יע״א

יחונן עליו אלהים, Jechonen olov elohim, Gott sei ihm gnädig (nach Städtenamen).

יצ״ו

ישמרהו צורו וגואלו, Jischmerehu zuro wegoalo, es bewahre ihn sein Fels und Erlöser.

יצה״ט

יצר הטוב, Jezer hattow, der gute Geist, das gute Streben.

יצה״ר

יצר הרע, Jezer hora, der böse Geist, die böse Begierde.

י״ר

יהי רצון, Jehi rozon, der Wille geschehe.
ישע רב, Jescha raw, viel Heil.
י׳ רביעית, Jud rewiis, zehn Viertel.

ירו׳

ירושלים, Jeruscholajim, Jerusalem.

ירמ׳

ירמיה, Jermijoh, Jeremias.

י״ש

יתברך שמו ויתעלה, Jisborech schemo wejissale, sein Name werde gepriesen und erhoben.

י״ת

יחיה תמיד, Jichje tomid, er lebe ewig.

יאיר תורתו, Joir thorosso, es leuchte seine Lehre.

יבל, Jowel, er ist gegangen, hat geführt, gebracht; מוביל, mowil, der Bote, Briefträger; יבל, jowol, Pl. יבלי, jiwle, der Strom; מבול, mabbul, die Sündflut, Wasserflut.

יבם, Jowom, der Schwager, der Bruder des verstorbenen Ehemannes, welcher des letztern kinderlose Witwe zu heirathen verpflichtet ist; יבמת, jewemes, und יבמה, jewoma, die Schwägerin, Witwe des verstorbenen Bruders.

יבש, Jowesch, es ist trocken geworden; יבש, jowesch, trocken, dürr, gedörrt; יבשה, jaboscho, das trockene Land; בשר יבש, bossor jowesch, getrocknetes, geräuchertes Fleisch.

יגע, Joga, er hat gearbeitet, sich bemüht; יגיע, jegia, ermüdet, Arbeit, sauere Arbeit, das Erworbene.

יד, Jod, jad, die Hand, Pl. ידים, jodaim, und ידי, jede, die Hände; ביד, bejad, in der Hand, durch die Hand, in die Hand (unter die Gewalt), vor (coram); מיד, mijad, aus der Hand, von, aus, gleich, alsbald; על יד, al jad, und על ידי, al jede, auf die Hand, auf die Hände (beim Uebergeben, Anvertrauen), unter Thätigkeit, Aufsicht, Bemühung, Vermittelung, z. B.: על ידי משה, al jede Mosche, durch Moses; על ידי שליח, al jede schliach, durch den Boten; על ידי מוקדם, al jede mukdom, mit erster Gelegenheit; יוצא ידי חובתו זיין, joze jede chowosso sein, seiner Pflicht nachleben; ליד, lejad, zur Hand, in die Hand, an, zu Handen, eigenhändig, bei Briefadressen; לידי חולים קומן, lide choloim kommen, in Krankheit verfallen; לידי מעשה ברינגן, lide mase (maisse) bringen, zur That, Wirklichkeit gelangen lassen, bringen.

ידד, ידיד, Jedid, und ידידיה, jedidjo, der Geliebte, Freund, lieblich, angenehm, Pl. ידידים, jedidim; ידידות, jedidus, Gegenstand der Liebe.

ידע, Joda, er hat gewußt, erkannt, erfahren, gedacht, berücksichtigt; ידיעה, jedio, und ידיעת, jedias, die Wissenschaft, Kenntniß; דעה, deoh, und דעת, daas, der Sinn, die Erkenntniß, Wissenschaft; בדעה הבן, bedeoh haben, vorhaben, im Sinn haben; ידע זיין, jodea sein, und ידען, jodeen, verstehen; ידענט, jodeent, verstanden; מודע, modo, Freund, Verwandter; מודיע זיין, modia sein, bekannt machen; יהודי (doch wol von יהד oder ידה), jehude, der Jude; יהודית, jehudis, die Jüdin; זיך ידשען (auch ידשן, jidschen) לאסן, sich judischen lassen, sich zum Juden machen, beschneiden lassen; הודאה, hodooh, Bekenntniß, Sündenbekenntniß, Beichte, und מודה זיין, miswadde sein, sein Bekenntniß

ablegen; מודה זיין, mode sein, gestehen; וידוי, widui, die Beichte, Bekenntniß (vgl. oben די und דיני); wahrscheinlich gehört noch hierher ודאי, wadai, gewiß, בודאי, bewadai, ganz gewiß.

יובל, Jowel, Blasinstrument, Widderhorn, Posaune, das je funfzigste Jahr, welches nach mosaischem Gesetze ein Erlaßjahr war, Joweljahr (Jubeljahr); „bis zum Jobel", gebräuchlich für: bis in Ewigkeit, ins Unendliche.

יום, Jom, der Tag, die Zeit; Pl. ימים, jomim, ימי, jeme, Dual: יומים, jomajim; יום כפור, jom kippur, der Versöhnungstag; יום א', jom olleph, Sonntag, יום ב', jom bes, Montag, יום ג', jom gimel, Dienstag, יום ד', jom dollet, Mittwoch, יום ה', jom he, Donnerstag, יום ו', jom wof, Freitag, יום שבת, jom schabbas, Sabbatstag, Sonnabend, auch יום ז', jom sojin, wie שבת allein ohne יום; יום הדין, jom hadin, der Gerichtstag; יום המות, jom hamowes, der Sterbetag; היום, hajom, heute; כל היום, kol hajom, den ganzen Tag (יומים, jomajim, Dual: zwei Tage); ביום, bajom, am Tage; כיום, kajom, jetzt; מיום, mijom, von dem Tage an, seit; מידי יום, mide jom, jeder Tag; מידי יום ביומו, mide jom bejomo, alle Tage, täglich; ימי מעשה, jeme maisse, Werktage; ימי משתה, jeme simcho, Freudentage.

יון, Jowen, Griechenland, Rußland; יונים, jewonim, Griechen, Russen; ארץ יון, erez jowen, Griechenland, Rußland; יונית, jewonis, griechisch, russisch.

יונה, Jono, die Taube, Pl. יונים, jonim, die Tauben; בני יונים, bne jonim, junge Tauben.

יחד, Jochad (vgl. אחד), er ist vereinigt gewesen; יחיד, jochid, Pl. יחידים, jechidim, einzig, alleinig, Fem. יחידה, jechida; יחוד, jichud, die Einheit, Einigkeit; מיוחד, mechujod, eigenthümlich, besonders, bestimmt; השם יחיד ומיוחד, haschem jochid umijuchod, Gott der Einige und Wahrhaftige; לשון יחיד, loschon jochid, der Singularis, Einheit; יחידות, jechidus, die Einheit.

יחס, יחס, juchas, und מיוחס, mejuchas, Stamm, Familie, Herkommen; ייחוס, jichus, das Geschlechtsregister; מיחס זיין, mejaches sein, sich zu einem Geschlecht zählen; שם היחס, schem hajachas, der Geschlechtsname; יחדיו, jachdov, יחד, jachad, zusammen, sämmtlich; ביחד, bejachad, miteinander.

יין, Jajin, Wein, auch der Rausch; יין חדש, jajin chodosch, junger, frischer Wein; יין ישן, jajin joschen, alter Wein; יין שרף, jajin soroph, Branntwein; יין נסך, jajin nessech, Opferwein, zum Trinken verbotener Wein (vgl. נסך).

יכח, jochach, und הוכיח, hochiach, er hat zurechtgewiesen, getadelt, gerügt; מוכיח, mochiach, der Sittenlehrer, Buß- und Strafprediger; מוכיח זיין, mochiach sein, zurechtweisen, überzeugen, überführen; ויכוח, wikuach, die Disputation; תוכחה, tochecho und tochocho, die Bestrafung, Strafpredigt.

יכל, **Jochol**, er hat gekonnt, vermocht, ist stark, mächtig gewesen; יכול, **jochol**, ein Vermögender, Mächtiger; אין אינו יכול, **ein eni jochol**, ein Unvermögender, Schwacher; יכולת, **jecholes**, das Vermögen, Fähigkeit, Kraft; über sein **jecholes** thun, übermäßig sich anstrengen; das geht über mein **jecholes**, das geht über meine Kräfte; כביכול, **kawjochol**, wenn man so sagen könnte, daß es mir erlaubt ist zu sagen, Redensart, wenn man der Gottheit menschliche Affecte oder Facta andichten will.

ילד, **Jolad**, sie hat geboren, er hat erzeugt; יולדת, **joledes** (auch mit אשה verbunden), die Wöchnerin, Gebärende; ילד, **jeled**, der junge Knabe, Pl. ילדים, **jelodim**, und ילדי, **jalde**; ילדה, **jaldo**, Pl. ילדות, **jaldos**, das junge Mädchen; מילדת, **mejaledes**, Geburtshelferin, Hebamme; מוליד זיין, **molid sein**, gebären, erzeugen; מולד, **molod**, das neue Licht, Neumond.

ילך, **Jolach** (vgl. הלך), er ist gegangen; הוליך, **holich**, er hat geführt; מוליך, **molich**, der Führer; מוליך זיין, **molich sein**, führen; זייא מוליך דס ילד, **sei molich das jeled**, führe den Knaben.

ילל, **Jolal**, er hat gejammert; יללה, **jelolo**, die Wehklage, Jammer; davon wahrscheinlich im Niederdeutschen jöhlen, jaulen; wat jaulst du? was heulst du?

ילק, **Jelek**, die Heuschrecke, der Käfer.

ים, **Jam**, das Meer, Pl. ימים, **jamim**; ים המלח, **jam hamelach**, das Salzmeer; ים הגדול, **jam hagodol**, das große Meer, Ocean (ursprünglich das mittelländische Meer); ים סוף, **jam suph**, das Schilfmeer, Rothe Meer; ימה, **jomo**, der Untergang der Sonne, eigentlich gegen das Meer, gegen Westen von Palästina aus.

ימן, **Joman**, es ist zur rechten Seite; ימין, **jomin**, die rechte Seite, Süden, südlich; יד ימין, **jad jomin**, die rechte Hand.

ינח, **Jonach**, הניח, **hinniach**, er hat hingelegt, niedergesetzt; נחת, **nachas**, die Ruhe, Erquickung; נחת רוח, **nachas ruach**, Erquickung des Gemüthes; מניח זיין, **meniach sein**, hinlegen.

ינק, **Jonak**, und היניק, **henik**, er hat gesogen, sie hat gesäugt; יונק, **jonek**, und תינוק, **tinnok**, der Säugling; מינקת, **menekes**, die Säugamme. Von dem wol mit ינק zusammenhängenden נוק, **nuck**, saugen, kommt wahrscheinlich das niederdeutsche nuck, nucke, womit das auch als Schimpfwort gebrauchte Nuckeschwein, Nuckeferken, Säugeschwein, Säugeferkel, zusammengesetzt ist. Davon wahrscheinlich auch Nickel, junges Füllen, Ferkel. Vgl. Th. II, S. 330, und Schmeller, II, 677.

ינשוף, **Janschuph**, die Eule.

יסד, **Josad**, er hat gegründet, angeordnet; יסוד, **jesod**, der Grund; מיסד זיין, **mejassed sein**, stiften, gründen; יסוד הבית, **jesud habajis**, der Grund, die Gründung des Hauses; סוד, **sod**, Pl. סודות, **sodos**, die geschlossene Versammlung, gemeinsame Berathung, vertrauliches Gespräch, Geheimniß.

יסף, Josaph, er hat hinzugefügt; מוסיף זיין, mosiph sein, hinzuthun, vermehren; מוסף, mussoph, das Hinzugethane, Gebet nach dem Frühgebet am Sabbat, Neumond und Festtagen.

יסר, Josar, er hat zurechtgewiesen, gezüchtigt, bestraft, belehrt; יסורים, jesurim, Züchtigungen, Schmerzen; מוסר, mussor, die Lehre, Unterricht, Zucht; מיסר זיין, mejasser sein, züchtigen, strafen.

יעד, Joad, er hat Ort, Zeit, Strafe (zum Weibe) bestimmt, sich bestellt; עדה, edo, und עדת, adas, die Versammlung, Gemeinde; מועד, moed, die bestimmte Zeit, das Fest, Pl. מועדים, moadim; חול המועד, chol hamoed, siehe חול und Th. III, S. 430.

יעל, Jaal, und הועיל, hoil, er hat Nutzen geschafft, geholfen; מועיל זיין, moil sein, nützen, Nutzen schaffen; בליעל, blijaal, belial, die Nichtsnutzigkeit, der Taugenichts.

יען, Jaan, wegen.

יער, Jaar, der Wald.

יעץ, Joaz, er hat Rath empfangen, gegeben; יועץ, joez, der Rathsherr, Rath; יועץ המלך, joez hamelech, königlicher Rath, Pl. יועצים, joazim, constr. יועצי, joaze; עצה, ezo, der Rath, Rathschlag; בעל עצה, baal ezo, Rathsverwandter, Senator; עצה בית, ezo bajis, Rathhaus.

יפה, Jopho, er ist schön; יפה, jophe, schön, Fem. יפה, jepho, und יפת, jephas; הכל יפה בעתו, hakol jophe beitto, alles zu seiner Zeit ist schön.

יצא, Jozo, er ist herausgegangen; יציאה, jezio, der Ausgang; יציאת מצרים, jezias mizraim, der Auszug aus Aegypten; יוצא זיין, joze sein, Interesse an etwas haben, etwas herausbekommen, seine Schuldigkeit thun; ער איז יוצא ידי חובתו, er is joze jede chowosso, er hat seiner Pflicht vollständig Genüge geleistet, hat alles voll bezahlt; מוציא זיין, moze sein, herausbringen; צואה, zooh, Koth, Excremente; הוצאה, hozoo, und הוצאות, hozoos, Ausgaben, Reisespesen, Unkosten; מוצא, mozo, der Ausgang; מוציא מאכן, mozie machen, das Tischgebet über das Brot sprechen; המוציא, hamoze, der Brotsegen (Boruch atto Adonai Elohenu melech haolam hamoze lechem min haarez, gebenedeit sei der Herr unser Gott, König der Welt, welcher hervorbringt das Brot aus der Erde); וואס איז יוצא בו, was is joze bo? oder כיוצא בו, kejoze bo? was ist daran gelegen? was geht daraus hervor? was resultirt daraus? k'joze bo, u. dgl.; פועל יוצא, poel joze, die Folge; פעל יוצא, poal joze, transitives Verbum.

יצב, Jozaw, und הציב, hiziw, er hat hingestellt, aufgerichtet; מצבה, mazewo, ein Denkmal, Statue, Leichenstein.

יצר, Jozar, er hat gebildet, gestaltet; יצר, jezer, der Gedanke, Neigung, Wesen, Streben, Geist, Werk, Genius. Nach der Annahme, daß in jedem Menschen zwei Wesen, Engel („zwei Seelen in der Brust“) wohnen, ist יצר טוב, jezer tow, das gute, יצר הרע, jezer hora, das böse Wesen, Streben, Princip u. s. w.; דען יצר הרע כובש זיין, den jezer

hora kowesch sein, die böse Neigung niederkämpfen, bezwingen; יוֹצֵר, jozer, der Töpfer und der Schöpfer; כְּלֵי יוֹצֵר, kle jozer, irdene Gefäße.

יקב, Jekew, die Kelterkufe, Kelter.

יקר, Jokor, es ist schwer, theuer; יקר und יָקָר, joker, theuer, selten, Pl. יקרים, jekorim, und יקרות, jekoros; יקרות, jakrus, und יקרית jakris, die Theuerung; אבנים יקרות, awonim jekoros, theure, kostbare Steine; מה יקר, ma joker? wie theuer? בעל יקרן, baal jakron, einer, der theuer mit seiner Waare ist, die Preise hochsetzt, auftreibt; ורִיקרן, verjakern, vertheuern, in die Höhe treiben; nd. verjökern, verthun, durchbringen.

ירא, Jore, er hat Furcht, Ehrfurcht empfunden; ירא, jore, Pl. יראים, jereim, der Furchtsame; מורא, mora, die Furcht; ירא שמים, j're schamajim, gottesfürchtig; בעל מורא, baal more, ein furchtsamer Mann; dagegen בעל יראה, baal jira, ein gottesfürchtiger Mann; מורא האבן, more haben, Furcht haben (in die Studentensprache übergegangen); במורא זיין, bemore sein, sich fürchten, in Furcht sein.

ירד, Jorad, er ist hinunter-, hinabgegangen; יריד, jerid, die Messe, Markt, Jahrmarkt, Pl. ירידים, jeridim, constr. ירידי, jeride; ירידה, jerida, die Hinreise, der Hingang, Reise.

ירה, Joro, und הורה, horo, er hat geworfen, die Hand ausgestreckt, gezeigt, unterwiesen; תורה, tora, die Unterweisung, Lehre, das Gesetz, Pl. תורות, toros, die Gesetze, Unterweisungen, Vorschriften; תורת משה, toras Mosche, das Gesetz Mosis; מורה, more, der Lehrer; מורינו, morenu, unser Lehrer, Bezeichnung des höchsten Grades gelehrter Würde, vorzüglich auch in Briefen vereinigt: מורה מורינו, more morenu; ebenso in mündlicher und brieflicher Anrede: אדוני מורי ורבי, adoni mori werabbi, mein Herr, mein Lehrer, mein Rabbi, oder auch: כבוד מורינו ורבינו, kewod morenu werabenu, die Ehre unseres Lehrers und Rabbis (vgl. Th. III, S. 423); התורני, hattorani, auch mit איש verbunden, ein Gesetzverständiger, Gottesgelehrter, Schriftgelehrter.

ירח, Joreach, der Mond; ירח, jerach, ירחים, jerochim, der Monat, nach jüdischer Rechnung. Jarchi (ירחי) pflegt man Raschi (Rabbi Salamon Ben Isaak, † 1106), den berühmten Commentator der Bibel und des Talmud, zu nennen, von la lune = jareach, nach Luneville, der französischen Stadt, woselbst Raschi geboren war.

ירך, Jerech, Dual: ירכים, jerachajim, die Lende, Seite, Hüfte.

ירק, Jerek, das Grüne, Laub, besonders Kohl, Kraut, Gemüse.

ירש, Jorasch, er hat in Besitz genommen, besitzt, hat geerbt; יורש, joresch, Pl. יורשים, jorschim, der Erbe; ירושה, jeruscho, und ירשה, jerescho, die Erbschaft, das Erbe, der Besitz; ירשנן, jarschenen, erben.

יש, Jesch, es ist, es war, ist, war vorhanden; יש לי, jesch li, ich habe (mihi est); כל אשר יש לו, kol ascher jesch lo, Alles was er hatte, seine

ganze Habe; תושיה, toschia, Klugheit, Verstand, Anschlag, Plan, Heil, Hülfe, Rettung, Wesentliches, Quintessenz.

ישב, Joschaw, er hat sich gesetzt, ist geblieben, hat gewohnt; ישוב, jischuw, ein Ort, an welchem keine Gemeinde besteht, sondern nur einzelne Juden wohnen; ישיבה, jeschiwo, der Sitz, Schule, Seminar, Akademie, Universität; ראש ישיבה, rosch jeschiwo, Rector, Curator der Universität, Akademie; תושב, toschow, ein Einheimischer, Hausgesessener, Einwohner, Ansässiger, Eingebürgerter, Gemeindemitglied; מושב, moschow, Wohnung, Sitz, Abtritt; בעל מיושב, baal mejuschow, ein überlegender, besonnener, gesetzter Mann; ישוב הדעת, jischuw hadaas, Geistesgegenwart, Ueberlegung; ישבנן, jaschwenen, setzen, sich jaschwenen, sich setzen, niederlassen; jemand jaschwenen lassen, jemand setzen, gefangen setzen lassen; מישב זיין, mejaschew sein, sich ansässig machen, niederlassen; מישב ווערדן, mejuschew werden, ansässig werden; מיושב, mejuschow, der ansässig Gewordene, Einwohner, Eingesessene.

ישן, Joschan, er ist alt, eingealtert, lange eingesessen, und joschen, er hat geschlafen, ist eingeschlafen; ישן, joschon, alt, der Alte; ישן, joschen, der Schlafende, Schläfer; ישנן, joschnen, schlafen; דער ישן ישנט, der joschon joschent, der Alte schläft; שינה, schena, der Schlaf.

ישע, Joscha, und הושיע, hoschia, er hat geholfen, gerettet, befreit, erlöset; ישועה, jeschua, und תשועה, teschua, Pl. תשועות, teschuos, die Hülfe, Rettung, das Heil; ישע, jescha, die Hülfe; ישוע, Jeschua, Jesus, der Heiland; ישועת אלהים, jeschuas elohim, die Hülfe Gottes; ישועות טובות זאל איך האבן, jeschuos towos soll ich haben, gute Hülfe soll ich haben, sehr gewöhnliche Redensart; מושיע, moschia, der Retter.

ישר, Joschar, er ist gerade, eben, recht, billig gewesen; ישר, joscher, der gerechte, Billige, Aufrichtige, Rechtschaffene, Pl. ישרים, jeschorim, ebenso ישרן, jaschron, billig, gerecht, aufrichtig, brav; איש ישרן, isch jaschron, ein billiger, gerechter Mann; ישרנות, jaschronus, die Billigkeit, Aufrichtigkeit; ישרן, jaschren, oder מישרן, mejaschren, rechtfertigen; זיך מישרן, sich mejaschren, sich rechtfertigen; ישר, joscher (jauscher), Geradheit, Recht, Rechtschaffenheit; מישרים, meschorim, Billigkeiten, Dinge, welche in der Billigkeit liegen; מישור, mischor, der gerade, richtige, ehrliche Weg.

יתד, Jossad, er hat fest eingeschlagen (z. B. einen Pflock in die Erde); יתד, jossed, Pl. יתדות, jessedos, der Pflock, Nagel, fester Wohnplatz.

יתם, Jossam, er ist verwaist, einsam gewesen; יתום, jossom, der Verwaiste; יתומים, jessomim, die Waisen, Waisenkinder; יתומה, jessoma, das verwaiste Mädchen; אפיטרופס על יתומים, apitropus al jessomim, Vormund der Waisen.

יתר, Jossar, er ist übrig geblieben; הותיר, hosir, er hat übrig gelassen; יתר, josser, übrig, überflüssig, mehr; בחיות לא יתר, bechajos lo josser!

bei Leibe nicht mehr! מותרית, moseris, das Uebrige; יתרה, jesero, das Uebrige; מיתיר זיין, mejattir sein, erübrigen.

כ

Abbreviaturen.

כ'

כ', Kaph, zwanzig.
כל, Kol, alles, alle, das Ganze.
כה, Ko, so, also.
כך, כן, Ken, kach, ja, also, so.

כ'א

כי אם, Ki im, sondern.
כל אחד, Kol echod, jedermann, jeder Einzelne.
כל איש, Kol isch, jedermann.
כה אמר, Ko omar, also sagt er.

כאלש

כל אשר לך שלום, Kol ascher lecha scholom, alles, was dein ist, sei in Frieden!

כ'ב

כל בו, Kol bo, alles in ihm vereint, Universalgenie.
כלי ברזל, Kle barsel, eiserne Geräthe, Gefäße.

כבב

כל בני ביתו, Kol bne beisso, alle die Seinigen, alle seine Hausleute.

כ'ד

כל דבר, Kol dowor, jedes Ding.
כה דברי, Ko diwre, so sind die Worte.

כ'דא

כדאמרינן, K'deamrinon, wie wir sagen.
כה דברי אביך, Ko diwre owicho, so sind die Worte deines Vaters.
כה דברי אמך, Ko diwre immecho, so sind die Worte deiner Mutter.
כה דברי אחיך, Ko diwre ochicho, so sind die Worte deines Bruders.

כ'דב

כה דברי בנך, Ko diwre bincho, so sind die Worte deines Sohnes.
כה דברי בתך, Ko diwre bitcho, so sind die Worte deiner Tochter.

כ'דע

כה דברי עבדך, Ko diwre awdecho, so sind die Worte deines Knechts.

כ'דהק

כה דברי הקטן, Ko diwre hakoton, so sind die Worte des Niedrigen (Kleinen).

כ'דהצ

כה דברי הצעיר, Ko diwre hazoïr, so sind die Worte des Jüngern.

כ'ה

כן הוא, Ken hu, so ist es.

כה״ג

כהן גדול, Kohen godol, Hoherpriester.

כהאי גוונא, Kehai gawno, solchergestalt, ähnlich.

כהוג׳

כהוגן, Kehogun, so wie es sich gebührt.

כ״הרר

כבוד הרב רבי, Kewod haraw rabbi, die Ehre des gelehrten Rabbi (vgl. Kap. 85 Keharrer).

כ״וכ

כמה וכמה, Kammo wekamme, sehr viel.

כך וכך, Kach wekach, so und so.

כ״ז

כל זה, Kol se, alles dieses.

כל זמן, Kol sman, alle Zeit.

כלי זהב, Kle sohow, goldene Gefäße.

כ״ח

כה חפץ, Ko chophez, also beliebt es.

כלי חרס, K'li cheres, töpfernes, irdenes Gefäß.

כ״ט

כל טוב, Kol tow, alles Gute, allerlei Gutes.

כ״י

כל ישראל, Kol jisrael, ganz Israel, alle Juden.

כל יום, Kol jom, alle Tage.

כתיבת יד, Ksiwas jad, Handschrift.

כ״כ

כל כך, Kol kach, so sehr.

כלי כסף, Kle kesseph, silberne Geräthe.

כן כתב, Ken kossaw, so hat er geschrieben.

כל׳

כלומר, Klomer, als wollte man sagen, so zu sagen, das heißt.

כ״ל

כל לשון, Kol loschon, jede Sprache.

כל״נ

כלי נחשת, Kle nechosches, kupferne Geräthe.

כמ׳

כמאן, Kman, wie einer, wie jemand.

כמה, Kammo, wieviel?

כ״מ

כבוד מעלתך, Kewod maalos'cho, die Ehre deiner Erhabenheit.

כן משמע, Ken maschma, so ist der Sinn, das Verständniß.

כן משפט, Ken mischpot, also ist's recht.

כמו מצאתי, Kmo mozossi, so habe ich es gefunden.

כל מקום, Kol mokom, allerorten.

כסף מזוקק, Kesseph mesuckok, geläutertes, sehr feines Silber.

כ'מאר

כבוד מעלת אדוני רבי, Kewod maalas adoni Rabbi, die Ehre meines erhabenen Herrn Rabbi (vgl. Th. III, S. 423, kemar).

כמה'ורר

כבוד מורינו הרב ורבינו רבי, Kewod morenu haraw werabbenu Rabbi, die Ehre unsers Lehrers, Doctors, Meisters und Rabbi (vgl. Th. III, S. 423, mehurrer).

כ'מל

כל משאלות לבך, Kol mischalos libcho, alles was dein Herz begehrt.

כ'מר

כבוד מעלת רבי Kewod maalas rabbi, die Ehre des erhabenen Rabbi (vgl. Th. III, S. 423, kemar).

כ'נל

כן נראה לי, Ken nireh li, so scheint es mir.

כנזכר לעיל, Keniskor leël, so wie es oben erwähnt ist.

כ'ע

כל עולם, Kol olam, die ganze Welt.

כל ענין, Kol injan, der ganze Sinn.

כל עת, Kol es, alle Zeit, die ganze Zeit.

כ'עע

כן עתירת עבדך, Ken asiras awdecho, so ist das Gebet deines Knechts.

כעת עתה, Keés atto, nach der jetzigen Zeit.

כ'פ

כמה פעמים, Kammo p'omim, viele mal.

כל פעם, Kol paam, jedesmal.

כ'צ

כל צרכך, Kol zorchecho, alles was du nöthig hast.

כהן צדק, Kohen zedek, Priester der Gerechtigkeit.

כ'צל

כן צריך להיות, Ken zorich lih'jos, also muß es sein.

כן צריך לומר, Ken zorich lomar, also muß man sagen.

כ'ש

כל שכן, Kol scheken, um wie viel mehr.

כבוד שמו, Kewod schemo, die Ehre seines Namens.

כל שעה, Kol schooh, jede Stunde.

כ'ת

כתר תורה, Keser toro, Krone des Gesetzes; häufig auf dem Vorhang der heiligen Lade und auf dem Mäntelchen der Gesetzrolle.

כאב, Koew, er hat Schmerz empfunden; כאב, keéw, und מכאב (מכאוב), machow, der Schmerz, Pl. מכאבים, machowim, und מכאבות, machowos.

כאן, Kaan, בכאן, bekaan, hier, allhier, hierselbst, hierher; מכאן, mikaan, von hier; עד כאן, ad kaan, bis hierher; מכאן ואילך, mikan weeillech, von hier an und weiter fort.

כבד, Kowed, kowad und kibbed, er ist schwer gewesen, hat schwer gelastet, ist geehrt, angesehen und mächtig; כבד, kowed, schwer an Gewicht, an Gütern; כבוד, kowod, die Ehre, Herrlichkeit; מלבושי כבוד, malbusche kowod, Ehrenkleider; כסא הכבוד, kisse hakowod, der Ehrensitz, Ehrenthron; מכבד זיין, mechabbed sein, ehren; מכובד, mekubod, geehrt, vornehm, groß, mächtig.

כבל, Kewel, Pl. כבלים, k'wolim, und כבלי, kawle, Fesseln, Ketten, besonders Fußeisen; בכבלי ברזל, bechawle barsel, in eisernen Ketten.

כברה, Keworo, und מכבר, michbar, das Sieb, Geflecht, Gitterwerk.

כבש, Kewes, das Lamm, Schaflamm.

כבש, Kobasch, er hat unterjocht, niedergetreten; כובש זיין, kobesch sein, bezwingen, unterdrücken, z. B. den יצר הרע, jezer hora, die böse Begierde, den bösen Dämon.

כגון, Kegon, gleich, als, sowie, zum Beispiel.

כדי, K'de, k'dei, daß, auf daß, damit; כדאי, k'dai, als, daß es genug ist.

כה, Ko, kau, so, also, jetzt (hier).

כהן, Kohan, er hat geweissagt, ist Priester gewesen, geworden; כהן, kohen, Pl. כהנים, kohanim, כהנין, kohanin, der Priester; כהן הגדול, kohen hagodol, der Hohepriester; כהן צדק, kohen zedek, ein wirklicher, vom alten Priesterstamm abstammender Priester; כהונה, kehunoh, das Priesterthum, der Priesterstand.

כובע, Kowa, kauwe (כבע), Helm, Hut, Mütze.

כוח, Koach, kauach, die Kraft, Tauglichkeit, das Vermögen; בעל כוח, baal koach, ein starker, kraftvoller, mächtiger, vermögender, auch gewaltthätiger Mann; מכוח שכל, mikoach sechel, vermöge des Verstandes; בכוח, bakoach, b'koach, mit Gewalt.

כוכב, Kochow, Pl. כוכבים, kochowim, der Stern, das Gestirn.

כול, Kul, er hat umfaßt, in sich enthalten; וכולו, wechullo, und so weiter, u. s. w., et cetera, etc.; vgl. וגומר.

כון, Kun, er hat hingestellt, gegründet, gerichtet; כיון, kiwen, er ist aufmerksam, beflissen gewesen; כונה, kawono, die Aufmerksamkeit, Andacht; תפלה בלא כונה, tephillo belo kawono, Gebet ohne Andacht; כונה לשם שמים, kawono leschem schomajim, Andacht zu Gott; בכונה גדולה, bichwono gedola, mit großer Andacht; מוכן, muchon, bereitet, gerüstet; מוכן על הדרך, muchon al haderech, zum Wege, zur Wanderung gerüstet, reisefertig; מוכן ומזומן, muchon umesummon, gerüstet und bereit; זיך מכין זיין, sich mechin sein, sich zurüsten, bereiten; מכוון זיין, mechawen sein, sich befleißigen, sich bestreben; כן, ken, richtig, recht (abject. und adverb., daher besonders Bejahungspartikel, ja, ja wohl, allerdings), das Nämliche, dasselbe, so, also; אחר כן, achar ken, darauf, hiernach; בכן, beken, dann, deshalb; לכן, lochen, deshalb, deswegen, aber, doch, auch Betheuerungsformel: fürwahr! על כן, al ken, deshalb, weil, dieweil; עד כן, bisjetzt; אם כן הוא, im ken hu, wenn es so ist, wenn die Sache so steht.

כוס, Kos, Pl. כוסות, kossos, der Becher.
כוש, Kusch, Aethiopien: כושי, kuschi, Pl. כושיים, kuschiim, der Mohr, Neger; כושית, kuschis, die Mohrin.
כותי, Kussi, Pl. כותים, kussim, der Kuthäer, Samaritaner, Christ (?).
כזב, Kosaw, er hat gelogen, geheuchelt, getäuscht; כזב, kosow, die Lüge, Pl. כזבים, kesowim; אכזב, achsaw, und כזבן, kaswon, der Lügner; כזבנית, kaswonis, die Lügnerin; כזבן, kaswen, und כזבנן, kaswenen, lügen.
כזר, Kosar, er hat zerschlagen, ist zornig gewesen; אכזר, achsor, stolz, streng, rücksichtslos, unbarmherzig, Pl. אכזרים, achsorim; גודל אכזר, godler achsor, peinlich streng, äußerst streng und genau; אכזריות, achsorius, die peinlichste, äußerste Strenge.
כי, Ki, daß, auf daß, denn, weil, wenn, als, doch, was, aber, so; עד כי, ad ki, bis daß; כי אם, ki im, wenn nicht, sondern.
כילי, Kilai, und כלי, kelai, der Betrüger, Arglistige, Geizhals.
כיס, Kis, der Beutel, Säckel, auch oft das Spiel; דלות בכיס, dallus bekis, Armuth im Beutel, arm, dürftig; sehr hübsch ist der rabbinische alliterirende Spruch: בכיסו בכוסו בכעסו, bekiso bekoso bekaso, im (seinem) Beutel, im Zorne, im Becher lernt man den Menschen am genauesten kennen; Berthold Auerbach gibt den Spruch fast ebenso hübsch im Deutschen wieder durch: „Im Korn, im Horn, im Zorn"; Rabbi Lewisohn in Stockholm: „Im Geldeshang, im Becherklang, im Zornesdrang". Vgl. Tendlau, Nr. 901.
כך, Kach, also; כך הוא, kach hu, also ist dies; לפיכך, lephikach, deshalb.
ככר, Kikkor, Pl. ככרים, kikkorim, der Kreis, die Rundung, z. B. ככר לחם, kikkor lechem, ein runder Brotkuchen, ein Talent (Gewicht), 3000 Seckel, ein Centner.
כלאים, Kilajim, (Dual) zweierlei, Verschiedenes unter- und durcheinander.
כלב, Kelew, der Hund, Pl. כלבים, kelowim; כלבתא, klawta, die Hündin.
כלה, Kolo, er hat vollendet, ist zu Ende, fertig; מכלה זיין, mechalle sein, vollenden, beseitigen, verderben, v. a.; מכולה װערדן, mechulle werden, verderben, zu Grunde gehen; כלוי, killui, der Verlust; כלוי הזמן, killui hasman, Zeitverlust; תכלית, tachlis, der Endzweck, die Vollkommenheit, baal tachlis, s. baal; לתכלית קומן, letachlis kommen, zum Endzweck, Ziele gelangen; כלי, k'li, ein Geräth, Instrument, Werkzeug, Gefäß, Geschirr, Pl. כלים, kelim, כלי, k'le; besonders sind folgende Zusammenstellungen gebräuchlich:

כלי אומנות, k'le umonus (Klamonis), Handwerksgeräth.
כ׳ בדיל, k. bedil, Zinngeschirr.
כ׳ בית, k. bajis, Hausgeräth.
כ׳ ברזל, k. barsel, Eisengeschirr.
כ׳ זהב, k. sohow, Goldgeschirr.
כ׳ זין, k. sajin, Waffe, Gewehr, Degen, Flinte.
כ׳ זכוכית, k. sechuchis, Glasgeschirr.
כ׳ זמרים, k. semorim, musikalische Instrumente.

כלי יוצר, k'le jozer, irdenes Geschirr.
כ' כסף, k. kesseph, Silbergeschirr.
כ' משחית, k. maschchis, Gefäße des Verderbens.
כ' נחשת, k. nechosches, Kupfergeschirr.

כלל, Kolal, er hat vollendet, vollkommen gemacht; כליל, kalil, vollkommen, das Ganze, ganz und gar; כלל, klal, die Summe, das Ganze; כלה, kalla, die Braut, Schwiegertochter; כל, kol, alles; כל וכל, kol wechol, alles zusammen, ganz und gar; הכל בכל, hakol bakol, alles miteinander; הכל חד, hakol chad, alles eins, alles einerlei; כל אחד, kol echod, jeder einzelne, jeder besonders; כל היום, kol hajom, den ganzen Tag; בכל יום ויום, bechol jom wejom, zu allen Tagen, tagtäglich; כל ימי, kol jomai, alle meine Tage; בחוסר כל, bechosser kol, in Entbehrung alles Nöthigen, im größten Mangel; בכל מה דאפשר, bechol ma deephschor, in allem, was möglich ist; כל דבר, kol dowor, jedes Ding; בכל עת ושעה, bechol es weschooh, zu jeder Zeit und Stunde; על כל פנים, al ko p'omim, auf alle Fälle; ועל כל זאת, weal kol sos, und über alles dieses; לכל הפחות, lechol hapochos, zum allerwenigsten; מכל שכן, mikol scheken, um wie viel mehr. כל wird im Chaldäischen vielfach adverbialisch gebraucht, im Sinne von: ganz so, gerade so; davon כלומר (כלומר, kol-omar, כל־אמר), klomer, klaumer, als wollte man sagen, so zu sagen; davon die sehr gebräuchliche Spottrede: כלומר קעז, klomer käs, so zu sagen Käse, gerade so, als wollte man Käse sagen, bei Hervorhebung unbedeutender Dinge spöttischerweise gebraucht. Tendlau, Nr. 303, bezieht das „Käse" auf die hölzernen Käse vor den Spezereiläden und erklärt es als Bezeichnung jedes falschen Scheines, jeder Verstellung, wie z. B. wenn jemand den Schein annimmt, als sei ihm etwas unlieb, während man vom Gegentheil überzeugt ist, so sagt man: das sind Klomer-Käs'. Ungezwungener und natürlicher erscheint jedoch die Ableitung vom chaldäischen כעת, kéés, für „und so weiter", womit man dem Schwätzer die Rede vom Munde nimmt. Vgl. עת.

כמר und כומר, Komer, Pl. כמרים, komrim, כומרים, kumorim, der Götzenpriester, eigentlich der traurig, finster einhergeht; daher Mönch, Ascet, Geistlicher, Pfaffe.

כן, Ken, Pl. כנים, kinnim, empfindlich stechendes Insect, Mücke, besonders auch die Laus; כנים אכלר, kinnim achler, Läusefresser, d. h. ein schäbiger, filziger Mensch.

כנה, Kono und kine, bedeutet das Anreden einer Person oder Bezeichnen einer Sache mit einem andern Namen als diese hat, paraphrastisch und metaphorisch ausdrücken, besonders mit einem Ehrennamen bezeichnen; שם כנוי, schem kinnui, ein anderer, umschreibender, bildlicher Name, Zuname, Beiname und Schimpfname; מכנה זיין, mechanne sein, einen solchen Namen geben.

כנס, Konas, er hat gesammelt, versammelt; הכניס, hichnis, er hat eingelassen; נכנס, nichnas, er ist eingegangen; כנסת, knesses, הכנסה, hachnoso, כניסה, kenisso, die Versammlung; בית הכנסת, bes haknesses, das Versammlungshaus, die Synagoge (Schule); יום הכניסה, jom hakenisso, Versammlungstag, auch Montag und Donnerstag, an welchen früher die Gerichtsversammlungen stattfanden; מכנסים, michnossajim, die Beinkleider, Hosen.

כנע, Kona, הכניע, hichnia, er hat sich gedemüthigt, gebeugt; מכניע זיין, machnia sein, sich demüthigen, unterwerfen.

כסה, Kosso, er hat bedeckt, sich bedeckt, verborgen: זיך מכסה זיין, sich mechasse sein, sich verbergen: כסא, kisse, Sessel, Stuhl, Thron, Thronhimmel, bedeckter Sitz; בית הכסא, bes hakisse, das Stuhlhaus, Abtritt; מכסה, michsoh, Decke.

כסל, Kossal, er ist thöricht gewesen; כסיל, kessil, Pl. כסילים, kessilim, der Thor, Narr; כסילות, kessilus, die Thorheit; Kessil ist in die Studentensprache übergegangen und zu Kessel, Theekessel ausgeartet als scherzhafte Bezeichnung des Thoren, Albernen.

כסלו, Kislew, der neunte jüdische Monat, fällt in den November und December und hat bald 29, bald 30 Tage.

כסס Kossas, er hat gezählt: מכס, meches, der Zoll, die Mauth; מוכס, moches, und מוכסן, mochson, der Zolleinnehmer, Mauthner; פֿרמכסן, vermachsen, verzollen, vermauthen.

כסף, Kossaph, er ist blaß gewesen; כסף, kesseph, das Silber (von der blassen weißen Farbe), Geld; häufig auch für das weggelassene שקל, schekel, hinter Zahlen als Silberseckel gebraucht; Pl. כספות, kaspos, Gelder, Capitalien; כסף חי, kesseph chai, rohes Silber, auch Quecksilber.

כעור, Kour, kiur, und מכוער, mechuar, häßlich, schändlich, abscheulich, gräßlich, greulich; מעשים מכוערים, maisim mechuarim, schändliche Werke, Begebenheiten, Geschichten; Fem. מכוערת, mechueres. Mechuar, mechuares wird häufig ironisch im entgegengesetzten Sinne gebraucht für schön, gut, trefflich, z. B. אשה מכוערת, ischa mechueres, ein gräßlich (schönes) Weib. Aehnlich wird im Niederdeutschen gesagt: dat is een gefährlich schönes Wiev, Fruensminsch; dat geiht gefährlich bannig (unbändig) an, das geht sehr schön, sehr trefflich an; dat is een gefährlich goden Keerl, das ist ein sehr guter Mensch; sogar wird dabei beestig (von Beest, Bestie) gesetzt: beestig schönes Wiev; dat geiht beestig an, das geht sehr gut an, läßt sich trefflich machen.

כען, Kean, jetzt, nun; עד כען, ad kean, bisjetzt.

כעס, Koas, er ist unmuthig, verdrießlich, zornig gewesen; כעס, kaás, der Unmuth, Verdruß, Zorn; כעסן, kason, der Verdrießliche, Zornige. Der Kaás ist gestillt, hört man mitunter für: der Hunger ist gestillt.

כפל, Kophal, er hat doppelt gemacht, verdoppelt; כפל, kephel, כפלים, kiphlajim, doppelt, zwiefach; כפל, kephel, die Verdoppelung.

כפף, Kophaph, er hat gekrümmt, gebeugt; כף, kaph, das Gekrümmte, Ge-

höhlte, Pfanne, Schale, Löffel, Wagschale, die hohle Hand, Dual: כפים, kapaim, beide Hände, Pl. כפות, kapos, die Hände, Zweige: כף רגל, kaph regel, die Fußsohle; לכף, lechaph, nach dem Maße: לכף זכות דן זיין, lechaf sechus dan sein, zum Besten (zur Seligkeit, liebreich) richten, zum Besten kehren.

כפר, Kophar, er hat bedeckt, gesühnt, vergeben; כפר, kopher, und כפרה, kappora, die Sühnung, Genugthuung, Versöhnung, auch als Plurale: כפרים, kippurim, die Sühnung; יום כפור, jom kippur, biblisch יום כפרים, jom kippurim, der Versöhnungstag, am 10. Tischri. כפרה שלאגן, kappora schlagen, das Schlachten des um das Haupt des Sühnenden geschwungenen Hahns (Huhns) als Sühnopfer; „du sollst mein Kappore werden", „werde mein Kappore" (auch nur kurzweg: „werde meins"), Verwünschungsformel des gemeinen Mannes; ebenso im Volksmunde: kappores (kaput) gehen; „kein' Sliche, kein' Mechile, kein' Kappore!" Alles verloren! Alles dahin! Vgl. die humoristische Erklärung bei Tendlau, Nr. 1070, sowie Nr. 198, 438, 445, 635, 994, 1024. כפר, kephar, das Dorf; כפר, kapher, der Bauer, Pl. כפרים, kapherim; כפרה, kaphro, die Bauersfrau, Pl. כפרות, kaphros; כפרי, kephori, bäurisch; כפר, kopher, das Pech, ferner die Verleugnung, auch כפירה, kephiro, und כפירת, kephiras, die Verleugnung; כפרן, kaphron, und כופר, kopher, der Verleugner, Abtrünnige, Proselyt, Pl. כופרים, kophrim; זיך כופר זיין, sich kopher sein, verleugnen; כפתור, kaphtor, Pl. כפתרים, kaphtorim, der Knauf, Knopf; פוצי כפרה, phuze kappore, oder פיצי כפרה, phize kappore, verdorben aus vice-kappore, an Stelle des Sühnopfers; Fluchwort.

כרז, Keras, הכריז, hichris, er hat öffentlich ausrufen lassen, verkündigt; מכריז זיין, machris sein, ausrufen, verkündigen lassen; הכרזה, hachrosa, die Ausrufung, der öffentliche Ausruf (heros, κηρύσσω).

כרח, korach, הוכרח, huchrach, er ist eingewickelt, gegraben, gezwungen; הכרח, hechrach, der Zwang; מכריח זיין, machriach sein, nöthigen, zwingen; בעל כרחו, beal korcha, mit Zwang, gezwungenerweise.

כרך, Kerach, die Stadt, der Einband eines Buchs; בכרך אחד, bekerach echod, in einem Bande; שני כרכים, schne kerochim, zwei Bände; מכורך, mechurach, gebunden, eingewickelt; כריכה, kricho, die Einwickelung; תכריך, tachrich, weites Gewand, Mantel, Talar, Packet, Pl. תכריכים, tachrichim; תכריכים של מת, tachrichim schel mes, Todtenkleider, Sterbekleider.

כרם, Kerem, der Garten, besonders Weinberg, Pl. כרמים, keromim; כורם, korem, der Winzer, Pl. כורמים, kormim.

כרס und כרש, Keres, der Bauch, Wanst.

כרת, Koras, er hat abgeschnitten, abgehauen, ausgerottet: כרת, koros, der schnelle Tod; כריתות, krissus, die Ausrottung; כרתי, kreti, Scharfrichter, Leibwächter, häufig in Verbindung mit פלתי, pleti, Läufer. Kreti und Pleti ist sprichwörtlich geworden zum Ausdruck einer bunt

durcheinander geworfenen Menge Menschen, mit der Nebenbedeutung der Geringschätzung und Verachtung.

כשל, Koschal, er hat gewankt, gestrauchelt; כשיל, kaschil, das Beil, die Axt; מכשול, michschol, מכשלה machschelo, der Anstoß, Fall, das Aergerniß.

כשף, Koschaph, kischeph, er hat gebetet, Zauberformeln gesprochen, gezaubert; כשף, kescheph, kischeph, kischuph, die Zauberei, Pl. כשפים, keschophim; כשף, kaschoph, מכשף, mechascheph, כשוףמאכער, kischuphmacher, Zauberer; מכשפה, machschepha, die Zauberin; מכשף זיין, mechascheph sein, oder בכשפנן, bekaschphenen, bezaubern, behexen (bekasvern).

כשר, Koscher, es ist recht, geziemend, schicklich, gedeihlich, gestattet gewesen; כשר, koscher, recht, geziemend, rein; כשרן, kaschren, kaschern, köschern, reinigen, recht machen für den Gebrauch, besonders für den Genuß von Speisen; גיכשרט, gekaschert, gereinigt.

כתב, Kossaw, er hat geschrieben, aufgeschrieben, beschlossen; כותב זיין, kossew sein, כתבנן, kaswenen, schreiben; גיכתבנט, gekasswent, geschrieben; כתבנר, kasswener, der Schreiber; כתב, kessaw, die Schrift, Vorschrift, Pl. כתובים, kessowim; חלוף כתב, chilluph kessaw, Wechselbrief, Tratte; כתובה, kessuba, Eheverschreibung; כתובים, kessuwim, die Schriften (die hagiographischen Bücher des Alten Testaments); כתיב, kessiw, es steht geschrieben; כתבת, kossawta, du hast geschrieben; כתבתי, kossawti, ich habe geschrieben.

כתל, Kossel, כותל, kossel, kaussel, die Wand.

כתם, Kessem, Geld, synonym mit זהב. Dagegen ist das גימגולד, Gimmgold, sehr feines Gold; Gimme ist mittelhochdeutsch für Gemme, Juwel, das Kostbarste und Feinste. כתם, kesem, Flecken, Schmuz.

כתונת, Kessones, Unterkleid, Hemde, Pl. כתנות, kuttonos, constr. kosnos.

כתר, Kossar, er hat umgeben, umringt; כתר, kesser, Diadem, Krone; כתר תורה, kesser toro, Krone der Lehre, Würde der Gottesgelehrsamkeit; כתר מלכות, kesser malchus, die Krone des Reichs, Königskrone; כתר כהונה, kesser kehunno, die Krone des Priesterthums, Priesterkrone; כתר שם טוב, kesser schem tow, die Krone, Ehre eines guten Namens; כתר ראשי, kesser roschi, Krone meines Hauptes; כתר זהב, kesser sohow, goldene Krone, Kronengold. Vielleicht „Kaiser" (Metonymie).

כתש, Kotasch, er hat zerstoßen; מכתש, machtesch, der Mörser, die Stampfe, das Stampfgefäß.

ל

Abbreviaturen.

ל׳

ל׳, Lammed, dreißig.

לא׳

לאדני, Laadoni, meinem Herrn.

לאבי, Leawi, meinem Vater.

ל"א

לשון אשכנז, Loschon aschkenas, deutsche Sprache, deutsch.
לא אדני, Lo adoni, nein, mein Herr.
לשון אחר, Loschon achar, eine andere Sprache.

לא"א

לאיש אלהים, Leisch elohim, dem Manne Gottes.
לאדני אבי, Laadoni owi, meinem Herrn Vater.

לאהו'

לאהובי, Leahuwi, meinem Geliebten.

לא"י

לאורך ימים ושנים, Leorech jomim weschonim, zur Verlängerung der Tage und Jahre.

לב"ב

לבני ביתו, Liwne beisso, mit seiner Familie, Hausgenossenschaft.

לב"ד

לבית דין, Lebes din, zum Gerichtshause, vor das Gericht.

לב"ח

לבעל חוב, Lebaal chow, dem Schuldner.

לב"כ

לבעל כחו, Lebaal kocho, seinem Bevollmächtigten.

לב"ע

לבריאת עולם, Librias olam, nach Erschaffung der Welt.
ל' בעומר, Lammed beomer, der dreißigste Tag im Omer.

ל"ג בע

ל"ג בעומר, Lammed gimmel (lag) beomer, der dreiunddreißigste Tag im Omer. Vgl. Kap. 86.

ל"ד

לפי דעתי, Lephi daiti, nach meiner Ansicht.
לפי דרכו, Lephi darko, nach seiner Weise.

לד"א

לדעת אחרים, Ledaas acherim, nach Anderer Meinung.

לד"ח

לדעת חכמים, Ledaas chachomim, nach der Weisen Meinung.

לד"מ

לדברי משה, Lediwre Mosche, nach den Worten Mosis.

לד"נ

לדברי נביאים, Lediwre newiim, nach der Propheten Worten.

ל"ה

לאו הכי, Law hochi, nicht also.
לזמן הזה, Lisman hase, zu dieser Zeit.
לשון הרע, Loschon hora, Verleumdung, Lästerwort.
למען השם, Lemaan haschem, um Gotteswillen.
למען הרחמים, Lemaan horachmim, um des Barmherzigen willen.

לה"ד

להקיז דם, Lehakis dam, zur Ader lassen.

לחעה״ב

לחיי עולם הבא, lechaije olam habo, zum ewigen Leben.

ל״כ

לפי כבודו, Lephi kewodo, nach seiner Ehre.
לא כן, Lo ken, nicht also.

לכ״א

לא כן אדני, Lo ken adoni, nicht so, mein Herr.
לכל איש, Lechol isch, jedem, für jedermann.

לכ״י

לכל ישראל, Lechol jisrael, dem gesammten Israel.

לכנ״ל

לכך נראה לי, Lekach nireh li, deswegen scheint mir.

ל״ל

לא לנו, Lo lanu, bei Leibe nicht (ja nicht uns).

ל״מ

למדן מופלג, Lamdon muphlog, ein ausgezeichneter Gelehrter.

למב״י

למספר בני ישראל, Lemispar bne jisroel, nach der jüdischen Zahl.

למו״ל

למזל ולברכה, Lemasol weliwrocho, zu Glück und Segen.

למ״ט

למזל טוב, Lemasol tow, zum guten Glücke.

לעו״ע

לעולם ועד, Leolam woed, in Ewigkeit.

לע״כ

לפני עדים כשרים, Liphne edim kescherim, in Gegenwart glaubhafter Zeugen.

לע״ל

לעתיד לבוא, Leossid lowo, im Leben, das da kommen wird.

לע״ע

לעת עתה, Lees atto, zur jetzigen Zeit.
לעולמי עולמים, Leolme olomim, zu ewigen Zeiten.

לפ״ק

לפרט קטן, Liphrat koton (nämlich מספר, mispar), nach der kleinen Zahl.

ל״צ

לא צריך, Lo zorich, es ist nicht nöthig.
לשון צרפת, Loschon zarphes, die französische Sprache.

לש״ב

לשאר בשרי, Lischeer besori, meinem Blutsverwandten.

לש״ש

לשם שדים, Leschem schedim, zum Teufel.
לשם שמים, Leschem schomajim, zu, für Gott.

לא, auch לוא, Lo, lau, nicht, nein, nichts, ohne, daß nicht; vor Adjectiven drückt es die Verneinung der durch dieses bezeichneten Eigenschaft aus, z. B. לא חסיד, lo chasid, lieblos; ebenso bei Substantiven den Mangel, die Abwesenheit, z. B. לא דבר, lo dowor, nichts; לא איש, lo isch, menschenleer; אם לא, im lo, wo nicht; בלא, belo, ohne; הלא, halo, nicht? ist nicht? siehe da! fürwahr! Häufig wird לא auch zur Verdeckung seiner bekannten Bedeutung nach den einzelnen Buchstaben Lammed oleph ausgesprochen; von לא, lo, ist wohl zu unterscheiden die mit Suffixum verbundene Präposition לו, lo, zu ihm, ihm.

לאך, Loach, er hat gesandt; מלאך, malach, der Bote, Gesandte, Engel, Pl. מלאכים, malochim; מלאכה, melocho, מלאכות, meleches, die Arbeit, das Werk; בעל מלאכה, baal melocho, der Handwerksmann; מלאכנן, melochnen, arbeiten, machen, verfertigen, ins Werk setzen, anstiften; חברותא מלאכנן, chawrusso melochnen, Kameradschaft, Compagnieschaft machen, in Gesellschaft miteinander gehen; רוח מלאכנן, rewach melochnen, Profit, Gewinn machen; פליטה מלאכנן, plete melochnen, Bankrott machen, davongehen, verloren gehen, ruinirt sein; חולה מלאכנן, chole melochnen, krank machen, krank sein. Von einem Menschen, welcher nichts thut als essen, trinken und schlafen, heißt es:

Achele', bachele', boche'
Is seine beste Meloche.

d. h. essen (acheln), poculiren (becheln, von poculum, davon im Niederdeutschen becheln, pecheln, tüchtig trinken), schlafen (böchen für böfen, wie Nichte für Nifte, ruchlos für rufloß) ist seine beste Arbeit. Vgl. Tendlau, Nr. 531.

לב, Lew, und לבב, lewaw, das Herz, der Sinn, Vorsatz, Verstand, Kenntniß, Einsicht, Muth, Pl. לבבות, lewowos; בלב טוב, belew tow, mit gutem Herzen, in guter Absicht; בלב שלם, belew scholem, mit vollem Herzen; בלב ובפה, belew ubepe, mit Herz und Mund; אחד בפה ואחד בלב, echod bepe weechod belew, übereins mit Wort und Gesinnung, d. h. wie der Mann redet, so meint er es auch im Herzen; בשברי לב, beschiwre lew, mit gebrochenem, bekümmertem Herzen.

לבלר, Lawlar, der Schreiber, Copist, Pl. לבלרים, lawlarim.

לבן, Lowan, הלבין, hilbin, er ist weiß gewesen, hat weißgemacht; לבן, lowon, und Fem. לבנה, lewona, weiß; בגד לבן, beged lowon, weißes Tuch; לבנה, lewono, der Mond; מעות לבן, moos lowon, Silbergeld; לבן, Lowon, Laban, davon: ein Betrüger, betrügerischer Mensch. Vgl. Tendlau, Nr. 7. קידש לבנה, kiddesch lewono, der Segen über das neue Licht des Mondes.

לבש, Lowasch, er hat angezogen, sich bekleidet; מלבישן, malbischen, kleiden, bekleiden; מלבוש, malbusch, das Kleid, Pl. מלבושים, malbuschim.

לג, Log, auch לוג, ein kleines Maß für flüssige Sachen, der zwölfte Theil eines

Hin, gewöhnlich für Seidel, Bierseidel gebraucht, Pl. לגים, logim; לגינה, logina (lagena), die Flasche.

לוה, Lowo, er hat sich (an jemand) angehängt, begleitet, ein Darlehn gegeben, geliehen; מלוה, malwe, der Verleiher; מלוה ברבית, malwe beribbes, einer, welcher Geld auf Zinsen leiht, hergibt; מלוה ברבית זיין, malwe beribbes sein, auf Interessen leihen; הלואה, halwoo, das Ausleihen, Ausgeliehene, Schuld; בעל הלואה, baal halwoo, der Schuldherr, der zum Darlehn Gebende, Wechselinhaber; לויה טהון (געבן), lewaijo thun (geben), jemand (ob todt oder lebendig) begleiten; davon im niederdeutschen Volksmunde: jemand lawaien, aflawaien, jemand auf den Leib kommen, durchprügeln, ausbringen; לוי, lewi, der Levit, aus dem heiligen Priesterstamme der Hebräer geboren, Pl. לויים, lewiim, die Leviten; sprichwörtlich im Hochdeutschen: jemand die Leviten (eigentlich die Levide) verhören, d. h. jemand scharf examiniren, beichten lassen; Tendlau, Nr. 404, welcher die Ableitung von widui (s. d.) hat. לויתן, liwjosson, der Leviathan, Meeresungeheuer.

לוז, Lus, die Nuß (eigentlich Mandel), Pl. לוזים, lusim, Haselnüsse.

לוח, Luach, Tafel von Holz, Stein, zu Aufschriften, besonders der Kalender, Pl. לוחות, luchos; לוח מכל השנה, luach mikol haschono, Kalender auf das ganze Jahr.

לולב, Lulow, der Palmzweig, über welchen am Hüttenfest der Segen gesprochen wird.

לון, Lun, und לין, lin, er hat übernachtet, geherbergt, gewohnt, verweilt; לונן, lunen, übernachten, beherbergen; מלון, molon, die Herberge.

לוץ, Luz (לצץ, lozaz), er hat verhöhnt, verspottet; לץ, lez, Pl. לצים, lezim, der Spötter, Verächter von Religion und Sitte, hochmüthiger Frevler; לצון, lozon, die Spötterei, schnöde Verachtung; לצן, lezan, Pl. לצנים, lezannim, der Musikant, besonders der Brotmusikant, Bierfiedler, weil diese Musikanten stets als Leute von niedriger Denkungsart und Führung gelten; wer bezahlt die Lezannim? wer bezahlt die Musikanten? bei Unternehmungen, deren Ertrag voraussichtlich nicht einmal die Kosten abwirft. Tendlau, Nr. 243, 707, 862. מליץ, meliz, Pl. מליצים, melizim, der Dolmetscher, Unterhändler, Advocat; מליצה, meliza, die Dolmetschung, Räthsel, räthselhafter Lehrspruch, Spottlied, Fürsprache.

לחח, Lochach, er ist fruchtbar, frisch gewesen; לח, lach, frisch, munter, lebenskräftig; לחה, lecha, die Frische, Munterkeit, Feuchtigkeit, Eiter, Schleim.

לחם, Locham, er hat gegessen, gekämpft, gekriegt; לחם, lechem, Brot; לחם לבן, lechem lowon, weißes Brot, Weizenbrot; לחם צר, lechem zar, kärgliches Brot („kaum das Brot"); לחם צער, lechem zaar, Brot der Angst, Noth; לחם דמעה, lechem dimoh, Brot der Thränen; לחם חק, lechem chok, das bestimmte Brot, tägliches Brot, Ration, Diät; לחמגייגר, lechemgeiger, der Bierfiedler, armselig, niedrig, bettelhaft, s. lezannim, und Tendlau, Nr. 243. מלחמה,

milchomo, der Krieg, Pl. מלחמות, milchomos; בעל מלחמה, baal milchomo, Soldat, Krieger; בעל מלחמתטס, baal milchometes, das Soldatenweib; der ist nicht Schuld an der Milchome, der hat das Pulver nicht erfunden. Tendlau, Nr. 126. כלי מלחמה, kle milchomo, Waffen, Kriegsgeräth.

לחש, Lochasch, er hat geflüstert, beschworen; לחש, lachasch, Pl. לחשים, lechoschim, die Beschwörung, Amulet zum Schutz gegen Zauberei; לוחש, lochesch, der Beschwörer, Magier, Zauberer.

ליטרא, Litra, das Pfund, Pl. ליטראות, litroos, oder ליטרין, litrin.

ליל, Lail, gewöhnlich לילה, laila, Pl. לילות, lailos, lelos, die Nacht, auch adverbialisch bei Nacht, nachts; יומם ולילה, jomom welaila, Tag und Nacht; באישון לילה, beischon laila, in der Mitte (im Augapfel) der Nacht, vgl. איש.

ליינן, leinen, leienen, lesen; געליינט, geleient, gelesen.

למד, Lomad, er hat sich gewöhnt, gelernt, gelehrt; למדן, lamdon, der Gelehrte; למוד, limud, die Lehre; לומד, lomed, Pl. לומדים, lomdim, der Gelehrte, Kundige; מלמד, melammed, der Lehrer; תלמיד, talmid, der Schüler, Jünger, Zuhörer, Pl. תלמידים, talmidim; תלמוד, talmud, die Lehre, der Talmud.

לעג, Loag, er hat unverständlich geredet, gestammelt, nachgestammelt, gespottet, geäfft, ausgelacht; לעג, laag, Hohn, Spott, gotteslästerliche Rede; מלעיג זיין, malig sein, verhöhnen, auslachen, nachäffen; מלעיג בחברו, malig bachawero, einer, der seine Genossen, Freunde auslacht, verhöhnt, bloßstellt.

לעז, Laas, er hat in unverständlicher, barbarischer Sprache geredet; לעז, laas, die fremde, unverständliche Sprache; בלעז מדברן, belaas medabbern, in fremder, unverständlicher Sprache reden.

לענה, Laano, laino, der Wermuth.

לפיד, Lapid, die Fackel, Flamme.

לקה, Loka, er hat geschlagen, durchhauen; מלקות, malkus, die Geißelung, bestimmte Art und Anzahl (39) Schläge; ליקה, lika, ליקת, likas, likus, gewöhnlich ליקוי, likui, die Finsterniß; ליקת השמש, likas haschemesch, die Sonnenfinsterniß; ליקת הלבנה, likas halewono, die Mondfinsterniß.

לקח, Lokach, er hat genommen, gefaßt, eingenommen, empfangen, geholt, holen lassen, gestohlen, geführt, gebracht; לקיחה, lekicho, die Annahme, Wegnahme, Diebstahl; לקחנן, lokechnen (anlokechnen, auflokechnen u. s. w.), nehmen, stehlen; לוקחר, lokecher, der Dieb. לקח, lekach, die Lehre; מקח, mekach, der Einkauf; מקח וממכר, mekach umemkor, der Ein- und Verkauf.

לשן, Loschon, Pl. לשונות, leschonos, die Zunge, Rede, Sprache; לשן, loschan, auch איש לשן, isch loschon, מלשן, malschon, מלשין, malschin, der Verleumder; מלשינה, malschina, Pl. מלשינות, malschinus, die Verleumdung; מלשינות טריבן, malschinus treiben, Ver-

leumdungen ausbreiten; מלשין זיין, malschin sein, verleumden; von loschon sind besonders folgende Zusammensetzungen zu bemerken:

לשון אשכנז, loschon aschkenas, die deutsche Sprache.
לשון הקדש, l. hakodesch, die heilige, hebräische Sprache.
לשון הרע, l. hora, die Verleumdung.
לשון יון, l. jowon, die griechische (russische) Sprache.
לשון עברי, l. iwri, die hebräische Sprache.
לשון צרפת, l. zarphes, die französische Sprache.
לשון רומי, l. romi, die lateinische Sprache.
לשון תרגום, l. targum, die Uebersetzungs-, d. h. die chaldäische Sprache.

מ

Abbreviaturen.

מ'

מ', Mem, vierzig.

מ'א

מנהג אשכנז, Minhag aschkenas, deutscher Brauch, Ritus.
מעשה אלהים, Maase elohim, Gottes Werk.
מלכים א', Melochim ollef, das erste Buch der Könige.
מאכלות אסורות, Maacholos asuros, verbotene Speisen.

מ'ב

מעשה בראשית, Maase breschis, das Schöpfungswerk.
מלכים ב', Melochim bes, das zweite Buch der Könige.
מלכות בבל, Malchus babel (bowel), das babylonische Reich.

מב'ד

משיח בן דוד, Moschiach ben David, Messias, David's Sohn.

מבו'ד

מלך בשר ודם, Melech bossor wedam, ein König von Fleisch und Blut, d. h. sterblich, vergänglich.

מבע'י

מבעוד יום, Mibod jom, weil es noch Tag ist.

מ'ה

משום הכי, Mischum hochi, deswegen.
מלאך השם, Malach haschem, der Engel Gottes.
מקור החיים, Mekor hachajim, die Quelle des Lebens.

מ'הג

מלכות הגוים, Malchus hagojim, das Reich der Heiden.

מ'הז

מלכות הזדון, Malchus hasodon, das übermüthige Reich.

מ'ומ

משא ומתן, Masso umattan, Handelsverkehr.
מקח וממכר, Mekach umemkar, Kauf und Verkauf, Handel und Wandel.

מו״ר

מורי ורבי, Mori werabbi, mein Lehrer und Rabbi.

מ״ח

מחר חדש, Mochor chodesch, morgen ist Neumond.
מנהג חדש, Minhag chodosch, eine neue Gewohnheit.
משלם חובו, Meschallem chauwo, seine Schuld bezahlend.

מח״נ

משלם חצי נזק, Meschallem chozi nesek, den halben Verlust bezahlend.

מ״ט

מם טית, Mem tes, neunundvierzig (Omer-Tage).
מזל טוב, Masol tow, gutes Glück.
מה טעם, ma taam, was ist der Grund, Sinn?
מרגליות טובות, Margolios towos, feine Perlen.
משקל טוב, Mischkol tow, gutes Gewicht; מעשים טובים, maasim towim, gute Werke.

מכ״פ

מכל פנים, Mikol ponim, von allen Seiten.

מכ״ש

מכל שכן, Mikol scheken, um wie viel mehr.

מ״כת

מעלת כבוד תפארתך, Maalas kewod tiphartecho, die erhabene Ehre deines Ruhms.

מ״ל

מה לנו, Ma lonu? was soll uns das?
מה לי, Ma li? was soll mir das?
מנא לן, Meno lon? woher haben wir das?

מ״מ

מכל מקום, Mikol mokom, es sei wie es sei, auf jeden Fall, immerhin.
מיתה משונה, Misso meschunne, plötzlicher böser Tod.
מעות מזומנים, Moos messumonim, baares Geld.
מכות מרדות, Mackos mardus, derbe Prügel.

מ״נ

מעשה נסים, Maase nissim, Wunderwerk (vgl. Th. III, S. 462 und 473).

מנ״ש

משלם נזק שלם, Meschallem nesek scholem, den ganzen Schaden bezahlend.

מ״ס

מגלת ספר, Megillas sepher, Buchrolle.
מעשה סדום, Maase sodom, Sodoms Treiben.
מנהג ספרדים, Minhag s'phardim, spanischer Brauch, Ritus.

מ״ע

מלך עליון, Melech eljon, der höchste König.
מראית עין, Maris ajin, Augenschein.
מלאכת עבודה, M'leches abodah, Dienstverrichtung.
מצות עשה, Mizwas aséh, Gebot.

מל״ת

מצות לא תעשה, Mizwas lo saaseh, Verbote.

מ״פ

מאמר פשוט, Maamar poschut, einfacher Satz (in der Syntax).
מעות פורים, Moos purim, Purimgeld (das man vertheilt).
מנהג פולין, Minhag polen, polnischer Brauch, Ritus.

מ״צ

מורה צדק, More zedek, Rituallehrer. Wer mehrere Aemter bekleidet, den nennt das Volk gewöhnlich ש״ץ מ״ץ, schaz maz, Vorbeter und Lehrer, alles in einem.
משפט צדק, Mischpat zedek, gerechtes Urtheil.

מ״ק

משל קדמוני, Moschol kadmoni, morgenländisches Sprichwort.
מועד קטן, Moed koton, der von den Halbfeiertagen handelnde Tractat des Talmud.
מחזור קטן, Machsor koton, kleiner Umlauf, Mondumlauf, dagegen מחזור גדול, machsor godol, Sonnenumlauf.

מ״ר

משה רבנו, Moscheh rabbenu, Moses unser Lehrer.
מרת רוח, Moras ruach, betrübten Gemüths.
מעשים רעים, Maasim roim, böse Handlungen, Werke.
מקדש ראשון, Mikdosch rischon, erster Tempel.

מ״ש

מזרח שמש, Misrach schemesch, Sonnenaufgang.
מה שכתב, Ma schekosab, was er schreibt.
מקדש שני, Mikdosch scheni, zweiter Tempel.

מש״ר

מוציא שם רע, Mozi schem ra, der einen bösen Ruf auf jemand ausbringt, Verleumder.

מ״ת

מתן תורה, Mattan thora, Gesetzgebung.

מאד, Meod, sehr; במאד מאד, bimod meod, gar sehr, sehr viel.
מאה, Meo, hundert, Pl. מאות, meos, Hunderte; מאתים, meossajim, zweihundert.
מאומה, Meummo, irgendetwas; אין מאומה, en meummo, es ist nichts.
מאס, Moas, er hat verworfen, verschmäht, verachtet; מיאוס, mius, die Verachtung; זיך מאסן, sich mosen oder misen, sich vor etwas grauen, Greuel empfinden, verschmähen; מיס, mis, מיסר, miser, מיסניק, misnick, מיסניקר, misnicker, מאסיק, masick, ekelhaft, widerlich, garstig, schlecht, miserabel; דאס איז מיסניקן, das is misnicken, das ist garstig. Im Niederdeutschen mis, misig, masig, in derselben Bedeutung.

מדד, Modad, er hat ausgedehnt, gemessen; מדה, middo, Pl. מדות, middos, das Maß, die Ausdehnung, Größe, Eigenschaft, Tugend, Sitte; מדות טובות, middos towos, gute Sitten; מדת הדין, middas hadin, die Tugend der Gerechtigkeit; מדת הרחמים, middas harachmim, die Tugend der Barmherzigkeit.

מה, Ma, was, welches, wie, warum? (vgl. מי) von Sachen; מה לי, ma li, was geht's mich an? במה, bamo, wodurch, weshalb? כמה, kammo, wie viel, wie lange, wie beschaffen? למה, lomo, warum, wozu? למה זה, lomo se, wozu denn?

מהר, Mohar, er hat geeilt, ist fertig gewesen; מהר, mihar, er hat geeilt, beschleunigt; מהר, maher, eilend, geschwind; מהר, mohar, das Geld, welches der Bräutigam für seine Braut an deren Vater bezahlt, Morgengabe; מהיר, mohir, schnell, fertig, geschickt; מהרה, mehero, Eile, Schnelligkeit; adv. eilends, schnell; במהרה, bimhero, bald; במהרה בימינו, bimhero bejomenu, bald in unsern Tagen; במהרה משלח זיין, bimhero meschalach sein, bald schicken.

מול, Mul, er hat beschnitten; מל זיין, mal sein, und מלן, mollen, beschneiden; מוהל, mohel, der Beschneider; מילה, milo, die Beschneidung, auch מוהלשאפט, mohelschaft.

מום, Mum, ein natürlicher Fehler, Schaden, Gebrechen, auch moralischer Schandfleck; כל מום רע, kol mum ra, alles, was einen Makel hat oder gezeichnet ist, taugt nichts.

מוץ, muz (מץ, moz), die Spreu.

מוש, Musch, משש, moschasch, er hat betastet; מישוש, mischusch, das Tasten, Fühlen, Prüfen, Gefühl; ממש, mammesch, reell, tüchtig, wirklich; עס איז ממש בו, es is mammesch bo, es ist etwas Tüchtiges hinter ihm; vollständig im Niederdeutschen: dat hett Klemm mit em; he is een flüstigen Keerl.

מור, Mur (מר, mor), und המיר, hemir, er hat verwechselt, vertauscht; מומר, mumor, Pl. מומרים, mumorim, der Veränderte, Abtrünnige, Religionsverleugner, getaufte Jude; ממיר זיין, memir sein, seine Religion verändern, abfallen.

מות, Mus, er ist gestorben, untergegangen; מת, mes, die Leiche, Pl. מתים, messim, die Gestorbenen, Abgeschiedenen, Manen; מיתה, miso, der Tod, das Sterben; מיתה משונה, miso meschunno, ein jäher, unnatürlicher Tod; מיתה עולמית, miso olomis, der ewige Tod; חיב מיתה, chajow miso, des Todes schuldig; קרוב למיתה, korow lemiso, dem Tode nahe; לאחר מיתה, leacher miso, nach dem Tode; מות, mowes, der Tod; מלאך המות, malach hamowes, der Todesengel; בן מות, ben mowes, ein Kind des Todes; ממית זיין, memis sein, ממיתרן, memisren, ממיתן, memisen, tödten.

מזג, Mosag, er hat gemischt, eingeschenkt; מזג, meseg, der gemischte Wein, Würzwein; מזוג, mosug, gemischt; מזוג זיין, mosug sein, mischen; מזג, meseg, die natürliche Eigenschaft (indoles); ער האט איין מזג טוב,

er is ein meseg tow, er ist von guter Art, braver, tüchtiger Gesinnung und Anlage.

מחה, Mocho, er hat ausgelöscht, vertilgt; ימח שמו וזכרו, jimach schemo wesichro, sein Name und Gedächtniß soll vertilgt werden; מומחה, mumcho, geprüft, approbirt, vortrefflich; איש מומחה, isch mumcho, ein geprüfter, erprobter Mann; רופא מומחה, rophe mumcho, ein geprüfter, approbirter Arzt.

מחל, Mochal, er hat vergeben, verziehen; מוחל זיין, mochel sein, verzeihen, vergeben; זייט מוחל, seid mochel, vergebt; מחילה, mechila, die Verzeihung; מחילה פרייען, mechilo preien, um Verzeihung bitten.

מחר, Mochor, der Morgen, die Folge, Zukunft; auch adverb. morgen; למחר, lemochor, morgen; כעת מחר, koés mochor, morgen um diese Zeit.

מטר, Motar, es hat geregnet; מטר, motor, der Regen, Pl. מטרות, mitros, Regenschauer, Platzregen.

מי, Mi, wer, welcher, wie? (vgl. מה); מי אתה, mi atto, wer bist du? למי, lemi, wem? מי זה, mi se, wer ist das? מי אלה, mi elle, wer sind diese? מי יתן, mi jitten, wollte Gott!

מיאון, miun, die Verweigerung, Aufhebung; שטר מיאון, schtar miun, Aufhebungsdecret.

מים, Majim, das Wasser, Pl. מי, me; מים חיים, majim chajim, fließendes Wasser, Flußwasser; שחור מים, schocher majim, (schwarzes Wasser) Kaffee, sowol gekocht wie ungekocht, Kaffeebohne, Kaffeemehl; vgl. maschke jisroel, und Th. II, S. 263, Note 1, sowie Tendlau, Nr. 972. מי רגלים, me raglaim, der Urin, Harn; מטיל מים זיין, mattil majim sein, den Urin lassen; מיימנן, maimenen, taufen; גימיימט, gemaiment, getauft; מיימדינה, majimmedine, das Wasserland, Holland.

מין, Min, er hat gelogen, betrogen; מין, min, die Art, Gattung, Geschlecht, Species; למינו, lemino, nach seiner Art; מין, min, der Ketzer, Abtrünnige, Pl. מינים, minim; מינות, minus, die Ketzerei.

מכר, Mochar, er hat verkauft, preisgegeben (seine Tochter), verheirathet; מכר, mecher, käuflich, feilgeboten, der Kaufpreis; מכירה, mechira, ממכר, memchor, מכירת, mechiras, מכירות, mechirus, der Verkauf; vgl. לקח.

מלא, Molo, er ist voll gewesen, hat erfüllt; מלא, mole, voll, Pl. מלאים, meleim, Fem. מלאה, melea; מלא יין, mole jajin, voll Wein; מלא מרמה, mole mirmo, voll Betrug; ממלא זיין, memalle sein oder mamle sein, erfüllen, vollmachen, gutmachen; זייא מיר ממלא דען הזק, sei mir mamle den hessek, mache meinen Schaden wieder gut.

מלח, Molach, er hat gesalzen; מלח, melach, das Salz; מלוח, meluach, gesalzen, Pl. מלוחים, meluchim; דג מלוח, dog meluach, der Hering, sowol der gesalzene wie der frische Hering, Pl דגים מלוחים, dogim meluchim, gesalzene Fische, besonders Heringe; פת לחם במלח, pass lechem bemelach, ein Stück Brot mit Salz.

מלך, Molach, er hat geherrscht, ist König gewesen, geworden; מלך, melech,

Pl. מלכים, melochim, und מלכי, malche, der König; מלכה, malka, Pl. מלכות, malkos, die Königin; מלכות, malchus, das Königthum, Königreich, Königswürde, Regierung, auch ממלכה, mamlocha; מלוכה, melucha, das Königthum, königlich.

מלל, Molal, er hat geredet; מלה, milo, Pl. מלים, milim, und מלין, milin, auch מלות, milos, Wort, Rede, Sache; מלה במלה, millo bemillo, Wort für Wort. Millo b'sela, sch'sikoh batren, ist ein Wort einen Gulden werth, so ist Schweigen zwei Gulden werth.

ממון, Momon, der Mammon, Reichthum, Vermögen, Geld, Pl. ממונות, momonos; ממון קרח, momon korach, Korah's Reichthum (Korah, als Typus eines sehr reichen Geizhalses, sollte Joseph's Schätze gefunden haben. Vgl. 4. Mos. 26, und Tendlau, Nr. 17, 18, 19); דיני ממונות, dine momonos, Geldprocesse. Vgl. μαμμών. Matth. 6, 24.

ממזר, Mamser, Pl. ממזרים, mamserim, Fem. ממזרת, mamseres, ein außer der Ehe, in verbotener, d. i. Verwandtschaftsehe geborener Bastard, ein verschlagener, geriebener, spitzfindiger Mensch; ממזר בן הנדה, mamser ben hanide, eigentlich der während der Menstruation concipirte Bastard, aber auch als Schimpfwort zur Bezeichnung der niedriggesinnten, verschlagenen Menschen gebräuchlich. Vgl. נדה.

מן, Man, wer, was? מן הוא, man hu, was ist das? מן ist in das Niederdeutsche übergegangen: Is man da? ist wer da? Will man hebben? will einer haben, wer will haben? Dies man ist nicht für das apokopirte hochdeutsche jemand zu nehmen, da jemand im Niederdeutschen Jüms (jemands) heißt.

מן, Min, und מ (מי), mi, vor Kehllauten me, von, von etwas, aus, in (Ort und Zeit), nach, wegen, über, vor, durch, ohne, weil, seitdem, daß; מאחר, meachar, hinterweg, nachdem; מאצל, meezel, von der Seite, von jemand weg; מאשר, meascher, weil; מאת, mees, von, von jemand; מבין, mibein, zwischen; מנגד, mineged, von gegenüber; מעל, meal, obenweg von; מעם, meim, beiweg; ממני, mimeni, von mir; ממך, mimcho, von dir; ממנו, mimeno, von ihm; ממנו, mimenu, von uns u. s. w.

מנה, Mono, er hat gezählt, bestimmt, zugetheilt, angeordnet, bestellt; מנה, mone, die Mine (100 Seckel), das Pfund; aus dem abbrevirten מ ist das im kaufmännischen Verkehr übliche Zeichen ₥ für Pfund entstanden, vgl. die Abbreviaturen Th. III, S. 330; מנה, mono, der Theil, Antheil, die Portion, die man von einem Gastmahl den Bekannten zuschickt; מנין, minjon, die Zahl, Anzahl, die bestimmte Zahl, die Zahl von zehn Juden (bar mizwo), welche zu den gemeinsamen Morgen- und Abendgebeten erforderlich sind, Pl. מנינים, minjonim, die Zahlen, bestimmte Zahlen; מנינן, minjenen, zählen.

מנחה, Mincho, das Geschenk, die Gabe, besonders an die Gottheit, Opfer, das Nachmittagsgebet, auch der Tribut, Abgabe.

מנע, Mona, er hat sich enthalten, zurückgehalten; מונע זיין, monea sein, sich enthalten (מכל רע, mikol ra, von allem Schlechten).

מס, Mas, der Frohndienst, die Contribution, Tribut, Schutzgeld; גבה מס, gabba mas, gowe mas, der Tributcassirer, Schutzgeldeinnehmer.

מסר, Mossar, er hat gemustert, gezählt, übergeben; מוסר, mosser, der Schwätzer, Angeber, Verräther, Pl. מוסרים, mossrim; מוסר זיין, mosser sein, מסרן, massren, פֿרמסרן, vermassren, verrathen, angeben, anschwärzen; מוסר נפש זיין, mosser nephesch sein, das Leben nicht achten, das Leben riskiren, in die Schanze schlagen.

מעה, Moo, der Pfennig (obolus, nummulus), ursprünglich Steinchen, Sandkörnchen, Pl. מעות, moos, mous, das Geld.

מעט, Meat, wenig, gering, kurz; מעט במעט, meat bimat, sehr wenig; זמן מעט, seman meat, kurze Zeit; כמעט, kimeat, wenig, ein wenig, beinahe, kaum, plötzlich, wie nichts, nichts werth; כמעט רגע, kimeat rega, einen kleinen Augenblick.

מפתן, Miphthon, die Schwelle, Unterschwelle der Thür.

מצא, Mozo, er hat gefunden, erreicht, betroffen, gesucht; מציאה, mezio, המצאה, hamzoo, das Gefundene, der Fund, die Rarität, Erfindung; וואס איז די מציאה, was is die mezio, was ist der Gewinn, die Rarität? ממציא זיין, mamzie sein, erfinden; מציאה פֿון גנב, mezio von gannew, Fund von einem Diebe, d. h. so billig wie gestohlen.

מצה, Mazo, Pl. מצות, mazos, das Ungesäuerte, ungesäuertes Brot, Osterkuchen, Maze; ein Ponim wie eine Maze, ein dürres, gestupfeltes, punktirtes, finniges Gesicht; Tendlau, Nr. 536.

מצח, Mezach, die Stirn; מצחי, mizchi, meine Stirn u. s. w.; מצח זונה, mezach sone, das Gesicht einer Metze, freches, frivoles Gesicht, freche Stirn; בעזות מצח, beasus mezach, mit frecher Stirn.

מקל, Makel, Pl. מקלות, maklos, der Stab, Stock, Stecken, Maklerstock.

מר, Mar, מרור, moror, bitter, herbe, traurig, Fem. מרה, moro, auch die Galle; מרירות, merirus, die Bitterkeit, amarus.

מרא, Moro, es ist verdaulich, gedeihlich gewesen, er ist körperlich gediehen, stark, männlich; מר, mar, der Herr, Mann; מרה, mora, und מרת, moras, die Herrin, Frau.

מרד, Morad, er ist abgefallen, abtrünnig geworden; מרידה, merida, die Rebellion, Auflehnung, Abfall; מורד זיין, mored sein, מורדן, moreden, aufrührerisch werden, rebelliren.

מרחשון, Marcheswon, oder verkürzt חשון, Cheswon, der achte jüdische Monat, fällt in den October und November und hat 29 oder 30 Tage.

משי, Meschi, seiden, die Seide; מלבוש משי, malbusch meschi, ein seidenes Kleid.

משח, Moschach, er hat bestrichen, gesalbt; משיח, moschiach, der Gesalbte, gesalbte Priester, Patriarch, Messias; משיחיים, meschichiim, die Gesalbten, Christen; משיחה, meschicha, die Salbung.

משל, Moschal, er hat geherrscht, hat verglichen; מושל, moschel (mauschel), der Herrscher, Gewaltige, Regent; ממשלה, memscholo, ממשלת,

memscheles, die Herrschaft, Gewalt, Macht; משל, moschol, Pl. משלים, mescholim, und משלי, mischle, das Gleichniß, Parabel, Sprichwort, Beispiel; למשל, lemoschol, zum Beispiel, zum Gleichniß; משלי שלמה, mischle Schelomo, die Sprichwörter Salomonis.

מסר, Mosar, er hat getheilt; מסורה. mesura, das Maß (von flüssigen Dingen).

מתי, Mossai, אימתי, emossai, wann, wenn? עד מתי, ad mossai, bis wann, bis wie lange?

מתן, Mossan, und המתין, himtin, er ist stark, fest gewesen, hat geharrt, gewartet; מתינות, mesinus, המתנה, hamtona, die Erwartung, Weile, Nachsicht; המתנן, hamtenen, warten; המתנט, hamtent, wartet; מתן מתן ארבעה מאות זוזיה שוה, moson moson arba meos susio schawia, Geduld, Geduld ist 400 Gulden werth. (Hillel.)

מתק, Mosok, es ist süß gewesen, geworden; מתק, mossok, süß, מתק, messek und mossek, die Süßigkeit; מים גנובים ימתקו, majim genuwim jimtoku, gestohlenes Wasser ist süß.

נ

Abbreviaturen.

נ׳

נ׳, Nun, funfzig.

נ״א

נוסח אחר, Nusach acher, andere Lesart.

נפילת אפים, Nephilas appajim, aufs Angesicht fallen (Ps. VI. als Sündenbekenntniß, tachno genannt).

נחם אבל, Nachem owel, Trauernde trösten.

נ״ח

נר חנכה, Ner chanuka, Licht am Fest der Tempelweihe.

נ״ט

נותן טעם, Nosen taam, Geschmack gebend (bei Speisemischung).

נ״י

נרו יאיר Nero joir, sein Licht leuchte (bei Nennung eines Gelehrten).

נ״כ

נשיאת כפים, Nesios kappajim, die Hände erheben, den Priestersegen sprechen.

נ״ל

נראה לי, Niroh li, mir scheint.

נכתב oder נאמר לעיל, Nichtaw oder neëmar l'el, oben geschrieben oder gesagt.

נ״מ

נפקא מינה, Naphko minoh, daraus geht hervor.

נזקי ממון, Niske momon, Geldschaden.

נו״נ

נגלה ונסתר, Nigloh wenistor, das Geoffenbarte und Geheime, Bekannte und Unbekannte.

משא ונתן, Nose wenosen, heben und geben, verkehren, unterhandeln.
נכתב ונחתם, Nichtaw wenechtam, ge= und unterschrieben und gesiegelt.

נ״ע

נחו עדן, Nucho eden, er ruht im Paradiese.
נשמתו עדן, Nischmosso eden, seine Seele ist im Paradiese.

נ״פ

נכתב פה, Nichtaw po, allhier geschrieben.
נבול פה. Nibbul pe, schändliche Reden (gottloser Mund).

נצב״ה

נפשו צרורה בצרור החיים, Naphscho zrura bizror hachajim, seine Seele ist eingebunden im Bund der Lebendigen (Todten), seine Seele ruht ganz mit Frieden.

נ״ר

נביאים ראשונים, Newiim rischonim, die ersten Propheten.
נחת רוח, Nachas ruach, die Ruhe der Seele, der Seele Seligkeit.
נטריה רחמנא, Natré rachmono, der Barmherzige erhalte ihn.
נרו, nero (scilicet יאיר, joir, vgl. oben נ״י), sein Licht leuchte.

נ״ש

נזק שלם, Nesek scholem, den ganzen Schaden.

נש״ז

נגד שטר זה. Neged schtar se, gegen dies Document, gegen diesen Wechsel.

נ״ת

נר תמיד, Ner tomid, beständiges Licht.

נתנב״ע

נשמתו תנוח בגן עדן, Nischmosso tonuach began eden, seine Seele ruhe im Paradiese.

נא, No, Partikel der Höflichkeit und Bitte: doch, ich bitte; אל נא יחר אדני, al no jichar adoni, der Herr zürne doch nicht; אם נא, im no, wenn anders (si quidem, εἴ ποτε, ἐάν); אל נא, al no, ach nein doch; הנה נא, hinne no, sieh doch, sieh einmal; אוי נא, oi (au) no, o wehe doch; אנא, onno, in derselben Bedeutung: ach, ich bitte!

נאה, Noe, es ist schön gewesen; נאה, noe, schön, geziemend, paßlich; נאה לו, noe lo, es geziemt ihm (s. הנאה).

נאף, Noaph, er hat die Ehe gebrochen; נואף, noeph, der Ehebrecher; נואפת, noephes, die Ehebrecherin; ניאוף, niuph, der Ehebruch; noeph oder noephes sein, ehebrechen.

נבא, Nowo, er hat den Ausspruch verkündet; נביא, nowi, Pl. נביאים, newiim, der Prophet, Sänger, Dichter; נבואה, newua, die Prophezeiung; נביאה, newia, die Prophetin, Weib des Propheten, Dichterin, Sängerin.

נביך, Nebbich, näbich, newich, die böhmische Bejahungspartikel nöbrž, zur Betonung und Verstärkung des Ausdrucks. Vgl. die unrichtigen Ableitungen bei Zunz, a. a. O., S. 441, Note a; bei Tendlau, Nr. 633,

und Thiele, „Jüdische Gauner“, unter Rebbich, mit der abgeschmackten Ableitung von „nie-bei-euch“.

נבל, Nowel, niwel, er ist verwelkt, gering geachtet, verworfen; נבל, nowol, der Thor, Narr, der schlechte, verworfene Mensch, Pl. נבלים, newolim. נבלה, newolo, die Thorheit, Schandthat; נבילה, newelo, der Leichnam, das Aas, der schlechte Mensch, Schelm, Schalk; א גרויסע נבילה, ein godler newelo, ein großer Schurke; נבלות, newelus, nawlus, Schande, Schmuzerei, Zote; ebenso ניבול, niwul, nibbul, auch adj. gemein, schmuzig, zotig; א נבלות שטיק, ein newelus stück, ein Bubenstück, Schurkenstreich; ניבול פה, nibbul oder niwul pe, ein schmählicher Lästermund; מנוול, menuwel, Bube, Schurke; מנוול זיין, menawel sein, thöricht, schändlich handeln. Newel, nebel, ist in das Niederdeutsche übergegangen. Wat sall de Nebel? was soll der Lump (lat. nebulo)? Besonders heißen im Kartenspiel alle Karten, welche gestochen werden, Nebel, z. B.: den Nebel stek ik; kumm rut mit din' Nebel, komm heraus mit deiner Lumpenkarte.

נגב, Negew, die Mittagsgegend, Süden, südlich.

נגד, Nogad, es ist vorn, vor Augen, deutlich; נגד, neged, und לנגד, leneged, gegen, vor; כנגד, keneged, gegenüber (coram), entsprechend, angemessen; מדה כנגד מדה, middo keneged middo, Maß für Maß, Wurst wieder Wurst; מגיד, maggid, der Verkünder, Anzeiger; מגיד זיין, maggid sein, ankündigen, anzeigen; הגדה, hagodo, die Anzeige, Verkündigung, κατ᾽ ἐξοχὴν die Erzählung vom Auszuge aus Aegypten.

נגה, Noga, הגיה, haggia, er hat geleuchtet, leuchten lassen, verbessert; בעל מגיה, baal maggia, der Censor.

נגן, Nogan, er hat das Saitenspiel gerührt; ניגון, niggun, נגינה, negina, die Melodie, Singweise.

נגע, Noga, er hat berührt, geschlagen; נגע, nega, Pl. נגעים, negoim, Schlag, Plage, Seuche; נגע צרעת, nega zoraas, der Aussatz.

נגף, Nogaph, er hat geschlagen, gestoßen; נגף, negeph, die Plage, von Gott verhängte Strafe, das Sterben im Volke; מגפה, magepho, die Pest, die Niederlage im Kriege.

נגש, Nogasch, נגש, nigasch, er hat sich genähert, ist hergetreten; nogas, hat gefordert, eingetrieben, angetrieben zu zahlen; נגש, noges, der Eintreiber, Executor; נוגש זיין, noges sein, einfordern, beitreiben; נגישות, negischus, Zwangsmittel, Execution, Arrest.

נדב, Nodaw, er hat angetrieben; התנדב, hisnadew, er hat sich selbst angetrieben, hat freiwillig gethan, gegeben; נדיב, nodiw, der Freigebige, Edelgesinnte; נדבה, nedowo, das freiwillige Geschenk, die Gabe; מנדב זיין, menaddew sein, freiwillig schenken, opfern, eine Stiftung machen.

נדד, Nodad, er hat bewegt, umhergeschweift, hat sich entfernt, verabschiedet; נדה, nido, er hat entfernt, ausgestoßen; נדה, nido, niddo, die Aus-

sonderung, Unreinigkeit, besonders Menstruation, Greuel, Götzendienst, abscheuliche That, Blutschande, das menstruirte Weib; נדוי, nidui, die Ausschließung von der Synagoge, Excommunication, Bann; מנדה זיין, menadde sein, in den Bann thun, excommuniciren; מנודה, menuddo, der Verbannte.

נדה, Nodo, er ist freigebig gewesen; נדן, nedan, reichliches Geschenk (Buhlerlohn), das mit der Braut erheirathete Gut; נדוניה, nedunjo, dasselbe, die Aussteuer der Braut, Mitgabe, Heirathsgut.

נדר, Nodar, er hat ein Gelübde gethan; נדר, neder, Pl. נדרים, nedorim, das Gelübde; מנדר זיין, menadder sein, geloben, ein Gelübde thun.

נהג, Nohag, er hat geleitet, geführt, sich an etwas gewöhnt; זיך נוהג זיין, sich noheg sein, sich gewöhnen; זיך מתנהג זיין, sich misnoheg sein, sich gewöhnen, sich bequemen, aufführen; מנהג, minhog, Pl. מנהגים, minhogim, Gewohnheit, Manier, Gebrauch, Sitte; ספר מנהגים, sepher minhogim, das Buch der Gebräuche, Instructionsbuch; מנהג פולין, minhog polen, Brauch der polnischen Juden; מנהג ספרדיים, minhog sephardiim, Brauch der portugiesischen (spanischen) Juden; מנהג אשכנזים, minhog aschkenosim, Brauch der deutschen Juden; מנהג קראים, minhog kroim, Brauch der karaitischen Juden; מנהג המדינה, minhog hamedino, Landesbrauch; מאן מוז זיך נוהג זיין כמנהג העדה, man muss sich noheg sein keminhog hoedo, man muß sich nach dem Brauch der Gemeinde richten; מנהיג, manhig, Pl. מנהיגים, manhigim, und מנהיגי, manhige, Gemeindevorsteher, Landes-, Ortsvorsteher, Primat, Landesdeputirter.

נהר, Nohar, er hat geströmt; נהר, nahar, Pl. נהרים, nehorim, der Fluß.

נוח, Nuach, er hat sich niedergelassen, geruht; ניחא לי, nicho li, es ist mir lieb, angenehm, ich beliebe, geruhe; הניחא לי, henicho li, es ist mir genehm, angenehm, lieb; מנוחה, menuche, die Ruhe, Erholung; laß mich in menuche, laß mich in Frieden, ungestört; מקום מנוחה, mokom menucho, Ort der Ruhe, Ruhestätte; הנחה, hanocho, die verstattete Ruhe, das Feiern, Ruhen von der Arbeit, Erlaß der Abgaben; נחת, nachas, die Ruhe, Erholung, Erquickung; נחת רוח, nachas ruach, die Erquickung des Gemüths, ruhiges Gemüth, Gemüthsruhe, Beruhigung, Zufriedenheit. Laß mir mein Naches, laß mir mein Vergnügen; von einem, der zwar genießen, es sich aber nichts kosten lassen mag. Tendlau, Nr. 991.

נול, Newal, nawel, er hat beschmuzt, verunreinigt; מנול, menuwol, der Besudelte, Beschmuzte, Häßliche; ניול, niwol, die Häßlichkeit, Abscheulichkeit.

נום, Num, er hat geschlummert, ist (aus Trägheit) schläfrig gewesen; נומה, numo, und תנומה, tnumo, der Schlummer, ruhige, tiefe Schlaf.

נוע, Nua, er ist bewegt, erschüttert worden; נע, na, unstet, bewegt, flüchtig, heimathlos, Vagant.

נור, Nur, er hat geleuchtet; נור, nur, das Feuer; נר, ner, Pl. נרות, neros,

Leuchte, Lampe, Licht; מנורה, menoro, der Armleuchter, Kronleuchter (besonders in der Stiftshütte).

ניר, Nejar, najar, das Papier.

נוף, Nuph, er hat erhoben, geschwungen, besonders vom Erheben der Hände, des Gesichts beim Opfern, wahrscheinlich davon im Niederdeutschen Nuff, Nüff, Nase, Schnauze, besonders bei dem hochmüthigen Aufheben des Gesichts, die hochgetragene Nase, auch Nuffnase; נפה, nopho, das Sieb.

נזל, Nosal, er hat geflossen, ist zerronnen; נזילה, nesilo, der Ausfluß, Schnupfen, Masc. Pl. נוזלים, noslim, fließende Dinge, Bäche, fließende Worte, Reden u. s. w.; מזל, masol, das Gestirn, der Stern, Planet, Himmelszeichen, Glücksstern, Glück (fortuna); מזל טוב, masol tow, zum guten Glück, Glück auf; שלים מזל, schlimm-masol, Schlimmassel, ein schlimmer Stern, Unstern, Unglück. Vgl. Tendlau, Nr. 467, 486, 469, 606, 607, 613, 625, 722, 741, 742, 743, 748, 749, 790. לו מזל טוב לו ברכה, zu masol und zu brocho, zum Heil und Segen; מזלות, masolos (Pl.), die Bilder des Thierkreises (eigentlich Wohnungen).

נזק, Nĕsack, er hat Schaden gelitten; נזק, nesek, und היזק, hesek, der Schaden, Nachtheil, Verlust; ווי הרבה איז היזק, wie harbe is hessek, wie groß ist der Verlust? מזיק, masik, Pl. מזיקים, masikim, der Schadenbringer, Teufel; מזיקן, masicken, teufeln, den Teufel im Munde führen, mit dem Teufel um sich werfen. Vgl. מזם.

נזר, Nosar, er hat sich abgesondert; נזיר, nosir, der Abgesonderte (Nasiräer, Ascet), Geweihte, der Gott geweihte Fürst, Fürst von Gottes Gnaden; מנזרים, minsorim, die Optimaten, Vornehmen.

נחל, Nochal, er hat ein Erbe, einen Besitz erhalten; נחלה, nachlo, das Erbe, der Besitz, das Vermögen, Haus, Grundstück, Pl. נחלות, nachlos, liegende Güter, Herrschaft.

נחם, Nocham, er hat sich leid sein lassen; נחמה, nechomo, der Trost; מנחם, menachem, der Tröster; מנחם זיין, menachem sein, trösten; מנחם אבלים זיין, menachem awelim sein, die Trauernden trösten.

נחץ, Nochaz, er hat gedrängt, getrieben; נחוץ, nochuz, gedrängt, dringend, eilig, mit dem Nebenbegriff der Heimlichkeit; דאס איז דבר נחוץ, das is dowor nochuz, das ist eine geheime, eilige Angelegenheit; נחיצה, nachizo, die Eilfertigkeit.

נחש, Nochosch, nachasch, die Schlange, Sternbild der Schlange, des Drachen zwischen dem großen und kleinen Bären, die Wahrsagerei; das omen, augurium; Pl. נחשים, nechoschim.

נחשת, Nechosches, das Kupfer; כלי נחושת, k'li nechosches, kupfernes Geschirr; נחוש, nochusch, kupfern, ehern; נחושת מרוק, nechosches morok, geglättetes Kupfer, polirtes Erz, blankes Messing.

נחתום, Nachtom, der Bäcker (nur bei Selig, S. 217, und nach ihm bei Grolman); die Etymologie ist unklar; etwa von חתם, vom Bezeichnen des Brotes?

נטה, Noto, er hat ausgestreckt, ausgebreitet, ausgespannt; מטה, matte, Ast, Rebe, Stecken, Stab; מטה, mitto, Lager, Bett, Polster, Tragbett, Todtenlager, Bahre; מטה, matto, hinab, abwärts; למטה, lematto, hinab, hinunter, unten, drunter, unterhalb; מלמטה, milematto, nach unten zu.

נטל, Notal, er hat gewaschen (die Hände zum Waschen erhoben); נטילה, netila, נטילת, netilus, das Waschen; נטילת ידים, netilas jadajim, das Handwaschen.

נטר, Notar, er hat bewacht, bewahrt, aufbewahrt; נוטר זיין, noter sein, im Stillen beobachten, für sich behalten und bemerken, Notiz im Stillen nehmen; נוטר ונוקם זיין, noter wenokem sein, sich notiren, ad notam nehmen und rächen.

נייערט, Neiert, nur, aber, sondern (nach Tendlau, Nr. 811, vom althochdeutschen ne-ware, wäre es nicht).

ניסן, Nisan, der erste jüdische Monat, fällt in den März und April und hat 30 Tage.

נכד, Neched, die Nachkommenschaft (proles), Stamm, Verwandtschaft, besonders der Enkel.

נכה, Nocho, und הכה, hikko, er hat geschlagen, zerschlagen, erschlagen, durchstoßen, durch Schlagen zugerichtet; מכה, makko, der Schlag, Stoß, Hieb, Pl. מכות, makkos; מכות מרדות, makkos mardus, empörende, jämmerliche Hiebe; makke zu dir, boshafter Ausruf und Wortspiel: mach zu (die) Thür! aber auch: Makke (Prügel) zu dir (für dich)! מכיין, mekajinen, makeinen, schlagen.

נכח, Nochoach, gerade, recht; נכח, nochach, das Gerade und Vordere; לנכח, lenochach, gegenüber, vor.

נכס, Neches, Pl. נכסים, nechosim, Schatz, Reichthum, Vermögen, liegende Güter.

נכר, Nochar, נכר, nikar, und הכיר, hikir, er hat gekannt, angesehen, erkannt; מכר, makor, der Bekannte, Kamerad, Freund, nd. Macker, Freund, Kamerad, besonders der Aide im Kartenspiel; מכיר, makir, Kenner, Sachverständiger; מכיר זיין, makir sein, kennen, erkennen, bekannt sein; הכרה, hachoro, das Erkennen; נכר, nechor, die Fremde, Ferne, das Fremde (Nichtjüdische); נכר, nechor, נכרי, nochri, Pl. נכרים, nochrim, der Fremdling, Fem. נכריה, nochrija, Pl. נכריות, nochrijos, das fremde Weib (im Gegensatz zur eigenen Ehefrau).

נס, Nes, die hohe Stange, Fahne, Flagge, Panier, Zeichen, Warnungszeichen, Wunderzeichen, Wunder, Pl. נסים, nissim.

נסה, Nosso, נסה, nisso, er hat versucht, geprüft; נסיון, nissojon, Pl. נסיונות, nisjonos, die Prüfung, Schickung, Versuchung.

נסח, Nossach, er hat vertrieben (aus dem Hause, Lande); נסחא, nos'cho, Pl. נוסחאות, nos'choos, das Exemplar eines Buchs, einer Schrift, Lesart.

נסך, Nossach, er hat ausgegossen (libare, σπένδειν); נסך, nessech, oder יין נסך, jajin nessech, der (ausgegossene) Opferwein, von nicht-

jüdischer Hand gekeltert oder zubereitet und daher levitisch unrein und für den Genuß verboten. Vgl. יין.

נסע, Nossa, er hat Abzug gehalten, ist davon gezogen; נוסע זיין, nosse (nausse) sein, reisen, verreisen; מסע, massa, der Aufbruch, Reise, Reisestation.

נעל, Noal, er hat verriegelt, beschuhet; מנעול, manul, der Riegel; נעל, naal, der Schuh, נעלים, naalaim, ein Paar Schuhe, מנעל, minaal, der Schuh, Pl. מנעלים, minolim, die Schuhe; מנעלים מלוכנר, minolim melochner, מנעלימער, menolemer, menolimer, der Schuhmacher.

נעם, Noam, er ist angenehm, lieblich gewesen; נעם, noam, die Anmuth, Schönheit, Pracht, Huld, Pl. נעימים, neimim, anmuthige, liebliche Gegenstände.

נער, Naar, Pl. נערים, neorim, der Knabe, Jüngling, Knecht, Bube; נערה, naira, Pl. נערות, nairos, das Mädchen, die Dirne, Dienerin, Magd, Pl. נעורים, neurim, das junge Volk, Kindervolk, die Jugend.

נפח, Nophach, er hat geblasen; נפח, nappoch, der Schmied; נפיחה, nephicho, Bauchwind (crepitus ventris).

נפל, Nophal, er ist gefallen; נפל, nephel, נפלכי, nephelche, ein unzeitig geborenes Kind, Abortus, Fehlgeburt, Pl. נפילים, nephillim, abgefallene Menschen, Abschaum, Riesen, Tyrannen; מפלה, mappolo, und נפילה, nephilo, der Unfall, Zufall, unzeitige Geburt; מפיל זיין, mappil sein, fallen lassen, werfen, wegwerfen, Abortus machen; תפל, tippol, tippel, Epilepsie, das böse Wesen, Krämpfe; krieg den Tippel, krieg die Schwerenoth.

נפק, Nĕphak, er ist herausgegangen; נפקא, niphka, Aufwand, was ausgegeben wird, was daraufgeht; נפקה, naphko, die öffentlich umherschweifende Metze; נפקנן, naphkenen, öffentlich mit Metzen umherziehen.

נפש, Nophasch, er hat geathmet; נפש, nephesch, der Hauch, Athem, das Leben, die Seele, lebendiges Wesen, irgendjemand (aliquis), Gemüth, Herz, Wille, Wunsch, Begierde, Pl. נפשות, nephoschos, besonders die vom Leibe getrennten Seelen, die Abgeschiedenen, Leichname, Manen; בלב ונפש, belew wenephesch, mit Leib und Seele; עגמת נפש, agmas nephesch, die Kümmerniß der Seele; בנפש חפצה, benephesch chaphezo, mit verlangender Seele; בחיי נפשי, bechaje naphschi, beim Leben meiner Seele, so wahr ich lebe; סכנות נפשות, sekonos nephoschos, Lebensgefahren, kritische Momente; דיני נפשות, dine nephoschos, peinliche Rechtssachen, peinliches Recht.

נצה, Nozo, er hat ausgerauft, gehadert, zerstört; נוצה, nozo, die Feder, Flaumfeder, Schwungfeder.

נצח, Nozach, nizeach, glänzend sein, siegen; ניצוח, nizuach, der Sieg, Glanz, Ruhm; נצחון, nizochon, der Triumph; נצח, nezach, נצחים, ne-

zochim, die Beständigkeit, Dauer, Ewigkeit, Wahrheit, Glanz, Ruhm, Vollkommenheit; לנצח, lenezach, in Ewigkeit.

נצל, Nozal, הציל, hizil, er hat herausgerissen, gerettet; הצלה, hazolo, die Errettung; מציל זיין, mazil sein, erretten; נצרי, nozri, der Nazaräer, Christ; ישוע נצרי מלך יהודים, Jeschua nozri melech Jehudim Jesus der Nazaräer, König der Juden; למנין הנצרים, leminjon hanozrim, nach der christlichen Zahl; בחוקות הנצרים הלכנן, bechukos hanozrim holchenen, nach christlichen Gesetzen wandeln; אמונת הנצרים, amunas hanozrim, der Christenglaube.

נצץ, Nozaz (von נץ, nuz), er hat geschimmert, geglänzt; ניצוץ, nizuz, Pl. ניצוצים, nizuzim, der Funke.

נקב, Nokaw, er hat gebohrt, geschnitten, getrennt; נקב, nekew, das Loch, der Einschnitt, Pl. נקבים, nekowim; נקבה, nekewa, Pl. נקבות, nekewos, das Weibchen (im geschlechtlichen Gegensatz von זכר, sochor, s. d.), das Weib, die Frau; זכר ונקבה, sochor unekewa, Männchen und Weibchen (von Thieren), Mann und Frau.

נקד, Nokad, er hat punktirt; נקודה, nekudo, Pl. נקודות, nekudos, der Punkt; כתב בלי נקודות, kessaw bli nekudos, eine Schrift ohne Punktation, Lesezeichen; נקד, nakod, der Punktirer (von Handschriften).

נקה, Noko und niko, er ist rein, hat gereinigt; נקי, noki, rein, unschuldig, frei von Verpflichtung und Verantwortlichkeit; איש נקי, isch noki, ein unschuldiger, unbescholtener Mann; נקי כפים, neki kapaim, reine, unschuldige Hände; מנקה זיין, menake sein, lossprechen, reinigen.

נקם, Nokam, er hat gerächt; נקמה, nekomo, die Rache; זיך נוקם זיין, sich nokum (nokem) sein, und זיך מנקם זיין, sich menakem sein, sich rächen.

נשא, Noso, er hat gehoben, getragen, genommen, erhalten, erlangt; נושא זיין, nose sein, nehmen, erlangen, bekommen; משא, masso, das Tragen, die Last, Geschenk, Abgabe; משא ומתן, masso umattan, das Nehmen und Geben, der Handel, Handelsbetrieb, Handelsverkehr; נושא ונותן זיין, nose wenosen sein, den Handel betreiben, kaufmännische Geschäfte machen; vgl. נתן. נשיא, nossi, Pl. נשיאים, nessiim, Fürst, Oberster, Vorsteher; נשיאות, nessius, die Erhabenheit, Hoheit, Erhebung. Ueber nossi vgl. Tenblau, Nr. 267; über die Wahl des nossi siehe das interessante Kapitel aus dem שבט יהודה bei Burtorf, Thes., S. 654 fg.

נשך, Noschach, er hat gebissen, bedrückt, gewuchert; נשך, neschech, der Zins, Wucher; נושך זיין, noschech sein, wuchern.

נשם, Noscham, er hat geschnoben; נשמה, neschomo, der Hauch, das Schnauben, Athem, athmendes Wesen, Seele; התנשמת, tinschemes, die Fledermaus, eigentlich unreines Thier von Eidechsenart, Chamäleon.

נשף, Noschaph, er hat geblasen, gehaucht; נשף, nescheph, die Abenddäm-

merung, Morgendämmerung, Zwielicht; ינשוף, janschuph, Dämmerungsvogel, Eule.

נשק, Noschak, er hat gefügt, gerichtet, geküßt; נשיקה, neschiko, der Kuß, Pl. נשיקות, neschikos, die Küsse, das Küssen; מנשק זיין, menaschek sein, küssen.

נשר, nescher, Pl. נשרים, neschorim, der Adler, Geier.

נתב, Nossaw, er ist erhöht, gebahnt gewesen; נתיב, nossiw, und נתיבה, nessiwo, Pl. נתיבים, nessiwim, gebahnter Weg, Pfad, Steig.

נתח, Nossach, er hat in Stücke zerschnitten, zerlegt; נתח, nessach, Pl. נתחים, nessochim, das Stück, Glied, besonders Stück von zerlegtem Fleische; נתוח, nittuach, das Abschneiden, Ablösen, Exarticuliren; נתוח אברים, nittuach eworim, das Abschneiden, Zertheilen der Glieder oder der Fleischstücke.

נתן, Nosan, er hat gegeben, gesetzt, gestellt, gelegt, gethan, gemacht, verstattet, von sich gegeben, für etwas gehalten; נתן, nossnen, נתן זיין, nossen, naussen sein, geben; מתן, mattan, das Geben, Ausliefern, Austauschen, Zahlen, Geschenk (vgl. מנה); מתנה, mattono, Pl. מתנות, mattonos, das Geschenk, die Gabe, auch מתת, mattas, und מתנת, mattnas; מתנת יד, mattnas jad, Handgeschenk, d. i. Ohrfeige, Maulschelle.

נתר, Nosar, er hat abgestreift, erlöst, entbunden; מותר, muttor, das Erlaubte, Freigegebene; מותר זיין, muttor sein, erlaubt sein, gestattet, freigegeben sein (vgl. אסר); התרה, hattoro, und התרת, hattoras, die Entbindung, Loszählung, Dispensation; התרת חרם, hattoras cherem, die Dispensation, Lösung des Bannes; התרת נדרים, hattoras nedorim, die Dispensation von einem Gelübde; מתיר זיין, mattir sein, auflösen, erlauben, loszählen, dispensiren.

ס

Abbreviaturen.

ס׳

ס׳, Sammech, sechzig.

סימן, Simon, das Zeichen.

סוף, Soph, das Ende.

סוד, Sod, das Geheimniß.

סדר, Seder, die Ordnung.

סבה, Sibba, die Ursache.

ספר, Sepher, das Buch.

ס״א

ספר איוב, Sepher Ijob, das Buch Hiob.

ספר אסתר, Sepher Esther, das Buch Esther.

ס״ב

ספר בראשית, Sepher bereschis, das erste Buch Mose.

סימן ברכה, Simon brocho, das Segenszeichen.

ס״במ

ספר במדבר, Sepher bemidbar, das vierte Buch Mose.

ס״ג

סוד גדול, Sod godol, ein großes Geheimniß.
סעודה גדולה, Seuda gedola, ein großes Gastmahl.
סימן גאולה, Simon geulla, das Erlösungszeichen.

סג״ל

סגן לכהן, S'gan lakohen, der Levite als Beigeordneter des Priesters.

ס״ד

סלקא דעתך, Salka datoch, es kommt dir der Gedanke.
סוף דבר, Soph dowor, das Ende der Sache.
ספר דברים, Sepher deworim, das fünfte Buch Mose.

ס״ה

סם המות, Sam hamowes, tödtliches Gift.
סך הכל, Sach hakol, die ganze Summe.

ס״ט

סימן טהרה, טומאה, Simon taharah, tumah, Zeichen der Reinheit, Unreinheit.
סימן טוב, Simon tow, ein gutes Zeichen.

ס״נ

סכנת נפשות, Skonos nephoschos, Lebensgefahr.

ס״פ

סוף פרק, Soph perek, Ende des Kapitels.
סוף פרשה, Soph parasche, Ende des Abschnitts.

ס״ש

ספר שמות, Sepher schemos, das zweite Buch Mose.

ס״ת

סופי תיבות, Sophe tewos, die Buchstaben am Ende der Wörter.
ספר תורה, Sepher tora, das Gesetzbuch.

סאה, Seo, bestimmtes Getreidemaß, Maß überhaupt, Pl. סאים, seim; בסאסאה, besassoo, je nach dem Maß, nach dem Recht.

סבא, Sowa, er hat übermäßig getrunken; סובא, sowe, der Säufer, Pl. סובאים, soweim; זולל וסובא, solel wesowe, Fresser und Säufer.

סבב, Sowaw, er hat sich gewendet, umgangen, umschweift; סביבה, sewiwa, der Umkreis, Umschweif; סביב, sowiw, der Umkreis, ringsumher; סביבים, sewiwim, die Nachbarn, die Umgebungen, ringsumher.

סבה, Sibbo, Pl. סבות, sibbos, die Wendung, Schickung Gottes, Ursache, unvorhergesehener Fall; מסבו, massow, der bedeckte Umgang eines Gebäudes, Portikus, Veranda; סובין, subbin, die Kleie, Hülse.

סבך, Sowach, er hat verflochten, verschlungen; סובך und סבך, sowech, dichtverflochtenes Zweigwerk, Walddickicht, Kopfnetz, Netzhaube, Haube.

סבל, Sowal und sewal, heben, tragen, aufrichten, aufheben; סבל, sabbol, und סבלן, sawlon, der Lastträger, der Geduldige; בעל סבלן, baal sawlon, ein geduldiger, gefaßter, leidensgeübter Mann; סבלנית, sablonis, die Geduld, Duldsamkeit; סבלונות, siwlonos, die Geschenke,

welche der Bräutigam der Braut kurz vor der Hochzeit schickt; סבל זיין, sowel sein, מסבל זיין, mesabbel sein, dulden, ertragen, übertragen.

סבר, Sewar, er hat geglaubt, gehofft; סברה, sewora, die Meinung, der Glaube.

סגל, Sogal, er hat erworben; סגלה, segullo, das Eigenthum, Vermögen, Schatz, besondere, bezeichnende, vorzügliche Eigenschaft, Tugend, Pl. סגלות, sgullos; געה סגלה לשור, gooh segullo leschor, das Brüllen ist dem Ochsen eigen, d. i. von einem rohen Menschen kann man nur Roheiten erwarten, „vom Ochsen kann man nur Rindfleisch verlangen".

סגן, Sogon, segan, segen, Pl. סגנים, sgonim, Stellvertreter des Landesherrn, Vicefürst, Statthalter, Vorsteher, Beiwort besonders für Juden aus dem Stamme Levi. Vgl. oben סגל.

סגר, Sogar, er hat verschlossen, ausgeschlossen; סגר זיין, soger sein, zuschließen, verschließen; מסגר, masger, Verschluß; מסגר, messagger, der Schlosser.

סגריר, Sagrir, der Regen, Platzregen.

סדד, Sodad, er hat verschlossen; סד, sad, Pl. סדים, sadim, der Kettenkloß der Gefangenen in Zuchthäusern; בסד עפסן, besad scheften, am Kloß sitzen, angeschlossen sein.

סדין, Sadin, leinenes Unterkleid, Hemd.

סדר, Sadar, er hat geordnet, gereiht; סדר, seder, Pl. סדרים, sdorim, סדרי, sidre, die Ordnung, Reihenfolge; סדר העולם, seder haolam, der Welt Gang, Lauf, Weise; סדר הבריות, seder habrios, der Gang, die Ordnung der Creaturen, Gang alles Fleisches; סדר נשים, seder noschim, siehe enosch; סדר התפלה, seder hatephillo, die Ordnung, Reihenfolge des Gebets; סידור, siddur, das tägliche Gebetbuch; סדר געבן, seder geben, die Feier der Osterabende leiten, wobei dem Familienvater oder dem Vortraghaltenden ein besonders schöner Sitz bereitet wird, daher סדר auch das Kissen, der Divan, Lehnsessel, sowie die Osterschüssel bedeutet; סדרה, sedra, Pl. סדרות, sidros, die Sabbatslection, der bestimmte, vorgeschriebene Text aus dem Gesetz; דיא סדרה לייענן, die sedra leienen, den Sabbatsabschnitt vorlesen, den Text lesen; סדר, sidder, er hat geordnet, angeordnet, in Ordnung gebracht; מסדר זיין, mesadder sein, סדרן, saddern, in Ordnung bringen, davon nd. saddern, zaddern, viel geschäftig thun und reden, schwatzen, raisonniren, um etwas in Ordnung zu bringen; „he saddert den heelen Dag", er hat den ganzen Tag etwas anzuordnen, anzuweisen, zu raisonniren.

סודר, Sudor, der Mantel; קנין סודר, kinjon sudor, die Besitzergreifung durch Berührung des Mantels (symbolische Eigenthumstradition).

סום, Sum, סיים, sijem, er hat geendigt; מסיים זיין, mesajem sein, beenden, endigen; ובזה אסיים, ubose assajem, und hiermit will ich schließen, gewöhnliche Schlußwendung in Briefen.

סוס, Sus, Pl. סוסים, susim, das Pferd; סוסה, susa, Pl. סוסות, susos, die Stute.

סוף, Suph, das Schilf, Seegras, Meertang; ים סוף, jam suph, das Schilfmeer, rothe Meer; סופה, supha, der Orkan, die Windsbraut.

סור, Sur, er ist abgewichen; מסיר זיין, mesir sein, entfernen, abweichen.

סות, Sus, הסית, hesis, er hat getrieben, verführt; מסית זיין, mesis sein, verführen, anreizen, aufhetzen.

סחר, Sochar, er ist umhergezogen, besonders in Handelsgeschäften, zu kaufen und zu verkaufen; סוחר, socher, der Kaufmann, Handelsmann, Pl. סוחרים, sochrim; סחורה, sechoro, Pl. סחורות, sechoros, die Waare; סוחרת, socheres, und סוחרתה, socherte, die Kauffrau, Handelsfrau; סוחרן, sochern, שחרן, schachern, handeln, Handel treiben.

סיג, Sig, Pl. סיגים, sigim, der Abgang vom Metall, die Schlacke, besonders die unedeln Metalltheile, welche edelm Metall beigesetzt sind.

סייג, Sejog, s'jog, der Zaun; davon der berühmte Ausspruch des Rabbi Akiba: סייג לחכמה שתיקה, siog lechochmo schtiko, der Zaun um die Weisheit ist Stillschweigen.

סיר, Sir, der Dorn, Haken, Angel; סירים, sirim, Dorngestrüpp, dichtes Dornengeflecht.

סיר, Sir, der Topf, Kochtopf, Pl. סירות, siros.

סיון, Siwan, der dritte jüdische Monat, fällt in den Mai und Juni.

סכך, Sochach, er hat bedeckt; סכה, suko, die Hütte, Obdach, Pl. סכות, sukos, die Hütten, das Hüttenfest. auch mit חג, חג הסכות, chag hasukos, das Fest der Hütten; סך, sach, die Menge, die Summe; סך הכל, sach hakol, die Summe vom Ganzen, von allem, die ganze Summe; סך החשבון, sach hacheschbon, סך המעות, sach hamoos, die Summe Geldes.

סכם, Sacham, er hat gezählt; סכום, sechum, die Summe; מסכים זיין, maskim sein, übereinstimmen; מוסכם, muskom, einverstanden; שמות המוסכמים, schemos hamuskomim, übereinstimmende Namen, Ausdrücke; הסכמה, haskomo, die Uebereinstimmung, bei Ausgaben von Büchern: das Privilegium.

סכן, Sochan, er ist in Gefahr gewesen; סכנה, sekono, Pl. סכנות, sekonos, die Gefahr; מסוכן, mesuckon, gefährlich; סכין, sakin, das Messer; davon: סכין מסוכן ביד שוטה, sakin mesukon bejad schote, das Messer in der Hand des Narren ist gefährlich.

סלח, Solach, er hat vergeben; סליחה, s'licho, die Verzeihung, Vergebung; סליחות, slichos, bestimmte Bußgebete, welche während der Bußtage (סליחות טעג, slichos täg) vier bis sieben Tage vor Rosch haschono, dann bis zum Jom kippur und an andern öffentlichen Fasttagen gebetet werden; סולח, soleach, der Verzeihende.

סלל, Solal, er hat erhöht, hoch gebahnt, herausgezogen, geflochten; סולם, sullom, die Leiter; מסלה, messillo, der Steig, Steg, Pl. מסלות, messillos; מסלות ישרים, messillos jeschorim, die Stege der Gerechten,

Frommen; סלון, sillon, der Dorn, rabbin. die Rinne (zur Wasserleitung); סל, sal, Pl. סלים, sallim, der Korb.

סלע, Sela, der Fels, die Münze.

סלק, Sillek, er hat abgefertigt, weggeschafft, beseitigt; מסלק זיין, mesallek sein, abfertigen, abmachen, z. B. חובות, chowos, die Schulden; סלוק, silluk, der Schluß, die Pause.

סמם, Samam, er hat geduftet; סם, sam, Pl. סמים, samim, wohlriechende Sache, Räucherwerk, Gewürz, Gift; סם המות, sam hamowes, tödtliches Gift; סמים טובים, samim towim, angenehmes, duftiges Räucherwerk; פרסמן, versammen, vergiften.

סמבטיון, Sambatjon, auch סבטיון, sabatjon, sagenhafter, ungeheurer, tobender Fluß, welcher beständig Sand und Steine ausschleudert und nur am Sabbat ruhig ist; davon Sabbatjon oder Sambatjon, ein Störenfried, Zänker, Händelsucher, Bramarbas; vgl. Josephus, Hist. de bell. jud., lib. VII, cap. V, 1.

סמך, Somach, er hat sich aufgelehnt, aufgestützt; סמוך, somuch, nahe, gestützt, angelehnt, zubehörig, nahebei; סמוך לעיר, somuch leir, unweit, nahe vor der Stadt; סמך, semech, und סמיכה, semicha, die Stütze, Unterstützung; זיך סומך זיין, sich somech sein, sich stützen.

סמל, Semel, das Bild, die Bildsäule, das Gleichniß.

סמן, Soman, er hat, und נסמן, nisman, er ist bezeichnet; סימן, simon, Pl. סימנים, simonim, das Zeichen, die Zahlennull; סימן ברכה, simon brocho, das Segenszeichen; סימנען, simmenen, zeichnen; געסימנט, gesimmenet, gezeichnet.

סניגור, Synegor, der Fürsprecher, Vertreter (συνήγορος).

סנדל, Sandal, Pl. סנדלים, sandalim, Sandale, Schuh; סנדלר, sandler, der Schuhmacher.

סנדק, Sandik (syndicus), der bei der Beschneidung den Knaben hält, Beistand, Gevatter.

סנה, Seneh, der Strauch, Dorn, Dornbusch.

סנהדרין, Sanhedrin, das Synedrium (der hohe Rath im alten Jerusalem, aus 72 Mitgliedern bestehend), hohe Rabbinerversammlung, Rathsversammlung.

סנור, Sanwer, er hat geblendet; סנור, sanwer, blind, Pl. סנורים, sanwerim, die Blindheit.

סנפיר, Snapir, die Floßfeder.

סס, Sos, die Kleidermotte, Kornwurm, Laus.

סעד, Soad und sead, er hat gestützt, durch Speise gestärkt; סעודה, s'udo, sudo, die Mahlzeit, Gastmahl; מסעד, missod, die Stütze.

סעף, Soaph, er hat getheilt, zertheilt; סעיף, s'iph, soiph, die Ritze, Kluft, der Zweig, Gedanke; סעיפים, seiphim.

סער, Soar, er ist heftig bewegt; סער, saar, סערה, seoro, der Sturm, Orkan.

סף, Saph, Pl. ספים, sippim, die Schwelle, das Becken.

ספה, Sopha, er hat gefüttert; מספוא, mispo, das Viehfutter.
ספוג, S'phog, der Schwamm.
ספד, Sophad, er hat getrauert, geklagt; מספד, misped, die Klage, Wehklage, Trauer; מספדן, maspeden, trauern, betrauern, beklagen.
ספח, Sophach, er hat gegossen, gesalbt, hingebreitet; ספחת, sappachas, Schorf, kahle Stelle am Kopfe, veranlaßt durch Grind, Schorf oder Räude, der Eiter; davon im Niederdeutschen sappsich, von Eiter und Schmuz feucht, auch von Wunden, Obst, Wegen und Wetter: de Weg, dat Weder is hüt heel sappsich, der Weg, das Wetter ist heute sehr feucht, morastig, kothig; de Beer is sappsich, die Birne ist verfault: Sappsnut, Schorfmaul, Eitermaul; Sapp, Eiter, Schmuz, Koth; he het em slan, dat em de Sapp ut Näs un Mund geit, er hat ihm Mund und Nase blutig geschlagen; sappen, den Schmuz weglassen, schmierig sein. מספחת, mispachas, Schorf, Eiter; das plurale מספחות, mispachos, bedeutet Kissen, Decken, auch Klammern.
ספל, Sephel, die Schale, das Becken.
ספן, Sophan, er hat gedeckt, ein Verdeck gemacht; ספינה, sephina, das Schiff; ספן, sapon, und ספנר, sapner, der Schiffer.
ספסל, Saphsol, die Bank, der Stuhl, Sessel.
ספק, Sophak, er ist übergeflossen, hat gespieen, sich übergeben; ספק, sephek, der Ueberfluß (abundantia), sophek, der Zweifel; בלי ספק, bli sophek, ohne Zweifel; מספק זיין, mesappek sein, מסופק זיין, mesuppok sein, zweifelhaft sein; מספיק זיין, maspick sein, ausreichend, hinlänglich sein.
ספר, Sophar, er hat gezählt, geschrieben, erzählt, geredet; סופר, sopher, Pl. סופרים, sopherim, der Schreiber, Schriftgelehrte; סופר מהיר, sopher mohir, Geschwindschreiber; ספר, sepher, Pl. ספרים, s'phorim, und ספרי, siphre, das Buch; ספר תורה, sepher toro, das Gesetzbuch; ספר תפלה, sepher tephillo, das Gebetbuch; יודע ספר, jodea sepher, ein Bücherkenner, belesener Mann; ספר מחבר זיין, sepher mechabber sein, Verfasser eines Buchs sein; מוכר ספרים, mocher s'phorim, der Buchhändler; ספרים ישנים, s'phorim jeschonim, alte Bücher; ספרים חדשים, s'phorim chadoschim, neue Bücher; ספרים קדושים, s'phorim kedoschim, heilige Bücher; ספרים חיצונים, s'phorim chizonim, profane Bücher; ספרים ישרים, s'phorim jeschorim, richtige, geschriebene oder gedruckte, correcte Bücher; ספרי מינים, siphre minim, ketzerische Bücher; ספור, sippur, ספירה, sphiras, das Zählen, die Zahl, Zählung; ספירת עומר, sphiras omer, die Garbenzählung, die Zeit (49 Tage), vom zweiten Pessachtage bis zum Schwuosfeste; עשר ספירות, esser sphiros, die zehn Zählungen, kabbalistischer Ausdruck für die zehn höchsten Eigenschaften der göttlichen Herrlichkeit; מספר, mispar, die Zahl; מספר זיין, mesapper sein, zählen, erzählen; סיפרן, sippern, zählen; ספר, sappor, der Barbier.

ספרד, Sphard, Spanien; ספרדי, sphardi, der Spanier, spanisch, Pl. ספרדיים, sphardijim, sephardim.

סקל, Sokal, er hat gesteinigt; סקילה, sekila, die Steinigung; מסקל זיין, mesakkel sein, steinigen.

סרב, Sorow, er ist widerspenstig gewesen, hat sich geweigert; סרבן, sarban, Pl. סרבנים, sarbonim, der Aufrührer, Rebell; זיך מסרב זיין, sich mesarew sein, sich weigern.

סרבל, Sarwel, ein weites Kleid, Mantel.

סרדיוט, Sardiot, der Scharfrichter.

סרח, Sorach, er hat hingegossen, übel gerochen; סרחנען, sarchenen, übelriechen, stinken; סרחן, sarchan, der Stänker; סרחה, sircho, und סרוחה, srucho, der Gestank; טפה סרוחה, tippo srucho, ein übelstinkender Tropfen (semen virile).

סרסור, Sarsur, sarser, der Unterhändler, Zubringer, Kuppler.

סרף², Soraph (vgl. שרף²), er hat verbrannt; מסרף², mesoreph, der (Verbrenner der Todten) Todtengräber; סרפד, sirpod, die Brennessel.

סרק, Sorak (vgl. שרק), er hat gereinigt (besonders Flachs, Baumwolle); סורק זיין, sorek sein, kämmen, striegeln, hecheln; מסרק, masrek, Kamm, Striegel, Hechel.

סתו, S'sow, der Winter.

סתם, Sosam, er hat verstopft, verschlossen, geheim gehalten; סתם, stam, im allgemeinen, schlechterdings, schlechthin, allein, blos, nur; סתומה, stumo, verstopft, verschlossen.

סתר, Sotar, sosar, er hat sich verborgen; סתרה, sisro, und סתר, seser, und מסתור, mistor, ein verborgener Ort, Versteck, Schlupfwinkel; בסתר, beseser, im Verborgenen; נסתרות, nistoros, verborgene Dinge; סותר זיין, soser sein, entgegen, zuwider sein, widersprechen, widerstreben.

ע

Abbreviaturen.

ע'

ע', Ajin, siebzig.

ע"א

על אודות, Al odos, wegen.

עם אשתו, Im ischto, mit seinem Weibe.

עמוד א', Amud ollef, Pagina eins.

ע"ב

עמוד ב', Amud bes, Pagina zwei.

ע"ד

על דרך, Al derech, nach Art.

עשר דברות, Eser dibros, die zehn Gebote.

ע״די

על דרכי יהודים, Al darke jehudim, nach jüdischer Art.
על דרך יושר, Al derech joscher, auf die billigste Art.

ע״ה

עליו השלום, Olof hascholom, auf ihm sei Friede.
עם הארץ, Am hoorez, der Idiot, rohe Mensch, Pöbel.
עין הרע, Ajin hora, der Neid.

ע״הב

עולם הבא, Olam habo, die zukünftige Welt.

ע״הז

עולם הזה, Olam hase, diese Welt, das Zeitliche.

ע״הא

עיר המלוכה, Ir hamelucha, die Residenzstadt.
על המכס, Al hameches, wegen des Zolls.

ע״ז

על זה, Al se, על זאת, al sos, darüber, deswegen.
עם זה, Im se, damit.

עח״מ

עדים חתומים מטה, Edim chassumim matto, endesunterzeichnete Zeugen.

עט״ב

ערב ט׳ באב, Erew tischa bow, der Vorabend des neunten Aw (Zerstörung Jerusalems).

ע״יה

על יום הבא, Al jom habo, auf den künftigen Tag.

ע״יכ

ערב יום כפור, Erew jom kippur, Vorabend des Versöhnungstages.
על ידי כך, Al jede kach, dadurch.

ע״יא

על ידי מוקדם, Al jede mukdom, auf das förderfamste, baldigste.
על ידי מיוחד, Al jede mejuchod, durch einen Expressen.
על ידי משרתי, Al jede meschorsi, durch meinen Diener.

ע״ינ

על יד נאמן, Al jad neman, durch einen Beglaubigten.

ע״יש

על יד שליח, Al jad schliach, durch den Boten.
עיין שם, Aijen schom, suche dort.

ע״כ

על כן, Al ken, deswegen.
עד כאן, Ad kaan, bis hierher.
על כרחו, Al korcho, wider seinen Willen.
עדים כשרים, Edim kscherim, vollgültige Zeugen.

ע״כז

על כל זאת, Al kol sos, über dies alles.
עם כל זה, Im kol se, dessenungeachtet.

ע״כל

עד כאן לשונו, Ad kaan leschono, bis hierher seine Worte.

ע״כפ

על כל פנים, Al kol ponim, auf alle Weise.

ע״מ

על מנת, Al menas, durch Bedingung.

על מחצה, Al machze, zur Hälfte.

ע״מש

עד מאה שנים, Ad meo schomim, bis hundert Jahre.

ע״ס

ערב סכות, Erew suckos, der Rüsttag des Hüttenfestes.

על סך, Al sach, zur Summe von, in Summa.

עיין סוף, Aijen soph, siehe am Ende.

ע״ע

עד עתה, Ad atto, bisjetzt.

עד ערב, Ad erew, bis Abend.

עד עולם, Ad olam, auf ewig.

ע״פ

ערב פסח, Erew pessach, Rüsttag des Osterfestes.

עוד פעם, Od paam, noch einmal.

עזות פנים, Asus ponim, ein Frecher, Unverschämter.

ע״צה

על צד העבר, Al zad hoower, auf der vorhergehenden Seite.

ע״ר

עטרת ראשי, Ateres roschi, Krone meines Hauptes.

ע״רה

ערב ראש השנה, Erew rosch haschono, Rüsttag des Neujahrfestes.

ע״רח

ערב ראש חדש, Erew rosch chodesch, Rüsttag des Neumondfestes.

ע״ש

ערב שבת, Erew schabbos, Vorabend, Rüsttag des Sabbats.

ערב שבועות, Erew schwuos, Rüsttag zum Pfingstfest.

על שמו, Al schmo, um seinetwillen.

עיקר שכחתי, Ikor schokachti, das Beste habe ich vergessen.

ערב שבת קודש, Erew schabbos kodesch, Rüsttag des heiligen Sabbats.

ע״שש

על שם שמים, Al schem schomajim, um Gottes willen.

ע״ת

על תנאי, Al tnai, auf, unter Bedingung.

עב, Ow, Pl. עובים, owim, Balken, Gesims, Schwelle.

עבד, Owad, er hat gearbeitet, bearbeitet, gedient; עבד, ewed, der Diener, Knecht, Pl. עבדים, awodim, und עבדי, awde; עבדות, awdus, die Knechtschaft; עבודה, awodo, und עבודת, awodas, der Dienst; עבודה זרה, awodo sore, der fremde Dienst, Abgötterei, Abgott; עבודה קשה, awodo kosche, עבודת פרך, awodas perech, der harte und strenge

Dienst; עבודת השם, awodas haschem, der Gottesdienst; עבודה אלילים, awodas elilim, der Götzendienst; עבדה, awudo, die Dienerschaft, Dienstbarkeit; עבדון, awdon, die Sklaverei; משועבד, meschubod, der Unterthan; שיעבוד, schibud, die Unterthänigkeit (שיעבד, schiawad).

עבר, Owar, er ist vorüber-, hinübergegangen; עובר, ower, der Vorübergehende, Uebertretende, Reisende, Sünder, Pl. עוברים, owerim; עוברי, owre, עובר זיין, ower sein, vorübergehen, reisen, übergehen, übertreten, sündigen; עבירה, awero, Pl. עבירות, aweros, die Uebertretung, Sünde; עבירה גוררת עבירה, awero goreres awero, eine Sünde zieht die andere nach sich; עבר, ewer, drüben, jenseits; בעבר, beewer, da drüben, dort drüben; על עבר, al eber, und אל עבר, el eber, gegenüber; עברה, ewro, עברת, ewras, übermäßiger Zorn; עברי, iwri, Pl. עברים, iwrim, der Hebräer, Jude; עבריה, iwrija, Pl. עבריות, iwrijos, die Hebräerin, Jüdin; עברית, iwris, hebräisch, jüdisch, die Jüdin; לשון עבריה, loschon iwris, die hebräische Sprache; עברה, awore, die Fähre; מעבר, maiwor, מעברה, mawore, und עבר, ewer, die Ueberfahrt; עבריין, abarjon, Pl. עבריינים, abarjonim, die Uebertreter; בעבור, baawur, damit, weil, wegen, solange als, dieweil; עבור, owur, vorjähriges Getreide; עבור, meibur, die Einschaltung, Schwängerung; שנה מעוברת, schono meuberes, das Schaltjahr; אשה מעוברת, ischa meuberes, eine schwangere Frau.

עגב, Ogaw, er hat geliebt, hat sich gefreut, ist angenehm gewesen; עוגב, ugow, die Schalmei, Orgel, Flöte.

עגל, Egel, Pl. עגלים, agolim, das Kalb, junge Kuh, junger Stier; עגל בשר, egel bosor, Kalbfleisch.

עגל, Ogal, er hat gewalzt, gerundet; עגול, ogul, igul, die Rundung, der Kreis, Zirkel, Pl. עגיל, ogil; עגילים, agilim, der Ohrring; עגלה, agolo, der Wagen; עגלון, aglon, עגלר, agler, בעל עגלה, baal agolo, der Fuhrmann, Kutscher; מעגל, magol, das Umherwandeln, der Wandel, z. B. מעגל צדיק, magol zadik, der Wandel des Gerechten; במעגלי צדק, bemagle zedek, im Wandel, Wege der Gerechtigkeit.

עגם (חגם), Ogam, er ist traurig, betrübt gewesen; עגמת נפש, agmas nephesch, die Kümmerniß, das Herzeleid.

עדה, Odo, er ist einhergegangen, vergangen; עד, ad, die lange Zeitdauer, Ewigkeit; Präpos. bis, bis zu, während, bis daß, sodaß; עד מאוד, ad meod, gar sehr; עד עולם, ad olam, in Ewigkeit; עד עתה, ad atto, bisjetzt; עד היום הזה, ad hajom hase, bis auf den heutigen Tag; עד מתי, ad mossai, bis wie lange; עד הנה, ad henno, עד כאן, adkaan, עד כה, ad ko, bis hierher; עד־מה, ad ma, bis wie; עד מקום, ad mokom, bis an den Ort; עד כי יבוא, ad ki jowo, bis daß er kommt; עדיין, addain, noch; עדי עד, ade ad, bis in Ewigkeit; בעד, bead, um, durch; בעדי, baidi, um meinetwillen; בעדך, baadcho, um deinetwillen; בעדו, baido, um seinetwillen; בעדנו,

baadenu, um unsertwillen; עד לעד, ad laad, bis zu ewigen Zeiten; לעולם ועד, leolam woed, in alle Ewigkeit; שוכן עד, schochen ad, der ewig wohnet; עדי, adi, das Alter, der Schmuck, das Kleinod.

עדן, Odan, er hat wohlgelebt; עדנה, edno, עדינה, adine, und עדן, eden, das Vergnügen, die Wonne; גן עדן, gan eden, Garten des Vergnügens, Paradies; מעדנים, maadanim, wohlschmeckende feine Gerichte; מעדני מלך, maadanne melech, königliche Gerichte.

עדר, Odar, er hat geordnet, gereinigt, gegätet; עדר, eder, עדרים, edorim, die Heerde; מעדר, maider, die Gäthacke.

עדש, Odosch, gewöhnlich עדשה, adoscho, die Linse, Pl. עדשים, adoschim.

עוב, Uw, es ist dunkel, mit Wolken überzogen gewesen; עב, ow, Pl. עבים, owim, die Wolke; עבות, owos, dicke Wolken.

עוג, Ug, er hat (Brotkuchen) gebacken; עוגה, ugo, Pl. עגות, ugos, מעוג, moog, Kuchen, Brotkuchen.

עוד, Ud, er ist zurückgekehrt, hat wiederholt; עוד, od, wiederum, noch einmal, wiederholt, noch; בעוד, beod, wenn noch, innerhalb, während; מעוד, meod, seitdem; בעודי, beodi, wenn ich noch; בעודני חי, beodeni chai, da ich noch lebe.

עוד, Ud, er hat sich gewendet, wiederholt behauptet, betheuert, bezeugt; עד, ed, Pl. עדים, edim, constr. עדי, ade, der Zeuge; עדה, edo, Pl. עדות, edos, die Zeugin; עד שקר, ed scheker, der falsche Zeuge; עד כשר, ed koscher, ein unbescholtener, tadelloser Zeuge; עדות, edus, und תעודה, teúdo, das Zeugniß.

עוה, Owo, er ist gekrümmt gewesen, hat verkehrt gehandelt; עון, auwon, Pl. עונים, awonim, und עונות, awonos, Sünde, Schuld, Strafe der Schuld, Elend, Unglück.

עול, Owal, עול, iwel, er hat übel, unrecht, gottlos gehandelt (עויל, ewil, Pl. עוילים, ewilim, der Thor, der Narr, Boshafte, bei Selig, S. 234, ist falsch für אויל, vom Stammwort אול); עולן, awlon, und עול, awol, der Boshafte, Sünder, schlechter Mensch; עול, ewel, und עולה, awlo, die Unredlichkeit, das Unrecht (im Handel, vor Gericht).

עוף, Uph, er ist verdunkelt, ohnmächtig geworden, hat geflogen; עוף, oph, Pl. עופות, ophos, der Vogel; עיפה, eipho, und מעוף, mooph, die Dunkelheit, Finsterniß; עפעפים, aphapajim, die Augenlider, auch die ersten Morgensonnenstrahlen.

עור, Owar, er ist blind gewesen; עור, iwer, Pl. עורים, iwrim, der Blinde; עורון, iworon, die Blindheit.

עז, Es (griech. αἴξ), die Ziege, Pl. עזים, isim, die Ziegen, Ziegenhaare.

עזאזל, Asosel, böser Dämon, Teufel; גיה לעזאזל, geh lasosel, geh zum Teufel! (gewöhnliche Verwünschung).

עזז, Asas, er ist stark, fest, hart, grausam gewesen; עז, as, steif, stark, verhärtet, frech, keck; עוז, aus, die Macht; עזוז, isus, mächtig; מעוז, moos, Stärke, Macht; עזות פנים, asus ponim, ein frecher, unverschämter, verstockter Mensch; עזותקייט, asuskeit, Frechheit, Unverschämtheit.

עזר, Osar, er hat geholfen; עוזר, oser, der Helfer; עזר, eser, עזרה, esro, עזרת, esras, und עזרה, asoro, die Hülfe, Schule, Synagoge.

עט, Et, der Griffel; עט סופר, et sopher, der Schreibergriffel; בעט ברזל, beet barsel, mit dem eisernen Griffel.

עטלף, Ataleph, die Fledermaus, auch wol die Schwalbe.

עטר, Atar, er hat rings umgeben, gekrönt, bekränzt; עטרה, atoro, עטרת, ateres, Pl. עטרות, atoros, die Krone; עטרת ראשי, ateres roschi, Krone, Zierde meines Hauptes.

עטש, Otasch, er hat geniest; עטישה, atischo, עיטוש, ittusch, das Niesen (vgl. assusso).

עין, Ajin, das Auge, der Blick, Oberfläche, Quelle, Dual: עינים, enajim, constr. עיני, ene, die Augen; עין טוב, ajin tow, ein gutes Auge, d. h. wohlwollender Mensch; רע עין, ra ajin, das böse Auge, der übelwollende, neidische Mensch; מעין, meajen, aufmerksam betrachten, beobachten, beschauen; עיון, ijun, Pl. עיונים, ijunim, die Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Betrachtung, Durchsicht, Musterung; כעין, keén, nach dem Schein, der Farbe; מעין, maijon, Pl. מעינות, maijonos, die Quelle; מעיני ישועה, maijene jeschua, die Quellen des Heils.

עיף, Ojaph, er ist müde, ermattet gewesen; עיף, ojeph, Pl. עיפים, ajephim, der Ermüdete, Abgemattete.

עיר, Ir, Pl. ערים, orim, die Stadt; עירוני, eroni, עירני, ironi, der Stadtbürger, Städter, Fem. עירנית, ironis, die Städterin.

עכב, Ikew, er hat verhindert, aufgehalten; עיכוב, ikuw, und עכבה, akkowo, die Verhinderung, Versäumniß, das Verweilen; מתעכב זיין, missakew sein, sich verweilen, sich aufhalten; מעכב זיין, meakew sein, verhindern, aufhalten.

עכבר, Achbor, die Maus, Feldmaus; עכברים, achberim, עכבר ראש, achbor rosch („Achprosch"), der „Mausekopf", Spitzbube. Treffend ist die bei Tendlau, Nr. 296, versuchte Ableitung von achberi reschii (s. רשע): „verruchte Mäuse".

עכביש, Akkobisch, die Spinne; קורי עכביש, kure akkobisch, das Spinnengewebe. Jes. 59, 5. 6.

עכר, Ochar, er hat aufgeregt, betrübt; עוכר זיין, ocher sein, trüben, betrüben.

עכשוב, Achschuw, die Otter, Kreuzotter, giftige Schlange.

עכשיו, Achschow, jetzt, sogleich; מעכשיו, meachschow, von jetzt an, fortan.

עלה, Olo, er ist aufgestiegen, hat sich hinauferstreckt, ist emporgekommen, hat sich gehoben; על, öl, das Obere, Höchste, oben, hoch; על, al, auf, über, zu, nach — hin, an, gegen, vor, in, wegen, für, nach, in Gemäßheit, wiewol, zugleich mit, außer; עלי, olai, über mich; עליך, olecho, über dich; עליו, olow, über ihn; עליה, oleho, auf sie; עלינו, olenu, über uns; עליכם, alechem, über euch; מעל, meal, und ממעל, mimáal, von oben, abwärts; על כן, al ken, dieserwegen, deshalb; על דבר, al dewar, על אשר, al ascher, um dieser Ursache willen; עולה, olo, das Brandopfer; עליה, alijo, der obere Stock,

oberes Zimmer, Hausboden; מעלה, maalo, mailo, למעלה, lemailo, oben darüber; ממעלה, milmailo, oben darüber weg; מעלה, mailo, Pl. מעלות, mailos, die Stufe, Staffel, Treppe, Hoheit, Würde, Grad; על, öl, עליון, eljon, der Höchste, der erhabene Gott; תעלה, teolo, der Kanal, Graben, Wasserleitung; על, öl, das Joch; לעיל, leel, oben; מלעיל, milel, von oben, weiter oben.

עלז, Olas, er ist fröhlich gewesen; עליז, alis, und עלז, oles, der Fröhliche, Frohlockende, Pl. עליזים, alisim.

עלטה, Aloto, die dichte Finsterniß.

עלל, Olal, er hat gethan, gewirkt, gearbeitet; עלילה, alilo, Pl. עלילות, alilos, die Handlung, Ursache, Werk, böse Handlung; עלה, illo, עלה, illas, und עלה, ollo, die Ursache, Gelegenheit; מעלל, maalol, מעללים, maalolim, die That, Handlung, Großthat; תעלולים, taalulim, Pl., das üble Schicksal, Kindereien; עולל, olal und olel, das Knäbchen; עליל, alil, der Schmelztiegel, eigentlich die Werkstätte.

עלם, Olam, er hat sich verborgen, ist mannbar geworden; עלם, alam, elem, Pl. עלומים, alumim, der mannbare Knabe, Jüngling; עלמה, alma, das erwachsene Mädchen, Jungfrau; נעלם זיין, neelam sein, verborgen, fort, verschwunden sein; מתעלם זיין, missallem sein, verbergen; עולם, olom, die verborgene, vergangene und zukünftige Zeit, die Ewigkeit, das Weltall, die Welt, Pl. עולמים, olomim; מעולמי עד, meolme ad, ewig; עולם ועד, olom woed, ewig; עולם הזה, olom hase, diese Zeit, diese Welt; עולם הבא, olom habo, jene Welt, das künftige Leben; לחיי עולם הבא זוכה זיין, lechaije olam habo soche sein, des Lebens in jener Welt würdig sein.

עמד, Omad, er hat gestanden, bestanden, ist aufgestanden; מעמד, maimod, der Stand, die Beschaffenheit; עמד, omed, Stand, Stelle des Vorsängers in der Synagoge, Stand, Bühne; עמדה, emdo, der statuirte Schluß, bleibende Stätte, Herberge; עומד זיין, omed sein, עמדן, omeden, stehen, stehen bleiben, bestehen.

עמל, Omal, er hat gearbeitet; עמל, omel, der Arbeiter, Pl. עמלים, amelim; עמל, omol, die Arbeit, Mühe; מתעמל זיין, misammel sein, sich bemühen.

עמם, Omam, er ist in Gemeinschaft, verbunden gewesen; עם, am, das Volk, Pl. עמים, amim; amhorez s. ארץ; עם, im, mit, bei, in, gleichwie; עמי, imi, mit mir; עמנו, imonu, mit uns; מעם, meim, von; מעמו, meimo, von ihm.

עמק, Omak, er ist tief gewesen; עמוק, omok, omek, tief, Pl. עמוקים, amukim; עמק, emek, das Thal; עמק, omek, die Tiefe.

עמר, Omar, er hat Garben gebunden; עמר, omer, die Garbe, Pl. עמרים, omorim; sphiras omer s. ספר.

ענב, Enow, die Weintraube, Pl. ענבים, anowim.

ענג, Onag, er ist verweichlicht, verliebt, zärtlich gewesen; ענג, onog, der Zärtliche; ענוגה, anuigo, die Zärtliche, Verliebte, Kokette; ענג, oneg, das Wohlleben, die Lust, das Vergnügen, der Wohlgeschmack; תענוג, taanug, das Wohlleben, Vergnügen, Lust; תענוגים, taanugim,

köstliche, feine, wohlschmeckende Gerichte, Delikatessen; זיך מתענג זיין, sich misanneg sein, sich ergötzen.

ענה, Ono, er hat geantwortet, erhört, Zeugniß gegeben, Ausspruch gethan, gedemüthigt; ענו, onow, der Demüthige; ענוה, anowe, anwe, עניוה, aniwo, die Demuth, Sanftmuth; עני, oni, der Arme, Pl. עניים, aniim; עניות, anius, die Armuth, Noth, das Elend; ענין, injon, Geschäft, Sache, Ding, Pl. ענינים, injonim; hab' dir den Injon! Verwünschungsformel: habe zu schaffen und zu tragen, kriege die Noth, Schwerenoth! תענית, taanis, tainis, der Fasttag; תענית צבור, tainis zibbor, Fasten der Gemeinde, der allgemeine Fasttag, wie z. B. Zerstörung Jerusalems. יען, jáan, wegen, weil, auf daß; מען, máan, wegen, vermöge, deshalb, daß; למען, lemáan, darum, deswegen; למענך, lemáancho, deinetwegen u. s. w.; מענה, máane, die Antwort, Erhörung; מענה זיין, meanne sein, demüthigen, peinigen; ענות, inus, innes, das Leiden, die Qual, Folter; ענוי, innui, die Qual, Folter, Tortur; jemand Innes anthun, jemand Herzeleid, Pein, Qualen bereiten; מתענה זיין, misanne sein, abtödten, fasten, kasteien.

ענן, Onon, Pl. עננים, anonim, die Wolke; מעונן, meunnon, wolkig; יום מעונן, jom meunnon, trüber, wolkiger Tag; עונן, onen, מעונן, meonen, Fem. עוננה, oneno, der Zauberer, Wolkenbetrachter.

ענף, Onoph, Pl. ענפים, anophim, der Zweig.

ענש, Onasch, er hat (mit Geldbuße) bestraft, gebüßt; ענש, onesch, die Geldstrafe, Strafe, Contribution.

עסק, Assak, er ist beschäftigt, bemüht gewesen; עסק, essek, die Arbeit, die Beschäftigung, der Fleiß, das Geschäft; מתעסק זיין, misassek sein, beschäftigt sein, sich beschäftigen.

עפל, Ophel, der Hügel, die Warte, Pl. עפלים, ophelim, besonders condylomata ani.

עפר, Ophor, der Staub, Schutt, die Erde; עפר, opher, das Hirschkalb, Rehkalb.

עפרת, Opheres, das Blei.

עפש, Ophasch, התעפש, hissapesch, er hat gefault, geschimmelt; מעופש, meuposch, schimmelig, faul; לחם מעופש, lechem meuposch, verschimmeltes Brot; עפש, ippesch, עפוש, ippusch, die Fäulniß, Pest. Hab' dir den Ippusch! Krieg' die Pestilenz! (gemeine Verwünschung.)

עצב, Ozaw, er hat gearbeitet, geschaffen, gebildet, Schmerz im Innern empfunden, gekränkt; עצב, ezew, ozew, עצבון, izowon, ezbon, עצבת, azebes, constr. azbas, Pl. עצבות, azbos, Schmerz, Leiden, Bekümmerniß; מעצד, maazod, der Hobel.

עצה, Ozo, er ist hart, widerspenstig, verstockt gewesen; עץ, ez, der Stock, Baum, das Holz, Pl. עצים, ezim, עצי, eze, Bäume, Hölzer; עץ חיים, ez chajim, Baum des Lebens.

עצל, Ozal, er ist faul, müßig gewesen; עצל, ozel, עצלן, azlon, der Faule, Müßiggänger, Pl. עצלים, azelim, עצלנים, azlonim; עצלנות, azlonis,

Pl. עצלניות, azlonijos, die Faule, Müßiggängerin; עצלה, azlo, עצלות, azlus, die Faulheit, der Müßiggang.

עצם, Ozam, er ist stark, mächtig, zahlreich gewesen; עצם, ezem, der Knochen, das Gebein, Körper, Körpergestalt, das Wesentliche, selbst, besonders von Sachen; בעצם, beezem, in demselben, in dasselbe; עד עצם, ad ezem, bis zu demselben; שם העצם, schem haezem, der eigentliche wahre Name; עצמי, azmi, ich selbst; עצמך, azmecha, du selbst; עצמו, azmo, er selbst; עצמים, azmim, עצמות, azmus, wesentliche, wirkliche Dinge; בעצמות, beazmus, wesentlich; בעצם היום הזה, beezem hajom hase, an ebendiesem Tage; דברים עצמיים, deworim azmiim, wesentliche Sachen, Requisite; עצם, ozum, עצם, ozem, die Kraft, Stärke, Körper, Körpergestalt, der Starke.

עצר, Ozar, er hat zurückgehalten, aufgehalten, verschlossen; עצר, ezer, die Herrschaft, das Reich, Regiment; עצר, ozer, die Verschlossenheit (Unfruchtbarkeit), Druck, Bedrückung; עצרה, azoro, עצרת, azeress, Versammlung, Festversammlung am siebenten Tage des Pessach und achten Tage des Hüttenfestes (vgl. Th. III, S. 430); מעצר, máazor, der Einhalt, das Hinderniß, Verbot; מעצר, máazar, das Einhaltthun, die Macht, das Reich, Regiment.

עקב, Okaw, er ist hinten gewesen, von hinten gekommen. ist hinterlistig gewesen; עקב, ekew, die Ferse, der Huf, der Auflaurer (insidiator); עקב, ekew, das Ende, Letzte einer Sache, Lohn, Belohnung; עקב, okow, עקבה, ikbo, die Hinterlist, der Betrug; עקב, okow, Hügel, Höcker, Ferse, Fußtritt, Spur, trügerisch; מעוקב, meukuw, gleichseitig; מספר מעוקב, mispar meukow, die Kubikzahl.

עקד, Okad, er hat gebunden; עקוד, okud, Pl. עקודים, akudim, gestreift, geringelt, bebändert, fleckig; מעקה, maake, das Geländer, Einfassung, Stacket.

עקל, Okal, er hat gewunden, gedreht, verdreht; מעוקל, meukol, gewunden, krumm, verkehrt.

עקלקל, akalkol, Pl. עקלקלות, akalkalos, gewunden, krumm, höckerig.

עקום, okum, schief; קוים עקובים, kawim akuwim, krumme, schiefe Linien (vgl. Th. III, S. 350).

עקר, Okar, er hat ausgerottet, ausgerissen, ist unfruchtbar; עקר, okor, der Unfruchtbare, Fem. עקרה, akoro; עקר, eker, der Stamm (truncus), fremder Volksstamm; עיקר, ikkor, Wurzel, Grund, Fundament, Hauptsache, Pl. עיקרים, ikkorim; כופר בעיקר, kopher beikkor, der Leugner des Fundaments, d. h. Gottes; עקר זיין, okor sein, מעקר זיין, meakker sein, ausrotten, vertilgen.

ערב, Oraw, er hat gemischt, getauscht, vertreten, gebürgt, sich entfernt, ist untergegangen (von der Sonne); ערב, ערב, oraw, der Bürge; ערב, erew, der Abend; ערבים, arbajim, die Abendzeit; בין הערבים, been haarbajim, während der Abendzeit; ערוב, eruw, die Mischung, Vermischung, Vermengung; עורב, orew, Pl. עורבים, orwim, der

Rabe; ערב, araw, Arabien; ערבי, arobi, ערביים, arbiim, der Araber; ערבה, arowo, ערבות, arowos, die Ebene, Heide, waldfreie Gegend; ערבים, arowim, die Weiden, Weidestrecken, Steppen; ערבה, arubo, das Pfand, die Bürgschaft; ערבון, erowon, das Pfand; מערב, máarow, Abendgegend, Occident, Westen; מעריב, máariw, mairiw, das Abendgebet.

ערה, Oro, er ist nackt gewesen; ערוה, erwo, die Blöße, Scham; עריה, erjo, die Entblößung; עור, or, Pl. עורות, oros, die Haut, das Fell; ערער, aroer, arer, der Nackende, Dürftige, Verstoßene; מערה, meoro, מערות, meoros, die Höhle.

ערך, Orach, er hat zurechtgestellt, geordnet, zugerichtet; ערך, erech, die Anordnung, Zubereitung, Schätzung, desgleichen מערכה, maarocho, und מערכת, mareches; ערוך, oruch, zubereitet, ordinirt; שלחן ערוך, schulchon oruch, der zubereitete Tisch; ערכאות, erchoos, öffentliche geistliche Gerichte, Consistorien.

עריסה, Arisso, Pl. עריסות, arissos, Mehl, Grütze, Gerstengrütze, Teig.

ערל, Orel, er ist unbeschnitten, als unrein erachtet; ערל, orel, Pl. ערלים, arelim, der Unbeschnittene, Nicht-Israelit; ערלתה, orelte, die Nicht-israelitin; ערלה, orlo (praeputium), das Unbeschnittene, Verstopfte.

ערם, Aram (ἔρημος), er hat entblößt, ist nackt, listig gewesen; ערום, orom, Pl. ערומים, erümim, der Nackte, Listige, auch orum und erom, die Blöße; ערמה, ormo, List, Klugheit; בערמה, beormo, durch List.

ערף, Oraph, er hat das Genick gebrochen, hat umgestürzt; ערף, oreph, der Nacken, das Genick.

ערפל, Arophel, dunkles Gewölk, Wolkennacht, Finsterniß; עריפים, arriphim, Wolken, Himmel, Finsterniß, Rinnen.

עריץ, Oriz, stark, mächtig, Tyrann, Wütherich (von ערץ, oraz, er hat widerstanden).

ערירי, Ariri, Pl. ערירים, aririm, einsam, verlassen, kinderlos (von ערר, orar, er ist nackend, bloß gewesen).

ערש, Eres, Pl. ערשות, arosos, Bett, Lager, Divan.

עשב, Ossaw, es hat gesprossen; עשב, essew, Pl. עשבות, isbos, Kraut, Kräuter, Futterkräuter, Saat, Gemüse, besonders Rauch- und Schnupftaback.

עשה, Oso, er hat gemacht, gethan, gehandelt, gearbeitet, vollbracht, bereitet, erworben, die Zeit hingebracht, sich aufgehalten, befunden, hervorgebracht, dargebracht, eingesetzt, bestellt, ein Fest begangen; עושה יין, ose sein, עושהן, osenen, thun, machen, bereiten, verfertigen; מעשה, maase, maise, die That, Handlung, das Werk, die Arbeit, das Vollendete, Dichterwerk, Geschichte, Erzählung, Habe, Pl. מעשים, maasim; מעשה בראשית, maise breschis, das Schöpfungsbuch; מעשה השם, maase haschem, Gottes Werke; שבת מעשה, schabbas maase, Sabbatsgeschichte; מצות עשה, mizwos ase, Gebote, welche etwas vorschreiben, das gethan werden soll.

עטן, Oschen, er hat geraucht, gedampft; עטן, oschon, der Rauch, Dampf; עטן, oschon, rauchend, dampfend, Pl. עטנים, aschenim, Rauchbrände; עטנן, oschenen, rauchen vom Feuer, vom Tabackraucher.

עטק, Oschak, er hat erpreßt, übervortheilt, bedrückt, ist stolz, übermüthig gewesen; עטק, oschek, Erpressung, Bedrückung, Unrecht, Gewalt; עטוק, oschock, der Unterdrücker, Gewaltthätige, erpressender Betrüger; עטקה, oschko, Bedrängniß, Beklommenheit, Angst.

עטר, Oschar, er ist reich geworden; עטיר, oschir, der Reiche; עוטר זיין, oscher sein, reich, begütert sein; עטירות, aschirus, der Reichthum.

עטר, Ossar, er hat mit dem Zehnten belastet, verzehntet; עטר, esser, עטור, ossor, zehn, עטרה, assoro; עטרת הדברות, asseres hadibros, die zehn Gebote; אחת עטרה, achas essre, elf; שתים עטרה, schtem essre, zwölf; עטירי, assiri, der Zehnte; עטירית, assiris, die Zehnte; בטנה העטירית, baschono hoassiris, im zehnten Jahre; עטרן, issoron, der zehnte Theil; מעטר, maisser, der Zehnte, Decem; עטרים, essrim, zwanzig.

עטת, Aschis, er hat gedacht, gesonnen; עטתנות, eschtonos, Fem. Pl. Gedanken, Anschläge, Machinationen.

עתד, Ossad, er ist bereit, fertig gewesen; עתיד, ossid, bereitet, bereit, künftig. Pl. Fem. עתידות, ossidos, das, was jemand bereitet ist, bevorsteht, Güter, Reichthümer; לעתיד לבוא, leossid lebo, in der Zukunft, zum künftigen Leben.

עתוד, Atud, der Bock, Leitbock der Heerde, der Demagog, Volksführer, Pl. עתודים, atudim.

עתק, Ossak, er ist von der Stelle bewegt, alt geworden, hat übertragen, abgeschrieben, zusammengetragen; מעתיק, maatik, maitik, der Abschreiber, Uebersetzer, Translateur, Dolmetsch, Pl. מעתיקים, maitikim; העתקה, haatoko, die Uebersetzung, Verdolmetschung; עתיק, attik, von der Brust, dem Euter, abgesetzt, entwöhnt, daher der Alte, Pl. עתיקים, attikim, Alte, Entwöhnte, Jünglinge, auch עתיקי משדים, attike mischaddaim, von den Brüsten Entwöhnte; עתק, ossok, frech, verhärtet.

עתר, Attar, er ist reichlich gewesen; עתרת, atteres, der Ueberfluß, Reichthum, Zierde, Schmuck, Krone; עתרת שלום, atteres scholom, die Friedenskrone, der Ueberfluß.

עת, Es, Pl. עתים, Ittim, die Zeit, glückliche Zeit, Wohlstand, Unglückszeit, Pl. עתים, ittim, und עתות, ittos, Zeiten, besonders Schicksale, bestimmte Zeiten; עתי, itti, meine Zeit; עתך, ittecha, deine Zeit; עתו, itto, seine Zeit u. s. w.; עתה, atto, zur Zeit, jetzt, nun, bald; מעתה, meatto, von jetzt an; מעתה ועד עולם, meatto wead olam, von nun an bis in Ewigkeit; עד עתה, ad atto, bisjetzt; כעת, koés, zur Zeit, jetzt, bald; כעת, keés, „und so weiter" (vgl. wegomer und S. 390, unter כלומר, klomer käs).

פ

Abbreviaturen.

פ׳

פ׳, Pe, achtzig.

פ״א

פרק א׳, Perek ollef, Kapitel Eins.

פירוש אחר, Perusch acher, andere Erklärung.

פעם אחת, Paam achas, einmal.

פא״ר

פחות א׳ רביעית, Pochus ollef rewiis, weniger ein Viertel.

פ״ג

פוילישער גראשין, Polnischer Groschen, Groschen überhaupt. Als Pag ausgesprochen Pl. פגים, Pagim.

פגי״נ

פורץ גדר ישכנו נחש, Porez geder jischkenu nachasch, wer den Zaun durchbricht, den wird die Schlange beißen. Häufige Abbreviatur auf Briefadressen, um vor unbefugter Entsiegelung zu warnen (vgl. Th. III, S. 426).

פ״ד

פסק דין, Psak din, der Rechtsspruch.

פה״ב

פדיון הבן, Pidjon habben, Auslösung des Erstgeborenen (von seiten der Mutter).

פו״מ

פרנס ומנהיג, Parnes umanhig, Vorsteher und Leiter.

פ״ח

פנים חדשות, Ponim chadoschos, in neuer Gestalt auftreten.

פ״נ

פה נקבר, Po nikbar, hier ist begraben (oder פ״ט, פה טמונה, po t'munah, hier ist verborgen).

פ״פ

פתחון פה, Pis-chon peh, Ausrede, Vorwand.

פ״ק

פורים קטן, Purim koton, das kleine Purim, zweite Purim (im Schaltjahre, vgl. Th. III, S. 431).

פו״ר

פריה ורביה, Pirjah weribjah, Fortpflanzung.

פאה, Peo, die Ecke (des Feldes), das Haar an den Seiten der Stirn, Zwickel- und Backenbart, Pl. פאות, peos; פאה נכריה, peo nochris, Perrücke, Toupet; am Bart allein gibt es fünf פאות.

פאר, Poar, peer, er hat verziert; פאר, peer, die Zierde, der Kopfputz; תפארת, tipheres, der Ruhm, die Zierde, der Glanz.

פג, Pag, aus den deutschen Initialen in Polnischer Groschen zusammengezogene, phonetisch belebte und hebräisch flectirte Abbreviatur, der Groschen allgemein, Pl. פגים, pagim, die Groschen; פגי, pagi, mein Groschen; פגך, pag'cha, dein Groschen; פגו, pago, sein Groschen u. s. w. (vgl. בג).

פגול, Piggul, Pl. פגולים, pigulim, unrein, abscheulich (von Speisen), ein Greuel, vgl. טמק; בשר פגול, bossor piggul, unreines, verbotenes Fleisch (von Opfern, vgl. Levit. 7, 18).

פגום, Piggum, פגימה, pegimo, Pl. פגימות, pegimos, der Fehler, Makel, Scharte an Waaren, Makel des Charakters; פגימות הסכין, pegimas hasakin, die Scharte des Messers; פ' הנפש, pegimas hanephesch, Flecken der Seele, das Laster, die Erbsünde; פ' הלבנה, pegimas halewono, Flecken im Monde, der nicht erleuchtete Theil des Mondes im ersten und letzten Viertel.

פגע, Poga, er ist gestoßen (auf jemand), hat begegnet, überfallen; פגע, pega, Schicksal, Ereigniß, Zufall; פגע רע, pega ra, ein böser Zufall.

פגר, Pogar, er ist matt, hinfällig gewesen; פגר, peger, der Leichnam, das Aas, Pl. פגרים, pegorim; פגרן, pegern, sterben, crepiren, verrecken; געפגרט, gepegert, gestorben. Wärst du gepegert! wärst du verreckt! Gemeine Verwünschung, Tendlau, Nr. 446.

פדה (פדע), Poda, er hat befreit, losgekauft, losgegeben, errettet; פדיון, pidion, פדות, pedus, die Erlösung, Befreiung, Errettung; פודה זיין, pode sein, erlösen, befreien, loskaufen; פדר, peder, das Fett, Schmer, der Wanst, Eingeweide.

פה, Pe, pi, der Mund, Mündung, Rand, Pl. פים, piim, und פיות, pijos; פה אל פה, pe el pe, von Mund zu Mund, mündlich, persönlich; כפי, kephi, nach, gemäß, wie, sodaß, weil; לפי, lephi, nach, gemäß, mit, als, da; על פי, al pi, nach, gemäß; תורה שבעל פה, tora scheb'al pe, das mündliche Gesetz, der Talmud.

פה (פו), Po, hier, hierher, da; מפה, mipo, von hier.

פול, Pul, die Bohne, Pl. פולים, pullim.

פומבי, Pombe, Pomp, Pracht, Prunk; בפומבי, bepombe, in Pomp, Pracht, mit Prunk, prachtvoll, Aufsehen erregend, griech. πομπεία.

פוץ, Puz, הפיץ, hephiz, er hat zerstreut, zerschlagen, auseinander getrieben; מפיץ זיין, mephiz sein, zerstreuen, zerschlagen; מפיץ, mepiz, mappiz, der Hammer; תפוצה, tephozo, tephuzo, Pl. תפוצות, tphuzos, die Zerstreuung, das Auseinandertreiben, Zersprengen.

פור, Pur, פרר, porar, er hat zerbrochen, zerspalten; מפיר זיין, mephir sein, zerbrechen, zunichte machen, vereiteln, vernichten, aufheben.

פור, Pur, das Los; Pl. פורים, purim, das Purimfest (vgl. Th. III, S. 431).

פז, Pos, gereinigtes, feines Gold.

פזמון, Pismon, der Name gewisser Verse, welche an bestimmten Fasttagen nach einer eigenen Weise recitirt werden. Das ist ein ander Pismon,

es geht aus einem andern Tone, pfeift aus einem andern Loche, vgl. Selig, S. 249.

פזר, Posar, er hat zerstreut, reichlich ausgetheilt; מפוזר, mephussor, zerstreut, verschwendet; מפזרן, mephassern, und מפזר זיין, mephasser sein, zerstreuen, verschwenden.

פחד, Pochad, er hat sich gefürchtet, ist aus Furcht davon gelaufen; פחד, pachad, und פחדות, pachdus, Furcht, Schrecken, Hasenpanier; פחדן, pachdon, furchtsam, schreckhaft; בעל פחדן, baal pachdon, ein schreckhafter, feiger Mensch, desgleichen מפחד, mepached.

פחז, Pochas, er ist ruhmredig, frech, leichtfertig gewesen; פחז, pachas, der Uebermuth, Ueppigkeit, der Uebermüthige, Voreilige, Pl. פוחזים, poch^asim; פחזות, pach^asus, die eitle Ruhmredigkeit, Eigenlob

פחח, Pochach, er hat ausgebreitet; פח, pach, Pl. פחים, pachim, das Netz, die Schlinge, Fallstrick, das Blech.

פחות, Pochus, klein, wenig, gering, schlecht; אדם פחות, odom pochus, ein geringer, schlechter Mensch, der gemeine Mann; לפחות, lepochus, zum wenigsten, weniger; פחת, pechas, פחות, pechus, der Abgang, Mangel, Verringerung; לא פחות ולא יותר, lo pochus welo josser, nicht weniger aber auch nicht mehr, eben recht.

פטיש, Pattisch, der Hammer.

פטר, Potar, er hat gespalten, durchbrochen, ist losgelassen, freigelassen; פטר, peter, das, was zuerst durchbricht (das erstgeborene Kind), die Oeffnung, Durchbrechung; פטור, potur, frei, los; פטרן, pattern, freilassen, entlassen, abfertigen; גפטרט ווערדן, gepattert werden, freigelassen werden; פטור ווערדן, potur werden, פטור קומן, potur kommen, freiwerden, freikommen; פטור, pittur, פטירה, petiro, die Loszählung, Freilassung, Lossprechung, Lösung, Entbindung; גט פטורין, get pitturin, die vollständige Ehescheidung (quoad vinculum); שטר פטור, schtar pittur, das Lossagungsdocument; הפטורה, haphtora, die Entlassung, Lossprechung, die Aftervorlesung, Nachlesung, d. h. die Vorlesung eines Abschnitts aus den Propheten zu dem entsprechenden Thoraabschnitt; מפטיר, maphtir, das zur Afterlesung der Haphtora an den Altar gerufene Gemeindemitglied, vgl. Tendlau, Nr. 360 und die Note dazu; נפטרן, niphtern, abscheiden, verscheiden, sterben; גנפטרט, geniphtert, gestorben.

פיט, Paijot, פיטן, paiton, der Dichter, Poet; פיוט, pijut, das Gedicht, Dichterwerk, griech. ποιητής.

פילצל, Pilzl, das Mädchen, Jungfrau, vielleicht verdorben aus בתולה, betula, bsule, Jungfrau, oder wahrscheinlicher vom franz. pucelle.

פיס, Pijes, er hat besänftigt, gutgemacht; פיוס, pijus, die Quittung; מפיים זיין, mephajes sein, besänftigen, bitten, abbitten.

פלא, Polo, נפלא, niphlo, er hat abgesondert, ausgezeichnet, ist außerordentlich, wunderbar gewesen; פלא, pele, ple, Pl. פלאים, peloim, ploim, vortrefflich, auserlesen, wunderbar, ebenso: פלאי und פלי, peli, pli; davon wol das niederdeutsche Pli, z. B.: „dat hett keen Pli", das

ist nicht besonders gut, nicht ausgezeichnet; „du kennst den Pli nich", du verstehst dich nicht vollkommen darauf, du kennst nicht die gute, gehörige, vollkommene Art (oder vom franz. plaire, plu?); פליאה, plio, Pl. פלאות, ploós, das Ausgezeichnete, Wunderbare; מופלא, muphlo, besonders, vorzüglich, ausgezeichnet, berühmt, z. B.: רופא מופלא, rophe muphlo, ein ausgezeichneter, berühmter Arzt.

פלג, Polag, er hat getheilt, abgesondert; מופלג, muphlog, abgesondert, besonders, ausgezeichnet; זקן מופלג, soken muphlog, ein sehr alter Greis; מפלגה, miphlugo, Abtheilung, Klasse; הפלגה, haphlogo, das Ausgezeichnete, Hohe, Excellente (Rede); פלג, pelag, die Hälfte; פלג, peleg, Pl. פלגים, plogim, der Bach; מפליג זיין, maphlig sein, absondern, ausscheiden, theilen; פלגש, pilegesch, Pl. פילגשים, pilagschim, davon das griechische ὁ und ἡ πάλλαξ, lat. pellex, die Concubine, Maitresse, Kebsweib, Zuhälterin (eigentlich das verbrecherische Nebenweib eines verheiratheten Mannes), auch als Masc. gebraucht, Zuhälter, Beischläfer.

פלוני, Ploni, und פלמוני, palmoni (vgl. das gleichbedeutende אלמוני), Bezeichnung der unbestimmten Person oder Sache, wie im Deutschen N. N., oder X. Y. Z., z. B.: במקום פלוני, bemokom ploni, in der Stadt N. N.; oft wird noch isch damit verbunden: איש פלוני, isch ploni, der Mann X. (Biblisch ist ploni stets mit almoni verbunden und entspricht dem griech. δεῖνος, οὗτος, z. B.: 1. Sam. 21, 2. 2. Kön. 6, 8. Ruth, 4, 2.)

פלט, Polat, er ist glatt, schlüpfrig gewesen, entwischt, entkommen; פליט, polit, der Ueberläufer, Flüchtling, Pl. פליטים, pletim; פליטה, pleto, die Flucht, das Entrinnen, der Bankrott; פליטה מלאכנן, pleto melochnen (machen), auf die Flucht sich begeben, Bankrott machen; פליטה הלכנן, pleto halchenen, flüchtig werden, davonlaufen; מפלט, miphlot, der Zufluchtsort; פלתי, pleti, Läufer, Eilbote (vgl. כרתי).

פלטין, Paltin, פלטור, paltor, der Palast; פלטורין נאים, paltorin noim, schöne Paläste.

פלך, Polach, er ist rund gewesen; פלך, pelech, פלכים, pelochim, der Kreis, Bezirk, Stab, Krücke, Spindel, Spinnrocken.

פלל, Polal, er hat geschnitten, geschieden, entschieden, gerichtet, geurtheilt, geglaubt, gebetet; פליל, polil, פלילי, plili, Pl. פלילים, plilim, der Richter, gerichtlich, richterlich; פלילה, plilo, das Recht, Gericht; מתפלל זיין, mispallel sein, beten; תפלה, tephillo, constr. תפלת, tephillas, Pl. תפלות, tephillos, das Gebet, Gebetbuch; תפלת שחרית, tephillas schacharis, das Frühgebet; תפלין, tephillim, die Gebetriemen; תפליכי, tephilliche, ein Gebetbüchlein; פלפול, pilpul, das scharfsinnige Disputiren, die talmudische Dialektik, die Zänkerei, Zwistigkeit; מפלפל זיין, mephalpel sein, disputiren, hin- und herreden, zanken, heimgeben, zurechtsetzen; פלפל, pilpel, der Pfeffer, scharfes Gewürz, die Aeußerung, Rede oder Weise, womit man jemand zurechtsetzt, ihn „pfeffert". Vgl. Tendlau, Nr. 145.

פלָנגן, Plangenen, weinen, heulen, flennen, lat. plangere.

פנה, Pono, er hat sich gewendet, zugewendet, den Blick gewendet, gesehen, ist weggegangen, geschwunden; פנים, ponim, פני, pene, pne, Pl. von פנה, pono, das Gesicht, die Fläche; פנים ואחור, ponim weochor, vor- und rückwärts; על כל פנים, al kol ponim, auf jegliche Art, Weise; לפנים, lephonim, vormals, sonst, einst, danach; לפני, liphne, vor, entgegen, wegen, wie; לפנות ערב, liphnos erew, gegen Abend, Westen; לפנות בוקר, liphnos boker, gegen Morgen, Osten; מלפני, miliphne, außerhalb der Fläche, vor, wegen; בפני, biphne, auf der Fläche, auf, in; מפני, mipne, von, weg, vor, wegen; על פני, al pne, über der Fläche, an, bei, vor, gegen, neben; אל פני, el pne, vor, auf die Oberfläche hin, auf; את פני, es pne, vor, vor etwas her; מפנה זיין, mephanne sein, ausleeren, die Nothdurft verrichten; פנים, penim, innerlich, inwendig; פנימה, pnimo, und מלפנים, miliphnim, inwendig, im Innern; פנימי, pnimi, das Innerste, Pl. פנינים, pninim, kostbare Steine, Kleinodien, Perlen; אברים פנימיים, eworim pnimiim, die innern Glieder, Eingeweide; הרגשות פנימיות, hargoschos pnimijos, die innern Empfindungen; פנוי, ponui, Pl. פנוים, penujim, ein lediger Mensch, coelebs, Fem. פנויה, pnuija, Pl. פנויות, penujos; פנאי, pannai, müßig; פנה, pinno, Pl. פנות, pinnos, der Winkel, Mauerspitze, Ecke (Haupt, Anführer); ראש פנה, rosch pinno, der Hauptwinkel; פנות הבית, pinnos habajis, die Ecken des Hauses; פן, pen, daß nicht, nicht, vielleicht.

פנק, Ponak, pinnek, er ist verzärtelt worden; מפנק זיין, mephannek sein, köstlich leben, sich pflegen, gütlich thun.

פנקס, Pinkes, Notizenbuch, Brieftasche, Tagebuch, Handelsjournal, Schuldbuch, auch Wanderbuch.

פסד, Pessed, פסידה, psido, und הפסד, hephsed, der Schaden, Verlust, Einbuße.

פסח, Possach, er ist vorübergegangen, hat übergangen (hat gehinkt); פסח, pessach, das Osterlamm, das Paschafest, Pl. פסחים, pessochim; פסחדיק, pessechdik, österlich (vgl. über die deutschadjectivische Bildung jontewtik unter טוב). Pessechdike Kelim, die für das Osterfest bestimmten besondern Koch- und Speisegeräthe; פסח, pisseach, lahm, krumm, hinkend.

פסל, Possal, er hat behauen, zurecht gehauen, geschnitzt; פסל, pessel, Pl. פסילים, psillim, das ausgehauene, geschnitzte Bild, Statue, Götzenstatue; פסול, possul, possl, unheilig, unerlaubt, unstatthaft, untauglich, verboten; פסלן, passlen, מפסל זיין, mephassel sein, erklären, daß etwas unheilig, verboten ist, verbieten.

פסק, Possak, er hat aufgehört, geendigt, bestimmt, festgesetzt (vgl. גזר); פסוק, possuk, Pl. פסוקים, pessukim, der Vers, Abschnitt; הפסקה, haphsoko, הפסק, hephsek, die Unterlassung, das Aufhören, Ende; פוסק, possek, Pl. פוסקים, poskim, der Urtheilsverfasser, Casuist;

אחן פסק, psak machen, פסקנן, paskenen, das Urtheil fällen, die Sentenz sprechen.

פעל, Poal, er hat gethan, gemacht, bereitet, gehandelt, erzeigt; פועל, poël, פעולה, peúllo, die That, Arbeit, Hülfe, Wirkung; פועל זיין, poël sein, arbeiten, verrichten, ausrichten, bewirken.

פעם, Paam, er hat gestoßen, geschlagen, angestoßen, angetrieben; פעם, paam, Pl. פעמים, peomim, der Fuß, Tritt, Schritt, Stoß, Hieb, einmal; זאת הפעם, sos happaam, dieses mal; בפעם אחת, bephaam achas, auf einmal; כפעם בפעם, kepaam bepaam, so wie allemal; פעמים, paamajim, zweimal; שבע פעמים, schewa peomim, siebenmal; פעמון, paamon, Pl. פעמונים, paamonim, die Schelle, Glocke.

פצע, Poza, er hat wundgeschlagen, verwundet; פצע, peza, Pl. פצעים, pezoim, die Wunde, Beule.

פצר, Pozar, er hat dringend gebeten, ist eingedrungen, hat angetrieben; פצירה, pezira, die Stumpfheit, Scharte, schartiges Messer oder Schwert, die Feile; מפציר זיין, maphzir sein, an jemand, in jemand eindringen, dringend ermahnen, inständig bitten.

פקד, Pokad, er hat angesehen, besucht, untersucht, gezählt, gemustert, beauftragt; פקיד, pokid, פקידים, pekidim, der Vorsteher, Vorgesetzte, Beamte, Director, Amtmann; פקודה, pekudo, und פקידות, pekidus, die Fürsorge, das Amt, Geschäft, der Dienst, Amt eines Pokid, Pl. פקודות, pekudos; פקדון, pikodon, das verwahrlich Niedergelegte, Depositum; פקודים, pikudim, die Befehle, Vorschriften, Mandate; מפקד, miphkod, Pl. מפקדים, miphkodim, die Zählung, der Befehl, das Ausschreiben, der bestimmte Ort, die Schatz- und Vermögenssteuer.

פקח, Pokach, er hat geöffnet (die Augen, Ohren); פקח, pikeach, פקחים, pikchim, der Sehende, Vorsichtige, Gescheidte.

פקר, Pokar, הפקיר, hiphkir, er hat frei-, preisgegeben; הפקר, hephkor, frei, gemein, niemand gehörig, erlaubt.

פר, Par, der Stier, Pl. פרים, porim; פרה, poro, die Kuh, Pl. פרות, poros.

פרד, Porad, er hat getrennt, abgesondert; פרד, pered, Pl. פרדים, perodim, der Maulesel, Fem. פרדה, p'redoh, Pl. פרדות, p'redos.

פרדס, Pardes, der Baumgarten, angepflanzter Wald, Park, Lustpark, Paradies, παράδεισος.

פרה, Poro, er ist fruchtbar gewesen; פרי, peri, Pl. פרות, peros, die Frucht, Baumfrucht, Erdfrucht, Leibesfrucht, Nachkommenschaft, Folge, Erwerb.

פרהסיא, Parhessia, בפרהסיא, beparhessia, offenbar, öffentlich; בפרהסיא גנבן, beparhessia ganewen, vor jedermanns Augen stehlen, im Gegensatz von בצינעה, bezinno, im Geheimen, Verborgenen, s. צנע.

פרוזדור, Prosdor, das Vorhaus, der Vorsaal (Selig); ἡ πρόσοδος, der Zugang.

פרזון, Proson, ein Dorf, offener Ort, das platte Land, Pl. פרזות, prosos; פרזי, prosi, der Dorfbewohner (Selig).

פרח, Porach, er hat gesproßt, geblüht, hat ausgeschlagen, ist hervorgebrochen; פִּרְחָה, pircho, die Reife, das mannbare Alter, reif, mannbar; פֶּרַח, perach, die Blüte, Blume, Pl. פְּרָחִים, prochim; פִּרְחֹח, pirchoch, niedrige, verächtliche Brut; אֶפְרֹחַ, ephroach, Pl. אֶפְרֹחִים, ephrochim, junges Geflügel; פַּרָּח, parrach, der Grind, Grindkopf.

פרט, Porat, er hat gestreut, um sich geworfen, abgesondert, gezählt; פֶּרֶט, peret, prat, prot, פְּרָטִי, proti, einfach, besonders; סִפּוּר פְּרָטִי, sippur proti, eine ganz besondere Erzählung; עִנְיָנִים פְּרָטִיִּים, injonim protiim, ganz besondere Geschäfte; הַשְׁגָּחָה פְּרָטִית, haschgocho protis, eine ganz besondere Aufsicht, Vorsehung, Providenz; בִּפְרָט, biphrat, besonders; לִפְרָט, liphrat, in Gemäßheit, nach; לִפְרָט קָטֹן, liphrat koton, nach der kleinen Zahl, bei Jahreszahlen, in denen die Angabe der Tausende fehlt; פְּרוּטָה, peruto, pruto, der Pfennig.

פרך, Perech, die Härte, Bedrückung, Tyrannei, hart, tyrannisch; בְּפֶרֶךְ, bepherech, in harter, tyrannischer Weise.

פָּרֹכֶת, Poroches, der Vorhang in der Synagoge vor dem Allerheiligsten.

פרנס, Parnes, parnas, er hat gespeist, genährt, gepflegt; פַּרְנָס, parnes, der Ernährer, Kostgeber, Vorsteher, Pfleger, Gemeindevorsteher, Pl. פַּרְנָסִים, parnossim; מְפַרְנֶסֶת, mepharnesses, die Pflegerin, Erhalterin, Erzieherin; פַּרְנָסָה, parnosso, die Nahrung, Kost, der Unterhalt; מְפַרְנֵס זיין, mepharnes sein, ernähren.

פרס, Poras, er hat gespalten, getheilt; פַּרְסָה, parso, Pl. פַּרְסוֹת, parsos, der Pferdehuf, die gespaltene Klaue; פְּרוּסָה, p'russoh, ein Stück Brot.

פרסם, Pirsem, er hat öffentlich bekanntgemacht, berühmt; בְּפִרְסוּם, bephirsum, mit Ruhm, rühmlich; מְפוּרְסָם, mephursem, berühmt, rühmlich bekannt, offenbar; מָקוֹם מְפוּרְסָם, mokom mephursem, ein berühmter Ort; סוֹחֵר מְפוּרְסָם, socher mephursem, ein allbekannter, berühmter Handelsherr.

פרע, Pora, er hat (angeführt) entblößt, losgemacht, verlassen, abgezogen, ausgezogen, Rache geübt; פֵּרָעוֹן, peroón, פִּירָעוֹן, piroón, die Bezahlung, Vergeltung, Pl. פֵּרָעוֹנִיּוֹת, peronios; פּוּרְעָנוּת, puronus, die Strafe, Rache; פּוֹרֵעַ, puron, der Rächer; פֶּרַע, pera, das Haupthaar, der Zopf; בִּפְרִיעַ, biphria, geschwind, eilig, baldig; לְמַפְרֵעַ, lemaphrea, zurück.

פַּרְעוֹשׁ, Parosch, der Floh, Pl. פַּרְעוֹשִׁים, paroschim.

פרץ, Poraz, er hat gerissen, zerstreut, sich ausgebreitet, eingebrochen, ist eingedrungen; פֶּרֶץ, perez, der Riß, Bruch, Durchbruch, Niederlage, Pl. פְּרָצִים, prozim; פָּרִיץ, poriz, Pl. פָּרִיצִים, perizim, der Durchbrecher, Einbrecher, Räuber, Ueberwinder; פְּרוּצָה, peruza, losgerissen, losbändig, los, frech; פַּרְצוּף, parzuph, פַּרְצוּפִים, parzuphim, das Gesicht, Gemälde.

פרק, Porak, er hat abgerissen, zerrissen, herausgerissen; פֶּרֶק, perek, die Gewaltthat, Zerreißung, der Scheideweg, die Eintheilung, das Kapitel, der Abschnitt eines Buchs, Pl. פְּרָקִים, perokim, constr. פִּרְקֵי, pirke, die Abschnitte, Kapitel; פִּרְקֵי אָבוֹת, pirke abos (owos), die Kapitel

der Väter, Kernsprüche jüdischer Weisen; פרק, porok, das Stück, der Bissen, Brocken, Suppe, Brühe.

פרש, Porosch, das Pferd, Roß, auch der Reiter, Ritter (meistens mit בעל zusammengesetzt), Pl. פרשים, prischim, die Rosse, Reiter, auch die Sporen.

פרש, Porasch, er hat getrennt, unterschieden, angegeben, genau bestimmt, erklärt; פרשה, parascha, parscho, die Abtheilung, Abschnitt, Section, Lection; פירוש, perusch, Pl. פירושים, peruschim, die Erklärung, Auslegung, Commentirung; בפירוש, bepherusch, erklärtermaßen, ausdrücklich, besonders, deutlich, klar; פרשגן, parschegen, die Abschrift, das Exemplar; הפרש, hephresch, der Unterschied, die Differenz; מפרש, mephrosch, die Erklärung; מפורש, mephoresch, der Erklärer, Exeget, Interpret; פרש זיין, poresch sein, und מפורש זיין, mephoresch sein, erklären, erläutern, interpretiren; פרתמים, partemim, die Vornehmen, Edeln, Magnaten.

פשט, Poschat, er hat ausgezogen, abgezogen, geplündert; פשוט, poschut, ausgezogen, geplündert, wenig, einfach, blos; שם פשוט, schem poschut, der bloße, einfache, schlichte Name; מנהג פשוט, minhog poschut, der bloße, allgemein übliche Brauch, die bloße Gewohnheit; בדרך פשוט הלכנן, bederech poschut halchenen, auf dem gewöhnlichen geraden Wege gehen; שנה פשוטה, schono peschuto, das gemeine Jahr, im Gegensatz vom Schaltjahr (vgl. עבר); בן פשוט, ben poschut, gewöhnlicher Sohn nach dem Erstgeborenen, zum Unterschied vom erstgeborenen Sohne (vgl. בכור); פשט, poschut, פשיט, poschit, Pl. פשיטין, peschitin, der Pfennig, die Kleinigkeit; פשיטה, pschito, gewiß, freilich, freilich wol.

פשע, Poscha, er ist abgefallen, hat sich vergangen, versündigt; פשע, pescha, der Abfall, das Verbrechen, die Sünde, Missethat, Sündenstrafe, Sündopfer; פושע, poschea, der Uebertreter, Missethäter, Pl. פשעים, poschim, פשעי, posche; פושעי ישראל, posche jissroel, der Uebertreter des Gesetzes.

פשפש, Pischpesch, die Wanze; untersuchen (Wandel).

פשר, Poschar, er hat übersetzt, interpretirt; פשר, pschar und pescher, פשרה, p'schro, die Uebersetzung; מפשר זיין, mepascher sein, übersetzen, verdolmetschen.

פשר, Paschar, er hat aufgehen lassen, ist lau, weich geworden, hat sich verglichen, Vergleich machen; פשרה, pschoro, der Vergleich; פשרה מאכן, pschoro machen, einen Vergleich eingehen, bewirken; מים פושרים, majim poschrim, aufgethautes Wasser, Schneewasser, lauwarmes Wasser.

פשתה, Pischte, pischto, Pl. פשתים, pischtim, und פשתי, pischte, Flachs, Lein, vorzüglich im Pl. gebräuchlich; פשתי עץ, pischte ez, Baumflachs; בגד פשתים, beged pischtim, Leinwand; בגדי פשתים, bigde pischtim, Leinenzeug.

פתאם, Pissom, augenblicklich, plötzlich.

פתה, Poso, er ist offen, offenherzig, unbefangen gewesen, hat sich hinreißen, verführen lassen; מפתה זיין, mephatte sein, verführen; פתה, pote, und פתי, pessi, Pl. פתאים, pessoim, unerfahren, einfältig, leicht zu verführen, auch Thorheit, Einfalt; פתיות, pesijus, die Einfalt, Unerfahrenheit, die Einfältige, Pl. פתיותות, petijossos.

פתח, Possach, er hat geöffnet, gezogen (das Schwert), eröffnet, losgelassen, befreit; פתח, pessach, פתחים, pessochim, die Thür, Pforte, das Thor; פתח, pessach, die Eröffnung, deutliche Einsicht; פתיחות, pessichos (Pl.), die blank gezogenen Schwerter; פתוח, pittuach, פתוחים, pittuchim, eingegrabene Arbeit, Sculptur, Schnitzwerk, Bildhauerarbeit; פתוחי חותם, pittuche chosom, die Gravirung auf dem Petschaft, das Petschaft, der Siegelstempel; מפתח, miphtoch, das Oeffnen; מפתח, maphteach, der Schlüssel.

פתל, Possal, er hat gesponnen; פתיל, pessil, der Faden, die Schnur.

פתן, Pessen, Pl. פתנים, psonim, die Kreuzotter, Otter, giftige Schlange.

פתר, Possar, er hat ausgelegt, gedeutet, besonders von Träumen; פתרון, pissron, die Auslegung, Deutung; פותר זיין, posser sein, auslegen, deuten.

פתשגן, Passchegen, andere Schreibart für פרשגן, parschegen (s. פרש), Abschrift, Exemplar einer Schrift, eines Buchs.

פתת, Possas, er hat gebrochen; פת, pass, Pl. פתים, pittim, der Bissen, Brocken, das Stück; פת לחם, pass lechem, ein Stück, ein Bissen Brot.

צ

Abbreviaturen.

צ׳

צ׳, Zadik, neunzig.
צדיק, Zadik, der Gerechte.
צדקה, Zdoko, das Almosen.
צרה, Zoro, die Noth.

צ״א

צלם אלהים, Zelem elohim, das Ebenbild Gottes.

צ״אל

צריך אתה לדעת, Zorich atto ledaas, du mußt wissen.
צריך אתה לומר, Zorich atto lomar, du mußt sagen.

צ״ג

צום גדליה, Zum Gedalia, das Fasten Gedalia's am 3. Tischri.
צורך גדול, Zorech godol, großer Bedarf.
צדיק גמור, Zadik gomur, der vollkommene Gerechte.
צרה גדולה, Zoro gedolo, die große Noth.

צו״ח

צנוע וחסודה, Z'nuah wachasuda, eingezogen und fromm.

צ"ל

צריך לומר, Zorich lomer, es muß heißen.
צריך להיות, Zorich lihejos, es muß sein.
צידה לדרך, Zeido laderech, Reisezehrung.
צריכים ליה, Zrichim lei, sie haben ihn nöthig.
צדקה תציל ממות, Zdoko tazil mimowes, Almosen rettet vom Tode.

צ"ע

צריך עיון, Zorich ijun, es muß in Bedenk genommen werden.

צאן, Zon, das Kleinvieh, Schafe, Ziegen.

צבא, Zowo, das Kriegsheer, die Heerschar; צבא השמים, zowo haschomajim, das Heer des Himmels, das Heer der Engel, Pl. צבאות, zwoos, die Heere, Heerscharen; יהוה צבאות, Jehowa zwoos (zebaoth), der Herr der Heerscharen.

צבי, Zwi, die Zierde, Herrlichkeit, die Gazelle, der Hirsch, das Reh, Pl. צבאים, z'woim, und צבאות, z'woos, Fem. צביה, zwijo, die Hirschkuh, Ricke.

צבע, Zowa, er hat mit dem Finger gezeigt, eingetaucht, gefärbt; אצבע, ezba, der Finger, besonders der Zeigefinger, Pl. אצבעות, ezboos. Die Benennungen der Finger sind: גודל, godel, der Daumen; אצבע, ezba, der Zeigefinger; אמה, omo, der Mittelfinger; קמיצה, kemizo, der Ringfinger; זרת, seres, der kleine, Spannfinger; צבע, zewa, die Farbe; צבוע, zowua, gefärbt, bunt; צבועים, zewuim, Gefärbte, Uebertünchte, d. h. überfromme Heuchler. Tendlau, Nr. 330, 983.

צבר, Zowar, er hat aufgeschüttelt, versammelt; צבור, zibbor, die Gemeinde; שליח צבור, schliach zibbor, der Gemeindebote, Vorsänger.

צד, Zad, Pl. צדים, ziddim, die Seite; על צד, al zad, auf die Seite; לצד, lezad, zur Seite; מצד, mizad, von der Seite; כיצד, kezad, wie, auf welche Seite, Weise; מצדי, miziddi, von meiner Seite u. s. w.; בצד, bezad, auf der Seite; בצדי, beziddi, auf meiner Seite; בצדך, bezidcha, auf deiner Seite u. s. w.; באיזה צד, beese zad, auf welcher Seite?

צדק, Zodak, er ist gerade, recht gewesen; צדק, zedek, die Gerechtigkeit; צדקה, zedoko, die Gerechtigkeit, Gebührlichkeit, das Almosen; צדקה ביקס, z'doko bix, die Almosenbüchse; צדיק, zadik, der Gerechte, Rechtschaffene, Pl. צדיקים, zadikim.

צהר, Zohar (זהר und טהר), er hat geglänzt, sich offenbart; צהר, zohar, das Licht, der Glanz, die Oeffnung für das Licht, das Fenster, Dual: צהרים, zohorajim, doppeltes Licht, d. h. Mittag, Mittagszeit.

צואר, Zawor, der Hals, Nacken, Pl. צוארים, zaworim; צוארלי, zawerle, das Halstuch.

צוד, Zud, er hat Netze gestellt, gejagt, gefangen; ציד, zajod, der Jäger, Pl. צידים, zajodim; ציד, zajid, die Jagd, die Jagdbeute, Wildpret, Speise; צידה, zedo, die Speise, Reisekost, auch mit dem Zusatz: לדרך, lederech, Speise auf dem Wege; מצוד, mozod, mozud, der

Fang, das Fisch= und Jagdnetz; מצודה, mozuda, das Netz, die Verschanzung.

צוה, Zowo, ziwo, er hat befohlen, beauftragt; צוואה, zwoo, das Testament, letzter Wille; מצוה, mizwo, der Befehl, das Gebot, gute Werk, Pl. מצות, mizwos; בר מצוה, bar mizwo, der für die Befolgung des Gesetzes (mit vollendetem dreizehnten Lebensjahre) selbst verantwortliche und verpflichtete Israelit; מצוה זיין, mezawe sein, gebieten, befehlen; ציון, zijun, das Mal, aufgerichteter Stein, Wegemal, Grabmal.

צוח, Zowach, er hat vor Freude geschrien; צווחה, zewocho, zwocho, Geschrei der Freude und der Trauer, davon nd. swögen, etwas excentrisch bereden, besprechen, in Freud' und Leid; Swöglappen, einer, der in solcher Weise redet, viel unnützes und übertriebenes Aufheben von einer Sache macht.

צום, Zum, er hat gefastet; צום, zum, das Fasten, der Fasttag, Pl. צומות, zomos.

צוק, Zuk, er ist enge, bedrängt gewesen; צוק, zok, die Bedrängniß; צוקה, zuko, מצוקה, mezuko, Bedrängniß, Angst, Noth.

צור, Zur, er hat eingeengt, gedrängt, verfolgt; צר, zor, Pl. צרים, zorim, Verfolger, Bedränger, Feind, die Bedrängniß, Belagerung; צרה, zoro, Pl. צרות, zoros, Bedrängniß, Angst, Noth; צור, zur, Pl. צורים, zurim, der Fels, Stein; ציר, zir, was sich dreht, vor Schmerz windet, Thürangel; צירים, zirim, צירי, zire, heftige Schmerzen, Geburtswehen (auch mit יולדה, joleda, Gebärerin, verbunden); ציר, zir, Pl. צירים, zirim, der Bote, Gesandte.

צור, Zur (vgl. יצר), er hat gebildet; צורה, zuro, Pl. צורות, zuros, die Gestalt, Bildung, ebenso צור, zur, die Gestalt; ציור, ziur, Pl. ציורים, ziurim, das Götzenbild, Gemälde, Bild, Gestalt; צייר, zajor, und מצייר, mezajer, der Bildhauer, Maler; מצייר זיין, mezajer sein, bilden, gestalten.

צחח, Zochach, er ist von der Sonne beschienen gewesen, blendend weiß, glänzend, warm, dürr; צח, zach, weiß, glänzend, schön; רוח צח, ruach zach, ein sanfter, warmer Wind, Zephyrhauch; צחות, zachos, glänzend, deutlich, elegant, zierlich; בלשון צחות, beloschon zachos, mit zierlicher, glänzender Rede; צחצחות, zachzochos, sehr trocken, dürr, dürre Gegenden, dürre Heide; צחנה, zachno, Gestank, Moder, Schmuz.

צחק, Zochak, er hat gelacht, gescherzt, gespielt; צחוק, zachok, zchok, das Lachen, Scherzen, Spielen; צחקן, zachkan, צחקנר, zachkener, der Spieler; זיופר צחקנר, siupher zachkener, falscher Spieler; צחקנן, zachkenen, מצחק זיין, mezachek sein, und צחוקן, zchoken, spielen, scherzen; פערצחוקן, verzchokken, verspielen (vgl. שחק).

ציץ, Ziz, er hat geglänzt, Blüten getrieben; ציץ, ziz, Pl. ציצים, zizim, das Glänzende, die Blume; ציצת, zizis, das Vorderhaar, Quaste, Troddel, die Schaufäden, Denkfäden am viereckigen Brusttuche (arba

kanphos); ציצית בענטשן, zizis benschen, den Segen über die Schaufäden beten.

צית, הציח, Hezis, er hat gehört, beachtet; צית זיין, zais sein, folgen, gehorsam sein, beachten; צית דין זיין, zais din sein, dem Gericht, der Weisung des Gerichts Folge leisten.

צלה, Zolo, er hat gebraten; צלי, zoli, das Gebratene, der Braten.

צלח, Zoleach, er ist tauglich, paßlich, gelungen, hat Glück gehabt; הצלחה, hazlocho, die Glückseligkeit; הצלחה נצחית, hazlocho nizchis, die ewige Glückseligkeit; מוצלח, muzlach, glücklich; מצליח זיין, mazliach sein, glücklich sein.

צלחת, Zalachas, Pl. צלחות, zelachos, die Schüssel, Schale, Flasche, das Glas.

צלל, Zolal, es hat geklungen; צלצל, zlozol, das Klirren, die schwirrende Grille, das Heimchen, Pl. צלצלים, zelzelim, Becken, Cymbeln, Castagnetten.

צלל, Zolal, er ist versenkt worden; צולה, zulo, der Meeresabgrund, desgleichen מצולה, mezulo.

צלל, Zolal, er ist beschattet worden; und צלל, zelel, צל, zel, der Schatten, Schutz, Obdach, Pl. צללים, z'lolim; צלול, zlul, Pl. צלולים, zlulim, klar, lauter; יין צלול, jajin zlul, klarer Wein; מים צלולים, majim zlulim, klares Wasser.

צלם, Zelem, Pl. צלמות, z'lomos, das Bild, Schattenbild, Götzenbild, das Kreuz; צלמנען, zelmenen, sich bekreuzen, das Kreuz machen; צלמער, zelemer, zalmer, der Kreuzer, das Kreuzerstück.

צלע, Zola, er hat sich schief geneigt, gehinkt; צלע, zela, die Rippe, Seite, Seitenzimmer, Seitenflügel, das Hinken, Pl. צלעות, z'loos; Pl. צלעים, z'loim, die Thürflügel; צולע, zolea, der Hinkende, צולעה, zoleo, die Hinkende.

צמא, Zome, er hat gedürstet, gelechzt; צמא, zome, der Durstige, Pl. צמאים, zemeim; Fem. צמאה, zemeo, die Durstige; צמאה, zomo, zimmo, und צמאון, zimmoon, der Durst.

צמח, Zomach, er ist hervorgesprossen; צמח, zemach, der Sproß, Sprößling, Anwuchs, Pflanze, Pl. צמחים, zemochim.

צמצם, Zimzem, er hat zusammengebunden, zusammengehalten; צמצם, zimzem, nahe beisammen; בצמצם, bezimzem, adverbialisch dasselbe.

צמק, Zomak, er ist vertrocknet; צמוק, zimuk, Pl. צמוקים, zimukim, getrocknete Weintrauben, Rosinen.

צמר, Zemer, die Wolle; צמר גפן, zemer gephen, die Baumwolle; צמרת, zameres, die Belaubung des Baumes, Baumlaub.

צנה, Zinno, Pl. צנות, zinnos, der Dorn, Haken, Fischerhaken, Schild; צנים, zinnim, und צנינים, zninnim, Dornen, Stacheln.

צנע, Zona, er ist demüthig, bescheiden gewesen; צנוע, z'nua, zenua, Pl. צנועים, z'nuim, sittsam, demüthig, bescheiden, höflich, züchtig, ehrbar, Fem. צנועה, znuah; אשה צנועה, ischa zenua, eine ehrbare Frau (matrona); צניעות, z'nius, Sittsamkeit, Ehrbarkeit, Züchtigkeit; בצניעות, biznius, in Zucht und Ehren; בצינעה, bezinno, heimlich, im Geheim, Verborgenen.

צנף, Zonaph, er hat umwickelt; צניף, zoniph, eine hohe Mütze, Kopfschmuck, Turban, Hut; מצנפת, miznephes, der priesterliche Kopfbund, auch wol Mütze, Haube der Frauen.

צעד, Zoad, er ist einhergeschritten; צעד, zaad, der Schritt; צעדה, zeodo, das Einhergehen, der Gang; אצעדה, ezodo, die Kniespange, Armspange, Armband; מצעד, mizod, Pl. מצעדים, mizodim, der Gang, Schritt, Tritt.

צעק, Zoak, er hat geschrien; צעקה, zeoko, zaiko, und געצעקה, gezeka, das Geschrei; צעקן, zekenen, zaikenen, schreien, um Hülfe schreien.

צער, Zoar, er ist klein, niedrig, gering gewesen; צעיר, zoir, der Kleine, Jüngere (minor natu), Fem. צעירה, zeiro; מצער, mizor, klein, unbedeutend, geringfügig der Zahl nach; צער, zaar, die Angst, Noth, Schmerz, Bedrängniß; מצער זיין, mezaar sein, beängstigen; זיך מצער זיין, sich mezaar oder mezajer sein, sich ängstigen; מצטער זיין, miztaar sein, sorgfältig, ängstlich sein.

צפחת, Zapachas, der Krug, Wasserkrug, Schüssel, Gefäß.

צפיחית, Zephichis, der Kuchen (צפח, zapach, breit sein).

צפן, Zophan, er hat verborgen, aufbewahrt, bewahrt, zurückgehalten, sich verborgen; צפון, zophon, Mitternachtsgegend, Norden, Dunkelheit, Verborgenheit, der Nordwind; צפוני, zephoni, nordisch, nördlich, mitternächtlich; מצפונים, mazponim, verborgene, versteckte Oerter, Gegenstände.

צפר, Zophar, er hat gepfiffen, gezwitschert; צפור, zippor, צפר, zepher, zephar, der Sperling, kleiner Vogel, Gesangvogel, Pl. צפורים, zipporim.

צפר, Zophar, er hat sich gewendet, gedreht, getanzt, gelaufen; צפירה, zephiro, der Kranz, die Krone, der Wechsel des Schicksals, der Zeit, die frühe Morgenzeit, der Morgen; צפיר, zophir, zephir, Pl. צפירין, z'phirin, der Bock; צפרא, zaphro, der Morgen; צפרא טובא, zaphro towo, guten Morgen.

צפר, Zophar, er hat gekratzt; צפרן, zipporen, der Nagel am Finger, die Kralle; Pl. צפרנים, zippornaim, Nägel, Krallen.

צפרדע, Zephardea, der Frosch, Pl. צפרדעים, zephardeim.

צרה, Zoro, er hat geflossen, geträufelt; צרי, zori, zeri, Harz, Balsam (Theriak).

צרב (טרף, סרף), Zoraw, er hat verbrannt; צרבת, zorewes, brennend, sengend, brennender Grind, Brand, Narbe.

צרך, Zorach, er hat bedurft, ist arm gewesen; צרך, zorech, und צריכות, zerichus, die Nothwendigkeit, das Bedürfniß; דברי צרכים, diwre zerochim, nothwendige Dinge, Worte; כל צרכך, kol zorchecho, alles was du nöthig hast; צריך, zorich, es ist nöthig; צריך לי, zorich li, es ist mir nöthig; צריך לך, zorich lecho, es ist dir nöthig; צריך לו, zorich lo, es ist ihm nöthig; נצרך זיין, nizrach sein, הוצרך זיין, huzrach sein, und הצטרך זיין, hiztarech sein, nöthig haben, bedürfen, gebrauchen.

צרע, Zora, er hat niedergestreckt, in Krankheit dahingeworfen; צרוע, zorua,

aussätzig, krätzig; מצורע, mezoro, Pl. מצורעים, mezoroim, der Aussätzige, Krätzige, Fem. מצורעת, mezoraas; צרעת, zoraas, der Aussatz, die Krätze.

צרף, Zoraph, er hat zusammengeschmolzen, zusammengefügt; צורף, zoreph, der Metallgießer, Goldschmied, Pl. צורפים, zorphim; מצרף, mazreph, der Schmelztiegel; צרוף, ziruph, die Vereinigung, Uebereinstimmung.

צרפת, Zorphas, Frankreich; צרפתי, zarphasi, Pl. צרפתים, zarphosim, der Franzose, französisch; צרפית, zarphes, französisch; זהב צרפית, sohow zarphes, französisches Gold; לשון צרפית, loschon zarphes, die französische Sprache.

צרר, Zorar, er hat zusammengebunden, zusammengefaßt, verfolgt, angefeindet, ist eifersüchtig gewesen; צורר, zorer, צוררים, zorerim, der Beleidiger, Feind, Gegner; מצר, mezar, Pl. מצרים, mezorim, die Angst, ängstlich; בין המצרים, been hamzorim, zwischen den Grenzen (örtlich), auf die Zeit übergetragen: während der Trauertage zum Gedächtniß der Zerstörung Jerusalems vom 17. Tammus bis 9. Aw (vgl. Th. III. S. 432); צרור und צרר, zeror, das Bündel, Päckchen, Säckchen, besonders mit Geld, Steine, Perlen, Körnchen.

ק

Abbreviaturen.

ק׳

ק׳, Kuph, hundert.
קבלה, Kabola, die Kabbala.
קדוש, Kodosch, der Heilige.
קהל, Kohol, die Gemeinde.

ק״א

קונטרס אחרון, Kantres achron, Nachtrag eines Werks.

ק״ג

קהלה גדולה, Kehillo g'dolo, die große Gemeinde.
קצין גדול, Kozin godel, ein sehr vornehmer Herr, Fürst.

ק״ה

קודם החפה, Kodem hachuppa, vor der Trauung.

ק״ז

קודם זה, Kodem se, vor diesem.

ק״ח

קודם חפה, Kodem chuppo, vor der Trauung.

ק״י

קדיש יתום, Kaddisch jossom, Gebet einer Waise für das Seelenheil des Vaters oder der Mutter.

ק״ל

קשה לי, Kosche li, es ist mir schwer, ich wende dagegen ein.
קל להבין, Kal lehowin, es ist leicht zu verstehen.
קבלתי לנכון, Kibalti lenochon, ich habe richtig erhalten.

ק״מ

קודם מנחה, Kodem mincha, vor dem Vespergebet.

קטן מעות, Koton moos, kleines Geld.

ק״ס

קנין סודר, Kinjon sudar, Mantelgriff zur Bestätigung u. s. w.

קפ״ו

קצינים פרנסים ומנהיגים, Kzinnim, parnossim umanehigim, Vornehme, Rathsherren und Vorsteher.

ק״ק

קהלה קדושה, Kehillo kdoscho', heilige Gemeinde.

ק״ש

קריאת שמע, Krias schma, das Schma lesen. Deut. 6.

קבב, Kowaw, er hat gewölbt; קבה, kewo, der Unterleib, Magen, Wanst; קב, kaw, ein bestimmtes Maß. Bibliophilus (S. 70) erklärt קב הין, kaw hin, für „ein pfälzisches Fuder". קב, kaw, heißt auch der Stelzfuß, das ausgehöhlte Holz zur Aufnahme des amputirten Schenkels; קבה, kowo, kübbo (aus נקבה verkürzt, s. נקב), genitalia muliebria, daher das Bordell, auch Zelt, niedrige kleine Hütte, kleines verstecktes Gelaß im Hause; nd. und in der Matrosensprache: in den Kuff, Kabbuw, Küw gahn, in das „Logis", in den Schlafraum gehen; besonders wird Kabbuw der dunkle verschlossene Raum unter der Treppe, ein dunkler kleiner Alkoven, genannt (vgl. קיפה und das latein. cavea); קוביא, kuwio, Pl. קוביות, kuwjoos, der Würfel; קוביוסטוס, kuwojostos, der Bret- und Würfelspieler.

קבל, Kowal, kibbel, er hat empfangen, angenommen; קבלה, kabbolo, das Empfangen, die Tradition, Kabbala; קבלן, kablan, und מקובל, mekubbol, der Kabbalist, auch בעל הקבלה, baal hakabbolo; קבול, kibbul, die Annahme, das Empfangen; קבל, kowél, k'wél, vor, gegenüber, wegen; בעל מקובל, baal mekubbol, ein Mann, welcher leicht begreift und auffaßt; מקבל זיין, mekabbel sein, empfangen, bekommen, annehmen.

קבע, Koba, kowa, er hat zugerichtet, bestimmt, festgesetzt; קבע זיין, kowea sein, bestimmen, festsetzen; זמן פרעון קבע זיין, s'man peroon kowea sein, die Zahlungszeit bestimmen; עת קבוע, es kowua, die bestimmte Zeit; קביעה, kewio, קביעות, kewius, die Gewißheit, Sicherheit, Standhaftigkeit.

קבץ, Kowaz, er hat gesammelt; קבוץ, kibbuz, קבוצה, kibbuzo, die Sammlung, der Haufen; מקבץ זיין, mekabbez sein, sammeln, zusammenlesen.

קבר, Kowar, er hat begraben; קבר, kewer, das Grab; קבורה, kewuro, das Begräbniß, Grabmal; בית הקברות, bes hakworos, der Kirchhof, Begräbnißplatz; קברן, kobron, der Todtengräber, Pl. קברנים, kobronim; מקברן, mekabern, בקברן, bekabern, begraben.

קדח, Kodach, er hat entzündet, sich entzündet; קדחת, kadachas, das hitzige Fieber.

קדם, Kodam, הקדים, hikdim, er ist vorangegangen, zuvorgekommen, entgegengegangen; קדם, kedem, das was vorn ist, der Orient, die Ostgegend, vormals, vor, bevor, einst, ewig; קדים, kodim, der Ostwind; קדמה, kedmo, gegen Morgen, Osten; קדמה, kdemo, der Ursprung, Anfang; קדמון, kadmon, östlich, der Vorherige, Alte, Erste; קדמני, kadmoni, östlich, das Vordere, aus der Vorzeit; קדמונה, kadmono, östlich, orientalisch; קודם זה, kodem se, vor diesem; קודם לכן, kodem lochen, ehedem; הקדמה, hakdomo, die Vorrede; מוקדם, mukdom, vorweg, nächst, ehestens; על ידי מוקדם, al jede mukdom, mit der ersten Gelegenheit; מקדם, mikkedem, von langer Zeit, von alters her.

קדר, Kodar, er ist schwarz, dunkelfarbig gewesen; קדרות, kadrus, קדור, kiddur, Schwärze, Finsterniß, dunkel, schwarz, trübe; קודר, koder, Pl. קודרים, kodrim, der schwarz Gekleidete, Leidtragende.

קדש, Kodasch, er ist heilig, geweiht, bereitet, bestimmt, abgesondert, ist verlobt, verheirathet gewesen; קדוש, kodosch, קדש, kodesch, heilig; Pl. קדושים, kedoschim; קדש, kodesch, מקדש, mikdosch, die Heiligkeit, das Heiligthum; בית המקדש, bes hamikdosch, der Tempel; קדיש, kaddisch, Gebet für die Seelenruhe Verstorbener, besonders verstorbener Aeltern, der Sohn verstorbener Aeltern; מקדש זיין, mekaddesch sein, heiligen, einweihen, verloben, verheirathen; לבנה מקדש זיין, lewono mekaddesch sein, den Mond weihen, d. h. Gott loben für die regelmäßige Verjüngung des Mondes, ebenso מקדש השבת זיין, mekaddesch haschabbes sein, den Sabbat heiligen, einweihen; אשה מקדש זיין, ischa mekaddesch sein, ein Weib nehmen, heirathen; קדושה, keduscho, die Heiligung; קדוש, kiddusch, die Heiligung, Consecration; קדוש מאכן, kiddusch machen, einweihen, consecriren, den Segen über etwas sprechen; קדוש וויין, kiddusch wein, קדוש בעכר, kiddusch becher, Weinbecher; קדושין, kidduschin, heilige Gebräuche, Consecrationen bei Verlöbnissen und Trauungen; קדש, kodesch, Pl. קדשים, kdeschim, puer mollis, Kuppler, Schandbube; קדשה, kdescho, die gemeine Metze, Bordelldirne, Pl. קדשות, kdeschos.

קוז, Kus, הקיז, hekis, er hat zur Ader gelassen; הקזה, hakkoso, der Aderlaß; סכין הקזה, sakkin hakkoso, das Aderlaßinstrument, Lanzette, Schnepper; מקיז זיין, mekis sein, oder מקיז דם זיין, mekis dam sein, zur Ader lassen.

קהל, Kohal, er hat versammelt; קהל, kohol, קהלה, kehillo, killo, die Versammlung, Gemeinde; טובה קהל, tuwa kohol (plur. constr. טובי העיר, tuweī hair), der Gemeindeälteste; ראש הקהל, rosch hakohol, der Gemeindevorsteher; קהלה קדושה, kehillo kedoscho, die heilige Gemeinde, die vollständig organisirte Gemeinde mit Synagoge und

Begräbnißplatz; קהלת, koheles, die Sammlerin, Bezeichnung des Buchs „Prediger Salomo" im Alten Testament.

קוא, Ko, er hat gespien; קיא, kie, das Speien, Spucken, Erbrechen.

קוה, Kowo, er hat gedreht, gewunden, ist stark gewesen; קוה, kiwo, hat gewartet, verharrt, vertraut; קו, kow, kaw, die Schnur, Saite; תקוה, tikwo, die Hoffnung; מקוה זיין, mekawe sein, hoffen; מקוה, mikwe, die Sammlung, Wassersammlung, das Reinigungsbad jüdischer Frauen, Bad überhaupt.

קול, Kol, die Stimme, das Gerücht, der Schall; בת קול, bass kol, (im Gegensatz von der הברה קול, kol haboro, der zurückschlagenden Stimme), Tochter der Stimme, d. h. das Echo, Pl. קולות, kolos, die Stimmen, das Donnerwetter; קולנית, kolonis, ein belferndes, kreischendes Weib.

קום, Kum, er ist aufgestanden; קומה, komo, die Länge, Höhe, Statur; תקומה, tekumo, das Stehen, Bestehen, Aufkommen, Auferstehung; מקים זיין, mekim sein, aufrichten; מקיים זיין, mekajim sein, התקיים זיין, hiskajim sein, bestätigen, befestigen, verstärken; קים, kajem, gewiß, beständig, kräftig, dauerhaft; חי וקים, chai wekajem, der Lebendige und Beständige; קיום, kijum, der Bestand; עס האט קיין קיום, es hat kein kijum, es hat keinen Bestand; קמה, komo, das stehende Getreide, das Getreide auf dem Halm; קים, kim, das Auftreten gegen jemand; קם, kom, קמים, komim, die Feinde, Widersacher; יקום, jekum, das Bestehende, Lebende, Existirende; קיומים, kajumim, Privilegien, Freiheits-, Bestätigungsdocumente; מקום, mokom, Pl. מקומות, mekomos, der Ort, die Stätte, Stadt, mit dem Artikel ה (metonymisch), Gott, z. B.: ברוך המקום, boruch hamokom, gelobt sei Gott!

קון, Kun, und קין, kin, er hat einen Klaggesang angestimmt; קינה, kinno, Pl. קינות, kinnos, Klaglied, Trauerlied.

קוף, Koph, nach dem sanskrit. kapi (κῆπος, κῆβος, κεῖβος), der Affe.

קוף, Kuph, ungebräuchliches Stammwort; תקופה, tekupho, die Umkreisung, der Umlauf, Zirkel, Ablauf einer bestimmten Zeit, z. B. des Jahres, der Schwangerschaft. Tekupho wird zur Bezeichnung der Tag- und Nachtgleiche gebraucht, hat aber in der jüdischen Zeitrechnung eine bestimmte Bedeutung in Bezug auf die viermalige Wiederkehr einer gewissen Zeit und fällt in die Monate Tischri, Tewes, Nisan und Tammus. קופה, kuppo, קיפה, kippo, kippe, die Büchse, Kasten, Kramladen, Handelsgewölbe, kleines Haus, Bett, vgl. Th. II, S. 148, 157.

קוץ, Kuz, er hat Ekel empfunden, er hat den Sommer hingebracht, er hat abgeschnitten; קוצן, kozen, von sich geben, ausspeien, sich erbrechen; קוץ דיך, koz dich, gib's von dir, sag' was du willst, sprich von der Leber weg (in die Studentensprache übergegangen); קיץ, kajiz, der Sommer; קוץ, koz, Pl. קוצים, kozim, Dornen, Dornengestrüpp, Pl. קוצות, kewuzos, die Locken.

קור, Kur, er hat nach Wasser gegraben; מקור, mokor, die Quelle, der Brunnen
קורים, Korim, dünne Fäden, Spinnengewebe; קורי עכביש, kore akowisch, Spinnengewebe.
קט, Kot, nur.
קטב, Ketew, kotew, das Verderben, die Niederlage, Seuche, Pest.
קטיגור, Kategor, der Ankläger (κατήγορος).
קטט, Ketat, קטטה, ketoto, der Zank, Hader.
קטל, Kotal, er hat getödtet; קטל, ketel, der Mord, Todschlag.
קטן, Koton, Pl. קטנים, ktannim, Fem. קטנה, k'tanno, Pl. קטנות, k'tannos, klein, der, die Kleine, Minderjährige; דבר קטן, dowor koton, eine Kleinigkeit, Bagatelle; הקטן, hakoton, der Kleine, gewöhnlich vor dem Namen des Briefstellers bei der Unterschrift gesetzt in der Bedeutung Ergebenster, Unterthänigster; מקטן זיין, makten sein, verkleinern, verkümmern, herabsetzen.
קטניות, Kitnijos, das Zugemüse, Erbsen, Linsen, Bohnen u. dgl.
קטר, Kotar, er hat geräuchert; קטר, kiter, er hat geduftet; קטר, kittar, und קטורת, ktores, das Räucherwerk; קיטור, kitor, der Rauch, Dampf, Nebel; מקטר, miktor, die Räucherung.
קיסר, Kisar, kisor, keissor, der Kaiser, קיסרטה, kiserte, die Kaiserin, καῖσαρ.
קיר, Kir, Pl. קירות, kiros, die Wand, Mauer.
קלחת, Kalachas, der Topf, Kessel, Pfanne.
קלט, Kolat, er hat sich zusammengezogen; קלוט, kolut, gebrechlich, contract: מקלט, miklot, Zufluchtsort, Freistätte, Asyl.
קלל, Kolal, er ist leicht gewesen, vermindert worden; קילל, killel, er hat geflucht, verflucht; קללה, klolo, der Fluch; מקלל זיין, mekallel sein, und קללינן, klaljenen, verfluchen; קל, kal, Pl. קלים, kalim, leicht, gering, geschwind, leichtfertig; חיש קל, isch kal, ein leichtfertiger Mensch; קליל, kolil, leichtfertig; קלות ראש, kallus rosch, Leichtfertigkeit; בקלות ראש, bekallus rosch, mit leichtem, leichtsinnigem, hochgetragenem, unbedecktem Haupte; קלקול, kilkul, קללה, kelolo, Schmähung, Fluch, Verderbniß, Zerstörung, Vernichtung; מקלקל זיין, mekalkel sein, vernichten, zerstören.
קולמוס, Kulmus, die Schreibfeder (κάλαμος).
קלס, Kolas, killes, er hat gespottet, gescherzt; קלס, keles, und קלסה, kalso, der Spott, Scherz, das Spiel, Lob.
קלע, Kola, er hat geschleudert; קלע, kela, Pl. קלעים, kloim, die Schleuder; קלע, kalo, der Schleuderer, Steinwerfer.
קליפה, Kelipho (vom griech. κελύφη, κελύφανον, Hülse, Schale, die Bedeckung der Schalthiere, Schneckenhaus), und קליפת, keliphas, die Rinde, Schale; קליפת ביצה, keliphas beza, die Eierschale; קליפת עצים, keliphas ezim, Baumrinde; קליפה של אגוז, kelipha schel egos, Nußschale; קלף, k'laph, das Pergament, Papier, die Spielkarte, Pl. קלפים, k'laphim.
קמח, Kemach, das Mehl; אם אין קמח אין תורה, im en kemach en thoro,

wo kein Mehl ist, da ist kein Gesetz, d. h. beim Hunger kann man nicht studiren.

קמעה, Kemeo, k'meo, auch קמיעה, k'meo, geschrieben, dem biblischen לחש, lachasch, entsprechend, Beschwörung, Zauber, Mittel gegen Zauberei, Amulet, gewöhnlich auf Pergament mit kabbalistischen Charakteren geschrieben und um den Hals getragen; steht wahrscheinlich mit der magischen Pflanze der Griechen ἡ κῆμος in Verbindung. Vgl. die Maase von den Maurern zu Regensburg in den Literaturproben, Nr. 5.

קמץ, Komaz, er hat genommen (mit voller Hand); קמץ, komez, die volle Hand, eine Hand voll; קמצן, kamzon, einer, der mit voller Hand nimmt, der Einsammler, filziger Mensch, Geizhals.

קנא, Kono, kine, er hat geeifert; קנאה, kinno, der Eifer, Neid, Eifersucht; קנא, kanno, kinno, קנאן, kinnon, eifersüchtig, neidisch; בעל קנאה, baal kinno, der neidische, eifersüchtige Mann; מקנא זיין, mekanne sein, beneiden; קנאה ושנאה בלב, kinno wesinno belew, Haß und Neid im Herzen.

קנה, Kono, er hat erworben, gekauft, besessen; קנה, kone, Pl. קנים, konim, der Käufer, Besitzer; קנה זיין, kone sein, kaufen, besitzen; קנין, kinjon, das Gekaufte, Erworbene, Kauf, Besitzthum, Eigenthum; מקנה, mikne, das Gekaufte, der Kauf, Besitz, besonders von Vieh, daher auch das Vieh selbst; קנין, kinjen, kanjen, kaufen; פֿרקנין, verkinjen, verkanjen, verkaufen.

קנטר, Kanter, er hat aufgezogen, zum besten gehabt, gezankt; מקנטר, mekanter, Pl. מקנטרים, mekanterim, der Necker, Fopper (moqueur); vielleicht von cantare, in der Bedeutung declamiren, Gesten machen? Nach dem Aruch aber wol von κένταυρος, der Stierhetzer; vgl. κεντάω.

קנה, Kone, das Schilfrohr, Rohr, Kornhalm, Leuchterarm, Wage, Wagebalken.

קנמון, Kinnomon (κίνναμον), Zimmt.

קנן, Konan, er hat gebildet, bereitet; קן, ken, die Wohnung, das Nest, Pl. קנים, kinnim; קנוניא, kenunja, die Zusammenkunft, Conspiration.

קנס, Konas, er hat bestraft; קנס, knas, die Geldstrafe; קנסן, kansen, bestrafen, in Geldbuße verurtheilen.

קנקן, Kankan, der Krug, das Trinkgefäß.

קסם, Kassam, er hat (falsch) gewahrsagt, prophezeit; קסם, kessem, die Wahrsagerei, das Orakel, die Prophezeiung, Pl. קסמים, ksomim; קוסם, kossem, der Wahrsager, Zauberer, Todtenbeschwörer.

קסת, Kessess, Krug, Schale, besonders Tintengeräth, Tintenfaß.

קערה, Káaro, k'oro, Pl. קערות, kairos, die Schüssel.

קפד, Kophad, הקפיד, hikpid, er ist besorgt, sorgfältig, aufmerksam, emsig, wunderlich gewesen; מקפיד זיין, makpid sein, wunderlich, sorgfältig, genau, aufmerksam sein; בעל מקפיד, baal makpid, ein wunderlicher Kauz; מקפדת, mekapedes, die Aufmerksame; קפדן, kapdon, der allzu scharfe Aufpasser; אין הקפדן מלמד, en hakapdon

melammed, ein allzu scharfer Auffasser ist kein guter Lehrer; הַקְפָּדָה, bakpodo, die Aufmerksamkeit.

קָצַב, Kozaw, er hat abgeschnitten; קָצוּב, kozuw, bestimmt, festgestellt; קֶצֶב, kezew, Gestalt, Form, Zuschnitt (taille), Bestimmung; קַצָּב, kazow, kazew, der Fleischer, Fleischhändler; קַצָּבוֹת, kazowos, die Fleischbänke, Fleischscharren, Fleischschrannen.

קָצָה, Kozo, er hat abgehauen, bestimmt, abgeschnitten; קֵץ, kez, das Ende; קֵץ כָּל בָּשָׂר, kez kol bossor, das Ende alles Fleisches; קָצֶה, kezé, koze, das Ende, Aeußerste, die Erfüllung; מִן הַקָּצֶה אֶל הַקָּצֶה, min hakoze el hakoze, von einem Ende zum andern; קִיצוֹן, kizon, קִיצוֹנָה, kizono, das Aeußerste; קְצָת, kzas, מִקְצָת, mikzas, das Ende, der Theil; קָצִין, kozin, Richter, Magistratsperson, Anführer, Herr, Fürst, Reicher; קָצִין גָּדוֹל, kozin godol, ein mächtiger, reicher Herr.

קָצַף, Kozaph, er hat gezürnt; קֶצֶף, kezeph, der Zorn, Grimm; קִצְפָּה, kezpo, kizpo, heftiger, wüthender Zorn, das Zerbrochene, Vernichtete.

קָצַר, Kozar, er hat abgeschnitten, abgekürzt; קָצָר, kozar, קְצָרָה, kezoro, die Kürze, kurz; קְצִירוּת, k'zirus, und קִצּוּר, kizur, die Kürze, Abkürzung; בְּקִצּוּר, bekizur, kürzlich, sehr kurz, kurz (enfin); בְּקִצּוּר דָּבָר, bekizur dowor, kurz und gut von der Sache; דֶּרֶךְ קְצָרָה, derech kzoro, die kürzeste Weise; קָצִיר, kozir, die Ernte; קוֹצֵר, kozer, der Schnitter; מְקַצֵּר זיין, mekazer sein, kürzen, abkürzen (die Rede).

קָרָא, Koro, er hat gerufen, genannt, gelesen; קָרִיא, kori, Pl. קְרִיאִים, kriim, der Berufene, Geladene, Deputirte; קְרִיאָה, kerio, der Aufruf, die Vorlesung; מִקְרָא, mikro, die Zusammenberufung, die berufene Versammlung, Versammlungsort, das Vorlesen, die Heilige Schrift; בַּעַל קוֹרֵא, baal kore, der Vorleser; קָרָאִים, kroim, die Karaiten, siehe Th. I, S. 20, Note 1; קוֹרֵא זיין, kore sein, lesen, vorlesen.

קָרַב, Koraw, er ist herangenaht; קָרֵב, korew, קָרוֹב, korow, der Verwandte, Bekannte; רֶבִּי קָרֵב, rebbe korew, der Anruf an unbekannte Leute, etwa: Herr Gevatter! Landsmann! קְרוֹבִים, krowim, die Verwandten, Bekannten, Fem. קְרוֹבָה, krowo, die Verwandte; מְקָרֵב זיין, mekarew sein, sich nahen; מַקְרִיב זיין, makriw sein, darbringen, bringen lassen, opfern; קֶרֶב, kerew, das Innere, die Mitte, das Eingeweide; קְרָבָה, krowo, die Annäherung, der Zugang; קָרְבָּן, korbon, das Opfer; קְרָב, krow, der Streit, Krieg.

קָרָה, Koro, er ist begegnet, entgegengegangen, hat gefügt; מִקְרֶה, mikre, das Geschick, der Zufall, die Fügung; אוּלַי יִקְרֶה יהוה, ulai jakre Jehovah, vielleicht wird Gott es fügen; מִקְרִי, mikri, מִקְרִיָּה, mikrijo, der Zufall, das Ungefähr, Schicksal, Verhängniß; קֹרֶה, kore, קֶרִי, keri, בְּקֶרִי, bekeri, von ungefähr, zufällig; קְרָאת, kroo, entgegen; קוֹרָה, koro, der Balken, קוֹרִים, korim, die Balken, das Gebälk; מְקָרֶה, mekoro, das Balkenwerk, Gebälk; קֶרֶת, keres, קִרְיָה, kirjo, die Stadt.

קָרַח, Korach, er ist glatt, kahl gewesen; קֵרֵחַ, koreach, der Kahlkopf; קָרְחָה,

kerech, korach, das Eis; קרחה, korcho, קרחת, korachas, die die Kahlheit, Glätte, Glatze.

קרן, Koran, strahlen; keren, das Horn. Pl. קרנים, karnajim; בעל קרנים, baal karnajim, der Hörnerträger, Hahnrei; קרן, keren, das Kapital; קרן וריוח, keren werewach, Kapital und Zinsen.

קרע, Kora, er hat zerrissen, aufgerissen, abgerissen, ausgehauen; קרע זיין, korea sein, zerreißen, einen Riß machen; קריעה, krio, der Riß, der (mit einem Schnitt begonnene) Riß in der Kleidung zur Trauer und Wehklage über einen Todten; du sollst Krie reißen, schneiden! reiß', schneid' dir ein Krie! arge Verwünschung. קריעת ים סוף, krias jam suph, das Zertheilen des rothen Meeres, d. h. eine sehr große Schwierigkeit, z. B. in der Lotterie zu gewinnen, ist ein Krias jam suph, ein höchst schwieriges Ding; vgl. Tendlau, Nr. 762. קרעים keroim (Pl.), zerrissene Kleider, Lumpen, Fragmente.

קרץ, Koraz, er hat gebissen, die Lippen gekniffen, hämische Mienen gemacht, mit den Augen gewinkt; קרץ, keraz, das Stück, Bissen, Fragment, Pl. קרצי, kareze, karze; die Karze acheln von jemand, jemandes Stücke fressen, d. h. verleumden, durch Verleumdung verderben, bei Gericht denunciren; קורץ, korez, der hämische Gesten, Bewegungen macht; קורץ בעיניו, korez beeinow, der mit seinen Augen winkt; קורץ בשפתים, korez bisphasajim, der mit den Lippen spielt; קורץ ברגליו, korez beraglaw, der mit seinen Füßen scharrt.

קרענק, Krenk, hochd. die Krankheit, Unheil; krieg' die Krenk! daß du die Krenke kriegst! daß dich Krankheit, Unheil befalle!

קרקע, Karka, der Grund, Boden, Fußboden des Versammlungshauses, Acker, Erdboden, Pl. קרקעות, karkoos, liegende Güter.

קרר, Korar, er ist kalt, kühl gewesen; קר, kor, kar, קרה, koro, kalt, frisch, kühl; קר, kor, קרירות, krirus, קרירה, kriro, die Kälte; מים קרים, majim korim, frisches, kühles Wasser; קורה, koro, die Erfrischung, Erholung; קורת רוח, koras ruach, die Erquickung, Erfrischung des Geistes, Herzens; מקורה, mekore, die Abkühlung, Erfrischung.

קרש, Keresch, Pl. קרשים, kroschim, das Bret.

קשב, Koschaw, er hat vernommen, aufgemerkt; קשב, keschew, die Aufmerksamkeit; קשוב, kaschuw, aufmerksam.

קשה, Koscho, er ist hart, beschwert, gedrückt gewesen; קשה, kosche, hart, schwer, zuwider; קשה עורף, ksche oreph, hartnäckig; קשה לב, ksche lew, hartherzig; קושיא, kaschjo, kasche, קושיא, kuschjo, eine schwere, harte, nicht leicht zu beantwortende Frage, Einwurf; מקשה, maksche, מקשן, makschan, der Opponent; מוקשה, mikschê, Masc., mikscho, Fem., solid, fest, geschlagen, gehärtet.

קשט, Koschet, kschot, die Wahrheit.

קשר, Koschar, er hat gebunden, gefesselt; קשר, kescher, die Verschwörung, Verbindung, der in einen Faden geschürzte Knoten; קשרים, k'schorim, auch קשורים, kischurim, Gürtel, Binden, Frauen- und besonders Brautschmuck.

קשקש, Kischkesch, er hat geläutet; קשקש, kischkesch, der Glockenschlag, das Läuten; קיש, kisch, der Klang, Laut, Schall; קשקוש, kischkusch, die Glocke, der Klang, Pl. קשקושים, kischkuschim.

קשש, Koschasch, er hat zusammengelesen, zusammengesucht; קש, kasch, der Strohhalm, Strohstoppeln; הקיש, hikisch, er hat sich gesammelt, geprüft, verglichen; הקש, hekesch, הקשה, hekscho, der Vergleich.

קשת, Kesches, der Bogen, Regenbogen; קשת, kaschos, der Bogenschütze.

ר

Abbreviaturen.

ר׳

ר׳, Resch, zweihundert.
רבי, רב, Raw, rabbi, Meister, Herr.
רבינו, rabbenu, unser Meister.
רוח, Ruach, Geist.

ר״א

רוח אלהים, Ruach elohim, der Geist Gottes.

ר״ב

ראיה ברורה, Rajah b'rurah, klarer Beweis.

רב״ד

ראש בית דין, Rosch bes din, Präsident des Gerichts.

ר״ג

רשע גמור, Roscho gomur, vollendeter Bösewicht.

ר״ד

ראשית דבר, Reschis dowor, der Anfang einer Sache u. s. w., d. h. vor allem.

רד״יא

ראשית דבר יראת אלהים, Reschis dowor jiras elohim, die Furcht Gottes sei der Anfang jeder Sache (gewöhnlicher Anfang in Briefen).

ר״ה

ראש השנה, Rosch haschono, Neujahr.
רשות הרבים, Reschus horabbim, die öffentliche Straße.

ר״ח

ראש חדש, Rosch chodesch, der Neumond.

רחוש״י

רק חיים ושלום יוסיפו לך, Rak chajim wescholom josiphu lecha, Leben, Gesundheit und Friede soll dir mehr und mehr zu Theil werden (briefliche Anrede).

ר״ט

רייכס-טאלר, Reichs-Thaler, Reichsthaler, Thaler, als Rat ausgesprochen, Pl. רטים, rattim, die Thaler.

ר״י

ראש ישיבה, Rosch jeschiwo, der Rector der Schule, Universität.
ר׳ יוסף, Rabbi Joseph.
ר׳ יהודה, Rabbi Jehudah.

ר״ל

רצה לומר, Roze lomar, das will sagen.
רצוני לומר, Rezoni lomar, ich wollte sagen.
רחמנא ליצלן, Rachmono lizlan, der Barmherzige behüte.

ר״מ

רבי מאיר, Rabbi Mair.
ר׳ משה, Rabbi Mosche.
רום מעלתו, Rum mailosso, Seiner Excellenz, Hoheit.
ראש מדינה, Rosch medino, des Landes Oberhaupt.

רע״ה

רבינו עליו השלום, Rabbenu olow hascholom, unser Lehrer, über dem Friede sei.

ר״פ

ראש פסוק, Rosch possuk, Anfang des Verses.
ראש פרשה, Rosch parascha, Anfang des Abschnitts.
ראש פרק, Rosch perek, Anfang des Kapitels.

ר״ק

ראש קהל, Rosch kohol, Haupt der Gemeinde.

ר״ר

רוח רעה, Ruach roa, der böse Geist.
רבי רבבות, Ribbei rewowos, zehnmal zehntausend.

רש״נ

רוח של נבואה, Ruach schel newua, Geist der Prophezeiung.

רש״ע

רבונו של עולם, Ribbono schel olam, Herr der Welt.

רש״ש

רוח של שטות, Ruach schel schtus, Geist der Narrheit.

ר״ת

ראשי תיבות, Rosche tewos, Anfänge der Wörter, Abbreviaturen.

ראה, Roo, er hat gesehen; ראוי, roui, geziemlich, würdig, werth, Pl. ראוים, rouim; יותר מן הראוי, josser min haroui, mehr als sich geziemt; כפי הנראה, k'phi hanniro, so wie es scheint; ראיה, reja, das Gesicht, der Schein; ראיה, rajo, die Ursache, der Beweis; ראיות גמורות, rajos gemuros, vollständige Beweise; רואה, roe, der Seher, Prophet; ראה, roo, die Krähe; ראות, reos, das Gesicht; מראה, mare, das Ansehen, die Gestalt; מראה מקום, mare mokom, der Ortsanzeiger, das Alibi, Register eines Buchs, Wortverzeichniß; ראנען, roënen, rienen, rojenen, sehen, erblicken, anschauen.

ראש, Rosch, der Kopf, das Haupt, der Oberste, Höchste, Oberhaupt, oberster Platz, Hauptstadt, Gipfel, das Erste, Anfang, Summe, Gesammtzahl, Haufe; ראשון, rischon, der Erste, Anfang, Pl. ראשונים, rischonim; ראשונה, rischono, die, das Erste; לראשונה, lerischono, zum ersten, erstens; כראשונה, karischono, so wie vormals; ראשית, reschis, der Anfang; מעשה בראשית, maase breschis, das Schöpfungs-

werk; ראש השנה, rosch haschono, Neujahr; ראש הבית, rosch habajis, Hausherr.

רבב, Rowaw, er ist viel geworden, gewesen, hat vervielfältigt; רב, raw, viel, groß, der Oberste, Anführer, Herr, Meister, geistlicher Lehrer, Doctor; רבי, rabbi, rebbe, mein Herr, mein Lehrer, mein Meister, mein Doctor; רבנו, rabbenu, unser Lehrer u. s. w.; רבצין, rebbizin, Frau des Rabbiners; רבון, ribbon, der Herr, רבונתא, ribbonta, die Frau; רבן, rabbon, Doctor; רבנן, rabbonon, die Rabbinen; רבנות, rabbonus, die Meisterschaft, Herrschaft, Amt des Rabbiners; רבים, rabim, viele, mehrzählig; לשון רבים, loschon rabbim, ein Wort im Plural; רביבים, rewiwim (Pl.), ein Platzregen; הרבה, harbe, und מרבה, marbe, viel, sehr viel; ארבה, arbe, Heuschrecke, Ungeziefer; תרבות, tarbus, der Anwuchs, die Brut, Zucht, die Art und Neigung des Menschen; לתרבות רעה הלכנן, letarbus roo halchenen, nach seiner bösen Art und Neigung, zur Entartung herausgeben, Convertit werden; תרבית, tarbis, und רבית, ribbis, der Zins, Interesse, übermäßiger Zins, Wucher; מלוה ברבית, malwe beribbis, der Geld auf Zinsen leiht, Wucherer. Vgl. לוה.

רבע, Rowa, er hat viereckig gemacht befruchten, begatten; מרובע, merubbo, viereckig, מרובעים, merubaim, und מרובעות, merubbos, Pl. אותיות מרובעות, ossios merubbos, viereckige Buchstaben, Quadratschrift; רבע, reba, roba, der vierte Theil; רביעי, rebii, der Vierte, Pl. רביעים, rebiim; ארבע, arbe, ארבעה, arboo, vier; ארבעים, arboim, vierzig.

רבץ, Robaz, er hat sich gelagert, eingelegt, ausgebeutet; מרביץ תורה זיין, marbiz thora sein, die Gesetze ausbrüten, d. h. studiren, erweitern, verbreiten.

רגז, Rogas, er hat erbebt, gezürnt, getobt; רגז, roges, der Zorn, die Bewegung; רגזה, rigsa, רגז, roges, der Zorn; ברגז, beroges, broges, im Zorn, zornig; רגזן, ragson, Fem. רגזנית, ragsonis, zornig, jähzornig; לב רגז, lew ragos, ein zum Zorn geneigtes Gemüth.

רגל, Rogal, er ist umhergelaufen, hat ausgebracht, verleumdet, ausgekundschaftet; הרגיל, hirgil, er hat sich angewöhnt; הרגל, hergel, und רגילות, regilus, die Angewohnheit, wiederholte Uebung; רגיל, rogil, der Gebrauch; מרגל זיין, meragel sein, sich angewöhnen; רגל, regel, der Fuß, רגלים, raglajim, beide Füße; רגלים, regolim, die Festtage, auch bei Zahlen zur Bezeichnung von mal, z. B. שלש רגלים, scholosch regolim, die drei Hauptfeste, an welchen die Israeliten hinauf nach Jerusalem gehen mußten, dreimal; מרגלים, meraglim, Kundschafter, Spione.

רגן, Rogan, er hat gemurmelt; נרגן, nirgon, der Schwätzer.

רגע, Roga, er hat geruht; רגע, rega, Pl. רגעים, regoim, der Augenblick; ברגע, berega, im Augenblick; מרגוע, margoa, und מרגעה, margoo, die Ruhe, Erholung, Ruheplatz.

רגש, Rogasch, er hat gelärmt, getobt; רגש, regesch, רגשה, rigscho, Tumult,

Zusammenlauf, tobender Haufe; הרגש, hergesch, הרגשה, hargoscho, die Empfindsamkeit; מרגיש זיין, margisch sein, empfindsam sein, verspüren; מורגש, murgosch, die Empfindlichkeit.

רד, Rad, variante Schreibung für רט, rat, Reichsthaler (s. d.).

רדף, Rodaph, er ist nachgelaufen, hat gefolgt, verfolgt; רודף זיין, rodeph sein, מרדף זיין, meraddeph sein, verfolgen; מורדף, murdoph, und נרדף, nirdoph, der Verfolgte; רדיפה, redipho, die Verfolgung; הרדפה, hardopho, die Uebereinstimmung; שם הנרדף, schem hanirdoph, ein synonymes Wort.

רהב, Rohaw, er hat bedrängt, bestürmt; רהב, rahaw, רוהב, rohaw, Toben, Ungestüm, Trotz, Stolz, Hochmuth.

רוח, Rowach, er ist weit geworden; רוח, rewach, ריוח, rewoch, die Weite, Erleichterung, Erweiterung, Vortheil, Gewinn, Interesse, Zins, Pl. רוחים, rewochim, Zinsen, Interessen; מרויח זיין, marwiach sein, מרויחן, marwichen, verdienen, gewinnen; רוחה, rewocho, Erleichterung, Erholung.

רוח, Ruach, Pl. רוחות, ruchos, das Wehen, der Wind, Hauch, Geist, Seele, Gemüth, Leben; ארבע רוחות העולם, arba ruchos haolam, die vier Winde, Wind- und Weltgegenden.

רום, Rum, er hat sich erhoben; רום, rum, rom, die Höhe; רם, rom, Pl. רמים, romim, Fem. רמה, roma, Pl. רמות, romos, hoch, die Höhe; ראמות, romos, Edelsteine, Kostbarkeiten, Zinken; מרום, morom, hoch erhaben, der Allerhöchste, Gott; מרומים, meromim, die allerhöchsten Dinge, die Engel; רוממות, romemus, die Höhe, das Erhabene; תרומה, terumo, die Absonderung, das Opfer.

רומי, Romi, der Römer, Pl. רומיים, romiim, und רומאי, romai.

רוע, Rua, er ist übel, böse, traurig, verderblich gewesen; רע, ra, das Böse, die Bosheit, Pl. רעים, roim; רעה, roo, Pl. רעות, roos, das Uebel; רוע, rawa, die Bosheit; מרע, merea, Pl. מרעים, mereim, der Böse, Schlechte, Boshafte.

רוץ, Ruz, er hat gelaufen; רוצן, ruzen, רצן, razen, laufen; רץ, roz, raz, der Läufer, Pl. רצים, rozim; מרוץ, meroz, מרוצה, meruza, das Laufen.

רוש, Rusch, er hat Mangel gelitten, ist arm gewesen; רש, rosch, der Arme, arm.

רזה, Roso, er ist mager gewesen, hingeschwunden; רזון, roson, die Magerkeit, Schwindsucht.

מרזיח, Marsiach, der Leichenbesteller; מרזח, mirsach, der Leichenschmauß, das Todtenmahl.

רזן, Roson, er ist schwer, gravitätisch, angesehen gewesen; רזן, roson, Pl. רוזנים, rosnim, großer Herr, Befehlshaber, Fürst.

רחב, Rochaw, er hat sich erweitert, Zugang verschafft, geöffnet; רחוב, rechow, רוחב, rochow, Erweiterung, Breite, Platz, Straße, Gasse; רחבה, rochbo, rechowo, רחבת, rochbas, Platz, Raum, Weite.

רחם, Rocham, er hat geliebt, sich erbarmt; רחמן, rachmon, Fem. רחמנית, rachmonis, barmherzig, der, die Barmherzige, der Allbarmherzige,

Gott, auch רחמנה, rachmone; בעל רחמן, baal rachmon, ein barmherziger Mann; רחמנות, rachmonus, die Barmherzigkeit, Pl. רחמניות, rachmonius, barmherzige Weiber.

רחץ, Rochaz, er hat gewaschen, sich gewaschen; מרחץ, merchaz, das Waschen, die Wäsche, das Bad; בעל מרחץ, baal merchaz, der Bademeister; בית המרחץ, bes hamerchaz, Waschhaus, Badehaus.

רחק, Rochak, er hat sich entfernt; רחוק, rochok, Pl. רחוקים, rochokim, und מרחק, merchok, die Entfernung; מארץ מרחקים, meerez merchokim, von weit entfernten Landen her, weit her.

רחש, Rochasch, er hat aufgewallt, aufgequellt; מרחשת, marcheschet, Kochgefäß, Kessel.

רט, Rat (phonetisch belebte Abbreviatur von Reichsthaler, ר״ט), der Reichsthaler, Thaler schlechthin; מלך רט, melech rat, der Königsthaler; חצי רט, choze rat, ein halber Thaler; קשה רט, kosche rat, ein Speciesthaler.

רטב, Rotaw, er ist durchnäßt gewesen; רטוב, rotow, Feuchtigkeit, Näffe, Saft, saftig, im frischen Grün befindlich.

ריב, Riw, er hat gehadert; ריב, riw, Zank, Hader, Streit, Pl. ריבות, riwos, Zänkereien; מריבה, meriwa, Hader, Zank.

ריח, Riach, er hat gerochen; ריח, reach, der Geruch, Duft; ריח טוב, reach tow, guter Geruch, angenehmer Duft; ריח רע, reach ra, übler Geruch, Gestank.

ריק, Rik, er ist leer gewesen; רק, rek, Pl. רקים, rekim, müßig, unwissend, unnütz, Müßiggänger, Taugenichts, Bummler; ריק, rek, eitel, unnütz, leer; כיס ריק, kis rek, ein leerer Beutel; ריקם, rekom, adv. leer, vergebens, frustra; ריקות, rekus, und רקה, reka, die Leere; leerer Raum.

רכב, Rochaw, er hat geritten, gefahren, gesetzt, gelegt; רכב, rechew, der Wagen, die Wagenreihe, Eisenbahnzug, auch die Reiterei, Cavalerie; רכבה, richbo, מרכב, merkow, מרכבה, merkowo, der Wagen; מרכבה אש, merkowo esch, die Locomotive auf der Eisenbahn; מורכב, murkow, zusammengesetzt, verbunden; מלה מורכבת, millo murkewes, ein zusammengesetztes Wort; הרכבה, harkowo, die Zusammenverbindung (z. B. des Pfropfreises mit dem Stamme, wovon auch מרכיבין, markiwin, pfropfen); רכב, rakow, der Reiter, Fuhrmann; רכבנן, rachwenen, reiten.

רכך, Rochach, er ist zart, weich, geschmeidig, glatt gewesen; רך, rach, Pl. רכים, rakkim, zart, zärtlich, sanft, schmeichelnd, schwach, furchtsam; רך לבב, rach lewow, ein weiches Herz.

רכל, Rochal, er ist umhergegangen, als Handelsmann, als Verleumder; רוכל, rochel, der Handelsmann, Kaufmann, Apotheker, Tabuletkrämer, Olitätenhändler, Pl. רוכלים, rochlim; רכיל, rochil, der Klätscher, Verleumder; רכילה, rochilo, רכילות, rochilus, die Klatscherei, Verleumdung.

רמה, Romo, er hat hingeworfen, hinabgeworfen, betrogen (σφάλλω, fallo),

zu Fall gebracht; מרמה זיין, meramme sein, betrügen; רמיה, remio, der Betrug, die Falschheit; לשון רמיה, loschon remio, falsche, gleißnerische, betrügerische Zunge; כף רמיה, kaph remio, eine falsche Wage; מרמה, mirmo, der Betrug, die Falschheit; איש מרמה, isch mirmo, ein falscher, betrügerischer Mensch; דברי מרמות, diwre mirmos, falsche, betrügerische Worte; תרמה, tormo, תרמית, tormis, Hinterlist, Falschheit, Betrug; רמאי, rammai, ramme, der Betrüger.

רמז, Romas, er hat gewinkt, angedeutet, kundgegeben; רמז, remis, רמיזה, remiso, der Wink, die Deutung, Bekanntmachung; מרמז זיין, merammes sein, andeuten, bedeuten, vordeuten.

רמש, Romas, er hat sich geregt, bewegt; רמש, remes, das Gewürm (alles was sich regt und bewegt).

רנן, Ronan, er hat gerufen, gejauchzt; רנה, rinno, רננה, renono, der Gesang, Jubel, Jauchzen.

רסן, Resen, der Zaum, Kappzaum, Halfter.

רעב, Roëw, er hat Hunger gelitten; רעב, roëw, Pl. רעבים, reewim, der Hungerige; רעב, roow, רעבון, raiwon, der Hunger; רעבתן, roawton, der Heißhungerige.

רעה, Roo, er hat geweidet; רעה, roe, Pl. רעים, roim, der Hirt; מרעה, mireh, und מרעית, maris, die Weide, Hutung, Trift.

רעה, Roo, er hat Gefallen gehabt, sich gesellt; רע, rea, Pl. רעים, reim, und רעה, reë, der Freund, Genosse, Gesellschafter, Fem. רעיה, raijo, und רעות, rajus; רעיון, raijon, רעיונים, raijonim, der Gedanke, das Begehren, Streben; מרע, merea, der Freund, Kamerad.

רעם, Roam, er hat gezittert, gebraust, gedonnert; רעם, raam, und רעמה, raemo, die Bewegung, das Toben, der Donner.

רען, Roan, er hat gegrünt, ist belaubt gewesen; רענן, raenon, grünend, lebend, blühend, glücklich.

רעש, Roasch, er ist bewegt, erschüttert gewesen; רעש, raasch, die Erschütterung, Lärmen, Zittern, Rasseln, Sturm.

רפא, Ropho, er hat ausgebessert, geflickt, hat geheilt, wiederhergestellt; רופא, rophe, der Arzt; מרפא, marpe, die Medicin; תרופה, terupho, die Heilung, Hülfe, Arzenei; רופא ולא לו, rophe welo lo, ein Arzt für andere, aber nicht für sich, der sich selbst nicht zu helfen weiß; רפואה, rophuo, die Genesung.

רפאים, Rephoim, Pl. (die Nachkommen Rapha's, Raphaiten), Riesen, außerordentlich starke Menschen, Athleten.

רפה, Ropho, er hat ab-, nachgelassen, ist hingesunken; מתרפה זיין, misrappe sein, nachlassen, ablassen, erschlaffen; רפה, rophe, schlaff, schwach, kraftlos; רפיון, riphjon, die Schlaffheit, Verzagtheit.

רצה, Rozo, er hat Wohlgefallen gehabt, bezahlt, befriedigt; רצון, rozon, rezon, der Wille, das Wohlgefallen; ברצון טוב, berozon tow, mit gutem Willen, gutwillig; ברצון מקבל זיין, berozon mekabel sein, willig annehmen; ברצוני, birzoni, mit meinem Willen; רצוני, rezoni, der

Wohlgefällige, Fem. רצונית. rezonis; מצוה רצונית, mizwo rezonis, ein freiwilliges, wohlgefälliges Werk.

רצח, Rozach, er hat zertrümmert, getödtet; רוצח, rozeach, רצחן, razchon, der Mörder, רצחנית, razchonis, die Mörderin; רצח, rezach, רציחה, rezicha, die Vernichtung, der Mord, Todtschlag; רצחנן, rozchenen, ermorden; רציחה טון, rezicho thun, einen Mord begehen.

רצע, Roza, er hat durchbohrt; מרצע, marzea, der Bohrer, besonders Spitzbohrer, Schusterpfriemen; רצועה, rezuo, der Riemen, Schuhriemen; רצען, razon, der Riemer, Sattler, Schuster.

רצף, Rozaph, er hat künstlich geordnet, zusammengesetzt (besonders von Mosaikarbeit); רצוף, rozuph, Pl. רצופים, rezuphim, aneinanderhängend, beständig, consequent; יומים רצופים, jomim rezuphim, zusammenhängende, unmittelbar einander folgende Tage; אהבה רצופה, ahiwo rezupho, beständige, consequente Liebe, Neigung.

רקד, Rokad, er hat gehüpft, getanzt; מרקד זיין, meraked sein, tanzen, springen.

רקח, Rokach, er hat gewürzt, Salben bereitet; רוקח, rokeach, Pl. רוקחים, rokechim; רקחי, rokche, der Apotheker; מעשה רוקח, maise rokeach, Apothekerwerk, Geschäft; רקח, rokach, ריקוח, rikuach, die Salbe; רקח, rakach, Pl. רקחים, rakochim, der Salbenbereiter, Fem. רקחה, rekocho, Pl. רקחות, rekochos; רקח, rekach, rokach, und מרקחה, merkocho, die Würze, Gewürztes, Confitüren; מרקחת, merkachas, wohlriechende Salbe; מרקחים, merkochim, Apothekerwaaren, Confitüren.

רקם, Rokam, er hat bunt gemacht, gewirkt; רקמה, rikmo, das Bunte, Buntgewirkte, Stickerei; מעשה רקם, maise rokem, Stickereien, Stickwaaren.

רקק, Rokak, er ist dünn gewesen; רק, rak, nur; רקה, rako, das Dünne, die Dünnheit, die Schläfe, Wange.

רקק, Rokak, er hat ausgespien; רק, rok, der Speichel, davon רקסן, roksen, raksen, speien, räuspern, den Schleim in der Kehle zusammenbringen; in das Niederdeutsche übergegangen, רקס, raks, als Interjection zur Bezeichnung des Raschen, Lauten, Heftigen, z. B.: raks, da full he daal, verdauz, da fiel er nieder!

רשה, Rescho, er hat Erlaubniß gehabt; רשיון, rischjon, רשות, reschus, und הרשאה, harschoo, die Erlaubniß, Ermächtigung, Macht; ברשות, birschus, mit Erlaubniß; רשות היחיד, reschus hajochid, die Hausweise, Hausgerechtigkeit jedes Einzelnen, Hausrecht; רשות הרבים, reschus horabbim, die öffentliche Gerechtsame, offene Straße; רשויות, reschujos, die Mächte, Gewalthabenden, Großmächte; רשאי, raschoi, man darf; אין רשאין, en raschoin, man darf nicht.

רשם, Rescham, er hat aufgeschrieben, verzeichnet, gezeichnet; רשום, roschum, רשים, reschim, bezeichnet, ausgezeichnet; רושם, roschem, רשימה, reschimo, und רשימות, reschimas, das Zeichen, die Bezeichnung, das Verzeichniß; רשום, rischum, die Bezeichnung, das Merkmal;

רשימה של ספרים, reschimo schel sephorim, Bücherverzeichniß, Katalog.

רשע, Roscha, er ist schuldig, strafbar gewesen, hat gefrevelt; רשע, roscho, Pl. רשעים, reschoim, der Böse, Schuldige, Boshafte, Uebelthäter, Bösewicht, Fem. רשעה, reschoo; רשעתה, roschaita, ein boshaftes, tückisches Weib; רשע, rescha, רשעה, rischo, רשעות, rischus, die Bosheit, Gottlosigkeit.

רשף, rescheph, רשפים, reschophim, die Flamme, Glut, Kohle; בני רשף, bne rescheph, die Funken.

רשת, Resches, das Netz, netzförmige Arbeit.

רתח, Rossach, er hat gesiedet; רותח, rossach, das Sieden; מים רותחים, majim ros'chim, siedendes Wasser; רתוח, rittuach, das Aufwallen, Aufbrausen; מרותח, meruttoch, gesiedet, siedend gemacht.

רתק, Rottak, er hat gekettet, gefesselt; רתוק, rattok, die Kette, Fessel, Pl. רתוקות, rattokos, und רתקות, rattukos, Ketten, Fesseln.

ש

Abbreviaturen.

ש׳

ש׳, Schin, dreihundert.

שבת, Schabbas, Sabbat.

שם, Schem, der Name.

שנה, Schono, das Jahr.

שבוע, Schawua, die Woche.

ש״א

שם איש, Schem isch, der Name des Mannes.

שם אשה, Schem ischa, der Name des Weibes.

שנה אחת, Schono achas, ein Jahr.

שם אלהים, Schem elohim, der Name Gottes.

ש״ב

שבת בראשית, Schabbas breschis, der Sabbat, an welchem die erste Sidra im Jahre vorgelesen wird.

ש״בד

שבועת בית דין, Schewuas bes din, gerichtlicher Eid.

שליח בית דין, Schliach bes din, Gerichtsbote.

ש״ד

שפיכת דמים, Schphichas domim, Blutvergießen, Mord.

שבועה דאורייתא, Schwuo dewreisso, Eid nach dem Gesetze.

שפיר דמי, schappir dome, es ist recht, erlaubt.

ש״הג

שבת הגדול, Schabbes hagodol, der große Sabbat (vor Ostern).

ש״וב

שוחט ובודק, Schochet ubodek, der verordnete Schächter (der schlachtet und untersucht).

ש״וש

ששון ושמחה, Sosson wesimcho, Wonne und Freude.

ש״ז

שבת זכר, Schabbos sochor, Name des Sabbats vor Purim.

שטר זכר, Schtar sochor, obligatio masculi.

ש״ח

שומר חנם, Schomer chinnom, der eine Sache unentgeldlich hütet.

שנה חדשה, Schono chodoscho, Neujahr.

שנאת חנם, Sinas chinnam, unverdiente Feindschaft.

שטר חוב, Schtar chow, Schuldbrief.

שבת חנכה, Schabbos chanuka, Sabbat im Weihefest.

שבת חזון, Schabbos chason, Name eines bestimmten Sabbats, des Sabbats vor dem Fasttag Tischa beab.

ש״חה (ש״חהמ)

שבת חול המועד, Schabbos chol hammoed, Name eines bestimmten Sabbats in den Zwischentagen des Passah und Hüttenfestes.

ש״חז

שטר חצי זכר, Schtar choze sochor, Document, wodurch der Tochter halb so viel Erbtheil zugesichert wird, wie dem Sohne.

ש״ט

שנה טובה, Schono towo, gutes Jahr.

שם טוב, Schem tow, guter Name.

שמועה טובה, Schmua towa, eine gute Botschaft, Mittheilung.

שכל טוב, Sechel tow, ein guter Verstand.

שט״ח

שטר חוב, Schtar chow, Schuldbrief.

שט״ר

שטאט ריכטר, Stadtrichter.

שט״ש

שטאט שולץ, Stadtschulz, Bürgermeister.

שטאט שרייבר, Stadtschreiber.

ש״יו

שם יהוה מבורך, Schem adona (jehowah) meborach, der Name Gottes sei gelobt.

ש״ילת

שויתי יהוה לנגדי תמיד, Schwissi adonai lenegdi tomid, ich habe den Herrn stets vor mir.

ש״יג

שיחיה נצח, Schejichje nezach, er lebe sehr lange.

שיאיר נרו, Schejair nero, sein Licht leuchte.

ש״יה

שם יתברך, Schem jisborech, der Name Gottes sei gelobt.

ש״כ

שטר כתובה, Schtar ksuba, Verschreibungsdocument, worin bestimmt ist, was eine Frau in der Ehe und aus der Erbschaft ihres Mannes erhalten soll.

ש״ל

שבח לאל, Schewach leel, Gott sei Lob.

ש״ליט

שיחיה לאורך ימים טובים, Schejichje leorech jomim towim, er erlebe viele gute Tage.

ש״לש

שלום לך שלום, Scholom lecha scholom, Friede sei mit dir, Friede.

ש״מ

שליח מיוחד, Schliach mejuchad, ein expresser Bote.
שליח מצוה, Schliach mizwo, ein Bote, der ein gutes Werk bewirken soll.
שטר מכירה, Schtar mechira, Vollmacht zum Verkauf, Verkaufsbrief.
שחיטה מעות, Schchito moos, Schächtergeld.
שפל מעות, Schophel moos, schlechtes Geld.
שמע מנה, Schma mino, daraus ist zu verstehen.

ש״נ

שליח נאמן, Schliach neman, ein beglaubigter Bote.
שבת נחמו, Schabbas nachmu, Name des Sabbats nach Tischoh beob.

שנ״ל

שנאמר לעיל, Schenemar leel, was eben gesagt ist.
שנראה לי, Schenireh li, wie es mir scheint.

ש״פ

שוה פרוטה, Schowe pruto, Werth eines Pfennigs.
שושן פורים, Schuschan purim, Name des zweiten Tags des Purimfestes.
שטר פטורים, Schtar pitturim, Erlassungsbrief, Entlassungsbrief.
שטר פצוי, Schtar pizzui, Befreiungsdocument (von der Bürgschaft).
של פסח, Schel pessach, vom Passahfeste.

ש״צ

שליח צבור, Schliach zibbur, Gemeindebote.
שטר צואה, Schtar zwoo, Vermächtnißdocument.

ש״ק

שבת קודש, Schabbos kodesch, heiliger Sabbat.

ש״ר

שלום רב, Scholom raw, viel Friede.
שם רע, Schem ra, ein schlechter Name.

ש״רח

שבת ראש חודש, Schabbos rosch chodesch, Name des Sabbats am Neumondfeste.

ש״ש

שומר שכר, Schomer sochor, der um Lohn eine Sache hütet.
שבת שירה, Schabbos schirah, Name des Sabbats, an welchem Exod. 15 gelesen wird.
שטאט־שופט, Stadt schophet, Stadtrichter.

שחה״מש

שבת חול המועד של סוכות, Schabbos chol hammoed schel sukkos, Sabbat in den Mitteltagen des Hüttenfestes.

שתהים

שבת חול המועד של פסח, Schabbos chol hammoed schel pessach, Sabbat in den Mitteltagen des Paßahfestes.

שת

שבת תשובה, Schabbos teschuwa, Name des Sabbats vor dem Versöhnungsfeste.

שמחת תורה, Simchas toro, Freude des Gesetzes, besonderer Festtag.

שאה, Schoo, er hat getobt, gelärmt, verwüstet; שואה, schoo, שאיה, scheijo, und שאיות, schias, Verwüstung, Trümmer; שאון, schaon, משאה, meschoo, die Zerstörung משאון, maschon, Verheerung, Vernichtung; תשואות, teschuos, Lärmen, Krachen, Prasseln, Volksgetümmel.

שאל, Schoal, er hat gefordert, gebeten, gefragt, befragt, begrüßt, geliehen, gebettelt; שאלה, scheelo, schailo, die Bitte, Frage, das Geliehene; שאול, scheol, שאולה, scheolo, die Unterwelt, Hölle, Grab, Grube; משאל, mischol, Pl. משאלות, mischalos, das Geliehene, Verlangen; השאלה, haschalo, das Gleichniß, Metapher; על דרך השאלה, al derech haschalo, bildlich, metaphorisch; שואל זיין, schoel sein, fordern, verlangen.

שאן, Schaan, er ist ruhig gewesen; שאנן, schaanon, ruhig, sicher, sorglos, übermüthig, stolz.

שאר, Schoar, er ist übrig, übrig geblieben; שאר, scheor, שארית, scheëris, der, das Uebrige; שאר, scheor, scheer, der Verwandte, das Fleisch, Fem. שארה, scheero, schairo, die Verwandte, Befreundete, Verwandtschaft; שארית, scheëris, das Uebriggebliebene, der Rest; שאר, seor, der Sauerteig; משארה, mischoro, der Backtrog.

שבה, Schowo, er hat gefangen geführt; שבי, schwi, שביה, schwijo, schiwjo, שבית, schewis (schibes), שבות, schewus, der, die, das Gefangene, die Gefangenschaft.

שבח, Schobach, schibach, er hat gelobt; שבח, schewach, שבחה, schewocho, das Lob, der Ruhm; משובח, meschuboch, Pl. משובחים, meschubochim, der Lobenswerthe, Preiswürdige, Berühmte.

שבט, Schewat, schwat, der elfte jüdische Monat, fällt in den Januar und Februar.

שבל, Schowal, er ist gegangen, aufgestiegen; שביל, schwil, Pfad, Weg, Steig, Fußsteig; שבילי עולם, schwile olam, Weltwege, die gewöhnliche Weise, der Welt Lauf, Sitte; בשביל, bischwil, wegen; בשבילי, bischwili, meinetwegen; בשבילך, bischwilcho, deinetwegen; בשבילו, bischwilo, seinetwegen; שבולת, schibboles, die Kornähre, Pl. שבולים, schibbolim.

שבע, Schewa, שבעה, schiwo, sieben; שבעה עשר, schiwo osser, siebzehn; שבעה ועשרים, schibo wessrim, siebenundzwanzig; שבעתים, schiwatajim, siebenfältig; שבעים, schiwim, siebzig; שביעי, schwii, der siebente; ביום השביעי, bajom haschwii, am siebenten Tage; בחדש השביעי, bachodesch haschwii, im siebenten Monat; בשנה השביעית,

baschono haschwiis, im siebenten Jahre; שבוע, **schowua**, die Woche, Dual: שבועים, **schwuajim**, zwei Wochen, vierzehn Tage, Pl. שבועות, **schwuos**, die Wochen, das Pfingstfest, Wochenfest, auch mit חג, **chag**, besonders verbunden; שבע, **schowa**, er hat geschworen; משביע זיין, **maschbia sein**, beschwören, schwören lassen; שבוע, **sch'wua**, שבועה, **schwuo**, שבועת, **schwuas**, der Eid, Schwur, Jurament; שבועת שוא, **schwuas schaw**, oder ש' חנם, **sch. chinnom**, oder ש' שקר, **sch. scheker**, ein leerer, unnützer, falscher Eid; ש' אמת, **sch. emmes**, ein wahrhafter Eid.

שבע, **Sowa, sowea**, er ist satt, gesättigt, matt, müde, überdrüßig geworden; שבע, **sowea**, gesättigt, satt; שבע ימים, **swa jomim**, an Tagen gesättigt, sehr alt; שבע, שובע, **sowa**, שבעה, **sowo, siwa**, der Ueberschuß, Sättigung; שבעת לחם, **sowas lechem**, satt Brot.

שבר, **Schobar**, er hat zerbrochen, zerrissen, vertilgt, Getreide eingekauft; משבר זיין, **meschabber sein**, zerbrechen; משביר זיין, **maschbir sein**, Getreide verkaufen; שבר, **schewer**, der Bruch, Zerreißung, Zermalmung, die jährliche Frucht, Pl. שברים, **scheworim**; משבר, **maschber, mischbor**, der Uterus; שובר, **schower**, Pl. שוברים, **schowerim**, die Quittung.

שבר, **Sowar, sibber**, er hat bemerkt, gehofft, gewartet; שבר, **sewer**, die Hoffnung, Erwartung.

שבש, **Schebasch**, er hat verflochten, verwirrt; השתבש, **histabbesch**, sich geirrt; שבוש, **schibbusch**, Pl. שבושים, **schibbuschim**, die Verwirrung des Geistes, Gemüths, Fehlgriff, Fehler; ספר מלא שבושים, **sepher mole schibbuschim**, ein Buch voller Fehler; משובש, **meschubosch**, verworren, fehlgreifend, fehlerhaft; איש משובש, **isch meschubosch**, ein taktloser, fehlgreifender, fehlerhafter Mann; משתבש מאכן, **mischtabbesch machen**, verwirren.

שבת, **Schowas**, er hat aufgehört, gefeiert, geruht; שבת, **schabbos**, die Ruhe, der Ruhetag, Sabbat; שבת קדש, **schabbos kodesch**, der heilige Sabbat; ערב שבת, **erew schabbos**, der Rüsttag des Sabbats; מוצא שבת, **moze schabbos**, das Ende des Sabbats; שביתותנאכט, **schebessosnacht**, die Nacht nach dem Sabbat; מחלל שבת זיין, **mechallel schabbos sein**, den Sabbat entheiligen; שבת, **schewes**, die Versäumung; שבתון, **schabosson**, die tiefe Ruhe, der große Feiertag.

שגג, **Schogag**, und שגה, **schogo**, er hat geirrt, sich vergangen; שגג, **schogeg**, der Irrende, Irrthum, Fem. שגגת, **schogeges**; שגגה, **schegogo**, משוגה, **meschuggo**, der Irrthum, das Versehen; משוגה מאכן, **meschugge machen**, irremachen, verwirren; בשגג, **beschogeg**, aus Irrthum, unversehens, ungern; משגה, **mischge**, der Irrthum.

שגח, **Schogach**, er hat geschaut, genau beobachtet; משגיח זיין, **maschgiach sein**, genau aufpassen, sorgfältig Obacht haben.

שגל, **Schogal**, er hat beschlafen, geschändet; שגל, **schegel** (eigentlich Gemahlin, Königin), das Kebsweib, die Concubine.

שגע, **Schoga**; Part. משגע, **meschuggo**, der Wahnsinnige, Schwärmende, Ver-

rückte, Pl. משוגעים, meschuggoim, Fem. משוגעת, meschuggas; שגעון, schiggoon, der Wahnsinn, Tollheit.

שגר, Schogar, er hat sich angewöhnt; שגור, schogur, gewöhnlich, geläufig; שם שמים שגור בפיו, schem schomajim schogur bephiw, der Name Gottes ist seinem Munde geläufig.

שד, Schad, schod, die Mutterbrust, Busen, Dual: שדים, schaddajim, beide Brüste, die Brüste; יונקי שדים, jonke schoddajim, Säuglinge.

שד, Sched, Pl. שדים, schedim, der Götze, böser Dämon, Teufel.

שדד, Schodad, er hat Gewalt geübt; שדי, schaddai, der Allmächtige, Gott.

שדד, Sodad, sided, er hat geeggt; שדה, sode, das Ackerstück, Feld, ebenso שדמה, sdemo.

שדך, Schiddach, er hat verheirathet; שדוך, schidduch, שדכנות, schadchonus, die Verlobung, Verheirathung, Geld für die Kuppelei; שדכן, schadchon, der Ehestifter, Kuppler, Pl. שדכנים, schadchonim; שדכנה, schadchono, שדכנטה, schadchente, die Kupplerin, Ehestifterin; זיך משדך זיין, sich meschaddech sein, sich verheirathen.

שדל, Schodal, השתדל, hischtaddel, er hat sich beflissen, bemüht, beworben, hat besorgt; שתדלן, schtadlon, der Versorger, Fürsprecher; שתדלנות, schtadlonus, die Vorsorge, Fürsprache, Mühe, Befleißigung; ebenso השתדלות, hischtadlus; משתדל זיין, mischtaddel sein, sich bestreben, befleißigen.

שה, Se, Kleinvieh, kleines Schaf, kleine Ziege, das Lamm; שה עזים, se isim, Ziegenlamm; שה כבשים, se kwossim, Schaflamm; שה תמים, se tomim, ein Lamm ohne Fehler, ein ganzes Lamm.

שהה, Schoho, er hat sich verweilt; שהיה, schehijo, und שהית, schehejis, das Verweilen, Aufenthalt, Versäumniß.

שוא, Scho, er ist untergegangen, schlecht gewesen; שוא, schaw, schow, eitel, nichtig, vergeblich, umsonst, falsch; עד שוא, ed schaw, falscher Zeuge; שבועת שוא, schwuas schaw, Meineid (eigentlich vergeblicher Eid).

שוב, Schuw, er ist zurückgekehrt, umgekehrt, hat sich gewandt; השיב זיין, hoschiw, heschiw sein, משיב זיין, meschiw sein, zurückbringen, zurückgeben, erwidern, beantworten; שובה, schuwo, die Wiederkehr, Ruhe; שובב, schowaw, schowew, abgefallen, abtrünnig, Fem. שובבה, schowowo; משובה, meschuwo, der Abfall, die Abtrünnigkeit; תשובה, teschuwo, die Wiederkehr, Antwort, Buße; תשובה געבן, teschuwo geben, Antwort geben, erwidern; תשובה טון, teschuwo thun, Buße thun.

שוב, Suw, שיב, siw, er hat graue Haare gehabt; שב, sow, der Grauhaarige, Greise, Greis; שיב, siw, sew, שיבה, seiwo, das graue Haar, Greisenalter; איש שיבה, isch seiwo, der Grauhaarige, Greis; בן שבעים לשיבה, ben schiwim leseiwo, ein Greis von siebzig Jahren; מפני שיבה תקום, mipne seiwo tokum, vor dem grauen Haupte sollst du aufstehen.

שוה, Schowo, er ist gleich, eben, entsprechend gewesen; משוה זיין, maschwe

sein, gleichmachen, sich vergleichen; השואה, haschwoo, der Vergleich; השואה אלחנן, haschwoo melochnen, einen Vergleich abschließen; שוה, schowe, gleich, ähnlich, schicklich, werth.

שוח, Suach, er hat gedacht, nachgedacht, überlegt, geredet; שיח, siach, שיחה, sicho, שיחות, sichus, der Gedanke, das Nachdenken, die Rede, Unterredung.

שוט, Schut, er hat geruder, ist geschäftig hin- und hergelaufen um zu suchen, hat gepeitscht, beaufsichtigt; שוט, schot, Pl. שוטים, schotim, die Geisel, Pferdepeitsche, desgl. שוטט, schotet; שט, schot, schaut, Pl. שטים, schotim, schautim, der Ruderer, Aufseher über die Ruderer, Anführer, Aufseher eines Districts, Gerichtsperson; שוטר, schoter, schauter, Aufseher, Vorsteher, Gerichtsbeamter, Polizeibeamter. Das Wort ist vollständig germanisirt worden. In den norddeutschen Hafen- und Handelsstädten ist der Schout (spr. Schaut) der beeidigte Beamte, welcher die Musterrollen und Dienstbücher des Schiffsvolks führt und controlirt, auch die Schiffshäuer abschließt und registrirt. Im Holländischen ist Schout der Vorsteher, Schultheiß, Chef, Gerichtsperson, Gerichtsdirector. משטר, mischtor, die Vogtei, Herrschaft, Oberaufsicht; שיט, schajit, die Geisel, das Ruder; אני שיט, oni schajit, Ruderschiff, Galeere; משוט, moschot, mischot, das Ruder.

שוך, Such, er hat umzäunt; שוך, such, der Zweig, Ast, Klotz, Zaunpfahl; משוכה, mesucho, die Dornhecke, Zaun.

שום, Schum, der Knoblauch.

שום, Sum, sim, משים, mesim, hinlegen, hinthun, nehmen; משים על הלב זיין, mesim al holew sein, an das Herz legen, zu Herzen nehmen.

שום, Schum, wegen; משום, mischum, von wegen, על שום, al schum; משום הכי, mischum hochi, deswegen.

שונר, Schunar, er hat geschnurrt, geschnarrt; שונרא, schunra, die Katze; ein Ponim wie 'ne Schunre, ein (so häßliches) Gesicht wie eine Katze; Tendlau, Nr. 535.

שוע, Schowa, er hat um Hülfe geschrien; שוע, schua, שועה, schuwa, Hülfegeschrei, Flehen.

שועל, Schuol, der Fuchs.

שוק, Schuk, er hat gelaufen, ist nachgelaufen; שוק, schuk, schok, Schenkel, Keule, Bein; שוקים, schokajim, beide Schenkel. Beine. Pl. שוקים, schewokim, schokim; בתי שוקים, botte schukajim, Hosen, Beinkleider (vgl. בית, bes, bajis); שוק, schuck, die Gasse, Straße, Marktplatz, Jahrmarkt, Jahrmarktszeit; שוק, schuk, die Mark, Geldmünze in Lübeck und Hamburg, zu 16 Schilling Courant, ⅓ Thaler preußisch Courant; שוקן, schucken, markten, kosten. Der Schuck (Jahrmarkt) schuckt (kostet) harbe Schuck (viele Marke); kürzliche Erwiderung eines witzigen Juden auf die Frage des Verfassers:

warum er den heutigen Markt im lübeckischen Judendorfe Moisling nicht besuche?

שור, Schur, und שיר, schir, er hat gesungen; שיר, schir, Pl. שירים, schirim, שירה, schiro, Pl. שירות, schiros, der Gesang, das Lied, auch mit verdoppelter deutscher Deminutivendung שירלך, schirlach (Schirleinche), Gesang, Lied; שבת שירלך, schabbes schirlach, Sabbatslied; משורר, meschorer, der Vorsänger; שרים ושרות, schorim weschoros, Sänger- und Sängerinnenchor; משוררים ומשוררות, meschorerim umeschoreros, Vorsänger und Vorsängerinnen; שירית, schiriis, poetisch, sängerisch; מלאכת השיר, meleches haschir, die Dichtkunst, Poesie.

שור, Schur, er hat gesehen, geschaut, gelauert; שור, schur, das Schauen, Lauern, Nachstellen, der Feind; שור, schur, die Mauer; שורה, schuro, die Linie, Zeile eines Buchs, einer Schrift, Pl. שורות, schuros; שורותים, schurossaim, zwei Zeilen.

שור, Schur, er ist gereist, gekommen; תשורה, teschuro, das Geschenk, die dargebrachte Gabe.

שור, Sur, er hat die Herrschaft geführt, geherrscht; שר, sar, Pl. שרים, sorim, der Oberste, Befehlshaber, Fürst, Fem. שרה, sora, Pl. שרות, soros; שורה, soro, fürstlich, vortrefflich, auserlesen; vgl. שרר.

שור, Schor, Pl. שורים, scheworim, das Rind.

שוש, Sus, שיש, sis, er hat sich gefreut; ששון, soson, משוש, mesos, die Freude, Wonne, Fröhlichkeit.

שזר, Schosar, er hat den Faden gedreht, gezwirnt; שזור, schosur, משזר, moschesor, gedreht, gezwirnt; חוטין שזורין, chuttin schesurin, gedrehte, gedrillte, mehrdrähtige Fäden.

שחד, Schochad, er hat geschenkt (zur Abkaufung einer Strafe); שחד, schachad, שוחד, schochad, das Geschenk, die Bestechung; בעל שוחד, baal schochad, ein Mann, der Geschenke nimmt, sich bestechen läßt; משחד זיין, meschached sein, beschenken, bestechen, besonders bei Processen; דער שופט לוקחט שוחד, der schophet lokeacht schochad, der Richter nimmt die Bestechung (das Geschenk) an, läßt sich bestechen.

שחה, Schocho, er ist hinabgesunken; שחות, schechus, die Grube, der Graben.

שחה, Socho, er hat geschwommen; שחו, sochu, das Schwimmen; שחה, soche, der Schwimmer.

שחט, Schochat, er hat geschlachtet (Thiere), getödtet (Menschen); שוחט, schochet, der Schlachter, Küter, Schächter; שחטה, schachato, שחיטה, schechito, das Schlachten, Schächten, Tödten, Morden; שחטן, schachten, שוחטן, schochten, schlachten, schächten; שחוט, schochut (besonders von Metallen), legirt, gezogen, ausgedehnt; זהב שחוט, sohow schochut, gezogenes oder auch legirtes Gold.

שחין, Schechin, Beule, Geschwür, Grind (Elephantiasis); שנה שחונה, schono schechuno, ein heißes, dürres Jahr.

שחפת, Schachephes, die Schwindsucht, Auszehrung.

שחץ, Schuchaz, Hoheit, Stolz, das stolz einhergehende wilde Thier, das wilde Thier überhaupt; בני שחץ, bne schuchaz, junge wilde Thiere.

שחק, Sochak, er hat gelacht, angelacht, verlacht (besonders das Ohnmächtige, das nicht schaden kann), gescherzt, gespielt (vgl. צחק, zochak, woselbst mit veränderter Schreibung des צ für ש alle einschlagenden Derivate aufgeführt sind. Vgl. Th II, S. 276).

שחר, Schochar, er ist schwarz gewesen; שחר, שחור, schochor, schwarz, Pl. שחרים, schocherim, gewöhnlich christliche Geistliche, der Kleidung wegen; שחרר, schocherer, der Schwarze, schwarz Gekleidete; פרשחרן, verschochern, verschwarzen; זייא פרשחרט, sei verschochert, sei verschwarzt, d. h. habe Trauer, Trübniß, daß du in schwarzer Trauerkleidung gehen mußt. שחור אוים, s. אוים S. 403.

שחר, Schochar, er hat eilfertig, früh gesucht; שחר, schachar, משחר, mischchor, die Morgenröthe; שחרות, schachorus, die Jugend; שחרית, schacharis, früh; תפלת שחרית, tephillas schacharis, das Frühgebet, Morgengebet.

שחת, Schochas, schiches, er hat verdorben, zu Grunde gerichtet; שחת, schachas, שחיתה, schechisso, das Verderben, Vernichtung, Verwesung; משחית, maschchis, der Verderber, Satan, Pl. משחיתים, maschchissim; משחת, mischchas, das Verderben.

שטה, Soto, er ist abgewiesen; davon chald. שטות, (schetuth) schtus, die Narrheit, Thorheit, Unsinn; רוח שטות, ruach schtus, Geist der Thorheit; מנהג שטות, minhog schtus, närrischer, alberner Brauch; שוטה, schote, Pl. שוטין, schotin, der Narr, Thor; חסיד שוטה, chasid schote, ein frommer Narr, der aus religiöser Umständlichkeit Fehler und Versehen macht; Tendlau, Nr. 330, 119, 122, 561, 881. שטות פאסין, schtus possen, Narrenspossen.

שטן, Soton, er ist zuwider gewesen, hat befeindet, verfolgt; שטן, soton, satan, sutn, der Widersacher, Gegner, böser Feind, Satan, Teufel, Pl. שטנים, stannim.

שטר, Schtar, schtor, star, die Seite einer Schrift, eines Documents, eines Buchs, das Document, Urkunde, Schrift, Verschreibung, Contract, Vollmacht, Pl. שטרות, schtoros. Ueber die Zusammensetzung des Worts mit andern siehe die Abbreviaturen unter ש״ז, ש״ח, ש״חז, שט״ח, ש״א, ש״ם, ש״ל.

שיד, Sid, er hat mit Kalk überzogen; שיד, sid, der Kalk, Gips, Tünche.

שייך, Schajich, schajech, es geziemt sich, es gehört, ist eigenthümlich, steht zu; זה הספר שייך לפלוני, se hasepher schajich laploni, dies Buch gehört dem N. N.; לא שייך לומר, lo schajich lememer, es gebührt sich nicht zu sagen; שייך, schajoch, Pl. שייכים, schajechim, anpassend, geeignet, schicklich; בגדים שייכים לגוף, begodim schajechim leguph, Kleider, welche dem Körper anpassen.

שכב, Schochaw, er hat sich gelegt, hat gelegen, ruhen lassen; משכב, mischkaw, das Lager, Bett; משכב זכר, mischkaw sochor, ἡ παιδεραστία; שכיב, schechiw, der Liegende, Kranke; שכיב מרע, sche-

chiw mera, ein schwer Kranker; שכיבה, schechiwo, das Lager, Absterben, Tod; שכיבת החולה, schechiwas hachole, das Krankenlager; שכיבת המות, schechiwas hamowes, das Sterbelager; שכבנ׳, schochwenen, liegen.

שכח, Schochach, schocheach, er hat vergessen; עיקר שכחתי, ikar schochachti, das Beste habe ich vergessen; שכח, schocheach, Pl. שכחים, schechochim, vergeßlich; שכח אלהים, schocheach elohim, gottesvergessen; שכיחה, schechicho, die Vergeßlichkeit; בעל שכיחה, baal schechicho, ein vergeßlicher Mann.

שכח, Schechach, er hat gefunden; שכיח, schechiach, gefunden, gewöhnlich, unerheblich, alltäglich; דבר שכיח, dowor schechiach, eine gewöhnliche Sache, die alltäglich sich ereignet, täglich zu haben ist.

שכין, Sakkin, das Messer, andere Schreibung für סכין, vgl. סכן. — שכין מסוכן ביד חכם מכל שכן ביד שוטה, sakkin mesukkon bejad chochom mikol scheken bejad schote, das Messer ist gefährlich in der Hand eines Verständigen, um wie viel mehr in der Hand eines Narren; wird gewöhnlich nur mit den beiden ersten Worten sakkin mesukkon gesprochen, um jemand verblümt einen Narren zu heißen.

שכל, Schochal, er ist kinderlos geworden; שכול, schakul, der Kinderlose; משכלת, meschakeles, die Fehlgeburt; אשכל, eschkol, die Weintraube, Pl. אשכלות, eschkolos.

שכל, Sochal, er hat klug, verständig gehandelt; שכל, sechel, der Verstand, Einsicht, List, Glück, Pl. שכלים, secholim, Verstandeskräfte; שכל טוב, sechel tow, ein trefflicher Verstand; לפי שכלי, lephi sichli, nach meiner Einsicht, Ansicht; שכלות, sichlus, השכל, haskel, Verstand, Einsicht, Weisheit; משכיל, maskil, verständig, weise; משכיל זיין, maskil sein, einsichtsvoll, verständig sein; שכלי, sichli, dem Verstande gemäß; מצות שכליות, mizwos sichlios, klare, verständliche, verständige Gebete.

שכם, Schocham, er hat sich früh aufgemacht, hat eifrig betrieben, ist übereingekommen; השכמה, haschkomo, die Frühe, Uebereinstimmung, früh, zeitig; מושכם, muschkom, übereinstimmig, verbunden; משכים זיין, maschkim sein, früh auf sein, übereinstimmen. Vgl. סכם.

שכם, Schechem, die Schulter, der Nacken; שכם אחד, schechem echod, mit vereinter Macht.

שכן, Schochan, er hat sich niedergelassen, bewohnt, besessen, wohnen lassen; שכן, schochen, der Nachbar, Pl. שכנים, schechenim, Fem. שכנת, schochenes, und שוכנתה, schochente; שכונה, schechuno, die Wohnung, Nachbarschaft; שכינה, schechino, die göttliche Majestät, Allgegenwart, Geist Gottes; משכון, maschkon, das Pfand, Pl. משכנות, maschkonos; משכנות ישבענן, maschkonos jaschwenen, משכנ׳, maschkenen, zum Pfand nehmen, geben, als Pfand versetzen und als Pfand annehmen; משכון בבית שלום בכיס, maschkon bebajis scholom bekis, das Pfand im Hause gibt Frieden im Beutel; משכון בית, maschkon bajis, das Pfandhaus, Lombard.

שכר, Schochar, er hat sich satt getrunken, berauscht; שכור, schikkor, schikker, der Betrunkene, Pl. שכורים, schikkorim, Fem. שכורה, schikkoro, die Betrunkene, Berauschte; שכרון, schikkoron, die Trunkenheit; שכר, schechor, schecher, berauschendes Getränk, besonders Bier; משכר, meschakker, berauscht, betrunken; שכר איז משכר, schecher is meschakker, Bier macht betrunken, berauscht; שכרן, schochern, שיכרן, schikkern, trinken, sich betrinken; משכר זיין, meschakker sein, jemand betrunken machen; זיך אנשיכרן, sich anschikkern, sich betrinken (gewöhnlich: „wie Lot").

שכר, Sochar, er hat um Lohn gedungen; שכר, secher, שכיר, sochir, auch שכיר יום, sochir jom, der Tagelöhner, Lohnarbeiter, Miethling, Fem. שכירה, sechiro, die Taglöhnerin, das Dingen, der Lohn, Dienstlohn, Tagelohn; שכר, secher, sechar, משכרת, maskores, der Lohn, Tagelohn, Dienstlohn.

של, Schel, Partikel zur Bezeichnung des genitivischen Verhältnisses; בשל, beschel, wegen; בשלי, bescheli, meinetwegen u. s. w.; בשלמי, beschelmi, weswegen; משלמי, mischelmi, von dem Meinigen; משלנו, mischelonu, von dem Unserigen; שלי שלי ושלך שלך, scheli scheli wescheloch scheloch, was mein ist, bleibt mein, und was dein ist, bleibt dein.

שלג, Scheleg, der Schnee; שלגנן, schelgenen, schneien; עס שלגנט, es schelgent, שלגט, schelegt, es schneit.

שלה, Scholo, er ist ruhig gewesen; שלוה, schalwo, schelewo, die Ruhe, stilles Glück, Seelenfriede; שילה, schilo, die Ruhe, der Ruhestifter, Messias, Friedefürst; שלו, scholew, Fem. שלוה, schelewa, ruhig, friedsam, zufrieden, sorglos, auch im übeln Sinne gottvergessen.

שלח, Scholach, er hat geschickt, entboten, beauftragt; שליח, scheliach, schliach, der Bote, Gesandte, Abgeordnete; שליח מיוחד, schliach mejuchod, der expresse, eigene, außerordentliche Bote, Botschafter, Gesandte, Pl. שלוחים, schluchim, Gesandte, Boten; משולח, meschulloch, der aus der Fremde abgeordnete Almosensammler; שלחן, schulchan, Pl. שלחנות, schulchonos, der Tisch, die Tafel; שלחן ערוך, schulchan aruch, der bereitete, gedeckte Tisch, Titel des berühmten Auszugs aus dem Talmud von Rabbi Jakob Ben Ascher (Baal Hatturim), 1256. שלחנר, schulchener, der Tischler; שלחני, schulchoni, der Wechsler, Bankier; שליחות, schelichus, schlichus, die Sendung, Gesandtschaft, das Apostolat; משלח זיין, meschalleach, mischleach sein, משלחנן, meschalchenen, senden, schicken, abordnen; שלח מנות, schlach monos, משלוח מנות, mischloach monos, das Zusenden von Gaben und Geschenken besonders am Purimfest, dem nordischen Julklapp entsprechend.

שלט, Scholat, er hat geherrscht; שליט, schallit, der Herrscher; שלטון, scholton, die Herrschaft, Macht, Oberherrschaft, Oberaufsicht; שלטון, schilton, der Beamte, Oberaufseher, Oberbefehlshaber, mächtig, herrschend.

שלטן, Schlatten, der grüne Salat, Gartensalat, verdorben aus dem deutschen Salat.

שלך, Scholach, er hat geworfen, weggeworfen, verstoßen; תשליך מאכן, taschlich machen, die Sünde abwerfen, abschütteln, mit Bezug auf die drei letzten Verse des Propheten Micha, welche am Gedächtnißtage an einem fließenden Wasser gesprochen werden; Tendlau, Nr. 375, 649. שלך, scholoch, der Taucher (Vogel), der Tauchende, Taucher.

שלל, Scholal, er hat geraubt, geplündert; שלל, scholol, die Beute, Raub, Gewinn; שלילה, schlilo, die Versagung, Verleugnung, Verkümmerung; שליל, schlil, die vorzeitige Geburt, Abortus, Fehlgeburt.

שלם, Scholam, er hat vollendet, wiedererstattet, bezahlt; משלם זיין, meschallem sein, bezahlen; משלמט, meschallemt, meschulemt, bezahlt, abgefertigt, abgeführt, heimgebracht; Tendlau, Nr. 623. שלימות, schelemus, schlemus, Vollkommenheit, Frömmigkeit; שלום, scholom, der Friede, Heil, Wohlstand, Glück; שלום לך, scholom lecho, Friede sei mit dir, Begrüßungsformel; שלום עליכם, scholom allechem, und עליכם שלום, allechem scholom, mit euch sei Friede (Gruß und Antwort); שלם, scholem, vollständig, unversehrt, friedlich, ergeben; שלם, schillem, schillum, auch שלום, schillum, die Vergeltung, Wiedererstattung; עת שלומים, es schillumim, die Zeit der Wiedererstattung.

שלומיאל, Schlemiel, der Unglücksvogel, Pechvogel; offenbar von Selumiel, in 4. Mos. 1, 6, und 2, 12, der mit der midianitischen Fürstentochter von Pinehas gespießt wurde; vgl. Tendlau, Nr. 625, 748, 764, und S. 419, Note. שלומיאליגקייט, schlemiligkeit, beständiges Unglück, Schicksal eines Schlemiel.

שלש, Scholosch, drei, dreimal, Fem. שלשה, scheloscho, Masc. שלשים, schloschim, dreißig; שלש מאות, scholosch meos, dreihundert; שלשת אלפים, schlosches alophim, dreitausend; שלשי, schlischi, שלשית, schlischis, der, die Dritte; שלישיה, schlischija, der dritte Theil, dreijährig; שלשים, schilleschim, die dritte Generation, Urenkel; שלשום, schilschom, vorgestern; שלש, schillesch, er hat in drei Theile getheilt; משלש, meschullosch, dreifach, dreijährig, Fem. משלשת, meschulleschés; נער משלש, naar meschullosch, dreijähriger Knabe; נערה משלשת, naira meschulleschés, dreijähriges Mädchen; צורת משלש, zuras meschullosch, das Dreieck, Triangel; שלוש, schillusch, die Dreieinigkeit; שלשלת, schalscheles, die Kette, Pl. שלשלאות, schalscheloos; שלשלת היחס, schalscheles hajachas, Stammregister, Geschlechtsregister.

שם, Schom, שמה, schomo, daselbst, dort; משם, mischom, von dort, von da, von daher (Ort und Zeit).

שם, Schem, Pl. שמות, schemos, der Name, das Gerücht; בשם, beschém, im Namen; שמי, schemi, mein Name; שמו, schemo, sein Name; שמך, schemecho, schimcho, dein Name; מה שמך, ma schemecho?

wie ist dein Name, wie heißest du? על שם, al schem, לשם, leschem, deswegen, deshalb; לשם שמים, leschem schomajim, um des Himmels willen; שם התואר, schem hattoar, das Beiwort, Adjectiv; שם טוב, schem tow, der gute Name, Ruf; שם רע, schem ra, der üble Name, schlechter Ruf; מוציא שם רע זיין, mozie schem ra sein, einen schlechten Namen machen, in übeln Ruf bringen; לשם אדני, leschem adonai, im Namen Gottes; לשם שדים, leschem schedim, in des Teufels Namen; שמות הקדושים, schemos hakedoschim, die sieben heiligen Namen Gottes, wie Herr, Ewiger, Allmächtiger u. s. w.; שמות הטומאה, schemos hattumo, Namen der Unreinigkeit (bösen Engel); בעל שם, baal schem, der Geisterbeschwörer; השם, haschem, der Name Gottes, Gott; חלול השם, chillul haschem, die Gotteslästerung; מחלל השם זיין, mechallel haschem sein, Gott lästern; קדוש השם, kiddusch haschem, die Heiligung Gottes; מקדש השם זיין, mekaddesch haschem sein, den Namen Gottes heiligen, preisen, verherrlichen; על קדוש השם, al kiddusch haschem, zur Ehre, Verherrlichung Gottes; שם טוב מקטן זיין, schem tow makten sein, den guten Namen schmälern, herabsetzen.

שמא, Schemmo, vielleicht, möglicherweise.

שמאל, Semol, die linke Seite, linke Hand, Norden, Nordseite, nördlich; שמאלי, שמלי, semoli, semili, links, auf der linken Seite, Fem. שמאלית, semolis, semilis.

שמים, Schomajim, שמי, scheme, Pl. die Himmel, Gott; שמימי, schomaimi, himmlisch; גרמים שמימיים, gromim schomaimiim, Himmelskörper; יראת שמים, jiras schomajim, Gottesfurcht; סודות השמים, sodos haschomajim, Gottes Geheimnisse; מלכות שמים, malchus schomajim, das Reich Gottes; בידי השמים, bijede haschomajim, durch Gottes Hand, Gewalt, Macht; talmudische Lehre: hakkol bide schomajim chuz mijiras schomajim, alles ist in Gottes Hand außer Gottesfurcht, d. h. Gott regiert alles, nur den menschlichen Willen läßt er frei handeln, ohne ihn irgendwie zu beschränken.

שמד, Schomad, er hat zerstört, vernichtet, ist vertilgt, abgefallen; משומד, meschummod, der vom Judenthum abgefallene Apostat, Proselyt, Pl. משומדים, meschummodim, Fem. משומדת, meschummedes, die Apostatin; השמדה, haschmodo, השמדות, haschmodus, der Abfall vom jüdischen Glauben, Abtrünnigkeit; שמד, schemed, schmad, der Abfall, die Taufe; שמדן, schmadden, taufen; זיך שמדן לאזן, sich schmadden lassen, sich taufen lassen; געשמדטר, gemaschmeter, der Getaufte.

שמח, Somach, er ist fröhlich gewesen, hat sich gefreut, Freude gemacht; שמח, someach, Pl. שמחים, smechim, der Freudige; זיך שמח זיין, sich someach sein, sich freuen, fröhlich sein; משמח זיין, mismeach sein, sich erfreuen, freudig, fröhlich sein; שמחה, simcho, שמחת, simchas, Pl. שמחות, smochos, die Freude, Fröhlichkeit; שמחת תורה, simchas toro, Freude des Gesetzes, Festtag am Schluß des Hütten-

festes, vgl. Th. III, S. 430; שמחת הנפש, simchas hanephesch, Freude der Seele; שמחת הלב, simchas halew, Freude des Herzens.

שמן, Schoman, schomen, er ist fett gewesen, geworden; שמן, schomen, Fem. שמנה, schemeno, fett, wohlbeleibt, fruchtbar; שמן, schemen, Fett, Oel, Salbe; טוב שם משמן טוב, tow schem mischemen tow, ein guter Name ist besser als gutes Oel.

שמנה, Schemone, schemono, acht; שמנה עשר, schemono ossor, achtzehn; שמנים, schemonim, achtzig; שמיני, schmini, der achte; שמינית, schminis, die achte, der achte Theil.

שמע, Schoma, schomea, er hat gehört, verkündigt; שמע זיין, schomea sein, hören, gehorchen; שמע זיין לאזן, schomea sein lassen, hören lassen; משמיע זיין, maschmia sein, hören machen, anzuhören geben, zu verstehen geben; שמוע, schoma, שמע, schema, שמועה, schmuo, משמע, mischmo, das Hören, das Vernommene, Gerücht, Erzählung; שבת שמועות, schabbos schmuos, Sabbatserzählungen, mit welchen man sich am Sabbat die Zeit verkürzt, daher leeres Geschwätz, Plauderei; שמועה מאכן אן, schmuo machen an, Schmuo machen, Gewinn an jemand machen durch verschmitztes Plaudern, Erzählen und Anpreisen. Treffend bemerkt Tendlau, Nr. 108, daß „Beschummeln" durch eine Transposition für Beschmueln entstanden ist. שמועסן, schmusen, reden, erzählen; בשמועסן, beschmusen, beschwatzen, überreden, durch Reden gewinnen.

שמר, Schomar, er hat behütet, bewacht, aufgehoben, beachtet; שומר, schomer, שומרים, schomerim, שומרי, schom're, der Wächter, Hüter; משמר זיין, meschammer sein, behüten, bewahren; שומרת, schomeres, die Hüterin, Wächterin; משתמר זיין, mischtammer sein, sich hüten, in Acht nehmen; שמורים, schimmurim, Beobachtungen, Bewahrungen, Bewachungen; ליל שמורים, lail, lel schimmurim, die Nacht der Bewachung, die erste Passahnacht; משמר, maschmor, משמרת, mischmeres, der Gewahrsam, das Gefängniß, Gefängnißposten; שמירה, schmiro, שמירות, schmirus, die Wache, Wachtposten, Wächter, Aufpasser; אשמורה, aschmoro, אשמרת, aschmores, die Nachtwache, vigilia; בית שמירה, bes schmiro, das Wachthaus, Wachtgebäude.

שמש, Schammesch, er hat bedient, gedient, gebraucht, genutzt, den Coitus vollzogen; שמש, schammesch, der Synagogendiener, Schuldiener, Küster, Pl. שמשים, schammoschim; משמש, meschammesch, der Diener; שמוש, schimmusch, der Dienst, Coitus, ebenso תשמיש, taschmisch; תשמיש המטה, taschmisch hamitto, Dienst des Bettes, Coitus; שמתא, schammosso, Name des dritten und schärfsten Bannes; משמש זיין, meschammesch sein, bedienen, coire.

שמש. Schemesch, die Sonne, Pl. שמשות, schemschos, hellstrahlende Fenster, Spiegel, Zacken, Zinken, Radien, Glorien als bauliche Verzierungen; שמש וירח, schemmesch wejoreach, Sonne und Mond.

שנא, Sone, er hat gehaßt; שונא, sone, Pl. שונאים, sonnim, der Feind; שנאה,

sinno, שנאת, sinnas, Haß, Feindschaft; שונא זיין, sone sein, משנא זיין, mesanne sein, hassen.

שנב, Schonab, kühl, frisch sein (vom Tage); אשנב, eschnob, Fenstergitter, durch welches Kühlung streicht, kleines Fenster, Guckloch.

שנה, Schono, er ist anders geworden, hat sich geändert, wiederholt, zum zweiten mal gethan; משנה זיין, meschanne sein, ändern, verändern; דברים שונים, deworim schonim, verschiedene Dinge; סחורות שונות, s'choros schonos, verschiedene, allerhand Waaren; שנוי, schinnui, die Veränderung; שניות, schnijus, die Verschiedenheit; משתנה, mischtanne, veränderlich, abwechselnd; משונה, meschunno, unversehens, jäh, plötzlich, befremdlich, wunderbar; דבר משונה, dowor meschunno, eine veränderliche, sonderbare, wunderliche Sache; מיתה משונה, misso meschunno, ein plötzlicher, jäher, unnatürlicher Tod; שנים, schnajim, Fem. שתים, schtajim, zwei; שנים עשר, schnem ossor, zwölf; שני מאות, schne meos, zweihundert; שני, scheni, der zweite, andere, Fem. שנית, schenis, שניה, schnijo, die andere; שניים, schnijim, Fem. שניות, schnijos, die andern; שנה, schono, das Jahr, Pl. שנים, schonim, שנות, schonos, schenos, die Jahre, שנתים, schnossajim, zwei Jahre; כל שנה, kol schono, alle Jahre, jedes Jahr, alljährlich; שנה בשנה, schono beschono, Jahr für Jahr, jährlich; שנה חדשה, schono chadoscho, Neujahr; חצי שנה, chozi schono, ein halbes Jahr; רביעית השנה, rewiis haschono, ein Vierteljahr; מנין השנים, minjon haschonim, die Jahreszahl; משנים קדמונים, mischonim kadmonim, vor langen Jahren, seit langer Zeit; שנות חיים ושלום, schonos chaim wescholom, Lebens-, Segens- und Friedensjahre; שנות חיי, schenos chaijai, meine Lebensjahre; בשנה למספר הנוצרים, beschono lemispar hanozrim, im Jahr der christlichen Zeitrechnung; בשנה למספר בני ישראל, beschono lemispar bne jissroel, im Jahre jüdischer Zeitrechnung; בשנה לבריאת עולם, beschono librias olam, im Jahre nach der Welterschaffung; משנה, mischne, der zweite, zweifach, doppelt, wiederholt, der zweite Platz, Rang, gewinnen, Güte, Verdoppelung, Abschrift, Copie; משנה כסף, mischne keseph, Silber zweiter Güte, nicht gediegenes reines Silber, keseph mischne, das doppelte Geld, besonders bedeutet משנה, mischna, Pl. משניות, mischnajos, den talmudischen Text, die Lehre, die Mischna Rabbi Jehuda's; משנה תורה, mischna thora, das fünfte Buch Moses, als Recapitulation des schon vorgetragenen Gesetzes; שני, schoni, scharlach, karmoisin, zweimal gefärbt, glänzend.

שנן, Schonan, er hat geschärft (das Schwert, Messer, die Zunge); שן, schen, Dual: שנים, schinnaim, schnajim, der Zahn; כאב השנים, k'ew haschinnajim, Zahnschmerzen; שנינה, schenino, der Spott, scharfe Rede, Spottrede, Stachelrede, Stichelei; למשל ולשנינה, lemoschol welischnino, zum Sprichwort und zur Stichelei.

שעה, Schoo, er hat geschaut, gesehen, aufgemerkt, verweilt; שעה, schoo, שעת, schaas, die kurze Zeit, Augenblick, die Stunde, die Glockenstunde,

die Uhr; שעת התפלה, schaas hatephillo, die Stunde zum Gebet, Gebetsstunde; שעה של כסף, schoo schel kesseph, eine silberne Uhr; שעות, schoos (Pl.), die Stunden; בכל שעה, bechol schoo, zu jeder Stunde, jederzeit; חצי שעה, chozi schoo, eine halbe Stunde; רביעית שעה, rewiis schoo, eine Viertelstunde; כשעה, keschoo, gegen eine Stunde, etwa, ungefähr eine Stunde; בשעת הבריאה, beschaas habrio, in der Schöpfungsstunde; בשעת המגפה, beschaas hamagepho, zur Pestzeit; בשעת שלום, beschaas scholom, zur Friedenszeit; בשעת מלחמה, beschaas milchomo, zur Kriegszeit; בשעת לידה, beschaas ledo, in der Geburtsstunde; בשעת מיתה, beschaas misso, in der Todesstunde; בשעת תחית המתים, beschaas techijas hamessim, in der Stunde der Todtenauferstehung.

שעוה, Schaiwo, das Wachs; נר של שעוה, ner schel schaiwo, Wachslicht.

שעטנז, Schatnes, schetnes, Zeug aus verschiedenen Fäden zusammengewebt, ein aus solchem Stoffe gewebtes und genähtes (verbotenes) Kleidungsstück.

שעל, Schoal, er ist hohl gewesen; שעל, schoal, die hohle Hand, eine hohle Hand voll, Pl. שעלים, scheolim; משעול, mischol, ein enger Pfad, Steg, Fußsteig, Hohlweg.

שען, Schoan, er hat sich gestützt, verlassen auf, niedergelehnt; משען, mischon, maschon, משענה, mascheno, משענת, mischenes, die Stütze, Verlaß, Stab, Stock, Stecken; משען לחם, mischan lechem, die Brodstütze, Ernährer, Ernährung, Nahrungszweig.

שעע, Schoa, er hat geglättet, gestreichelt, sich vergnügt an; שעשעים, schaaschuim (Pl.), Vergnügungen, Gegenstand der Vergnügungen, deliciae.

שער, Schoar, er hat geschätzt, tarirt, gemessen, gemuthmaßt; שיעור, schiur, die Muthmaßung, Meinung, Taration; כשיעור, keschiur, vermuthlich, nach Gutdünken, nach Muthmaßen, der Taration nach, beiläufig, circa; זיך משער זיין, sich meschaër sein, muthmaßen; ich bin mir meschaër, ich vermuthe.

שער, Schoar, er hat geschaudert; שער, schoor, abscheulich, häßlich, schlecht, schauderhaft; שערורה, schaaruro, das Schauderhafte, Abscheuliche; שערורי, schaaruri, schauderhaft.

שער, Schoar, er ist gespalten gewesen; שער, schaar, Pl. שערים, schaarim, das Thor, die Pforte; שוער, schoër, שוערים, schoërim, der Thorwächter, Pförtner.

שער, Soar, er hat geschaudert, ist struppig von Haaren gewesen; שער, saar, der Schrecken, Schauder, das Haar, Pl. שערות, saaros; שעיר, soir, haarig, rauh, der Bock, Ziegenbock, Pl. שעירים, seirim; שעירה, seira, die Ziege; שערה, saaro, das Haar; שערה, seoro; die Gerste, Pl. שערים, seorim, die Gerstenkörner.

שפה, Sopho, שפת, sphas, die Lippe, Rede, Worte, Rand, Ufer, Dual: שפתים, sphosajim; שפתי, sphosai, meine Lippen, שפתיך, spho-

secho, deine Lippen u. s. w.; ערל שפתים, orel sphosajim, der Stotternde, der nicht fließend reden kann.

שפח, Sophach (vgl. ספח), ausbreiten, ausgießen; משפחה, mischpocho, Pl. משפחות, mischpochos, Geschlecht, Gattung, Völkerstamm, Familie, Hausgenossenschaft; בעל משפחה, baal mischpocho, ein Mann von (guter, ansehnlicher) Familie; שפלה משפחה, schophle mischpocho, geringe, niedrige Familie; שפחה, schiphcho, שפחת, schiphchas, die Dienstmagd, Dienerin.

שפט, Schophat, er hat gerichtet, Recht verschafft, gerichtet, beherrscht, angeführt; שופט, schophet, Pl. שפטים, schophetim, schophtim, der Richter; שופט צדק, schophet zedek, der gerechte Richter; משפט, mischpot, Pl. משפטים, mischpotim, das Gericht, die richterliche Entscheidung, Schuld, Strafe, Rechtssache, Proceß, Recht, Gerechtigkeit, Gesetz, Gebrauch, Gewohnheit; משפט כדין, mischpot kadin, eine rechtsbegründete Sache; משפט רומי, mischpot romi, römisches Recht; כמשפט ליבעקי, kamischpot lübecki, nach lübeckischem Stadtrecht; כמשפט זאקסאני, kamischpot saxoni, nach sächsischem Recht; כמשפט המדינה, kamischpot hamedino, nach Landes Recht, Gebrauch, Gewohnheit; משפטן, mischpeten, processiren, געמשפט, gemischpet, processirt; משפטן בערכאות הגוים, mischpeten beerchoos hagoim, vor nichtjüdischen Gerichten Proceß führen.

שפך, Schophach, er hat ausgegossen; שפך, schephech, die Gosse, Rinne, Ausguß; שפיכה, schephicho, שפיכות, schephichus, das Ausgießen, der Ausguß, die Vergießung; שפיכות דמים, schephichus domim, das Blutvergießen, Blutbad; שופך זיין, schophech sein, משפך זיין, meschappech sein, ausgießen, vergießen; משפך, maschpech, der Trichter.

שפל, Schophal, er hat erniedigt, unterdrückt, gedemüthigt; שפל, schophol, schophel, niedrig, tief, gering, demüthig, unbeachtet; משפיל זיין, maschpil sein, erniedrigen, demüthigen; שפל מעות, schophel moos, schlechtes Geld; שפל רוח, schephal ruach, ein demüthiger Sinn, der Demüthige; שפלה סחורה, schophelo s'chore, schlechte Waare; der Plural שפלים, schphelim, bedeutet besonders schlechte, niedrige Menschen, z. B.: עס דרן הכל שפלים בקאן, es darn hakol schphelim bekaan, es wohnen hier lauter schlechte Menschen; שפל משופל, schophel meschuphel, sehr schlecht, ein sehr niedriger Mensch; שפל שבשפלים, schophel schebischphelim, der schlechteste unter den schlechten, der allerschlechteste; דער יריד איז שפל, der jerid is schophel, die Messe ist schlecht; עס האלכנט שפל, es halchent schophel, es geht schlecht; שפל, schephel, die Niedrigkeit, niedriger Ort, Stand, Zustand; שפלה, schiphlo, die Niedrigkeit, Tiefe; שפלות, schiphlus, schiphles, die Niedrigkeit, niederträchtige Gesinnung. Vgl. Tendlau, Nr. 394, 584, 625.

שפע, Schopha, השפיע, hischpia, er hat überfließen, einfließen lassen; שפע, schepha, die Menge, der Ueberfluß, Einfluß; שפע הכוכבים, schepha

hakochowim, der Einfluß der Gestirne; שפע רב, schepha raw, großer Ueberfluß; שפע טוב, schewa tow, guter Einfluß; שפעת רוח הקודש, schiphas ruach hakodesch, Einfluß, Wirkung des Heiligen Geistes; משפיע זיין, maschpia sein, einfließen lassen, mittheilen; שיפוע, schippua, das Schiefe, Abhängige; משופע, meschuppa, abhängig, schief.

שפר, Schophar, er ist schön, glänzend, angenehm gewesen; שפר, schepher, Fem. שפרה, schephero, schön, zierlich, glänzend, angenehm; שופר, schopher, Pl. שופרות, schophoros, das Horn, die Trompete, Posaune.

שק, Sak, grobes, härenes Zeug, Zeltdecke, Sack, Pl. שקים, sakkim.

שקד, Schokad, er ist schlaflos gewesen, hat gewacht, aufgemerkt, ist fleißig gewesen; משקד זיין, meschaked sein, fleißig, emsig, wachsam sein; שקדות, schkedus, Fleiß, Wachsamkeit, Emsigkeit; משקיד בטוב זיין, maschkid betow sein, sich des Guten befleißigen.

שקדלה, Schkedele (lat. scatula), die Schachtel, besonders die kleine Schachtel; doch wol verdorben aus Schachtel, vermöge der schlechten Schreibung böhmischer und polnischer Juden, Schakdele, Schagdele, Schachtele.

שקה, Schoko, השקה, hischko, er hat getränkt, zu trinken gegeben, trinken lassen, bewässert; משקה, maschke, der Mundschenk, Schenkwirth, Wein-, Kaffee-, Bierschenker, das Getränk selbst, daher משקה ישראל, maschke jissroel, der Kaffee (für das volksthümliche שחור מים, schochor majim, schwarzes Wasser, d. h. Kaffee), da der Jude, der rabbinischen Speisegesetze wegen, in christlichen Wirthshäusern selten etwas anderes als Kaffee genießt; vgl. Tendlau, Nr. 972. משקים, maschkim, Getränke überhaupt.

שקל, Schokal, er hat gewogen; שקל, schekel, שקלים, schekolim, ursprünglich ein Gewicht (zu etwa 96 Gran) Geld, Kaufpreis, der Seckel, Münze, etwa einem Gulden gleichkommend; שוקל, schokel, der Wäger; משקל, mischkol, das Gewicht; משקלעס, mischkeles, משקולת, mischkoles, das Gewicht, der Perpendikel, die Wage, Setzwage; משקלן, mischkeln, wägen, wiegen; מה הרבה משקלט דיא חתיכה בשר יבש, ma harbe mischkelt die chaticho bossor jowesch? wie viel wiegt das Stück Rauchfleisch? עס משקלט יוד טס ליטרות וחצי, es mischkelt jud tes litros wechozi, es wiegt 19½ Pfund. איך וויל עס נאכמשקלן, ich will es nachmischkeln, ich will es nachwägen; שיקול, schickul, das Abwägen, Ueberlegen, genaue Betrachten; שיקול הדעת, schickul hadaas, die vernünftige Ueberlegung, verständiges Ermessen.

שקע, Schoka, er hat versenkt, im Grunde ausgegraben; שקיעה, schekio, das Einsenken, Versenken, Eingraben, Eingraviren; צורות משוקעות, zuros meschukoos, eingegrabene Figuren, Gravirungen; משקע, mischka, der Ort, wo sich das Wasser gesetzt hat, das Unterste, Niederschlag, Satz, Bodensatz; שחור משקע, schochor mischke, Kaffeesatz.

שקץ, Schokaz, er ist greulich, abscheulich gewesen, hat verunreinigt; שקץ, schekez, der Greuel, Abscheu vor dem Unreinen, der nichtjüdische Knabe, Pl. שקצים, schkozim; שקצה, schickzo, שקצל, schickzel, שקצכה, schickzeche, das nichtjüdische Mädchen; Pl. von שקצה ist שקצות, schickzos; משקץ זיין, meschakez sein, verabscheuen.

שקר, Schokar, er hat gelogen, getäuscht; שקרן, schakran, und בעל שקרן, baal schakran, der Lügner, שקרנית, schakronis, die Lügnerin; משקר זיין, meschaker sein, lügen, leugnen; שקר, scheker, Pl. שקרים, schkorim, die Lüge; שקרי שקרים, schikre schkorim, die Lügen der Lügen, d. h. die größten, ärgsten Lügen; שקר וכזב, scheker wekosew, Lug und Trug; עד שקר, ed scheker, falscher Zeuge; נביא שקר, nowi scheker, Lügenprophet; משיח שקר, meschiach scheker, der falsche Messias.

שרה, Soro, er hat gerungen, gestritten, geherrscht; משרה, missro, die Herrschaft.

שרף, Soroph, er hat verbrannt, gebrannt (vgl. סרף); שורף, soreph, משורף, mesoreph, der Brenner, Verbrenner, Todtenverbrenner, Todtengräber; כסף שרף, kesseph soroph, Brandsilber; יין שרף, jajin soroph, Branntwein; שרפה, srepho, משרפה, misropho, das Brennen, der Brand, das Verbrennende; משרפה שיד, misrepho sid, Kalkbrennerei; משרפה אבנים, misrepho awonim, Ziegelbrennerei; משרף זיין, mesareph sein, verbrennen; שרפנן, sarphenen, brennen, verbrennen; פרשרפנן, אויס־, אן־, אב־, אויף־, aus-, an-, ab-, auf-, versarphenen, aus-, an-, ab-, auf-, verbrennen u. s. w.

שרץ, Schoraz, er hat sich vervielfältigt, gekrochen, gewimmelt; שרץ, scherez, Pl. שרצים, scherozim, das kriechende, unreine Gewürm, Frösche, Schlangen, Schildkröten, Eidechsen, Krebse, Würmer u. dgl.

שרק, Sorak, er hat gereinigt, ausgeleert, Baumwolle gekrempelt, Flachs gehechelt; שרק, sorek, die (edle, auserlesene) Weinrebe, Pl. שרקים, srikim, ausgesuchte Weintrauben.

שרק, Schorak, er hat gezischt, jemand durch Zischen herbeigewinkt, durch Zischen verspottet, gepfiffen; שרקה, schreko, das Zischen, Winken; שרקנן, schrekenen, winken, herbeiwinken; שרקנר, schrekener, der Winkende, Zischende, Zeichen, Winke Gebende. Vgl. Th. II, S. 53, 195, 204.

שרר, Schorar, er ist böse, feindlich gesinnt; er ist hart, befestigt gewesen; שורר, schorer, der Feind, שרר, schorer, der Nabel, der Bauch.

שרר, Sorar, er hat die Oberherrschaft geführt; שר, sar (שרר, sorer), der Herr, Fürst, Pl. שרים, sorim; איש שרר בביתו, isch sorer beweso, der Mann muß Herr im Hause sein; das Weitere s. bei שר.

שרש, Schoresch, Pl. שרשים, schoroschim, die Wurzel, der Stamm, Grund, Hauptursache, Wortwurzel; שרש מן הדבר, schoresch min hadowor, der Grund, das Fundament der Sache; אותיות שרשיות, ossios schorschios, Radicalbuchstaben; משריש זיין, maschrisch sein, Wurzel schlagen, Wurzel fassen; שרשרה, scharschero, Pl. שרשרות, scharscheres (vgl. שלשלת unter שלש), die Kette.

שרת, Schoras, er hat bedient, jemand gedient; משרת, meschores, Pl. משרתים, meschorsim, der Diener; משרתה, meschorso, Pl. משרתות, meschorsos, auch משרתת, meschoresses; שרת, schores, der Dienst, das Amt; בגד שרת, beged schores, das Dienstkleid, Amtskleid; כלי שרת, kle schores, Dienst-, Amtsgefäße, Dienstgeräthe; מלאכי השרת, malache haschores, dienende Engel, Dienstengel.

שש, Schesch, ששה, schesches, Fem., ששה, schischo, Masc., sechs; שש שנים, schesch schonim, sechs Jahre; ששת ימים, schesches jomim, sechs Tage; ששה בנים, schischo bonim, sechs Söhne; ששה עשר, schischo ossor, schischo osor, sechzehn; ששים, schischim, sechzig; ששי, schischi, der Sechste, ששית, schischis, die Sechste; ששת ימי מעשה, schesches jeme maisse, die sechs Werktage, Wochentage.

שתה, Schosso, er hat getrunken, gezecht; שתיה, schtio, schtijo, das Trinken, der Trank; אכילה ושתיה, achilo uschtio, Speise und Trank, Essen und Trinken; שותה זיין, schosse sein, שתין, schasjenen, trinken; געשתיינט, geschasjent, getrunken; משתה, mischte, das Trinken, der Trank, das Gelag, Zechgesellschaft, Commers; משתה יין, mischte jajin, die Weinzecherei; משתה שכר, mischte schechor, Bierzecherei, Biercommers, „Bierwitz".

שתן, Schosson, er hat geharnt, den Urin gelassen; שתן, schosson, und השתנה, haschtono, der Urin; משתין זיין, maschtin sein, harnen, den Urin lassen.

שתף, Schotaph, schitteph, er hat Gesellschaft, Kameradschaft gemacht, ist in Compagnie getreten, hat sich vereinigt; שותף, schuttoph, משותף, meschuttoph, der Kamerad, Gesellschafter, Handelscompagnon, Fem. שותפת, schuttephes, die Gesellschafterin; שתוף, schittuph, שותפות, schuttophus, schuttphus, die Gesellschaft, Kameradschaft, Compagnie; שם משותף, schem meschuttoph, ein gleichlautender Name; מלה משותפת, millo meschuttephes, ein übereinstimmendes, entsprechendes Wort; בשותפות, beschuttphus, gemeinschaftlich.

שתק, Schossak, er hat geschwiegen, geruht; משתיק זיין, maschtik sein, schweigen; שתיקה, schtiko, das Stillschweigen, Ruhen, ruhiges Verhalten; בשתיקה, bisch'tiko, in der Stille; שתיקה יפה בכל עת, schtiko jophe bechol es, Schweigen ist allezeit schön. Talmudische Lehre: סיג לחכמה שתיקה, sejog lachochmah sch'tikah, der Zaun um die Weisheit ist Schweigen. Vgl. סיג S. 417.

ת

Abbreviaturen:

ת'

ת', Taw, vierhundert.

ת"א

תענית אסתר, Tainis Esther, Fasten Esther (vgl. Th. III, S. 431).

תרגום אונקלוס, Targum Onkelos, aramäische Uebersetzung der fünf Bücher Moses.

ת״ב

תשעה באב, Tischo beow, tischobow, der neunte Tag des Monats Aw, Fasten wegen der Zerstörung Jerusalems.

תב״ד

תנאי בית דין, T'nai bes din, gerichtliche Voraussetzung.

ת״הח

תחלת החדש, Techillas hachodesch, Anfang des Monats.

תה״ל

תהלה לאל, Tehilla laël, Gott sei Preis.

ת״הש

תחלת השנה, Techillas haschono, Anfang des Jahres.

ת״ומ

תיכף ומיד, Tekeph umijad, sogleich.

ת״ח

תלמיד חכם, Talmid chochom, Schriftgelehrter.

ת״י

תענית יחיד, Tanis jochid, Fasten eines Einzelnen.
תחת ידי, Tachas jodi, unter meiner Hand, Botmäßigkeit.

ת״כ

תקיעת כף, Tekias kaph, Handschlag.
תוספות כתובה, Tossphos kessuwa, Zulageverschreibung.

ת״ל

תלמוד לומר, Talmud lomar, es heißt in der Schrift.
תרצה לידע, Tirze leda, willst du wissen.

ת״מ

תפלת מנחה, T'phillas mincho, Vesvergebet.
תפלת מעריב, T'phillas marib, Abendgebet.

תמ״כ

תהא מנוחתו כבוד, Tehe menuchoso kowod, seine Ruhe bleibe in Ehre.

תנצב״ה

תהי נפשו צרורה בצרור החיים, t'he naphscho z'ruro bizror hachajim, es sei seine (ihre) Seele eingebunden im Bunde des Lebens (am Schlusse der Grabschrift auf Leichensteinen; vgl. 1. Sam. 25, 29).

תע״ב

תבא עליו ברכה, Towo olow brocho, über ihn komme Segen.

ת״צ

תענית צבור, Tanis zibbur, Fasten der ganzen Gemeinde, allgemeines Fasten.

ת״ש

תפלת שחרית, T'phillas schacharis, Morgengebet.

ת״ת

תלמוד תורה, Talmud thora, das Gesetzesstudium.

תאב, Toaw, er hat begehrt; תאבה, taawo, das Sehnen, Begehren, Verlangen.
תאם, Taam, er ist doppelt gewesen; תאם, תאום, t'om, תאומים, t'omim, der Zwilling; מזל תאומים, masol t'omim, das Sternbild der Zwillinge.
תאנה, Teeno, der Feigenbaum, die Feige, Pl. תאנים, teenim, Feigen.
תאר, Toar, er hat bezeichnet, abgezeichnet, beschrieben; תאר, toar, die Form, Gestalt, Art, Bildung; איש תאר, isch toar, ein Mann von schöner Gestalt; יפה תאר, jephé toar, schön von Gestalt; יפת תאר, jephas toar, schöne Gestalt; מתואר, metoar, der Zeichner, Former, Bildner, Bildhauer; שם התואר, schem hattoar, das Eigenschaftswort, Adjectiv.
תבה, Tewa, Kiste, Kasten, Sarg, Arche.
תבה, תיבה, Tewa, das Wort, Pl. תיבות, tewos, Wörter, Worte; ראשי תיבות, rosche tewos, der Anfang, Abkürzung der Wörter, Abbreviaturen.
תבל, Towal, er hat gewürzt; תבול, tibbul, das Gewürz, Wohlgeschmack; מתובל, metubbol, gut gewürzt, pikant; תבלין, tablin, gewürzte Speisen, Gewürze.
תבל, Tewel, die Oberfläche der Erde, die Erde, bewohnte Erde, das Land.
תבן, Tewen, מתבן, matben, Stroh, Häckerling, Spreu.
תבע, Towa, er hat begehrt, gefordert; תובע דין, towea sein, einfordern, verlangen, belangen; נתבע, nisba, der gerichtlich Belangte, Geladene; תביעות, tewios, Forderungen, rechtmäßige, gerichtliche Forderungen.
תדיר, Todir, תדירה, tedira, beständig, ohne Unterlaß (Selig).
תגס, Toges, wie דגס, doges, verdorben von תחת, tochos (tachath, tachus, der Untere), der Hintere, wie אחר פנים, siehe אחר und תחת.
תוגר, Togar, Pl. תוגרים, tagriim, der Türke; תוגרמה, togarmo, die Türkei (das Θοργαμά, Θυργυμα der Septuaginta, wahrscheinlich Armenien).
תוך, Towech, toch, die Mitte, mitten in; בתוך, betoch, על תוך, al toch, in der Mitte; בתוך העיר, betoch hair, in der Stadt; מתוך, mittoch, von der Mitte her, aus, heraus; מתוך אהבה, mittoch ahawa, aus Liebe; מתוך הלב, mittoch halew, aus Herzensgrund; מתוך כך, mittoch kach, dadurch, inzwischen, indessen; בתוככם, besochechem, in eurer Mitte, unter euch; תיכון, tichon, Fem. תיכונה, tichono, der, die, das Mittlere, Innere, inwendig, drinnen, innerlich.
תור, Tor, die Turteltaube, Pl. תורים, torim (lat. turtur).
תור, Tor, die Reihe, Ordnung; תורה, toro, תורת, toras, die Ordnung, Weise; תורת האדם, toras haodom, Weise, Ordnung der Menschen (vgl. ירה).
תור, Tor, Pl. תורין, torin, das Rind (vgl. שור); בני תורין, bne torin, junge Rinder.
תחום, Techum, die Grenze, der abgemessene Weg, Wegstrecke; תחום שבת, techum schabbas, der Sabbatweg, Sabbatstrecke (2000 Schritte).
תחת, Tachas, das Untere (der Hintere), unten, unter, anstatt, für, anstatt daß, dafür daß; תחת הבית, tachas habajis, unter dem Hause; תחתי, tachtai, unter mir, statt meiner, für mich; תחתיך, tachtecho, unter

dir, für dich; תחתיו, tachtow, für ihn; תחתינו, tachtenu, unter uns, für uns; תחתיכם, tachtechem, unter euch; תחתיהם, tachtehem, unter ihnen, für sie; מתחת, mittachas, von unten; תחתי, tachti, Pl. תחתיים, tachtiim, der Unterste; תחתיה, tachtijo, Pl. תחתיות, tachtijos, die, das Unterste; תחתון, tachton, Pl. תחתונים, tachtonim, Fem. תחתונה, tachtono, der, die, das Unterste.

תכלת, Techeles, purpurblau, purpurblau gefärbter Stoff, Wolle, Faden.

תכן, Tochan und tikken, er hat gewogen, genau abgemessen, geprüft; תוכן, tochen, der Abwäger, Abmesser, Prüfer, der Berechner, Astronom; תוכן לבות, tochen libbos, der Herzenskündiger, Nierenprüfer; תכן, tochen, תכנית, tochnis, מתכנת, matchones, das zugemessene Stück Arbeit, Maß, Summe, Zahl, Gewicht; תכונה, techuno, Sternseherkunst, Astronomie, Astrologie.

תכשיט, Tachschit, Pl. תכשיטים, tachschitim, תכשיטי, tachschite, Schmuck, Juwel, Kostbarkeit, köstliches Frauenkleid; תכשיטי כלה, tachschite kalla, schöne Brautkleider, Brautschmuck. Vgl. Tendlau, Nr. 49, 50, 397, 453.

תכף, Tekeph, sogleich; תכף ומיד, tekeph umijad, sogleich, alsbald, flugs, augenblicklich.

תלה, Tolo, er hat aufgehängt, gehenkt, gekreuzigt; תלין, taljen, תליין, taljenen, henken; תלוי, tolui, Pl. תלוים, telujim, der Gehenkte, an das Kreuz Geheftete; תלייה, telijo, tlijo, der Galgen; תלין, taljon, der Henker.

תלים, Tillim, verkürzt aus תהלים, tehillim, Lobgesänge, Psalmen, s. הלל.

תלת, T'los, chald. für שלש, scholosch (s. d.), drei; תלתין, tlossin, dreißig; תלתא, talto, der dritte.

תם, Tom, תמה, tammo, daselbst, dort (chald.).

תמה, Tomo, er hat sich gewundert, gestaunt; תמהון, timahon, Verwunderung, Erstaunen, Bestürzung, Verdummung; בתמהון לבב, betimahon lewaw, mit bestürztem, erstarrtem Herzen, mit starrer Verwunderung; תמה, temo, eine Staunen erregende Begebenheit, Wunder, Verwunderung, desgl. תמיהה, temiho; מן התמיה, min hatemo, aus Verwunderung; זיך מתמיה זיין, sich masmia sein, sich verwundern.

תמוז, Tammus, der vierte jüdische Monat, fällt in den Juni und Juli und hat 29 Tage.

תמול, Tmol, אתמול, esmol, gestern; מתמול, mitemol, מאתמול, meesmol, von gestern, von gestern her, seit gestern; מתמול שלשום, mitemol schilschom, von gestern und vorgestern, vormals.

תמיד, Tomid, die beständige Fortdauer, beständig, immerfort, immerwährend; מתמיד זיין, masmid sein, beständig fortfahren (בכל טוב, b'chol tow, in allem Guten); התמדה, hasmodo, die Beständigkeit; בהתמדה, behasmodo, in Fortdauer, anhaltend, unablässig, consequent; מקור תמידי, mokor temidi, eine fortlaufende, nie versiegende Quelle.

תמם, Tomam, er ist vollendet, fertig, vorüber, vollständig gewesen; תם, tom, Pl. תמים, tomim, Fem. תמימה, temima, vollständig, ganz (integer), unsträflich, rechtschaffen, auch die Unsträflichkeit, Redlichkeit;

איש תם, isch tom, איש תמים, isch tomim, der rechtschaffene, redliche, brave Mann; בתם לבבי, betom lewowi, in meines Herzens Arglosigkeit, Aufrichtigkeit. S. den Schluß des Wörterbuchs.

תנא, Tanno, Lehrer, talmudischer Lehrer, Gelehrter, Pl. תנאים, tannoim.

תנה, Tono, התנה, hisno, er hat für Geschenke, Lohn gedungen, bedingungsweise Contracte abgeschlossen; תנאי, tnai, תנאים, tenoim, die Bedingung; בתנאי, bitnai, bedingungsweise; תנאים ראשונים, tnoim rischonim, die ersten Bedingungen, erster Verlobungs- oder Heirathscontract; תנאים אחרונים, tnoim acharonim, die letzten Bedingungen, letzter, definitiver Heirathscontract; משפט תנאי, mischpot tnai, das Wesentliche der Bedingung; על תנאי, al tnai, auf die Bedingung, unter der Bedingung.

תנור, Tannur, תנורים, tannurim, der Ofen, Backofen.

תעב, Toaw, er hat verabscheut; מתעב זיין, mesoew sein, verabscheuen; תועבה, toewo, Pl. תועבות, toewos, Greuel, Abscheu, Götze, Abgott.

תעה, Too, er hat umhergeirrt, getaumelt, abgeirrt; זיך מתעה זיין, sich masse sein, זיך תועה זיין, sich toe sein, sich irren.

תער, Taar, das scharfe Messer, Schermesser, Federmesser.

תפוח, Tappuach, Pl. תפוחים, tappuchim, der Apfel, der Apfelbaum.

תפל, Tophel, das Ungesalzene, Ungewürzte, Abgeschmackte, Ungereimte, Falsche; תפלה, tiphlo, das Ungereimte, Thörichte, Unrechte. Mit tiphlo oder בית התפלות, bes hatiphlus, wird jedes nichtjüdische Bethaus bezeichnet, wobei die Transposition der Buchstaben von tephillo (vgl. פלל) in tiphlo argloser erscheint, als die verbissenen Meschummodim darzuthun sich bemühen. Fälle der Art führt mit Unbefangenheit auf Tendlau, Nr. 975 und 408.

תפף, Tophaph, er hat die Handpauke geschlagen; תף, toph, Pl. תפים, tuppim, תפות, tuppos, die Pauke, Trommel; מתופף, mesopheph, Pl. מתופפים, mesophephim, der Paukenschläger, Trommelschläger, Fem. תופפות, tophephos, מתופפות, mesophephos, die Paukenschlägerin.

תפר, Tophar, er hat genäht; תפירה, tephiro, die Naht; מתפר זיין, metapher sein, nähen.

תפש, Tophas, er hat ergriffen, getastet, gefangen genommen; תפסן, taphsen, greifen, umhergreifen (tappen, nd. tappsen), ergreifen, gefangennehmen; תפוש, tophus, der Gefangene, Eingekerkerte, Pl. תפושים, tephusim; תפוש זיין, tophus sein, im Kerker, Arrest sitzen; תפיסה, tephiso, tphiso, בית התפיסה, bes hatphiso, das Gefängniß, der Kerker; תפוש לוקחן, tophus lokeachen, gefangen nehmen; אין דר תפיסה שבן, in der tphiso schäffen, im Kerker, Arrest sitzen.

תקן, Tokan, tikken, er hat verordnet, bestimmt, eingesetzt, geordnet, verbessert; מתקן זיין, mesakken sein, in Ordnung bringen, verordnen, verbessern, einsetzen; תקון, tikkun, die Anordnung, Verordnung, Verbesserung; תקון שבת, tikkun schabbas, die Anordnung des Sabbats; תקנה, takkono, die Ordnung.

תקף, Tokaph, er ist groß, stark gewesen, geworden; תקיף, takiph, mächtig,

stark, angesehen, beliebt, wohlgelitten, Pl. תקיפים, takiphim; תקף, tokeph, die Macht, Stärke, Gewalt; בתקף, besokeph, mit Macht, mit Gewalt.

תרגם, Targem, er hat übersetzt; מתורגם, mesurgom, verdolmetscht; מתרגם זיין, mesargem sein, übersetzen, erklären; תרגום, targum, die Uebersetzung, Erklärung, Verdolmetschung; besonders die chaldäische Uebersetzung der Schrift.

תרה, Toro, davon התרה, hisro, er hat gewarnt, vermahnt, protestirt; מתרה זיין, massre sein, warnen, ermahnen, protestiren; התראה, hassroo, die Warnung, Vermahnung, Protestation.

תרנגול, Tarnegol, der Hahn, תרנגולת, tarnegoles, die Henne, das Huhn.

תרפה, Turpo, die Unreinigkeit, Schändlichkeit, Schandthat; בית התרפה, bes hatorpho, Haus der Unreinigkeit.

תשע, Tescha, תשעה, tischo, neun; תשע עשר, tescha ossor, neunzehn; תשעים, tischim, neunzig; תשע מאות, tescha meos, neunhundert.

תשרי, Tischri, der siebente jüdische Monat, fällt in den September und October, und hat 30 Tage. Die Monate werden vom Nisan an gezählt.

תם ונשלם שבח לאל בורא עולם, tam w'nischlam schebach l'el bore olam, fertig und vollendet, Preis dem allmächtigen Schöpfer der Welt (vgl. תוש). Sehr häufig am Schlusse eines Werkes, meistens in der Abbreviatur:

ת ו ש ל ב ע

Deutsch-alphabetisches Wortregister

zum

Jüdischdeutschen Wörterbuch.

A.

B.

C.

D.

E.

G.

H.

I.

K.

L.

M.

Maimod ſ. omad.
Mairow ſ. oraw.
Maise ſ. maase.
Maiser ſ. ossar.
Maisik ſ. ossak.
Maissim megunnim ſ. ginno.
Maiwor ſ. owar.
Makeinen ſ. nocho.
Makir ſ. nochar.
Makkel 405.
Mako ſ. nocho.
Makor ſ. nochar.
Makpid sein ſ. kophad.
Makriw sein ſ. koraw.
Makschan, maksche ſ. koscho.
Makten sein ſ. koton.
Malach ſ. loach.
Malbischen, malbusch ſ. lowasch.
Malche ſ. molach.
Malchus ſ. molach.
Malig sein ſ. loag.
Malka, malke ſ. molach.
Malkus ſ. loka.
Malschin, malschina ſ. loschon.
Malschinus ſ. loschon.
Malschon ſ. loschon.
Malwe, malwe beribbes ſ. lowo.
Mamle ſ. molo.
Mamlocha ſ. molach.
Mammesch ſ. musch.
Mammon ſ. momon.
Mamser 404.
Mamzie sein ſ. mozo.
Man, man hu 404.
Manhig ſ. nohag.
M'annes sein ſ. onas.
Maphlich sein ſ. polag.
Maphteach ſ. possach.
Maphtir ſ. potar.
Maphzir sein ſ. pozar.
Mappil sein ſ. nophal.
Mappiz ſ. puz.
Mappolo ſ. nophal.
Mar 405.
Marbe ſ. rowaw.
Marbiz thora sein ſ. robaz.
Marchesches ſ. rochasch.
Marcheswon 405.
Mare, mare mokom ſ. roo.
Margisch sein ſ. rogasch.
Margoo ſ. roga.
Maris ſ. roo.
Marpe ſ. ropho.
Marsiach 455.
Marwiach sein, marwichen ſ. rowach.
Marzea ſ. roza.
Mas 405.
Maschber ſ. schobar.
Maschbia sein ſ. schewa.
Maschbir sein ſ. schobar.
Maschchis ſ. schochas.
Maschgiach sein ſ. schogach.
Mas-chil sein ſ. cholal.
Maschke ſ. schoko.
Maschkid sein ſ. schokad.
Maschkim sein ſ. schocham.
Maschkon, maschkenen ſ. schochan.
Maschmia sein ſ. schoma.
Maschon ſ. schoo.
Mascheno ſ. schoan.
Maschpech ſ. schophach.
Maschpia sein ſ. schopha.
Maschpil sein ſ. schophal.
Maschrisch sein ſ. schoresch.
Maschtik sein ſ. schossak.
Maschtin sein ſ. schosson.
Maschwe sein ſ. schowo.
Masel, masel tow
Mashir sein ſ. sohar.
Masik ſ. moas und nesak.
Maskil sein ſ. sochal.
Maskim sein ſ. sacham.
Maskir sein ſ. sochar.
Maskores ſ. sochar.
Masleg, maslega ſ. solag.
Masmia sein ſ. tomo.
Masmid sein ſ. tomid.
Masol ſ. nosal.
Maspeden ſ. sophad.
Masper ſ. sophar.
Maspik sein ſ. sophak.
Masrek ſ. sorak.
Massa ſ. nossa.
Massern, massren ſ. mossar.
Masso ſ. noso.
— umattan ſ. noso.
Massow ſ. sibbo.
Massre sein ſ. toro.
Massren aus dem cheder ſ. chodar.
Matamim ſ. toam.
Matbea ſ. towa.
Matchones ſ. tochan.
Matmen ſ. toman.
Matmon ſ. toman.
Matnas, matnas jad ſ. nosan.
Matoeh sein ſ. tooh.
Matriach ſ. torach.
Mattil majim ſ. majim.
Mattir sein ſ. heter.
Matto ſ. noto.
Matton, mattono ſ. nosan.
Mawchin ſ. bochan.
Mawdil sein 340.
Mazewo ſ. jozo.
Mazil sein ſ. nozal.
Mazliach sein ſ. zoleach.
Mazo, mazos 405.
Mazponim ſ. zophan.
Mazreph ſ. zoraph.
Me, me raglajim ſ. majim.
Meachar ſ. min und 327.
Meajen ſ. ajin.
Meajin ſ. ajin.
Meaker sein ſ. okar.
Meakew sein ſ. ikew.
Meal ſ. min und olo.
Meanne sein 427.
Meannes sein ſ. onas.
Meascher ſ. min.
Measseph sein ſ. ossaph.
Meat 405.
Meat bimat 405.
Mebattel ſ. batal.
Mechabbed ſ. kowed.
Mechabbel sein ſ. chobal.
Mechabek sein ſ. chowak.
Mechaber sein ſ. chowar.
Mechaddesch sein ſ. chodasch.
Mechaje sein ſ. chojo.

Mechakker sein ſ. chokar.
Mechalle ſ. kolo.
Mechallek sein ſ. cholak.
Mechallel sein ſ. cholal.
Mechalleph sein ſ. chilleph.
Mechanne sein ſ. kono.
Mechannech sein ſ. chonach.
Mechascheph ſ. koschaph.
Mechasse sein ſ. kosso.
Mechawen sein ſ. kun.
Mecher ſ. mochar.
Meches ſ. kossas.
Mechila ſ. mochal.
Mechin sein ſ. kun.
Mechira, mechirus ſ. mochar.
Mechuar ſ. kour.
Mechujew sein ſ. chuw.
Mechulle ſ. kolo.
Mechurach ſ. kerach.
Mechutton ſ. chosan.
Medabbek sein, sich, ſ. dowak.
Medabber sein ſ. dowar.
Medakdek, medakdek sein ſ. dokak.
Medina, medinos ſ. dun.
Medrasch ſ. darschan.
Medubbek sein ſ. dowak.
Mees ſ. min 404.
Meesmol ſ. tmol.
Meezel ſ. min.
Megaddeph sein ſ. godaph.
Megajer sein, sich, ſ. gur.
Megalgel sein, sich, ſ. galal.
Megalle sein ſ. golo.
Megammel sein ſ. gomal.
Megammer ſ. gomar.
Megannes sein ſ. gonas.
Megansen ſ. gonas.
Megaresch sein ſ. gorasch.
Megasel sein ſ. gosal.
Megasera 348.
Megerra ſ. gorar.
Megillah ſ. golach.
Megillas Ester ſ. golach.
Meginno ſ. ginno.
Mehanne sein ſ. hanoh.
Mehappech sein ſ. haphach.
Meharrer sein ſ. hirher.
Mehero ſ. mohar.
Meim ſ. min.
Mejaschew ſ. joschaw.
Mejaschren ſ. joschar.
Mejassed ſ. josad.
Mejasser sein ſ. josar.
Mejattir sein ſ. jossar.
Mejuchas ſ. juchas.
Mejuchod ſ. jochad.
Mejuschow ſ. joschaw.
Mekabbel ſ. kobal.
Mekabbez sein ſ. kobaz.
Mekabern ſ. kobar.
Mekach ſ. lokach.
— umemkor ſ. lokach.
Mekaddesch sein ſ. kodasch.
Mekajim sein ſ. kum.
Mekajinen ſ. nocho.
Mekalkel sein ſ. kolal.
Mekallel ſ. kolal.
Mekanne sein ſ. kono.
Mekanter ſ. kanter.
Mekarew sein ſ. koraw.
Mekascheph ſ. koschaph
Mekawe sein ſ. kowo.
Mekazer sein ſ. kozar.
Mekis sein ſ. kus.
Mekomos ſ. kum.
Mekubbol ſ. kobal.
Mekubod ſ. kowed.
Melach ſ. molach.
Melammed ſ. lomad.
Melea ſ. molo.
Melech ſ. molach.
Meliz, meliza ſ. luz.
Melochenen ſ. loach.
Melochim ſ. loach.
Melocho ſ. loach.
Meluach ſ. molach.
Melucha, meluchim ſ. molach.
Memalle sein ſ. molo.
Memchor ſ. mochar.
Memir sein ſ. mur.
— das sein ſ. das.
Memis sein, memisen, memisren ſ. mus.
Memscheles ſ. moschal.
Memscholo ſ. moschal.
Menachem ſ. nocham.
Menadde ſ. nodad.
Menadder sein ſ. nodar.
Menaddew sein ſ. nodaw.
Menakem sein ſ. noko.
Menaschek sein ſ. noschack.
Menekes ſ. jonak.
Meniach sein ſ. jonach.
Menolemer ſ. noal.
Menoro ſ. nur.
Menuche ſ. nuach.
Menuddo ſ. nodad.
Menuwol ſ. newal.
Meo, meos 401.
Meod ſ. ud und 401.
Meoro ſ. oro.
Meossajim ſ. meo.
Mepascher sein ſ. poschar.
Mephajes sein ſ. pijes.
Mephalpel sein ſ. polal.
Mephanne sein ſ. pono.
Mepharnes sein ſ. parnes.
Mephassel sein ſ. possal.
Mephassern ſ. posar.
Mephatte sein ſ. poso.
Mephoresch sein ſ. porasch.
Mephursem ſ. pirsem.
Mephussor ſ. posar.
Mepiz, mephiz sein ſ. puz.
Merachem sein ſ. rocham.
Meraddeph sein ſ. rodaph.
Meraglim ſ. rogal.
Meraked sein ſ. rokad.
Meramme sein ſ. romo.
Merammes sein ſ. romas.
Merchaz ſ. rochaz.
Merchok ſ. rochak.
Merea ſ. roo und rua.
Merirus ſ. mar.
Meriwa ſ. riw.
Merkocho ſ. rokach.
Merkow, merkowo ſ. rochaw.
Merubbo, merubbos ſ. rowa.
Meruttoch ſ. rossach.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

B.

Wörterbuch der Gaunersprache.

A.

Abbaschen, Fieselspr. (vgl. Paschen), abfahren, durchgehen, entlaufen.

Abbauen (bo), fortgehen, davongehen.

Abblaffen (s. Blaff), durch Bellen verscheuchen, allgem. abschrecken, zurückscheuchen, forttreiben.

Abdruck, der in weich geknetetes Wachs, Brodteig oder Schwefel genommene Abdruck eines Schlüssels, Schlüsselloch, Mittelbruchs oder der Besatzung eines Schlosses. Vgl. Defus.

Abfäbern, Schinderspr. (vgl. Faber), abschneiden, lostrennen, schinden.

Abfassen, erhaschen, verhaften (Studentenspr.).

Abfemern (vom schwed. und dän. fem, fünf, von den fünf Fingern der Hand), abschreiben, Copie nehmen. Fslspr. hat die Schreibung abfälbern.

Abfetzen (s. fetzen), abschneiden, abthun, durch Stich- oder Schnittwunden tödten.

Abfinkeln (s. Finkel), fünkeln, abkochen, etwas heimlich verabreden. Abgefinkelt, schlau, verschlagen.

Abfocken (s. fucken), weggehen, davongehen, entlaufen.

Abgechaist (chojo, chai), abgelebt, alt, hinfällig.

Abgeilen (ahd. gil), abbetteln, durch vieles dringendes Bitten erlangen.

Abhalchen (holach), abholchen, weggehen, entfliehen.

Abhalten, eine Gelegenheit wahrnehmen, zur Stelle sein, namentlich auf Messen und Märkten, um zu stehlen und zu betrügen, vgl. Jerid, Schuck, und Th. II, S. 121; Th. IV, S. 291.

Abkaspern (kosaw), betrügen, täuschen, abschwindeln, ablocken.

Abkinjenen, abkingen, abkünigen (kono), abkaufen.

Abkochen, synon. mit abfinkeln, verabreden, ausmachen, bestimmen. Abgekocht, pfiffig, schlau; s. abgefinkelt.

Abkrauten (s. Kraut), in das Freie gehen, entfliehen, besonders aus dem Gefängniß.

Abmarachen, sich (rochach), sich aufreiben, stark anstrengen, angreifen.

Abmeken, abmacken (mocho), beseitigen, vertilgen, verderben, ermorden, abmucken, nd. afmurksen.

Abmelochnen (loach), abarbeiten, abmachen, wegbrechen, beseitigen, zu Stande bringen.

Abmischkeln (schokal), abwägen, genau und ängstlich ansehen, knickern, knausern.

Abnollen (s. Nolle), abschließen, zuschließen, verschließen.

Abrachwenen (rochaw), eine bestimmte Strecke abreiten, bereiten, mit Anstrengung einen Zweck verfolgen, es sich sauer werden lassen.

Abschabbern (schobar), abbrechen, mit dem Brecheisen wegbrechen, fortbrechen

Abschefften (schefften), entfliehen, fortlaufen.
Abschnurren (mhd. snurren, schnurren, Schnurrant, Bettelmusikant), abbetteln, eine Gasse, Stadt, Provinz durchbetteln, weggehen, sich davon machen
Abschränken (Schranke), ausbrechen, entspringen. Waldh.
Abstappeln (stappeln, Stabuler), besuchen, heimsuchen, frequentiren, z. B.: er stappelt alle Serafbais ab, er besucht alle Schnapskneipen.
Abstecher, Spitzbohrer, Pfriemen, Tabacksräumer, schmales Stecheisen, Dietrich, zum Aufheben der Zuhaltung oder zum Wegschieben des Schließbolzens im Schlosse. Th. II, S. 157.
Abtarchenen (vgl. tarchenen), davongehen, sich abwenden von etwas, absiehen.
Abtippeln (vgl. tippeln), sich heimlich, hurtig, behend davonmachen, davonlaufen, davonfliehen.
Abzinken (zig. sung, Th. II, S. 53), abriechen, abmerken, abspüren, erkennen, kenntlich machen, beschreiben, signalisiren, photographiren; abgezinkt werden, beobachtet, notirt, beschrieben, gestört werden.
Achbrosch, Achberosch, Achperosch, Achprosch, Approsch, nicht sowol vom chaldäischen Achbero, Maus, mit Rosch, Kopf (Mausekopf), als, wie Tendlau, Nr. 296, treffend anführt, von dem Spruche Jer. Baba Mez. 8, b: Achberi reschii, die Mäuse sind Nichtswürdige (רשע). Achprosch ist daher der verruchte Dieb und Räuber, wird aber allgemein als Dieb, Spitzbube, Gauner gebraucht, obschon der ganze Ausdruck seit den rheinischen Räuberbanden in Abgang gerathen ist.
Acheln (ochal), ocheln, aucheln, achel, auchel, ochel sein, essen, speisen. Achile, Achelinchen, Achelinikes, Essen, Speise, Mahlzeit; nach der Achile, nach Tische, nach Mittag. Achlan, Ochlan, der Fresser, Schlemmer. Achilebajis, das Speisehaus, Restauration. Achelkeß (Chez), Achelkäs (hannov.), Achelpeter, der faule, unthätige, abgelebte Gauner, der nichts mehr zum Besten der Genossenschaft thut und gibt, sondern sich ernähren läßt, Mitesser. Achelputz (nd. putzen, vom ahd. bizan, pizzan, essen), Essen, Speise. Fsl. hat die Aspiration Hacheln u. s. w.
Acherponim (achar-ponim), das Hintergesicht, der Hintere.
Achtundzwanziger, Th. Uebersetzung von Koscheß, כ״ח, Abbreviatur wahrscheinlich von Krummkopf und Chaßne, Hochzeit mit dem Krummkopf, der laute, offene Ueberfall, Sturm, Einbruch. S. Koscheß und Chaßne.
Aette, ahd. atto, goth. atta, schweiz. Aetti, jüdischd. Ette, Tate (zig. dad), der Vater.
Aerntemakkener (s. Macke), Diebe, welche auf dem Lande, besonders mit Schlüsseln stehlen, während die Hausbewohner (vorzüglich zur Erntezeit) auf dem Felde sich befinden und die Behausung ohne gehörige Obhut lassen.
Affen saugen, sich einen Affen kaufen, sich betrinken (aus der Schiffersprache). Die Bumbotsführer in den tropischen Gegenden dürfen gewöhnlich keinen Branntwein an die Matrosen einlaufender Schiffe verkaufen und füllen daher denselben auf Kokosnüsse, aus welchen die Matrosen heimlich „wie die Affen saugen“.
Affenkasten, das Farospiel.
Aggeln (ogal, rollen, walzen), agolen, golen, fahren, karren; Agler, Aglon, der Fuhrmann, Kutscher. Agole, Gole, allgemeiner Ausdruck

für jedes Gefährt mit Rädern auf dem Lande, Wagen, Omnibus, Kutsche, Droschke, Stuhlwagen, Arbeitswagen, Frachtwagen, Karren. Agolemichse, Wagenplan. besonders über Fracht- und Stuhlwagen; Michseagole, Wagen mit einem Plane. Postagole, Happostagole, Postwagen, Post. Golehopser, Diebe, welche durch Aufspringen auf bewegte Fuhrwerke Waarenballen oder Koffer herabstehlen. Goleschächter, Diebe, welche durch Zerschneiden des Wagenplans, der Ballen, Bindestricke u. s. w. Waaren von Fuhrwerken stehlen und ihren Genossen zuwerfen; goleschächten, in dieser Weise stehlen. Gole (synonym mit Disputirer. Eisenbahn, Fuhre, Kutsche, s. d.) ist besonders das Garn, der Bindfaden, Stock oder Stange, womit gefangene Gauner einander aus Fenstern oder sonstigen Oeffnungen Briefe, Geräthschaften und Verständigungen aller Art zukommen lassen. Auch ist Gole die weite, verborgene Tasche in der Kleidung, wohin gestohlene Gegenstände, besonders beim Schottenfällen, gesteckt werden.

Alchen, alchenen, halchen, holchen, hulchen, haulichen, holich sein (holach), gehen, fortgehen; alch dich, packe dich, schiebe dich.

Allerabsich, s. Hackelbackel, Hackelneine.

Almon, der Witwer, Almone, die Witwe. Almoni, ein Ungenannter, N. N., X. Y. Z.; spöttische Bezeichnung der unbestimmten, nichtexistenten Person, wie die englischen Matrosen den Seesoldaten cheeks, den Witwenmann, nennen. Gleichbedeutend ist Ploni, mit welchem Almoni sehr häufig zu Ploni Almoni verbunden wird; einen Almoni oder Ploni zinkenen, dem Inquirenten die Beschreibung einer Person machen, welche nicht existirt, den Inquirenten äffen, verhöhnen. Vgl. Th. IV, S. 328, und Lefranz, Ploni.

Alt, schön, gut (Fslspr.); seine Höhnerei ist alt, sein Gesang ist schön. Es alt haben mit jemand, in vertrauter Verbindung stehen. Es alt machen mit jemand, übel verfahren mit jemand, kurzen Proceß machen, hinauswerfen. Altrisch (oltrisch, alter Isch), alt, der Vater, Altrische, die Mutter, die Aeltern. Altstrabanzer, Altmeister, Rathgeber der Strabanzer, s. Fiesel. Alter Fritze, Schminke, s. Fritze.

Am, Om (om), das Volk. Amhorez (erez), eigentlich Landvolk, der unwissende, ungebildete, gemeine Mann, Idiot, Pfuscher, Tolpatsch. Amrazim, Pl., auch mit transponirtem h: Hamrazim, die Strümpfe; sich amraziren, sich die Strümpfe anziehen, sich auf die Strümpfe machen, entkleiden, rüsten (nd. anrockseren); Th. III, S. 418.

Amerikanerbais, das Kaffeehaus; Fslspr.

Amerikanerbaispfleger, Marqueur, Aufwärter im Kaffeehaus.

Ammo, Pl. Ammos, die Elle, der Mittelfinger.

Amtskehr (zig. kehr, Haus), der Amtmann. Amtskehrspieße (ospisa), das Amtshaus. Hildburgh.

Amtsschauter (schot, schoter), der Amtsschließer, Amts- oder Gerichtsdiener, Aufseher.

Anbaun (bo), ankommen, anlangen, sich an etwas machen, sich anschicken zum Stehlen.

Anbeulen, Soldatenspr., zum besten haben, aufziehen.

Anblaffen (Blaff), anbellen, heftig anfahren mit Reden.

Anbrungern (Brunger, von ringen), anbohren, defloriren.
Anfassen, stehlen.
Anfetzen, anschneiden, aufschneiden.
Angerichtet von den Motten, pockennarbig, stark sommersprossig.
Anhieseln (Bordellspr.), sich schminken, von hinseln (vgl. Matthias, Hans, Hainz und Hansel, Schmeller, II, 250), aufziehen, necken, anlocken.
Ankappen, anhalten, ergreifen. Chrst.
Ankluften (kelipho, Klaffot), ankleiden.
Anlinzen, anschauen, anblicken; s. Linz.
Anlokechnen (lokach), annehmen, erschwindeln, stehlen.
Anlugen, ansehen, mit Aufmerksamkeit betrachten.
Anpumpen, Studentenspr. borgen, um Borg angehen; Fslspr. schwängern
Anrojenen, anronen, anraunen (roo), ansehen, anglotzen.
Anschmelzen, a Pfeif'n, eine Pfeife Taback anstecken, rauchen.
Ansetzen, eine, eine Kartenpartie, besonders Faropartie machen.
Anspannen, spannen, ansehen, aufmerksam, mit Lüsternheit blicken.
Anstoß, Elend, Krankheit, Krämpfe; als Fluch: krie(g) den Anstoß! daß dich die Schwerenoth!
Anstiebeln, herankommen, anführen, anstiften; Anstiebler, Anstifter, Anführer.
Antoniklosterl, Zuchthaus, Strafanstalt in Wien; Fslspr.
Arbeit, das Diebshandwerk, Stehlen, Betrügen; arbeiten, stehlen, das Diebshandwerk betreiben; jemanden arbeiten, necken, aufziehen; Fslspr.
Arretirt (hannov.), gemacht, vollzogen, ausgerichtet.
Arwesschremse, Erbsenschremsen (arbo, Heuschrecke, schrammen, kratzen), Leierkasten, Drehorgel; Fslspr. Arwesschremser, Erbsenschremser, Leiermann.
Asch, As (עז, as), versteckt, hartnäckig, unverschämt, häßlich, garstig; nd. äsig, aisch; aischen, asigen Keerl, widerwärtiger Kerl.
Aschkenas (Aschkehnas hannov.), Deutschland, Deutscher, deutsch.
Asch-Matai (hannov.), Aschmodai, Teufel (König der Teufel, auch Sammaël, vgl. Tract. Gittin, im Talmud).
Aschween (hannov.), bei Thiele Hascheweine (wol verdorben von schuw, heschiw, umkehren, abwenden), davongehen, sich fortmachen, fliehen, entlaufen.
Aske (osak), Beschäftigung, Bemühung, Handel, Diebstahl, Diebstahlsobject, Massematten; askenen, handeln, sich beschäftigen, stehlen.
Asosel, der Teufel, Sündenbock; geh Lasosel! geh zum Teufel!
Assern (osar), verbieten, jemand opponiren, untersagen; verassert, unerlaubt, untersagt, verboten.
Ast, der Buckel; Asterwitz, der Buckelige.
Aufbegehren, aufmucken, sich hochfahrend benehmen, sich wichtig machen, das große Maul haben.
Aufcymbeln, s. Zimbeln.
Aufdeisser (ahd. doz, diesen), Aufwärter, Kellner, Wirth. Aufdeissen, einschenken, aufwichsen, tractiren; s. deissen.
Auffetzen, aufschneiden, durch Schneiden öffnen; s. fetzen.

Auffifelbern lassen (Fslspr.), ankreiden, anschreiben lassen (auffi, auf, felbern, femern, s. d.).
Aufgeschinalt (Fslspr.), aufgemalt.
Aufgeschlankerter Pink (schlängeln), der gekreuzigte Heiland, Crucifix; Fslspr.
Auflingen, aufblicken, aufmerken.
Auflokechnen (lokach), aufnehmen.
Aufmelochnen, aufarbeiten, öffnen.
Aufnollen (Nolle, Knolle), aufschließen, besonders mit Diebsschließwerk, s. Nollen.
Aufplatzen, aufsprengen, aufbrechen.
Aufschränken, aufbrechen, durch Einbruch öffnen, s. Schränken.
Aufstoß, der unerwartete Zwischenfall, die Ueberraschung, Begegnung, Verhinderung bei einem Diebshandel. Aufstoß bekommen, überrascht, verhindert werden von jemand, begegnet werden.
Auftaljenen, auftolmenen (tolo), aufhängen, henken.
Aufthun, aufsuchen, auskundschaften, die Spur entdecken.
Aufzimbeln, s. Zimbeln.
Aules, Krug, Krughaus, Wirthshaus, Verkehr. In dieser Bedeutung wol nur von עלה, olo, hinaufsteigen, hinaufziehen, Einkehr halten, abzuleiten. Die bei Pfister, Grolman und Thiele vorkommende Bedeutung Krug, Gefäß, Maß, Kanne, Napf u. s. w. hat keine andere besondere Ableitung, sondern ist wol aus der im Deutschen gleichen Bedeutung von Krug, als Gefäß, herzuleiten.
Ausacheln (ochal), ausessen.
Ausaggeln (ogal), ausfahren.
Ausaumeden, ausomeden (omad), ausstehen, aushalten, erdulden, z. B. Schmitzlach ausomeden, Peitschenhiebe erdulden.
Ausbaldowern (bal dowor), auskundschaften, ausspähen, Diebsgelegenheit erkunden; Th. II, S. 106.
Ausblenden, ausblinden (s. Blende), auskundschaften, recognosciren, namentlich Verschlüsse, Fensterladen und Thüren eines Hauses, welches bestohlen werden soll.
Auschatchenen, auskatschen (chatach), ausschneiden.
Auscheschbenen (choschaw), ausrechnen.
Ausdafnen (s. Dafnen), ausbeten, einen Spruch ausbeten.
Ausdippeln (s. Tippeln), auf einen Einbruch ausgehen; sich aus einem bestohlenen Local entfernen; Fslspr.
Ausen, s. Oone.
Ausenen, s. Osenen.
Ausfahren, zum Stehlen ausgehen.
Ausfegen, ausplündern, alles wie rein gefegt stehlen, reines Haus machen, im Gegensatz von Challe backen (s. d.); eine Schrende, eine Chenwene ausfegen, eine Stube, einen Laden ganz ausräumen.
Ausfemern (s. Femern), ausschreiben, ein Blanket ausfüllen, zu Ende schreiben, ausstellen.
Ausfetzen, ausfitzen, aushauen.
Ausflucht, die Diebsreise. Massematten auf Ausflucht, ein Diebstahl

nach auswärts hin, besonders der bei Gelegenheit des Stradehaltens (s. Strade) gemachte Diebstahl.

Ausfuhre (Schindersprache), das krepirte Vieh oder der Leichnam, der beiseite geschafft werden muß. Ausfuhrgeld, die Belohnung für die Beseitigung.

Aushalchenen (holach), ausgehen.

Aushandeln, einen Diebstahl vollständig ausführen, sodaß die beabsichtigte Beute ganz in die Hände der Diebe fällt, im Gegensatz von Challe backen.

Aushenken mit'n Zins, Geld hergeben, ausborgen; Fslspr.

Ausjoschnen (joschan), ausschlafen.

Auskinjenen, kingenen, kinjen, kingen (kono), auskaufen, daher synonym mit aushandeln, alles mitnehmen.

Auskluften (kelipho), das Kleid vom Leibe ziehen, entkleiden, ausplündern, beim Spiel das Fell über die Ohren ziehen.

Auskochen (vom deutschen kochen, gar machen, genießbar machen, zubereiten), mit Schlauheit auskundschaften und mit Vorsicht an den Diebstahl gehen, es genau absehen, sich versichern, vergewissern, die Localität und Gelegenheit eines Diebstahls vor dessen Ausführung aufs genauste besichtigen; ausgekochter Massematten, ein so vorbereiteter Diebstahl.

Auslinsen, ausfragen, aushorchen, listig ausforschen; er hat mich auslinsen wollen, aber ich hab's gleich gekneist, er hat mich ausforschen wollen, abet ich habe seine Absicht gleich gemerkt.

Ausmackeinen (s. Macke), ausmackeln, aushauen, durchprügeln.

Ausmecken (mocho), auslöschen, vertilgen. Du sollst ausgemeckt werden, du sollst krepiren, dich soll die Pest holen.

Ausmelochnen (s. Melochnen), herausarbeiten, herausnehmen, besonders Fensterscheiben, Thürfüllungen, Schlösser ausbohren, ausschneiden, ausbrechen, ausradiren, mit chemischen Substanzen Schriftzüge wegätzen.

Ausmeschalechnen, ausmeschlachnen (scholach), auf Transport geben, ausliefern.

Ausmolichen (molich sein, führen, von jolach), ausführen, herausleiten, ausliefern.

Ausoren (lat. orare), ausbeten.

Auspreuschen (topisch), nach oder von Preußen her ausliefern, allgemein ausliefern. Zuerst in der Rotwelschen Grammatik von 1755: ausgepreuscht werden, ausgeliefert werden. Spuren analoger topischer Beziehungen und Formen finden sich im Volksmunde, z. B. aushamburgern, aussachsen, ausbaiern (dafür wieder wie vom nd. beiern, mit der Glocke läuten: ausläuten, schelten, jemand ausbringen), ausbaden, mit ähnlicher Bedeutung, wenn auch populär mit Bezug auf die Parömie: das Bad bezahlen u. s. w.; s. Wiener machen.

Ausschabbern (schobar), ausbrechen, mit Gewalt herausnehmen, besonders mit dem Brecheisen; s. Schabber.

Ausschälen, deutsche Uebersetzung von auskluften (keleph, Schale, Rinde), auskleiden, plündern, besonders im Spiel jemand um das Seine betrügen.

Ausschaßjenen, ausschoße sein (schoso), austrinken, auszechen.

Außerkenntlich, s. kenntlich.

Ausschnettlich (Schindersprache), das ungeborene Füllen, Kalb, der Abortus,

das ungeborene, abgetriebene Kind, aus dessen Fett und Fingerchen die Schlaflichte bereitet werden; Th. II, S. 22.

Austeilechen (laach), ausgehen, s. Telechen.

Austippel, Stätte, Haus, Schlupfwinkel zur Versammlung der Gauner vor einem Unternehmen, um von dort auf dieses auszugehen. Austippeln, aus dem Hause, dem Schlupfwinkel auf den Diebstahl ausgehen; s. Tippel.

Auszachkenen, auszchocken, aufs Spiel setzen, ausspielen, preisgeben, verspotten, auslachen; s. Zachkan.

Awse, die Gans (awso).

Azkes malaikes (Fslspr.), bei den lerchenfelder Buben in Wien gebräuchlich und bedeutet bei Raufhändeln den Faustschlag auf die Gurgel, der gewöhnlich seinen Mann niederstreckt. Die Ableitung ist dunkel. Malaikes scheint verdorben von melocho zu sein, und Azke mit dem hebr. עשק, osak, hadern, streiten, oder עתק, asak, von der Stelle bewegt werden, zusammenzuhängen.

B.

Baas (hannov.), Wirth, Hauswirth, Meister, der Leute, Gesinde, Gesellen hat, Fem. Baasin; scheint mit בית zusammenzuhängen.

Baal, der Herr, Mann, Ehemann, Inhaber, Besitzer, Sachkundiger, Künstler, Handwerker, überhaupt die Person, die etwas besitzt oder zu einem andern Gegenstande, sei es Person oder Sache, eine nähere Beziehung hat. Balbajis, Balbos (Fem. Balboëste, Balboste), Hausherr, Hausinhaber. Baldower, der Hauptunternehmer, Anführer bei einem Diebsunternehmen, der Anweiser, Gelegenheitsmacher, Auskundschafter, Diebsführer. Baldowern, anweisen, nachweisen, auskundschaften, anführen bei einem Diebstahl. Baleze, Baleize, Rathsherr, auch wol Polizeichef, Inquirent. Balhoche, von בעל, baal, und הכה, hocho, hier, da, zunächst in der Bordellsprache der Mann, der eben gerade da ist als Liebhaber einer liederlichen Dirne, der jederzeit mit einem andern vertauscht werden kann, die Gelegenheit oder der Freier einer Dirne. Analog ist Balhoche in der Gaunersprache der Mann, bei welchem die Gelegenheit zum Stehlen da ist. Freier ist also nur die Uebersetzung vom Gelegenheitsmann Balhoche. Balhei ist nur die Abbreviatur בעל ה', baal he oder hei, von Balhoche; vgl. Tendlau, Nr. 1011, und das ähnliche Koberer, Chossen und Louis. Balmassematten (masso umattan), der Mann, der des Handels Meister ist, der Anstifter, Anführer, Leiter einer Diebsunternehmung, Diebsanführer. Balmelocho, der Handwerksmann. Balmelochestift, der Handwerksbursche. Balplete, Balpleite, der Bankrotteur, Flüchtling. Balschochad, der bestechliche Beamte jeder Art. Balspieß, Wirth, Herbergsvater, Diebswirth. Balm, Balmach, Balmachan, Palm, Palmer, Palmach, Pallmack, Pallmagen (baal milchomo), Soldat allgemein. Hannov. hat Palemachome (Palemachen, Pallemacher). Balverschmai, Inquirent, Richter.

Babing (papin, zig.), die Gans.

Baboldé, s. Pipolto.

Bach, Bachem, Bachen, Bag, Backen, phonetische Abbreviatur: B—G, böhmischer Groschen, zig. behma, der Groschen. Tower, tuster, tusser Bachen, ein guter Groschen.

Bacheln (poculum, franz. bocal, ital. boccale), bechern, zechen, nd. pecheln, picheln.

Bachert, Kessel, von Back, Becken, ahd. pecchi, mlat. bacca, bachinus.

Bachkatz, Bachrutscher, der Stein.

Bachur, Bacher, s. Bochur.

Bäckerling, Bäckling, alles was gebraten oder gebacken wird, Brot, Braten aller Art. Bäckerlingslängling, Bratwurst. Bäcklingsplatte, Bäckerlingsplätterling, Bäckerladen.

Bafen, trinken, eher vom lat. bibere, franz. boire, buvant, als vom zig. piaf, biaf, bibaf, welches letztere doch wol auch nur vom Lateinischen herzustammen scheint; Pott, II, 342.

Bahnherr, Bohnherr (auch Herr allein), der Bahnmacher zum Diebstahl, der Einbrecher, Anführer bei einem Diebstahl, Einbruch oder Raub; vgl. das analoge Balmassematten.

Bajis, Beth, Bes, Bos (bajis), s. Bes.

Baldower, Balhei, Balhoche,

Balmassematten, Balmilchome,

Balverschmai u. s. w., s. Baal.

Balo (zig.), das Schwein. Mattobolo (hannov.), Schimpfwort: besoffenes Schwein! Vgl. Matto.

Bammelmann, Leiche des Gehenkten am Galgen; einen Bammelmann machen, henken, sich henken.

Bande, jede Versammlung von mehr als zehn Menschen.

Bar, der Sohn (s. bar), Barhoche (vgl. Balhoche), der Sohn da, solcher Sohn, d. h. spöttisch ein rechter Vogel, der rechte Bruder, der wahre Schurke. Barjisrael, Sohn Israel's, Jude. Barmitzwo, der (über 13 Jahre alte) gesetzesmündige Jude. Barawse (Sohn der Gans), die Ente.

Bär, der Laib Brot, Hausbackenbrot; Fslspr.

Bareitl, ein Zehnkreuzerstück; Fslspr.

Bariach (borach, s. Wajiwrach), der Nagel, Schließbolzen, die Sperrstange, Querbalken zum Verrammeln von Thüren und Pforten.

Barje, Borje (neuhebr. birjah, Pl. birjon, das Neugeschaffene, Außerordentliche), ein schmucker, feiner, geschickter Mensch, Zieraffe, Petitmaitre. Im Pl. Barjonim, lockere, flotte, leichtsinnige Burschen, Fem. Barjonios, puellae faciles. Sich barjenen, sich borjenen, großthun, renommiren, das große Maul haben. Vgl. Tendlau, Nr. 1008.

Barlen (parler), sprechen, reden.

Barmherzige Schwester, Freudenmädchen.

Barsel, Pl. Barselim (barsel), das Eisenmetall, das Eisen, die Eisen, eiserne Stangen, Gitter, Ketten, Hand- und Fußschellen. Barselim schwächen, zerren, melochnen u. s. w., Stangen, Gitter, Schellen, Ketten losbrechen. Bebarsel schäften, bechawle barsel schäften, in Ketten und Banden sich befinden. Barselmelochner, Barseler und Barselisch,

der Schmied, Schlosser. **Barselsschärfe**, die Feile. **Barseln**, basseln, binden, in Ketten legen.

Basmeichel (bath, bas, Tochter, mochal, gnädig, günstig, wohlwollend sein), vulva. Fslspr. Basmeloches (bath und melocho, Kunst, Arbeit, Gewerbe), die Kneipendirne gemeinster Sorte, meretrix.

Batachemerblut, Botachmerblut, Batchemerblut (botach, vertrauen, sicher sein), gleiche Genossenschaft, in welcher ein jeder Verlaß auf den andern hat, vertraute Sippschaft. Gleichen Stammes ist betuach, botuach, vertraut, sicher, zuverlässig; ein betucher Spieß (beduchter Spieß), ein Wirth, auf den man sich verlassen kann.

Batzen, der Thaler; Fslspr.

Bau, ein Haufen Menschen bis zu zehn Personen, s. Bande.

Bauen, baun (bo), bau sein, bo sein, kommen, herankommen; in den zahlreichsten Compositionen mit deutschen Präpositionen, welche das logische Verständniß angeben: ausbaun, einbaun, durchbaun, überbaun u. s. w. Baulos blede (plete, pleite) machen, mit der Zeche durchgehen.

Bauche sein, s. Boche.

Bauchfreundin, Freudenmädchen.

Bausen (bausen, bauschen, pauschen, aufschwellen), sich fürchten, ängstigen; bauserig, ängstlich, feig.

Bedaur, Bedôr, die Post, Poststation, von דואר, dawor, der Postmeister, also eigentlich בדואר, bedawor oder bedoor, mit dem Postmeister.

Bedil (bodal, trennen, scheiden), das Zinn. Bedilmelechner, Zinngießer. Bedilschore, Bedilschurrich, Zinnwaare, Zinngeräthe.

Beducht, s. Betuach.

Befooscht (Schinderspr.), beblutet, blutig, s. Foosch.

Beganwenen, beganfen (ganaw), bestehlen.

Begaseln (gosal), bestehlen, berauben; begaselt, beraubt, ausgeplündert.

Beged, Pl. Begodim und Bigde, Kleid, Gewand, Tuch, Zeug. Beged pischte, Leinwand; beged zemer, Wollenzeug; beged gefen, Baumwollenzeug; beged meschech, Seidenzeug. Vgl. Th. II, S. 219.

Begraben, ins Unglück stürzen, zur Ueberführung und Verurtheilung bringen.

Behandeln, s. Handel.

Bei-Jom (für bajom), am Tage, am lichten Tage; vgl. Mitte-Jom.

Bei-Laile (balaile), bei Nacht; vgl. Mitte-Laile.

Beißer, die Kneifzange; der Zeuge, besonders der zur Recognoscirung vorgestellte Zeuge.

Beitze, Beze, Beza, Bezem, Bezam (bezo), das Ei. Beitze handeln, Eier handeln, wie auf Eiern gehen, d. h. einen Diebstahl mit Behutsamkeit ausüben, wo die Gefahr der Ueberraschung nahe gegeben ist. Beitze, Beze ist daher ein solcher gewagter Diebstahl. Bezem (für testiculus) ist in der Fieselsprache penis.

Bekaan (kaan), hier, allhier, in loco, im Gefängniß; bekaan scheften, im Gefängniß sitzen; vgl. Kahn.

Bekabern, begraben; s. Keber.

Bekaskert (schoso), betrunken.

Bekaspern (kosaw), bekaschpern, beschwatzen, übertölpeln, weißmachen.

Bekauach, beköch (koach), mit Gewalt, gewaltsam. Massematten beköch, Raub, gewaltsamer Diebstahl.

Bekern machen (s. peger; Schinderspr.), die Hunde tödten, dann allgemein tödten, krepiren machen.

Bekneißen, bekneißen und begniesen, verstehen, wissen, erkennen. Bekneist, bekannt, bewußt. Bekneister, Bekannter.

Bellamaunz (Fslspr.; lat. mons, engl. mount), Belmonte, vulva. Belmonte und Konstanz, vulva et penis, Bordellspr. (vgl. das Wunnenberg des Liber Vagatorum). Belmonte und Konstanz aufführen, geben, machen, coire.

Bemare, במראה, eigentlich adjectivisch: für das Sehen, fürs Besehen, von מראה und ב; aber substantivisch genommen in der Bedeutung Bescheinigung, Documentirung, Beweis, das Indicium, das Visum auf Pässen.

Berappen (von Rapp, Rappenheller, Rappenpfennig, kleine Scheidemünze in Oberdeutschland mit einem Rabenkopf; Schmid, S. 419), bezahlen.

Bereimen, das alte berämen, bezahlen, vom ahd. rim, Zahl, ags. riman, zählen.

Berg, über den Berg bringen, nach Spandau bringen (Zimmermann); überhaupt auf die Festung bringen.

Berojenen, s. rojenen, besehen, beschauen.

Besamen, s. Sam, vergiften, mit Gift versehen.

Beschulmen (scholam), bezahlen.

Beschummeln, s. Schummel.

Bes, Beth, Bajis, Pl. Bottim, Botte (בית), auch Bos, das Haus, die Wohnung, Obdach. Die Compositionen s. im jüdischdeutschen Wörterbuch. Baisel, Kneipe, Krug, Bordell. Die Ausdrücke Bos, Pose, Posel, sind nur dialektische Verfärbungen von Bes.

Bessule, Bsule (betula), die Jungfrau, Mädchen; verdorben Bilzl, Pilsel und Pilzl; Tendlau, S. 588, leitet mindestens Pilsel vom französischen pucelle, pulcelle, ab. Der Pl. Bessulim bedeutet besonders die Jungfräulichkeit, Jungfernschaft.

Bestieben (stöbern), erhalten, gewinnen. Du sollst den Tippel bestieben, du sollst die Schwerenoth kriegen.

Bestijenen, bestinen (schoso, schtijo), betrinken, sich betrinken.

Besonder, besunder sein (übers. von nodad, nido, fliehen, entfernen, die Entfernte, Gesonderte), gesondert vom Manne sein, d. h. menstruirt sein.

Beten (im österreichischen Volksmunde der Rosenkranz), Hand- und Fußschellen.

Betuach, betuch, betucht, beducht (betuach, von botach), sicher, zuverlässig, Vertrauen verdienend, discret, solvent. Betucht sein, still sein, sich ruhig verhalten.

Beza, Bezem, s. Beitze.

Bezinkenen, bezinken (s. Zink), bemerkbar machen, beschreiben, bezeichnen, steckbrieflich signalisiren.

Bibern, biebern, bebbern, bibbern, frieren, gefrieren, lesen, beten; gebibbert, gelesen, gebetet; biberich, frostig; biberisch, kalt.

Bicken, picken, essen, speisen, fressen, genießen, nehmen, coire. Bickcheder, Speisekammer; Bicktiefe, Keller, Speisekeller. Pickus, das Essen, das

zu Genießende; vgl. den Pig güt, deff des Bedeler orden. Bickgordel, Kochkessel, Speisekessel.

Bihengst (Fslspr.), der Bienendieb, der Wäschedieb.

Bilbul (bolal), Pl. Bilbulim, Verwirrung, Bestürzung, ein schmuziger, schwerer, gefährlicher Proceß, besonders der von angeblich schwangern Dirnen unternommene Proceß, um Geld zu erpressen. In einen Bilbul fallen, in einen solchen Proceß gerathen; Bilbul machen oder melochnen, einen solchen Proceß anstellen. Davon Bilbulmacher, Bilbulmelochner, der ränkevolle Proceßführer, Intriguant; vgl. Th. II, S. 338.

Biller, Beller, der Hund.

Bilzl, s. Bessule.

Bimm, Bimbam, Bumbam (Nachahmung des Glockenschalles), die Glocke, Thürglocke, Schelle. Den Bimbam überrutschen, die Hausthürglocke mit dem Stocke oder der Hand dämpfen, damit sie nicht klinge. Bimmeln, sich hin- und herbewegen, läuten, betteln. Bimmler, Bummler, Bettler, Vagant.

Birjo, s. Barje.

Biskepe, s. Passach.

Bissert (Schindersp.), das Schaf. Bissertbumser, Schafhirt. Vgl. Klebis und Bumser.

Bissig (Fslspr.), theuer.

Black (engl. black), Tinte, schwarz, dunkel, düster.

Blaff, das Gebell des Hundes, die Entfernung, in welcher man noch das Gebell des Hundes vernehmen kann; ein guter oder duster Blaff weit, eine gute Strecke weit. Blaffen, bleffen (vgl. abblaffen), bellen, anfahren, anschnauzen. Bleffer, das Schreckwort, Schreckmittel, die Bedrohung, Abschreckung. Einen Bleffer anlegen, jemand heftig anreden, um ihn zu bewegen, daß er etwas thue oder unterlasse. Anbleffen, anfahren; verbleffen, verblüffen, plewen, pleffen, jemand in Verlegenheit, in Verwirrung bringen durch heftiges Anfahren, erschrecken, Furcht einjagen.

Blasius, der Wind, in der Fieselsprache der Wein.

Blattsinne, Plattsinne, die Brieftasche, das Portefeuille, Taschenbuch, die Schreibmappe.

Blättern, verdorben aus plettern (von pleto), fliehen, flüchten, auseinander fahren.

Blaukohl (Schindersp.), der Staupbesen.

Blaukragen (Fslspr.), der Gendarm.

Blaupfeifen (Fslspr.), einbrechen.

Bleaml, Blümel, Blümlein, Blüthe (Fslspr.), der Dukaten.

Blechseppel (Soldatenspr.), ein einfältiger Mensch, Gimpel.

Blechtute, die abgenutzte, alte, verlebte Metze.

Bleffen, s. Blaff.

Blette, Blättling (platt), der Tisch, der Teller.

Bletzen (Bletz, Keil), begatten; Bletzer, penis.

Blinde, Blende, Blinne, der Fensterschalter, Fensterladen. Blinde machen, kurz vor der Ausführung eines Diebstahls eine nochmalige Ansicht und Untersuchung der Oertlichkeit und Gelegenheit durch einen oder mehrere Genossen vornehmen. Die ursprüngliche Form ist: Einen blinden (Masse-

matten) machen, einen Diebstahl vorher versuchen, ohne ihn wirklich auszuführen, die Hauptprobe halten zu einem Diebstahl. Doch ist „die Blinde" in obiger Etymologie und Bedeutung jetzt vorherrschend im Gebrauch.

Blitzableiter, der Gendarm.

Blütenschmeißer, s. Kone.

Bochur, Bacher, Bocher (bochur, Pl. bochurim), der Student, der Ausstudirte, Ausgelernte, Verschlagene, der Beamte, welcher die Kunst und Sprache des Gaunerthums wohl versteht

Bock (zig. bokh), der Hunger, der Hungernde. Bokelo, bakalo, hungerig. Bokillo, der Geiz; bockelig, bockig, geizig, hungerig.

Bockdam, s. Pochtam.

Bodi (Fslspr.), los, frei; bodi gehen, aus dem Arrest freikommen. Wahrscheinlich verdorben von potur; erinnert aber auch an das russische nom. podi! fort! mach' fort! aus dem Wege! Zuruf der russischen Kutscher.

Bohnen, blaue Bohnen, Kugel, Schrot. Vgl. Salz.

Bohnherr, s. Bahnherr.

Boker (boker), frühmorgens, der frühe Morgen.

Boker, der Ochs, das Rind.

Bonterich, Bunderich, Banterich (bunt), der Kattun.

Bonum, Bunem (hannov.), verdorben von ponim (s. d.), das Gesicht, der Mund.

Boresmedine, s. Bum und Por.

Bossor, Bosser (Boshart des Liber Vagatorum, von bosor). Bossert Wldh., Bossard Hldbghs.; Bosel (Fslspr.), das Fleisch. Die Compositionen s. im jüdischd. Wörterbuch. Außerdem ist noch zu bemerken: Chasir Bosser, Chasser Bosser, Kasser Bosser, Schweinfleisch; Egel Bosser, Kalbfleisch; Es Bosser, Ziegenfleisch; Pore Bosser, Kuhfleisch; Tajisch Bosser, Bockfleisch; Tle Bosser, Lammfleisch; Zwi Bosser, Hirschfleisch; Zon Bosser, Schaffleisch. Bosserfetzer, der Schlächter, Knochenhauer. Bosser Isch ist nur die jüdischdeutsche Uebersetzung des deutschen Personennamens Fleischmann. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verfolgte der Lieutenant Fleischmann in der Gegend zwischen Frankfurt und Darmstadt die dort hausenden Räuber mit großem Eifer, bis er von ihnen überfallen und ermordet wurde; vgl. das Wörterbuch von St. Georgen am See, IV, 142. Daher wird jeder eifrige Verfolger von Räubern und Gaunern Fleischmann oder Bosser-Isch genannt; überhaupt wird aber damit der Polizeidiener, Gerichtsdiener, Hatschier und Henker bezeichnet.

Botten, s. Butten.

Bozel (bozel, Pl. bezolim), die Zwiebel, die Kegelkugel, die Taschenuhr; bozeln, Kegel schieben.

Brändling, Schnaps; s. alle Composita mit Brand unter brennen.

Bre (Fslspr.), der Hut. Die Etymologie ist dunkel.

Breitfuß, die Gans; das Stadtthor.

Breitkratzer, der Chausseewärter, Dammarbeiter, Pflasterer.

Breilaft, ahd. brûtlouft, mhd. brautlauff, ags. brydloppa, ndl. bruiloft, die Hochzeit, aber auch Verlöbniß. Das Wort -loft führt auf die Etymologie loben (nd. lâft, gelobt), loben, verloben, wonach Brutloeft nichts an-

deres bedeuten würde als Brautgelöbniß; vgl. Schmid, a. a. O., S. 92. Keineswegs ist der ganze Ausdruck specifisch judendeutsch.

Brennen (nicht sowol von brennen, urere, wofür sarfenen, als von berennen, insilire, obschon die verschiedenen Begriffe durcheinander laufen), ansprechen, Geld, Belohnung, einen Theil der Diebsbeute fordern; von Gaunern gebraucht, welche um einen gelungenen Diebstahl wissen, ohne selbst Theil daran genommen zu haben, und dem Angesprochenen (Götte Sandik) mit Entdeckung drohen, oder auch in Bezug auf Bergung der Beute oder Verdeckung des Diebstahls sich breit und wichtig mit Dienstanerbietungen machen. Brandkessel, das Ansinnen, der Anspruch, die Drohung dieser Art; einen Brandkessel anlegen, einen Anspruch der Art machen. Brandweinsgeld, die auf diese Weise erpreßte Abfindungssumme (vgl. Schibboles). Brenner (vgl. Gast), der in dieser Weise Ansprüche erhebt. Brandfleppe, Brandbrief, das schriftliche Ansprechen oder Drohen der Art, aber auch Bettelbrief, worin angegeben wird, daß der Schreiber in einer Feuersbrunst das Seine verloren habe; vgl. Sarffleppe unter Sarfenen. Brennabi (brenn' hinab, Fslspr.), der Schnaps. Brennen wird in der Fieselsprache noch gebraucht für: in Arrest, gefangen sitzen.

Breslauer (Fslspr.), der Silberzwanziger, Kopfstück (Kasch); ein tüchtiges Glas voll Schnaps, großer, reichlicher Schnaps, magnum membrum virile.

Bretzen (Fslspr.), Handschellen, vom schwäb. Bratz, Klaue, Pfote, breite, plumpe Hand, Schmid, S. 92; vgl. Bretzel, ahd. prezila, mlt. brecilingus, precitella, Schwenck, S. 81.

Brief (brevis), die Karte, der Nachweis, veraltet, doch erhalten in Brief von der Schwechat, der Rausch („auf der Schwechat" ist eine Ortschaft bei Wien, mit einer großen Bierbrauerei; schwächen, trinken, steht jedoch in keiner Beziehung zur Benennung dieser Brauerei, da schwächen vom hebr. sebach, opfern, herkommt; s. Schwächen).

Brot. Das letzte Brot backen, zum Tode verurtheilen. Brodladen, der Mund.

Broges, Brauges, s. Roges.

Brooker (hannov.), der Mann, Kerl, von nd. Broek, bracca, die Hose, also einer, der Hosen trägt; vgl. bei Hartlieb, IV, 73. 74.

Bruddeln, s. rubbeln.

Bruder (Fslspr.), membrum virile. I muß mein' Bruadern d'Hand geb'n, weil er morg'n fortrast (reist), je dois aller pisser.

Brumm, Brummer, Brummert, große Fliege, Biene, Wespe, Horniß, Ochs, Stier, starker ramassirter Kerl, überhaupt das Tüchtige, Derbe, Ungeschlachte. Brummbajes, Brümmler, Brümmerling, der Bienenstock.

Brummen, in Arrest sitzen.

Brunger (vom ahd. hrinc, Ring, ringen, ringeln), der Bohrer; brungern, bohren, mit dem Bohrer umbohren, öffnen.

Brustmalbisch (lowasch), das Wams, die Weste, Jacke.

Buā (Bube), der Dietrich, aus einem Nagel gebogen, Sperrhaken; Fslspr.

Buckel (βουκολικός), die Kuh; Schinderspr.

Bum, richtiger Pum, Abbreviatur מ״פ aus פר, por, Stier, פרה, pora, Kuh, und מדינה, medina, Land, Poremedine (das Land der Kühe), die Schweiz.

Davon wieder Bumser, Pumser, Pomser, der Hirt; Bumserkitt, Pumserkitt, Hirtenhaus, Schäferhütte; vgl. Por.

Bunt, blatternarbig, finnig im Gesicht; vgl. Matzeponim.

Busche (buscha), Schamhaftigkeit, vulva. Busche haben, sich schämen.

Butten, botten, buttementen, budementen (goth. beitan, agſ. bitan, nd. biten, beißen), essen. Butterich, hungerig, der Speisetisch, Tisch.

Butter, aus der Verwechselung mit Schmiere für Schmir, die Wache, Schildwache, der Posten, Aufpasser; Butter stehen, synonym mit Schmire stehen, s. d. sowie Käs.

Buze, die Gans (Butz, Knöpfchen, kleine Person, kleines Thier, auch Butzel, wovon Butzelmann, penis, im Liber Vagatorum).

C.

Caball (lat. caballus), das Pferd.

Caffler, Kafiller, Kavaller, Kaviller, Kofler (Schindersp.), der Scharfrichter, Halbmeister, Abdecker, welcher eine Abdeckerei besitzt; Kafillerei, die Wirthschaft des Halbmeisters (fillen, schinden, ahd. ka-filler, wahrscheinlich von Fell). Cafflermüschel, Koflermüschel, die Schinderstochter.

Caspern (Schindersp., von kosaw), schlagen; caschpern, ausfragen; beides bedeutet in der Schindersprache noch besonders: mit Sympathie curiren. Daher Casperer, der Betrüger, der mit Sympathie curirt, Quacksalber, Marktschreier. Vgl. kaspern und kaßwenen.

Cassert (Schindersp.), das Schwein (chasir). Casserbossert, Schweinefleisch.

Cavall (Schindersp.), das Pferd (caballus).

Cavaller (Schindersp.), wie Caffler von fillen, der Abdecker.

Chalfan, Chalfen, Chalfener, Chilfer, der Wechsler, Geldwechsler im guten Sinne, aber auch besonders der Gauner, der beim Wechseln stiehlt. Chalfenen, chilfen, chillefen, chilfenen, mechallef sein, wechseln, beim Wechseln stehlen; in den Compositionen verchalfenen, verwechseln, wechseln, einchalfenen, einwechseln, besonders gebräuchlich. Chilluf, der Wechsel, die Umwechselung. Chilluf keßav, der Wechsel, Papierwechsel, Tratte. Das Nähere Th. II, S. 200 fg.

Challon (cholal), Gallon, Kallon, Pl. Challonim, Challonos, das Fenster.

Challe (cholal), der mit Auswahl und nicht durchaus an allen erreichbaren Gegenständen vollführte Diebstahl, bei welchem besonders alles dasjenige, dessen Vermiß leicht in die Augen fällt und den Diebstahl verräth, an Ort und Stelle gelassen wird, um die Entdeckung möglichst lange hinzuhalten. Der Ausdruck ist eine verwegene Metapher von dem nach jüdischem Ritual vorgeschriebenen Abnehmen und Verbrennen eines Theils vom Teige des Sabbatbrots. Daher eine Challe backen, einen Diebstahl nicht ganz ausführen, sondern noch etwas an Ort und Stelle zurücklassen. Ebenso: Challe handeln, unvermerkt und theilweise stehlen, besonders im Nachtquartier,

Wirthshause, aus welchem der Dieb nicht, wie beim Plete handeln (s. d. unter Platt), sogleich nach vollführtem Diebstahl heimlich davongeht, sondern am andern Morgen unverdächtig und offen sich verabschiedet. Challe schlagen, einen Theil des gestohlenen Guts seinen Kameraden verheimlichen, unterschlagen und bei Seite bringen. Challe nehmen, defloriren, entehren.

Chammer (chamor), der Esel; Schinderspr. bornirter, gemeiner Mensch.

Charpe (charpo), die Schande, der Schimpf; sich charpenen, sich schämen.

Chasan, Chasen, jüdischdeutsch der Vorsänger in der Synagoge, der Küster, Cantor.

Chasser (chasir), Kasser, das Schwein, allgemein als Ausdruck des Ekels und Abscheues. Chasser Bosser, Schweinfleisch.

Chassime (chosam), das Zeichen, Siegel, die Beglaubigung, Stempel, Brandmarke, betrügerische Vertauschung gleich versiegelter Kästchen oder Geldbeutel. Eine Chassime handeln, Geldbeutel, Pretiosenkästchen und Behältnisse mit Werthsachen, welche versiegelt zur Aufbewahrung übergeben werden, mit Behältnissen gleichen Ansehens und Siegels, aber mit werthlosem Inhalt vertauschen; vgl. Ennevotenne machen. Eine Chassime bekommen, gebrandmarkt werden. Chaßmenen, zeichnen, siegeln, stempeln, brandmarken; gechaßment, gesiegelt. Chassomwachs, Siegellack; vgl. Th. II, S. 205. 310.

Chaßne, Chassune, jüdischdeutsch die Hochzeit, wildes Gelag, Toben, toller Lärm. Chaßne melochnen, machen, Hochzeit machen, sich verheirathen; vgl. Th. II, S. 11. Chassuneleit, die Hochzeitsgäste. Von lautem Toben bei Hochzeiten ist Chaßne besonders der gewaltsame, räuberische Ueberfall oder Einbruch. Chaßne handeln oder melochnen, mit offener, räuberischer Gewalt überfallen oder einbrechen. Chaßnegänger, Einbrecher, Räuber. Th. II, S. 148.

Chatchenen, chatchen (chotach), schneiden, zerschneiden, durchschneiden. Chatiche, Chaticherle, das Abgeschnittene, das Stück, der Theil.

Chattes (choto), ein äußerlich und innerlich schäbiger, niedriger Mensch, Pl. Chattesim, Lumpengesindel.

Chauf, s. Chof.

Chaule, s. Chole.

Chaumeln, s. Chomeln.

Chaumez, s. Chomez.

Chauschech, s. Choschech.

Chaume, Chome (chomo), die Mauer, Wand. Ewenchome, die massive (Stein-)Wand; Leimchome, Titchome, die Fachwand, Lehmwand. Chaumer und Chomer (als Wortspiel mit Chammer), der Maurer.

Chawer, jüdischd. der Verbündete, Kamerad, Diebsgenosse; Chaweres, die Gefährtin, Kamerädin, Genossin, Concubine. Chawrusse, Kabruse, die Gesellschaft, Diebsgesellschaft; Chawrusse melochnen, Kameradschaft machen; s. chowar.

Chawure, fälschlich für Kawure, s. Keber.

Chaze, s. Choze.

Cheder, Cheider (chodar), das Zimmer, Stube, Kammer, besonders auch Schulstube. Cheder mejuchod, geheimes Cabinet.

Cheinen, cheißen (chojo), leben, existiren, sich ernähren.
Chelef, Cheilef, Fett, Talg, Seife, Talglicht. Chelefzieher (verdorben Seifensieder, s. d.), Taschendieb; Chelef ziehen, aus der Tasche stehlen: vgl. Th. II, S. 145.
Chelek, verdorben Hellig (cholak), der Theil, Antheil, Diebsantheil, die Diebsportion; chelkenen (auch helligen und hollen), theilen, austheilen, vertheilen. Chelufe, die Theilung; Chelufe halten, Theilung machen, theilen. Chilluf, der Unterschied, Zwiespalt, Disput, Zank, die Differenz. S. das Weitere Th. II, S. 145.
Chemme (chemma), die Butter.
Chennet sein (chono), leutselig, artig, honnet sein. Chenneter, ein wohlgestalteter, artiger Mensch, besonders der Gauner, der sich in höhern Kreisen zu benehmen weiß. Wahrscheinlich gleicher Abstammung ist Chonte, die liederliche Dirne; Chontebajis, Bordell; nur bei Thiele und Zimmermann. In der Fieselsprache ist noch Henas, Freundschaft, Gunst, Gnade.
Chenwene (s. das jüdischd. Wörterbuch), bei Thiele verdorben Ghinfene, der Kram, die Kramkiste, der Speicher, das Kaufmannsgewölbe, die Jahrmarktsbude, der Verkaufsladen. Chenwener, der Inhaber eines solchen Behältnisses, Kaufmann, Krämer.
Cheschek, jüdischd. die Lust, Begierde, Freude, Lustbarkeit, Fest, öffentliches Fest, Volksfest, Schauspiel, Theater, Maskerade. Cheschekbajis, Theater, Ballhaus. Cheschek haben, Lust, Neigung haben.
Cheschbon (choschaw), die Rechnung, Rechenschaft; cheschbenen, rechnen, zählen, zusammenrechnen.
Cheß, Keß (Laut des Anfangsbuchstaben ח von chochom), klug, schlau, gerieben, der Gaunerei kundig, angehörig und anhängend, Gauner, Gauneranhang, gaunerisch. In der Fieselsprache bedeutet cheß auch noch alles, was schön und gut ist, was einem gefällt. Keß bis auf die Knochen, Gauner durch und durch. Chessenkitt, Chessenpenne, Chessenspieße, Herberge, in welcher die Gauner Verkehr, Zuflucht und Versteck haben und Vorschub finden. Chessenspieß, Fem. Chessenspieste, der Inhaber, Wirth einer solchen Kneipe. Vgl. Th. I, S. 12, und Th. II, S. 327. Siehe Chochom.
Chewel, Pl. Chawolim, Kewel (chobal), die Schnur, der Strick zum Binden, das Kabel, Seil, der Haufe, die Rotte, Bande (Caveling), der Schmerz, die Geburtswehen; cheweln, binden, knebeln.
Chiddusch (chiddusch, von choddasch), das Neue, die Neuigkeit, besonders aber die sogenannte Neuigkeit, die eigentlich eine schon alte, bekannte Geschichte ist. Was gibt es Chiddusch? was gibt es Neues? Sich verchiddeschen, sich verwundern. Chodesch, der Neumond, Monat. Rosch Chodesch, der erste Tag im Monat.
Chilfen, Chilfer, Chilluf, s. Chalfan.
Chilluk, s. Challe.
Chippe, s. Kippe, Kuphe.
Chochom, Chochem, Chochemer (chochom), in der Schreibung Kochem, Kochemer üblicher (s. Kochem), der Weise, Kluge, Gescheidte, Geriebene, Gauner. Chochem lehorre (lehara), ein gefährlicher Gauner, der auf

das Schlimmste gefaßt ist; ebenso Chochem mechutten, ein böser Patron, schlimmer Bruder, übler Geselle, Erzschelm. Wechochem (we, hebr. Conjunction als Intensivform), Wechochemer, der Superkluge, Klugschwätzer, Ueberweise. Chochme, die Weisheit, Umsicht, Schlauheit, Gaunerei.

Chodesch, s. Chiddusch.

Choffche, s. Koochev.

Chöhs, nur bei Thiele; durchaus vereinzelte, dialektisch verdorbene Vocabel für Käs (s. d.).

Chole, Chaule, Kole, Kaule, krank, gefangen, unglücklich. Chole schefsten, krank, gefangen sein. Trefe chole, eklig krank, d. h. in sehr bedenklicher, gefährlicher Lage, in flagranti oder mit Diebsgeräthen ertappt. Trefe chole werden, in flagranti oder mit den Diebsinstrumenten ertappt werden. Cholemajim, Diarrhöe; Cholera, böse, bedenkliche, tödtliche Krankheit; Cholerosch, Kopfschmerz. Cholekiß, krank am Beutel, ohne Geld, arm. Cholekisse, Krankenstuhl, Nachtstuhl.

Cholemen, cholmenen, cholmen (cholam), träumen, wähnen, sich einbilden.

Cholof, jüdischd. die Milch, der Rahm.

Chomeln, chaumeln (חמל, chomal), sich erbarmen, d. h. misbrauchen, entehren, coire. Chemle, Schonung, Erbarmung, coitus.

Chomez (jd. Sauerteig, Gesäuertes, Essig), gemeiner, schlechter, niederträchtiger Mensch. Chomez batteln (batal, batul), reines Haus machen; bei Prügeleien die Zänker an die Luft setzen; bei vollführten Diebstählen die im Hause des Diebes befindlichen Sachen heimlich entfernen, sobald eine Haussuchung droht. S. chomez.

Chonte, s. Chennet.

Choschech, Chauschech, Koschech (choschach), finster, verborgen, die nächtliche Finsterniß, tiefe Nacht, in welcher der Mond nicht scheint, die dem Diebstahl günstige Nacht. Goldene Choschech, Fuchs-Choschech, fuchsige Choschech, die goldene Finsterniß, d. h. die Aequinoctialzeit, besonders die spätere Herbstzeit mit dichter Finsterniß, vor dem Frost- und Schneefall, in welcher die Bewachung der Behausungen langwierig und schwierig und die Gelegenheit zu Einbrüchen, Ueberfällen und Diebstählen günstiger, sowie die Gefahr der Entdeckung geringer ist. Völlig synonym ist Kohlschaft, s. Kohol.

Chossen (choson), der Bräutigam (Freier), der zu Bestehlende. Vgl. Freier, Balhei, Balhoche.

Chozer (chozar), der Hof, Vorhof, Vorhängeschloß, das Schloß überhaupt.

Choze (chozo), halb, halber Theil. Choze Rat, halber Thaler; choze Sohof, halber Gulden; choze Schuck, halbe Mark; choze Kasch, halbes Kopfstück; choze Pag, halber Groschen; choze Zal, Zalmer, halber Kreuzer; choze Matpe (Matbea), halber Batzen; choze Schoo, eine halbe Stunde; choze Lewone, der halbe Mond, d. h. die Umschneidung oder Umbohrung eines an der Kante einer Thür oder eines Schalters befindlichen Schlosses, Riegels oder Bolzens, sodaß das Schloß rings umher durch eine halbmondförmige Umkreisung ausgelöst wird; choze Lewone legen oder machen, ein Schloß u. s. w. in solcher Weise lösen.

Chozir (chozar), das Gras, das Grüne, das Freie.

Chut (chut), der Faden, Bindfaden, die Schnur, Binde, der Strick zum Knebeln.

Clubb, eine Menschenzahl bis zu zehn Personen; synonym mit Bau.

Commerce machen, spielen, Spieler von Profession sein.

Cumpanie, verdorben aus campanella, die Uhr.

Cymbeln, s. Zimbeln.

D.

Dabeln, dabbeln, dobbeln, duppeln, doppeln, toppeln (lat. duplus, ahd. toppel, engl. double), nd. Ausdruck, doppeln, zwiefach machen, auf dem Bret, mit Würfeln spielen. Dabler, Dobler, Doppler, der Bretspieler, Würfelspieler; Th. II, S. 277.

Dabern, dabbern, debern, dibbern, medabber sein (dabar), reden, sprechen. Kochem dibbern, in der Gaunersprache reden. Dabberei, Dibberei, Rede, Gespräch, Unterhaltung, Geschwätz, Klatscherei. Dower, Dower, das Wort, die Sache, Ding, Unternehmung, Werk; vgl. Baldowern unter Baal. Dibbur, Wort, Rede, Spruch. Dabroni, Fem. Dabronis, geschwätzig, maulfertig.

Dade (zig.), der Vater, verdorben Tate.

Dafnen (daph, die Seite eines Blattes im Buche, Gebetbuche), beten.

Dag, der Fisch. Dag meluach, der Salzfisch, gesalzener Hering, s. Schneiderkarpfen. Dajog, Dajochen, Dogimer, der Fischer. Daggern, fischen; volksthümlich, vorzüglich mit dem Blechfischhaken nach Hechten angeln.

Dal (dal), arm. Dalfen, d. h. Dal von, Herr von Habenichts, ein Unbemittelter; vgl. Th. III, S. 202, Note 4, wo sich diese Erklärung von Zunz angeführt findet, דל פון. Darauf scheint auch die Redensart bei Zimmermann zu zielen: Dalles ist Rittmeister, die Noth ist groß; von Dalles (dallus), Armuth, Noth. Ebenso: der Dalles is Groß-Hofmeister, Tendlau, Nr. 203. Eine andere witzige Erklärung gibt Tendlau, Nr. 789, nach Esther 9, 7, vom Dalphon, einem Sohne Haman's. Dalfen, dalfern wird auch als Zeitwort gebraucht: betteln, als Bettler umhergehen; ebenso: dalfen sein, betteln. Bedalles, bedallest, in Noth, Armuth befindlich. Dalfenkiffe, Dalfenbajis, Armenhaus.

Dalken, talken, nd. dalksen, dacksen (von Talg, mit dem Grundbegriff des Schmierens), in teigiger Masse herumkneten, verschmieren, ausschmieren, durchprügeln.

Dalme, Dalmer, der Schlüssel, Nachschlüssel, Diebsschlüssel. Dalmerei, das Schloß. Dalmernekef, das Schlüsselloch, s. die Etymologie Th. II, S. 156.

Dämisch schlagen (dämlich, dümmlich, unklar, betäubt, verwirrt, befangen, von dumm, dämmern), betrügen, stehlen, bestehlen.

Dappeln, Dappelschickse, s. Tippen.

Däumling, der Daumen.

Decke, der Versteck, die Vertuschung, die Kupplerin. Decke machen, den Taschendieb beim Stehlen decken durch persönliches Vortreten oder durch Vor-

schieben eines Gegenstandes, oder durch Vornehmen auffälliger Handlungen, welche die Aufmerksamkeit von jenem abziehen. Deckeles, deckeln, Deckelspiel, Fingerhutspiel oder Becherspiel, das Spiel mit einer hin- und her durch Becher verdeckten Wachskugel, wobei gerathen und gewettet wird. S. die Beschreibung Th. II, S. 290.

Deckruh, der Balken, auf welchem die Zimmerdecke ruht und an welchem in den Kneipen die Lampe herabhängt und Mützen, Röcke u. dgl. aufgehängt werden.

Defus, Defisse (von daph, Folium, Druckseite eines Buchs), der Abdruck, besonders der von einem Schlüssel, Schlüsselloch oder der Schloßbesatzung genommene Wachsabdruck; vgl. Abdruck.

Degel, die Fahne, das Kleid.

Deissen (ahd. doz, mhd. dießen, tosen), Tieflingspr. schütten, einschenken, aufwichsen, tractiren; vgl. Aufdeisser.

Deles (deles), die Thür, besonders Hausthür. Im Niederdeutschen ist das Wort Dele (mit welchem Adelung das Wort dal, unten, in Verbindung bringt) der Raum im Hause zunächst der Hausthür, und scheint daher eher mit Deles, als mit dal und Thal zusammenzuhängen.

Deufen gehen, betteln gehen, (Fllspr.) eigentlich betteln gehen, um zu stehlen, vgl. ahd. diufa, Deube, Diebstahl.

Demmer (Schindersp r.), Scharfrichter; s. Tammer.

Derech (derech), der Gang, Weg, Straße. Derech Barsel, die Eisenbahn; Bederech Barsel ower sein, auf der Eisenbahn reisen; vgl. Rachow. Das Uebrige s. im jüdischdeutschen Wörterbuch.

Derling, Tarling, Terling, nd. Tarrel (wahrscheinlich in derselben Analogie wie Ribling [s. d.] von reba, vom lat. quater, eigentlich der viereckige Ballen, besonders Tuchballen mit einer bestimmten Anzahl Tücher), der Würfel; tarreln, würfeln, mit Würfeln spielen. Tarrelschore, Tarrelschurrich, nd. Tarrelntüg, gewürfeltes, quarrirtes Zeug; getarrlter Bonterich, quarrirter Kattun; vgl. Th. II, S. 277.

Deutsch, nur zur specifischen Bezeichnung von Schlüssel und Schloß gebräuchlich. Deutsch Scheder, Deutsch Taltel, Deutsch Klamonis u. s. w. ist der Schlüssel, Dietrich u. s. w. mit hohlem Rohr, der über den Schloßdorn des deutschen Dornschlosses (deutsche Pessiche) schließt. Großdeutsch und Kleindeutsch bezieht sich nur auf die Größe oder Kleinheit der hohlen Schlüssel, Dietriche u. s. w. Deutschpurim, das Bund verschiedener deutscher Diebs- und Nachschlüssel, ohne Rücksicht auf die Zahl.

Dibbern, Dibbur, s. Dabern.

Dick, schwanger; dick machen, schwängern.

Dickmann, das Ei, der Testikel, penis.

Dieren, Tieren (stieren, starr, ahd. storren, ragen, stornen, staunen), ansehen, mit Begehrlichkeit, Lüsternheit anblicken. Dierling, das Auge; vgl. Stieren.

Diftel, s. Tifle.

Difteln, tifteln (Tupf, Punkt), auch diffeln, tüffeln, pünktlich, mit Gewandtheit und Schlauheit stehlen. Diffeler, gewandter, gründlich gelernter Dieb. Diftelig, geschickt, gründlich; vgl. Lippen.

Dille, Dilchen, allgemein das Frauenzimmer, besonders Mädchen, Tochter, Zofe, Dienstmädchen; von Dille, Dölle, Tülle, ahd. tuola, dola, kurzes Röhrchen, Rinne, Vertiefung, Wasserrinne, also dieselbe Etymologie wie das analoge Nekewe von nekew, nakaw (rima, rimas agere, incidere). Die Ableitung von deli, Schöpfkrug, ist zu gesucht. Eindillen (hannov.), in das Gefängniß stecken, hineinstecken, gefangen nehmen, einschieben, coire.

Dilmisch, wie Dilledapp, Dilldapp, Dilledali, Dellemelle, Dirledapp, Dibel, Tatidel, Dudeldop, Dilldan, volksthümlich gebildete Ausdrücke für einen einfältigen Menschen, Tropf, Geck, Narr, Pinsel. Tendlau weist Nr. 789 bei Dilbalsen auf die Ableitung vom talmud. dildal, erschöpfen, hin; vgl. Taltel.

Dipeln, dippeln (Fflspr.), gehen, kommen, laufen; vgl. Tippeln.

Disputirer (Fflspr.), synonym mit Eisenbahn, Fahn (s. d.), lange Stange, Hakenstock, um durch Fenster oder Gitter aus Zimmern und Verschlüssen zu stehlen (zu fahen), in die man nicht leicht einsteigen kann; aber auch, um in Gefängnissen Schleifcorrespondenzen und Communicationen herzustellen. Disputiren, in solcher Weise stehlen oder correspondiren.

Dolme, Dolmann (Schinderspr.), s. Taljenen.

Doppelschuß (Fflspr.), die Zweiguldennote.

Dorf, s. Torf.

Dormen, dürmen, thürmen, schlafen, schlummern. Dorm, Dormel, Dörmel, Schlaf, Schlummer, von Turmel, Schwindel, Schläfrigkeit, mhd. türmeln, schlafen, schwindeln; schwäb. durmen, durmeln, schlummern, mhd. dörmeln, schlafen, schlummern; nd. drömen, träumen.

Dormes, Topf, Napf, Schale, Hafen: von dürr, dorr, Darre, Werkzeug zum Trocknen; Schwenck, S. 142.

Drahn, s. Drong.

Drängler, der Gauner, welcher, um die Aufmerksamkeit von seinem im Stehlen besonders aus der Tasche begriffenen Genossen abzulenken, ein Gedränge zu veranlassen sucht. Vgl. Vertußer, Wandmacher, Schrekener, Schmuser.

Dreitrefferhecht (österreich. Soldatenspr.), der in hechtgraue Uniform gekleidete Feldwebel, welcher die Soldaten in drei Treffen aufstellt.

Drillen, trillen, spinnen, necken, quälen, mishandeln. Drillbajis, Drillhaus, Spinnhaus, Zuchthaus, Exercirhaus.

Dromme (hannov.), der Weg, die Straße; zig. Tromm.

Drommeine (hannov.), der Thaler; zig. Drommin.

Drong, Drahn (altnd. throngr, dän. trang, schwed. drang, engl. throng, vgl. bei Schwenck Drängen, S. 135, und drohnen, dröhnen, S. 137), der lange Hebebaum, Balken, Balkune, zum gewaltsamen Aufrennen von Thüren und Verschlüssen, wie zum Ausbrechen (Schwächen) von Gittern, Stangen, Fensterpfosten. Eindrongen, einrennen, aufbrechen.

Drücken, verdorben von nd. trecken, ziehen, mit Behendigkeit, durch Ueberraschung etwas geschwind und heimlich wegstehlen, besonders von Taschendieben (Beutelzieher). Doch wird drücken, wie das substantivische Drücker (Dieb) niemals allein, sondern stets componirt oder mit dem Object des Diebstahls (vgl. Torf) verbunden gebraucht, z. B.: eine Padde drücken,

eine Börse, ein Portemonnaie aus der Tasche stehlen; eine Luppe drücken, eine Uhr aus der Tasche stehlen; davon Paddendrücker, Beutelzieher; Luppendrücker, Uhrendieb; Torfdrücker, allgemein der Taschendieb.

Duchenen, das priesterliche Segnen in der Synagoge, bei welchem der Priester die Hände in eigenthümlicher Weise vor das Gesicht hält und bei welchem das Volk (bei Strafe sofortiger Erblindung) nicht auf den Priester sehen darf, sondern das Haupt neigen muß; in der Gaunersprache bedeutet duchenen vor den Augen des Freiers unvermerkt und geschickt etwas wegstehlen, namentlich beim Schottenfällen, Chalfenen und Ennevotennemachen. Eine hebräische Ableitung läßt sich nicht finden. Der Stamm scheint deutsch zu sein und zwar von tauchen, nd. düken, holländ. duiken, engl. to duck, dän. dycke, schwed. dyka. Im Niederdeutschen scheint das sehr stark gebräuchliche Ducksen, Betrügereien, Lügen, Diebereien, und ducksen, betrügen, lügen, stehlen, aus diesem Stammwort entstanden zu sein.

Duckes, Duckos (lat. dux), der Herzog, Fürst; Fem. Duckeste. Duckesmedine, das Herzogthum, Fürstenthum. Godelduckesmedine Stangen, das Großherzogthum Baden.

Dullgoi, Dullmeister, Wortspiel mit Schullgoi, Schullmeister (dul, dal, arm, goi, Christ), der (meistens arme) christliche Schulmeister.

Durchbruch, das Aushängen einer Thür. Massematten auf Durchbruch, Diebstahl mit Ausheben der Thür, gewöhnlich mit Wegbrechen der meistens vorstehenden Thürangeln.

Durchmackenen, s. Macke.

Durchsippern, s. Sofer.

Durchzug, der Faden, Bindfaden, Nähgarn.

Durma, verdorben von adomo, die Erde, Erdboden.

Duffe, das Schloß, sowol das Einsteck- und Kastenschloß wie das Vorhängeschloß. Duffen, schließen, aufschließen, festschließen. Losduffen, losschließen. Duffemelochner, der Schlosser. Duffen ist wol, wie deissen und diesen, von tosen, ahd. dôz, goth. thiutan, rauschen, abzuleiten; vgl. Deissen.

E.

Ebbes, eppes, etwas, irgendein; durchaus nicht specifisch jüdischdeutsch, sondern vom ahd. ethes, eddes, etelih, etelich, irgendein, vielleicht auch mit êht, Substanz, Habe, Gut, zusammenhängend; im Schwäbischen ist Epper jemand; eppen (bei Hebel öbbe, öbbis), etwa (wie im Hochdeutschen eben, ja eben). Hat dir eppen Epper eppes than? hat dir etwa jemand etwas gethan? Hierher scheint auch der bei Thiele angeführte Warnungsruf der Gauner: Eppel! zu gehören, zur Bezeichnung, daß etwas (eine Störung oder Gefahr) nahe ist. Vgl. Tendlau, Nr. 168, und Schmid, S. 154.

Eche, die Eeche, der Jammer, Klage, Elend; vom Anfangswort איכה, êchah, wie, des Klageliedes Jeremiä; vgl. auch den Anfang des frankfurter Brandliedes, Th. III, S. 487. Echen, êchen, eichen, ächzen, klagen, jammern. Echelicht, ein trübe und düster brennendes Licht. Echetel (Fllspr.), das Zuchthaus.

Scheder, Schoder (echad), der schlichte, nur mit einem Haken statt des Bartes versehene Dietrich, Nachschlüssel mit einfachem Barthaken. Deutsch Scheder, Dietrich mit hohlem Rohr; zarfes Scheder, gewöhnlicher französischer Dietrich mit vollem Rohr.

Seckbreh, Seckpreh, Jckbre, Transposition für Brücke, Wassersteg.

Sed (ed), der Zeuge; Sede, die Zeugin; Sedo, Sedus, das Zeugniß, Zeugenaussage. Sed scheker oder linker Sed, falscher Zeuge.

Sefer (epher), die Asche, Erde, Staub.

Eimo, s. Emo.

Eindillen, s. Dille.

Eindrongen, s. Drong.

Einjoschnen, s. Joschnen.

Einkinjenen, s. Kone.

Einkuffen, s. Kuffe.

Einkühlen, s. Kohol.

Einlokechnen, s. Lekach.

Einnähen (Fslspr.), einsperren.

Einpfeffern, ins Unglück stürzen, durch Aussagen, Beweise, Ueberführung jemand dahin bringen, daß er der Strafe verfällt.

Einschabbern, s. Schabber.

Eintippel, s. Tippel.

Eintreiber, der Genosse der Falschspieler, welcher die erkohrnen Opfer zum Spielen verlockt, um sie zu betrügen und auszuplündern. Vgl. Fallmacher und Schlepper. Eintreiben, zum Spiel verlocken.

Eisenbahn (Fslspr.), gleichbedeutend mit Disputirer (s. d.).

Ellenmänner, Elemer, s. Naal.

Emmes (emet), die Wahrheit, das Geständniß, wahr, wahrhaft; der wahre, rechte, bezeichnete, verabredete, bestimmte (gezinkte) Platz, der Zinkplatz (s. d.), welcher nur den verbundenen Gaunern als Versammlungsort, Stelldichein, bekannt ist und an welchem sie vor oder nach dem verabredeten Unternehmen sich wieder treffen. Den Emmes zinken, den Versammlungsort bestimmen; auf dem Emmes scheften oder bleiben, auf dem Versammlungsort bleiben zur Ueberwachung des Fuhrwerks oder sonstiger Transportmittel, sowie zur Uebernahme des Gestohlenen; vgl. Wiazzew, Zinkplatz. Emmes machen, Emmes pfeifen, Emmes ĕchen, ein Geständniß vor Gericht ablegen. Ein loër, lawer, lauer Emmes, eine unwahre Angabe, falsches Geständniß. Emmesprise, der dem geständigen, fügsamen Inquisiten vom Inquirenten verstattete Schnupftaback.

Endegrü, transpon. Grün(es) Ende oder Grünendes (als Zeichen der Hoffnung und Freiheit des Flüchtlings), die Grenze.

Englisch Welsch (nur bei Thiele und nur unklar und unbestimmt erläutert), der Hauptschlüssel, Haupter (s. d.) mit einem weiten Bartstück zum Uebergreifen über den Mittelbruch im Schlosse. Bei Thiele, S. 75, Nr. 1, und S. 76, Nr. 6, und im vorliegenden Werke Th. II, S. 168, Fig. 1 und 2, sowie S. 160, Fig. 3, abgebildet.

Ennevotenne (synonym mit Chassimehandel, s. d.), vielleicht von עין, Auge, und אות, Zeichen, Abzeichen, Buchstabe, Siegel; wahrscheinlicher aber

von der Redensart: אין ועוד אין, en vĕod en, nichts und weiter nichts, zur frivolen Bezeichnung der Werthlosigkeit des Vertauschten; vgl. das ואין עוד in Joel, Kap. 2, V. 27. Die Bedeutung ist: die betrügliche Verwechselung werthloser Sachen mit werthvollen, und völlig gleich mit Chassimehandel, sowie das Verbum Ennevotenne machen vollständig dem Chassimehandeln entspricht.

Eppel und Eppes, s. Ebbes.

Erbsenschremse, s. Arwesschremse.

Erbsien (Fslspr.), Strafanstalt, Zuchthaus, Arbeitshaus (wie in Berlin das Graupenpalais), vom hauptsächlichsten Nahrungsmittel, Erbsen, so genannt.

Erdmann, der Topf.

Eref (erew), der Abend, der Rüsttag vor dem Sabbat oder Festtage, die Abendzeit. Erefhalchener, Erefgänger, Erefhändler, Erefschieber u. s. w., Diebe, welche zur Abendzeit auf Diebstahl ausgehen. Vgl. Tchillesgänger.

Erez, Arez (Haarez), Orez, die Erde, das Land. Vgl. Amhorez.

Erntemackener, s. Aerntemakkener und Macke.

Erste Klasse fahren, erste Fahrt machen (Bordellspr.), von zwei liederlichen Personen, welche auf der Eisenbahn im Coupé der ersten Klasse fahren, woselbst der theurere Preis ihnen die erstrebte Einsamkeit sichert; vgl. Th. III, S. 169, und Porzellanfuhre.

Esch, Eisch (esch), das Feuer. Ische, feurig, glühend. Eschchewel, die Lunte, brennender Schwefelfaden. Eschkochem, vorsichtig, durch Erfahrung klug gemacht; eschkochem sein, schlau, gerieben sein, wie ein gebränntes Kind das Feuer scheuen, hart gesotten sein. Eschewen (ewen), der Feuerstein.

Esef, Eisef (esew), alles Kraut, welches sich zum Genuß zubereiten läßt, besonders Kautaback, Rauchtaback, Schnupftaback. Esefkeile, die Tabackspfeife; Esefhanjo (transpon. Esefjohann), der Tabacksbeutel. Esef schwächen, schweihen (sewach), Taback rauchen. Esefkippe, der Tabackskasten. Esefbir (Büchse), die Tabacksdose.

Esek, Eisek (osak), die Arbeit, das Geschäft, der Fleiß, die Anstrengung, alles was zu schaffen macht, daher auch der Diebstahl, die Gaunerei, Noth, Elend, das böse Wesen, die Epilepsie. Krie(g) das Esek! daß dich die schwere Noth!

Eseln (wie in der Studentenspr. ochsen und büffeln), schwere, angestrengte Arbeit verrichten; sich eseln, grobe Fehler begehen, sich in den Erwartungen täuschen, wo mit Mühe etwas begonnen und am Ende nichts zu finden ist, wie z. B. bei einem schwierigen Einbruch durch dicke Mauern, in deren Innern nichts gefunden wird.

Esmol, Temol (temol, esmol), gestern; meesmol, mittemol, von gestern.

Ette, s. Aette.

Ewen, Pl. Awonim, verstümmelt Wonim und Wonum, der Stein jeder Art. Ewen bochan, der Probirstein; Ewen tow, Pl. Awonim towos, Edelstein, Juwelen. Ewen chome, Ewen kir, Ewen choffel, die Steinwand, massive Mauer. Wonim wird häufig für Ziegelstein gebraucht: daher Wonimmelochner, Ziegler; Wonimkitt, Ziegelei; durch die Wo-

nim pletteru (blättern), durch die Ziegel fliehen, d. h. ausbrechen, durchbrechen, entfliehen. Thiele hat dafür Wonim krauten.

Ewil (owal), der Narr, Thor, Sünder. Iweles, die Narrheit, Thorheit, Sünde.

Ewus (אבוס), der Futterstall, Stall, Krippe.

Eza (joaz), Eize, der Rath, consilium. Baleze, Baleize, der Rathsmann, Rathsherr, Senator, Magistrat. Ezebajis, das Rathhaus. Joëz, Pl. Joazim, Joaze, der Rath, consiliarius; Joëz hammelech, königlicher Rath.

Ezba (zewa, vgl. Jowa), der Finger, besonders der Zeigefinger. Die Namen der übrigen Finger sind: Godel, der Daumen; Ammo, der Mittelfinger; Kemizo, der Ringfinger; Seres (Spanne), der kleine Finger.

F.

Faber (Schinderspr.; lat. faber, Künstler, Verfertiger), der Schinder. Fabern, schinden.

Fabian (Fslspr.), der Hunger; zu Ehren des heiligen Fabian Sebastian, dessen Gedächtnißtag auf den 20. Jan. fällt und von dem im nördlichen Deutschland die Parömie als Bauernregel gilt:

Fabian Sebastian
Lätt den Saft in de Böme gahn.

Fabian, Fabel, ist im süddeutschen Gaunermunde auch noch der Schwätzer, Erzähler ungereimter Dinge, Aufschneider, „Strohrenommist".

Fackeln, facheln (von fackeln, schnell hin- und herbewegen, Vermehrungsform von fachen), schreiben; Fackler, der Schreiber.

Factum (lat. facere), die Diebsbeute, das gestohlene Gut; vgl. Gemacht.

Fahn, Fahne, das Kleid, auch synonym mit Disputirer (s. d.). In ersterer Beziehung hängt es mit Fahne (s. Degel) zusammen, in zweiter auch noch mit fahen, fangen.

Fahrt (Schinderspr.), von der Fahrt sein, zum Scharfrichter- oder Abdeckerstande gehören, daraus geboren sein.

Fallen, verhaftet werden. Treefe fallen, in flagranti, unter gravirenden Umständen arretirt werden, gewöhnlich mit auf construirt, z. B.: auf Torfbrücken treefe fallen, bei einem Taschendiebstahl in flagranti ertappt werden. Die Fieselsprache hat fallen, eingestehen; Wldh. verspielen.

Fallmachen, zum (betrüglichen) Spielen verlocken. Fallmacher, der Anlocker zum Spielen; vgl. Schlepper, Eintreiber.

Faischel (Soldatenspr.), der Jude, von faisen, feischen, feisten, nd. fiesten, holl. vysten, dän. vyste, stinken, übel riechen.

Fantemer, die Kinder, verdorben vom lat. infans, fari.

Fechten, betteln; Fechtbruder, Vagabund (Fslspr.).

Fehm, Vehm, Vehn, richtiger Fem, die Hand, vom schwed. und dän. fem, fünf. Zuerst als Föhme bei A. Hempel und dann in Wldh. als Föchme (wol verdruckt für Fähme). Davon fehmern, fewern (verdruckt für femern), febern, febbern und felbern, schreiben; Fehmer, Fehme-

rer, Feberer, Felberer, Febberer, der Schreiber, Gerichtsschreiber, Polizeischreiber, Copist. Fehmerschwärze, Tinte; Felbergertel (Gerte, virga), Bleistift (Fslspr.).

Feiriger (Schinderspr.), der zuwandernde Abdecker; feirig sein, keinen Schinderdienst haben.

Feldmann, der Pflug.

Feldschabber, das Pflugeisen, Segg, vielfach zum Einbrechen auf dem Lande für den Krummkopf gebraucht.

Fendrich, der Käse, kommt schon im Liber Vagatorum als Wendrich und später als Fähndrich, Fenrich, Wennerich und sogar als Hahnerich und Handerich (bei Pfister) vor. Die Ableitung ist unklar. In Norddeutschland ist der Gebrauch sehr alt, drei gemalte hölzerne Käse an der Wand der Käseläden als Aushängezeichen nach der Straße hin zu befestigen, wonach die Ableitung von Wand oder auch von Fahne möglich wäre.

Fenne, s. Finne.

Feneter, Fenetter, Fenette, Finette (fenêtre), das Fenster.

Fett, reich; fetter Kober, ein reicher Liebhaber oder Gast in den Bordells; s. Keber.

Fetzen, kommt schon im Liber Vagatorum vor, z. B. Kap. 1: vetzen mit der Marginalübersetzung „werken"; Kap. 22: genätzt mit der Uebersetzung „gearbeit", und im Vocabular als Compos. Claffotvetzer, Boshartvetzer, Fladervetzer, Glidenvetzer, Klingenvetzer, Rollvetzer u. s. w., und wird von Pott, II, 32, mit Recht vom lat. facere abgeleitet, dessen Bedeutung es fast durchgehends entspricht. Dorph („Jydske Zig.") hat sogar mehrere Compos. mit fakker, s. Pott, a. a. O. Aber auch die Ableitung vom ahd. fezzan, vezzan, macht sich in der Gaunersprache geltend. Daher bedeutet fetzen machen, darstellen, abthun, trennen, schneiden, stechen, abschneiden, zerschneiden (vgl. Kracherfetzen), umbringen, besonders in der Verbindung kapore fetzen. Fetzer ist daher sowol der Schlächter, der das Vieh abthut, als auch der Dieb, welcher Tauwerk an Schiffen, Wäscheleinen, Kofferstricke, Kofferdeckel u. dgl. ab- und wegschneidet, ganz besonders aber auch der Schinder, Abdecker; in der Schindersprache ist fetzen ausschließlich abdecken, schinden; Fetzmechel (Michel), das Schindermesser; Fetzsack, Schindersack; Fetztuch, Schinderlaken; Fetztrappert, Schindmähre, Pferd vor dem Scharfrichterkarren, Abdeckergaul. Fetzerine, allgemein die Schere.

Fichte, die Nacht; doch wol von der Dunkelheit der Fichtenwaldungen (Fichte ist der volksthümliche süddeutsche Ausdruck für Nadelholz aller Art).

Fichtegehen, wie Lailegehen, im Dunkeln auf Stehlen ausgehen; Fichtegänger, Dieb, welcher zur Nachtzeit, im tiefen Dunkel stiehlt.

Fickern, umherstreifen, unstet und schnell von einem Ort zum andern sich begeben. Fickerei, der Streifzug, von ficken, hin- und herbewegen, von jeder schnellen Bewegung, auch coire.

Fiesel (s. die Etymologie Th. III, S. 142 fg.), wie in England rowdy, in Frankreich coupeur, gouepeur, in Deutschland Junge, Bummler, Buttje, Bruder, Brenner u. s. w. (Th. III, S. 144), so bezeichnet besonders in Wien das Wort Fiesel den Abschaum des Pöbels, den gemeinen Umhertreiber, pro-

fessionirten Dieb, Räuber, Gauner, Protector der Metzen gemeinster Sorte. Sie zeichnen sich durch ihre auffallend kecke Kleidertracht, sowie durch ihre eigenthümliche Sprache vor der andern Bevölkerung Wiens aus und sind wegen der Kühnheit, mit welcher sie ihre Diebstähle ausführen, allgemein gefürchtet. Beispiele von Raubanfällen sind nicht selten. Zum Scheingeschäft haben viele das Lumpen- und Knochensammeln, was sie „auf den Proñt gehen" nennen. In der Volkssprache werden sie mit den verschiedensten Benennungen bezeichnet, als: Strichbube, Strabanzer, Straßler, Stromer, Kappelbube, Kappler, Kurzkrempler, Strizi, Strichler, Strawes, Straweszünder, Radibuben, Beißer, Hacker, Strotter, Wiesener u. s. w.

Finden, stehlen; vgl. Finne.

Findchen, s. Fündchen.

Finkel, finkeln, s. funkeln.

Finne, Fenne, Finchen, Fingen (die Ableitung Th. II, S. 222, von פנה ist doch wol zu gesucht, da hier in der logischen Bedeutung überall der deutsche Stamm finde, finden, nd. finnen, altnord. finna, hervortritt), der Kasten, Schubkasten, Dose, Etui, Futteral, Kapsel. Lesfinne, richtiger Lösfinne (von los, lösen, hier mit Bezug auf loses oder gelöstes Geld), die Ladenkasse unter dem Ladentische (Blattling) und unter der Geldritze (Nekef), durch welche mit der Stippruthe das lose liegende Geld herausgeholt wird. (Die Th. II, S. 222, versuchte Ableitung des Les von luz ist unzutreffend.)

Fischen, stehlen (Fslspr.).

Fischneß (engl. fashionist), die Weste.

Fitz, Fetz (ahd. fiza, Faden), Garn, Zwirn, Garngewinde. Fitzen, ausbessern, flicken.

Flach, platt, breit, niedrig. Flachert, der Knopf, Teller; Flachling, Teller, Tischplatte, Tisch, Bret. Fleck (Fslspr.), die Brieftasche.

Flachsen (von Flachs, in der Bedeutung Haar, wie umgekehrt im Dänischen der Flachs Hor heißt), flach machen (eigentlich den Flachs machen, das Haar zurecht machen, ebnen), die Haare eben streicheln, vertraulich, treuherzig machen, schmeicheln, verheißen, weiß machen, hintergehen. Flackert, verdorben aus Flachsert, Flachshart, der Flachs.

Flackern (flackern, schnell hin- und herbewegen), auch flaggern, Feuer anlegen, Brand stiften, mordbrennen. Flackerei, Flaggerei, Brand, Brandstiftung (wofür bei Hermann Flaggerfahrt). Im Niederdeutschen ist für flackern: fluckern, flunkern (nd. Flünk, Flügel, auch mit flück, flügge, flüchtig, zusammenhängend), davon Flunkert, Flunkart, Flunkhart, das Feuer; Flunkhart, Fluckhart, Fluckert, das Huhn, der Hahn, davon den Fluckhart aufs Dach fliegen lassen, den Hahn oder rothen Hahn auf das Dach setzen, Brand stiften, Feuer anlegen.

Flamme, Flammert, das (scheinende) Halstuch, Schnupftuch, die Schürze. Flammert, Flammhart, ist besonders noch der Schmied.

Flapp, Flappsen, s. Fleppe.

Fleck, s. flach.

Fleischmann (Personenname eines Offiziers, s. Boser Isch und Th. IV, S. 142), Verfolger von Gaunern, Polizeidiener, Gerichtsdiener, Gendarm, Hatschier, Henker.

Fleppe, Fleppen, Fleppchen, Fleb, Flebbe, Flöbken, verdorben Flette (s. die Ableitung Th. II, S. 296), jeder besondere, vorzüglich schriftliche Ausweis, Urkunde, Paß, Reiseroute, Marschroute, Kundschaft, Brief, Zeugniß. Linke Fleppe, falscher Paß. Zinkfleppe, Steckbrief. Fleppenmelochner, Urkundenfälscher. Flapp, Flapps, der hervorstehende Mund, Contusion, Entstellung des Gesichts. Flappsen, küssen.

Flörl, Flormos (franz. florin, jüd. moos), der Gulden.

Flocken (floccus, Büschel lockern, leichten Stoffs), das Tuch, der Wollenstoff; flockig, wollen.

Flonen, phlonen (bei Notker flannen), flannen, flansen, flennen, den Mund verziehen zum Weinen oder zum Lachen, letzteres ist in der Gaunersprache die vorherrschende Bedeutung.

Floß (fließendes Wasser), die Suppe, der Kahn, das Schiff; floßen, fließen, schiffen; Floßer, der Schiffer; Floßert, das Wasser; Flößling, der Fisch, in der Fieselsprache besonders gesalzener Hering; flußern, uriniren; Flußert, der Urin. Die Fieselsprache hat noch fletzeln, waschen; Gfloßert und Gfloßnes, Wasser; Flüßling, Schreibpapier.

Flunkhart, Fluckart, s. Flackern.

Foro (hannov.), die Stadt, vom zig. foro, forjus.

Foosch (Schindersp.), das Blut, vom oberdeutschen Faist, Faësch, Faëscht, Faisch, in der Jägerspr. Blut, besonders des Hirsches. Vgl. Schmeller, I, 574.

Franz'n, Fslspr. und nd. Fetzen, Lappen. Die Klust geht in Franz'n, der Rock geht in Stücke; vgl. das nhd. Fransen.

Fraselmahr, Fraisenmeier (Fraiß, Fraisch, oberd. Furcht, Angst, Gefahr, Fallsucht, nd. Vreese), Angst, Furcht.

Freier, vgl. Balhoche, Balhei und Chossen, der Mann der Gelegenheit, der zu Bestehlende, gegen den ein Unternehmen gerichtet wird. Den Freier meistern, s. meistern. Freier und Freie (der), der Kunde einer öffentlichen Dirne: toser Freier (vgl. fetter Kober), ein Kunde, der gut zahlt. Freikäufer (der vom „Freier" kauft, ohne ihn zu bezahlen), der Schottenfeller, Markt- und Messendieb.

Freischupper (Wldh. hat treffend freier Schupper), der Gauner, Falschspieler, welcher besonders auf Märkten, Messen, in Badeörtern und in Wirthshäusern mit falschem Spiel und Spielapparat betrügt, den Freier schuppt. Vgl. II, S. 275.

Freymann (Schinderspr., auch im Volksmunde gebräuchlich), der Abdecker, Scharfrichterknecht; vgl. Adelung, II, 299.

Fritze, alter Fritze, rother Fritze, die Schminke; sich fritzen, sich schminken, sich den Schein der Ehrlichkeit geben, scheinheilig thun, sich ausreden, sich weißbrennen. Die Ableitung ist nicht etwa vom Personennamen Fritz, Friedrich, sondern aus der Kunstsprache der Glasbläser, in welcher Fritte die Vermischung der zum Glas erforderlichen Materialien und Färbestoffe bedeutet; Fritte selbst stammt von dem italienischen fritta, frittare; vgl. Adelung, II, 314.

Frosch (Fslspr.), die Daube an hölzernen Gefäßen.

Frost, Misbehagen, Verdruß, Mangel. Frost im Magen, der Hunger (Fslspr).

Fuchs, das Gold, Goldstück, Louisdor, auch der Keller und in Strafanstalten das Gestell, auf welches die Sträflinge bei körperlichen Züchtigungen geschnallt werden; fuchsig, fuchsern, gelden, vergoldet, goldgelb, roth; Fuchsmelochner, der Goldschmied, Juwelier. Fuchsstoßen, in Keller einbrechen.

Fucken, focken (vgl. Schmeller, I, 307, pfuch unter pfuz), gehen, weggehen, davongehen, besonders in der Compos. abfocken, affucken. Vgl. Bedeler orden, IV, 67, auch bei Adelung füchseln, sowie das hebr. פוק, wanken, herausgehen, herausgeben.

Fuhre (deutsche Uebersetzung von agole, Gole, vgl. auch Disputirer, Eisenbahn und Kutsche), das geheime Transportmittel, Communicationsmittel überhaupt, besonders aber die in den Kleidungsstücken versteckt angebrachten großen Diebstaschen zum Einstecken und Wegtragen gestohlener Sachen aus Seiden= und Ausschnittläden u. dgl. In der Fieselsprache ist Fuhr auch das Kleid, Gewand, Aufzug, Tracht, habitus; vgl. Th. II, S. 194.

Fulminantes (franz. fulminant), Streichhölzchen, Zündhölzchen, Schwefelkerzchen.

Fündchen, Findchen, das Wanderbuch, der Paß, Kundschaft, Reiselegitimation; vom ahd. fundunge, das Weggehen, fundan, fortgehen, goth. finthan, fandjan, versuchen. Vgl. die wol zu gesuchte Etymologie Th. II, S. 297, Note 1, von פנקס, wozu sich schon bei Sommer Pintes (verdruckt für Pinkes) findet; auch bei Adelung, II, 154, Findebuch, Verzeichniß aller zu einem Gegenstand gehörigen Sachen.

Funke (Fun-k, vom goth. fôn, mit dem Grundbegriff Feuer, Brennen), Stammwort für verschiedene Ausdrücke. Funkhart, Funkert, Fünkling, Feuer; funkeln, fünkeln, finkeln, kochen, sieden, braten. Gefinkelt, gekocht, gesotten, gebraten, auch (wie eschkochem), schlau, gerieben, hart gesotten; gefinkelter Johann (Jochen), Finkeljajin, Finkeljochen, Fünkeljohann, sogar auch das pleonastische gefinkelter Sorof, Branntwein; Finkel, die Küche, Herberge, davon Kessefinkel, Gaunerherberge (in der Schindersprache ist Finkel besonders die Hexe, Finkelpulver, Pulver für verhextes Vieh, vgl. Th. II, S. 247, Note 1, Fenkel Caspar, Betrug mit Hexerei, nach Schäffer, Abriß, S. 99); Finkelaules, das Kochgeschirr; Finkelgorbel, der Kochkessel; Finkeljajingorbel, Branntweinbrennerkessel. Funkenspritzer, Funkenstüber (von stieben und besonders in der Schindersprache geläufig), der Schmied.

Furatsch, der Fuhrmann, wol weniger von Fuhre, fahren, abzuleiten, als vom franz. fourage; auch scheint in der That, bei dem sonst durchgreifenden Gebrauch des Aglon, Agler, für Fuhrmann, der Furatsch wol wesentlich der Fouragewagenführer, Marketender im Kriege gewesen zu sein.

Fütze Kappore, s. Kappore.

G.

Gablen (vom deutschen Gabel, ahd. gabala, nd. gaffel), schwören, die Finger wie die Zinken einer Gabel in die Höhe halten.

Gabler (vom lat. gabalus, Galgen), der Scharfrichter; Schinderspr

Gacheler, Gachler, Gackler, Kachler, Kakler, Kegler (**gochal**), der Dieb, welcher das silberne Eßgeräth aus den Küchen und Stuben der Domestiken stiehlt, während diese serviren; vgl. Th. **II**, S. 189.

Gallach (golach), der Geschorne, Tonsurirte, der katholische Priester, der christliche Geistliche überhaupt. Gallachin, Gallachte, die Predigersfrau. Gallachbajis (der **Liber Vagat.** hat Galchenbos), Pfarrhaus, Kirche. Einen Gallach machen oder melochnen oder beuschen (benedicere), einen Geistlichen bestehlen, berauben. Ein Gallachbajis machen, eine Kirche oder Pfarrhaus bestehlen.

Gallon, s. Challon.

Gänger, synonym mit Halchener; vgl. Geier.

Gannew (ganaw), der Dieb, Ganefte, die Diebin. Gannewen, ganfen, stehlen. Genewe, Gneife, der Diebstahl, das Gestohlene. Geneift, gestohlen, bestohlen.

Garfen (von goras, transponirt von gosar) das Beil, die Axt.

Gaseln (gosal), rauben; begaseln, berauben; Gaslan, der Räuber; Gaslonus, die Räuberei. Gasel, Gesele, der Raub.

Gas (עז), dick, fett, feist, aufgeblasen, der Hochmuth.

Gassern (gosar), anwünschen, gratuliren, ironisch: den Text lesen. Gesêra, eine schlimme, harte, schwere Verordnung, schweres Urtheil, Sorge, Elend, Noth; Geseres haben, Unglück, schweres Schicksal haben; Geseres machen, jammern, Aufhebens machen, großthun, prahlen.

Gast, Gäst, Gascht (vom deutschen Gast), der umherziehende Betteljude, den man am Sabbat und Festtage zu Gaste bittet und welcher Briefe, Nachrichten und Neuigkeiten hin- und herträgt, auch als Ehevermittler fungirt. Gastin, Gästin, Gäschtin, die Betteljüdin. Gastpost, Gäschtpost, die Nachricht durch den Gast oder durch die Gastin; Gastbündel, der Bettelsack voll Lumpereien, Lappalien. Saffianer Gast, Saffiangast, ein vornehm thuender (in Saffianleder gebundener) Gast, synonym mit Hochstappler (s. d.). Gastschmues, Bettlergeschwätz, Klatschereien. Gastneschome, Bettlerseele, niedrige Denkungsart. Gast wird auch oft synonym genommen mit Brenner (s. d.).

Gatscho, zig. **gaxo** (Fem. Gatschi, **gaxi**), der Mann, Bauer; im Plural, wie das jüdischdeutsche Ansche, Leute.

Gaterling, Keiterling, Kenterling (**godar**, umgeben, umzäunen, umringeln), der Ring, Fingerring; linker Keiterling, unechter Ring. Keiterlingsamser (Jslspr.), Ringwerfer, Konehändler, s. Kone. Vgl. Gatter, Gitter bei Schwenck, S. 209.

Gebammel, Gebemmel, die Uhrkette.

Gebuchelt (vgl. das synonyme gedin), ehrlich, gut berufen bei der Polizei, in deren Buche ein gutes Folium habend.

Gedin, gedinne (dun), ehrlich, rechtlich, redlich, gerecht; gedinne sein oder stehen, ehrlich, rechtschaffen, gut berufen sein; gedin werden, das Diebsgewerbe aufgeben. Gedinne S'chore, ehrlich Gut, wohlerworbenes Gut.

Gedolmt werden (Schinderspr.), gehenkt werden, s. Taljenen.

Gefar, Gfar, s. Kefar.

Gehen, losgehen, in das Freie, in die frische Luft gehen. Poter (bodi, Fislspr.) gehen, aus dem Arrest entlassen werden.

Geier, Geiher (gehen), der Gänger, Gehende (Geher), Hausirer, kommt nur als Compos. vor; Medinegeier, Landhausirer; Moiumgeier, Stadthausirer; Fichtegeier, Lailegeier, Dieb zur Nachtzeit u. s. w., und hat keine andere besondere Bedeutung als Gänger und Halchener.

Geigerl, Geig'n, die Bordelldirne, Metze. Geigen, coire.

Geistwerk, der Verstand, die Vernunft. Das Geistwerk stockt, das ist gescheidt, das ist ein gescheidter Kerl; Fislspr.

Gekaut, gekautzt (kautzen, sich ducken, kauern, schmiegen), gerieben, gescheidt, verschlagen.

Gelbseidenes Tüchel (Fislspr.), die gemeinste Sorte Metzen in den wiener Straßen, vom Kopfputz so genannt.

Gelogäro (nur hannov., sonst ganz unbekannt), triumphiren über etwas. Vielleicht vom zig. gero, selig, und gällen (altnord. gala, singen), schallen. (Schwenk zieht das griech. χλάζειν zu gällen, doch scheint γελάω, lachen, verlachen, hier näher zu liegen und der ganze Ausdruck ein durch Zigeuner verschlepptes neugriechisches Gaunerwort zu sein, obschon es in den Proben des „Argot des médecins charlatans et des boulangers de Zagori en Albanie" bei Francisque=Michel, S. 481, nicht zu finden ist.)

Genewo, Gneise, s. Gannew.

Gereppeln (Schinderspr.), rädern, die Knochen brechen (vom nd. reppen, hd. rippeln, rühren, sich rühren, wiederholte kleine Bewegungen machen).

Geschäft, der Gaunerbetrieb, das Gaunergewerbe, das Bordellgewerbe, das Strichgehen, der Act; 's Geschäft geht link, es thut ka Gips stol'n, der Betrieb geht schlecht, wir haben kein Geld; Klage der Wiesener.

Gescher (gescher), die Brücke.

Geschoren (hannov.), gestohlen, von schornen, schuren, zig. tschoraf, stehlen, tschor, Dieb.

Gesern, s. Gassern.

Gesroche, Gesruche, s. Sarchenen.

Geweißigt (von weiß, silbern), mit Geld wohlversehen; Fislspr.

Gewine (gewino), der Käse.

Gewinnerin (goth. vinnan, leiden, ahd. winnan), die Gebärende, Wöchnerin, Kindbetterin. Gewinnen, eines Kindes genesen.

Gewir, Gewer, (gowar), der Hausherr, Hauswirth, Mann, Herr, Hahn; Fem. Gewire, Gewires.

Gfar, s. Kefar.

Ghinfene, s. Chenwene.

Gickgack, Gigs=Gags, Gigges=Gagges, das Gänsegeschnatter, alberne Rede, nd. Schnickschnack. Vgl. Schwenck unter Gacken.

Gippisch, Gippesch, s. Kiewisch.

Gips (richtiger Gyps vom lat. gypsum, aus Gypsstein gebrannter Kalk), die innere Wahrheit, Kraft, Geltung. In der Fieselsprache bedeutet Gips Geld.

Gischmol, der Zigeuner; vgl. Sente (Th. IV, S. 174, Z. 11 v. u.). Gischmol scheint gleicher Abstammung mit Schmälinger zu sein. Vgl. Schmal und Schwehlemer.

Gleicher, der Kamerad, Consort, Bruder, College.

Gleis, Klais, Klays, Chlais, die Milch, milchweiß, Silber, silbern, Silbergeld. Gleispicht (Fslspr.), Silbergeld; Gleishans, die Milchbrust; gleisig, fleisig, silbern; fleisige Loschkes, silberne Löffel; die seltsame, aus einem Druckfehler entstandene Ableitung und Bedeutung des schon im Liber Vagatorum als glis, Milch für Bilch, vorkommenden Wortes s. Th. IV, S. 75.

Glitschin (zig.), der Schlüssel; glitschen, klitschen, schließen, aufschließen, zuschließen, mit Nachschlüsseln stehlen, fesseln. Glitscher, der Nachschlüsseldieb.

Glitschen, nd. gleiten, ausgleiten, rutschen, besonders auf der Eisbahn. Glitscher, der Schlitten.

Gluck mit Küken (Küchlein), der Suppenlöffel mit den Eßlöffeln zusammen, als Beute der Gacheler, Gackler (s. d.), mit phonetischer Anspielung auf das Stammwort gachal, Feuer anzünden. Vgl. Th. II, S. 189, Note 1.

Gnatze, nd. die Krätze, der Ausschlag; gnatzen, maulen, verdrießlich sein, anfahren; gnatzig, verdrießlich, mürrisch; Gnatzkopf, eigensinniger, launischer, verdrießlicher Mensch, Grindkopf; vgl. porach und Parrach.

Godel (godol), gaudel, groß, stark, bedeutend, der Daumen. Godler Chochem, großer Weiser, durchtriebener Gauner. Godelrosch, ein Schlaukopf, Kenner der Gaunerei und Gaunersprache. Godelschote, großer Narr, ausgemachter Geck. Godelrat, Speciesthaler, Kronthaler, Doppelthaler.

Goi, Pl. Gojim, der Nichtjude, Heide, Christ, im Plural besonders einfältige Leute, verdächtige, zweideutige Menschen. In der Gaunersprache Gist oi auch wol synonym mit Wittisch (Philister), gegen den man Vorsicht anzuwenden hat; Goi gomur, beschimpfender Ausdruck der Gauner untereinander, um den entschieden unzuverlässigen Genossen zu bezeichnen. Das Fem. Goje (hannov. hat Gaue) hat fast immer eine geringschätzige Bedeutung, Weibsperson.

Goldene Choschech, s. Choschech.

Gole, s. Aggeln.

Golle, Frau; Gollerle, Mädchen (von Goller, schwäb. Brusttuch, über die Schulter und an den Hals anzulegen).

Gomol (gamal, Kameel), Schimpfwort: Kameel, Tropf, Lump.

Gordel, verdorben aus dem böhm. Kotel, russ. котелъ, Kessel, nd. Ketel. Gordelmelochner, der Kupferschmied, Kesselflicker.

Gomur (gomur), fertig, vollendet, vollständig. Gemore (gemora), Belehrung, Raison, Witzigung, Denkzettel. Gemores lehren (wie das latein. mores lehren), den Text lesen, zurechtsetzen, zur Raison bringen.

Götte, Götti, Göde, Göttling, ahd. gataling, Genosse, Verwandter, Gevatter, besonders aber auch der Gauner, der einen guten Massematten gehandelt hat und von den Brennern gebrannt wird. Vgl. Sandik, Brenner, sowie Naches.

Grannig, grandig (Granne, Aehre, Schweinsborste; Gran, Schnurrbart), vornehm, adelich, vielbedeutend, groß, viel, stark, oft. Granniger Sims, großer Herr. Grannigebais (hannov.) Strafanstalt, Zwangsarbeitshaus. Granirige Marochum (hannov.), Karrenanstalt, Festung.

Greiferei, die Polizei, Criminalpolizei.
Greifenberger', Dieb, Taschendieb.
Greinert (Schindersp.), das Schwein, vom oberd. greinen, lat. grunnire, franz. gronder, vom Grunzen der Schweine, Wiehern der Pferde, Heulen der Hunde, Füchse und Wölfe. Davon auch Grunnickel (Nickel, Nuckel, Füllen, Ferkel, Jungvieh), verdorben Kronigl, das Schwein. Kronigel Bosser, Schweinfleisch, besonders gesalzenes Fleisch. Daher auch Grinn, der Hund; Schindersp.
Griffling (greifen), der Finger, die Hand, auch Greiffling.
Grinn, s. Greinert.
Große Aschen, Umschlagetücher der Damen; Fslspr. Vgl. Asch, Aschentuch, Adelung, I, 445. 448.
Großdeutsch, s. Deutsch.
Groß Klamonis, s. Klamonis.
Großmauschel, s. Moschel.
Großpurim, s. Purim.
Gruber, der Spaten, die Schaufel.
Grünspecht, der Jäger; Soldatensp.
Grunnickel, s. Greinert.
G'scherte Hansel, der Teufel; Fslspr.
G'schmissi, keck (schmeißen, den Kopf hintenüber werfen).
Guidillerschey (hannov.), Freudenmädchen, vom zigeun. gudlo, süß, Honig, Zucker, und tschai, Tochter.
Gutenmorgenwünscher (synonym mit Kodimhalchener, Zefirgänger), Diebe, welche sich frühmorgens in die Zimmer schleichen und stehlen, donneurs de bon jour. Vgl. Th. II, S. 183.
Gymnasium, das Criminalgefängniß.

H.

Haartruhe, vulva; Fslspr.
Hach, Hache (Hacho, Hachnig, Hachnek, hannov.), nach dem mhd. homo importunus, rusticus; Schmeller, II, 143; Adelung, II, 881; Schmid, S. 252, der Bauer, Landmann, Dörfler; wenig im Gebrauch und meistens von Kaffer verdrängt.
Hacheln, Hachelputz, für Acheln (s. d.).
Hadatsch, Hatschier, Polizeidiener; Fslspr.
Hackelbackel (hakol bakol), Hackmack, Hack und Mack, das bunte Durcheinander, mit dem Ausdruck der Geringschätzigkeit, Verachtung, die gemischte niedere Gesellschaft, Pöbel, Lumpenvolk. Hackel Jeduche nehmen (hakol joducha, alles preiset dich, Theil eines Sabbatgebets, dessen Vorlesung eine Ehrenauszeichnung ist), den Rang ablaufen, den Vortheil oder Ruhm, den Löwenantheil von der Diebsbeute vorweg nehmen. Hackelneine, Hajeneine (im Niederdeutschen Allerabsich, „all' herab"), Ausruf beim Kegelspiel, wenn alle neun Kegel geworfen sind, daher ein Diebstahl, den man vollauf und mit Gewalt, durch Raub oder Einbruch, macht. Einen Hackelneine machen oder einen Allerabsich machen, einen solchen

Raub oder Diebstahl begehen. Tendlau, Nr. 585, kennt nur die ausgeartete Form Chalderapes, die man in Frankfurt viel von jüdischen Kleiderhändlern hört, sowie das sich schon mehr dem niederdeutschen „Allerabsich" nähernde Falderapes; die von Tendlau versuchte Ableitung von châles râpés (dérâpés) ist wol nicht glücklich.

Hackesen, Hakesen, s. Macke.

Hader, Hadder, das Kartenspiel, Kartenspieler; hadern, habbern, Kartenspielen, vom mhd. Hadel, nd. Hadder, Stück, Lumpen, Fetzen, Plunder (nd. Plünn, Plünnsammler, Lumpensammler), Verwirrung, verwickelter Streit; das Weitere über Habbern und über die Benennung der Karten vgl. Th. II, S. 277. Sich verhaddern (nd. verhäddern), sich verwirren, sich festreden, sich ins Unglück hineinreden.

Halbe Lewone, s. Lewone und Th. II, S. 128.

Halchen, halchenen, haulechen, holchen, hulchen, holech, haulech sein, auch sich holech sein und alchen, gehen, schreiten, fortgehen, reisen. Wie halchent's? wie geht's? Es halchent schofel, es geht schlecht. Halch dich, alch dich, gehe fort, mach dich von hinnen; pleto, pleite halchenen, davongehen, entlaufen, entfliehen. Bebajis halchenen, aus dem Hause, d. h. aus dem Leben gehen, sterben; auf dem Sus halchenen, zu Pferde reisen; mit dem Schaufer (Trompete, Horn, Pfeife an der Locomotive) halchenen, auf der Eisenbahn reisen; vgl. Agole und Rechew. Halchener, Holchener, Holech, Haulech, der in einer bestimmten gaunerischen Absicht zu einem besondern Zweck Gehende, der Fußgänger, der Gänger, Hausirer. Haliche, auch verkürzt Liche, der Weg, Gang, Durchgang, Uebergang, Schleichweg, Diebsweg, Diebssteg.

Haleines für Challones, Fenster. Haleines-Eindipler, Einsteigedieb überhaupt; Haleines-Spritzer, der Dieb, welcher durchs Fenster einbricht.

Hammel, der abgelebte, unkräftige, stumpfe Gast in den Bordellen.

Hammerschlag, der Schmied.

Hamtenen (mossan, himtin), warten, erwarten, abwarten. Hamtet (hamtenet) noch, wartet noch! Hamm, hamm! Warnungsruf: laß ab, warte!

Handbretzen (Bretzen, oberd. sonst Brezze, Brezzel, Brezel, Prätzel, schwerlich von pretiolum, Kringel, Geringel), die Handschellen; Fllspr.

Handel, die gaunerische Erwerbsthätigkeit, das Gaunergewerbe, das einzelne Gaunergeschäft, der Diebstahl, Betrug, Raub. Einen Handel machen, handeln, gaunerisch thätig sein; gehandelt, gestohlen, z. B. gehandeltes Moos, gestohlenes, erschwindeltes, geraubtes Geld. Gehandelte S'chore, gestohlenes Gut, gestohlene Waare. Bei Schein handeln, bei Tage stehlen; belaile handeln, zur Nachtzeit stehlen. Behandeln, betrügen, bestehlen, berauben. Händler, der nach Ort, Zeit und Gelegenheit thätige Gauner, nur in Compos. gebräuchlich; vgl. Jaskehändler, Jeridhändler, Schuckhändler, Strabehändler, sowie überhaupt Th. II, S. 119, und Th. IV, S. 290.

Hanide, s. Nide.

Hanne, Hannes, Verkürzung von Johann, der Tölpel, Tolpatsch, Pinsel; nasser Hanne, Nassauer, Mensch ohne Geld, der Bordellgast ohne Geld.

Hanoo, Hanoë (hanooh), der Nutzen, Gewinn, Vergnügen. Mehanne

sein, genießen lassen, zugute kommen lassen; die Penne mehanne sein, im Wirthshaus etwas aufgehen lassen.

Harbogen, Hornickel, Hornigel, der Ochs, Dummkopf, Schwachkopf; Hornbogen, Hornbock, die Kuh; diese Ausdrücke werden ohne scharfe Unterscheidung viel durcheinander geworfen.

Hargenen, und horeg sein (horag), tödten, umbringen, morden. Horeg, der Mörder; Horug, der Ermordete. Nehrog, ermordet; nehrog werden, ermordet werden. Hereg, Harigo, Mord, Todschlag.

Haschiwene, Haschemeine (haschiw von schuw, wenden, kehren, um-, zurückkehren), adv. zurück, fort, weg. Haschiwene halchen, von etwas zurückgehen, zurückweichen, abstehen von etwas, z. B. von einem beabsichtigten Einbruch, namentlich wenn Blinde gemacht ist und das Unternehmen gefährdet erscheint; auch entfliehen, davongehen, durchgehen.

Hauern, huren (vgl. Schmid, S. 265), niederlagern, niedersetzen, sich niederhocken, sich ducken, ruhen, liegen, sich versteckt aufhalten. Wegen huren, Hure, vgl. noch im jüdischdeutschen Wörterbuch הרה.

Hauhns (goth. hauhns, niedrig, haunjan, erniedrigen, höhnen), der Gauner, der nicht gleich fertigen und geschickten Schritt mit seinen Genossen halten kann, noch Schüler oder Stümper ist, Bedenken trägt, Verbrechen zu begehen und deshalb geneckt und verhöhnt wird. Insofern wird auch als Hauhns bezeichnet und behandelt der Gaunernovize, der von besserer Erziehung und auch von anderer Religion ist als seine Genossen. Der einzelne Christ in einer Judengruppe wird noch besonders mit Hauhnsisch, Hauhnzisch (הניש) bezeichnet.

Haulech, s. Halchenen.

Haupter (vgl. Englisch-Welsch und Welsch), der Hauptschlüssel; s. Th. II, S. 160, Fig. 3, und S. 168, Fig. 1 und 2.

Haureg, s. Hargenen.

Haut (Soldatenspr.), die Geliebte des Soldaten.

Hautz, Hutz (Fem. Hautzin, Hutzin), der Bauer als Typus der Rusticität und Einfalt. Hautzen, hutzen (uzen), hetzen, hin- und hernecken, verhöhnen, betrügen; im Niederdeutschen ist: vör'n Buren hebben, necken, verhöhnen, hintergehen. Vgl. Th. III, S. 103, Note 1, und die dort über die Etymologie angeführten Stellen.

Hechtling (hacken), das Messer.

Heckdisch, Hekdesch, Hegis, Gehege (kus, hekis, zur Ader lassen), das Hospital, Krankenhaus, die Charité, Pracherherberge, Armen- und Werkhaus, wo alte stumpfe Leute, Vaganten und herabgekommene Subjecte Pflege finden. Tendlau, Nr. 495, leitet Hekdesch von kadasch, geweiht, ab; doch scheint schon durch das Hegis des Liber Vagatorum die Ableitung von hekis angezeigt zu sein.

Heckel, Häckel, Hegel, der Narr, Geck, Lump; heckeln, necken, aufziehen, zum besten haben; wahrscheinlich von hacken oder hecheln. Im Schwäbischen ist häck, anstößig; vgl. Schmid, S. 268.

Heckensch—r, der Jäger, Weidmann.

Heickse, s. Macke.

Heim, verdorben aus חיים, chajim, nur in Compos. gebräuchlich. Heimgehen, sterben, zu Tode gehen (Hildburgh. hat hämgangen, gehenkt);

heimthun, um das Leben bringen, hinrichten; heimerlich spielen, umbringen, tödten.

Helenes, verdorben von Challon, die Eisengitter am Fenster; Fslspr.

Helfener, verdorben von Chalfener, s. Chalfen; Fslspr.

Hellig, hellen, s. Challe.

Hemdenschnorrer, synon. mit Kommistarchener (s. d.) und Schnurren.

Henas, s. Chennet.

Herr, Abkürzung für Bahnherr (s. d.). Die Herren, die Polizeiofficianten. Herrle, der Pfarrer, besonders der katholische Pfarrer; in jüdischen Familien besonders das Haupt derselben, der Großvater, Hausvater, der die Gebete und den Segen spricht.

Hiesel (Fieselspr.; vgl. huselen, hossen und hussen bei Schmid, „Schwäbisches Wörterbuch"), die Schminke; hieseln, schminken.

Hinterschieber, der Nachschlüssel oder Dietrich zu einem Schlosse, welches die Besatzung auf der Schloßdecke hat. Vgl. Th. II, S. 170, Fig. 1.

Hin-und-wieder, die Uhr, Pendeluhr, die Feile, die Säge.

Hitz, Hitze, die Stube, das Zimmer; Hitzert, Hitzerling, Hitzling, Hetzling, der Ofen: Hitzwinde, die Stubenthür.

Hochstappler (Stappler, Stabuler des Liber Vagatorum, Kap. 2, vom ags. stapul; s. die Etymologie Th. IV, S. 292), der betrügerische Bettler, welcher vorgibt, daß er von besserm Stande und durch unverschuldetes Unglück heruntergekommen sei; vgl. Stappler und Linkstappler.

Hockweiler, keineswegs eine bestimmte Sorte Gauner, sondern nur der Gauner überhaupt, welcher beim Aufstoß (s. d.) mit der meistens verhüllt oder im Sacke getragenen Diebsbeute rückwärts die Treppe hinabgeht, um sogleich stehen bleiben und den Anschein gewinnen zu können, als ob er etwas bringe, wobei dem Begegnenden unbefangene Fragen nach irgendeiner Adresse gemacht werden, welche im Hause nicht nachgewiesen werden kann und wobei der Gauner meistens ohne Arg aus dem Hause gewiesen wird. Vgl. Th. II, S. 191, Note 1.

Hofwinde (wenden), die Hofthür.

Hohland, der Kamin.

Hohlarsch, der Ofen, Schornstein.

Holzwurm, der Tisch.

Hon (hôn), die Habe, Geld, Güter, Reichthümer, Schätze.

Honorist, der Betrüger, feiner Gauner.

Honzche, Honzige, s. Hußeck.

Horcher, das Ohr.

Horlege, Hologe, Holosche, die Uhr.

Horn (Uebers. von קרן, Horn, Kapital), baares Geld. Vgl. Auscher Horn, Th. IV, S. 199.

Hornbeck, Hornigel, Hornickel, Hornbogen, s. Harbogen.

Hosen, Hausen, Husen, Hosener u. s. w., Hauseinschleicher. S. Kittenschieber.

Hosper (lat. apertus), auf, offen; hospern, öffnen.

Hospes, Hoschpis, s. Oschpis.

Hozetescher, jüdisch; Fslspr.

Hund, das Vorhängeschloß. Vgl. Kien.

Hußeck, Hoßeck (böhm. hossek, hossiček), der Knabe, Junge, Bursche. Bei Grolman findet sich das ganz falsche Honzige vor, was er ebenso falsch als zigeunerisch bezeichnet; Thiele hat Honzche, welches man nur bei ihm findet.

Husche, Huscher (hannov.), Hußkiefel (bei Grolman verdruckt Hußkiesel), Hußkopf, der Husar, Polizeihusar, Landdragoner, berittener Polizeibeamter; wahrscheinlich dialektisch verdorbene Ausdrücke für Husar, wenn nicht vielleicht vom deutschen hutschen, hotschen, kriechen, rutschen, gekrümmt sitzen, franz. hocher, rütteln, schütteln. Falkenberg hat noch Hutschke, Pferd, von Hütsche, Hitsche, Schemel, und dies von hutschen. Vgl. Kiefel.

Hutterergsell'n (Hautgesellen), Leibläuse, Filzläuse.

J.

Jabeläum, Jobeläum (nur hannov.), eine Gesellschaft von Männern und Frauen, Kostbarkeiten, Geld. Doch wol von יבל, jabel, bringen, Geschenke bringen, oder Jowel, Jubeljahr.

Jad (jad), die Hand. Jadbarsel, Handeisen, Handschelle, Sperrstange zum Fesseln; Jaddrong, der kleinere Hebebaum, Handspake. Jadnekef, die künstlich gemachte kleine Oeffnung in Thüren, um mit der Hand die innern Riegel, Haken u. dgl. abzustoßen. Jadsacher, verdorben Jadschocher (von שחר, sochar), das kleine Brecheisen; Jadschabber, ebenfalls kleines Brecheisen, kleines Stemmeisen. Jadschurrich, allerlei Handgeräth, Diebsgeräth durcheinander. Matnas Jad, Gaben aus der Hand, Ohrfeigen (mattono, Geschenk).

Jaich (chai, chajim), der Jude.

Jajin, Jochen, Jochem, Johann (jajin), der Wein. Sorofjajin, gefünkelter Johann, Fünkeljochen u. s. w., Branntwein.

Jale, Jaule, Jole (jolal), das Jammern, Heulen, Wehklagen, Lärmen, Geräusch; jalen, jaulen, jolen, Jale machen, weinen, heulen, Lärm machen.

Jasch, richtiger Jaß (Abbreviatur י"ש von jajin sorof), Branntwein.

Jaschwenen (joschaw), angesessen sein, sitzen; sich jaschwenen, sich ansässig machen, niederlassen; jaschwenen lassen, jemand sitzen lassen, jemand (gefangen) setzen lassen. Jeschiwo, die Schule, Akademie, Universität. Jischuf, ein Ort, wo nur vereinzelte Juden ohne förmlichen Gemeindeverband leben. Schwanjo (transp. aus Joschwan), Sitzungshaus, Rathhaus.

Jaske, Jeske, die Kirche, allgemeinhin ohne bestimmte Unterscheidung. Die Etymologie ist sehr dunkel; weder im Deutschen, Slawischen, Romanischen noch Zigeunerischen findet sich ein auch nur ähnlich lautender Name. Möglich ist, daß hier die jüdischdeutsche Abbreviatur: Jisch koëch, jaschke, יש'כ (jejascher kochacho, Gott möge deine Kraft führen), als Dank für empfangenes Gutes, vorliegt; vgl. Tendlau, Nr. 482. Jaskehändler, der Kirchendieb; Jaskeschaller, der Küster, Cantor, Glöckner; Jaskes'chore, das Kirchen-, Altargeräth, Kirchenkleinodien.

Jauche, die Suppe.

Ickbre, Ickpre, Eckbre, transpon. aus Brücke, der Wassersteg, die Brücke.

Jenisch (joda, vgl. Th. I, S. 12, und Th. II, S. 246, 274), klug, gescheidt, gaunerisch, Gauner; jenische Leut, kluge, gescheidte, mit Gaunern einverstandene Leute, Gauner; jenisch kacheln (kohlen, von kol, Stimme), in der Gaunersprache reden.

Jerid, Geritt (jorad), der Markt, die Messe. Jeridhändler, der Markt- und Messendieb; den Jerid abhalten, auf der Messe zugegen sein und die Gelegenheit zur Gaunerei wahrnehmen.

Jidschen, judischen (ייִדן), beschneiden, besonders auch vom Beschneiden der Goldstücke gebräuchlich.

Jischuf, s. Jaschwenen.

Iltis, Iltisch, der Polizeidiener, Stadtknecht, Gendarm.

Imme (em), die Mutter.

Injon, s. Inne.

Inne (inuth von ana, ono), Leiden, Schmerz, Qual, Tortur, Marter (Hildburgh. hat neben Inne noch verdorben Eine). Jemand Inne anthun, jemand quälen, foltern, mishandeln. Injon, das Geschäft, die Anstrengung, Arbeit. Krie(g) den Injon! du sollst zu thun, zu schaffen kriegen! krieg die Schwerenoth! Vgl. Esek.

Intippel, s. Tippeln.

Jodeen (joda), wissen, verstehen, begreifen. Mode sein, maude sein, bekennen, gestehen; modia sein, bekannt machen, zu erkennen geben; vgl. Th. I, S. 6, und Th. II, S. 245 fg.

Jochem, Jochen, s. Jajin.

Jochid (jochad), der Einzelne, der Privatmann. Mejuchas sein, sich zu einem Geschlecht, Stamm rechnen; vgl. Th. III, S. 468, Note 3.

Jofe (jopho), schön, angenehm. Eine schöne Jofe, schöne Jope, wird spöttisch von den verschiedenartigsten Dingen und Personen gebraucht, etwa wie das volksthümliche „schöne Gegend".

Johann, s. Jajin.

Jokel, Jokelche, Jokelcher, Juckel, Juckeler, die Laus, der Postillon (Postjuckel). Die Ableitung ist wol von Jäckel, Jockel, Deminutivform von Jakob, dem Hans Walter des Liber Vagatorum entsprechend.

Jokeln, jökeln (jochol), durch fortgesetztes Drücken, Schieben, Stoßen und Wippen eine Thür, ein Fenster oder einen Fensterladen zum Weichen und Oeffnen bringen. Hierher scheint das dialektisch verdorbene Jörgel, der Schub (Fklspr.), und jörgeln, schieben, auf Schub bringen, zu gehören.

Joker (joker), theuer, werthvoll; verjakern, vertheuern.

Jom, Pl. Jomim, der Tag, die Tageszeit. Jom olef, Sonntag; Jom bes, Montag; Jom gimel, Dienstag; Jom dolet, Mittwoch; Jom he, Donnerstag; Jom wof (Eref Schabbas), Freitag; Jom sojin (in Kalendern) oder Schabbas, Sonnabend; vgl. Th. III, S. 434. Jom tof, Feiertag; tof Jom, guter Tag (als Gruß), contrah. Jontef; gut Jontef, vergnügter Feiertag! gewöhnliche Festtagsbegrüßung. Jontef an allen Gassen, immer lustig, überall Lust und Freude! Nach derselben frivolen Analogie wie Purim wird zur generellen Bezeichnung des vollständigen und verschiedenartigen Diebsgeräths auch Jontev für das complete Diebsgeräth aller Art durcheinander, namentlich auch für die verschiedenen vielen Nach-

und Diebsschlüssel, gebraucht. **Jontefstig**, feiertägig, unberührt, reservirt, übrig, disponibel, was noch nicht an den Mann gebracht ist (demoiselle disponible), junges Mädchen, das auf Bällen ohne Tänzer und auch noch zu heirathen ist. Hajom, heute. Jom lekiche, Diebstahl am Tage; bajom lekichnen, am lichten Tage stehlen; Jommackener, Jommacker, Dieb, welcher bei Tage mit Nachschlüsseln und kleinen Brechinstrumenten stiehlt.

Jonen, Joner, contrahirte alte Form für Jodeen, s. Th. I, S. 6, und Th. II, S. 245 fg.

Jörgel, s. Jokeln.

Joschnen (joschan), joschen, schlafen; Joschen, der Altersmüde, Alter, Greis; Scheno, der Schlaf.

Jowen, Pl. Jewonim, Bekenner der griechischen Religion, der Grieche, Russe; jowenisch, griechisch, russisch. Jowen Malchus, Rußland.

Jowesch, jobesch (jobasch), getrocknet, dürr, geräuchert. Joweschboser, Dürrfleisch, Rauchfleisch.

Ippusch, Ippesch (ophasch, hissappesch), Verkommniß, Verdummung, Fäulniß, Faulfieber, Pest. Krie(g) den Ippesch! daß du die Pest kriegst!

Isch (isch), der Mann, die Mannsperson; Ischa, Ischel, auch verdorben Irschel (Fslspr., als ob Deminutivform von Ursula), die Weibsperson.

Judischen, s. jidschen.

Junge, Gauner, Gaunergenosse. Schwerer Junge, großer Gauner. Vgl. Kunde.

Jungmäßig (dem Lehrjungen gemäß), ohne Geld; jungmäßig sein, kein Geld in der Tasche haben.

Just (franz. juste), richtig, geheuer; es ist nicht just, es ist nicht geheuer, geht nicht mit rechten Dingen zu.

K.

Kaan, Kân (כאן), hier, lat. hic, in loco. Homöophonetisch Kahn (Nachen), das Gefängniß, die Gefangenschaft; im Kaan (im Hier, in loco), im Kahn schesten, im Gefängniß sitzen.

Kabber, fälschlich für Chawer (s. d.).

Kabber, kabbern, Kabern, Kabren, s. Keber.

Kacheln (von kölen, s. Kol), reden, sprechen, sagen. Davon das alte „Schmalkachel, vbel redner" des Liber Vagatorum.

Kachler, Kacheler, s. Gacheler.

Kachni, zig. die Henne, das Huhn.

Kaddisch (kaddisch, Gebet für Verstorbene, namentlich für Aeltern), der hinterlassene Sohn, der Vorwitzige, Naseweis.

Kärner (ital. carne), das Fleisch; Kärnersetzer, der Fleischer.

Käs, Käse (synonym mit Butter und Schmire), die Wache, der Wachtposten, Aufpasser (wenig in Aufnahme gekommen).

Kätschen (wol verdorben vom zig. hitschaf, hitschawa, tragen), tragen, auf dem Rücken tragen, „buckeln"; Kätscher, der Träger, die Tragbahre, das Tragband.

Kaf (kaph, kappos), die Höhlung, Handfläche, Fußsohle, Löffel.

Kaf, Kaffer, s. Kefar.

Kaffeemühle, die Wagenwinde. S. Mühle und Th. II, S. 133.

Kafiller, s. Caffler.

Kaftor (kaphtor, Pl. kaphtorim), der Knopf, Knopf am Kleide; kaftoren (Thiele hat fälschlich durchgängig kastoren), aufknöpfen, besonders beim heimlichen Oeffnen der Taschen, beim Torfdrücken.

Kahn, s. Kaan.

Kalches, Kaljes (kaljeh, von kalah, kiljah, kelajah, verderben, hindern, paralysiren), die Vereitelung, Hintertreibung, Paralyse; Kalches machen, im Verhör das Gestandene widerrufen, auch zum Nachtheil bekennen, die Wahrheit aufdecken, vor der Ausführung beabsichtigter Diebstähle warnen.

Kalches, richtiger Kalaches (קלחת), der Tiegel, Topf, Kessel, Pfanne.

Kalf (verdorben von kelew), der Hund; Schindersp r.

Kall (nur hannov.), das Geld; doch wol nur kleines Geld, Scheidemünze, von kal, leicht, gering.

Kalle (kalla), die Braut, die Schöne, Grisette, auch die leichtfertige liederliche Dirne; daher Kalle, die Messe (der Jahrmarkt), als Geliebte des Gauners, die ihm Genuß darbietet; Malle Mokum, Frankfurt a. M. Kalfrosch, der Bordellwirth, Kneipenwirth; Kalfroschin, die Bordellwirthin, Kupplerin. Fislspr. hat für Kalle noch die Form Kauli.

Kamis (mittellat. camisiale, franz. chemise), Kamsel, Kemsel, Gemsel, das Hemd, Kamisol. Vgl. Kommistarchener und Hemdenschnurrer unter Schnurren.

Kammerusche, verdorben für Kawerusse, Chawrusse (s. d.).

Kandich (Kante, kantig, ahd. chanz), das Bordell, auch scherzhaft Wohnhaus, Herberge. Vgl. Kenntlich.

Kangen, königen, s. Kone.

Kantholz geben (bei Zimmerleuten gebräuchlich, wenn schwere Balken gewälzt werden sollen), bekennen, eingestehen.

Kapdon (kophad, hikpid), der aufmerksame scharfe Aufpasser, strenger und gefährlicher Polizeibeamter.

Kappen (doch wol eher vom lat. capere, als vom deutschen kappen, schneiden, hauen), fangen, abfangen, auffangen, stehlen; sich kappen, sich zanken, schimpfen.

Kappore (kappora von kophar), die Reinigung, die Versöhnung, das Sühnopfer, das dem Untergang Geweihte, Verderben, Unheil, Unglück, Tod. Werd' mein Kappore! du sollst meinetwegen verderben! Fütze (Futze, Pfuitze) Kappore für Vice-Kappore, ebenfalls Verwünschung von gleicher Bedeutung, auch als bloßes Fluchwort: zum Teufel! Teufel hol's! Kappore machen, fetzen, umbringen, ermorden, vernichten; Kappore halchenen, umgebracht, vernichtet werden; Kapporetiefe, der Sarg; Kappore zawern, um den Hals bringen, den Hals abschneiden. Kappores, adject. und adverb. gebraucht, todt, hin, verloren. Jom Kippur, der Versöhnungstag. Vgl. Th. III, S. 430.

Karles (Fislspr.), der Wein. Davon der Fieselvers:

Js der Karles tof,
Laß' mer'n auffrischen,
Wann mer von der Schwechat
A an Brief derwischen.

Karnet, Kornet (wie Fähndrich), der Käse. Vgl. Fendrich.

Karre, der Napf, Teller oder Schale zum Essen in Gefängnissen, welcher gewöhnlich durch die Thürklappen geschoben wird. Ankarren, Speise bringen, zu essen geben.

Karten (Garden), die Polizeipatrouille.

Kasch, Abbreviatur K. Sch., Kopf=Schtück, das Zwanzigkreuzerstück; Chozekasch, ein halbes Kopfstück, zehn Kreuzer.

Kaschern, s. Koscher.

Kasiwe, Kasiwer, s. Kaswenen.

Kaspern (kosaw, כזב, belügen), heucheln, täuschen, sich heimlich bereden, verständigen, durchstechen, besonders in und aus Gefängnissen, belügen, betrügen; Kasperei, die Durchstecherei, heimliche Verständigung. Abkaspern, abbetteln; Z. Bekaspern, betrügen; Z. Kaspar, Kasper, Kasvon, der Lügner; Kasvonis, die Lügnerin; Kosow, die Lüge. Vgl. Th. II, S. 85 und S. 247, Note 1.

Kaswenen und kosew sein (kossaw, כתב), schreiben; Kaswener, der Schreiber; Kesaw, die Schrift, Brief; Chilluf=Kesaw, der Wechsel, die Tratte; Ksiwe, Kasiwe, Kasiwer, Kasiber, Ksiwerl, Brief, Zettel, Schleifbrief in und aus Gefängnissen, Paß, Kundschaft; linke Ksiwe, falscher Paß; Kasiwemelochner, der Paßaussteller, besonders Anfertiger falscher Pässe, Paßfälscher, vgl. Fleppenmelochner. Ksiwe=Mühl, Kasiwemulje, Brieftasche, Portefeuille; unterkaswenen, unterschreiben; Ketowes, Spaß, Witz, Albernheit, schlechter Witz, Posse; Katef, der Witzbold, Spaßvogel, Possenreißer, Hanswurst. Vgl. Th. II, S. 86, Note 1, und S. 91.

Katef, s. Kaswenen.

Katschäume (hannov.), das Wirthshaus, verstümmelt aus dem zigeun. gertschemiba.

Katschen (קוט, kut, kot), abschneiden, schneiden, verschneiden, zerschneiden, aufschneiden, durch Schneiden wegnehmen, verderben. Kaut, das Messer (scheint mit dem engl. cut in Verbindung zu stehen).

Käuschlachter (hannov.), der Schinder. Käu ist offenbar dialektisch für Kuh, Kue, Küe. Merkwürdig ist noch bei Schmeller, II, 274, die Bezeichnung Kue, Kuh für Gefängniß, namentlich Gefängniß für verbrecherische Geistliche. In die Kue sperren, gefangen setzen. Daher das Pasquill an der Wand der Kuh in Regensburg:

Ich bin das Kalb, lieg in der Kuh,
Und Kleierl (der Consistorialrath) ist der Stier dazu.

Vgl. noch hierzu bei Schmeller, II, 277, die Keichen, Kerker, schlechtes, finsteres Gemach.

Kauach, s. Koach.

Kaudem, s. Kodim.

Kaudesch, s. Kodesch.

Kaule, s. Chole.
Kauli, s. Kalle.
Kaune, s. Kone.
Kaußel, s. Kosel.
Kaut, s. Katschen.
Kauwa, s. Kowa und Kuphe.
Kawine für Gewine, der Käse.
Kawure, s. Keber.
Kazow (kazow), der Fleischer, Fleischhändler. Hannov. hat Katzhof.
Kdescho, s. Kodesch.
Keber, Kabber, Kewer, das Grab, Erdloch, Sandgrube, Erdhöhle, Grube, Mine. Kabron, Kawron, der Todtengräber; Kawure, Kwure, Kabore, das Begräbniß, Grabmal, Grube, Versteck, der Versteckort, das Versteckte. Kawure legen, vergraben, verscharren, verstecken; die Kawure heben, erheben, das Versteckte hervorholen; kabern, kabbern, graben, verscharren. Kober, Koberer, der Wirth, besonders Gaunerwirth, der Zuhälter („Bräutigam, Balhoche") einer öffentlichen Dirne; tofer Kober, ein reicher Wollüstling, von dem viel zu ziehen ist; Koberin, die Wirthin, Kupplerin, Genossin (als ob von Chawer). Kobern, coire; sich kobern lassen, sich preisgeben, den Beischlaf dulden; ankobern, anköbern (Bordellspr.). Kuberer, der Polizeicommissar, der die Aufsicht über die öffentlichen Dirnen hat. Bekabern, begraben, einscharren. Unterkabber, das Untergraben eines Mauerfundaments, einer Thürschwelle, um durch das gemachte Erdloch nach innen gelangen zu können; einen Unterkabber machen, unterkabbern, unten durchgraben, untergraben, durchgraben. Hannov. hat noch vergabben, vergraben, verstecken, für verkabbern.
Kefar (von kophar), Kfar, Gefar, Gfar (Hannov. hat allein Kaf, als Abbreviatur 'כ von כפר, kephar, Dorf), das Dorf. Kaffer, der Bauersmann, der Mann, Ehemann, gewöhnlich mit der Bedeutung der Geringschätzigkeit, Kerl, Einfaltspinsel, der zu bestehlende oder zu betrügende Mensch, wie Chosson, Freier, Balhoche; Kaffre, Kaffrin, die Bäuerin, das Weib; kefrisch, kafferisch, bäuerlich, bäuerisch; Kafferbenche, Kafferbenchel, Bauersohn, Bauernbengel; Kafferschey (zig. tschai), Kafferschickse, Kafferbille, Bauerstochter. Kefarmackener, der Nachschlüsseldieb, besonders auf dem Lande. Kefarschaller, der Dorfschulmeister, Dorfcantor.
Kefarmackener, Kefarschaller, s. Kefar.
Kegler, s. Gacheler.
Kehille, s. Kohal.
Kehr (zig. kèhr, das Haus), schon im Hldbghf. für die Person genommen und auch dialektisch verdorben zu Keer, Kier, Kür, der Herr, der Amtmann; Kehrin, Dame, Amtmannsfrau; Amtskehr, Amtskehrin, dasselbe. Amtskehrspieße, das Amtshaus, Gerichtshaus. Vgl. Amtskehr und Amtskehrspeiß im Hldbghf. Verzeichniß Th. IV, S. 151.
Keibe, Keibel, Keife (Fllspr. hat noch Kefes), Weib, Frau, Concubine, Kebsweib, vom ahd. chebisa, mhd. kebese, kebse, unehelich, oder auch verdorben von Nekew (nokaw), s. d.

Keile, s. Keli.

Keim, Kaim, Chaim, חיים, der Jude, besonders auch der Pfandjude und der einzelne jüdische Genosse unter einer christlichen Gaunergesellschaft, im Gegensatz von Goi (s. d.).

Keiterling, Keiterlingsamser, Keuterling, s. Gaterling.

Kelef (קְלָף, kelaph, Rinde, Schale), Pl. Kelofim, das Papier, Pergament, besonders die Spielkarten. Kelofim mollen, die Karten zum Betrug schief oder ungleich beschneiden; Kelofim zinkenen, die Karten mit geheimen Zeichen versehen. Die Namen der Karten, sowie die Kunstausdrücke beim Spiele s. Th. II, S. 258 fg. und S. 277 fg. Kluft (Claffot des Liber Vagatorum), das Oberkleid, Kleid allgemein, Mannsrock, Frauenrock; kluften, mit Kleidung versehen, kleiden, aber auch Kleidungsstücke stehlen; ankluften, ankleiden; auskluften, auskleiden, scharf visitiren; einkluften, einkleiden, die Gefangnenkleidung anlegen; vgl. Schale. Die gewöhnlichsten Compositionen sind: Kluftmigdol (migdol, Thurm) und Kluftmuldel, Kleiderschrank; Kluftpflanzer, der Schneider. Hierher gehört wol noch das zu Schlafittich umgewandelte niederd. Slafitten, Brusttheil, Zipfel der Kleidung. Schwenck, S. 567, erklärt Schlafittich aus Schlagfittich, was sehr gezwungen erscheint; wirklich hört man auch im Volksmunde für Slafitten nicht selten Klafitten; bei den Schlafitten kriegen, anfassen, anpacken.

Kelef (kelew, Pl. klowim), Keilef, Kolev, Kalef, Klobe, Globe, der Hund; Klafta, die Hündin.

Keli (keli, Pl. kelim, kle), das Geschirr, Instrument, Hausgeräth aller Art. Klesajin, Waffen aller Art. Klesemo (Klaseim, Glaseine u. s. w.), von emo, Furcht, Schreck, und keli, Geräth, Schußwaffe (Puffer, Knaller). Kle kesef, Silbergeräth; Kle sohof, Goldgeschirr; Kle barsel, Eisengeschirr; Kle-Semer (somar) und Kle-Semorim, musikalische Instrumente aller Art. Klesmer, der Musikant.

Ken (durchaus das hebr. Adjectiv und Partikel כֵּן, ken, von כון, kun, geordnet, gerade, aufrichtig, rechtlich, redlich, richtig, recht, der, das Nämliche, der-, dasselbe, so, also, ja; das geheime, wegen seiner leichten und ohne alle Bewegung der Lippen möglichen, leisen und flüsternden Aussprache, sowie wegen des Gleichklangs mit dem deutschen Kennen (Ken'n) sehr beliebte allgemeine Losungswort der Gauner zur Erkennung einer fremden Erscheinung als Genossen. Das leicht hingeworfene Ken? bedeutet danach: Ja? bist du Cheß? Die Antwort des so angeredeten Gauners ist ebenfalls Ken. Frage und Antwort werden sehr häufig mit einem landesüblichen Vornamen verbunden, z. B.: Ken Mathes, Ken Jochen, Ken Hanne, Ken Cay, und besonders Ken Kunne, niederd. Modulation des Namens Konrad, aber auch Uebersetzung des hochd. Kunde. Wenn auch wol nicht von diesem niederd. Kunne, so doch gewiß vom Stammwort כון, kun, der Rechte, Wahre, Richtige u. s. w. sein (s. oben), ist der Ausdruck Kunde entstanden in der vollen Bedeutung des Chessen oder Gauners. Tofer oder dufter (teftiger, duftiger) Kunde, der abgefeimte, geschulte Gauner. Vgl. Junge. Kenzinken, gaunerisches Verständigungszeichen durch hingeworfene Worte, Blicke, Räuspern u. s. w. Vgl. Th. II, S. 55 fg.

Kennersdorfer (vom hochd. Kennen, Kenner), einen K. haben, das Ding merken, den Braten riechen.

Kenntlich, adjectivische Endform und nur in Compositionen gebräuchlich, von Kante, Ecke, scharfe Seite, Seite, besonders im Niederdeutschen gebräuchlich, z. B.: up disse Kant, in dieser Weise, Manier. Kante ist aber im Niederdeutschen besonders als allgemeine Bezeichnung der Oertlichkeit gebräuchlich (vgl. Adelung, II, 1494) und hat offenbar schon früh, wie die Form zeigt (vgl. Th. III, S. 401), durch Einfluß des Jüdischdeutschen die eigenthümliche Form Kantich, Kandich, Haus, Bordell (vgl. Th. II, S. 332), angenommen, wie auch das adjectivische kantlich, käntlich oder verdorben kenntlich. In dieser Weise findet man in der Gaunersprache die adjectivische Endform „kenntlich" an Präpositionen des Orts als bloßes Intensivum ohne besondere Bedeutung angehängt, z. B.: außerkenntlich, außen; oberkenntlich, oben; unterkenntlich, unten u. s. w. In völlig gleicher Weise wird künftig (von kommen, Kumst, Kunft, s. Schwenck, S. 349; Adelung, II, 1829) zur topischen Bezeichnung und als Verstärkung der Ortspräpositionen gebraucht, z. B.: oberkünftig, oben; unterkünftig, unten u. s. w. Vgl. Kandich.

Keren, s. Kröne.

Keresch (keresch, Pl. kroschim), das Bret; verkroschenen, mit Bretern zusetzen, mit Breterwänden, Panälen, versehen; eine verkroschnete Chome, eine nach innen mit Panälen oder mit einer Holzbekleidung versehene Wand.

Kesaw, s. kaswenen.

Kesef (keseph), das Silber, Silbergeld; Kle kesef, s. Keli. Kesef chai, Quecksilber; Kesef Gobel, der Silbergroschen; Kesefmelochner, der Silberarbeiter.

Keses (קסת), das Tintefaß.

Kesil, Kessel, s. Ksil.

Kesones und Kusones, Ksones (קתנת), der sogenannte Kasonettstoff, Cotton, Cattun, Baumwollenstoff, Unterkleid, Hemd.

Ketat (קטט, kotat, von קט, kot, kut, vgl. katschen), Ketoto, Widerwärtigkeit, Ekel, Zank, Hader.

Ketel (katal), der Todschlag, Mord.

Ketowes, s. Kaswenen.

Kfar, s. Kefar.

Khille, s. Kohol.

Kibbuz, Kebbuze (kobaz), die Sammlung, der Haufen, das Zusammengelesene, Zusammengestohlene, die ungetheilte Diebsbeute; Kibbuz, Kebbuze machen, auf einen Haufen werfen, anhäufen. (Auch volksthümlicher tändelnder Ausdruck beim scherzenden Hin- und Herwerfen der Kinder.)

Kibig (s. Bedeler orden kybich, und Th. IV, S. 68, vom hochd. keif, keib), fest von Körper und Fleisch, frisch, keck, übermüthig; kibig anronen, keck, herausfordernd anblicken.

Kibitz, s. Kiewisch.

Kiefel (κεφαλή?), der Kopf; bei Grlm. in Huschkiesel verdruckt; auch kommt der Druckfehler Kirfel vor; vgl. Husche.

Kien (chien, wie Hund das vor der verschlossenen Oeffnung hängende Verhängeschloß), die Tabackspfeife.

Kier, s. Kehr.

Kies, s. Kis.

Kiewisch, Chippesch, Gippesch, Kippesch (von כבש, kobasch, unter die Füße treten, unterwerfen, überwältigen), die Untersuchung, Recherche, Visitation, Streifzug, ärztliche Untersuchung der Freudenmädchen, auch der untersuchende, streifende, visitirende Beamte oder Arzt selbst. Medinekiewisch, Landstreife, Landrecherche, Taterjagd. Kiewischen, kibitschen, chippischen u. s. w., untersuchen, am Körper, in Gefängnissen, in Herbergen, Taschen, Koffer, Reisesäcke u. s. w. durchsuchen, auch von der gegenseitigen Controluntersuchung der Diebe nach vollendetem Diebstahl zur Vermeidung von Unterschlagungen. Unterkiewisch, die Untersuchung, der Untersuchungsproceß, Inquisition; unterkiewischen, untersuchen. Kibitz, vulva.

Kiewißen (Liber Vagatorum Kabas; Rotw. Gr. Cabas; Wldh. Kobis; Schottel und Philander Kabas; Hldbgh. Kibes, der Kopf, vom span. cabeza) köpfen, enthaupten.

Kijum (chald. kajem, bestehen, verbleiben), der Bestand, die Sicherheit, innere Geltung, z. B. einer Aussage, eines Beweises.

Kinjenen, s. Kone.

Kinne, Pl. Kinnim (כן, Pl. כנים), die Laus; Kinnimachler, Läusefresser, schmuziger, geiziger Mensch; Kinnimer, ein Mensch voll Läuse, Lausefinke, Lausejunge. Fllspr. hat Kineh und Kinehbruder, Dutzbruder, Schnapskumpan.

Kippe, s. Kuphe.

Kir (kir, Pl. kiros), die Mauer, Wand, besonders die Decke, feste steinerne Mauer von Kirchen, Festungen und Gefängnissen.

Kischkesch (קשקש, Pl. קשקשים), auch Kischkusch, die Glocke jeder Art, Glockengetön; kischkeschen, kischkuschen und Kischkusch machen, läuten, von Kisch, der Klang, Laut.

Kis, Kies, Kiß (כיס, von כסה), der Beutel, besonders Geldbeutel, der Inhalt desselben, Geld allgemein, Barschaft, Vermögen. Kißelchen, Kißle und Kiesreiber (s. Reiber), Geldbeutel, Geldbörse; kießig, bei Geld, mit barem Geld versehen; Kisler, Kißler, der Beutelschneider, Taschendieb; kißlen, kiseln, aus der Tasche stehlen.

Kitt (das hebr. כסא, kisse, Sessel, besonders bedeckter Sitz, Thronsessel, Dach, Haus), das Haus, Behausung, Krughaus, Herberge, Gaunerverkehr, Bordell, Gefängniß, Zuchthaus, Armen- und Werkhaus. Kittchen, das Gefängniß, Gefängnißzelle. Platte Kitt, Gaunerherberge. Kittenschieber (Hosen), Diebe, welche sich in Häuser einschleichen; kittenschieben, in Häuser schleichen, um zu stehlen; Kittenschub, das Hauseinschleichen in der Absicht zu stehlen. Vgl. Th. II, S. 182 fg.

Klack, contrahirt aus Siegellack.

Klais, s. Gleis.

Klafta, s. Kelef.

Klamonis (kle umonos), das Diebshandwerksgeräth, besonders das beim Mackenen gebräuchliche Geräth, Nachschlüssel, Diebsschlüssel, Dietriche, Haken und Abstecher. Großklamonis, gewöhnlich das große Brecheisen (Krummkopf, Rebmausche, Rebtauweie, s. d.), im Gegensatz von Kleinklamonis, gewöhnlich dem Schabber (kleinerm Brecheisen), Jadschabber (Abstecher, Nachschlüssel). Schaßklamonis, das vollständige Bund Diebsschlüssel aller Art durcheinander, s. unter Sch.

Klapper, die Mühle, die Uhr (Pendel, Zeiger). Klapper-Isch, der Müller. Klapperling, der Pantoffel.

Klatscher, der Fuhrmann, besonders Frachtfuhrmann.

Klays, s. Gleis.

Klebis, Klewis (von Klaue, agf. clavu, ahd. chlawa, mhd. kla, dän. kloe, klov, nd. klove, klöve; Schwenck, S. 318. Davon Klövih, Klauenvieh, Hornvieh, Schafe, Schweine; Schmeller, II, 348), das Schaf, spätere Form Kleebeißer. Die Schindersprache unterscheidet Klebis, Pferd, und Kleibeißer, Schaf; Fieselsprache hat Kleberer, Pferdedieb.

Kleinmacher, der Ladendieb; Fslspr.

Klemmen (mhd. klembern, stark drücken), klemmsen, nehmen, anhalten, fangen, stehlen (krebsen, krabbeln oder grabbeln). Klemm, Klemms, das Gefängniß. Klemser, der Krebs, früher Schulze, Vogt.

Klesmer, s. Keli.

Kletzeln (klettern, klimmen, Schwenck, S. 320; Schmid, S. 317), stehen; Fslspr.

Kling, Klinge, musikalisches Instrument jeder Art; klingen, musiciren; Klinger, der Musikant; ältere, aber noch gebräuchliche Ausdrücke sind: klingfetzen, Musik machen; Klingfetzer, Musikant.

Klisto (hannov., zig. glisto), der Reiter, Polizeihusar.

Klitschen, s. Glitschen.

Klomerkäs, Klomerkäse, faule Fische, zur Bezeichnung der Unaufrichtigkeit und Verstellung, von der Redensart kelomer (omar), „als wollte man sagen"; s. das jüdischdeutsche Wörterbuch unter kolal.

Kloses, s. Kol.

Kluft, s. Kelef.

Klumneck, Klumnick, Klummig (lithauisch klummòkas), der gefüllte Diebssack, Pack, Bündel, Wattsack, Bettlersack; vgl. Pott, II, 17.

Klumpen, die in Aussicht stehende, auch die bereits gemachte große Diebsbeute, die noch ungetheilte Diebsbeute.

Knacker, das Brennholz, Reisig, Gehölz, der Wald.

Knallen, schießen, coire. Knallhecht, der Soldat; Knallhütte, das Bordell; Fslspr.

Knas (konas), Knast, die Strafe, Strafurtheil, Geldstrafe; knaßen und kansen, strafen überhaupt, besonders an Geld strafen; Knas bekommen, gekanset werden, Strafe bekommen, gestraft werden; Knas geben, Strafe zahlen.

Kneißen (von geneißen, wahrnehmen, Schmeller, II, 97; richtiger g'neißen, wittern, merken, wahrnehmen, ahnen, a. a. O., S. 707), kneisten, bekneisten, begniesen, verkneisten, merken, wittern, ahnen, kennen,

erfahren, erkennen, begreifen, verstehen. Einen Kneist haben, ein Vorgefühl, eine Ahnung haben.

Knopf, der Kreuzer; Fislpr.

Knupper (hannov.), die Flasche, vom niederd. knuppern, nagen, oder von Knubbe, knubberig, von der Form der Flasche überhaupt, oder auch von den rauhen Knoten (Knubbern), die an den in Norddeutschland besonders beliebten flachen Schnapsflaschen befindlich sind. In der Schweiz ist Knubel, in Norddeutschland Knubbel Geschwulst, halbkugelförmiger Berg.

Knuspert, der Scharfrichterknecht; von knaspern, knuspern, nd. gnaspern, knirschen, nagen; vgl. den Knasbart des Bedeler orden, und Th. IV, S. 68.

Koach, Kauach, Kooch, Koche (koach), die Kraft, Stärke, Gewalt, Gewaltthätigkeit. Beköche (b^e^koach), perköche, mit Gewalt, mit Einbruch, räuberisch. Perköche, beköche, auch sehr häufig köche halchenen, auf Raub oder Einbruch ausgehen. Köchen, überwältigen, binden, knebeln. Beköchhandel, Perköchhandel, Köchehandel, Gewaltthat, Raub, Einbruch. Beköchhändler, Köchhändler, Perköchhändler, Räuber, Einbrecher, Gewaltthäter.

Kober, kobern, s. Keber.

Kochem, Kochemer, verdorben von Chochom (s. d.), aber in der Gaunersprache vorherrschend für dieses in Gebrauch, klug, gescheidt, schlau, Gauner, gaunerisch; kochem sein, das Gaunergewerbe kennen oder treiben, Gauner sein; aber auch von Nichtgaunern (für platt) gebraucht, mit Gaunern bekannt und vertraut. Kochemer besonders ist der Gauner, Gaunerfreund, Gaunerwirth, Schärfenspieler, Hehler; Kochemerbais (Penne, Spiese), die Gaunerherberge, Gaunerverkehr; Kochemerspies, Wirth (auch Bewohner) einer Gaunerherberge; Kochemerkaffer, Gaunerwirth, besonders auf dem Lande; Kochemerspiste, Kochemerspiseste, Kochemerspitze, Kochemerschickse, Gaunerwirthin, Hehlerin, Schärfenspielerin; Kochemerzink, Gaunerzeichen, Gaunerwink, Gaunermerkmal (s. Zink); Kochemer schmusen, kolen, dabbern u. s. w., in der Gaunersprache reden. Vgl. Th. I, S. 12; Th. II, S. 319, 322, 326, 327, 328; Th. III, S. 32 fg.

Kochen, s. Auskochen.

Kodesch (kodesch, Pl. kdeschim), der Päderast, Sodomit, Kuppler und Wollüstling gemeinster Sorte. Kdesche (kdescho, Pl. kdeschos), Metze niedrigster Art, eingezeichnete Bordellmetze, meretrix.

Kodim, Kaudim, Kaudem, der frühe Morgen, Sonnenaufgang, Osten, Ostwind; kodim Jom, frühmorgens, vor Tage; bekodim Jom handeln, mit Tagesanbruch, frühmorgens stehlen; Kodimhalchener, Kodimmackener, Kodimgänger, Morgendiebe, welche zur frühen Morgenzeit durch Einschleichen in Häuser und Zimmer, besonders in Gasthöfen, stehlen.

Kofcheß, abbrevirt כ״ח, krumme Kof und Cheß, wahrscheinlich von Chaffne (s. d. und das gleichbedeutende Achtundzwanziger).

Kofel (kophel), doppelt; Kofelche kessef, das Zweithalerstück; Kofelche sohof, der Doppellouisdor.

Koferl (Deminutivform von Chaph, Kof, als Bezeichnung des Zahlenwerths von כ׳), das Zwanzigkreuzerstück, Kopfstück.

Kofler, s. Caffler.

Kohlen haben, „abgebrannt sein“, kein Geld haben; Kohlmarkt, der Zustand der Geldlosigkeit; es ist Kohlmarkt mit ihm, er hat kein Geld.

Kohol, Kohel, Kehille, Kille, Kühle (kohol, kehillo, killo), die Versammlung, Gemeinde, die geheime Versammlung der Gauner, namentlich vor der Vollziehung eines Diebstahls. Killemann (städtisches Gemeindemitglied), Mitglied einer bestimmten Gaunergesellschaft. Kohel, Kehille, Kühle, Kille, ist noch besonders gebräuchlich als die gesammte Genossenschaft einer Gefangenenanstalt oder einer größern Gefangenenzelle, sowie auch für Gefängniß, Gefangenschaft überhaupt; daher das onomatop. im Kühlen sitzen, synonym mit: im Schatten sitzen (in den Schatten bringen), gefangen sitzen. Kohlschaft, die den Gaunerunternehmungen günstige düstere, späte Jahreszeit, synonym mit Choschech (s. d.).

Kol (kol, Pl. kolos), Kohl, die Stimme, Laut, List, Finte, Simulation, alles was man zum Schein thut. Kohl reißen, betrügen, täuschen. Kohl machen, blauen Dunst vormachen. Aus dem Plural Kolos ist Klos, Kloses gebildet, mit der Bedeutung Donnerwetter, Strafe aller Art. Hannov. hat noch Kollert, die Kehle.

Kol (kol), alles; Kol echod, jeder einzelne; Kol hajom, den ganzen Tag; s. das jüdischdeutsche Wörterbuch.

Kolbink (Fslspr.), der Richter. Die Ableitung ist wahrscheinlich vom deutschen Kolbe, platter, geschorener Kopf; Adelung, II, 1690. Doch wäre auch die Ableitung vom zig. kalo, schwarz, und beng, bink, Teufel, möglich, da Kolbink nur Schimpfwort ist.

Kollert, s. Kol.

Kommistarchener, Zeitw. kommistarchenen (chemise und Tarchenen, s. d.), synonym mit Hemdenschnorrer, der alte, abgelebte, gewerbsunfähige Gauner, welcher nur noch bettelt und baldowert; s. Schnurren.

Kone (kono), Kaune, der Käufer, Besitzer; kanjen, kangen, kinjenen, königen und kone sein, kaufen; gekanjet, gekauft; verkinjenen, verkaufen. Konehändler (Blütenschmeißer, Ringwerfer), Gauner, welche Unwissende mit falschen Juwelen und Goldstücken betrügen und besonders Reisende, vorzüglich Handwerksgesellen, begleiten und angeblich gefundene, jedoch werthlose Sachen dem unkundigen Begleiter als werthvoll zum halben oder billigen Preise verkaufen, z. B. in einen Brief gesiegelte vergoldete Zahlpfennige für Goldstücke u. dgl. Vgl. Th. II, S. 213.

Kontrafusbais (Contrabaßhaus), das Theater, Schauspielhaus; Fslspr.

Kooch, s. Koach.

Koochew (bei Thiele verdorben Choffche, bei Zimmermann Koffscher, von kochab, chochow, chauchow, Stern, guter Stern, Glücksstern. Das Koochew haben, Glück haben. Schwer Koochew, Unglück), glücklich, gelegen, günstig, günstig gelegen, frei, entlassen, erlaubt. Koochewcheder, ein Raum, welcher für den Diebstahl günstig gelegen ist, in welchem man ungestört und ohne Gefahr stehlen kann. Koochew (koffscher) kommen, aus dem Arrest entlassen werden.

Kophel, Kophelche, s. Kofel.

Koppel (neben Jockel [s. d.] Deminutivform von Jakob), der Narr, Geck, Hanswurst.

Korb, das Vorhängeschloß.

Kornhase, der Obdachlose, Vagant, welcher im Freien, im Korn, Stroh- oder Heuschobern übernachtet.

Kosche (koscho), auffällig, schwer zu verstehen. Lo kosche (bei Thiele verdorben: Law koschke), das ist nicht schwer zu lösen, das schadet nichts, das macht nichts.

Koscher, Kascher, Kauscher (koscher), rein, recht, gerecht, erlaubt, im Gegensatz von trefe (s. d.). Koscher sein, koscher gehen (holchenen), unverdächtig sein, ohne Besitz von Diebsgeräth oder Diebsbeute sein; sich kaschern, sich koscher putzen, sich verdachtlos, rein darstellen, das Verdächtige abthun, ausreden; koscher stehen, unverdächtig sein oder gelten.

Kos (כוס, kos, Pl. kosos), der Becher, jegliches Trinkgeschirr, Branntwein-, Wasser-, Wein-, Schnapsglas, Tasse, Branntweinflasche.

Kosel (kossel), Kausel, die Wand.

Kosem (kassam), Kaussem, der betrügerische Wahrsager aus der Hand, aus Karten, Wachs, Blei, Kaffee u. s. w. Kessem, die Wahrsagerei, der Wahrsagerspruch, der Wahrsagerlohn; kassemen, wahrsagen.

Koten (koton, Pl. ktannim, Fem. ktanne, Pl. ktannos), der Kleine, Minderjährige, Unbedeutende („ergebenster Diener"); Ktanne Mesumme, kleines Geld, Scheidemünze; Kotener Mühlkracher, s. Mühle.

Kothig (Fslspr.), schuldig.

Kotzen (ko, kuz), sich vor Ekel erbrechen, sich übergeben, sich ergeben, gestehen, mit der Sprache herausgehen; kotz dich, heraus mit der Sprache, sag' an.

Kowe (kowa), Kappe, Hut, Mütze, Haube.

Kracher (krachen, vom Schall zerspringender Sachen), die Pistole; der Wald, das Gebüsch, Reisig; der Koffer, Kasten, Reisekoffer; Kracher setzen, einen Koffer (hinter dem Reisewagen) abschneiden; die Kracherfahrt, der Kracherfetzen, der Kofferdiebstahl durch Abschneiden vom Wagen; Kracherfahrer, Kracherfetzer, der Kofferdieb, Kofferabschneider; Kracherling, Krachmann, Krackelmann, die Nuß. Krächling, der Knochen, Zahn. Mühlkracher, s. Mühle. Krachen gehen (doch wol von כרח und כריתה?) sterben.

Kratzholz, das Rasirmesser.

Krätzling, der Dornbusch.

Krank, Uebersetzung von Chole, verhaftet, gefangen. Krank sein, gefangen sitzen; krank werden, eingezogen werden.

Kranzel (Kranz, Rand), der Dukaten, der geränderte, unbeschnittene Dukaten.

Kraut (ahd. chrût, mhd. krût), Krautling, Krytling, das Grün, der Garten, das freie Feld, die Flucht, das Entweichen, Entspringen aus dem Gefängniß; krauten, Kraut fressen, Kraut picken, Krautsuppe essen, fliehen, flüchten; mitkrauten, mitgehen, begleiten, gemeinschaftlich ausbrechen, entfliehen. Krautsuppe, die Flucht, der Ausbruch aus dem Gefängniß, besonders aber collective die Fluchthülfsmittel.

Krei (zig. grai), das Pferd, die Mähre, der Gaul.

Kreien, kreienen (kreian, nd. kreien, franz. crier, krähen, schreien, krächzen), melden, anmelden, rufen, keck entgegnen, ungebührlich erwidern.

Krancher (Deminutivform vom mhd. und oberd. Krinnen, crena, Krinnlein, Kreinlein, Kerbe, Einschnitt, äußere Verzierung; vgl. Schmeller, II, 389), die Kanten, Spitzen, Blonden.

Krembene (von Krampe, ahd. chrampfo, Haken, krimpfen, drücken, vgl. Schwenck, S. 340), die beim Einbrechen oder Raub angewandte Gewalt, Ueberwältigung, Einbruch, Aufbruch, Binden, Knebeln. Krembenen, mit Gewalt angreifen, einbrechen, rauben, binden, knebeln; Krembener, Krempener, Einbrecher, gewaltthätiger Räuber.

Kreuzleine, die Kreuzstraße, Gassenecke, welche des Abends von liederlichen Dirnen auf dem Strich besetzt gehalten wird, der Aufenthalt, Besuch dieser Gassenecke.

Kreuzritter, der Polizeisoldat; Fslspr.

Kreuzspanne (hannov.), die Weste.

Kriche (korach), der Zwang, die Bändigung, das Binden, Knebeln. Vgl. Krachen gehen unter Kracher.

Krie (krio, von kora), der Riß in die Kleidung als Zeichen der Trauer bei Todesfällen. In der Gaunersprache nur als Fluch gebraucht. Schneid', oder reiß' dir 'ne Krie, Elend und Verderben über dich! Auch wird Krie besonders als krie' (kriege, Imper. von kriegen, bekommen) bei Flüchen gebraucht, z. B.: Krie(g) den Anstoß (Krankheitsanfall); krie(g) den Esek, den Injon (Plackerei, Krämpfe), Ippesch (Faulfieber, Pest), den Tippel (tippol, nophal, Krämpfe, Epilepsie), das Werk (wie Esek), das böse Zelem (Kreuz, Elend)! Vgl. Tendlau, Nr. 447.

Krossen (קרס, keres, Pl. קרסים, krossim), Pl. von Keres, Haken, Knauf, Heft, Handgriff, Beschlag von Kasten und Koffern, Schlingenöhr.

Kröne (von koran, glänzen, strahlen, gehörnt sein, 2. Mos. 34, 29. 30. 35, und keren, Horn, Strahl), die Hochzeit; Kröner, Ehemann; Krönerin, Ehefrau; krönen, copuliren; sämmtlich Spottausdrücke für das Leben in rechtmäßiger Ehe im Gegensatz zum Concubinat, daher auch Kröner besonders zur Bezeichnung des Hahnreis dient. Fslspr. hat noch Krone, Frau und Kreuzer. Keren, im Gegensatz von Rewach (s. d.), ist das Kapital, die Hauptsumme; Keren und Rewochim, Kapital und Zinsen. Vgl. Horn.

Kronigl, Grunnickel (von ahd. grun, Klage, grunan, grunzen, und Nickel), das Schwein. Vgl. Greinert.

Krummkopf, wahrscheinlich zuerst Krummekoph, כ, ך, ק, von der Aehnlichkeit der obern Biegung, die große, starke, oben gekrümmte, häufig klauenförmig gespaltene, eiserne Brechstange zum Wegbrechen von Verschlüssen, Steinen, Mauern u. s. w.; vgl. Rebmausche und Rebtauweie.

Ksil (כסיל, s. kossal), Kessil, Kessel, in der Studentenspr. auch scherzweise Theekessel, der Narr, Tropf, Thor.

Kuberer, s. Keber.

Küche, abseits gelegene Plätze und Schonungen, wohin gestohlene Sachen gebracht, auch Versammlungen und Berathungen gehalten werden. Vgl. Emmes.

Kuffe, Kuffer, kuffen, s. Kuphe.

Kühle, s. Kohol.

Kümmel, das Schießpulver; vgl. Pfeffer und Salz.

Künftig, als Intensivform bei Ortspräpositionen, s. Kenntlich.

Kunde, s. Ken.

Kuphe, Kiffe, Kippe, Kuppe (s. kuph), die Kufe, Büchse, Kiste, Kasten, Schubkasten, verschlossener Kasten, kleines Behältniß, Hütte, Bude. Ferner die Gesellschaft, die eine gemeinsame Büchse oder Kasse hat, namentlich die zu einem bestimmten Unternehmen auf gemeinschaftliche Kosten reisende Gaunergesellschaft (Chawrusse). Kuffen, einkuffen, in einen Verschluß bringen, sei es durch Einbruch, Aufbruch oder Aufschließen; aus der Kuffe (Kippe, Kuppe) handeln, aus einem solchen Verschluß stehlen. Verwandt ist das hochd. Kufe, Kübel, und das nd. Kiff, Kuff, enge Hütte, Bettschrank, Matrosenschlafstätte. In der Schinderspr. ist Kuffer das für den Abdecker bestimmte Thier; kuffen (s. das Quiengoffer des Liber Vagatorum), ein solches Thier tödten.

Kuschmurum (Jslspr.; frivole Verstümmelung für Geschmier-um), alles Geschriebene, Brief, Acten, Protokoll, schriftliches Urtheil.

Kutsche, deutsche Uebersetzung von Gole, Agole, s. Aggeln.

Kuttsch, Kuttelche, nd. Kutt, die Tasche, das Futteral, die Geliebte, vulva; eine Kuttelche melochnen, oder handeln, oder kutten, einen Taschendiebstahl begehen, überhaupt stehlen. Die Ableitung scheint nicht vom deutschen Kutte oder franz. cotte zu sein, sondern vom hebr. קטש (s. katschen) oder vom engl. cut, welches auch der Ableitung des Nekew, Nekewe, vom hebr. nakab (s. d.) in der Bedeutung incisio entspricht; ebenso scheint die übrige, wesentlich auf die Thätigkeit des Beutelschneiders oder Taschendiebes beschränkte Bedeutung dem קטש oder dem engl. cut zu entsprechen.

Kuwo, Kübbe, Kowe, Kauwo (קֻבָּה, Zelt, Schlafkammer, wovon das span. Al-cova, Alkoven), das Bordell, Kneipe, Schlafcabinet der Bordelldirnen.

Kuwjo (קוביא), der Würfel; Kuwojostoß (schtus, schoto), der Bret- und Würfelspieler, besonders der mit falschen Würfeln Spielende. Vgl. Th. II, S. 276 und 285.

Kwure, s. Keber.

L.

Laatsche (lätschen, schlottern, wackeln), der Frachtwagen. Eine Laatsche setzen, machen, behandeln, belatchenen, besachern, einen Frachtwagen bestehlen. Laatschekaffer, der Frachtfuhrmann.

Lajenen, lainen, leinen (neuhebr. leajen, s. Tendlau, Nr. 164), lesen, sorgfältig (hebräisch ohne Vocalzeichen) lesen, überblicken, betrachten, nachdenken.

Laile, Lajil, Leile, Lel (lailo), die Nacht. Belaile, bei Nacht, zur Nachtzeit. Lailegänger, der Dieb zur Nachtzeit. Laileschmir, der Nachtwächter.

Lakenpatscher (Lache, Pfütze), der Infanterist (der in die Lachen treten, patschen muß); Soldatenspr.

Lamdon (lomad), Lamden, der etwas gelernt hat, Gelehrter, Geschulter, verschlagener Mensch, der ausgelernte Gauner, Erzgauner, besonders aber auch der Bestohlene, den die Diebe durch ihre That belehrt, klug und wissend

gemacht haben, der zwischen ein Gaunerunternehmen tritt, es stört, vereitelt, verfolgt. Lamden bedeutet daher, besonders in der Verstümmelung Lampen, die Dazwischenkunft, Störung, Unterbrechung, Verhinderung, Hintertreibung eines Diebstahls, wie die Person selbst, welche die Störung verursacht, der Bestohlene, Wächter, die Wache; stiller Lampen, die zufällig herannahende Person oder Gefahr der Störung oder Ueberraschung; voller Lampen, die offenkundig und laut hervortretende Person, Störung oder Gefahr. Lampen bekommen, beim Unternehmen gestört, vertrieben werden; Lampen abtreiben oder abhalten, die Störung eines Unternehmens vereiteln, beseitigen, paralysiren. Verlampen, verjagen, verstören.

Lametaleph, Lommetollef (לֹ, lo, la, lau), nach der hebräischen Buchstabenbenennung, nein, nicht; verdorben auch als Law gebraucht. Lau, adjectivisch, wird für link oder links gebraucht, z. B.: laue Fleppe, falscher Paß; lauer Ed, falscher Zeuge; ebenso law, z. B.: lawe Mesumme, lawes Moos, falsches Geld.

Lampen, s. Lamdon.

Land, wird nur in Compositionen gebraucht und gibt dem Personennamen den Begriff der Rusticität. Landsjockel (Jakob, Jack), der ungeschliffene Bauer, Postillon, auch als Schimpfwort. Landconfect, Landpommeranze, das Landmädchen. Landsmann, der Landjude (im Gegensatz von Killemann, dem städtischen Juden), der ungebildete, verbauerte Jude, auch der auf eigene Hand im Lande umherziehende, vagirende Tabuletkrämer, Stappler. Vgl. -Kohol.

Langmichel (langer Michael), das Richtschwert (Schindersp.), das Schwert, der Degen, Hirschfänger. Vgl. Michel.

Langschwanz, der Hammel (dem man nicht, wie den Mutterschafen, den Schwanz stutzt).

Lappen, der abgelebte, körperlich schwache Gast in den Bordells.

Latchenen, vom böhm. latj, latka, Latte; mit der Latte, dem Drong, einbrechen, allgemein: stehlen; Lattchener, der Dieb. Fslspr. hat Lotscher, Dieb, Gauner; auf Lotscherehre, auf Gaunerparole. Vgl. Th. IV, S. 295.

Laterne, der Polizist (Fslspr.; analog gebildet vom deutschen Worte Lampe als Leuchtgeräth).

Lau, Lauer, Law, s. Lametaleph.

Laufer, die Gonorrhöe.

Laven, lowen (hannov.), ausloben, verheißen, nd.

Lechem (lechem), Legem, Legum, Löhm, Lehm, das Brot; Lechemgeiger, Brotfiedler, Bettelmusikant; Lechemschieber, der Bäcker; Lechemschober, der Backofen; Lechemruch, Lechemrucher (vgl. Ruach, ruch), Großprahler, Großthuer.

Leck, Fslspr. Loch, nd. Lock, Leckement (mhd. lûken, schließen), das Gefängniß; ins Leck baun, ins Loch, Gefängniß kommen. In der Schindersprache ist Ler der Hund; Schmeller, II, 431, hat „Läckel, beliebter Name für größere Hunde“. Vgl. Millek unter Lekach.

Lecker, die Zunge.

Lederzeug, weißes, der Gendarm.

Leep (hannov.), listig, schlau, falsch (niederl.).

Leer, nichtig, nichts, ohne Geld, arm; der ist leer, mit dem ist nichts zu machen, er hat kein Geld; Bordellspr.

Lef (lew), das Herz, die Anlage, das Talent (lat. indoles), Muth, Entschlossenheit. Lef tof, das gute Herz, gute Seele, bon homme, guter Junge; leftoftig, lebtoftig, lewtewtig, gutherzig, gutmüthig, nicht gaunerisch geschult (im Gegensatz von Lamden); vgl. Tofleftig unter Tof.

Lefranz, Lefrenz, Transposition von Franzle, Fränzle, der Franziskaner, der Priester, Pastor, Geistliche; vgl. im Liber Vagatorum das Wörterbuch, sowie daselbst „Lefrenzin, pfaffen hur“; noch heute im norddeutschen Gauner- und Volksmund sehr gebräuchlich in der Composition Lefrenzinkind (nd. Leverenz sin Kind, auch wol entstellt Leverenz sin groten Tehn [Zehe]), eigentlich Bastard, aber besonders auch als Bezeichnung der unbekannten Person, N. N., wie Ploni und Almoni (s. d.).

Lehnepump, der den Lehnefrauen (Leihfrauen) von den Strich- und Bordelldirnen auf bestimmte Stunden oder Tage, stets für schweres Geld, abgeliehene Anzug und Schmuck.

Leidengänger (Loiteln, daherloiteln, umhertreiben, Schmeller, II, 522, und ebendas. Leut und lotteln, S. 524), der Dieb, der am Tage in den Häusern umherschleicht und zu stehlen sucht.

Leile, s. Laile.

Leim, der Lehm, Thon; Leimkir, Leimkosel, Leimchome, die Lehmwand, die aus ungebrannten Lehmsteinen construirte Fachwand.

Leimen, lügen; beleimen, belügen; aufleimen, etwas aufbinden, weiß machen; zusammenleimen, zusammendichten.

Leine, der Weg, Gang, der Strich der liederlichen Dirnen; Leine ziehen, seines Wegs gehen, auf den Strich gehen.

Leinen, s. Lajenen.

Lekach, Lekiche (lokach), die Annahme, die Empfangnahme, der Diebstahl; Lekiche machen, lokechnen, lokeachen, lekichnen, annehmen, stehlen; auflokechnen, aufnehmen; anlokechnen, annehmen; Lekicher, der Dieb. Millek sein, verhaftet sein; vgl. oben Leck.

Lemaile, s. Maile.

Lematto, s. Matto.

Lenz, Spaß, Jux; sich einen Lenz machen, sich einen Spaß machen; vom deutschen Lenz, Frühling; im Englischen ist lent die Fastnacht, Fastenzeit.

Leschasch, zum Teufel! Abbrevirt und phonetisch belebt aus לש״ש, d. h. לשם שד, leschem sched, ins Teufels Namen; sehr häufig gebrauchter Fluch.

Leschon, s. Loschen.

Lesfinne, s. Finne.

Leute, von unsern Leuten sein, vom Scharfrichter- oder Abdeckerstande sein; analog auch von der jüdischen Angehörigkeit gebraucht.

Lewaije thun, geben (vgl. das jüdischdeutsche Wörterbuch unter lowo), jemand (ob todt oder lebendig) das Geleit geben, sich an jemand hängen, sich an ihn machen; aflawaien oder auch lawaien, im nordd. Volksmunde jemand auf den Leib kommen, ihn durchprügeln.

Lewiren (Jslspr.), aufpassen, lauern; doch wol vom engl. to laveer, laviren, to go with a side wind.

Lewone, s. Lowon.

Lewtewtig, s. Leftoftig und Tosleftig unter Lef und Tof.

Ler, s. Leck.

Lez, Pl. Lezannim, der Verächter von Zucht und Sitte, Spötter, Lästerer; daher auch nach der Ansicht der alten Juden, denen besonders Musikanten verächtlich waren, der Musikant, Bierfiedler, Brotgeiger (Lechemgeiger). Gleicher Abstammung ist Meliz, der Advocat, Procurator; s. luz.

Liche, Lieche, verdorben von Haliche (s. halach, halchenen), der Gang, Fußweg, Schleichweg.

Liechtenstein sein, Geld haben, bei Kasse sein.

Link, alles was nicht recht, richtig, in gehöriger und gesetzmäßiger Ordnung ist, gefälscht, verfälscht, nachgemacht, unecht, gestohlen, verdächtig, schlecht. Linker, der Gauner, Betrüger, Fälscher, Aufpasser, Angeber, Verräther; linken (besonders vom Freier), eigentlich auf der linken Seite stehen, vorzüglich beim Chalfenen, sodaß der Freier dem Chalfen in die innere Höhlung der operirenden rechten Hand sehen kann, daher allgemein aufpassen, mit Argwohn betrachten, beobachten, belauern; auf die Nibbel linken, auf die Feme linken, auf die Finger sehen; verlinken, fälschen, unecht machen; sich verlinken, sich verrathen, verdächtig machen. Linke Fleppe, ein falscher Paß, gefälschtes Document; linker Kaim, ein Jude, welcher verbotene, unreine Speisen genießt; linke Messumme, falsches Geld, vergoldete Spielmarken, Blüten; linke Mesumme melochnen, falsches Geld machen; linke S'chore, falsche, unechte, auch gestohlene, verdächtige Waare. Linker Chalfen, Linkchalfen, Linkwechsler, der Falschwechsler, der beim Geldwechseln stiehlt; linkchalfenen, beim Geldwechseln stehlen. Linkerschem, der einen falschen Namen führt oder angibt; Linkerspies (Fslspr.), ein Sechskreuzerstück; Linkschneller, der Wilddieb; Linkstappler, der Betrüger, der auf falsche Papiere bettelt, falsche Lotterielose anzubringen sucht, für milde Zwecke zu sammeln vorgibt; linkstappeln, in dieser Weise betteln oder collectiren; Linkzchocker, der Falschspieler. Vgl. Th. II, S. 33, 121, 201, 211.

Linsen, der, der Kreuzer; Linsen haben, Geld haben; Fslspr. Linsen bedeutet in derselben auch noch Wäschestücke.

Linzen (doch wol eines Stammes mit blinzen, die Augen wiederholt öffnen und zuthun), blicken, spüren, aufmerken, horchen, belauern; Linz, Linzchen, die Spur, Kleinigkeit, Wenigkeit. Linzer, Auge, Ohr; auflinzen, aufblicken, heimlich hinblicken; in zahlreichen Compositionen, z. B.: an-, be-, zu- u. s. w. linzen, ansehen, besehen, zusehen. Verlinz, das Verhör; verlinzen, verhören.

Lo, s. Lametaleph.

Lobock, nutzlos, zwecklos, ohne Mittel, ohne Geräth, von der jüdischdeutschen Redensart: Lo Bock welo Klotz, kein Bock und kein Klotz (zum Holzspalten). Vgl. Tendlau, Nr. 94 und 104.

Loch, s. Leck.

Loschen (loschon, Pl. loschonos), Leschon, Loschaun, die Zunge, Sprache; Kocheme oder kochemer Loschen, Chessenloschen, die Gaunersprache; L. Aschkenas, die deutsche Sprache; L. Jowen, die griechische, russische

Sprache; L. Romi, lateinische Sprache; L. Zarphes, französische Sprache; loschen, sprechen, reden; Aschkenas loschen, deutsch reden.

Loschke (böhm. loschka), der Löffel.

Loser, das Ohr; Fillspr. Auch Loßling, Leusling, Leisling, Lauschling.

Loth, Lod (ahd. lôd), das für den Act an die Bordelldirne gezahlte Geld, der Gulden. S. Th. III, S. 170.

Lotterl (lotter, lottern, vielleicht auch von Charlotte als Name einer bestimmten Person, oder auch von vorstehendem Loth, Lod), die Kneipwirthin, Bordellwirthin.

Lotscher, s. Latchenen.

Lowe, Love (hannov.), Lovero, Loby, Löwu, Löm (hannov. wol verschrieben für Löw), allgemein Geld, Münze.

Lowon, Lowen (lowon), weiß, von weißer Farbe, glänzend, silbern; der Betrüger, Hinterlistige. Lowen Schurrich, Wäsche, Weißzeug aller Art. Lowen Emmes (nur bei Thiele), Unwahrheit, Lüge, Fiction, falsche Bezüchtigung, falsches Bekenntniß (engl. white lie). Lewone, der Mond, besonders der Vollmond, Mondschein. Lewone melochnen, legen, machen, thun, eine runde (mondförmige) Oeffnung in Holzwerk sägen, schneiden oder bohren, zum Lösen von Schlössern, Riegeln und Bolzen, oder zum Durchlangen mit dem Arm (Jadnekef). Choze Lewone, halbe Lewone, s. Choze.

Luach, Luch (luach, Pl. luchos), die Tafel, der Kalender, Notizenbuch, Taschenbuch.

Luft, die Freiheit; in die Luft gehen, in Freiheit kommen, aus dem Arrest entlassen werden. In (an) die Luft setzen, aus dem Hause werfen.

Lul (לול), die Wendeltreppe, Treppe, Hühnersteige.

Lülke (mhd. lullen, löllen, saugen), die Tabackspfeife; lülken, rauchen.

Lunen (lun), das Nachtquartier nehmen, übernachten; davon Molun, Maline, Herberge, Nachtquartier; Chessenmaline, die Gaunerherberge.

Luppe, Lupper (durch absichtliche Transposition oder durch einen alten Druckfehler aus dem lat. lupa, Hur, in der Uebersetzung verwandelt in Uhr), die Uhr, besonders die Taschenuhr; vgl. Mejer, Th. IV, S. 188. Luppemelochner, der Uhrmacher; Luppergeschlinge, Lupperschlängelchen, die Uhrkette; Luppertaltel, der Uhrschlüssel; eine Luppe zupfen, eine Taschenuhr aus der Tasche stehlen; Fuchsluppe, die goldene Uhr.

Lutscher, der Zucker.

M.

Maase, Maise, Mase (oso), die That, Handlung, Verrichtung, Großthat, Uebelthat, das Werk, Geschäft, die Arbeit, Geschichte, Erzählung, Fabel. Schlimme Mase, Schlimmase, schlimme Geschichte, Begebenheit, Situation; Schabbasmase, Erzählung zur Unterhaltung, unbedeutende Erzählung oder Rede, Weibergeschwätz, Klatscherei. Mase Naires (naar), Kinderei, Kinderspiel, Bagatelle.

Machen, wie setzen (lat. facere), allgemeine Bezeichnung der gaunerischen Thätigkeit, etwas thun, machen, darstellen, stehlen, betrügen, besonders mit

falschem Spiel betrügen. Einen Kittenschub machen, mit Hauseinschleichen stehlen. Emmes machen, ein Geständniß machen, die Wahrheit gestehen. Einen Putz machen, eine Ausrede machen. Macher, der Gauner, Dieb, Betrüger, Falschspieler, überhaupt der chevalier d'industrie, faiseur. Der Gemachte, der Bestohlene, Betrogene. Fallmacher, der Vermittler, Anlocker, Mitspieler beim betrügerischen Spiel. Vertußmacher, der Gauner, welcher beim Schottenfällen, Chalfenen, Taschendiebstahl und überhaupt bei offener Diebstahlsgelegenheit die Aufmerksamkeit vom Diebe ab- und auf sich oder andere lenkt.

Machimmet (chomad, machmod), umsonst, aus Gefälligkeit, gratis.

Macke (makko, Pl. makkos, von nacho, hikko), der Schlag, Streich, Hieb, Fehler, Plage, Elend, Unheil, Stich im Kartenspiel, besonders falscher Stich, falscher Zug und Wurf bei allen Spielen, namentlich in Glücksbuden. Macke zu dir (als ob: mach zu die Thür), Hiebe, Elend über dich! Ausruf beim Kommen eines unliebsamen, widerwärtigen Menschen. Mackes nosenen, macke sein, meckajenen, mackeinen, magaien, machaien, Hiebe austheilen, prügeln, einen (besonders falschen) Stich im Kartenspiel machen. Mackes überbaun, überbau sein (bo), Prügel bekommen. Abmeckajenen, abprügeln, eine Karte abstechen, abschlagen, bei Abzahlungen, Tara, Agio und Disconto. Mackel, der Stock, Maklerstock, Prügel. (Fslspr. hat: die Mackel spür' ich schon, ich weiß, merke, wo das hinaus will; von מקל, makel, Stock, Maklerstock, ist wahrscheinlich das deutsche Makler entstanden). Mackener, Macker, der Dieb, welcher mit Anwendung von Schlüsseln, Dietrichen und kleinern Brechinstrumenten Verschlüsse öffnet und bestiehlt. Mackenen, in solcher Weise stehlen; vgl. Jommackener, der Mackener, der bei hellem Tage operirt, vgl. Aerntemackener und Th. II, S. 153, 154, 165, 180. Hakesen, aufklopfen, klopfen, besonders in Gefängnissen durch Klopfen sich verständlich machen und correspondiren, vgl. Th. II, S. 97. Untermackeln, untermackenen, unterschlagen, besonders von der Diebsbeute vor der Vertheilung unterschlagen. Vermackeln, vermackenen, verbergen, verstecken, rasch bei Seite bringen.

Macker, Mackir (nochar, nikar), der Kenner, Bekannte, Vertraute, zu einem Unternehmen Verbundene, Compagnon, Aide im Kartenspiel, Meister, Gönner, Gauner. Mackir sein, kennen, erkennen, bekannt sein; ich bin dich mackir, ich kenne dich. Fslspr. hat: Macka thuan, kennen; d' Macker haben, verstehen, Einsicht haben; Macker, gefunden; d' Mackel spüren oder den Macker gespüren, die Sache merken, den Braten wittern.

Machulle, mechulle (kolo), gefangen, fertig, bankrott.

Märtine, s. Medine.

Mafteach, s. Pessach.

Maise, s. Maase.

Magsere (megasera, von gosar, theilen, schneiden, trennen), eigentlich die Art zum Holzfällen, in der Gaunersprache jedoch vorzugsweise Säge jeder Art, auch Stichsäge, Laubsäge.

Mahane sein, s. Noeh.

Majim (majim), das Wasser, Gewässer, der See, Strom, Fluß, Hafen; Godelmajim, der Hauptstrom eines Landes. Schocher majim, Kaffee.

Majemen, maimenen, taufen, regnen. Me raglajim (regel), Urin; mattil majim sein, den Urin lassen. Megen, ertränken, den Urin lassen, nd. miegen.

Majon (מעין), die Quelle, der Brunnen.

Mailo (olo), Mâlo, die Erhabenheit, die Staffel, Treppe. Alije, der Dachboden; Lemale, oben, obenauf, drüber, oberhalb, auf dem Boden, die äußere Rocktasche; Thiele.

Makom, s. Mokum.

Mal sein, s. Mollen.

Malbusch, Malbisch (lowasch), das Kleid, Kleidungsstück jeder Art. Frauenkleid, Mannsrock, Uniform; malbischen, kleiden; anmalbischen, ausmalbischen, an=, auskleiden.

Malches (malchus, von malach), das Königreich, Fürstenthum; mein Malches, Kosewort: mein Königreich, mein Schatz! Melech, der König; Malke, die Königin. Schippemalke (Schippenkönigin im Kartenspiel), die Zierpuppe, geschmacklos und überladen geputztes Frauenzimmer; ebenso Malke Schwo (Malke Saba, Königin von Saba), aber auch von einer Person, mit der nicht von der Stelle zu kommen ist; er steht wie Malke Schwo, vom faulen, lässigen Menschen, er ist nicht von der Stelle zu bringen. Tendlau, Nr. 1025.

Maline, s. Lunen.

Malke, s. Malches.

Malterkasten, die Mauer, Wand; Malterl, ein Seibel; Fslspr.

Mammen, mummen, mummeln, memmeln (vgl. Schmeller, II, 575), eigentlich die Lippen oft und leise bewegen, leise sprechen, daher verrathen, heimlich angeben. Vermammen, verrathen, denunciren.

Mammesch (musch, moschasch, tasten, betasten), das Greifbare, Reelle, Consistente, reell, wirklich, verlässig.

Mamser, Fem. Mamseres, der Bastard, auch der durchtriebene, spitzbübische, schlechte Mensch; Mamser ben hanide (s. das jüdischd. Wörterbuch), gemeinstes Schimpfwort der Gauner, Hurensohn. Mamsern, vermamsern, auf nichtswürdige Weise verrathen.

Mand (je=mand), Mandel, Mandle, nd. Gaunerspr. Mandje, Mantje, der Mann, das Männchen; Mandel, Mandle ist auch noch das Messer; Fslspr.

Manischtanne (Mannischtanner, Mannesstanner, Grolm.), das kluge Kind bei den Juden (der Chochom), welches am Osterabend die Frage an den Vater richtet: mah-nischtannah? warum dieser Abend ausgezeichnet sei. Daher klug (überklug, vgl. Wechochom), gescheidt, gerieben, mit den Gaunern bekannt, vertraut und verbunden. Vgl. Tendlau, Nr. 132.

Mantel, das Dach.

Manul, s. Naal.

Marchez, Merchez (rochaz), die Wäsche, das Waschzeug. Marchezbajis, das Waschhaus; Marchezgordel, der Waschkessel; Marchezer, Marchizer, Mergezer, der Dieb, welcher durch Hauseinschleichen Wäsche vom Boden stiehlt, auch der Taschendieb, welcher in Herbergen den Schlafenden das Geld aus der Kleidung am Leibe stiehlt; daher metaphorisch ein durch=

triebener Mensch, geschulter Gauner; in die Merchez kommen, in die Wäsche, d. h. ins Unglück, in eine schlimme Untersuchung gerathen; Merchez haben, Wäsche haben, d. h. in der Wäsche sitzen, in einer Untersuchung schwer gravirt sein.

Mare (roo), die Gestalt, Erscheinung, der Spiegel, das Register, Anzeiger. Maremokum, der Hinweis auf einen Ort, Ortsanzeiger, der falsche betrügliche Beweis des Alibi, der falsche Alibizeuge selbst; ein Maremokum stellen, dafnen, osenen, geben, thun, machen, ein falsches Alibi einzeugen, falsche Zeugen stellen. Vgl. Th. II, S. 83.

Maro (zig.), das Brot.

Maroche (orach), die festgestellte Reihe, Grenze.

Marpe, s. Rofe.

Marschirer, die stillen Marschirer, Filz- oder Gewandläuse; Fflspr.

Martine, s. Medine.

Marzea (roza), der Pfriemen, Bohrer.

Mas, Fleisch; Masengro, der Fleischer (zig.).

Maschke (schoko), der Trank, das Getränk aller Art. Maschke Jisrael, der Kaffee, da von streng rabbinischen Juden in christlichen Wirthshäusern fast nur Kaffee genossen wird.

Maschkon (schochan), das Pfand, Faustpfand; maschkenen, das Pfand annehmen, auf Pfand Geld darleihen, auspfänden; vermaschkenen, versetzen; Maschkonbajis, das Pfandhaus, Leihhaus, Lombard; Maschkonkaim, der jüdische Pfandleiher.

Maschur und Meschores, der im Dienst befindliche Abdeckerknecht; s. schoras.

Masel (masol), Massel, der Planet, Stern, Glücksstern, Glück, Verhängniß, Fatum. Masel tow, guter Stern, Geld, viel Geld, Glück, auch als Gruß: Glück auf! viel Glück! Masseltig, masseldick, glücklich, reich, in Hülle und Fülle, gesegnet. Schlammassel, Schlimmassel (schlimm Masol), schlimmer Stern, Unstern, Unglück, Schaden, Nachtheil; schlamaseltig, schlammasseldick, unglücklich, nachtheilig, schlimm, arm. Schlammassen, Gelegenheitsdiebstähle.

Masger, s. Sogern.

Masik, der Beschädiger, der Teufel, scharf, beißend.

Massel (schwäb. die liederliche Dirne), die Tabackspfeife; masseln, Taback rauchen.

Massematten (noso, erhalten, nosan, geben, Nehmen und Geben; Credit, Debet), der Handel, das Handelsgeschäft im guten Sinne, allgemein die gaunerische Thätigkeit, das Gaunergeschäft, Betrug, Diebstahl, Gegenstand des Diebstahls, Diebstahlsobject, Diebsbeute. Einen M. baldowern, eine Diebstahlsgelegenheit auskundschaften, angeben; einen M. stehen haben, die Diebsgelegenheit ausgekundschaftet und vorbereitet haben; einen M. handeln, einen Diebstahl ausführen. Massematten bekoach (verkoch), gewaltsamer Diebstahl mit Einbruch und Ueberfall, Raubanfall. Zierlicher M., s. Schränken und Zierlich. Ausgekochter M., s. Auskochen. Vgl. Th. II, S. 107, 119, 140; Th. IV, S. 126, 134.

Massern (mosar), mosern, vermosern, moser sein, vermaßren, verrathen, verschwärzen, angeben, denunciren, heimlich correspondiren in den Ge-

fängnissen, besonders durch Flüstern und Klopfen (Hakesen). Masser, Mosser, Verräther, Angeber. Wittscher Mosser s. Wittisch.

Masger, Mesager, s. Sogern.

Matrellen, zig. matreli, Kartoffeln.

Matt, warm.

Mattche (meat), ein wenig, eine Kleinigkeit, kurze Zeit.

Matte (matto, von noto), Ast, Stamm, Stock, Stecken. Mitte, Lager, Bett, Polster. Uebermitte, Oberbett; Untermitte, Unterbett; Roschmitte, Kopfkissen, Pfühl.

Matto (zig.), betrunken; Mattobolo (matto balo, trunkenes Schwein), Trunkenbold, Saufaus (hannov.).

Matto (matto, adv.), hinab, abwärts, unten, unterhalb, nach unten zu; Mattow, der Keller; lematto, nach unten zu, zur ebenen Erde, unter der Erde, im Keller. S. noto.

Mattone, Mattnes, s. Naßnen.

Matze (mazo), ungesäuerter Kuchen, Osterkuchen. Matzeponim, Matzepon (sogar Marzipan), Blattergesicht, mit Blattern, Finnen oder Sommersprossen entstelltes und auffälliges Gesicht, häßlich (wie der Osterkuchen gestupfelt), vgl. bunt.

Maucher, s. Mocher.

Mauches, s. Meches.

Maude, Mode, s. Jodeen.

Mauhel, s. Mollen.

Maulechen, s. Molich.

Maulid, s. Molid.

Mauschel, s. Moschel.

Meannes sein (onas), zur Unzucht zwingen, nothzüchtigen.

Mebeln (jobel), an sich bringen, zu sich kommen lassen, kaufen; vermebeln, verkaufen, verthun, durchprügeln, beiseite bringen.

Meches (kossas), Abgabe, Zoll, das Branntweinsgeld; Meches, Mauches, Mochsen, der Zolleinnehmer, Zollgensdarm, Wegegeldeinnehmer.

Mechaschef, Mekaschef, Fem. Machschefe, Mackschefe (koschaph), der Zauberer, Hexenmeister, Taschenspieler.

Mechile (mochal), Verzeihung, Vergebung, aber auch der Hintere; jemand Mechile praien, Mechile bitten (um Mechile praien, bitten), um Verzeihung bitten, aber auch ad anum invitare (bair. zur Kirchweih bitten). Mochel sein, verzeihen, vergeben; sei mir mochel, vergib mir. Vgl. Tendlau, Nr. 221.

Medabbern, medabber sein, s. dabbern.

Medine (dun), Martine, Märtine, Mattine, der Gerichtsbezirk, Provinz, Land, das flache Land; auf die Medine gehen (holchenen), das Land durchziehen, namentlich als Hausirer, vagabundiren. Medinekiewisch, Landbrecherche, Streifjagd, Taterjagd; Medine-Halchener (Geher, Geier), der Landhausirer; Medinespecht, Medinezajod (zud), der Revierjäger, Landjäger. Merkwürdig ist bei Grolman noch der Ausdruck: Martine verkasselt, landesverwiesen (aus Kassel), analog dem Wienermachen, Auspreuschen.

Megen, Miegen, s. Majim.
Megerre (megero, von gorar, ziehen, mit der Säge ziehen), die Säge aller Art.
Mehanne sein, s. Hanoo.
Meistern, Ausdruck zur Bezeichnung der geistigen Bewältigung, täuschen, betrügen, aufhalten, hinhalten, abhalten, ablenken, um das Gelingen eines beabsichtigten oder schon begonnenen Gaunerunternehmens zu befördern. Vgl. Th. II, S. 76.
Melach (melach), das Salz; meluach, gesalzen. Bosser meluach, Pökelfleisch; Dag meluach, der gesalzene, aber auch der frische (grüne) Hering.
Melech, s. Malches.
Meliz, s. Lez.
Melkerin, die Bordelldirne, Dappelschickse, welche den Gast während des Acts bestiehlt.
Meloche (loach), das Geschäft, die Arbeit, Mühe, Beschäftigung, Gewerbe, Kunst, Handwerk, Dienst. Melochner (s. Th. IV, S. 296), der Arbeiter, Handwerker, Künstler; Kassiwemelochner, Fleppenmelochner, Urkunden-, Paßfälscher; vgl. Th. II, S. 296 fg. Merammemoosmelochner, Sinfmoosmelochner, Linkemesummemelochner, Anfertiger falschen Geldes, Münzfälscher. Melochestift, der Handwerksbursche. Melochnen, wie fetzen und machen, thun, leisten, ausführen, arbeiten, herstellen, ausarbeiten, überhaupt das Händewerk verrichten, welches bei einem Gaunerunternehmen erforderlich ist, z. B.: eine Blöde melochnen (ausmelochnen), eine Fensterscheibe ausschneiden, eindrücken; eine Lewone melochnen, ein Loch einschneiden (s. Lewone); eine Kuppe melochnen (aufmelochnen), ein Behältniß aufbrechen, aufschließen u. s. w. Chawruse melochnen, Compagnieschaft, Kameradschaft machen; Plete melochnen, Bankrott machen, zu Grunde gehen, davongehen; Pessuch melochnen, einbrechen, Einbruch machen; chole melochnen, krank, gefangen sein.
Menolemer, Menolim, s. Naal.
Mepaie, Geld (franz. payer, frivole Zusammensetzung nach Analogie des Mesumme); Zimmermann.
Meramme sein, s. Ramme.
Merchizer, s. Marchez.
Merkof, s. Rachaw.
Mesabel sein, s. Sewel.
Mesager, s. Sogern.
Meschacker, s. Schecher.
Meschammer sein, s. Schammer.
Meschammesch sein, s. Schammesch.
Meschanne, s. Schono.
Meschi (meschi), die Seide, seiden, auch meschech, seiden.
Meschores (schoras), der Diener, Knecht, besonders bei den Landhausirern der Packträger oder Knecht der Drehorgelspieler; vgl. Maschur.
Meschuge, meschugge, meschucke (Fslspr. hat auch noch meschiarcha), von schogag, irre, verwirrt, unsinnig, verrückt.

Meschullemen, s. Schullemen.
Meschummod, s. Schomad.
Meschunne, s. Schono.
Mesummen (soman), zubereitet, bestimmt, abgezählt, baar. Moos mesumme oder Mesumme moos, baares, abgezähltes Geld, aber auch allein Mesumme, das Geld. Linke Mesumme, falsches Geld; Linkemesummemelochner, Geldfälscher, Falschmünzer; vgl. Meloche und Th. II, S. 211. Mesummekuppe, der Geldkasten; Mesummekis, der Geldbeutel; Mesummecheder, Kassenzimmer, Kassengewölbe. Fslspr. hat noch Messinum, Banknote, Messinumpflanzer, Banknotenfälscher. Vgl. Simen.
Mesuse, besonders Kohels Mesuse, Kille Mesuse, eine liederliche Weibsperson, die sich jedermann hingibt, besonders auch die, welche mit einer bestimmten Gaunerbande lebt, umherzieht und für jeden disponibel ist; vgl. Th. II, S. 9. Die Ableitung ist von Mesusa (Mesusim), Thürpfosten, die Kapsel am Thürpfosten mit einer Bibelstelle, welche von jedem, der vorbeigeht, geküßt wird; Kohel, Kehille (s. d.), die Gemeinde, jedermann; ferner: keine Mesuse stehen lassen, von liederlichen Mädchenjägern, die allen Frauenzimmern nachgehen, keine verschmähen. Küß' die Mesuse, spöttische Abweisung eines begehrlichen, lästigen Menschen. Vgl. Tendlau, Nr. 376.
Meß (mus), der Todte; memißren, memißen, tödten; Moos, Mise, Mowes, der Tod.
Metamme sein, s. Tame.
Metannef sein, s. Tinnuf.
Mewaschel sein, mewaschlen, mewuschel sein, kochen, sieden; Mewaschler, Mewuschler, der Koch.
Michel (michael), besonders in der Composition Langmichel, das Scharfrichterschwert, Schwert, Degen, Säbel.
Michse (kosso), die Decke, Zeltdecke, Schiffsverdeck, Wagenplan, besonders über Frachtwagen. Agolemichse, Wagenplan; Michsegole, Planwagen, besonders das mit einem Plan bedeckte Fuhrwerk einer Kochemerchawruse.
Miftoch, s. Pessach.
Mifzer (pozar), die Festung, Kettenstrafanstalt, Festungsstrafe, Kettenstrafe.
Milchome (milchomo, von locham, essen, kriegen), der Krieg; Bal milchome, Ballemach, Ballmach, Bellmach, Balmacher, Palmag, Polmagen, Pollmack, der Soldat, Krieger.
Millek, s. Lekach.
Minaal, Minolim, s. Naal.
Mis (moas), garstig, unausstehlich, schlecht, greulich; das Geschäft geht mis auf dem Jerid, es geht schlecht auf der Messe, das Meßgeschäft ist greulich schlecht. Miser Boker, (hannov.) Schimpfwort: greulicher Ochs! Miskeit, Miskat, Widerlichkeit, Häßlichkeit. Misnig, misnick, misnicken, widerlich, greulich, fatal, dumm; auch nd. misig, unangenehm, häßlich, widerlich.
Mischpet (schophat), Mischpot, die Untersuchung, Instanz, das Gericht; Mischpetführer, der Untersuchungsrichter; mischpeten, processiren, rich-

ten, untersuchen, inquiriren; mischpet sein, sich in Untersuchung befinden.

Mischpoche (mischpocho, von sophach), das Geschlecht, die Familie, Sippschaft, Genossenschaft, Hausgenossenschaft, Diebsbande, der Inbegriff aller Insassen einer Strafanstalt; die Polizei, die Vigilanten. Schische, Schifches, die Dienstmagd, Hausmagd.

Mistkratzer, das Huhn.

Mitte, s. Matte.

Mitte, nur zur Zeitbestimmung in den Compositionen gebräuchlich: Mittejom, Mittag; Mittelaile, Mitternacht.

Mocher (mochor), morgen, der morgende (nächstfolgende) Tag, cras.

Mocher (mochar), Maucher, der Kaufmann, Händler, Krämer; Sephermocher, Buchhändler; Barselmocher, Eisenhändler; Dagmocher, Fischhändler; Mechire, Memkor, der Verkauf.

Mokom (mokom), Makom, Mokum, der Ort, die Stadt, Wohnort, Domicil. Mokumchome, die Stadtmauer; Mokumswinde, Stadtthor; Maremokum, s. Mare.

Mole (molo), vollgefüllt; mole jajin, voll Weins; Lotmole, voll wie Lot, schwer betrunken; davon molum, betrunken (Studentenspr.).

Molich sein, molichen, maulechen (jolach), heimliche Wege gehen, bringen, führen, transportiren, auf Transport, Schub geben, schmuggeln. Molich, der Führer, Transporteur, Schmuggler.

Molid, Moled, Mauled (jolad), der Neumond, Dunkelheit.

Mollen, mal sein, mohel sein und Mile machen (mul), beschneiden (von Judenknaben), Geld, Papier und Spielkarten; vgl. Th. II, S. 281. Ferner: jemand etwas abzwacken, ihm decortiren, in Abrechnung bringen, betrügen; nimmel werden, beschnitten, betrogen werden; Mohel, Mauhel, der Beschneider, Betrüger. Mile, die Beschneidung, der Decort, Abschnitt.

Molun, s. Lunen.

Momon, Mammon (momon), der Mammon, vieles Geld, großer Gelddiebstahl. Momon Korach, auch Neschires Korach (vgl. 4. Mos. 26, 9), Korah's Reichthum, d. h. große Schätze, große Geldsummen; vgl. Tendlau, Nr. 17.

Mordai (zig. mer, miro, mein, dai, Mutter), die Mutter; Mordat (zig. dade), der Vater (hannov.).

Mosche, s. Muß.

Moschel, Mauschel (moschal, herrschen, gewaltig sein), besonders comp. Großmauschel, der Erste, Oberste in der Regierung, im Gericht, Präsident, Richter, Inquirent, Polizeichef. Mauschel sein, Gewalt haben, gewaltig sein. Die volksthümlich gewordene spöttische Bezeichnung der Juden mit Mauschel ist der Gaunersprache wie dem Jüdischdeutschen durchaus fremd, und der viel gemisbrauchte Name Mauschel ist ein hoher Ehrenname.

Moschel (moschol, Pl. mescholim, mischle, Parabel, Gleichniß, Sprichwort), das Gleichniß, Beispiel; lemoschel, zum Beispiel.

Moos (Pl. von meo, Stein, Steinchen, Pfennig, s. מעה), Mous, Moës, Münze, Geld. Siuf Moos, linkes Moos, meramme Moos, falsches Geld; merammemoosmelochnen, falschmünzen; vgl. Th. II, S. 211.

Moosmulje, die Geldtasche; Mooskippe, Geldkiste; Moospadde, Portemonnaie, Geldbeutel.

Mosok (mosak), süß, lieblich, Zucker, Honig; Messek, Mossek, Süßigkeit, Lieblichkeit, Zucker.

Mosser, s. Massern.

Motor, Moter (motar, regnen), der Regen; motern, regnen; es motert, es regnet.

Mowes, s. Meß.

Muckle (zig. muklo), frei, losgelassen, erlöst (hannov.).

Muddeln, Karten spielen; Muddelei, die Karten (Zimmermann). Die Ableitung ist wol zunächst vom nd. Mudd, Mudde, Moder; muddeln ist im Niederdeutschen: in Schmuz, Feuchtigkeit umherwühlen, sich beschmuzen. Merkwürdig ist die Uebereinstimmung des altkoptischen mot, mout, Schlamm, Feuchtigkeit, hebr. motor, Regen, gr. μυδάω, lat. madeo, engl. mud, dän. Mudder, holl. modder, ital. moda. Im Niederdeutschen ist mit Muddelei noch der Nebenbegriff der schmuzigen Gesinnung, Täuschung, Betrügerei verbunden.

Mühle (von mahlen, drehen, wie Winde von wenden), die bewegliche Thür, der Deckel, auch die Wagenwinde, besonders in der Compos. Kaffeemühle. Mühlkracher, die zum Aufbrechen von Thüren und Kastendeckeln gebrauchte Art, das Beil; kotener Mühlkracher, das Beil, Handbeil.

Muffen, muffeln, murfeln (murfeln, morfeln, mit geschlossenen Lippen kauen, Schmeller, II, 615), schmecken, riechen, kauen, munden, küssen. Murf, das Maul, der Mund, Kuß, Mäulchen. Das Murfel, altes Weib. Muffer, Muffert, die Nase. Der Muff, der Geruch, Gestank; einen Muff bekommen, bemerken, Verdacht bekommen, den Braten riechen. Das alte Merfen (s. S. 136, Note 7) scheint doch mit morfeln in Verbindung zu stehen; vgl. noch Wurf.

Mulde, Mulje, Molle, Molje, Mulje, Mulge, die Tasche, die Diebstasche (vgl. Gole, Fuhre); aus der Mulje handeln, aus der Tasche stehlen; in die Mulje schubben (schieben), in die Tasche stecken.

Muß, Musch, Mosche, Müschel (vgl. Mosche bei Adelung, III, 292, Mosche, und bei Schmid, S. 396, Musch, sowie bei Schmeller, II, 642), die Frau, Mädchen, Braut, Geliebte, Zuhälterin, liederliche Dirne, Tappelschickse. Musche ist in der Schindersprache besonders noch die Tochter des Scharfrichters; auch werden alle Formen zur Bezeichnung der weiblichen Geschlechtstheile gebraucht, wie ferner noch: Müsche, Müschen, Muschel, Muschelche, Meis, Mese (τὰ μέσα, μύσχον, ital. mozza).

N.

Naal (naal, minaal, von noal), der Schuh; Menolim, Menoler, Elemer, Ellenmänner, die Schuhe; Menolemer, der Schuster. Manul, der Riegel, Kettel, Fensterhaken.

Nachasch (nachasch, Schlange), Nochosch, die Geldrolle, der Geldstapel, besonders das Geld, welches der Chalfen beim Wechseln stiehlt und in die Hand rollenförmig zusammenbringt; vgl. Schlängelche, Schlange.

Naches (nuach), Ruhe, Zufriedenheit, Genugthuung, Vergnügen; benaches, mit Gemüthlichkeit; einen Massematten benaches handeln, einen Diebstahl in aller Gemüthlichkeit vollziehen. Laß mir mein Naches, laß mich in Ruhe, ungeschoren; gewöhnliche Redensart, um Geldanleihen und heikle Zumuthungen abzuweisen, besonders auch vom Götte oder Sandik gegen Brenner gebraucht.

Näck (nur bei Zimmermann), die einzelne Zelle im Criminalgefängniß; wahrscheinlich vom oberd. Noche und dem mhd. Nacke, Nachen, Kahn, dem Kahn (s. d.) analog nachgebildet; möglich wäre auch die Ableitung von Nekef, Loch (s. d.), als Silbenanfangsbuchstaben נק׳; vgl. Nat.

Nachjagd, die Nacheile, Verfolgung nach einem verübten Diebstahl; vgl. Nachtippel unter Tippel.

Nachtfuhre (Schinderspr.), das Wegschaffen und Ausräumen der Latrinen in großen Städten; der nächtliche Transport gestohlener Sachen aus dem Diebstahlsorte oder aus dem Hause des Gauners, wo eine Recherche (Kiewisch) zu fürchten ist.

Nachtippel, s. Tippel.

Nafke (chald. נפק, nephak), Naffine, die auf den Strich gehende Gassenhure (frz. pierreuse); naffenen, auf den Strich gehen, mit Metzen verkehren, sich einlassen.

Nagel, die Tabackspfeife; nageln, coire; Nägel machen, großthun, prahlen.

Nappach (nophach, blasen), der Schmied. Napche, Napches, Nefiche, Blähung, flatus; kein Nefiche werth, ganz und gar nichts werth; nefichen, fichen, flatum edere.

Naß, spöttische Bezeichnung der Bordelldirnen für den Gast, der kein Geld hat und daher von ihnen gering angesehen und gehänselt wird. Die Ableitung ist doch wol vom ahd. noz, nozzil, zahmes, vierfüßiges Thier, speciell Esel, das Schaf (letzteres im Althochdeutschen auch in der Zusammensetzung mit smal, klein, beschränkt, smalenoz, Schaf). Vgl. auch Hammel. Die ebenfalls der Bordellsprache eigenthümliche Verlängerung Nassauer hat dieselbe Bedeutung. Nassauer sein, kein Geld haben, um mit der Metze zu zechen oder beiseite zu gehen. Daher hat auch Nassauer allgemein die Bedeutung des geldlosen Menschen, im Gegensatz von Liechtenstein (s. d.). Nassauer endlich mit der Bedeutung der Gonorrhöe ist, wie nässeln, uriniren, und Nässel, Urin, vom neuhochdeutschen naß abzuleiten.

Naßenen, naßen, noßnen, noßen, noseln, noßeln, naßern, nosse oder nauße sein (nosan), geben, darreichen, schenken; Matton, Mattone, Pl. Matnas, Geschenk, Gabe; Matnas jad, die wohlthätige Gabe aus der Hand, aber auch Ohrfeige, Maulschelle.

Nauef, s. Noëf.

Nebbich, Newich, die böhmische Affirmativpartikel Nybrž, ja, fürwahr, wirklich, wahrlich; im Jüdischdeutschen gewöhnlich als verstärkender Ausdruck des Bedauerns und Mitleids; er ist nebbich chole, er ist leider krank; er scheft nebbich tofes, er sitzt leider gefangen. Der Nebbich, Newich ist bei den Gaunern der Gimpel, Tropf, der nur zu unbedeutenden Handreichungen beim Stehlen gebraucht wird, z. B. zum Aufhalten der Säcke,

zum Tragen der Diebsgeräthe (der Kaffeemühle, des Krummkopfs, Mühlkracher), sowie zur Empfangnahme der aus den Verschlüssen herausgereichten Sachen und zum Wegschleppen der Beute.

Nebsch, Netscher (richtiger 'n Etscher), Etscher, der Kreuzer, Verkürzung von Etschkreuzer, wie seit dem 15. Jahrhundert die in Meran geschlagenen Kreuzer genannt wurden. Vgl. Adelung, II, 1777.

Nefel, Nefelche (nophal), der Abortus, das vorzeitig geborene Kind. Nefel ist, wie das lat. nebulo, Bube, Abschaum, nichtswürdiger Mensch.

Nefesch (nophasch), die Seele, der Geist, Athem, Hauch, das Leben, lebende Wesen, die Person. Belef wenefesch, bei Leib und Leben; Sekono Nefesch, Lebensgefahr; Dine Nefoschos, die peinlichen Rechtsbestimmungen, das Strafrecht.

Nefesch, die Weste, nur bei Thiele; wahrscheinlich durch Transposition, dem Fischneß bei Zimmermann entsprechend, aus dem engl. fashion, fashionist, entstanden. נפש bietet keine Etymologie hierzu.

Negine, s. Niggun.

Nekef (nokaw), der Einschnitt, die Ritze, Spalte, Einbruchstelle, Einbruchsloch, das Gefängniß (vgl. Näck). Nekef melochnen oder einlegen, schabbern, ein Loch einbrechen. Nekewe, das Weib, die Frau. Vgl. Keibe.

Nelle (von schnellen, Sch—nell=Galgen), der Galgen.

Neppe, Pl. Neppes und Neppen, Kleinigkeit, werthloser Gegenstand, falsche Juwelen, Neusilber, Bronze, Glassteine u. s. w., auch Nepps'chore, Neppschaure; neppen, eine Neppe handeln, unechte Sachen für echte Werthsachen verkaufen. Nepper, der Betrüger, der werthlose Sachen für echte verkauft. Die Ableitung ist von nippen, in kleinen Zügen oben wegnehmen, mit der Bedeutung der Kleinigkeit (Nippchen). Schon bei Andreas Hempel kommt Näbgen für Pfennig vor; vgl. engl. nipple und frz. nippes, Kleinigkeiten, und Th. II, S. 207. Vgl. Nibbel Th. IV, S. 107.

Ner (ner, Pl. neros), Neir, Pl. Neres, Neires, das Licht, die Lampe, Leuchte. Nergescher, guten Abend, Gruß für ner koscher.

Neschome (neschomo), die Seele, das Leben. Die Neschome nehmen, das Leben nehmen, hinrichten, tödten.

Nessine, die Kasse, das Kassengeld, die Kassenlade, Geldkiste, Abgabe, Zins, Steuer; eine Nessine behandeln oder besachern, eine Kasse bestehlen. Das Wort findet sich nur bei Thiele. Die Ableitung ist wol von נשיא, nosso, und נשיא, nossi, Fürst, Vorstand, welcher als Oberhaupt der babylonischen Judenschaft die Eintreibung der Steuern zu besorgen hatte. Ueber den נשיא vgl. die interessante Erzählung aus dem Schebet Jehuda in Burtorf's „Thesaurus", S. 654. Von nossi stammt noch Nossi von Babel, der Großthuer, Prahlhans.

Nida, Nidde (s. nido), die wegen Menstruation zurückgezogene Jüdin, das menstruirte Frauenzimmer, auch die Metze, liederliche Dirne. Benhanide (Benette), der Bastard. Mamser ben hanide, s. Mamser.

Niederlegen, geständig werden; sich niederlegen, bezahlen, Geld hergeben.

Niftern (potar), aufgelöst werden, sterben; geniftert, gestorben.

Niggun, Negine (nogan), die Weise, Melodie; benigg'n, nach der Melodie.

Nille (Knolle, Nolle), der Narr, Geck, Spaßmacher, penis.

Nischbenen, s. Schwue.
Nischen, s. Nüschen.
Nochosch, s. Nachasch.
Noëf, Nauef (noaph), der Ehebrecher, der mit der Frau oder Concubine eines andern zuhält; Noëfes, die Ehebrecherin; Niuf, der Ehebruch.
Nolle (Knoll, Knollen, Noll), der Hafen, Topf, rundes, bauchiges Gefäß, Flasche, Glas u. dgl., auch das Schloß, namentlich Vorhänge- und Kastenschloß, im Gegensatz von platte Pessiche, s. Pessach; nollen, schütteln, rütteln, drehen, mishandeln, schließen, einschließen; vernollen, verschließen, besonders aber ein Thürschloßloch durch Eintreiben von Holz und anderm Material zum Aufschließen ungeeignet machen, wie z. B. bei Dorfkirchenthüren, um den Zugang zur Sturmglocke bei gewaltsamen Einbrüchen zu verhüten, oder beim Bestehlen von Frachtwagen vor Wirthshäusern das Heraustreten der Fuhrleute oder der Wirthsleute aus dem Hause zu vereiteln.
Noppeln, nuppeln, beten (von nuppen, nippen, kneipen; vgl. Schwenck, S. 439; Adelung, III, 520), eigentlich kurze Bewegungen auf- und niederwärts machen, die Lippen bewegen, wie Kinder beim Saugen an der Mutterbrust (Schmeller, II, 700). Im Niederdeutschen ist dafür gnuppeln, gnubbeln; vgl. Knupper.
Nossi, Nosso, s. Nessine.
Nowi (nowi, Pl. nowiim), der Wahrsager, der Chiromant, Kartenschläger. Newie, die Kartenschlägerin, Wahrsagerin aus Karten, der Hand, dem Kaffeesatz u. dgl. Newue, die Prophezeiung, Wahrsagerei, Kartenschlägerei.
Nowel (nowol), Newil, Nebel, der Narr, Schalk, Schelm. Newele, die Thorheit, auch persönlich der Schalk, Schelm, geriebener, scharfer Beamter, Spitzbube, das Aas; das is ein Newele, gerade wie im Niederdeutschen: dat is een Aas vun Kërl, dat is een asigen Kërl, das ist ein schlimmer, verteufelter Kerl. Newelus, die Spitzbüberei, Schurkerei. Nibul-pe, das Schandmaul, Lästermaul, der Pasquillant.
Nüschen, nischen, nustern, suchen, aussuchen, hervorsuchen, untersuchen, streifen, nach Gesindel umherstreifen, besonders auch die Taschen und Kleidung untersuchen, sowol von Taschendieben als auch von Gefangenwärtern gebraucht. Nuscher, Nüscher, Nischer (ganz das Nusser des Dithmar von Meckebach, fures denariorum ex peris), der Untersucher, Spürer, Streifer. Die Ableitung von נחר scheint sogar näher zu liegen als die vom ahd. Nusca; vgl. Th. IV, S. 56, und das mhd. Nüsch, Rinne, Kanal. Von letzterm abgeleitet hat Fieselspr. noch Nürschl, das Bett (Näpfchen).

O.

Obecke, s. Opecke.
Oberhänger, der Mantel, Ueberzieher.
Oberkünftig, nach oben zu, oben; s. Kenntlich.
Obermann, der Hut, der Boden.
Obermassinger, der Gefangenaufseher.
Oberschoter, Oberaufseher, Gefängnißdirector.
Oberwandel, der Hut.

Oberzinker, s. 3

Ockelbe (Transposition), der Buckel, Rücken.

Olmisch (olam, Welt, lange Zeit, Ewigkeit), langwierig, lange lebend, alt, lebenslänglich, auf Lebenszeit. Olmisch Knaß, lebenslängliche Strafe.

Oochbram (Schreibung bei Zimmermann), richtiger Ogbrôm, der Narr, Popanz, Recke, der „Falstaff". Die Ableitung ist wol vom biblischen עוג, Og, König zu Basan, welcher seiner riesigen Größe wegen in der jüdischen Sage als Typus der Ungeschlachtheit gilt (5. Mos. 3, 11). Als die Israe- ühmorgens vor Edrei rückten, saß Og auf der Mauer der Stadt, indem seine Füße bis auf die Erde reichten, sodaß Moses ihn anfangs für ein Stück Mauer hielt, dann aber von Furcht vor dem mächtigen Riesen ergriffen ward. רום, rum, רוֹם, rom, רָמָה, rama, ist die Höhe, בְּרוֹם, b^e rom, in der Größe, auf der Höhe. עוג ברום, Og b^e rom, ist daher der große Og, der Og in der Höhe, der Recke, Räkel. Vgl. das ריק, Reck, im jüdischdeutschen Wörterbuch in der geringschätzigen Bedeutung, und weiter unten Reck. Im Jüdischdeutschen ist noch eine geläufige Redensart von lang und übermäßig aufgeschossenen Menschen: er hat die Größe von Og Melech Habboschon, er hat die Größe des Königs Og von Basan; vgl. Tendlau, Nr. 25. Im Niederdeutschen ist entsprechend: „de lange Rick", lang aufgeschossener Bursche (vgl. Schallef), welches mit Rick, Reck, lange Stange zum Wäschetrocknen, zusammenzuhängen scheint. Vgl. das zig. Reka, Pott, II, 270.

Oren (lat. orare), beten, nachgeben, demüthig sein.

Oron (oron), Oraun, der Schrank, der Kasten, Sarg, Spinde, Truhe.

Osen, Ausen, Oone, das Ohr; durch Druckfehler oder absichtliche Entstellung auch in der Form Oone, die Uhr, Taschenuhr, Schlaguhr, Thurmuhr. Z. hat noch Oßnick, Uhr.

Osenen (oso), ausenen, ose sein, machen, thun, schaffen, handeln, vollbringen, zurichten, bereiten, erwerben, zu Stande bringen, darbringen; vgl. Maase.

Ospes, Ospis, Oschpes, Oschpis, Hoschpes, Hospis, Spieß (Fem. Oschpiste, Ospiseste, Spießin, lat. hospes, hospitium), der Wirth, Herbergswirth, Krugwirth. Kochemerspieß, Chessenspieß, sehr häufig auch Spieß allein, der Gaunerwirth. Die Spiese, Spieße (selten Hoschpieße oder Oschpieße), das Wirthshaus; Kochemer- oder Chessenspieße, Gaunerherberge, Diebsschenke, Gaunerverkehr. S. Spiese.

Ozel (ozal), der nicht eiferige Gauner, der andere für sich der Mühe und Gefahr aussetzt, ohne selbst etwas dabei zu thun, der Zurückhaltende, Unthätige, Müßiggänger, Faullenzer.

P.

Pachulke, der Strafgefangene, welcher in der Anstaltsökonomie zu Hausdiensten verwandt wird, vom böhm. Pacholjk, Junge, Dienstjunge, Bursche.

Padde (nd. die Kröte), die Geldbörse, das Portemonnaie; eine Padde drücken, zupfen, klopfen, eine Geldbörse aus der Tasche stehlen. Paddendrücker, Paddenklopper, Paddenzupper, der Taschendieb.

Pach, Pachen, Pag, Pl. Pachim, Pagim (Abbreviatur פ'ג, polnischer Groschen), der Groschen; vgl. Bach.

Packen, stehlen (Fslspr.).

Palm, Palmer, Palmach u. s. w., s. Bal und Milchome.

Pardes (pardes), das Paradies, die Hauptwache, Arrestlocal.

Parrach, Parch, Parech, auch Parechkopp (porach, er hat gesproßt), Grindkopf, Glatzkopf, stark üblicher Beiname, Spitz- und Schimpfname.

Pasche, s. Poschut.

Paschen (peschar, vgl. Th. II, S. 322, Note 4), gestohlenes Gut kaufen, um es wieder zu verkaufen. Pascher, der Trödler, Hehler, Hausirer, Aufkäufer, Handelsmann. Verpaschen, gestohlenes Gut verkaufen, „verschärfen" (s. d.). Verpascher, der Hehler, Schärfenspieler, Trödler. Wahrscheinlich gehört hierher das nur bei Thiele vorkommende Paschkusenen (wol verdorben aus Paschhusenen, von Husen, Hosen, s. d.), verbotswidrig hausiren.

Paskenen, poßek sein, Psak machen (posak), das Urtheil sprechen; Paßuk, Psak, Poßuk, Poßik, der Spruch, das Urtheil, die Sentenz. Poßek, Paußek, der Urtelsfinder, Richter, Referendar. Hierher gehört wol noch das im Niederdeutschen populär gewordene pisaken, bannen, überwältigen, binden, knebeln. Vgl. Th. IV, S. 229. Die Ableitung von bei-sacken, nd. bi-sacken (von Sack, Tasche), beistecken, beiseite stecken, erscheint gesuchter, obgleich der entsprechende Ausdruck Bisickengeld (Geld, welches der Beamte in die Tasche (Ficke) steckt als Gratial, ohne recht zu wissen oder zu erfahren, wofür) in Norddeutschland noch stark im Volksmunde ist.

Passung, s. Pessach.

Patist (zig. botissa), hannov. die Tasche.

Pattern, s. Poter.

Pauken und Trompeten, lues venerea.

Pe, Pi, Pechen, der Mund, das Mäulchen, der Kuß; Pischen-pe, s. Pessach; vgl. im jüdischdeutschen Wörterbuch Pe.

Pech (Studentenspr.), das Unglück, Misgeschick. Pechvogel, Unglücksvogel; Pech haben, im Pech sitzen, Pech riskiren, Unglück haben; Pech geben, davon laufen; vgl. das analoge Schmuzig. S. auch Pich.

Peger (pogar), Peiger, der Todte, Leichnam; metaph. das todbringende Gift, der Giftstoff, besonders die nux vomica. Pegern, peigern, sterben, crepiren, sterben machen, vergiften. Pegrische, das Hospital.

Penne (pono), das Verkehrhaus, Absteigequartier, Wirthshaus, Krug, Herberge, Kneipe, Schlupfwinkel. Penne machen, pennen, einkehren, logiren; Chessenpenne, Kochemerpenne, Gaunerherberge, Diebsherberge, Gaunerquartier. Pennespieß, Pennebas (hannov. Pennepas), der Wirth; Pennespiste, Pennebasin, Pennebosen, die Wirthin.

Perat (porat), absonderlich, eigenthümlich; Peruto, Pruto, der Pfennig. Protten, prott, prutt, brott sein, übereilt, schwatzhaft reden, mit Worten um sich werfen, kurz, ungebührlich im Antworten sein.

Perez (poraz), der Bruch, Riß, Spalte, Durchbruch, Einbruch. Periz, der Einbrecher, Räuber. In der Schindersprache ist Perz das Stück Haut, welches die Schweifriebe des Pferdes bedeckt, und von Pürzel, Bürzel abzuleiten, was in der Jägerspr. den kurzen Schwanz gewisser Wildarten bedeutet.

Perköch, Perkochhandel, s. Koach.

Perlich, jüdischd. Plural von Perlche, die Perle; vgl. Th. III, S. 401.

Pessach (possach, öffnen), die Oeffnung, Thür, Pforte, Thor, besonders auch, wie das germanisirte Passung und das verdorbene Pessuch, der Einbruch; Pessach, Pessuch, Passung melochnen oder machen, einen Einbruch machen, einbrechen; Pessucher (Besucher), der Einbrecher; Peßiche, das Schlüsselloch; Pischen-Pe (Pessechon-Peh, פִּתְחוֹן פֶּה (constr.), Oeffnen des Mundes), verdorben Pickenbe, Biskepe, sogar Pisjoupe, die heimliche Verabredung, Correspondenz, Ausflucht, Verständigung, Zeichen; vgl. Maremokum. Verpischenpenen, verbischten, verpissen, eine Sache durch Verabredung vertuschen, beseitigen, beschönigen, „mit dem Mantel der Liebe zu verdecken suchen"; sich wegbischten, sich wegpissen, sich heimlich davondrücken, davonschleichen. Vgl. Sch'tike. Platte Pessiche, das eingelassene Schloß, Einsteckschloß in Thüren, Mobilien (im Gegensatz von Tole, Chozer, Hund, Korb, Vorhängschloß). Poßchenen, schließen, Schlösser öffnen, mit Nachschlüsseln stehlen; Poßchener, der Nachschlüsseldieb; verpoßchenen, verschließen, auch im unglücklichen Sinne einen Verschluß so ungeschickt handhaben, daß im Schloß etwas verbogen oder abgebrochen wird. Mafteach, der Schlüssel; Miftoch, das Oeffnen, die Oeffnung.

Pessil (possil, von possal, spinnen), der Faden, die Schnur.

Peza (poza), die Wunde, Quetschung, Sugillation, Beule.

Pezaddik, Peizaddik, פ״צ, hebräisch ausgesprochene Silbenanfangsbuchstaben des deutschen Wortes **Poli-zei**, die Polizei. Ebenso Pezet, die Polizei, dieselben Buchstaben deutsch ausgesprochen: P. Z., davon das (zunächst studentische) petzen (pezetten), bei der P. Z. angeben, ausschwatzen, plaudern, verrathen; doch ist vielleicht das böhmische běžeti, laufen, hin- und herlaufen, das Stammwort zu petzen, welches in Wien sehr stark im Schwange ist; vgl. Zaddik.

Pezira (p^ezira, von pozar), die Stumpfheit, Scharte an schneidenden Instrumenten, daher die Feile, Säge, besonders die aus Uhrfedern, Messern und Blankscheiten improvisirten Instrumente zum Durchfeilen von Gittern und Holzwerk.

Pfeffer (vgl. Kümmel, sowie Salz), das Schießpulver; pfeffern, ein Gewehr, ein Pistol u. s. w. laden.

Pfeifen, bekennen, einräumen, ein offenes Geständniß ablegen; auf jemand pfeifen, über jemand zu dessen Nachtheil Geständnisse machen; Pfeifer, der Geständige, Angeber, Verräther.

Pferdetole, s. Taljenen.

Pflanzen, planten (ein erst seit dem Dreißigjährigen Kriege in der deutschen Gaunersprache aus romanischen Gaunersprachen aufgekommener Ausdruck, vom span. plantar oder ital. plantare, mit der Bedeutung stecken, hineinstecken, zustecken, schieben, dringen, stoßen, einführen, einrammen, synonym mit dem alten setzen und für dieses substituirt), machen, darstellen, bewerkstelligen; vgl. Th. II, S. 79, und Th. IV, S. 288. Zuplanten, heimlich und unvermerkt zustecken; fortplanten, wegplanten, heimlich und geschickt wegnehmen. Pflanzer, der Darsteller, Arbeiter, Handwerker, in zahlreichen

Compositionen, z. B. Stichlingspflanzer, Kluftpflanzer, Schneider: Trittlingspflanzer, Schuster; Lechempflanzer, Bäcker u. s. w. Der Pflanz, die Lüge, der Vorwand; einen Pflanz setzen, jemand etwas vorlügen, weiß machen (Fslspr.). Pläntel, Pflänzchen, verborgenes, von Diebstählen herrührendes Geld.

Pflonen, s. Flonen.

Pfund, fünf Gulden; gutes Pfund, zehn Gulden (Fslspr.).

Pich, Picht, auch wol Pech, Geld; die Ableitung von pecunia ist gesucht: vielleicht nur die flüchtige deutsche Buchstabenbetonung von Pag, Pach, פיג oder פיך, Pg oder Pch ohne bestimmten Vocal; vgl. Pag und Bach.

Picken, Pickcheder, Pickgordel, s. Bicken.

Pickenbe, s. Pessach.

Pickling, der Nagel.

Pilegesch (pilegesch, πάλλαξ, pellex, Beischläfer, Beischläferin), Pilagsche, Pilegsche, auch verdorben Pilegöschen (nd. deminutive Benennung für Gans, Gôs, und von Spiehlen, Feder, Federkiel), die Concubine, Begleiterin auf Streifzügen, Hausirerin, besonders auch die Begleiterin der Drehorgelspieler, welche in die Häuser geht und Geld sammelt; vgl. Th. II, S. 9.

Pille, verdorben aus dem nd. Spill, Spiel, das böse Spiel, die schwere Krankheit, besonders Epilepsie, Fallsucht, schwere Noth; die Pille haben, das böse Spiel haben, von der Epilepsie befallen, behaftet sein; auf die Pille schnurren, als simulanter Epileptiker betteln und vagiren; vgl. Tippel, und Th. II, S. 42.

Pilmern, rauchen; Pilmerstab, die Tabackspfeife. Nur bei Zimmermann: die Ableitung ist dunkel.

Pilpel (polal), der Pfeffer; Pilpul, das scharfsinnige Disputiren, scharfes Verhör, scharfe Verhandlung. Pilpel sein, mephalpel sein, scharf disputiren, scharf verhandeln, hadern, streiten.

Pilsel, s. Bessule.

Pink, Pinke, Fink, Finke, Pünke, Funke, kommt zunächst im Bedeler orden als „binck, ein bur" vor (Th. I, S. 203) und dann bei Andreas Hempel: „ein Pincke, eine Mannsperson" (Th. IV, S. 94). Die Abstammung ist wol von Pünk, Pünkel, vorragender, erhabener Theil, bauschige Masse, Bund, Bündel, bair. Pienk, sowol Finke (fringilla, im Mittellat. pincio), wie die übelgewachsene, verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze (Schmeller, I, 287). Im Schwäbischen ist Bunkes, Hosenbunkes, der kurze, dicke, knopfichte Bursche; Schmid, S. 107. Pinke ist übrigens im Gaunermunde von Finke und Funke stark verdrängt worden, obschon auch diese wieder bereits zu populär geworden sind, um specifisch gaunerischen Bestand haben zu können. Die Bedeutung ist Bursche, Handwerksbursche, Knecht, dem Knolle, Knollfink des duisburger Vocabulars entsprechend (s. Th. IV, S. 108), sowie dem studentischen Knote (Genosse), dem rohen, ungebildeten Handwerksburschen. Doch hat Finke und Funke immer noch den Nebenbegriff des verschmitzten, lockern, liederlichen Burschen. Im Niederdeutschen ist Fink und Pink noch durchweg für penis gebräuchlich. In der Schindersprache ist Pink jede Mannsperson, die nicht zum Scharfrichterstande gehört oder aus ihm geboren ist. Finke ist in der Studentensprache jeder Student, welcher

keiner Verbindung angehört. Das zigeunerische bing, beng, Teufel, gehört nicht hierher, wol aber scheint das in logischer Bedeutung vollkommen einschlagende Bengel von Pünkel, für welches erstere Wort Adelung, I, 715, und nach ihm Schwenck, S. 39, eine jedenfalls gezwungene Ableitung hat, sich nur in der provinziellen Aussprache zu unterscheiden.

Pinkas, Pinkes (פנקס), das Notizenbuch, Tagebuch, Schuldbuch, kaufmännisches Journal, Verzeichniß der Diebstahlsobjecte.

Pipokte, der Jude, Pipoltiza, die Jüdin (Grolman hat Babolde), zigeun. pipolto.

Pisacken, s. Paskenen.

Pischte, mehr noch im Pl. Pischtim und in der Form Pischtin gebräuchlich, verdorben Pischtum, Flachs, Leinen. Beged (Pl. Bigde) pischtim, leinene Kleider, Leinenzeug. Pischtimsocher, Leinwandhändler; Pischtimhandel, Leinenhandel, besonders der betrügerische mit nicht reinen Leinenwaaren oder mit Baumwolle für Leinen; vgl. Th. II, S. 219.

Pischenpe, s. Pessach.

Piz, Ausdruck der wiener Strabanzer zur Bezeichnung eines Stutzers aus den niedern Ständen, Ladenbursche, Comptoirdiener, Commis.

Planten, s. Pflanzen.

Plautz (Plotz, plotzen, plauschen, platschen, ahd. plestan, klatschen, mhd. bleschen, fallen), geringschätziger Ausdruck der Schinder für Haut oder Fell.

Platt (polat, entfliehen, entkommen, entkommen lassen, erretten), alles, was Zuflucht und Sicherheit darbietet, wohin man fliehen und sicher geborgen sein kann, daher sicher, verlässig, bekannt, vertraut, mit Gaunern einverstanden, den Gaunern Vorschub leistend. Platte Leute, Vertraute, Bekannte, Helfer der Gauner, wie z. B. der Spieß, Schärfenspieler, Pascher. Platt sein, zu den vertrauten Leuten zählen; von Beamten, mit den Gaunern durchstechen, mit ihnen Bescheid wissen. Platten, zum Vertrauten machen, zu gewinnen suchen, treuherzig machen, schmeicheln, zusprechen, synonym mit flach machen, flachsen (s. d.). Platte Penne, platte Spieße, Plattebajis, Plattebes, Plattekitt, Plattekisse, Gaunerverkehr, Gaunerherberge, Gauneraasyl. Platte Penne machen (bei Thiele und hannov.), ironischer Ausdruck für: unter freiem Himmel campiren, um dort sicherer zu schlafen als in den Kneipen, wo ein polizeilicher Ueberfall immer zu fürchten ist. Plete, Pleite, die Flucht, flüchtig, fort, verloren, bankrott; Plete melochnen, machen, flüchtig werden, davongehen, verloren, bankrott sein; plete holchen, plete treten, pletern, plettern, blättern, davongehen, entfliehen, davonrennen. Plete handeln, eine Plete handeln, auf Plete handeln, einen Diebstahl in der Weise vollführen, daß ein Genosse, sei es durch Einschleichen, oder als Gast, durch Einführung als Diener, Dienstmagd, Gouvernante u. s. w., im Einverständniß mit den Kameraden von innen die Verschlüsse öffnet, ihnen Nachweise gibt und sonstigen Vorschub leistet, und nach verübtem Diebstahl mit ihnen davongeht. Polit, der Entsprungene, Deserteur. Platte Peßiche, das eingelassene Schloß, Einsteckschloß (s. Pessach). Plattmulje, die Brieftasche, das Portefeuille, in welches man Werthpapiere hineinsteckt, sichert; beides vom deutschen platt.

Platt-Kaporal, der Kaporal (Hahn) mit der Platte, Tonsur, d. h. der welsche

Hahn; Plattkachni (zig. kachni, Huhn), die welsche Henne. S. Th. IV, S. 133, Note 4.

Plattel, Platten, Plauscherl, das Zwanzigkreuzerstück.

Plentel, Pläntel, s. Pflanzen.

Plewen, Pleffen, s. Blaff, bleffen.

Ploni, Palmoni, Plauni, Palmauni (s. das jüdischdeutsche Wörterbuch unter פלני), etymologisch bedeutungslose Bezeichnung der unbestimmten Person, wie im Deutschen das N. N. oder X. oder X. Y. Z. oder wegwerfend: Dings da, oder franz. chose, monsieur chose; wird viel zur Verspottung unkundiger Frager nach dem Namen gebraucht und auch als Name angegeben. Wahrscheinlich ist das moderne franz. Plonplon aus Ploni entstanden.

Pluder, Pludern, die Hose, Hosen, Verkürzung von Pluderhosen, von pludern, schlottern, poln. pludry, im Böhmischen ist Plundry (masc. plur.) für Pluderhosen; plündern, die Taschen plündern, wird jedoch von Adelung und Schwenck vom deutschen Plunder abgeleitet, wiewol mit wenig Sicherheit. Der Ausdruck „plündern" scheint erst im Dreißigjährigen Kriege aufgekommen, zunächst nur auf die persönliche Beraubung beschränkt, auch blos ein specifischer Räuber- und Soldatenausdruck gewesen, als plundra in das Schwedische und als plunder in das Englische übergegangen zu sein; im Böhmischen ist plündern plundrowati, poplundrowati, zplundrowati.

Pochus (pochus), klein, gering, schlecht. Adam pochus, unbedeutender, geringer Mann, bei welchem nichts zu stehlen ist. Lepochus, mindestens, wenigstens.

Pochtam, Bockdam, gewebtes Tuch, Leinen, Barchent. Man findet dieses Wort als pochtam in jedes zigeunerische Wörterbuch eingeschoben, ohne daß pochtam wirklich echt zigeunerischen Ursprungs ist; im Hindostanischen findet sich pat'a, Leinengewebe, Sanskr. patta, wollenes Gewebe. Pochtam, Bockdam, scheint vielmehr eine zigeunerische Verstümmelung von בגדים, begodim, constr. בגדי, bigde, Pl. von בגד, beged, Kleid, zu sein, vgl. Pott, „Zigeuner", II, 367, der nach Grolman bei Bockdam auch Pischtum aufführt.

Pokid (pokad), der Vorsteher, Vorgesetzte, Beamte, Director, Amtmann. Pekude, der Dienst eines Pokid.

Polen, Polengehen, s. Wiaschma.

Polenk, Polente, hannov. die Polizei; wol vom zig. Polontschero, Nachtwächter, Hirt.

Polikke, Polikte, Poliffe, Belikke, Belikte u. s. w., die Suppe, Brühe, böhm. Poljwka.

Poliquetsch, die Polizei, der Polizeimann.

Pollmack, Pollmagen, s. Bal und Milchome.

Pom, Pomser, s. Por und Bum.

Pommhans, Pommerling (frz. pomme), der Apfel. Vgl. Th. IV, S. 288.

Pompen, s. Pumpen.

Ponim (ponim, pono), Ponum, Bonum, das Gesicht, die Miene, das Ansehen. Affusponim, Chuzpeponim (chuzpo), ein frecher, unverschämter Mensch. Schunreponim (schunra, Katze), Katzengesicht, häßliches Gesicht. Matzeponim (s. Matze), blatternarbiger, finniger Mensch. Schlammasselponim, Unglücksgesicht, unleidlicher Mensch. In das Po-

nim stellen, confrontiren; in das Ponim baun, kommen, unter die Augen treten, confrontirt werden; ins Ponim mode sein, slichnen, pfeifen, ins Gesicht bekennen.

Por (פר), der Stier, Pore (פרה), die Kuh. Porebosser, Rindfleisch. Porer, der Kuhhirt, Hirt. Pore=Medine, das Land der Kühe, die Schweiz. Ueber Pum, Bum, פ״מ, als Abbreviatur von Pore=Medine, sowie über Pumser, Pumserkitt, s. Bum.

Porum, s. Purim.

Porzellanfuhre, Porzellanfahrt, die Fahrt zweier Personen verschiedenen Geschlechts in einem dichtverhängten Wagen, eine in großen Städten, zum Eintrag der Bordellfrequenz und gesundheitspolizeilichen Aufsicht, stark betriebene Liederlichkeit. Vgl. Erste Klasse fahren, und Th. III, S. 169. Porzellanfuhrmann, Porzellankutscher, Porzellanagler, der mit seinem Fuhrwerk zu solchen Fahrten bereite und eingerichtete Fuhrmann.

Poschut (poschat), blos, gewöhnlich, einfach (nd. enkelt). Poschut (Poscher, Pasche, hannov.), der Pfennig. Die übrigen Bedeutungen s. im jüdischd. Wörterbuch.

Poschenen, s. Pessach.

Posek, s. Paskenen.

Possert, Pussert (verdorben von bosor), besonders in der Schindersprache üblich, das Schindaas, auch Fleisch; Possertfetzer, der Fleischer, s. Bosser.

Poter (potur, von potar), losgelassen, entlassen, abgefertigt; poter sein, frei, entlassen, abgefertigt sein; poter machen, befreien; poter kommen, freigelassen werden; pattern, loslassen, entlassen, lösen (sowol vom Rabbiner als vom Lehrherrn und dem Richter). Pattersch, patterisch, gepatterscht, schwanger; patterschen, pattersch machen, schwängern (vgl. פטר, peter, Erstgeburt), im Jüdischdeutschen stets nur im wegwerfenden Sinne gebraucht. Vgl. Rechem unter Rachaw. Niftern, sterben.

Poschkajen, Butschkajen, Puschkajen, Buschkeilen (keli) und Poschacken (bei Thiele Potschgajim), von בתי, bote, Häuser, und שוקים, schokim, Beine; die Hosen. Möglich ist auch die Ableitung von פשק poschak, auseinander sperren, von Lippen und Füßen; davon das in Lübeck und Umgegend sehr gebräuchliche pajackeln, paschackeln, gehen, dahingehen, fortgehen. Poschkajenkätscher, Pajackenketscher, die gurtenen Schulterbänder und Riemen zum Heben von Tragebahren und Schubkarren, Hosenträger. Poschkajenmulde, Pajackenmulje, Hosentasche.

Pracher (mhd. pracher), der Bettler; Pracherin, Bettlerin; prachern, betteln; Pracherfleppe, Bettelbrief; Pracherputz, Bettelvogt, Prachervogt. Schwenck stellt (S. 480) die deutsche Ableitung in Abrede; Adelung leitet es vom lat. precari her. Doch scheint die Ableitung vom hebr. בְּרָכָה, b^erachah (brocho), Segen, Segensspruch, Gebet, mit welchem die Bettler sich einzuführen pflegen, näher zu liegen.

Preien, praien (franz. prier, engl. pray), bitten, beten, ersuchen, einladen. Mechile praien, s. Mechile.

Premier (franz. premier), der Balmassematten beim falschen Spiel, Hauptspieler, welcher von den Eintreibern, Fallmachern, Schleppern u. s. w. den

Freier, Balhoche, Balhei zum betrügerischen Spiel und Ausplündern heranlocken läßt; vgl. Th. II, S. 283. 291.

Prinzerei (lat. princeps), ein fürstliches Gebäude, welches zu Staatszwecken verwandt wird, Rathhaus, Gerichtshaus, Gefangenanstalt, auch die höhere Instanz, sowie die fürstliche Herrschaft.

Profit, das bürgerliche Gewerbe, unter dessen scheinbarem Betrieb der Gauner sich niederläßt oder umherzieht; am Profit gehen, Profit machen, ein Scheingewerbe treiben; Profit über die Achsel machen, der specielle Fieselausdruck für das Lumpen- und Knochensammeln mit den Tragkörben.

Pruto, prutt sein, s. Perat.

Psak machen, s. Paskenen.

Puddelche, die heimliche betrügerische Vertauschung einer werthvollen Sache mit einer werthlosen, völlig synonym mit Ennevotenne und mit Chassime (s. d.). Ein Puddelche handeln, machen, melochnen, synonym mit Ennevotenne machen, Chassime handeln (s. d.). Die Ableitung ist vom deutschen Pudel, Pfudel, Pfütze, welches ganz synonym mit dem engl. puddle ist, da dies ebenfalls Lache, Pfütze bedeutet. Das engl. Zeitwort to puddle entspricht unserm besudeln, jüdischd. besefeln, in den Dreck führen, in die Patsche bringen. Im Niederdeutschen ist umherpuddeln: an einer Stelle hin- und her sich bewegen, umhermanschen, plantschen.

Puffen, pofen, buffen, boffen, schlafen, übernachten; eigentlich schnauben, schnarchen, vom deutschen Puff, engl. puff, ital. buffare, span. bufar, schnauben; der Puff, der Schlaf, kurzer Schlaf, das Bordell, der Strich, der Act. Einen Puff machen, einen (kurzen) Schlaf thun, concumbere; auf den Puff tippeln, auf den Strich, ins Bordell gehen. Im Niederdeutschen ist Puff auch noch der Borg; auf den Puff nehmen, borgen, auf Credit entnehmen.

Pulver, das lose, nicht in Packete, Rollen oder Beutel verpackte, sondern in der bloßen Tasche getragene, oder in Kasten und sonstigen Verschlüssen aufgeschüttet liegende Geld.

Pum, s. Por und Bum.

Pump (Studentenspr.), der Credit, das Creditirte. Pumpen, pompen, borgen; Pumpier, Pompier, der Verleiher, Pfandleiher; Pumpkeule, ein derber Stock, dessen unteres Ende dicker ist als das obere. Hildburgh. hat zuerst für pumpen die Bedeutung stechen, erstechen; gepumpt, erstochen. Der Ausdruck ist auch noch jetzt im Gebrauch und wird im niederdeutschen Gaunermunde besonders in der Form pümpeln für coire gebraucht. Alle Ausdrücke entsprechen dem buhen, bauschen, stoßen, wovon Schwenck (s. S. 490 Pumpe) die Ableitung herschreibt. Pumps (Bumps), plötzlich; die Tracht Schläge.

Purim (purim, Pl. vom persischen pur, Los, das jüdische Hamansfest, s. Th. III, S. 431), verdorben Porum, das bunte Durcheinander, die gesammten Geräthschaften zum Mackenen, ohne Rücksicht auf Zahl und Qualität. Großpurim sind speciell die größern Brech- und Stemmeisen; Kleinpurim die Nachschlüssel, Dietriche, Abstecher, Vorleger. Purimpflanzer, der Schmied, Anfertiger von Diebsgeräth, Diebsschlüsseln u. dgl.

Putz (puz, hephiz, zerstreuen, zerschmettern), die Ausrede, Vertheidigung, Ausflucht, das Sich-weiß-brennen, der Schein, Vorwand, Vorschub. Tofer

Putz, eine triftige Ausrede; schofler Putz, ungeschickte, unkräftige Ausrede. Einen Putz machen, putzen, etwas weißmachen, eine Finte machen, eine schlaue Lüge vorbringen; sich putzen, sich herausreden, vertheidigen, exculpiren; der Putz steht, der Putz hat Kijum (wobei Putz homöophonetisch für das deutsche Putz, Kalkanwurf, genommen wird), die Ausflucht hat Kraft, Kern, Bestand, läßt sich hören. Der Gips im Putz, die innere Kraft und Geltung der Ausflucht. Putzarbeit (synonym mit Profit, s. d.), die Scheinarbeit, das Scheingewerbe. Putzmeister, der durch Ausstellung von Arbeitsscheinen (Putzfleppe, Putzzettel) den Gaunern Vorschub leistende Scheinarbeitsgeber. Putzschere (Fllspr.), Instrument zum Ausheben der Hausthüren (Krummkopf).

Putz (hannov.), der Bettelvogt, wol vom mhd. butze, Larve, schwäb. Butz, Butzemann, verlarvter Mann, Schreckbild, Popanz für Kinder. Im Zigeunerischen ist puschiakkro der Bettelvogt.

Q.

Quetsch, die Polizei, der Polizeimann. Vgl. Poliquetsch.

Quin, Qvin, Quihn, Quien (κύων, chien), der Hund; Schindersspr. Quinkuffer (Quiengoffer des Liber Vagatorum), der Abdeckerknecht, dem es obliegt, die herrenlos umherlaufenden Hunde zu fangen und zu tödten.

Quinte, der Lug, die Täuschung, der Betrug, Finte, der Diebstahl; quinten, täuschen, lügen, betrügen, stehlen. Adelung, III, 898, und Schwenck, S. 497, leiten Quinte von quinta, der fünften, feinsten Darmsaite auf Saiteninstrumenten, ab. Doch scheint das sehr alte Wort mit der ebenso alten eigenthümlichen Bedeutung vom goth. qithan, qath, qethun, qithans, sagen, sprechen, jemand meinen, nennen (ahd. quedan), verstümmelt worden zu sein.

R.

Rabatzen (רבץ, robaz), liegen, lauern, auflauern, aufpassen. Robaz ist wesentlich das eigenthümliche Ruhen vierfüßiger Thiere mit der Brust auf den Vorderfüßen, wie z. B. Löwen und Hunde ruhen. Daher entspricht rabatzen durchaus dem lauernden Liegen auf dem Bauche und auf gestützten Elnbogen. Rabatzen bedeutet aber auch unruhig liegen, auf dem Bauche liegen, coire; diese Bedeutung entspringt aus der chaldaisirenden Verwechselung des רבץ mit רבע, roba, welches letztere vorzüglich von dem Zusammenliegen und von der Begattung vierfüßiger Thiere gebraucht wird. Daher der Ausdruck רבע, reba, das Liegen, und der nur in der Fieselsprache vorkommende Gruß: Kocherem Raba (für Koscheren Reba, vgl. Nergescher), guten Abend! Fllspr. hat noch die Form Riwizen, sich auf die Lauer legen, stehlen; Riwizer, Gauner, Dieb.

Rach (rach), zart, weich, weichlich, furchtsam, verzagt.

Rachaw, רכב, reiten, reiten lassen; Stammwort zu manchen Gauneraus drücken:

Rachow, Rackof, Rachwener, Rackeler, der Reiter (auch Fuhrmann), besonders aber der Gauner (Schottenfäller), welcher die in Kaufmannsläden gestohlenen Waarenpackete zwischen die Oberschenkel steckt und damit zu gehen versteht, was vorzüglich von weiblichen Gaunern mit großem Geschick und sehr stark geübt wird. Rachwenen, reiten, in angegebener Weise Waaren stehlen und transportiren. Die so gestohlene Waare ist Rachwenerf'chore (Schaure), worunter aber auch überhaupt alles Reitzeug verstanden wird; vgl. Th. II, S. 198. Merkow, Merkowe, der Wagen, Wagensitz; Rechew, der Wagen, die Reiterei, Wagenbespannung, Wagenreihe, deshalb modern der Eisenbahnzug. Merkow Esch oder Eschmerkowe, die Locomotive auf der Eisenbahn. Mit dem Merkow Esch ower (עבר) sein, mit der Eisenbahn reisen; vgl. Derech. Rechew (Reichew) ist aber auch der obere Mühlstein (Laufer); davon mit veränderter Schreibung Rechajim, Rechajem (רחים, Dual von רחה), die Handmühle, Mühle jeder Art, auch das Müllerhaus; Rachaijemer, Racheimer, Rechajemer, der Müller; Rachaimerschekez, Rachaimerstift, Mühlknappe, Müllerssohn; Rachaimerin, Müllerin; Rachaimerschicksel, Müllerstochter; Rachaimersuschen (für Rachaimerschammer), der Müllereſel. Rechem, רחם, ist endlich noch vulva, uterus (davon פטר רחם, peter rechem, Erstgeburt, wovon patterisch, s. Poter), deshalb (wie Nekewe von Nekew, s. d.), das Weib, Mädchen (auch רחמה, rachamo, Rachaime, Weib, Mädchen), und rechaimen, rachaimen und (verdorben als ob von Rachel, Rahel, Mutterschaf, Lamm) rachailen, racheilen, coire, stuprare.

Racheln, Rocheln, Raucheln (rochal und rogal), umhergehen, besonders als Handelsmann, Tabuletkrämer, Olitätenhändler, Hausirer, daher zwischentragen, verklatschen, verleumden. Rochel, Rauchel (rochel, Pl. rochlim), der umherziehende Hausirer, Olitäten-, Kräuter-, Spezereihändler, ambulanter Quacksalber, Wunderdoctor, Klätscher, Verleumder; Rechile und Regilus, die Verleumdung, Klatscherei; Rechulle, Handel, Gewerbe des Rochil; vgl. Th. II, S. 270. Von rogal, welches besonders die Bedeutung des Umherlaufens und Verleumdens hat, ist noch rageln und meragel sein, austragen, kundschaften, verklatschen, und Meragel, Spion, Kundschafter.

Racheilen, Rachaimen, Rachaimer, Rachwenen, Rachwener, Rackeler, Rackof, s. Rachaw.

Radbais, das Arbeitshaus, Spinnhaus; Radel, der Siebzehner (Geldstück); radeln, fahren, führen; Radler, der Kutscher, Droschkenkutscher, Fiaker; Radling, Radelmahr, der Wagen; sämmtlich Ausdrücke der Fieselsprache und von Rad abzuleiten.

Rageln, s. Racheln.

Ragson, s. Roges.

Rak, raksen, s. Rok.

Rammenin (nur hannov.), die Frau; verdorben vom zig. romnin.

Ramme (romo), Ramai, der Betrüger; Remie, Remije, Mirmo und Tarmis, der Betrug; meramme sein (jemand, auf, über jemand); berammen, beramsen (berammschen), betrügen. Vgl. das folgende Ramsch.

Ramsch (altnord. kramsa, kremma, mhd. ramen, raffen), der große, bunte

Haufen verschiedener Gegenstände, der ganze Massematten, das Gestohlene durcheinander, ehe die Theilung geschehen ist; Ramschkone, der Käufer, welcher die ganze Diebsbeute in Bausch und Bogen an sich kauft (Schärfenspieler); einen Ramsch kinjenen, in Bausch und Bogen kaufen.

Rat, Ratt, Rad, Abbreviatur ר״ט, vom deutschen Reichsthaler; Pl. Rattim (ר״טים), Ratten. Thiele führt als Pl. Rattonim, Grolman Rattimer an; beides ist unrichtig.

Ratt, zig. die Nacht; zuerst im Waldh. in der Entstellung: „Ratting, nun ists Nacht". Rattegänger, der Dieb, welcher zur Nachtzeit auf das Stehlen ausgeht.

Ratten, Rattenen, Ratteren, Röttern, Rubbern, Rubbeln (niederdeutsche Formen vom Stammworte ratzen, woher ratzeln, schweiz. radelen, bair. rätschen, und das nhd. ratschen, klappern, scharren, schwatzen; vgl. Schwenck, S. 507, aber auch das zig. rudelar, antworten, und das sanskr. rat', rat'a, sprechen, erzählen; Pott, „Zigeuner", II, 267. 268), reden, plaudern, beschwatzen, „um und um schwatzen", betrügen, verrathen, gestehen. Thiele hat hinter Rattenen das völlig apokryphe „Rattepus, der Geständige, Verräther", wozu sich keine Etymologie finden läßt und welches wol aus einem Lesefehler entstanden ist vom zig. rakkerpen, Sprache, Rede, rakkerpaskro, Schwätzer; vgl. Pott, II, 268.

Rattschen, spielen, vom Bret-, Würfel- und Kartenspielen; vom böhm. hráti, spielen, z. B.: hráti w karty, Karten spielen; hráti w sachy, Schach spielen.

Ratzen, s. Rutz.

Raufe, s. Rofe.

Raukach, s. Rokeach.

Rauner, s. roënen.

Rauschert, Rauschling, das Stroh; Rauschertmantel, Strohdach; die Fieselsprache hat für Rauschert die Bedeutung Papier.

Raw (רב), Reb, Rebbe, Rewwe, der im Amte stehende Rabbi, Rabbiner; Rebezen, Rewizin, die Frau des Rabbiners.

Razchon, s. Rozeach.

Rebmosche, Rewmausche, Rebbemausche, das große Brecheisen, der sogenannte Krummkopf zum Einbrechen durch Mauern und zum Aufbrechen starker Verschlüsse. Die Etymologie ist äußerst frivol, da Rebbemausche nichts anderes ist als Rabbi Moses, der große Gesetzgeber und gewaltige Heerführer des Volkes Israel, welcher im Judenthum stets als Typus der höchsten Gewalt und Erhabenheit genommen wird; vgl. die nicht so bezeichnende Etymologie Th. II, S. 125, Note 2, und das später folgende Rebtauweie.

Rebbis (ribbis, von rowaw), die Interessen, Zinsen, der Profit, Wucher, vortheilhafter Diebstahl.

Rebtauweie, Rebbe Toweie, gleichfalls die große Brechstange (Krummkopf). Auch Rebtauweie, Rabbi Tobias, scheint ein biblischer Personenname zu sein und wahrscheinlich auf den 2. Chron. 17, 8, genannten angesehenen Leviten Tobias unter Josaphat zu zielen, obschon der Name Tobias auch noch Esra 2, 60, Nehem. 2, 10, und im Buch Tobias, 1, vorkommt.

Rechile, s. Racheln.

Rechow (rochaw), Rochow, die Straße, Gasse, Breite.

Reck, Rek (rek), auch Rick, Rik, leer, eitel, nichtig, arm, lumpig, nichtswürdig, schlecht, der Bummler, Pflastertreter (Buttje, Bruder, Brenner, Klingberger in Hamburg und Lübeck, Junge, Eckensteher in Berlin, vgl. Fiesel Th. III, S. 144, auch die Wormser Maase, Nr. XI, Th. III, S. 473). Der Pl. Rekim bezeichnet sonderbarerweise vorzüglich die Soldaten. Doch führt Tendlau, Nr. 707, die Ableitung von ruk, herik, das Schwert ziehen, als die wahrscheinlichere an; noch sonderbarer ist aber in der norddeutschen Soldatensprache das Wort Herik (woraus vielfach Hering gemacht ist), der Spitzname des Offiziers, welcher den Bramarbas spielt und die Untergebenen quält und chikanirt. Vielleicht ist das deutsche Rekel in der vollen Bedeutung des Rek (vgl. Schallek) eher vom zig. rakko als von Racker oder Recken abzuleiten, wie Schwenck, S. 520, anführt. Vgl. Dochbram, und Pott, II, 269.

Refua, s. Rofe.

Reger, von regen, bewegen (wie Rührling von rühren), der Würfel.

Regierung, zuerst in Hildburgh. (Th. IV, S. 156) erläutert, Seil, Strick, Schnur zum Binden und Knebeln; regieren (reginen ist bei Grolman und Falkenberg verdruckt), binden, knebeln, fesseln.

Regilus, für Rechile, s. Racheln.

Rei, Rey (hannov.), der Amtmann, zig. rai.

Reiber, Reibhart, Reipert („Rippart, seckel" des Liber Vagator.), vom nd. Reff (mittellat. raupa, Fell, Haut).

Reichew, s. Rachaw.

Reiling (von röheln, rüheln, röcheln, grunzen, wiehern, schreien, bei Notker rohôn, rûhen, lat. rugire), in der Schinderspr. das Schwein, die Sau. Der Liber Vagat. (Th. I, S. 184) hat schon „Rieling, saw" und „Rauling, gantz jung kindt".

Rein, der Hund (Schinderspr.), von reinen, traben; in der Jägerspr. von dem Traben der Wölfe und Füchse gebräuchlich.

Reißen, betrügen; Reißer, Industrieritter (Fslspr.).

Reiten, einen Ritt machen, auf den Ritt gehen, nur die deutsche Uebersetzung von rachwenen, als Schottenfeller stehlen und die Packete zwischen die Beine stecken, auch coire.

Reiwech, Reiwechfetzer, s. Rewach.

Reipert, Reipart, Rippart, s. Reiber.

Relling, Rellerchen, Röllerchen (von rollen), Erbsen.

Reppelen (Schinderspr.), rädern, mit dem Rade stoßen, zerschmettern (ahd. riban, reiben, ribil, Stämpfel, Keule zum Zerstoßen).

Resch, s. Rosch.

Rescha, s. Rosche.

Rewach, Reiwach, Rewoch, Rewich, Rewech (rewach, Pl. rewochim), der Gewinn, Zins, Miethgeld, Interessen. Wof Rewochim lameo, sechs Procent Zinsen. Rewacher, Rewecher, Reiweger (Hildbgh. hat Reichweger), der Zins-, Mieth- oder Pachtschuldner, besonders Pächter. Rewachfetzer, Reiwechfetzer, nach beiden Bedeutungen von fetzen, der Profitmacher, Industrieritter (Macher), oder der andern den Rewach abschneidet, Beutelschneider, Taschendieb; vgl. Keren unter Kröne.

Reziche, Reziege, s. Rozeach.

Ribling, Riebeling, Rübeling, Riwling, der Würfel. Die Ableitung ist sehr verschieden; zunächst ist dieselbe von ריב, rib, riw, Hader, Streit (vgl. Haddern Th. II, S. 276), möglich; dann aber auch die von Reiben, welches im ahd. rîban und im altnord. rîfa, rifas die dem hebr. riw entsprechende Bedeutung raufen, zanken hat und auch der Stamm von Reppelen (s. d.) ist; vgl. Schwenck, S. 516, unter Reiben. Endlich ist noch die Ableitung möglich, welche sich als die wahrscheinlichste empfiehlt, die vom hebr. רבע, reba, roba, der vierte Theil, die Seite eines Vierecks.

Ringel (Ring), der Tanz, mit sehr willkürlichen Ableitungen, denen jedoch immer die Bedeutung des Ringes, als Kreisförmigen, Gedrehten, Gewundenen, zu Grunde liegt. Ringling, der Garten; Ringler (Ringling), die Wurst; Ringhart, Ringart, Ringert, Garten, Wiese, besonders Waldwiese; ringeln, tanzen u. s. w.

Rippart, s. Reiber.

Rischon, s. Rosch.

Rochel, s. Rachel.

Roënen (roo), rienen, rojenen, rojen, ronen, raunen, sehen, blicken, ansehen (vgl. Mare, Maremokum), auf jemand zielen; Rauner, das Gesicht, der Blick, das Auge; im Rauner halten, aufsehen, aufpassen, Acht geben.

Roëw (roëw, Hunger leiden); rofig, hungerig; Roow und Raiwon, der Hunger.

Rofe (ropho), Raufe, der Arzt; Terufe, die Heilung, Hülfe, Arzenei; Marpe, die Medicin; Refua, das Heilmittel.

Rofig, s. Roëw.

Roges (rogas), die Unruhe, das Ungemach, der Zorn, das Toben. Beroges, broges, brauges, ברגז, im Zorn, im Toben, zornig, tobend; Ragson, der Zornige, Jähzornige, Tobende.

Rôk, Râk, Râks (רק), der Speichel, Geifer; rôksen, râksen, räuspern, speien; aufrâksen, aufräuspern; anrâksen, anspeien.

Rokeach, Raukeach, Raukach (rokach), der Apotheker. Die übrigen Derivata s. im jüdischd. Wörterbuch unter Rokach; vgl. Th. II, S. 270, und Th. III, S. 462, die Maase von Rabbi Eliesar, dem Rokeach zu Worms.

Roll (Liber Vagatorum), Rolle, die Mühle (Hildburgh. hat Rollespeiß), Rollespieße, Mühle, Müllerhaus; Roller, Rollfetzer, Rollschütz (wahrscheinlich für Rollschekez), der Müller. Roller, der Wagen, Frachtwagen, Karren; rollern, fahren, karren, rädern; rollen (rullen, rillen) gehen, einen Frachtwagen bestehlen. Rollert, der Schinderkarren; Rollerttrappert, das vor den Schinderkarren gespannte Pferd, Schindmähre.

Roow, s. Roëw.

Rosch (vgl. ראש), Resch, der Kopf, das Haupt. Rosch abmachayen, enthaupten (nacho, hikko); Schinderspr. Außerdem bedeutet Rosch (Risch, Rausch) das Oberste, Höchste, Oberhaupt, oberster Platz, Hauptstadt, Gipfel, das Erste, der Anfang, die Summe, Gesammtzahl, der Haufen. Rosch-Eren (vgl. Th. III, S. 450), der Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Schulze,

Bauervogt; Roschgoi, Reschgoi, Rischgoi, der diensteiferige Anfänger in der Polizei, welcher scharf aufpaßt und noch nicht gleichgültiger geworden ist.

Rosch (רש, רש), Mangel leidend, arm, dürftig.

Rosche (רשע, roscho, Fem. רשעה, reschoo, im Gegensatz von Zadik, der Gerechte, Unsträfliche, Zuverlässige, Wahrhafte), der Frevler, Gottlose, Bösewicht; in der Gaunersprache nur als Schimpfwort im Gebrauch, namentlich dem Verräther gegenüber; godeler Rosche, Godelrosche, großer Schurke, Schuft. Resche, Rische, Schuld, Frevel, Ruchlosigkeit. Vgl. S. 261.

Rosehkranz, Hand- und Fußschellen; vgl. Beten.

Rothhosen, Kirschen.

Rotz am Aermel, niedriges Gaunerschimpfwort.

Rowitsch (bei Zimmermann), die Arbeit, besonders die schwere Arbeit in den Strafanstalten. Die Ableitung ist wol vom böhm. Robota, slaw. Rabota, Frohndienst, obschon eine Beziehung auf die große Strafanstalt zu Rawicz bei diesem berliner Gaunerausdruck nicht unmöglich ist.

Rozeach (rozach, tödten, morden), der Todtschläger, Mörder; Rezichesarfener, Mordbrenner; Razchonis, die Mörderin; Rezach, Reziche (Reziege), der Mord, Todtschlag; eine Reziche thun, rozechenen, rozchenen, tödten, morden.

Ruach (ruach), der Geist, die Seele, das Leben, der Athem, Hauch, Wind, aber auch der leichtfertige Mensch, Windbeutel; verruachen, verruchen, in Völlerei verthun, vergeuden.

Ruch, Rucht, vom ahd. hrawer, hrao, rûh, rauh, rauch, der rohe, wilde, unstete Mensch, Bauer; vgl. Schwenck, S. 509, Rauh. Ruchkisse, Ruchkitt, Ruchkiffe, das Bauernhaus.

Rücken, Kunstausdruck der Fallmacher beim Lotto, zur Bezeichnung der Gleichheit der Einer in verschiedenen Zahlenklassen, z. B. 15, 25, 35, 45 u. s. w., vgl. Th. III, S. 140.

Rücken, ausrücken, fortrücken, fortgehen, davonlaufen.

Rührling (rühren), der Würfel; rühren, würfeln.

Ruddeln, Ruddern, s. Ratten.

Rußling (Ruß, ahd. hruoz), schmuzig, rauh, wild und ungeberdig im Benehmen; Rußling, der Kessel.

Rutschen, bekennen, zum Geständniß gebracht werden.

Rutzen, ratzen, rotzen (רוץ, ruz), laufen, eilen, rennen, sich sputen in der Arbeit, beim Stehlen; Ratz, Rotz, Rutz, der Läufer, Bote, Expresse.

S.

Sach (sochach), die Menge, Volksmenge, die Summe, der Betrag, Bruttobetrag, die gesammte Beute eines Unternehmens.

Sachern (sochar), sachern, schachern, erkaufen, bestechen, handeln, im gaunerischen Sinne, stehlen; besachern, bestehlen; versachern, verhandeln, verkaufen; Socher, Saucher, Socherer, der Kaufmann; Socherte, die Kaufmannsfrau, Händlerin; S'chore, S'chaure, die Waare, das Gestoh-

lene, der Massematten. Fllspr. hat für Sacherer den concreten Begriff des Opferstockdiebes. Hierher gehört das in der Fllspr. als Compositum Jadschocherer, Stemmeisen, Brecheisen (Schabber), und bei Thiele in einfacher Form vorkommende Schocher, Stemmeisen, Meißel zum Oeffnen der Verschlüsse im Innern einer erbrochenen Wohnung, als Euphemismus, nach welchem das Stemmeisen als thätiger Handelsmann, Schacherer, Socher, personificirt erscheint (vgl. Rebmosche, Rebtauweie); Schurrich, Schorrich (eigenthümlich jüdischdeutscher Plural von S'chore, vgl. Th. III, S. 401), allerhand Waare, Kram, Geräth, Handwerkszeug, Diebsgeräth durcheinander. Hannov. hat Schuring, Dietriche, Brechinstrumente, Diebsgeräth; Zimmermann hat Schierich, ein Packet oder Bündel mit gestohlenen Sachen. Vgl. Tabel.

Sackin (sochan), Sackem, Sackum, Zackin, Zacken, das Messer; Sekone, die Gefahr; mesucken, gefährlich.

Sadek, verdorben aus Zaddik (s. d.).

Sänft, Sänftling, Sänftrich (sanft), das Bett, Ruhebett, Kanapee, Faulbett.

Salz, das Schießblei, Schrot; Salzkiß, Salzhans, der Schrotbeutel; Pfeffer und Salz, Kümmel und Salz, Pulver und Blei.

Sam (somam), Wohlgeruch, Duft, Gift; versammen, vergiften.

Samsen (ahd. sam, samanon, zusammen, wovon sammeln), werfen, zusammenwerfen, zusammenschmettern, niederwerfen (von Personen bei Raubanfällen).

Sand, Ungeziefer, Läuse; sandig sein, Ungeziefer haben.

Sandhase, der Soldat, Infanterist.

Sandik, Sandok, Zandik, Zandok (neuhebr. nach dem lat. syndicus), der Gevatter (der viele Geschenke an die Pathen zu machen hat), der Gauner, der von den Brennern um Branntweingeld angegangen wird; vgl. Götte, Brennen, auch Rachees.

Sarchen, sarchenen, särchen, serchen (sorach), stinken, rauchen, Taback rauchen. Sarcher, der Taback; Sarcherkippe, Sarchertiefe, Tabacksfasten; Sarcherhanjo (Sarcherjohann, Sarcherhans), der Tabacksbeutel; Sarcherkeile (keli), Sarcherstock, die Tabackspfeife. Sarchan, der Stänker, Streitmacher, Zänker. Srucho, Sircho, und besonders das deutsch augmentirte Gesruche, Gesroche, der Gestank, die Stänkerei, übler Ruf, Kundwerdung eines Betrugs oder Diebstahls. In der wiener Soldatenspr. ist bei Verwechselung des r mit l: Selchen, rauchen; Selcher, die Tabackspfeife, als ob von dem in Süddeutschland üblichen Ausdruck: selchen, im Rauche trocknen oder dörren.

Sarfenen (soraph), brennen, verbrennen, brandschatzen, mit vielen deutschen Präpositionen componirt; absarfenen, abbrennen; ansarfenen, anbrennen; aussarfenen, ausbrennen u. s. w. Sarfener, Serfer, der Brandstifter, Brandschatzende, auch Brenner (s. o.). Rezichesarfener, s. Rozeach; Srefe, Sreife, der Brand, die Feuersbrunst (vgl. das Brandlied Th. III, S. 487). Sorof, Seraf, Suruf, gebrannt (auch allein, ohne Verbindung mit Jajin), der Branntwein; Serafbajis, Branntweinhaus, Liqueurladen; Sarfenschnorrer, Serfschnurrer, der Gauner, welcher

unter dem Vorgeben bettelt, daß er abgebrannt sei, Brandbettler, Sarf-kleppe, Serfkleppe, Brandbrief (Drohbrief wie falsche Brandbescheinigung).

Sarkenen (זרק, sorak), werfen, streuen, von sich werfen, des Gestohlenen rasch und unvermerkt sich entledigen, um sich vom Verdacht zu reinigen (sich kaschern), ebenso das intensive versarkenen, heimlich wegwerfen, verbergen.

Sarser, Sasser (sarsur), der Unterhändler, Kuppler, Zubringer, Hehler; sassern, hehlen, unterhandeln, vermäkeln, das Gestohlene unterbringen.

Schab (ahd. scaban), der Antheil der Kupplerin oder Inhaberin eines Absteigequartiers oder Bordells an dem Gelde (Loth, s. d.), welches die liederliche Dirne vom Gast erhält, Antheil am Diebsgewinn (Schiboles, s. d.); vgl. Th. III, S. 170.

Schabber (schobar), Schaber, Schober, Schoberbarthel (Barthel Eigenname, oder auch verdorben von Barsel), das Brecheisen der Maurer, Locheisen, Stecheisen, Stemmeisen der Zimmerleute (Lochbetel), das scharfe, platte Stemmeisen, auch Gobelschabber, im Gegensatz von Jabschabber, dem kleinern, behendern Stemmeisen; schabbern, schabern, schobern, brechen, hineinbrechen, herausbrechen, mit dem Schabber brechen; ausschabbern, ausbrechen; einschabbern, einbrechen; meschabber sein und meschabbern, zerbrechen.

Schaberling, Schäberling, Schäling, die Rübe.

Schabi (hannov.), vom zig. tschawo, Knabe, Bursche, Jüngling.

Schabollen, s. Schiboles.

Schachad (schochad), Schochad, das Geschenk, die Bestechung; Bal Schochad, ein bestechlicher Mensch, der gewissenlose, bestechliche Beamte.

Schachern, s. Sachern.

Schächten (schochat), schlachten, abthun, abschneiden; Goleschächter, der Dieb, welcher von Wagen das Deckleinen, den Plan, und Koffer und Waarenpacken wegschneidet. Schochet, Schauchet, der Schlachter, Schächter.

Schadchon (שדך, schiddach), der Kuppler, Inhaber eines Absteigequartiers, Fem. Schadchente, Kupplerin, Commissionärin, Verschickfrau; Schadchonus, das Kuppelgeld oder auch die Copulationsgebühr an den Geistlichen. Schadchon (und Schadchente) ist aber auch der Gelegenheitsmacher zu Diebstählen und Betrügereien. Schidduch, (die Verlobung, Verheirathung) die Nachweisung, das Nachgewiesene; Schidduch melochnen, schidduchen, nachweisen.

Schäkern (schokar), schakren, schekren, schäkren, schäckern, falsch reden, lügen; Scheker, Schäcker, Schkorum (für schekorim), die Unwahrheit, Lüge (Hannov. hat noch Schorum); Schakron, der Lügner.

Schäle (schoal), die Frage, Quästion, Entscheidung; schälen, schaulen, fragen, befragen, zur Entscheidung bringen.

Schale, Schäller, Uebersetzung von Kelef, Kluft, das Kleid, die Kleidung, der Rock. Vgl. Ausschälen.

Schallef, Schelef, Schleff, Schleef, bei Thiele verdorben Schelofen (schalaph, herausziehen), der lang aufgeschossene Bursche (vgl. Rekel, Reck), der unnütze, junge Bummler, ungeschliffener Mensch, der Soldat, besonders aber, dem Hauhns analog, der erst in der Bildung begriffene, noch nicht fertige und vollkommene Gauner, der die Kunst und Sprache noch nicht

recht kennt und deshalb von den erfahrnen Genossen gehänselt wird; vgl. Hauhns. Von Schallef ist noch abgeleitet das nd. Schleef, langstieliger, hölzerner Kochlöffel, und Slappen, locker sitzende Schuhe, Pantoffel.

Schaller (ahd. scellan, schallen), vom Schallen der Glocken und vom Singen, der Schulmeister, Dorfschulmeister, Cantor; schallen, singen, läuten.

Schalscheles (chald. und arab. Form für scharscheres, Verdoppelung von schera), Kette jeder Art, Fessel, Halskette, Geschmeide, Uhrkette. Hannov. hat verderben Schaseles.

Schammer (schomar), Schomer, Schommer, Schaumer, der Wächter, Hüter, Pförtner, Fem. Schammeres, Schommeres, Pförtnerin, Einhüterin; meschammern, meschammer sein, hüten, behüten, bewahren, beaufsichtigen; Schmire, Schemire, Schmir, Schmiere, die Wache, Hut, Aufsicht, die bewachende Person, Wächter, Wachtposten, Soldat, Aufpasser, Diebswache, Wache beim Einbruch, das Wachtgebäude; Jomschmir, der Tagwächter, die Schildwache, der Bettelvogt; Laileschmir, der Nachtwächter; betuche, beduchte (s. betuach) Schmir, der versteckt aufpassende Dieb zur Deckung der stehlenden Kameraden. Schmire stehen, halten, Wache halten, aufpassen; verschmiren, mit Wache besetzen.

Schammesch, Schammes (schammesch, schimmesch), der Diener, Bedienende, Schuldiener, Küster, Cantor, Schulmeister; Schimmusch, der Dienst, die Bedienung, Coitus; meschammesch sein, bedienen, coire; Hannov. hat schammen, schlafen.

Schampes, der Champagner; Fslspr.

Schanzen, essen; Schanzzeug, der Eßbesteck.

Schapolle, schapollen, s. Schibboles.

Scharermeister (scharren), der Geizhals; Soldatenspr.

Schärfen (ahd. scirpi, scarbôn, scharben, schärben), gestohlene Sachen in Bausch und Bogen (en bloc, im Stoß) ankaufen und einzeln wieder verkaufen, verschärfen; Schärfenspieler, der vertraute, gewerbsmäßige Ankäufer gestohlener Sachen. Vgl. Stoßenspieler und Th. II, S. 316.

Scharfhandel, der Raub; scharfhandeln, rauben, als Räuber agiren.

Schasklamonis (שש, schas, Pfeiler, Säule, Stütze, Hauptsächliches, groß und klein durch einander; vgl. Klamonis), der Inbegriff der zum Machenen erforderlichen Schlüssel und Dietriche; allgemeiner Ausdruck.

Schasjenen, schaskenen (schoso und schoko), trinken, zechen; Schtije, der Trank; Mischte, das Gastmahl, Zecherei, Gelag; verschaskenen, verschasjenen, verzehren, vertrinken.

Schatnes, Schaatnes, Schetnes (שעטנז), Stoffe, welche aus Wolle und Leinen, Wolle und Baumwolle, Baumwolle und Leinen, Seide und Baumwolle durcheinander gewebt, gemischt, unrein, unecht sind. Vgl. Th. II, S. 219.

Schatti (Fslspr.), Elend, Misere, doch wol vom böhm. chudý, arm.

Schauchad, s. Schachad.

Schaufer, s. Schofer.

Schaufet, s. Schofet.

Schauren (schur), schiren, schirlachen, singen; Schir, Schire, Schirlach, Schirlein, der Gesang.

Schaute, s. Schote.

Schauter, s. Schot.

Schazmaz (vgl. Th. IV, S. 407, die Abbreviatur ש״ץ), das Factotum einer Gaunergruppe, der Gauner, der sich sowol zu gewagten Unternehmungen hergibt, wie z. B. zur Rolle des Geistes oder Teufels beim Schatzgraben (s. Spuckenelle), wobei häufig arge Mishandlung oder das Leben, den Enttäuschten gegenüber, zu riskiren ist, als auch die Bedientenrolle seines als vornehmer Herr reisenden Genossen, sowie die niedern Dienstleistungen übernimmt, wie z. B. das Tragen von Packen, Drehorgeln, den Stalldienst, das Anschaffen von Proviant. Die Bedeutung ist nicht immer wegwerfend, da Schazmaz allgemein zur Bezeichnung des jüngern Genossen gebraucht wird, der dem ältern Dienste leistet, etwa wie der studentische „Leibfuchs". Im Niederdeutschen wird das zu Sch—ßmatz ausgeartete Wort stets nur im wegwerfenden Sinne für einen nichtsbedeutenden verächtlichen Menschen gebraucht.

Schecher (schechor von schochar), Scheger, das Bier, überhaupt gegohrnes, berauschendes Getränk; schöchern, trinken; Schöcher, der Krugwirth, Bierwirth; Schöcherskitt, Krughaus, Bierhaus, Schenke; Schöcherschurrich, Trinkgeschirr aller Art; verschöchern, verzehren, versaufen; schicker, betrunken; schickern, sich beschickern, sich anschickern, sich betrinken; meschacker, berauschend, zu Kopf steigend, köpfig; Schecher meschacker, köpfiges, berauschendes Bier; meschacker sein und meschackern, betrunken machen.

Schechune (schochan), die Wohnung, Nachbarschaft, Gegenwart, das Nebengefängniß, die Nebenzelle; Schochen, der Nachbar; Schochente, die Nachbarin.

Schefften, schäfften, scheffen (ahd. scaffôn, schaffen, vgl. Adelung, III, 1325; Schwenck, S. 551; Schmid, S. 451; Schmeller, III, 328), bilden, arbeiten, machen, thun, bringen, holen, stellen, herstellen, hergestellt sein, da sein, sein, bleiben. In manche dieser Bedeutungen spielt offenbar das hebr. ישב hinein, weshalb die besondere Schreibung schewwenen (bei Thiele) allerdings zu bemerken ist. Abschefften (Fslspr.), entfliehen, entlaufen, fortlaufen; sich schefften, sich setzen; an der Barsel schefften, in Ketten sitzen; trefe schefften, übel verdächtig, in der Klemme sein; schiebes schefften, flüchten, flüchtig sein. Hannov. hat noch für schäften die Bedeutung trinken.

Scheh, Schee, Scheo (schoo, schaas), die Stunde, Stundenzeit, die Uhr; Scheh kessef (schoo schel kesseph), silberne Uhr.

Schein, der Tag, lichte Tag. Scheinsewacher, Scheinlatchener, Scheinspringer, ganz allgemein Diebe, welche bei Tage stehlen. Scheinkuffer, der Nachschlüsseldieb, welcher bei Tage stiehlt; Scheinhandel, Scheinmeloche, Scheinarbeit; Scheinsprung, ganz allgemein Diebstahl bei Tage. Scheininger, der Mond, Vollmond; Scheinling, das Auge, Fenster, der Spiegel, die Laterne; der Scheinlingszwack, das Scheinlingszwickeln, das Blinzeln mit den Augen, Augenwink, Gaunerblinzeln, zur Erkennung fremder Gauner und zur Verständigung mit bekannten Genossen; vgl. Th. II, S. 57. Scheiner, die Blendlaterne.

Scheker, Schekern, s. Schäkern.

Schekez (schokaz), Scheges, Schekes, Schegiz, Scheigiz, verdorben Schütz, der Junge, Bursche, Knabe, dummer Junge; Schickse, Schicksel, Schicks, Mädchen, Grisette, Dirne, liederliche Dirne; auch die Frau, die Wirthin, Aufwärterin.

Scheleg (scheleg), der Schnee; schelgenen, schelegen, schneien; es schelegt, es schelgent, es schelgenet, es schneit.

Schem (schem), der Name, Ruf, Leumund. Linker Schem, sinker Schem, der falsche Name. Schem dient besonders zur Bezeichnung einer bestimmten Person, deren Namen man überhaupt nicht kennt oder doch nicht gleich zu nennen weiß (wie man im Deutschen in nachlässiger Redeweise „Dings da" zur Bezeichnung eines dem Zuhörer bekannten Gegenstandes gebraucht), also Vetter, Cousin, Freund, Landsmann, Genosse, Kamerad, besonders der Mitgefangene in einer und derselben Strafanstalt; im Französischen braucht man wol in ähnlicher Weise monsieur chose. Vgl. Ploni.

Schere, das der Bewegung der Schenkel einer Schere oder Zange ähnliche Zusammenführen zweier geradegestreckter Finger der Hand, gewöhnlich des Zeige- und Mittelfingers, um heimlich in Taschen zu langen und die darin befindlichen Sachen, Geld, Geldbeutel, Taschenbücher, Tücher und Werthsachen herauszuziehen; Schere machen, die Hand in angegebener Weise führen und stehlen. Vgl. Th. II, S. 229, Note 1.

Schewellen, nur Hannov. (vom hebr. schobal, schowal, gehen, fließen, überströmen), entweichen. Schewil, Schwil, der Weg, Pfad, Schwelle.

Schibbe, Schiwer-Lef, s. Schieben.

Schibboles (שבלת, schiboleth, Pl. שבלים, schibbolim, Aehre, von schobal, also gleichen Stammes mit Schewellen), der Gewinn, Vortheil aus der Diebsbeute, der einzelne Antheil an diesem Gewinn, auch der für nicht direct am Unternehmen betheiligte, gefangene, kranke Gauner oder deren Familien zurückgelegte Antheil, oder der durch Brennen (s. d.) dem in Besitz von Beute gekommenen Gauner (s. Götte, Sandik) abgepreßte Antheil an der Diebsbeute; vgl. Th. II, S. 83. 146. Schabolle, Schapolle, Schewelle, die Scheune, der Kornspeicher, auch für Schibboles selbst genommen, wovon das alte schapollen, theilen, von der Diebsbeute.

Schicker, s. Schecher.

Schickse, s. Schekez.

Schidduch, s. Schadchon.

Schieben. Auch bei schieben spielen die Ableitungen von שב und Schub, vom ahd. skiopan, mhd. schupfen, durcheinander. In der einfachen Form wird schieben, in der Bedeutung der behenden, versteckten Bewegung, des heimlichen Schleichens in Verschlüsse und aus ihnen heraus, nur wenig gebraucht; in der Bordellspr. ist jedoch schieben, schiebern, coire. Noch weniger ist das einfache substantivische Schieber in der Gaunersprache gebräuchlich, während es in der Bordellspr. penis bedeutet, wie Schublade vulva. Dagegen ist Schub in der Bedeutung von Hausdiebstahl mittels Schränkens oder Mackenens schon geläufiger, besonders in der Redensart: auf Schub gehen, auf Hausdiebstahl mittels Einbruchs, Einsteigens oder Einschleichens ausgehen. Das schon sehr alte, aber noch immer im Gebrauch befindliche imperative Schuf dich! nd. Schuff di! auch Schuffti, still,

schweig, laß ab, geh zurück, geh fort, ist doch wol zunächst vom hebr. שוב, schuw, zu nehmen, welches besonders das Wiederkehren, Umkehren bedeutet. In Compositionen treten aber die Begriffe bestimmter heraus. Kittenschieber, der Hauseinschleicher, der in der Absicht zu stehlen sich heimlich in die Häuser schleicht; Finkelschieber, der Dieb, welcher sich in Küchen einschleicht; Schrendeschieber, der Dieb, welcher sich in Zimmer einschleicht; Alijeschieber, der Dieb, welcher sich auf die Hausböden, Lemattoschieber, welcher sich in Keller einschleicht u. s. w.; Lechemschieber, Brotschieber, d. h. der Bäcker. Entsprechend drückt die Verbform die specielle Thätigkeit aus: Kittenschieben, in Häuser einschleichen u. s. w. In Compositionen mit Schub drückt der Nebenbegriff die specielle Handlungsweise aus, z. B.: auf Kittenschub gehen, einen Kittenschub halten, in Häuser einschleichen u. s. w. Endlich ist die adverbiale Form zu merken: schiebes, schiewes, fort, hinweg; schiebes halchenen, schiebes melochnen, schiebes tippeln, davongehen, sich davonmachen, entlaufen; vgl. Schefften. Zu unterscheiden hiervon ist schiwe, schiwes (von שָׁבָה, schowo, gefangen nehmen, wegführen) gefangen: schiwe oder schiwes sein, schiwes sitzen, gefangen sein, in Untersuchung sitzen. Davon ist wieder zu unterscheiden Schiwe, Schibbe, Trauer, Kummer, Jammer; Schibbe sitzen, in Trauer sitzen, tief trauern, in Jammer und Elend sitzen; dieses Schiwe, Schibbe, vom hebr. שֶׁבַע, schewa, oder שִׁבְעָה, schiwo, sieben, bezieht sich auf die ersten sieben Tage (schiwo jomim) der vorgeschriebenen jüdischen dreißig Trauertage, von denen die ersten sieben auf der Erde sitzend hingebracht werden sollen, daher Schiwe sitzen, eigentlich sieben Tage (in tiefster Trauer) sitzen. Hiervon ist wieder zu unterscheiden das Schiwer-Lef (שבר לב), Herzbruch, Brechung des Herzens, tiefer Herzenskummer, von שבר, schowar (schabar), zerbrechen, worüber Tendlau, Nr. 634, eine sehr hübsche Anekdote mittheilt. Zwischen Schibbe und dem deutschen Schippe, Schüppe, Schaufel (ebenfalls von schieben), schwankt die Redensart: die Schibbe (Schippe) hängen lassen (nd. die Labbe hängen lassen), betrübt, verzagt sein, maulen, die Unterlippe (Lefze) hängen lassen; möglicherweise kann hier auch das Schiwer-Lef mit hineingespielt haben. Zum hebr. schuw gehört noch das aus teschuwa verdorbene Schuwe, welches unten besonders aufgeführt ist. Endlich ist schuften, schuffen, bekennen, wie ein Schuft verrathen (vgl. Massern und mossar), und schuften gehen, schuffen gehen, angeben, denunciren, wol vom deutschen Worte Schuft abzuleiten; vgl. Schwenck, S. 594.

Schierich, s. Sachern.

Schießen, sehen, Achtung geben, etwas entwenden, als gute Prise erklären; Studentenspr.

Schifche (sophach), s. Mischpoche.

Schild, das Füllungsstück in einem Thürrahmen, die Mauersteinfüllung zwischen Ständer, Riegeln oder Lagerholz eines Ständerbauwerks, auch die durch Hinwegnahme dieses Schildes entstandene Oeffnung; Schild einlegen, eine solche Füllung durch Brechen, Bohren, Schneiden oder Sägen herausnehmen, um durchkriechen zu können.

Schimmel, der Schnee; schimmeln, schneien, verschneien, weglaufen, davongehen, sich unsichtbar machen.

Schin, der Buchstabe ש als Abbreviatur, der **Sch**ließer im Gefängniß, der **Sch**andarm (Gendarm), **Sch**utzmann oder Polizeidiener, der **Sch**ränker (s. d.), **sch**ofel (s. d.), daher ein platter Schin, ein Gefangenwärter, Polizeidiener, Gendarm, der mit den Gaunern durchsticht; miser Schin, ein verhaßter, schändlicher (d. h. strenger, diensteifriger) Gefangenwärter, Gendarm; toser Schin, deftiger Schin, ein geschickter, geschulter Schränker; das ist meod schin, das ist sehr schlimm, sehr schlecht, u. s. w. Als Composition findet sich Schin am gebräuchlichsten in: Schinagole (s. Agole), Schubkarren, Schubwagen; schinaggeln, mit dem Karren schieben, auf der Festung karren; Schinaggler, der Handarbeiter, welcher mit dem Karren schiebt, der Festungs- oder Karrensträfling; Schinbollet (שב), **Sch**andarm, Gendarm; Schinpelommet (ל, פ, ש), schofel, schlecht, schlimm.

Schindler, s. Schund und Zünden.

Schippe-Malke, s. Malches.

Schir, schiren, schirlachen, s. Schauren.

Schkorum, s. Schäkern.

Schlammassel, Schlimmassel, Schlammassen, s. Masel.

Schlange, Schlängchen, Schlängelchen (Schlinge, Schlingelchen), Kette jeder Art, Halskette, Uhrkette, besonders auch beim Chilfen wie Nachasch (s. d.) gebraucht für Geldstapel, Geldrolle. Der in Berlin besonders gebräuchliche Ausdruck: Schlinge gehen, durch Schlinge gehen, von entlassenen Verbrechern unter Polizeiaufsicht, mit Genehmigung der Polizei seine Wohnung verändern, erinnert besonders an die Grundbedeutung von schlingen, nämlich drehen, winden.

Schlappen (schlappern, schlampen), überhaupt etwas Flüssiges mit Begierde zu sich nehmen, trinken, zechen, mit dem Löffel nehmen; Schlappstock, der Löffel.

Schlederhaus (schladern, schlodern, schlottern, lottern), die Kneipe, Herberge.

Schlemiel (im Pl. mit hebr. Endung Schlemielim, Fem. Schlemielte), der Unglücksvogel, Pechvogel, dem alles mislingt, der bei seinen Unternehmungen gestört, ertappt oder in der Untersuchung verrathen oder überführt wird; auch mit dem spöttischen Beisatz: Schlemiel von Sonntag, als ironischer Gegensatz vom Sonntagskind; schlemielig, unglücklich; Schlemieligkeit, vollständiges, consequentes Unglück, gänzliches Verderben. In der Ableitung schwankt selbst Tendlau, Nr. 625, vgl. Nr. 748 und 764. Doch scheint die S. 419 erwähnte Beziehung auf den biblischen Namen Schelumiël Ben Zuri Schaddai (vgl. 4. Mos. 1, 6) die richtige zu sein, da nach der jüdischen Sage (Sanhedr., 92; Jalkut Pinchas, 772) dieser Schelumiel derselbe ist, der (nach 4. Mos. 25, 6. 7. 14. 15) unter dem Namen Simeri Ben Salu mit der midianitischen Fürstentochter Casëbi Bath Zur mit der Lanze (רמח, romach) erstochen wurde. In derselben Bedeutung wird auch in Süddeutschland Schlemochem, Schlemochente gebraucht, dessen Etymologie schlem-och-ihm (schlimm auch ihm, wehe ihm) ebenso abgeschmackt ist wie die vom böhm. Nebbich, „nie-bei-euch"; vgl. Thiele, S. 286, Note. Die Schreibung Schlemihl bei Chamisso ist ebenso unrichtig wie bei Grelman Schlimül.

Schlepper, synonym mit Fallmacher und Macher, der Gauner, der seinen Genossen die Personen anlockt, welche im falschen Spiel betrogen und ausgeplündert werden sollen.

Schlinge, Schlinge gehen, s. Schlange.

Schlonen, schlunen (mhd. schlumen), schlafen, schlummern; Schlunkiffe, Schlunkippe, Schlunkisse, Schlunkitt, die Nachtherberge, das Nachtquartier, die Kneipe. Verschlunen, verschlonen, verschlafen, versäumen.

Schmadden, schmaddern (schomad, vertilgen, abfallen), taufen, besonders jüdische Apostaten taufen; geschmaddet, getauft, auch vom gebesserten Gauner, der vom Gaunergewerbe abgegangen ist und nicht mehr stiehlt; Schmadderfleppe, der Taufschein. Meschummod, der Abtrünnige, der vom Judenthum abgefallene, getaufte Jude.

Schmaien, schmeien, schomea sein (schoma), hören, vernehmen. Schmue, der Ruf, die Nachricht, Rede, Erzählung, Geschichte, Unterhaltung; schmusen, schmosen, sprechen, erzählen, plaudern; Schmuserei, Rede, Gespräch, Unterhaltung; Schmuser, der Erzähler, Unterhaltende, der Gauner, welcher zur Unterstützung des Schottenfällers oder Chalfen die Aufmerksamkeit des zu bestehlenden Ladeninhabers durch lebhafte Unterhaltung vom Diebe ablenkt; Verschmai, das Verhör; Bal Verschmai, der Inquirent, Untersuchungsrichter; verschmaien, verhören.

Schmal, der Weg (im Gegensatz von Breithart, freies Feld); Schmaler, der Jahrmarkt; Schmalfuß, Schmaler, die Katze; Schmalfink, die Tabackspfeife. Schmälinger, Schmelemer (hannov.), der Zigeuner. Vgl. Schwelemer.

Schmalern, schmalen (vgl. Schmeller, III, 468. 469), verkleinern, übelreden, verrathen, aussagen, stottern; Schmalfachler (das -fachler für -koler von kol, kohl, Stimme, Rede), Verleumder, Klätscher.

Schmaichen, schmeichen, schmaicheln, schmecheln (ahd. smeichen), schön thun, kosen, lachen; Schmeichaz, Schmeigaz, penis.

Schmierling, Butter, Seife.

Schmir, Schmiere, s. Schammer.

Schmiß (schmeißen, Schmiß, Wurf, Streich, Schlag), der Anzug, die Tracht; schmissig (schlank, dünne), keck, verwegen, hochfahrend. Vgl. G'schmissi.

Schmitze, Smitze, eigentl. die Spitze der Peitsche; die Schmitze (Schmiße) bekommen, die Peitsche, Peitschenhiebe bekommen, daher der Peitschenhieb, Schlag, die Züchtigung; schmitzlich (bei Thiele verdorben Ssmitzlach) ist wieder die eigenthümliche jüdischdeutsche Pluralendung, von welcher Th. III, S. 401, die Rede ist. Die Ableitung ist wol aus der Jägerspr., in welcher Schmatze der in der Erde festsitzende Baumstumpf, und schmatzen das Abhauen desselben bedeutet. Vgl. Schwenck, S. 578.

Schmu, Schemu, Schmue, deutschen Ursprungs und transpon. aus Musche, Mosche (vgl. Muß), vulva, uterus. Vgl. Schmaien.

Schmunk, besonders in der Schinderspr. üblich, Butter, Schmalz, Kammfett (von schmucken, schmiegen; schmuckelig, schmuckeln, übel riechen von ranzigem Fett und Fleisch, vgl. Schmant bei Schmeller, III, 464. 471); schmünkig, fett, besonders von Pferden.

Schmuzig, schuldig, verschuldet.

Schnalle, die Unwahrheit, Betrug, Täuschung, vulva; schnallen, aufschnallen, lügen, täuschen, betrügen, coire.] Schnallendrücker (-strecker, Zieher), der Bettler, Stappler; Schnallendrücken gehen, auf Schnallendrücken gehen, als Bettler und Stappler umhergehen, auf den Strich gehen; Schnallenritt, der Strich, coitus; auf den Schnallenritt gehen, auf den Strich gehen, ebenso schnallenrennen, welches auch coire bedeutet; Bordellspr.

Schnee, Papier, Papiergeld, Silbergeld, Leinwand, Wäsche, besonders Halstuch, Schnupftuch; Schneeschaufler, der Wäschedieb; schneeweiß, mit Geld wohlversehen. Schneiche, Tuch, bes. weißes Halstuch, Schnupftuch.

Schneide, Schneidling, Schneidhans, Schneidhammel, die Schere jeder Art; Schneidetole (tolo s. Taljenen), längliches, schmales Vorhängeschloß; Schneidering (hannov.), das Messer; Schneiderkarpfen, gesalzener Hering; Schnitt machen, mit der Schere oder dem Messer (letzteres oft im Ringkasten verborgen), eine Uhrkette abschneiden oder die Kleidung über den Taschen aufschneiden; vgl. Th. II, S. 226. 228. Schnittling, das Haar.

Schneitzling, Schnäuzling (Schnauze), die Nase; Schneitzlingsschneiche, das Schnupftuch; Schneitzlingsfinche, die Schnupftabacksdose; Schnut (nd. für Schnauze), die Nase, das Maul, sehr beliebter Spitzname unter Gaunern, besonders für diejenigen, welche sich durch eine große Nase auszeichnen; Schnutenmelech, Schnutenkönig, Nasenkönig, der Großnasige, ebenso Fem. Schnutemalke, Nasenkönigin. Schnut ist aber auch noch besonders ein Kosewort für ein junges Mädchen, Braut, Geliebte, Concubine. Vgl. Schwencken, „Notizen", Nr. 292. Itzig Schnut.

Schnellen, schießen; Schneller, die Schußwaffe, Flinte, Pistole.

Schniffling, die Nase; Schnifflingsbüchs, die Schnupftabacksdose; Schniffler (Schniffling), Schnupftaback.

Schnitt machen, Schnittling, s. Schneide.

Schnorren, s. Schnurren.

Schnüren, henken (Schinderspr.), beim Schränken jedoch auch binden, knebeln.

Schnurren, schnorren, snurren, vom ahd. snurren, schnarren, mit einem schnarrenden Instrument als Bettelmusikant (mhd. snarrence), oder mit schnarrender Stimme Gebete hersagend betteln; Schnurrer, Schnorrer, Snurrer, der Bettler, Vagant, Stappler. Als Composita sind besonders noch zu merken: Auf die Pille schnurren, als simulanter Epileptiker auf Bettel umherziehen; auf Serfleppe (s. Sarfenen) schnurren, als Brandbettler umherziehen; Schnurrpilsel (s. Pessule), Schnurrschepe (zig. tschai), Schnurrschicksel (s. Schekez), Schnurrkeibelche (s. Keibe), Schnurrmädchen, die jungen, oft noch in kindlichem Alter befindlichen Mädchen, welche mit Zwirn, Garn, Weißwäsche und Tandwaaren in die Häuser, besonders Gasthöfe, hausiren gehen und sich dabei preisgeben, auch baldowern, nebenbei aber als geübte Melkerinnen (s. d.), sich sehr gefährlich machen. Für diese Industrie ist noch recht eigentlich der Ausdruck Kommistarchenen (s. Kamis und Tarchenen), Hemdenschnurrer, welches aber auch vom Umhergehen und Betteln des durch scharfe Polizei-

aufsicht allzu sehr beschränkten oder durch Krankheit und Alter zum Stehlen nicht mehr befähigten Gauners (Kommistarchener, Hemdenschnurrer) gebraucht wird. Schnorrerkiesel, Schnurrkiesel, der Bettelvogt. Vgl. Th. IV, S. 293.

Schochad, s. Schachad.

Schochen, Schochente, s. Schechune.

Schocher (schochor), schwarz; Schocherer, der (schwarz gekleidete) christliche Geistliche; schochern, verschochern, verschwarzen, sterben, krepiren (als Fluch); verschöchern, verrathen, angeben, schlechtmachen, ruiniren; Schochermajim (Schwärzling, auch kurzweg Schocher), schwarzes Wasser, d. h. Kaffee (gekocht und ungekocht, auch Kaffeebohnen); Schochersroll, die Kaffeemühle; Schochersgordel, der Kaffeekessel; Schochersfinchen, die Kaffeetasse; Schochermischke, der Kaffeesatz;] vgl. Th. II, S. 263, Note 1.

Schochet, s. Schächten.

Schöcher, schöchern, s. Schecher.

Schock, s. Schuck.

Schoder, kleines Geld, Scheidemünze (doch wol vom ahd. sceidan, scheiden).

Schofel (schophal), schlecht, niedrig, gemein, geringfügig, unglücklich; nach den hebr. Buchstaben שפל auch als Schinpelommet gebraucht, s. Schin. Schofelbajis, das Zuchthaus, Arbeitshaus, seltener Bordell.

Schofer, Schaufer (שופר), das Horn, die Trompete, jedes lauttönende Blasinstrument, daher auch die Dampfpfeife, besonders an Locomotiven; mit dem Schofer aggeln, auf der Eisenbahn fahren.

Schofet (schophat), Schaufet, der Richter, Schiedsrichter, Vogt, Amtsverwalter, Bauervogt, Gräve; Schoftim, kein Schuftim, Richter sollen keine Schufte sein; Wortspiel. Vgl. Tendlau, Nr. 910.

Schomer, s. Schammer.

Schono (schono), Schonum (Zimmermann hat sogar Schoof), das Jahr. Meschanne, der Veränderliche, Unzuverlässige, Wortbrüchige; meschanne sein, verändern; meschunne, unversehens, jählings, wunderbar; Misso meschunne, ein plötzlicher Tod, als Fluch gebräuchlich: du sollst die Misso meschunne kriegen! du sollst auf der Stelle krepiren!

Schoo, s. Scheh.

Schorin, Schorie (hannov., zig. czuri), das Messer.

Schornen, Schoren (hannov.), Schuren, stehlen, zig. tschoraf; Schor, Tschor (zig. tschor), der Dieb; Lowenschurer, Weißkäufer, Schottenfäller; lowenschuren, schottenfällen; s. Schote.

Schorum, s. Schäkern.

Schosen (frz. chose), Lügen, Flausen, lügen, Flausen machen.

Schot (schot), Schoter, Schaut, Schauter, verdorben Schober, Schauder, der Büttel, der die Peitsche (schot) handhabt, der Schließer, Gerichtsknecht, Polizeiknecht, Stadtknecht.

Schote, Schaute, Schotte (schoto), der Narr, Närrische, Einfaltspinsel, der sich mit sehenden Augen betrügen und bestehlen läßt, besonders der Verkäufer oder Wechsler, welcher sich am Waaren- oder Wechseltisch bestehlen läßt. Schotenfäller, Schottenfeller, Schautenfeller, Schautenpicker (bicken, picken, auflesen, essen), der Gauner, welcher Waaren,

Pretiosen, Werthsachen oder baares Geld beim Kaufen, Behandeln oder Wechseln in Gegenwart des Kaufmanns oder Wechslers stiehlt; Fem. Schottenfällerin, Schautenpickerin; vgl. dazu Chalfen, Schrekener, Schmuser, Vertusser. Die gleichbedeutenden Ausdrücke Freikäufer und Weißkäufer sind zu bekannt geworden und deshalb in Abgang, dafür aber auch ganz neuerlich Lowenschurer (s. o.) in Aufnahme gekommen. Schottenfällen, Schautenpicken sind die bezüglichen substantivischen und Verb-Ausdrücke für das Stehlen in angegebener Weise; vgl. Th. II, S. 192. Schtuß, Stuß, die Narrheit, Dummheit, Einfalt, Albernheit.

Schottenfäller, s. Schote.

Schrabben, Schrappen (hannov.), Schrammen (agf. screpan, schrumpfen, engl. shrimp, Krabbe, Zwerg), Krabben, Kinder.

Schraffel, besonders vom Jüdischdeutschen aufgenommenes Schimpfwort, dem Nefel (s. d.) entsprechend, Abschaum, Abfall, von schrapen, schrappen, schrubben, mhd. schrafen, schrapfen. Davon wieder Schrapfen in scherzhaftem Sinne, die kleinen Kinder, das Kindergewimmel, kleiner lebendiger Abfall; synonym mit Schrazen und Schrabben.

Schränken (von Schranke, ahd. screnchan, oder mhd. schraune, schrange, schrand), das gewaltsame Angreifen einer Schranke, eines Verschlusses oder Hauses, das gewaltsame Einbrechen mit Verletzung der Schranke, daher überhaupt einbrechen, ausbrechen; Schränker, der Einbrecher. Bis ziemlich tief in dieses Jahrhundert hinein pflegten die Räuber allgemein mit Schränker bezeichnet zu werden. Dabei machte sich die Unterscheidung geltend: zierlicher (richtiger: zirlicher) Schränker, womit der Räuber bezeichnet wurde, welcher es blos auf die Gewalt gegen Verschlüsse mittels Einbruchs, nicht aber direct auf Personen abgesehen hat. Ueber die Bedeutung des „zierlich" s. unten. Hier nur noch die Composita: Schränkmassematten, Diebstahl mit Einbruch; Schränkzeug, Schränkschaure, Schränkschurrich, das zum Schränken erforderliche Werkzeug allgemein. In der Fieselsprache ist für Einbruch noch besonders Schränkkauf, auch Schreck und Schreckkauf (doch wol mit anderer Ableitung, von Schrecken), auch ist überdies in der Fslspr. die directe Ableitung von der mhd. Form schranne und schrand vorherrschend, denn der Schränker ist in der Fslspr. besonders Schrärner; Schrende, größerer Verschluß (Schranke), Stube, Kammer; Schrendefegen, einen Verschluß, eine Stube oder Kammer bestehlen, ausräumen; Schrendefeger, der Dieb, welcher einen solchen Verschluß durch Stehlen aufräumt; endlich hat die Fslspr. auch noch die besondern Ausdrücke: verschränken, verhaften; verschränkt, verhaftet.

Schranziren, schrenziren (ahd. schranz, List), sich unter irgendeinem Vorwand in Häuser, besonders Gasthöfe, einschleichen, um zu stehlen oder zu baldowern. Schranzirer, Schrenzirer, der so agirende Gauner; vgl. Zefirgänger, Kodemhalchener.

Schraz, Schrazen, Kind, Kinder; doch wol vom hebr. שרץ, scherez, Wurm, Pl. שרצים, schrazim, schrozim, kleine Thierchen, lebendiges Gewimmel, von שרץ, schoraz, sich vervielfältigen, stark vermehren, von Menschen wie von Thieren.

Schrekenen (שרק, schorak, zischen, winken), fälschlich Streckenen, Strike-

nen, sich durch Sprechen, Rufen und besondere Handlungen bemerkbar machen, um zur Unterstützung eines stehlenden Kameraden, besonders in offenen Verkaufs- oder Wechselläden, die Aufmerksamkeit des Verkäufers oder Wechslers vom Kameraden abzulenken. Subst. Schrekener, der Gauner, welcher seinen Kameraden in solcher Weise unterstützt; vgl. Schmuser, Vertusser, Srikener, und Th. II, 53. 195. 204.

Schrekstein, Schreksteiner (Schrekstaner), Angst, Furcht, furchterregendes Ereigniß, schreckhafte Nachricht; auch wol, wie das volksthümlich gewordene Schreckenberger, Poltronerie; s. Schwenck, S. 591.

Schrende, s. Schränken.

Schtike, Stike (schetikah, von schatak, schossak), das Schweigen, Ruhen. Beschtike, bestike (בשתיקה), in aller Stille; Schtike! Stike! abbrevirt (שת׳, בשת׳) Scht! Bscht! ruhig, still! Die bei Zimmermann und Thiele vorkommende Redensart: Stike vor segge! als warnender Zuruf zu schweigen, wenn ein Gauner in Gegenwart eines Uneingeweihten etwas Unbedachtes sagen will, ist der arg entstellte berühmte Ausspruch des Rabbi Akiba (Pirke Abos. P. 3, 17): סְיָג לְחָכְמָה שְׁתִיקָה, sejag lachochmah schᵉtikah, ein Zaun um die Weisheit ist das Schweigen.

Schuck (שוק), Schock, die Straße, der Markt, Jahrmarkt; das lübecker und hamburger Geldstück Mark (2½ Mark = 1 Thaler pr.); schucken, kosten, zu stehen kommen, werth sein; den Schuck abhalten, auf dem Jahrmarkt zugegen sein, um die Diebsgelegenheit wahrzunehmen; Schuckgänger, der Dieb, welcher sein Gewerbe besonders auf Jahrmärkten betreibt.

Schuckel (zig. tschukkel), Schockel, Juckel, der Hund.

Schuffen, schuften, s. Schieben.

Schulchen (scholach), der Tisch, die Tischplatte, auf der etwas zur Schau und zum Verkauf ausgestellt ist, Ladentisch, Ladentischplatte.

Schule, nach Mejer's treffender Erklärung (Th. IV, S. 189) die ganze Sammlung von Dietrichen und Diebsschlüsseln, vom kleinsten bis zum größten; vgl. das synonyme Purim und Schaßklamonis.

Schulmenen, schullemen, meschulmen, meschallem sein (scholam), befriedigen, bezahlen.

Schum (schum), der Knoblauch.

Schumballen, Klöße (Schaumklöße, vom ahd. scûm, Schaum?).

Schummel, Schumpel (mhd. schumpfe, holl. schommel), die mit niedriger Arbeit in Anspruch genommene Person, Knecht oder Magd der Hausirer und Drehorgelspieler, welche die Packen und Orgeln zu schleppen hat, daher auch die Concubine, Metze, vulva; schummeln, freundlich thun, schön thun, kosen, coire; beschummeln, beschwatzen, betrügen.

Schund, der Abfall beim Schinden (Schmeller, III, 371), Mist, Koth, moralisch Verworfenes, Nichtswürdiges; schundeln, schündeln, schindeln, die Nothdurft verrichten, angeben, verrathen; anschündeln (nd. anschünnen), angeben, anstiften; Schindler (besonders auch in der Soldatenspr.), der Angeber, Denunciant seiner Kameraden.

Schundern, auf dem Eise glitschern.

Schuppen (ahd. scuobba, Schuppe), besonders in der Intensivform beschup-

pen, jemand ausplündern, ausziehen, betrügen, vorzüglich beim Spiel; vgl. Th. II, S. 275; Schupper, der Betrüger; Freischupper, der (den durch Schlepper, Macher herangelockten Freier schuppende) Betrüger im Spiel, Falschspieler, besonders im Kartenspiel.

Schuring, Schurrich, s. Sachern.

Schuß, der Gulden (Fflspr.).

Schuß, einen Schuß nehmen, davonlaufen.

Schuwe, verdorben aus Teschuwa (s. 212 und Schieben), die Antwort, Mittheilung, Nachricht, Neuigkeit, Buße, Reue. Schuwe stehen, bringen, geben, Nachricht geben, Mittheilung machen; Schuwe thun, Buße thun, Reue bezeigen, bekennen, gestehen, auch euphemistisch im Gefängniß, Zuchthaus sitzen, „brummen“.

Schwäche, schwächen, s. Sewachen.

Schwählemer, Schwählemerisch, s. Schwelemer.

Schwandel (Schwand, Abnehmen, Eintrocknung, Verdunstung), ein halbes Guldenstück. Vgl. Schuß.

Schwalbenschweif, der Frack.

Schwanjo, s. Jafchwenen.

Schwanz, der Narr, Geck, Großprahler, auch penis, vgl. Sonof; Schwanz-Borje-Duckes, ein Geck, der wie ein Fürst stolzirt; vgl. Tendlau, Nr. 118, wo die Ableitung: pour un duc, wol nicht richtig ist; die Beziehung auf Barje, barjenen (s. o.), möchte wol besser zutreffen. Schwanzen, schwänzen, schwanziren (eigentlich müßig umhergehen, stolziren), gehen, reiten, reisen.

Schwarz, schwarz sein, kein Geld haben (vgl. schneeweiß); jemand schwarz machen, jemand das Geld abnehmen, besonders im Spiel; schwarz werden, sein Geld verlieren, um das Seine kommen; jemand schwärzen, verschwärzen, jemand ansetzen, verkleinern, schlechtmachen, verrathen, angeben, ruiniren; verschwarzen, umkommen, sterben, krepiren, vgl. das synonyme verschochern unter Schocher. Schwärzling, der Kaffee; Schwärze, die Nacht, die Tinte; Schwarz—sch, der Schornstein, Ofen, Kamin; Schwarz—schkaffer, der Schornsteinfeger; Schwarzfärber, der Geistliche; Schwarzfärberin, die Frau des Geistlichen, ebenso: Schwarzfärberische (Ische), Schwarzfärbermosche u. s. w. Schwarzhaber (schwarzer Hafer), Speck; Schwarzmaß (zig. mas, Fleisch), getrocknetes, geräuchertes Fleisch, Rauchfleisch aller Art; Schwarzmoßer, das Brecheisen (Grolm.); Schwarzmantel, der Schornstein; Schwarzreiter, schwarzer Dragoner, der Floh; Schwarzenberg sein (Fflspr.), kein Geld haben.

Schwassern, betrügen, besonders mit Neppereien; Schwasser, Schwaßbruder, der Industrieritter, besonders Polengänger, Nepper (s. d.); doch wol vom böhm. swědčiti, zeugen, bezeugen, erklären, welches dem poln. wiaschma entspricht; vgl. Th. II, S. 210.

Schwegeln, schwigeln, schweigeln, schweihen (von Schwegel, Schwigel, Schwegelpfeife, Querpfeife, Flöte, Orgelpfeife, suegala, Schmeller, III, 533), rauchen, besonders Taback rauchen.

Schwelemer, Schwählemer, Schwählemerisch (bei Grolm.), der Zigeuner,

zigeunerisch; die Etymologie ist schwer zu finden. Die Grundbedeutung scheint Schwall, schwellen, wallen zu sein. Möglich wäre die Ableitung von schowal, schwil, s. schewellen. Doch hat Hannov. Schmälinger, was wieder mit Schmal (s. d.) in Verbindung stehen könnte. Vgl. Gischmol.

Schwemmriwizer (nur in der Fllspr.), der Dieb, welcher von den schwimmenden Holzflößen oder Lagern Holz entwendet. Die Ableitung ist etwa von רבית, ribbis, s. rowaw.

Schwindel, die Noth; im Schwindel sein, sich in Noth, in Verlegenheit befinden; schwindeln, betrügen; Schwindler, Industrieritter; Schwindelei, Betrug, schlauer Diebstahl, auch, wie Massematten, der Gesammtinbegriff der Diebsbeute; der ganze Schwindel, die ganze ungetheilte Beute.

Schwor, schwar (schwer), schwanger.

Schwue (schewa, schiwo, vgl. oben Schibbe sitzen, unter Schieben), sieben Tage, die Woche; Schwuos (schabuoth), das Wochenfest, Pfingsten.

Schwuo, Schwue (schowa), der Eid, Eidschwur; schecker (linke, link) Schwue, falscher Eid; nischbenen, schwören; vernischbenen, verschwören, abschwören; sich vernischbenen, sich eidlich vermessen.

Schwuler (schwül, schwul, schwelig, schwellig, nd. swool, swolig, engl. sweltry, holl. zwoel), verschwelen (ohne Flammen brennen), der von stiller, ängstlicher, abmattender Wärme Ergriffene, ὁ παιδεραστής; schwulen, παιδεραστεῖν. Beschwulen, hintergehen, betrügen.

Sebacher, s. Sewachen.

Sechocken, S'chocken, s. Zachkan.

Sefel, Sewel, Seffel (chald. זבל), Mist, Koth, Dreck, auch noch besonders in der Form Seffel, der charakterlose Mensch, Lappen, Laffe; sefeln, sebeln, seweln, seifeln, seiweln und mesabel sein, Unrath von sich geben; besefeln, betrügen, hintergehen; versefeln, verseifeln, verseifen, jemand in die Patsche führen, in den Dreck setzen, angeben, verrathen; Sefelgräber (auch mit Bezug auf die Rolle, welche der Koth überall bei den Geisterbeschwörungen in der Zaubermystik spielt), der betrügerische Schatzgräber; sefelgraben, nach Schätzen graben (über den Betrug s. Th. II, S. 266).

Seife, s. Zewa.

Seifensieder, verdorben und theilweise übersetzt von Chelef (Fett, Talg, Seife), und Zieher, der Taschendieb; s. Chelef und Th. II, S. 223.

Seländer, Seeländer (verdorben von Cylinder), der Cylinder, Schreibsecretär, Schreibcommode, Klappcommode. Auch Krummklapp.

Sefard, Sfard, Spanien, Spanier, spanisch (sapharad Obad. 20, vgl. Tendlau, Nr. 698).

Selchen, s. Sarchen.

Serchen, s. Sarchen.

Serfen, Seraf, s. Sarfenen.

Servisch, s. Zarfes.

Sewachen, sewechen, sebachen, Hannov. hat auch zwegen (von זבח, sowach, schlachten, opfern, und sewach, das Schlachtopfer, Opfer, Sünd-, Schuld- und Dankopfer, auch die Opferzeit), etwas zum Opfer nehmen, stehlen. Sewacher, Sewecher, Sebacher, der Dieb schlechthin; schwä-

chen, Speise und Trank zu sich nehmen, besonders trinken, zechen, saufen (die Th. II, S. 328, und Th. IV, S. 132, Note 1, versuchte Etymologie von שבע, sowa, sättigen, reicht nicht aus). Schwäche, Schwächaules, Schwächkitt, das Krughaus, Weinhaus, Schnapskneipe; Schwächer, der Wirth; Schwächfinchen, Schwächbecher, das Trinkglas, Schnapsglas, Bierglas, Seidel, Pokal; schwächerlich, durstig; Fslspr. hat noch: 'n Schwächer halten, ins Wirthshaus gehen. Verschwächen, verzechen, durchbringen.

Sicher, jemand auf Sicher bearbeiten, jemand beim Spiel betrügen. Obwol die Ableitung vom deutschen sicher allerdings einen Sinn gibt, so ist die Etymologie dieses höchst frivolen Zachkener- oder Fallmacherausdrucks doch wol nur aus dem Jüdischdeutschen herzuleiten, und die richtige Schreibung ist: auf Siche bearbeiten. שיח, siach, שוח, suach, ist nämlich nachdenken, besonders religiösen Betrachtungen sich hingeben, nachdenkend umhergehen, seufzen, klagen, davon ist abgeleitet das substantivische שיח, siach, oder שיחה, sicha, Siche, der Gedanke, das Nachdenken, die fromme Meditation; „auf Siche bearbeiten" ist also: jemand beim Kartenspielen so betrügen und ausplündern, daß er zum traurigen Nachdenken kommt oder; nach der Studentensprache, „einen moralischen Katzenjammer bekommt".

Sickne, s. Soken.

Siedig, siadi (sieden), zornig, aufbrausend, Fslspr.; nd. bruddelig (brodeln).

Silberling, der Silbergroschen, aber auch der Silbersechser.

Siller, (bei Thiele) das Arbeitshaus. Doch wol von Sil, Sill (nd. Siehl, Sehl), das Geschirr für Zugvieh; vgl. Schwenck, Adelung und besonders Schmeller, III, 229.

Simen, Simmen (simon, von soman), das Zeichen, die Null, Marke, Brandmarke, Narbe, Beule, Contusion, Sugillation, Muttermal, Leberfleck, Warze, Wirthshausschild; simmen, simmern, zeichnen, bezeichnen, schlagen. Sĕman, S'man, die bestimmte, contractlich bedungene, verabredete Zeit, die Polizeistunde, Gerichtstermin, Mittagszeit, Vesperzeit, Feierabend, auch das Wetter. Mesummen, s. unter M.

Siuf (זיוף), falsch, gefälscht, unecht; siuf Zachkener, der Falschspieler; Siufkleppe, gefälschter, falscher Paß; vgl. das synonyme link.

Skocker, s. Zgocker.

Sliberer (Fslspr.), Slipperer, Slipper, niederd. Form von Schlippe, enger Weg, vom ahd. slipan, schlüpfen; allgemein der Gauner, Dieb, dann speciell der Kittenschieber, Hauseinschleicher.

Slichnen (solach, vergeben, s'licha, Vergebung, Bußgebet), beichten, bekennen, verrathen; intensive Form: verslichnen, verrathen; Slichner, der Verräther seiner Genossen; Slichnerzink, eine wegen Verraths zur Warnung der Genossen und zur Strafe des Verräthers diesem beigebrachte auffällige körperliche Verstümmelung oder Verwundung, besonders im Gesicht, welche Spuren oder Narben hinterläßt, z. B. Schnitt in die Backe, ausgeschlagenes Auge; vgl. Th. II, S. 13 und 66.

Sman, S'man, s. Simen.

Smitze, Smitzlich, Smitzlach, s. Schmitze.

Socher, Socherer, s. Sachern.

Sof (soph), Zoof, das Ende, der Schluß der polizeilichen oder peinlichen Untersuchung.

Sofer, Saufer (sophar, zählen, schreiben), der Schreiber, Gerichtsschreiber, Kassenführer, Calculator, Kanzlist, Registrator. Sofer mohir, der Geschwindschreiber, Stenograph. S'fire, S'firas, Zwire, das Zählen, die Zahl, Zahlenberechnung; zwiren, zählen; zuzwiren, zuzählen. Sippur, die Erzählung, Pl. Sippurim, die Zeitung; die Sippurim leienen, die Zeitung lesen. Sippern, sappern, zippern, mesapper sein, zählen, erzählen; durchsippern, durchzählen, überzählen; versippern, verzählen, verrechnen, auch erzählen, wie im Niederdeutschen vertellen. Sefer, Pl. S'forim, Siffre, das Buch, die Schrift, deminutiv Seferche, Seferle, Pl. Seferlich, die Bücher.

Sogern, soger sein, sauger sein, zogern (sogar), schließen, aufschließen, zuschließen, verschließen. Masger, der Verschluß, das Schloß, die Schnalle, das Gefängniß; Messager (aber auch Masger), der Schlosser.

Sohof, Sohuf, Sohef (Hannov. hat Soff), das Gold, golden, der Gulden; Choze Sohof, ein halber Gulden; Sohof Luppe, goldene Uhr; Filspr. hat noch für Gulden das Deminutiv Sofel, Söfel.

Soken (soken), der Bart, der Alte; Sikne, das Alter, die Bejahrtheit.

Sonof (ZN), der Thierschwanz; sprichwörtlich für etwas Geringes, Verächtliches, Geck, Laffe, Narr, Hanswurst, auch penis; vgl. Schwanz.

Sor, Sar, Sorer (sar, von sorar), der Oberherr, Ministerpräsident, Kanzler, Oberbefehlshaber, Präsident einer Regierung, eines Collegiums. Soro, Sore, die Oberherrin, Herrschaft.

Söschen (Schinderspr.), das Pferd (verdorben von sus).

Spannen, (auf jemand) den Blick spannen, mit Aufmerksamkeit, Lüsternheit ansehen, besonders vom Liebäugeln der Freudenmädchen, lauern, belauern, aufpassen.

Spanischer Ritt, das spanische Rohr, als Handstock und als Züchtigungsinstrument.

Specht, Grünspecht, der Jäger.

Speck (Schinderspr.), der Staupbesen; Speck und Schinken, Speck und Blaukohl, körperliche Züchtigung, Hiebe, Staupe, das Züchtigungsinstrument selbst, Peitsche, Ruthe, Staupbesen, Knute. Vgl. Schwenck: Spicken.

Sperling, der Riegel, Knebel, Mundknebel.

Spieker, der Nagel, besonders der größere (holl. spyker, lat. spicus, spiculus, Pfeil, Spitze), der zum Heften des Bohlenwerks beim Ufer- und Deichbau gebrauchte Nagel, woraus sehr häufig Jadschabber und Echeder geschmiedet werden.

Spielen, Spieler, nur in Compositionen gebräuchlich zur Bezeichnung des heimlichen, behenden Annehmens, Verhehlens und Beförderns gestohlener Sachen: Stoßenspieler, Schärfenspieler, Ankäufer gestohlener Sachen, Hehler; s. Stoß und Schärfen.

Spieß, Spieße, Spießin, s. Ospes.

Spinatwächter (Soldatenspr.), der Polizeisoldat, Landjäger (von der grünen Uniform).

Spinnen (ahd. spinnan, Fäden aus einem Stoff herausziehen), hergeben, besonders Geld hergeben.

Spinnhase (Soldatenspr.), der Feigling.

Spitz, Spitzl (spitz, stechend, fein, listig, davon Spitz-bube), der Polizeiagent, Vigilant.

Spitzling, der Hafer, der Nagel.

Sprenkart, Sprungling, Sprunkert, das Salz (sprenkeln). *

Spretling (spreiten), nd. die Bettdecke, Deckmatratze, das Oberbett.

Springer, das Fußeisen.

Spuckenelle, das Gespenst, besonders der Gehilfe des Sefelgräbers, welcher den beschwornen Geist und Schatzhüter spielt. Vgl. Schazmaz und Nille.

Srikenen (vgl. das damit viel verwechselte Sarkenen [ארק] und Schrekenen, besonders bei Thiele, S. 299, woher vorzüglich der Wirrwarr stammt), von סָרַק, sorak (reinigen, leer machen, ausleeren, besonders Baumwolle und Flachs reinigen, hecheln, vgl. סרק), beobachten, forschen, sondiren, ob der zu Bestehlende während des Diebstahls, oder wenn schon bestohlen, nach dem Diebstahl etwas gemerkt oder Verdacht geschöpft hat. Srike, die specielle Sondirung der Person (des Balhoche), ob bei ihr etwas zu unternehmen ist und ob sie sich in Unbefangenheit und Arglosigkeit befindet. Diese psychologische Sondirung des Balhoche vornehmen, heißt: eine Srike handeln, machen, osenen, melochnen.

Stabeln (Fslspr.), Stappeln, Stapeln (stiban, stap, ags. stapul, Stab, Heckpfahl, Stützpfahl, Stock, Handstock; vgl. Th. IV, S. 292), als Bettler vagiren, mit dem Bettelstab umhergehen. Stappler, Stabeler, der vagantische Bettler. Hochstappler, der Bettler, welcher im Schein und Vorgeben höherer Bildung und früherer anständiger Verhältnisse bettelt; Linkstappler, Bettler, welcher unter falschen Personangaben und namentlich mit gefälschten Documenten umherzieht. Stift (schweiz. Stäfz, bair. Stefzgen), der Knabe, Bursche, Handwerksbursche, auch Stiftchen und Stehsir nach dem schweiz. Stäfz. Schmeller führt (III, 624) noch an: Steibele, öffentlicher Bettler von Profession. Fslspr. hat für stabeln noch den Begriff des Collectirens, und für Stabeler Collecteur, der namentlich auch trüglicherweise für milde Zwecke sammelt.

Stand, die Stelle, wo der Gauner oder Bettler in Kirchen, bei Processionen, an Festtagen, Messen und Märkten und im Theater Posto faßt und von seinen Kameraden leicht zu treffen ist, um zur etwa erforderlichen Beihülfe herbeigerufen zu werden. Stand stehen, bei solchen Gelegenheiten Posto fassen, betteln. Standjunge, der Gauner oder Bettler, der seinen bestimmten Stand gewählt oder zugewiesen erhalten hat, Bettler, Betteljunge an einem bestimmten Platze.

Stange, das Brecheisen, Stemmeisen; Stanglwirth, der Brunnen.

Stänker, Stenker (ahd. stinchan, riechen, stinken) der Stall. Stinkefir, der Käse, bes. alter. Vgl. Steckert und bei Schwenck: Stinken und Stechen.

Staub, Mehl, kleines Geld.

Staude, die, Stauden, der (Hannov. hat Staute, Stände), das Hemd. Vgl. „Hanfstaudt, hemd“ des Liber Vagatorum.

Stechen (Hannov.), stecken, zustecken, heimlich geben, zu verstehen geben.

Steckert, der Stall, besonderer Schinderausdruck; vgl. Stänker.

Stegen, Steigen, gehen, wandern, einkehren, steigen (vgl. die Etymologie von Penne, pono, und von Aules, alijo, von olo). Steger, Steiger, der Wanderer, Handwerksbursche, Bursche überhaupt; Stegen, Sohn, Knabe (vgl. das Wörterbuch beim Constanzer Hans, S. 171), scheint verdruckt zu sein für Steger. Steigauf, verliebter, liederlicher Bursche. Steigatts machen, coire (Fslspr.). Steiger, die Leiter, Treppe, Stiege. Stiegenläufer, der Hausdieb, Hauseinschleicher, besonders Wäschedieb, s. Marchizer. Vgl. Stiri bonbon gehen.

Steinhaufen, die Stadt.

Stenz (Hannov. Stens, Waldh. Stems), Stock, Stecken, Prügel; stenzen, schlagen, prügeln, aber auch hintergehen, betrügen, bestehlen, in der scherzhaften Bedeutung wie das studentische Schießen; vgl. Adelung, IV, 296, Stanze.

Stengel, der Faden.

Stiegenläufer, s. Stegen.

Stieren (vgl. Dieren), sehen, scharf ansehen, durchsuchen, durchstören, aufstören, scharren. Stier, Stierchen, Stüricke, Stürchen, Stärchen, das Huhn. Banlstierer, Knochensammler in Wien.

Stift, s. Stabeln.

Stike, s. Schtike.

Stippen (ahd. stuph, Stupf, Stoß, Stip, Stippe, Stippel u. s. w., vgl. Th. II, S. 221), durch heimliches Zulangen, Hineinlangen etwas stehlen, besonders kleinere Gegenstände (vgl. Dispntiren); daher besonders gebraucht vom Chalfen (vgl. Th. II, S. 202) und vom Stehlen mit der Stippruthe, einer flachen, dünnen Fischbeinstange von beliebiger Länge und mit Vogelleim oder kleberiger Masse bestrichen, mittels welcher in die Geldritzen der Ladentische und Opferstöcke gelangt wird (vgl. Th. II, S. 221). Stipper, der Dieb, besonders der mit der Stippruthe agirende Dieb. Vgl. Stabeln.

Stiri bonbon gehen, ad coitum ire, eigenthümlicher Ausdruck der Fslspr., dessen Ableitung wahrscheinlich von Stegen, Steigen, Stiege ist, wie Steigattsmachen, s. Stegen.

Storger, storgen, s. Tarchenen.

Stoß (ahd. stôz, das Stoßen, das Zusammengestoßene, der Haufen), die ungezählte Menge, die Anzahl in Bausch und Bogen, der Gesammtbetrag eines Diebstahls. Stoßenspielen, wissentlich gestohlene Sachen den Dieben abkaufen, um sie wieder zu verstoßen (verschärfen, s. d.), im einzelnen wieder zu verkaufen. Stoßenspieler (synonym mit Schärfenspieler), der Ankäufer gestohlener Sachen, der Hehler, Vertraute von Gaunern.

Strade (ahd. strâza, ital. strada, nd. Strât, Straße), auch Strahl, Strahle, Strehle, Stradi, die Straße außerhalb eines Orts, die Heerstraße, Landstraße. Stradehandeln, auf der Strade handeln, auf und an der Landstraße als Gauner (Räuber, Dieb, Fallmacher, Blütenschmeißer u. s. w.) thätig sein, im Gegensatz von „in Mokum“ oder „auf dem Schuck handeln“. Stradehändler, der Gauner, welcher auf und an der Landstraße sein Gewerbe betreibt. Die Strade halten, Stradehalten (im Gegensatz von „den Schuck, den Jerid, das Mokum abhalten“),

sich auf der Landstraße verweilen, die Straße wahrnehmen, beobachten, um die Gelegenheit zu gaunerischer Thätigkeit (zum Stradehandeln) auf derselben wahrzunehmen. Stradehalter, der in dieser Absicht auf der Landstraße verweilende, die Gelegenheit wahrnehmende Gauner (Räuber, Dieb, Fallmacher u. s. w.). Stradekehrer ist dagegen der Straßenräuber, der mit Gewalt Menschen und Fuhrwerk überfällt und plündert. Stradekehren, den Straßenraub betreiben. Fflspr. hat noch Stradefüßler, allgemein Straßendieb.

Strahle, s. Strade.

Strandeln (Matrosenspr.), eigentlich am Strand hin- und hergehen, keinen Muth haben aufs Wasser zu gehen, daher zögern, säumen, zweifeln, aber auch betrunken hin- und hertaumeln. Strandler, der Unschlüssige, Zweifler, der Angetrunkene, Taumelnde.

Strebern, strebeln, strappeln (Hände und Füße bewegen, Schmeller, III, 676. 688), betteln; Streberer, Strebeler, der Bettler.

Strich (auch Schnepfenstrich, Zapfenstrich), der zu begehende Bezirk, der Weg, auf welchem sich die Freudenmädchen zeigen, um Männer anzulocken, das Gehen auf diesem Wege selbst; am Strich, auf dem Strich gehen, auf der Straße gehen, um Männer zu kirren, das liederliche Gewerbe betreiben; Strichler, Strichbube, der Beschützer, Zuhälter eines Freudenmädchens, in Wien auch Strawes, Straweszünder, Strizi (strizeln, eilig dahinlaufen) genannt. Schreef (vgl. Liber Vagatorum Schrefenboß) ist nur die niederdeutsche Uebersetzung von Strich.

Stritschen, Trittschen (Tritt, treten), die Schuhe. Im Niederdeutschen sind Strittschen Schlittschuhe.

Strohbohrer, Strohputzer, die Gans; Strohnickel, das Schwein.

Stromen, strömen, umhertreiben; Stromer, Strömer, Umhertreiber, Vagant.

Strupper, Strüpper, Struppert, das Stroh, das Haar. Struppert ist in der Schindersprache der Staupbesen.

Stube, (Zimmermann) das Criminalgefängniß; Stubenältester, der Gefangene, welcher am längsten in einer Nummer sitzt und für die Ordnung darin verantwortlich ist.

Stück, Stück Brot (Massematten), das Diebstahlsobject, Diebsbeute; ein Stück Brot verdienen, stehlen.

Stümper (Schinderspr.), der Verächter der Scharfrichter und Abdecker; Stümperei, Verachtung der Scharfrichter; stümpern, stümpsch sein, den Stand der Scharfrichter verachten, darauf schimpfen.

Stupfer (stupfen, stoßen), der Fiaker.

Sturmbajis, entstellt aus Thurmbajis, Thurmhaus, d. h. Rathhaus, Stadthaus, welches gewöhnlich mit einem Thurm geziert ist.

Stürzen, verurtheilen, zur Strafe bringen; Sturz (Schinderspr.), die Haut gefallener Thiere, überhaupt Fell, Haut.

Sus, das Pferd; Suse, die Stute, Mähre, Schindmähre; Suschen, Zuschen, Zoschen, deminut. Pferd, Pferdchen; Sushändler, Suslatchener, der Pferdedieb.

Süßert, der Honig; Süßling, Meth, Zucker; in der Fieselsprache auch der

Kaffee; Süßlingsbajis, die Methschenke, das Kaffeehaus; Süßhaus, der Bienenstock.

T.

Tabel (franz. table), Table, Tabelle, die gesammte Ausbeute eines Diebstahls, der ganze Massematten; bei Zimmermann ein Packen mit Lebensmitteln.

Tafel, die Brieftasche, das Portefeuille, Taschenbuch; die innere Bretverkleidung einer Mauer, Wand, oder die Eisenblechbenagelung einer Thür zur Sicherung gegen Einbruch; vertäfeln, mit einer solchen Verkleidung, mit Panälen versehen.

Taffen, taffenen, s. Tofes.

Takif, Tackif (tokaph), mächtig, angesehen, vornehm, einflußreich, der höhere, angesehene Beamte. Tokef, Tokfe, die Gewalt, Macht, Einfluß, hohes Ansehen.

Taljenen, taljen, talchen, talgen, dolmen, tulmen (tolo), henken; Taljon, Talgener und Tallien (Schinderspr.), der Henker; Tlija, Telije, Tulm, Tholmann (Schindersp.), Dolman, Talle, der Galgen; tellern, Teller machen, hinrichten; Tole, das Vorhängeschloß; Pferdetole, das große Vorhängeschloß, namentlich vor Ställen und Scheunen; Tallesmasky, (Hannov.) frivole Bezeichnung für Zuchthaus, zunächst für die Insassen des Zuchthauses, von Talle, Galgen, und Masky, verkürzt aus Maskopei, Gesellschaft, Compagnie, also Galgencompagnie.

Taltel (taltal, tiltal, hin- und herbewegen, wanken, schwanken, davon wahrscheinlich das süddeutsche Dilledalle, Dilledapp, Dirledapp, dummer, alberner, läppischer, plumper Mensch, und das jüdischd. Dilldalfen, Schnickschnack), der Schlüssel, Nachschlüssel, Dietrich, Diebsschlüssel, dialektisch auch Daltel und verdorben Tantel; der Plural Taltalim ist, wie Schurrich und Purim, das gesammte Diebsgeräth, wie Metaltalim das Mobiliar, Hausgeräth, Kleider durcheinander bedeutet. Vgl. Dilmisch.

Tammer (tome, toman, vgl. Th. III, S. 147), der Scharfrichter, auch Temmer, Dammer, Demmer; Tammerei, die Wirthschaft eines Scharfrichters; tammersch sein, gut tammersch sein, Freund der Scharfrichter, ihrer Leute und überhaupt ihres Handwerks sein; nicht gut tammersch sein, Gegner der Scharfrichter u. s. w. sein.

Tanner (tannur), der Ofen.

Tanzen lassen, stehlen.

Tappuach, der Apfel, Pl. Tappuchim, die Aepfel, Kartoffeln; auch mit Erez: Tappuchim Erez oder Ereztappuchim, Erdäpfel, Kartoffeln.

Tarbis (rowaw), verdorben Tarwes, Tarfes, eigentlich Zins, Wucher, die Gaunerbeute, das gestohlene Gut.

Tarchenen, targenen, dörgen, dorchen, betteln, hausiren gehen; die Ableitung ist nicht leicht zu finden, möglich ist sie von תִּרְגֵּל, tirgel, den Fuß leiten, gehen lehren; mehr drängt sich die Ableitung vor vom ahd. turg, ungewiß, Turg, Abweichung, Adelung, IV, 632; oder von storgen, Stör-

ger, umherziehender Pfuscher, Quacksalber, Adelung, IV, 408. Schmeller, I, 456, torkeln, taumeln, und III, 657, storgen, im Lande umherfahren, und Storger, Landfahrer, Hausirer, Quacksalber, Zahnarzt. Schmid, S. 134, hat dorgeln, dorkeln, mit der dialektischen Abweichung durchel und durkel. Tarchener, der Bettler, Vagant, Hausirer; Fslspr. stellt Tarchener dem Kegler gleich als Küchendieb. Tarchenschin, Bettelvogt, Prachervogt. Ueber Kommistarchener s. Schnurren, Hemdenschnorrer.

Tarling, Terling, der Würfel, zunächst aus dem nd. Tarrel, Würfel; in Tarreln speelen, mit Würfeln spielen; Brot in Tarreln sniden, Brot in viereckige Stücke schneiden; Tarrelntüg, gewürfeltes Zeug; Richey, „Hamburger Idiotikon", S. 305. Doch scheint das Wort vom lat. quatuor, quater, herzurühren und ursprünglich Quaterling gelautet zu haben; vgl. das analoge Ribling.

Tarren, dürfen, bedürfen, gebrauchen, wol vom ahd. durfan, darben, derfen, vgl. Schwenck, S. 118; Schmid, S. 120, hat daren, dürfen, dar, kühn, und zieht auch θαρρεῖν, θρασύς, hierher.

Tarrenbecker, (nur hannov.) der Groschen, Mariengroschen (Jungfrauengroschen), vom zig. terrno, derrno, jung, jugendlich, jungfräulich, und Bag, Bach, Pag, Groschen.

Taschenkrebs, der Taschendieb.

Techille (cholal), Tchille, Techillas, Techille, der Anfang, Beginn; Batchille Laile, mit Anfang der Nacht; Batchille Eref, mit Beginn der Dämmerung, des Abends, der Abendzeit. Tchilleschänger, Tchilleshalchener, Tchilleshändler, allgemein Diebe, welche zur Abendzeit stehlen; Tchillesschieber, Einschleicher zur Abendzeit; Tchilleshandel, Tchillesmassematten, Diebstahl zur Abendzeit; Tchilles handeln, Batchilles handeln, zur Abendzeit stehlen.

Teckel, hannov. der Fußgendarm, Jägerspr. Teckel, Tächsel, Dächsel, der Dachs, Dachshund, auch der krummbeinige Mensch. Dächseln, tächseln, teckeln, (krummbeinig) einhergehen. Im Oberdeutschen ist überhaupt die Schreibung mit T vorherrschend: Tachs, ital. tasso, frz. taisson, lat. taxus, tassus, und sogar hebr. תחש, tachasch.

Teichgräber, die Ente.

Telechen, teilechen (הלך, laach, zugleich Stammwort für malach und melocho, senden, tal^echa, gesandt werden), gehen, als Bote gehen, gesandt werden, zu einem bestimmten Ziele, Zwecke, Orte gehen, daher zu einem bestimmten Diebstahl ausgehen; abtelechen, von einem bestimmten Ort oder Unternehmen weggehen, mit oder ohne Beute sich davonmachen, fliehen.

Tellern, s. Taljenen.

Teschuwa, s. Schuwe.

Tewa (teba, tewa), Teiwe, Teibe, Teben, Tiefe, die Kiste, Lade, Truhe, der Koffer, Trog, Sarg, Schrank. In der Fslspr. ist Tiefe besonders der Keller und Tiefling der Kellner; vgl. Th. III, S. 127.

T'fise, s. Tofes.

Tick (tokan, tikken, verordnen, bestimmen), verdorben aus Tickun (Ordnung,

Verordnung, Verbesserung), die rechte Weise, etwas zu beginnen und durchzuführen, rechte Manier; ticken, abmessen, abwiegen, überlegen.

Tick, Ticke, Ticktack, alliterirend vom Gange der Uhr, die Uhr, Taschenuhr, Setzuhr, Pendeluhr. Ticktaltel, Tickdalmer, der Uhrschlüssel; Tickmelochner, Uhrmacher; Tickschlängelche, die Uhrkette; Tickmulje, die Uhrtasche.

Tiefe, Tiefling, s. Tewa.

Tifle, Tiffle, Tiffel, Diffel, Diftel, Düffle, Tofle (transpon. von tephillo, tephillas, Gebet, auch Gebetbuch, von polal), die Kirche, Kapelle, der Tempel. Eine andere Ableitung von tophel, ungesalzen, ungewürzt, abgeschmackt, wird besonders von den Meschummodim hervorgehoben.

Tinef (tineph, von tonaph), Koth, Dreck, Unflat; tinef sein, verloren, überführt, verurtheilt sein.

Tippel (tippol, von nophal), die Epilepsie, Fallsucht, Ohnmacht. Krie(g) den Tippel! daß du die schwere Noth kriegst!

Tippen, tippeln, dappeln (vgl. Stippen), von tüpfen, tipfen, tupfen, dupfen, mit einem stumpfen, weichen Körper leicht anstoßen, berühren, nd. tippen, stippen, engl. to tip, schweiz. tibeln, tibbeln, jemand zur Thätigkeit anspornen; dazu gehört tappen, plump auftreten, plump berühren, bair. deffeln, nd. deffen, klopfen, schweiz. täpeln, betasten, und tappelen, mit Sorgfalt handhaben. Alle diese unter sich verwandten Wortstämme kommen in der Gaunersprache in entsprechender Weise vor. Auch scheint das hebräische תפף, schlagen, und טפף, taphaph, trippeln, verwandt zu sein; nicht minder scheint wieder das hebräische תבל, tebel (eines Stammes mit Bilbul [s. d.], von בלל, vermischen), Schändlichkeit, Aergerniß (coitus), besonders in Bezug auf die Unzucht, durchzuklingen. Tippen, täppeln, dappeln ist zunächst coire; Tappelschickse, Dappelschickse, Tappermüschel (Fslspr.), die Metze, vorzüglich die auf dem Strich gehende. Tippeln (verdorben von trippeln, trappen, trappeln), mit behenden Schritten hin- und hergehen, rasch dahingehen, schlüpfen. Composita sind: Eintippeln, intippeln, eindipeln (Fslspr.), eingehen, einkehren, einsteigen, hineinflüchten, hineinschlüpfen; austippeln, herausgehen, herausflüchten; Eintippel, Intippel, Ort, Local, Haus, Wirthshaus, Krug, Kneipe, Herberge, Verkehr, Standquartier, Schlupfwinkel, Asyl für Gauner. Tippesch (transpon. von täppisch?), der Nichtgauner, Dummkopf, Philister, Wittscher. Nachtippel, die Nacheile, Verfolgung, Nachjagd; nachtippeln, nacheilen, nachfolgen, verfolgen; Nachtippel bekommen, verfolgt werden; vgl. Nachjagd. Uebertippeln, überlaufen, einholen, überfallen, überraschen, überrumpeln.

Toches, Toges, Doges (תחת), der Hintere (Acherponim).

Todtmacher, das Beil, die Axt.

Todtesser, der unthätige, zum Stehlen nicht mehr geeignete und auf das Gnadenbrot seiner Genossenschaft gesetzte Gauner.

Tof (tow), gut, tüchtig, brauchbar, zuverlässig, schön, fein, lustig, festlich. Tofe Göde, (hannov.) lustige Leute, fidele Gevatter; s. Gôtte. Tofs Müschl (Fslspr.), eine flotte Dirne, „leichte Fliege“.

A tofs Müschl muß i hab'n,
Und sollt i' 's mit der Fehma
Aus der Turma außergrab'n! Fieselsang.

Tefftig, tevtig, nd. defftig (vgl. Jontefftig unter Jom, und Lef), tüchtig, derb, stark, gesund, brauchbar; tofleftig, lewtewtig und lef-toftig, gutherzig, gutmüthig, bon homme; tof Jom, guten Tag (Gruß); Jom tof, Festtag, Feiertag, glücklicher Tag, Ehren- und Segenstag. Masel tof (vgl. Masel), gutes Geschick, Glücksstern; Towe, Tauwe, Tobe, Taube, Gutes, Güte, Glück, Gefälligkeit. Taube (טובה) wird auch homöophonetisch für Taube (columba, יונה, jonah), genommen, da bei den Juden, vermuthlich nach 1. Mos. 8, 11, die Taube für einen Glücksvogel gilt (Tendlau, Nr. 861); daher Tauben haben, Glück haben. Hannov. hat noch: Toften Sodten, hämisches Wortspiel als Begrüßung; Sodten ist für sotn, sutn, Satan, Teufel, aber auch für sude, Sut'n, Mahlzeit, toften Sodten ist also: gesegnete Mahlzeit, oder: schöner Satan, arger Teufel. Aehnlich ist das Wortspiel: Sched willkomm'! für schön willkomm' (Sched, Teufel, Satan).

Tofes, Tofus (tophas), der Arretirte, Gefangene, Eingekerkerte; T'fise, das Gefängniß, der Arrest; taffen, tofes nehmen, tofes lokechnen, tofes lekichnen, fangen, arretiren; tofes schäfften, in Arrest sitzen; Tofesische, Tofeskeibe, die mit andern umherziehende Frau eines gefangenen Gauners, welche mit der Familie von der Genossenschaft ernährt wird.

Tole, s. Taljenen.

Torf, verdorben Dorf (toraph, zerreißen von wilden Thieren; teref, Beute, Speise; trefo, das von wilden Thieren Zerrissene, nicht gehörig Geschlachtete und daher für den Genuß Verbotene), die durch Raub, Ueberfall und Ueberraschung heimlich und behend gemachte und weggeraffte Diebsbeute, besonders des Taschendiebes; Torfdrucker (nd. trekken, ziehen), der Beutelzieher, Beutelschneider (s. Schnitt unter Schneide, und Drücken). Trefe, treife, das (zerrissene) verbotene, körperlich und sittlich unreine, unehrliche, unredliche, verdächtige, in üblem Geruch stehende, stinkige; gestohlenes Gut; Trefeschurrich, Trefes'chore, Diebswaare, gestohlenes Gut; trefe stehen, trefe sein, übel angeschrieben, schlecht accreditirt bei der Polizei sein, in bedenklicher Lage, in gefährlicher Situation, namentlich der Polizei gegenüber und besonders auch in der Untersuchung und im Verhör, sich befinden, compromittirt, gravirt sein; trefe fallen, unter schwer gravirenden Umständen betreten, in flagranti mit dem Diebsgeräth oder mit der Beute erwischt werden. Trefe wird auch noch als Intensivum vor chole (chaule, kaule), krank, d. h. gefangen, gesetzt: trefe chole, treife kaule werden, auf höchst schlimme Weise, unter höchst gravirenden Umständen („ganz eklig"), auf frischer That ertappt werden. In gleicher Weise wird trefe noch mit verschütt (s. d.) verbunden.

Trallerwatsch (hannov.), der Schub, Transport; schwäbischer Ausdruck von trollen, rollen, walzen, wälzen, plump umhergehen (Troll, grober, starker Kerl). Watsch, in augmentativer Form von waten, wackelnd einhergehen; Trallerwatsch ist daher eigentlich der plumpe, ungeschlachte Mensch.

Trampelthier (Soldatenspr.), der schwere Cavalerist, Kürassier, Dragoner.

Trapin, Trapine, die Treppe, Leiter; Trapper, Trappert, Trabber (hannov.), das Pferd.

Trararum (alliterirende Bezeichnung vom Klange des Posthorns), die Post, der Postwagen, das Posthaus; Trararumbajis, das Posthaus; Trararumgänger, Gauner, welche in Posthäusern oder in Postwagen während der Fahrt Werthpackete stehlen oder vertauschen.

Trefe, treife, s. Torf.

Treppenschleicher, synonym mit Stiegenläufer (s. d.) und Marchezer (s. d.).

Tresor (trésor), Schrank, Truhe, Lade. Großtresor, der Kleider- und Leinenschrank; Kleintresor, Commode, Eckschrank, Hängeschrank.

Tretter, die Füße; Trittling, Trittchen (hannov.), der Schuh, Stiefel, der Fuß, die Treppe; Trittlingspflanzer, Trittlingsmelochner, der Schuhmacher.

Trillen, spinnen; Triller, der Spinner auf der Spinnstation in Strafanstalten, Spinnhäusler; Trillerei, Trillerbajis, das Spinnhaus; Trillitz, das Spinnrad; Trillisker, Gepäckdieb auf Eisenbahnen.

Trittling, s. Tretter.

Tschorr, zig. der Dieb; Tschorrbajis, Gaunerherberge; Tschorrkaffer, Tschorrgoi, Schärfenspieler; Tschorrgoje, Schärfenspielerin; tschornen, stehlen; s. Schornen.

Tromme (hannov.), der Thaler (zig. trommen); Barotrommen (zig. baro, groß), Doppelthaler, Speciesthaler, Kronthaler.

Tschabitte (Schinderspr.), Ziege, Bock (?).

Tschuwe, richtige Schreibung für Schuwe (s. d.).

Tulerisch, transpon. lutherisch; tulerisch Nemone, die lutherische Confession; tulerischer Kaffer, Lutheraner.

Türkische Musik, lues venerea.

Tyroler (specifisch berlinisch), der große Stuhl, Streckstuhl, Stellage, auf welcher die berliner Dirnen in der Stadtvogtei untersucht werden. Anderer Orten hat unter den Bordelldirnen der Stuhl in den Untersuchungslocalen den Namen des Untersuchungsarztes selbst, oder auch des Polizeibeamten, welcher die Aufsicht über die Bordelle hat; z. B.: treife auf den Inspector Müller fallen, oder trefe chole auf den Doctor Schulze fallen, auf dem Untersuchungsstuhl syphilitisch befunden werden. S. Fallen, Torf und Chole.

U.

Ueberbaun, überbau sein (s. Baun), überkommen, bekommen; Moos überbau sein, Geld erhalten; Knas überbaun, Strafe bekommen; Makkes überbaun, Prügel bekommen.

Ueberlailen (laila), überlunen (lun), übernachten.

Uebermitte, s. Matto.

Uebertippeln, s. Tippen.

Ueberwurf, der Ueberfallhaken an Thüren, Fenstern und Luchten, Schubriegel.

Ulmisch, s. Olmisch.

Umschlag, synonym mit Kalches (s. d.).
Unblachter, (ungebleichter) Schnaps; Fslspr.
Unterkabber, s. Keber.
Unterkappen, unterkabbern, unterkaufen, untermackeln, untermackenen, sämmtlich specifische Ausdrücke für das Unterschlagen bei Diebstählen, sodaß nicht alles zur Theilung kommt; vgl. die Etymologie in den Stammwörtern.
Unterkaswenen, s. Kaswenen.
Unterkiebitschen, s. Kiewisch.
Urm, Orm (aus der Schinderspr. übergegangen), der Hund; wahrscheinlich von arnen, verdienen, dulden, entgelten, büßen, oder Arner, Fleischhauer, Fleischer; vgl. die Urkunde bei Schmeller, I, 109. Schmid, S. 27. 28, stellt die Möglichkeit einer Ableitung mit arm, Armuth, auf. Bei Andr. Hempel (Th. IV, S. 97) findet sich Urin, was doch wol ein Druckfehler ist.

V.

Verbalheien, verballern, jemand zum Balhei (s. Balhoche) machen, es so zurichten, daß man ihn bestehlen kann, jemand dumm machen, einen Bart machen. Verbalheit, verballert werden, verdummt, betrogen, bestohlen werden, in Bezug auf Diebe aber gehindert, vom Stehlen abgehalten werden. Völlig synonym ist verlamdenen, s. Lamden.
Verbarseln (s. Barsel), vergittern, mit eisernen Gittern versehen.
Verbrennen, sich, syphilitisch inficirt werden.
Verchewеln (chobal), vercheifeln, verheifeln, arretiren, in Bande legen, schnallen, binden, knebeln.
Verdienen, durch die Gaunerindustrie erwerben, betrügen, stehlen, rauben; durch Liederlichkeit als Bordelldirne, Dappelschickse, erwerben.
Vergimpeln, vergiften; Fslspr.
Verhammet sein, schäften, liegen (mossan), warten, lauern, abpassen, im Versteck liegen, bis Zeit und Gelegenheit gekommen ist.
Verheifeln, s. Verchewеln.
Verkinjenen, s. Kone.
Verklappen, verkloppen (kloppen), durchbringen, verthun.
Verkneisten, s. Kneißen.
Verkroschent, s. Keresch.
Verkümmler, Diebshehler, Schärfenspieler; verkümmeln, verkaufen, verschärfen.
Verlamdenen, s. Verbalheien.
Verlinken, s. Link.
Verlinzen, s. Linzen.
Vermackenen, vermackeln, s. Macke.
Vernischbenen, s. Schwue.
Vernollen, s. Nollen.
Verpischenpenen, verbischten, verpissen, s. Pessach.
Verposchenen, s. Pessach.

Versammen, s. Sam.
Versarfenen, verbrennen; s. Sarfenen.
Versargen (ahd. saruh, sarch, Sarg), nur Uebersetzung von verkabbern (s. Keber), verscharren, vergraben, zur Kawure thun, kawure legen; auch fest, sicher und auf lange Zeit gefangen setzen. Vgl. Sarkenen.
Versarkenen, s. Sarkenen.
Verschärfen, s. Schärfen.
Verschicken (Fslspr.), s. Verschütten.
Verschlonen, s. Schlonen.
Verschmaien, s. Schmaien.
Verschmiren, s. Schammer.
Verschnalzen, verschnallen, durchbringen, verthun; Fslspr.
Verschütten (ahd. scuttan, scutjan, schütten, hier in der noch jetzt im Niederdeutschen sehr bekannten specifischen Bedeutung pfänden, schütten, engl. to shut, wovon im Niederdeutschen Schott, Riegel, Verschluß; schotten, toschotten, zuriegeln), hinter den Riegel bringen, gefangen nehmen, einsperren. Verschütt (verschüttet), verhaftet, gefangen, eingesperrt, unglücklich, verloren; verschütt gehen, verhaftet, eingesperrt werden; mit dem intensiven trefe verschütt gehen, unter sehr schlimmen gravirenden Umständen, in flagranti, erwischt werden; s. Trefe. Fslspr. hat noch die Form verschicken.
Verschwächen, s. Sewachen.
Verseifen, s. Sefel.
Versippern, s. Sofer.
Verslichenen, s. Slichnen.
Verstoßen, s. Stoß.
Vertäfeln, s. Tafel.
Vertuß, Vertusch (vom ahd. tuschen, verstecken, verbergen), die Verdeckung einer Handlung durch Vornahme einer andern, welche die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch nimmt. Vertuß machen, vertussen, solche Handlungen vornehmen, um z. B. die Aufmerksamkeit vom Taschendieb, der einen Balhoche gefunden hat, abzulenken. Vertußer, Vertußmacher, der Gauner, welcher durch solche Handlungen seinen Kameraden Vorschub und Unterstützung leistet; vgl. Th. II, S. 73, 195, 204. Vertußmacherin, die Hehlerin, Kupplerin (Fslspr.).
Verwetzt, (versetzen) zerrissen, zerlumpt; verwetzte Klufft, fadenscheiniger, zerrissener Rock (Kleid); Fslspr.
Verzachkenen, s. Zachkan.
Verzünden, verrathen; Fslspr. Vgl. Schund, schündeln und zünden.
Verzwiren, s. Sofer.
Vetter (Schindersprs.), Benennung und Anrede der Scharfrichter untereinander, ob verwandt oder nicht.
Viaschma, s. Wiaschma.
Vorderschieber, der Nachschlüssel oder Dietrich zu einem Schlosse, welches die Besatzung nur auf dem Schloßblech hat; s. die zweite Abbildung Th. II, S. 170.
Vorleger, jedes schlanke, flache oder spitze, hölzerne oder eiserne Geräth,

welches beim Aufbrechen eines widerstandleistenden Verschlusses dazu dient, in die vom Brecheisen gemachte Spalte eingeklemmt zu werden, um mit dem letztern weiter fassen und brechen zu können.

Vormittjom, der Vormittag, mit jüdischdeutscher Uebersetzung des Hauptworts Tag durch Jom, יום.

W.

Wälen (ahd. walh), besonders in der Schweiz gebräuchlich, undeutlich, besonders in unbekannter Sprache sprechen, die Gaunersprache sprechen; gewält, gesprochen; waldiwern (nur von Bischoff aufgebracht und ihm nach gebraucht), sprechen; über diesen in der Bedeutung sprechen noch immer nicht gaunerpraktischen Ausdruck, sowie über den von Bischoff auch nicht einmal übersetzten und erläuterten Ausdruck Waldiwerei s. Th. III, S. 33, und Th. IV, S. 246. Vgl. Welsch.

Waider (ahd. weida, Jagd, weidan, jagen), die Jagdtasche, Tragtasche, Quersack, Reisesack, Waidsack. Synonym mit Reiber (s. d.).

Wajiwrach (Wifrach, Vivrach, Wipprach) **machen**, sich auf- und davonmachen, entfliehen, namentlich mit gestohlener Beute entfliehen, von בָּרַח, fliehen; vgl. Bariach und בריח im jüdischd. Wörterbuch. Dies Wort bezieht sich auf die Anfangsworte in 1. Mos. 31, 21, wo die Flucht Jakob's von dem durch ihn beraubten Laban mit den Worten erzählt wird: וַיִּבְרַח הוּא וְכָל־אֲשֶׁר־לוֹ, wajib^{e}rach hu w^{e}col ascher lo (also floh er und alles was sein war). Daher wird Wajiwrach machen vorzüglich vom eiligen Davongehen der Diebe nach vollbrachtem Diebstahl oder Betrug gebraucht, namentlich wenn die Gefahr der Entdeckung und Verfolgung nahe liegt.

Wallnusch (hannov.), der Rock, die Kleidung; verdorben aus dem jüdischd. Malbusch; s. lowasch.

Wamsen (Wamme, Wamms, ahd. huambo, mhd. wamms), auf das Wamms hauen, schlagen, aufhauen, lügen, aufschneiden.

Wand (vgl. Decke), Deckung und Sicherung eines stehlenden Gauners, besonders Taschendiebes dadurch, daß nach Umständen vor, während oder nach dem Diebstahl seine Person durch Vortreten einer andern Person oder Verschieben, Vorhalten einer Sache, z. B. eines Wagens, eines Schirms, einer Kiste, eines Mantels, eines Thürflügels u. s. w. gedeckt und versteckt und der Diebstahl auf diese Weise durch körperliche Deckung vertuscht wird; Wand machen, den Dieb in angegebener Weise körperlich decken.

Wasserratte, Wasserg'spodel (span. spado, Spadille), der Schiffsdieb in Häfen und an Flüssen; Fslspr.

Wechochom, Wekochemer (וחכם, w^{e}chochom), Intensivform von Chochom, der überaus Kluge, Ueberweise, Superkluge, Klugschwätzer.

Weesch (zig. wehsch), der Wald; Weetscher, Weetsch (wehscheskro), der Jäger, Flurschütz.

Wegblättern, s. Platt.

Wegsamsen (ahd. sam, samanon), wegwerfen, von sich werfen; vgl. Samsen und Versarkenen.

Wegweiser, die Landesverweisung; den Wegweiser erhalten, überhaupt ausgewiesen werden.

Weißes, Papier; Weißling, Milch, der Silberzwanziger (Kopfstück, Kasch).

Weitling, die Hose (Hannov. hat noch Weitchen), von weit, im Gegensatz von Zwängerling, Wamms, Jacke (von Zwang, zwingen).

Welsch, nur bei Thiele und unklar erörtert. Die Etymologie scheint vom ahd. walh, walahisc, fremd, romanisch, italienisch, zu sein, vgl. Th. III, S. 22; und welsch, in Bezug auf Schließwerk, allgemein die von der deutschen und französischen abweichende Schloßconstruction, mithin auch die künstlichern neuern Schließmechanismen (besonders von Chubb, Bramah, Newell u. s. w.) zu bezeichnen. Danach erklärt sich die Bedeutung der Ausdrücke Kleinwelsch, welsch Scheder, welsch Hinterschieber, welsch Vorderschieber, welsch Purim, bei Thiele genugsam. Vgl. Wälen.

Wiaschmahandel, Wiazmahandel (poln. wiaza), der Betrug mit Neppereien, werthlosen, aber für werthvoll ausgegebenen und durch das heimlich verabredete Zeugniß eines als scheinbar unbekannt und unverdächtig auftretenden Gaunergenossen als echt und werthvoll geschätzten Schmuckgegenständen, Kleinodien, zu deren Verkauf der Besitzer aus irgendeiner trüben Veranlassung, Verlegenheit oder Noth, besonders auf der Reise oder nach stattgehabten schweren Ereignissen gezwungen zu sein vorgibt. Wiaschmahändler, der Gauner, der diesen Handel ausübt, sowol der Veräußernde als der Schätzende. Weil die Wiaschmahändler besonders seit den französischen Kriegen gern für flüchtige Polen sich ausgeben, so wird diese Betrugsweise auch noch mit Polenhandel, Polengehen, bezeichnet, wie die Wiaschmahändler denn auch Polenhändler, Polengänger genannt werden. Auch wird mit Pole, Polen, überhaupt der Kamerad, Genosse, bezeichnet. Von Wiaza stammt auch noch Wiazzef, der verabredete Ort für Gaunerversammlungen, völlig gleichbedeutend mit Emmes und Zinkplatz. Vgl. Th. II, S. 210.

Wiazzef, s. Wiaschma.

Wiener machen, des Landes verwiesen werden (vgl. Auspreuschen). Schäffer, „Abriß", S. 405, datirt die zu diesem Ausdruck Anlaß gebenden „Wiener Schubbe" von 1781. Doch findet sich der Ausdruck schon in der Rotwelschen Grammatik von 1755: „Winere machen müssen, das Land verschweren müssen", also schon in allgemeiner abstracter Bedeutung, mithin auch von noch höherm Alter.

Winde (wenden), die Thür, besonders der bewegliche Thürflügel, Thor- und Pfortenflügel; vgl. Mühle.

Windfang, der Mantel. Vgl. „Wintfang, mantel" des Liber Vagatorum.

Winsel, die Violine; Winseler, der Geiger, Musikant. Fiesellied:

Winsler setzts enk an
Und schabts an rechten Fasch'n (fashion)
I will lusti sein
Und mit die Fehma klatschen.

Wirdi (hannov.), die Karrenanstalt, Festung; zig. wortin, Wagen.

Wisch, die Kleidung, Tuch aller Art, Schnupftuch, Umschlagtuch.

Wittisch, der Gegensatz vom Gauner, der Nichtgauner, Philister, Linkische, Unbeholfene, Dumme. Die Ableitung ist vom hebr. עטר, attar, verschließen,

und itter, der Verschlossene, Gebundene, Beschränkte an Hand und Zunge, besonders der sich nicht der rechten Hand, sondern der linken bedient. Auch Wittisch ist biblisch-historischen Ursprungs und bezieht sich (nach Richter, 3, 15) auf Ehud Ben Gera Ben Hajemini, der den Moabiterkönig Eglon mit der linken Hand erstach. Von Ehud heißt es: אִישׁ אִטֵּר יַד־יְמִינוֹ, isch itter jad jemino (gebunden an seiner rechten Hand; Luther: „der war link"). Daraus ist Ittisch mit dem intensiven Waw (vgl. W'chochom) entstanden. Wittisch hat auch noch besonders die Nebenbedeutung eines Menschen, von welchem Gefahr und Verrath zu fürchten steht. Wittstock, wittscher Kaffer, Tropf, Einfaltspinsel, der nichts von Gaunerei weiß und versteht. Wittscher Masser, wittscher Masik (Teufel), nur als Schmähwort: dummer Bösewicht, dummer Teufel, elender Verräther. In der Schindersprache ist Wittisch und Wittscher, der nicht zum Abdeckerstande gehört; Wittstock, der die Schindersprache nicht versteht.

Wonim, Wonum, verstümmelt aus Awonim, dem Plural von Ewen (s. d.).

Wurf, absichtliche oder durch einen alten Druckfehler herbeigeführte Entstellung für Murf (von Murfel, morfeln, s. Muffen), der Mund, die Speise, das Essen; Wurfplan, die Speisekarte.

Würgen (ahd. wurgjan, würgen, die Kehle schnüren, tödten durch Schnüren der Kehle), nur mit beschränkter Bedeutung für das Abdrehen des Schließbügels (Halses, Zawer) der Vorhängeschlösser mittels der Brechstange, eine Operation, die bei der immer nur schwachen Vernietung des Blechgehäuses sehr leicht zu machen ist.

Wurmer, der Bohrer.

Wutteln (mhd. wudeln, sich in verworrener Menge bewegen, sich vermehren, vervielfältigen), unstet hin- und herfragen und schwatzen, überhaupt sprechen, plaudern. Wuttler, der Schwätzer, unsteter, indiscreter Mensch.

Z.

Zachkan, Zachkener, Zchocker (צָחַק, zochak, scherzen, lachen, spotten, spielen, in Schande bringen) und S'chofer (שָׂחַק, sochak, mit gleicher Bedeutung), der Spieler, Glücksspieler, Bret- und Würfelspieler, Kartenspieler. Siufer Zachkener, Linkzachkener, Linkſ'chocker, falscher Spieler; zachkenen, zachken, zechken, zchockenen, zchocken (zrocken), lachen, scherzen, spielen; siuf zachkenen, linkzachkenen u. s. w., falsch spielen; vgl. Th. II, S. 274.

Zackin, Zackum, für Sackin, das Messer.

Zaddik, Benennung des hebräischen Buchstaben צ (zade) als Abbreviatur von צַדִּיק, zadik (der Gerechte), zur spöttischen Bezeichnung der Polizei, „die liebe, gerechte, fromme Polizei" (vgl. Pezaddik); Zaddik (Sadek) im Pelz, der Wolf im Schafkleide, Gleißner, perfider Mensch; vgl. Tendlau, Nr. 654. Auch hat Zaddik (nach Thiele) die Bedeutung des Brecheisens. Die ganze Etymologie scheint aber auch eine frivole Beziehung auf Jesaias 49, 24, zu sein, wo gefragt wird: אִם־שְׁבִי צַדִּיק יִמָּלֵט, im sch'bi zadik jimalet? kann man dem Gerechten (zadik) seine Gefangenen losmachen?

Zajod (zud), der Jäger; Zede, der Zehrpfennig; Zede lederech, der Reisepfennig.
Zall, Zalm, Zalme, Zallmer, Salm, Salme, Sallmer, Sall (von zelem, Bildniß, Crucifix), der Kreuzer; zalmenen, zelmenen, das Kreuz machen, das Kreuz schlagen.
Zandik, Zandok, s. Sandik.
Zänker, Zinker, s. Zink.
Zarfes (nach Tendlau von zarphes, zorphath, 1. Kön. 17, 9. 10), Frankreich, der Franzose (auch Zarfi und Servisch), französisch; beim Nachschlüsseldiebstahl alles Schließwerk, wozu ein Schlüssel mit vollem Rohr erforderlich ist; zarfes Scheder, der gewöhnliche Dietrich mit vollem Rohr; zarfes Pessiche, französisches Schloß, das sich mit demselben (vollen) Schlüssel von innen und außen schließen läßt. Danach erklären sich alle übrigen, mit zarfes componirten Ausdrücke, wie zarfes Haupter, französischer Hauptschlüssel; zarfes Taltel, zarfes Purim u. s. w.
Zasserten, einen zerreißen, auf wüthende Art zausen, vernichten, zermalmen (nur Hannov.). Die Ableitung ist dunkel, etwa von Zaser, zasern, zerzasern, in Fasern, Fäden, Stücke zerreißen.
Zawer (zawor), der Hals; Zawerle, das Halstuch, Cravatte, Halseisen; Zawerschneiche, das Halstuch; zawern, an den Hals gehen, den Hals abschneiden, erwürgen, henken, köpfen, hinrichten.
Zchocken, s. Zachkan.
Zefire (zophar), die frühe Morgenzeit; Zefirgänger, Zefirhalchener, Zefirschieber, Zefirspringer, Zefirhusener, Zefirhosen, Zefirlatchener, Gauner, welche besonders zur Morgenzeit sich in die Häuser, namentlich in die Gasthöfe und Logirzimmer, schleichen und die schlafenden Zimmerbewohner bestehlen; völlig synonym mit Kodimhalchener (s. Kodim) und Gutenmorgenwünscher (s. d.).
Zehnling, der Strumpf.
Zemer (zemer), die Wolle; Zemer gefen, Baumwolle.
Zenserei, die Polizei. Zenserer, der Polizeicommissar. Dieser Ausdruck der Fslspr. scheint der moderne und correctere Ausdruck für das ältere Sens, Sins, Söns, Sims, Simser zu sein und deutet bestimmter auf die Ableitung von Zent, Cent, von den Centenae der fränkischen Könige, welche die Gaue und Grafschaften zur bessern Handhabung der Justiz in Centenae und Decaniae eintheilten. Davon Zentgraf, Zentgericht u. s. w. Das alte granniger Sims, großer Herr, ist hierher zu beziehen. Vgl. Grannig.
Zerschabern (schobar), radbrechen, rädern; Schindersp r.
Zgocken (wenig übliches Wort, verdorben aus zu und gucken), nachsehen, ob etwas zu stehlen ist, in die Häuser einschleichen, um dort in dieser oder jener Weise, zu dieser oder jener Zeit, die Gelegenheit zum Diebstahl zu erspähen. Zgocker, der Umherschleicher, Hauseinschleicher. Thiele beschränkt irrig das Zgocken auf das bloße Wäschestehlen auf den Böden. Vgl. Tendlau, Nr. 765.
Ziacherl (Zieher), der Taschendieb; Fslspr.
Zierlich, zirlich. Die Etymologie und Bedeutung ist noch nicht genau bestimmt. Man findet es zuerst in der Coburger Designation (Th. IV, S. 126): „zierliche Massematte, ein gewaltsamer Einbruch, wo die Leute schlafen“, im

Gegensatz von „Massematte befooch, ein gewaltsamer Einbruch, wo man die Leute bindet und raitelt". Hier steht also zierlich im Gegensatz von befooch; deshalb hat man den Unterschied so genommen, als ob beim „zierlichen" Massematten die Personen durchgehends geschont und zierlich oder manierlich behandelt würden, während mit der Bezeichnung des Massematten „befooch" der wilde Sturm und die körperliche Bewältigung der Personen angezeigt sei. Daher denn auch die directe Ableitung vom deutschen Zier, zierlich, fein, säuberlich im äußern Betragen. Doch wird der in der Coburger Designation nicht concise angedeutete Unterschied im Wörterbuch von St. Georgen am See (Th. IV, S. 134) bestimmter gegeben, indem dort zierliche Massematte als „Diebstahl der gut von statten geht" erläutert wird. Das führt auf das hebr. צִיר, zir, und צוּרָה, zuro, Gemälde, Bild, Gestalt, Ansehen, Schick, Vollendung (von צוּר, zur, bilden, vollenden). Im Jüdischdeutschen existirt die geläufige Redensart: Zure und Ponim (Gestalt und Züge), d. h. in Form und Ausdruck correct, vollendet (was Hand und Fuß hat). Diese Etymologie stimmt auch im wesentlichen mit dem deutschen Zierde überein, welches auch Adelung, IV, 1713, geradezu mit צורה in Verbindung setzt. Die lediglich auf Verschlüsse und Sachen gerichtete Gewalt könnte auch möglicherweise auf צִיר, zir, Thürangel, Thür (Winde) führen. Zierlich, zirlich ist also vollendet, gelungen; zierlicher Massematten, der ungestört verübte und vollkommen gelungene Diebstahl; zierlicher Schränker, der Einbrecher, der keinen Anlaß gefunden hat, Gewalt gegen Personen anzuwenden, da er den Diebstahl ungestört vollführt hat.

Zimbeln, aufzimbeln (von Zimmel, Zimmer, dialektische Nebenform von Ziemer, membrum genitale tauri, Ochsenziemer, nd. Bullenpesel, Pesel: vgl. Th. III, S. 143), mit dem Ziemer schlagen, durchprügeln, auspeitschen.

Zingeln (züngeln, mit der Zunge hin- und herspielen), schwatzen, plaudern, zureden; Zingeler, der Schwätzer, Verlocker, Macher beim Kartenspiel: Gezingel, das Geschwätz, die Ueberredung.

Zink, Zinken (zig. sung, vgl. Th. II, S. 52 fg.), jede geheime Verständigung durch Laute, Gesten, Mienen, Geberden, körperliche und graphische Zeichen, das Zeichen, Merkmal, Wink, Parole, Stempel, Siegel, Wappen, Handzeichen. Zinkenen, zinken, zu merken geben, zu verstehen geben, bezeichnen, beschreiben, signalisiren, erkennen, verrathen; bezinken, beschreiben, bezeichnen; abzinken, erkennen, abzeichnen, photographiren; abgezinkt, bei einem Unternehmen bemerkt und erkannt; Zinker, Zänker, der Polizeibeamte, Gefangenwärter, Gendarm; Oberzänker, der höhere Polizeibeamte, Polizeidirector, Gefängnißdirector. Jadzinken, Fehmzinken, Grifflingszink, Zeichen mit der Hand (vgl. Th. II, S. 54); Kenzinken, Kundezinken (vgl. Ken und Th. II, S. 55); Zinkfleppe, der Steckbrief; Zinkplatz, der Versammlungsort, Gaunerrendezvous, synonym mit Wiazzef und Emmes (s. d.). Slichnerzink, s. Slichner; über das Ganze s. Th. II, Kap. 13—20. Fslspr. hat noch Zink, Hehler, Mitwisser, Einverstandener.

Zippern, s. Sofer.

Zofon, Zofen (zophan, verbergen), die Mitternacht, tiefe Dunkelheit, der Norden; Ruach Zefonis, der Nordwind.

Zogern, s. Sogern.

Zoli, Zeli, Zli (zolal), Gebratenes, Geröstetes, Brot, Braten.
Zon (zon), das Schaf; Zone, Zoner, der Schäfer.
Zossen (sus), das Pferd; SchindersPr.
Zrocken, s. Zachkan.
Zünden (zünden, Feuer fangen, leuchten), verrathen, anzeigen. Zündeler (vgl. Schindler), der Denunciant, Angeber, Verräther; vgl. Schindeln, Schund.
Zupfen, zuppen, zoppen (zupfen, oberd. zaufen, nd. toppen, in der Matrosenspr. die Raaen schräg herabziehen), ziehen, zerren, besonders (mit gespitzten Fingern, mit der Schere) aus der Tasche stehlen; eine Luppe zuppen, eine Uhr aus der Tasche stehlen.
Zuplanten, s. Pflanzen.
Zure (zuro, zir von zur, vgl. oben zierlich), die Form, Gestalt, Schick, die richtige Form, Vollendung, Bildung, Anstand.
Zwack, Zwackling, Zwickling, Zwickel (zwacken, zwicken, klemmen, drücken), das Winken, besonders mit dem Auge (Scheinling); Scheinlingszwack, Scheinlingszwickel, der eigenthümliche Augenwink der Gauner als Erkennungszeichen; vgl. Th. II, S. 57.
Zwagen, zwahen (ahd. duahan, goth. thvahan), waschen, baden; sich zwagen, sich rein waschen, sich ausreden, sich unschuldig darstellen.
Zwängerling (Zwang, zwingen), die Jacke, das Wams.
Zwick, der Nagel, besonders der kleine Heftnagel an Fensterhängen, im Gegensatz von Spieker (s. d.). Zwicker, der Hammer, in der Schinderspr. der Scharfrichter, Meister Hämmerlein. Zwicken, kneifen, wegkneifen, martern.
Zwillinge, Kunstausdruck der Glücksbüdner beim Lottospiel, die in Klasse und Einern gleiche Zahl, z. B. 11, 22, 44, 66; vgl. Th. III, S. 140.
Zwiren, zuzwiren, s. Sofer.
Zwitschkern (böhm. swječka), das Talglicht, Lichtkerze.

Alphabetisches Register zum vierten Theile.

T.

U.

V.

W.

Z.

Berichtigungen.

Seite 69, Zeile 6 v. o., statt: Muulwerp, lies: Muulworp
» 224, » 16 v. o., st.: טרום, l.: טרים
» 323, » 5, 6 und 23 v. o., st.: Aino, l.: Eino
» 336, » 36 v. o., st.: schammos, l.: schammosso
» 339, » 24 und 25 v. o., st.: haewar, l.: haowor
» 348, unten, gehört גלין u. fg. unter das folgende Stammwort גל
» 352, Zeile 24 v. o., st.: medubbek, l.: medabbek
» — » 26 v. o., st.: chawro, l.: chawero
» 354, » 28 v. o., st.: עז, l.: עו
» 362, » 14 v. o., st.: paomim, l.: peomim
» 366, » 4 v. o., st.: chochme, l.: chachme
» 367, fehlt unter חבר a. E. חברה, chewra, Verbindung, Verein
» 368, hinter חזק, st.: Chasok, l.: Chosak, und hinter Ansässigkeit: Anrecht auf etwas
» — Zeile 3 v. u., st.: chatoos, l.: chatos
» 371, » 10 v. u., st.: חס, l.: חסד
» 373, unter חרף, fehlt a. E. חריף, chariph, scharf, scharfsinnig
» 375, am Schluß der Abbreviaturen fehlt ט״ק, טבעת קדושין, tabbaas kidduschin, Trauring
» 376, unten, fehlt unter טף, taph, Kinder
» 393, Zeile 24 v. o., st.: Geld, l.: Gold
» — » 36 v. o., st.: Kotasch, l.: Kosasch
» 403, » 8 v. u., st.: הזק. l.: היזק
» — » 7 v. u., st.: mamle, l.: m'malle
» 405, fehlt unter מר a. E. מרור, moror, bitteres Kraut
» 407, Zeile 17 v. o., st.: יאיר, l.: יזיר
» 413, » 4 v. o., fehlt vor נצרי, nozri, das besondere Stammwort נצר, nozar, hüten, bewachen
» 418, » 13 v. u., st.: 72, l.: 71
» 426, » 3 v. u., st.: anuigo, l.: anugo
» 428, » 14 v. u., st.: קוים עקובים, kawim akuwim, l.: קוים עקומים, kawim akumim
» — » 1 v. u., fehlt zu ערוב, eruw, hinter Vermengung: der Draht an thorlosen Straßen am Ende der Stadt, oder an Mauer- und Zaunlücken
» 431, » 14 v. u., st.: טאוה, l.: טאונה
» — unter der Abbreviatur פ״ג fehlt: פורים גדול, purim godol, das große Purim (das zweite im Schaltjahr)
» — Zeile 9 v. u., st. zweite Purim, l.: erste Purim
» 440, fehlt über Zeile 6 die Abbreviatur נה״א
» 442, Zeile 3 v. o., fehlt hinter צית: zis

Seite 456, Zeile 14 v. o., fehlt hinter **kosche rat**: harter Thaler, im Gegensatz zur kleinen Münze.

» 461, » 17 v. o., st.: טחא, l.: טחאן

» 464, » 13 v. o., st.: **schudchon**, l.: **schadchon**

» 467, » 21 v. o., st.: abgewiesen, l.: abgewichen

» 468, » 30 v. o., st.: טחק, l.: טכק

» 476, » 2 v. o., st.: **schewa**, l.: **schepha**

» — » 9 v. o., st.: **schopher**, l.: **schophor**

» 517, » 13 v. u., st.: entkleiden, l.: ankleiden

» 519, » 5 v. o., st.: Auflingen, l.: Auflinzen

» 545, » 24 v. o., st.: Gist oi, l.: ist Goi

» 549, » 7 v. u., st.: Hornbeck, l.: Hornbock

» 553, » 19 v. o., st.: Malle Mokum, l.: Kalle Mokum

» 555, » 11 v. u., st.: Kesarmackener, l.: Kefarmackener

» 559, » 15 v. o., st.: Kleibeißer, l.: Kleebeißer

» 591, » 21 v. o., fehlt hinter Reiber die Bedeutung: Jagdtasche, Tragtasche, Quersack, Waidsack

» 597, » 3 v. o., st.: S. 407, l.: S. 401.

Im ersten Theile sind S. 187 unten am Schlusse der Seite hinter papen die Worte anzufügen: rike maken, vnd slokde ör allerlei flök so he denken kunt, si weinde vnde kam in den dorntzen vnde sede et dem heren, die her hyr wt (S. 188) vnd liep öm na, u. s. w.

Im dritten Theile ist S. 302, Zeile 7, zu lesen: um schon ein ganz anderes, als unser geziertes u. s. w.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.